DIE EVANGELISCHE MISSION: IHRE LÄNDER, VÖLKER UND ARBEITEN

Hermann Gundert

Digitized by Google

LIBRARY
Michigan State
University

REMOTE STORAGE B

PLACE IN RETURN BOX to remove this checkout from your record.
TO AVOID FINES return on or before date due.

DATE DUE	DATE DUE	DATE DUE
InMich		
DEC 1 4 2004		

6/01 c:/CIRC/DateDue.p65-p.

Digitized by Google

BV
2400
.G8
1903

Digitized by Google

Die

Evangelische Mission

ihre Länder, Völker und Arbeiten.

Von

H. Gundert
† Dr. phil.

Vierte, durchaus vermehrte Auflage
bearbeitet von D. G. Kurze und Pastor F. Raeder.

Calw & Stuttgart, 1903.
Verlag der Vereinsbuchhandlung.

Digitized by Google

BV
2110
.G8
1903

Das Übersetzungsrecht vorbehalten.

Greiner & Pfeiffer, Kgl. Hofbuchdrucker, Stuttgart.

Digitized by Google

B 238081

Vorwort zur dritten Auflage.

Mit Wehmut, aber doch mit Dank gegen Gott lassen wir diese dritte Auflage von Dr. Gunderts bewährtem Nachschlagebuch ausgehen. Er selbst hat an ihr mit rastlosem Fleiß bis in die letzten Wochen seines Lebens gearbeitet. Sie zu vollenden war ihm nicht vergönnt; ja, es stellte sich heraus, daß kein einzelner imstande war, die Arbeit zu Ende zu führen. Sollten nämlich die von Dr. Gundert gesammelten Notizen nicht veralten, so mußte, zumal die zweite Auflage längerher vergriffen war, rasch das Ganze zum Abschluß gebracht, und überall das Neueste nachgetragen werden.

Für diese schwierige Aufgabe, die wir zu teilen uns genötigt sahen, gelang es, sachkundige Mitarbeiter zu gewinnen in den Herren: F. H. Krüger, Professor am Evang. Missionshaus in Paris, für Afrika; D. R. Grundemann in Mörz für Ostindien, China und Japan; Pastor G. Kurze in Bornshain für Ozeanien und Amerika. Der erste Teil, die Missionsgesellschaften, wurde von J. Hesse bearbeitet. Für weitere Beiträge, Beantwortung von Fragen und dergl. haben wir mehreren Herren, besonders Herrn Pastor Richter in Rheinsberg (für Ostafrika), sowie Herrn Propst J. Bahl in N. Alslev zu danken.

Die Mängel der neuen Auflage sind uns wohl bewußt. Wer auf diesem Gebiet aber auch nur einige Erfahrung besitzt, der weiß, daß Vollständigkeit, geschweige denn Vollkommenheit hier ausgeschlossen ist. Vielleicht der größte Fortschritt gegenüber den früheren Auflagen ist im Abschnitt über die Indianer-Missionen in den Vereinigten Staaten und in Kanada gemacht worden. Es wurden hiezu Original-Mitteilungen nicht nur der Missionsgesellschaften, sondern auch der Regierungsbehörden benützt.

Vor allem aber danken wir dem Herrn, daß Er, wenn auch Seine Arbeiter sterben, Seine Arbeit doch nicht ruhen, sondern von Jahr zu Jahr weitergehen und tiefer greifen läßt.

Im Dezember 1893.

Der Calwer Verlagsverein.

Digitized by Google

Vorwort zur vierten Auflage.

Diese neue Auflage bedeutet wieder einen großen Fortschritt gegen die früheren. Wie die Missionsarbeit selbst daheim und draußen, so wächst auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe.

Der erste Abschnitt, der von den Missionsgesellschaften handelt, sowie der über Asien sind diesmal von Pastor Fr. Raeder in Riga bearbeitet worden. Er hat namentlich die Abschnitte über China und Japan stark erweitert und über die orthodoxen Missionen im russischen Reich einen Anhang (§ 84 a) beigefügt. Afrika (schon im Herbst 1902 gedruckt), Ozeanien und Amerika hat Pfarrer D. Kurze in Bornshain bearbeitet. Professor Krüger, der in der dritten Auflage Afrika bearbeitet hatte, ist seither gestorben. D. Grundemann hat nur einige wertvolle Korrekturen beigetragen. Er war vollauf durch andere Arbeiten in Anspruch genommen. Gleichzeitig mit unserem Buch erscheint die zweite Auflage seines Neuen Missionsatlas als ein fast unentbehrlicher Begleiter zu jenem.

All den genannten Herren sowie den Inspektoren und Sekretären der verschiedenen Missionsgesellschaften, insbesondere den Direktoren Lögstrup in Fridericia, Coolsma und Gunning in Rotterdam und Herrn Pastor Dijkstra in Smilde, sowie den amerikanischen und australischen Regierungsbehörden, welche wertvolle Aufschlüsse gegeben haben, sagen wir unseren wärmsten Dank für die freundlich geleistete Mithilfe.

Calw, im April 1903.

Der Verlagsverein.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Die Missionsgesellschaften.

Seite

Geschichtliche Übersicht § 1—3 1

I. **Britische Gesellschaften**: A. kirchliche: Ausbreit.-G. 5. Melanesische 7. Universitäten 7. Oxford 7. Engl.-kirchl. M.-G. 8. Südamerikan. 10. B. Dissenters: Baptisten 11. Wesleyaner 12. Welsh Calvin. Meth. 14. Primitive Meth. 14. United Meth. Free Churches 14. Meth. New Connexion 14. Engl. Presbyterianer 15. Londoner 15. Quäker 17. Unitarier 17. C. Interdenominationelle: China Inland 17. Regions Beyond 18. North Africa 18. British Syrian Schools 19. Literarische, Frauen- u. a. Ges. 19 f. London Medical M. A. 20. Aussätzigen-Miss. 20. Hilfsgesellschaften ꝛc. 21. D. Schottische und und irländische: Schottische Staatskirche 22. Vereinigte Freikirche 23. Edinburgh Medical M. S. 23. Irische Presbyter. 24.

II. **Deutsche**: Brüdergemeine 26. Basel 27. Berlin 29. Rheinische 30. Norddeutsche 31. Leipzig 32. Goßnersche 33. Hermannsburg 34. Chrischona 35. Jerusalemsverein 35. Schleswig-Holstein 35. Neukirchen 36. Neuendettelsau 36. Allg. ev.-prot. M.-V. 36. Deutsch-Ostafrikan. 37. China-Allianz 37. Hannov. Freikirche 37. Kiel 37. Liebenzell 38. Sudan-Pionier 38. Orient-, Mohammedaner- und Baptist.-Miss. 38. Frauenvereine 38.

III. **Niederländische**: Nederl. Zendelinggenootschap 41. Doopgezinde 42. Java Comité 42. Ermelo 42. Nederl. Zendingsvereeniging 42. Utrecht 43. Gereformeerde 43. Lutherische 43. Kleinere 43 f.

IV. **Skandinavische**: Dänische 45 f. Schwedische 47 f. Norwegische 50 f. Finnische 52.

V. **Pariser** und Mission Romande 52 f.

VI. **Vereinigte Staaten von N.-Amerika**: Bostoner Board 55. Amer. Miss.-Association 56. Baptisten 57 ff. Jünger Christi 59. Presbyterianer und Reformierte 60 ff. Methodisten 63 ff. Vereinigte Brüder 65. Lutheraner 66. Bischöfliche Kirche 67. Brüdergemeine 68. Quäker 68. Adventisten 68. Universalisten 68. Allianz 68 f. Hilfsvereine und kleinere Gesellschaften 70 f.

VII. **Britische Kolonien ꝛc.**: Kanada 72 ff. Westindien und Guiana 74. Australien und Ozeanien 74 ff. Südafrika 76. Ostindien und China 77.

VIII. **Frei- oder Glaubensmissionen**: Plymouth-Brüder ꝛc. 78 ff. Heilsarmee 81.

Statistik § 9 81

Digitized by Google

Die Missionsgebiete.

I. Westafrika. § 10—35.

	Seite
1. Senegambien und Guinea § 11—13	86
2. Sierra Leone und Umgebung § 14—17	89
3. Liberia § 18 u. 19	96
4. Die Goldküste und Asante § 20 u. 21	101
5. Die Sklavenküste: Togoland und Dahome § 22—24	107
6. Joruba § 25 u. 26	110
7. Nigeria und Alikalabar § 27 u. 28	114
8. Kamerun und Gabun § 29—31	120
9. Der Kongofreistaat § 32	126
10. Angola § 33—35	131

II. Südafrika. § 36—60.

1. Deutsch-Südwestafrika § 37—39	136
2. Das Kapland (westlicher Teil) § 40—48	142
3. Die Kaffern (östl. Teil der Kapkolonie) § 49 u. 50	154
4. Natal und Sululand § 51—53	162
5. Swasi- und Tongaland. Portugiesisch Ostafrika § 53 u. 54	172
6. Matabele- und Maschonaland § 55	175
7. Die westlichen Betschuana-Stämme § 56	178
8. Oranjefluß-Kolonie und Basutoland § 57 u. 58	182
9. Transvaal § 59	187
10. Barotseland (Nordwest-Rhodesia) § 60	193

III. Ostafrika. § 61—68.

1. Deutsch-Ostafrika § 62	197
2. Die Njassaländer § 63	203
3. Britisch-Ostafrika und Uganda § 64 u. 65	207
4. Die ostafrikanischen Inseln § 66—68	213

IV. Nordafrika. § 69—72.

1. Äthiopien § 70	228
2. Ägypten § 71	232
3. Die Atlasländer § 72	237

V. Vorderasien. § 73—84.

1. Arabien § 74	243
2. Palästina § 75	245
3. Syrien § 76 u. 77	249
4. Konstantinopel § 78 u. 79	255
5. Kleinasien § 80	261
6. Osttürkei § 81	264

Digitized by Google

Seite
7. Persien und die Nestorianer § 82 u. 83 267
8. Kaukasien § 84 274
Anhang: Die russisch-orthodoxen Missionen im russisch. Reiche § 84a 275

VI. Vorderindien. § 85—150.

Land und Bewohner § 85—87 277
Religionen u. s. w. § 88—91 282
1. Das Pandschâb und Kaschmir § 92—99 291
2. Die Nordwestprovinzen und Audh § 100—106 305
3. Radschputâna und Malwa § 107 u. 108 317
4. Die Zentralprovinzen und Berar § 109 u. 110 320
5. Bengalen (mit Bihar) und Orissa § 111—117 325
6. Assâm § 118 u. 119 343
7. Das Teluguland § 120—124 347
8. Das Tamil-Land § 125—131 356
9. Das Malajâlam-Land § 132—134 373
10. Das Kannada- (Kanaresen-) Land § 135—138 378
11. Das Marâtha-Land § 139—143 384
12. Das Gudscharâti-Land § 144 392
Anhang: Ceylon § 145—150 395

VII. Hinterindien und der Archipel. § 151—174.

1. Barma § 152—156 405
2. Siam und Laos § 157—159 413
3. Die Straße von Malakka § 160 415
4. Der indische Archipel § 161—174 417

VIII. China und Korea. § 175—194.

Das Land § 175 442
Religionen § 176 443
Missionsgeschichte § 177 445
Hong-kong und Kwang-tung § 178 u. 179 450
Fu-kien § 180 455
Tsche-kiang, Kiang-su § 181 u. 182 458
Ngan-hwei, Hu-pe, Sz-tschuen § 183 462
Kwei-tschau, Hu-nan, Kiang-si § 184 467
Schan-tung, Tschi-li § 185—187 470
Schan-si, Schen-si, Kan-su § 188 u. 189 476
Ho-nan, Kwang-si, Jün-nan, Mandschurei § 190 u. 191 . . . 480
Anhang: Formosa § 192 484
Korea § 193 u. 194 485

IX. Japan. § 195—202.

Land und Bewohner. Missionsanfänge § 195—198 489
Hondo § 199 u. 200 496
Schikoku und Kiuschiu § 201 502
Jeso oder Hokkaido § 202 504

Digitized by Google

X. Ozeanien (Australien). § 203—249.

Seite
1. Das Festland Australien § 204—212 508
2. Melanesien § 213—224 520
3. Neuseeland § 225—228 542
4. Polynesien § 229—245 547
5. Mikronesien § 246—249 573

XI. Nordamerika. § 250—268.

1. Grönland § 251 u. 252 582
2. Labrador § 253 585
3. Die Dominion von Kanada § 254—257 587
4. Die Missionen in der Union § 258—267 599
5. Mexiko § 268 623

XII. Mittelamerika. § 269—281.

1. Westindien § 270—278 626
2. Das mittelamerikanische Festland § 279—281 638

XIII. Südamerika. § 282—292.

Die Bewohner § 282 u. 283 641
Das niederländische Guyana § 284 u. 285 643
Das britische Guyana § 286—289 646
Brasilien, Paraguay, Feuerland § 290—292 651

Schlußwort 660
Verbesserungen und Nachträge 662
Register 663

Digitized by Google

Die Missionsgesellschaften.

§ 1. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur!" war der letzte Auftrag Christi an seine Jünger. Sie haben ihn zuerst mit großem Eifer, nach und nach aber immer lässiger und endlich nur noch sehr vereinzelt ausgeführt, bis vor etwa hundert Jahren eine neue Missionszeit angebrochen ist. Viel ist seither geschehen: alles zusammen gibt es jetzt etwa 300 Missionsgesellschaften oder missionierende Sonderkirchen und Sekten mit zusammen 14 000 männlichen und weiblichen Missionaren aller Art, die 30 000 Plätze in der Heidenwelt besetzt halten, von 76 000 eingeborenen Gehilfen (darunter über 4000 eingeborenen ordinierten Pastoren) unterstützt werden und etwa $4^1/_2$ Millionen Seelen, darunter $1^1/_2$ Millionen abendmahlsberechtigte Gemeindeglieder, in Pflege haben und für welche die protestantische Christenheit zusammen 73 Millionen Mark jährlich aufbringt. Aber die Heidenwelt — wie groß ist sie noch immer! Nach den neuesten Schätzungen rechnet man in Europa 392, in Asien 814, in Afrika 182, in Amerika 145, in Ozeanien $6^1/_2$ Millionen, zusammen etwa 1540 Millionen Menschen. Nun schätzt man aber die römischen Katholiken in allen Weltteilen auf 270, die Protestanten auf 170, die Angehörigen der griechischen und orientalischen Kirchen auf 110 (90 Millionen Russen, 15 Millionen Griechen, Bulgaren, Serben, Rumänen ꝛc., 2 Millionen Armenier, 3 Millionen Abessinier u. s. w.), die Christen jedes Namens also auf etwa 550 Millionen. Die Mohammedaner werden zu 210 Millionen angeschlagen, die Juden zu 10 Millionen. So bleiben jedenfalls gegen 800 Millionen **Heiden** übrig, auf sehr verschiedenen Stufen der

Digitized by Google

Geistes- und Herzensbildung, alle aber unbekannt mit dem, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und so gibt es auf dem Erdenrund gegen 1000 Millionen Nichtchristen, ganz abgesehen von den undankbaren und verwilderten Namenchristen, welche oft heidnischer als die Heiden selbst sind.

§ 2. Während um die Zeit der Reformation die römische Kirche einen neuen Anlauf zur Bekehrung der Heiden nahm, wurden die evangelischen Kirchen ihrer Missionspflicht sich nur langsam bewußt. Ein erster Versuch der Genfer in Brasilien mißlang (1557); dagegen geschah 1559 etwas für die Lappen in Schweden. Als der Edelmann Justinian v. Welz 1664 eine „Christerbauliche Jesusgesellschaft" zum Besten der Heiden gründen wollte, verlachten ihn seine Glaubensgenossen, worauf er selbst nach Surinam ging, aber nur um dort zu sterben (1668). Der Lübecker Jurist Peter Heyling zog 1632 ins Morgenland und gelangte zu bedeutendem Einfluß in Abessinien, wurde aber doch endlich ausgewiesen und verschwand. Nachhaltigere Arbeit wurde von den protestantischen Seemächten getan: von der holländischen Staatskirche auf den ostasiatischen Inseln und der Südküste Indiens, auch in Brasilien; dann von den Briten in ihren amerikanischen Kolonien. Etliche Puritaner nämlich widmeten sich eifrig den umwohnenden Rothäuten, und das Beispiel, das Eliot, Mayhew ꝛc. sowie die Quäker gaben, forderte auch das Mutterland zur Nacheiferung auf. Unter O. Cromwell wurde sogar von Obrigkeitswegen 1649 eine „Korporation für die Ausbreitung des Evangeliums in Neu-England" errichtet und nach Wiederherstellung der Monarchie bestätigt. Ihre Missionare waren sogenannte Nonkonformisten. Das anglikanische Christentum in den Kolonien zu verbreiten, sollte die 1698 gestiftete „Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntnis" dienen, der sich 1701 eine andere „zur Ausbreitung des Evangeliums" beigesellte. Ein dänischer König suchte nun auch in seine Kolonien das evangelische Licht hinauszusenden und fand 1705 unter den Pietisten Halles deutsche Missionare für Indien, welche bald auch von jener englischen „Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntnis" unterstützt wurden. Die eigentlichen Wecker des Missionssinnes waren Aug. Herm. Francke und der Graf N. v. Zinzendorf. Von Dänemark-Norwegen ging eine lappländische und grönländische Mission aus; ebenso bot es die

Digitized by Google

erste Hand zur Mission der Brüdergemeine, welche 1732 nach Westindien, 1733 nach Grönland u. s. w. ihre Arbeiter aussandte. Angeregt von der Brüdergemeine begannen die Methodisten in Amerika unter den Heiden zu wirken.

§ 3. Doch erst im Zeitalter der Revolution nahm der Missionssinn, zunächst in England, einen mächtigeren Aufschwung. Geographische Entdeckungen, philanthropische Bestrebungen sowie die Humanitäts- und Freiheitsideen der Zeit wirkten zusammen mit der religiösen Erweckung, daß man im Heiden den Bruder erkannte, den bisher von Christen betriebenen Sklavenhandel bekämpfte und neue Länder und Völker für Christum zu erobern unternahm. 1792 traten die Baptisten zu einer Missionsgesellschaft zusammen, welche in Bengalen ihr Werk begann. Christen verschiedener Kirchen, hauptsächlich Kongregationalisten, gründeten 1795 die Londoner Missionsgesellschaft, welche die neuentdeckten Südseeinseln in Angriff nahm. Beide überflügelte die 1799 gegründete kirchliche Missionsgesellschaft (zunächst für Westafrika), und im Wetteifer mit dieser gewann auch die alte „Ausbreitungsgesellschaft" neue Lebenskraft. Die Methodisten organisierten 1814 die wesleyanische Missionsgesellschaft. Es vermehrte sich aber die Zahl der Missionsvereine noch immer, indem bald jede Kirche auch die Heidenbekehrung zu ihren bisherigen Aufgaben hinzufügte. So die Generalbaptisten 1816, die Presbyterianer in Schottland 1824 (die früher, 1796, zwei kleine Gesellschaften gegründet hatten), die in Irland 1840 und die in England 1845, die Quäker 1865, die verschiedenen Teilkirchen, welche unter Presbyterianern und Methodisten sich bildeten ꝛc. Oder es vereinigten sich kleinere Kreise zu Unternehmungen in besonderen Teilen der Heidenwelt, wie Anglikaner 1844 zur südamerikanischen Mission, 1849 zur melanesischen, die englischen Universitäten 1859 zur zentralafrikanischen, gegen Kirchenunterschiede gleichgültige Gläubige 1865 zur China-Inland-Mission, 1881 zur nordafrikanischen u. s. w. Auch haben teils an Glauben, teils auch an Geld reiche Privatpersonen sich in die Missionsarbeit geworfen, ohne sich der Leitung von Komiteen zu unterstellen, und die Zahl solcher „interdenominationellen" Missionsgesellschaften und unabhängigen „Glaubensmissionare" ist noch immer im Steigen begriffen. Frauenvereine setzten sich den Unterricht indischer, syrischer, ägyptischer ꝛc. Mädchen sowie die

Digitized by Google

Evangelisationsarbeit an der heidnischen Frauenwelt zum Ziel; ärztliche Missionsgesellschaften bilden Ärzte für den Missionsdienst; besondere Vereine nehmen sich der Blinden und Aussätzigen in den Heidenländern an ꝛc. Außerdem gibt es zahlreiche (ca. 55) Gesellschaften, die sich die Bekehrung Israels zur Aufgabe gestellt haben und ca. 2 Millionen Mark jährlich für diesen Zweck aufwenden.

I. Britische Missionsgesellschaften.

A. Missionen der (bischöflichen) Kirche von England,

und zwar a. solche von hochkirchlicher Richtung:

1) New England Company. Die § 2 erwähnte, 1649 errichtete und 1662 bestätigte „Corporation for the Promoting and Propagating the Gospel of Jesus Christ in New England“ besteht heute noch und hat bis zum Jahre 1885 etwa 1 080 000 Mk. ausgegeben, zuerst für die Indianer in den nordamerikanischen Kolonien, dann seit dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege hauptsächlich für die der englischen Krone treugebliebenen und aus dem Staat New-York auf die Indianer-Reserve am Grand-River übergesiedelten sechs Indianerstämme (Mohawks, Oneidas ꝛc.), sowie überhaupt für Indianermission in Britisch-Nordamerika. Auch einige andere Diözesen der anglikanischen Kirche sind gelegentlich unterstützt worden. Jetzt besteht nur noch die Mission am Grand-River sowie eine Industrieschule für Indianerknaben bei Lytton in Britisch-Kolumbien. Jahreseinkommen (ausschließlich aus Grundeigentum und Kapitalzinsen) ca. 80 000 Mk. Adr.: 1 Hatton Garden, Holborn, London E. C.

2) Christian Faith Society. Der 1691 gestorbene Gelehrte Robert Boyle hinterließ einen Teil seines Vermögens für Missionszwecke. Davon wurde ein Gut gekauft und der jährliche Ertrag für die Erziehung von Indianerkindern in Virginia verwendet. Nach dem amerikanischen Befreiungskriege wurde das Geld zur Erziehung von Negerkindern in Westindien verwendet, und 11. Jan. 1836 erlangte der Bischof von London die staatliche Anerkennung für eine „Incorporated Society for Advancing the Christian Faith in the British West India Islands“, welche seither ca. 32 000 Mk. jährlich an die Bischöfe in Westindien und Mauritius aus jener Stiftung hat auszahlen können.

3) Nachdem der Bischof von London 1696 in der Person des Dr. Bray einen kirchlichen Kommissär für Nordamerika ernannt hatte und dieser einen Staatsbeitrag für seine Zwecke nicht erlangen konnte, gründete er 1698 die Society for Promoting Christian Knowledge (S. P. C. K., Gesellschaft zur Beförderung christl. Erkenntnis), die sich zur Aufgabe setzte 1) die Erziehung armer Kinder, 2) die Fürsorge für die Kolonien, 3) die Beschaffung und Verbreitung christlicher Bücher. Seit 1709 unterstützte diese Gesellschaft die Hallesche Mission in Trankebar, ja übernahm dieselbe von 1766 an ganz, übergab sie aber später an

Digitized by Google

die S. P. G. (s. Nr. 4) und stellte 1825 ihre direkte Missionstätigkeit ganz ein; doch leistet sie noch immer durch Beschaffung von Literatur für Missionsgebiete, durch Beiträge für Schulen und Druckereien, für Errichtung von Bistümern sowie durch Unterhalt ärztlicher Missionen der Heidenmission gute Dienste und gibt für diese Zwecke jährlich durchschnittlich 320 000 Mk. her. Sitz: Northumberland Avenue, London W. C.

4) Ausbreitungsgesellschaft. Während die S. P. C. K. sich vornehmlich die Beschaffung christlicher Literatur und die Förderung des Schulwesens in den Kolonien zur Aufgabe machte, sollte die 1701 auf Anregung desselben Dr. Bray gegründete „Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts“ (S. P. G., „Ges. zur Ausbr. des Ev. in fremden Ländern“) für dieselben Kolonien geistliche Arbeitskräfte schaffen und unterhalten. Zunächst war kirchliche Versorgung der englischen Kolonisten ins Auge gefaßt, zugleich aber auch Mission unter den Eingeborenen. Die Gesellschaft trug von Anfang an einen offiziell-staatskirchlichen (hochkirchlichen) Charakter. Präsident ist immer der Erzbischof von Canterbury. Derselbe ernennt jährlich im Einverständnis mit dem Erzbischof von York und dem Bischof von London ein besonderes Examinationskomitee, das die sich meldenden Missionare prüft und der Gesellschaft zuweist. Das geschäftsführende Komitee der S. P. G. hat mit der Leitung der Missionsangelegenheiten nichts zu tun; die Missionare stehen direkt unter dem Bischof der betr. Diözese. Auf Vermehrung der Bistümer ist die S. P. G. stets besonders eifrig bedacht gewesen: unter ihrer Mitwirkung ist die Zahl der englischen Kolonial- und Missionsbischöfe auf 99 gestiegen, und nicht weniger als 54 Diözesen in aller Welt werden von ihr unterstützt, 11 Bischöfe von ihr unterhalten. Mit der exklusiv-hochkirchlichen Richtung der Ges. hängt es zusammen, daß sie von ihrem Eifer, jedermann die Wohltat bischöflicher Aufsicht und „kirchlicher“ Einrichtungen zu teil werden zu lassen, sich bisweilen dazu verleiten läßt, „auf fremdem Grund“ zu bauen. — 1702 wurden die ersten Missionare nach Boston gesandt, 1703 ein Prediger in Neufundland angestellt, 1710 das Vermächtnis Gen. Codringtons zwecks Errichtung eines Kollegs in Barbados übernommen, 1752 ein Reiseprediger nach Westafrika gesandt, 1765 ein in England ordinierter Neger auf der Goldküste stationiert. 1783 hörte die Verbindung mit den Verein. Staaten auf, im gleichen Jahr aber wurde ein Missionar der Ges., Seabury, zum ersten Bischof für Nordamerika erwählt. — Die gegenwärtigen Arbeitsfelder der S. P. G. sind: 1) in Afrika: Kapland seit 1821 (Kaffrarien s. 1855), Natal s. 1849, Sululand s. 1860, Swasiland s. 1871, Tongaland s. 1895, Matebeleland s. 1893, Gazaland s. 1894, Betschuanaland s. 1873, Oranje-Kolonie s. 1850, Basutoland s. 1875, Transvaal s. 1864, Maschonaland s. 1890, Mauritius s. 1836, Madagaskar s. 1864, St. Helena s. 1847; 2) in Asien: Vorderindien s. 1820 (Kalkutta 1820, Madras 1825, Bombay 1830, N.-W.-Provinzen 1833, Zentralprovinzen 1846, Assam 1851, Pandschab 1854, Tschhota-Nagpur 1869, Adschmir und Radschputana 1881, Kaschmir 1896), Ceylon s. 1840, Barma s. 1859, Borneo s. 1848, Singapur s. 1861, Nordchina s. 1874, Japan s. 1873; 3) in Ozeanien: Australien s. 1793, Neuguinea s. 1890, Neuseeland s. 1840, Fidschi s. 1880, Hawaii s. 1862; 4) in Amerika: Brit.-Nordamerika s. 1703, Westindien s. 1712, Brit.-

Digitized by Google

Honduras s. 1877, Brit.-Guiana s. 1835. Im Dienste der Ges. arbeiten 753 Priester, darunter 11 Bischöfe, in 57 Diözesen mit 54 verschiedenen Sprachen: 199 in Afrika, 251 in Asien, 46 in Ozeanien, 166 in Nordamerika, 54 in Westindien und Südamerika und 37 in Europa. Von diesen sind 182 Eingeborene Asiens (127) und Afrikas (55). Dazu kommen ung. 3000 Lehrer. — Die Gesamtausgaben der Ges. in den 200 Jahren ihres Bestehens, 1701—1900, beliefen sich auf 171 373 520 Mk. Während die Einnahme noch 1791 nur 53 160 Mk. betrug, war sie 1801 bereits auf 129 140, 1851 auf 1 434 920, 1900 auf 3 567 920, 1901 (im 200jährigen Jubiläumsjahr) gar auf 4 135 980 Mk. gestiegen. Der Wunsch der Gesellschaft, ihr Jubiläumsjahr durch Aufbringung eines Bicentenary Fund von 250 000 Pfund auszuzeichnen, ist durch den südafrikanischen Krieg vereitelt worden: es kam kaum $^1/_5$ davon zusammen. Gegenwärtig wird nur etwa $^1/_4$ der Einkünfte auf Unterstützung von Kolonialkirchen verwendet, alles übrige auf die Heidenmission. Organe: „The Mission Field" und „The Gospel Missionary". Sitz: 19 Delahay Street, Westminster, London S. W.

5) In engem Zusammenhang mit der S. P. G. stehen: a. eine Women's Mission Association (früher: Ladies' Association), gegr. 1866, die Lehrerinnen aussendet, Mädchenanstalten mit Kleidungsstücken versieht ꝛc. 90 weibl. Miss. Zur Jahreseinnahme der S. P. G. hat dieselbe 1901 (bei einer Einn. von 231 660 Mk.) 196 260 Mk. beigesteuert. Organ: „Women in the Mission Field". Adr.: die obige. — b. Cambridge Mission to Delhi, 1876 gegr. Schul- und Predigtarbeit in Delhi mit Zweigmission in Rohtak. 9 Missionare (werden nur zum Teil von der S. P. G. unterhalten). Eigene Einn.: ca. 18 000 Mk. Organ: „Delhi Mission News". Adr.: G. M. Edwards, Sidney Sussex College, Cambridge. — c. Dublin University Mission, gegr. 1890, deren 11 männl. und 10 weibl. Missionare in Hasaribagh und Rantschi unter der S. P. G. arbeiten. Ihr steht ein Ladies' Auxiliary zur Seite. Einn. 1901: 34 780 Mk. (Adr.: Rev. H. B. Kennedy, 60 Merrion Square, Dublin, und Rev. Newport J. D. White, 32 Kenilworth Square, Dublin.) Ein anderer Zweig der Dublin University M. arbeitet unter der Church M. S. in Fukien. 5 Miss. und 7 Damen. (Adr.: Rev. E. H. Lewis-Crosby, 45 Molesworth Street, Dublin, und Rev. Prof. H. J. Lawlor, 6 Trinity College, Dublin.) Gemeins. Organ: „The Dublin University Missionary Magazine".

6) Ferner Vereine, die sich die Unterstützung bestimmter Kolonial- und Missionsdiözesen zur Aufgabe gestellt haben. So: a. North China Mission zur Unterstützung des Missionsbischofs von Nordchina und seiner Gehilfen. (Adr.: Rev. Mackwood Stephens, Addington Rectory, Winslow, Bucks.) — b. Corean Mission. (Organ: „Morning Calm". Adr.: Miss Trollope, 7 Lennox Gardens, London S. W.) — c. Maritzburg Mission Association, s. 1880. Organ: „Church News from Natal". (Adr.: Mrs. Evans, Church House, Westminster, London S. W.) — d. Zululand Mission (ca. 45 000 Mk. Adr.: Miss M. G. Carter, 47 Westbourne Park Road, London W.). — e. Guild of St. Paul in aid of St. Andrew's and St. Hilda's Missions, Tokyo. (Gegr. 1886. Aufbringung 44 640 Mk. Dient der S. P. G., wie auch der Church M. S. Adr.: Miss M. Bickersteth, Church House, Westminster,

Digitized by Google

London S. W.) — f. Indian Church Aid Association, gegr. 1880, hat namentlich das geistliche Wohl der Europäer und Eurasier in Indien im Auge, doch kommt manche Unterstützung auch der Heidenmission zu gute. Einn.: 57 820 Mk. Organ: „The Indian Church Magazine". (Adr.: Rev. W. F. Cobb, Church House, Dean's Yard, Westminster, London S. W.) — g. Jerusalem and the East Mission Fund (namentlich für Judenmission in Jerusalem, Haifa, Kairo). Einn.: ca. 150 000 Mk. Adr.: W. Sadler, Dembleby Rectory, Folkingham. — Außerdem haben sehr viele Missions- und Kolonialbischöfe eigene Agenturen in England, die für sie kollektieren und so auch eine Art Missionsvereine darstellen. Ähnlich ist es mit mehreren, meist hochkirchlichen, Missionsseminaren, die auch ihre besonderen Fonds oder je einen Kreis von unterstützenden Freunden haben, so das 1848 gegr. St. Augustine's Missionary College in Canterbury und das 1860 gegr. in Warminster.

7) Melanesian Mission (Melanesische M.), 1849 durch Bischof Selwyn von Neuseeland gegr., durch Patteson 1855—71 und den jüngeren Selwyn 1877—92 fortgeführt. 1 Bisch., 21 (4 weibl.) Miss., 10 eingeb. Geistliche, 11 318 Getaufte (2070 Komm.). Missionsschiff „Southern Cross". Einn. 1901: 163 980 Mk., davon 77 339 Mk. vom englischen Komitee aufgebracht, das Übrige aus Neuseeland, wo diese Mission Kirchensache ist, und Australien. Organ: „The Southern Cross Log". Adr.: Rev. J. B. T. Perkins, 4 Dean's Yard, Westminster, London S. W.

8) Westindian African (Pongas) Mission, begonnen 1855 durch die Westindian Association for the Furtherance of the Gospel in Western Africa (Sitz in Barbados), wird seit 1886 von einem englischen Komitee geleitet. 7 farbige Missionare arbeiten am Rio Pongo, Westafrika, unter der Aufsicht des Bischofs von Sierra-Leone. Einn. 1900—1901: 16 220 Mk. Adr.: Rev. A. H. Barrow, St. Paul's Vicarage, East Molesey.

9) Universities' Mission to Central Africa (Universitäten-M.), 1859 auf Anregung von Livingstone hin gegr., zu der sich hochkirchliche Angehörige der Universitäten Oxford, Cambridge, Dublin und Durham zusammengeschlossen haben. Unter vielen Wechselfällen ist sie von Sansibar aus nach Usambara, an den Rovuma und bis an den Njassasee vorgedrungen; hat seit 1892 zwei Bischöfe: für Sansibar und das Njassagebiet (Likoma). An Bischof Steere hat sie einen tüchtigen Bibelübersetzer und Organisator gehabt, einen hervorragenden Leiter in Bischof Smythies († 1894). Der sehr tüchtige Miss. Maples ertrank 1895 zwei Monate nach seiner Weihe zum Bischof von Likoma im Njassa. Jetzt 32 ordin. Miss., 22 Laienbrüder, 52 weibl. Miss., 16 eingeb. Geistliche, 11 689 Christen. Einn. 1901: 797 480 Mk. (wozu eine Ladies' Association bei einer Einn. von 2300 Mk. 1940 Mk. beigetragen). Organ: „Central Africa". Sitz: 9 Dartmouth Street, Westminster, London S. W.

10) Oxford Mission to Calcutta, 1881 gegr., deren Sendlinge, lauter Graduierte der Universität Oxford, sich am 6. Januar 1883 in Kalkutta formell zu einer „Oxford Brotherhood of the Epiphany" verbanden und Ehelosigkeit gelobten; stark katholisierend. Jetzt 10 Brüder in Kalkutta und Barrisal. Einn.: 13 860 Mk. Organ: „Quarterly Paper". Adr.: Miss Edith Argles, The Grove, Babbacombe, Torquay.

11) Der Vertretung anglikanischer Interessen in den orientalischen

Digitized by Google

Kirchen dienen: a. Association for the Furtherance of Christianity in Egypt ſeit 1885 (Einn.: ca. 5000 Mk. Adr.: Rev. R. Milburn Blakiston, 7 Dean's Yard, Westminster Abbey, London S. W.), und b. eine Archbishop's Mission to the Assyrian Christians, ſeit 1886. (5 Miſſ. Einn.: 51 920 Mk. Organ: „Quarterly Paper". Adr.: Rev. A. H. Lang, Church House, Dean's Yard, Westminster, London S. W.)

12) Außerdem gibt es noch mehrere halbkatholiſche Bruderſchaften und Schweſterſchaften, die, urſprünglich für Zwecke der inneren Miſſion gegr., doch auch Zweiganſtalten in Indien ꝛc. haben. So a. der 1865 gegr. Orden der Cowley Fathers oder Society of St. John the Evangelist (mit Zweighäuſern u. a. in Bombay und Puna. Sitz: Cowley St. John, Oxford). — b. Die 1891 als Corean Miss. Brotherhood zwecks Ausbildung von Laienmiſſionaren gegr. Society of the Sacred Mission (Häuſer in Magila und Korea. Adr.: Rev. H. Kelly, Mildenhall, Suffolk). — c. Die 1851 gegr. Sisterhood of All Saints (u. a. Kapſtadt, Bombay. Adr.: 78—83 Margaret Street, London W.). — d. Sisters of the Church (Schulen in Rangun, Madras ꝛc. Adr.: Randolph Gardens, Kilburn, London N. W.). — e. Sisterhood of All Hallows (Indianermiſſ. in Brit.-Kolumbien. Adr.: Ditchingham, Norfolk). — f. Sisterhood of St. John the Baptist, Clewer (Schul-, Miſſions- und Hoſpitalarbeit in Indien). — g. Sisterhood of St. Mary, Wantage (Schule und Waiſenhaus in Puna).

b. ſolche von evangeliſcher Richtung:

13) Die Church Missionary Society (C. M. S., Kirchliche M.-G., nicht „Kirchen-Miſſ.-Geſ.", wie jetzt oft mißverſtändlich überſetzt wird) wurde am 12. April 1799 als „Society for Missions to Africa and the East" (der jetzige Name ſeit 1812) durch 16 „evangeliſche" Geiſtliche und 9 Laien in bewußtem, aber durchaus nicht feindlichem Gegenſatz gegen die konfeſſionsloſe Londoner M.-G. gegründet. In den erſten Jahren hatte ſie mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Biſchöfe ſtanden der neuen Geſellſchaft ablehnend gegenüber oder bekämpften ſie gar. Drei Jahre vergingen, ohne daß ein einziger Miſſionar ſich gemeldet hätte, und die erſten zwei Sendboten (Renner und Hartwig), die 1804 nach Sierra-Leone abgeordnet wurden, waren Ausländer, Deutſche aus dem Jänickeſchen Seminar in Berlin. Bis 1815 wurde überhaupt faſt nur mit deutſchen Kräften gearbeitet (von 24 Miſſ. waren 17 Deutſche). 1815 traten zwei Biſchöfe der Geſellſchaft bei und ſtellten ſich ihr die drei erſten engliſchen Geiſtlichen zur Verfügung. Das Jahr 1841, in welchem der treffliche Henry Venn († 1873) Sekretär wurde, brachte endlich eine Annäherung an die anglikaniſche Hierarchie zu ſtande, ohne daß jedoch die Prinzipien der Geſ. irgendwie alteriert wurden. Der Erzbiſchof von Canterbury trat bei und mit ihm mehrere Biſchöfe. Gegenwärtig ſind faſt alle anglik. Biſchöfe Mitglieder der C. M. S. Freilich hat es bis in die neueſte Zeit an Bedrängniſſen nicht gefehlt, die teils von hochkirchlicher, teils von extrem-pietiſtiſcher Seite ausgingen. Die C. M. S., die Freude und der Stolz der „evangeliſchen" Partei innerhalb der engliſchen Kirche, zeichnet ſich durch geſunde Miſſionsgrundſätze, weiſe Leitung und loyales Verhalten gegen andere Miſſionsgeſellſchaften aus. Oberſter Grundſatz iſt: „Geiſtliche

Digitized by Google

Männer für geistliche Arbeit". — Patron der Ges. soll immer ein Glied der königlichen Familie, Vizepatron der Erzbischof von Canterbury sein, falls er vorher Mitglied der Gesellschaft geworden, also nicht ex officio; Präsident ist ein Mitglied des Ober- oder Unterhauses, Vizepräsidenten alle Bischöfe, sofern sie Mitglieder der Ges. und zur Übernahme dieses Ehrenamtes bereit sind, außerdem eine Reihe besonders ernannter Männer. Das Komitee besteht aus 24 Laien, die von der Jahresversammlung ernannt werden, allen geistlichen Mitgliedern der Ges., den Patronen, Präsidenten, Sekretären ꝛc. Tatsächlich sind es außer jenen 24 Laien nur die Sekretäre und einige in London wohnende Geistliche, welche regelmäßig zu den Sitzungen kommen. — Namentlich die letzten Jahrzehnte haben einen enormen Aufschwung gebracht. Im ganzen sind über 1600 Miss. und 600 Missionarinnen ausgesandt worden, darunter bis zu den 70er Jahren viele Deutsche (das Jänickesche Seminar hatte deren 22, das Basler 88 geliefert). Aus dem 1825 in Islington eröffneten Seminar sind über 600 Miss. hervorgegangen. Im Jahre 1887 wurde die sog. „policy of faith" angenommen, d. h. beschlossen, keinen tüchtigen Kandidaten, der sich anbiete, aus Rücksicht auf Geldmangel zurückzuweisen; so sind allein seit 1887 1115 neue Missionsarbeiter ausgesandt worden, und die Finanzen haben sich entsprechend gehoben. Wachstum nach innen und außen brachte das als Vorbereitung zur Jubelfeier beschlossene **„Three Years' Enterprise"** (1896 bis 1899), ein Versuch, das bisher Geleistete einer gründlichen Revision zu unterziehen und die ganze Arbeit auf ein höheres Niveau zu heben. Die Gesamteinnahmen stiegen von 5 370 520 Mk. im J. 1895—96 auf $6^1/_2$—$7^1/_2$ Millionen und erreichten im Jubiläumsjahr 1899—1900 8 098 120 Mk. Im Jahre 1900—01 betrugen sie 6 852 280 Mk. Doch mußte ein Defizit von 552 000 Mk. aus anderen Fonds gedeckt werden. — Die gegenwärtigen Arbeitsfelder sind: 1) in Afrika: Westafrika (Sierra-Leone s. 1804, Lagos und Joruba s. 1845, Nigergebiet s. 1857) Anfang 1901: 103 (46 weibl.) Miss., 28 707 Chr.; Ostafrika s. 1844: 52 (19) Miss., 1834 Chr.; Uganda s. 1876: 50 (11) Miss., 28 282 Chr.; Ägypten (1825—62 und seit 1882): 32 (12) Miss., 75 Chr.; Mauritius s. 1856: 8 (4) Miss., 1851 Chr.; 2) in Asien: Palästina s. 1851: 60 (44) Miss., 1973 Chr.; Türkisch-Arabien s. 1882: 8 (5) Miss., 171 Chr.; Persien s. 1875: 24 (12) Miss., 189 Chr.; Indien, auf acht Gebieten, s. 1813: 273 (59) Miss., 145 749 Chr.; Ceylon s. 1818: 41 (22) Miss., 9707 Chr.; China, vier Gebiete, s. 1844: 146 (76) Miss., 25 543 Chr.; Japan s. 1869: 76 (44) Miss., 4 895 Chr.; 3) in Ozeanien: Neuseeland s. 1814: 12 (1) Miss., 18 003 Chr.; 4) in Amerika: Nordwest-Kanada, sechs Gebiete, s. 1822: 52 Miss., 13 292 Chr.; Britisch-Kolumbien s. 1856: 18 (6) Miss., 1283 Chr. Jetzt (1902) stehen in Arbeit auf 558 Stationen 421 ordin. und 146 unordin. Missionare und 375 unverh. Missionarinnen (darunter 50 männl. und 14 weibl. Missionsärzte), außerdem 374 eingeb. Geistliche und 7927 eingeb. Gehilfen. Die Zahl der Bekehrten (mit Einschluß der Katechumenen) beträgt 290 225, darunter 85 553 Komm., die der Zöglinge in 2552 Schulen und Seminarien 103 137. — Zahlreiche Hilfsvereine in England und den Kolonien stützen die C. M. S., und die seit 1886 entstandenen Gleaners' Unions helfen das Missionsinteresse in weitere Kreise tragen. Für ärzt-

Digitized by Google

liche und Frauenmission bestehen besondere Komitees innerhalb der Gesellschaft. — Organe: „The C. M. Intelligencer", „The C. M. Gleaner", „Mercy and Truth" (für ärztl. Mission) ꝛc. — Sitz: Salisbury Square, London E. C.

14) The Missionary Leaves Association, gegr. 1868, Hilfsverein der C. M. S., aber mit eigener Kasse und Verwaltung, hilft zur Errichtung von Kirchen und Schulen ꝛc., verwaltet seit 1884 die Fonds der C. M. S. für „spezielle Zwecke", sammelt, verpackt und versendet auch allerlei für einzelne Stationen bestimmte Gegenstände. Einn. 1901: 216 100 Mk. Organ: „Missionary Leaves". Adr.: 20 Compton Terrace, Islington, London N.

15) Church of England Zenana M. S. (Senana-M.-G. der engl. Kirche), gegr. 1880 zur Erziehung des weibl. Geschlechts, hat auf den Arbeitsfeldern der C. M. S. 212 europ. Damen im Dienst, von denen 38 keinerlei Besoldung beziehen, und dazu 94 Gehilfinnen, 224 eingeb. Bibelfrauen, 516 eingeb. Lehrerinnen und 17 eingeb. Krankenpflegerinnen. Einn. 1900—01: 1 152 860 Mk. Organ: „India's Women and China's Daughters". Adr.: 27 Chancery Lane, London W. C.

16) South American M. S., eine Fortsetzung der 1844 durch Kapitän Allen Gardiner gegr. Patagonischen Mission, arbeitet s. 1851 im Feuerland und sonst in Südamerika. An Heiden wird gearbeitet im Feuerland (3 Miss.), in Paraguay (Chaco — 4 Miss.) und im südl. Chile (Araukanische Mission — 9 (8 weibl.) Miss.). Sonst geistl. Bedienung der engl. Einwanderer und Seeleute, sowie Evangelisation unter Katholiken. Richtung evangelisch. Von der Gesamteinnahme (1901) 387 269 Mk. wurden ca. 107 500 Mk. direkt für Heidenmission verausgabt. Organ: „The South American Miss. Magazine". Sitz: 1 Clifford's Inn, Fleet Street, London E. C.

17) Die „Church Army" (Kirchl. Armee), eine 1883 aufgekommene kirchliche Nachahmung der sog. Heilsarmee, die etwa 650 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Heimat hat, sendet auch ein paar Evangelisten nach Indien ꝛc. Adr.: Rev. W. Carlile, 130 Edgware Road, London W.

Im Jahre 1844 wurde von der sog. Convocation, d. h. der obersten kirchl. Körperschaft der Provinz Canterbury ein „Board of Missions" eingesetzt, der aus Geistlichen und Laien besteht und helfen soll, Missionssinn in der Kirche zu wecken, genaue Nachrichten über alle anglik. Missionen zu sammeln ꝛc. (Adr.: Bishop E. Graham Ingham, Church House, Westminster, London S. W.). Dahinter steckt der Wunsch, die gesamte Mission immer mehr zu verkirchlichen und womöglich die freien Gesellschaften unter offizielle Aufsicht zu bringen, weswegen diese sich ziemlich ablehnend gegen den Board stellen. Auch in der Provinz York besteht jetzt ein solcher. — Die Younger Clergy Unions in Verbindung mit der C. M. S. (seit 1885), wie die Junior Clergy Associations in Verbindung mit der S. P. G. (s. 1891) tragen den Charakter unserer Provinzial-Missions-Konferenzen.

---

18) Auch die bischöfliche Kirche Schottlands (The Episcopal Church of Scotland, 358 Gem. mit 116 296 Gl., darunter 46 181 Komm.), hat

Digitized by Google

seit 1872 einen „Central Board of Foreign Missions“ (Einn. 1899—1900: 17415 Mk. Organ: „The Foreign Mission Chronicle“. Adr.: 13 Queen Street, Edinburgh) und s. 1875 eine „Church Women's Association“ (Einn.: 18166 Mk. Adr.: Miss Marshall, 68 Great King Street, Edinburgh), übt aber ihre Missionstätigkeit nur im Anschluß an die englische aus (durch Beiträge für die Diözese St. John's im Kafferlande und für Tschanda in Zentralindien).

B. Missionen der Dissenters.

19) Der Baptist Missionary Society kommt die Ehre zu, den Anstoß gegeben zu haben zu dem neuen Aufschwung, den das Missionswesen im 19. Jahrhundert genommen. Schon 1784 hatte sich ein Kreis von baptistischen Freunden zusammengeschlossen, um für die Missionssache zu beten. Den nächsten Anstoß zu energischerem Vorgehen gab der Schuhflicker und Prediger William Carey (geboren zu Northampton 1761, † 1834) durch ein Schriftchen über die „Pflichten der Christen, Mittel anzuwenden zur Bekehrung der Heiden“ sowie durch seine Predigt vom 31. Mai 1792 über Jes. 54, 2. 3 („Erwarte große Dinge von Gott und unternimm große Dinge für Gott“). Am 2. Oktober 1792 kam es in Kettering zur Gründung der Gesellschaft. Ein aus Indien zurückgekehrter Chirurg Thomas bestimmte die Gesellschaft, in Bengalen zu beginnen. Carey reiste 13. Juni 1793 in Begleitung des erwähnten Thomas nach Kalkutta ab und gründete 1800 die Mission in dem damals noch dänischen Sirampur, wo allein wegen der Intoleranz der ostindischen Kompagnie ein wirklicher Anfang möglich war. Nach vielen Kämpfen mit der englischen Regierung faßten die Missionare doch Fuß in Bengalen und übersetzten die Hl. Schrift in verschiedene indische Sprachen. Bis zum Tode Careys 1834 verließen die Missionspresse in Sirampur ca. 212000 Bibeln und Bibelteile in 40 verschiedenen Sprachen (darunter auch 1822 die vollständige chinesische Bibel von Marshman). 1818 kam es zur Gründung einer großartig angelegten Lehranstalt. Ein unliebsamer Streit zwischen der Gesellschaft und den Missionaren betreffs des Eigentumsrechtes führte zu einer zeitweiligen Trennung (1827—37). Doch wurde s. 1807 auch in Barma, s. 1812 in Ceylon gearbeitet. Seit 1814 verbreitete sich die Ges. über Jamaika und andere westindische Inseln. Bald nach der Freilassung der Negersklaven (1834) meinte sie, die gegründeten Gemeinden sich selbst überlassen zu können, sah sich aber doch genötigt, einen Teil der Leitung (die Bildung der Prediger) wieder in die Hand zu nehmen. 1833 kamen die Bahama-Inseln, 1842 Trinidad dazu. In Westafrika wurden Fernando Poo und Kamerun 1840 besetzt. Nachdem 1877 auf Veranlassung einer Schenkung Arthingtons von 20000 Mk. die Kongo-Mission begonnen, wurde 1886 die Arbeit im inzwischen deutsch gewordenen Kamerun der Basler Miss.-Ges. übertragen. 1859 wurde die Mission in China angefangen und 1885 eine in Palästina übernommen. 1891 kam eine Vereinigung mit der Miss.-Ges. der General-Baptisten zu stande und wurde deren 1822 begonnene Mission in Orissa mit 8 Miss. und ca. 1100 Gl. auf 21 Stationen adoptiert. —

Digitized by Google

Jetziger Stand: 1) Kongo: 35 Miss., 607 Komm.; 2) Palästina (Nablus): 1 Miss., 129 Komm.; 3) Indien (Bengalen, Orissa, N.-W.-Provinzen): 61 Miss., 7335 Komm.; 4) Ceylon: 3 Miss., 1033 Komm., 5) China (Prov. Schantung, Schansi und Schensi): jetzt 24 Miss. (Der Boxeraufstand 1900 kostete in Schansi 15 Gliedern der Mission, 12 Erw. und 3 Kindern, das Leben, wohl auch vielen von den 4652 Komm.) 6) Die Westindischen Arbeitsfelder sind schon unabhängig, doch arbeiten noch auf den Bahamas, Türks-Inseln und Trinidad (zus. 6137 Komm.) 4 Miss.; auf Jamaika leitet 1 Miss. das **Calabar College** in Kingston, die Gemeinden (32 208 Gl.) bilden eine unabhängige **Jamaica Baptist Union.** — Außerdem wird Evangelisation in Frankreich (Bretagne) und Italien getrieben. In Summa zählte die Ges. Ende 1901 auf ihren Gebieten (mit Ausnahme der europ. und Jamaika) auf 734 Stat. und Außenstat. 19 893 Komm. und 14 940 Schüler (3718 Mädchen) unter 129 Miss., 30 eingeb. Pastoren und 1141 Helfern. — Die gewöhnliche Jahreseinnahme reicht für die Bedürfnisse nicht hin und ist der Missionseifer der 365 000 engl. Baptisten, die die Ges. tragen, vorläufig nicht im Stande, mit dem Wachstum des Werkes draußen Schritt zu halten. Das Jahr 1901—02 schloß bei einer Einnahme von 1 319 240 Mk. mit einem Defizit von 198 180 Mk. Doch gelang es aus Anlaß des Jubiläums 1892 einen Extrafonds von mehr als 2 Mill. Mk. aufzubringen. Organ: „The Missionary Herald". Adr.: 19 Furnival Street, Holborn, London E. C.

20) Hilfsgesellschaften der Bapt. M. S. sind: a. **Baptist Zenana Mission** (früher: Ladies' Association for the support of Zenana work and Bible-Women in connection with the B. M. S.), seit 1867, hat in Indien 64 Missionarinnen u. 200 eing. Helferinnen, und in China 5 Miss. Einn.: 243 800 Mk. (Defizit: 16 580 Mk.). Organ: „The Zenana Miss. Herald" ist mit dem „Miss. Herald" verschmolzen. Adr.: Miss Angus, 5 Ellerdale Road, Hampstead, London N. W. — b. **Bible Translation Society** („Bibelübersetzungsgesellsch."), seit 1840, weil die anderen Bibelgesellschaften angeblich das Wort t a u f e n falsch übersetzen! Einn.: ca. 24 000 Mk. Adr.: Rev. F. D. Waldock, 19 Furnival Street, London E. C. — c. **Baptist Tract and Book Society** (Traktatges.), seit 1841. Einn.: ca. 30 000 Mk. Adr.: 16 Gray's Inn Road, London W. C. — d. Der frühere Kongomissionar W. Hughes gründete 1889 zu Colwyn-Bay im nördl. Wales ein „African Training College" zur Erziehung und Ausbildung bekehrter junger Afrikaner. Patron der Anstalt ist der König der Belgier. Einn.: 38 800 Mk. Adr.: W. Hughes, African Institute, Colwyn Bay, North Wales.

21) Die **Strict Baptists**, welche durchaus keine Nichtbaptisten zum Abendmahl zulassen, etwa 50 Gem., haben jetzt nur noch die 1866 begonnene Mission in Madras und Umgegend, mit 1 Miss., 1 eing. Prediger und 10 Lehrern. Einn. 1900—1901: 12 080 Mk. Organ: „The Strict Baptist Mission Herald". Adr.: W. S. Millwood, Edward House, Lisson Grove, London N. W.

22) **Wesleyan Methodist Missionary Society.** Schon John Wesley selbst war 1736 als Missionar der S. P. G. nach Amerika gegangen, und ohne daß eine eigentliche Gesellschaft gegründet gewesen wäre, gingen dann wesleyanische Geistliche nach verschiedenen Ländern (Th.

Digitized by Google

Coke 1786 nach Westindien und 1813 nach Ceylon). Getreu dem Wort Wesleys: „Die Welt ist meine Pfarrei", haben sich die Methodisten rasch überall hingewandt. Zuerst nahm Dr. Coke die Stellung eines Missionsinspektors ein, nach seinem Tod aber 1813 zeigte sich die Notwendigkeit einer eigenen Missionsgesellschaft, die dann auch 1816 sich konstituierte, und zwar aus mehreren Einzelvereinen, die schon vorher entstanden waren. Von den in Angriff genommenen Missionsfeldern sind einige nunmehr von der Muttergesellschaft unabhängig geworden, und zwar: 1) Westindien: s. 1787, Jamaika s. 1789. Erst nach der Befreiung der Neger (1834) verbreitete sich das Werk über die meisten Inseln. Schon 1884 ist dieses Gebiet für selbständig erklärt worden, und es gibt nun 2 eigene westind. Konferenzen, die östliche und die westliche (zus. 47 000 Gl.). 2) In Südafrika begann die Arbeit 1815. Die Mission wirkte unter den Nama, Kaffern und Betschuanen in Namaqualand s. 1814, der Kapkolonie s. 1820, Betschuanaland 1822 und Natal 1841. 1882 wurde das südafrikanische Gebiet zu einer selbständigen südafrikanischen Konferenz (81 000 Gl.) erhoben. 3) Australien und Polynesien, begonnen 1815 durch Leigh. Die Tonga-Inseln wurden 1822 durch Lawry, Neuseeland 1822, die Witi-Inseln (Miss. Hunt und Calvert) und Samoa 1835 in Arbeit genommen. Die Südseemissionen (jetzt: Samoa, Witi, Neubritannien und Brit.-Neuguinea, ca. 35 000 Gl.) werden seit 1854 von der australischen Konferenz (91 000 Gl.) weitergeführt. Es verbleiben noch in der Pflege der englischen W. M. M. S. (getragen von 510 000 Gl.): 1) in Westafrika: die Arbeit in Sierra-Leone, 1811 begonnen, breitete sich aus über das Gambiagebiet seit 1821, die Goldküste 1845 und Lagos 1842. Diese Mission hat viele Menschenleben gekostet: in 50 Jahren nicht weniger als 63. Im J. 1901 zus. 71 Miss., 18393 Komm. 2) in Südafrika: Transvaal, Swasiland und Rhodesia seit 1872, 52 Miss., ca. 9000 Komm. 3) Indien: die Arbeit begann 1817 in Madras unter Engländern und Tamilern und erstreckte sich auf das weitere Tamilgebiet (Nagapatnam, Tritschinapalli), Maisur 1820, Haiderabad 1879. Im Norden die Distrikte Laknau s. 1859 und Kalkutta s. 1862. Zus. 110 Miss., 7272 Komm. 4) Ceylon s. 1813: 64 Miss., 4646 Komm. 5) Barma s. 1887: 7 Miss., 224 Komm. 6) China s. 1851 (Kanton und Wutschang): 30 Miss., 2485 Komm. 7) in Westindien: Bahama-Inseln s. 1799: 13 Miss., 3677 Komm. 8) in Mittelamerika: s. 1825 in Honduras und auf Ruatan 7 Miss., 1810 Komm. Sodann wird evangelisiert in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal. Im ganzen (1901) 395 Missionare (eingeborene werden mitgezählt), 64 614 Kirchengl. (inkl. 14 482 „Probeglieder"), über 100 000 Schüler. Die Einnahmen betrugen 1901: 2 730 560 Mk., wobei sich ein Defizit von 141 780 Mk. ergab. — Bei großer Energie und regem Eifer die Seelen zu retten, stört die methodist. Mission zuweilen den Frieden durch Eindringen in die Arbeitsfelder anderer Kirchen, und während auf Erweckungen, auf regelmäßige Selbstbesteuerung und numerische Ausdehnung des Werkes großes Gewicht gelegt wird, läßt oft die Nüchternheit und Gründlichkeit der Arbeit zu wünschen übrig. — Organe: „Wesleyan Miss. Notices" und „Work and Workers in the Mission Field." Der Sitz der Ges., die Wesleyan Centenary Hall (17 Bishopsgate St.,

Digitized by Google

Within), wird jetzt neu gebaut. Die zeitweil. Adr.: 1 Coleman Street, London E. C.

23) Hilfsgesellschaften der Wesl. Methodisten: a. Ein Women's Auxiliary arbeitet s. 1858 durch Senana-Missionarinnen, Lehrerinnen und Bibelfrauen in Ceylon, Indien, China, Südafrika: 70 Damen und 170 eingeb. Gehilfinnen. Einn.: 332 114 Mk. Organ: „Woman's Work on the Mission Field". Adr.: 1 Coleman Str., London E. C. b. Seit 1884 leitet der Methodistenprediger Champneß in Rochdale, Herausgeber der „Joyful News", eine Evangelistenschule, die hauptsächlich Laienprediger für England, aber auch eine Anzahl Missionare für Südafrika, Indien ꝛc., und besonders für China geliefert hat (Argent 1891 in Wusueh ermordet). Letztere (jetzt 4) arbeiten im engsten Anschluß an die Wesleyan. Miss.-Ges., erhalten aber ihren notdürftigen Unterhalt (nicht Besoldung) durch Herrn Champneß und Frau, die nicht einmal ein Komitee zur Seite haben. Bis jetzt sind schon über $1^1/_2$ Mill. Mk. durch seine Hände gegangen. Einn. 1901: 76 080 Mk., davon 9460 für äußere Mission. Organ: „Joyful News". Adr.: Rev. T. Champness, Joyful News Home, Rochdale.

24) Welsh Calvinistic Methodists (Calviniſt. Methodisten in Wales, auch Welsh Presbyterians genannt, 160 333 Gl.) haben seit 1840 eine Foreign Miss. Soc., die s. 1841 unter den Khasi in Assam arbeitet mit 27 (7 weibl.) Miss. und 18 987 Chr. (4294 Komm.). Einn.: 175 800 Mk. Adr.: Rev. J. O. Thomas, 10 Peare Buildings, St. John's Lane, Liverpool.

25) Primitive Methodist Missionary Society. Primitive Methodisten, ein 1810 von der Mutterkirche abgelöster Kirchenzweig mit 196 480 Gl., begannen 1843 in Kanada, Australien und Neuseeland, meist übrigens unter Christen, zu arbeiten, s. 1869 haben sie auch Heidenmission auf Fernando Po und der gegenüberliegenden Küste Westafrikas, s. 1870 in Aliwal-North und s. 1894 am Sambesi und im Maschikolumbwelande. Zus. 10 Stat. mit 17 (darunter 5 schwarzen) Miss. Einn. 1900 (für $^3/_4$ Jahre): 193 200 Mk. (davon 64 060 für den afrikan. Fond). Ausg. für Afrika: 68 520 Mk. Organ: „The Prim. Meth. Missionary Record". Adr.: Rev. R. W. Burnett, 71 Freegrove Road, Holloway, London N.

26) United Methodist Free Churches (Vereinigte freikirchliche Methodisten, organ. 1857, 90 682 Gl.) missionieren in: 1) Westafrika s. 1859: 13 Miss., 2620 Kgl. 2) Ostafrika (Ribe und Tana s. 1861): 4 Miss., 392 Kgl. 3) China (Ningpo und Wentschau s. 1864): 10 (2 weibl.) Miss., 2500 Kgl. 4) Jamaika s. 1838: 12 Miss., 3168 Kgl. 5) Australien (1849) und Neuseeland (1864): 25 Miss., 1875 Kgl. — Zus. 55 Miss., 988 Prediger und Helfer, 10 555 Kgl. Einn. 1900—01: 314 949 Mk. (Ausg. für äußere Mission: 234 135 Mk.). Organ: „The Missionary Echo". Adr.: Rev. H. T. Chapman, 4 Newton Grove, Leeds.

27) Methodist New Connexion (s. 1797, 33 510 Gl.) Missionary Society, arbeitet in Irland s. 1823, in China s. 1859, anfänglich in Schanghai, dann in Tientsin und Schantung. In China: 9 Miss., 98 eingeb. Helfer, 2598 Komm. und 1276 Probeglieder. Einn. 1901: 119 800 Mk., Ausg. für China 64 300 Mk. Organ: „Gleanings in Harvest Fields". Adr. Rev. G. Packer, 3 St. John's Terrace, Leeds.

Digitized by Google

28) **Bible Christian Foreign M. S.** (Miss.-Ges. der „Bibelchristen", 31 148 volle Kgl. in England), gegr. 1831, s. 1886 Mission in China (Jünnan) im Anschluß an die China-Inland M.: 6 (1 weibl.) Miss., 28 volle, 22 Probegl. Einn. 1900—01: 102 320 Mk., Ausg. für China: 19 118 Mk. Organ: „Bible Christian Magazine". Adr.: Rev. J. B. Vanstone, 44 Brandram Road, Lee, London S. E.

29) **Countess of Huntingdon's Miss. Soc. for the Spread of the Gospel at home and abroad** (Miss.-Ges. der methodist. „Countess of Huntingdon's Connexion"), gegr. 1823, hat eine Mission in Sierra-Leone: 1 Miss., 21 eingeb. Prediger, 608 Komm. Einn. 1901: 9020 Mk. Organ: „The Harbinger". Adr.: Rev. Joseph Bainton, East Grinstead, Sussex.

30) **Presbyterian Church of England** (Engl. Presbyterianer, 326 Gem. mit 78 037 Gl.), sandte 1847 William Burns nach China, der nach Versuchen in Hongkong und Kanton sich 1851 in Amoy niederließ. Im Laufe der Zeit dehnte sich die Mission auch auf die benachbarte Prov. Kwangtung aus (Swatau- und Hakka-Distrikt): 28 Miss., 5056 Komm. — Auf Formosa (s. 1865): 8 Miss., 2190 Komm. — Die aus der Chinamission erwachsene Chinesenmiss. in Singapur (s. 1881) hat 1 Miss. und 291 Komm. — 1878 wurde auch eine Mission in Indien begonnen (Rampur Balia in Bengalen): 2 Miss., 23 Komm. Zus. 39 Miss., darunter 13 Ärzte, 174 eingeb. Prediger, 12 450 Get., 7560 Komm. Einn. 1900: 469 200 Mk., 1901: 466 240 Mk. Organ: „Monthly Messenger of the Presbyt. Ch. of England". Adr.: 7 East India Avenue, London E. C.

31) **Women's Missionary Association of the Presbyt. Church of England** (Weibl. Miss.-Ges. der engl. Presbyt.), gegr. 1878, unterhält auf den Arbeitsfeldern der engl. Presbyt.-Kirche in China, auf Formosa und in Indien 28 Missionarinnen, darunter 3 Ärztinnen. Einn. 1900: 117 960 Mk., 1901: 126 280 Mk. Organ: „Our Sisters in other Lands." Adr.: Mrs. Mathews, 25 Christchurch Avenue, Brondesbury, London N. W.

32) **London Missionary Society** (Londoner Miss.-Ges.), entstand kurz nach der Gründung der Baptistengesellschaft und entstammt der gleichen Begeisterung wie diese. Eine vorbereitende Versammlung wurde am 21. Sept. 1795 gehalten. „Liebe zum Heiland" sollte Geistliche und Laien aus den Independenten, Presbyterianern, Methodisten und Bischöflichen zum Missionswerk vereinigen und den Heiden sollte nicht eine bestimmte Form der Kirchenlehre und Verfassung gebracht werden, sondern allein „das herrliche Evangelium des hochgelobten Gottes". „Es solle denen, die Gott etwa in die Gemeinschaft seines Sohnes berufen werde, überlassen bleiben, die Art von Kirchenregiment anzunehmen, die ihnen am meisten im Einklang mit Gottes Wort zu stehen scheine." Da aber Presbyterianer, Methodisten und Kirchliche ihre eigenen Missionsgesellschaften zu gründen begannen, so trat das independentische Element immer mehr in den Vordergrund und die Ges. muß jetzt als die der Kongregationalisten Großbritanniens bezeichnet werden. — Weil die großen Länder, Indien, China 2c. noch verschlossen waren, ließ sich diese Ges. durch die Cookschen Reisebeschreibungen zunächst auf die neuentdeckten Südseeinseln lenken. Das Missionsschiff „Duff" fuhr am

Digitized by Google

10. Aug. 1796 mit 30 Miss. ab und landete 4. März 1797 auf Tahiti. Nach langem Mißerfolg wurde doch eine Insel um die andere evangelisiert, und das Werk machte unter John Williams, dem „Apostel der Südsee“ († 1839), große Fortschritte. Ein Missionsschiff „John Williams“ bereist nur diese Inseln. 1798 begann die Arbeit in Südafrika durch den Holländer Van der Kemp, 1817—70 wirkte Moffat, 1841 trat der große Pfadfinder Livingstone dort ein, der doch 1856 sich von der Gesellschaft trennte. In Indien begann die Arbeit 1804 in Wisakhapatnam und Travankor, breitete sich allmählich über Südindien (Ringeltaube in Travankor und Tinneweli) und Nordindien aus. 1807 begann die Mission in China, wo besonders Morrison, Milne, Medhurst, Legge sprachlich viel geleistet haben und von Peking aus auch die Mongolei (Gilmour) bereist wurde. 1807 wurde auch Britisch-Guiana besetzt, wo die Missionare dem Mißtrauen der Sklavenhalter gegenüber lange einen schweren Stand hatten, und 1835, nach der Befreiung der Sklaven, auch Jamaika. Jetzt ist jenes von der Gesellschaft beinahe verlassen, dieses 1883 vollständig der Jamaica Congregational Union (2763 Gl.) übergeben. 1818—40 wurde sogar unter den Burjäten in Sibirien gearbeitet, bis ein kaiserlicher Ukas es verbot. 1818 wurde die Arbeit in Madagaskar aufgenommen, wo für Schulunterricht und Bibelübersetzung in den ersten 15 Jahren viel geschah. Nach 26jähriger Verfolgung blühte das Werk seit 1862 neu auf, doch sind die Zahlen seit der französischen Besitzergreifung ganz bedeutend zurückgegangen von 371 934 Chr., bezw. 63 359 vollen Gemeindegl. im J. 1893 auf 68 678, bezw. 23 911! Neueren Bestrebungen gehört die durch eine Stiftung Arthingtons 1877 veranlaßte Mission in Ostafrika am Tanganjika-See an (Urambo 1898 der Brüdergemeine abgetreten). 1871 wurde Neuguinea in Angriff genommen, wo tüchtige Missionare (Macfarlane, Murray, Lawes, Chalmers † 1901) und eingeb. Lehrer nicht unbedeutende Erfolge erzielt haben. Jetzt (1902) zählt die Ges. in: 1) Afrika 27 (2 weibl.) Miss., 4008 Kgl. 2) Madagaskar 32 (5) Miss., 23 911 Kgl. 3) Nordindien 40 (20) Miss., 819 Kgl. 4) Südindien 52 (16) Miss., 2696 Kgl. 5) Travankor 16 (3) Miss., 8214 Kgl. 6) China 74 (19) Miss., 9889 Kgl. 7) Westindien 1 Miss. 8) Ozeanien 34 (5) Miss., 15 179 Kgl., zusammen 276 (70) Miss., 940 ordin. eingeb. Prediger, 5263 sonstige Gehilfen, 194 777 Christen, darunter 64 716 volle Gemeindegl.; 1832 Schulen mit 59 966 Schülern und 30 467 Schülerinnen. Einn. 1900—01: 3 459 705 Mk. Die Ges. durchlebt eine ernste finanzielle Krisis, denn es hat sich herausgestellt, daß die Normaleinnahmen um ca. 460 000 Mk. hinter den Normalausgaben zurückbleiben, so daß man sich vor die Frage gestellt sieht, ob nicht irgend ein Gebiet aufgegeben werden müsse. 1902 hat das Defizit die Höhe von 1 064 000 Mk. erreicht, ist jedoch durch außerordentliche Zuwendungen bis auf 589 360 Mk. herabgemindert worden. — Organ: „The Chronicle of the London M. S.“. Sitz: 14 Blomfield Street, London E. C.

33) Hilfsgesellschaften der Mission der evang. Brüdergemeine sind: a. die schon 1741 gegr. Society for the Furtherance of the Gospel among the Heathen („Ges. zur Beförderung des Evangelii unter den Heiden“), welche namentlich für den Unterhalt der Labradormission sorgt. Organ: „Periodical Accounts“. Adr.: 32 Fetter Lane, London E. C. —

Digitized by Google

b. London Association in aid of Moravian Missions, gegr. 1817, hat 1901—02 282 620 Mk. von Freunden der Brüdergemeine gesammelt. Adr.: 7 New Court, Lincoln's Inn, London W. C.

34) Friends' Foreign Mission Association (Miss.-Ges. der engl. Quäker, 19 955 Gl.) wurde organisiert 1865 durch Henry Stanley Newman, sandte 1866 die ersten Missionare nach Indien (Hoschangabad und fünf andern Stationen mit 23 (13 weibl.) Miss. und 398 Gl.), andere 1867 nach Madagaskar (13 (6) Miss., 2046 Gl.), 1886 nach China (13 (5) Miss., 28 Gl.), 1896 nach Ceylon (3 Miss.). Endlich wurde 1898 die 1869 begonnene, bis dahin von einem besonderen Verein getragene Mission in Syrien übernommen: 10 (5) Miss., 34 Gl. Zusammen: 33 männl. und 29 weibl. Miss., 819 eingeb. Helfer, 4996 Chr. (2506 Gl.) und 17 475 Schüler. Einn. 1901: 392 820 Mk. (Defizit: 214 000 Mk.!). Organ: „Our Missions". Adr.: 15 Devonshire Street, Bishopsgate Without, London E. C.

35) Andere Quäkermissionen, die sich auf bes. Vereine stützen, sind: a. die armenische (Friends' Medical Missions among the Armenians) s. 1881 in Konstantinopel. Einn.: ca. 12 000 Mk. Adr.: W. C. Braithwaite, The Bank, Banbury. — b. Friends' Industrial Mission to Pemba (geleitet vom Friends' Anti-Slavery Committee). 4 (1 weibl.) Miss. Einn. 1901: 47 289 Mk. Adr.: Edmund Wright Brooks, Duvals, Grays, Essex. — c. Unsectarian Mission to the Zulu Kaffirs (in Iropo und Polela, Natal), vom Ehepaar Clarke 1878 begonnen und mit Hilfe einiger eingeb. Gehilfen weitergeführt, steht, obgleich undenominationell und unabhängig, auch in Verbindung mit den Quäkern. Jahreseinn.: ca. 5500 Mk. Adr.: Mrs. S. Fothergill, Ashcroft Villas, Darlington.

36) British and Foreign Unitarian Association (Vereinigung der Unitarier, welche die Dreieinigkeit und die Gottheit Christi leugnen), gegr. 1825, hat einen besonderen Indian Fund (Einn. 1900—01: 6640 Mk.), aus welchem eingeb. Evangelisten in Banda und Assam (Khasi) unterhalten werden. Ein europ. Prediger, der 1898 ausgesandt wurde und im Anschluß an den Brahma Samadsch durch Vorträge und Predigten wirkte, starb schon 1901. Adr.: Essex Hall, Essex Street, Strand, London W. C.

C. Interdenominationelle Gesellschaften.

37) Die China Inland Mission (China-Inland-Mission) ist 1865 durch den Arzt J. Hudson Taylor (geb. 1832, seit 1854 in China) gegründet. Entsprechend den Intentionen ihres Gründers ist sie allgemein-evangelisch und interdenominationell, und, da nicht nur die Arbeiter verschiedenen Nationen angehören, sondern auch in Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Amerika und Australien Zweigvereine bestehen, auch international. Sie hat es hauptsächlich auf die inneren Provinzen Chinas abgesehen und wünscht nach Art der Apostel vornehmlich durch Reisepredigt zu arbeiten. Nicht nur männliche, sondern auch weibliche Kräfte werden dabei als Evangelisten verwendet. Da bei den Missionaren die geistliche Befähigung wichtiger erscheint als die geistige Ausbildung, so wird von einer speziellen Aus-

Digitized by Google

bildung derselben in der Heimat abgesehen. Doch existieren seit 1887 Vorbereitungsanstalten in China selbst, wo die angehenden Missionare (in Ganking) und Missionarinnen (in Jangtschau) sich einige Zeit aufhalten, um die Sprache zu erlernen. Auch möglichst viele eingeb. Gehilfen werden herbeigezogen. In Bezug auf die Geldfrage herrscht der „Glaubensgrundsatz", daß nie direkt um Geld gebeten und keinem Arbeiter ein regelmäßiges Gehalt zugesichert werden soll. Die Ges. befleißigt sich der äußersten Einfachheit und Sparsamkeit. Im Laufe der Zeit sind 16 Provinzen mit 171 Stat. und 223 Außenstat. besetzt worden und Anfang 1900 belief sich die Zahl der chines. Komm. auf 8557 in 266 Gem. Doch wurde vom Aufstand 1900 von allen Missionen die C. I. M. am schwersten betroffen, indem 58 Erwachsene und 20 Kinder ihrer Missionsfamilien den Märtyrertod erlitten. 1901 hatte sie 303 männl. und 261 unverh. weibl. Miss. Einn.: 927 860 Mk., dazu noch 144 800 Mk. aus China, Amerika und Australien. Organ: „China's Millions". Sitz: Newington Green, London N. — Das schottische Hilfskomitee (Adr.: Mr. Graham Brown, 121 Bath Street, Glasgow) gibt ein „Scottish Supplement" zu „China's Millions" heraus.

38) **Regions Beyond Missionary Union** (bis 1899: East London Institute for Home and Foreign Missions), gegr. 1872 von Grattan Guinneß, gleichfalls interdenominationell. Es bestehen drei Missionsseminare und eine Anstalt für Ausbildung von Krankenpflegerinnen, in welchen schon weit über 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen für innere und äußere Mission ihre Ausbildung empfangen haben. Besonders viele sind in die Dienste der China-Inland-Mission getreten. Eigene auswärtige Missionen hat die Union: 1) in Afrika: die Kongo-Balolo-Mission s. 1889 (nachdem die 1878 gegr. Kongo-Inland-Mission 1884 der amerik. Bapt.-Missionsunion übergeben wurde): 6 Stat., 22 männl. und 3 weibl. Miss.; 2) in Indien (Bengalen): Bihar s. 1900, 2 Stat., 4 Miss.; 3) in Südamerika: Peru s. 1898 und Argentinien s. 1899, unter Katholiken. Jahreseinn.: ca. 600 000 Mk., davon ca. 240 000 Mk. ausgegeben für Afrika und Indien. Organ: „Regions Beyond". Sitz: Harley House, Bow, London E.

39) **North Africa Mission** (Nordafrikan. Mission), hervorgegangen 1881 aus einem Versuche von G. Pearse, die Kabylen zu erreichen, allmählich auf alle Berbern, ja auf ganz Marokko, Algier, Tunis, Tripoli und Ägypten ausgedehnt. 1902: 16 Stat., 29 männl. und und 41 unverh. weibl. Miss. — manche Stationen nur von letzteren besetzt. Es wird durch Schriftenverbreitung, Hausbesuche, Predigt und besonders auch ärztliche Pflege gewirkt. Einn. 1900—01: 168 208 Mk. Organ: „North Africa". Sitz: Paternoster House, London E. C.

40) **Central Morocco Mission** (Zentral-Marokko-Miss.), begr. 1886 durch Dr. Kerr, einen Missionar der engl. Presbyterianerkirche. Außer dem Begründer noch 2 Miss. Einn. 1900—01: 11 610 Mk. Adr.: Mr. Grahame Wilson, 191 Meadowpark Street, Dennistoun, Glasgow.

41) **Southern Morocco Mission** (Südmarokkan. Miss.), begr. 1888, 5 Stat. mit meist ärztlicher Arbeit. 12 (4 weibl.) Miss. Einn. 1901: 28 322 Mk. Berichte in: „The Reaper". Adr.: J. Anderson, 64 Bothwell Street, Glasgow.

42) **Bible Lands Missions' Aid Society** (bis 1893: Turkish

Digitized by Google

Missions' Aid Soc. for the Promotion of ev. Missions in Bible Lands), gegr. 1854, hat keine eigenen Missionare, sondern unterstützt lediglich andere, namentlich amerikanische Missionen in Persien, Ägypten, Griechenland und der Türkei. Einn. 1901—02: 35 766 Mk. Organ: „The Star in the East". Adr.: 7 Adam Street, Strand, London W. C.

43) British Syrian Mission Schools and Bible Work, 1860 von Frau Thompson begründet. 56 Schulen in Beirut, Damaskus ꝛc. für Mohammedaner, Druſen und oriental. Christen mit 4262 Schülern, Harembesuche ꝛc. 1 männl. und 18 weibl. Miſſ. Einn. 1900—01: 108 316 Mk. (davon 22 362 Mk. in Syrien ſelbſt). Organ: „Daughters of Syria". Sitz: 29a High Street, Wimbledon. — Ein anderes, 1852 gegr. Komitee für Schulen in Syrien (Lebanon Schools for Children of Mohammedans, Druses, Maronites and Greeks) hat ſeine Schulen 1900 der amerikan.-preſbyterian. Miſſion übertragen. — Einige weitere ähnliche Unternehmungen für Syriens Wohlfahrt, die mehr den Charakter von „Freimiſſionen" tragen, ſ. § 8.

44) Ceylon and India General Mission, gegr. 1893, arbeitet augenblicklich nur in Südindien (Kunnur, Bangalur ꝛc.) mit 13 (5 weibl.) Miſſ. und 25 eingeb. Helfern. Einn. 1901—02: 36 532 Mk. Organ: „Darkness and Light". Adr.: 47 Carysfort Road, Stoke Newington, London N.

45) Christian Literature Society for India (Chr. Schriftengeſ. für Indien, früher: Christian Vernacular Education Society for India, Geſ. für Volksſchulerziehung in Indien), wurde 1858 gegründet aus chriſtlicher „Rache" für die im Aufſtand 1857 verübten Greuel. Viel hat ſie der Mitarbeit des ehrwürdigen Dr. Murdoch zu verdanken. Es beſteht augenblicklich ein Schullehrerſeminar in Ahmednagar und Elementarſchulen daſelbſt und in Bengalen. Die Hauptaufgabe der Geſ. iſt jedoch die Beſchaffung und Verbreitung chriſtlicher Literatur (6 Zweigvereine in Indien und Ceylon). Im ganzen wurden 1125 eingeb. Lehrer herangebildet und 28 Mill. Exemplare chriſtl. Bücher in 18 Sprachen verbreitet. Einn.: aus Beiträgen (ca. 80 000 Mk.), Verkauf von Schriften ꝛc. 248 080 Mk. Organ: „Light for India". Adr.: 9 Duke Street, Adelphi, London W. C.

46) Christian Literature Society for China, gegr. 1886, Glasgower Zweigverein der Society for the Diffusion of Christian and General Knowledge among the Chinese (Schanghai). Einn. 1900: 14 951 Mk. Adr.: Rev. J. Cumming Brown, 3 Marchiston Bank Avenue, Edinburgh. — Hat auch ein „London Committee" (Einn.: 933 Mk. Adr.: Rev. W. Fisher, 146 Queen Victoria Street, London E. C.), ſowie eine „Ladies' Branch" (Einn.: 3607 Mk. Adr.: Miss Harvie, 26 Buckingham Terrace, Glasgow).

47) Society for Promoting Female Education in the East (Geſ. zur Beförderung weibl. Erziehung im Orient), gegr. 1834, die Lehrerinnen und Senanamiſſionarinnen in Indien, China, Japan und Paläſtina unterhielt, hat ſich 1899 nach dem Tode ihrer langjährigen Leiterin Frl. Webb aufgelöſt und die Arbeit anderen Geſellſchaften, hauptſächlich der Church M. S., übergeben.

48) Zenana, Bible and Medical Mission (oder: Indian Female Normal School and Instruction Society), gegr. 1852, arbeitet im An-

Digitized by Google

schluß an die Church M. S. und andere ev. Miss.-Ges. unter dem weibl. Geschlecht Indiens durch Schularbeit, ärztliche Missionen (Spitäler in Patna, Benares, Adschodhja und Laknau), Senanabesuche und Bibelverbreitung. 154 europ. Arbeiterinnen, 210 eingeb. Lehrerinnen, 92 Bibelfrauen. Einn. 1901: 410400 Mk. Organ: „The Zenana". Sitz: 2 Adelphi Terrace, London W. C. (Von ihr hat sich aus konfessionellen Gründen 1880 die Senanamission der engl. Kirche (Nr. 15) abgezweigt, indem von 300 Hilfsvereinen 260 zu dieser neuen Ges. übergingen.) — Eine Helping Hands Miss. Association, gegr. 1884, unterstützt diese sowie einige andere Gesellschaften, die an den Frauen Indiens arbeiten, mit 7—8000 Mk. jährlich. Adr.: Mrs. Beynon, 12 Second Avenue, Hove, Sussex.

49) Mildmay Institutions and Missions, eine Vereinigung von verschiedenen Werken und Anstalten der inneren Mission, aus kleinen Anfängen (1860) erwachsen, dient auch der Heidenmission durch Ausbildung von Krankenpflegerinnen und hat ärztliche Missionen in Palästina und auf Jamaika und Malta. Organ: „Service for the King". Adr.: Conference Hall, Mildmay Park, London N.

50) Lebanon Hospital for the Insane (Libanon-Hospital für Irrsinnige), eröffnet 1900 in Asfurijeh bei Beirut, durch Th. Waldmeier, früher Miss. in Abessinien und Syrien: ca. 50 Insassen. Einn. 1900—01: 40802 Mk. (in Syrien: 18462 Mk.). Adr.: Francis C. Brading, 35 Queen Victoria Street, London E. C.

51) London Medical Missionary Association, gegr. 1878, hat s. 1885 eine Erziehungsanstalt für angehende Missionsärzte. Einn. 1901—02: 33780 Mk. Organ: „Medical Missions at home and abroad". Sitz: 49 Highbury Park, London N.

52) Zenana Medical College (Anstalt zur Ausbildung von Missionsärztinnen), 1880 gegr. von Dr. Griffith.

53) North India School of Medicine for Christian Women, gegr. 1894 in Lodiana durch Dr. Edith Brown, will indische Frauen für den Dienst der ärztlichen Frauenmission ausbilden. Verbunden mit einem Hospital. Einn. 1900—01: 35853 Mk. Adr.: Miss M. W. Brown, 120 St. James Road, W. Croydon, Surrey.

54) Mission to Lepers in India and the East (Aussätzigenmission), 1874 von W. C. Bailey begonnen, hat Asyle für Aussätzige (in Indien allein soll es ihrer ca. 500000, in China ebensoviele, in Japan 200000 geben) gegründet oder unterstützt doch solche in Indien, Ceylon, Barma, China, Japan und Sumatra, im ganzen an 66 Orten. Einn. 1901: 281960 Mk. Organ: „Without the Camp". Adr.: 17 Greenhill Place, Edinburgh.

55) Mission to the Chinese Blind (Chines. Blindenmission), seit 1887, unterhält eine Blindenschule in Peking. Einn. 1901: 24989 Mk. Adr.: John Grant, Esq., 204 St. Vincent Street, Glasgow.

56) Zambesi Industrial Mission, gegr. 1892, will sich selbst erhaltende Industriemissionen gründen und die Eingeborenen zum Christentum bekehren, indem sie dieselben zugleich zur Arbeit erzieht (Kaffeeplantagen). 20 Miss. auf 7 Stat. im Schire-Hochlande und Angonilande, ca. 350 Get. Einn. 1900—01: 70028 Mk. (12593 Mk. aus Beiträgen). Adr.: 6 Colonial Avenue, Minories, London E.

Digitized by Google

57) **Nyassa Industrial Mission**, gegr. 1893, ihrem Ursprung nach baptistisch, in ihrem Wirken undenominationell, hat 2 Stat. in Britisch-Ostafrika und 3 Miss. Einn. 1901—02: 16449 Mk. (14679 aus Beiträgen). Organ: „Tidings of the Nyassa Ind. M." Adr.: Rev. A. Walker, Sandrock, Sevenoaks, Kent.

58) Ebenso eine **Baptist Industrial Mission**, s. 1896 im Angonilande, 7 Miss., Aufwand: 40—50 000 Mk. jährlich. Organ: „The Baptist Industrial Missionary". Adr.: 40 St. Enoch Square, Glasgow.

59) The **Missionary Pence Association** (Pfennig-Missionsverein), deren ca. 12000 Mitglieder meist einen Penny die Woche beisteuern, gegr. 1892, unterstützt Missionen und Einzelmissionare (ohne Rücksicht auf Nationalität und Denomination). Einn. 1900: 131100 Mk. Organ: „All Nations". Adr.: 21—22 Exeter Hall, Strand, London W. C.

60) Ferner bestehen Hilfsgesellschaften zur Unterstützung der Pariser Mission im Barotsilande in London (**London Committee of the Barotsi Mission**, s. 1898. Einn. ca. 7700 Mk. Organ: „News from Barotsi Land". Adr.: Miss C. W. Mackintosh, Harley House, Bow, London E.) und mehrere in Schottland (Glasgow Comm. Einn. 1900—01: 8740 Mk.). — Ebenso Komitees für die **Indian Home Mission to the Santals** in Schottland und England. — Ein kleiner Gebetsverein für Tibet (**Tibet Prayer Union**) gibt heraus: „At the Threshold". (Adr.: Miss E. B. Stirling, Tarduf, Polmount Station, N. B., Scotland).

61) Auch die **Keswick Convention**, ein Heiligungsbund, der seit 1875 jährlich zahlreich besuchte Versammlungen veranstaltet, hat einen Missionsausschuß, **Keswick Missionary Council**, und unterstützt einige Missionare in Indien, China, Südafrika und Ägypten. Einn. 1900—01: 25446 Mk. Adr.: Rev. J. Harford-Battersby, Ridley Hall, Cambridge.

62) „**Friends of Armenia**", eine Ges. zum Besten der Armenier, gegr. 1897, unterhält und unterrichtet die Waisen, schafft den Witwen Arbeit u. s. w. Einn. 1900—01: 141893 Mk. Organ: „The Friend of Armenia". Adr.: 47 Victoria Street, London S. W.

63) Vorläufig dienen nur der Evangelisation unter Katholiken: a. „**Help for Brazil**", ein 1892 gegr. Verein für Brasilien. Einn. 1899—1900: 16953 Mk. Adr.: Mrs. R. Kalley, Campo Verde, Tipperlin Road, Edinburgh. — b. **South American Ev. Mission**, gegr. 1895, arbeitet in Argentinien und Brasilien. Einn. 1901—02: 15673 Mk. Adr.: Mission House, 23 Overton Street, Edgehill, Liverpool.

64) Als überaus wichtige Gehilfinnen sämtlicher Missionsgesellschaften sind auch zu erwähnen: a. die **British and Foreign Bible Society** (Brit. und Ausländ. Bibelges.), gegr. 1804, hat bis 1902 in 367 Sprachen über 170 Mill. Exemplare heil. Schriften, d. h. Bibeln, Neue Testamente, einzelne Evangelien, Psalter ꝛc. verbreitet und unterhält im Auslande geg. 750 Kolporteure und im Orient 620 eingeb. Bibelfrauen. Einn. 1901—02: 4725840 Mk. Organe: „The Bible Soc. Monthly Reporter" und „The B. S. Gleanings". Sitz: 146 Queen Victoria Street, London E. C. — b. **Religious Tract Society**, gegr. 1799, hat in 250 Sprachen ca. 3438 Mill. Schriften verbreitet. Einn.: 2531200 Mk. (darunter 275060 Mk. Beiträge). Für Heidenmission werden etwa 100000 Mk. verwendet. Adr.: 56 Paternoster Row, London E. C.

Digitized by Google

Erwähnenswert sind endlich mehrere philanthropische Gesellschaften, die in ihren Bestrebungen sich mit der Mission berühren, bzw. sie unterstützen, z. B. die Aborigines' Protection Society, seit 1837 (Organ: „The Aborigines' Friend". Adr.: Broadway Chambers, Westminster, London S.W.); die British and Foreign Anti-Slavery Society, s. 1839 (Organ: „The Anti-Slavery Reporter". Adr.: 55 New Broad Street, London E. C.); die Society for the Suppression of the Opium Trade, s. 1875 (Organ: „The Friend of China". Adr.: Finsbury House, Blomfield Street, London E. C.); eine Ges. zur Verhütung der Demoralisation der Eingeborenen durch den Branntweinhandel, s. 1888.

D. Presbyterianische Missionen in Schottland und Irland.

Die älteste schottische Missions-Gesellschaft war die Glasgow Missionary Society, gegr. 1796 und ähnlich wie die Londoner von allen Kirchengenossenschaften unterstützt. Man machte zuerst Versuche in Westafrika (Sierra-Leone), dann in Südafrika (Tschumie 1821 ꝛc.). 1837 kam es zu einer Spaltung, indem ein Teil die Missionare auf die Artikel der Staatskirche verpflichten wollte; die Minorität konstituierte sich neu unter dem Namen Glasgow African M. S. (Hauptstat.: Tschumie). Nachdem sich 1843 die schottische Freikirche gebildet, ging die kirchliche Glasgow Miss. Soc. 1844 zur Freikirche, die Glasgow African M. S. 1847 zu den Vereinigten Presbyterianern über. Noch eine Ges. war 1796 ins Leben getreten und fristete ein kurzes Dasein: das war die (Edinburgher) Scottish Missionary Society (Schottische Miss.-Ges.), die auf ähnlichem Grunde stand wie die Londoner Mission und nach Versuchen in Westafrika (Susu), Karaß und Indien 1835 die indische Arbeit (Bombay, Puna) an die General Assembly of the Church of Scotland (landeskirchliche Mission) abgab, während die 6 Stationen in Jamaika 1847 an die Ver. Presbyterianer übergingen.

65) Church of Scotland Committee for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts (die Mission der schott. Staatskirche) entstand 1824 (Dr. Inglis) und hatte am Anfang gegen viel Gleichgültigkeit anzukämpfen, und auch jetzt wird geklagt, daß das Missionsinteresse der Gemeinden (1874 mit 656 112 Gl.) eher ab- als zunimmt, worauf das stetige Fallen der Einnahmen in der Heimat seit 1898 hinzuweisen scheint. 1829 wurde Dr. Duff nach Kalkutta abgesandt, wo er Begründer der Missionsarbeit durch höhere (englische) Erziehung wurde. Ähnliche colleges wurden in Bombay und Puna 1835, in Madras 1837 gegründet. In der Krisis 1843 gingen die trefflichen Missionare alle zur Freikirche über, 1845 erst konnte die Staatskirche die Lücken einigermaßen ausfüllen. Neben Judenmission und Arbeit in den Kolonien wirkt die schott. Staatskirche: 1) in Indien: Kalkutta s. 1830 und Madras s. 1836, Pandschab 1857 (Sialkot), Ost-Himalaja (Dardschiling, Kalimpong, Sikkim): 27 Miss., 9727 Chr. (1958 Komm.); 2) Ostafrika s. 1876 (Blantyre): 22 Miss., 776 (535) Chr.; 3) China (Itschang) s. 1878: 4 Miss., 655 (473) Chr. Im ganzen: 53 Miss. (28 ordinierte, 9 Ärzte), 12 eingeb. Pastoren, 217 eingeb. Helfer, 11 159 Getaufte (3006 Komm.), 10 498 Schüler (1124 Mädchen). Einn. 1901: 732 260 Mk. Organ: („Mission Record", s. 1901 verschmolzen mit) „Life and Work". Adr.: 22 Queen Street, Edinburgh.

Digitized by Google

66) **Church of Scotland Women's Association for Foreign Missions** (selbständ. Frauen-Miss.-Ges. der schott. Staatskirche), gegr. 1838, unterhält Mädchenschulen, Waisenhäuser, ärztl. und Senanamissionen auf den Stationen der Staatskirche mit 62 europ. und 178 eingeb. Arbeiterinnen und 3220 Schülerinnen. Einn. 1901: 380 800 Mk. Organ: „News of Female Missions", 1901 vereinigt mit „Life and Work". Adr.: 22 Queen Street, Edinburgh.

67) Nachdem 1900 sich die Vereinigung der 1843 entstandenen Free Church of Scotland (schott. Freikirche, 296 085 Komm.) mit der 1847 entstandenen United Presbyterian Church (Verein. Presbyterianerkirche, 199 089 Komm.) zur United Free Church of Scotland — Vereinigten schottischen Freikirche vollzogen, sind auch die Missionen der beiden sehr opferfreudigen und missionseifrigen Kirchen unter einer Leitung vereinigt worden. Die Vereinigte Presbyterianerkirche zählte 1900 auf 7 Missionsfeldern (Jamaika, Trinidad, Altkalabar, Kaffrarien, Indien, China und Japan) 97 europ. Miss. (65 ordin., 17 Ärzte), 45 weibl. Miss., 23 eingeb. Pastoren, 996 eingeb. Gehilfen; 115 Hauptstationen, 30 431 Kirchengl., 21 170 Schüler. Die letzte Jahreseinnahme: 1 249 720 Mk. — Die Freikirche hatte 1900 in Indien, Kaffrarien, Natal, Ostafrika (Livingstonia), auf den Neuhebriden und in Südarabien 117 europ. Miss. (63 ordin., 19 Ärzte), 73 weibl. Miss. (5 Ärztinnen), 12 eingeb. Pastoren, 1315 eingeb. Gehilfen; 41 Hauptstat., 11 436 Komm., 34 965 Schüler. Einn. (einschließlich der weibl. Hilfsges., Woman's Foreign M. S.): 2 065 140 M. Im ganzen wurde seit 1843 für Heidenmission 61 831 600 Mk. aufgebracht. — Die Verein. Freikirche hat nun 15 Missionsfelder und zwar 4 in Afrika: Altkalabar, Natal, Kaffrarien mit Lovedale, Ostafrika mit Livingstonia, mit 120 (darunter 28 weibl.) Miss. und 16 846 Komm.; 8 in Asien: Syrien (Libanon) mit 1 Miss.; Südarabien mit 2 Miss. und 7 Komm.; in Indien: Radschputana, Nagpur, Kalkutta, Madras, Bombay, mit 114 (51) Miss. und 2871 Komm.; Mandschurei mit 24 (9) Miss. und 7191 Komm.; 1 in Ozeanien: Neuhebriden mit 2 Miss. und 168 Komm.: 2 in Westindien: Jamaika und Trinidad mit 22 (2) Miss. und 12 492 Komm. Insgesamt 198 Miss. (111 ordin. und 37 Ärzte) und 90 weibl. Miss., 38 eingeb. Pastoren und 15 Kandidaten, 2771 eingeb. Gehilfen; 145 organisierte Gemeinden, 39 575 Komm., 8 Colleges und 856 Schulen mit 47 281 Schülern. Die Gesamteinnahmen betrugen 1901: 3 596 780 Mk., doch schloß das Jahr mit einem Fehlbetrage von 86 460 Mk. — Organ: „The Missionary Record of the U. F. Ch. of Scotland". Sitz: Castle Terrace, Edinburgh. — Die Frauenhilfsges.: Women's Foreign Mission of the United Free Church of Scotland hat von der obigen Summe 454 540 Mk. aufgebracht. Organ: „Women's Missionary Magazine". Adr.: Offices of the U. F. Church, Edinburgh. — In diesem Zusammenhang möge auch die African Lakes' Company Erwähnung finden, die seit 1882 durch Handel auch dem Missionsinteresse dient und den Verkehr auf dem Schire und dem Njassasee vermittelt.

68) **Edinburgh Medical Missionary Society**, gegr. 1841, bildet Missionsärzte aus (bis jetzt 130), welche meist in den Dienst anderer Missionsgesellschaften treten, hat aber auch eigene ärztl. Missionen in

Digitized by Google

Nazareth, Damaskus und eine Anstalt zur Heranbildung von eingeb. Missionsärzten in Agra: 4 männl. und 3 weibl. Miss. Einn. 1901: 97 360 Mk. (50 140 Mk. Beiträge). Organ: „Quarterly Paper". Adr.: 56 George Square, Edinburgh.

69) United Original Secession Synod (nur 29 Gem. mit 3800 Komm.) hat s. 1871 eine Mission in Zentralindien (Sioni). Einn.: 47 140 Mk. Adr.: Rev. W. B. Gardiner, Pollokshaws, Glasgow.

70) Reformed Presbyterian Church (reform. Presbyterianer, auch Covenanters genannt, 9 Gem. mit 1040 Komm.), arbeitete anfangs auf den Neuhebriden, jetzt (s. 1871) in Syrien. Organ: „Reformed Presbyterian Witness". Einn.: ca. 16 000 Mk. Adr.: Rev. R. Dunlop, Blackhall, Paisley.

71) National Bible Society of Scotland (schott. Bibelges.), seit 1861, gibt bei einer Einn. von (1901) 692 880 Mk. (22 242 Mk. vom Schriftenverkauf) wohl gegen 145 000 Mk. für die Schriftverbreitung in Heidenländern aus. Organ: „Quarterly Record". Adr.: 5 St. Andrew Square, Edinburgh und 224 West George Street, Glasgow.

72) Irish Presbyterian Church's Mission (Mission der irischen Presbyterianer, General Assembly s. 1840, 107 000 Komm.) ist tätig s. 1841 in Indien (Gudscharat und Kattiawar: 10 Stat., 36 (18 weibl.) Miss., 5 eingeb. Pastoren, 246 Helfer, 2889 Get., davon 674 Komm., 7086 Schüler) und s. 1879 in China (Mandschurei: 9 Stat., 18 (3) Miss. Die Zahl der Getauften betrug 1900: 7920). Die Mission ist Kirchensache. Einn. s. 1901—02: 529 876 Mk. (darunter von der Female Miss. Association, s. 1874, ca. 204 000 Mk.). Organ: „Missionary Herald of the Presb. Ch. in Ireland". Adr.: 12 May Street, Belfast.

Der Domherr Scott Robertson hat die Beiträge aller britischen Christen für Zwecke der äußeren Mission für das Jahr 1895 auf 27 753 300 Mk. berechnet. Zu dieser Summe lieferten die anglikan. Gesellschaften 10 884 640, die Dissenter-Gesellschaften in England und Wales 8 916 940, die von Anglikanern und Dissentern gemeinsam unterstützten Gesellschaften 3 684 380, die Presbyterianer in Schottland und Irland 4 009 100, die Katholiken 258 240 Mk. Für 1900 steht uns eine ähnliche Berechnung der englischen Missionsbeiträge nicht zur Verfügung, wohl aber eine Berechnung von Dennis, der die Einnahme von 60 aussendenden Missionsgesellschaften Englands, Schottlands und Irlands (mit Einschluß der von auswärts zugeflossenen Gaben) mit 33 856 150 Mk. angibt, wozu noch die Aufwendungen verschiedener Hilfsgesellschaften für Zwecke der äußeren Mission mit 6 438 562 Mk. hinzukommen.

II. Deutsche Missionsgesellschaften.

§ 4. Viel geringer als im britischen Reich ist die Beteiligung am Missionswerk bei den festländischen Protestanten. In Deutschland freilich fand die Brüdergemeine neben der im Niedergang begriffenen halleschen Mission immer herzliche Unter-

Digitized by Google

stützung in den Kreisen der Erweckten. Das in den Revolutionsjahren unter den Briten entflammte Missionsfeuer zündete dann auch auf dem Festland, doch konnte in der Zeit des Kriegsdrucks nur wenig unternommen werden, wie die Gründung der Niederländischen Miss.-Ges. 1797 und der Missionsschule des Böhmen Jänicke in Berlin 1800. Zugleich mit dem Eintritt des Völkerfriedens entstand in Basel 1815 die erste deutsche Miss.-Ges., deren Anregungen durch ganz Deutschland und weiterhin das Missionsinteresse belebten. Bald traten ihr eine Pariser (1823), eine Berliner (1824), 1828 eine Rheinische, 1836 eine Norddeutsche zur Seite. Im letzteren Jahr entstand auch eine streng-lutherische Mission in Sachsen (zuerst Dresden, dann Leipzig). Zugleich trennte sich Goßner von der Berliner Gesellschaft und gründete einen eigenen Verein. Der Pastor L. Harms machte 1849 Hermannsburg zum Mittelpunkt einer neuen, Kolonisation mit Mission verbindenden Tätigkeit. Auch Breklum in Schleswig (1876) und Neukirchen (bei Mörs, 1882) sind in die Reihe der Missionsherde eingetreten, und 1884 schlossen sich liberale Professoren und Prediger zu einem Allgemeinen evang.-protestant. Missionsverein zusammen. Die Erwerbung eines deutschen Ostafrika führte 1886 zur Bildung von zwei ostafrikanischen Missionsgesellschaften (deren eine, die Hersbrucker, sich bald Leipzig anschloß), und der Eifer der deutschen Missionsfreunde wandte sich den neuerworbenen Kolonien zu. Das letzte Jahrzehnt hat wieder für Deutschland eine Reihe von Neugründungen gebracht: es entstanden nicht weniger als 4 neue Chinamissionen, die den Allianzstandpunkt bzw. den der englischen China-Inland-Mission vertreten, eine Sudan-Pionier- und zwei Orientmissionen. Konfessionellen Gründen verdankt die Mission der Hannoverschen ev.-luth. Freikirche ihre Entstehung. Auch die deutschen Baptisten haben eine eigene Missionsgesellschaft gegründet. Dazu kommen noch endlich Frauenvereine für China, für Indien und Palästina, Diakonissenarbeit im Morgenlande 2c. — Die Missionssache blieb lange eine Angelegenheit der Stillen im Lande, der die Masse der Gebildeten kaum mehr als mitleidige Verachtung widmete: dann aber trat die in den 30er Jahren auflebende innere Mission, welche aus denselben Kreisen ihre Kraft schöpfte, in einen fruchtbaren Wettstreit mit der äußeren. In den letzten $1^1/_2$ Jahrzehnten haben

Digitized by Google

koloniale Bestrebungen und politische Ereignisse vielfach die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Heidenmission gelenkt, ohne daß freilich letztere immer auf rechtes Verständnis für ihre Aufgaben rechnen durfte. Dementsprechend sind die leitenden Missionskreise immer eifriger bemüht, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Missionskenntnis zu verbreiten und Missionssinn zu wecken. Von besonderer Bedeutung hierfür sind die nun nahezu das ganze Deutschland umspannenden Provinzial-Missionskonferenzen, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, sachverständige Vertreter des Missionswerkes in der Heimat heranzubilden.

1) Die Brüdergemeine. Ihre Mission, die am 21. August 1882, nachdem sie 1201 Missionare ausgesandt, ihr 150jähriges Jubiläum feiern durfte, fällt so ziemlich mit der Gründung der Gemeine selbst durch Graf Zinzendorf zusammen. Derselbe lernte 1731 in Kopenhagen einen Kammermohren aus Westindien kennen und hörte dort auch viel von Grönland. So wurden am 21. August 1732 Leonh. Dober und David Nitzschmann mit je 18 Mk. Ausrüstung nach St. Thomas gesandt. Es bewährte sich in diesem Todeslande so recht „die mutige Tatkraft und zähe Ausdauer der Mähren", denn allein die ersten 28 Jahre in Dänisch-Westindien kosteten 60 Geschwister als „die Saat der Mohren". Im Januar 1733 wurden Matth. und Christ. Stach nach Grönland gesandt, wohin schon 1721 der norwegische Prediger Egede von der Liebe Christi getrieben worden war. Außer einigen resultatlosen Versuchen in Lappland 1734 und 1739, unter den Samojeden 1739, an der Guineaküste 1737, in Ceylon 1739 ꝛc. wurden Missionen gegründet: in St. Croix 1734 (die ersten zehn starben weg, ehe etwas getan werden konnte), unter den Indianern in Nordamerika 1734 (David Zeisberger), Surinam 1735 (wo 1852 allein innerhalb 10 Monaten 14 Brüder und Schwestern dem Klima zum Opfer fielen), unter den Hottentotten am Kap 1736 (Georg Schmidt; 1744 wieder aufgegeben), Jamaika 1754, Antigua 1756. Am 9. Mai 1760 starb der Graf, und damit endete die Zeit der Gründung (1732—60). Es folgte nun eine Zeit ruhiger und gesegneter Fortentwickelung unter Spangenbergs Leitung (1760—92), während welcher sich die Missionsarbeit auf Barbados 1765, Labrador 1771, St. Kitts 1777 und Tabago 1790 ausgedehnt und in Südafrika 1792 wieder aufgenommen wurde; außerdem wurden 1768 Versuche auf den Nikobaren, der Goldküste, in Ägypten und unter den Tataren und Kalmücken in Südrußland und 1777 in Bengalen (Sirampur) gemacht. Noch lange war die Brüdergemeine fast der einzige Träger des Missionsinteresses in Deutschland. Auch hier aber trat durch den Rationalismus ein Stillstand ein und es folgten Tage „geringer Dinge"(1801—41). Wenig Leben floß in jenen Tagen hinaus auf die Arbeitsfelder, dagegen hat die Mission mit ihrer Rückwirkung auf die Heimat das religiöse Leben derselben vor dem Äußersten bewahrt. Ums Jahr 1841 kam es zu einem neuen Aufschwung. Neue Missionen kamen hinzu: 1849 Moskitoküste und Südaustralien, 1853 West-Himalaja, 1878

Digitized by Google

Demerara, 1885 Alaska, 1889 die Ramonamission in Kalifornien, 1891 Njassa und Nord-Queensland, 1897 Urambo (von der Londoner Miss.-Ges. übernommen). Dagegen wurde das grönländische Missionsgebiet (wo die eigentliche Missionsarbeit bereits abgeschlossen ist) 1899 der dänischen Staatskirche übergeben. — Hier haben wir eine wirklich kirchliche Mission, denn in der kleinen Gemeinde (mit der engl. und amerikan. Brüderkirche zus. ca. 39 000 Seelen) ist Kirchenleitung und Missionsleitung aufs engste miteinander verbunden. Eigenart der Brüdermission ist, daß sie es in besonderer Weise versteht, den Heiden „ein Herz zum Heiland zu machen", daß die Brüder nicht nur predigen, sondern auch mit Art und Pflug sich bemühen, das Evangelium vorzuleben; sie hält sich für besonders berufen, unter nichtzivilisierten Völkern zu arbeiten und richtet ihr Augenmerk auf Einzelbekehrung und spezielle Seelenpflege. Ein besonderer Vorzug besteht in der umsichtigen Leitung durch Unitäts-Älteste, welche auf Visitationsreisen die Missionsgebiete gründlich kennen gelernt haben. Als Übelstände haben sich herausgestellt eine gewisse Unselbständigkeit der Gemeinden draußen und die langsame Beschaffung eines eingeborenen Predigerstandes, was zumeist mit der sehr niedrigen Kulturstufe der durch die Brüdermission bearbeiteten Völker zusammenhängt. Ursprünglich wurden unstudierte Leute ausgesandt, die mit ihrem Handwerk sich selbst zu unterhalten hatten. Seit 1869 besteht aber eine Missionsschule in Niesky, und eine Anzahl der Missionare sind Absolventen eines theologischen Seminars der Brüdergemeine. 1901 zählte die Brüdergemeine in 15 Missionsprovinzen (Labrador, Alaska, Kanada mit Kalifornien, Westindien-West, Westindien-Ost, Moskito, Demerara, Surinam, Südafrika-West, Südafrika-Ost, Njassa, Unjamwesi, Viktoria, Nord-Queensland und West-Himalaja) auf 137 Stat. und 71 Außenstat. 203 Miss. und 20 unverh. weibl. Arbeiterinnen, 23 eingeb. Geistliche, 1831 eingeb. Gehilfen, 96 833 Pflegebefohlene (31 823 Komm.). In 234 Schulen 525 Lehrkräfte und 23 528 Schüler (11 519 Mädchen). Gesamtaufwand 1901: 1 771 256 Mk., wovon 704 779 Mk. auf den Missionsgebieten selbst durch Handel, Beiträge ꝛc. aufgebracht wurden. Gesamteinnahme: 1 727 944 Mk. Das Jahr 1900 schloß mit einem Fehlbetrage von 107 786 Mk., 1901 mit einem solchen von 86 663 Mk. Ein Legat des verstorb. englischen Millionärs Morton, aus dem 1901 274 219 Mk. zur Auszahlung gelangten, darf nur für Gründung neuer Stationen verwendet werden. Organ: „Missionsblatt aus der Brüdergemeine". Kinderblatt: „Nord und Süd". Sitz: Berthelsdorf bei Herrnhut, Sachsen.

2) Evangelische Missions-Gesellschaft zu Basel. Schon um 1800 hatte Jänicke in Berlin eine kleine Missionsschule mit 7 Jünglingen gegründet. Etwa 80 Arbeiter (darunter: Rhenius, Nyländer, die beiden Albrecht, Schmelen, Pacalt, Riedel, Gützlaff) gingen daraus in den Dienst der Engländer und Niederländer. Die Anstalt blühte bis zu Jänickes Tod (1827) und schlief dann ein. Inzwischen hatte der Württemberger C. F. Spittler, Sekretär der 1780 durch Urlsperger in Basel gegründeten „Deutschen Christentumsgesellschaft", im Verein mit Chr. G. Blumhardt und F. Steinkopf eine eigene Mission in Basel gegründet, zunächst bloß in Gestalt einer Missionsschule, die einstweilen nur Missionare für andere Gesellschaften auszubilden be-

Digitized by Google

abſichtigte, um 1821 als ſelbſtändig ausſendende Geſellſchaft aufzutreten. Das Komitee bildete ſich am 25. September 1815 unter dem Vorſitz des Pfr. von Brunn; die Miſſionsſchule wurde eröffnet am 26. Auguſt 1816 mit 7 Zögl. unter Inſpektor Blumhardt. Seither wurzelte das Basler Miſſionswerk feſt in den Pietiſtenkreiſen, die die eigentlichen Träger desſelben geblieben ſind. Der vorſichtige Blumhardt hinterließ die nötigen Mittel für ſeinen unternehmenden, genialen Nachfolger, Wilh. Hoffmann (1839—50), unter dem das Miſſionsſchifflein „hinauszuſteuern hatte in die offene See“. Es gelang dieſem vielſeitigen Manne, der Miſſion auch Kredit in der großen und gebildeten Welt zu verſchaffen. Um für die Ausbildung der Miſſionare ein ſolideres Fundament zu legen, wurde 1844 eine Voranſtalt beigefügt. 1850(—79) trat Inſp. Joſenhans in die Miſſion ein, ein geborener Organiſator, der feſte Normen und Ordnungen ſchuf, wie ſie bei der Ausdehnung des Werkes notwendig geworden; die nachhaltige Kräftigung und Entfaltung desſelben iſt zumeiſt ſeiner Leitung zu verdanken. Bald löſte ſich die Verbindung Baſels mit der engliſch-kirchlichen Miſſion, an die in erſter Linie Arbeiter abgegeben worden waren; Bremen, Amerika, Braſilien, Auſtralien und Rußland wurden auch fernerhin noch mit Miſſionaren und Paſtoren bedient. Wichtig für die Finanzen der Miſſion war die 1855 eingeführte Halbbatzen-Kollekte, welche durch den treuen Fleiß von Sammlerinnen bald ein Drittel der jährlichen Ausgabe deckte. 1860 wurde ein großes Miſſionshaus (durch ein Legat des Chr. Merian) gebaut. 1879—84 war O. Schott Miſſ.-Inſp., dann trat Th. Ohler an ſeine Stelle. — Den württembergiſchen Auswanderern in Transkaukaſien und durch ſie den Mohammedanern zu dienen, wurde 1821 eine Miſſion unter den Armeniern begonnen (Dittrich und Zaremba). Ein Ukas des Kaiſers Nikolaus I. 1835 brach die Arbeit ab. Eine nachfolgende Frucht derſelben war der Übertritt von 1313 Seelen in Schamachi aus der armeniſchen Kirche zur lutheriſchen (1866). Auch in Perſien wurde einige Jahre gearbeitet; und 1872 wäre die perſiſche Miſſion beinahe wieder aufgelebt, doch kam es nur zu einer Unterſtützung der engliſch-kirchlichen Miſſion in Ispahan. — Auf Anregung des Fürſten Otto Viktor von Schönburg wurde 1827 die Miſſion auf der Goldküſte in Weſtafrika unternommen. Vier Miſſionare, von Biſchof Münter ordiniert, landeten 18. Dezember 1828 im däniſchen Chriſtiansborg. Ein anderes Unternehmen in Liberia, ſchon 1827 begonnen, wurde wegen der Gleichgültigkeit der Neger-Koloniſten aufgegeben. Die erſten Sendboten auf der Goldküſte waren bereits tot, als weitere Miſſionare mit Riis anlangten; dieſem erſt gelang 1835 die Gründung einer Station auf den Akuapem-Bergen. Nach 12 Jahren und dem Tod von 8 Miſſionaren noch keine Heidentaufe! Man verſuchte es 1843 mit Einführung von chriſtlichen Negern aus Weſtindien, die doch wenig Frucht brachte. Auch der Regierungswechſel, da 1850 die Küſte britiſch wurde, brachte zunächſt mehr Not als Förderung. Aber tüchtigen Miſſionaren (Riis, Widmann, Zimmermann, Chriſtaller, Dieterle) war es vergönnt, am Leben zu bleiben und Eingang beim Volke zu finden. Um 1869 kam es zur Gründung der Miſſionshandelsgeſellſchaft und der Induſtriewerkſtätten, die hier und in Indien charakteriſtiſch für die Basler Miſſion geworden ſind. Für die Ga-Sprache hat Zimmer-

Digitized by Google

mann, für die Tschi-Sprache Christaller die Bibel übersetzt und die erste Literatur geschaffen. 1896 konnte Ramseyer nach Asante vordringen. Die Erfolge der Goldküstenmission (auf 12 Stat. 18 640 Christen, davon 8094 Komm.) sind sehr erfreulich, aber die Opfer an Menschenleben machten die Aussendung von Missionsärzten nötig (s. 1884). — Ebenso aussichtsvoll, aber auch opferreich erwies sich die 1885 von den engl. Baptisten übernommene Mission in Kamerun (auf 9 Stationen 3055 Christen [2316 Komm.]). — Zu einer Mission in Indien gab der Fürst von Schönburg 10 000 Thaler. Am 23. März 1834 wurden Hebich, Lehner und Greiner ausgesandt und (Nov.) die Arbeit in Mangalur begonnen. Von Kanara verbreitete sie sich 1837 nach Südmahratta, 1839 nach Malabar (Gundert). Hereingezogen wurden noch die angrenzenden Gebiete Nilagiri 1846 (Weigle, Mörike) und Kurg 1853 (Mögling). Gepredigt und gelehrt wird in 3 Sprachen (Kanaresisch, Tulu, Malajalam); auf 24 Stat.: 15 054 Chr. (8134 Komm.). Industrielle Unternehmungen (eine Druckerei, Webereien, Ziegeleien) stehen im Dienste der Mission, wie auch eine Missionshandelsgesellschaft. — Eine durch Dr. Häberlin in Ostbengalen begonnene Mission endete mit des Gründers Tod (1849). — China wurde 1847 in Angriff genommen durch Hamberg und Lechler auf den Wunsch von Gützlaff. Von Hongkong drangen die Missionare ins Innere des Hakkalandes vor und haben auf 15 Stat. 6353 Christen (4176 Komm.) gesammelt. Auf allen 4 Gebieten zählte man Anfang 1902: 60 Stat., 198 Miss., 10 Jungfr., 43 102 Christen (22 720 Komm.), 20 463 Schüler (4395 Mädchen). Einnahme 1900: 1 296 494 Mk., davon 188 544 Mk. aus den Missionsgebieten und 168 000 Mk. Ertrag der Missionshandlung und Industrie. Defizit: 61 812 Mk. — Der Standpunkt der Basler Mission ist der einer praktischen Union. Lutherische und reformierte Kandidaten werden angenommen und ausgesandt. Ohne daß ein Aufgeben des eigenen Standpunktes gefordert wird, soll die Arbeit an den Heiden und biblisches Christentum den gemeinsamen Boden bilden. In Lehre und Kirchenverfassung tritt der Einfluß der fünf württemb. Theologen, die nacheinander das Inspektorat bekleideten, merklich ans Licht. Inspektor: Th. Öhler. Organ: „Der evangel. Heidenbote". „Ev. Missionsmagazin". Jugendbl.: „Der Heidenfreund". Außerdem in franz. Sprache: „le Missionaire" und „Messagère du monde païen". Adr.: Missionsverwaltung, Basel; für Deutschland: Missionsverwaltung, St. Ludwig, Elsaß.

3) Gesellschaft zur Beförderung der ev. Missionen unter den Heiden zu Berlin (Berlin I). 1823 waren in Berlin 10 angesehene Christen (u. a. Neander, Tholuck) zusammengetreten, die einen Aufruf erließen behufs Gründung einer Missionsgesellschaft, welche sich sodann 1824 konstituierte. 1830 ward ein eigenes Missions-Seminar gegründet und 1834 wurden die ersten Sendboten nach Südafrika gesandt. Die Gesellschaft arbeitete dort unter den Koranna „mit märkischer Ausdauer". Unter allerlei schweren Erfahrungen nahm das Werk einen gewaltigen Aufschwung. Auch in der Heimat beginnt nach einer Epoche des Rückschritts und der kleinen Dinge mit dem Inspektorat Wallmanns (1857) ein frischeres Missionsinteresse. Besonders gesegnet war die Arbeit der letzten zwei Jahrzehnte. Während in den

Digitized by Google

ersten 30 Jahren in Südafrika zusammen nur 1218 Heiden gewonnen wurden, weist das Jahr 1879 allein 1264 Taufen auf, neben 1261 Taufkandidaten, das Jahr 1898: 1683 Taufen von Erwachsenen, und 2329 Taufkandidaten. Der südafrik. Krieg 1899—1902 hat die Entwicklung bedeutend gehemmt und auf dem Berliner Missionsfelde große Verheerungen angerichtet: 2 Haupt- und mehrere Außenstationen wurden niedergebrannt, 5 Stationen ganz oder teilweise geräumt, 14 Stationen ihrer Missionare beraubt und zum Teil zerstört, 304 Außenplätze durften 2 Jahre lang von den Missionaren nicht besucht werden. — Die Mission erstreckt sich über 6 Synodalkreise (Kapkolonie, Kafferland, Oranje, Südtransvaal, Nordtransvaal und Natal). Direktor Wangemann hat zweimal das ganze Missionsgebiet besucht, seinem Nachfolger, Miss.-Dir. Gensichen, der 1899—1901 eine Visitationsreise nach Süd- und Ostafrika unternahm, war es wegen der Kriegswirren nicht vergönnt, alle Missionsstationen zu visitieren. Des Krieges wegen sind auch die statistischen Angaben von den 85 Stat. (mit 154 Außenstat. und 239 Predigtplätzen), auf welchen 72 Miss. mit 150 besold. und 522 unbesold. Gehilfen arbeiteten, für 1900 nur unvollständig. Von 28 Transvaal- und 2 Oranjestationen waren überhaupt keine Berichte eingegangen. Die übrigen zählten 12 620 Chr. (5974 Komm.) und 2349 Schüler (473 Mädchen). (1898 gab es auf dem südafrik. Missionsfelde der Ges. 33 433 Get., darunter 16 640 Komm.) — Von Barmen übernahm 1882 die Ges. die Station Kanton in China, welche Barmen 1872 vom „chinesischen Hauptverein" überkommen hatte. 1900 waren hier 6 Stat. mit 13 Miss. und 2132 Chr. (1455 Komm.). Der Aufstand 1900 brachte die Zerstörung zweier Stat. und einer Außenstat., sonst aber keine ernstere Störung der Arbeit. Nachdem Deutschland 1898 von Kiautschau Besitz ergriffen, begannen die Berliner alsbald daselbst (Tsingtau) die Arbeit: 2 Stat., 3 Miss., 37 Get. — Seit 1891 wird auch in Deutsch-Ostafrika, am Nordende des Njassa-Sees gearbeitet. Die Mission hat sich rasch ausgedehnt über die Stämme der Wakonde, Wakinga und Wahehe; 13 Stat. mit 14 Miss. und 5 Missionskolonisten. Schon sind 131 Chr. vorhanden. — Der Standpunkt der Gesellschaft ist lutherisch, und die Missionare werden auf die Augsburgische Konfession verpflichtet, doch war schon Wallmann entschieden dagegen, den Heiden gegenüber die konfessionellen Unterschiede hervorzuheben. Einn. 1900: 488 146 Mk. (Defizit: 65 678 Mk.). Organ: „Berliner Missionsberichte". Dir.: Gensichen. Adr.: Berlin NO. 43, Georgenkirchstr. 70.

4) Rheinische Missionsgesellschaft (Barmer Mission). Schon 1799 bildete sich ein kleiner Verein in Elberfeld, der „Nachrichten von der Ausbreitung des Reiches Jesu, insbes. unter den Heiden" herausgab. Durch Blumhardt wurde dann 1818 ein Missionsverein in Barmen gegründet, der sich zunächst an Basel anschloß. Nachdem schon 1825 eine Missionsschule gegründet worden, konstituierte sich 23. Sept. 1828 die Rheinische Missionsgesellschaft durch Verbindung der Vereine Barmen, Elberfeld und Köln, denen Wesel, Ravensberg u. a. beitraten. 1829 wurden die ersten 4 Missionare nach Südafrika gesandt, wo nun im Kapland, Nama-, Herero- und Owamboland Stationen sich befinden. 1834 wurde Borneo, 1846 China, 1861 Sumatra, 1865 Nias, 1887 Kaiser-Wilhelmsland in Neuguinea, 1901 die Mentawei-Inseln bei-

Digitized by Google

gefügt. So gesegnet die Arbeit auf dem Missionsfeld draußen, um so kampfvoller und schwerer war der Gang der Dinge in der Heimat, wo es auch beim Erstarken der konfessionellen Sonderungen die Einheit der von lutherischen und reformierten Kreisen zugleich getragenen Gesellschaft zu wahren galt. Die Handelsgesellschaft dieser Mission liquidierte 1881, und angesichts des Defizits sah sich die Ges. genötigt, den größten Teil des chinesischen Gebietes an Basel und Berlin abzutreten. Auffallend gesegnet ist der Fortschritt des Werkes auf Sumatra, wo die Battachristen auf 47 784 anwuchsen. — 1) In Niederländisch-Indien hat die Ges. 52 Stat., 206 Außenstat., 75 Miss., 13 Missionsschwestern, 25 eingeb. Pastoren, 295 besold. und 752 unbesold. Gehilfen, 55 568 Gemeindegl. (23 859 Komm.), 10 569 Schüler (1770 Mädchen): a. Borneo unter Dajaken 9 Stat., 206 Chr.; b. Sumatra (Bataks), 30 Stat., 47 784 Chr.; theolog. Seminar in Pansur na pitu, 1901 nach Sipoholon verlegt; c. Nias, 12 Stat., 5778 Chr.; d. Mentawei-Inseln. — 2) In Südafrika hatte die Mission lange durch die Wirren zwischen Hereros und Namas zu leiden und die Kapkolonie-Mission ist von den Kriegswirren 1900—02 auch nicht unberührt geblieben. 37 Stat. mit 46 Außenstat., 50 Miss., 2 Missionsschwestern, 89 besold. und 154 unbesold. Gehilfen, 28 488 Gemeindegl. (11 387 Komm.), 4935 Schüler (2643 Mädchen): a. Kapkolonie 10 Stat., 15 836 Chr.; b. Deutsch-Südwestafrika 24 Stat., 12 515 Chr.; c. Owambo 3 Stat., 137 Chr. — 3) China hat 6 Stat. unter den Punti mit 8 Außenstat., 11 Miss., 1 Missionsschwester, 2 ordin. eingeb. Pastoren, 18 besold. und 8 unbesold. Gehilfen, 1013 Gemeindegl. (764 Komm.). — 4) Neuguinea, das durch das ungesunde Klima, die Sprachenzersplitterung und die Unempfänglichkeit der Eingeborenen die Missionare auf eine harte Probe stellt. 5 Miss. auf 4 Stat. Nach 14jähriger Arbeit noch kein einziger Getaufter! — Somit im ganzen: 99 Stationen, 260 Außenstat., 141 Miss. (132 ordin., 4 Ärzte), 16 Schwestern, 27 eingeb. Pastoren, 402 besold. und 914 unbesold. Gehilfen, 85 069 Gemeindegl. (36 010 Abendmahlsberechtigte), 15 858 Schüler (4455 Mädchen). Einn. 1901: 667 327 Mk. (außerdem zur Deckung des Defizits: 219 340 Mk.). Defizit: 2412 Mk. Organ: „Berichte der Rhein. Miss.-Ges." Kinderbl.: „Der kleine Missionsfreund". Inspektoren: Dr. A. Schreiber, J. Spiecker. Sitz: Barmen.

5) Norddeutsche (oder Bremer) Missionsgesellschaft. Aus 7 kleinen Missionsvereinen entstand diese Ges. am 9. April 1836 in Hamburg und gründete 1837 eine Missionsschule. Lutheraner und Reformierte vereinigten sich zu dem Werke. 1842 wurden die ersten Missionare (Wohlers und Riemenschneider) nach Neuseeland gesandt; vorübergehend wurde auch Indien (Telugu) mit Missionaren bedacht (1843); erst 1847 ward das Hauptgebiet dieser Gesellschaft, das Ewhe-Volk in Westafrika, in Angriff genommen. Konfessionelle Reibungen erschwerten die Arbeit, solange sich die Leitung in Hamburg befand; seit 1850 der Sitz der Mission nach Bremen verlegt wurde und die strengeren lutherischen Vereine teils sich an Leipzig anschlossen, teils in Hermannsburg ein neues Missionszentrum fanden, ruht die Fehde. Sehr verdient hat sich um die Ges. der langjährige (seit 1862) Inspektor, der treffliche D. F. M. Zahn († 1900) gemacht. Die Ges. bildet ihre Missionare nicht mehr selbst aus, sondern bezieht sie aus Basel, bezw. sendet die jungen

Digitized by Google

Leute, die ſich bei ihr melden, dorthin zur Ausbildung. In der Friedensſtätte Bremen tagte 1901 zum zehntenmal die „Kontinentale Miſſionskonferenz“, die nur beratenden, nicht beſchließenden Charakter hat und ſcherzweiſe ſchon eine Art „Fortbildungskurs für gewiſſe meiſtbegünſtigte Miſſionsarbeiter in der Heimat“ genannt wurde. — Was die Arbeit draußen anbelangt, ſo mußte 1848 das oſtindiſche Miſſionsgebiet (Telugu) an die amerikaniſch-lutheriſche Miſſion abgetreten werden. Nach Neuſeeland wurden den erſten 6 Miſſionaren keine weiteren nachgeſandt, da das eigentliche Miſſionswerk dort vollendet iſt. Die Arbeit an der Sklavenküſte iſt mit ungeheuren Opfern an Menſchenleben verbunden (in 50 Jahren 54 Miſſionsleute, 36 Männer und 18 Frauen geſtorben, außerdem 30 Kinder), doch haben die bitteren Erfahrungen manche Lehren gegeben, ſo daß jetzt eine erhebliche Beſſerung in geſundheitlicher Beziehung eingetreten iſt. Kriege ſtörten vielfach das Werk, doch ohne es zu zerſtören. Die vielen Todesfälle haben veranlaßt, daß 1884 und 1890 junge Eyheer nach Europa geſandt wurden, um bei einem früheren Miſſionar ausgebildet zu werden. Die 5 Stat. mit 37 Außenſtat. liegen teils auf engliſchem, teils auf deutſchem (Togo) Gebiet. 12 Miſſ., 5 Schweſtern (die Nordd. Miſſ.-Geſ. hat als erſte den Anfang mit der Ausſendung von Diakoniſſen gemacht), 73 eingeb. Gehilfen, 2908 Chr. (1738 Komm.), 1487 Schüler (467 Mädchen). 1900—01 viſitierte Inſp. Schreiber das Arbeitsfeld. Einn. 1901: 120796 Mk. (Defizit 50681 Mk.). Organ: „Monatsblatt der Nordd. Miſſionsgeſ.“ Inſpektor ſeit 1900: A. W. Schreiber. Sitz: Bremen, Ellhornſtr. 26.

6) Die evang.-lutheriſche Miſſion zu Leipzig ſollte das Erbe der däniſch-halleſchen Miſſion übernehmen. Der Hofprediger Lütkens, von Friedrich IV. beauftragt, ſich nach Miſſionaren umzuſehen, berief Barthol. Ziegenbalg und Heinrich Plütſchau, die Nov. 1705 nach der däniſchen Beſitzung Trankebar in Oſtindien abgeſandt werden. Obſchon ſie das däniſche Königshaus unterſtützte, war die eigentliche Leitung der Miſſion in den Händen ihres geiſtlichen Vaters, Aug. Herm. Francke († 1727), deſſen univerſell angelegter Geiſt dem ganzen Werk den Stempel aufdrückte. Daher wurden die pietiſtiſchen Kreiſe Träger des Miſſionsintereſſes in Deutſchland. Ziegenbalg, der Apoſtel der Tamiler, hat trotz der Niederträchtigkeit des däniſchen Kommandanten und trotz kurz bemeſſener Lebenszeit († 1719) durch literariſche Arbeiten, durch Predigen und Leiden der Miſſion die Bahn gebrochen (1707 erſte proteſtantiſche Kirche für die Eingeborenen in Indien). Es folgte die 50jährige Arbeit des Bibelüberſetzers und Kirchenliederdichters Fabricius († 1791) und die des genialen und einflußreichen Chr. Friedr. Schwartz († 13. Febr. 1798). Nachdem aber der Rationalismus in der Heimat und auf dem Miſſionsfeld ſein Werk getan, traten engliſche Geſellſchaften in das Erbe der Halleſer.

Seit 1819 beſtand ein evang.-luth. Miſſionsverein in Dresden im Anſchluß an die Basler Miſſion. Als infolge des neu erwachenden konfeſſionellen Bewußtſeins das Band mit Baſel ſich allmählich löſte, entſtand 1832 eine Miſſionsvorſchule bei Dresden, und am 17. Aug. 1836 konſtituierte ſich in Dresden die evang.-luth. Miſſionsgeſellſchaft. Vorübergehend wirkte ſie in Südauſtralien (1838—47) und unter den Indianern Nordamerikas (1847—68). Am 20. März 1841 kam Cordes nach Tran-

Digitized by Google

kebar, zunächst als Gehilfe des dänischen Kaplans eintretend, doch nachdem 1845 Trankebar an England verkauft worden, trat das dänische Missionskollegium 1847 die Gemeinden in Trankebar und Poreiar mit 1600 Seelen und 14 Schulen mit etwa 600 Schülern an diese Ges. ab. Majaweram 1845, Madras 1848 und Pudukotei 1849 kamen dazu, und so wurde ihr die erste schwere Säemannsarbeit teilweise erspart; doch fehlte es nicht an Kämpfen nach innen und nach außen, zumal in der Kastenfrage, in welcher die luth. Mission eine mildere, duldsamere Stellung einnimmt. Einen gewaltigen Aufschwung nahm das Werk unter der Leitung des energischen Dr. Graul 1844—60 († 1864), der die Gesellschaft nach Leipzig verlegte und sie zum Mittelpunkt der lutherischen Missionsbestrebungen machte. Sachsen, Bayern, Hannover, Mecklenburg, Schweden, Rußland wandten sich ihr zu. Nachdem lange nur Theologen ausgesandt worden waren, entstand 1879 ein neues Seminar in Leipzig, in dem übrigens die zu erreichenden Ziele möglichst hoch gesteckt sind. Dies geschah unter der Leitung D. Hardelands 1860—91. Der Standpunkt der Ges. ist der kirchlich-lutherische. Sie verfügt über tüchtige Kräfte und arbeitet mit schönem Erfolg. Einschließlich Rangun (in Barma), wohin die Leipziger ihren ausgewanderten Gemeindegliedern 1878 nachgingen, hat sich die Arbeit in Indien auf 41 Stat. mit 707 zugehörigen Ortschaften ausgedehnt, wo (Ende 1901) 26 611 Christen (9201 Komm.) von 31 Missionaren bedient werden, denen 6 europ. Missionslehrerinnen, 22 eingeb. Pastoren (Landprediger) und 73 Katecheten, sowie 263 sonstige Helfer zur Seite stehen. In 261 Schulen: 392 Lehrer und 87 Lehrerinnen, 8201 Schüler (2291 Mädch.). Die Aufbringungen der Gemeinden betrugen 1901 ca. 10 000 Mk. — Das Jahr 1893 brachte eine Erweiterung der Tätigkeit der Ges., indem die von den bayerischen Lutheranern (Hersbrucker Ges. für evang.-luth. Mission in Ostafrika) 1886 begonnene Wakambamission, mit 3 Stat. und 6 Miss. mit dem Vermögen dieser Ges. an Leipzig überging. Jetzt 9 Miss. auf 3 Stat., 67 Chr., 124 Schüler (32 Mädch.). — Sodann wurde 1893 auch die Dschaggamission im Kilimandscharogebiet in Angriff genommen: 5 Stat., 10 Miss., 68 Chr., 787 Schüler (198 Mädch.). — Zus.: 50 Miss., 6 Missionslehrerinnen; 49 Stationen mit 21 746 Seelen; in 279 Schulen 9112 Schüler. Einn. 1901: 544 000 Mk. Organ: „Evang.-luth. Missionsblatt". Kinderbl.: „Die kleine Missionsglocke". Direktor: von Schwartz. Sitz: Leipzig, Karolinenstr. 19.

7) Goßnerscher Missionsverein (Berlin II). Als 63jähriger Greis trennte sich 1836 der Glaubenszeuge Joh. Goßner von der Berliner Gesellschaft. Es bewog ihn dazu einmal die strenge konfessionelle Richtung, die letztere Ges. nahm, und dann die höhere Bildung der Missionare, die dort angestrebt wurde. Getreu seinem Grundsatz, daß Missionare sich selbst unterhalten sollten, bildete er tüchtige Handwerker aus und sandte in zehn Jahren 80 Missionare nach Australien, Britisch- und Niederländisch-Indien, nach Nordamerika und Westafrika (1846). Er zog „mehr die Bet- als die Bettelglocke". Seine Missionare gingen meist in den Dienst anderer Gesellschaften. Nach seiner Verbindung mit dem Holländer Heldring sandte er im zweiten Jahrzehnt 25 Arbeiter in den indischen Archipel, 23 an den Ganges und zu den Kols. Nach seinem Tode (1858) traten an seine Stelle ein Kuratorium und

Digitized by Google

ein Inspektor; die eigentümlichen Grundsätze des Stifters wurden nach und nach verlassen. Nun sind nur noch die Ganges- und die Kolsmission im Gang. In ersterer (1900: 6 Miss., 7 eingeb. Helfer, 707 Get., 361 Schüler) war besonders Miss. Ziemann († 1881) eine tüchtige Kraft, der Gründer von Ghasipur. Letztere (s. 1845) ist in seltener Weise erfolgreich, hatte aber 1868 eine schwere Krisis durchzumachen. Nachdem Anglikaner und Jesuiten reichlich geerntet, was sie nicht gesäet, stehen doch noch 63 658 Seelen in der Pflege, und jedes Jahr bringt Zuwachs. Ende 1900 waren auf 18 Stat. 38 Miss., 23 eingeb. Pastoren und 11 Kandidaten, 266 Katechisten, 2 eingeb. Ärzte, 289 sonstige eingeb. Gehilfen tätig. Die Summe aller Getauften betrug in 1671 Ortschaften 46 571, die der Taufbewerber 17 087. 1900 wurden 4525 getauft (1742 Christenkinder, 2783 Heiden). 1901 wurde 1 Stat. in Assam gegründet um dorthin verzogener Gemeindeglieder willen. Einn. 1901: 225 403 Mk. Die Mehrausgabe des einen Jahres beträgt über 78 000 Mk., das gesamte Defizit ist auf 138 124 Mk. angewachsen! Organ: „Die Biene auf dem Missionsfelde", Kinderbl.: „Die kleine Biene". Der langjährige Leiter Prof. Plath † 1901, Miss.-Dir.: Kausch. Sitz (s. 1889): Friedenau-Berlin, Handjerystr. 19—20. — In engem Zusammenhang mit der Goßnerschen Mission steht die unterstützende Ostfriesische Missionsgesellschaft (Einn.: 15—18 000 Mk. jährlich). Die konfessionell lutherisch gerichtete Partei in Ostfriesland unterstützt Hermannsburg.

8) Hermannsburger Mission. Dieselbe ist das Werk des Pastor Ludwig Harms, eine Mission von Einem Mann gegründet und ursprünglich von Einer Gemeinde getragen. Zunächst wirkte Harms bei der Gründung der Norddeutschen Missionsgesellschaft eifrig mit; nachdem er seinem Vater als Pastor in Hermannsburg gefolgt war, schuf er diese Gemeinde zu einer Missionsgemeinde um und bildete den Gedanken einer Kolonialmission aus, im strengsten Anschluß an die Landeskirche. Sein Werk, das er gern eine „Bauernmission" nannte, begann 1849; nach 4jähriger Vorbereitung wurden 12 Missionare mit 8 Kolonisten auf einem eigenen Missionsschiff „Candace" nach Afrika geschickt, um unter den Gallas zu arbeiten, mußten sich jedoch in Natal niederlassen (Stat. Hermannsburg). Anfangs wurden alle 4 Jahre, später alle 2 Jahre weitere Kolonisten nachgesandt. Im J. 1866 wurde auch das Telugu-land in Indien in Angriff genommen, Neuseeland (1875) und das Binnenland Australiens folgten nach. 1880 entstand durch den früheren Nestorianer Pera Johannes auch eine Arbeit in Persien, die hauptsächlich von elsäßischen Lutheranern unterstützt wird. Nach dem Tode des L. Harms (1865) übernahm sein Bruder Theodor Harms das Inspektorat; dieser separierte sich 1878 wegen der neuen Trauformel von der hannoverschen Landeskirche. Im Sulukrieg 1879 hat die Mission in Südafrika 13 Stationen verloren, und 1 Missionar (Schröder) wurde ermordet. Unordnungen, die auf dem afrikanischen Missionsgebiet unter den Arbeitern eingerissen waren, da etliche von diesen bei spärlicher Unterstützung aus der Heimat sich auf den Handel gelegt hatten, machten 1884 eine neue Missionsordnung notwendig. Nach dem Tode Theodor Harms' (16. Februar 1885) wurde dessen Sohn Egmont zum Missionsinspektor gewählt. Mit der Landeskirche trat man 1890 in ein freundliches

Digitized by Google

Verhältnis, was aber zur Folge hatte, daß 1892 die „Hannoversche Freikirche“ mit 10 Pastoren und die „Hermannsburger Freikirche“ mit 6 Pastoren sich von Hermannsburg abwandten, um eine eigene Mission in Afrika und Neuseeland anzufangen. Weitere Abbröckelungen haben auf dem Missionsgebiet selbst stattgefunden, so daß Australien und Neuseeland ganz aufgegeben wurden. Die große alte Hermannsburger freikirchliche Gemeinde unter Pastor Ehlers mit 2000 Seelen blieb der Missionsgesellschaft treu. Die Kolonien und die Gütergemeinschaft der Missionare sind aufgegeben. Die Ges. vertritt das konfessionelle Luthertum: „Keine Union, keine Kaste, keine Heidenschule“. Die Arbeitsfelder: 1) In Südafrika zerfällt die Mission in 2 Distrikte: a. den Suludistrikt mit (1900) 20 Stat., 20 Miss., 37 besold. eingeb. Gehilfen, 5721 Get. und 958 Schülern, und b. den Betschuanadistrikt mit 26 Stat., 28 Miss. Letzterer (der 1899 43327 Get., 1816 Taufbewerber und 5146 Schüler zählte) hat unter den südafrik. Kriegswirren arg gelitten. 2) In Indien 9 Stat. mit 11 Miss., 93 eingeb. Gehilfen, 2046 Get. und 1141 Schülern. Zus. auf 55 Stat. 69 Missionare. Außerdem in 3) Persien 2 eingeb. Pastoren. Einn. 1900: 407240 Mk. (davon 33837 Mk. auf dem Missionsgebiet). Organ: „Hermannsburger Missionsblatt“. Außerdem: „Missionsblatt für unsere liebe Jugend“. Direktoren: E. Harms und G. Haccius. Sitz: Hermannsburg, Hannover.

9) Die Pilgermission auf St. Chrischona, gegr. 1840 durch Spittler, hat Evangelisten für Deutschland, Österreich ꝛc., Prediger für Nordamerika ausgebildet und Missionare nach Palästina (Syrisches Waisenhaus in Jerusalem), Ägypten und zu den Galla (bis 1886), und in Verbindung mit verschiedenen Gesellschaften in mehrere andere Länder ausgesandt. 1895 trat die Chrischona in Beziehung zu Hudson Taylor, und es entstand ein „Chrischonazweig der China-Inland-Mission“. 5 Brüder sind ausgesandt. Einn.: 15432 Mk. (für China: 5994 Mk.). Organ: „Der Glaubensbote“. Inspektor: C. H. Rappard. Adr.: Pilgermissionsanstalt, St. Chrischona bei Basel.

10) Der Jerusalemsverein, im Zusammenhang mit dem englisch-deutschen Bistum 1852 gegründet durch Anregung des Bischofs Gobat, bedient die evangelische Diaspora in Palästina und arbeitet unter den Arabern in Jerusalem, Bethlehem, Betdjala, Hebron und Betjahur. (Auf letzteren 5 Stat. 1 deutscher Pastor, 2 Lehrer, 3 sonst. deutsche Arbeiter, 2 arab. Prediger, 15 arab. Helfer. Einn. über 90000 Mk.) Organe: „Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande“ und „Evangelische Blätter aus Bethlehem“. Schriftführer: Prediger D. Lic. Weser, Berlin.

11) Schleswig-Holsteinische ev.-luth. Missionsgesellschaft. Das Missionsinteresse in Schleswig-Holstein war schon durch Klaus Harms († 1855) angefacht. Vor Bildung einer Gesellschaft traten von dort tüchtige Kräfte in andere Missionen ein (P. Dame 1753—66 in Indien, Riis 1832—45 auf der Goldküste, Rasmus Schmid 1830—45 im Dienst der Brüdergemeine in Surinam). Nachdem Bischof Koopmann und Propst Versmann den Missionssinn eifrig gepflegt, schritt der charismatisch wirkende Pastor Jensen im Gedanken an die „Jesuslosen Seelen“ zur Gründung einer eigenen Gesellschaft (19. Sept. 1876), und 10. April 1877 wurde das Missionshaus zu Bredtlum (nördl.

Digitized by Google

von Husum) eingeweiht. Am 14. Nov. 1881 wurden die ersten 4 Missionare ordiniert, 2 wurden einer niederländ. Mission abgetreten, die andern gingen nach Orissa. Jetzt 2 Stat. im Telugu-land (Salur und Parwatipur), 5 im Urija-Gebiet (Fürstentum Dschaipur) auf klimatisch sehr ungünstigem Boden. Zus. (1901) auf 7 Stat. 11 Miss. und 2 Missionsschwestern, 22 Katecheten, 24 chr. Lehrer, 1530 Get. und 4944 Taufbewerber, 718 Schüler (192 Mädchen). — In der Heimat hatte die Mission 1893 eine schwere Krisis durchzumachen, da es teils aus konfessionellen, doch mehr aus persönlichen Gründen zu einer Spaltung im Vorstande kam, und Pastor Jensen aus letzterem austrat, um eine eigene „Breklumer Miss.-Ges." zu gründen. Doch kam nach dem Rücktritt des Miss.-Insp. Fiensch wieder eine Einigung zu stande. Das geschlossene Seminar wurde 1898 wieder eröffnet. Einn. 1900—01: 149 160 Mk. Organ: „Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt". Außerdem: „Palmblätter aus der Mission", „Frauen-Missionsblatt". Kinderbl.: „Der kleine Missionsherold". In dänischer Sprache: „Vort Missionsblad", „Smaa Palmeblade". Insp.: Bahnsen. Adr.: Breklum bei Husum.

12) Die Neukirchener Missionsanstalt ist ein von Pfr. Doll in Neukirchen bei Mörs († 23. Mai 1883) infolge eines Gelübdes „auf dem Boden der Allianz bei wesentlich reformierter Grundlage" gegründetes Unternehmen. Missionshaus eingeweiht 27. August 1882. Glaubensanstalt, da nicht kollektiert, nur gebetet werden soll, hat auf Mittel-Java (Salatiga), s. 1884, 7 Stat. mit 9 Miss. und 41 eingeb. Gehilfen und 955 Get. (darunter 567 Erwachsene), 424 Schüler (69 Mädchen), und in Ostafrika (s. 1887) 3 Stat. (Lamu, Ngao und Makere) mit 9 Miss., 7 eingeb. Helfern und 82 Get., 171 Schülern (81 Mädchen). Einn. 1900—01: 82 871 Mk., wovon aber auch eine Waisenanstalt in Neukirchen mit ca. 60 Kindern unterhalten und 12 Evangelisten in Deutschland und Österreich unterstützt werden. (Ausg. für Java und Ostafrika: 55 993 Mk.) Organ: „Missions- und Heidenbote". Außerdem: „Die Ährenleserin auf dem Missionsfelde" und „Jugend-Missionsblatt." Inspektor: J. Stursberg (1902 zum zweitenmal als Visitator in Ostafrika). Adr.: Neukirchen bei Mörs.

13) „Die Gesellschaft für innere und äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche" in Neuendettelsau, bildet seit 1843 Prediger für die Deutschen Amerikas und Australiens, und begann 1878 in Verbindung mit der Immanuel-Synode unter den Eingeborenen in Australien zu wirken. Hat eigene Missionen in Queensland, Australien (3 Miss., 14 Get.) und s. 1886 in Neuguinea (Kaiser-Wilhelmsland) 4 Stat. mit 10 Miss., wo die Erstlinge am 20. August 1899 in Simbang getauft wurden. Einn. 1900—01: 91 716 Mk. (für Heidenmiss.: 43 962 Mk.). Organ: „Kirchl. Mitteilungen aus und über Nordamerika, Australien und Neu-Guinea". Inspektor: M. Deinzer. Adr.: Neuendettelsau, Bayern.

14) Allgemeiner evang.-protestantischer Missionsverein. Gegründet am 11. April 1883 in Frankfurt durch hervorragende Führer und Mitglieder des deutschen Protestantenvereins und der schweizerischen Reformpartei. Am 4. und 5. Juni 1884 fand in Weimar die konstituierende Versammlung statt. Der Großherzog über-

Digitized by Google

nahm das Protektorat über den neuen Verein, der sich von den bis jetzt genannten dadurch unterscheidet, daß er in erster Linie Verbreitung christl. Kultur unter den zivilisierten Heidenvölkern anstrebt. Als erster Missionar ging Pfr. Spinner 1885 nach Japan, andere folgten; 1885 trat der frühere Barmer Miss. D. E. Faber in China in den Dienst des Vereins und wirkte durch seine literarischen Arbeiten für die Mission, begann aber auch 1898 eine Mission in Kiautschau († 1899). Jetzt arbeiten 3 ordin. Geistliche in Japan und 5 Pfarrer und 1 Missionsarzt in China. In Japan sind mehrere Gemeinden (ca. 120 Ggl.) und ein Predigerseminar gegründet; theol. Zeitschrift „Schinri"; überdies werden 2 deutsche Gemeinden in Japan und 2 in China pastoriert. Einn. 1900—01: 124758 Mk. Organ: „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft" und „Missionsblatt des allg. ev.-prot. Missionsvereins". Vorstand: Pfr. D. Kind, Berlin W. 8, Kronenstr. 70.

15) Evang. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Berlin III), gegr. 1886 in Berlin von Pastor Diestelkamp u. a.: arbeitet in Daressalaam und Tanga an der Küste und auf 6 anderen Stationen in Usaramo und Usambara. Ihre Missionare erhalten teils ihre Ausbildung in den Anstalten Pastor von Bodelschwinghs in Bielefeld, auch liefert ihr letzterer Diakonen und Schwestern. Auf 8 Stat. in Ostafrika hatte sie 1901 18 Miss., 8 Diakonen und 1 Schwester, 26 eingeb. Helfer, 559 Get. (355 Komm.), 429 Schüler (120 Mädchen). Einn. 1901: 136537 Mk. (dazu 16306 Rup. auf dem Missionsfelde). Organ: „Nachrichten aus der ostafrik. Mission", Kinderbl.: „Kindergabe". Inspektoren: Trittelvitz und Michaelis. Adr.: Berlin W. 50, Schaperstr. 3.

16) Die „Deutsche China-Allianz-Mission" entstand 1890 in Barmen in Kreisen, die durch den Schweden Franson erweckt und für die Taylorsche China-Inland-Mission begeistert worden waren. Das Komitee besteht aus Gliedern der „freien Gemeinde", der Landeskirche, der „Versammlung" und der Baptisten-Gemeinde. 8 Stat. in Tschekiang und Kiansi mit 17 Miss. (die weibl. Kräfte mit eingerechnet) und 19 eingeb. Helfern, 73 Get., 35 Schüler. Einn. 1900: 23162 Mk. Organ: „China-Bote". Adr.: E. Polnick, Barmen, Allianzhaus, Seifenstr. 3.

17) Die Mission der Hannoverschen ev.-luth. Freikirche begann 1892, indem einige Hermannsburger Missionare in Südafrika zu der neuentstandenen Freikirche (vgl. Nr. 8) übertraten. In demselben Jahre wurde auch ein Missionsseminar in Bleckmar eröffnet. 7 Stat. unter den Sulu in Natal und Transvaal (ca. 800 Get.) und 2 unter den Betschuanen (ca. 2000 Get.) mit zus. 10 Miss. Die Stat. in Transvaal mußten des Krieges wegen 1900 geräumt werden. Einn. 1901: 19318 Mk. Organ: „Missionsblatt der hannoverschen ev.-luth. Freikirche". Miss.-Insp.: Lochte. Adr.: Bleckmar, Hannover.

18) Die Kieler China-Mission wurde 1896 gelegentlich eines Besuches von Hudson Taylor in Kiel als „Kieler Zweig der China-Inland-Mission" organisiert und begann 1897 ihre Arbeit mit der Aussendung von 3 alleinstehenden Missionarinnen. Im Nov. 1899 wurde die Verbindung mit der China-Inland-Mission gelöst und eine selbständige Arbeit mit dem Ausgangspunkt Pakhoi, Prov. Kwangtung, begonnen. Der Leiter, P. Witt, weilt seit 1900 in China; außer ihm

Digitized by Google

3 männl. und 2 weibl. Miss. Organ: „Er kommt". Adr.: Kiel, Missionshaus.

19) Deutscher Zweig der China-Inland-Mission. Nachdem P. Witt in Kiel Ende 1899 sich von der China-Inland-Mission getrennt, wurde die Vertretung der letzteren in Deutschland von Pastor Coerper in Hamburg übernommen. 1 Miss. und 3 Missionarinnen arbeiten unter der Leitung der C. I. M., doch von Deutschland aus unterhalten. Einn. 1901: 18653 Mk. Organ: „Chinas Millionen". Sitz 1902 von Hamburg nach Liebenzell, Württemberg, verlegt.

20) Die Sudan-Pionier-Mission, gegr. auf Anregung von K. W. Kumm, der den Gedanken einer Sudanmission aus England herübergebracht. In Assuan wurde eine Schule unter Leitung eines christlichen Ägypters eingerichtet und Ende 1900 ein verheirateter Missionar und 1901 eine Missionarin dorthin entsandt. Einn. 1901: 35330 Mk. Organ: „Der Sudan-Pionier". Adr.: Sekretariat, Wiesbaden, Emserstraße 12.

21) Deutsche Orient-Mission, 11. Mai 1900 hervorgegangen aus dem „Deutschen Hilfsbund für Armenien, Zentralkomitee Berlin" (Dr. Lepsius). Arbeitet in der Türkei (Urfa und Diarbekir), in Persien (Urmia und Choi) und Bulgarien (2 Stat.). Waisenhäuser, Werkstätten, ärztl. und evangelistische Mission. Als Leiter ist Febr. 1902 Pastor D. v. Oertzen ausgesandt worden. Einn. 1901: 196380 Mk. Organ: „Der christliche Orient". Adr.: Berlin 10, Lützow-Ufer 5.

22) Pastor Amirchanjanz, früher in Diensten des Deutschen Hilfsbundes für Armenien, will 1900 eine selbständige Mohammedanermission gründen. Geschäftsstelle: Eisenach, Wörthstr. 6.

23) Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten, am 19. Januar 1898 aus einem 1890 gegr. bapt. Missionsverein für die deutschen Kolonien (Prediger Scheve) hervorgegangen. Der erste Missionar des Vereins, Steffens, zog im Okt. 1891 nach Kamerun, starb aber schon 1893. 8 (2 weibl.) Miss., 40 eingeb. Gehilfen, 475 Gl. Außerdem stehen in Kamerun 9 Gemeinden mit ca. 1700 Gl., die sich von Basel separiert haben, unter der Leitung der Gej., doch ohne ihre finanzielle Hilfe zu beanspruchen. Einn. 1901: 52444 M. Organ: „Blüten und Früchte". Miss.-Insp.: K. Mascher. Adr.: Steglitz bei Berlin, Schützenstr. 53. — Die deutschen Methodisten arbeiten im Anschluß an die wesley. Mission mit 2 Miss. in Togo und auf Neupommern. Durch Geldbeiträge wird die bischöfl.-method. Miss.-Ges. in New-York unterstützt. Organ: „Der Missionsbote". Adr.: Traktathaus Bremen.

Frauenvereine:

24) Der Berliner Frauen-Missionsverein für China wurde gegründet 1850 durch Gützlaff und Pastor Knak und arbeitet für das Findel- und Waisenhaus Bethesda in Hongkong (118 Pfleglinge unter 2 Schwestern). Einn. 1901: 18729 Mk. Organ: „Mitteilungen". Adr.: Miss.-Insp. Sauberzweig-Schmidt, Berlin NO., Georgenkirchstr. 70.

25) Frauenverein für christl. Bildung des weibl. Geschlechts im Morgenlande, gegr. 10. Nov. 1842 im Hause der

Digitized by Google

Frau Minister Eichhorn, sendet Lehrerinnen nach Indien und China, wo dieselben meist im Anschluß an andere Gesellschaften arbeiten (in Indien an engl. und amerik., in China an Berlin I) und unterhält eine Diakonisse in Talitha Kumi (Jerusalem). Eigenes Arbeitsfeld: Sikandra (Waisenhaus und Frauenmission in den Dörfern, 5 Schw.) und Dharmsala (Dorfmission, 2 Schw.). Einn. 1900: 24 791 Mk. Organ: „Missionsblatt des Frauenvereins f. chr. B. des weibl. Geschl. im M." Schriftführerin: Frl. M. von Wedel, Berlin, Matthäikirchstr. 13.

26) Deutsche Blindenmission für China. Um sich der blinden Mädchen in China anzunehmen, entstand 1890 in Hildesheim ein „Frauen- und Jungfrauenverein für China". 1896 wurde Schwester M. Postler ausgesandt und gründete 1897 in Hongkong ein Blindenasyl. Jetzt 2 Missionarinnen. In der Heimat sucht man namentlich auch in Kreisen der Blinden Interesse für das Werk zu wecken. Einn. 1901: 6 666 Mk. Organ: „Tjau-kwong", auch ein Missionsbl. für Blinde. Adr.: Frl. Luise Cooper, Hildesheim, Sedanstraße 33.

27) Die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth a. Rh. sendet auch Diakonissen nach Palästina (wohin Pastor Fliedner 1851 die ersten 4 einführte — Krankenhaus und Mädchenschule „Talitha Kumi" mit ca. 120 arabischen Mädchen), Smyrna (1853), Alexandrien (1857), Beirut (1860) und Kairo (1884). 1901 standen dort 73 Schwestern in der Arbeit. Gesamteinn.: 487 994 Mk. Organ: „Armen- und Krankenfreund", „Dank- und Denkblätter aus der morgenl. Arbeit der Kaiserswerther Diakonissen". Adr.: Kaiserswerth a. Rh.

Im Jahre 1899 unterhielten nach einer zuverlässigen Berechnung die Missionsgesellschaften Deutschlands (einschl. Basel) zusammen auf 551 Hauptstationen 880 europ. Missionare, in deren Pflege 369 493 Heidenchristen standen. Die Ausgaben wurden mit 5 449 276 Mk. berechnet, während die Einnahmen nur 5 367 127 Mk. betrugen. Nach Abzug der außerdeutschen Beiträge (mit mindestens 1 085 000 Mk.) und bei Annahme einer evang. Bevölkerung Deutschlands von rund 35 Mill., ergibt sich ein Durchschnittsbeitrag von etwa 12¼ Pf. pro Kopf der Bevölkerung (1890 wurde der Durchschnittsbeitrag auf ca. 9 Pf. angesetzt).

---

§ 5. Neben Deutschland (zu welchem wir aus historischen Gründen die Schweiz, namentlich die deutschen Kantone geschlagen haben) ist Holland ein reger Missionsherd geworden. Die große, 1797 gegründete Missionsgesellschaft hat aber die evangelischen Kreise nicht auf die Dauer festzuhalten vermocht, daher eine beklagenswerte Zersplitterung in etwa zehn weitere Vereine während des letzten Menschenalters eingetreten ist. Diese verbreiten nun die je in ihren Kreisen herrschend gewordenen Formen des Christentums meist in der Inselwelt Ostasiens. — Die skandinavischen Reiche blieben nicht zurück. Däne-

Digitized by Google

mark hat s. 1821 eine Miss.-Ges., welche die vom Staate unterhaltene grönländische Mission unterstützt und s. 1863 eine Mission unter dem Tamilvolk, s. 1892 eine in China hat; Schweden erhielt 1835 eine schwedische Miss.-Ges. und 1856 eine „Vaterlandsstiftung", denen 1874 die Staatskirche und 1878 ein Missionsbund folgten. Während die erstgenannte Ges. schon 1876 in der Staatskirchenmission aufging, entstanden s. 1885 einige kleinere Gesellschaften, die meist China ihr Interesse zuwandten. Die allgemeinste Anerkennung hat sich die Norwegische Miss.-Ges. (s. 1842) errungen, der es aber leider auch nicht vergönnt war, alle Missionsbestrebungen Norwegens in sich zu vereinigen. Die Finnländische Mission (s. 1859) eifert ihr durch Ausdauer in harter Arbeit (unter den Owambo) nach. — Die vielgeprüften Hugenotten Frankreichs haben s. 1823 eine Pariser Mission, die unter den Basuto und in Tahiti schon Großes erreicht und sich neuerdings in opferfreudiger Weise auch Madagaskars angenommen hat, als es galt, den englischen Missionen, die durch die französische Besitzergreifung und die Jesuiten-Invasion in arge Bedrängnis geraten waren, zu Hilfe zu eilen. Endlich haben sich die Freikirchen der welschen Schweiz 1881 zu einer Mission Romande vereinigt, zu welcher 1874 eine waadtländische Mission, die in Südafrika arbeitet, den Grund gelegt hatte.

III. Niederländische Missionsgesellschaften.

Es darf nicht vergessen werden, daß die holländischen Reformierten die ersten Protestanten gewesen sind, welche überseeische Mission getrieben haben. Anfangs wollten sie freilich nur die „Papisten", welche sie in ihren, den Spaniern und Portugiesen abgenommenen Kolonien vorfanden, zu „gut reformierten Untertanen" machen, doch schreibt schon 1608 ein Schulmeister Joh. Wogma aus Amboina, daß viele seiner eingebornen Schüler das Unser-Vater, den Glauben und die zehn Gebote sowohl holländisch als in der vom Gouverneur gefertigten malaiischen Übersetzung auswendig wüßten. Dabei ging es freilich sehr äußerlich zu. Die Kinder wurden für den Schulbesuch und die Bekehrten für ihren Übertritt bezahlt. Daher der Spottname „Reis-Christen". Doch waren unter den von der ostindischen Handelskompagnie, bzw. von den Generalstaaten ausge-

Digitized by Google

sandten, zumal unter den von Antonius Waläus in seinem Seminarium indicum (1622—33) gebildeten Predigern einige apostolische Männer, wie Kaspar Wiltens (auf Amboina 1615 bis 1625), der am 20. Dez. 1610 in Amsterdam ordiniert wurde, „um Christum den Gekreuzigten in so fernen Landen unter heidnischen Menschen zu verkündigen," Sebast. Danckaerts (1618—25), Rob. Junius (1630—44), Justus Heurnius (1624—38), den man den ersten Missionsarzt nennen könnte, Jakob Montanus (1670—76) und Fr. Valentijn (1686—1712). Aber mit der Handelskompagnie verfiel auch diese Mission, zumal als auch in Holland selbst der Rationalismus herrschend wurde und die Kolonialregierung geradezu den Islam auf Kosten des Christentums begünstigte. 1758 waren es immerhin noch 21 Missionsprediger in Indien, und 1774 schrieben einige „Freunde der Religion" in Holland (ein Verein mit dem Sinnspruch: Dei gloriae et hominum saluti) einen Preis aus für die beste Schrift über die „besten Mittel, die wahre und reine Lehre des Evangelii unter den Bewohnern der Kolonien des Staats mehr zu befestigen und fortzupflanzen". Drei Schriften liefen ein. Es wurde aber nichts daraus. 1795 fiel die indische Kompagnie; die batavische Republik wurde proklamiert und die Kirche gewaltig erschüttert. Da kam ein Aufruf von der Londoner Miss.-Ges., den Theodor van der Kemp, der spätere Apostel von Südafrika, ins Holländische übersetzte, und die Antwort war, daß am 19. Dez. 1797 in Rotterdam die erste niederländische Missionsgesellschaft, die

1) Nederlandsche Zendelinggenootschap ter voortplanting en bevordering van het Christendom bijzonder onder de heidenen, gegründet wurde, und zwar im Geist eines weitherzigen Pietismus, dem der „Friede durch das Blut des Kreuzes" über alles ging. Anfangs traten die Missionare in den Dienst anderer Gesellschaften, so van der Kemp und Kicherer in den der Londoner Mission. 1816 wurde ein Seminar in Berkel gegründet, das man 1828 nach Rotterdam verlegte. 1812 ging Josef Kam, gleichfalls im Dienst der Londoner Miss.-Ges., nach Ostindien, wo nur noch ein einziger holländischer Prediger (zu Batavia) übrig war, und zwar nach Amboina. Er wird mit Recht der „Apostel der Molukken" genannt. 1815 wurde die Mission der Ges. in Hinterindien selbständig. 1820 ward auch Vorderindien (Tschinsura und Pulikat) in Angriff genommen, bis diese Plätze an England abgetreten wurden. 1822 folgte ein kurzer Versuch in Surinam. Schließlich wurde nur noch auf dem indischen Archipel gearbeitet, soweit er in den Händen Hollands war. Die besten Missionare erhielt die Gesellschaft anfangs aus Deutschland, nämlich von Jänicke (Riedel und Schwarz) und aus Basel, so

Digitized by Google

daß Ledeboer den Grundsatz aufstellte: „unsere Mission gedeiht am besten mit deutschen Missionaren, englischem Geld und holländischer Bildung". Am bekanntesten ist das Werk in der Minahassa (Celebes), auf Amboina und Java. Geldnot und andere Gründe haben die Gesellschaft neuerdings genötigt, die Arbeit in der Minahassa an die Staatskirche abzutreten, was nicht gleichbedeutend ist mit dem Selbständigwerden der Missionsgemeinden. Seit einigen Jahrzehnten nämlich hatte man angefangen, in dieser Mission die Weitherzigkeit so hoch zu treiben, daß das Interesse der bibelgläubigen Missionsfreunde zusehends schwand, die Hilfsquellen versiegten und neue Vereine sich bildeten. Jetzt 7 Miss. auf Java (ca. 9000 Chr.), 1 auf Sawu (3343 Chr.), 1 auf Posso (116 Chr.), 3 auf Sumatra. Einn. 1900: 87 783 Mk. Organ: „Maandbericht van het N. Z. G." und „Mededeelingen van wege het N. Z. G." Direktor: J. W. Gunning. Adr.: 57 Rechter Rottekade, Rotterdam.

2) De doopsgezinde Vereeniging tot bevordering der Evangelieverbreiding in de Nederl. overzeesche bezittingen (Ges. der „Taufgesinnten", d. h. der holländ. Mennoniten, die schon seit 1824 die englische Baptist.-Mission unterstützt hatten). Gegr. 1847. Arbeitet seit 1852 in Java (Djapara) und s. 1870 auf Sumatra mit 6 Missionaren und einem Einkommen von (1900) 64 238 Mk. Ihr erster Missionar, Jansz, s. 1851 in Java, bekannt als Bibelübersetzer. Adr.: W. J. Leendertz, Amsterdam.

3) Het Java Comité, gegr. 1855 zur Unterstützung des Vereins für innere und äußere Mission zu Batavia, wurde jedoch 1860 zu einer selbständigen Missionsgesellschaft, indem es 3 Missionare auf Sumatra übernahm, und seitdem hat sich das Werk unter den Bataks (meist Mohammedanern) ausgebreitet. 1879 begann die Arbeit unter den Maduresen in Ostjava (Besuki). Auf 6 Stat. 6 Miss., 1 Schwester und 12 eingeb. Helfer. Einn. 1900—01: 30 686 Mk. Organ: „Geillustreerd Zendingsblad" und „Java-Cent". Adr.: Boerhavestraat 5, Amsterdam.

4) De Ermelosche Zendinggenootschap. Pastor Witteveen zu Ermelo († 1884) sandte 1856 einen Missionar (van Asselt) nach Sumatra, dann weitere Miss. nach den Talaut-Inseln (1857), nach Java, Südafrika, China. Wissenschaftliche Vorbildung war nicht erforderlich, ein Gehalt wurde nicht zugesichert. 1860 wurde, da Witteveen eine Gemeindemission wollte, ein Missionsrat eingesetzt. Alle Missionen wurden mit der Zeit anderen Gesellschaften überlassen: Sumatra kam an Barmen, die Talaut-Inseln an die Regierung, Java an Neukirchen. Jetzt beschränkt sich die Heidenmission Ermelo's auf die Besoldung eines eingeb. Helfers der Utrechter Miss.-Ges. auf Halmaheira mit 300 Mk. Sonst nur innere Mission. Organ: „Het werk van barmhartigheid te Ermelo". Adr.: Huizen van barmhartigheid, Ermelo.

5) De Nederlandsche Zendingsvereeniging, gegr. am 2. Dezember 1858 im Gegensatz zu der damals ins liberale Fahrwasser geratenen Zendelinggenootschap (Nr. 1). Dieselbe sollte aus Mitgliedern bestehen, „die es erkennen, daß der Herr Jesus Christus ihr wahrhaftiger Heiland ist, solches in ihrem Wandel bezeugen und erklären, daß sie nicht mit solchen zusammenarbeiten können, die Seine wahrhaftige und ewige Gottheit leugnen". Die Ges. hat in weiser Beschränkung ihre ganze Kraft auf ein Gebiet konzentriert, auf Westjava (Preanger-

Digitized by Google

und Tscheribonkreis). 1901: 10 Stat. mit 11 Miss., 34 eingeb. Helfern, 1761 Get. (888 Komm.), 929 Schüler. Einn. 1901: 109 300 Mk. Organ: „Orgaan der Nederl. Zendingsvereeniging". Direktor: S. Coolsma, der 1889 die sundanesische Bibelübers. vollendete. Adr.: Zendingshuis Westzeedijk 345, Rotterdam.

6) De Utrechtsche Zendingsvereeniging, gegr. 13. Apr. 1859 durch tatkräftige Männer wie Pastor Heldring († 1876), der 1848 einen Verein „De Christen-Werkman" stiftete, um Niederl.-Indien durch zahlreiche, sich durch eigene Arbeit selbst unterhaltende Laienevangelisten zu christianisieren, wozu ihm Goßner auf seine Bitte hilfreiche Hand bot. Die U. Z. V. vertritt wohl die evangelische Mitte zwischen allzugroßer Weitherzigkeit oder Engherzigkeit einerseits und schroffer Kirchlichkeit andererseits. Arbeitet s. 1863 auf Neuguinea. (Der Begründer dieser Mission, van Hasselt, durfte am 29. April 1902, noch immer in der Arbeit stehend, den 40jährigen Gedenktag seiner Aussendung begehen), s. 1866 auf Halmaheira, s. 1885 auf Buru, zus. 12 Stat. mit 13 Miss. Einn. 1901: 119 560 Mk. Organ: „Berichten van de U. Z. V." Dir.: M. A. Adriani. Adr.: Jansveld 51, Utrecht.

7) Heidenzending der Gereformeerde Kerken in Nederland (Heidenmission der holl. reform. Kirche). Seitdem am 17. Juni 1892 sich die Niederl. reformierte Kirche (Doleerende), mit 181 000 Gl., mit der Christelijk Gereformeerde Kerk, einer 1834 gegr. Freikirche, mit 189 000 Komm. zu einer Generale Synode van de Gereformeerde Kerken in Nederland vereinigt hat, hat die 1860 gegr. Nederl. Gereformeerde Zendingsvereeniging als selbständige Missionsgesellschaft zu existieren aufgehört und ist die Mission Kirchensache. Doch gilt nach einem Beschluß von 1896 nicht die Gesamtkirche als aussendende, sondern die einzelnen Gemeinden berufen die Missionare und besolden sie, soweit sie es vermögen, selbst; für die nicht vermögenden Gemeinden kommt die Generalkasse auf. Es wurden 1900 2 Prediger in Batavia und Surabaja unterhalten und in Mitteljava (Ref. Bagelen und Sultanat Djokjakarta mit 5 Miss. und 2 Schwestern) und auf Sumba (2 Miss., 683 Get.) missioniert. Die Einn. der Generalkasse betrug 1900: 48 391 Mk. (1901: 37 316 Mk.), wozu noch die direkten Aufbringungen der einzelnen Gemeinden mit ca. 42 000 Mk. kommen. Organe: „De Heidenbode" und „Het Mosterdzaad". Adr.: Ds. H. Dijkstra, Smilde.

8) Eine Nederlandsch-Luthersch Genootschap voor In- en Uitwendige Zending hat sich am 8. Nov. 1882 in Amsterdam gebildet und missioniert auf den Batu-Inseln mit 2 Miss., 102 Get. Einn. s. äuß. Mission 1900: 9365 Mk. Organ: „Een vaste burg is onze God". Adr.: J. C. Schipper, Prinsengracht 418, Amsterdam.

9) Comité voor de Zending op de Sangir en Talaut Eilanden s. 1886, 8 Miss. Einn. 1900: 5555 Mk. Adr.: Ds. M. A. Adriani, Jansveld 51, Utrecht.

10) Vereeniging tot Uitbreiding van het Evangelie in Egypte (Ver. zur Ausbr. des Ev. in Ägypten), s. 1886, 2 Miss. Einn. 1900: 10 630 Mk. Adr.: Ds. J. H. van Noort, Nassaukade 82, Amsterdam.

11) Nijverdalsche Zendingvereeniging, gegr. 18. Sept. 1890, arbeitet in Südafrika (Natal), 2 Miss. Einn. 1901: 2259 Mk. Organ: „Berichten uit Afrika". Adr.: W. D. Linthout, Nijverdal.

Digitized by Google

12) Central Comité voor de oprichting en instandhouding van een Seminarie nabij Batavia, s. 1872, unterstützt das Nationalgehilfen-Seminar in Depok auf Java mit (1901) 4890 Mk. Adr.: Bierens de Haan, Florapark 45, Haarlem.

13) Vereeniging tot oprichting en instandhouding van Hospitalen in China ten dienst der Medische Zending, ein Verein zur Unterstützung ärztl. Mission in China, s. 1896, unterstützt ein von Dr. Otte in Amoy gegr. „Niederl. Frauen-Hospital". Einn. 1900—01: 3687 Mk. Organ: „De Chinabode". Adr.: Dr. H. M. van Nes, Rotterdam.

14) Sodann noch mehrere Hilfsvereine: a. Het Zendingsgenootschap der Broedergemeente te Zeist, s. 1793, ein Zweigverein der Brüdergemeine für Surinam. Einn. 1900—01: 15 963 Mk. Organ: „Berichten uit de Heidenwereld". Sitz: Zeist. — b. Vereeniging tot bevordering der belangen van het Rijnsche Zendingsgenootschap te Barmen (Hilfsverein der Rheinischen Mission) in Amsterdam seit 29. Juni 1869. Einn.: ca. 20 000 Mk. — c. Comité tot ondersteuning van de Zendelingen der Salatiga-Zending (ein Hilfs-Verein für die Mission in Salatiga auf Java), s. 1890, welcher die Neukirchener Mission mit ca. 15—16 000 Mk. jährlich unterstützt. Organ: „Berichten van de Salatiga-Zending". — d. eine Maatschappij ter bevordering van het godsdienstig onderwijs onder de inlandsche bevolkning in de kolonie Suriname, ein Verein, der die Brüdermission in Surinam mit 5000 Mk. jährlich unterstützt.

15) Endlich ist hier noch die von der Regierung versorgte Protestantsche Kerk in Nederlandsch Indie zu nennen. Im Jahr 1897 hatten 26 „Hilfsprediger" die Aufsicht über die eingeborenen Gemeinden, welche 137 eingeb. Lehrer und 245 andere Helfer, 240 160 Get. (69 410 Glieder) zählten.

Dr. Dennis berechnet die Einnahmen von 10 aussendenden Missionsgesellschaften Hollands und 12 Hilfsgesellschaften, die sich nur mittelbar an der Heidenmission beteiligen, für 1900 auf zusammen 592 108 Mk., was etwa 24 Pf. pro Kopf der evang. Bevölkerung ergeben würde. Doch müßten hier die Beiträge aus den Kolonien in Abzug gebracht werden.

IV. Skandinavische Missionsgesellschaften.

Dänemark hat in der Missionsgeschichte einen guten Klang. Grönland, Trankebar, St. Thomas, Sirampur, die Goldküste waren ja dänische Kolonien, und mehrere Könige von Dänemark haben die Mission gefördert. In der dänischen Kirche aber hat es nur zu lange am rechten Missionssinn gefehlt. Während der Schwedenkönig Gustav Wasa schon 1526 seinen Lappen Missionare zuschickte, was auch gleich nach Einführung der Reformation 1559 geschah, tat Dänemark-Norwegen nichts für

Digitized by Google

seine heidnischen Untertanen. Erst 1609 wurde ein Gesetz erlassen, nach welchen alle Lappen, die der Zauberei nicht entsagen wollten — mit dem Tode bestraft werden sollten! Und für die Heiden in Indien geschah trotz eines königlichen Befehls vom Jahr 1670 nichts, als daß einige Kriegsgefangene getauft und dann als Sklaven verkauft wurden. Die berühmte Trankebarische Mission wurde zwar von einem Dänenkönig 1705 gegründet und unterstützt, die Arbeiter aber waren fast lauter deutsche Pietisten. Die Tätigkeit eines Thomas von Westen († 1727) in Finnmarken (s. 1716) fand im dänischen Teil des Reiches nicht die verdiente Beachtung, mehr noch Egedes († 1758) grönländische Unternehmung (1721). Das 1710 von König eingesetzte Collegium de cursu evangelii promovendo, welchem die Trankebarische und später auch die grönl. und finnmarkische Mission übergeben wurde, war eine Staatsbehörde und wirkte nicht immer nach geistlichen Grundsätzen. Es wurden teilweise sogar ungeistliche Missionare ausgesandt, und am Ende des 18. Jahrh. schrieb einer der Sekretäre an Missionar John, er verachte jeden Heiden, der seine Religion wechsele! Als 1849 Dänemark ein konstitutioneller Staat wurde, ging die Leitung der Mission wie der Kirche ans Ministerium über. Das eigentliche Missionsleben pulsierte in den Kreisen der Brüdergemeine, in deren Dienste mehrere Dänen (u. a. Jens Haven, „der Apostel der Eskimos", in Grönland 1758—62) als Missionare eintraten, wie später in den der Basler Mission. Es entstanden Missions-Hilfsvereine: 1801 eine „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums und wahren Christentums" und 1843 die nordschleswigsche Miss.-Ges. zur Unterstützung der Herrnhutermission in Dänisch-Westindien.

1) Auch die am 17. Juni 1821 durch Pastor Rönne auf dem Boden der luth. Landeskirche gegründete **Danske Missionsselskab** (Dänische Miss.-Ges.) trat zunächst als Hilfsverein für bereits bestehende Missionen ins Leben. So wurde die staatskirchl. Mission in Grönland unterstützt und das Interesse für dieselbe in der Heimat gepflegt, sowie die Gründung eines grönländischen Seminars angeregt. Sodann trat man mit Basel in Verbindung zwecks einer Mission auf der (damals dänischen) Goldküste 1826. Später hätte man gern die Trankebarische Mission übernommen, aber sie war schon an Leipzig übergegangen (1847). So kam es erst 1863 durch Aufnahme des wegen der Kastenfrage aus der Leipziger Mission ausgetretenen Miss. Ochs zu einer eigenen Mission im Tamilland, in Indien (Ende 1900 waren es auf 7 Stat., darunter Madras, 12 [2 weibl.] europ. Missionare, 2 eingeb. Pastoren, 27 Kate-

Digitized by Google

chisten und Lehrer, 800 Getaufte). 1892 kam ein zweites Missionsfeld hinzu, indem Missionare nach China gesandt wurden und sich nach längerem Suchen nach einem geeigneten Arbeitsfelde 1895 auf der Liautung-Halbinsel (Mandschurei) niederließen; 1900: 8 (2) Miss. auf 4 Stat. mit 37 Get. — 1860 bekam die Ges. unter Dr. Kalkars Einfluß eine neue, straffere Organisation, und 1889 erhielten die Kreisvereine (jetzt 725) einen noch größeren Einfluß auf die Leitung. Eine Missionsschule wurde 1862 errichtet (1870 geschlossen, 1890 in Herning wiedereröffnet, seit 1900 in Odense), nachdem man — eingeschüchtert durch das Grundtvigsche Geschrei gegen solche „Apostelfabriken" — nur zu lange damit gewartet hatte. Präsident der Ges. war 1889—98 der um die Missionswissenschaft hochverdiente Propst J. Vahl in Nörre Alslev († 1. April 1898), seit 1898 Bischof Götzsche. Einn. 1900: 168 888 Mk. Organ: „Dansk Missionsblad". Adr.: Sekretär Pastor T. Lögstrup, Fridericia.

2) **Löventhal's Mission.** Zwei aus der dänischen Missionsschule ausgetretene Zöglinge, Löventhal und Jensen, gründeten 1872 eine eigene Station in Welur im Tamillande, um Grundtvigsche Ideen zu verwirklichen, nach welchen ein Volk zuerst seinem Volkstum nach erneuert, dann christianisiert werden müsse. Jensen trat 1874 zur dän. Miss.-Ges. über, Löventhal arbeitet in ähnlicher Weise wie alle anderen Missionare mit 3 eingeb. Gehilfen. Da er aber auf Einzelbekehrungen kein Gewicht legt, veröffentlicht er grundsätzlich keine Statistik über Getaufte und Abendmahlsberechtigte; doch dürfte die von ihm gesammelte Gemeinde nicht groß sein, da er die Sonntagsgottesdienste in seinem Privathause abhält. Für ihn besteht seit 1870 ein eigenes Komitee in Dänemark. Einn. 1900: 4574 Mk. Berichte im: „Höjskolebladet", Kolding. Adr.: Pastor P. Riemann, Faxe.

3) Die dänische Staatskirche missioniert s. 1721 auf Grönland, sowohl auf der Ostküste (Christian IX-Land) als auch auf der Westküste, wo sie 1899 die Mission der Brüdergemeine übernommen hat.

4) Zur Unterstützung der „Indian Home Mission to the Santals" besteht ein Danske Komite (Organ: „Santhal-Posten (Dahkwala)". Adr.: Joh. Schröder, Vestervoldgade 33, Kopenhagen). Dän. Beiträge für diese Miss. 1900: 32 398 Mk.

Nach der Berechnung Pastor Lögstrups belief sich die Gesamtsumme der dänischen Missionsbeiträge 1900 auf 209 858 Mk., etwa 10½ Pf. pro Kopf der Bevölkerung.

Von **Schweden** aus wurde schon im 16. Jahrh. unter den Lappen, dann im Anschluß an die schwedische Kolonie in Nordamerika unter den Indianern missioniert, bei denen 1642 der Schwede Campanius der erste lutherische Missionar wurde. Außer dieser kirchlichen Missionstätigkeit in Lappland und Amerika wurde auch die Brüdermission unterstützt, welche aus Schweden mehrere tüchtige Arbeiter wie Planta, Andersson, die Familie Lundberg, Hallbeck ꝛc. erhielt. In der hallesch-indischen Mission

Digitized by Google

wirkte Kiernander († 1799). Die Geschichte des neueren Missionslebens in Schweden knüpft sich aber hauptsächlich an den Namen Peter Fjellstedt († 1881). 1829 entstand in Gotenburg eine kleine Miss.-Ges., die aber nur durch Schriftenverbreitung wirkte. Dieselbe ging auf in der am 6. Januar 1835 in Stockholm gegr. Schwedischen Miss.-Ges. (Svenska Missions Sällskapet), deren Seele bis 1855 Pastor Zweigberg war und die den Zweck hatte, „die protestantische Lehre unter den Heiden auszubreiten". 1836 wurde Tellström nach Lappland gesandt, und ihm sind manche andere gefolgt, doch ist die Missionsarbeit dort immer mehr zur Schul- und Asyltätigkeit geworden. Mit Geld unterstützt wurden bis 1845 die wesleyan. Schulen auf der damals schwedischen Insel St. Barthelemy, dann der von Basel aus nach China gesandte Schwede Hamberg († 1854), daneben auch die Brüdergemeine und die Londoner Mission. — Inzwischen war 1845 die auf kirchlich-lutherischem Boden stehende Lunds Missions Sällskapet mit einer theologischen Missionsschule unter Fjellstedt entstanden, deren erste Zöglinge Faß und Elgquist 1850 in China eine Station gründeten, die aber schon 1853 wieder aufgegeben wurde. 1854 trat diese Lunder Miss.-Ges. in Verbindung mit der Leipziger Mission, indem sie die im Dienst derselben stehenden Schweden unterstützte, und 1855 schloß sie sich bescheiden als Lunder Hilfsverein an die Schwedische Miss.-Ges. an, welche bis dahin selbst einen kirchlicheren Charakter angenommen hatte und von nun an auch Leipzig unterstützte, sowie eine Missionsschule in Stockholm eröffnete. Die schwedischen Missionsbestrebungen waren nun in einer Hand, aber sie blieben es nicht lange.

5) 1861 nämlich entschloß sich die 1856 für innere Mission gegr. Evangelische Vaterlandsstiftung (Evangeliska Fosterlands Stiftelsen), die im Gegensatz zur herrschenden kirchlichen (Schartauschen) Richtung mehr zum Pietismus neigte und eine wirklich selbständige schwedische Heidenmission zu haben wünschte, zur Gründung einer solchen. Sie errichtete 1863 eine Missionsschule in Stockholm (1863 nach Johannelund, eine Stunde Dampfschiffahrt von Stockholm, verlegt) und sandte 1865 die ersten Missionare nach Ostafrika, die sich nach mancherlei Wechselfällen in Monkullo bei Massawa niederließen. Häufige Kriegsunruhen und Todesfälle hemmten die Arbeit, die sich jetzt auf Abessinien, Tigre, Kunama und Gallaland erstreckt: auf 9 Stat. 24 (5 weibl.) Miss., 4 eingeb. Pastoren, 29 Helfer, 566 Christen (232 Komm.), 356 Schüler. Ein Versuch in Natal wurde bald wieder aufgegeben, 1877 dagegen eine dauernde Mission unter den Gonds in Zentralindien angefangen, die jetzt 9 Stationen zählt mit 30 (11) Miss.,

Digitized by Google

38 eingeb. Gehilfen, 948 Chr. (272 Komm.), 518 Schülern. Einn. für äußere Mission (einschließl. Seemanns- u. Judenmiss.) 1901: 425 145 Mk. (Ausgabe für Heidenmission 225 882 Mk.) Organ: „Missions Tidning". Adr.: Sekretär K. J. Montelius, Stockholm.

6) Inzwischen war es in Schweden zu einer staatskirchlichen Mission (Svenska Kyrkans Mission) gekommen. Gleich beim ersten Zusammentreten der neuorganisierten Kirchenvertretung (Kyrkomöte oder Synode) 1868 wurde beschlossen, die „Heidenmission als eine allgemeine kirchliche Angelegenheit zu ordnen", d. h. womöglich die bestehenden Gesellschaften zu verschmelzen und zu einer offiziellen Kirchenanstalt zu machen, beim zweiten Zusammentreten 1873 ein jährliches Missionsfest und Kollekte angeordnet und ein aus dem Erzbischof und sechs von der Synode gewählten Mitgliedern bestehender Ausschuß eingesetzt als „Missionsdirektion der schwedischen Kirche". Am 11. Sept. 1874 erhielt diese die königliche Bestätigung. Aber erst 1876 unterwarf sich die Schwedische Miss.-Ges. — und nur diese — der neuen Kirchenmission, behielt sich jedoch für ihre Tätigkeit unter den Lappen Selbständigkeit vor. Nun übernahm die Kirchenmission — im Interesse einer gemeinsamen luther. Mission — die fernere Unterstützung der Leipziger Mission in Südindien und sandte 1876 ihren ersten eigenen Missionar Witt nach Entumeni im Sululand. Andere folgten nach und gründeten in Natal und Sululand 6 Stationen. Das Feld (1886 von Dr. Tottie visitiert) ist jetzt von 18 (9 weibl.) Miss. mit 34 eingeb. Gehilfen besetzt und hat 1345 Get. — 1886 schloß sich auch der Lunder Hilfsverein, der immer noch ein eigenes Blatt (Lunds Missionstidning") herausgibt, ganz der Kirchenmission an. — Im Jahr 1901 hat das Leipziger Missionskollegium den 3 Stationen resp. Bezirken Madura, Aneikadu und Pudukotta eine Sonderstellung eingeräumt unter dem Namen: „Schwedische Diözese der Leipziger Mission", wobei der schwedischen Kirche in Bezug auf die eigentliche Missionsarbeit volle Freiheit der Bewegung gewährt worden ist. Das Missionspersonal soll demnächst verstärkt werden und Anlage neuer Stationen ist in Aussicht genommen. Die Einnahmen haben sich im Laufe der letzten 8 Jahre mehr als verdoppelt (1893: 95148 Mk., 1901: 190490 Mk.). Organ: „Missionstidning under inseende af Svenska Kyrkans Missionsstyrelse". Adr.: Sekretär Pastor G. Hogner, Upsala.

7) Als 1878 die Waldenströmsche Partei innerhalb der Vaterlandsstiftung den Antrag stellte, die Statuten dahin zu ändern, daß auch solche Missionare ausgesandt werden könnten, die sich nicht an die Augsburgische Konfession binden, kam es zu einer Spaltung, und 1878 trat der Schwedische Missionsbund (Svenska Missionsförbundet) für innere und äußere Mission zusammen, der mehr freikirchlich gerichtet ist und den Allianzstandpunkt eines Grattan Guinneß teilt. Eine Missionsschule besteht in Stockholm (bis 1889 in Kristinehamn und bis 1886 eine zweite in Winslöf). Der Missionsbund arbeitet: 1) am Kongo seit 1881: 7 Stat. mit 38 (19 weibl.) Miss., 80 eingeb. Helfern, 1777 Kgl., 2571 Schülern. Krankheit und Tod fordern viele Opfer; 2) in Ostchina s. 1891 (Wutschang, Sungpu, wo 1893 2 Miss. ermordet wurden, ꝛc.): 4 Stat., 11 (2) Miss.; 3) im chines. Turkestan (Kaschgar und Jarkend) s. 1893: 6 (1) Miss.; 4) in Nordafrika

Digitized by Google

s. 1888 (Algier): 1 Missionsarzt; 5) in Persien s. 1889: 1 weibl. Miss. Außerdem Arbeit in Rußland (Petersburg und Kaukasus) unter Schweden, Armeniern ꝛc. und in Lappland. Alaska (s. 1886) ist 1890 dem schwedisch-amerikan. Missionsbunde übergeben worden. Die Zahl der Hilfsvereine ist 1881—93 von 111 auf 816 gestiegen und seither noch bedeutend gewachsen. Einn. 1901: 296016 Mk., Ausgabe für Heidenmission: 136082 Mk. Organ: „Missionsförbundet". Vorstand: Pastor C. J. Ekman in Stockholm (der Lektor P. Waldenström ist Vize-Präsident).

8) **Svenska Missionen i Kina** (schwed. China-Mission), gegr. 1887 durch Erik Folke, arbeitet im Anschluß an die China-Inland-Mission in Schansi und Schensi. 29 Miss. Einn. 1900: ca. 56000 Mk. Organ: „Sanningsvittnet". Adr.: J. Holmgren, Lästmakaregatan 30, Stockholm.

9) **Helgelseförbundet** („Heiligungsbund"), gegr. 1885 von dem Fabrikbesitzer Hedin, arbeitet außer in der Heimat in 1) China (Schansi), wo ihre sämtlichen auf den 4 Stat. befindlichen Missionare (10) 1900 dem Boxeraufstande zum Opfer fielen; jetzt 4 Miss.; 2) unter den Sulu: 5 Miss.; 3) in Argentinien unter Katholiken (1 Miss.). Einn. 1900: 27288 Mk. Adr.: Pastor Kihlstedt, Kumla.

10) Die schwedischen Baptisten arbeiten am Kongo (Balolo), 1 Miss., und in China (Tschifu), 3 Miss. Einn. 1900: 15478 Mk. Adr.: Baptistseminariet, Stockholm.

11) Eine **Svenska Mongolmission** sandte 2 Miss. nach der Mongolei, die aber 1900 beim Boxeraufstande ermordet wurden, samt einer Missionsfrau und einem Kinde.

12) **Kvinliga Missionsarbetare**, eine der Frauenmission dienende Gesellschaft, gegr. 1894, arbeitet selbständig in Nordafrika (Tunis) mit 13 weibl. Miss., sowie in Lappland, und unterhält weibl. Miss. im Dienst anderer Miss.-Ges. Einn. 1901: 45103 Mk. Organe: „Hemåt" und „När och Fjärran". Sitz: Malmskillnadsgatan 46, Stockholm.

13) **Hilfsgesellschaften**: a. Ein Frauenverein für die Mission in China, s. 1850, unterstützt die Basler Mission mit (1900) 5765 Mk. — b. **Jönköpings Missionsföreningen** (Jönköpinger Missionsverein), s. 1861, unterstützt andere schwedische Missionsgesellschaften mit ca. 18000 Mk. — c. Ebenso **Östergötlands Ansgariiförening** (Ostgotländ. Ansgarverein), gegr. 1868, der 1886—89 einen eigenen Miss. am Tana unter den Pokomo hatte (Hedenström, jetzt im Dienst der skandin. Allianzmission). Ausg. für äußere Miss. 1901: 1816 Mk. Adr.: C. O. Koch, Linköping. — d. Drei Vereine unterstützen die „Indian Home Mission to the Santals". Beitrag aus Schweden 1900: 3998 Mk. Organ: „Johar eller Hälsning från Santalistan", Upsala.

14) Ein Verein „**Lappska Missionens Vänner**" („Freunde der lappl. Miss.") dient der geistlichen Pflege der Lappen. Einn. 1900: 14768 Mk. Adr.: Pastor V. Montell, Köpmansgatan 16, Stockholm.

Im ganzen brachte Schweden für die äußere Mission 1900 (nach Løgstrup) 785530 Mk. auf; macht auf den Kopf der Bevölkerung ca. 19½ Pfg.

Digitized by Google

Die Missionsbewegung in **Norwegen** hängt mit der in Dänemark zusammen. Bis 1814 waren ja beide Länder politisch vereinigt. Hans Egede, der Gründer der grönländischen Mission, war ein in Norwegen geborener Däne, Bischof Bredahl in Trondhjem († 1672) aber, der zuerst unter den norwegischen Lappen arbeitete, Thomas von Westen, der „Apostel Finnmarkens" († 1727) und Stockfleth († 1866) waren Norweger. Erst ums Jahr 1820 begann die Teilnahme an der Mission etwas reger zu werden. 1821 gründete Bischof Bugge das erste norwegische Missionsblatt, das aber schon nach zwei Jahren wieder einging. Besseren Fortgang hatte ein Missionsblatt, das s. 1827 A. J. Holm, der Vorsteher der Brüdergemeine in Christiania, herausgab. Anregend wirkte 1826 der Besuch des Basler Missionszöglings von Cappelen, eines vornehmen Norwegers, der schon als Schüler einen Verein für Zwecke des Reiches Gottes gegründet hatte. Im gleichen Jahre entstand in Stavanger der erste eigentliche Missionsverein, der s. 1834 den Barmer Missionszögling Knudsen unterstützte. Bis zum Jahr 1841 gab es über 60 Missionsvereine im Lande.

15) Im Jahre 1842 (8. Aug.) gelang es dem 71jährigen Färber Hougvaldstad in Stavanger, einem Freunde des berühmten Laienpredigers Hauge, diese Vereine zu einer Norwegischen Missionsgesellschaft (Norske Missionsselskab) zu vereinigen. 1843 wurde der Kandidat Schreuder ordiniert und zu den Sulus gesandt. Anfangs konnte er nicht Fuß fassen; da aber auch 1847 ein Versuch, in China zu beginnen, mißlang, kehrte er 1848 wieder nach Afrika zurück, wo er 1850 die erste Sulustation Entumeni und bald andere Stationen gründen konnte; 1858 wurde der Erstling getauft. Nach Anlegung weiterer Stationen wurde 1866 Schreuder zum Missionsbischof ernannt. Ein gesegnetes Werk begann 1866 die Gesellschaft auf Madagaskar, zunächst unter den Howas. Die Norweger besetzten Betafo im Betsileolande und breiteten sich mit der besonnenen, soliden Tätigkeit aus, die diese Gesellschaft charakterisiert. Auch Ärzte wurden ausgesandt, seit 1870 auch die Sakalawas der Westküste mit dem Wort bedient. 1888 dehnte sich die Mission im Inlande auf die wilden, räuberischen Barastämme aus, sowie auf die Südostküste (Fort Dauphin). — Im Sululande kündigte 1873 Schreuder der Mission seine Dienste, weil er Missionar der norwegischen Kirche und nicht einer demokratisch geleiteten Gesellschaft sein wollte, und wurde dann von einem besonderen Verein unterstützt († 1882 in Entumeni). Seither leitete Ostebro († 1893) als Superintendent die Stationen, die von Krieg und Unruhen viel gelitten haben. Rascher blühte die Arbeit in Madagaskar auf; 1879: 369 Taufen, 1895: 3137 Taufen. Auch die französische Besitzergreifung 1896 hat keine wesentliche Störung gebracht (1895: 40855 Get., 3001 Taufkandidaten, 27878 Schüler; 1899: 57204 Get., 6047 Tauf-

Digitized by Google

kand., 54 889 Schüler). 1900: Inland und Bara: 49 991 Get., 38 291 Schüler. Die Westküstenmission zählte 1899: 763 Get., 1141 Schüler, die Südostküstenmission 565 Get., 3473 Schüler. Aus dem theologischen Seminar sind etwa 60 ordin. Prediger hervorgegangen. — Im Sululande gab es 1900: 2287 Get., 518 Schüler. — 1902 wurden 3 Miss. nach China gesandt. Zus. hat die Ges. 58 Miss. (darunter 4 Ärzte) und 16 weibl. Arbeiterinnen, ca. 70 eingeb. Pastoren. Einn. 1900: 693 767 Mk., 1901 ca. 705 000 Mk. Organ: „Norsk Missionstidende" und „Missionslaesning for Kvindeforeninger". — Die Gesellschaft steht frei innerhalb der Kirche da, ein Muster für andere Vereine. — Inspektor: L. Dahle, Stavanger.

16) Den Norske Kirkes Mission ved Schreuder (Schreuders norweg.-kirchl. Mission). Als Bischof Schreuder aus der Norweg. Miss.-Ges. austrat, bildete sich 1873 ein eigenes Komitee zur Unterstützung seiner Mission (Entumeni). Dasselbe ergänzt sich selbst und soll statutengemäß sich auflösen, sobald die norweg. Kirche als solche die Heidenmission in den Bereich ihrer offiziellen Tätigkeit aufnimmt. — Nach dem Tode Schreuders (1882) wurde die Arbeit in Afrika fortgesetzt von zwei Brüdern Astrup (die beiden ersten norweg. Pfarrer seit Hans Egede, die ihr Amt niedergelegt haben, um Missionare zu werden) und dem früheren Hermannsburger Miss. Otte. Jetzt in Entumeni, Untunjambili und Kwahlabisja 5 männl. und 3 weibl. Miss. und 1075 Getaufte. Einn. 1900—01: 11 133 Mk. Organ: „Missionsblad, udgivet af Komiteen for den N. K.'s M. ved Schreuder." Adr.: Pastor P. Skaar, Verksgaden 14, Kristiania.

17) Det norsk-lutherske Kinamissionsforbund (norweg.-luth. China-Missionsbund), gegr. 1890 in Bergen, arbeitet in Hupe (Laohoko) auf 5 Stat. (35 Get.). Das Jahr 1900 brachte nicht nur eine Störung auf dem Missionsfelde, sondern auch eine Spaltung innerhalb des Vereins selbst, indem die kirchlich-konservativen Glieder sich zum Austritt veranlaßt sahen, und 3 Miss. zur Norweg. Miss.-Ges. übertraten. Jetzt 7 (3 weibl.) Miss. Einn. 1901—02: 99 016 Mk. Organ: „Kineseren". Adr.: Cand. theol. Brandtzaeg, Fjösanger, Bergen.

18) Norske China-Inland Mission (norweg. Zweig der China-Inland-Mission), s. 1890, unterhält 5 weibl. Miss. mit (1900) 5930 Mk.

19) Det norske frie Missionsforbund (norweg. Freimission) übernahm 1899 die 1889 von Pastor Wettergren († 1889) gegr. „östafrikanske frie norske Mission" in Natal (Ekutandaneni). 10 (6 weibl.) Miss.; 1900 wurden auch nach China 2 Miss. gesandt. Einn. 1900: 6721 Mk. Organ: „Missionaeren", Laurvik. Adr.: G. Andersen, Kronprinsesgade 1, Kristiania.

20) Hilfsgesellschaften: a. die Indian Home Mission to the Santals wurde von Norwegen 1900 mit 22 321 Mk. unterstützt. Das Komitee in Christiania gibt ein Blatt „Santalen" heraus. — b. Komiteen for den norske Laegemission (norweg. Verein für ärztl. Mission) s. 1882. Einn. 1901: 978 Mk. Organ: „Laegemissionaeren". Adr.: Dr. Heimbeck, Kristiania.

21) 1888 entstand ein Verein für Missionsarbeit unter den norweg. Lappen, der 2 Reiseprediger ausgesandt und lappländ. Bücher herausgegeben hat.

Digitized by Google

Im Jahr 1887 betrugen die gesamten Missionsbeiträge Norwegens 382 674 Mk., macht 20 Pfg. pro Kopf; im Jahr 1891: 527 691 Mk., macht ca. 26 Pfg. pro Kopf; im Jahr 1900: 825 268 Mk., macht ca. 41 Pfg. pro Kopf der evang. Bevölkerung.

In **Finnland** gibt es folgende Missionsgesellschaften:

22) **Finska Missions Sällskapet** (finnländ. Miss.-Ges.) wurde in Helsingfors am 19. Jan. 1859 gegründet. Nachdem sie zuerst sich auf Unterstützung anderer Gesellschaften, der Leipziger, Hermannsburger und Goßnerschen (Miss. Onasch) beschränkte, wurden am 10. Juni 1868 die ersten 5 Miss. nach Afrika (Owamboland) abgeordnet, wo die Arbeit jedoch erst 1870 in brüderlichem Einvernehmen mit der Rheinischen Miss. begonnen werden konnte. Nach ermüdend heißer Arbeit durften die Missionare 6. Jan. 1883 ihre 6 Erstlinge taufen. Auf 3 Stat. 13 (4 weibl.) Miss., ca. 850 Get. — 1901 wurde ein neues Arbeitsfeld in China (Hunan) in Angriff genommen. Einn. 1900: 157 832 Mk. Organe: „Missionstidning för Finland" (schwed., in 3000 Exempl. verbreitet) und „Suomen Lähetyssanomia" (finnisch, 24 000 Ex.). Miss.-Direktor: J. Mustakallio. Sitz: Helsingfors.

23) **Finska Frikyrkliga Mission i China** (finn. freikirchl. Miss. in China) arbeitet seit 1891 im Anschluß an die China-Inland-Mission mit 5 (3 weibl.) Miss. und einer Einnahme von (1900) 13 468 Mk. Adr.: Herr Braxen, Tammerfors.

24) **Lutherska Evangeliföreningen** sandte 1900 2 (1 weibl.) Miss. nach Japan.

Nach Lögstrups Berechnung beliefen sich die Missionsbeiträge Finnlands 1900 auf 170 598 Mk.; macht pro Kopf der evangel. Bevölkerung ca. 8½ Pfg.

V. Französische und französisch-schweizerische Missionsgesellschaften.

In den Ländern französischer Zunge sind folgende Missionsgesellschaften entstanden:

1) **Société des Missions évangéliques chez les peuples non-chrétiens, établie à Paris** (Pariser ev. Miss.-Ges.). Nachdem 1820 zu Toulouse die erste französische Missionsgesellschaft (als Hilfsverein für Basel) gegründet wurde und dieselbe sich 1822 dem neuentstandenen Pariser Komitee unterordnete, wurde 1823 auf dringendes Anraten des Basler Missionsinspektors Blumhardt mit selbständiger Missionstätigkeit der Anfang gemacht (in Palästina, bald aufgegeben) und am 29. August 1824 die erste Generalversammlung der durch Zusammentreten von reformierten, augsburg. und freikirchl. Kreisen gebildeten Gesellschaft abgehalten. Im Juli 1824 wurde das Missionhaus eröffnet. Die Leitung übernahm Pastor Galland, dann Grandpierre (1826—55). Das Werk war leider von den (jetzt gegen 735 000) Protestanten Frank-

Digitized by Google

reichs anfangs schwach unterstützt, daher es schon durch Krisen zu gehen hatte (1848—56 war das Missionshaus geschlossen). Von 574 Kirchen gaben noch 1885 volle 296 nichts für die Mission. Männer wie A. Monod und Casalis (1857—82 Direktor der Ges.) haben viel getan, das Missionsinteresse anzuregen. Die Gesellschaft hat jetzt 7 Felder zu bearbeiten: 1) Das Basutoland (Lesuto). Die ersten Missionare wurden 1829 von Dr. Philipp am Kap in ihre Arbeit eingeleitet, und im Juli 1833 wurde in Morija bei dem König Moschesch eine Station gegründet. 1901: 22 Stat., 25 (3 weibl.) Miss., 11498 Kgl., 7169 Katechumenen, 9921 Schüler. Die Gemeinden haben im Jahre 1900 65645 Mk. aufgebracht. 2) Miss. Coillard hat sich 1885 unter den Barotse niedergelassen und eine Sambesimission gegründet: 8 Stat., 14 (1) Miss. 3) Am Senegal, wo der Erfolg seit 1863 noch unbedeutend ist. 2 Stat., 3 Miss. 4) Tahiti wird pastoriert und gegen die Jesuiten mit Erfolg verteidigt (s. 1863): 37 Gemeinden mit 12 (4) Miss., 34 eingeb. Pastoren, 5040 Gemeindegl., 635 Schülern. Beiträge der Gemeinden 1900: 80431 Mk. 5) Auf der Loyalitätsinsel Mare wird nach Vertreibung der englischen Missionare durch die französische Regierung 1891 ein Missionar stationiert; jetzt 2 Stat. mit 2 Miss. 6) Eine Kongomission 1892 angefangen: 4 Stat., 16 (3) Miss. 7) Nachdem Madagaskar französisch geworden, hat die Ges. eine neue Last auf sich genommen, indem sie 1896 auch dieses Missionsfeld zu ihren früheren hinzufügte: jetzt 11 Stat. mit 34 (11) Miss. Zus. auf 46 Stat. 103 (22 weibl.) Miss. Einn. 1900—01: 828207 Mk. Organ: „Journal des Missions évangéliques". Direktor: Boegner. Adr.: 102 Boulevard Arago, Paris.

2) **Mission Romande** (Mission der franz. Schweiz). Nachdem schon 1826—57 eine eigene Miss.-Ges. in Lausanne und 1829—36 sogar eine Missionsschule bestanden, aus der zwei Indianermissionare hervorgegangen waren, begnügten die französischen Schweizer sich lange damit, Basel, Paris und andere Missionsgesellschaften zu unterstützen. Erst spät ist es zu einer eigenen Mission der französischen Schweiz gekommen. Dieselbe ging hervor aus der Waadtländischen Freikirche, die 1869 einen ständigen Missionsausschuß wählte und, nachdem die damals kaum 4000 Glieder 112000 Mk. zusammengebracht hatten, 1872 2 Theologen nach Nord-Transvaal (Spelonken) sandte. Von der Regierung anfangs freundlich empfangen, wurden die Missionare später beargwohnt und eine Zeitlang in Gefangenschaft gehalten. Am 4. Oktober 1876 wurde ein Erstling getauft. Im Jahr 1883 vereinigten sich die Freikirchen von Genf und Neuchâtel mit der Waadtländischen zur **Mission Romande**. Die Mission hat sich auch ins portugiesische Küstenland ausgedehnt und zählte 1901 auf 9 Stat. 3652 Chr. (1052 Komm.) mit 32 (13 weibl.) Miss. Einn. 1901: 160208 Mk. Organ: „Bulletin de la Mission Romande". Adr.: A. Grandjean, Les Saules, 2, Chemin des Cèdres, Lausanne.

3) **Mission méthodiste française en Kabylie.** Die französischen Methodisten missionieren seit 1886 in Nordafrika (Kabylien). 2 Miss. in El Mathen. Einn.: ca. 6000 Mk.

Digitized by Google

§ 6. Am stärksten wetteifern im Missionswerk mit den Briten die stammverwandten Nordamerikaner. Kleine Vereine machten den Anfang, wie die Society for propagating the Gospel, 1787 in Pennsylvanien gegründet, ein noch tätiger Hilfsverein der Brüdergemeine. Dann folgten die New York Miss. Soc. 1796, in welcher Presbyterianer, Reformierte und Baptisten zusammenwirkten, 1797 the Northern Miss. Soc. mit ähnlicher Zusammensetzung, 1802 eine Massachusetts Baptist Miss. Soc., 1817 eine United Foreign Miss. Soc., zu der sich die eben genannten New-York- und Northern-Missionsgesellschaften mit der presbyterianischen Generalsynode zusammenschlossen und die 1826 ihre Arbeit an den Amerikanischen Board übertrug, u. s. w. Wichtiger war die Entstehung des American Board of Commissioners for Foreign Missions (1810), in welchem Kongregationalisten und Presbyterianer zusammen arbeiteten, bis letztere 1837 sich veranlaßt sahen, ihre Kräfte in einem besonderen Verein zusammenzufassen. Die verschiedenen Kirchen gründeten ihre eigenen Missionen: 1814 die baptistische, 1819 die methodistische, 1820 die bischöfliche, 1837 die lutherische (General-Synode), 1857 die holländisch-reformierte u. a. Als die Sklavenfrage auch in den Kirchen rumorte, spalteten sich diese und mit ihnen die Missionskörperschaften in südliche und nördliche. Immer noch treten neue Kirchenkörper und neue Missionsvereine ins Leben; und zwar sind es meist die Kirchen selbst, welche als solche durch Missionsausschüsse (Boards) die Mission betreiben. Besonders aber tun sich in Amerika die Frauen hervor in Gründung von Vereinen, die bald mehr nur Hilfsgesellschaften zur Unterstützung der betr. kirchlichen Mission sind, bald aber auch selbständige Arbeit betreiben. In den letzten Jahrzehnten entstanden 42 Frauenmissionsgesellschaften mit einer Jahreseinnahme von mehr als 6 Mill. Mk. Hier geben wir eine immer noch unvollständige Liste aller dieser Bestrebungen. Nach Dennis gab es 1900 in den Ver. Staaten und in Kanada 60 aussendende Missionsgesellschaften mit 1735 Miss. (darunter 1423 ordin. und 173 Missionsärzte) und 1187 weibl. Missionarinnen (122 Ärztinnen), die, unterstützt von 1596 ordin. eingeborenen Pastoren und 15 619 sonstigen Helfern, auf 1111 Hauptstationen 1 292 679 Christen in Pflege hatten. Die Einnahmen betrugen 24 944 316 Mk., und mit Hinzunahme weiterer 49 indirekt

Digitized by Google

an der Mission mitarbeitender Vereine mit 2 199 355 Mk. wären die Aufbringungen der amerikanischen evangelischen Christenheit für die Heidenmission auf über 27 Mill. Mk. anzuschlagen. Doch sind in den obigen Zahlen die Missionen innerhalb der Union (unter Indianern und Chinesen) nicht eingeschlossen, weil dieselben bei den Amerikanern als Home Missions gelten. Alles weist darauf hin, daß die lebendige Teilnahme an der Evangelisierung der Welt und der Zuwachs der Mittel bei den Amerikanern in stetem Steigen begriffen sind.

VI. Missionsgesellschaften in den Vereinigten Staaten.

1) **American Board of Commissioners for Foreign Missions** (A. B. C. F. M.), kurzweg der „Board" (spr.: Bord) genannt, wesentlich nur von den Kongregationalisten (5680 Gem. mit 634 835 Gl.) unterstützt, gegr. am 29. Juni 1810 auf die Anregung hin, welche von vier Studenten des Andover College, Mills, Judson, Newell und Nott, ausging. Man beabsichtigte zunächst nur, sich an die Londoner Missionsgesellschaft anzuschließen, da sich aber solches als untunlich erwiesen und zudem 1812 die Einnahmen von 4198 Mk. auf 57 168 Mk. gestiegen waren, sandte man die drei letztgenannten, sowie Hall und Rice, selbständig nach Indien. Da die ostind. Kompagnie Schwierigkeiten machte, ward Judson genötigt, nach Barma zu gehen; zugleich wurde er Baptist und veranlaßte 1814 die Gründung der Amerikan. Baptisten-Missionsunion. Endlich gelang es, in Bombay 1813 und Ceylon 1816 (Dr. Poor in Jaffna) einen Anfang zu machen. 1817 wurde die Mission unter den nordamerikan. Indianern begonnen (bis 1835 auf verschiedene Stämme weiter ausgedehnt, allmählich wieder eingeschränkt, bis 1883 die letzte Indianermission an die Amer. Missions-Association abgetreten wurde), 1819 kam Hawaii hinzu (auf Anregung zweier Insulaner, die nach Amerika gekommen waren), sowie Palästina (Fisk und Parsons). 1823 Syrien (1870 an die Presbyterianer abgetreten), 1830 China (1830—66 Kanton, 1842—57 Amoy, 1847 Futschau, 1854—60 Schanghai, 1860 Tientsin, 1882 Schansi, 1883 Hongkong), 1831 die Türkei (Dr. Goodell in Konstantinopel; Dr. Riggs übersetzt die Bibel ins Bulgarische) und Siam (1850 den Baptisten übertragen), 1833 Persien (meist unter Nestorianern, 1870 den Presbyterianern übergeben), sowie Westafrika (Kap Palmas, 1842 Gabun, 1871 den Presbyterianern übertragen), während die gleichzeitigen Versuche in Patagonien und auf Sumatra mißlangen (Munson und Lyman 1834 auf Sumatra ermordet), 1834 Singapur (bis 1843) und Madura, 1835 Sulumission, 1836—48 Borneo, 1836—66 Madras (Dr. Scudder und der Tamilkenner Dr. Winslow), 1851—57 Arkot, 1852 Mikronesien, 1869 Japan, 1880 Zentralafrika (1881 Bailundu, 1883 Inhambane). Außerdem wurde 1831—69 in Griechenland missioniert und seit 1871 in Spanien, Österreich, Italien (bis 1874) und Mexiko. Die Gesellschaft hat nie Volkskirchen bilden wollen, legt es vielmehr auf möglichst baldige Selbständigmachung der

Digitized by Google

einzelnen Gemeinden an; sie ist vorwiegend kongregationalistisch oder independentisch. — Gegenwärtige Arbeitsfelder (1901): 1) Zentralafrika 1880 (Bailundu und Bihe, Gazaland): 20 (8 weibl.) Miss., 186 Komm.; 2) Südafrika 1835 (Sulu): 23 (11) Miss., 3330 Komm.; 3) Türkei (in 4 Bezirken): 125 (70) Miss., 14410 Komm.; 4) Indien (Maratha und Madura): 50 (23) Miss., 9788 Komm.; 5) Ceylon: 9 (5) Miss., 2054 Komm.; 6) China mit 4 Bezirken: Südchina (Kanton und Hongkong), Futschau (Prov. Fukien), Nordchina und Schansi. In letzterem haben 1900 13 Missionsleute den Märtyrertod erlitten. 67 (31) Miss. (1900: 6017 Komm.). 7) Japan: 45 (26) Miss., 10545 Komm. in 75 ziemlich selbständigen Gemeinden, welche untereinander den Verband der Kumiai-Kirchen bilden, eine eigene Home Miss. Society besitzen und 1901 über 66500 Mk. für kirchliche Bedürfnisse aufbrachten. 8) Mikronesien (Gilbert-, Marschallinseln, Karolinen): 19 (9) Miss., 5024 Komm. 9) Hawaii, wo die 1836 unter französischem Schutz eingedrungene römische Gegenmission und der Branntwein die Arbeit nicht wenig erschwert hatten, gilt seit 1863 nicht mehr als eigentliches Missionsgebiet, da es (etwas voreilig) für bereits christianisiert erklärt wurde; doch wird noch für Ausbildung von eingeb. Pastoren und Missionaren gesorgt und unter chines. und japan. Einwanderern gearbeitet: 2 Miss. — Im ganzen 1901 (mit Abrechnung Mexikos, Spaniens und Österreichs) auf 17 Gebieten 89 Stat., 1103 Außenstat., 159 ordin. Miss. (wovon 17 Ärzte), 18 Ärzte, 183 weibl. Miss. (darunter 6 Ärztinnen), 3514 eingeb. Mitarbeiter (darunter 230 einaeb. Pastoren), 480 organis. Gemeinden, 50826 Gemeindegl., die 583897 Mk. beitrugen, 62188 Schüler. — Im Laufe der ersten 90 Jahre seines Bestehens 1811—1900 hat der Board 133510417 Mk. eingenommen. Einnahme 1899—1900: 3099420 Mk., 1900—01: 2928958 Mk. (abgerechnet die Unkosten der Arbeit in kathol. Ländern: 2725578 Mk.). Organ: „Miss. Herald". Sitz: Congregational House, 14 Beacon Street, Boston, Mass.

In Verbindung mit dieser Gesellschaft stehen 3 Frauenmissionsgesellschaften: a. Woman's Board of Missions, gegr. 1868 (Einn.: 839110 Mk. Organ: „Life and Light for Women". Adr.: Congregational House, Boston.). b. Woman's Board of Missions of the Interior, s. 1868 (Einn.: 319880 Mk. Organ: „Mission Studies". Adr.: Room 603, 59 Dearborn Street, Chicago, Ill.). c. Woman's Board of Missions for the Pacific, s. 1873 (Einn.: 21739 Mk. Adr.: Mrs. W. J. Wilcox, 576 E. 14th Street, Oakland, Cal.). — Deren Beisteuer für die Hauptges.: 834355 Mk.

2) American Missionary Association (Amerik. Missionsassociation, A. M. A.) entstand 1846 in Albany und unterzieht sich der Aufgabe, besonders den drei verachteten Rassen in Amerika (den Negern, Indianern und Chinesen) nachzugehen. Die Grundsätze der Ges. sind evangelisch-weitherzig, doch vorwiegend kongregationalistisch; natürlich wurden Sklavenhalter und Unitarier von der Mitwirkung ausgeschlossen. Sie übernahm von einem früheren Verein die 1841 begonnene Mende-Mission im Scherbrolande (Westafrika). Die Veranlassung zu ihr gab ein Prozeß gegen Neger, die spanischen Sklavenhändlern entronnen waren und einen derselben getötet hatten. Alsbald begann sie auch die Arbeit unter Indianern, Chinesen (1852) und Negern (1861) in Amerika;

Digitized by Google

Vorübergehend wurde auch in Westindien (1847), Hawaii, Siam (1849), Ägypten (unter den Kopten) und Kanada gearbeitet. 1874 wurden alle auswärtigen Missionen außer der westafrikanischen aufgegeben, und 1883 trat man auch die letztere an die United Brethren ab, nachdem die Indianermission des Amer. Board übernommen worden war, so daß die Ges. jetzt nur noch in Amerika selbst arbeitet. Sie bekam von Daniel Hand 1889 die größte Missionsgabe mit 1 000 894 Doll. Jetzige Missionen: 1) Schularbeit in den südl. Staaten (meist unter Negern): 6 höhere, 43 Normal-, 32 gewöhnliche Schulen mit 474 Lehrern und 14 668 Schülern; 2) Gemeindearbeit unter den Negern des Südens: 229 Gem. mit 140 Predigern und Missionaren und 12 068 Gl.; 3) Indianermission: 48 weiße und 53 eingeb. Miss., 20 Gem., 1414 Gl., 207 Schüler; 4) Chinesenmission in Kalifornien: 21 Stat., 46 Missionsarbeiter (15 Chinesen), 1385 Schüler; 5) Alaska: 4 Miss., 100 Schüler; 6) Portorico seit 1899: 2 Schulen mit 8 Lehrern und 306 Schülern. Einn.: 1 477 350 Mk. (inkl. vom Bureau of Woman's Work [s. 1883] 103 883 Mk.). Organ: „The American Missionary". Adr.: 4th Avenue and 22nd Street, New York.

3) **American Baptist Missionary Union** (Amer. baptist. Missionsunion) wurde 18. Mai 1814 in Philadelphia gegründet als Organ der Baptisten Amerikas (in den nördl. Staaten jetzt 1 005 613 Kgl.) und zwar zunächst veranlaßt durch den Übertritt der Bostoner Missionare Judson und Rice zum Baptismus. In Barma arbeiten sie seit 1813 (einzig stehen in der Missionsgeschichte da sowohl die Drangsale, die hier Judson u. a. erlitten, als auch der Heroismus der Frau Judson), unter den Karenen (Boardman, Wade, Mason) seit 1827, wo die Mission besonders schöne Erfolge erzielte: unter den Indianern wurde 1817 die Arbeit begonnen, doch bis 1865 sämtlich anderen Gesellschaften überlassen. In Westafrika haben sie sich auf Unterstützung dort bestehender Arbeiten beschränkt, dagegen entstanden blühende Gemeinden in Indien, im Telugulande (zuerst, s. 1836, geringer Erfolg, 1862 Aufhebung der Mission beabsichtigt, doch bald erfolgte rasches Aufblühen, besonders während und nach der Hungersnot 1878 — am 3. Juli 1878 allein 2222 Heiden getauft. Miss. Jewett und Clough). Neben einer Chinesenmission in Siam (1833) und dem hoffnungsvollen Assam (1836) wurden auch China (1842 Hongkong, dann 1843 Ningpo, 1860 Swatau ꝛc.) und Japan (1873; Brown, der Übersetzer des N. T. ins Assamesische, übersetzte dasselbe auch ins Japanische). Endlich wurden 1883 7 Stat. der 1877 gegr. „Livingstone Inland Mission" am Kongo übernommen (1886 große Erweckung in Banza Manteka). Stand der Missionen Anfang 1901: 1) am Kongo: 19 (3 weibl.) Miss., 3099 Kgl. 2) Barma: 114 (54) Miss., 41 147 Kgl. 3) Assam: 30 (6) Miss., 6898 Kgl. 4) Südindien (Telugu): 59 (21) Miss., 55 210 Kgl. 5) China: 39 (10) Miss., 2962 Kgl. 6) Japan: 35 (15) Miss., 2213 Kgl. Außerdem seit 1900: 2 Miss. auf den Philippinen. Zus. auf 7 Gebieten und 99 Stat. 191 männl. Miss. (174 ordin., 20 Ärzte), 109 weibl. Miss. (9 Ärztinnen), 304 eingeb. Pastoren, 3021 eingeb. Gehilfen, 284 430 Christen (111 650 Kgl.), 37 356 Schüler (14 059 Mädchen). Im übrigen arbeitet die Ges. auch in Frankreich, Spanien, Deutschland, Dänemark, Schweden, Griechenland, Rußland ꝛc. Einn. 1900—01: 2 888 365 Mk.,

Digitized by Google

1901—02: 2858180 Mk. Defizit: 148835 Mk. (Ausgaben für europ. Missionen: 138318 Mk.) Organ: „The Baptist Missionary Magazine". Sitz: Tremont Temple, Boston, Mass. (1893 verbrannt, wieder aufgebaut).

Im Zusammenhang mit der Bapt. Missionsunion stehen 4 Frauenmissionsges.: a. Woman's Baptist Foreign Missionary Society, gegr. 1871 (Einn. 1900—01: 420180 Mk. Organ: „Helping Hand". Adr.: Tremont Temple, Boston, Mass.). b. Woman's Baptist For. M. S. of the West, gegr. 1871 (Einn.: 180192 Mk. Adr.: 1535 Masonic Temple, Chicago, Ill.). c. Woman's Baptist For. M. S. of California, gegr. 1874 (Einn.: 8438 Mk. Adr.: Miss M. E. Bamford, 621 E. 15th Street, Oakland. Cal.). d. Woman's Bapt. For. M. S. of Oregon, gegr. 1878 (Einn.: 1974 Mk. Adr.: Mrs. E. S. Latourette, Oregon City, Ore.). — Deren Beisteuer für die Hauptges. 1900—01: 496620 Mk., 1901—02: 486616 Mk.

4) Freewill Baptists (nichtcalvinistische Baptisten, 86255 Gl.) gründeten 1832 auf Anregung des englischen Generalbaptisten-Missionars Sutton eine Foreign M. S., die s. 1836 im Orissa-Sprachgebiet (Distr. Midnapur und Balasur) arbeitet. 1901: auf 7 Stat. 12 (4 weibl.) Miss., 8 eing. Pastoren, 63 Helfer; in 12 Gem. 1831 Chr. (815 Komm.). Einn.: 86365 Mk. Organ: „Morning Star". Adr.: Rev. A. Given, D. D., Auburn, R. I. — Eine seit 1847 bestehende Free Baptist Woman's M. S. unterhält auf 3 Stat. der Hauptges. 7 weibl. Arbeiter mit 48145 Mk. Einnahme. Organ: „The Missionary Helper". Adr.: Mrs. S. C. G. Avery, Wells Branch, Me.

5) Southern Baptist Convention (Südl. Baptisten, 1674108 Gl.). Sie trennten sich 1845 wegen der Sklavenfrage von denen im Norden, und da zwei Missionare in China (Shuck und Roberts) zu ihnen übertraten, begann alsbald ihre Heidenmissionstätigkeit. Arbeitsfelder: 1) in China 3 Missionen (Südchina mit Kanton, Zentralchina mit Schanghai, s. 1847, und Nordchina (Prov. Schantung), s. 1860): 32 (13 weibl.) Miss., 2440 Gl. 2) 1846 wurde die Arbeit in Westafrika aufgenommen (Liberia 1846—1875, meist durch farbige Missionare. Joruba 1850, nach einer Unterbrechung 1870 wieder aufgenommen 1875 und seitdem fortgeführt). 1901 in Lagos, Abbeokuta ꝛc. 4 Miss., 382 Gl. 3) in Japan, s. 1889 (Fukuoka, Nagasaki, Kokura, Kumamoto), 5 Miss., 90 Gl. Außerdem Arbeit in Italien s. 1870, Mexiko 1880 und Brasilien 1882. Im ganzen 46 (15 weibl.) Miss.; auf den heidn. Gebieten: 41 (13) Miss., 15 eingeb. Pastoren, 66 eingeb. Gehilfen, in 32 Gem. 2912 Kal. Einn. 1900—01: 655549 Mk. (wozu die Woman's Miss. Union 133564 Mk. beigesteuert), Ausg. für Heidenmiss.: 245880 Mk. Organ: „Foreign Mission Journal". Sitz: Richmond, Va.

6) Seventh Day Baptists (sabbatarische Baptisten, 10104 Gl.) gründen 1842 eine Missionary Society für innere und äußere Mission. Seit 1847 arbeiten sie in China (Schanghai) mit 2 männl. und 2 weibl. Miss. und 10 eingeb. Helfern. Vorübergehend (1853—59) wurde in Palästina (Jaffa) unter Juden missioniert. Ausg. für die China-Miss.: 12910 Mk. (Gesamteinn.: 45683 Mk.) Adr.: Rev. O. U. Whitford, Westerly, R. I.

7) German Baptist Brethren oder Dunkards (deutsche Baptisten,

Digitized by Google

„Tunker", ca. 100 000 Gl.), arbeiten durch ihr **General Missionary and Tract Committee**, gegr. 1890, außer in den Ver. Staaten in Indien (Waisenhäuser in Bulsar [im Suratdistr.], Dschalapur und Ankleswar), Kleinasien, Schweiz, Dänemark, Schweden. Einn. für den ind. Fonds 1900—01; 62 760 Mk. (Gesamteinn.: 585 955 Mk.) Sitz: Elgin, Ill.

8) Die Farbigen in Amerika haben schon früh begonnen, ihren heidnischen Volksgenossen das Evangelium zu bringen, allen voran die farbigen Baptisten (1 855 324 Gl. mit 14 675 Pastoren). Schon 1783 gingen die farbigen Prediger G. Liele, M. Baker und G. Givens nach Westindien (Jamaika und Bahamas), 1790 D. George u. a. nach Westafrika. 1815 wurde eine „African Baptist M. S." in Richmond, Va., von Negern gegründet, als deren Sendboten Lott Carey und Colin Teague 1821 in Sierra-Leone zu arbeiten begannen. 1840 bildete sich die farb. **New England Missionary Convention**, welche aber nur in Amerika zu arbeiten scheint. 1866 vereinigten sich die Amer. Miss. Convention of Northern and Eastern States (1846) und die Northwestern and Southern Baptist Conv. (1864) zur **Consolidated Baptist Convention**, welche 1874 eine Mission in Haiti übernimmt. Eine **African Miss. Convention of the Western States and Territories** sendet 1885 2 Miss. an den Kongo. Beide letztgenannte Conventions gehen aber schließlich in der 1880 entstandenen „**Baptist Foreign Convention of the U. S.**" auf. 1895 wird letztere reorganisiert und ist seitdem bekannt unter dem Namen: **National Baptist Convention**. Seitdem scheinen auch die zersplitterten Missionsbestrebungen der farbigen Baptisten sich unter dem **Foreign Mission Board** dieser Konvention zu zentralisieren. Arbeitsfelder: Südafrika (Kapkolonie), Westafrika (Liberia), Ostafrika (Industriemission Tschiradsulo-Blantyre), Demerara, Barbados. Einn. 1900: 36 107 Mk. (darunter vom Woman's Auxiliary: 1222 Mk. Organ: „**The Afro-American Mission Herald**". Adr.: Rev. L. G. Jordan, D. D., Louisville, Ky. — **Lott Carey Baptist Foreign Mission Convention** (auch farbig), gegr. 1897, hat je 1 Miss. am Kongo, in Liberia und Südafrika. Einn. 1900—01: 12 739 Mk.

9) **American Christian Convention** (eine baptist. Gemeinschaft, welche jedes menschlich formulierte Glaubensbekenntnis verwirft und auch Frauen zum Predigtamte ordiniert, 109 278 Gl.) — **Mission Board** seit 1886 — gründen 1887 eine Mission in Japan (Tokijo und Sendai): 2 männl. und 2 weibl. Miss., 5 eingeb. Pastoren, 7 eingeb. Helfer, 348 Kirchengl. 1901 wurden 2 Miss. nach Portorico gesandt. Einn. für äuß. Miss.: 35 675 Mk. Organ: „**The Christian Missionary**". Sitz: Dayton, O.

10) **Foreign Christian M. S. der Disciples of Christ** (oder Campbellites, 1 179 541 Gl.), 1875 gegr., arbeitete in den ersten Jahren ihres Bestehens nur in Skandinavien und England, s. 1879 in der Türkei (drängt sich in Marasch ꝛc. ein, jetzt Konstantinopel, Smyrna, Tokat: 3 Miss.), 1882 in Indien (Zentralprovinzen: 4 Stat. mit 16 (6 weibl.) Miss. und 317 Kgl.), 1883 Japan (Tokijo, Osaka, Sendai, Akita: 7 Stat., 14 (7) Miss., 701 Kgl.), 1884 China (Nanking, Schanghai ꝛc. mit 5 Stat., 19 (7) Miss., 554 Kgl.), 1897 Afrika (Bo-

Digitized by Google

lengai im Kongogebiet, von den amerikan. Baptisten überkommen: 4 Miss.), 1899 Kuba (2 Miss.), 1900 Hawaii (1 Miss.), 1901 Portorico und Philippinen. Geplant wird eine Mission in Tibet. Einn. 1900—01: 721 972 Mk. (Ausg. für Heidenmiss.: 96 293 Mk.). Organ: „The Missionary Intelligencer". Adr.: Rev. F. M. Rains, P. O. Box 884, Cincinnati, O.

11) Die Church of God („Kirche Gottes", eine 1830 von J. Weinbrenner aegr. bapt. Gemeinschaft, auch Winebrennerians genannt, ca. 38 000 Gl.) arbeiten s. 1900 durch ihre Frauengef.: Woman's General M. S. in Bengalen (Hauradistrikt) mit 1 weibl. Miss. und 4 eingeb. Gehilfen. Einn.: 3532 Mk. Sitz: Findlay, O.

12) Brethren in Christ (auch River Brethren, ca. 4000 Gl.) arbeiten s. 1897 im Matebelelande: 4 (1 weibl.) Miss. Einn.: ca. 2600 Mk. Organ: „Evangelical Visitor", Abilene, Kansas. Adr.: Dr. W. O. Baker, Louisville, O. — Ein von den Brethren gegr. Waisenhaus in Ramtschandrapur, Bengalen (Premananda Faith Orphanage) ist finanziell selbständig vom Board of For. Missions (Einn. in $2^1/_2$ Jahren: 26 000 Rupien).

13) The Mennonite Mission Board (die Mennoniten in Amerika, die in verschiedene Gemeinschaften zerfallen, zählen insges. 58 728 Kgl.) hat seit 1880 Indianermissionen in Oklahoma und Arizona (7 Miss., 2 Jungfr.) und sandte 1900 2 Miss. nach Indien. Aufwand ca. 34 000 Mk. Organ: „Christlicher Bundesbote", Berne, Ind. Adr.: Rev. A. B. Shelly, Quakertown, Pa. — Eine andere mennonit. Organisation: Mennonite Evangelizing and Benevolent Board (s. 1882) hat eine Mission in Indien (Dhamtari). Sitz: Elkhart, Ind.

14) Board of Foreign Missions of the Presbyterian Church in the U. S. A. (North) (nördl. Presbyterianer, 7510 Gem. mit 999 815 Gl.). Die Presbyterianer hatten anfangs im Anschluß an den amerik. Board missioniert, das Erwachen ihres kirchlichen Sonderbewußtseins aber brachte es mit sich, daß 1831 die Western Foreign M. S. und 1837 der offizielle kirchliche Board of F. M. entstand, welch letzterem alle Presbyterianer der „alten Schule" sich anschlossen, während die „neue Schule" 1838 ein Committee on Foreign Missions bildete und bis 1870, da beide Schulen sich vereinigten, den amerikan. Board unterstützte. Außer einer großen Anzahl von Indianermissionen, die seit 1833 (von der Western F. M. S.) begonnen, teils erloschen, teils bis 1893 dem Home Miss. Board der Kirche übergeben worden sind, wurde 1833 Liberia in Angriff genommen, zuletzt nur noch durch farbige Missionare bearbeitet (1894 aufgegeben), 1833 Indien (Lodiana), 1837 eine Chinesenmission in Singapur (1843 aufgegeben), 1840 Siam (s. 1867 auch Laos), 1843 China (Ningpo), 1851 Chinesenmission in Kalifornien, 1856 Südamerika (Kolumbien, 1859 auch Brasilien, 1873 Chili, 1882 Guatemala). 1859 waren die Presbyterianer mit der amer.-reform. Kirche in Japan die ersten auf dem Platz (Dr. Hepburn und Nevius), 1870 (nach der Vereinigung der „alten" und „neuen" Schule) wurde die Gabun- und Korisko-Mission des amer. Board in Westafrika sowie Syrien, 1871 auch Persien übernommen; 1872 kam noch Mexiko, 1884 Korea, 1899 die Philippinen hinzu. — Die Presbyt. haben 1901: 1) in Afrika (Gabun und Corisco): 6 Stat., 21 (5 weibl.)

Digitized by Google

Miss., 1241 Kgl. 2) in Syrien: 4 Stat., 28 (13) Miss., 2410 Kgl. 3) in Persien: 4 Stat., 35 (16) Miss., 3070 Kgl. 4) Indien (Farakhabad, Lodiana, Kolhapur): 27 Stat., 101 (49) Miss., 3690 Kgl. 5) Siam und Laos: 10 Stat., 39 (8) Miss., 2817 Kgl. 6) China (Prov. Kiangsu und Tschekiang, Kanton mit Hainan, Peking, Schantung, s. 1900 Hunan): 22 Stat., 130 (48) Miss., 11416 Kgl. 7) Japan: 7 Stat., 39 (21) Miss., 5673 Kgl. (wirkt in engem Verein mit den anderen presbyt. Kirchen, deren Anhänger die „Vereinigte Kirche Christi in Japan" bilden). 8) Korea: 4 Stat., 37 (11) Miss., 4793 Kgl. 9) Chinesen- und Japaner-Mission in den Verein. Staaten: 4 Stat., 4 (1) Miss., 328 Kgl. 10) Mexiko: 7 Stat., 15 (5) Miss., 4558 Kgl. 11) Süd- und Zentralamerika: 23 Stat., 39 (12) Miss., 4095 Kgl. und 12) auf den Philippinen: 3 Stat., 7 Miss., 352 Kgl. Auf allen 12 Gebieten: auf 121 Stat. und 1286 Außenstat. 306 männl. (davon 250 ordinierte) und 189 weibl. Miss., darunter 71 Ärzte und Ärztinnen; 182 eingeb. Pastoren, 1700 eingeb. Gehilfen und in 610 Gem. 44443 Kgl., sowie 26108 Schüler. Einn. 1900—01: 4192965 Mk., 1901—02: 4740023 Mk. Organ: „The Assembly Herald". Sitz: 156 Fifth Avenue, New York.

In Verbindung mit dem presbyt. Board stehen 7 Frauengesellschaften: a. Woman's For. M. S. of the Presb. Ch., gegr. 1870, Philadelphia (Einn. 1900—01: 665616 Mk. Adr.: No. 501 Witherspoon Building, Philadelphia, Pa.). b. Wom.'s Presb. Board of Missions of the Northwest, s. 1870 (Adr.: Room 48, Mc. Cormick Block, Chicago, Ill.). c. Wom.'s Bd. of F. M. of the Pr. Ch., New York, gegr. 1870 (Einn.: 297318 Mk. Adr.: 156 Fifth Avenue, New York). d. Wom.'s Presb. For. M. S. of Northern New York, gegr. 1871 (Einn.: 37573 Mk. Adr.: Miss Meneely, 78 First Street, Troy, N. Y.). e. Wom.'s Occidental Board of F. M., gegr. 1873 (Einn.: 41462 Mk. Adr.: Mrs. Kelley, 920 Sacramento Str., San Francisco, Cal.). f. Wom.'s Presb. Bd. of F. M. of the Southwest, gegr. 1877 (Einn.: 53125 Mk. Adr.: 1516 Locust Str., St. Louis, Mo.). g. Wom.'s North Pacific Presb. Bd. of M., gegr. 1888 (Einn.: 13524 Mk. Adr.: Mrs. Milligan, 624 Second Str., Portland, Ore.). — Deren Organ: „Woman's Work for Woman". Beitrag zur Hauptges. 1900—01: 1366037 Mk., 1901—02: 1527095 Mk.

15) Die Presbyterian Church in the U. S., South (südl. Presbyterianer, die sich 1861 infolge des Bürgerkrieges von der nördl. Kirche trennten, 2991 Gem. mit 227991 Kgl.) haben ein Executive Committee of Foreign Missions und treiben, abgesehen von Evangelisation in Brasilien s. 1869, Mexiko s. 1874 und Kuba (1890, und wieder s. 1899), eigentliche Missionsarbeit in: 1) China seit 1867 (in Tschekiang und Kiangsu): 45 (14 weibl.) Miss., 460 Kgl. 2) Japan s. 1885 (Kobe, Nagoja 2c.): 18 (8) Miss., 1205 Kgl. 3) Afrika (am Kongo) s. 1891: 9 (2) Miss., 472 Kgl. und 4) Korea s. 1892: 12 (3) Miss., 137 Kgl. Zus. auf diesen 4 Feldern 23 Stat., 84 (27 weibl.) Miss., 5 eingeb. Pastoren, 2274 Kgl. Einn. 1900—01: 682448 Mk. (Ausg. für Heidenmission 341914 Mk.). Organ: „The Missionary". Adr.: Nashville, Tenn.

16) United Presbyterian Church of N. A. (Vereinigte Pres-

Digitized by Google

byterianerkirche, gegr. 26. Mai 1858 durch Zuſammentreten der Associated und Associated Reformed Church, 116 302 Gl.). Board of For. Missions organiſiert 1859. Abgeſehen von den 1877 an andere abgetretenen Miſſionen in China und Syrien 2 Arbeitsfelder: 1) Ägypten (ſ. 1854; dringen in den Sudan vor): 11 Stat., 36 (15 weibl.) Miſſ., 6526 Kgl. (ca. 25 000 Chr.) und 2) Indien (Siglkot: 45 (27) Miſſ., 6987 Kgl. Zuſ. 81 (42) Miſſ., darunter 2 Ärzte und 5 Ärztinnen, 45 eingeb. Paſtoren, 355 eingeb. Helfer, 13 513 Kgl.; 639 Lehrer, 20 694 Schüler. Einn. 1900—01: 878 262 Mk. Adr.: Rev. W. W. Barr, D. D., 1425 Christian Street, Philadelphia, Pa. — Die Women's General Miss. Soc. of the U. P. Church of N. Am., ſ. 1883, gibt heraus: „The Women's Mission Magazine of the U. P. Ch.", Xenia, O., und hat zu obiger Summe 75 894 Mk. beigeſteuert. Adr.: Mrs. Reid, 244 Oakland Ave., Pittsburgh, Pa.

17) Reformed Presbyterian Church of N. A. (Covenanters, 9733 Gl.) hat ſ. 1856 eine Miſſion in Syrien unter den heidniſchen Nosairis (Latakia), ſ. 1883 in Kleinaſien (Tarſus, Merſina) und ſ. 1891 auf Cypern. Zuſ. 13 (6 weibl.) Miſſ., 2 eingeb. Paſtoren, 302 Komm., 611 Schüler. Sodann ſ. 1895 1 Miſſ. in China (Takhing), ſowie Miſſionen unter Indianern und Chineſen in den Ver. Staaten. Einn.: ca. 168 000 Mk. Organ: „Olive Trees". Adr.: Rev. R. M. Sommerville, D. D., 327 W. 56th Street, New York.

18) Reformed Presbyterian General Synod (5000 Gl.) miſſioniert ſ. 1836 in Indien (Rurki) mit 3 Miſſ., 3130 Chr. Einn.: ca. 20 000 Mk. Adr.: Rev. D. Steele, D. D., 2102 Spring Garden Street, Philadelphia, Pa.

19) Associate Reformed Presbyterian Synod, South (11 344 Gl.) unterhält eine Miſſion in Mexiko. Einn.: ca. 40 000 Mk. Adr.: Rev. W. L. Pressly, D. D., Due West, S. C.

20) Reformed Church in America (früher Dutch Church: holländ.-reform. Kirche, 108 734 Gl.) organiſierte 1832 einen Board of Foreign Missions, der jedoch anfangs im Anſchluß an den Boſtoner Amer. Board (1836—49 auf Borneo, ſ. 1842 in Amoy, China, ſ. 1853 in Arkot, Indien [die Brüder Scudders]) arbeitete, ſeit 1857 erſt ſelbſtändig, nach Überlaſſung der Amoy- und Arkot-Miſſionen ſeitens des Board. 1859 kam Japan hinzu (G. F. Verbeck; Miſſ. Ballagh vollzog 1868 die erſte öffentliche Taufe an 2 Jünglingen in Jokohama), 1894 wurde eine Miſſion in Arabien (Muskat und Bahrein) übernommen (1889 von Cantine und Zwemer begonnen). Die Kirche hatte 1901 in Indien 8 Stat., 16 (6 weibl.) Miſſ., 10 060 Chr. (2442 Komm.); in China: 4 Stat., 17 (11) Miſſ., 1407 Komm.; in Japan: 9 Stat., 20 (9) Miſſ., 1083 Komm.; in Arabien: 3 Stat., 6 Miſſ. Zuſ. 24 Stat. mit 249 Außenſtat., 59 (26 weibl.) Miſſ., darunter 28 ordin., 32 eingeb. Paſtoren, 541 eingeb. Gehilfen; in 43 Gem. 4932 Komm., 6481 Schüler. Beiträge: 61 102 Mk. Die Geſellſchaft pflegt auch den ärztlichen Zweig (8 ihrer Arbeiter ſind Miſſionsärzte) und erzieht die Eingeborenen vorzüglich zur Selbſtändigkeit. Einn. 1900—01: 688 073 Mk., 1901—02: 627 013 Mk. Organ: „The Mission Field". Sitz: 25 East 22nd Street, New York City. — Die Frauenmiſſionsgeſ.: Woman's Board of For. Missions of the Ref. Ch. in Am., gegr. 1875, unterſtützte 1901—02

Digitized by Google

(Einn.: 200 038 Mk.) die Hauptges. mit 150 221 Mk. Organ: „The Mission Gleaner". Adr.: wie oben.

21) Cumberland Presbyterian Church, entstanden aus Erweckungen im Jahre 1810, 182 449 Gl., gründete schon 1845 einen Board of Domestic and Foreign Missions (1891: Board of Missions and Church Erection). Missionen: 1) im Indianergebiet unter den Tschoktas: 2 Miss.; 2) Chinesenmission in Kalifornien: 6 (4 weibl.) Miss.; 3) in Japan s. 1877 (Osaka, Wakajama): 13 (8) Miss., ca. 600 Komm.; 4) in Mexiko s. 1886: 3 (2) Miss. und 5) in China (Prov. Hunan) s. 1898: 3 Miss. Einn. 1901—02: 292 748 Mk., davon vom Woman's Board: 49 560 Mk. (für Heidenmiss.: 86 604 Mk.). Die Mission kämpft mit der Teilnahmlosigkeit der Gemeinden (von 2693 Gem. steuerten nur 1479 für die Heidenmiss. bei). Organ: „Missionary Record". Sitz: Holland Building, St. Louis, Mo. — Hilfsges.: Woman's Board of Missions of the C. P. Ch., gegr. 1880. Einn. 1900—01: 83 047 Mk. Sitz: Evansville, Ind.

22) Reformed Church in the United States (deutsch-reform. Kirche, 248 929 Gl. in 1688 Gem.) unterstützte zuerst den Bostoner Amer. Board, dann die Deutsch-evang. Miss.-Ges., reorganisierte dann 1878 den (1838 gegr.) Board of Commissioners for Foreign Missions und begann 1879 eine eigene Mission in Japan (Tokijo), wo sie 1885 sich der Vereinigung der presbyterianischen Kirchen angeschlossen hat. 11 (3 weibl.) Miss. auf 3 Stat., 56 eingeb. Gehilfen, 2020 Komm. Beiträge ca. 12 000 Mk. 1900 sandte sie 2 Miss. nach China (Kuling bei Kiukiang). Einn.: ca. 132 000 Mk. Organe: „Missionary Gleanings" und „Missionsbote", Cleveland, O. Adr.: Rev. Bartholomew, D. D., Allentown, Pa.

23) Methodist Episcopal Church, North (nördl. bischöfl. Methodistenkirche, 2 762 691 Gl.) gründet am 5. April 1819 eine Missionary Society (Bangs und Soule), wirkt zuerst in den Vereinigten Staaten unter den Indianern (s. 1814) ꝛc., sendet 1833 den ersten Missionar nach Westafrika, Liberia (von hier aus hat der greise W. Taylor, „Bischof von Afrika", seinen abenteuerlichen Missionszug unternommen, mit vielen Menschenopfern zahlreiche, sich selbst unterhaltende Stationen anlegend; 1896 ist er zurückgetreten († 1902), und ist seine Mission, von der Method. Miss.-Ges. übernommen, unter Bisch. Hartzell in gesundere Bahnen gelenkt worden). 1847 kommt China hinzu (Futschau), 1856 Indien (Bareli), 1868 eine Chinesenmission in Kalifornien, 1873 Japan, 1877 Japanermissionen in Kalifornien und Hawaii, 1885 Hinterindien (Pinang, Singapur) und Korea. Außerdem bestehen „Missionen" nicht nur in Südamerika, Mexiko, Italien und Bulgarien, sondern auch in Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland. 1901 hatten die Methodisten: 1) in Afrika (Liberia, Angola, Inhambane): 35 (9 weibl.) Miss., 3195 Kgl.; 2) in China (6 Konferenzen: Futschau, Hinghwa, Nordchina, Zentralchina und Westchina): 62 (6) Miss., 13 198 Kgl.; 3) in Indien (5 Konferenzen: Nordindien, Nordwestindien, Südindien, Bengalen, Bombay): 83 Miss., 32 392 Kgl.; 4) in Barma: 4 Miss., 231 Kgl.; 5) Hinterindien (Malaysia): 22 Miss., 526 Kgl.; 6) Japan: 20 Miss., 3999 Kgl.; 7) Korea: 11 Miss., 792 Kgl. Im ganzen auf diesen Gebieten: 237 (15 weibl.) Miss., 365 eingeb. Pastoren, 2728 Helfer, 54 333 Kgl., 46 598 Schüler. Außerdem unter den amerikan.

Digitized by Google

Indianern 29 Miss., 1712 Kgl., und unter den Chinesen und Japanern in Amerika: 18 Miss., 1004 Kgl. Einn. 1900—01: 5 648 584 Mk. (Aufwand für die Heidenmission in und außer Amerika 1901: circa 1 612 000 Mk.) Organe: „World-wide Missions" und „The Gospel in All Lands". Sitz: 150 Fifth Avenue, New York.

24) **Methodist Episcopal Woman's For. M. S.** (Frauenmissionsges. der bischöfl. Methodisten), s. 1869, selbständig, unterhalt auf den Arbeitsfeldern der obigen Gesellschaft weibl. Arbeiterinnen. Auf den 6 heidn. Gebieten: 188 weibl. Miss. und 1082 eingeb. Helferinnen. Einn. 1900—01: 1 792 539 Mk. (Aufwand für eigentl. Heidenmiss.: 1 326 000 Mk.). Organ: „Woman's Missionary Friend", auch ein deutscher „Frauen-Missions-Freund". Adr.: Mrs. Gracey, 177 Pearl Street, Rochester, N. Y.

25) **Methodist Episcopal Church, South** (südl. Zweig der bisch. Methodisten, trennte sich 1845 vom Norden infolge der Sklavenfrage, 1 477 180 Gl.). Arbeiten in: 1) China (s. 1848, Schanghai mit College, Futschau): 19 Miss., 934 Kgl.; 2) Japan (Kobe, Hiroschima ꝛc., s. 1886): 24 Miss., 744 Kgl.; 3) Korea, s. 1896: 6 Miss., 424 Kgl.; außerdem Indianermission in den Ver. Staaten, sowie Evangelisation in Kuba (1872), Mexiko (1873) und Brasilien (1874). Charakteristisch ist, daß die Missionare unter den Indianern nie deren Sprache gelernt haben. Auf den ersten 3 Gebieten: 49 Miss., 116 eingeb. Helfer, 2102 Kgl., 1184 Schüler. Einn. 1900—01: 1 655 652 Mk., 1901—02: 1 831 977 Mk. (Aufwand für Heiden- inkl. Indianermission: 402 872 Mk.) Organ: „The Review of Missions". Sitz: Nashville, Tenn.

26) **Woman's M. S. of the Meth. Ep. Ch., South** (Frauengesellschaft der südl. Methodisten), gegr. 1878, sendet Missionarinnen nach China, Korea, Kuba, Mexiko und Brasilien. Auf den 2 ersteren Gebieten: 21 weibl. Missionare, 93 eingeb. Gehilfinnen, 1133 Schülerinnen. Außerdem im Indianerterritorium 10 eingeb. Arbeiterinnen, 125 Schülerinnen. Einn. 1900—01: 499 000 Mk. (Ausg. für Heidenmiss.: ca. 130 000 Mk.) Organ: „Woman's Missionary Advocate". Adr.: Mrs. S. C. Trueheart, Nashville, Tenn.

27) **Evangelical Association** (auch Albrechtsbrüder, nach Jakob Albrecht 1759—1808, eine Zweigkirche der bisch. Methodisten, 104 087 Glieder) — Missionary Society organ. 1839 — arbeitet s. 1876 in Japan: 4 (2 weibl.) Miss., 14 eingeb. Pastoren, 9 Bibelfrauen, 944 Kgl. Sodann proselytierende Arbeit in Amerika und Europa (Deutschland und Schweiz). Einn. 1900—1901: 671 874 Mk. (Frauenverein, Woman's M. S., gegr. 1884: 19 160 Mk.) Berichte in: „Evangelical Messenger", Cleveland, O. (Organ der Woman's M. S.: „Missionary Messenger"). Adr.: Rev. T. C. Meckel, 237 W. 11th Street, Erie, Pa.

28) **United Evangelical Church** („Vereinigte Evangel. Kirche", eine 1894 durch Trennung von der Evang. Assoziation entstandene Kirchengemeinschaft, 60 993 Kgl.) — Miss. Soc. organiz. 1894 — sandte 1900 1 Miss. nach China (Honan). Einn. 1900—01: 253 421 Mk. (für Heidenmiss.: ca. 15 000 Mk.). Adr.: Rev. W. F. Heil, Allentown, Pa. — Hilfsverein: Woman's M. S. (s. 1894). Einn.: 25 448 Mk. Organ: „Missionary Tidings", Mohn's Store, Pa. Adr.: Mrs. S. P. Remer, Lewisburg, Pa.

29) **Methodist Protestant Church** (eine 1830 entstandene meth.

Digitized by Google

Zweigkirche, 184 097 Gl.). 1880 entstand ein Board of Home and Foreign Missions (s. 1888 ein getrennter Board of Foreign Missions) und sandte 1883 einen Miss. nach Japan (Jokohama). Jetzt 3 Stat., 4 Miss., 13 eingeb. Prediger, 382 Kgl. Einn.: 63 835 Mk. Adr.: Rev. T. J. Ogburn, Summerfield, N. C.

30) Woman's Foreign M. S. of the Methodist Protestant Church, gegr. 1879, trat noch früher auf den Plan als die Hauptgesellschaft; schon 1880 1 Missionarin nach Japan gesandt. Jetzt 3 weibl. Miss. in Japan und 2 in China (s. 1900). Einn.: 30 521 Mk. Organ: „The Woman's Missionary Record", Kansas City. Adr.: Mrs. Stephens, 802 North 7th Street, Kansas City, Ks.

31) Free Methodist Church, s. 1860 (27 487 Gl.), missioniert in: 1) Südafrika s. 1885: Inhambane, Natal (Fairview), Transvaal (Johannesburg); 2) Indien s. 1892 (Yeotmal in Berar); 3) Japan (Fukura und Schizuti). 10 (4 weibl.) Miss., 2 eingeb. Pastoren, 31 eingeb. Gehilfen, 173 Komm., 320 Schüler. Einn. 1900—01: 62 000 Mk. (35 477 Mk. von der Woman's For. M. S., deren Organ: „Missionary Tidings", Chicago). Adr.: 14 and 16 North May Street, Chicago, Ill.

32) Wesleyan Methodist Connection of America (16 496 Gl.) hat seit 1889 eine Mission in Sierra-Leone: 4 (2 weibl.) Miss., 1 eingeb. Prediger. Einn.: ca. 29 400 Mk. Adr.: Rev. E. Teter, 316 East Onondaga Street, Syracuse, N. Y.

33) African Methodist Episcopal Church (farbig), seit 1816 (698 354 Gl.), missioniert: 1) in Westafrika s. 1878 (Liberia und Sierra-Leone): 32 Miss. und Pastoren, 514 Kgl.; 2) Südafrika (1896 schloß sich die „Äthiopische Kirche" an): 56 Miss., ca. 12 000 Kgl.; 3) Westindien s. 1824: 14 Miss., 1250 Kgl.; 4) Kuba s. 1898: 2 Miss. Einn. 1899—1900: 82 444 Mk. Organ: „Voice of Missions". Sitz: 61 Bible House, New York. — Hilfsgesellschaften: a. Woman's Parent Mite M. S., gegr. 1874 (Einn.: 2142 Mk.), und b. Woman's Home and Foreign M. S. of the Afr. Meth. Ep. Ch. (Einn.: 575 Mk.). Organ: „The Missionary Search Light".

34) African Methodist Episcopal Zion Church, s. 1796 (farbig), 537 337 Gl., missioniert s. 1876 in Liberia mit 1 Miss., 4 Pastoren, ca. 760 Kgl. Einn.: ca. 12 500 Mk. Adr.: Rev. A. J. Warner, Birmingham, Ala.

35) United Brethren in Christ („Vereinigte Brüder in Christo", eine um 1800 von Otterbein gegr. method. Gemeinschaft, welche die Kindertaufe freiläßt, 240 000 Gl.) hat s. 1853 eine Home, Frontier and Foreign Miss. Soc. und arbeitet: 1) in Westafrika (Scherbro, 1898 wurden 5 Missionsleute ermordet) s. 1855: 8 Miss., 1600 Kgl., und 2) in Japan s. 1896: 2 Miss.; sodann s. 1900 auch auf Portorico. Einn.: 319 351 Mk. (Ausg. f. Heidenmiss.: 67 288 Mk. Organ: „The Search Light". Sitz: Dayton, O.

36) Woman's Missionary Association of the United Brethren in Christ, selbständige Frauenmission obiger Kirchengemeinsch., gegr. 1872, hat 4 (2 weibl.) Miss. in China (Kanton) und 6 (3) Miss. in Westafrika (Scherbro), sowie 2 ordin. Missionare auf den Philippinen. Einn.: 93 244 Mk. (Ausg. für China und Afrika: 54 600 Mk.) Organ: „Woman's Evangel". Adr.: Mrs. B. F. Witt, Dayton, O.

Digitized by Google

37) General Synod of the Ev. Lutheran Church of the U. S. A. (lutheriſche General-Synode, 204 098 Kgl.) — Miſſionsgeſ. 1837 gegr. — hat eine Miſſion in Liberia (Mühlenberg 1860) und die Guntur-Miſſ. im Telugulande ſ. 1842. 19 (9 weibl.) Miſſ., 24 172 Get., darunter 7486 Komm. Einn. in 2 Jahren 1899—1901: 605 071 Mk. Organ: „Lutheran Missionary Journal“. Adr.: 19 West Saratoga Street, Baltimore, Md. — Hilfsgeſ.: Woman's Home and Foreign M. S. ſ. 1877. (Einn. 1899—1901: 232 352 Mk. Organ: „Mission Studies“. Adr.: Miss M. H. Morris, 406 North Greene Street, Baltimore, Md.). Beitrag: 101 476 Mk.

38) General Council of the Ev. Lutheran Church in N. Am. (luth. General-Konzil, 346 563 Kgl.), trennte ſich 1866 von der Generalſynode und nimmt einen ſtrenglutheriſchen Standpunkt ein. Arbeitet an Telugus in Radſchamandri, welche Station 1850 von der Norddeutſchen Miſſion der Synode abgetreten wurde und von dieſer 1869 an das Konzil überging. 1900 in Indien: auf 7 Stat. und 210 Außenſtat. 10 (5 weibl.) Miſſ., 2 eingeborene Paſtoren, 140 eingeborene Helfer, 6159 Get., ca. 3500 Schüler. Der 1900 zwecks einer Viſitation nach Indien geſandte Inſpektor, Paſtor Weiskotten, ſtarb auf der Rückreiſe. Seit 1899 wird auch auf Portorico gearbeitet: 1 Miſſ., 30 Kgl. Einn. für die ind. Miſſion 1900—01: 59 401 Mk. Organe: „Miſſionsbote“ und „Foreign Missionary“, Philadelphia. Adr.: Rev. W. A. Schaeffer, Station G., Philadelphia, Pa.

39) United Synod of the Evang. Luth. Church in the South (37 318 Gl.) hat 3 Miſſ. in Japan, 2 eingeb. Paſtoren, 117 Get. Einn. für Heidenmiſſ. in 2 Jahren 1900—02: 45 864 Mk. Adr.: Rev. L. K. Probst, 376 Spring Street, Atlanta, Ga.

40) Deutſche Evangeliſche Synode von Nordamerika, gegr. 1840 (203 574 Gl.), übernahm 1883 die Arbeit der 1865 in New-York gegr. „Deutſchen Evang. Miſſionsgeſellſchaft in den Ver. St.“, und zwar die 1867 von Miſſ. Lohr in Zentralindien (Bisrampur und Raipur) gegründete Miſſion: 7 Miſſ., 4291 Get. (2092 Komm.), 1137 Schüler (357 Mädchen). Einn. für Heidenmiſſ.: 36 857 Mk. Organ: „Der deutſche Miſſionsfreund“. Adr.: Rev. Menzel, 1920 G. Street, N. W., Washington, D. C.

41) Deutſche evang.-luth. Synode von Miſſouri, Ohio und and. Staaten (422 815 Gl.), exkluſiv-lutheriſch, treibt Negermiſſion in den Ver. St. (14 Stat., 9 Miſſ., 6 Lehrer) und Indianermiſſion ſ. 1900 (1 Miſſ.) und hat mit einigen 1894 aus der Leipziger Miſſ.-Geſ. ausgetretenen Miſſionaren eine Miſſion unter Tamilern in Indien begonnen (Kriſchnagiri, Ambur ꝛc.): 4 Stat., 5 Miſſ. Einn. für Heidenmiſſ. 1896—99: 48 972 Mk. Organ.: „Miſſions-Taube“. Dir.: Prof. Zucker. Sitz: St. Louis, Mo.

42) United Norwegian Lutheran Church in America (Verein. norweg. luth. Kirche, 134 311 Kgl.) miſſioniert ſ. 1892 in Madagaskar (St. Auguſtin, Fort Dauphin, Ebenezer) mit 5 (1 weibl.) Miſſ. Einn. 1899—1900: 61 694 Mk. Adr.: Rev. P. Dreyer, Harmony, Fillmore Co., Minn.

43) Lutheran Board of Missions (Lutherske Frikirke, norweg. Freikirche, 38 074 Gl.) übernahm 1895 2 ausgetretene Miſſ. der Ver.

Digitized by Google

Norw. Kirche und begann eine selbständige Mission in Südmadagaskar (Augsburg): 7 Miss., 2 Schwestern. Einn. 1900—01: 33 356 Mk. Organ: „Gasseren". Adr.: Prof. Sverdrup, Augsburg Seminary, Minneapolis, Minn.

44) Hauges Synodes Kinamission (Chinamission der Haugeschen Synode, 18 556 Gl.). Arbeit begonnen 1891 (Fangtscheng): 6 (1 weibl.) Miss. Einn. 1899—1900: 69 132 Mk. Organ: „Budbaereren". Adr.: Rev. Chr. O. Brohaugh, 298 Williams Street, St. Paul, Minn.

45) Synoden for den norsk ev. luth. Kirke (Norweg. ev.-luth. Kirche, 74 072 Gl.) arbeitet unter den Mormonen in Utah und unterhält 1 Miss. in Alaska und 1 in Tokijo, Japan. Adr.: Joergen Nordby, Lee, Lee Co., Ill.

46) Norsk-amerikanske Kina Missionsselskab (Norweg.-amerikan. China-Miss.-Ges.) arbeitet seit 1890 in China (jetzt Hankau): 7 (3 weibl.) Miss. Einn.: 25 290 Mk. Adr.: Rev. H. A. Gaardsmoe, Lake Park, Beekes Co., Minn.

47) Missionsförbundet i Amerika (Swedish Ev. Mission Covenant in America), zuerst nur ein Zweig des schwedischen Missionsförbundet, arbeitet seit 1890 in Alaska mit 13 (4 weibl.) Miss. und in China (Fangtscheng) mit 6 (2) Miss. Einn. 1901—02: 57 341 Mk. Organ: „Missionären". Sitz: North Park College, Chicago, Ill.

48) Forenede dansk-luth. Kirke i Amerika (Verein. dän.-luth. Kirche in Amerika, ca. 11 000 Kgl.) hat s. 1892 3 (2 weibl.) Miss. unter den Indianern und neuerdings 1 Miss. in Japan. Einn. circa 40 000 Mk. Adr.: Rev. Andersen, Viborg, S. D.

49) Protestant Episcopal Church in the U. S. A. (Protestant. bischöfl. Kirche, 741 697 Kgl.). Diese Tochterkirche der anglikanischen verdankt ihr Dasein der S. P. G. (s. S. 5), deren Miss. Seabury 1784 der erste amer. Bischof wurde. Nachdem schon 1792 die Generalsynode (Gen. Convention) beschlossen hatte, „an den Grenzen der Ver. Staaten" zu evangelisieren, errichtete sie 1820 die Domestic and Foreign Miss. Soc. und erklärte 1835 Kirche und Miss.-Ges. für eins; alle Getauften seien als Glieder, die Bischöfe als rechtmäßige Leiter der Miss.-Ges. anzusehen, das Feld aber sei die Welt. — Arbeitsfelder 1900: 1) Westafrika (Liberia): 1 Bischof, 35 (18 weibl.) Miss., darunter 31 (14) farbige, 1633 Komm.; 2) China s. 1835 (Schanghai, Dr. Boone † 1891; Prov. Kiangsu, Nganhwei, Hupe): 1 Bisch., 37 (11) Miss., 1139 Komm.; 3) Japan s. 1859 (Bisch. Williams): 1 Bisch., 28 (12) Miss., 617 Komm.; 4) in Haiti s. 1865: 1 Bisch., 12 Miss., 554 Komm.; sodann unter Indianern und Negern in den Ver. Staaten. Einn. 1900—01: 4 195 397 Mk. Sitz: 281 Fourth Avenue, New York. — Hilfsges.: „Woman's Auxiliary", gegr. 1871. (Einn.: 1 669 420 Mk.) Adr.: dieselbe. Organ: „The Spirit of Missions".

50) American Church Miss. Soc., eine selbständige Hilfsges. der obigen, arbeitet in den Ver. Staaten, sowie in Brasilien und Kuba. Einn.: 270 724 Mk. Organ: „The Echo". Sitz: 281 Fourth Avenue, New York.

51) Reformed Episcopal Church (bisch.-reform. Kirche, 10 000 Gl.) arbeitet in Indien (Lalitpur in den Nordwestprovinzen) mit 4 (3 weibl.) Miss. Einn. in 3 Jahren 1897—1900: 62 882 Mk. (von der Woman's

Digitized by Google

For. M. S.: 38 594 Mk.). Adr.: Rev. Hendricks, 2630 N. 12th Street, Philadelphia, Pa.

52) Die evang. Brüdergemeine (Moravians, 15 225 Gl.) hat eine Hilfsgesellschaft: Society of the United Brethren for Propagating the Gospel among the Heathen, gegr. 1787 (Sitz: Bethlehem, Pa.), welche das Missionswerk der Brüdergemeine mit ca. 18 000 Mk. unterstützt.

53) Die Friends (Quäker, 93 204 Gl.) missionieren durch ihre 14 yearly meetings, die im American Friends' Board of Foreign Missions (Adr.: Mrs. Mahalah Jay, Richmond, Ind.) eine Zentralstelle besitzen, in den Ver. Staaten (besonders Alaska) Palästina, Syrien, Indien, China, Japan ꝛc. 1901: 45 (24 weibl.) Miss., 6 eingeb. Pastoren, 129 Gehilfen, 1810 Kgl. Einn. 1900—01: 208 727 Mk. (außerdem auf den Missionsgebieten 12 907 Mk.). Organe: „The American Friend", Philadelphia, und „Friends' Missionary Advocate", Indianapolis, Ind.

54) American Advent Mission Society, gegr. 1866, Organ der amer. Adventisten (26 500 Gl.), missioniert in Indien (s. 1882, Madras), China (Nanking), Cap Verde-Inseln, sowie unter Chinesen in den Ver. St. Einn.: ca. 25 000 Mk. Organe: „The World's Crisis" und „Prophetic and Mission Quarterly". Sitz: 144 Hanover Street, Boston, Mass. — Eine Woman's Home and Foreign M. S. of the Advent Christian Denomination gibt heraus: „All Nations' Monthly", Rockland, Ma.

55) Seventh Day Adventists (sabbatarische Adventisten, 54 539 Gl.) — Mission Board — treiben außer in Amerika, Australien und Europa ärztliche und evangelistische Mission in Indien, China, Japan, Sumatra, Südafrika, Hawaii, Fidschi u. s. w., doch ist es unmöglich, hier eigentliche Heidenmission von proselytierender Tätigkeit unter Christen zu scheiden. 177 Missionsarbeiter. 3708 Kgl. („Sabbath-keepers"). Organ: „The Missionary Magazine". Adr.: Battle Creek, Mich.

56) American Unitarian Association (Vereinigung amerikan. Unitarier, 71 000 Gl.), gegr. 1825, arbeitet s. 1888 auch in Japan mit ca. 18 000 Mk. Sitz: 25 Beacon Street, Boston, Mass.

57) Universalist General Convention (Universalisten, 52 873 Gl.), gegr. 1866, missioniert s. 1890 in Japan mit 2 (1 weibl.) Miss. und 41 160 Mk. Adr.: Rev. G. L. Demarest, Manchester, N. Hampshire. — Hilfsges.: a. Woman's Centenary Convention (W. M. S. of the Univ. Church), gegr. 1869 (Einn.: 11 873 Mk. Adr.: Mrs. E. C. Manning, 6122 Monroe Avenue, Chicago, Ill.) und b. Woman's Universalist M. S. of Massachusetts, gegr. 1885 (Einn.: 8681 Mk. Adr.: Mrs. E. B. Lothrop, Melrose, Mass.).

58) Woman's Union Missionary Society, s. 1860, interdenominationell, hat 1) in Indien (Kalkutta, Allahabad, Kahnpur und Dschhansi) 40 weibl. Miss. (6 Ärztinnen), 2 Katecheten, 102 eingeb. Helferinnen, 2) in China (Schanghai, wo ein Hospital) 7 weibl. Miss. (4 Ärztinnen) und 9 Helferinnen, und 3) in Japan (Jokohama) 5 weibl. Miss. Zus. 52 Missionarinnen. Einn. 1901: 242 746 Mk. Organ: „The Missionary Link". Sitz: 67 Bible House, New York.

59) Christian and Missionary Alliance, 1897 durch Vereinigung

Digitized by Google

der 1887 gegr. „**International Missionary Alliance**“ und „**Christian Alliance**“ entstanden. Eine interdenominationelle Mission, welche die Evangelisierung der Welt in möglichst kurzer Zeit, womöglich in dieser Generation, anstrebt. Seit 1888 sind zahlreiche Missionare und Missionarinnen (letztere auch als Evangelistinnen) nach einer kurzen Vorbereitung nach Afrika, Palästina, Indien, China, Japan, Westindien und Südamerika ausgesandt worden, welche hauptsächlich durch Reiseprediget wirken. Man befleißigt sich der möglichsten Sparsamkeit; die Ausgabe für die Arbeit daheim ist auf ein Minimum reduziert, ebenso der Unterhalt der Missionare (kein festes Gehalt). Eigentümlich für die Ges. ist die Betonung der Glaubensheilungen von Krankheiten durch Gebet. Arbeitsfelder 1901: 1) Kongo, s. 1888, mit vielen Opfern an Menschenleben verbunden: 18 (7 weibl.) Miss.; 2) Sudan (Sierra-Leone), s. 1892: 10 (1) Miss; 3) Arabien: 2 (1) Miss.; 4) Palästina: 5 (4) Miss.; 5) Indien (Bombay, Berar, Khandesch, Gudscharat): 44 (19) Miss.; 6) China (Zentralchina, Südchina, Nordchina, Tibet von Kansu aus; die Missionare in Nordchina, sämtlich Schweden, sind 1900 beim Boxeraufstand massakriert worden: 21 Erwachsene und 14 Kinder): 40 (19) Miss., 223 Komm.; 7) Japan (Hiroschima): 2 (1) Miss.; 8) Philippinen: 1 weibl. Miss.; 9) Westindien (Jamaika, San Domingo, Portorico): 3 Miss.; 10) Südamerika (Brasilien, Argentinien, Venezuela ꝛc.): 14 (11) Miss. Zus. 139 Missionare, darunter 56 alleinstehende weibl. Miss. Außerdem wird innere Mission in Amerika getrieben. Einn. 1900—01: 1 111 488 (einschl. 420 000 Mk. für die Hungerleidenden in Indien), 1901—02: 777 680 Mk. Organ: „**Christian and Missionary Alliance**“. Adr.: 692 8th **Avenue, New York.**

60) **Scandinavian Alliance Mission of North America**, ein ähnliches, durch den schwed. Evangelisten F. Franson 1891 ins Leben gerufenes Unternehmen. Nach einem Bericht im „**Chicago Bladet**“ zählt sie jetzt 109 Miss. (wohl mit Einschluß der Missionarsfrauen), und zwar 13 in Afrika, 21 in Indien, 9 in Japan und 66 in China. Nach Lögstrups Liste sind da 47 männl. und 39 unverh. weibl. Miss., die sich auf die einzelnen Arbeitsfelder folgendermaßen verteilen: 1) Afrika (Ostafrika: Miss. Hedenströms Mission übernommen; Südafrika: Natal): 12 (5 weibl.) Miss.; 2) Indien (Bengalen, Garhwal, Tibet vom Himalaja und von der Westgrenze aus): 19 (11) Miss.; 3) Japan (Takajama und Tokijo): 7 (3) Miss.; 4) China (Prov. Schensi und Kansu; vor dem Boxeraufstande 16 Stat., 1900 5 Miss. ermordet): 48 (20) Miss. Die Zahl der Getauften auf allen Arbeitsfeldern schätzt Franson auf 500, die jährl. Einnahmen auf ca. 117 000 Mk. Berichte im „**Chicago Bladet**“ und „**Missionsvännen**“, Chicago. Direktor: F. Franson. Adr.: 205 **Oak Street, Chicago, Ill.** — Es bestehen Hilfsvereine in Helsingfors, Jönköping (Einn. 1900—01: 20 159 Mk. Adr.: **Apothekaren E. Sandblom, Jönköping**) und Christiania.

61) Eine **Scandinavisk-amerikanske Fri-Mission** (Skand.-amer. Freimission) arbeitet s. 1887 in Kanton mit 3 (2 weibl.) Miss.

62) Die **Gospel Missionary Union**, gegr. 1891, arbeitet, abgesehen von innerer Mission, auf 3 Gebieten: 1) Marokko s. 1895 (El Ksar und Fez): 9 (2 weibl.) Miss.; 2) Ecuador (meist unter den nominell christlichen Indianern): 11 (3) Miss. und 3) unter den heidnischen

Digitized by Google

Navajo-Indianern in Arizona, s. 1897: 4 (2) Miss. Einn. 1900: 33 524 Mk. Organ: „The Gospel Message". Präsident: G. S. Fisher. Adr.: 415 Oak Street, Kansas City, Mo.

63) **Central American Mission**, gegr. 14. Nov. 1890 in Dallas, Texas, zwecks Evangelisierung der 5 Republiken Zentralamerikas. Dieselbe ist interdenominationell, die Arbeiter haben kein festes Gehalt. Arbeitet, wie es scheint, meist unter den spanisch-redenden Katholiken, nimmt sich aber auch der Indianer an. Einn.: ca. 12 000 Mk. Organ: „The Central American Bulletin". Adr.: Rev. C. J. Scofield, E. Northfield, Mass.

64) Eine **Africa Inland Mission** wurde 1895 von einem früheren Kongo-Missionar Cameron Scott gegr. (der bald dem Fieber zum Opfer fiel), arbeitet unter den Wakamba in Afrika (Kangundo). Jetzt 9 (1 weibl.) Miss. Einn.: ca. 8000 Mk. Organ: „Hearing and Doing". Adr.: J. Davis Adams, 5930 Thompson Street, Philadelphia, Pa.

65) **Pentecost Bands**, eine 1885 durch Pastor B. A. Dake († 1892 in Afrika) ins Leben gerufene Vereinigung von unbesoldeten Evangelisten, welche außer in Amerika auch in Schweden und in Indien (Radsch Nandgaon, in den Zentralprov.) arbeitet. Meist Hilfsarbeit an den Hungersnotwaisen. Organ: „The Pentecost Herald". Sitz: Indianapolis, Ind.

66) **International Medical Miss. Soc.**, gegr. 1881 in New-York, hat bis 1900 91 männl. und 37 weibl. Missionsärzte ausgebildet, die in den Dienst verschiedener Missionsgesellschaften getreten sind. Sitz: 288 Lexington Avenue, New York.

67) In ähnlicher Weise dient der Mission das 1895 gegr. **American Medical Miss. College** in Chicago. Adr.: 28 33rd Place, Chicago, Ill.

68) **Union Missionary Training Institute**, undenominationell, 1885 von Frau Osborn in Brooklyn gegr., hat über 80 Jünglinge und Jungfrauen für den Missionsdienst ausgebildet. Einn. 1900—01: 32 718 Mk. (aus Beiträgen: 11 298 Mk.). Organ: „Our Record". Adr.: 131—133 Waverly Avenue, Brooklyn, N.Y.

69) Die **China Inland Mission** hat seit 1888 einen **North American Council** (Einn. 1901: 150 507 Mk.). Organ: „China's Millions" (besondere Ausg.). Adr.: 702 Witherspoon Building, Philadelphia, Pa., und 507 Church Street, Toronto, Ont.

70) **Ramabai Association** (s. 1899: American Ramabai Assoc.), gegr. 1887, unterstützt die Arbeit der Pandita Ramabai unter den Frauen Indiens. Einn. 1901—02: 64 840 Mk. Adr.: Miss Granger, 377 Main Street, Canandaigua, N.Y.

71) **Asia Minor Apostolic Institute**, gegr. 1887 von Pastor Jenanyan, arbeitet ausschließlich durch Eingeborene (ca. 20, darunter 3 Pastoren) in Armenien und Kleinasien (Tarsus, Ikonium, Maraich). Schularbeit, Waisenhäuser, Evangelisation. Jährl. Ausg. ca. 40 000 Mk., wovon etwa 1/4 auf dem Arbeitsfelde, das übrige in Amerika aufgebracht wird. Adr.: 1301 Divinity Place, Philadelphia, Pa.

72) **National Armenian Relief Committee** (Armenisches Hilfswerk), s. 1895, dient zugleich den Hungersnotwaisen in Indien. Einn. 1900: 68 242 Mk. Organ: „Helping Hands' Series", englisch und deutsch. Adr.: Miss Wheeler, 40 King Street, Worcester, Mass.

Digitized by Google

73) **International Union Mission**, 1900 von R. Tjäder gegr., interdenominationell. Die Arbeiter in der Heimat beziehen kein Gehalt. Es werden 2 eingeb. Arbeiter in Nordindien unterhalten, und 1902 wurde 1 verh. Miss. nach China entsandt. Die Ges. will außerdem als Agentur zu kostenfreier Übermittelung von Gaben an einzelne Missionare dienen. Organ: „The International Union Monthly". Adr.: Mrs. Tjäder, 1 East 86th Street, New York City.

74) 1902 entstand als Frucht der Missionsbewegung unter den Studenten eine Yale Foreign M. S., indem die Yale-Universität (in Newhaven, Conn.) den Beschluß faßte, ausschließlich mit eigenen Arbeitskräften und Geldmitteln eine neue, unabhängige und interdenominationelle Mission zu beginnen. Als Arbeitsfeld ist China ausersehen. — Zu gleicher Zeit will die Harvard-Universität (in Cambridge, Mass.) eine Mission in Indien beginnen.

75) Die **American Bible Society** (amerikan. Bibelgesellschaft), j. 1816, hat bis jetzt 70 677 225 Bibeln und Bibelteile in ca. 100 Sprachen verbreitet. Einn. 1901: 1 643 809 Mk. (Aus Beiträgen und Vermächtnissen: 704 579 Mk.) Ausg. für die eigentl. Heidenmissionsgebiete ca. 300 000 Mk. Organe: „The Bible Society Record" und „World-wide Bible Work". Sitz: Bible House, New York City.

76) Die **American Tract Society**, gegr. 1825, hat bis jetzt ca. 2½ Mill. Mk. für Schriftenverbreitung in nichtchristl. Ländern ausgegeben. Einn. 1900—01: 1 473 704 Mk. (aus Beiträgen und Vermächtnissen: 378 571 Mk.). Ausg. für Heidenmission: 8 841 Mk. Adr.: 150 Nassau Street, New York City.

---

§ 7. Mit dieser Aufzählung sind die Streitkräfte der Mission noch nicht alle aufgeführt. In den englischen Kolonien sind zahlreiche Missionsgesellschaften entstanden, auch bilden sich überall auf dem Missionsfelde selbst Vereine zur Weiterführung des Werkes. So ist neben Kanada namentlich Australien ein bedeutender Missionsherd geworden. Die einzelnen Kirchengemeinschaften arbeiten dort teils unter den Eingeborenen auf dem australischen Kontinent, teils auf der Inselwelt Ozeaniens. Am bedeutendsten ist die Arbeit der australischen Methodisten, die nun unabhängig von der englischen Muttergesellschaft die Missionsarbeit auf Samoa, Witi, Neubritannien und Neuguinea fortsetzen, sowie der Presbyterianer, welche mit vereinten Kräften die Christianisierung der Neuhebriden sich angelegen sein lassen. Die australischen Baptisten haben ihr Arbeitsfeld in Indien (Bengalen) gefunden. Das Kapland eifert Australien nach. Dort hat sich 1883 die wesleyanische Konferenz konstituiert, um die Mission in sechs Sprachen zu betreiben. Die holländisch-reformierten Synoden in Kapland und Natal haben sich auch aufgerafft,

Digitized by Google

der lange vernachlässigten Schwarzen sich anzunehmen. In Westindien nimmt man sich besonders der ostindischen Einwanderer an. Auch in Ostindien haben sich Missionsgesellschaften gebildet, von welchen namentlich die Home Indian Mission to the Santals erwähnt zu werden verdient. Besonders aber treten die Arbeiter der verschiedenen Gesellschaften zu Vereinen für die Bibel- und Schriftenverbreitung zusammen.

VII. Missionsgesellschaften der britischen Kolonien etc.

A. Kanada.

1) **Canada Congregational Foreign M. S.** (Miss.-Ges. der kanad. Kongregationalisten, 28 283 Gl.), gegr. 1881, hat keine eigene Mission, sondern unterhält die Station des Amer. Board Tschisamba in Zentralafrika. Einn. 1900—01: 19 169 Mk. Berichte in: „The Canadian Congregationalist". Adr.: Rev. E. Munson Hill, 25 Crescent Street, Montreal. — Dazu ein **Canada Congregational Woman's Board of Missions** s. 1886. Einn.: 1900—01: 14 116 Mk. Organ: „Monthly Leaflet". Adr.: Mrs. C. C. Nasmith, 207 Bloor Street, Toronto, Ont.

2) **Baptist Convention of Ontario and Quebec** (kanad. Baptisten der westl. Provinzen, 42 975 Gl.) arbeitete zunächst im Anschluß an die Amerik. Bapt. Missionsunion unter den Telugu und gründete zu diesem Zweck 1866 einen Canadian Auxiliary. Seit 1873 selbständige Telugumission (Kokanada); jetzt 10 Stat., 21 (10 weibl.) Miss., 4209 Gl. 1898 wurde eine zweite Mission in Bolivia begonnen. Einn. 1900—01: 128 995 Mk. Adr.: Rev. J. G. Brown, 523 Euclid Avenue, Toronto, Ont. — Die Arbeit wird unterstützt von 3 Frauenvereinen: a. **Women's Bapt. For. M. S. of Ontario (West)**, gegr. 1876 (Einn.: 34 142 Mk. Adr.: Miss Buchan, 165 Bloor Str., Toronto). b. **Women's Bapt. F. M. S. of Eastern Ontario and Quebec**, gegr. 1876 (Einn.: 5334 Mk. Adr.: Mrs. Hibbard Ayer, 350 Oliver Avenue, Westmount, Montreal). c. **Women's Bapt. Home and Foreign M. S. of Manitoba** (Adr.: Mrs. Mc Bride, Box 1236, Winnipeg). — Beitrag zum obigen: 47 032 Mk. Organ der Frauenvereine: „The Canadian Missionary Link", Toronto.

3) **Baptist Convention of the maritime provinces** (kanad. Baptisten der östl. Prov., 50 821 Gl.) unterstützte anfänglich die Barmamission der A. B. M. U., beschloß 1871 eine selbständige Mission und setzte nach vergeblichen Versuchen unter den Karenen in Siam 1875 im Telugugebiete (Bimlipatam) ein, wo sie in brüderlichem Einvernehmen mit den westl. Baptisten (Nr. 2) arbeitet: auf 7 Stat. 14 (6 weibl.) Miss., 415 Gl. Einn.: 65 860 Mk. Adr.: Rev. J. W. Manning, 178 Wentworth Str., St. John, N. B. — Die Frauenvereine vereinigten sich 1884 zu einer Wom. Bapt. Miss. Union (Einn.: 35 800 Mk. Adr.: Mrs. C. H. Martell, Great Village, N. S.), die zum obigen 28 048 Mk. beitrug.

4) **Presbyterian Church in Canada** (213 671 Gl.). Ein Missionsversuch (1856) in Indien hatte keine Dauer. Jetzt Arbeit: 1) in Zentral-

Digitized by Google

indien (Indor s. 1873): 27 (16 weibl.) Miss., ca. 250 Komm.; 2) China (Honan) s. 1888: 16 (4) Miss., ca. 140 Komm.; 3) Formosa s. 1872 (Miss. Mackay † 1901): 2 Miss., 1891 Komm.; 4) Korea s. 1898: 4 (1) Miss., 105 Komm.; 5) unter den Indianern in N.-Amerika s. 1866: 48 (17) Miss., 255 Komm.; 6) Chinesenmission in Kanada s. 1891: 5 (1) Miss., 60 Komm.; 7) Trinidad s. 1867: 9 (4) Miss., 812 Komm.; 8) Demerara s. 1896: 2 Miss., 106 Komm.; 9) Neuhebriden s. 1843: 4 (1) Miss. Zus. 107 (44) Miss., darunter 9 Ärzte und 6 Ärztinnen, ca. 4000 Komm. Einn. 1900—01: 591406 Mk. Organ: „The Presbyterian Record". Adr.: 89 Confederation Life Building, Toronto, Ont. — Hilfsges.: a. Woman's For. M. S. of the Presb. Ch. in Canada, Eastern Division (östl. presbyt. Frauen-Miss.-Ges.), gegr. 1876 (Einn.: 56 519 Mk. Organ: „The Message". Adr.: Mrs. Black, St. Andrew's Manse, Tobin Str., Halifax, N. S. b. Western Division (westl. Miss.-Ges.), gegr. 1876 (Einn.: 189 000 Mk. Organ: „Foreign Missionary Tidings". Adr.: Mrs. Grant, 403 Bloor Street, West, Toronto, Ont.). Beitrag beider: 224 683 Mk.

5) **Methodist Church of Canada** (Methodistenkirche in Kanada, 1874 durch Vereinigung von 3 Teilkirchen entstanden, 1883 durch Hinzutreten 3 weiterer meth. Gemeinschaften verstärkt, 273 188 Kgl.). Missionary Society, gegr. 1824, treibt (außer Home Mission) Mission: 1) unter Indianern in Kanada: 23 Miss., 6 Schulvorsteher, 4952 Kgl.; 2) unter Chinesen und Japanern in Britisch-Kolumbien: 289 Kgl.; 3) in Japan, s. 1873 (Tokijo ꝛc.): 8 Miss., 26 eingeb. Pastoren, 2355 Kgl.; 4) in Westchina (Sztschuen) s. 1891: 7 Miss. Einn. 1900—01: 1 135 310 Mk. (Ausg. für die 4 Heidenmissionen: 412 331 Mk.) Organ: „The Missionary Outlook". Sitz: Toronto, Ont.

6) **Woman's M. S. of the Methodist Church of Canada**, gegr. 1881, unterhält auf den Stationen der Hauptgesellschaft in Japan 16, in China 7, unter den Chinesen in Brit.-Kolumbien 2, unter den Indianern 11, zus. 36 Missionarinnen. Einn.: 214 082 Mk. Sitz: Room 20, Wesley Buildings, Toronto, Ont.

7) **Domestic and Foreign M. S. of the Church of England in Canada** (Miss.-Ges. der kanad. anglikan. Kirche), gegr. 1883, missioniert unter Indianern und Chinesen in Kanada, sowie in Japan. 8 (2 weibl.) Miss. Einn. 1899—1900: 129 851 Mk. Organ: „The Canadian Church Magazine and Mission News". Sitz: Toronto, Ont. — Hilfsges.: Woman's Auxiliary, gegr. 1886 (Organ: „Letter Leaflet". Adr.: Mrs. Petterson Hall, 16 St. Luke Street, Montreal) hat 47 000 Mk. beigetragen.

8) **Canadian Church Missionary Association**, s. 1895, früher: Wycliffe Missions (s. 1889), unterhält einige Missionare der engl. Church Miss. Soc. und der South Amer. M. S. in Kanada, Japan, Palästina, Persien und Südamerika. Einn. 1900—01: 61 908 Mk. Adr.: 40 & 42 Confederation Life Building, Toronto, Ont.

9) **Canadian Colleges Mission**, entstanden 1892 durch Vereinigung zweier Studentenvereine in Toronto, übernahm einen 1890 ausgesandten Missionar in Korea, trat ihn aber 1897 den südl. Methodisten ab und unterhält s. 1898 einen Miss. in Kalkutta, der unter den indischen

Digitized by Google

Studenten arbeitet. Einn. 1900—01: 6544 Mk. Organ: „The Canadian College Missionary". Adr.: 190 Spadina Ave., Toronto, Ont.

10) Eine Africa Industrial Mission sucht in den Zentral-Sudan vom Niger aus vorzudringen. Der erste Versuch mißlang, 1901 wurden 4 weitere Miss. ausgesandt. Organ: „The Faithful Witness". Adr.: Wm. Henderson, 8 Lombard Street, Toronto, Ont.

B. Westindien und Guiana.

11) Jamaica Church of England Home and Foreign M. S., gegr. 1861, nimmt sich der ostindischen Einwanderer an: 2 Miss. (Ausg.: 1697 Mk.). Einn. 1901: 20700 Mk. Adr.: J. R. Latreille, Kingstown, Jamaica.

12) Jamaica Baptist (32208 Gl.) Miss. Soc., gegr. 1855, hat 8 Miss. auf Haiti, den Kaimaninseln, Brit.-Honduras ꝛc., meist unter Katholiken, sowie Kulimission auf Jamaika (mit 957 Mk.). Einn. 1901: 35240 Mk. Organ: „The Baptist Reporter". Adr.: E. J. Hewett, Anchovy P. O., Jamaica.

13) Presbyterian Church of Jamaica (11939 Gl.) hat 2 (1 weibl.) Miss. und 8 Helfer unter den Ostindiern auf Jamaika (192 Komm.) mit einem Aufwande von ca. 8700 Mk. Einn.: 15465 Mk. Adr.: Rev. W. Y. Turner, Christiana P. O., Jamaica.

14) Die Congregational Union of Jamaica (3083 Gl.) treibt innere Mission auf der Insel.

15) Guiana Diocesan Church Society, gegr. 1852, anglikanisch, unterstützt die Arbeit unter Indianern sowie ostindischen und chinesischen Kulis (1899) bei einer Einn. von 12886 Mk. mit 873 Mk. Adr.: Rev. J. R. Robertson-Rea, S. Barnabas, Georgetown. — Außerdem existiert ein besonderes Komitee für British Guiana Missions to East Indian and Chinese Immigrants, welches mit ca. 20000 Mk. arbeitet.

C. Australien und Ozeanien.

16) The New South Wales Church Missionary Association, gegr. 1825 als Hilfsverein der Church Miss. Soc., treibt (s. 1898 ganz unabhängig) Chinesenmission in Neusüdwales (1 eingeb. Pastor, 4 Gehilfen), wofür sie 1898 (bei einer Jahreseinn. von 30414 Mk.) 11276 Mk. verausgabt hat. Adr.: Rev. Bellingham, St. Clement's, Marvickville, N. S. W.

17) Ebenso missioniert die 16. Juni 1892 gegr. Church Miss. Association for the Colony of Victoria (Hilfsverein der C. M. S.) unter den Eingeborenen (2 Miss.) und Chinesen (2 eingeb. Miss.) in Viktoria mit (1899) 13821 Mk. (Einn.: 68723 Mk.). Adr.: „The Block", Melbourne, Vict.

18) Die New Zealand Miss. Association, als Hilfsverein der C. M. S. 1892 gegr., unterstützt einen Chinesenmissionar in Neuseeland mit 500 Mk. (Einn. 1901: 32385 Mk.). Sitz: Nelson, N. Z.

19) Rev. H. Macartney's Mission to India, China and Ceylon, gegr. 1866, unterhält eingeb. Evangelisten, Bibelfrauen, wie auch namentlich Schüler auf den Stationen der Church M. S. und Church

Digitized by Google

of Engl. Zenana M. S. Einn. 1901: 18382 Mk. Adr.: Mrs. Garrett, 19 Fawkner Street, S. Yarra, Vict.

20) South Australian Baptist (4309 Gl.) Missionary Society, gegr. 1864 auf Anregung des eifrigen Pastor S. Mead, arbeitet im Faridpur- und Pabnadistrikt in Bengalen. 5 (2 weibl.) Miss. Einn. 1900—01: 20175 Mk. Organ: „The Missionary Echo". Adr.: Rev. J. Price, King William Road, Hyde Park, Adelaide, S. A.

21) Tasmanian Baptist (7459 Gl.) M. S., gegr. 1884, hat 4 (3 weibl.) Miss. in Seradschgandsch (Pabnadistrikt) in Indien. Einn. 1900: 6480 Mk. Organ: „The Daydawn and Bapt. Church Messenger". Adr.: H. E. Ratcliff, 3 Welman Street, Launceston, Tasmania.

22) Victorian Baptist (6226 Gl.) Foreign Mission, gegr. 1885, arbeitet in Bengalen (Maimensingh) mit 8 (6 weibl.) Miss.; ca. 550 Kgl. Einn. 1900—01 (inkl. 4594 Mk. von der Bapt. Women's Miss. Union): 33537 Mk. Adr.: Rev. Allan W. Webb, Aberdeen Street, Geelong, Vict.

23) New Zealand Baptist (3679 Gl.) M. S., gegr. 1885, arbeitet in Brahmanbaria und Tschandpur (Bengalen) mit 5 (3 weibl.) Miss. Einn. 1900—01: 19622 Mk. Organ: „The Missionary Messenger". Adr.: H. Driver, „Chaucer's Head" Bookroom, Dunedin, N. Z.

24) Queensland Baptist (2210 Gl.) For. M. S., gegr. 1885, hat 1 weibl. Miss. in Noakhali, Bengalen. Einn. 1900—01: 3480 Mk. Adr.: S. G. Martin, 295 Queen Street, Brisbane.

25) Baptist Foreign M. S. of New South Wales (3104 Gl.), gegr. 1892, hat 4 (2 weibl.) Miss. in Bengalen (Komilla). Einn.: ca. 9000 Mk. Adr.: Rev. F. Hibberd, Carlingford, N. S. W.

26) Die Western Australian Baptist Union (397 Gl.) arbeitet unter den Eingeborenen Westaustraliens und hat 1901 beschlossen, den Goalundo-Distrikt in Bengalen zu besetzen, zunächst mit einem eingeb. Evangelisten. Adr.: Miss C. K. Brown, „Marsden", Ord Street, Perth, W. A. — Die vereinigten austral.-bapt. Missionen in Indien geben das Blatt „Our Bond", Brahmanbaria, heraus.

27) Australasian Wesleyan Methodist Miss. Soc. (seit der Vereinigung der Austral. Wesleyanerkirche mit den Primitive Methodists und United Meth. Free Churches im J. 1901: „Methodist M. S. of Australasia"), zuerst Hilfsges. der englischen Wesl. Meth. M. S., s. 1855 selbständig, missioniert (1901) auf dem Festlande Australien (Viktoria) unter Chinesen (1 Miss., 153 Kgl.), sowie auf den Inseln: 1) Samoa (1835—39, sodann wieder s. 1857): 3 (1 weibl.) Miss., 1744 Kgl.; 2) Witi (s. 1835, auch unter indischen Kulis): 15 (4) Miss., 76 eingeb. Pastoren, 35244 Kgl.; 3) Neubritannien (s. 1875): 5 Miss., 1938 Kgl. und 4) Britisch-Neuguinea (s. 1891): 9 (3) Miss., 462 Kgl. Auf letzteren 4 Gebieten zus. 32 (8 weibl.) Miss., 86 eingeb. Pastoren, 4501 Helfer, 39388 volle und 9143 Probeglieder, 30190 Schüler. 1901 sind auch die Salomons-Inseln in Angriff genommen worden. Einn. 1901: 366264 Mk. Organ: „The Australasian Methodist Missionary Review". Adr.: 381 George Street, Sydney, N. S. W.

28) Presbyterian Church of Victoria (23417 Komm.) arbeitet unter den Eingeborenen und Chinesen in Viktoria, sodann aber auch in Korea (5 (3 weibl.) Miss.) und auf den Neuhebriden (13 Miss., darunter J. G. Paton) mit einem Aufwand von (1900—01) 100327 Mk.

Digitized by Google

Organ: „The Messenger". Adr.: Rev. A. Hardie, 51 Erin Street, Richmond, Victoria. — Women's Miss. Union, s. 1870. Einn.: 18 720 Mk.

29) Presbyterian Ch. of New South Wales missioniert s. 1865 in Australien und auf den Neuhebriden (1 Miss.) mit ca. 36 000 Mk. Adr.: Rev. J. Walker, Wollahra, Sydney, N. S. W. — Eine Women's Miss. Association s. 1891 (Einn. 1901: 13 600 Mk. Organ: „Ministering Women". Adr.: Miss Forbes, „Ardler", Ashfield, N. S. W.).

30) Presbyt. Ch. of Otago and Southland (Neuseeland), s. 1867, und Presbyt. Ch. of New Zealand, s. 1869, missionieren beide auf den Neuhebriden mit 5 (1 weibl.) Miss. bezw. 3 Miss., sowie auch unter Chinesen und Maoris auf Neuseeland; sind s. 1901 zu einer Presbyt. Ch. of New Zealand verschmolzen. Einn. für ausw. Mission 1899—1900: 28 540 bezw. 23 320 Mk.

31) Presbyt. Ch. of South Australia (1570 Gl.), s. 1872, arbeitet unter den Eingeborenen der Provinz und auf den Neuhebriden (1 Miss.). Einn. 1901—02: 7137 Mk. Adr.: J. Lyall, Adelaide, S. A.

32) Presbyt. Ch. of Queensland arbeitet unter den Eingeborenen der Provinz.

33) Presbyt. Ch. of Tasmania unterhält 1 Miss. auf den Neuhebriden.

34) Die ev.-luth. Immanuel-Synode, gegr. 1836, arbeitet unter den Eingeborenen in Australien. 1900: 3 Stat. mit 8 Miss.

35) Hawaiian Evangelical Association, gegr. 1823, reorganisiert 1863, arbeitet auf Hawaii unter Eingeborenen (3697 Chr.), Japanern (mit 16 (2 weibl.) Arbeitern), Chinesen (3 Miss.) und Portugiesen (7 (2) Miss.) und unterhält 4 ordin. Miss. auf den Gilbert- und Markesas-Inseln. Einn. 1900—01: 141 716 Mk. Sitz: Honolulu, Hawaii.

D. Südafrika.

36) South African Baptist (3000 Gl.) M. S., gegr. 1891, hatte (1900) 9 (5 weibl.) Miss. in Tschabo, Kingwilliamstown ꝛc. bei einer Einn. von 23 000 Mk. Organ: „The South African Baptist". Adr.: Rev. Perry, Kingwilliamstown, Cape Colony.

37) Die Wesleyan Methodist Church of South Africa (6611 engl. und 55 829 eing. Komm.) hat s. 1882 eine South African Miss. Soc., welche 1900 149 737 Mk. aufbrachte. Organ: „The Methodist Churchman". Adr.: Rev. R. Lamplough, Capetown.

38) Die Südafrikanische Missionsges. der holl.-reform. Kirche, gegr. 1799 durch Dr. Van der Kemp, erwachte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu neuem Leben. In der Kapkolonie 34 Miss., 38 000 get. Farbige; außerhalb der Grenzen der Kolonie (Oranje, Natal, Betschuanaland, Transvaal, Maschonaland) 26 Miss. Einn.: 203 000 Mk.

39) South Africa General Mission, gegr. 1889 unter Mitwirkung des bekannten Rev. A. Murray in Wellington, interdenominationell, arbeitet im Kaplande, Transvaal, Sululand ꝛc. mit 75 (38 weibl.) Miss. Einn. 1901: 395 122 Mk. (Einn. des englischen Komitee — Adr.: A. Mercer, 17 Homefield Road, Wimbledon, London S. W. —

Digitized by Google

268 880 Mk.). Organ: „The South African Pioneer", Kapstadt und London.

E. Ostindien und China.

40) **Indian Home Mission to the Santals** (skandinav. Santalmission), mit Hilfsvereinen in Großbritannien, Skandinavien und Amerika. Gegründet 1867 durch den Dänen Börresen († 23. Sept. 1901) und den Norweger Skrefsrud, zwei aus der Goßnerschen Mission ausgetretenen Missionare. 1901: 5 Miss., 4 eingeb. Pastoren, 179 Helfer, 11 185 Get. Einn. 1900—01: (128 840 Rupien à 1,35 Mk.) 173 935 Mk. (darunter 16 159 Rup. aus Norwegen, 16 782 aus Dänemark, 2915 aus Schweden, 14 611 aus Amerika, 3484 aus England, 1086 Bewilligung der Regierung). Die Blätter, die über das Werk berichten, sind: „Santal-Posten (Dahkwala)", Kopenhagen, „Johar eller Hälsning fran Santalistan", Upsala, und „Santalen", Christiania. Adr.: Ebenezer, Rampore Haut, Bengal.

41) **Gopalgunge Evangelistic Mission**, begonnen 1874 durch den eingeborenen Prediger Mathura Nath Bose († 1901) in Gopalgandsch, Bengalen. Dessen Werk wird mit Hilfe einiger Eingeborener fortgesetzt: 286 Christen (112 Komm.). Aufwand 1901: 7121 Mk. Adr.: Rev. K. S. Macdonald, Calcutta. (Es existiert auch ein Scottish Committee. Adr.: D. Paulin, 6 Forres Street, Edinburgh.)

42) **Ranaghat Medical Mission**, gegr. 1893 vom engl. Polizeioberst Jak. Monro und seiner Tochter in Bengalen (Ranaghat) im Anschluß an die englisch-kirchliche Mission. Jetzt 11 (7 weibl.) Miss. und 18 eingeb. Helfer. Einn.: 40 210 Mk.

43) In Indien ist eine ganze Reihe von Bibelgesellschaften entstanden, welche als Hilfsges. der British and Foreign Bible Soc. (B. F. B. S.) die Heil. Schrift in ihrem Bezirk verbreiten, zum Teil durch Lokalbeiträge unterstützt. a. **Calcutta Auxiliary** to the B. F. B. S., s. 1811. Einn. 1901: 48 080 Mk. (Lokalbeiträge: 2057 Mk.). Adr.: 23 Chowringhee Road, Calcutta. b. **Colombo Aux. Bible Soc.**, s. 1812. c. **Bombay Aux.** to the B. F. B. S., s. 1817. Einn. 1901: 38 788 (4754) Mk. Adr.: Kalbadevi Road, Bombay. d. **Madras Aux. B. S.**, s. 1820. Einn. 1900—01: 53 330 (14 985) Mk. Adr.: Memorial Hall, Madras. e. **Bangalore B. S.**, s. 1825. Einn. 1900—01: 4395 (1778) Mk. Adr.: Cubbon Road, Bangalore. f. **Jaffna Auxiliary B. S.**, s. 1839. Einn. 1900—01: 7055 (1081) Mk. Adr.: Rev. G. J. Trimmer, Jaffna, Ceylon. g. **North India B. S.**, gegr. 1845. Einn. 1901: 35 162 (6222) Mk. Adr.: 11 Clive Road, Allahabad. h. **Panjab Aux. B. S.**, s. 1863. Einn. 1901: 16 130 (1350) Mk. i. **Kandy Auxiliary** of the B. F. B. S., s. 1876.

44) Ebenso wichtige Hilfsvereine sind die zahlreichen Traktatgesellschaften in Indien, China ꝛc., von welchen nur folgende wenige erwähnt werden mögen: a. **Madras Religious Tract and Book Society**, s. 1818. Einn. 1899—1900: 24 135 Mk. (Lokalbeiträge: 2396 M.). Adr.: Memorial Hall, Madras. b. **Calcutta Chr. T. and B. S.** Einn. 1900—01: 9415 Mk. (ohne Ertrag des Schriftenverkaufs). Beitr.: 2022 Mk. Adr.: 23 Chowringhee Road, Calcutta. c. **Bangalore T. and B. S.**, s. 1825. Einn. 1900—01: 24 825 (248) Mk. Adr.: Cubbon

Digitized by Google

Road, Bangalore. d. Bombay T. and B. S., j. 1827. Einn. 1901: 32 656 (729) Mk. e. North India Chr. T. and B. Soc., j. 1848 in Allahabad. f. Panjab Rel. Book Soc., j. 1863. Einn. 1901: 52 537 (1652) Mk. Adr.: Anarkali, Lahore. g. Malayalam Rel. T. S., j. 1894. Einn. 1900—01: 949 (150) Mk. Adr.: Rev. Bishop, Church M. S., Trichur. — h. Chinese Tract Soc., j. 1878 in Schanghai. Einn. 1901: ca. 14 400 Mk. (Beitr.: 80 Mk.). Adr.: 18 Peking Road, Shanghai. i. Central China Rel. Tract Soc., gegr. 1876 in Hankau. Einn. 1899: ca. 12 500 (3740) Mk. Adr.: Mission Press, Hankow, und mehrere andere.

§ 8. Sodann erstehen mehr und mehr Missionen, welche von keiner Gesellschaft geleitet werden, sondern ihr Dasein dem freien Entschluß an Geld oder an Glauben reicher Personen verdanken. Man nennt sie Glaubensmissionen, natürlich ohne immer damit sagen zu wollen, daß die, welche diesen Weg einschlagen, den von Kirchen und Komiteen abhängigen Arbeitern an einfältigem Vertrauen auf den Herrn überlegen seien. Es sind namentlich Engländer und Amerikaner, welche mit mehr oder weniger Frucht in solcher freier Weise arbeiten, freilich ohne viel Stätigkeit. Die hier gegebene Aufzählung darf selbstverständlich am wenigsten auch nur auf annähernde Vollständigkeit Anspruch erheben.

VIII. Frei- oder Glaubensmissionen.

1) Die sog. „Brethren" d. h. Brüder, von anderen meist Plymouth-Brüder genannt, wollen strenge Biblizisten sein und buchstäblich ausführen, was im N. T. geboten ist. Sie treiben daher auch Mission, leisten aber wegen ihres maßlosen Subjektivismus und der hiedurch veranlaßten zahlreichen Spaltungen auf diesem Gebiet kaum etwas Zusammenhängendes, Nachhaltiges. Am meisten haben wohl die sog. „Open Brethren" d. h. die weniger exklusiven geleistet. 1836 vereinigten sich einige dieser Kreise zur Gründung einer Glaubensmission unter den vernachlässigten Telugus, die in Narsapur durch zwei fromme Handwerker ins Leben trat. Andere Freiwillige gingen nach Pinang, Guiana, Afrika, China ꝛc. Seit 1873 erscheinen ihre Berichte im „Missionary Echo" (j. 1885 „Echoes of service"), herausgegeben in Bath, wo eine Zentralstelle besteht (H. Groves † 1891), welche den Missionaren Gaben übermittelt, ohne ihre Arbeit zu beaufsichtigen. 1901 standen nicht weniger als 278 Freimissionare (97 weibliche) in solcher Verbindung mit Bath: 74 (21 weibl.) in Europa; 125 (52) in Asien: 1 in Persien, 58 (25) in Indien, 22 (10) in den Straits-Settlements, 1 auf Borneo, 42 (17) in China, 1 in Japan; 42 (11) in Afrika: 7 (2) in Nordafrika, 30 (9) in Zentralafrika, 5 in Südafrika; 37 (13) in Amerika: 2 (weibl.) unter den Chinesen in

Digitized by Google

den Ver. St., 3 in Mexiko, 11 (6) in Britisch-Guiana, 5 (1) in Westindien, 16 (4) in Südamerika. Die übermittelten Gaben betrugen 1901: 246 940 Mk. Adr.: J. L. Maclean, 10 Widcombe Crescent, Bath. — Auch Arnot, der 1881 in Garenganze eine Glaubensmission gründete und jetzt, aus Afrika zurückgekehrt, in England lebt, gehört zu den Plymouth-Brüdern.

2) Der Glaubensmann G. Müller in Bristol († 10. März 1898), und der Fortsetzer seines Waisenverpflegungswerkes, sein Schwiegersohn G. Wright, nahmen 1834—1900 ca. 5 400 000 Mk. für Heidenmission ein, indem jährlich 100—150 000 Mk. an einzelne Missionare verteilt wurden; 1900 wurden ihrer 191 unterstützt.

3) Qua Iboe Mission, gegr. 1887 auf Bitte eingeb. Häuptlinge an der Mündung des Kwa-Ibo-Flusses in Westafrika 6 (1 weibl.) Miss., 625 Komm. Einn. 1901—02: 31 976 Mk. Organ: „Occasional Paper". Adr.: James Hamilton, Balmoral, Belfast.

4) Miss. Aitchison und Frau unter den Sulukaffern in Ikwezi-Lamaci (bei Harding, Natal), unterstützt vom Christl. Verein junger Männer in Birmingham.

5) Ein französischer Schweizer Mayor ging 1881 auf Pearses Veranlassung als Missionar der North Africa Mission zu den Kabylen, hat sich aber hernach von dieser Mission getrennt und arbeitet nun unabhängig in Algier, unterstützt von einem Komitee in der Schweiz (Adr.: Pasteur S. Thomas, Grandson, Vaud).

6) Frl. J. L. Trotter arbeitet seit 1888 mit 4 anderen Damen in Algier.

7) Egypt Mission Band. 1898 zogen 5 junge Leute aus Belfast nach Alexandria mit der Absicht, unter Mohammedanern zu missionieren. 8 (2 weibl.) Miss. auf 4 Stationen. Einn. 1901: 17 637 Mk. Organ: „E. M. B. News". Adr.: Wm. G. W. Roome, Kingscourt, Belfast.

8) Tabeetha Mission in Jaffa (Schularbeit und Frauenmission), begonnen 1863 von Frl. Walker-Arnott. 4 Damen. Einn. 1900—01: 13 245 Mk. Adr.: Miss E. Walker Arnott, 24 St. Bernard's Crescent, Edinburgh.

9) 1865 geht Frl. Taylor nach Beirut und gründet 1868 ein Orphanage for Moslem and Druse Girls. Schularbeit und ärztliche Mission. 3 europ. Damen. Ein Hilfsverein in Schottland. Einn. (in Schottland und Syrien) 1901: 11 157 Mk. Adr.: W. Ferguson, Esq., Kinmundy, near Mintlaw, Aberdeenshire.

10) Jaffa Medical Mission and Hospital, gegr. 1878 durch Frl. Mangan, eine Mildmay-Diakonisse. Auch Evangelisationsarbeit in den benachbarten Dörfern und Lydda. Leiterin Miß Newton und 8 Damen. 2 Ärzte. Einn. 1900—01: 31 960 Mk. Adr.: C. E. Newton, Mickleover, Derby.

11) Miss Procter's Mission and Schools, s. 1886 in Schweifat, Syrien. Einn. 1901: 6896 Mk. Adr.: T. J. Knight, Bush Hill, Winchmore Hill, London N.

12) Der dänische Pastor Mygind zog 1897 mit 2 Begleitern nach Syrien, kehrte jedoch 1901 zurück, während die Mission in Palästina (Hebron) von Miss. Höyer und Frau, sowie einer unverh. Dame fortgesetzt wird. Komitee in Kopenhagen. Einn. 1900: 3183 Mk.

Digitized by Google

13) Ein dän. Kandidat E. Prip zieht 1898 nach Syrien, will unter Beduinen arbeiten. 1901 gewann er einen Mitarbeiter in einem Arzt. Komitee in Dänemark (Vorsitzender: Past. V. Sörensen, Husby). Einn. 1900: 4940 Mk.

14) **Kurku and Central Indian Hill Mission** für die Ureinwohner von Ellitschpur und Bital in den indischen Zentralprovinzen. Fortsetzung eines 1874—89 vom „Glaubensmissionar" Norton unter den Kurkus und Gonds begonnenen Werks. Jetzt 6 männl. und 6 unverh. weibl. Miss., sowie 3 Probemissionare. Einn. 1901: in England 54600 Mk., in Indien 20475 Mk. Adr.: 10 **Drayton Park, Highbury, London N.**

15) Frl. F. M. Reade s. 1875 in Panrutti (Süd-Arkot), arbeitet mit einigen eingeb. Helfern. Ausg. ca. 8000 Mk. jährlich. (Genannt: **South Arcot Highways and Hedges Mission.**) Adr.: **Miss C. Lowe, 8 Childebert Road, Upper Tooting, London S. W.**

16) Frl. Raikes begann 1875 Schul- und Senana-Arbeit in Bengalen (**Chinsurah and Hooghly Zenana Miss.**). 5 Schulen mit 440 Schülerinnen. Einn. in 2 Jahren 1899—1900: 1746 Mk. (aus Beiträgen 595 Mk.).

17) Miss. Koefoed, ein Däne, s. 1892 in Ottakamand auf den Nilagiris, unterstützt von einem Kreise in Dänemark. Einn. 1900: 1597 Mk.

18) L. P. Larsen, früher in Diensten der dänischen Miss.-Ges., arbeitet nun als Sekretär des internat. Komitees für Studentenmission unter den Studenten in Madras, teils von Amerika aus, teils durch ein besonderes dänisches Komitee unterstützt. Einn. 1900: aus Dänemark 5868 Mk., aus Amerika ca. 3000 Mk.

19) **Assam Frontier Pioneer Mission**, begonnen 1891 durch Lorrain und Savidge unter dem Bergvolk der Abors (Stat. Sadija). Einn. 1900—01: 3352 Mk. Adr.: **Thomas G. Roger, 53 Talbot Road, Highgate, London N.**

20) Eine **Arthington Aborigines Mission** arbeitete, ausschließlich aus den Privatmitteln des Millionärs und Missionsfreundes Arthington unterhalten, seit 1889 in Assam. Eine Übersetzung der Evangelien in die Singpho-Sprache ist im Entstehen. Nach dem Tode Arthingtons († 1900) ist die Zukunft der Mission ungewiß.

21) Miss. Innes Wright und Frau arbeiten s. 1894 von Dardschiling aus in Nepal. Einn. 1899—1901 (3 Jahre): 6240 Mk.

22) Miß Annie Taylor versucht seit 1894 mit einer Anzahl männl. Missionare in das verschlossene Tibet von Dardschiling aus vorzudringen (**Tibetan Pioneer Mission**).

23) **Sheo-yang Mission** in Schansi, China, begründet durch Dr. Edwards, hat 1900 beim Boxeraufstande alle ihre Arbeiter, mit alleiniger Ausnahme des damals in der Heimat weilenden Dr. Edwards und seiner Familie, durch den Märtyrertod verloren (11 Erwachsene und 2 Kinder).

24) Zwei Brüder Naestegaard, Norweger, gingen 1888 resp. 1890 nach China. Einn. ca. 1100 Mk.

25) Eine Kanadierin, Frl. Mac Kenzie, ging 1898 in vorgeschrittenem Lebensalter nach Korea, starb aber schon 1900. Ein Verein,

Digitized by Google

der sich zu ihrer Unterstützung in Kanada gebildet hatte, setzt als „Mac Kenzie Prayer Circle for Korea“ auch nach ihrem Tode die Arbeit fort durch Unterhaltung eingeb. Bibelfrauen in Korea.

26) Die Heilsarmee, Salvation Army, welche Edwin Booth, ein Methodistenprediger in England, seit 1865 sammelte, 1878 stramm organisierte, begann 1883 auch in Missionsländern, wie Indien, Ceylon ꝛc. sich auszubreiten. Es ist ein Versuch, die Welt im Sturm zu erneuern, nachdem die Kirchen in ihrem langsamen Wirken fast eingeschlafen seien. Zu den Glaubensmissionen ist freilich diese Armee nicht zu rechnen, sofern ihren Gliedern wenig Freiheit gelassen ist, vielmehr das Kommando des Generals alles gilt. Doch kann sie noch weniger den anderen Missionen angereiht werden. Eigentümlich ist ihr das Bestreben, die trägen Massen zu elektrisieren, wozu namentlich armes Leben und vollendeter Bruch mit dem Herkömmlichen, selbst der Taufe, helfen soll. In Indien nimmt die Armee das Gewand des Fakirtums (die Lebensweise heiliger Bettler) an, wirbt rücksichtslos unter Christen wie unter Heiden und rühmt sich in ihrem War Cry („Kriegsruf“), in einem Jahr mit Fakirtum mehr ausgerichtet zu haben, als allen Missionaren mit ihrem Sahebtum (Herrenleben) in 50 Jahren gelungen sei. Übrigens gehören zur Armee auch anerkannt tüchtige Männer, deren Arbeit gewiß nicht ohne Frucht bleibt. Namentlich unter den verkommensten Massen Londons hat ihr Liebeseifer manche Seele vom Verderben errettet; in den Heidenländern dagegen scheint ihr Vorgehen mehr Verwirrung anzurichten, als bleibende Frucht zu schaffen. Man zählt gegen Ende 1901: Offiziere 13476, die sich ganz und gar dem Werke widmen und 7174 Korps leiten; diese bestehen aus hunderttausenden von Soldaten in 49 Ländern und Kolonien der Erde; 58 period. Publikationen in 24 Sprachen wurden in 1022625 Exemplaren vertrieben. Hauptquartier (International Head Quarters): 101 Queen Victoria Street, London E. C.

§ 9. Obgleich nun feststeht, daß von allen Werken freiwilliger Vereinigung das Missionswerk derzeit die kräftigste Teilnahme der gläubigen Protestanten besitzt, wird doch die Frage, was diese Arbeit ausgerichtet hat, schwer zu beantworten sein. Auch die sorgfältigsten statistischen Aufstellungen können nur annähernd zutreffende Resultate zu Tage fördern, da es bei der großen Zahl der Missionsgesellschaften und missionierender Körperschaften, die teilweise nur sehr mangelhafte statistische Berichte veröffentlichen, ganz abgesehen von den Scharen der Freimissionare, von denen man überhaupt nur gelegentlich etwas hört, durchaus unmöglich ist, alles erforderliche Material zusammenzubringen und zu verwerten. Nach der gewissenhaften Berechnung des amerikanischen Statistikers D. Dennis gibt es in der ganzen Welt 294 aussendende evangelische Missionsgesellschaften, denen 264 Gesellschaften und Vereine, die mittelbar der großen Missionssache dienen, zur Seite treten (Summe

Digitized by Google

der Einnahmen 84 334 731 Mk.). Die Zahl der Missionare beträgt 9994 (darunter 6027 ordinierte und 489 Ärzte), die der unverheirateten Missionarinnen 3718 (darunter 222 Ärztinnen); der eingeborenen ordinierten Prediger 4076, der sonstigen Gehilfen 73 057, der eingeborenen Christen: 4 514 592. D. Grundemann, welcher einerseits eine strengere Scheidung zwischen eigentlicher Heidenmission und der Evangelisationsarbeit in nominell christlichen Ländern durchzuführen sucht, andererseits aber die Neger in Amerika, die auch eine Frucht der evang. Mission des 19. Jahrhunderts darstellen, mitberechnet, dabei aber freilich mehrere kleinere Missionsgesellschaften außer Betracht läßt, gelangt zu folgenden Zahlen: 4485 Miss., 3372 ordin. Eingeborene, 7 371 558 eingeb. Christen, 4 128 620 Komm. Nach D. Warnecks Schätzung sind es: 161 aussendende Gesellschaften, 7000 Missionare, 3628 unverh. Missionarinnen, wozu noch 496 Ärzte und 223 Ärztinnen kommen; 78 136 eingeborene Gehilfen, darunter 4170 ordinierte; 20 000 Unterrichtsanstalten mit über 900 000 Schülern und 11 174 000 Heidenchristen, einschließlich $7^1/_4$ Millionen Negerchristen in Amerika. — Diese Zahlen zeigen uns annähernd den bisherigen Erfolg der Arbeit; und wie groß mögen die Erfolge sein, die sich nicht zahlenmäßig darstellen lassen! Dennoch will vielen Kritikern der Aufwand an Menschenleben und Geldmitteln im Verhältnis zu den erzielten Früchten zu groß erscheinen, und wegen der mannigfachen Mängel des Missionsbetriebes glauben sie zu einem abfälligen Urteil über die evangelische Mission überhaupt berechtigt zu sein. Nun soll keineswegs geleugnet werden, daß auch bedeutende Mängel dieser ganzen Arbeit zu Tage treten: nicht nur gibt es schwache, ja unwürdige Missionare (die jedoch mit leichterer Mühe von ihren Posten entfernt werden, als untüchtige Prediger in der Heimat), die ganze Art des Vereinswesens und die große Zerteiltheit der protestantischen Christenheit bringen es mit sich, daß ungemein viele Kräfte zersplittert werden. Manche Kirchen suchen auch nicht bloß Heiden, Mohammedaner und Juden zu Christo zu führen, sondern strengen sich auch an, Protestanten anderen Namens zu ihrer Farbe zu bekehren; sie missionieren auch in Europa, auf dem Gebiete fremder und doch verwandter Gemeinschaften. Billigerweise sollte, was in dieser Richtung geschieht, von der Arbeit unter den Heiden streng gesondert werden. Anderen Beobachtern

Digitized by Google

mißfällt, daß protestantische Missionare sich mit der Neubelebung gefallener Kirchen, z. B. der orientalischen, befassen. Je und je könnte man sich versucht fühlen, der evangelischen Mission etwas von der Zentralleitung, welche in der römischen Mission herrscht, zu wünschen; Rom dagegen erkennt zuweilen die Rührigkeit der protestantischen Missionsfreunde an und staunt über die Freigebigkeit derselben, die durch so allgemeine Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen sich doch nicht abkühlen lasse. Daß aber die Früchte der evangelischen Missionsarbeit bereits jetzt aller Anerkennung wert sind, ist für den Sachkundigen keinem Zweifel unterworfen; unbefangene Reisende, einsichtige Staatsmänner und erfahrene Seeleute versichern es uns gleichermaßen. Eine Haupterrungenschaft der evang. Mission besteht aber jedenfalls in den 400 außer-europäischen, von Missionaren besorgten, Bibelübersetzungen (neben 56 europäischen Sprachen).

Schicken wir uns nun zu einem Rundgang durch das ganze große Missionsgebiet an, um zu sehen, wie das Evangelium an den einzelnen Völkern arbeitet und welche Resultate es erzielt. Zur Nachhilfe beim Lesen dient D. Grundemanns „Neuer Missionsatlas", der auf den einzelnen Karten durchgehend auf die §§ dieses Handbuchs Bezug nimmt und gleichzeitig mit letzterem in neuer Auflage (Calw und Stuttgart 1903) erscheint.

Digitized by Google

Die Missionsgebiete.

I. Westafrika.

§ 10. Wenn wir uns „Westafrika" als ein Ganzes vorstellen, so ist das weit mehr durch die Geschichte als durch die Bodengestaltung oder Bewohnerschaft bedingt. Seitdem, besonders im 15. Jahrhundert, die Europäer diese Küste wieder entdeckt haben, blieb hier Sklavenhandel und Sklavenjagd einheimisch bis in die neueste Zeit, woher zumeist die zerrütteten staatlichen und gesellschaftlichen Zustände und die sittliche Verdorbenheit der Küstenbewohner stammen.

Im J. 1442 hatte Prinz Heinrich der Seefahrer den ersten Goldstaub und die ersten zehn schwarzen Sklaven von der Westküste Afrikas erhalten. Als nun Westindien entdeckt (1492) und die Ureinwohner teils ausgerottet, teils für Plantagenbau zu schwach erfunden wurden, da setzte es der edle Bartolomeo de las Casas 1517 durch, daß aus Afrika Sklaven nach Amerika gebracht wurden — was er dann später tief bedauerte. Sogleich erteilte der junge König Karl einem seiner Günstlinge das Monopol, jährlich 4000 afrikanische Sklaven nach Westindien einzuführen. Gegen Ende des 17. Jahrh. nahm dieser Menschenhandel einen ungeheuern Aufschwung; zwischen 1680 und 1700 beförderte die dazu patentierte englische Gesellschaft 140 000 Neger; andere Gesellschaften und der Schleichhandel führten zu gleicher Zeit deren 160 000 aus. Im J. 1790 allein wurden an der Westküste Afrikas 74 000 Sklaven eingehandelt. Es steht fest, daß 12½ Prozent dieser Schwarzen während der Überfahrt, 4½ Prozent nach der Landung vor dem Verkauf und ein Drittel während der ersten Arbeitszeit zu Grunde gingen. Von je 100 eingeschifften Negern blieben also nur 50 am Leben und der Fang dieser 50 kostete in Afrika selbst wenigstens das Doppelte an Menschenleben. — Christliche Menschenfreunde in England (bes. Granville Sharp und W. Wilberforce) steuerten diesem Übel hauptsächlich 1788; aber erst gegen 1863 konnte der Sklavenhandel an der Westküste als ausgestorben gelten.

Man unterscheidet in dem so begrenzten Westafrika Senegambien, Ober- und Nieder-Guinea, wozu die großen

Digitized by Google

Stromgebiete des Niger und des Kongo kommen. Die Küste der beiden ersten Striche sowie das Nigertal gehören zu den am dichtesten bevölkerten Teilen Afrikas. Die Einwohner sind im nördlichen Gebiet bis ungefähr zum Kamerungebiet Nigritier, von da an südlich Bantuneger. Trotz der Rassenverschiedenheit scheint allen diesen Westafrikanern ein grobsinnlicher Fetischismus gemeinsam zu sein, während beinahe bis zum Äquator der Islam über Innerafrika herrscht.

Die Bantu gehören mit den südafrikanischen Schwarzen zu einer großen ethnographischen und linguistischen Gruppe, deren Einheit offenbar ist. — Der Nigritier mit seinem starken Knochenbau, seiner samtartigen schwarzen Haut, dem harten, wollebewachsenen Schädel, dem langgestreckten Kiefer und den wulstigen Lippen, ist eigentlich der typische Neger. Die über 150 Sprachen dieses nördlichen Gebietes sind noch zu wenig bekannt, um geordnet zu werden. Mitten unter den Nigritiern muß man aber die Fula-Völker unterscheiden mit ihren dem semitischen Typus sich nähernden Gesichtszügen, der helleren Hautfarbe, dem langen, schlaffen oder gelockten Haar. Sie dürften vielleicht die Ursache der Völkerverschiebung sein, welche von Osten nach Westen sich bewegt, eine erste Bevölkerungsschicht an die Küste drängt, hinterher die Mande-Völker und in deren Rücken eben die Fula, welche zugleich die Träger und Verbreiter des Islam sind. — Die Küstenbewohner haben eine Naturreligion, die wohl von einem höchsten Wesen, einem Oberen, weiß, aber gewöhnlich, als Auswuchs des Ahnenkultus (woher wahrscheinlich auch die Menschenopfer beim Tode Großer), die leiblosen Geister in irgend einem materiellen Ding verkörpert; der Priester oder besser Zauberer (portug. feiticeiro) gebietet mehr oder weniger dem Wirken dieses Zaubers (feitiço, woher das allgemeine Fetisch). Daher etwas der Hexenfurcht vergangener Jahrhunderte Ähnliches, das Gefühl der unheimlichen Abhängigkeit von einer willkürlichen, übernatürlichen Gewalt, und in Verbindung damit despotische Willkür des Stammeshaupts über Leben und Tod seiner Gehorsamen, beides gesteigert durch die Wertlosigkeit der Einzelpersönlichkeit und das durch die Sitte geregelte Eingreifen der Geistergewalt durch Gifttrank und andere Ordalien in die Rechtsentscheidungen.

Zwischen 1884 und 1891 haben die Mächte Europas Afrika in der Hauptsache unter sich geteilt. Auf der Westküste samt dem Hinterlande scheint Frankreich den Löwenanteil erhalten zu haben.

In Westafrika ist nun (1902) folgendes der politische Zustand (selbstverständlich beruhen die Zahlen für Flächenareal und Bevölkerung zum großen Teil nur auf Schätzung): Frankreich beansprucht 3 700 000 qkm mit 18 550 000 E. und unterscheidet administrativ die Kolonien Senegal, Sudan, Guinea, Elfenbeinküste, Dahome und Kongo. Portugal behält 1 357 391 qkm mit 5 189 527 E., und zwar die Cap Verdischen Inseln, Guinea, São Thome und Principe, Kabinda und

Digitized by Google

Angola. England besitzt 1220817 qkm mit 28910354 E., nämlich Gambia, Sierra Leone, Goldküste, Lagos, Nigeria, St. Helena, Ascension und Tristan da Cunha. Die deutschen Kolonien der Westküste Afrikas, Togoland und Kamerun, umfassen 582200 qkm mit 5750000 E. Spanien hat noch einen Rest (Rio d'Oro, Munigebiet, Fernando Poo, Annobom) von 216215 qkm mit 528000 E gerettet. Der Kongofreistaat wird auf 2252780 qkm mit 14100000 E. geschätzt und die Negerrepublik Liberia auf 85350 qkm mit 2060000 E. — Unter diesen 75 Millionen Menschen mag es etwa 150000 durch die evangelische Mission gesammelte Christen geben.

1. Senegambien und Guinea.

§ 11. Der 17. Breitegrad vom Ozean bis gegen Timbuktu bildet ungefähr die Grenzlinie zwischen zwei grundverschiedenen Gebieten, der Sahara und Senegambien. Hier erst beginnt im Westen der eigentliche schwarze, von Negern bewohnte Erdteil. Die französische Oberherrschaft in diesen Gegenden reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück.

Eine gewisse geographische Einheit erhält das Land vom Senegal bis gen Sierra-Leone im Süden und im Westen bis zum Niger (ca. 700000 qkm und 3 Mill. E.) durch das Gebirge des Futa-Djallon (höchste Gipfel ca. 1800 m), von dem die Gewässer gen West, Nord und Ost ablaufen. Die Küste teilt sich in zwei Striche: geradelinig, öde und sandig mit Südwestrichtung bis zum Kap Verde; dann in südöstlicher Richtung mit zahllosen Buchten und teilweise mit vorgelagerten Inseln und Klippen. — Nördlich vom Senegal leben weiße Maurenstämme. In der Gebirgsgegend des Futa-Djallon und längs dem linken Ufer des Senegal wohnen die braunroten, schlichtharigen Fula (eigentl. Fulbe, mit Sing. Pullo, „der Rote"), ursprünglich ein Hirtenvolk, jetzt vielfach seßhaft geworden. Sie sind, mit stolzem Selbstgefühl, fanatische Mohammedaner. Aus dem Innern haben sie sich zwischen die eigentlichen Neger eingedrängt, zuerst zwischen die Maude-Völker (Bambarastämme am rechten Ufer des mittleren Senegal, Mandingostämme an den Quellen des Niger und an dem oberen Gambia, Susustämme hinter den Los-Inseln), welche selbst schon frühere Einwohner dieser Gebiete gegen die Küste getrieben hatten, z. B. die Wolof („schwarz"), die Serer und südlicher die sog. Felup (Bagnun, Bujak und Baga). — Schon in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts knüpften normannische Kaufleute aus Dieppe Handelsverbindungen am Senegal an. Die seit 1626 bestehenden französischen Besitzungen wurden endgültig durch den Pariser Frieden (1814) anerkannt; aber besonders seit 1855 dehnten die Franzosen ihre Herrschaft, nicht ohne wiederholte, zum Teil noch dauernde Kriegszüge, immer weiter ins Innere aus, bis 1890 ihre jetzige Einflußsphäre (§ 10) bestimmt wurde.

Die Pariser evangelische Missionsgesellschaft begann erst 1863 in diesem französischen Gebiet zu arbeiten. Durch

Digitized by Google

Krankheit und Todesfälle vielfach gehemmt, auch zeitweise unterbrochen, hat sie es kaum zu einem rechten Anfang gebracht, seit 1869 in St. Louis, und ist im Vergleich mit der rührigen katholischen Mission gar unscheinbar.

Das Werk wurde 1861 durch den protestantischen Gouverneur Jaureguiberry angeregt. Im Jahr 1863 fing man in Sedhiu am Casamancefluß an unter Wolofnegern. Sechs Jahre später wurde diese Mission nach der Hauptstadt der Kolonie Senegal, St. Louis (jetzt 20200 E.) verlegt. Hier, gegenüber dem sehr ausgebreiteten Islam, hat sich bisher die Tätigkeit beinahe ganz auf flüchtige, beim Betreten des französischen Gebietes freigewordene Sklaven, meist aus Bambarastämmen, beschränkt. Die erste Taufe fand 1873 statt. Von 1876 bis 1891 stand dieses Werk unter der Leitung eines Sierra Leone-Christen, W. Taylor (s. 1872 im Dienste der Mission; 1878 in Paris ordiniert; † 1899). Es fehlte überhaupt immer an genügender Bemannung. Seit 1886 ist in Kerbala (170 km flußaufwärts) eine zweite Station erbaut worden, die aber nur zeitweilig besetzt gehalten wurde und gegenwärtig ohne Personal ist. Verschiedene Versuche, den Senegal hinauf nach dem oberen Niger vorzuschreiten, haben bis jetzt noch zu keinem greifbaren Resultate geführt. Die Pariser Mission zählte (1901) in St. Louis und Umgebung ca. 100 Getaufte und 40 Komm.

Die apostolische Präfektur Senegal besteht bereits seit 1765; sie umfaßt nur die Städte St. Louis und Gorée und wird von dem Oberhaupte des seit 1863 begründeten Vikariates Senegambien (Zentrum für beide Vikariate) mitverwaltet. Die Statistik für Präfektur und Vikariat weist auf (1900): 15000 Katholiken auf 21 Haupt- und 50 Nebenstationen, 37 Schulen, 2300 Schüler, 55 Priester, 60 Schul- und Laienbrüder, 123 Schwestern.

§ 12. In der zwischen französischem Gebiete eingeklemmten britischen Besitzung am Gambia (ca. 7000 qkm, 90500 E.), mit dem „schlechtesten Klima auf der Westküste", unternahmen die Wesleyaner das Missionswerk schon 1821; finanziell ist es jetzt selbständig und seit 1864 dem Sierra Leone-Kirchendistrikt (§ 16) einverleibt. Allein seit ungefähr drei Jahrzehnten sind wenig Fortschritte zu verzeichnen.

Den ersten Anfang machte hier eine Quäkerin, Frau Hanna Kilham, welche in England 2 Wolofneger unterrichtete und ihre Sprache erlernte. Sie reiste 3mal (1823, 1827 und 1830) an die Gambiamündung und starb 1832 auf der Heimreise, einige sprachliche Arbeiten zurücklassend. — Durch den eifrigen Gouverneur Mac Carthy 1819 aufgefordert, sandte die Wesleyanische Missionsgesellschaft 1820 zwei Missionare an den Gambia. Sie bauten sich auf der Insel St. Mary in der Hauptstadt Bathurst (jetzt 8800 E.) an. Als 1823 das Fort Georg auf der Flußinsel Mac Carthy (ca. 280 km stromaufwärts) errichtet wurde, eröffnete man da 1824 eine zweite Station. Große Hoffnungen erweckten der reiselustige Miss. W. Fox (1833—43), sowie

Digitized by Google

die Gründung (1841) einer großartigen Schule auf Mac Carthy (nach dem Stifter Lindoe-Institut genannt); noch größere Hindernisse waren aber die zahlreichen Todesfälle und der allzu häufige Personenwechsel. Über kathol. Eingriffe wird seit 1850 geklagt. Ende der 70er Jahre sollte das Werk gründlich umgestaltet und erweitert werden, es kam aber nicht dazu, ja von 1886 bis 1895 standen hier nur farbige Arbeiter im Dienst. Seitdem verwaltet wieder ein englischer Missionar den Bezirk. Die Mitgliederzahl war 1844: 489; 1854: 997; 1856: 1231; nach großen Schwankungen 1881 nur noch 623. Gegenwärtig (1902) bestehen neben den obigen Hauptstationen noch die 2 Außenstationen Barra-Point und Britisch Combo mit einer Gesamtzahl von ca. 2000 Getauften, 621 Komm. und 463 Schülern. — Anglikanische Eingeborene (ca. 700) hatten auf Anregen des engl. Kaplans G. Nicol (Schwiegersohn Bischof Crowthers) einen Missionsverein gegründet, der am Flusse hinauf Evangelisationsarbeit betrieb. Der Eifer ist aber nach wenigen Jahren wieder erlahmt. — Nach dem Zensus von 1901 hatte der hauptstädtische Bezirk Bathurst, die ursprüngliche Gambia-Kolonie, 13500 E.; davon waren 193 Weiße, 7700 Mohammedaner und 3540 Christen; es existierten 6 Schulen mit 861 Schülern.

§ 13. Südlich von dem ebenfalls eingeklemmten portugiesischen Guinea (37000 qkm, 820000 E.) heißt das Land seit 1893 das französische Guinea (800000 qkm, 2200000 E.). Diese Küste war am Ende des 18. Jahrhunderts das Ziel der ersten neueren evangelischen Missionsversuche in Westafrika. Dauernd besetzt wurde sie erst 1855 am Rio Pongo durch Missionare des westindischen Kirchenverbandes. Seit 1902 besetzt die Pariser evangelische Missionsgesellschaft den Hauptort an der Küste als Basis für ein späteres Vordringen in den französischen Sudan.

Die Baptisten, 1795, und die Methodisten, 1796, brachten es kaum zu einem richtigen Anfang. Etwas länger dauerte ein gemeinsames Unternehmen (1797) der Edinburger, Glasgower und Londoner Missionsgesellschaften. Von den 6 damals ausgesandten, uneinigen Brüdern gingen 2 an den Rio Pongo (1798) unter die Susu, wo der treue P. Greig im Januar 1800 von den Fula ermordet wurde. Die englisch-kirchliche Mission nahm dies Werk 1804 wieder auf und schickte etliche Zöglinge Jänickes hierher; aber erst 1808 kam es zur Gründung einer Station in Bassia; bis 1814 wurden noch 2 andere angelegt, Kanofi und Bramaja. Allein schon 1818 wurde das ganze Werk aufgegeben, sowohl wegen des höchst ungesunden Klimas (6 Miss. waren gestorben), als wegen der feindlichen Äußerungen der Sklavenhändler. Renner (seit 1805 am Rio Pongo) zog sich mit etwa 60 Schülern, die man ihm überließ, nach Sierra Leone zurück. — Auf merkwürdige Weise knüpften hier westindische Christen wieder an. Ein 1812 in England erzogener und getaufter Susuhäuptling, Wilkinson, verheidnischte wieder in Afrika, wo er ganz allein, von Sklavenhändlern umgeben, lebte; eine schwere Krankheit trieb ihn 1835 Gott zu suchen

Digitized by Google

und um einen Missionar zu beten. So fand ihn der verwitwete 60jährige Prediger Leacock, der 1855 aus Westindien mit einem schwarzen Seminaristen Duport nach Westafrika kam, um eine Mission anzufangen. Wilkinson gab ihm ein Haus nebst Land zum Kirchenbau in Fallangia. Leacock erlag schon 1856 dem Klima; desgleichen einige weiße Arbeiter, welche nachkamen. Duport hingegen arbeitete treu weiter; seit 1863 stehen hier überhaupt nur farbige Missionare aus Barbados. Eine zweite Station, Domingia, am rechten Ufer des Pongo, ward 1860 eröffnet, mitte der 60er Jahre wurden die britischen Los-Inseln (Fotoba und Cassa) besetzt; 1878 Farringia, 30 km stromaufwärts am Pongo; endlich 1898 Konakry, der Regierungssitz von Französisch-Guinea. Das einst (1814) genannte Bramaja mit Dubreka (Sangareabucht), Teah (bei Boffa, wo s. 1876 die katholische Mission arbeitet) und neuerdings auch Fallangia und Farringia sind Außenstationen geworden. Außerdem besteht noch auf Sierra Leone-Gebiet am Großen Scarcies-Fluß die Station Kambia. Getaufte gab es (1901) 2160, Komm. aber nur 190, was auf ein ziemlich schlaffes christliches Leben in dieser hochkirchlich geleiteten Mission schließen läßt. Es besteht Hausklaverei und vereinzelt selbst Vielweiberei unter Christen. Seit 1892 steht diese Mission unter der Leitung eines englischen Komitees und unter direkter Aufsicht des anglikanischen Bischofs von Sierra Leone. Schwierigkeiten mit der französischen Kolonialregierung wegen obligatorischer Einführung der französischen Sprache in den Missionsschulen haben die Missionsleitung bewogen, von 1902 ab die Stationen auf französischem Gebiet, mit Ausnahme von Konakry, aufzugeben und in Zukunft die Tätigkeit des Missionspersonals (8 Miss., davon 3 ord.) auf das benachbarte Sierra Leone zu konzentrieren. — Ende 1902 eröffnet die Pariser evangelische Missionsgesellschaft, unterstützt von der französischen „Gesellschaft für Volksschulunterricht", eine Missionsschule in Konakry. Da von diesem rührigen Hafenplatze aus bereits eine Bahn bis Kuroussa am Niger (Gesamtlänge 680 km; die erste 135 km lange Teilstrecke Konakry-Frigiagbe wird 1903 fertig) im Bau begriffen ist, so hofft man auf diesem Wege die lange geplante Sudanmission am besten verwirklichen zu können. — Im französischen wie im portugiesischen Guinea (das von der Propaganda unabhängig zu dem bereits 1534 gegründeten Bistum São Thome und Principe gehört) macht der Islam gefährliche Fortschritte nicht nur unter den Fetischisten, sondern auch unter den Grumetes (kath. portug. Neger).

Von Bibelteilen sind übersetzt in die Mande- (Mandingo-)Sprache die 4 Evangelien von Miss. R. W. Macbrair; in die Wolof-Sprache das Ev. Matth. von Miss. Dixon und in die Susu-Sprache das ganze N. T. von den Miss. Wilhelm, Duport und Doughlin.

2. Sierra Leone und Umgebung.

§ 14. Die Sierra Leone-Küste mißt in gerader Linie 350 km; ihre tiefen Einbuchtungen verdoppeln aber beinahe diese Ausdehnung. Das englische Gebiet Sierra Leone umfaßt die Kolonie im engeren Sinne mit ungefähr 10000 qkm und

Digitized by Google

74 835 E. (davon nur 224 Weiße nach dem Zensus von 1891; 1901 wurde die Bevölkerung auf ca. 100 000 E. geschätzt) und das Sierra Leone-Protektorat, im Hinterlande der Kolonie, mit ca. 75 000 qkm und ca. 1 Mill. Einwohner. In Sierra Leone sind ungefähr 14 verschiedene heidnische und mohammedanische Stämme vertreten; ein Drittel der Einwohner sind Heiden, ein Zehntel Mohammedaner, die übrigen Christen. Für die eigentliche Kolonie lautete die Religionsstatistik von 1891: 40 790 Evangelische, 571 Katholiken, 7396 Mohammedaner und 26 078 Heiden. Von geschichtlicher Wichtigkeit ist besonders die malerische Halbinsel Sierra Leone (740 qkm mit 58 448 E., Hauptstadt Freetown 30 033 E.), von dem schön bewaldeten Sugar-Loaf (700 m) beherrscht. Kein Ort der Westküste, vielleicht ganz Afrikas, hat so sanguinische Erwartungen erregt als Sierra Leone, und noch ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß hier einst ein Feuer brenne, welches über Inner-Westafrika Licht und Leben ausströmt.

Merkwürdig ist jedenfalls die Entstehung dieser Kolonie. Nach dem Ende (1783) des amerikanischen Befreiungskrieges wurden viele Negersoldaten mit den Loyalisten, die für England gekämpft hatten, nach den Bahama-Inseln und nach Neuschottland gebracht. Manche kamen direkt oder von da nach London, wo bald eine zahlreiche schwarze Kolonie sich bildete, weil auch andere Neger sich in England ansammelten, seitdem das britische Gesetz vom J. 1772 jeden Farbigen, der in England landet, als Freien anerkannte. Ihr Dasein war meist ein äußerst kümmerliches. Dr. Smeathman veröffentlichte 1786 einen Aufruf zu einer Negerauswanderung nach Sierra Leone, auf welchen hin 400 Neger und ca. 60 Weiße (meist Frauen) nach Sierra Leone eingeschifft wurden, wo sie am 9. Mai 1787 ankamen. Einem Temne-Häuptling wurden ca. 50 qkm Landes abgekauft. Allein Krankheit, Zerstreuung, Unerfahrenheit, Mißwirtschaft, Feindschaft der Sklavenhändler und der Ureinwohner, Plünderung der Stadt Freetown (Freistadt) durch ein französisches Geschwader (1794), sowie Zwistigkeiten unter den Ansiedlern brachten mehrmals die junge Kolonie dem völligen Untergange sehr nahe. Im Jahr 1792 waren 1131 Neger aus Neuschottland nachgekommen, und als diese gegen das ihnen abverlangte Pachtgeld rebellierten, wurden 1800 ca. 500 Maronneger eingeführt. Seit dieser letzten Ankunft gab es Ruhe. Eine von Granville Sharp mit anderen Menschenfreunden (2. Febr. 1790) gegründete afrikanische Gesellschaft, die über mehr als 5 Mill. Mark Kapital verfügte, leitete das Unternehmen. Als 1807 der Sklavenhandel gesetzlich aufgehoben wurde, ward die Sierra Leone-Kolonie 1808 der Regierung übergeben. Von nun an wurden alle von britischen Kreuzern eingefangenen Sklavenschiffe nach Sierra Leone gebracht und abgeurteilt, nachdem ihre Ladung dort freigegeben worden war. So nahm die Bevölkerung rasch zu: 1817 waren

Digitized by Google

es 2183 Kolonisten (wovon 68 Weiße) und 5130 Befreite (wovon 284 in der Kolonie geboren), zusammen 7313 E. (nicht inbegriffen ca. 650 Kruleute, s. § 18, und die europäischen Beamten und Soldaten, sowie die etwa 600 Seelen zählenden schwarzen Truppen; die Gesamteinwohnerschaft wurde auf ca. 9000 geschätzt). In 12 Schulen gab es damals 833 Knaben und 531 Mädchen.

Mit dem christlichen Unterricht der schwarzen Ansiedler hat man sich anfangs gar nicht übereilt; man wollte zunächst zivilisieren und griff das ungeschickt an, indem man besonders Unterweisung im Landbau versäumte. Die englisch-kirchliche Mission hat hier aufopferungsvoll gearbeitet seit 1804, und zwar meist, namentlich im Anfang, mit deutschen Missionaren.

Deutsche im Dienst der kirchlichen Mission waren die ersten christlichen Lehrer der Kolonisten, zunächst 1804 Melch. Renner als Regierungskaplan, dann 1806 G. R. Nyländer und andere. Allein erst unter dem wohlwollenden Gouverneur Mac Carthy und seit der Visitationsreise Bickersteths (März bis Juni 1816) kam etwas Ordnung in die gesamten Verhältnisse. Damals fing der Hannoveraner Bernh. Jansen an, aus Regentstown (anfänglich Hogbrook „Schweinbach" genannt) eine Mustergemeinde zu machen. In seinem Todesjahr 1823 zählte die kirchliche Mission in ihren 10 Gemeinden 603 Kommunikanten, wovon 410 auf Regentstown und 98 auf die Filiale Gloucester kamen. Sterblichkeit unter den Missionaren (1823 starben in 7 Monaten von 8 Missionaren 4, von 7 Schullehrern 2, überdies 2 Kapläne und 3 Frauen; 1825 starben in $5^1/_2$ Monaten von 9 Miss. 3, von 7 Schullehrern 1, dazu 3 Frauen), ein beispielloses Gemisch von den verschiedensten afrikanischen Völkern, Sprachen, Sitten und Unsitten, in fortwährender Gärung unterhalten durch jede neue Landung befreiter Sklaven (bis Febr. 1826 waren 17 833 befreite Sklaven gelandet worden), ließ es nur zu sehr langsamem Fortschritt kommen. In diesem afrikanischen Babel sammelte später S. W. Kölle das Material für seine Polyglotta Africana (London 1854). Das Englische war von Anbeginn die Verkehrssprache.

Bald lernte man auf Schulunterricht und Heranziehung eines eingeborenen Lehrstandes großes Gewicht legen, wovon verschiedene noch heute bestehende Anstalten, sowie deren Früchte zeugen.

Schon 1815 hatte die kirchliche Mission in Leicester (1 Stunde südl. von Freetown) die Einrichtung einer höheren Schule versucht; 1820 wurde dieselbe nach Regent verlegt, kam herunter, ward geschlossen, aber in demselben Jahre durch Hänsel wieder eröffnet mit 6 Zöglingen, unter welchen Crowther (siehe § 27) war; sie wurde 1829 nach Fura-Bai verlegt, wo sie seither, eine Unterbrechung 1859—1863 ausgenommen, manche tüchtige Lehrer und Prediger herangebildet hat. Im J. 1866 standen deren 28 im Dienst. Zur Vorbildung wurde 1845 eine Mittelschule (grammar school) durch T. Peyton gegründet; sie

Digitized by Google

gedieh entschieden am besten. Bis 1866 hat sie 580 Schüler gehabt und stand finanziell selbständig seit 1859 unter der guten Leitung des schwarzen Geistlichen J. Quaker († 1882). Im J. 1848 wurde eine höhere Töchteranstalt (seit 1877 **Annie Walsh Memorial Institution** genannt) errichtet, 1892 auf Anregung der Frau des Bischofs Ingham ein **„Princess Christian Cottage Hospital"** zur Heranbildung eingeborner Krankenpflegerinnen.

§ 15. Eine gewisse Selbständigkeit, die sich auch weiter entwickelte, wurde der englisch-kirchlichen Mission zu teil durch Errichtung des Bistums Sierra Leone im Jahr 1852. Bald darauf begannen die Sierra Leone-Christen ihr Augenmerk auf die benachbarten Heiden zu richten (s. § 17). Was sie für Joruba und den Niger gethan haben, wird betreffenden Orts (§ 25—27) sich zeigen.

Die ersten Bischöfe, deren einige tief eingriffen, starben schnell: Vidal † 1855; Weeks † 1857; Bowen † 1859; erst Beccles durfte ein Jahrzehnt wirken (1860—70). Als 1866 das Jubiläum der anglikanischen Mission in Sierra Leone gefeiert wurde, berechnete man die Kosten der vergangenen 50 Jahre auf über 7 Mill. Mark; 109 Missionare waren ausgesandt worden; nur 20 davon waren noch am Leben. Man zählte ca. 6000 Kommunikanten der anglik. Kirchengemeinschaft. Der offizielle Zensus von 1860 hatte unter den 41 624 E. (mit 131 Europäern) 12 953 Anglikaner berechnet (außerdem 60 Katholiken, 3351 Heiden, 1734 Mohammedaner u. s. w.). Im Jahre 1861 hatte sich die Missionsleitung entschlossen, 9 Gemeinden für mündig zu erklären, die ersten selbständigen anglikanischen Neger-Kirchen in Westafrika. Kirchlichkeit und Opferwilligkeit blühten übrigens viel schneller auf als echtes christliches Leben, und die Jugend eignete sich viel leichter europäische Manieren und oberflächliche sogenannte Bildung an, als sie sich an solide, einfache Arbeit gewöhnte.

Während der letzten 30 Jahre hat sich herausgestellt, daß die Sierra Leone-Kirchen noch mehr der europäischen Oberleitung bedürfen, als man anfangs gemeint hatte. Erst neuerdings dringt man ernster und energischer auf Vertiefung des christlichen Lebens. Die zu früh und zu plötzlich sich selbst überlassenen Kirchen waren auf den gefährlichen und abschüssigen Weg zu hohlem Namenchristentum geraten.

Die anglikanischen Bischöfe (Cheetham 1871—82; Ingham 1883—96; Taylor Smith 1897—1901 und E. H. Elwin, der bisherige Rektor der Hochschule Fura-Bai, s. 1902), denen Ordnung und kirchliche Zucht sehr am Herzen liegen, stoßen leider allzuoft auf Passivität und selbst auf offenen Widerstand der eingeborenen Geistlichkeit. Die Schulen, besonders die höheren, üben noch immer die meiste Anziehungskraft aus, während solide, einfache Schulbildung viel wichtiger wäre. Wohlhabende Christen schicken jetzt ihre Kinder zur Erziehung nach England, wobei

Digitized by Google

vielfach ein Haschen nach Schein und Kulturfirnis mit unterläuft. Der Handel wird mit Erfolg betrieben; der ganzen Westküste entlang sind die aufgeweckten, auf ihren Vorteil bedachten Sierra Leone-Leute bekannt und wegen ihrer regsamen Konkurrenz eben nicht überall gerne gesehen. Trotz aller unleugbaren, aber wahrscheinlich auch meist unvermeidlichen Mängel ist die bloße Existenz dieser strebsamen Kolonie eine augenscheinliche Frucht der dem Christentum innewohnenden Kräfte zur Gesittung und Hebung der Schwarzen. Daß in den kirchlichen Zuständen sich etwas von der bunten Verschiedenheit und teilweisen Charakterschwäche dieser noch in voller Bildung begriffenen Gesellschaft wiederspiegelt, kann nur oberflächliche Beobachter befremden. Die unter dem Archidiakonus Henry Johnson und 18 farbigen Geistlichen stehende anglikanische Sierra Leone-Kirche zählte 1899 11 702 Getaufte, 6940 Komm., 44 Schulen und 3838 Schüler.

§ 16. Die Missionsarbeit der Wesleyaner in Sierra Leone begann eigentlich erst 1814, und da in dem mörderischen Klima die europäischen Arbeiter immer wenig zahlreich waren, auch meist nur ein paar Jahre bleiben durften, so fühlt man hier so recht den Mangel einer planmäßigen und folgerichtigen Leitung. Es entstand eine Art geistlicher Oberflächlichkeit: seit etwa 50 Jahren wird die Zahl der neu Bekehrten durch diejenige der Abfallenden nahezu aufgewogen.

Unter den 1792 eingewanderten Neuschottlandnegern (§ 14) waren mehrere Wesleyaner gewesen; sie bildeten eine Gemeinschaft von ca. 100 Gliedern, als ihnen die Wesleyanische Missionsgesellschaft Nov. 1811 mit drei Schullehrern auch einen Missionar, G. Warren, sendete. Derselbe starb Juli 1812. Erst 1814 wurde die Arbeit wieder aufgenommen; schon 1823 erlagen wieder die zwei einzigen Missionare; bis 1829 gab's 5 weitere Todesfälle, und noch lange blieb Sierra Leone „des weißen Mannes Grab". Es wurde beschlossen, die Missionare nur höchstens 3 Jahre in diesem Lande zu lassen, was wohl am gründlichen Arbeiten gehindert haben mag. Es führte aber auch zur Heranziehung eingeborener Gehilfen und deren oft verfrühter selbständiger Anstellung. Eine 1844 gegründete „theologische" Schule (King Tom's Institute) bleibt oft jahrelang geschlossen. Doch wuchs die Zahl der Mitglieder bis gegen 1856; am zahlreichsten ist die Gemeinde in Newtown West, wo 1854 die schöne Buxton-Kapelle eingeweiht wurde. Seit den 50er Jahren schwankt nun die Mitgliederzahl zwischen 5000 und 7000 (der offiz. Zensus von 1881 berechnete 17 090 nominelle Wesleyaner, der von 1897 nur noch 13 066), was kein Zeichen gesunden Lebens ist. Zur Zeit des ehrwürdigen Superintendenten B. Tregaskis (1864—74) war die Mitgliederzahl durch strenge Handhabung der Zucht bis auf 4600 gesunken. Seit 1877 dringt man auf Belebung des Missionssinnes (§ 17). Im J. 1901 zählte man (die Missionen unter den heidnischen Stämmen inbegriffen) in 11 Bezirken fast 7000 Komm., von denen über 4000 in Freetown wohnen.

Von anderen Kirchengemeinschaften zählt der Zensus von 1891

Digitized by Google

(die Zensuslisten von 1901 sind noch nicht veröffentlicht) 1666 (1902: 608 Komm.) Countess of Huntingdon's Methodisten; 5294 afrikanische Methodisten, 187 (1881: 409) Baptisten. Die letzteren sind der von Lagos aus geleiteten westafrikanischen „**Native Baptist Union**“ (s. § 26) beigetreten.

§ 17. Die heidnische Umgebung Sierra Leones wird erst neuerdings ernstlicher durch die Mission angegriffen, obgleich sehr frühe Missionsversuche dort stattfanden. So hat die sumpfige Bullom-Halbinsel, nördlich von der Sierra Leone-Bucht, schon im Anfang des Jahrhunderts die Aufmerksamkeit der englisch-kirchlichen Mission auf sich gezogen.

Einem Rufe (Mai 1809) des Häuptlings Georg folgend, hatte sich G. R. Nyländer in Jongra an der Bullomküste im April 1813 angesiedelt, allein dieser Versuch mußte, wegen derselben Umstände wie am Rio Pongo (§ 13), schon 1818 aufgegeben werden. — Erst 1861 wurde von Freetown aus ein eingeb. anglikanischer Katechist nach Jongra geschickt, um der vielen dort angesiedelten und zusehends verwilderten Sierra Leone-Leute sich anzunehmen. Im J. 1867 gab es da 95 Komm.; aber unter den Heiden war der Erfolg unscheinbar. Als 1875 die immer noch einzige Station an die Sierra Leone-Kirche übergeben wurde, bestand die Gemeinde aus 406 Seelen (164 Komm.), meist Sierra Leone-Christen. Seitdem 1876 aus der Mitte der anglik. Sierra Leone-Kirche heraus die S. L.-Kirchliche Missionsgesellschaft entstand, hat diese die Bullom- und Quaia- (s. im folgenden) Mission übernommen; dieselbe zählte 1899 352 Getaufte, 171 Komm., 4 Schulen und 90 Schüler. Die englisch-kirchliche Missionsgesellschaft betreibt auch im Stadtgebiet von Freetown noch selbständig Heidenmission; sie zählte dort (1899) 750 Get., 300 Komm., 6 Schulen und 630 Schüler. — Die Countess of Huntingdon-Methodisten unterhalten in der Kolonie die 4 Missionsstationen Manallo, Joe Town, Carboo und Mabasti mit 152 Komm.

Im Osten der Sierra Leone-Halbinsel wohnen die Ackerbau treibenden, zugleich aber sehr kriegerischen Temne (Timani), welche im Frühjahr 1898 gegen die britische Kolonialregierung sich erhoben und 7 Missionsangehörige der amerik. Unierten Brüder und einen Missionar der englisch-kirchlichen Mission ermordeten. Die Zahl der Temne wird auf 200 000 geschätzt. Auch hier ist es erst nach mehreren kostspieligen Ansätzen 1878 zu dauernder Missionsarbeit gekommen.

Nach den nur vorübergehenden Versuchen der Baptisten (1795) und der Londoner (1798) dauerte auch die durch Ch. L. F. Hänsel begonnene kirchl. Missionsstation Magbeli (am Rokelleſluß, ca. 70 km von Freetown) kaum ein Jahr (1833/34). Ende 1840 wurde von derselben Gesellschaft Port Lokko am oberen Ende eines tief eingeschnittenen schiffbaren Armes der Sierra Leone-Bucht, ca. 60 km von Free-

Digitized by Google

town, besetzt; zehn Jahre später wurde der Boden zu hart befunden. Dann wurde 1853 Magbeli wieder besetzt, bis ein Überfall des Kossostammes 1860 die Station zerstörte. Seit 1878 ist die Station Port Lokko wieder im Betriebe mit (1899) 32 Get., 20 Komm., 4 Schulen u. 54 Schülern; von ihr hängen die 3 Außenstationen Makomp, Makori und Mapoli ab. Weiter landeinwärts ist im Temne-Gebiet die Station Ro-Gbere mit 3 Katech., 2 Schulen u. 20 Schülern entstanden. — Als die Landschaft Quaia (im Nordosten der Sierra Leone-Halbinsel) 1862 zur Kolonie geschlagen wurde, fing Miss. C. Knödler 1863 an, unter den daselbst wohnenden Temne zu predigen. Im April 1864 eröffnete er eine Kirche in Ma Dunke; langdauernde politische Unruhen ließen es kaum zu wirklichen Anfängen kommen. Endlich 1879 gewann das Werk einen Aufschwung; es wird jetzt von der Sierra Leone-Kirchenmissionsgesellschaft betrieben. — Auch die amerik. „**Christian & Missionary Alliance**“ arbeitet unter den Heidenstämmen Sierra Leones, allerdings mit der Absicht, hier Etappenstationen für ein weiteres Vordringen in den Sudan zu schaffen. Mit 17 amerik. und 10 eingeb. Missionsarbeitern halten sie die Stationen Freetown, Magbeli, Ro-Bethel und Makomp im Temnelande besetzt. Sie haben es bisher nur zu ca. 20 Komm. in ihren Gemeinden gebracht. — Unbedeutend ist die Arbeit der amerik. „**Seventh-Day Baptists**“, welche die Station Ayan Maim (1901: 24 Komm.) mit 4 farbigen Missionaren besetzt halten. — Die Mission der englischen Wesleyaner unter den Temne und Susu am Großen Scarcies konzentriert sich um die Station Kambia; am selben Flusse arbeiten auch seit 1891 die afrikanischen bischöfl. Methodisten.

Hinter den Temne wohnen in nordöstlicher Richtung bis zur französischen Sudangrenze die Stämme der Limba, Jalunka und Kuranko, unter welchen wesleyanische, englisch-kirchliche und Allianz-Missionare tätig sind.

Ein farbiger Wesleyaner Booth bewog 1879 den Häuptling der Limba, eine Mission bei sich gründen zu lassen. Sie erstand 1880 in Fourikaria (50 St. nordöstl. von Freetown). Der Häuptlingssohn Lahai bekehrte sich und verschmähte nach dem Tode seines Vaters die Königswürde, um für Christum zu arbeiten. Es sammelten sich 1500 Zuhörer, 65 Kirchenglieder und 64 Taufkandidaten. Da brach ein Krieg aus; die ganze Gegend wurde 1891 verwüstet; die Missionare mußten fliehen. Die englischen Wesleyaner nahmen später die Arbeit wieder auf und gründeten die Station Bandajuma als Mittelpunkt ihrer Limba-Mission. — In den Anfängen steht noch die Arbeit der englisch-kirchlichen Gesellschaft, die seit 1900 die Station Katimbo im Limba-Lande besetzt hält. Weiter im Innern, unter den Julunka, liegt die englisch-kirchliche Station Sinkunia (1897 gegründet), die aber seit 1900 ihren Rang als Hauptstation an das benachbarte Manonkhon hat abtreten müssen; von hier aus ist 1900 die Nebenstation Mussaija entstanden. — Die amerik. Allianzmission hält in Tibabudugu im Kurankolande den vorgeschobensten Posten im Innern, hart an der französischen Sudangrenze, besetzt.

Digitized by Google

Die Insel Scherbro, welche 1862 zur Kolonie geschlagen wurde, ist von den sog. Süd-Bullom bewohnt. Sie gehört seit 1863 zum Arbeitsgebiet der englisch-kirchlichen Mission. Auf der südlichen Küste, die 1883 von England annektiert wurde, und besonders im Innern wohnen Mende-Stämme, unter welchen Amerikaner schon 1842 eine Mission angefangen haben.

Zuerst wurde 1863 ein schwarzer Schulmeister in Bendu auf dem Festlande, der Insel gegenüber, stationiert. Ein ebenfalls farbiger Geistlicher folgte 1866. Die ganze Arbeit stand unter der Leitung des europ. Missionars A. Menzies, welcher aber selbst erst März 1875 nach Scherbro übersiedelte. Damals waren 570 Sierra Leone-Christen kirchlich gesammelt worden, unter welchen man 179 Kommunikanten zählte, die meisten auf der Außenstation Bonthe (Insel Scherbro). Diese Mission wurde 1879 der Sierra Leone-Kirche übertragen. Hauptstation ist gegenwärtig Bonthe mit 3 Außenstationen (699 Get. und 270 Komm.). — Auch die Wesleyaner haben 2 farbige Prediger in Bonthe mit 3 Außenstationen und 334 Komm. — Eigentümlich ist der Ursprung der sogenannten Mende-Mission auf der Scherbro-Küste. Negersklaven, die ein spanisches Schiff überwältigt hatten und deshalb in New-York des Mordes angeklagt wurden, fanden Verteidiger und Freunde, welche die Befreiten 1842 nach Ka-Mende (ca. 20 km hinter der Macauley-Bucht, der Scherbro-Insel gegenüber) zurückschickten. Die Mission, seit 1846 von dem Amerik. Missionsverein übernommen, dehnte sich aus, gedieh bis gegen 1860, kam dann herunter, bis 1878 farb. Missionare aus Amerika sie erneuerten. Im J. 1883 wurde sie (mit 85 Komm.) an die amerik. Unierten Brüder übergeben, deren Missionar D. K. Flickinger (später eifriger Missionssekretär) 1857 in Schenge (Shaingay, gegenüber den Plataneninseln) eine Station angelegt hatte, wo besonders der farbige Miss. J. Gomer (1871—†1892) mit Erfolg arbeitete. In dem furchtbaren Aufstande im Frühjahre 1898 fielen nicht nur 7 Missionsgeschwister der Wut der Heiden zum Opfer, auch die meisten Inlandstationen wurden zerstört. Jetzt (1901) werden in den 2 Bezirken Schenge und Bompe 64 Gemeinden mit 3500 Get. und 1600 Komm. unter 8 amerikan. Missionaren aufgeführt. — Auch die Vereinigten Methodisten-Freikirchen sind in diesen Gegenden bis nach Senehu (Quellgebiet des Bompeflusses) vorgedrungen. Ihre Hauptstation ist Rotofunk.

3. Liberia.

§ 18. Vom Manna-Fluß bis zum San Pedro-Fluß erstreckt sich über 85 350 qkm der Negerfreistaat Liberia. Die ca. 700 km lange Küste deckt sich beinahe mit der früher (vom Malaguetta-Pfeffer, amomum granum paradisi) sog. Pfefferküste. Die ursprünglichen Bewohner, auf 2 Mill. berechnet, bestehen vornehmlich aus den zu den Mande-Völkern (§ 11) gehörenden, verständigen, aber größtenteils islamisierten Bey (Wai)

Digitized by Google

im Nordwesten, sodann aus den friedlichen Bassa, den kräftigen, freiheitliebenden, unabhängigen, auf der ganzen Westküste als Schiffer und Arbeiter geschätzten Kru (urspr. Krao), zu welchen auch die Grebo (richtiger Gedebo) gerechnet werden. Durch überseeische Einwanderung kam aus Amerika eine ganz neue, jetzt etwa 30 000 Menschen zählende, schwarze Bevölkerung, die sogenannten Liberier, in das Gebiet.

Es gab nämlich in Nordamerika am Anfange des vorigen Jahrhunderts eine wachsende Anzahl Freineger, die, von den Weißen gemieden und gehaßt, mißmutig und dürftig dahinlebten. Am 1. Januar 1817 bildete sich eine Kolonisationsgesellschaft, um diese Neger aus der Union nach Afrika zu bringen. Ein Versuch auf der Scherbroinsel mißlang 1820. Dr. E. Ayres wählte nun das Vorgebirge Montserrado, wo man nach vergeblichen Unterhandlungen und namenlosen Drangsalen sich 1823 gewaltsam niederließ. Zu rechter Zeit kam (Aug. 1823) der Prediger Jehudi Ashmun (geb. 1794, † 1828) mit neuem Zuzug, durch seine Entschlossenheit wurden zwei stürmische Anfälle (11. Nov. und 2. Dez. 1823) der Umwohner zurückgeschlagen. Im J. 1824 bekam die entstehende Stadt den Namen Monrovia, sowie die ganze Ansiedlung die Bezeichnung Liberia. — Neue Ansiedler aus Amerika folgten den ersten, und das besetzte Landgebiet erhielt bedeutenden Zuwachs. Am 8. Juli 1847 wurde die Kolonie mit Einwilligung der Kolonisationsgesellschaft zum Freistaat erklärt und bald von den europäischen Mächten anerkannt; erst zehn Jahre später auch von den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Man berechnete 1847 die Einwohner auf 8000 Ansiedler und ca. 350 000 Eingeborene. Die Republik umfaßte 3 Kreise: Montserrado, Bassa, Sinu, zu welchen 1857 als vierter durch Verschmelzung die frühere (1834 begonnene, 1854 organisierte) Schwesterkolonie Maryland (oder Kap Palmas) trat. Im ganzen sind bis 1868 12136 Neger aus Amerika nach Liberia gewandert; seither höchstens noch 5000. Die Verfassung, sonst ein Abklatsch der amerikanischen, stellt unter die allerhand moderne Freiheiten begreifenden Grundbedingungen die Unfähigkeit der weißen Rasse, irgend ein Amt zu verwalten, das Bürgertum zu erlangen und selbst Grundbesitz im Lande zu erwerben! Dieser letzte Vorbehalt ist aber seit 1891 aufgehoben. Seit 1841 sind übrigens die Gouverneure, die Präsidenten seit 1847 Farbige. — Wirtschaftlich steht Liberia sehr schlecht. Von Anfang an wurde der ungemein fruchtbare Boden (Kaffee, Kautschuk, Palmöl, Zucker, Kakao u. s. w.) vernachlässigt; und jetzt legt der unerfahrene Liberier großartige Pflanzungen an, ohne dabei den eigenen Bedarf des Landes zu decken. Als Kaufleute betreiben die Liberier nur den Zwischenhandel zwischen den Eingeborenen, die sie aussaugen, und den Weißen, welchen nur 10 Häfen geöffnet sind. In den letzten Jahrzehnten schwebte der Staatsbankerott über der Republik wegen einer heillosen Anleihe in London. Bei einem dortigen, nicht ganz sauberen Konsortium von Geldleuten hatte die Regierung 1871 eine Anleihe von 2 Mill. Mark zu 7 % aufgenommen; natürlich dachten die Staatsbehörden nicht ans Zinszahlen, geschweige denn an eine Amortisierung der Anleihe, so daß 1899 allein die Zins-

Digitized by Google

schuld sich auf eine Summe von 3570000 M. belief. Da kam endlich in den letzten Jahren Ordnung in den Wirrwarr durch eine Übereinkunft vom 31. März 1899, durch welche der Zinsfuß herabgesetzt, eine Amortisation des Kapitals und ein bestimmter Modus für allmähliche Abzahlung der Schuldzinsen eingeführt wurde. Als Sicherheit dienen Ausfuhrzölle auf Kautschuk und andere Artikel. Dank dieser Rückkehr zu einer geregelten Finanzwirtschaft betrugen im Juni 1901 Staatsschuld und Verzugszinsen zusammen nur noch 1939940 Mk. Freilich hat Liberia daneben noch eine sogen. innere Schuld, bei der die restierenden Zinsen den Betrag des aufgenommenen Kapitals ebenfalls übersteigen. — Unentgeltlichen Jugend*unterricht* verspricht das liberische Grundgesetz von 1847. Schon 1826 waren 6 Staatsschulen eingerichtet worden. Einen Aufschwung nahm das Unterrichtswesen 1839 unter Gouverneur Buchanan; es dauerte dies aber nur bis gegen 1857; dann ging es rückwärts. Höheren Unterricht (Latein, Griechisch, Arabisch, Mathematik u. s. w.) erteilt das am 23. Januar 1862 feierlich eingeweihte Liberia College in Monrovia, wo auch der bekannte und gewandte, von den Presbyterianern gebildete Dr. E. W. *Blyden* (zeitweilig Gesandter der Republik in London) lehrte. Ein amerik. Komitee trägt die meisten Kosten dieser Anstalt, die auch gelegentlich die Doktorwürde verleiht. — Die *kirchlichen* Verhältnisse sind überaus amerikanisch. Neben den besonnenen *Presbyterianern* (seit 1833 im Lande, seit 1848 als Westafrikan. Presbyterium organisiert; gegenwärtig, 1901, 9 Kirchen mit 7 ordin. Predigern und 507 Komm.) geben die *Baptisten* (seit 1825; gegenwärtig 34 Kirchen, 29 Geistliche, ca. 2350 Komm.) und besonders die verschiedenen *Methodisten*-Gemeinschaften (die Bischöflichen und die Afrikan. Bischöflichen seit 1858 vereinigt: 47 Kirchen, 36 ordin. Geistliche, 2920 Komm., 3701 Getaufte; die Afrik. Episk. Zion-Methodisten, seit 1876; 3 Kirchen, 5 Geistliche, ca. 780 Komm.) den Ton an. Regelmäßig wiederkehrende Feldgottesdienste dienen zu künstlicher Erzeugung von periodischen Erweckungen nnd werden etwa wie eine europäische Kirmeß besucht. — Gänzlich verschieden waren die Vorbedingungen der Entwickelung Liberias von denjenigen Sierra Leones: dort eine fast erdrückende Mehrzahl roher, zusammengewürfelter, heidnischer Afrikaner, hier schon christianisierte amerikanische Freineger; dagegen fehlte in Liberia die sorgsame Pflege der englischen Regierung und der Missionare, welche den Sierra Leone-Leuten zu gute kam und noch kommt.

§ 19. Für die von den Liberiern als „Buschneger" verachteten und ferngehaltenen Eingeborenen ist blutwenig getan worden, bis nordamerikanische Christen hier *Missionsarbeit* in Angriff nahmen. Besonders tätig sind seit 1837 die *protest. bischöfliche Kirche*, die *lutherische Generalsynode* und, von dem unsteten Missionsbischof *Taylor* und seinem besonneren Nachfolger Bischof *Hartzell* dazu angeregt, neuerdings die amerik. *bischöflichen Methodisten*.

Beiläufig oder gelegentlich wird wohl von allen liberischen Kirchengemeinschaften den Heiden das Evangelium nahe gebracht. Ganz be-

Digitized by Google

sonders war dies (1833) die Absicht der westamerik. presbyterianischen Missionsgesellschaft gewesen. Auch der bischöfl. Methodist M. B. Coxe (Ankunft in Monrovia 7. März 1833, † 21. Juli 1833), der schon vor seiner Abreise die Grabschrift wünschte: „Laßt tausend Missionare sterben, ehe Afrika aufgegeben wird!" mag an Heidenbekehrung gedacht haben; allein die meiste Missionsarbeit dieser liberischen Kirchen gehört in das Gebiet der innern Mission. — Das erste eigentliche Missionsunternehmen in Liberia ging auf Ashmuns Einladung (1826) von der Basler Missionsgesellschaft aus. Zwischen Dez. 1827 und Febr. 1830 landeten 8 deutsche Missionare in Monrovia; 4 starben kurz nach ihrer Ankunft; einer mußte krankheitshalber fortziehen; S. Handt hielt es 6 Monate lang unter den Vey (am K. Mount) aus; Fr. Sessing und G. A. Kißling verließen Liberia nach einem kurzen Anfang unter den Bassa (am St. John-Fluß) in der ersten Hälfte von 1831. Im Grunde hatten sich die Liberier sehr unfreundlich zu ihnen gestellt. — Der Bostoner Missionar J. L. Wilson († 1886) begann im Dez. 1834 eine Mission unter den Gedebo am K. Palmas; 1840 waren 11 Neger getauft. Da zogen diese Missionare 1841 weg an den Gabun (§ 21) und übergaben ihre schon 1838 eingeschränkte Arbeit der amerik. prot. bischöflichen Kirche. — Diese Kirche hatte schon 1828 und 1830 an Liberia als Missionsfeld gedacht; aber erst im März 1836 begann ein farbiger Schullehrer dieser Gemeinschaft, J. M. Thompson († 1838), in Mount Vaughan (das heutige Harper am K. Palmas) Schule zu halten. Der Missionsarzt Dr. Th. S. Savage ist der Bahnbrecher, und Miss. J. Payne (Ank. in Liberia 4. Juli 1837; Bischof 1851; tritt ab 1871; † 1874) ist der ausdauernde Grundleger dieser Mission unter den Gedebo. Im J. 1851 gab es 4 Stationen mit etwas über 100 Komm. Bischof J. G. Auer (früher Basler Miss. auf der Goldküste, seit 1868 hier; Bischof 1872; † 1874) organisierte und lieferte sprachliche Arbeiten. Dann wollte Bischof C. C. Penick (1877—83) den Schwerpunkt der Mission an das K. Mount unter Vey-Stämme verlegen. Man zählte 1883 419 Komm. (worunter aber 231 Liberier und nur 181 Eingeborene) und 120 eingeborene Schüler. Der jetzige rührige vierte Missionsbischof S. D. Ferguson (seit 1884), ein Liberier, residierte, wie seine Vorgänger zunächst in Cavalla (an der Mündung des gleichnamigen Grenzflusses gegen die franz. Elfenbeinküste), verlegte aber von 1887 ab seinen Wohnsitz nach der Hauptstadt Monrovia, weil die Eingeborenen im Hinterland von Cavalla 1887—96 im Aufstand gegen die liberianische Regierung die Station verwüsteten. Der Bischof dringt einsichtsvollerweise auf Gewöhnung an landwirtschaftliche Arbeit. Gegenwärtig (1901) zählt die prot. bischöfl. Mission in den 4 Distrikten K. Palmas, Sinn, Bassa und Montserrado auf 33 Stationen 1701 Kommunikanten, ca. 4200 Getaufte, 1339 Schüler in 30 Schulen (darunter 12 Kostschulen); davon waren 1012 Komm., 2530 Get. und 994 Schüler Eingeborene, während 689 Komm., 1670 Get. und 345 Schüler zu den Liberiern zählten. Auf die einzelnen Distrikte verteilen sich die Zahlen wie folgt: K. Palmas mit den 22 Stationen (Cavalla, Harper, Hoffman, Graway, Rocktown, Cuttington, Webo, Fishtown, Bodolu, Middletown, Nioke, Sodoke, Bolobo, Mnanolu, Thurston, Tubuke, Nyenewodoke, Drurn, Bigtown, Pnduke, Gidetabo und Bohlen) zählt 837 eingeborene u. 253 liberische

Digitized by Google

Kommunikanten, 785 eingeb. u. 138 lib. Schüler; Sinu (nur 1 gleichnamige Hauptstation) hat 4 eingeb. u. 50 liber. Komm., 27 eingeb. u. 50 liber. Schüler; Bassa mit den 3 Stationen Buchanan, Edina und Tobaconnee weist 6 eingeb. u. 103 liber. Komm., 23 eingeb. und 71 liber. Schüler auf; Montserrado mit den 7 Stationen Monrovia, Gardneroville, Clay-Ashland, Caldwell, Newyork, Crozierville und K. Mount zählt 165 eingeb. u. 283 liber. Komm., 159 eingeb. u. 86 liber. Schüler. Von Unterrichtsanstalten sind besonders erwähnenswert das Hoffman-Institut (Predigerseminar) und die Mittelschule in Cuttington mit zusammen 121 Zöglingen, das Waisenhaus und die Töchterschule in Harper mit 119 Zögl., K. Mount mit je einer Knaben- (68 eingeb. u. 2 lib. Zögl.) und Töchterschule (39 eingeb. u. 4 lib. Zögl.). Das gesamte Missionspersonal besteht (1901) aus dem Bischof, 1 amerik., 11 liberischen und 2 eingeb. Geistlichen, 4 lib. Hilfsgeistlichen, 3 liber. u. 10 eingeb. Predigtamtskandidaten, 2 amerik., 11 liber. u. 4 eingeb. Lehrerinnen, 10 liber. und 22 eingeb. Katechisten und Lehrern. Seit 1901 steht dem Bischof für seine Missionsreisen das Motorboot „John Payne" zur Verfügung.

Verschiedene Arbeiter (zuerst 1821 Lott Carey, † 1829, ein früherer Sklave, dann nach und nach 10 farbige Missionare), welche die dreijährl. baptistische Generalkonferenz bis 1835 nach Liberia geschickt, hatten nichts für Heiden gethan. Erst 1836 begann Missionar W. G. Crocker († 1844) die Sprache der Bassa zu lernen; 1839 hatte er zu Edina eine Gemeinde von 44 Getauften. Noch eine Reihe von Stationen entstand, bis Mitte der 60er Jahre eine Zeit der Stagnation eintrat und 1875 die Mission ganz aufgehoben wurde. — Die amerikanische südliche Baptistenkonvention begann 1846 ihre Arbeit in Liberia. Zahlreiche farbige Missionare aus Amerika zogen hinüber, und im J. 1860 zählte diese baptistische Mission bereits 1111 Komm. auf 22 Stationen, die mit 16 Geistlichen und 24 Lehrern besetzt war. Während des Sezessionskrieges 1863—66 gab die am. baptistische Generalkonferenz Liberia zeitweilig auf, dann folgte erneute Arbeit und ein Versuch, tief in das Hinterland vorzudringen, bis schließlich 1875 die liberianische Mission zu Gunsten der Jorubamission völlig aufgegeben wurde.

In Mühlenberg (so genannt nach Dr. H. M. Mühlenberg, † 1781), einem 12 Stunden aufwärts am St. Paul-Fluß gelegenen Orte, besteht seit 1860 eine Mission der amer. luth. Generalsynode, mit einer wohlgepflegten Kaffeeplantage (1900 Ertrag über 10 000 M.), einer Werkstätte und 2 Schulen und 230 Getauften. In näherer und weiterer Umgebung stehen ca. 3000 Eingeborene unter dem Einfluß der Mission. Da infolge der Stammesfehden und des Nomadentums der Eingeborenen in den letzten Jahren die Wirksamkeit der Missionare (4 amerik. Miss., darunter 2 Ärzte, und 3 Missionsschwestern) sehr behindert war, so gedenkt man, unter Beibehaltung von Mühlenberg als Basis weiter landeinwärts ein neues Missionszentrum zu gründen. — Eine amerikan. farbige Baptist.-Missions-Konferenz sandte 1883 4 Missionare unter die Vey am K. Mount. Sie unterhält gegenwärtig (1902) 3 Stationen (Djendu, Bendu und Greytown), 5 Außenstationen mit ca. 320 Komm. — W. Taylors Ernennung zum „Missionsbischof für Afrika" (§ 34) hat offenbar manches in Ver-

Digitized by Google

bindung mit der bischöflichen Methodisten-Kirche Liberias in Gang gebracht. Doch fehlte der ganzen Arbeit die Stetigkeit. Als er 1896 sich zurückzog und das Feld seinem Nachfolger Bischof Hartzell überließ, konsolidierte sich die Arbeit. Am weitesten landeinwärts zieht sich die Stationenkette am Cavalla-Fluß. Von den 2920 Komm. und 3701 Getauften, welche die Liberia-Konferenz 1901 zählte, gehören ungefähr 1000 Kommunikanten und 1200 Getaufte den eingeborenen Stämmen an. Die 52 Stationen, welche von 12 amerik. Missionaren, 6 Missionsschwestern, 24 farbigen Geistlichen und 7 farb. Missionsgehilfen bedient werden, sind in die Bezirke Monrovia, Bassa, Sinu, K. Palmas und St. Paul-Fluß gruppiert.

In die Gedebo(Grebo)-Sprache sind, hauptsächlich durch Bischof J. Payne, Genesis, Ev. Matth., Luk. u. Joh., Röm. und 1. Korinth. übersetzt. In der Bassa-Sprache liegen Ev. Matth. u. Joh., sowie die Apostelgeschichte, von amerik. bapt. Missionaren übersetzt, gedruckt vor.

Katholischerseits wird Liberia zum Vikariat Sierra Leone gerechnet. Tatsächlich hat es der katholischen Propaganda bisher noch nicht gelingen wollen, im Lande festen Fuß zu fassen.

4. Die Goldküste und Asante.

§ 20. Auf die in regelmäßigem Bogen langgestreckte Zahn- oder Elfenbeinküste (ca. 500 km), die der evangelischen Missionare zur Zeit noch entbehrt, folgt nach Nordosten streichend die 560 km lange Goldküste vom Tannofluß bis zum Vorgebirge St. Paul. Die britische Goldküstenkolonie umfaßt ca. 100000 qkm mit (1901) 1473882 E. (darunter nur 500 Weiße). Es ist das Land der Tschi-Völker. Seit 1896 bezw. 1901 hat England auch das wiederholt gezüchtigte Asante-Reich und Adansi im Hinterland seinem Kolonialgebiete einverleibt.

Eine außerordentliche Brandung erschwert hier die Landung; dennoch zog der auf dieser Küste verhandelte Goldsand (woher der Name) seit 1471 die Portugiesen zu fester Ansiedlung an, und schon hundert Jahre früher hatten wahrscheinlich Kaufleute aus Dieppe hier ein Fort erbaut. Für den Sklavenhandel, der sich bald als ergiebigstes Geschäft herausstellte, wurden im 17. Jahrh. gegen 30 Forts hier erbaut, nach den Portugiesen von Holländern, Briten, Dänen, Schweden, sogar Brandenburgern (unter O. F. von Gröben 1682 Fort Großfriedrichsburg, westl. vom K. der drei Spitzen). Cape Coast Castle nahmen die Engländer 1664 von den Holländern, welche es nach wechselnden Geschicken 1641 übernommen hatten; bis 1874 blieb es Sitz des brit. Gouverneurs. Seit 1875 ist Akra oder Christiansborg (dänisches Fort seit 1659, von den Eingeb. Osu genannt), mit 16267 E., Regierungssitz. Die Entdeckung reicher Goldlager im Westen der Kolonie hat sehr belebend auf die Entwickelung der Kolonie in den letzten Jahren eingewirkt, minder günstig auf den Missionsbetrieb. Von der Hafen-

Digitized by Google

stadt Sekondi geht eine Eisenbahnlinie nach Tarkwa, die bis Kumasi (Gesamtlänge 290 km; die Linie soll 1903 vollendet sein), der Hauptstadt Asantes, weitergebaut wird. Von sonstigen Verkehrsmitteln sind 1120 km Telegraphenlinien und 46 km Telephonlinien im Betriebe. Außer den 7 staatlichen Elementarschulen gibt es 131 von der Regierung unterstützte (1900: 73 600 M. Subvention) Missionsschulen, die im J. 1900 von 12 000 Schülern besucht wurden.

Das Volk, eins der gelehrigsten der Westküste, teilt sich in Stämme, welche meist Mundarten der Tschisprache reden: besonders die Fante, dann die Akem; gegen den Volta hin die Akwapem (deren Mundart durch die Mission zur Schriftsprache geworden). Hinter Akem, jenseits des Praflusses, dehnt sich das ehemalige (seit etwa 1700) gefürchtete Reich der Asante aus mit seiner blutigen Hauptstadt Kumase (ca. 248 km vom Meer). Die Akra und Adangme sprechen Gã und bilden eine ältere Bevölkerungsschicht.

Einige Missionsversuche während des 18. Jahrhunderts, besonders von seiten der Brüdergemeine, gediehen nicht. Auf Anlaß des dänischen Gouverneurs begann hier 1827 die Basler Missionsgesellschaft ein Geduldswerk, welches bis 1840 viele Opfer kostete und doch nicht recht anwurzelte.

In Elmina (1637—1871 holländisches Fort) predigte um 1743 ein Fanteneger, Joh. Capitein, der in Leiden studiert hatte. Nach Christiansborg hatte Zinzendorf schon 1737 den Mulatten Chr. Protten gesendet, welcher 1769 starb, ohne daß von Erfolg seiner etwas unruhigen Arbeit die Rede sein konnte. Ein Jahr vor seinem Tode waren 5 Brüdermissionare nach Christiansborg gekommen; andere folgten; 1770 waren ihrer 10 gestorben und die Sache aufgegeben. In Cape Coast hatte ein engl. Kaplan, im Dienste der Ausbreitungsgesellschaft, um 1751 etliche Negerknaben nach England geschickt, deren einer, Phil. Kwaku, in Oxford studierte und dann von 1765 bis 1816 unter seinem Volke wohnte, ohne sichtbare Frucht. — Die Arbeit an den Eingeborenen von seiten der Geistlichen der verschiedenen europ. Forts beschränkte sich meist auf das Taufen der unehelichen Kinder weißer Väter.

Vier Basler Missionare, im März 1827 vom Bischof von Seeland in Kopenhagen ordiniert, kamen am 18. Dez. 1828 in Christiansborg an. Drei von ihnen erlagen im August 1829 dem Klimafieber, der vierte wurde dänischer Regierungskaplan und starb, noch ehe im März 1832 drei weitere Brüder landeten. Zwei starben wieder innerhalb 4 Monaten; der dritte, Andr. Riis, erholte sich auf den Akwapem-Bergen; er ließ sich dort März 1835 zu Akropong (ca. 430 m hoch) nieder und vertauschte das an der Küste gesprochene Gã mit dem Tschi. Von zwei im Nov. 1836 nachgeschickten Missionaren starb einer Dez. 1837, der andere Nov. 1838. Dazu kamen 1839 politische Zwistigkeiten, so daß Riis, nachdem er noch Kumase besucht, nach Basel zurückberufen wurde.

Im Jahre 1843 fing man von neuem mit Ansiedelung

Digitized by Google

einiger westindischen christlichen Negerfamilien an, und trotz politischer Unruhen und der späteren (1850—1874) englischen Nachlässigkeit entwickelte sich endlich das Missionswerk sowohl an der Küste unter den Akra- und Adangmestämmen, als besonders auf den Akwapemhügeln und bis zu den Akem. Weise eingreifende Leitung, feste Gliederung, nüchterne, folgerichtige Beharrlichkeit bereiteten ein ruhiges, stetes, gesundes Wachstum vor.

In Basel hatte man den Plan gefaßt, mit christlichen Negern auf der Goldküste zu arbeiten. A. Riis wurde deshalb mit J. G. Widmann (bis 1877 tätig) nach Westindien geschickt; sie warben in Jamaika Auswanderer und landeten im April 1843 mit etlichen Familien in Christiansborg, wo, sowie auch in Akropong, die Arbeit sofort begann. Der Erstling aus den Heiden wurde Juli 1846 in Christiansborg getauft; in Akropong fanden die ersten Heidentaufen zu Pfingsten 1847 statt. Um dieselbe Zeit wurde die Station Aburi (1850—57 unbesetzt), 4 Stunden südlich von Akropong, gegründet. — Von dem Übergang der dänischen Besitzung an die Engländer 1850 versprach man sich viel; hingegen entstanden bald Unruhen, und Sept. 1854 beschoß ein engl. Kriegsschiff Christiansborg. Von den zerstreuten Bewohnern flüchteten einige nach Abokobi, 4 Stunden nördlich von der Küste, wo schon in den 30er Jahren die Missionare ein Stück Land erworben hatten. Hier sammelte J. Zimmermann (1850—76 tätig) eine Gemeinde, die bald schön aufblühte und an dem bekehrten Fetischpriester P. Mohenu einen gesegneten Evangelisten erhielt. Auch in Odumase (regelm. Station seit 1859) bei den Adangme wurde 1856 das Werk begonnen; aber die Leute schienen meist halbwegs stehen zu bleiben, voran der Häuptling, unentschieden bis an sein Ende (1867), so daß dieser Platz von Ada (1864 besetzt) an der Woltamündung überholt wurde. In demselben Jahre wurde auch Anum (östl. vom Wolta, gegenüber dem Einfluß des Afram) besetzt. Schon 1861 war von Akropong aus Kjebi (18 Stunden nordwestl.) in dem dünn bevölkerten Akemgebiet gegründet, wo in Gjadam 1853—59 vorgearbeitet worden war. — Ein Predigerseminar besteht seit 1851 in Akropong; zwischen dieser höheren Anstalt und den sorgfältig geleiteten Dorfschulen gibt es 2 Mittelschulen, in Akropong für das Tschi- und in Christiansborg für das Gã-Gebiet, sowie verschiedene Knaben- und Mädchenanstalten, auch Werkstätten in Christiansborg. Im J. 1869 waren 31 Missionare auf 8 Hauptstationen mit 14 Außenstationen tätig und man zählte 1581 Christen, worunter 805 Kommunikanten; 856 Schüler in 64 Anstalten, wovon 13 im Predigerseminar, 22 in der Mittelschule zu Akropong und 27 in derjenigen von Christiansborg.

Stammesfehden (1869) am linken Ufer des Wolta und später (1872) die Besetzung des holländischen Elmina durch die Engländer zogen 1874 das ganze Gebiet durch den Asantekrieg in Mitleidenschaft. Nachher aber erstarkte das Christentum zusehends und wunderbar fortschreitend; sogar das gedemütigte

Digitized by Google

Asantereich, welches schon 1839 A. Riis als Missionsziel vor Augen schwebte, konnte zeitweilig besetzt werden.

Die von den Angloern (Evhe-Stamm, s. § 23) zu Hilfe gerufenen Asante zerstörten Juni 1869 Anum und führten Miss. Ramseyer und Kühne († 1902) gefangen nach Kumase, wo sie bis Jan. 1874 verblieben. Anum wurde erst 1881 wieder besetzt. Hingegen wurden Missionsplätze zu Begoro (12 Stunden nördl. von Kjebi, welch letzteres von 1886—1900 nur Nebenstation war) in Akem und zu Abetifi (ca. 150 km von der Küste, 70 km östl. von Kumase) errichtet. — Das Hauptereignis dieses Zeitabschnitts ist die Einsetzung eingeborener Pfarrer durch die allg. Konferenz der Missionare (März 1881) und die dazu nötige und von den Christen willig aufgenommene Erhöhung der regelmäßigen Kirchensteuer um mehr als das Doppelte. Dann kam die lang ersehnte Visitation durch den zweiten Inspektor H. Prätorius, welcher leider dem Klima erlag (7. April 1883). Um die immer wieder sich häufenden Krankheits- und Todesfälle (in den ersten 50 Jahren waren von 124 Miss. 39 nach durchschnittlich 2jährigem Dienst gestorben, 50 krank in die Heimat zurückgekehrt) zu mindern, sowie zum Besten der Schwarzen, wurde 1885 in Aburi ein Sanatorium unter der Leitung des Missionsarztes Dr. R. Fisch errichtet, ein zweiter Arzt, Dr. A. Eckhardt, ist 1893 gestorben. Eine schon 1878 drohende, aber erst 1887 recht ausbrechende Verfolgung der Christen in Akem läuterte die Gemeinden und endigte damit, daß der feindliche König Ata beinahe ganz vereinsamte. Überhaupt scheint die Kraft des Fetischdienstes, besonders in Akwapem, gebrochen zu sein; die heidnischen Greuel verstecken sich; die Zauberer merken, daß sie sich wehren müssen. Vielweiberei und Unzucht wurzeln dagegen tiefer im Volk, und es müssen jährlich etliche der ca. 255 eingeborenen Arbeiter um solcher Sünden willen ausgeschlossen werden. In den letzten Jahren hat die in ungesunder Weise sich entwickelnde Goldmineninduſtrie für die eingeborenen Christen mancherlei Versuchungen mit sich gebracht: auch unter ihnen ist der Goldhunger erwacht und viele beuten die Gunst der Umstände aus, um durch Beteiligung am Landhandel und im Dienst der Minengesellschaften reich zu werden. Besonders groß ist die Versuchung für die eingeborenen Mitarbeiter der Missionen, ja schon für die Zöglinge der Missionslehranstalten, die um ihrer höheren Bildung willen gesucht und gut bezahlt, ja mitunter geradezu vom Missionsdienst weggelockt werden. Auch befördern die vielen Handelsgeschäfte die Trunksucht, und der Schnapsverbrauch ist außerordentlich gestiegen. Ganz besonders hat die Landschaft Akem mit den Stationen Begoro und Kyebi den bösen Einfluß des Goldfiebers erfahren. So erklärt es sich, daß in den Basler Missionsgemeinden die Zahl der Ausgeschlossenen in den letzten Jahren ca. 3% betrug (1900: 508; 1901: 548). Doch fehlt es nicht an gesunden Lebenskräften in der Mission, die gegen das eindringende Verderben reagieren. Immer weiter hat sich im letzten Jahrzehnt die Basler Mission auf der Goldküste ausgebreitet, gen Westen ins Fantegebiet mit der 1892 gegründeten Station Nsaba; gen Norden von Anum aus in die zur deutschen Togokolonie gehörende Landschaft Akonya, endlich gen Nordwesten nach Kumase. Nach der Besetzung Kumases

Digitized by Google

am 17. Januar 1896 durch britiſche Truppen und der Erklärung des britiſchen Protektorates über Aſante (König Prempe ward als Gefangener außer Landes gebracht) ſiedelte Ramſeyer mit ſeiner mutigen Gattin am 11. Juni 1896 von Abetifi nach Kumaſe über. Andere Miſſionsgeſchwiſter rückten nach, und nach kaum Jahresfriſt konnten 10 Außenſtationen mit eingeborenen Gehilfen beſetzt werden; am 12. Dez. 1897 wurden in Kumawu (nordöſtl. von Kumaſe) als Erſtlinge von Aſante 3 junge Männer getauft; ihnen folgten am Chriſtfeſt desſelben Jahres die 5 Erſtlinge von Kumaſe. Zu Anfang des Jahres 1900 zählte der Stationsbezirk Kumaſe bereits 164 Getaufte. Da brach im Frühjahr 1900 ein verhängnisvoller Aufſtand aus. Der mit einer kleinen Truppenmacht in Kumaſe anweſende Gouverneur der Goldküſte Hodgſon und mit ihm die Basler Miſſionsgeſchwiſter (Geſchwiſter Ramſeyer und Joſt, Witwe Haaſis, Miſſ. Weller, letzterer † 3. Juli 1900 auf dem Rückzuge nach der Küſte) wurden von den Rebellen im Fort zu Kumaſe belagert und mußten Schweres erdulden. Da alle Verſuche der britiſchen Behörden, Kumaſe zu entſetzen, fehlſchlugen und im Fort Hungersnot ausgebrochen war, blieb nur noch die Möglichkeit, einen Durchbruch durch die feindlichen Reihen zu wagen. Er erfolgte am 23. Juni 1900. Die Miſſionsgeſchwiſter mußten ſich der Ausfallkolonne anſchließen, und nach Erduldung ſchrecklicher Strapazen erreichten ſie am 17. Juli 1900 die ſichere Küſte in Cape Coaſt. Unentmutigt hat ſich Ramſeyer nach der inzwiſchen erfolgten Niederwerfung des Aufſtandes und Annektierung des Landes mit ſeiner Frau am 15. Februar 1902 wieder in Kumaſe niedergelaſſen, um die zerſtörte Station aufs neue aufzubauen und die zerſtreute Gemeinde wieder zu ſammeln. Den ſich ſteigernden Fortſchritt in der Entwickelung der Basler Miſſion auf der Goldküſte veranſchaulichen folgende Zahlen: 1854 gab es kaum 200 Chriſten; 1866: 1018, worunter 528 Komm.; 1872: 1952 Chr., 960 Komm.; 1876: 2934 Chr., 1449 Komm.; 1879: 3960 Chr., 1870 Komm.; 1883: 5043 Chr., 2145 Komm.; 1885: 6108 Chr., 2528 Komm.; 1887: 7310 Chr., 2995 Komm.; 1889: 8224 Chr., 3275 Komm.; 1891: 9647 Chr., 4005 Komm.; 1902: 18 640 Chriſten und 8094 Komm., welche ſich auf den Gã-Diſtrikt (Stationen: Chriſtiansborg 1206 Chr., 534 Komm., Abokobi 1311 Chr., 496 Komm., Odumaſe 703 Chr., 287 Komm., Ada 608 Chr., 229 Komm.) mit 3828 Chr., 1546 Komm., 35 Schulen, 1605 Schülern; auf den Oſt-Tſchi-Diſtrikt (Stationen: Aburi 1719 Chr., 731 Komm., Akropong 4560 Chr., 2047 Komm., Anum 1610 Chr., 724 Komm.) mit 7889 Chr., 3502 Komm., 52 Schulen, 2130 Schülern; und auf den Weſt-Tſchi-Diſtrikt (Stationen: Nſaba 1468 Chr., 658 Komm., Begoro 1431 Chr., 645 Komm., Kyebi 2234 Chr., 957 Komm., Abetifi 1776 Chr., 781 Komm., Kumaſe 14 Chr., 5 Komm.) mit 6923 Chr., 3046 Komm., 70 Schulen und 1667 Schülern verteilen. Die Predigerſeminare in Akropong und Abetifi zählten 58, bezw. 27 Zöglinge; es beſtanden (1902) 4 Mittelſchulen in Chriſtiansborg (73 Zögl.), Akropong (114 Z.), Anum (38 Z.), Begoro (86 Z.), ferner 4 Knabenanſtalten in Chriſtiansborg (42 Z.), Akropong (8 Z.), Abetifi (58 Z.), Anum (24 Z.) und 3 Mädchenanſtalten in Abokobi (66 Z.), Odumaſe (62 Z.) und Aburi (51 Z.). Das Arbeiterperſonal beſtand (1901) aus 49 europ. Miſſionaren, 3 europ. Miſſionsſchweſtern, 1 eingeb. Miſſ., 20 eingeb.

Digitized by Google

Pfarrern, 97 Katechisten, 27 Hilfskatechisten, 115 Lehrern, 10 Lehrerinnen auf 12 Haupt- und 181 Nebenstationen. — Im Fantegebiet bestehen einige eingeborene baptistische Christengemeinden, welche sich der von Lagos aus (s. § 26) geleiteten westafrikanischen „**Native Baptist Union**“ angeschlossen haben. — Im Herbst 1895 gründeten die amerik. „**Seventh-Day Adventists**“ eine ärztliche Mission in Cape Coast, die vor einigen Jahren nach einer 16 Stunden davon entfernten Farm übergesiedelt ist.

§ 21. Ebenfalls auf der Goldküste, aber mehr im westlichen Teile und erst seit 1834, auch gar andersartig, arbeitet die Wesleyanische Missionsgesellschaft; man bleibt unter dem Eindruck, daß hier mehr begonnen als fortgeführt wird; doch fehlt es weder an aufopfernder Tätigkeit, noch an Beweisen von Gottes Segen. Man zählt jetzt (1901) ca. 7200 Kommunikanten, meist Fante. Für Asante ist jedenfalls mehr geschwärmt als getan worden.

Rührend war der Anfang: der Schiffskapitän Potter hörte 1888 in Cape Coast von Jünglingen, die Bibeln wünschten; er erzählte es in Bristol, und so wurde Miss. J. R. Dunwell Ende 1834 nach der Goldküste abgesandt. Er starb schon nach 6 Monaten; beinahe ebensoschnell 2 Nachfolger. Anfangs 1838 kam der tüchtige Mulatte T. B. Freeman (bis 1858 der Leiter) nach Cape Coast, welches die erste Station wurde. Trotz dem Klima und den immer wenig zahlreichen und nur kurz aushaltenden weißen Missionaren wuchs die Zahl der Gemeindeglieder. Im J. 1869 waren es 1523 Komm. in den 4 kirchlichen Kreisen: Cape Coast, Anomabu (20 km östlich von Cape Coast, seit 1836), wo 1851 eine Verfolgung ausgebrochen war, Domonasi (seit 1838) und Akra (s. 1841). Damals mußte man noch bedauern, in der Fantesprache weder Schulbücher noch Übersetzungen zu haben. Seitdem ist die Mitgliederzahl 1875 auf 2632 gestiegen, hat sich dann unerklärt in 4 Jahren auf 6630 gehoben und bleibt von da an fast stillstehend; 1893 waren es 6724 Mitglieder, jetzt (1901) 7200. Zu den obigen Kreisstationen sind hinzugekommen Winneba, s. 1870, Elmina und Dixcove s. 1876, Dunkwa s. 1881, sowie Aburi.

Asante betreffend, hatte schon Febr. 1839 T. B. Freeman die Blutstadt Kumase besucht. Dez. 1841 kehrte er dahin zurück mit 2 als Geiseln in England erzogenen, gebildeten und getauften Asanteprinzen, deren einer, G. Ansa, 1849 als Katechist angestellt wurde. Als der wohl nach alter Sitte menschenopfernde, aber doch nicht übelwollende König Kwaku Dua (1830—1867) starb und sein Neffe und Nachfolger Karakari seines Onkels Tod mit 3070 Menschenopfern ehrte, da hörte alle Missionsarbeit bald auf. Im J. 1877 wird ein erneuter Versuch gemacht, aber schon im nächsten Jahre wieder abgebrochen, bis 1897 nach den Baslern auch die wesleyanischen Missionsarbeiter, meist Farbige, wieder nach Kumase zurückkehrten. Auch ihre Arbeit ist durch den Aufstand von 1900 zerstört worden.

Bibelübersetzungen liegen für diese Gebiete vor in der Ga-Sprache

Digitized by Google

die ganze Bibel, 1865 beendet, das Werk Basler Missionare, besonders J. Zimmermanns; in der Tschi-Sprache ebenfalls die ganze Bibel, seit 1870, von Basler Missionaren, besonders dem sprachkundigen J. G. Christaller besorgt; und in der Fante-Sprache Genesis und N. T., 1884 von Wesleyanischen Miss. herausgegeben.

Die 1879 begründete apostolische Präfektur der Goldküste zählt 5650 Katholiken auf 6 Haupt- und 4 Nebenstationen, 13 Schulen, 1775 Schüler, 16 Priester und 12 Schwestern.

5. Die Sklavenküste: Togoland und Dahome.

§ 22. Vom Wolta bis zum Nigerdelta dehnt sich (ca. 600 km lang) in weitem Bogen (Benin-Bucht) die gleichförmige Sklavenküste aus, durchweg sandig, flach, mit Lagunen hinter niederen Dünen oder Barren; an den Ufern der Lagunen stehen anscheinend undurchdringliche Urwälder. Nördlich bis an die Hochebene, nordwestlich bis zur Wasserscheide des Nigerbeckens umfaßt dies Gebiet ca. 155 000 qkm. Seine Bevölkerung wird auf $4^1/_2$ Millionen geschätzt.

Durch die gefährliche Brandung geschützt, in den unzugänglichen Lagunen versteckt, wurde hier der Sklavenhandel am längsten betrieben. Jetzt könnte man diesen Strich Branntweinküste nennen. Bis 1851 blieb diese Strecke Afrikas von europäischen Mächten unbesetzt. Jetzt gehört dem Deutschen Reiche Togoland (s. § 23), Frankreich Dahome (s. § 24) und England die Lagoskolonie und Nigeria (s. § 25—27).

§ 23. Von Denu am Akafluß bis 1° 40′ östliche Länge liegt die 36 km lange Küste von Togoland (87 200 qkm; ca. $2^1/_4$ Mill. E.), das zutreffender Eveland benannt werden sollte, da die meisten seiner Bewohner zu den wohl 2 Mill. Seelen zählenden, im Westen ganz zersplitterten Evhestämmen gehören. Es bildet die blühendste und fruchtbarste deutsche Besitzung in Afrika.

Zwischen dem 4. und 6. Juli 1884 hißte hier Dr. Nachtigal († 20. April 1885) die deutsche Flagge auf; die Bremer Firma Fr. M. Vietor handelte hier schon seit 1857 und zwar bis 1860 in enger Verbindung mit der Norddeutschen Missionsgesellschaft. Die Kolonie hat unter deutscher Verwaltung beträchtlichen Aufschwung genommen; gute Verkehrsstraßen verbinden die Handelszentren des Innern mit der an der Küste gelegenen Hauptstadt Lome (1901: 3554 farb. E. u. 56 Weiße). Die beiden Küstenstädte Lome und Kleinpopo sind durch den Telegraph (demnächst auch durch eine Eisenbahn) verbunden, der ins Innere bis Palime in der Nähe der Regierungsstation Misahöhe fortgeführt ist. Unter den Kulturgewächsen spielt besonders die Kokospalme eine große Rolle. Die weiße Bevölkerung der Kolonie betrug (Mitte 1901) 137

Digitized by Google

Seelen, darunter nur 19 Frauen und 1 Kind; den Ständen nach waren davon 46 Beamte, 38 Missionsgeschwister und 36 Kaufleute. — Die Evhesprache, über ca. 50 000 qkm verbreitet (von den Eingebornen, die sich selbst Evheawo und ihr Gebiet Evheme heißen, Evhegbe genannt), bildet das einzige Band, das gegenwärtig die vielen vereinzelten Evhestämme verbindet. Sie sind meist Ackerbauer; Viehbesitz ist sehr selten.

In diesem Gebiet fand die Norddeutsche (Bremer) Missionsgesellschaft 1847 ihr opferreiches Arbeitsfeld, zum größeren Teile auf heute noch englischem Boden, zwischen dem Wolta- und Todjefluß. Zunächst langsam unter mannigfachen Drangsalen, im letzten Jahrzehnt in raschem Tempo sich vermehrend, wächst die Zahl der Christen, die mehr und mehr ein Licht für die umwohnenden Heiden werden. In der Gegenwart wird der Schwerpunkt der Mission aus dem englischen auf das deutsche Gebiet verlegt.

Die 4 ersten Bremer Missionare sollten 1847 an den Gabun (§ 31) gehen; 2 starben in Cape Coast (Goldküste), einer am Gabun; der überbleibende L. Wolf entschloß sich bei dem Evhehäuptling Peki (6 Tagereisen von der Küste, unweit Anum) eine Station zu gründen. Im J. 1849 erhielt er 2 Mitarbeiter; aber anfangs 1851 waren sie alle auf der Heimreise, während welcher Wolf erlag. Als 1852 ein neuer Versuch, Peki zu besetzen, durch einen Asantekrieg verhindert wurde, siedelten sich die Missionare, Sept. 1853, in Keta (von den Portugiesen Quitta geschrieben) am Meer unter den Anlo an, deren Sprache (Mundart des Evhe) der Missionar J. B. Schlegel († 1859) erforschte. Die 4 Erstlinge wurden hier am Palmsonntag 1854 getauft. Dann ging's rüstig an die Gründung neuer Stationen: 1856 Waja am Todjefluß (ca. 20 Stunden von der Küste); 1857 Anjako, jenseits der Ketalagune; endlich Dez. 1859, bei der Königsstadt Wegbe, Ho (8 St. nordwestl. von Waja). Kaum eine Mission hat so viel Opfer an Menschenleben gekostet: in den ersten 50 Jahren sind von 71 ausgesandten Männern und 39 Frauen 36 Männer und 18 Frauen gestorben, während 26 M. und 14 Fr. meist krank heimkehren mußten. Weiter hat auch hier, wie auf der Goldküste, der Asantekrieg von 1869 tief eingeschnitten. Waja blieb 1869—72 verlassen und wurde später Außenstation; Ho wurde zerstört und erst 1875 wieder aufgebaut; Anjako verwüsteten die Engländer 1874 durch eine ungerechte Strafexpedition. Im ganzen Gebiete gab es 1874 erst 75 Kommunikanten. — Gegenwärtig sind nur noch Keta, wo seit 1889 Hamburger Diakonissen angestellt sind, und Ho (zum deutschen Gebiet gehörend, auch Arbeitsstätte von Diakonissen) als Hauptstationen besetzt. Hinzugekommen sind in der Togokolonie, in welche neuerdings immer mehr der Schwerpunkt der Arbeit verlegt wird, drei neue Stationen: 1882 Amedzowe, in gesunder Lage, 700 m hoch, 8 St. nördlich von Ho, mit Predigerseminar und Mittelschule (eine 2. Mittelschule befindet sich in Keta); 1895 Lome, teilweise von der Wesleyanischen Mission übernommen, Haupteingangspforte ins Innere, und 1901 die Bergstation Agu-Nyogbo auf dem isolierten

Digitized by Google

Aguberge, einem Hort des Fetischdienstes. Das rasche Wachstum der Norddeutschen Mission veranschaulichen die Zahlen: 1882: 247 Evhechristen; 1892: 897 Chr.; 1902: 2908 Christen. Dieselben verteilen sich (Anfang 1902) auf die 5 Stationsbezirke: Keta mit 684 Chr.; Ho mit 1439 Chr.; Amedzowe mit 446 Chr.; Lome mit 178 Chr. und Agu-Nyogbo mit 161 Chr. Von der Gesamtzahl der Christen (2908) entfällt zur Zeit noch die größere Hälfte (1511 Chr.) auf das englische, die kleinere Hälfte (1397 Chr.) auf das deutsche Gebiet. Mit den Schülern (Gesamtzahl 1487 in 44 Schulen) verhält es sich umgekehrt; 917 gehören dem deutschen und nur 570 dem englischen Gebiete an. Unter den 1487 Schülern sind 1020 Knaben und 467 Mädchen. Auf den 5 Haupt- und 41 Nebenstationen arbeiten 19 (17 ord.) europäische Missionare, 8 Schwestern (darunter 4 Diakonissen), 67 eingeb. Gehilfen (darunter 3 ordinierte Geistliche) und 8 eingeb. Schwestern. Wahrscheinlich wird in nächster Zeit die Norddeutsche Mission auf dem Wege freundschaftlicher Übereinkunft sich die wesleyanische Missionsgemeinde Klein-Popo (469 Komm., s. § 24) und die Basler Gemeinden, die nördlich von Anum im Akonyalande auf deutschem Gebiete liegen, angliedern.

§ 24. Im östlichen Teile des Evhegebietes hatte das Reich Dahome seit 1825 die Evhestämme unter seine tyrannische Blutherrschaft zusammengeschmiedet. Jedoch ist 1892 durch einen französischen Kriegszug der König Behansin (8. Mai 1902 bei dem Vulkanausbruch auf Martinique mit vernichtet) aus seiner mit Menschenschädeln gezierten Residenz Abome (130 km von der Küste) verjagt und den beständigen Menschenopfern ein Ende gemacht worden. In Ausdehnung der seit 1863 bezw. 1868 bestehenden Rechte Frankreichs auf den Küstenstrich von Porto-Novo wurde 1894 ganz Dahome (die bis zum Niger reichende französische Kolonie Dahome umfaßt ca. 150 000 qkm mit gegen 1 Mill. E.) annektiert. Die Wesleyanische Mission sucht seit 1855 unter großen Schwierigkeiten in einigen Küstenstädten Gemeinden zu bilden.

König Geso verlor 1858 sein Leben, weil er die greuelvollen Schlächtereien beschränken wollte; sein Sohn Bahadung feierte ihm 1860 Totenfeste, die aller Beschreibung spotteten. Dann folgte Glegle und 1889 Behansin, der 1891 wiederum 4000 Menschen opfern ließ. Daneben wurden jahraus jahrein Hunderte von Sklaven geopfert, welche man durch beständige Kriegszüge (Leibgarde der Amazonen) sich verschaffte. — Im J. 1843 reiste der wesleyanische Miss. T. B. Freeman (§ 21) nach Kana, der heiligen Stadt Dahomes, um die Erlaubnis zu erlangen, in Whyda (Waida) eine Mission zu beginnen; aber erst 1855 durfte ein farbiger Hilfsmissionar, J. Dawson, in Whyda stationiert werden, von wo er auch Klein-Popo (das 1887 zum deutschen Togogebiet geschlagen wurde) besuchte; später, 1859, verlegte der Missionar seinen Wohnort nach Agwe; 1865 waren es 25 Komm. Dann kamen Kriegsunruhen und wiederholte Unterbrechungen; endlich blieb Porto-

Digitized by Google

Novo der Hauptpredigtplatz, obgleich in Klein-Popo (4 Außenstationen, 1901: 469 Komm., 6 Schulen, 471 Schüler) jetzt ein deutscher Wesleyaner, G. Rieker, steht. Im ganzen zählt man in dieser Mission 703 Komm.

In die Anlo-Mundart der Ewe-Sprache ist neben mehreren altfest. Büchern das N. T. seit 1872, bez. 1874 durch Bremer Missionare übersetzt, in die Popo-Mundart Genesis, Exodus, Psalter und das N. T. seit 1884 durch Wesleyaner.

Katholischerseits gab es zunächst seit 1882 die apostolische Präfektur Dahome, die dann 1901 zum Vikariat mit dem Sitz in Agwe erhoben wurde. Es umfaßt auf 6 Haupt- und 6 Nebenstationen 5200 Katholiken, 15 Schulen, 890 Schüler, 22 Priester und 12 Schwestern.

6. Joruba.

§ 25. Die englische Regierung unterscheidet östlich von Dahome zuerst die Kolonie Lagos (2768 qkm) und nördlich davon das Schutzgebiet Lagos (ca. 20 000 qkm) oder Joruba-Land mit zusammen 1½ Millionen Einwohnern; dann folgen weiter nach Osten bis zur Grenze Kameruns die britischen Provinzen Nord- und Süd-Nigeria.

Lagos, „das afrikanische Liverpool", wurde 1861 erworben und bildet seit 1886 eine getrennte Kolonie. Im J. 1900 zählte die Stadt mit ihren Vororten 41 847 E., darunter 233 Europäer. Von den Eingeborenen waren 10 636 Christen, 22 080 Mohammedaner und 9131 Heiden. Im J. 1899 zählte man in der Kolonie Lagos 41 Schulen mit 3929 Schülern; die meisten dieser Schulen waren in den Händen der anglikanischen, wesleyanischen und katholischen Mission. Die Regierungsschulen für Mohammedaner und Heiden zählen nur 207 Zöglinge. Seit März 1901 führt von Lagos, bez. von dessen Vorstadt Ebute Meta eine 50 Stunden lange Eisenbahn nach den volkreichen Binnenstädten Abeokuta und Ibadan; die Linie soll bis Jebu am Mittellauf des Niger fortgesetzt werden; telegraphisch sind Lagos und Jebu bereits verbunden.

Die Bevölkerung dieses östlichen Teiles der Sklavenküste besteht aus verschiedenen fleißigen, aber auch leicht erregbaren Stämmen, alle durch gemeinsame Sitten sowie nahe verwandte Mundarten verbunden und uneigentlich mit dem Namen Joruba, zutreffender vielleicht als Aku-Volk, bezeichnet.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand im Hinterland dieser Küste ein Reich, dessen Hauptstadt Ojo war und dem die meisten andern Akustämme, als Eyo (die im 18. Jahrh. die Oberherrschaft ausgeübt hatten), Ikfu, Egba, Idjebu, Ondo, Ije u. a. m. ziemlich lose untergeordnet waren. Ackerbau und Industrie unterhielten einen verhältnismäßig großen Wohlstand. Da rief um 1820 der Häuptling von Illorin die mohammedanischen Fula (§ 11), hier aber Filani genannt, welche kriegerisch am Niger hausten, zu Hilfe, um seine Macht zu vergrößern; wie ein verheerender Strom überschwemmten und verwüsteten diese

Digitized by Google

fremden fanatischen Horden nun das blühende Land. Von Illorin aus, wo sie sich festsetzten, unternahmen sie ringsumher immer neue Raubzüge und Sklavenjagden. — Einige Heimatlose fanden um 1825 einen Zufluchtsort zwischen mächtigen Granitblöcken (der größte 90 m hoch) am Ufer des Ogunflusses, ca. 70 km von seiner Mündung. Aus über 130 Ortschaften des Egbagebietes siedelten sich hier nach und nach Flüchtlinge an, aber als gesonderte Gemeinwesen; das Ganze erhielt den Namen Abeokuta, d. h. unterm Fels. Schodeke, der Akehäuptling, schloß die verschiedenen Ansiedlungen zu einem politischen Bund zusammen durch eine geschickte Verfassung, die den Einzelgemeinden für ihre eigenen Interessen genug Spielraum gewährte, die gemeinsamen Anliegen aber dem Rate der Ologun (Zivil-) und Balogun (Militärbehörde) übertrug. Im J. 1842 schätzte man die Bewohnerzahl der stark befestigten Stadt auf 50000; 1860 auf 100000, 1901 auf 200000 E.

Das Christentum kam um 1840 durch Vermittelung mehrerer Sierra Leone- (§ 14 f.) Auswanderer in diese Länder. In Abeokuta durchlief es eine wunderbare Geschichte und verbreitete sich dann ringsumher. Zugleich wurde die Küste besetzt von Wesleyanern und vorzüglich von der englisch-kirchlichen Mission.

Seit 1838 entstand durch rückwandernde Sierra Leone-Leute, welche einst aus Joruba fortgeschleppt worden waren, ein Verkehr zwischen Badagry und Sierra Leone. Im Jahr 1842 folgte der wesleyanische Miss. T. B. Freeman (§ 21) einer brieflichen Einladung nach Badagry, wo er den Grund zu einer Mission legte (die jedoch 1853 nach Lagos verlegt wurde); dann ging er nach Abeokuta, wo aber nur kurze Zeit (1844/45) ein Missionar weilte und 1847 ein farbiger Prediger stationiert wurde. Im Jahr 1844 waren 40 Mitglieder auf beiden Plätzen, 1854: 127; in schnellem Schritt kommt es 1858 auf 479. Von 1862 an wird Lagos besonders gerechnet, und giebt es 1865: 479 Mitgl. und 227 Schüler im Lagoskreis, 186 Mitgl. und 57 Schüler in Abeokuta. — Auch die englisch-kirchl. Mission in Sierra Leone hatte aus Joruba Briefe bekommen; Miss. H. Townsend (bis 1876 in Joruba) machte eine Erkundigungsreise nach Badagry (Nov. 1842) und Abeokuta (Jan. 1843), wo er einen farbigen Katechisten zurückließ, um eine kleine Sierra Leone-Gemeinde zu bedienen. Als im J. 1845 H. Townsend mit den Missionaren K. A. Gollmer und S. A. Crowther (s. § 27), einem geborenen Egba, zurückkam, um die Mission fest einzurichten, blieb Gollmer in Badagry; die 2 andern konnten erst im Juli 1846 nach Abeokuta abreisen, weil ein Krieg den Weg versperrte. In Abeokuta fand Crowther seine Mutter, von der er 25 Jahre vorher weggeraubt worden war. Schon am 6. Febr. 1848 wurden die Egbaerstlinge getauft (unter ihnen Crowthers Mutter, † 1883). Trotz schwerer, aber vorübergehender Verfolgung (1849 und 50) und wiederholter Einfälle des Königs von Dahome, bei welcher Gelegenheit (bes. 3. März 1851 und 16. März 1864) übrigens die Christen wegen ihrer Tapferkeit geschätzt wurden, faßte das Evangelium Wurzel in Abeokuta und breitete sich aus. Ibadan, ca. 100000 E., D. Hin-

Digitized by Google

derers († 1890) mühevolles Arbeitsfeld, und Idjadje (1862 durch die Dahomer zerstört) waren 1852, Ischaga (ebenfalls 1862 zerstört) und Ojo (schon 1860 verlassen) 1858 als Stationen besetzt worden, Oschielle schon 1851 als Außenstation Abeokutas. Da entbrannte 1860 ein Krieg zwischen Ibadan und Idjadje, welch letzterem Abeokuta als Bundesgenosse beitrat, so daß das Missionswerk lange Jahre gestört wurde. Endlich kam dazu eine Spannung zwischen Abeokuta und den Briten in Lagos, die, durch allerlei Leute geschürt, Okt. 1867 zu einem Ausbruch gegen das Christentum in Abeokuta führte. Die Kirchen und Missionsgebäude wurden zerstört; alle Weißen mußten die Stadt verlassen. Es waren damals über 650 Komm. in den 4 Stadtteilen Abeokutas und über 50 Komm. in Oschielle. In Ibadan (wo Hinderer bleiben durfte, aber von allem Verkehr abgeschnitten) gab es 76 Komm. Im ganzen ca. 1200 Getaufte.

Viel langsamer war es an der Küste unter den rohen Popo in Badagry gegangen. Als die Engländer Ende 1852 diesen Hafen beschossen, wurde auch die anglikanische Station nach Lagos verlegt; Badagry und seit 1855 Otta (40 km nördl. von Lagos) sind Außenstationen. Auf allen 3 Plätzen gab es 1867 kaum 100 Kommunionberechtigte.

§ 26. Während der auf 1867 folgenden 25 Jahre haben hingegen die Kirchen an der Küste die binnenländischen überflügelt. Es wird viel über die Verweltlichung der Christen und ihre laxe Moral geklagt. Leider hat man auf seiten der evangelischen Missionsgesellschaften das weiße Missionspersonal nicht entsprechend verstärkt, um eine schärfere Kontrolle über die eingeborenen Missionsarbeiter ausüben zu können. Neuerdings scheint man sich, wenigstens im englisch-kirchlichen Lager, aufraffen zu wollen, um die umwohnende, dichtgedrängte heidnische und mohammedanische Bevölkerung im Binnenlande für das Evangelium zu gewinnen.

Mit den aus Abeokuta verjagten Missionaren kamen bei 400 christl. Egba nach Lagos; sie haben sich meist auf dem Festlande gegenüber Lagos, in Ebute Meta, angesiedelt. In Lagos selbst entstand eine Mittelschule, ein Seminar, eine höhere Töchteranstalt; und schon 1870 drang man, unter dem allzu idealistischen Einfluß H. Townsends, auf völlige Selbständigmachung der Gemeinden; diejenige von Ebute Ero (ein Stadtteil in Lagos) ward 1875 die erste sich selbst regierende Kirche in diesen Landen; andere folgten nach und nach. Auch wurde 1875 eine Station eröffnet in Leke (80 km östl. von Lagos), einer Hafenstadt der Idjebu, und 1876 sogar in deren Hauptort Ode Ondo (100 km nordöstlich davon im Innern). Hier wurde Aug. 1892 eine neue Kirche eingeweiht und der farb. Pastor Ch. Phillips 29. Juni 1893 zum Hilfsbischof von Äquatorial-Westafrika — der dritte farbige Hilfsbischof für diese Diözese, J. Oluwole, wurde 1893 mit J. Johnson zusammen in sein Amt eingeführt — geweiht. Innerlich mangelt es aber diesem Christentum an Kernhaftigkeit: nicht nur verhandelte

Digitized by Google

man öffentlich über die Verträglichkeit der Vielweiberei mit der Kirchengemeinschaft, sondern es gibt da überhaupt gar viel Schein. Von 1884 an spürt man aber die ernste Wirkung der öfteren Besuche Bischof Inghams (§ 15) aus Sierra Leone; auch werden wieder mehr europäische Kräfte gebraucht. Wohlweislich läßt ebenfalls der einsichtige schwarze Geistliche J. Johnson (seit 1880 an der Brotfruchtkirche in Lagos, seit 1900 dritter Hilfsbischof von Aquatorial-Westafrika) der Jorubasprache den Vorrang über das Englische, trotz den gegenteiligen Wünschen vieler Kirchenglieder. Seitdem die Feindseligkeiten zwischen den Briten und den Idjebu (mit den Egba verbündet) 1892 geschlichtet sind, wurden von Lagos aus Evangelisten in das Idjebu- und Ekiti-Land geschickt, welche die Stationen Akure, Ijero und Ado anlegten. Seit einigen Jahren hat die englisch-kirchliche Missionsgesellschaft den größeren Teil ihrer Missionsarbeit in der Kolonie und im Schutzgebiete Lagos an die einheimische anglikanische Lagos-Kirche abgetreten, und zwar so, daß an manchen Orten, wie Lagos, Abeokuta, Ibadan, Ode Ondo u. a. beide Missionen nebeneinander arbeiten. Von den 4 Bischöfen Aquatorial-Westafrikas hat der weiße leitende Bischof H. Tugwell (1894 geweiht) seinen Amtssitz in Lagos, desgleichen seine beiden Kollegen Johnson und Oluwole, während Phillips in Ode Ondo wohnt. Die beiden anglikanischen Missionen zählten im Küstengebiet 1900 zusammen 3060 Get. und 1734 Komm., wovon zur Lagoskirchenmission 2387 Get. und 1312 Komm. gehörten. Die Station Lagos selbst zählt jetzt 2278 Get. und 1443 Komm., Ebute Meta 509 Get. und 189 Komm., Badagry, Leke und Aiesan 273 Get. und 102 Komm. Die Mittelschule und die Töchteranstalt in Lagos zählten 103, bez. 74 Zöglinge. In Abeokuta schien das Werk anfänglich recht zu gedeihen, trotz der Abwesenheit europäischer Missionare. Nur vorübergehend wurde es von Townsend (1871), Crowther (1872) und Bischof Cheetham (1876) besucht. Doch als der tüchtige, in Sierra Leone ausgebildete Pfarrer J. Johnson (der jetzige Hilfsbischof) Febr. 1877 in Abeokuta als Superintendent angestellt wurde (Abeokuta und Oschielle zählten damals zusammen 2077 Getaufte mit 575 Komm.), da merkte er bald tiefe Schäden (bes. Sklavenhalten), schritt zu schroff ein und mußte 1879 seine Stellung einem Europäer überlassen. Erst 1891 kam es zu einer rechten Läuterung und Sichtung. Seit 1900 nehmen der Oberkönig und die 3 Unterkönige von Abeokuta am evangelischen Gottesdienste teil. Gegenwärtig sind ein weißer Missionar und 7 farbige Geistliche in Abeokuta stationiert, die (1900) Gemeinden von 3348 Get. und 1122 Komm. in Pflege haben. — Unter der unruhigen und kriegerischen Bevölkerung von Ibadan, das von 1877—90 fast ganz unzugänglich blieb, wirken je 1 weißer und 2 farbige Missionare; 686 Get. und 279 Komm. Mit europäischen Kräften sind im Jorubalande noch folgende Stationen besetzt: Ojo mit 159 Get. und 69 Komm., und Oschogbo. Von den durch Eingeborene verwalteten Stationen zählt Ode Ondo 523 Get. und 133 Komm., Ijesin 42 Get. und 16 Komm., Ogbomoso 75 Get. und 22 Komm., Ilesch a und Nebenstationen 373 Get. und 85 Komm., Idschebu Ode nebst Filialen 1097 Get. und 355 Komm., Iporogun 550 Get. und 144 Komm. Im ganzen arbeiten in der Kolonie und im Schutzgebiet Lagos auf 28 Stationen

Digitized by Google

mit 9913 Get., 3959 Komm. und 3549 Schülern 11 europ. Missionare (5 ord., 6 Laien), 9 europ. Missionsschwestern, 28 eingeb. ordin. Geistliche, 110 eingeb. Missionsgehilfen und 24 eingeb. Missionsschwestern. An Kirchensteuern brachten die 2934 Christen der engl.-kirchl. Mission im J. 1900 38502 M., die 6979 Christen der Lagoskirchenmission 67229 M., zusammen 105731 M., auf. — Die Tätigkeit der Wesleyaner tritt verhältnismäßig wenig in die Öffentlichkeit; auch bei ihnen sind der europ. Missionsarbeiter viel zu wenig. Im J. 1869 wurde Abeokuta wieder besetzt, 1875 in Lagos eine höhere Schule gegründet; im Innern hält sie einige Stationen (Ojo, Ibadan, Isejin) gemeinsam mit der kirchl. Mission besetzt. Bis gegen 1880 ist die Mitgliederzahl in Abeokuta beständig gesunken (1877 bis unter 100); jetzt (1900) zählt man 1627 Komm. und 972 Schüler; 1 eingeb. Missionar, 9 eingeb. Pastoren und 8 Gehilfen.

Die amerikan. südl. Baptisten, welche ihre 1850 angefangene und 1869 abgebrochene Mission hier im J. 1876 erneuert haben, zählen (1901) 452 Komm., 5 Schulen, und 115 Schüler auf den 12 Stationen: Lagos, wo 1889 eine schmerzliche Gemeindespaltung stattgefunden, Abeokuta, Atadi, Ijaje, Ojo, Ogbomoso, Ilorin, Biollorin-pellu, Oke Amolo, Ilesjan, Illuku und Oboro mit 7 Missionaren (wor. 2 eingeb.) und 10 eingeb. Gehilfen. Die Gründung einer neuen Station Scheki im Nordwesten Jorubas ist im Werke. — Ein in Verbindung mit dem Walliser „African Training Institute“ in Colwyn Bai stehender baptistischer Negergeistlicher aus Jamaika, J. Ricketts, begründete 1895 in Agbowa im Jorubalande eine Industriemission; seine Gemeinde zählte 1901 27 Komm. — In lockerer Verbindung mit dem Colwyner Institut steht ebenfalls die westafrikanische „Native Baptist Union“ unter der Leitung des Negerpastors Dr. Mojola Agbebi in Lagos; zu diesem Verbande gehören (1902) 20 baptistische Negergemeinden in Ekitiland, Joruba, Fantiland, Sierra Leone, Iboland und Kamerun mit einer Gesamtseelenzahl von 1800 Komm. und 750 Schülern.

In die Egba-Mundart der Joruba-Sprache hat mit andern besonders S. A. Crowther seit 1850 übersetzt; das N. T. erschien 1863, verbessert 1879; 3. Aufl. 1889; die ganze Bibel vollendet 1880. A. T. revidierte Ausgabe von Hinderer im J. 1884. Vierte revidierte Ausgabe der ganzen Bibel 1900 durch Bischof J. Johnson.

Das apostolische Vikariat von Benin, 1860 errichtet (bis 1870 unter dem Namen Dahome), umfaßte anfänglich außer Lagos und Joruba noch Dahome und Nord- und Süd-Nigeria; jetzt gehört außer dem englischen Lagos und Jorubagebiet wenigstens noch der Küstenstreif des französischen Dahome zum Vikariat. Im Jahr 1900 zählte man hier 16400 Katholiken, 7 Haupt- und 3 Nebenstationen, 27 Priester, 37 Schwestern, 24 Schulen und 2420 Schulkinder.

7. Nigeria und Altkalabar.

§ 27. Der Niger (4150 km lang; mit dem Binue ca. 1500 km für Dampfschiffahrt offen; neuerdings von Fran-

Digitized by Google

zosen mit kleinen Dampfern von der Mündung bis über Timbuktu hinauf befahren), dessen Stromgebiet etwa 2 600 000 qkm umfaßt, war schon lange bekannt, als die Brüder G. und R. Lander 1830 im vielarmigen Delta den schiffbaren Eingang zu dieser Wasserstraße des westlichen Sudan entdeckten. Sobald man sich ernstlich um die Erforschung dieses Flusses bemühte, war die Mission, und zwar die englisch-kirchliche, dabei. Seit 1882 hatte die Königl. Niger-Kompanie die Sicherung der weiten Ländergebiete am mittleren und unteren Niger und am Binue für England in die Hand genommen, bis dann am 1. Januar 1900 die britische Regierung das ganze Land, welches in die Provinzen Nord- und Süd-Nigeria (ca. 750 000 qkm; die Bevölkerungsangabe schwankt zwischen 25 und 40 Mill.; die Grenzlinie zwischen beiden Provinzen schneidet den Niger nördl. von Idda) zerfällt, in Besitz nahm. Die volkreichsten Städte, wie Kano mit 100 000 E., Bida 90 000 E., Ilorin 50 000 E., Jakoba 50 000 E., liegen in Nord-Nigeria.

Es war der christlich-menschenfreundliche Kaufmann Macgregor Laird († 1859), der sich hauptsächlich um die Nigereröffnung bemühte. Auch die brit. Regierung schickte eine Expedition von 3 Dampfern 1841 den Fluß hinauf, welche der Miss. J. F. Schön und der farb. Schullehrer S. A. Crowther (s. unten) begleiteten. Man kam aber des Fiebers wegen nicht weiter als bis Idda (400 km von der Mündung).

Die ersten Missionsstationen wurden 1857 gegründet, und sofort dehnte sich das Werk zu weit aus über ein Gebiet, dessen Schwierigkeiten man anfangs kaum ahnte. Die Oberleitung ward dem in Sierra Leone gebildeten, dem Egbastamm angehörigen S. A. Crowther anvertraut, welcher 1864 zum Missionsbischof des Niger-Gebietes ernannt wurde. Manche Mängel dieser Arbeit zeigten sich um 1880.

Als Macgregor Laird 1857 noch einmal eine Nigerfahrt ausführen ließ, wurde dem erprobten S. A. Crowther (1822 als 13jähr. Sklavenknabe in Sierra Leone befreit; 1825 getauft; 1829 Missionsschullehrer; 1843 ordiniert; 1845—47 in der Jorubamission, s. § 25) der Auftrag, eine Mission am Niger zu beginnen. Er wählte Onitscha (im Ibogebiet), Gbebe (im Igbarragebiet) und Rabba in dem schon islamisierten Nupe; 1859 aufgegeben) zu Missionsplätzen, wo er jedesmal einige Sierra Leone-Christen ansiedelte. Die Erstlinge wurden am 14. Sept. 1862 zu Gbebe getauft. Als Crowther (29. Juni 1864) in Canterbury zum Bischof des ausschließlich von Schwarzen bedienten Nigergebietes geweiht wurde, gab es dort 3 Stationen (Onitscha, Gbebe und seit 1861 Akassa), 2 Pastoren und 10 Katechisten; 41 Komm. — Fernerhin entstanden im Delta die Stationen Bonny (1866) im

Digitized by Google

östl. Delta bei dem 1856 in England getauften ohnmächtigen Oberhäuptling Georg Pepple; Braß (1868), eigentlich Tuwon, mit der Außenstation Nembe (s. 1877), wo 1879 der Häuptling Okija getauft wurde, und Neu-Kalabar (1875), sämtlich unter den Idjostämmen; am unteren Lauf des Nigers Idda (1865; schon 1867 aufgegeben), Osamare (1873, ca. 30 km unterhalb Onitscha), Asaba (1875) und Alenso (1878, gegenüber Osamare); am Zusammenfluß mit dem Binue endlich Lokodja (schon 1865, wo auch 1871 eine Industrieschule eröffnet wurde) gegenüber Gbebe (1865—79 nur Außenstation), und ca. 150 km stromaufwärts Kipo-Hill (1878) gegenüber dem großen Elfenbeinmarkt Eggan (wo vorübergehend 1879—1887 ein ohnmächtiger wesleyanischer Missionsversuch gemacht wurde). Dies alles geschah unter vielerlei Schwierigkeiten: Unmöglichkeit einer regelmäßigen Aufsicht wegen Mangel an Fahrgelegenheit, welchem jedoch 1877 abgeholfen wurde durch Anschaffung eines Missionsdampfers „Henry Venn" (1884 neu ersetzt; jetzt verkauft wegen regen Dampferverkehrs auf dem Niger); erschlaffender Einfluß der europäischen und Sierra Leone namenchristlichen Kaufleute; Unruhen und Kriege unter den rohen, menschenopfernden, herabgekommenen Eingeborenen; endlich Verfolgungen aller Art (1867 zu Onitscha; 1871/72 und 1874 zu Braß: 1875—1878 zu Bonny, wo 1875 der erste Blutzeuge dieser Mission und später noch mehrere grausam getötet wurden). Die meisten farbigen Prediger und Lehrer haben sich als treu bewährt, obgleich teilweise ihrer Arbeit nicht gewachsen; nur ein paar niedere Angestellte fielen in Sünde und Schande. Jedenfalls fehlt es an klarer, einsichtiger, kräftiger Gemeindeleitung, trotz der 1877 eingesetzten Archidiakonen (H. Johnson s. 1866 und D. C. Crowther, seit 1870 in der Mission).

So kam man zur Einsicht, daß europäische Kräfte zugezogen werden müssen. Im Jahre 1889 wurden auch noch zwei Arbeitsgebiete, beide in Crowthers Sprengel, unterschieden: die Mission am untern Niger unter Heiden und die Mission oberhalb Lokodjas unter Mohammedanern.

Schon 1877 war ein sog. Niger-Finanzkomitee gebildet worden mit europäischem Sekretär; seither kommt diese Mission langsam in neue Bahnen. Die Gemeinden werden durchaus gesichtet; vornehmlich im Delta schien alles frisch aufleben zu wollen: in Bonny z. B., wo 1888 ein götzendienerisches Schädelhaus mit in Birmingham gegossenen Götzenbildern zerstört wurde und wo auch 1889 Crowther eine Kathedralkirche einweihen durfte. Freilich folgte dann auch wieder (1891) eine heidnische Reaktion. Außer Bonny, Braß und Neu-Kalabar (s. 1888 nach Obonoma verlegt) gelten im Delta noch Akrika und Bakana als Stationen. Am Unterlauf des Niger wurde Idda 1887 vorübergehend wieder besetzt, Obotsi neu angelegt und Onitscha und Asaba verstärkt. — Die obere Abteilung der Nigermission wurde 1890 durch die Initiative des jungen, begabten, enthusiastischen Gr. Wilmot Brooke, in Übereinstimmung mit J. A. Robinson (s. 1882 Sekretär der Nigermission) ganz umgestaltet, vielleicht etwas unsanft. Im April 1890 waren in Lokodja 4 englische Missionare, in eingeborener Tracht, die

Digitized by Google

eifrig Hausa und Nupe studierten und viel mit Mohammedanern verkehrten. Da starb Robinson 1891, Brooke 1892; die andern beiden kehrten krank nach Europa zurück. So war denn dieser hoffnungsvolle Versuch, die mohammedanische Bevölkerung der Haussastaaten zu erreichen, zunächst gescheitert. Einen neuen Vorstoß in das Herz des Hauslandes machten 1894—95 der Kanonikus Robinson und W. Wallace; sie konnten einige Zeit in Kano verweilen. Eine dritte Missionskarawane, bestehend aus Bischof Tugwell und den Missionaren A. E. Richardson, D. Ryder, Dr. S. Miller und R. Burgin, brach am 18. Jan. 1900 von Lagos auf und erreichte auf dem Überlandwege über Jebba und Zaria im April desselben Jahres Kano, dessen König aus Furcht vor seinem Oberherrn, dem Sultan von Sokoto, die Missionare zu baldigem Abzuge zwang. Der Rückmarsch, auf dem Miss. Ryder erlag, erfolgte nach dem Binue, wo die übrigen im Febr. 1901 die Station Loko besetzten als Stützpunkt für ein späteres Vordringen. Außer Loko hält jetzt die engl.-kirchliche Mission in Nord-Nigeria noch die Stationen Lokodja, Gbebe, Keata und Akabe (am Binue, 25 km nordöstl. von Lokodja) besetzt. Diese 5 Stationen in Nord-Nigeria zählen jetzt (1900) 119 Get., 33 Komm. und 72 Schüler, während auf die engl.-kirchl. Missionsstationen Süd-Nigerias 1218 Get., 291 Komm. und 543 Schüler entfallen; davon hat Braß-Tuwon 200 Get., 25 Komm., Braß-Nembe 295 Get., 26 Komm., Onitscha mit Ogidi und Ogbunike 398 Get., 132 Komm., Obosi mit Oba und Nkpo 106 Get., 32 Komm. und Ajaba mit Akwukwu und Onitscha-Oloma 219 Get. und 76 Komm. An Arbeitskräften zählt die engl.-kirchl. Miss.-Ges. in Nigeria auf 14 Stationen 17 europ. Missionare (wovon 8 ord., 8 Laien, 1 Arzt), 12 Missionsschwestern, 30 eingeb. Missionsgehilfen (wovon 11 ord., 19 Laien) und 4 eingeb. Missionsschwestern. — Als nach Bischof Crowthers Tode († 31. Dez. 1891 zu Lagos) ein weißer Bischof, J. S. Hill (1876—78 Missionar in Joruba, † Jan. 1894) für den Niger bestimmt wurde (29. Juni 1893 gewählt unter dem Titel Bischof von Äquatorial-Westafrika, gleichzeitig mit den beiden schwarzen Suffraganbischöfen Chr. Phillips und Oluwole), brach die seit 1880 brütende, auch in Joruba und Sierra Leone fühlbare Unzufriedenheit der farb. Pastoren gegen europäische Leitung aus; einige Gemeinden schieden, unter der Führung des vormaligen Archidiakonus D. C. Crowther, aus der Missionsgemeinschaft aus und bildeten die sogenannte „Niger Delta Pastorate Church", deren Glieder (ca. 1900 Get. und 670 Komm.) sich auf die Stationen Bonny mit Bakana und Obambele, Obonoma (Neu-Kalabar) und Opobo verteilen; dem Archidiakon stehen 6 Negergeistliche zur Seite. Seit einigen Jahren ist es den Bemühungen des Bischof Tugwell gelungen, wieder ein freundschaftliches Verhältnis mit der separierten Deltakirche anzubahnen. — Die von Lagos aus geleitete westafrikanische „Native Baptist Union" hat 1902 im Gebiet von Owo (im mittleren Nigerien) 3 Stationen gegründet und — sehr voreilig — in dem „Prinzen" Fajemiewo bereits einen Bischof für dieses Gebiet geweiht. Eine andere baptistische Station ist 1902 in Igede im Reiche Ado Ewi entstanden.

In der Idju-Sprache (Nigerdelta) sind die 4 Evangelien gedruckt. Von der Ibo-Sprache sind im nördlichen (Niger-) Dialekt der

Digitized by Google

Psalter und das N. T. bis Philemon, im südl. (Isuama-) Dialekt das N. T. bis Philipper erschienen. In der Igara-Sprache (Ostufer des Niger) ist das N. T. in der Übersetzung vollendet. In der Igbira-Sprache (Zusammenfluß des Binue und Niger) ist nur das Ev. Matth. vorhanden. In der Nupe-Sprache (nördl. von Lokodja) existieren die 4 Evangelien, während in der Hausa-Sprache (nördl. vom Nupe-Sprachgebiet, von 15 Mill. gesprochen) außer Genesis, Exodus, Psalter und Jesaja das N. T. vollendet vorliegt.

Die apostol. Präfektur des oberen Niger mit Lokodja als Zentrum wurde 1884 begründet und zählt (1900) auf 5 Haupt- u. 2 Nebenstationen 350 Kath., 6 Schulen, 225 Schüler, 14 Priester u. 9 Schwestern. Ein Jahr später trat die apost. Präfektur des unteren Niger ins Leben (Hauptsitz Onitscha); jetzt (1900) 1200 Kath., 5 Schulen, 324 Schüler, 3 Hauptstationen, 9 Priester, 5 Schwestern, 3 Schul- u. Laienbrüder.

§ 28. Noch zu der britischen Provinz Süd-Nigeria und zwar zu dem früher Ölflüsse- oder Nigerküsten-Protektorat genannten Teile gehört die Altkalabar-Bucht samt der umliegenden Küste, wo der Rio del Rey die Grenze der sogenannten Neger- und der Bantusprachen bildet. Die Mission ist hier von den Unierten Presbyterianern Schottlands (seit 1900 Vereinigte Freikirche Schottlands) im Jahre 1846 begonnen worden, unter einer die Efik-Sprache redenden, teilweise wohlhabenden, aber tief in unsittliche und heidnische Greuel versunkenen Bevölkerung.

Der erste Anstoß zu dieser Mission kam aus Jamaika (vergl. dort) und reicht bis in die Zeit der Sklavenemanzipation (1834) zurück. Erst 1844 folgten indes die schottischen Synoden diesem Missionsenthusiasmus; endlich im April 1846 landeten die Missionare H. M. Waddell (1858 zurückgetreten) und S. Edgerley († 1857) mit 2 Jamaika-Gehilfen in Duketown, dessen Häuptling Eyamba sie freundlich empfing, aber schon 1847 starb. Sogleich zeigten sich durch zahlreiche Witwen- und Sklavenopfer die greulichen hier herrschenden Sitten; bald hörten auch die Missionare von dem mächtigen Egbo-Geheimorden, dem sich ein Blutbund der Sklaven entgegensetzte; sodann von an Ersatzmännern vollstreckten Todesurteilen, von Zwillingstötung, von jährlichen Albino-Frauen-Opfern, von Rechtsentscheidung vermittelst der Giftbohne u. a. m. Manches wurde allmählich abgeschafft mit Hilfe des wohlwollenden Häuptlings von Creektown, Eyo Honesty II. (ungetauft † 1858) und des brit. Konsuls, dessen Eingriffe aber auch manchmal empörend waren (z. B. die Verwüstung Oldtowns, 1855). Zu den zwei ersten Stationen Creektown u. Duketown kamen 1856 Ikunetu und Ikorofiong. Als Miss. W. C. Thomson 1860 weiter dringen wollte, drohte man die ganze Mission aus dem Lande zu jagen. Von Anfang an war auf Schule und Presse große Sorgfalt verwendet worden. Im J. 1872 wurde der erste eingeb. Prediger ordiniert, seitdem noch drei andere, von denen noch drei im Dienste stehen. Die fünfte Station Adiabo

Digitized by Google

wurde 1880 eröffnet. Man zählte im J. 1884 auf 5 Hauptstationen mit 20 Außenposten, unter 3 europäischen Missionaren und 4 ordinierten Eingeborenen, 192 Komm. und 129 Taufbewerber, sowie 539 Schüler. **Mit dem Jahr 1884 beginnt ein neuer Zeitabschnitt der Altkalabar-Mission: zu lange war man in dem dumpfen Unterland geblieben; nun ging man rüstig daran, längs des 320 km aufwärts schiffbaren Großflusses sich auszudehnen.**

Sowohl die britische Besitzergreifung (1884) als auch die Ankunft (1884) des Missionsdampfers „David Williamson" — 1892 kam noch die Dampfbarkasse „Porteous-Rae" hinzu — und der Tod (1883) des Miss. S. H. Edgerley (Sohn des Pioniers), der immer das weitere Vordringen befürwortet hatte, bedingten diesen neuen Abschnitt. Im J. 1883 wurden Ikotana unter dem Umonstamme und 1888 Unwana (ca. 200 km von der Küste) unter einer Ibo (§ 27) redenden Bevölkerung besetzt und zwischen diesen beiden Emuremura, 1889, unter den Akunakuna. Überall war der europ. Schnaps dem Evangelium zuvorgekommen. Leider lichteten Fieberepidemien öfters die Reihen der Arbeiter. Seit 1895 ist in der Nähe von Duketown eine größere Industrieschule, das „Kalabarinstitut", gegründet worden, welche 1901 12 europ. Lehrkräfte (3 ord., 9 Laien) und 93 Zöglinge zählte. Die neue Statistik (1901) über die Altkalabarmission verzeichnet auf 8 Haupt- und 7 Nebenstationen 21 europ. Missionare (9 ordin., 12 Laien, darunter 2 Ärzte), 10 europ. Missionsschwestern, 3 schwarze Geistliche, 36 eing. Missionsgehilfen, ca. 2150 Getaufte, 865 Komm., 16 Schulen u. 640 Schüler. Es entfallen davon auf Duketown 424 Komm., 3 Schulen, 323 Schüler; Creektown 319 Komm., 4 Sch., 164 Schüler; Ikorofiong 30 Komm., 6 Sch., 124 Schüler; Ikunetu 43 Komm., 1 Sch., 14 Schüler; Adiabo 37 Komm., 1 Schule; Ikotana 3 Komm., 1 Sch., 15 Schüler; Unwana 1 Komm.; Emuremura 8 Komm. — An dem westlich vom Großflusse mündenden Kwa Ibo begann auf Drängen einiger Häuptlinge hin 1887 das sogenannte Belfaster „Kwa Ibo-Komitee" eine Mission, die mit denselben heidnischen Greueln und Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wie die Schotten in Altkalabar; doch fängt sie neuerdings an, erfreulich aufzublühen. Die älteste Station Ibuno (am linken Ufer des Kwa Ibo-Ästuars) zählt (1900) 544 Komm. und 174 Schüler und hat eine Industrieschule und Buchdruckerei; dann folgen Okat (20 km weiter stromaufwärts) mit 44 Komm. und 71 Schulen und die jüngste, am weitesten ins Innere vorgeschobene Station Etinan (40 km oberhalb Okat) mit 37 Komm. Im ganzen zählt die Kwa Ibo-Mission ca. 1550 Getaufte, 625 Komm. und 245 Schüler unter 5 europ. Missionaren, 1 europ. Missionsschwester und 5 farbigen Missionsgehilfen. — Die Primitiven Methodisten, welche in Fernando Poo (§ 30) arbeiten, eröffneten von dort aus am Rio del Rey 1893 eine Mission in Owon; später gab man diese Station auf und rief dafür ebenfalls am Flusse die beiden Stationen Jamestown, 28 Kommunik., und Archibongville, 42 Komm., ins Leben. Da sich bei der jüngsten Grenzregulierung herausgestellt hat, daß letztere Station auf Kameruner Gebiete liegt, siedelte die Gemeinde mit ihrem Missionar 1902 nach Iduhe in Süd-Nigeria über; gleichzeitig wird in Uru Eye in der

Digitized by Google

Nähe von Jamestown eine neue Station angelegt. Im ganzen 3 europ. Miss. auf 3 Stationen mit ca. 170 Getauften u. 70 Komm.

In die Efik-Sprache haben D. A. Robb das A. T. und D. H. Goldie das N. T. in den J. 1862—68 übersetzt; die ganze Bibel erschien 1873 im Druck. In der Ibo-Sprache, und zwar im Unwana-Dialekt (im Mittellaufe des Großflusses gesprochen), erschien bisher nur das Ev. Markus, 1899 durch Dr. P. Rattray auf der Altkalabarpresse gedruckt. In die Umon-Sprache übersetzte 1895 Miss. E. Deas das Ev. Markus u. die Bergpredigt. In der Ibibio-Sprache (am Kwa Ibo verbreitet) liegen erst einzelne Bruchstücke des N. T. im Manuskript vor.

8. Kamerun und Gabun.

§ 29. Südöstlich von Altkalabar bis zur Mündung des Kongo ist die Hitze am feuchtesten in ganz Afrika. Ethnographisch betritt man hier das Gebiet der Bantuvölker (§ 36). Politisch haben sich Deutschland und Frankreich der Küste und des Hinterlandes bemächtigt, bis auf zwei minimale Gebiete an der Küste, die Spanien und Portugal sich gerettet hat.

Die von Deutschland 1884 erworbene Kolonie Kamerun reicht am Meer vom Rio del Rey bis zum Campofluß (Küstenlinie von ca. 500 km) und umfaßt 495 000 qkm mit ca. 3½ Millionen Einwohnern. Zahlreiche und verschiedene Bantustämme bewohnen dies Gebiet, in dessen nordöstlichem Teil der Islam vordringt.

Südöstlich am Fuße des 3960 m hohen schneebedeckten Kamerunberges (von den Eingeborenen **Mongo ma Loba**, „Götterberg" genannt) wohnen die ba-Kwiri; am Kamerunfluß die bekannten Duala (circa 30 000); am Mungofluß die gewerbsamen ba-Kundu; am rechten Ufer des Wuri die empfänglichen Abo; am Sannagafluß die ba-Koko; hinter ihnen die von den unsteten Fang (§ 31) vorgeschobenen Ibea. Im nordöstl. Hinterland sind die Wute (6° nördl. Br.) schon Mohammedaner und werden durch die Fula in südwestl. Richtung verdrängt. Der Sitz der deutschen Zentralregierung ist seit April 1901 von dem Orte Duala am linken Ufer des Kamerunästuars, dem Mittelpunkte des Handels- und Erwerbslebens, nach dem gesund gelegenen Bergdorfe Buea am Südostabhange des Kamerunberges verlegt worden. Fast der ganze Süd- und Ostabhang des Berges ist um seiner Fruchtbarkeit willen von Plantagen-Gesellschaften für die Kakaokultur in Anspruch genommen worden, wodurch die Wohnsitze der ba-Kwiri gefährdet werden. Die weiße Bevölkernng der Kamerunkolonie betrug Mitte 1901 erst 548 Seelen, wovon 94 dem Missionspersonal angehörten; von anderen Ständen waren vertreten 198 Kaufleute, 75 Pflanzer, 70 Beamte, 74 Militärs.

Wie in Altkalabar, so kam auch hier von Westindien der erste Anstoß zu einer Mission, aber über Fernando Poo und

Digitized by Google

durch Vermittelung der Londoner Baptistengesellschaft. Trotz A. Sakers trefflichem Wirken blieb der Erfolg ziemlich unscheinbar; die gestifteten Gemeinden entbehrten eben der nötigen Zucht, das Schulwesen der Ordnung und Stetigkeit.

Fernando Poo (Name des portug. Entdeckers, 1472, Fernao do Po; 2071 qkm und ca. 30 000 E.) mit seiner 2858 m hohen Bergspitze gehört zu demselben Gebirgsstock, wie der ca. 30 km davon entfernte Kamerunberg. Die Spanier erhielten die Insel 1778 von den Portugiesen, ließen sie aber schon 1782 unbesetzt; die Engländer legten 1827 eine Flottenstation in Clarence (jetzt Sta. Isabel) an. Dahin kamen 1841 von Jamaika im Auftrag der Londoner Baptistengesellschaft der Miss. J. Clarke und der Arzt Dr. G. K. Prince; sie bildeten aus Sierra Leone-Leuten und andern Kolonisten eine kleine Gemeinde (1842); die feindlichen eingeborenen Bubi erreichte man kaum. Hingegen machte schon 1844 der begabte J. Merrick († 1849) einen Versuch in Bimbia auf dem Festlande. Als die Spanier um 1845 auf Fernando Poo mit einem Bischof wieder erschienen, fuhr Alfr. Saker (seit 1844 in Clarence; 1876 in England; † 1880) nach Kamerun und ließ sich bei dem Dualahäuptling Akwa in Bonaku nieder; er nannte den Platz Bethel. Im Spätjahr 1849 taufte er da den Erstling aus den Duala. Als 1858 durch einen spanischen Generalgouverneur (mit 6 Jesuiten angekommen) die öffentliche Predigt des Evangeliums auf der Insel verboten wurde, zog die ganze baptistische Mission aufs Festland, wo Saker einen Landstrich in der Ambasbucht erwarb, den er Viktoria nannte. Im Jahr 1868 gab es kaum 100 Mitglieder. Eine Stunde hinter Viktoria ward 1872 die Station Bondjongo angelegt; am Mungofluß gründete der Mulatte Richardson 1879 die Station Bakundu ba Namwili unter großen Gefahren. Dennoch zählte man 1884 nur 203 Mitglieder und 368 Schüler.

Nachdem die deutsche Flagge in Bonamandone (Belltown) im Juli 1884 aufgehißt worden war, trachteten die Baptisten darnach, ihr Werk auf diesem harten Boden zu verlassen. So entschloß sich nicht ohne Bedenken die Basler Missionsgesellschaft, das Erbe dieser Vorgänger im Januar 1887 anzutreten; sie hat seitdem peinliche aber auch erfreuliche Erfahrungen hier gemacht.

Die Baptisten hatten keine Lust, ihre Arbeit fortzuführen, weil sie vergeblich britischen Schutz begehrt hatten, weil ihnen das deutsche Regiment wohl als überaus streng erschien (Niederbrennung Hickorys, d. i. Bonaberis, 29. Dezbr. 1884), auch wegen der deutschen in der Schule einzuführenden Sprache, vielleicht auch weil der freie Kongo sie damals sehr anzog. Am 23. Dezbr. 1886 kamen die ersten 4 Basler nach Bethel; am 27. fiel schon einer dem Klima zum Opfer; seitdem sind durchschnittlich ein Drittel der Ausgesandten dem Klima zum Opfer gefallen. Erst Septbr. 1888 war es mit der Landübergabe im reinen; schon von 1887 an trennte sich der größere Teil der bisherigen baptistischen Gemeindeglieder, nicht aus dogmatischen Gründen, sondern aus

Digitized by Google

Widerwillen gegen christliche Zuchtübung, von der Basler Mission und bildete, von englischen und deutschen Baptisten unterstützt, eine selbständige Gemeinschaft.

Im Jahr 1891 begann die in Berlin neugegründete Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten ihre Tätigkeit in Kamerun. Als ihre Sendboten ebenfalls sich gedrungen fühlten, gegen die Zuchtlosigkeit in den Kameruner Baptistengemeinden aufzutreten, machten sie dieselbe Erfahrung wie die Basler. Die größten farbigen Gemeinden in Duala konstituierten sich zu einer unabhängigen Kirche, in Verbindung mit der westafrikanischen „**Native Baptist Union**". Erst im J. 1900 gelang es dem Miss. Bender, die Sezession rückgängig zu machen, und so zählt jetzt (1901) die deutsche Baptistenmission in Kamerun die 4 Missionsbezirke Bonaku (Duala), Nyamtan (Bassa-Bezirk), Abo-land, Viktoria und die Erholungsstation Sopo am Kamerunberge, mit zusammen 2479 Komm., 1255 Schülern auf 6 Haupt- und 55 Nebenstationen unter 3 europ. Missionaren. 1 europ. Lehrerin, 1 Diakonisse, 4 eingeb. ordin. Geistlichen und 47 eingeb. Missionsgehilfen. In Bonaku befindet sich eine Gehilfen- und eine Mädchenschule. — Die Basler Mission, die im J. 1889 auf 4 Stationen erst 159 Christen und 117 Taufbewerber zählte, hat sich inzwischen hoffnungsvoll entwickelt. Die 9 Hauptstationen sind: Bonaku (Bethel), mit 2 deutschen Schulen, 1 Mädchenschule (35 Zögl.), 741 Get., 618 Komm., 21 Schulen, 624 Schülern; Bonaberi, mit 1 Mittelschule (59 Zögl.), 703 Get., 527 Komm., 25 Schulen, 595 Schülern; Bombe, 150 Get., 71 Komm., 16 Schulen, 326 Schüler; Mangamba im Abolande, mit 1 Knabenanstalt (24 Zögl.), 431 Get., 288 Komm., 22 Schulen, 559 Schülern; Nyafofo im gebirgigen Nkofilande, 25 Get., 20 Komm., 3 Schulen, 120 Schülern; Lobethal am Sannagafluß, mit einer Mittelschule (72 Zögl.), 735 Get., 615 Komm., 20 Schulen, 304 Schülern; Edea (Edie) am Sannaga, mit 1 Mädchenanstalt (24 Zögl.), 98 Get., 41 Komm., 19 Schulen, 402 Schülern; Viktoria, 96 Get., 66 Komm., 5 Schulen, 147 Schüler; Buea, mit Predigerseminar (21 Zögl.), 1 Knabenanstalt (45 Zögl.), 76 Get., 70 Komm., 6 Schulen, 108 Schülern. Insgesamt zählte man Anfang 1902: 9 Stationen, 140 Filiale, 3055 Get., 2316 Komm., 137 Schulen, 3185 Schüler unter 37 europ. Miss., 2 Schwestern, 1 eingeb. ordin. Geistlichen, 141 eingeb. Gehilfen.

Über die amerik.-presbyterianische Mission s. § 31.

§ 30. Auf Fernando Poo haben sich seit 1870 Sendboten der Primitiven Methodisten angesiedelt; ihre Arbeit wird zeitweilig von den spanischen Regierungsvertretern auf Betrieb der katholischen Patres eingeschränkt.

Der Umsturz der Jesuitenherrschaft in Spanien gab den engl. Primitiven Mothodisten den Mut, auf dem s. 1858 von den Baptisten verlassenen (s. oben) Fernando Poo die Predigt des Evangeliums wieder aufzunehmen. Sie sammelten die noch übrigen Protestanten in Santa Isabel (Nordküste) und in der Nähe der S. Carlosbai (früher Georgebai im Westen der Insel) in Bagodscho. Die Erstlinge unter den wilden, 5 verschiedene Bantu-Mundarten sprechenden Bubi

Digitized by Google

wurden auf der Station Banni (auf der Nordostküste) getauft. Einen treuen schwarzen, 1885 ordinierten Prediger fanden die Methodisten in dem noch jetzt die Station Banni leitenden W. N. Barleycorn. Im selben J. 1885 wurde Miss. Wilford verhaftet, durch ein englisches Kriegsschiff zwar befreit, aber 1886 auf 4 Jahre und 4 Monate verbannt. Dann schloß man die Missionsschulen und befahl den Besuch der Regierungsschule, was 1892 noch verschärft wurde. Die Bekehrung des Bubi-Häuptlings Sopo (1892) wirkte günstig für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Ureinwohnern der Insel; leider starb Sopo bald nach der Taufe. Im J. 1900 ist eine vierte Station Bottlenose (zwischen Sta. Isabel und S. Carlosbai an der Westküste) entstanden. Eine 1881 in Bagodscho angelegte Missionsplantage (Kakaokultur) hat die Eingeborenen an Arbeit gewöhnt und 1901 einen zur Förderung der Mission benutzten Überschuß von 4000 M. geliefert. Von den ca. 230 Komm., welche die Mission (1901) zählte, entfällt die größere Hälfte auf die aus eingewanderten Farbigen bestehende Gemeinde Santa Isabel und der Rest auf die 3 Bubi-Gemeinden Banni, Bagodscho und Bottlenose. Das Arbeitspersonal besteht aus 3 europ. und 1 farbigen Missionar.

In die Duala-Sprache hat A. Saker 1861—72 die Bibel aus dem Englischen übersetzt (1862 das N. T. erschienen, 1882 eine neue Auflage desselben, von Sakers Tochter besorgt; Miss. Schuler übersetzt 1896—1900 das N. T. aus dem Griechischen (1902 gedruckt). In der Isubu-Sprache haben Baptistenmissionare 1852 Genesis und die 4 Evangelien veröffentlicht.

Die apostol. Präfektur Kamerun ist 1890 durch Abzweigung von dem Vikariate Gabun gebildet worden (Mittelpunkt Duala) und zählte (1900) auf 5 Haupt- und 19 Nebenstationen 3185 Katholiken, 30 Schulen, 1225 Schüler, 9 Priester, 20 Schul- und Laienbrüder und 14 Schwestern. Die apost. Präfektur Fernando Poo, welche gleichzeitig die übrigen spanischen Besitzungen im Golfe von Guinea, Annobon, Corisco und das Munigebiet umfaßt — Zentrum in Sta. Isabel — besteht schon seit 1740, wurde aber nach langer Verwaisung erst 1855 wieder eröffnet. Sie zählt auf 10 Haupt- und 2 Nebenstationen 3400 Katholiken, 12 Schulen, 620 Schüler, 28 Priester, 34 Schul- und Laienbrüder, 11 Schwestern.

§ 31. Südlich von Kamerun folgt zunächst das vom Campo bis zum Muni sich erstreckende kleine spanische Kolonialgebiet, dann das gewaltige Territorium Französisch-Kongo (830 000 qkm und 8—15 Mill. E.), welches im O. bis zum Mittellauf des Kongo und im N. bis zum Tsadsee sich erstreckt, und schließlich die kleine portugiesische Kolonie Kabinda (2400 qkm; 30 000 E.).

Schon 1839 knüpfte Frankreich Verträge mit den Häuptlingen am 70 km tiefen Gabun-Astuar an; 1844 wurde der Besitz anerkannt, 1862 der 1200 km (wovon 350 km schiffbar) lange Ogowefluß entdeckt, und durch de Brazzas Reisen (1875—78, 1880—82) das ganze Land Frankreich gesichert. — Um den Gabun wohnen die mit anderen

Digitized by Google

Bevölkerungsüberbleibseln vermischten Mpongwe; das Gebiet der auf dem spanischen Corisco gesprochenen, dem Duala sehr nahestehenden Benga-Sprache dehnt sich mit nur mundartigen Unterschieden vom Munifluß nördlich bis zum Sannaga (Kamerun) und südlich vom Ogowe über die ba-Kale und a-Duma aus. Aus dem Hinterland drängen in unzähligen Haufen die wilden, aber energischen Fang zur Küste, welchen wahrscheinlich die Zukunft in diesen Ländern angehört.

Die evangelische Mission kam durch die Bostoner Gesellschaft im Januar 1842 an den Gabun, entwickelte sich aber kaum bis 1870; dann wurde sie den nordamerikanischen Presbyterianern abgetreten.

Es ist der bekannte J. L. Wilson (seit 1853 wieder in Amerika; † 1866), welcher die Mission von K. Palmas (§ 19) nach Baraka (unweit des 1842 gegr. Libreville) bei dem „König" Glaß († 1861) am Gabun verpflanzte. Mehr noch als die franz.-katholische Mission hemmte die sittliche Verkommenheit der Mpongwe das Gedeihen der treuen Arbeit. Im J. 1860 gab es erst 12 Kirchenglieder, und 10 Jahre später waren es nur noch 10 (mit etlichen 30 Ausgeschlossenen) unter 4 ordin. weißen Missionaren und 3 eingeb. Gehilfen.

Nur langsam ging es vorwärts auch unter der neuen Leitung, welche schon 1850 Missionsarbeit auf der spanischen Insel Corisco begonnen hatte. Jedoch hoffte man im Innern unter den Fang am Ogowe besser zu fahren, als französische Schulgesetze um 1882 eine neue Wendung hervorriefen.

Ebenfalls aus Liberia weichend, um ein gesünderes Arbeitsfeld zu finden, hatten die nordamerik. Presbyterianer 1850 auf Anraten der Bostoner Gesellschaft die Corisco-Insel gewählt. Zwei Erstlinge wurden 1856 getauft; aber die gehegte Hoffnung, aus Corisco eine Art Jona-Insel für das afrikanische Festland zu machen, verwirklichte sich nicht. Um dennoch ins Innere zu dringen, gründete 1863 G. Paull († 1864) Benito am gleichnamigen Fluß, den man später aber nur 35 km weit schiffbar fand. Dagegen wurde die Bengasprache fleißig studiert. Im J. 1870 waren auf Corisco (Station Elongo) kaum 50 Komm. und zu Benita nur etliche 20. — Nach der Verschmelzung mit der Gabunmission wurde der Schwerpunkt zunächst in das letztere Gebiet verlegt. Im J. 1876 ward Kangwe am Ogowe (ca. 260 km von der Küste) besetzt, und 1882 gründete Dr. R. H. Nassau (s. 1861 in der Coriscomission) Talaguga (noch 120 km weiter stromaufwärts) unter den Fang. Bereits 1881 war eine Station in Angom (bei Nengenenge am oberen Gabun, wo schon 1854 vorübergehend ein Versuch gemacht worden war) entstanden. In der 2. Hälfte dieses Zeitabschnittes hat sich aber herausgestellt, daß Benito doch das ergiebigste Feld war. Der Stand von 1883 war: Benito 278 Mitglieder: Corisco 62; am Gabun 41; am Ogowe etliche 30 mit zusammen 8 ordin. Missionaren und 1 eingeb. Prediger (auf Corisco).

Nach längerem Erwägen wurde nun 1887 von den Amerikanern beschlossen, die Mission auf französischem Boden nach

Digitized by Google

und nach der Pariser evangelischen Missionsgesellschaft zu übergeben; auch stehen sie wegen Abgabe der 4 Stationen auf dem deutschen Südkamerungebiet mit den Baslern in Verhandlung.

Schon seit 1875 war in Südkamerun Groß-Batanga (ca. 60 km nördlich vom Campofluß) besucht, zunächst Außenstation und 1885 selbständige Station geworden. Von da aus unternahm 1892 Dr. A. C. Good († 1894) eine Forschungsreise ins Innere und veranlaßte 1893 die Gründung der Station Efulen (ca. 110 km südöstl. von Batanga) oder Nkongemekak unter den Bule, einem Fangstamme. Zwei Jahre darnach wurde als nächste Etappe ins Innere Elat (120 km nordöstl. von Efulen) besetzt. Ein für die Christianisierung der westafrikanischen Zwergstämme interessiertes Fräulein M. Mac Lean veranlaßte 1897 durch Bereitstellung der nötigen Geldmittel die Besetzung der deutschen Regierungsstation Lolodorf (Mac Lean Gedächtnis-Station, 45 km nordwestlich von Elat) im Ngumbalande. Da die Missionserfolge unter den Zwergstämmen ihren Erwartungen nicht entsprachen, hat sie 1902 die fernere Unterstützung der Station verweigert, und es ist möglich, daß späterhin Lolodorf bloß noch als Außenposten beibehalten wird. Insgesamt zählten 1902 die Presbyterianer auf 6 Haupt- und 58 Nebenstationen ca. 3000 Getaufte, 1241 Komm., 25 Schulen, 489 Schüler unter der Leitung von 16 amerik. Missionaren (davon 9 ordiniert und 4 Ärzte), 5 amerik. Missionsschwestern und 50 eingeb. Missionsgehilfen (wovon 4 ordiniert). Der Mission steht eine Dampfbarkasse „Dorothy" zur Verfügung. Von den 6 Hauptstationen der Presbyterianer entfallen 4 (Batanga, Efulen, Elat, Lolodorf) auf deutsches, 1 (Benito) auf spanisches und 1 (Baraka) auf französisches Gebiet. — Die presbyterian. Station Talaguga (Ndjole) wurde 1892 förmlich an die Pariser evang. Miss.-Gesellschaft abgetreten und 1893 folgte auch die andere Ogowestation Kangwe oder, wie die Franzosen sie nannten, Lambarene nach. Seitdem hat die Pariser Mission noch unterhalb Lambarene 1898 die Station Ngomo und 1900 als Zwischenglied zwischen Lambarene und Talaguga die Station Samkita gegründet. Die französische Ogowemission zählte (1901) ca. 500 Komm. und 700 Get. unter 12 europ. Missionaren und 3 europ. Missionsschwestern. Sie hat bisher viele Opfer an Menschenleben gekostet.

In der Mpongwe-Sprache ist seit 1850 nach und nach die ganze Bibel von den amerik. Presbyterianern herausgegeben worden, in der Benga-Sprache von denselben seit 1858 das N. T. und 16 Bücher des A. T. In der Kele-Sprache erschienen 1879 die Ev. Matth. und Joh., ebenfalls von den Presbyterianern übersetzt. In die Bule-Sprache übersetzte Dr. Good 1895 die Evangelien. In der Fang-Sprache sind Genesis und Ev. Matth. vorhanden. In der Galoa-Sprache hat Miss. Teisserès den Pentateuch vollendet.

Die Kolonie Französisch-Kongo umschließt die 3 apost. Vikariate Gabun, Französisch-Unterkongo und Ubangi oder Französisch-Oberkongo. Das erstgenannte, schon 1634 gegründet und seitdem durch Abtrennung immer verkleinert, hat seinen

Digitized by Google

Mittelpunkt in Libreville und zählte (1900) auf 34 Stationen 12055 Katholiken, 38 Schulen 1109 Schulkinder, 35 Priester, 27 Schul- und Laienbrüder u. 27 Schwestern. Das 1886 begründete Vikariat Franz.-Unterkongo (Zentrum in Loango) zählte (1900) auf 6 Stationen 2800 Kath., 12 Schulen, 785 Schüler, 23 Priester, 10 Schul- u. Laienbrüder u. 9 Schwestern. Ubangi, 1890 durch Teilung von dem vorhergenannten Vikariate abgetrennt (Hauptsitz Brazzaville), hatte (1900) auf 8 Stationen 2000 Katholiken, 14 Schulen, 740 Schüler, 23 Priester, 13 Schul- u. Laienbrüder u. 9 Schwestern.

9. Der Kongofreistaat.

§ 32. Vom Stromgebiete des erst 1876/77 von Stanley befahrenen Kongoflusses gehört der größte Teil dem 1885 gebildeten Kongofreistaate (2240000 qkm; ca. 30 Mill. E.), dessen Herrscher König Leopold II. von Belgien ist.

Die Kongomündung wurde 1484 von Diego Cão entdeckt; bis 1876 kam man aber nicht über die Jellalafälle (180 km vom Meer) hinaus. Da gelang es H. M. Stanley unter ungewöhnlichen Leiden, beinahe übermenschlicher Ausdauer, aber nicht ohne zahlreiche Gewaltakte, von unterhalb Nyangwe am Lualaba dem ganzen Riesenstrom bis zum Ozean zu folgen (Nov. 1876 bis Aug. 1877). Dadurch ward mit einem Male das größte Stück Zentralafrikas geöffnet. — Der wasserreiche Lauf des Kongo wird auf ca. 4800 km berechnet; davon sind vom Stanley-Pool (ca. 250 qkm), oberhalb der Fälleregion, 1700 km bis zu den Stanleyfällen schiffbar; die der Dampfschiffahrt im Innern überhaupt dadurch erschlossenen Wasserstraßen betragen bei 15000 km Länge (49 Dampfer, wovon 9 der Mission gehören). Unter den Bantuvölkern, die am Kongo wohnen, sind zu nennen: die ba-Kongo, bis zum Pool; die ba-Teke, wa-Buma und ba-Jansi, bis zum Matumbasee; dann bis zu den Stanleyfällen die zahlreichen ba-Lolostämme, die wa-Rua am Luapula; die ba-Jongo am Lualaba, und am Kassai die ba-Luba und ba-Lunda. — Die internationale Kongo-Gesellschaft (aus der vom König von Belgien 1876 gegründeten internationalen Afrika-Gesellschaft hervorgegangen) legte am ganzen Strome Handelsposten und längs den Stromschnellen Straßen an; so entstand 1881 Leopoldville am Stanley-Pool und der auf der Berliner Konferenz (Febr. 1885) anerkannte neutrale Kongofreistaat unter der Souveränität des König Leopold II. von Belgien. In einem vom 2. August 1869 datierten Testamente vermachte der König dem belgischen Königreich alle seine Herrscherrechte über den Kongofreistaat. Am 31. Juli 1890 wurden die freistaatlichen Gebiete für unveräußerlich erklärt, und eine am 3. Juli 1890 zwischen Belgien und dem Kongofreistaate abgeschlossene Konvention berechtigte Belgien, nach Ablauf von 10 Jahren den Kongofreistaat zu annektieren. Dieses Recht wurde unter dem 10. August 1901 auf unbestimmte Zeit verlängert. Die Zentralregierung des Freistaates hat ihren Sitz in Brüssel und besteht aus dem König und einem direkt unter ihm stehenden Staatssekretär, welcher die Abteilungen für Auswärtiges, Inneres und Finanzen be-

Digitized by Google

arbeitet. Im Kongofreistaate selbst residiert als Vertreter des Königs ein Generalgouverneur in Boma am unteren Kongo; unter ihm steht je ein Kommissar an der Spitze der 14 Verwaltungsbezirke, in welche der Staat geteilt ist. Im Jahr 1901 zählte man im ganzen 204 Regierungsstationen und Posten mit 1007 europäischen Beamten. Die europäische Bevölkerung des Kongostaates betrug im Januar 1901 2204 Seelen. Von diesen waren 1187 Belgier, 170 Italiener, 115 Engländer, 114 Holländer, 107 Schweden, 91 Portugiesen, 62 Deutsche, 58 Franzosen, 43 Dänen, 30 Amerikaner, 19 Norweger, 19 Schweizer, 14 Russen, 11 Spanier und 9 Österreicher. Die Schultätigkeit hat die Regierung ganz den Missionen überlassen; sie unterhält nur 3 Ackerbauschulen für Eingeborene. Große Bedeutung hat die 400 km lange Eisenbahn von Matadi nach dem Stanley-Pool, welche durch Umgehung der Kataraktenregion die schiffbaren Stromstrecken miteinander verbindet, und während ihres Baues viel Menschenopfer und Geldkosten verursacht hat, für den Verkehr, auch für die Mission gewonnen. Bereits ist eine belgische Kompagnie in Bildung begriffen, welche durch zwei große Eisenbahnlinien Stanleyville (an den Stanleyfällen) mit dem Albert Nyansa und Tanganjika verbinden soll. Der Telegraph reicht zur Zeit von der Küste 1200 km weit ins Innere bis zur Äquatorstation. Leider hat die kongostaatliche Regierung die ihr durch die Berliner Akte auferlegten Verpflichtungen betreffs der Handelsfreiheit und der menschenwürdigen Behandlung der Eingeborenen nur schlecht erfüllt; der Staat hat, um sich aus seinen Geldverlegenheiten zu retten, den Elfenbein- und Kautschukhandel monopolisiert, und eine ganze Anzahl Beamte haben sich dann, um die Ausbeute möglichst zu steigern, den unglücklichen, wie Sklaven behandelten Eingeborenen gegenüber teils direkt, teils durch ihre schwarzen Agenten entsetzlicher Greuel schuldig gemacht. Das Abhauen der Hände war eines der beliebten Strafmittel, welches gegen Eingeborene, die im Kautschuksammeln die Ansprüche der Beamten nicht befriedigten, zur Anwendung kam. Reklamationen evangelischer Missionare bei den Oberbehörden haben bisher noch keine gründliche Besserung gebracht. Ein Einschreiten der europäischen Garantiemächte gegen den Kongofreistaat, der sich im letzten Jahre immer mehr als ein Ausbeutungsinstitut der schwarzen Bevölkerung des Kongobeckens zu Gunsten belgischer Kapitalisten entpuppt hat, ist nicht unwahrscheinlich.

Das Christentum war einst, besonders im 16. Jahrhundert, in den südlich vom unteren Kongo bestehenden eingeborenen Reichen von portugiesischen und italienischen Geistlichen und Mönchen verbreitet worden. Jäh und lehrreich war der Zerfall im 17. Jahrhundert. Erst im Jahre 1877 drang die evangelische Mission in das Kongogebiet. Die Londoner Baptisten waren die ersten, obgleich ihnen am Strom selbst die Kongo-Inland-Mission 1878 zuvorkam. Dies letztere Unternehmen wurde 1884 an die amerikanischen Baptisten abgegeben.

Digitized by Google

Noch ehe Stanley an der Westküste ankam, wünschte der besonders für Missionsdampfer freigebige R. Arthington in Leeds († 1901) einen Missionsversuch am Kongo gemacht zu sehen. Die baptist. Missionare T. J. Comber († 1887) und G. Grenfell, beide seit 1875 am Kamerun, wurden deshalb schon anfangs 1877 nach Banana an der Kongomündung geschickt. Im August 1878 erreichte Comber S. Salvador (ca. 300 km von der Küste und 150 km südlich vom Strom; im 16. Jahrhundert Hauptsitz der kath. Mission und Hauptstadt des Kongoreichs; jetzt portugiesisch), wo der Schattenkönig Dom Pedro (eigentl. Totela, † 1890) ihn freundlich empfing. Erst 1870 aber kam es zu einer Niederlassung. Von Anfang an strebte man, sich dem Kongostrom zu nähern; es gelang erst 1881, und 1882 entstanden die Stationen Underhill oder Tundwa (1898 aufgehoben) unterhalb der Jellalafälle, Bayneston (um 1888 aufgehoben), Manjanga, seit 1884 ca. 30 km stromaufwärts nach Ngombe (Wathen) verlegt, und Stanley-Pool (Arthington). Nachdem der von Herrn Arthington geschenkte Dampfer „Peace" 1883 am Pool wieder zusammengesetzt war, befuhr der reiselustige Grenfell den oberen Kongo samt den Nebenströmen. Im Jahr 1892 ist noch ein zweiter Dampfer „Goodwill" dazu gekommen. Als Stationen wurden ferner errichtet 1896 Tumba (an der Eisenbahnlinie Matadi-Stanley Pool), 1898 Matadi, hauptsächlich als Transportstation, 1899 im portugiesischen Sombo-Bezirk östlich von S. Salvador Kibokolo (auch Comber Gedächtnis-Station genannt, zur Erinnerung an 6 im Missionsdienst gestorbene Glieder der Familie Comber), dann vom Stanley-Pool stromaufwärts 1886 Lukolela (Liverpool; ca. 100 km südlich vom Äquator), 1888 Bolobo (ca. 100 km südlicher, 1891 Monsembi (ca. 100 km oberhalb des Äquators), wo rohester Kannibalismus herrscht, und Bopoto oder Upoto (ca. 200 km weiter stromaufwärts) und 1896 Yakusu (Sargent) unterhalb der Stanleyfälle. Von hier aus ist ein weiteres Vorrücken nach Nordosten nach den Nilseen hin geplant. Oberhalb des Pools hat sich das Klima nicht ganz so mörderisch erwiesen als im Süden, wo 1885 vier und 1887 gar sechs Todesfälle stattfanden. In S. Salvador wurden 1886 die Erstlinge getauft und 1887 eine große Erweckung erlebt. Die blühendste Entwickelung hat die Station Ngombe genommen. Im Jahr 1902 zählte die englisch-baptistische Kongomission 607 Komm. und 3025 Schüler, von denen auf Ngombe 355 Komm., 1507 Schüler, S. Salvador 192 Komm., 791 Schüler, Stanley Pool 11 Komm., 35 Schüler, Lukolela 5 Komm., 26 Schüler, Bolobo 36 Komm., 185 Schüler, Monsembi 5 Komm., 80 Schüler, Bopoto 3 Komm., 210 Schüler und auf Yakusu 180 Schüler entfielen. Die Arbeitskräfte bestanden in 36 europ. Missionaren und 168 eingeb. Missionsgehilfen.

Die von der Familie Guinneß Ende 1877 begonnene Kongo-Inland-Mission sandte von 1878 bis 1884 einige 50 Brüder und Schwestern an den Kongo, wo folgende Stationen angelegt wurden: Banana an der Kongomündung, 1882 nach Mukimwika ans südl. Ufer verlegt, und Palabala bei Tundwa (s. oben), beide 1878; Banza Manteke 1879; dann 1880 schnell aufeinander Matadi und Bemba (bald wieder verlassen), 1882 Mukimbungu und Lukunga, 1883 Ntamo (Leopoldville) am Pool und Wangata (Equatorville). Im selben Jahre

Digitized by Google

kam der Missionsdampfer „Henry Reed" an den Pool. Damit war aber auch die Sache den Leitern über den Kopf gewachsen und wurde 1884 der amerik. Baptist. Miss.-Union (S. 57) übergeben. Auf den 7 Stationen waren 16 Arbeiter, 10 (worunter 2 Frauen) waren gestorben, die übrigen krank oder untüchtig abgetreten. Der gesamte Kostenaufwand hatte 400 000 M. erreicht. In London waren 1882 2 Kongoknaben getauft worden. — Nun entstand 1885 eine merkwürdige Erweckung in Banza Manteke; 49 Bekehrte wurden getauft. Noch im Jahr 1884 war die sog. Äquatorstation gegründet worden, welche 1889 eine kleine Strecke stromabwärts nach Bolengi verlegt und 1890 an die unten S. 130 aufgeführten „Disciples of Christ" abgetreten wurde. 1889 wurden Bwemba (275 km stromaufwärts von Leopoldville), 1890 Kiswa und 1894 Ikoko als Stationen eröffnet. Im J. 1901 zählten die amerik. Baptisten auf ihren 7 Stationen im ganzen 3099 Komm., und 2605 Schüler unter 16 amerik. Missionaren (darunter 12 ordin., 3 Ärzte) und 73 eingeb. Missionsgehilfen (1 ordin.). Die numerisch stärksten Christengemeinden waren Banza Manteke mit 1641 Komm., Kiswa mit 679 Komm., Lukunga mit 457 Komm. und Palabala mit 103 Komm. —

Die Übergabe der Guinneßmission an die amerikan. Baptisten (1884) bedingte die friedliche Ausscheidung zweier Arbeiter des schwedischen Missionsbundes, welchen die Station Mukimbungu überlassen wurde. Sie erhielten zahlreichen Nachschub, gründeten 1887 Kibunzi, 1888 Diadia und im letzten Jahrzehnt Nganda, Kinkenge, Kingoyi und Londe (letzteres hauptsächlich Transportstation), sämtlich in der Kataraktenregion des unteren Kongo gelegen. Die wohlgeplante Konzentration der Kräfte (15 schwed. Missionare, 80 eingeb. Gehilfen) und die solide Arbeit der Schweden haben bereits schöne Früchte getragen. Auf den 7 Haupt- und 68 Nebenstationen zählte man 1902 im ganzen 1636 Komm. und 2571 Schüler. Von den Komm. entfielen auf Mukimbungu 436, Diadia 344, Kibunzi 483, Nganda 245, Kingenge 66 und Londe 62; auf der jüngsten (1900) Station Kingoyi zählte man 19 Taufbewerber. — In geradem Gegensatze gegen solch konzentrierte Arbeit herrschte in den Gemütern der Familie Guinneß eine etwas ängstliche Unruhe ob dem ungeheuren Kongogebiet; als sie durch einen früheren Zögling, J. Mackittrick († 1890), von den „zahllosen" ba-Lolo hörten, wurde alsbald (1888) die Kongo-Balolo-Mission begonnen. Gleich 1889 gründeten die ersten Arbeiter Bonginda und Ikau, 1891 Lolanga und Bongandanga, sämtlich am Lulongo, Loppri und Maringo, linksseitigen Nebenflüssen des Kongo oberhalb des Äquators, wozu noch am unteren Kongo die Etappenstationen Matadi und Leopoldville kommen. Die jüngste Gründung (1900) ist die Station Baringa, am Maringa 300 km flußaufwärts von Ikau gelegen. Die früher schon zeitweilig besetzte Station Moniaca (Bonpeka) sollte 1902 wieder eröffnet werden. Der Kongo-Balolo-Mission steht eine ganze Flotille zur Verfügung: die Dampfbarkasse „Evangelist", das Dampfboot „Pioneer" und seit 1902 der stattliche Dampfer „Livingstone". Im Jahr 1891 besuchte Dr. H. Guinneß diese Mission und taufte (25. Nov.) 5 Knaben, die Erstlinge von Bonginda. Gegenwärtig (1902) beläuft sich die Anzahl der Kommunikanten auf sämtlichen Stationen erst auf ca. 120; es fehlt an der

Digitized by Google

rechten Stetigkeit und an nüchterner Oberleitung; auch hat das ungesunde Klima die Reihen der Arbeiter (19 Miss., 3 Schwestern) sehr gelichtet. — Seit Jahren hatte J. L. Wilson (§ 19 und 31) die amerikanischen Südpresbyterianer zu einer afrikanischen Mission angetrieben. Erst 1890 kam es zur Absendung zweier Missionare (darunter ein farbiger), der sich 1891 in Luebo am Zusammenflusse des Luebo und Lulua im Kasaigebiete niederließen. Die dortigen Stämme der ba-Kete, -Kuba, -Luba und -Schilange erwiesen sich als empfänglich für die Predigt des Evangeliums. Eine zweite Station, Ibandsch (nördlich von Luebo, nach dem Sankurru hin) trat 1897 ins Leben; das Jahr darauf wurde Leopoldville als Transportstation besetzt. Seit 1901 besitzt diese Mission ihren eigenen Dampfer „Samuel N. Lapsley" (nach dem Pionier der Mission genannt). Im Jahr 1901 konnten die Missionare eine reiche Ernte von 282 Seelen einheimsen. Im ganzen zählte die Presbyterianische Mission Ende 1901 854 Komm. und 226 Schüler, nämlich in Luebo 657 Komm., 150 Schüler; in Ibandsch 197 Komm., 76 Schüler; an Arbeitskräften waren 6 amerikan. Missionare (5 ordin., 1 Arzt), 2 am. Schwestern und 20 eingeb. Helfer vorhanden. — Seit 1890 halten die amerikanischen „Disciples of Christ" am Mittellaufe des Kongo mit 4 Miss. (darunter 2 Ärzte) die Station Bolengi (unterhalb Equatorville) besetzt; außer der Sammlung von ca. 150 Schülern und der Heranbildung von 4 eingeborenen Hilfslehrern haben sie noch keine Erfolge erzielt. — Das Gebiet zwischen dem rechten Ufer des unteren Kongo und der französischen Kongokolonie bearbeitet die amerik. „Christian and Missionary Alliance" mit Boma als Zentrum und den weiteren Stationen Bungu, Kinkonsi und Maduda; die früher selbständigen Stationen Ngangila und Kiama sind Filiale geworden. Die 12 amerik. Missionare (davon 3 ord.), unterstützt von 3 am. Missionsschwestern und 5 eingeb. Gehilfen, haben im ersten Jahrzehnt ca. 200 Christen und 348 Schüler gesammelt. — Die amerik.-methodistische Mission des enthusiastischen Bischof Taylor († 1902), die von Vivi aus 1886 auf dem rechten Ufer des Kongo bei den Jellalafällen einige Stationen angelegt hatte, hat die Stätte ihrer unsoliden Arbeit 1896 wieder geräumt. — Ein gutes Zeichen für das Wachsen des brüderlichen Sinnes unter den am Kongo arbeitenden Missionsgesellschaften war die von 35 Kongomissionaren besuchte erste allgemeine Missions-Konferenz, welche 19.—21. Jan. 1902 in Leopoldville abgehalten wurde. Die gesamte evangelische Kongomission zählte zu Beginn des Jahres 1902 ca. 14 000 Getaufte, 6416 Komm., 8925 Schüler und ein Arbeiterpersonal von 105 Missionaren auf 14 Stationen und 350 eingeb. Missionsgehilfen. Leider richtet die unheimliche, tödliche Schlafkrankheit seit einer Reihe von Jahren immer größere Verheerungen unter der schwarzen Bevölkerung des Kongobeckens, nicht zum wenigsten auch in den Christengemeinden, an.

Die Bibel, bez. einzelne Teile derselben sind in die folgenden 7 Kongosprachen übersetzt: in Balolo (Mongo) Ev. Matth. und Luk., in Bangala 4 Evang. und Apostelg., in Bolengi Ev. Joh., in Bopoto Ev. Lukas und Joh., in Kongo das N. T. durch Miss. W. H. Bentley, in Fiot der Psalter und das N. T. durch den schwed.

Digitized by Google

Miss. N. Westlind, in Teke (Kiteke) Ev. Markus, Joh., 4 Episteln und ein Teil des Psalters.

Der Kongofreistaat zerfällt nach katholischer Einteilung in das apostolische Vikariat Belgischer oder Unabhängiger Kongo (Residenz: Leopoldville), seit 1888, mit (1900) 4616 Kath. auf 15 Stationen, 14 Schulen, 42 Priestern, 20 Schul- und Laienbrüdern, 20 Schwestern; die den Jesuiten überlassene selbständige Mission Koango (Res.: Kimawenza), seit 1892, mit (1900) 1885 Kath. auf 3 Stationen, 124 Schulen, 3580 Schülern, 6 Priestern, 6 Schul- und Laienbrüdern, 12 Schwestern; in das apost. Vikariat Oberer Kongo (Res.: Beaudoinville), seit 1880, mit (1900) 2990 Kath. auf 7 Haupt- und 16 Nebenstationen, 15 Schulen, 1545 Schülern, 30 Priestern, 10 Schul- und Laienbrüdern, 9 Schwestern; in die Präfektur Uelle (Res.: Amadi), seit 1898, mit (1900) 600 Kath. auf 2 Stationen, 2 Schulen, 400 Schülern, 7 Priestern, 9 Schul- und Laienbrüdern und 7 Schwestern.

10. Angola.

§ 33. Südwestlich vom Kongofreistaat liegt die portugiesische Kolonie Angola (ca. 1 340 000 qkm mit 4 119 000 E.), wo noch immer die altgewohnte Fahrlässigkeit herrscht. Von den zu den Bantu gehörigen Ureinwohnern sind vorerst nur die westlichen Gruppen ein wenig bekannt.

Am Kongostrom um S. Salvador (§ 32) leben die eschi-Kongo, auch Fiot genannt; im Loandabezirk die a-Mbundu; in Benguella die owi-Mbundu. Die drei Völker sprechen nahe verwandte Sprachen (das kischi-Kongo, ki-Mbundu und u-Mbundu), an welche sich auch noch, südlich vom Kunene, das oschi-Ndonga anreiht.

Wie im alten Kongoreich (§ 32), so hat auch in Loanda und Benguella die katholische Mission im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts in ihrer Weise geblüht. Es blieben davon nur sehr wenige, äußerliche Spuren. Erst seit 1881 stehen evangelische Missionare der Bostoner Gesellschaft in den hochgelegenen Landschaften Bailundu und Bihe hinter Benguella. Selbstverständlich sind die Erfolge noch bescheiden.

Als die Bostoner Gesellschaft den Entschluß faßte, das von Herrn A. Otis überkommene Legat von über 3 Mill. Mark auf neue Missionsunternehmungen zu verwenden, wählte der erfahrene Sekretär J. O. Means († 1884) das Hochland (ca. 1200 m) Bailundu und besonders Bihe dicht dahinter. Im März 1881 gründeten die ersten 3 Missionare die Station Bailundu, und schon im folgenden Jahre starb einer dieser Pioniere (W. W. Bagster, † 22. Febr. 1882). Als mehrere Missionare nachrückten, wurde (März 1884) eine neue Station zu Kamondongo (ca. 125 km weiter im Westen) unweit der Residenz des Häuptlings von Bihe angelegt. Da wurden auf die Verleumdung eines portugiesischen Händlers hin im Juli 1884 alle Missionare durch die

Digitized by Google

Regierung an die Küste beschieden; doch durften sie schon im Nov. wieder auf ihre Posten zurückkehren. Im Mai 1887 wurden als Erstlinge 14 Jünglinge, sämtlich in der Missionsschule erzogen, zu Bailundu getauft; 1889 ward in Tschisamba (ca. 90 km nordöstlich von Kamondongo) eine dritte Station eröffnet, wo seither kongreg. Missionare aus Kanada unter Leitung des Bostoner Direktoriums wirken. Ein Krieg (Spätjahr 1890) der Portugiesen gegen die Eingeborenen, von dem man böse Folgen fürchtete, vermehrte im Gegenteil den Einfluß der neutralen Missionare. Im Jahre 1893 kam als vierte Station Sakanjimba hinzu. Leider wird in Bihe unter stillschweigender Duldung, wenn nicht Förderung portugiesischer Beamten und Offiziere Sklavenhandel getrieben; es ist daher kein Wunder, wenn im Sommer 1902 die aufgebrachten Eingeborenen sich gegen ihre Bedrücker erhoben und unter ihnen ein Blutbad anrichteten; auch diesmal wurde den Missionaren als den treuesten Freunden des Volkes kein Haar gekrümmt. Auf den 4 Haupt- und 5 Nebenstationen zählt man (1901) 151 Komm., 1746 Anhänger, 1229 Schüler in 11 Schulen, 9 amerik. Missionare (worunter 7 ordinierte und 2 Ärzte), 7 Missionsschwestern (darunter 1 Ärztin), 24 eingeb. Missionsgehilfen und 4 eingeb. Lehrer. Von den einzelnen Stationen zählen (1901) Bailundu 42 Komm. und 342 Schüler; Kamondongo 41 Komm. und 437 Schüler; Tschisamba 54 Komm. und 348 Schüler; Sakanjimba 14 Komm. und 102 Schüler.

§ 34. Im Kuansatale, südöstlich von Loanda, der Hauptstadt von Angola, entfaltete seit 1885 Bischof Taylor (S. 63) seine sonderbare Tätigkeit. Mit 23 Missionaren, zu welchen auch 7 Kinder gerechnet wurden, besetzte er nicht weniger als 7 Stationen. Als sich die Mängel seines Missionsbetriebes in allzu greller Weise bemerkbar machten, legte man ihm von Amerika aus seitens der obersten bischöflich-methodistischen Missionsbehörde nahe, mit Rücksicht auf sein hohes Alter sich emeritieren zu lassen, und entsandte 1896 als seinen Nachfolger den gesunderen Anschauungen huldigenden Missionsbischof Hartzell. Derselbe hat die im Absterben begriffene Mission auf solider Basis reorganisiert.

Der Evangelist W. Taylor (geb. 1821, † 1902) wurde von der jährlichen Generalkonferenz der amerik. bischöflichen Methodisten zu Philadelphia (1884) zum „Missionsbischof von Afrika" ernannt. Sofort wollte dieser tatendurstige Mann Afrika im Sturmschritt von West und Ost zugleich erobern. Die westliche Kolonne landete 1885 in Loanda; die östliche ist nie über Inhambane hinausgekommen. Die Schwächen der Missionsmethode Taylors bestanden hauptsächlich in seinem unerhört hastigen Vorwärtsgehen, in der mangelhaften Ausbildung seiner Leute, in der souveränen Mißachtung der einfachsten Forderungen der Tropenhygiene und in dem Fanatismus, die Selbsterhaltung der einzelnen Missionsposten durch die Arbeit der Missionare erzwingen zu wollen. Im J. 1892 fristeten die folgenden 7 Stationen mühsam das Leben:

Digitized by Google

Loanda mit einer Kleinkinderschule, Dondo am Einfluß des Mukoso in den Kuanja, Nyangepepo, Quihongoa, Pungo Ndongo, ca. 500 km von der Küste, Kanadua mit einer Kleinkinderschule und Malandsche (1160 m hoch), der entfernteste Posten; sämtliche 7 Stationen hatten damals kaum 30 Mitglieder und 25 Katechumenen. Als im Mai 1897 Bischof Hartzell, Taylors Nachfolger, das erste Mal die Angola-Mission revidierte, legte er die besternde Hand an die vielerlei Schäden, und seitdem ist ein bescheidener Aufschwung in der Mission bemerkbar. Nyangepepo und Kanadua sind inzwischen Nebenstationen geworden, und als neue Station (zugleich Sanatorium) ist 1900 das 10 km östlich von Malandsche gelegene Quessua hinzugekommen. Jetzt (1902) zählt die amerik.-bischöfl. Methodistenmission in Angola auf ihren 6 Hauptstationen ca. 240 Getaufte und ca. 150 Komm. unter 12 amerik. Missionaren.

§ 35. Noch viel tiefer im Innern Afrikas hinter dem portugiesischen Gebiete im südöstlichen Winkel des Kongofreistaates hat ein jetzt in England als Invalide lebender Freimissionar Fr. S. Arnot 1885 ein Missionswerk im Lande Garenganze oder Katanga begonnen, für welches er unter den Plymouthbrüdern aufopfernde Mitarbeiter gefunden hat. Diese haben die Mission auch westwärts nach dem Hinterlande von Angola ausgedehnt.

Fr. S. Arnot, zu den Plymouthbrüdern gehörend, war auf eigne Hand 1881 an den Sambesi gereist, wo er (Aug. 1882 bis Mai 1884) bei den ba-Rotse weilte. Auf seinem Wege nach der Westküste hörte er von Msidi, dem mächtigen Häuptling von Garenganze (eigent. Sanga, gewöhnlich aber Katanga genannt), und beschloß, sich dorthin zu begeben. Im Febr. 1886 wurde er in der Hauptstadt Bunkeya (eigent. Mukurru oa Unkeya, „Residenz am Unkeyafluß", einem Zufluß des Lufira, der sich selbst in den vom Lualaba gebildeten Kasalisee ergießt) freundlich aufgenommen und ließ sich bei Msidi nieder. Dez. 1889 wurde in Bihe (zwischen der amerik. Station Tschisamba und dem portug. Fort Belmonte) die Station Kwandjulula und Okt. 1891 bei der Häuptlingin Nana Kandundu die Station Kavungu (1200 m hoch, an einem Quellfluß des Sambesi, halbwegs zwischen Bihe und Garenganze) errichtet. Im Jahre 1891 wurde Katanga (ca. 650 000 qkm) einer Handelsgesellschaft verwilligt; mehrere Expeditionen durchzogen das Gebiet; durch eine derselben wurde Msidi (20. Dez. 1891) getötet und Bunkeya zerstört. Die Missionare haben sich auf das rechte Ufer des Lufira zurückgezogen und an dem Lufoi, einem Nebenflusse des Lufira, die Station Mwena begründet. Seitdem sind noch hinzugekommen die Stationen Ochilonda und Ohwalondo an der Grenze von Bihe, Kazombo im Lovalelande, Luanza am Nordwestufer des Mweruseees, auf dem die Mission ein Segelboot unterhält, und als jüngste Station Mambidima (an den Johnstonfällen des Luapula). Unter dem aus 16 Miss., 1 Missionsarzt und 7 Schwestern bestehenden Missionspersonal sind auch eine Anzahl Farbige aus Westindien und Britisch-Guiana. Über

Digitized by Google

den Ertrag der Missionsarbeit an Getauften erfährt man nur wenig. Die Zahl der eingebornen Christen dürfte nicht über 200 betragen.

In der Luba-Sprache hat Missionar D. Crawford 1901 zwei Evangelien veröffentlicht. In der Mbundu-Sprache liegen der Psalter, die 4 Evang. und einige Episteln seit 1888 und 1890 gedruckt vor.

Die katholische Kirche teilt Angola ein in das Bistum Angola und Kongo (1596 begründet mit dem Sitz Loanda), in die apost. Präfektur Unterer Kongo (seit 1640; Sitz Landana) mit (1900) 5689 Katholiken auf 9 Stationen, 16 Schulen, 705 Schülern, 21 Priestern, 19 Schul- und Laienbrüdern, 15 Schwestern; und in die apost. Präfektur Ober-Cimbabesien (seit 1879; Sitz Katoko) mit (1900) 7000 Katholiken auf 7 Stationen, 7 Schulen, 450 Schülern, 17 Priestern, 21 Schul- u. Laienbrüdern und 6 Schwestern.

II. Südafrika.

§ 36. Man kann Südafrika als im Norden von dem Kunenefluß und dem Sambesi begrenzt betrachten. Hier ganz besonders herrscht die für Afrika überhaupt typische stufenförmige Tafellandbildung; in drei Terrassen fällt der Boden von der der Ostküste folgenden Wasserscheide in kurzen Sprüngen zum Indischen Ozean ab, während er sich nur allmählich zum Atlantischen Ozean hinabsenkt. Insgesamt ist das Klima, von dem tropischen Norden abgerechnet, eines der gesundesten der Erde und, die Ostküste ausgenommen, überaus trocken.

Das südöstliche Kammgebirge erreicht zwischen dem 30° und 29° südl. Breite, noch unter dem Namen der Drakenberge, eine Gipfelhöhe von beinahe 3200 m. Hier ist das eigentliche Quellengebiet Südafrikas: nach Osten fließt die Tugela, nach Norden Zuflüsse des Limpopo (Stromgebiet ca. 560 000 qkm), nach Westen der Vaal und andere Zuflüsse des Oranjeflusses, nach Südwesten der Oranjefluß (dessen oberer Teil Senqu, dessen unterer Teil Gariep heißt), 2140 km lang (Stromgebiet 1 275 000 qkm). Keiner dieser Ströme ist schiffbar. Zwischen dem an die Drakenberge sich anlehnenden Hochlande und dem längs des Atlantischen Ozeans zwischen dem Oranje- und Kunenefluß sich erhebenden, ganz ausgetrockneten Gegenstück (höchster Gipfel Omatoko, 2300 m) liegt in einer weiten Mulde die Kalahariſteppe.

Unter den Bewohnern Südafrikas muß man neben den Weißen (ca. 700 000) zwei Rassen unterscheiden: 1) die gelblichgrauen Hottentotten (ca. 58 000, wovon aber kaum 7000 vollblütig sind), einst Besitzer fast ganz Südafrikas, jetzt rein nur

Digitized by Google

noch in Deutsch-Südwestafrika zu finden, mit den in den Steppen und Bergklüften zerstreut hausenden kleinen Buschleuten (ca. 6000); und 2) die von Norden eingedrungenen Bantuneger, unter welchen man die als Typus dieser Rasse geltenden Kaffern (§ 49) im Osten von den friedlicheren Betschuanen (§ 56 ff.) in der Mitte und den im Nordwesten wohnenden Herero (§ 37) unterscheidet.

Körpermerkmale der Hottentotten, die man auch mit dem ihrer Sprache entnommenen Namen Khoi-Khoin bezeichnet, sind außer der Hautfarbe besonders das krause, schwarze, in Büscheln verfilzt wachsende Haupthaar, die stark hervortretenden Backenknochen und die schmal geschlitzten Augen. Sanguinischen Temperamentes, werden sie stets von ihren augenblicklichen Gefühlseindrücken beherrscht. Ihre reich entwickelte, geschlechtsunterscheidende Sprache, durch 4 verschiedene Schnalzlaute ausgezeichnet, ist am Aussterben. Die Buschleute oder Saan sind wohl mit den Hottentotten sprach- und blutsverwandt, obgleich das von einigen Forschern geleugnet wird. Kaum bekleidet und sehr klein (mittlere Höhe 140 cm), mit vergifteten Pfeilen bewaffnet, fristen sie ein kümmerliches, räuberisches Leben, zerstreut in sehr wenig zahlreichen Horden. Früher waren sie viel verbreiteter und haben manche Felswand Südafrikas mit lebensgetreuen Szenen nicht ungeschickt bemalt. — Der schwarzen Rasse, welche von der Südostspitze Afrikas bis an den Kamerun im Westen und bis zum Seengebiet lebt, hat man den Gesamtnamen Bantu (vom Nominalthema ntu „Mensch" in der Kaffersprache, Einzahl um-ntu, Mehrzahl aba-ntu) gegeben. Dunkelbraun mit krausem, schwarzem Haar, breiter Nase, mächtigem Kauwerkzeug, ist der Bantuneger von dem eigentlichen Neger Westafrikas durch ein nach europäischen Begriffen edleres, oft ans Semitische erinnerndes Aussehen verschieden. Die ca. 150 Bantusprachen sind viel inniger untereinander verwandt als die indogermanischen, vielleicht kaum verschiedener voneinander als die Sprachen der germanischen oder der romanischen Sippe. Was sie hauptsächlich auszeichnet, ist der hervortretende Einfluß des Pronominalstammes auf das Satzgefüge. Lebenskräftig (die Bantubevölkerung Südafrikas hat sich in den letzten 50 Jahren, trotz vieler Kriege, mehr als verdreifacht), entwickelungsfähig und hochbegabt mögen wohl etliche Bantustämme einst die Zukunftsvölker Afrikas werden.

Politisch gliedert sich Südafrika in drei Kolonialgebiete: im Süden und in der Mitte das englische, bei weitem das wichtigste, im Nordosten das portugiesische und im Nordwesten das deutsche. Dazu kommen noch die von England am 24. Mai, bez. 1. September 1900 annektierten früheren Burenstaaten, die Oranjefluß-Kolonie und die Transvaal-Kolonie.

Deutsch-Südwestafrika (835 100 qkm, 200000 E.) ist 1894 bis 1900 entstanden (S. 137). Von den durch das Übereinkommen vom Mai 1891 zwischen England und Portugal ziemlich beschränkten alten portugiesischen Besitzungen, jetzt offiziell Ostafrikastaat (768740

Digitized by Google

qkm, 3 120 000 E.) benannt, gehört nur die südliche Provinz Lourenço Marques (ca. 400 000 qkm) zu dem eigentlichen Südafrika. England nennt in Südafrika 2 940 046 qkm mit 5 519 185 E., nämlich die Kapkolonie, Basutoland, Betschuanaland, Natal mit Sulu- und Tongaland, Rhodesia, sowie die Oranjefluß- und Transvaalkolonie sein eigen. Unter den ca. 7 Millionen Bewohnern des so begrenzten Südafrika mögen ungefähr 650 000 Weiße und 500 000 durch die evangelische Mission beeinflußte Farbige sein.

1. Deutsch-Südwestafrika.

§ 37. Hinter dem sandigen, trockenen, harten, besonders im Süden mit zahlreichen Felsbrocken wie übersäeten Küstenstrich (1500 km) vom Kunene bis zum Oranjefluß, erhebt sich langsam eine je weiter nördlich je grünere Hochebene (ca. 1200 m), welche von mehreren mächtigen Kuppen (Omatoko 2300 m) überragt wird und sich gegen Osten der Kalahari-Senkung zuneigt. Zu den ältesten Bestandteilen der Bevölkerung gehören wohl die schwarzen, aber eine Khoikhoisprache redenden Bergdamra oder Hau-Khoin; die von Süden einwandernden Nama und die von Norden kommenden owa-Herero verdrängten die Damra in unwirtliche Gebirgsgegenden. Nördlich von den Herero wohnen die ow'-Ambo.

So entstehen hier zwei verschiedene Gebiete, deren Trennungslinie etwa von der Walfisch-Bai bis zum Schnittpunkt des 22° s. Br. mit dem 20° östl. L. sich hinzieht. Das nördliche Gebiet nehmen Bantuvölker (§ 36) und -sprachen ein: die vor etwa 110 Jahren eingefallenen owa-Herero (Einzahl: omu-Herero), ca. 70 000, in verschiedene Stämme geteilt, deren mächtigster der des 1890 verstorbenen Häuptlings Maharero bei Okahandja ist (ca. 24 000 Seelen). Mit den Herero verwandt wohnen im Osten die owa-Mbandjeru (ca. 20 000) und die owa-Tjimba (ca. 15 000). Südlich vom Kunene haben sich die ow'-Ambo (ca. 70 000) angesiedelt; ihr Gebiet reicht aber nördlich weit über die deutsche Grenze hinaus. — Südlich von der oben gezeichneten Trennungslinie ist das Volks- und Sprachgebiet der Nama (mit der Khoikhoi-Mehrzahlendung Namaqua), gegen 10 000 Menschen auf ca. 300 000 qkm; die verarmenden Einwohner zerfallen in 12 Stämme, deren 7 (ca. 6000 Seelen) als ursprünglich gelten, während die 5 andern (ca. 2500) sich als „koloniale" brüsten (auch Orlam genannt). Dazu kommen ca. 2000 Bastaards, um 1825 hier eingeschoben, Abkömmlinge von Weißen und Hottentottenweibern, und endlich gegen die Kalahari hin etwa 3000 Buschleute.

Im Jahre 1884 (April und August) wurde der größte Teil dieser Küste unter deutschen Schutz gestellt; dann erweiterte sich bis 1890 diese deutsche Kolonie durch kleine Verträge; sie umfaßt jetzt 835 100 qkm mit rund 200 000 Einwohnern.

Digitized by Google

Den Unruhen unter den Eingeborenen ist seit einigen Jahren wirksam gesteuert worden. Nur im Norden, im ow'-Ambo-Lande, ist die deutsche Herrschaft noch nicht zur Geltung gekommen.

Den Anfang hatte Mai und August 1883 die Bremer Firma F. E. Lüderitz durch verschiedene Erwerbungen nördlich vom Oranjefluß (Angra Pequena; Lüderitzland) gemacht. Großbritannien hat dem deutschen Schutz anfangs widersprochen; es beansprucht noch ein kleines Gebiet an der Walfischbai und zahlreiche Küsteninselchen. — Im Anfange entsprach das Eingreifen des deutschen Regimentes den gehegten Erwartungen nur wenig. Seit 1880 kämpften nämlich die Gelben wieder gegen die Schwarzen. Moses Witbooi († 1888) und Jan Jonker († 1889) begannen den Streit nach zehnjähriger Ruhe. Mitte 1884 trat Moses' Sohn, Hendrik Witbooi (bis dahin christl. Schullehrer auf der Station Gibeon) auf, als von Gott berufen, um Ordnung herzustellen, und nun ging es Jahre hindurch ärger zu denn je. Nach seinem Sieg (1889) über Jan Jonker gebärdete sich Hendrik als von Gott legitimierter Herr des ganzen Landes. Mit den Herero schloß er 1892 Frieden, um dann mit seinen alten Gegnern gemeinsame Sache gegen das deutsche Regiment zu machen. Nach Erstürmung seiner Feste Hornkranz durch die deutsche Schutztruppe und einer langen Hetzjagd ergab sich Witbooi dem deutschen Gouverneur Leutwein, dem es durch sein ritterliches Verhalten bald gelang, aus dem bisherigen Feinde einen treuen Anhänger und Freund der deutschen Oberherrschaft zu machen. Der Sitz des deutschen Gouverneurs und damit die Hauptstadt der Kolonie ist Groß-Windhuk, welches seit Juli 1902 durch eine 382 km lange Eisenbahn mit dem Hafen Swakopmund verbunden ist. Die gesamte weiße Bevölkerung der Kolonie belief sich am 1. Januar 1902 auf 4635 Seelen, von denen 1966 Deutsche, 287 Afrikander und Buren, 157 Engländer waren. Den Berufsarten nach waren unter den 4635 Weißen 858 Beamte und Soldaten, 52 Missionare, 238 Kaufleute, Händler und Gastwirte, 686 Ansiedler und Farmer, 719 Handwerker und Arbeiter. Die großen Verheerungen, welche die in Südafrika 1897 grassierende Rinderpest unter dem reichen Viehstande der Herero anrichtete, haben das Volk nur wenig aus seinem Leichtsinn und seiner Lethargie aufgerüttelt. Infolge des leichtsinnigen Borgens der Eingeborenen bei den weißen Händlern geht immer mehr Landbesitz aus den Händen der ersteren in die weißer Ansiedler über. Die Mission strebt mit allen Kräften die Schaffung unveräußerlicher Eingeborenenreservate an, um die Farbigen vor völliger Besitzlosigkeit zu bewahren.

Die ersten Missionsversuche unter den Nama nördlich vom Oranjefluß gehen bis auf den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurück und wurden von den Sendboten der Londoner Missionsgesellschaft unternommen, später auch von Wesleyanern; es blieb aber zumeist bis 1840 nur vorbereitende Arbeit.

Die zwei Brüder Christian und Abraham Albrecht (aus Deutschland gebürtig) gingen im Dienst der Londoner Missionsgesellschaft

Digitized by Google

1805 ins Namaland und siedelten sich 1806 in Warmbad (ca. 40 km nördl. vom Oranjefluß) an. Da kamen sie mit dem Orlam-Räuberhauptmann Jager Afrikaner in Berührung, welcher 1811 die Station zerstörte. Die Missionare waren geflohen und versuchten 1812 in Pella (am linken Ufer des Oranjeflusses), wo damals der Namahäuptling Kido Witbooi hauste, festen Fuß zu fassen. Ebenfalls südlich vom Oranjefluß, in Bijzondermeid (oder Steinkopf) hatte 1812 Joh. H. Schmelen (1777—1848) unter den Orlam ein Werk begonnen, als der im Auftrag der Londoner Missionsgesellschaft Südafrika besuchende J. Campbell (§ 42) ihn zu einer Untersuchungsreise gen Norden aufforderte. Im Jahre 1815 fand Schmelen Eingang in Bethanien (ca. 300 km nördlich von Warmbad); er lebte da wie ein Hottentott, übersetzte die Evangelien, bis er 1822 der großen Trocknis sowie unaufhörlichen Kriegen weichen mußte. Im selben Jahr 1815 hatte Joh. Ebner Jager Afrikaners Kraal (später Jerusalem genannt, ca. 150 km östl. von Warmbad) aufgesucht und den durch Träume bewegten Räuber getauft (23. Juli 1815). Nachher findet man R. Moffat bei Afrikaner († 1823) stationiert (Sept. 1817 bis Okt. 1818). Dann ruhte die Mission. — Durch den reichen Gönner Joh. Nisbett um 1832 aufgefordert, überschritten die Wesleyaner 1834 den Oranjefluß und besetzten wieder Warmbad, das sie Nisbett-Bath nannten. Zehn Jahre später zählte man da 391 Mitglieder; und es gab noch eine zweite Station Hoole's Fountein (ca. 50 km südöstl.); auch hoch im Norden, unter Jonker Afrikaners Volk, setzten sich damals die Wesleyaner fest in Weslevvale (1843—50) unter dem Wendekreis am Nosob-Fluß, sowie in Windhoek (s. unten), das sie Concordiaville nannten (1844—50). Es war aber nur eine vorübergehende, ohnmächtige Ausdehnung. Bald ging's auch mit Nisbett-Bath rückwärts. Im J. 1867 wurde dieser letzte wesleyanische Platz nördl. des Oranjeflusses (Hoole's Fountein war seit 1860 nur noch Filial) mit 142 Mitgliedern an die Rhein. Mission abgetreten.

Als die Londoner im Jahre 1840 ihre Nama-Mission an die Rheinische Missionsgesellschaft übertrugen, brachte diese nicht nur das Werk in Klein-Namaland in neuen Gang (§ 44), sondern gibt sich auch seit 1842 viel Mühe mit den trostlos unsteten Orlam, Bastards und Nama in Groß-Namaland, wo Dürre und Hungersnot eine fast unvermeidliche periodische Zerstreuung der Gemeinden zur Folge haben und fortdauernde Rassenkriege bis in die erste Zeit der deutschen Schutzherrschaft hinein oft alles aufs Spiel setzten.

H. Chr. Knudsen siedelte sich 1842 in Bethanien an (jetzt 1901: 1239 Getaufte, 536 Komm.) und wurde hier von Chr. Tibot, dem treuen „Presbyter" aus P. Goliaths Leuten, einst von Schmelen getauft, aufgefunden. Eben für Paul Goliaths Clan gründete dann 1850 Sam. Hahn Berseba, ca. 100 km nordöstl.; 882 Get., 251 Komm. Von hier aus wurden für Kido Witboois Stamm, den Missionar J. G. Krönlein 1850 noch in Pella getroffen, die Station

Digitized by Google

Gibeon (ca. 100 km nördl.; 630 Get., 238 Komm.) 1863 errichtet und 1866 Keetmanshoop (ca. 75 km südöstl. von Berseba, nach J. Keetmann, † 1865, 1. Präses der Rhein. Miss.-Deputation, genannt) für den Zeibschen Stamm, zur Zeit die größte Christengemeinde im Schutzgebiete, 1323 Get., 560 Komm. Kurz darauf, 1867, übergaben die Wesleyaner Warmbad (s. o.) an die Rheinischen; 310 Get., 150 Komm. Endlich eröffnete H. Pabst für einen Teil seiner zerstreuten Grootfonteiner (1878—82) Gemeinde den acht Tagereisen weit im Osten liegenden Missionsplatz Rietfontein (1885) am Rand der Kalaharisteppe, teilweise schon auf englischem Gebiete liegend; 400 Get., 170 Komm. Im Norden haben die Kriege der Gelben gegen die Schwarzen (1863—70 und bes. 1880—83) ein zusammenhängendes Wirken vielfach gehemmt. Schon 1842 hatte man für den unruhigen Jonker (Jager Afrikaners Sohn) Windhuk (damals Elberfeld genannt) besetzt, 1844 den anziehenden Wesleyanern überlassen, 1871 für die im Hererokriege gedemütigten Leute Jan Jonkers wieder aufgerichtet, 1880 verlassen und, seitdem Windhuk die Hauptstadt des Schutzgebietes geworden ist, dort eine aus Bastards, Nama, Herero und Bergdamra bunt gemischte Gemeinde aufs neue gesammelt; 420 Get., 207 Komm. Die Stationen Gobabis (1856—65) und Ameib, für die durch den Hererokrieg zerstreuten Rehobother angefangen (1867—80), hatten nur einige Jahre Bestand. Rehoboth (ca. 230 km nördl. von Gibeon), auf der Grenze des Nama- und Hererolandes 1845 gegründet, blieb 1864—71 verlassen; hier hat Fr. Heidmann um 1872 begonnen, sich mit Erfolg der Bergdamra anzunehmen; gegenwärtig besteht die Gemeinde fast nur aus Bastards; 1182 Get., 448 Komm. Hoachanas (ca. 130 km südöstl. von da) wurde 1853 für die sog. rote Nation Oasibs eröffnet, 1892 zeitweilig aufgegeben, hat jetzt 278 Get. und 64 Komm. Gochas, 1889 am Quob (über 200 km südöstl. von Hoachanas) gegründet, zählt 337 Get. und 182 Komm. Neu entstanden ist die Station Rietmond mit 241 Get. und 105 Komm. Hierher gehört auch eigentlich das Ende 1892 für die Zwartbois (ehemalige Rehobother) errichtete Franzfontein, welches zugleich als Mittelglied zwischen der Herero- und der neuen ovi-Ambo-Mission dienen soll; doch ist es auch Bergdamrastation; 386 Get., 169 Komm. Für die wankelmütigen Topnaars besteht seit 1882 auf brit. Gebiet die Station Walfischbai, in deren Nähe 1845 der gute J. H. Scheppmann († 1847) den nach ihm benannten, 1856 aufgegebenen Posten gegründet hatte; 495 Get., 218 Komm. Im ganzen auf 13 Stat. mit 9 Außenplätzen 14 ordin. Miss., 2 Laien-Miss., 13 eingeb. Gehilfen, 8123 Get., 3298 Abendmahlsberechtigte und 1056 Schüler.

§ 38. Unter den Herero siedelten sich 1844 Rheinische Missionare an; aber schon 1853 mußte alles aufgegeben werden; fortwährende Raubzüge und seit 1863 innere Kriegswirren ließen erst 1870 wieder eine regelmäßige Missionsarbeit aufkommen, und schon 1880 brachen neue Unruhen aus.

Hugo Hahn machte hier den ersten Versuch, als er 1844 von Windhuk (s. oben) nach Okahandja (bei 100 km nördl.) zog, um aber

Digitized by Google

kurz darauf (Oktober 1844) das nahe, wasserreiche Otjikango (Neu-Barmen), jetzt 228 Get., 97 Komm., zur Station zu wählen. Zwei Jahre vergingen, ehe man dem jugendlichen, aber unsäglich schmutzigen und rohen Volke seine Sprache einigermaßen ablernte. Dann wurden rasch Otjimbingue (1849, ca. 100 km westl. von Otjikango), jetzt 800 Get., 353 Komm., und Okahandja (1850) besetzt. Jonker Afrikaners Raubzüge (seit 1846), Zerwürfnisse unter den Herero, dazu eine epidemische Augenentzündung hatten zur Folge, daß Ende 1853 die drei zum Teil zerstörten Stationen von den fünf damaligen Missionaren verlassen waren. — Kriegswirren schienen von da an kein Ende mehr nehmen zu wollen. Wohl hielten sich verschiedene Missionare dann und wann und nicht ohne Segen im Lande auf, und Daniel Cloete, Hahns Bastard-Gehilfe, harrte treu in Otjikango aus bis zu seines Missionars Rückkehr (1864); anhaltendes Wirken war aber unmöglich. Nachdem Jonker Afrikaner (18. Aug. 1861) als Räuber gestorben, ging es erst recht los. Die Herero ermannten sich, um das Joch ihrer gelben Bedränger abzuschütteln; und, von dem schwedischen Händler Andersson († 1867) unterstützt, erfochten sie mehrere blutige Siege (1863—68) über die Orlam und Nama. Endlich wurde unter Vermittelung der Missionare (23. Sept. 1870) Frieden geschlossen. Sogleich errichtete man die Stationen Omaruru (oder Okozondje, 70 km vom Omatakoberge), wo D. Cloete wacker vorgearbeitet hatte; jetzt 545 Get., 130 Komm.; Okahandja (s. oben), Wohnsitz des Oberhäuptlings Maharero († 1890), wohin auch 1889 die von H. Hahn 1866 auf Otjimbingue gegründete und von K. G. Büttner (1873—80) entwickelte höhere Schulanstalt (Augustineum genannt) verlegt wurde; seit dem Tode ihres letzten Leiters, des Präses der Herero-Mission G. Viehe († 15. Januar 1901), ist die Anstalt geschlossen; 923 Get., 353 Komm., wahrscheinlich wird nun Okahandja Nebenstation und dafür die nahe aufblühende Eisenbahnstation Karibib Hauptstation; und Otjosazu (ca. 30 km östl. von Okahandja), 489 Get., 164 Komm. Ein neuer Anlauf wurde 1873 gemacht mit der Gründung von Otjizewa (ca. 30 km südl. von Otjikango), jetzt Filial von Okahandja) und von Otjozondjupa oder Waterberg, über 200 km (8 Tagereisen) von Omaruru, im weiten Norden; 268 Get., 121 Komm. Im Jahr 1876 kam dann Omburo als Mittelglied, nordöstl. von Omaruru, dazu; 114 Get., 54 Komm. Für die verkommenen und als Paviane verachteten Bergdamra, deren man sich jetzt auch auf den Stationen Windhuk, Otjimbingue, Okahandja, Omaruru, Franzfontein und Gaub annimmt, wurde 1870 der Missionsplatz Okombahe (ca. 75 km westl. von Omaruru) als Zufluchtsort eröffnet. Wiederum versah hier der demütige D. Cloete Pionierdienst; 1875 konnten die ersten Taufen vorgenommen werden. In den bösen Tagen von 1881 zerstoben die Bergdamra: G. Ph. Baumann († 1888), der die Armen 1874 auf Otjozondjupa, 1879 in Scheppmannsdorf und 1883 in Otjimbingue gepflegt hatte, sammelte sie 1886 wieder auf Okombahe; jetzt 486 Get., 195 Komm. Für die owa-Mbandjeru ist 1892 die Station Otjihaenena (ca. 125 km südlich von Otjosazu) errichtet worden; 460 Get., 94 Komm. In den letzten Jahren sind noch die Stationen Okazeva mit 29 Get., Omburo mit 114 Get., 54 Komm., und Gaub mit 50 Get., 19 Komm. hinzugekommen. — Insgesamt 11 Stat.

Digitized by Google

mit 22 Außenstat., 15 ordin. Missionaren, 28 eingeb. Gehilfen, 4392 Getauften, wor. 1580 Abendmahlsberechtigte, 1341 Schüler.

§ 39. In das fruchtbarere, aber auch fieberreiche Land der ow'-Ambo, gegen Norden, sind im J. 1870 Finnische Missionare gezogen. Nach langer und schwerer Pionierarbeit haben sie am Erscheinungsfest 1883 die ersten Taufen im Lande vollziehen dürfen. Seitdem wächst die Gemeinde, und 1891 hat auch die Rheinische Missionsgesellschaft die Arbeit dort begonnen.

Als unter den Herero in den 50er Jahren keine große Aussicht auf erfolgreiche Missionsarbeit war, zogen H. Hahn und J. Rath 1856 auf des Reisenden F. Galtons Anraten zu den ow'-Ambo, die sie aber mit den Waffen in der Hand zurückwiesen; später lud sie hingegen Schikongo, der Bruder und Nachfolger des Häuptlings Nangoro († 1856), zu sich ein und nahm H. Hahn 1866 sehr gut auf. Dieser, aus Riga gebürtig, schlug seinem alten Freunde, dem Direktor der Finnischen Missionsgesellschaft, vor, hier einzutreten. So kamen 10 Finnländer 1870 zu dem launenhaften und despotischen Schikongo († 1874) nach Omandongo (ca. 130 km südl. von Kunene). Da Versuche, sich auch bei andern Stämmen anzusiedeln, fehlschlugen, beschränkten sich die Missionare auf das Ondongagebiet und errichteten da, neben Omandongo (1888 verlassen), wo von Anfang Missionare geblieben waren, die Stationen Olukonda (1871) und Omulonga (1875; 1888 verlassen). Krankheit unter den Missionaren sowie die Wildheit des Volkes setzten die Geduld der Arbeiter auf eine harte Probe. Die Erstlinge (1881) mußten im Ausland getauft werden; erst 1883 konnten 6 Jünglinge zu Omulonga und kurz darauf 3 Personen am Hauptort Omandongo öffentlich ihr Christentum bekennen. Der Tod Kambondes (Dez. 1883), des Nachfolgers Schikongos, verursachte Unruhen und Stationsveränderungen. Kambonde II (s. 1884) zeigte sich aber den Christen eher freundlich. Im Dez. 1901 gab er sogar seine Einwilligung zur Taufe zweier Neffen, der Brüder des Thronerben; es sind das die ersten ow'-Ambo aus fürstlichem Geblüte, die sich der Christengemeinde angeschlossen haben. Auch der Bruder Kambondes, der Oberhäuptling Nehale, erweist den Missionaren Duldung. Gegenwärtig ist unter der Bevölkerung eine größere Bewegung zum Christentume im Gange; so konnten im Dez. 1901 auf 3 Stationen 139 Eingeborene getauft werden. Im J. 1902 hielten die Finnländer die folgenden 4 Stationen besetzt: Olukonda (1871) mit 9 Fil., 391 Christen, 270 Schülern; Onjipa (1872) mit 7 Fil., 368 Chr., 400 Schülern; Ondangua (1889) mit 5 Fil., 135 Chr., 251 Schülern; Ontananga (1900) mit 85 Schülern. Im ganzen auf 4 Stationen, 21 Filialen 894 Christen und 1006 Schüler unter 7 europ. Miss. und 3 europ. Missionsschwestern.

Endlich haben sich die Rheinischen Missionare auch entschlossen, zu den ow'-Ambo zu ziehen. Okt. 1891 wurde in brüderlichem Einverständnis mit den Finnländern die erste Station Ondjiva bei dem Häuptling Unjulu unter dem Stamme von Uukuanjama (nordöstlich von Ondonga) auf portugiesischem Gebiete angelegt, (1901)

Digitized by Google

22 Get., 7 Komm.; 1892 kam als zweite Station Omupanda hinzu, 105 Get., 38 Komm.; und 1901 als dritte Station Namakunde mit 10 Get. Insgesamt 137 Getaufte und 45 Komm. Auch die Rheinische Mission hat dem ungesunden Klima schon schwere Opfer bringen müssen.

In die Namasprache hat schon G. H. Schmelen die Evangelien übersetzt (1830 in der Kapstadt gedruckt), aber ohne die Schnalzlaute wiederzugeben und deshalb unbrauchbar. H. Chr. Knudsen überarbeitete das Lukas-Evangelium (1846 in der Kapstadt gedruckt). Als eigentlicher Bibelübersetzer ins Nama bewährte sich aber J. G. Krönlein (N. T., 1866; Psalmen, 1872); seit 1883 hat er die Fertigstellung des A. T. vollbracht; da aber die meisten Nama lieber holländisch lesen, welches Schulsprache ist, bleibt diese Arbeit ungedruckt. — Auf Herero hat P. H. Brincker die Psalmen (1875) und sodann das ganze N. T. übersetzt und veröffentlicht. — Auf Oschi-Ambo (Oschi-Ndonga-Mundart) übersetzten B. B. Björklund das Lukas-Ev. (1884) und später M. Rautanen den Matth., Mark. und den Psalter. Jetzt liegt das ganze N. T. vollendet vor.

Den nördlichen Teil von Deutsch-Südwestafrika nimmt die 1892 gegründete apost. Präfektur Unter-Cimbabesien (Sitz: Windhoek) ein, mit 120 Katholiken auf 4 Stationen, 1 Schule, 42 Schülern, 8 Priestern, 7 Schul- und Laienbrüdern. Der südliche Teil gehört zu dem 1884 gegründeten apost. Vikariat Oranjefluß (Sitz: Calvinia) mit 1500 Katholiken auf 5 Haupt- und 5 Nebenstationen, 7 Schulen, 10 Priestern, 5 Schul- und Laienbrüdern und 15 Schwestern.

2. Das Kapland (westlicher Teil).

§ 40. Die von der Niederländisch-Ostindischen Gesellschaft 1652 gegründete Kapstadt wurde zum Ausgangspunkt des seit dritthalb Jahrhunderten unaufhaltsam vorwärts dringenden europäischen Einflusses in Südafrika; dieser Fortschritt beschleunigt sich besonders seit den letzten 60 J.; aber seine erneute Triebkraft reicht zurück bis auf die 1806 erfolgte Besitzergreifung des Kaplandes durch Großbritannien. Gegenwärtig umfaßt die Kapkolonie (West- und Ost-Griqualand, Britisch-Betschuanaland, Pondoland und Walfischbai-Gebiet inbegriffen, ca. 574 000 qkm und 2 350 000 E.) beinahe den 6. Teil des Areals und ungefähr den 3. Teil der Bevölkerung Südafrikas.

Barthol. Dias sah 1486 zuerst die Südspitze Afrikas; Vasco da Gama verfolgte 1497 den Weg weiter nach Indien. Allein auf dieser neuentdeckten Meeresstraße blieb die Tafelbai nur ein Ankerplatz, bis Jan van Riebeek die Kapstadt gründete und mit 91 Kolonisten im Auftrag der Niederl.-Ostindischen Kompagnie die erste feste Ansiedelung begann. In den J. 1687 und 88 landeten ca. 300 flüchtige Hugenotten in der Tafelbai; 1705 zählte man in dem damaligen noch sehr kleinen

Digitized by Google

Gebiet 1669 Weiße (wor. nur 706 weibl.) und 1123 farbige Sklaven; 1806 bei der engl. Besitzergreifung waren es ca. 26 000 Weiße (in dem Bezirk der Kapstadt allein ca. 10 000 Sklaven). Nach dem Census von 1891 bestanden die Bewohner aus 376 987 Weißen, 838 136 Bantunegern (deren über 320 000 im östlichen Bergland und beinahe 471 000 in den neueren östl. Erwerbungen), 50 388 Pers., „welchen Merkmale der Hottentottenrasse" zuzuschreiben sind (meist auf der westl. und südwestl. Küstenstufe) und 247 806 Mischlinge und andere Nichtweiße (Malaien, Inder u. a.). Die Religionsverhältnisse waren 1891 folgende: 732 047 Evangelische (wor. 375 087 Farbige), 17 275 Röm.-Kathol. (wor. 2422 Farb.), 15 099 Mohammedaner (fast ausschließl. Malaien), 3009 Juden; 753 824 „ohne Religion" d. h. Heiden, davon waren 528 338 Kaffern und Betschuana, 165 389 Fengu, 22 545 Hottentotten und 36 998 Mischlinge. Von den Evangelischen gehörten zu den verschiedenen Methodistenkirchen 89 815 Farbige und 21 707 Weiße; zur Reform.-Holländ. südafrik. Kirche 77 693 Farb. und 228 627 W.; zur Anglik. Kirche 69 269 F. und 69 789 W.; zu den Independ. und Kongregat. 67 058 F. und 2634 W.; „andere Protestanten" 46 833 F. und 21 519 W.

Kaum irgendwo hat sich der Gegensatz zwischen Ureinwohnern und Eingewanderten schärfer ausgeprägt als im Kapland; der geschichtliche Gang dieser Kolonie ist fast allein durch die Rassenkämpfe und den Rassenhaß bestimmt. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Hottentotten, später mehr die Buschleute, von den Buren als der Erbfeind angesehen. Der Mißmut über die freiwerdenden Sklaven und über die britische Herrschaft insgemein war's zumeist, was ums Jahr 1836 Scharen von Buren über den Oranjefluß trieb. Die Geschichte der östl. Provinzen geht ganz, wenigstens bis 1880, in derjenigen der Kafferkriege auf.

Die Buren (Boer, „Bauer", dem Sinne nach eher Meier), wie man die kapholländisch redenden Weißen in Südafrika nennt, sind das Produkt der kleinlich autokratischen und unfähigen Regierung der Ostindischen Handelsgesellschaft am Kap viel mehr als einer besonderen Blutvermischung. Das französ. Element der Bevölkerung war schon um 1770 gänzlich aufgesogen; höchstens mögen die Abenteurer aus aller Herren Ländern dem Burentypus etwas Nomadisches eingeimpft haben. Jedenfalls drängte es den in allen Lebensverhältnissen völlig eingepferchten Ansiedler von Anfang an hinein ins freie Innere, außerhalb des Fiskalbereichs. Dort aber stieß der „Trekker" (Auswanderer) auf Hottentotten und räuberische Buschleute und schrieb sich das Recht der Selbstverteidigung zu; später meinte auch die kapische Regierung, nur durch Ausrottung der Buschleute Ruhe schaffen zu können. So bildete sich der zähe, an seiner Bibel und an seinem streng reformierten Religionstypus festhaltende, überaus unabhängige, unduldsame, ungebildete, urgemütliche, alle Farbigen als „Schepsels" (kaum oder auch nicht menschliche Geschöpfe) verachtende „Afrikaander", wie sich der echte Bur

Digitized by Google

seit 1830 betitelt. Zwischen der ihre Hand immer weiter streckenden brit. Regierung und den jedes fremden Jochs und Rechts entwöhnten Buren entstand bald eine Spannung, welche aufs äußerste getrieben wurde durch die Londoner Missionare (bes. seit 1820, S. 112 f.), deren menschenfreundliche und -rechtliche Ansichten dem Bur unverständlich, ja unsittlich vorkamen. Als gar die Freisprechung der Sklaven (es gab deren 35 745) 1834 angekündigt und 1. Dez. 1838 ausgeführt wurde, entschlossen sich die Buren, „auf Gott allein vertrauend", wie sich der fromme „Voortrekker" P. Retief ausdrückte, zum großen „Trek" (Auszug) über den Oranjefluß (1833 bis gegen 1850), welcher die Bildung der Südafrikanischen Burenfreistaaten (Transvaal 1852 und Oranjefreistaat 1854) zur Folge hatte. Auf diese Weise entsproß dem Gegensatz zwischen Weiß und Schwarz ein wachsender, noch die Gegenwart beherrschender Widerwille zwischen den alten holländisch redenden Ansiedlern und den englischen Neuankömmlingen, der seinen Gipfelpunkt in dem verheerenden Kriege 1899—1902 erreichte. Die unternehmungslustige, kaufmännische und gewerbliche Überlegenheit des Briten verbitterte die Buren, welche aber immer noch mehr als drei Fünftel der weißen Kolonie-bewohner ausmachen und deren Bestrebungen (Afrikaanderbond nennt sich diese Partei) seit Jahren darauf zielen, einen gemeinsamen südafrikanischen Staatenbund mit relativer Selbständigkeit der einzelnen Staaten, völliger Unabhängigkeit von Großbritannien und möglichster Einschränkung der Rechte der Farbigen zu gründen; dies bekämpft die brit. Regierung, indem sie die Unterweisung und das Stimmrecht der Eingeborenen zu entwickeln sucht. Daher beider Stellung zur Mission. — über die Kafferkriege s. S. 156.

§ 41. Die erste Anregung zur Mission im Kaplande, leider ohne lange Dauer, kam aus Herrnhut um 1737. Im J. 1792 wurde diese Mission erneuert und zwar so, daß man auf eigens dazu angelegten Ackerbaukolonien, deren Leitung in den Händen der Missionsbehörde blieb, zuerst Hottentotten sammelte, später auch die freigewordenen schwarzen und gelben Sklaven. Der Herrnhuter ruhige Arbeitsart, ihr demütiger, selbstverleugnender, einfältiger Sinn flößte selbst den Buren Zutrauen ein. Eigentliche Heidenmissionsarbeit wird auch hier kaum mehr getrieben, wie überhaupt nicht in dem südwestlichen Teil der Kapkolonie, weil der Heiden verhältnismäßig nur noch wenige sind. (Es ist deshalb auch zweckmäßiger, die östlichen Provinzen, mit der Kaffermission, gesondert darzustellen; s. § 49 f.)

Gerade als man Zinzendorf in Dänemark weniger freundlich entgegenzukommen anfing, erfuhr er aus Holland, daß in Südafrika Raum genug für Missionstätigkeit sei. So kam ein mährischer Bruder, Georg Schmidt, als erster evang. Missionar am 9. Juli 1737 in die Kapstadt. Er ließ sich unter Hottentotten nieder, zuerst an der Zondereindrivier, dann (April 1738) in der Paviankluft (Baviaanskloof) ca. 100 km östl. von der Kapstadt; er lehrte sie holländisch, gewöhnte sie an ein

Digitized by Google

ruhiges, arbeitsames Leben und ermahnte sie, den Heiland lieb zu haben. Am 31. März 1742 taufte er den ersten bekehrten Heiden in Südafrika; später einige mehr. Darauf wurde die Zuständigkeit der herrnhutischen Ordination von seiten der kapischen reform. Kirchenbehörde in Frage gestellt. Man ärgerte sich gegenseitig, und am 4. März 1744 verließ G. Schmidt Südafrika.

Erst 1792 kamen wieder Brüdermissionare; von Schmidts Tätigkeit fand sich noch die alte, fast erblindete, getaufte Lena und ein schöner Birnbaum, unter welchem schon 1793 7 Hottentotten getauft wurden. Während der Revolutionswirren, die der ersten brit. Eroberung vorangingen, wurden auch die Missionare angefeindet; dann aber beschützte sie die brit. Regierung, sowie auch die holländischen Statthalter (1802 bis 1806), deren einer (Janssen) den Namen Baviaanskloof, wo am 8. Januar 1800 die erste Missionskirche Südafrikas eingeweiht worden war, in Genadendal (Gnadental) änderte. Da wohnten schon 1816 1726 Pfleglinge; 1838 wurde eine reichgesegnete Gehilfenschule eröffnet, in der für verschiedene Missionsgesellschaften Lehrer ausgebildet werden. Während der ersten 50 Jahre sind 125 Zöglinge aufgenommen worden, von denen 73 in den Kirchen- oder Schuldienst traten. Überall wird in dieser westlichen Missionsprovinz nur holländisch gelehrt und gepredigt. Im J. 1808 zogen die Brüder in das ihnen vom Gouverneur geschenkte Groenekloof (ca. 50 km nördl. von der Kapstadt) ein, das dann 1854 Mamre genannt wurde. Nach der Visitationsreise (1815) von Chr. J. La Trobe trat am 3. Januar 1816 die erste Helferkonferenz in Südafrika zusammen, deren erster überaus tüchtiger Präses, der Schwede H. P. Hallbeck († 1840), die Brüdermission in Südafrika bis zu seinem Tode leitete. Er gründete 1818 Enon hinter der Algoabai, 1824 Elim (75 km südl. von Gnadental) und 1839 im O. (ca. 120 km westl. von Port Elizabeth) für flüchtige, der Regierung ergebene Fingu, Clarkson. Schon 1823 war den Brüdern die geistliche Pflege des von der Regierung an dem abgelegenen Hemel-en-Aarde (ca. 40 km westl. von Elim) errichteten Aussätzigen-Spital übergeben worden; 1845 wurde dasselbe auf die Robbeninsel (in der Tafelbai) verlegt, wo 1868 ein anglikanischer Kaplan die Brüder ersetzte. Endlich 1858 wurde eine Station zu Wittewater (ca. 120 km nördl. von Mamre) errichtet. Von diesen Stationen zweigten sich ab: 1865 Beröa (12 km westlich von Gnadental); 1869 Wittkleibosch (20 km östlich von Clarkson) und 1889 Goedverwacht (bei Wittewater). Seit 1884 hat die Brüdermission auch die Kapstadt (Moravianhill, Moravian Hope) und 1898 Port Elizabeth besetzen müssen, weil viele ihrer Pflegebefohlenen durch die Erwerbsverhältnisse gezwungen sind, auswärts und namentlich in der Kapstadt (auch auf den Diamantfeldern, siehe § 48) Brot zu suchen. So stellt sich jedenfalls ein äußerlicher Übelstand des eigentümlichen Brüdermissionsbetriebs heraus, der anfangs des Jahrhunderts hoch gepriesen und auch nachgeahmt wurde, nämlich die Errichtung geschlossener Ansiedelungen (sogen. Institute vom engl. institution), wo alle zuziehenden Bewohner in Pflege und unter Aufsicht stehen, also zugleich kirchliche und bürgerliche Gemeinwesen. Kirchliche Selbständigkeit ist hier nicht erreicht, aber viel Segen gestiftet worden. Man zählt jetzt (1902) auf 12 Stationen mit 9 Filialen 24 Brüder,

Digitized by Google

6 eingeb. Prediger, 131 Helfer, 1018 Gemeindeglieder, wor. 2869 Komm.; 2006 Schüler in 22 Schulen.

§ 42. Zunächst reihten sich 1799 Londoner Missionare an die Brüder an. Während der ersten 20 Jahre standen im Vordergrund als Bahnbrecher Dr. Th. van der Kemp, ein Holländer, sodann der Visitator J. Campbell mit seiner fast grenzenlosen Unternehmungslust.

Der holländische Arzt Dr. J. Theodosius van der Kemp (1748 bis 1811) hatte sich aus einem wechselvollen Leben im J. 1791 zum Glauben durchgerungen; nachdem er in seiner Vaterstadt den Missionsgeist angefacht (S. 41), bot er sich der Londoner Missionsgesellschaft an und landete am 31. Mai 1799 in der Kapstadt mit seinem Landsmann J. Kicherer und 2 engl. Missionaren. Hier durfte er die Frommen zu einer Südafrikanischen Missionsgesellschaft vereinigen und begab sich dann an die Ostgrenze zum Xosahäuptling Gaika (richtiger Ngqika), wo er jedoch nur kurze Zeit bleiben durfte (S. 157). Anfangs 1801 ist der äußerst originelle Missionar in Graaff Reynet, zieht sich 1802 auf Bothas Platz (Algoa-Bai) zurück und gründet in dieser Gegend Ende 1803 das Hottentotten-Institut Bethelsdorp (25 km westl. von dem jetzigen Port Elisabeth) an einem steinigen, dürren, ihm vom Statthalter angewiesenen Ort. Später zweigten von da die Stationen Theopolis (1814), Hankey (1822), Uitenhage (1828), Port Elizabeth (1830) u. a. ab. Als Anwalt der Eingeborenen immer wieder verdächtigt, auch nach der Kapstadt vorgefordert, starb dort van der Kemp am 15. Dezember 1811, eben im Begriff, nach Madagaskar abzureisen. — J. Campbells Visitationsreise (1812—14) gab für die Londoner überall neuen Anstoß zum Vorwärtseilen (§ 37, 48 und 54); für die Kapstadt selbst brachte er einen Missionar mit, der die Negersklaven vom Übertritt zu den eifrig proselytierenden Malaien abzuhalten anfing. Zwischen der Kapstadt und Algoa-Bai, wo schon 1807 das Institut Zuurbrak (später Caledon) angelegt worden war, gründete er 1813 die Station Hoogekraal (südl. von dem späteren George), welche der treue Böhme C. A. Pacalt (1773 bis 1818) in wenigen Jahren zu großer Blüte brachte und die seither Pacaltsdorp heißt.

Neben der Bekehrung der Eingeborenen betrachteten es die Londoner von Anfang an als ihre Aufgabe, auch den Kampf für die Menschenrechte der Farbigen gegen die kapische öffentliche Meinung aufzunehmen. Hauptkämpfer ward in diesem Streit der einerseits vielgerühmte, andererseits nicht weniger geschmähte Superintendent (1819—49) der Londoner Mission in Südafrika, Dr. J. Philip. Erfochten wurden 1829 Landbesitzrecht für die Hottentotten und 1834 die Freisprechung der Sklaven. Dagegen muß bemerkt werden, daß unter dem beständigen Vorwärtsdrängen das eigentliche Missionswirken der Londoner nie in ganz ruhige Geleise kam und die hastig angegriffene Arbeit

Digitized by Google

oft andern Missionsgesellschaften oder auch ihrer eigenen Entwickelung überlassen werden mußte. Verschiedene Missionsversuche unter den Buschleuten hatten keine dauernden Erfolge. Die Mission in Klein-Namaland wurde 1840 der Rheinischen Missionsgesellschaft übertragen (§ 44).

Dr. Philip (1778 bis 1851) kam mit J. Campbell auf dessen 2. Visitationsreise nach Südafrika und legte sich bald ganz darauf, alle an den Ureinwohnern von den Kolonisten verübten Ungerechtigkeiten an die Öffentlichkeit zu bringen. Er tat dies in seinem zweibändigen Buch Researches in South Africa (London 1828), welches großes Aufsehen in England erregte, aber in der Kapstadt als Schmähschrift verurteilt wurde; die 10 000 Mk. Strafe samt den Unkosten wurden durch eine öffentliche Subskription in England gedeckt, und wenn auch in dem Buch manches einseitig und übertrieben klingt, so bewirkte es doch einen Umschwung, dessen Folgen sich für die Mission im allgemeinen als eine Wohltat erwiesen. Wie damit die große Burenauswanderung (1835 und folg. J.) im Zusammenhang steht, geht aus § 40 hervor. — Die Londoner Missionsversuche unter den Buschleuten verlaufen in 3 Stadien. Noch im J. 1792 hatte ein „Kommando" (Jagd- und Ausrottungszug) der Buren gegen die räuberischen Buschleute im Roggeveld stattgefunden; ein frommer Bauer, Floris Visser, hatte Ruhe hergestellt, wodurch 2 Anführer der Buschleute veranlaßt wurden, in die Kapstadt zu reisen; da bewogen sie die eben mit Dr. van der Kamp angekommenen Missionare J. Kicherer und W. Edwards, sie zu begleiten (Mai 1799). Am oberen Zakfluß (jetz. Distrikt Frazerburg) bauten diese ihre Hütten und nannten den Ort Blijde Verwacht („Fröhliche Erwartung"). Buschleute und Hottentotten siedelten sich hier an. Als Kicherer 1803 nach Europa abreiste, waren es bei 600 Bewohner, wor. 80 Bekehrte; als er aber 1805 zurückkehrte, fand er nur noch seine Christen; mit ihnen zog er sich nach Graaff Reynet zurück, wo er Pfarrrr der holländischen Gemeinde wurde († 1825). Infolge eines optimistischen Berichts des Oberst Collins wurde ein neuer Versuch (1809) am Oranjefluß zu Bethesda (westl. von den Giftbergen) gemacht, sodann 1814 zu Toverberg (dann Gracehill genannt) bei Colesberg; da sammelten sich bei 2700 Buschleute; auf Anraten der Buren rief 1816 ein Befehl der Regierung die Missionare Er. Smit und W. F. Corner (ein Demerara-Neger) weg, und ihre Pfleglinge wurden zerstreut. Endlich 1822 wurde auf Betreiben Dr. Philips Philippolis am Oranjefluß (jetzt Stadt in der Oranjefluß-Kolonie) für Buschleute gegründet; diese verkauften 1828 das Land den Griqua (§ 48), wurden dann noch einmal auf Buschmannsstation (später Bethulia) gesammelt, verliefen sich aber in wenig Jahren. Über die Anfänge der Londoner Mission in Klein-Namaland s. § 37. Nachdem Schmelen aus Bethanien vertrieben und längere Zeit hin und her gereist war, setzte er sich endlich 1829 zu Kommaggas (50 km südwestl. von der Kupfermine Ookiep) fest, wo er bis an sein Ende (26. Juli 1848) verblieb. Die Rhein. Missionsges. s. § 44.

Seit Ende der 50er Jahre zog sich die Londoner Missionsdirektion mehr und mehr von den in den Bereich der Kapkolonie

Digitized by Google

fallenden Stationen zurück. Die einzelnen Gemeinden sollten, teilweise an weiße Gemeinden sich anlehnend, nach kongregationalistischen Grundsätzen, selbständig werden. Zwischen 1870 und 1880 wurden die Institut-Ländereien an willige Pflegebefohlene verkauft; jedoch hat 1891 Hankey, als einzige Londoner Station südlich vom Oranjefluß, wieder aufgenommen werden müssen.

Nachdem die sogen. Südafrikanische Congregational Union, eine Art selbständiger Missionskirche, meist mit früheren Londoner Missionaren als Pfarrern, um 1860 gebildet worden war, zählten die Londoner Berichte noch etliche 10 Stationen auf, unter welchen die bekannten Institute Bethelsdorp, Zuurbrak und Hankey, sowie die Stationen Graaff Reynet (j. 1801), Paarl (j. 1820), Grahamstown (j. 1827), Port Elizabeth j. 1828), Somerset East (j. 1841) u. a. Im J. 1877 wurden nur noch fünf genannt: Bethelsdorp, Pacaltsdorp, Graaff Reynet, Somerset und Oudtshoorn (j. 1852); sechs Jahre später keine mehr. Hingegen zählte 1884 die Congregational Union 28 Gemeinden mit 85 Außenplätzen und 4925 Komm. Im J. 1890 wurden 45 Gemeinden mit 76 Filialen angegeben, alle für den Unterhalt ihrer Kirchen und Schulen sorgend, ca. 10 000 Komm. und 32 000 Anhänger; 1902 zählte die Union (ohne die 1900 ihr angegliederte Sektion Natal) 41 Gemeinden mit 166 Filialen, ca. 26 000 Komm. und 70 000 Anhänger. Eigentümlich ist die Geschichte des 1822 gegründeten Instituts Hankey; um 1875 wurde Grund und Boden veräußert; 1888 mußte man aber den größten Teil wieder zurücknehmen, weil die Käufer sich als zahlungsunfähig erwiesen; deshalb mußte im Sept. 1891 hier wieder ein Missionar stationiert werden; (1891) 331 Komm. und 1200 Anhänger.

§ 43. Die Wesleyaner begannen ihre Missionstätigkeit im Kapland im Jahr 1816. Sie entwickelte sich, von der Ostküste hier abgesehen (§ 49 f.), zuerst in Klein-Namaland, dehnte sich aber dann um die 30er Jahre von der Kapstadt aus über die ganze westliche Kolonie, nach Methodistenart zugleich Weiße und Farbige in Pflege nehmend. Mit dieser Eigenart hängt es auch zusammen, daß bei dem beständigen Wechsel der europäischen Geistlichen den farbigen Predigern meist zu viel zugemutet und anvertraut wird. Seit 1883 ist übrigens die wesleyanische Kirche Südafrikas selbständig organisiert.

Schon 1814 hatte J. Mac Kenny einen erfolglosen Versuch in der Kapstadt gemacht. Besser griff es 1816 Barnabas Shaw an, der auch von 1821 an bis zu seinem Tode (1857) Superintendent dieser Mission blieb. Er legte gleich (Okt. 1816), von Schmelen geleitet, die Station Kamiesberg (mit dem nahen Lilyfountain, 440 km nördl. von der Kapstadt) in Klein-Namaland an, woran sich 1834 die Mission nördl. vom Oranjefluß schloß (§ 37). Im Jahr 1880 gab es da 199 Mitgl. und 223 Schüler. — Im südwestl. Teile der Kolonie zählte man 1486 Mitgl. auf 7 Stat., deren wichtigste außer der Kapstadt

Digitized by Google

Stellenbosch, Somerset-West und Robertson waren. Die 1882 gebildete selbständige wesleyanische Konferenz Südafrikas trat im April 1883 in der Kapstadt zum ersten Male zusammen; es wurde bei dieser Gelegenheit in 6 Sprachen (engl., holländ., kaffrisch, suto, sulu und nama) gesungen und gebetet. Im Kapdistrikte (westlicher Teil der Kolonie) bestehen (1902) 9 Gemeinden, unter welchen für Eingeborene bes. wichtig: die Kapstadt, 602 Mitgl., Stellenbosch, 487 Mitgl. und Robertson, 493 Mitgl.; insgesamt ca. 8200 eingeb. Get., wovon 2317 Mitgl., 1891 Schüler und 27 eingeb. Helfer.

§ 44. Als Dr. Philip (§ 42) Ende 1829 nach Kapstadt zurückkehrte, brachte er 4 Rheinische und 3 Pariser Missionare mit. Für die ersteren fand sich sogleich Arbeit unter kolonialen Sklaven; auch einer der Franzosen wurde auf diese Weise beschäftigt. Die Tätigkeit der Rheinischen Missionsgesellschaft dehnte sich in den 40er Jahren bis ins Klein-Namaland und zu den Karreebergen. Seit 1840 sind alle 10 Stationen finanziell selbständig. Auch diese Stationen haben unter den Unruhen des letzten Burenkrieges gelitten; Wupperthal wurde nicht weniger als 12mal von den Buren überfallen.

Die ersten Rheinischen Missionare wirkten im Anschluß an bestehende lokale Missionsvereine. So entstanden 1830 Missionsplätze in Stellenbosch mit einer blühenden Töchterschule, jetzt (1902) 2872 Getaufte und 1267 Komm.; in Tulbagh mit 843 Get. und 315 Komm.; 1832 in Worcester, jetzt ca. 4000 Get. und 1580 Komm.; und 1842 Sarepta, jetzt 532 Get. und 200 Komm. Doch wurde auch sogleich selbständig gewirkt, nach dem Beispiel der Brüdergemeine und der Londoner Mission, auf angekauften Ländereien; so gründete man die sogen. Institute Wupperthal (1830) am Fuße des Sneeuw Kops, dessen Industrie durch den letzten Krieg nahezu ruiniert worden ist, jetzt 1764 Get. und 625 Komm., und 1831 Eben Ezer am untern Olifantfluß, 1877—82 verlassen und 1890 der Reform. Holländ. Kirche abgetreten. Dazu kam 1846 das Institut Saron, westl. von Tulbagh, jetzt 1807 Get. und 854 Komm. — Im J. 1840 trat die Rhein. Gesellschaft das Erbe der Londoner Namamission (S. 104) an und übernahm auch in Klein-Namaland die Station Kommaggas (S. 147) mit ihren 400 Bastards, jetzt 400 Get. und 279 Komm., wozu sich 1846 Steinkopf (das frühere Bijzondermeid, S. 138) gesellte, jetzt 1050 Get. und 365 Komm., mit dem interessanten Filial Richtersveld, bisher unter dem einzigen eingeborenen ordinierten Pastor der Rhein. Mission in Südafrika (Fred. Hein von 1846 bis zu seinem Tode Nov. 1901 hier tätig), 188 Get. und 60 Komm. Als 1852 hier ergiebige Kupferminen bekannt wurden, kamen Weiße, Branntwein und Liederlichkeit ins Land, es wurde aber auch eine Gemeinde zu Konkordia gesammelt; 579 Get. und 244 Komm. Die Stationen Pella (1849—69) und de Tuin (1863—68) hatten keinen Bestand. — Im öden Achterveld, am Zakfluß (wo Kicherer einst gepredigt, S. 147) entstand 1845, außerhalb der damaligen Koloniegrenzen, die Station

Digitized by Google

Amandelboom (1875 verlassen) und 1877 in den Karreebergen, 170 km weiter nordöstl., Schietfontein, jetzt Carnarvon benannt, unter hierher verschlagenen Gaikakaffern; (1901) 1801 Get. und 675 Komm. Man zählt (1902) auf 10 Stationen und 15 Außenplätzen mit 11 ordin. weißen Missionaren und 48 eingeb. Gehilfen, bez. Lehrerinnen, 15836 Get. und 6464 Abendmahlsberechtigte; 2538 Schüler. Dem eindringenden Weltgeist wird nach Möglichkeit durch strenge Kirchenzucht begegnet. Die Opferwilligkeit der meisten Gemeinden (1901: 60154 Mk.) ist recht erfreulich und wird noch durch die junge Rheinische ow'-Ambo-Mission (§ 39) angeregt.

Der Pariser Missionar J. Bisseux fand 1830 bei Wellington (50 km nordöstl. von der Kapstadt) unter Abkömmlingen der Hugenotten (§ 40) Anstellung; er predigte ihren Sklaven und leitete die 1838 freigewordene Gemeinde, bis er sie 1889 der Reform. Holländ. Kirche Südafrikas (§ 47) übergeben durfte.

§ 45. **Die Berliner Missionsgesellschaft, welche sich 1838 im Kapland ansiedelte und zwar im Anschluß an die Südafrikanische Missionsgesellschaft (§ 47), beschränkte ihre Wirksamkeit auf den östlichen Teil der südwestlichen Küstenprovinzen, wo jetzt nur noch sehr wenige Ungetaufte in ihrem Bereich stehen.**

Beinahe 300 km östlich von Kapstadt, in einem Gebirgswinkel des jetzigen Ladismith-Kreises, waren auf eigentümliche Weise unter verkommenen Hottentotten christliche Bedürfnisse erwacht. Die Südafrikanische Missionsgesellschaft hatte sich 1817 vorübergehend dieser Leute angenommen. Im Jahr 1837 kam sie mit dem Berliner Missionssuperintendenten Pehmöller († 1844) überein, die Gebäude zu unterhalten, wenn die Berliner den Missionar stellten. So kam R. Th. Gregorowsky nach Zoar, wie der Ort 1817 genannt worden war, und steuerte kräftig dem tiefen Verfall; 1843—46 war Missionar Radloff hier Zeuge großartiger Erweckungen. Da die Station 1853 an die Südafrikanische Gesellschaft zurückfallen sollte, kauften die Berliner um 1847 das Bauerngut Plandfontein (2 km östl. von Zoar) und nannten es nach einer Missionsfreundin, die reichlich zum Ankauf beisteuerte, Amalienstein. Bei der Einweihung der Kirche auf diesem Missionsplatz (1853) stellte Miss. Fr. Prietsch ein Kruzifix auf den Altar, was gewaltigen Anstoß in kapischen reformierten Kreisen erregte und Anlaß zum Ausbruch tiefer liegender Zwistigkeiten zwischen Zoar und Amalienstein gab. Der traurige Zustand schien 1867 ausgeglichen, fand aber wirklich sein Ende erst 1888, als Zoar wieder gänzlich der Südafr. Missionsgesellschaft zurückgegeben wurde. Jetzt (1902) zählt Amalienstein, wo der Superintendent (s. 1877) A. Schmidt wohnt, 1467 Get., wor. 628 Komm., 164 Schüler, wovon 10 Ungetaufte. Der arbeitsfrohe Prietsch (bis 1876 in Afrika) gründete noch 1860 Anhalt-Schmidt (bei Uniondale, 170 km östl. von Amalienstein) 907 Get., 455 Komm., 157 Schüler (davon 10 ungetauft) und 1868 Ladismith (20 km westl. von Amalienstein), wo seit 1856 gepredigt worden war; 589 Get., 288 Komm., 108 Schüler (3 unget.). Ebenfalls im Jahr 1868 wurde Riversdale (80 km südl. von Amalienstein) besetzt; 1411 Get.,

Digitized by Google

526 Komm., 270 Schüler (5 unget.); dessen frühere Außenplätze Mosselbay (eigentl. Aliwal-South, Hafenstadt) mit 495 Get., 248 Komm., 138 Schülern, und Herbertsdale (35 km nordöstl. von Aliwal) mit 638 Get., 175 Komm., 72 Schülern, wurden 1880 und 1882 Stationen. Dasselbe geschah 1888 mit dem Außenplatz von Ladismith, Büffelrivier, wo eine Eisenbahnhaltestelle, Laingsburg genannt, errichtet wurde und die Bewohnerschaft sich vermehrte; 856 Get., 269 Komm., 125 Schüler (27 unget.). Seit 1900 hat ein Berliner Missionar auch aus den nach Kapstadt verzogenen Kirchengliedern eine Gemeinde gesammelt; 221 Get., 123 Komm. So umfaßt die Berliner Missionssynode Kapkolonie (s. 1880 organisiert) 6584 Get., 2712 Komm., 1052 Schüler auf 8 Stationen mit 20 Außenstationen unter 10 ord. Missionaren und 18 besoldeten farbigen Nationalhelfern.

§ 46. Nachdem Frl. Burdett Coutts im Jahr 1847 das nötige Kapital zur Errichtung eines anglikanischen Bistums in Südafrika gestiftet hatte, wirkte der erste, sehr begabte und eifrige Bischof, Rob. Gray († 1874), rastlos für die Ausbreitung seiner ihm überaus teuren Kirchenform. Vor seinem Tode stand er als Metropolit sechs südafrikanischen Diözesen vor mit fast 100 Parochien. Auch für die Heidenmission hat er viel gewirkt, obgleich es besonders in der Diözese Kapstadt, die den westlichen Teil der Kapkolonie umfaßt, unmöglich ist, zu unterscheiden, was für Weiße und was für Farbige getan wurde. Da in Verbindung mit der englischen Ausbreitungsgesellschaft (S. P. G., s. S. 5) gearbeitet wird, so trägt das gesamte Wirken den scharf ausgeprägten Stempel hochkirchlichen Wesens.

Die Beziehungen der Ausbreitungsgesellschaft zu Südafrika begannen 1820 bei Gelegenheit der Ansiedlung englischer Kolonisten in der Algoabai. Noch jetzt (1901) unterstützt die Gesellschaft die Südafrikanische (bischöfl.) Kirche jährlich mit über 400 000 Mk. Hierzu bewilligte sie im Mai 1901 eine außerordentliche Subvention im Betrage von 730 000 Mk. — Bald nach seiner Ankunft in Afrika (Febr. 1848) bereiste Bischof Gray seinen ungeheuren Sprengel, in welchem er nur 13 anglikanische Priester fand. Unter seiner kräftigen Leitung entstanden die Bistümer von Grahamstown (1853), Natal (1853), Bloemfontein (1863), St. Helena (1859), Sululand (1870) und St. John's (Kafferland, 1873). Seitdem wurden noch die Bistümer Pretoria (1878), Lebombo (Delagoabai und Inhambane 1891) und Maschonaland (1891) gegründet. Im Kapsprengel, für den zur Entlastung des Metropoliten ein Suffraganbischof ernannt ist, zählt man (1901) 29 Stationen mit 26 Missionsgeistlichen und 33 362 Komm. in Verbindung mit der Ausbreitungsgesellschaft. Im Jahr 1860 hatte Bischof Gray eine höhere Lehranstalt in Zonnebloem eröffnet, wo farbige Jünglinge, besonders Söhne von Häuptlingen, erzogen wurden; 1901 zählte die Anstalt 45 interne und 55 externe Zöglinge. — Da nach der Ansicht dieser

Digitized by Google

anglikanischen Christen das christliche Leben sich recht und voll nur in der auf der richtigen bischöflichen Sukzession sich gründenden Kirche entfalten kann, so wird auf andrer Christen Missions- oder Kirchentätigkeit gar keine Rücksicht genommen.

§ 47. Die von Dr. van der Kemp 1799 gebildete Südafrikanische Gesellschaft entwickelte bis 1848 wenig Leben; als aber die Holländisch-Reformierte Kirche durch etliche schottische Prediger neubelebt und durch die Rührigkeit der Bischöflichen (§ 46) angespornt wurde, nahm sie eine eigene Missionstätigkeit auf, und indem sich die erlahmte Missionsgesellschaft an die Wirksamkeit der Synode anschloß, erwachte auch sie zu neuem Leben. Nach dem Zensus von 1891 halten sich in der Kapkolonie zur Holländischen Kirche 77 693 Farbige.

Das zum Teil ungestüme Drängen der Londoner Missionare auf philanthropische Hebung der Farbigen (§ 42) erregte die Abneigung der Buren (§ 40) und brachte um 1840 die Südafrikanische Missionsgesellschaft ihrem Ende sehr nahe. Sechs schottische Pastoren, unter welchen J. Murray mit seiner zahlreichen, später in gleichen Bahnen wandelnden Familie hervorgehoben zu werden verdient, traten 1816—38 in den Dienst der Holländisch-Reformierten Kirche und wirkten wie ein lebenerweckender Sauerteig, so daß um die Mitte der 70er Jahre ein Umschwung zum Bessern allgemein bemerkbar wurde. Statistisch kann das nicht seiner Bedeutung gemäß gebucht werden; es muß aber als ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft gelten, da beinahe zwei Drittel der weißen Bewohner des Kaplandes sich zu dieser Kirche halten. Im Jahr 1879 entstand in Stellenbosch ein Missionsseminar; eigentliche Missionsgemeinden gibt es in der Kolonie 34 mit (1901) 31 516 Get.

§ 48. Westgriqualand (39 358 qkm, 83 375 E., worunter 53 705 Farbige), am Zusammenfluß des Vaal- mit dem Oranjefluß, gehört seit 1880 zur Kapkolonie. Einst, während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, war es der Schauplatz einer hoffnungsvollen Missionsarbeit der Londoner an Griquastämmen, welche sich leider nicht als lebensfähig erwiesen. Als gegen Ende der 60er Jahre hier Diamanten gefunden wurden, bevölkerte sich plötzlich die Einöde; an 90 000 Eingeborene Südafrikas ziehen da seitdem jährlich aus und ein; das Heidentum vieler wird erschüttert; einzelne aber kehren in ihre Heimat zurück mit einem Lebenskeime, welchen die Mission hier in ihr Herz gepflanzt hat.

Ums Jahr 1801 trafen die Londoner Missionare W. Anderson und C. A. Kramer, welche mit Kicherer unter den Buschleuten (§ 42) gearbeitet hatten, am Oranjefluß auf einen Haufen Griqua, von hottentottischer Abkunft, aber mit starker Beimischung europäischen Blutes,

Digitized by Google

die sich stolz Bastaards nannten und holländisch redeten. Der Anführer hieß Adam Kok († 1815). Die Missionare zogen mit diesen Heiden den Oranjefluß hinauf und bewogen sie endlich, sich an einem Orte, der Klaarwater genannt wurde, Juli 1804, niederzulassen. Bald blühte hier geistliches Leben. Als J. Campbell (§ 42) die Station besuchte (1813), fand er 1266 Bastaards und 1341 Korana (§ 57) angesiedelt und veranlaßte sie, den Gesamtnamen Griqua von einem Ende des 17. Jahrhunderts in der Nähe der Kapstadt hausenden Hottentottenstamme, dessen Abkömmlinge mehrere von Ad. Koks Leuten waren, anzunehmen; seitdem heißt Klaarwater Griquatown. Campbell ordnete auch das Gemeinwesen und ward Gesetzgeber. Im Jahr 1820 wurde der christl. Schullehrer Andries Waterboer (Nov. 1807 getauft), ein Buschmannshottentott, zum Oberhaupt erwählt, was die Auswanderung Corn. Koks (Ad. Koks Enkel) verursachte, für welchen zu Knoval (50 km östlich von Griquatown) 1821 die Station Campbell(sdorp) errichtet wurde. Die christliche Griquagemeinde zählte damals 200 Mitglieder. Da bedrohten nomadisch und räuberisch gebliebene Griqua, Bergenaars genannt, den Griquastaat; Dr. Philip (§ 42) einigte 1825 alle gesitteten Griqua gegen den gemeinsamen Feind und ließ die Leute Adam Koks († 1835), Cornelis' Bruder, 1828 zu Philippolis (S. 147; ca. 300 km von Griquatown, stromaufwärts am Oranjefluß) sich ansiedeln, wo 1831—37 G. A. Kolbe wirkte. So erweiterte sich das Gebiet der Griqua. Um 1836 stand Griquatown mit 750 Komm. in seiner schönsten Blüte unter Miss. P. Wright († 1843). Allein von 1846 an ging es abwärts. Nach A. Waterboers Tode (Dez. 1852) fing die Zerstreuung an, wozu auch die Gründung des Oranjefreistaates beitrug. Die Griqua von Philippolis zogen 1863 über die Drakenberge nach Nomansland, seither als Ostgriqualand bekannt, wo sie Kokstad anlegten, aber um 1880 schon gar sehr zusammengeschmolzen waren. — Über die Berliner Koranamission s. § 57.

In dem fast verödeten Westgriqualand sammelten sich aber um 1870 Abenteurer aus aller Herren Ländern, weil man 1869 zu Colesberg Kopje, bald darauf Kimberley genannt, den „Stern Südafrikas", einen großen Diamanten (zu 220 000 M. verkauft) gefunden hatte. Großbritannien besetzte im Okt. 1871 Westgriqualand trotz der Ansprüche des Oranjefreistaates. Im Jahre 1877 lebten im ganzen Distrikte schon 44 877 E., wovon 12 374 Weiße. Seit Nov. 1885 führt eine Eisenbahn von der Kapstadt nach Kimberley und von da weiter nach Norden dem Sambesi zu. Die Volkszählung von 1891 zählte unter 83 375 E. 29 670 Weiße, 36 436 Bantuneger, 17 269 Mischlinge und Asiaten. Fast alle Farbigen, bes. die Schwarzen, welche meist nur ein paar Jahre hier zubringen, arbeiten in den Diamantenminen (es wurden vor Beginn des letzten Burenkrieges hier jährlich ca. 17 Millionen Mark Lohn ausgezahlt), kommen in Berührung mit wenigstens kolonialer Kultur, lernen viel Böses, aber hie und da auch Gutes. Sie leben auf den Diamantenfeldern in Zwingern (Compounds), wo manchmal ihrer 2000 zusammen, von der Welt abgeschlossen, arbeiten, wo aber die Missionare Zutritt zu ihnen haben. — Die Wesleyaner sind hier seit 1871 tätig mit (1902) 6 Missionaren, wovon 3 eingeb., 72 farbigen Helfern; ca. 4200 Getaufte, 933 Mitgl., 512 Schüler. Sodann

Digitized by Google

die Congregational Union (S. 148) in Kimberley und Barkly West (am Vaal, ca. 40 km nordöstlich von Kimberley). An letzterem Orte unterhält seit 1876 auch die Londoner Miss.-Ges. einen Missionar mit 10 Nationalhelfern (1901), ca. 1200 Get., 550 Komm. Die Holländ.-Reform. Kirche hat auch eine Gemeinde in Kimberley. Im J. 1874 begann der Berliner Missionar C. Meyer († 1902) seinen Christen von Pniel aus auf die Diamantenfelder nachzugehen; 1877 wurde eine Kirche in Kimberley gebaut, bei der sich endlich 1878 C. Meyer wohnhaft ansiedelte; jetzt (1902) 619 Get., 356 Komm. und 177 Schüler (darunter 113 unget.). Ferner wurden Stationen angelegt 1885 in Beaconsfield mit 500 Get., 133 Komm., 159 Schülern (124 unget.), und 1894 in Douglas mit 197 Get., 132 Komm. und 15 Schülern (5 unget.). Auch die Station Pniel (am Vaal, 20 km nördl. von Kimberley), 1845 für Jan Bloems Korana gegründet, wo es seit 1857 wegen Zerstreuung der Eingeborenen sehr rückwärts gegangen war, hat sich infolge von Diamantfunden gehoben; 1181 Get., 657 Komm. und 148 Schüler (19 unget.). Auch die bischöfliche Ausbreitungsgesellschaft hat 1881 Kimberley besetzt; 200 Komm.

Das apostolische Vikariat des Kaplandes (und Madagaskars) wurde 1818 errichtet; selbständiges Vikariat wurde es aber erst im Mai 1837; bis kurz zuvor war öffentliche Ausübung des römischen Gottesdienstes verboten geblieben. Eine erste Teilung des Gebietes in die beiden Vikariate West- und Ost-Kapland fand im J. 1847 statt. Von ersterem wurde 1874 die Präfektur Mittel-Kapland abgezweigt und von letzterem 1884 die Präfektur (seit 1898 zum Vikariat erhoben) Oranjefluß, welcher seit 1888 auch Groß-Namaland angegliedert worden ist. Die Statistik vom J. 1900 verzeichnet für West-Kapland 6240 Katholiken, 8 Haupt-, 30 Nebenstationen, 26 Priester, 54 Schwestern, 20 Schul- und Laienbrüder, 24 Schulen, 2050 Schüler; für Mittel-Kapland 762 Kath., 6 Hauptst., 18 Nebenst., 7 Pr., 10 Schw., 7 Schulen, 223 Schüler; für Ost-Kapland 7690 Kath., 13 Hauptst., 18 Nebenst., 37 Pr., 195 Schw., 20 Sch.- und L.-Brüder, 40 Sch., 1400 Schüler; für Oranjefluß 1500 Kath., 5 Hauptst., 8 Nebenst., 10 Pr., 15 Schw., 5 Sch.- und L.-Brüder, 7 Schulen.

3. Die Kaffern (östlicher Teil der Kapkolonie).

§ 49. Die südöstliche, gut bewässerte, bewaldete und fruchtbare Abdachung des Kaplandes, etwa von Grahamstown bis zum Mzimkuluflusse bei der Grenze Natals, ist der Schauplatz, auf dem die für die Kolonie und für die Mission so wichtige Geschichte der südlichen Kafferstämme sich abgewickelt hat. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts trafen dieselben zuerst mit vordringenden Buren am Großen Fischfluß zusammen. Um 1834 begann hier der Entscheidungskampf zwischen Weiß und Schwarz; er wälzte die Kaffern immer weiter zurück. Jetzt leben über 400 000 Kaffern diesseits des Keiflusses auf soge-

Digitized by Google

nannten Lokationen, während jenseits des Kei inmitten der 700 000 Kaffern (Pondoland mit inbegriffen) den ca. 11 000 Weißen sogenannte Reserven ausgemessen worden sind.

Der südliche oder eigentliche Kaffer (vom arabischen kafir „ungläubig") ist dunkelbraun, meist hochgewachsen, aber mit dünnen Unterschenkeln; trotz der aufgeworfenen Lippen und der breiten Nase ist das Gesicht mit den hellstrahlenden Augen doch nicht negerhaft; das krause Haar bildet ein dichtes, schwarzes Polster. Selbstbewußt, scharfsinnig, leichtlebig und arbeitsscheu, schreitet er nackt und stolz einher, höflich, aber auch falsch, ein geborener Redner und Schacherer. Die Frauen tragen Ober- und Unterkleid von gegerbten Ochsenfellen oder wollenen Stoffen; sie besorgen den wenigen Ackerbau, während das Vieh des Mannes Sorge und Ehre ist. Vieh wird als Morgengabe für die Frau geliefert (ukulobola), eine streitige Sittenfrage in der christl. Missionspraxis. Jagen, mit rot bemaltem Körper tanzen, gesellige Abendunterhaltung um den Biertopf, das sind die Kafferfreuden; wenn es auf Raub- oder Kriegszüge geht, so ist er, mit seinem großen Schild und dem Wurfspieß bewaffnet, ebenso listig als tapfer. Er wohnt auf kleinen Dörfern, deren bienenkorbähnliche Hütten sich im Halbkreis um den Ochsenkraal reihen. Die Zauberer üben eine verhängnisvolle Macht aus, oft selbst über die Häuptlinge und deren angesehene Räte. Ein göttliches, furchtbares Wesen (u-Tixo) kennen die Kaffern wohl, verehren aber nur die Ahnen, denen sie Opfer bringen. Die reiche, biegsame und trotz der Schnalzlaute wohllautende Kaffersprache ist allen südlichen Kafferstämmen gemeinsam (die Schnalzlaute werden durch c, q und x wiedergegeben; ʒ ist ein weiches ʃ, r der Kehllaut ch). — Man unterscheidet vier Hauptstämme: die ama-Xosa (ca. 250 000) mit den Unterabteilungen der Gcaleka (Oberhäuptling Hintsa, † 1835, jetzt Sarili, oft Kreli geschrieben), Ngqika (Oberhäuptlinge Ngqika, † 1829, Sandile, † 1878, und dessen Bruder Maqoma) und Ndlambe; die ama-Mpondo (gewöhnlich Pondo genannt, ca. 200 000) mit den Oberhäuptlingen Faku, † 1868, Ngqikela, † 1887, und Sigcawu; die ama-Mpondomise (ca. 30 000) und die aba-Tembu (oft Tambukki genannt, ca. 185 000); endlich kleinere Stämme, als die ama-Baca (ca. 25 000), die mit den Fengu verwandten ama-Xesibe (12 000) und die Bomwana (ca. 12 000). Dazu kommt das durch seine sonderbaren Geschicke merkwürdige und für die Mission überaus wichtige Volk der ama-Mfengu (gewöhnlich Fengu, englisch Fingoe genannt). Unter dem Namen ama-Ngwana durch den Zulufürsten Tschaka aus ihren Sitzen vertrieben (1812), waren sie mit anderen Stammesresten als Fecane (d. h. Räuber) durch Basutoland über den Oranjefluß in verheerendem Zug ins Kafferland eingefallen. Da rief der Gcaleka-Häuptling Hintsa 1828 die Engländer gegen sie zu Hilfe; die Fecane wurden besiegt und zerstreut, Xosa, Tembu und Gcaleka übten grausame Rache an ihnen, machten sie zu Sklaven, traten sie vollständig nieder; waren sie doch, wie man sie jetzt nannte, ama-Mfengu, d. h. Heimatlose. Deshalb hielten sich aber die Fengu im ersten großen Kaffernkriege gegen ihre Bedrücker zu den Engländern und 1835 wurden ihrer ca. 18 000 als Schützlinge und Verbündete in die Kolonie aufgenommen. Andere flüchteten später unter

Digitized by Google

britischen Schutz und vermehrten sich so wunderbar, daß man 1900 gegen 300 000 Fengu zählte.

Nach verschiedenen kleineren Zusammenstößen (bes. 1811/12 und 1818/19), während welcher der Große Fischfluß meist als Kaffergrenze betrachtet wurde, brach 1834 der erste große Kafferkrieg aus, von dem unversöhnlichen Maqoma, dem Sohne Ngqikas und Vormund Sandiles, entzündet; bis an die Algoabai wurden alle europäischen Ansiedelungen verwüstet. Nach dem Friedensschluß (Sept. 1835) ward von seiten der brit. Regierung, trotz gegenteiliger kolonialer Bestimmung, die alte Grenze beibehalten; das einzige dauerhafte Resultat war die Aufnahme der Fengu. — Im J. 1846 ließ Sandile seine Horden wieder über die Kolonie los; dieser zweite Kafferkrieg währte bis Dez. 1847. Er kostete England 40 Millionen Mark; das Land bis zum Keiskammafluß wurde nun zur Kolonie geschlagen; bis zum Keifluß wurde die Gegend Britisch Kafferland genannt, und brit. Magistrate sollten bei den Oberhäuptlingen wohnen. — Jedoch schon im Dez. 1850 erfolgte ein Kafferaufstand, der unter Maqomas Schüren als dritter Kafferkrieg bis März 1853 andauerte. Diesmal wurde nach dem Friedensschluß die Kaffergrenze hinter die zwischen Kingwilliamstown und Queenstown zu erbauende Heerstraße gerückt. — Da standen der Lügenprophet Mhlakaza und seine Nichte Ngause auf; sie versprachen den Kaffern die Hilfe der Sonne, der Ahnen und der Russen, wenn sie erst all ihr Vieh geschlachtet. In unbegreiflicher Verblendung gehorchte man, wobei besonders Maqoma im Spiel war. Bis zum 18. Februar 1857 wurde die Erwartung immer höher gespannt; 400 000 Stück Hornvieh waren geopfert worden. Als aber der letzte Termin vorüberging und die Toten nicht auferstanden, da zog plötzlich mit der Enttäuschung die schreckliche Wirklichkeit der Hungersnot in die Kafferkraale ein. Die Zahl derer, welche Hunger und Krankheit dahinraffte, stieg auf 37 000. Nun, meinte man sei der Kafferstolz gebrochen und die Kafferkriege vorbei; aber noch einmal griff das unbeugsame Volk 1877 zu den Waffen: Sandib verlor sein Leben, Sarili seine Macht und die Ngqika mußten über den Keifluß wandern, der auch heute noch die eigentliche Kaffergrenze bildet, obgleich der Kolonialbesitz sich 1884 und 1887 bis an die Natalgrenze ausgedehnt hat. Gegenwärtig verlieren die Kaffern, weil die Zeit der Häuptlingsmacht vorbei ist, den Stammesgeist, damit aber auch den stärksten sittlichen Halt, den sie hatten; vom Einfluß der christlichen Mission auf das Kaffervolk während dieser Krisis hängt die Zukunft ab. Von Aussterben der Kaffern kann jedenfalls keine Rede sein: von 1875 bis 1900 hat unter ihnen eine mittlere jährliche Zunahme von 4,9 % stattgefunden.

§ 50. Die schon von Dr. van der Kemp angestrebte Mission unter den Kaffern kam bis zum dritten Kafferkrieg (1850 bis 1853) zu keiner ruhigen Entwicklung; auch seither wurde die Friedensarbeit noch mannigfach gestört, faßt aber doch mehr und mehr Wurzel, hauptsächlich unter den schon länger zugänglichen Fengu; seit 1881 fangen aber auch die Transkei-Kaffern an, auf die langverschmähte gute Botschaft zu

Digitized by Google

horchen. Sieben größere Missionsgesellschaften oder Kirchen arbeiten unter den Kaffern: die Kongregationalisten als Erben der Londoner Mission seit 1799, die Wesleyaner seit 1820, die Schottische Freikirche seit 1844 und die Schottischen Unierten Presbyterianer seit 1847, beide als Erben der Glasgower Missionsgesellschaft, deren Wirksamkeit hier bis 1821 zurückreicht — beide Kirchen seit 1900 als „Vereinigte Freikirche von Schottland" —, die Brüdergemeine seit 1828, die Berliner Mission seit 1837 und die Anglikaner seit Beginn der 50er Jahre. Nur schätzungsweise kann die Zahl der getauften südlichen Kaffern auf 80 000 (mit ca. 27 000 Komm.) angegeben werden.

Dr. van der Kemp (S. 112) blieb mit außergewöhnlicher Selbstverleugnung von Sept. 1799 bis zum Frühjahr 1801 am Keiskammafluß bei Ngqika, dem Vater Sandiles. Er gewann und taufte den Erstling der Xosa-Kaffern Ntsikana († 1821), dessen christliche Lieder noch bekannt sind. Die Verleumdungen einiger Buren trieben van der Kemp aus dem Kafferland. — Einen zweiten Ansatz machte 1816 der Londoner Missionar Jos. Williams an der Katrivier, starb aber Aug. 1818 noch vor dem Krieg von 1818/19. — Jetzt nahm 1821 die Glasgower Gesellschaft das Missionswerk unter den Kaffern auf, wo schon seit Juli 1820 unter besonderem Regierungsschutz der Schotte J. Brownlee die Station Tjumi besetzt hielt; so entstand unter anderen Missionsplätzen 1824 Lovedale. Auch die Wesleyaner, unter der Leitung des trefflichen W. Shaw, welcher mit engl. Kolonisten sich 1820 bei Grahamstown angesiedelt hatte, legten 1823 Wesleyville, 1825 Mount Coke an und wagten sich schon 1826 über den Kei, wo sie bei den Tembu 1827 die Station Morley und 1830 Clarkebury, bei den Gcaleka Dez. 1827 Butterworth und bei den Pondo 1828 Buntingville bauten. Die Londoner traten ebenfalls wieder auf den Kampfplatz und eröffneten Stationen in Tshatshus Kraal (1826) und in Keiskammahoek (1833), später zu Ehren des Halleschen Prof. G. Knapp von Miss. Fr. G. Kayser Knappshope benannt. Auch die Brüdergemeine, welche schon 1818 durch ihre Station Enon (§ 41) dem Kafferlande sich genähert hatte, gründete nach etlichen Versuchen 1830 die Station Silo. Da brauste der Kriegssturm von 1834 über das Land; von den 12 Stationen blieben nur 4 stehen. — Allein gleich nach dem Frieden erneuerten alle 4 Gesellschaften ihr Wirken und vermehrten die Zahl ihrer Stationen; die Berliner gesellten sich auch dazu mit Bethel (1837), Emmaus (1843) und zwei andern in den Xarafele-Bergen, als der zweite Krieg hereinbrach (1846—47), während welches von 30 Missionsplätzen nur Silo gehalten werden konnte. — Wiederum ward aufgebaut, und wiederum riß der dritte Krieg (1850—53) beinahe alles um und auseinander. Jedoch merkte man damals schon, daß die Fengu durch ihre frühere Not fürs Evangelium vorbereitet worden waren; auch die Schwierigkeiten der Sprache waren überwunden. So wurde mit neuer Freudigkeit die Arbeit angegriffen. Nun kamen auch die Anglikaner, welche

Digitized by Google

1853 das Bistum Grahamstown (Ausgangspunkt auch der Londoner und Wesleyanischen Kaffermission) gestiftet hatten und sich bald, vom Statthalter kräftig unterstützt, bis tief in das Transkeiland ausdehnten. — Noch einmal (1877—81) wurden viele dieser Missionen, besonders die östlichsten, gründlich zerstört; seitdem aber scheint die Saat aufzugehen und die Ernte zu reifen.

Gegenwärtig bestehen folgende Hauptstationen: 1) Die Londoner haben alle ihre Stationen im Kafferland an die südafrikanische Congregational Union (S. 148) abgetreten; zuletzt traten 1889 Kingwilliamstown (s. 1826) und Peelton (s. 1848) dieser Kolonialkirche bei; 11 andere Gemeinden derselben Kirche bestehen aus Kaffern, meist Fengu. Jenseits des Kei in Ostgriqualand hält sich die Griquagemeinde in Kokstad (Miss. W. Murray) auch zur Union. — 2) Die Vereinigte Schottische Freikirche (1900 aus der Schott. Freien Kirche und der Schott. Unierten Presbyt.-Kirche entstanden) umfaßt die zwei Missionskreise Kafraria und Transkei. In ersterem Kreise liegen die Stationen: Lovedale (seit 1824; 1835 vom linken Ufer des Tjumi auf das rechte verlegt), gegenwärtig (1902) 4 Außenstationen, 407 Komm.; seit 1841 steht hier die vollständigste Erziehungsanstalt für wissenschaftliche und industrielle Bildung, seit 1870 unter der bewährten Leitung Dr. J. Stewarts, mit 4 ordin. Miss., 7 europ. Lehrern, 8 europ. Handwerksmeistern, 3 europ. Missionsschwestern, 120 Elementarschülern, 339 Jünglingen und jungen Männern, 185 Mädchen und jungen Frauen in der Anstalt; das bezahlte Schulgeld betrug 1901 95495 Mk.; 44060 Mk. Zuschuß gab die Regierung im selben Jahre; außerdem im Stationsgebiet 4 Elementarschulen mit 311 Schülern; Burnshill (1830) mit 16 Außenst. 1222 Komm., 16 Schulen, 1191 Schülern; Pirie (1830) mit 9 Außenstationen, 691 Komm., 9 Schulen, 631 Schülern; Macfarlan (1853) mit 6 Außenst., 564 Komm., 7 Schulen, 557 Schülern; Glenthorn (1840) mit 177 Komm., 1 Schule, 45 Schülern; Adelaide (1861) mit 185 Komm., 2 Schulen, 68 Schülern; Somerset East (1878) mit 8 Außenst., 133 Komm., 3 Schulen, 215 Schülern; Tarkastad (1869) mit 6 Außenst., 91 Komm., 1 Schule, 26 Schülern. Insgesamt im Kafraria-Kreise 3470 Komm., 43 Schulen, 3044 Schüler auf 8 Haupt- und 49 Außenstationen mit 10 ordin. europäischen Miss., 15 europ. Laienmissionaren, 3 europ. Missionsschwestern, 5 eingeb. Geistlichen (davon 4 ordiniert) und 113 eingeb. Missionsgehilfen. — Im Transkei-Missionskreise liegen die 15 Stationen: Cunningham (1856) mit 14 Außenstat., 1416 Komm., 17 Schulen, 1001 Schülern; 20 km nördlich davon seit 1875 die Erziehungsanstalt Blythswood (zu Ehren des 1889 † Magistrats M. S. Blyth, der 90000 Mk. für den Bau beigesteuert hatte), besonders für Fengu, in der Organisation wie Lovedale eingerichtet, nur fehlt hier die Abteilung für Theologiestudierende; 4 Schulen, 327 Zöglinge; Main (1876) mit 24 Außenst., 612 Komm., 12 Schulen, 522 Schülern; Duff (1880) mit 9 Außenstat., 224 Komm., 10 Schulen, 334 Schülern; Somerville (1889) mit 15 Außenstat., 682 Komm., 14 Schulen, 488 Schülern; Roß (1893) mit 12 Außenstat., 258 Komm., 9 Schulen, 275 Schülern; Rainy (1897) mit 15 Außenst., 171 Komm., 12 Schulen, 476 Schülern; Emgwali (1857), an einem Zufluß des Kobusi, westl. vom Kei, unter Ngqika und Fengu, mit 8 Außenstat.,

Digitized by Google

421 Komm., 4 Schulen, 296 Schülern; Paterson (oder Mbulu, 1868) für Fengu, mit 14 Außenst., 1408 Komm., 11 Schulen, 750 Schülern; Columba (1878) mit 18 Außenst., 332 Komm., 17 Schulen, 433 Schülern; Malan (1875) auf dem rechten Ufer des Mbaschi, für Gcaleka und Fengu, mit 15 Außenst., 655 Komm., 11 Schulen, 697 Schülern; Tutura (1866, 1885 erneuert) mit 12 Außenst., 445 Komm., 13 Schulen, 625 Schülern; Buchanan (1886) am Abhang der Drakenberge, unter Baca, Pondomise, Fengu und ba-Suto, mit 23 Außenstat., 795 Komm., 14 Schulen, 763 Schülern; Miller (1888), jenseits des Mbaschi, wo Dr. W. A. Soga, der Sohn Tiyo Sogas, des treuen, ersten Kaffernpastors (1857—71), unter Bomwana missioniert, mit 12 Außenstat., 152 Komm., 12 Schulen, 300 Schülern; Gillespie (1889), für die Xesibe bestimmt, mit 12 Außenstat., 288 Komm., 5 Schulen, 186 Schülern; Mount Frere (oder Mbonda, 1894) mit 25 Außenstat., 868 Komm., 10 Schulen, 518 Schülern. Insgesamt im Transkei-Missionskreise 8727 Komm., 175 Schulen, 7991 Schüler auf 15 Haupt- und 228 Außenstationen mit 17 ordin. europ. Miss., 4 europ. Laienmissionaren, 5 europ. Missionsschwestern, 3 eingeb. Geistlichen (davon 1 ordiniert) und 347 eingeb. Missionsgehilfen. Die von der Schottischen Freikirche gegründeten Kafferngemeinden betreiben selbst durch eingeborene Kräfte und aus eigenen Mitteln Heidenmission in Port Elizabeth, East London, Johannesburg und Zoutpansberg. — 3) Sehr ausgedehnt ist die Wirksamkeit der Wesleyaner, welche eine selbständige südafrikanische Kirche bilden und hier wie im westl. Teil der Kolonie (§ 43) von den weißen Ansiedlern zu den Eingebornen vordringen. Es werden 3 Konferenzen oder Distrikte unterschieden. Im Grahamstown-Distrikt sind unter den 25 Gemeinden für die Kaffernmission besonders tätig: Grahamstown (1820) mit (1902) 504 eingeb. Komm., Port Elizabeth (1838), 495 Komm., Annshaw (1847), 541 Komm., Peddie (1864), 347 Komm., kleine Industrieschule, Perksdale (1876), 377 Komm., hauptsächlich aber Healdtown (1850), 495 Komm., mit einem Lehrerseminar (42 Zögl.). Insgesamt 46 Geistliche, wovon 18 eingeborene, 384 Nationalhelfer, 5407 Komm., 22 346 Anhänger, 5113 Schüler. Im Queenstown-Distrikt unter 22 Gemeinden: Mount Coke (1827), 581 Komm., wo seit 1837 eine Presse arbeitet, Mount Arthur (1871), 564 Komm., Lessenton (1847) mit Mädchenanstalt (39 Zögl.), 207 Komm., Kamastone (1847), 710 Komm., Bensonvale (1862), 772 Komm., mit Lehrerseminar (46 Zögl.), und jenseits des Kei, Butterworth (1826), 2467 Komm., Mädchenanstalt (72 Zögl.) und Tsomo (1867), 1172 Komm. Zusammen 41 Geistliche, wovon 16 eingeb., 717 Nationalhelfer, 9496 Komm., 38 216 Anhänger, 8211 Schüler. In dem für die Heidenmission wichtigsten Clarkebury-Distrikt, in Transkei gelegen, mit 25 Stationen: Clarkebury (1830), 349 Komm., mit Knabenanstalt (124 Zögl.), Osborne (1862), 689 Komm., Rode (1879), 343 Komm., und Etembeni, 447 Komm.; endlich Buntingville (1823), 171 Komm., Shawbury (1840), 289 Komm. und Emfundisweni (1863), 213 Komm., im Pondoland. Zusammen 29 Geistliche, wovon 20 eingeb., 417 Nationalhelfer, 5106 Komm., 21 004 Anhänger, 4981 Schüler. — 4) Die Brüdergemeine hat diesseits des Kei das Institut Silo (1828), wo Streit um den Bodenbesitz, ebenso wie in den beiden folgenden Stationen in die Gemeinde Spaltungen

Digitized by Google

hineingetragen hat; davon abgezweigt Gosen (1852) und Engotini (1859). Ferner im Tembulande die Stationen Baziya (1863) und Tabaje (1873), wo 1901 die Söhne des Häuptlings Mdukiswa getauft wurden. Die dritte Stationengruppe im Hlubilande umfaßt Tinana (1875), Ezincuka (1881), Bethesda (1877), Elukolweni (1875) und Mvenyane (1888), mit einem 1901 eröffneten Gehilfenseminar (12 Zögl.). Zusammen (1901) 10 Haupt- und 7 Nebenstationen, 18 europ. Miss. (worunter 16 ordin.), 1 europ. Missionsschwester, 6 eingeb. Geistliche (davon 1 ordin.), 31 Nationalhelfer, 5834 Getaufte, 2472 Komm., 37 Schulen, 1989 Schüler. — 5) Die Berliner haben sich hier auf die Regierungsbezirke Kingwilliamstown und Stutternheim (dessen Namen, sowie die dort vertretenen Ortsbezeichnungen Berlin, Potsdam u. a. m., an die Ansiedlung der deutschen Krimlegion 1857 und an die 2081 norddeutschen Einwanderer von 1859 erinnert, woher auch manche deutsche Gemeinde in dieser Gegend) beschränkt: Bethel (1837), 2 Außenstat., 392 Get., 150 Komm., 127 Schüler; Wartburg (1855), 3 Außenstat., 370 Get., 151 Komm., 100 Schüler (davon 40 ungetauft); Petersberg (1856) mit dem Filial Emdizeni (1864), 240 Get., 131 Komm., 88 Schüler (wovon 53 unget.); Etembeni (1868), 149 Get., 67 Komm., 51 Schüler (davon 17 unget.). Insgesamt 1151 Get., 499 Komm., 366 Schüler, 5 ordin. Miss., darunter der verdiente 80jährige Superintendent D. A. Kropf, 1 europ. Lehrer, 1 europ. Lehrerin, 26 Nationalhelfer. — 6) Die sich manchmal wenig brüderlich ausdehnenden Anglikaner zählen im Bistum Grahamstown (Bischof C. E. Cornish seit 1899) über 35 Stat., unter welchen als für die Kaffernmission wichtig hervorragen: St. Matthew's oder Keiskamahoek (1859), mit Industrieschule und Lehrerseminar für beide Geschlechter, 3000 Christen; St. Michael's oder Herschel (1878), 1479 Chr.; Grahamstown (1868), mit höherer Lehranstalt, 450 Chr.; St. Peter's am Indwe (1879), Bolotwa (1857) und Lady Frere (1878), diese drei Stationen im sogen. Glen Grey-Distrikt mit zusammen 1770 Chr.; Peddie, 992 Chr.; Newlands, 505 Chr.; Port Elizabeth, 700 Chr. Im ganzen zählt die anglikanische Kaffernmission im Bistum Grahamstown 11542 Chr. unter 16 ordin. Geistlichen (darunter 4 eingeb.) und 1 europ. Missionsschwester. Im Bistum St. John's (1873 errichtet), jenseits des Kei, wo der unermüdliche Miss. J. J. Waters († 1883) seit 1855 vorgearbeitet hatte und dessen erster Bischof der treffliche Dr. H. Callaway (1886 abgetreten, † 1890; nach ihm B. Key, † 1901; jetziger Bischof J. W. Williams) war, sind alle 35 Geistliche, wovon 12 eingeborene, Heidenmissionare. Unter den 22 Stationen mögen genannt werden: Umtata (1873), Bischofssitz, mit dem St. Bede's-College zur Ausbildung von Geistlichen und dem St. John's-College, einer Industrieschule und Lehrerseminar, (1901) 1870 Chr.; All Saints' (1862), mit Mädcheninstitut, 1235 Chr.; St. Alban's (1868), 1345 Chr.; Cala (1872), mit einem Mädcheninstitut, 874 Chr.; diese 4 Stationen liegen im Tembulande; im Fengugebiet St. Mark's (1859), wo der ausgezeichnete eingeborene Priester Kanonikus Peter K. Masiza von 1873 bis 1899 wirkte, 4047 Chr.; in West-Pondoland St. Barnabas (1893) am Ntlazafluß, wo der ordin. Missionsarzt F. W. Sutton den Grund legte, 278 Chr.; in Ost-Pondoland St. Andrew's (1875), 900 Chr.; in Ost-Griqualand die Stationen Clydesdale (1871), 1137 Chr.; Kokstad

Digitized by Google

(1877), 614 Chr.; St. Cuthbert's oder Tsolo (1884), wo der in England 1890—92 erzogene und 1893 getaufte Pondomise-Häuptling Edwards Mditschwa (Mtschazi) wohnt, 3745 Chr.; St. Ignatius' oder Tsomo, an der oberen Gutsa, seit 1899 Wirkungskreis des eingeb. Domherrn Masiza, 2356 Chr.; Mount Frere (1889), 1586 Chr.; Mount Ayliff (1889), 263 Chr.; Matatiale (1887) 1048 Christen. Insgesamt in dem Bistum St. John's 22930 eingeb. Christen. — In den beiden Diözesen Grahamstown und St. John's hat die sogenannte Äthiopische Kirche ihre meisten Anhänger. Nachdem schon seit 1882 vereinzelte eingeborene Evangelisten in Kafraria sowohl, wie in den beiden Burenstaaten sich von ihrem Missionsverbande losgesagt und zunächst eine „Afrikanische Kirche" gegründet hatten, die ihre Bezeichnung bald mit dem Namen „Äthiopische Kirche" vertauschte, stellte sich seit 1896 James Mata Dwane, der um 1850 geborene Sohn eines Unterhäuptlings vom Amatinde-Kaffernstamm (in der Umgegend von Kingwilliamstown), an die Spitze der Bewegung, die nun schnell größere Dimensionen annahm. Im wesleyanischen Seminar zu Healdtown ausgebildet, hatte er einige Zeit als wesleyanischer Geistlicher an einer Kafferngemeinde gewirkt und hatte sich dann 1896 mit einer Schar eingeborener Wesleyaner und Presbyterianer der „Äthiopischen Kirche" angeschlossen. Der ehrgeizige und begabte Mann — er war auch als Journalist tätig und spricht 4 Sprachen — ließ sich von einer Generalkonferenz der neubegründeten Kirche als Abgeordneter zu den „Afrikanischen Bischöfl. Methodisten" nach Amerika schicken, von wo er mit der Würde eines Bistum-Verwesers des „afrikanischen Zweiges der bischöfl. Methodistenkirche" wieder zurückkehrte. Sein von dem amerikanischen Negerbischof Turner ausgefertigtes und vom Gouverneur des Staates Georgia beglaubigtes Bischofspatent setzte Dwane in den Stand, die offizielle Anerkennung der „Äthiopischen Kirche" seitens der Regierung der beiden Burenstaaten zu erlangen, und er gründete zwei Generalkonferenzen, die eine für die Burenstaaten, die andere für die Kapkolonie und Natal. Im Frühjahr 1897 unternahm dann der von Amerika herbeigeeilte überspannte Bischof Turner einen sechswöchentlichen Triumphzug zusammen mit Dwane durch Südafrika, um die Äthiopische Kirche an den verschiedenen Orten zu konsolidieren. Er rühmte sich in seinem bombastischen Berichte, 100 eingeborene Geistliche und beinahe 11000 Gemeindeglieder zum festen Zusammenschluß gebracht zu haben. Als die gehoffte Geldunterstützung aus Amerika nur sehr spärlich erfolgte, die lockerten sich Beziehungen zu den amerikanischen Methodisten, und schließlich trat Dwane mit einem großen Teile seiner Anhänger am 26. August 1900 in der Kathedralkirche zu Grahamstown, wo die anglikanischen Bischöfe Südafrikas zu einer Spezialsynode versammelt waren, zur anglikanischen Kirche über, welche den Übergetretenen eine besondere Organisation als „Orden von Äthiopien", mit Dwane als Provinzial, bewilligte. Der Gewinn für die anglikanische Kirche Südafrikas aus diesem Zuwachs ist ein sehr zweifelhafter, da die Haupttriebfeder der ganzen äthiopischen Bewegung die instinktive Abneigung der schwarzen Rasse gegen das immer mehr vordringende und herrschende weiße Element ist; auch spielt die Eitelkeit der sehr mangelhaft ausgebildeten eingeborenen Geistlichen (dies gilt besonders von den Wesleyanischen) und

Digitized by Google

der Widerwille schwarzer Namenchristen gegen die von den Missionaren geübte christliche Zucht eine wichtige Rolle bei dem zeitweiligen Aufblühen der Äthiopischen Kirche. Ein Teil der Äthiopier unter der Oberleitung des amerikanischen farbigen „Bischofs" Dr. theol. et phil. Coppin hält nach Dwanes Übertritt die gesonderte Organisation noch aufrecht und sendet seine schwarzen Emissäre in die verschiedenen evangelischen Missionsgemeinden vom Kap bis zum Sambesi. So lästig zur Zeit noch diese Agitation für die evangelische Mission ist, so trägt die Äthiopische Kirche doch den Todeskeim in sich und dürfte als solche in nicht allzuferner Zeit wieder vom südafrikanischen Missionsschauplatz verschwinden. — 7) Seit 1894 beteiligt sich die südafrikanische Allgemeine Mission an der Heidenmissionsarbeit in Kafraria und zwar im Bomwanalande auf den Stationen Empami (1897) und Ebusumba (1900), im Tembulande auf den Stat. Lutubeni, Mount Packard (1890), im Pondolande auf den Stat. Kainga (1894), Montela (1897), Lukanyisweni (1898) und Maheneza's (1902). Insgesamt 8 Stationen, 9 europ. Missionare, 4 europ. Missionsschwestern, ca. 120 Komm. — 8) Die Primitiven Methodisten (S. 14) haben seit 1871 eine Kafferngemeinde in Aliwal North am Oranjefluß mit den tüchtigen eingeb. Geistlichen J. Mfikinya und W. R. Somngesi; ein beträchtlicher Teil der (1901) 798 Komm. dürften ba-Suto (s. § 58) sein. Die Gemeinde hatte im letzten Burenkriege viel zu leiden.

Nach Vorarbeiten von W. Shaw, D. Boyce, J. W. Appleyard und J. L. Döhne hat eine Kommission von Abgeordneten aller im Kafferland arbeitenden Missionsgesellschaften 1865—1884, unter dem Vorsitz des Berliner Superintendenten A. Kropf, die Übersetzung und Revision der Kafferbibel vollendet. Sie wurde 1888 gedruckt unter Kropfs Aufsicht, welcher bei dieser Gelegenheit von der Berliner theol. Fakultät den Doktortitel erhielt. Gegenwärtig ist D. Kropf mit der Herausgabe des revidierten N. T. beschäftigt. Von der alten Appleyardschen Bibelübersetzung vom J. 1864 erschien 1902 ein unveränderter Neudruck.

Das apostolische Vikariat von Ost-Kapland wurde 1847 errichtet mit dem Mittelpunkte Port Elizabeth. Es zählte (1900) 7690 Katholiken auf 13 Haupt- und 18 Nebenstationen, 40 Schulen, 1400 Schüler, 37 Priester, 20 Schul- und Laienbrüder und 195 Schwestern.

4. Natal und Sululand.

§ 51. Die britische Kolonie Natal wurde 1842 gegründet und 1856 mit beschränkter Selbstverwaltung ausgestattet. Ende 1897 ward mit ihr die 1887 britische Besitzung gewordene Provinz Sululand vereinigt. Diese beiden Territorien (zusammen 68 320 qkm mit 929 970 E.) bilden das besonders in Natal gebirgige und fruchtbare Gebiet der Sulukaffern, welche mit den südlichen Kaffern eng verwandt sind, sich aber dennoch durch Sprache und Sitten scharf von ihnen

Digitized by Google

unterscheiden. Nach dem Zensus von 1900 setzt sich die Bevölkerung der Kolonie aus 64 951 Europäern, 70 369 meist als Plantagenarbeiter eingeführten Indiern und 794 650 Kaffern zusammen. Im J. 1899/1900 bestanden in Natal 186 Schulen für Kaffern, welche von 10 618 Kindern besucht und vom Staate mit 111 620 Mk. subventioniert wurden; daneben unterstützte die Regierung noch mit 28 260 Mk. 30 für die indische Bevölkerung bestimmte und von 2895 Kindern besuchte Schulen. Die Kaffernbevölkerung der Kolonie hatte (1900) 421 451 Acker in Kultur, die Indier 38 268 Acker. Daneben bezifferte sich der Besitz der Kaffern an Vieh auf 145 409 Stück Hornvieh, 331 554 Ziegen, 55 701 Schafe und 24 874 Pferde. Die Hauptstadt Pietermaritzburg hatte Ende 1900 28 500 E., der Haupthafen Durban 48 410 E.

Am 25. Dezember 1497 (daher der Name Natal) erblickte Vasco da Gama diese Küste; sie blieb aber bis gegen die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts unbesetzt. Damals herrschte über die Sulu der gewaltige Eroberer Tschaka; seit 1812 hatte er alle Stämme von der Delagoabai bis an den Tugelafluß unterworfen; 1816 überschritt er letzteren Fluß mit seinen wohlorganisierten Regimentern und zerstreute die vielen Kaffernstämme, die hier wohnten, bis ihm der Pondohäuptling Faku 1828 den Weg versperrte. Im Jahre 1824 hatte er einigen Engländern erlaubt, sich um Port Natal anzusiedeln, in der Hoffnung, durch sie Feuerwaffen zu erhalten. Sein Bruder Udingane (nach der Schreibweise der Buren Dingaan) ermordete ihn 1828 und herrschte dann ebenso blutdürstig, aber ohne die gleiche Macht zu erwerben. Deswegen verließ ihn einer seiner Heerführer, Umselekazi, welcher später das Reich der ma-Tebele (§ 55) gründete. Bald darauf begann die Auswanderung der Buren aus der Kapkolonie (S. 144); im Okt. 1837 kam P. Retief über die Drakenberge in das Land südlich vom Tugelafluß, in welchem damals kaum 10000 Sulu lebten mit etwa 30 Engländern in Port Natal; er erhielt Land von Udingane, reiste zurück und kam im Februar 1838 mit zahlreichen Burenfamilien wieder. Der Sulufürst empfing Retief mit 65 Buren und 30 Hottentottensklaven am 6. Februar, ließ sie bewirten und unversehens niedermetzeln. Dann griff er die im Lager Zurückgebliebenen an; sie schlugen eine Wagenburg auf, verteidigten sich mannhaft, verloren aber doch 616 Seelen. Der Ort heißt seither Weenen („Weinen"). P. Maritz wollte seine Brüder rächen und wurde zurückgetrieben; die Engländer in Port Natal konnten vor dem Übermut der Sulu sich eben noch auf ein im Hafen liegendes Schiff retten. Endlich schlug Andries W. Prätorius mit einer gewaltigen Streiterschar den Sulu-Oberhäuptling und zerstörte seine Residenz Ukungunghlovu am oberen Umvolosi. Udingane entwich gen Norden und wurde 1840 von einem Swasi ermordet. Mit Hilfe der Buren trat Udinganes Bruder Umpande (gewöhnlich Panda genannt) die Herrschaft über die Sulu an, mußte aber dafür den Buren das

Digitized by Google

Land südlich von der Tugela abtreten, wo die Hauptstadt Pietermaritzburg schon 1838 angelegt worden war. Aber ebenfalls im Jahre 1838 hatte Sir G. Napier Port Natal mit britischen Truppen besetzt und betrachtete die aus der Kapkolonie ausgewanderten Buren als britische Untertanen; daher kam es zum Kriege, nach welchem die Buren gen Norden auswanderten und den Transvaal-Freistaat gründeten (§ 59), während Natal den Briten blieb und 1865 durch Besitzergreifung des Landstrichs Alfredia im Süden bis zum Umtamvunafluſſe erweitert wurde.

Das Sulureich bestand seit 1838 nördlich von der Tugela, entvölkerte sich aber zugunsten Natals, da Scharen von Sulu sich dem mörderischen Regimente ihres Häuptlings durch die Flucht über den Grenzfluß entzogen. Später, Ende der 50er Jahre, rieb ein Kampf zwischen den zwei Söhnen Umpandes, Ketschwayo und Umbulasi, fast zwei Fünftel der Nation auf. Als ersterer 1872 seines Vaters Erbe antrat, versprach er bei seiner Krönung 1873 dem anwesenden britischen Kommissar, gerecht zu regieren als Lehnsmann der Briten. Streit mit den Buren an der Transvaalgrenze, der schlimme Einfluß eines verkafferten Schotten J. Dunn auf Ketschwayo, das Wiederaufleben und Überhandnehmen der alten blutigen Sulu-Sitten, offene Feindseligkeit (bes. seit 1877), gegen christliche Missionare, bereiteten einen in Natal schon lange gefürchteten Ausbruch des Sulu-Übermutes vor. Am 12. Januar 1879 überschritten die brit. Truppen den Tugelafluß; am 22. wurden sie bei Isandhlwana durch die Sulu beinahe vernichtet. Erst am 4. Juli trug Sir Garnet Wolseley den entscheidenden Sieg von Ulundi davon, wonach er das Land willkürlich unter 12 Häuptlinge austeilte, als deren erster J. Dunn den Löwenanteil bekam, weil er beizeiten zu den Engländern übergetreten war. Durch die Bemühungen christlicher Menschenfreunde in England wurde der gefangene Ketschwayo wieder (29. Jan. 1883) in eine Teilherrschaft eingesetzt, wobei jedoch das Land zwischen den Flüssen Tugela und Umhlatuzi als Reserve unter brit. Schutz gestellt wurde. Ketschwayo kämpfte unglücklich mit einer Gegenpartei und starb am 8. Februar 1884. Die fortdauernden Unruhen benützten die Transvaal-Buren; ihrer 450 rückten ins Sululand ein, krönten am 21. Mai 1884 einen Scheinkönig, Dinisulu, Ketschwayos 16jährigen Sohn, der ihnen ca. 9700 qkm des besten Weidelandes abtreten mußte; da gründeten sie nun (16. August 1884) die „Nieuwe Republiek" mit der Hauptstadt Vrijheid, vereinigten sich aber bald (14. Sept. 1888) mit der Südafrikanischen Republik aus Furcht vor Großbritannien, welches das übrige Sululand annektiert hatte. Kleinere Gebiete nördlich vom Mkusifluſſe kamen 1888 und 1890 dazu. Unterm 30. Dezember 1897 wurde dann Sululand förmlich mit der Kolonie Natal vereinigt.

Der Krieg von 1879 hatte die 60jährige Macht der Sulu endgültig gebrochen. Sie bestand in der unbeschränkten Herrschaft des Königs und in der militärischen Organisation des ganzen Volkes. Dennoch bleibt der Sulu ein hartköpfiger, herzloser, hochmütiger Mensch; äußerlich unterscheidet er sich vom Kaffern durch einen eigentümlichen und sorgfältig gepflegten Haarputz, sowie dadurch, daß er wenigstens um die Lenden einige Pelzlappen oder Tierschweife trägt, während dagegen das

Digitized by Google

weibliche Geschlecht in fast völliger Nacktheit unverschämt einherwandelt. Von Anfang an hat man in Natal den Sulu Land eingeräumt (sogen. Lokationen), auf welchen die Häuptlinge als Unterbeamte der brit. Magistrate nach festgestelltem Sulugesetz Recht sprechen; Polygamie und Morgengabe sind gesetzlich geregelt; die Zauberei wird überwacht und Branntweinverkauf verboten. Infolge solcher Behandlung hat sich das Suluvolk in Natal sowohl durch Zuzug von Norden her, als durch überzählige Geburten außerordentlich vermehrt, ist reich geworden (die durch die Rinderpest verursachten gewaltigen Verluste gleichen sich allmählich wieder aus) und der britischen Herrschaft loyal, aber auch tief in seinem unerschütterten Heidentum, seiner Faulheit und Unzucht versunken geblieben. Sie bezahlen jährlich ungefähr 2 Mill. Mark Hüttensteuer; aber um Zucker (1900 Export für 3 Mill. Mk.), Tee (1900: 1 679 600 Pfund) und sonstige Kolonialprodukte anzubauen, hat man seit 1876 angefangen, indische Kulis einzuführen, deren jetzt über 70000 in der heißen Küstenzone leben. Würden die Landreserven aufgehoben und das Land käuflich freigegeben, so würden wohl Asiaten und Europäer die trägen Sulu bald in die unwirtlichen Berge im Westen zurückgedrängt haben. Am dichtesten gruppiert sich die Sulubevölkerung der Kolonie um den unteren und mittleren Tugela-Lauf und um den mittleren Umzimkulufluß.

§ 52. Die ersten Missionsversuche unter den Sulu reichen ins Jahr 1835 zurück, aber regelmäßig konnte erst seit 1842 in Natal evangelisiert werden, und in Sululand hat man nach den Kriegsjahren von 1879—1888 beinahe von Grund auf neu bauen müssen. Gegenwärtig arbeiten hier die Bostoner auf solider Grundlage; sodann als Erbin der 1841 hier eingetretenen Wesleyanischen Missionsgesellschaft die Wesleyanische Methodistenkirche Südafrikas. Im Jahre 1844 machten die Norweger ihre ersten Versuche unter den Sulu, und von ihnen hat sich 1873 die Schreudersche Mission losgelöst. Die durch den Krieg aus Kaffernland vertriebenen Berliner folgten 1846 einer Einladung des Statthalters nach Natal. Dann wurde 1853 das Anglikanische Bistum Natal gestiftet; und als dessen erster Bischof, J. W. Colenso, sich mit der Ausbreitungsgesellschaft entzweite, stellte ihm diese 1869 als Bischof von Maritzburg W. K. Macrorie entgegen, während für Sululand 1870 ein neues Bistum errichtet wurde. Im Jahre 1854 begannen die Hermannsburger ihre weit ausgedehnte, in der Zeit von 1883—87 getrübte und gesichtete Missionsarbeit in diesem Gebiete. Auch die Schottische Freikirche nimmt sich seit 1867 der Sulu an; desgleichen ist 1876 die Schwedische Staatskirche hier in die Arbeit getreten. Neuerdings hat sich auch die Holländisch-Refor-

Digitized by Google

mierte Kirche aufgerafft, um die Eingeborenen im Christentum zu unterrichten. Daneben sind noch kleinere Missionsvereinigungen, wie die südafrikanische „Allgemeine Mission", die amerikanischen Frei-Methodisten und andere, an der Missionierung Natals beteiligt. Viel Arbeiter auf einem verhältnismäßig kleinen, aber ungemein harten Ackerfeld, denn nur der kleinere Teil der ca. 56 000 Suluchristen (ca. 27 000 Komm.) kommt unmittelbar aus den wilden Kraalen; sie bestehen meist aus solchen, die in der Umgebung oder im Dienste der Weißen aufgewachsen sind. Während des letzten großen Krieges zwischen England und den Burenstaaten hat auch die Mission in der nordwestlichen Hälfte der Kolonie Natal viel Hemmnis und Schaden gelitten; überhaupt hat die Zügellosigkeit der britischen Soldateska einen verderblichen Einfluß auf die eingeborene Bevölkerung ausgeübt.

Kapitän Allen F. Gardiner, der später als Missionspionier im Feuerland sein Leben beschloß, war der erste, welcher 1834 die politische Wichtigkeit Port Natals erkannte, einen Schulplatz für Eingeborene hier anlegte und 1837 den Missionar F. Owen von der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft bei Udingane einführte. Die verräterische Ermordung P. Retiefs (S. 128) machte diesem Unternehmen ein Ende. — Auch Missionare der 1) Bostoner Missionsgesellschaft waren 1836 in Natal gelandet und hatten 2 Stationen eröffnet, als 1839 der Krieg sie aus dem Lande verjagte. Im J. 1841 ward das Werk wieder aufgenommen, 1846 wurden die Erstlinge getauft. Viel Sorgfalt wird seither auf das Schulwesen verwendet, auch strebt man ernstlich darnach, die Gemeinden zur Selbständigkeit zu erziehen. Die Stationen stehen im Küstengebiet in folgender Ordnung von Süd nach Nord: Umzumbi (1861) mit Töchteranstalt (103 Zögl.); Ifafa (1848); Amanzimtote (von Umlazi im J. 1847 hierher verlegt und 1875 nach einem der ersten 6 Sulumissionare Adams genannt) mit Predigerseminar (15 Zögl.) und höherer Knabenschule (80 Zögl.); Durban (1900); Inanda (1847, seit 1875 Lindley genannt) mit höherer Töchterschule (151 Zögl.); Umsunduzi (1847); Imfume (1847); Umwoti (1842 unter dem Namen Umgeni gegründet, 1844 Umwoti und 1878 Groutville genannt); Esidumbini (1850); Mapumulo (1849); zusammen 10 Stat., 21 Außenstat., 10 Missionare (darunter 1 Arzt), 11 Missionsschwestern, 8 ordin. eingeb. Geistliche, 12 eingeb. Hilfsgeistliche, 76 eingeb. Lehrer, 22 organisierte Gemeinden, 3330 Kommunik., 13900 Anhänger, 5 höhere Schulen mit 369 Zöglingen, 55 Volksschulen mit 2498 Zöglingen. In der Mitte der 90er Jahre hatten sich einige Missionsgemeinden von der amerik. Mission separiert und eine besondere „Zulu Congregational Church" gebildet. Seit Sept. 1900 ist die Spaltung wieder beseitigt, und die amerikanischen Missionsgemeinden bilden nun zusammen eine sogenannte „Afrikanische Kongregationalisten-Kirche", welche der Südafrikanischen „Congregational

Digitized by Google

Union" eingegliedert ist. Ein Zögling der Bostoner Sulumission, der eingeb. Geistliche J. L. Dube, hat 1899 zu Ohlange (1 Stunde von Inanda) aus eigener Initiative eine Industrieschule begründet. — 2) Der Wesleyaner J. Archbell begann 1841 sich der Weißen in Natal anzunehmen: etliche Jahre später erst wandte man sich an die Sulu. Jetzt (1902) werden 18 Stationen gezählt, deren wichtigste für die Heidenmission sind: Maritzburg (1845), 547 Komm.; Edendale (1852 von J. Allison gegründet, seit 1862 der Gesellschaft einverleibt), 398 Komm. mit einer Knabenanstalt (62 Zögl.); Verulam (1861), 344 Komm.; Ladysmith, wo die Eingeborenen seit 1877 auf dem Außenplatz Driefontein, 1102 Komm.; Evansdale (1874) 1789 Komm.; Endwedwe (1881) 284 Komm. Insgesamt (1902) 34 Geistliche (davon 14 eingeb.), 361 Nationalhelfer, 6217 Komm., 1731 Schüler. — 3) Nach einem ersten mißglückten Versuch im Sululande (1844—47) und einer ebenfalls erfolglosen Reise nach China legte der Norweger Theologe H. P. S. Schreuder, 1849, nun in Verbindung mit der Stavanger M.-G., zuerst den bald wieder aufgegebenen Platz Uitkomst, dann 1850 die Station Umpumulo an (1900: 536 Get., 303 Komm.), zu welcher ebenfalls in Natal 1886 noch Eotimati (134 Get., 99 Komm.), 1887 Izinyambuzi (47 Get., 29 Komm.) und 1895 Durban (40 Get., 30 Komm.) kamen. Also im eigentlichen Natal zusammen 757 Getaufte, 461 Komm. und 147 Schüler. Aber schon 1851 hatte Schreuder, einem Rufe ins Sululand folgend, die Station Empangeni (150 Get., 93 Komm.), nördlich vom Umhlatuzi, gegründet; im selben Gebiet, in welchem übrigens alle Stationen 1879—80 zerstört wurden und später ganz von neuem angefangen werden mußte, liegen Emahlabatini (1860, früher Unodwengu genannt) mit 121 Get., 59 Komm., Inhlazatsche (1862, jetzt im Transvaal-Distrikt Vryheid gelegen) mit 79 Get., 57 Komm., Imfule (1865) mit 85 Get., 61 Komm., Umbonambi (1869) mit 181 Get., 86 Komm., während südlich vom Umhlatuzi in der früheren Reserve Eschowe (1861) mit 500 Get., 250 Komm., Ekombe (1880) mit 206 Get., 131 Komm. und Ungoye (1882) mit 96 Get., 65 Komm. errichtet worden sind. Zusammen nördlich vom Tugela in der Sululand-Provinz 1530 Get., 873 Komm. und 371 Schüler. — Der 1866 zum Bischof ernannte Schreuder brach 1873 mit seiner Gesellschaft, weil er nicht von ihr, sondern unmittelbar von seiner Kirche abhängig sein wollte; seit seinem Tode (1872) wird sein Werk von den Brüdern Nils und Hans Astrup (ersterer 1902 zum Bischof geweiht), zu denen in den letzten Jahren noch des ersteren Kinder sowie ein früherer Hermannsburger Missionar und dessen Sohn gekommen sind, nicht ohne finanzielle Schwierigkeiten — neuerdings nehmen sich amerikanische Norweger dieser Mission an — fortgeführt auf den Stationen Entumeni (1852 von Schreuder gegründet) im Sululande mit (1901) 642 Get., 203 Komm., Untunjambili (1875) in Natal, 455 Get., 147 Komm., mit einer Mädchenanstalt, und Kwahlabisa (1897) im nördlichen Sululande, 53 Get., 18 Komm. Zusammen auf 3 Stat. 1150 Get., 368 Komm. unter 5 europ. ordin. Missionaren, 3 Lehrerinnen, 4 eingeb. Lehrern. Bischof Astrup gedenkt im Auftrag der „Freien evang.-luth. Kirchenkonferenz für Südostafrika" in Untunjambili ein Seminar zur Heran-

Digitized by Google

bildung eingeborener Geistlicher zu begründen. — 4) Aus Bethanien (Oranjefluß-Kolonie), wo sich die Berliner Missionare nach der Zerstörung ihrer Stationen im Kafferlande vereinigt hatten, zogen ihrer drei nach Natal und gründeten im Quellgebiet des Tugela zuerst Emmaus (1847), im J. 1901 1 Außenstation, 550 Get., 268 Komm., 92 Schüler (7 unget.); dann das undankbare Stendal (1860), 128 Get., 71 Komm., 35 Schüler (6 unget.); Emangweni (1863), wo viele ba-Suto wohnen, 1 Außenstat., 179 Get., 128 Komm., 60 Schüler (32 unget.); in der nordöstl. Ecke von Natal, als Mittelglied zwischen der Berliner Natal- und Transvaal-Mission, entstand 1868 Königsberg, 4 Außenstat., (1899) 650 Get., 327 Komm., 118 Schüler (38 unget.). An der Küste endlich hatte K. W. Posselt († 1885) schon im J. 1848 Christianenburg (1852 verlassen, 1854 wiederbesetzt) angelegt, zunächst für Deutsche; aber auch unter den Sulu wurde kräftig gearbeitet, (1901) 5 Außenstat., 930 Get., 491 Komm., 121 Schüler (11 unget.). Zusammen auf 6 Haupt- und 13 Außenstationen 9 Miss. (7 ordin.), 72 Nationalhelfer, 2675 Get., 1426 Komm., 459 Schüler. — 5) Der anglikanische Bischof R. Gray (§ 46) hatte schon 1850 Natal besucht; für das 1853 gegründete Bistum Natal wurde der als Mathematiker bekannte Dr. J. W. Colenso († 1883) geweiht, welcher 1856 anfing, Suluknaben in Ekukanyeni zu erziehen, ohne großen Erfolg. Als er 1860 die Zulassung der Polygamisten zur Taufe verteidigte, sodann 1861 die Ewigkeit der Höllenstrafen leugnete und 1862 sich gar mit Pentateuchkritik befaßte, entstand ein unerquicklicher Streit zwischen ihm und dem südafrikanischen Metropoliten, bis ihm in England sein Bischofssitz offiziell zugesichert, aber von der Ausbreitungsgesellschaft ihm 1869 ein anderer Bischof, W. K. Macrorie (1892 abgetreten), entgegengestellt wurde; dessen Bistum wurde Pietermaritzburg genannt. Unter seinem Nachfolger A. H. Baynes (1893—1900), der wieder den Titel Bischof von Natal annahm, wurde das Schisma fast ganz ausgeglichen, und der jetzige anglikanische Bischof F. S. Baines (seit 1901) hofft auch noch die letzte separierte anglikanische Gemeinde in Durban, welche die Interessen der Colenso-Partei vertritt, zu gewinnen. In der Diözese Natal wird gegenwärtig (1902) unter Heiden gearbeitet: in Maritzburg (1868), wo Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen sind; Springvale-Ipolela (1856), wo der leutselige und sprachgewandte Arzt Dr. H. Callaway großen Erfolg hatte, bis er 1873 an die Spitze des Bistums St. John's (1886 resigniert, † 1890) trat. Highflats (1856), Ladysmith (1856), Karkloof (1867), Estcourt (1872), Newcastle (1877), Polela und Pinetown (1890), Enhlonhlweni (1892), Berulam, Umhlatuzana, Durban, Inkuzi und Umsimkulwana; im ganzen stehen 9 europ. und 9 eingeb. Missionare auf 15 Stationen; die Zahl der getauften Sulu beläuft sich gegenwärtig (1902) auf ca. 7000 (ca. 3100 Komm.). — Im J. 1860 hatte man eine Mission bei Umpande begonnen; 1870 wurde durch die Bemühungen der Schwester des 1862 verstorbenen Bischofs von Zentralafrika, Ch. Fr. Mackenzie, und zu seinem Andenken das Bistum Sululand errichtet. Der 3. Bischof (seit 1891), W. M. Carter, hat seinen Sitz in Eschowe genommen; es wird am untern Tugela in Etalaleni (1871) und St. Andrew's (1875) gearbeitet; dann seit

Digitized by Google

1879 zu Isandhlwana, mit Lehrerseminar, wo der zweite Bischof D. Mackenzie († 1890) wohnte, und zu St. Augustine's bei Rorkesdrift, wo seit 1880 unter den ba-Suto des 1901 getauften Häuptlings Hlube eine gewaltige Bewegung zum Christentum im Gange ist: hier jetzt allein 6000 Getaufte; Kwamagwaza (schon 1860 besetzt, dann längere Zeit verlassen, 1885 wieder bezogen), mit Mädchenanstalt; seit 1866 besteht St. Paul's am Umhlatuzi; endlich hat Miss. J. Jackson nach mehreren vergeblichen Anläufen 1879, bez. 1881 in Swasiland (§ 53) die Stationen Enhlozana und Usutu gegründet. Insgesamt ca. 3500 Komm. und ca. 7400 Getaufte, wovon auf Swasiland etwa 100 kommen. — 6) Die Hermannsburger Mission, 1859 begonnen, breitete sich mit ihren außergewöhnlich zahlreichen Arbeitskräften und unter der strammen Leitung (1860—64) Dr. A. Hardelands sehr schnell aus. Es entstanden die Stationen Hermannsburg (1854), jetzt (1901) 2 Filiale, 625 Get., 72 Schüler, Lehrerseminar; Etembeni (1856), 3 Filiale, 161 Get., 19 Schüler; Ehbanzeni (1856), 8 Filiale. 223 Get., 203 Schüler, Lehrerseminar; Müden (1859), 2 Fil., 593 Get., 121 Schüler; Neu-Hannover (1862), 2 Fil., 349 Get., 45 Schüler; dazu kamen 1879 Emtombeni, 130 Get., 36 Schüler; 1890 Emseni, 2 Fil., 365 Get., 50 Schüler; 1891 Neuenkirchen, 58 Get., 13 Schüler. Diese 8 Stationen liegen im dichtbevölkerten Umwoti-Distrikt. Im westl. Gebirgslande, wo die Berliner arbeiten, liegt Empangweni (1863), 2 Fil., 435 Get., 120 Schüler; am Buffalofluß Nazareth (1879), 1 Fil., 152 Get., 26 Schüler, und am untern Tugela Hebron (1882), 1 Fil., 198 Get., 24 Schüler. Endlich sind in Alfredia Marburg (1867), 1 Fil., 128 Get., 49 Schüler, und Elim (1870), 134 Get., 65 Schüler. Also im eigentlichen Natal 13 Stationen mit 24 Fil., 14 ordin. Miss., 27 eingeb. Gehilfen, 3551 Getauften (worunter 2054 Erwachsene) und 843 Schülern. — Im Sululande, wo sich die Hermannsburger durch den Bau eines Wagenhauses bei Ketschwayo einführten, wurde 1858 Emlalazi, 2 Fil., 119 Get., 19 Schüler, und 1859 Enyezane, 1 Fil. 39 Get., 2 Schüler, angelegt, beide südlich vom Umhlatuzi und während der Kriegsjahre nach 1879 lange verödet. Zu dem Hermannsburger Missionskreise Nord-Sululand gehören im Pongolotal (Transvaal) die Stationen Entombe (1861), 1 Fil., 651 Get., 78 Schüler; Ekombela (1862), 5 Fil., 626 Get., 25 Schüler, endlich im Vrijheid-Distrikt (Transvaal) Ehlomohlomo (1862), 48 Get., 13 Schüler; Ekuhlengeni (1867), 1 Fil., 320 Get., 29 Schüler; Bethel (1873; das frühere Itaka 1862), 4 Fil., 459 Get., 100 Schüler. Das kaum gegründete Ehlobana, wo Miss. Schröder 1883 ermordet wurde, mußte 1884 den einziehenden Buren überlassen werden. Zusammen außerhalb der eigentl. Kolonie Natal im Sululande und Südost-Transvaal 7 Stat., mit 14 Fil., 6 Miss., 10 eingeb. Gehilfen, 2262 Get. und 266 Schülern. — 7) Die Hannoversche evang.-luth. Freikirche, welche sich 1892 von Hermannsburg separierte, hat seit jenem Jahre durch den Anschluß einer Anzahl Hermannsburger Missionare auch eine Reihe von bisher Hermannsburger Missionsstationen überkommen. Es sind dies 4 Stationen in Natal: Umhlangeni bei Marburg in Alfredia; Honey Grove und Kirchdorf im nordöstl. Natal und Ebenezer im Nordzipfel

Digitized by Google

Natals; ferner die 4 Stationen im Pongolo-Distrikt (Transvaal): Lüneburg, Bergen, Goede Hoop (Hermannsburg hält noch das Eigentumsrecht auf diese Station fest) und Piet Retief. Zusammen 8 Stat. mit 8 Miss. und ca. 800 Getauften. Über die 2 Stationen unter den Betschuanen siehe § 59. — 8) Nach der Besuchsreise Dr. Duffs in Afrika übernahm die Schottische Freikirche (seit 1900 Vereinigte schott. Freikirche) 1867 die Arbeit, welche der einst wesleyanische, damals als Freimissionar wirkende J. Allison um 1862 in Maritzburg begonnen hatte, jetzt (1901) 14 Filiale, 701 Komm., 4 Schulen, 233 Schüler, ferner Impolweni (1872), 5 Stat. weiter nördlich, 12 Fil., 440 Komm., 6 Schulen, 421 Schüler. Zum Andenken an den verstorbenen Sohn der Gräfin von Aberdeen, J. H. Gordon, wurde mit reichlich dafür gespendeten Mitteln 1870 die Station Gordon Memorial (nahe dem Zusammenfluß des Buffalo mit der Tugela) errichtet und stand 30 Jahre unter dem tüchtigen ordin. Arzt J. Dalzell († 1901), jetzt unter dem Missionsarzt Dr. Murray; 21 Fil., 500 Komm., 21 Schulen, 749 Schüler; Erziehungsanstalt für Knaben und Mädchen. Im J. 1897 kam noch hinzu die Station Kalabasi (zwischen Newcastle und Dundee im N. Natals), 21 Fil., 564 Komm., 7 Schulen, 312 Schüler. Insgesamt 6 Miss. (darunter 2 Laien), 4 Missionsschwestern, 115 eingeb. Gehilfen, 2205 Komm., 38 Schulen, 1715 Schüler. — 9) Mehr oder weniger an die freischottische Missionstätigkeit sich anlehnend, ermannte sich seit ungefähr 2 Jahrzehnten die Holländisch-Reformierte Kirche in Natal (sie zählt nur 5 Gemeinden mit ca. 5000 Seelen) zu direkter Missionsarbeit an den sie überall umgebenden Sulu, besonders in Ladysmith und Greytown. Diese sogenannte Buren-Farm-Mission zählte (1901) ca. 360 Get. — Im Anschluß an den Nijverdalschen Missionsverein (Holland) treibt der Missionar van Aken zusammen mit einem eingeborenen Gehilfen Mission unter den Sulu im Umwoti-Bezirk. Auch die Kapländer Holl. Reformierte Kirche unterhielt einen Missionar auf der Station Emandhleni. — 10) Die Schwedische Kirchenmission sandte 1876 ihre ersten Missionare zu den Sulu, wo sie in freundlichem Verhältnis bei Bischof Schreuder auf Entumeni blieben, bis sie 1878 Oskarsberg anlegten, jetzt (1901) 275 Getaufte, mit der Außenstation Amoibie; Dundee Proper (1891), 275 Get., Hospital, mit der Außenstation Dundee Coalfields; beide Stationen am Buffalofluß im nördl. Natal. Im Umwoti-Distrikt liegen Appelsbosch (1886), die blühendste Station, 520 Get., mit der Außenstat. Isaye, und Emtulwa (1899), 53 Get. Im Sululande besteht seit 1888 die Station Ekutuleni (Friedheim), 145 Get. Zusammen auf 5 Stationen und 34 Filialen, 9 Miss., 10 Missionsschwestern (worunter 2 Diakonissen), 34 eingeb. Gehilfen, 1345 Getaufte, 22 Schulen, 514 Schüler. — 11) Die ostafrikanische norwegische Freimission wurde 1889 von Gebrüder Wettergreen, den Söhnen eines norwegischen Sulumissionars, ins Leben gerufen, die mit ihren Frauen und 4 Jungfrauen nach Natal zogen. Die Schar löste sich bald infolge von Todesfällen und Verheiratung auf; die Missionsarbeit wird jetzt von einer Witwe Nielsen, deren Söhne und noch 2 Gehilfen auf der Station Ekutandeneni und dem Filial Umhlali betrieben. Über die Zahl der Ge-

Digitized by Google

tauften verlautet nichts. — 12) Der Schwedische Heiligungsverein arbeitet ebenfalls unter den Sulu auf den 4 Stationen Maritzburg (1891), Bethel (1893), Ebenezer (1895) und Matikulu (1897); zusammen 5 Miss., 1 Missionsschwester, ca. 120 Getaufte. — 13) Im südlichsten Teile Natals hat 1878 der Quäker E. Clarke in Entakamu eine Mission unter den Sulu begründet; die 3 Filiale Rock Fountain, Hope Vale und Endunduma werden durch eingeb. Gehilfen versehen; ca. 80 Christen. — 14) Die „Congregational Union" von Natal treibt Missionsarbeit unter den Sulu auf den Stationen Durban, Maritzburg, Ladysmith, Harding, Impapala und Table Mountain; auf der letztgenannten Station hat die Arbeit am meisten Früchte getragen. Im ganzen (1901) 3 Miss., 4 eingeb. Gehilfen, 470 Komm. — 15) Seit 1889 hat die südafrikanische Allgem. Mission neben ihrer Evangelisationsarbeit unter der weißen Bevölkerung auch unter den Eingeborenen Natals und des Sululandes missioniert. Gegenwärtig sind im eigentlichen Natal die Stationen Durban, Dumisa, Ntabamhlope, Ekutokozeni (Ingogo) und Highflats, im Sululande die Stationen Makowe, Mount Tabor (am St. Lucia-See) und Umsumduze besetzt. Insgesamt auf 8 Stat. 6 Miss., 5 Missionsschwestern, 380 Komm. — 16) Der zu den Plymouth-Brüdern gehörende Miss. A. Eyles missioniert seit 1884 von seiner Station Imbizane aus unter den Sulu Alfredias. — 17) Die amerikanischen Frei-Methodisten haben ihre Hauptstation in Fairview, 4 Fil., 64 Komm., 170 Schüler, und zwei neubegründete Stationen in Itembi und Edwaleni, alle im eigentlichen Natal gelegen. Insgesamt (1901) auf 3 Haupt- und 7 Nebenstationen 2 ordin. Miss., 4 Missionsschwestern, 1 eingeb. Geistlicher, 4 eingeb. Missionsgehilfen, 2 eingeb. Missionslehrerinnen, 110 Komm., 4 Schulen, 210 Schüler. — 18) Der amerikanische Hephzibah-Glaubensmissionsverein treibt wenig bedeutende Missionsarbeit unter den Eingeborenen auf den Stationen Duffs Road und Estcourt, mit kleinem Seminar, in der Natalkolonie. — 19) Im J. 1877 entsandte der Birminghamer Jünglings-Missionsverein den Miss. S. Aitchison nach Natal, der in Alfredia die Missionsstation Itwezi Lamaci angelegt hat und von dort aus durch eingeb. Helfer Mission auf den Außenstationen Harding, Ithluku, Weza, Silwatene und Bangine treibt; (1901) 85 Komm.

Unter den 70369 Indiern in Natal wird Mission getrieben besonders von den Wesleyanern (107 Komm., ca. 650 Anhänger) und den Anglikanern, welch letztere nach wieder aufgegebenen Versuchen in Isipingo und Umzinto (1864—65) seit 1884 von einem christlichen (später ordinierten) Arzte Dr. P. L. Booth (seit 1900 Dechant von Umtata) zu erneuter Arbeit angetrieben wurden. Das Hauptquartier für die anglikanische Kulimission ist Durban (St. Aidan's), wo besonderer Nachdruck auf die missionsärztliche Tätigkeit (2 Missionsärzte, 1 Ärztin) gelegt wird. Der seit 1890 dort tätige indische ordin. Pfarrer Vedamuthu leitet nach Booths Versetzung die Mission; (1901) 350 Komm., 2000 Schüler. Weitere anglikanische Kulimissionsstationen sind Maritzburg (St. Paul's), wo der indische ordin. Geistliche Nallathamby seit 1896 arbeitet, 108 Komm., 2 Schulen; und Estcourt

Digitized by Google

(1899). — Endlich ist noch die Kulimission der südafrikanischen „Allgemeinen Mission" auf den Stationen Durban und Phönix zu verzeichnen.

An der Sulu-Bibelübersetzung haben zuerst deutsche Missionare gearbeitet, die das N. T. im J. 1857 herausgaben. Dann veröffentlichte der amerik. Miss. Wilder in den J. 1861—66 eine zweite Übersetzung des N. T. Die vollständige Bibel erschien 1883. Das von M. J. Rood revidierte N. T. ist 1889 von drei amerik. und brit. Bibelgesellschaften neu herausgegeben worden.

Das 1850 errichtete apostolische Vikariat Natal (Sitz in Maritzburg) zählte (1900) auf 78 Haupt- und 104 Nebenstationen 12000 Katholiken, 54 Schulen, 50 Priester, 122 Schul- und Laienbrüder und 102 Schwestern.

5. Swasi- und Tongaland. Portugiesisch-Ostafrika.

§ 53. Swasiland (21000 qkm mit ca. 65000 Eingeborenen), nördlich von den Sulu, mit welchen die ama-Swasi nahe verwandt sind, hatte sich unter dem König Ngwani (Bunu, † 1899) seine Unabhängigkeit bis 1894 bewahrt. In jenem Jahre nahm Transvaal das Gebiet unter seine Schutzherrschaft. Nach der Annektierung der Südafrikanischen Republik ist auch Swasiland in englischen Besitz übergegangen. Nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen ist hier dauernde Missionsarbeit von den Anglikanern seit 1879, von den Wesleyanern seit 1882 und von der südafrikanischen „Allgemeinen Mission" seit 1889 begonnen worden.

Mapuza († 1843), der Oberhäuptling dieses Stammes, hatte vom Christentum gehört und Missionare in Thaba-Ntschu (S. 183) begehrt. Erst im J. 1846 zog der Wesleyaner J. Allison zu Mapuzas Sohn Umswasi († 1865, nach welchem das Volk früher genannt wird) und ließ sich in den Mahambabergen am Umkontofluß nieder; bald glaubte er ca. 30 Leute taufen zu können; aber als sich auf der Station eine politische Partei bildete, richtete Umswasi ein Blutbad unter ihnen an, und Allison zog mit Swasiflüchtlingen in die Umgegend von Maritzburg (S. 170). — Den Berlinern A. Merensky und Grützner wurde 1860 die Erlaubnis zur Niederlassung in Swasiland verweigert. — Dann blieben die Swasi ruhig in ihrem Heidentum, bis 1871 Dr. T. E. Wilkinson, der erste Bischof der neugegründeten Diözese Sululand, den Königskraal besuchte, aber infolge des Mißtrauens der Oberhäuptlinge zunächst weichen mußte. Weihnachten 1871 stationierte er den anglik. Missionar J. Jackson (S. 169) in Derby, hart an der Grenze des Swasilandes, um von da aus das Evangelium unter den Swasi zu verbreiten; zwei Jahre später konnte Wilkinson den Erstling der Swasi taufen. Im J. 1877 verlegte Jackson (1891 zurückgetreten) seinen Wohnsitz nach Mahamba, und als das wegen des nahen Sulukriegsschau-

Digitized by Google

platzes 1879 verlassen werden mußte, entstanden dafür die Stationen Enhlozana (1879), Usutu (1881) und Farm Amsterdam (1887; 1895—1900 Sanatorium für die Missionare des Bistums Lebombo) im eigentlichen Swasilande. Der letzte große Krieg hat die Stationen — 2 Miss., ca. 100 Komm. — unberührt gelassen. — Die Wesleyaner sandten 1882 einen der von Allison getauften Swasi, Daniel Msimang, als Missionar nach Mahamba, wo (1898) 179 Komm. und 77 Schüler gezählt werden; unweit davon hat 1891 Daniels Sohn, Joel Msimang, die Station Amakosini errichtet, 175 Komm., 54 Schüler. — Im Jahre 1889 dehnte die südafrikanische „Allgemeine Mission" ihre Tätigkeit auch auf das Swasiland aus, wo die 3 Stationen Bethany, Hebron und Mount Hermon errichtet wurden; insgesamt 3 Miss., 4 Missionsschwestern, 70 Komm.

An der Küste nördlich von Sululand und östlich von den Lebombobergen liegt Tongaland (circa 3000 qkm mit 40000 E.), das im J. 1895 zunächst britisches Schutzgebiet und zwei Jahre später mit der Provinz Sululand vereinigt wurde. Die ama-Tonga (richtiger Thonga) gehören zu einem den Sulukafferstämmen verwandten Volk, dessen Bereich sich längs der Küste bis über den Sabifluß im Norden erstreckt, das Stromgebiet dieses Flusses umfaßt und im Limpopotal bis zu den Zoutpansbergen (Transvaal) sich ausdehnt. Alle diese wenig verschiedenen Stämme kann man unter dem Namen Tonga zusammenfassen; über die meisten derselben übte der Suluhäuptling Gungunyane seine blutige Herrschaft aus, bis er 1897 von den Portugiesen überwältigt und in die Verbannung geschickt wurde. Im Bereiche des britischen Tongalandes missionieren die Anglikaner seit 1881 und die südafrikanische „Allgemeine Mission" seit 1899.

Im J. 1881 veranlaßte Bischof Mackenzie von Sululand den eingeb. Katechisten Titus Zwane, in den Lebombobergen eine Station anzulegen, um von da aus das ungesunde Tonga-Tiefland zu missionieren. Nach dessen ein Jahr darauf erfolgtem Tode ruhte die Arbeit, abgesehen von vereinzelten Predigtreisen des Bischofs 1889 und seines Nachfolgers Carter im J. 1892. Die Einverleibung des Tongalandes ins britische Gebiet gab der anglikanischen Mission einen neuen Anstoß und so entstanden in den Lebombobergen die anglikanischen Stationen Sambana (1896) und Ingwawama (1897). — Die südafrikanische „Allgemeine Mission" unterhält seit 1899 an der Nordgrenze des Tongalandes die Station Maputa.

§ 54. Das durch Englands rücksichtsloses Vordringen sehr beschränkte und bevormundete Portugiesische Ostafrika (768740 qkm mit ca. 3120000 E.) zerfällt — von Norden nach Süden gerechnet — in die 3 Provinzen Mosambik, Sam-

Digitized by Google

besia und Lourenço Marques. Obgleich die Regierung den größten Teil der Kolonie an mehrere Handelskompagnien verpachtet hat, bringt es das Land im Vergleich zu den benachbarten englischen und deutschen Kolonien zu keinem rechten Aufschwung. Nur in den Provinzen Mosambik und Lourenço Marques sind evangelische Missionare tätig: dort die Universitäten-Mission (s. § 63), hier die Freikirchen der romanischen Schweiz, die Anglikaner, die amerikanischen Bischöfl. Methodisten, die amerikan. Freimethodisten und die englischen Wesleyaner.

Seit 1882 hatte sich ein eingeborener Helfer der freikirchlichen Missionare der romanischen Schweiz am Mittellauf des Komati zu Antioka, ca. 60 km westlich von der Küste, niedergelassen; seit 1890 Station; jetzt (1901) 30 Get., 15 Komm., 52 Taufbewerber, 1 Schule, 47 Schüler, 1 Filiale, 2 Miss., 1 Schwester, 2 eingeb. Gehilfen. Missionare folgten 1887, gründeten im selben Jahre Rikatla, 25 km nördl. von Lourenço Marques, jetzt Filial, und besetzten 1889 die als Endpunkt der nach Prätoria führenden Eisenbahn wichtige Hafenstadt Lourenço Marques an der Delagoa-Bai, jetzt Hauptstation mit 749 Get., 610 Komm., 695 Taufbew., 12 Schulen, 356 Schülern, 9 Filialen, 5 Miss. (darunter 1 Arzt), 3 Schwestern, 11 eingeb. Gehilfen. In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte ein heerflüchtiger Kriegshäuptling Tschakas (§ 51) Manukosi († 1857) über die meisten Tongastämme sein drückendes Joch befestigt und das sogenannte Gazareich begründet. Den Nachfolger seines Sohnes Umzila († 1885), Gungunyane, suchte Miss. H. Berthoud 1891 in seiner Residenz Mandhlakasi auf und erlangte von dem Tyrannen, der aber seit 1885 bereits einen portugiesischen Residenten in der Nähe seines Kraals dulden mußte, die Erlaubnis zur Errichtung einer Mission. Daraufhin ließ sich der Missionsarzt Dr. Liengme bei Gungunyane nieder, bis mit dessen Sturz im J. 1897 die Station wieder aufgehoben wurde. Seitdem hat die Schweizer Mission ein sehr dankbares Arbeitsgebiet im Süden der Delagoabai besetzt, wo 1898 die Station Tembe mit 171 Get., 102 Komm., 410 Taufbew., 19 Schulen, 363 Schülern, 12 Fil., 2 Miss., 1 Schwester und 14 eingeb. Gehilfen, und 1900, 40 km weiter südlich, Makulane, mit 26 Get., 18 Komm., 112 Taufbew., 6 Schulen, 124 Schülern, 4 Fil., 1 Miss., 1 Schwester und 5 eingeb. Gehilfen entstand. Zwischen beiden Stationen ward 1902 für den Bezirk Matutuene die Station Tschetsche mit 1 Miss. und 1 Schwester besetzt. Für 1903 beabsichtigt der Missionsarzt Dr. Sechehaye in Magule am Komati (40 km östlich von Antioka und 120 km nordöstlich von Lourenço Marques) eine vornehmlich der ärztlichen Missionsarbeit gewidmete Station zu gründen. Im ganzen zählte die Schweizer Mission Ende 1901 im portugiesischen Küstengebiet auf 5 Haupt- und 26 Nebenstationen 976 Get., 745 Komm., 1269 Taufbewerber, 38 Schulen, 890 Schüler, 10 Miss. (worunter 1 Arzt), 6 Schwestern und 32 eingeb. Gehilfen. — Die englischen Wesleyaner haben in Lourenço

Digitized by Google

Marques und Umgebung 3 Stat. mit 170 Komm., 3 Sch., 188 Schülern unter 1 eingeb. Geistlichen und 3 Katechisten.

Missionare der Bostoner Missionsgesellschaft hatten 1880, 1881 und 1888 vergebliche Versuche gemacht, bei Umzila und dann bei Gungunyane sich Eingang zu verschaffen. Als Stützpunkt hielten sie seit 1885 Kambini und Makodweni an der Bucht von Inhambane besetzt, bis sie dann im J. 1894 ihren Wirkungskreis nach Rhodesia (§ 55) verlegten. Einer der kongregat. Missionare, E. H. Richards trieb aber in Inhambane die Arbeit zunächst als Freimissionar weiter, bis er sich 1897 mit seiner Stationsgemeinde (1901: 67 Komm.) den amerikanischen Bischöflichen Methodisten anschloß, die von hier aus ihre Arbeit ebenfalls nach Rhodesia (§ 55) verpflanzt haben. — Ebenfalls in der Nähe Inhambanes in Mawili unterhalten die amerik. Freimethodisten einen Missionar, der von dort aus mit 8 eingeb. Gehilfen 6 Außenstationen bearbeitet; (1891) 23 Komm., 7 Schulen, 50 Schüler.

Der anglikanischen Missionstätigkeit in Portugiesisch-Ostafrika ging 1891 die Schaffung des Bistums Lebombo voraus, welches den südlichen Teil der Kolonie bis zum Sabisluß umfaßt. Der neugewählte Bischof W. E. Smyth (seit 1893) bestimmte 1894 Inhambane als nördliches und Lourenço Marques als südliches Zentrum der neuen Mission. Im folgenden Jahre schlug der Bischof sein Hauptquartier in Gikuki, an der Nordseite der Inhambane-Bai auf; 1898 siedelte der Bischof aber nach Kamboni im Marixi-Bezirk über. Nacheinander entstanden dann in der Umgebung von Inhambane die Stationen Chilambi (1895), mit Missionsseminar für Tonga-Katechisten, Churaneni (1897) und Marixi (1897), mit Mädchenheim. Um Lourenço Marques gruppieren sich in näherer oder weiterer Entfernung die Stationen Mtsowa (1895), Hlambankulu (1897), Schifunge (1897), Matolla (1898), Matutwini (1899), Hlangmoya (1900) und Klawani (1900). Eine Gesundheitsstation für die durch das verderbliche Klima schwer heimgesuchten weißen Missionare legte der Bischof 1899 in Namahacha in den Lebombo-Bergen an. Im ganzen jetzt (1901) 12 Haupt- und 3 Nebenstationen mit 8 Miss. (davon 4 ordin.) 1 Missionsschwester, 1 ordin. eingeb. Geistlicher, ca. 600 Get., 200 Komm.

In schi-Gwamba (Thonga) liegt seit 1888 durch die Bemühungen der Schweizer Missionare das N. T. vollendet vor. Im Ronga-Dialekt wurde 1894 Ev. Johannis und 1 Kor. gedruckt. In die im Hinterlande von Inhambane verbreitete Schitswa-Sprache haben amerikanische Missionare die 4 Evang. und die Apostelgeschichte übersetzt.

Katholischerseits gehört dieses Gebiet zu der 1612 gegründeten, vom Erzbistum Goa abhängigen Prälatur nullius dioeceseos Mosambik, welche (1900) auf 7 Stationen 5000 Katholiken, 12 Priester zählte.

6. Matebele- und Maschonaland.

§ 55. Das weite, im Norden vom Sambesi, im Westen vom Betschuanaland-Protektorat, im Süden von Transvaal und

Digitized by Google

im Osten von der portugiesischen Provinz Lourenço Marques begrenzte Gebiet führt in seinem südwestlichen Teile den Namen Matebeleland, im nordöstlichen Teile den Namen Maschonaland. Beide Teile bilden unter dem Namen Süd-Rhodesia die Hälfte des gewaltigen Territoriums im zentralen Südafrika, welches Großbritannien durch Vermittelung der Britisch-Südafrikanischen Kompagnie verwalten läßt. Die Provinz Matebeleland (152000 qkm mit 170128 E.; darunter 7011 Weiße, 162211 Eingeborene, 906 Indier) führt ihren Namen nach dem kriegerischen, erst 1896 gründlich gedemütigten Volke der ma-Tebele, während die von den ma-Tebele früher geknechteten Maschona der Provinz Maschonaland (208000 qkm mit 332937 E.; darunter 4021 Weiße, 328729 Eingeborene, 187 Indier) den Namen gegeben haben. Seit 1858 haben Londoner Missionare in Süd-Rhodesia auf Hoffnung gesäet; ihnen sind dann später die Anglikaner, die englischen Wesleyaner, die Bostoner, die Berliner, die kapische Holländisch-Reformierte Kirche, die südafrikanische Allgemeine Mission, die amerikan. Bischöfl. Methodisten gefolgt. Gegenwärtig tritt auch die schwedische kirchliche Mission dort in die Arbeit ein.

Der Begründer des Raubstaates der ma-Tebele, Umselekazi (im Betschuanamunde zu Moselekatse verflacht), floh 1820 vor Tschaka (§ 51) und verheerte durch seine unaufhörlichen Raub- und Mordzüge die mittleren Betschuanastämme bis anfangs 1837; dann besiegten ihn die Buren und warfen ihn über den Limpopo zurück. Seit 1829 hatte R. Moffat den Tyrannen besucht und seine Achtung gewonnen. Drei Bostoner Missionare kamen Mitte 1836 hier an, kehrten aber nach Umselekazis Niederlage und Flucht, auch durch Krankheit gelähmt, nach Natal zurück. — Endlich, im Oktober 1859, gelang es den Londoner Missionaren W. Sykes († 1887) und Th. Thomas, bei Umselekazi die Station Inyati anzulegen; aber sobald ein Hörer gewonnen schien, verschwand er heimlicherweise auf Nimmerwiedersehen. So blieb's auch, als Lupengula (nach Betschuana-Art Lobengula) seinem Vater 1868 nachfolgte; auch das alte Räuberleben ging fort. Dennoch wurde 1871 eine zweite Station, Hope Fountain, eröffnet; erst 1890 durfte der erste le-Tebele getauft werden. Inzwischen war ein folgenschwerer Umschwung in politischer Beziehung eingetreten. Die britische Regierung erklärte im Juli 1888 das ganze Gebiet südlich vom Sambesi zwischen den deutschen und portugiesischen Besitzungen als innerhalb ihrer Interessensphäre gelegen und übertrug am 29. Okt. 1889 die Hoheitsrechte über dieses umfangreiche Territorium der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft, welche die Kapländer Eisenbahnen weiter nordwärts fortführen, das Land kolonisieren und die Gold- und Kohlenlager des Matebele- und Maschona-

Digitized by Google

landes erschließen sollte. Die Seele dieses groß angelegten Unternehmens, den britischen Einfluß ins Innere Afrikas hineinzutragen, war der 1902 gestorbene „Diamantenkönig" Cecil J. Rhodes, der auch Jahre hindurch den ersten Ministerposten in der Kapkolonie bekleidete. Die Eisenbahnlinie, die, von der Kapstadt ausgehend, anfangs nur bis Kimberley reichte, wurde nun mit bewundernswerter Energie über Mafeking und Phalapye bis Bulawayo im Matebeleland Ende 1897 fertiggestellt. Von hier führt eine Eisenbahn seit 1902 nach Salisbury, der Hauptstadt von Süd-Rhodesia im Maschonalande, welches seinerseits seit Mai 1899 über Umtali mit dem portugiesischen Hafen Beira durch eine Bahnlinie verbunden ist. Im Bau begriffen ist ferner eine Linie, welche von Bulawayo aus in nordwestlicher Richtung nach den Kohlenlagerstätten von Wankie führt und bei den Viktoriafällen den Sambesi überschreiten soll. Nach amerikanischer Manier sind in Süd-Rhodesia eine Reihe von Städten gleichsam über Nacht entstanden, wie Salisbury, Viktoria, Umtali, Bulawayo, Gwelo, Melsetter, Gwanda.

Lobengula ließ sich die friedliche Invasion seines Landes nicht ruhig gefallen und so kam es im J. 1893 zwischen der Kompagnie und ihm zu einem Kriege, der dem Tyrannen den Thron und das Leben kostete. Doch kam es 1896 noch einmal zu einem blutigen Aufstande der stolzen ma-Tebele, der nach vielen Verlusten von den Engländern niedergeschlagen wurde. Seitdem herrscht Ruhe im Lande, und die während des letzten großen Burenkrieges gehemmte Entwickelung der Hilfsquellen des Landes nimmt einen neuen kräftigen Anlauf.

Nach dem Sturze Lobengulas konnte die Londoner Mission eines hoffnungsvollen Wachstums sich erfreuen. Drei neue Stationen Bulima-Mangwe (1895), Centenary (1897) und Selepen, sämtlich an der Westseite der Eisenbahnlinie Palapye-Bulawayo gelegen, wurden die Sammelpunkte von Christenhäuflein, und 1902 stand die Gründung einer neuen Station Injiza bevor. Im ganzen zählte die Londoner ma-Tebele-Mission (1901/02) 209 Komm., 1718 Anhänger, 21 Schulen und 2045 Schüler unter 7 europ. Miss. und 23 eingeb. Missionsgehilfen. Von den einzelnen Stationen hatte Inyati 60 Komm., 570 Anhänger, 4 Schulen, 335 Schüler; Hope Fountain, mit Industrieschule (12 Zögl.), 15 Komm., 900 Anhänger, 3 Sch., 320 Schüler; Bulilima-Mangwe 5 Komm., 55 Anhänger, 11 Sch., 1085 Schüler; Centenary 1 Komm., 2 Sch., 140 Schüler; Selepen 128 Komm., 193 Anhänger, 1 Sch., 165 Schüler. —

Den reichsten Ertrag hat bis jetzt die anglikanische Mission eingeheimst. Nachdem der Bischof von Bloemfontein, G. Knight-Bruce, diese Gegend 1888 bereist und ein anglikanischer Priester den britischen Eroberungszug dahin begleitet hatte, beschloß die anglikanische Provinzialsynode Südafrikas im Januar 1891 die Errichtung eines Bistums Maschonaland, das zugleich Matebeleland mit umfaßte, und Knight-Bruce wurde dahin als Bischof versetzt (1894 abgetreten; † 1896). Unter ihm und seinem Nachfolger W. T. Gaul ist eine ganze Postenkette von Stationen in Süd-Rhodesia angelegt worden Im Matebeleland sind die hauptsächlichsten: Bulawayo (1897), 197 Chr.; Bembeze (1898), 109 Chr.; Francistown und Alt-Tati (1898), 50 Chr.; Gwelo (1895), 230 Chr.; Gwanda (1898), 37 Chr. Von den Maschona-

Digitized by Google

land-Stationen verdienen Erwähnung: Salisbury (1890), wo auch an indischen Kulis gearbeitet wird, 172 Chr.; Magwendi's (1891), wo 1896 der eingeb. Lehrer Mizeki den Märtyrertod starb; Umtali (1892); Mtasa's (1893); Zimunya's (1897); Penhalanga (St. Augustine's; 1899), mit Industrieschule (12 Zögl.), 65 Chr.; Enkeldoorn (1897), 24 Chr. Im ganzen 2054 Christen unter 11 europ. Miss., 1 eingeb. ordin. Geistlichen und 8 eingeb. Missionsgehilfen. — Bostoner Missionare ließen sich, nachdem sie ihre Tätigkeit im Gazalande eingestellt hatten (§ 54), in der Nähe von Melsetter im Maschonalande nieder und gründeten dort die beiden Stationen Mount Silinda (1893) und Tschikore (1897) mit zusammen 35 Komm., 1500 Anhängern, 3 Schulen und 110 Schülern unter 4 amerik. Miss. (2 Ärzte) und 8 eingeb. Missionsgehilfen. — Die amerikanischen Bischöflichen Methodisten halten die beiden Stationen Alt- und Neu-Umtali mit 6 Missionaren besetzt; 77 Komm. — Der sehr rührige wesleyanische Superintendent in Transvaal, O. Watkins (S. 192) besuchte Maschonaland 1891 und stationierte einen Missionar in Salisbury; im Laufe der Jahre wurden noch 7 weitere Maschona-Stationen zu Hartleyton, Epworth, Nungubo (Seminar), Samriwo, Gwenda, Altona und Ranga eröffnet. Im Matebeleland kam es 1894 zur Gründung der Station Bulawayo; später folgten als Stationen Tegwani, Majila, Mpini, Gambo, Gwaai und Bembisi (Fengugemeinde). Im ganzen in Maschona- und Matebeleland (1901) auf 15 Stationen 282 Komm., ca. 880 Chr., 14 Schulen, 677 Schüler unter 6 europ. Miss., 3 eingeb. ord. Geistlichen und 14 Nationalhelfern. — Seit 1897 haben Sendboten der südafrikanischen Allgemeinen Mission eine Station in Singweku bei Melsetter angelegt. — Im Frühjahr 1902 ist eine Expedition schwedisch-kirchlicher Missionare aus Natal ins Matebeleland abgegangen, um in der Umgebung von Bulawayo einen Missionsposten zu gründen. — Die Berliner Mission ist im Maschonalande 1892 in die Arbeit eingetreten, nachdem 1883 und 1889 eingeb. Helfer sowie eine Reise C. Knothes 1888 diesen Schritt vorbereitet hatten. Es sind die beiden Stationen Gudu und Tschiwe angelegt; nach langem Harren konnten 1901 auf beiden Stationen die Erstlinge aus dem Vakaranga-Volke getauft werden. Die Statistik von 1901 ergibt für Gutu 48 Get., 26 Komm., 28 Schüler; für Tschiwe 22 Get., 10 Komm., 47 Schüler. — Die kapische Holländ.-Reformierte Kirche betreibt seit 1891 von der Station Morgenster aus Mission im Maschonalande; jetzt steht die Gründung einer zweiten Station bevor. — Östlich von Bulawayo haben die amerik. „Brüder in Christo" die Station Matoppo (1900) gegründet. — Seit 1895 betreiben die amerikanischen „Seventh Day Adventists" eine ärztliche Mission unter den Matebele von der Station Kupawala aus.

7. Die westlichen Betschuana-Stämme.

§ 56. Nördlich vom Oranjefluß zwischen Deutsch-Südwestafrika und den Burenstaaten liegt Betschuanaland, wie der offizielle Name seit 1885 lautet. Man unterscheidet Britisch-

Digitized by Google

Betschuanaland (184 980 qkm, ca. 60 000 E.), ehemals eine Kronkolonie, seit November 1895 aber mit der Kapkolonie vereinigt, und das nördlich davon, zwischen dem Molopo-Fluß und dem Sambesi gelegene, im Westen von Deutsch-Südwestafrika und im Osten von Süd-Rhodesia begrenzte britische Schutzgebiet, Betschuana-Protektorat genannt (550 000 qkm mit ca. 200 000 E.), welches die Kalahari-Steppe umfaßt. Hier wohnen die westlichen Betschuana, ein wohl nicht kriegerisches, aber dafür ziemlich indolentes Volk, das, in kleine Stämme zersplittert, auf einem nicht gerade unfruchtbaren, aber sehr vernachlässigten Boden, in Gefahr wäre, ganz zu verkommen, wenn der gegenwärtige äußere Aufschwung nicht dauerhaft sein sollte.

Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts bekannt, hat das Land der Betschuanen erst dann Anziehungskraft ausgeübt, als nach den Grenzstreitigkeiten zwischen den 1881 wieder unabhängig gewordenen Transvaal-Buren und ihren westlichen Nachbarn einige wanderlustige und beutesüchtige Buren, teilweise Gewalt gebrauchend, hier die Republiken Stellaland (6. August 1882) und Gosen (nördl. davon, 24. Okt. 1882) proklamierten. Durch die Bemühungen des Londoner Missionars J. Mackenzie bewogen, erklärte Großbritannien seinen Schutz über alle diese Gebiete, und ein rasch ausgeführter bewaffneter Marsch durch diese Gegenden (1885), unter Sir Ch. Warren, hatte die brit. Besitzergreifung zur Folge, durch verschiedene Verträge bis Mai 1891 endgültig geregelt. — Die West-Betschuana (ein von den Europäern gemünzter Name, erst neuerdings von den Eingeborenen gebraucht) gehören zu den Bantuvölkern (S. 135), sind aber kleiner und hellfarbiger als die Kaffern und Sulu. Ihre gemeinsame Sprache, mit wenigen mundartlichen Abweichungen, ist im Verhältnis zur Sulukaffer-Sprache breit und hart. Sie wohnen vielfach zahlreich in größeren Orten (mit 5000 bis 12 000 E.) zusammen, in runden, niedern Hütten, aber mit Mauerwand und konischem Grasdach, treiben Viehzucht und Ackerbau, auch Handel, und sind zu Handarbeiten nicht ungeschickt (bes. Kürschnerei und kleinere Metallindustrie). Von Religion war wenig bei den Betschuana zu finden. Regenmacher und Zauberärzte spielten früher und zum Teil noch jetzt eine wichtige Rolle. Zum Mann wird der Knabe durch die Beschneidung geweiht; auch die Mädchen werden einer gewissen Einweihung unterworfen. — Hauptstämme sind, von S. nach N. aufgezählt: 1) die ba-Tlaping (eigentl. Hhlaping), ca. 21 000; Oberhäuptlinge: Molehabangwe † 1810, Mothibi † 1845 als Christ, dessen Söhne Gassibone † 1857 und Mahura † 1863, letzterer Vormund seines Neffen Mangkoroane † 1892, jetzt Melala. Unter ihnen wohnen am Kurumanfluß Reste der ba-Tlaru (Hlaru). 2) Die ba-Rolong, ca. 26 000; Oberhäuptling Tauane († 1849) und sein Sohn Montsiwa; über die ba-Rolong unter Moroko, Sifunelos Sohn, s. §. 57. 3) Die reichen ba-Wangketse, ca. 23 000; Häuptling Bathun; unter ihnen wohnen im Osten eine Anzahl ba-Harutse. 4) Die ba-Kwena, ca. 34 000; Häuptling Setschele † 1892 als Christ, sein Bruder Kho-

Digitized by Google

silintoi und sein trunksüchtiger Sohn Sebele; unter ihnen leben Überbleibsel von ba-Thlokwa, ba-Khata u. a. m. 5) Die ba-Mangwato, ca. 47000; Oberhäuptling Sekhome, sein Bruder Matscheng und seit 1872 Sekhomes Sohn, der bekannte christliche Khame. Endlich 6) die ba-Tauana, ca. 9000; Häupl. Letschulathebe, Moremi. Die ma-Kalaka und ba-Kalahari sind Leibeigene der anderen Stämme, besonders der ba-Mangwato; die ma-Saroa sind die Buschleute dieser Gegenden. Alle kleineren Stämme auf 75000 geschätzt, gibt es zusammen ca. 240000 westliche Betschuana.

Die Hauptwirksamkeit ist hier der Londoner Missionsgesellschaft zugefallen. Nach der ersten, oft gestörten Pionierarbeit (1817—1840) scheint das Feld ungenügend und in unregelmäßigen Anläufen bebaut, die ruhige, beharrliche, durchgreifende Pflege vernachlässigt, der Schulunterricht unterschätzt worden zu sein. Das Christentum ist hier überall bekannt, aber feste, gediegene Gemeinden sind selten. Erst seitdem die politischen Begebenheiten von 1884—85 die Aufmerksamkeit wieder auf Betschuanaland gelenkt haben, ist die Arbeit kräftiger angefaßt worden. Doch hat der letzte große Krieg (1899 bis 1902) wieder störend auf den Missionsbetrieb und auf die Stetigkeit der Entwickelung eingewirkt.

J. Campbell (§ 42) drang schon 1813 bis an den Kurumanfluß vor, zum Häuptling der ba-Tlaping Mothibi; 1817 wurde hier die erste Station angelegt, wo Campbell bei seiner zweiten Besuchsreise den gefeierten Missionar R. Moffat (s. 1817 in Afrika, 1870 nach England zurückgekehrt; † 1883) einführte. Um dieselbe Zeit stürmten die von den ama-Ngwana, welche vor Tschaka (§ 51) über die Drakenberge geflohen waren, aufgestörten ba-Tlokwa (gewöhnlich Mantäti, richtiger ba-Mantatisi genannt) über die West-Betschuana her, bis die von Moffat zu Hilfe gerufenen Griqua Waterburs (S. 153) sie bei Lithako zurückschlugen und zerstreuten (26. Juni 1823). Erst 1829 wurden die 5 Erstlinge unter den ba-Tlaping getauft. Dann folgten bis 1838 die durch Umselikazis (§ 55) Raubzüge verursachten Unruhen. Der Häuptling Mothibi ließ sich 1842 taufen. — Von den ba-Tlaping drang Moffats Schwiegersohn David Livingstone zu den ba-Kwena, bei deren halbherzigem Häuptling Setschele (1848 getauft) er sich 1845 niederließ; diese Station wurde 1866 nach Molepolole verlegt, nachdem 1852—62 vorübergehend wegen der Feindseligkeit der Buren die Londoner das Feld bei Setschele hatten räumen müssen und die Hermannsburger eingetreten waren (S. 188). Mit den ba-Mangwato hatten Londoner seit 1842 verkehrt; 1859 lud Sekhome, als die Londoner sich vor den Buren zurückgezogen hatten, Hermannsburger Missionare zu sich ein, durch welche um 1860 Khame, der jetzige Häuptling, getauft und getraut wurde; dann, 1862, kamen wieder Londoner, und seit 1865 ist Schoschong die Londoner Hauptstation, welche seit 1889 mit der Residenz nach Phalapye (sprich: Phalapschwe) verlegt worden ist.

Digitized by Google

Als Hauptstationen, um welche sich überall mehr oder weniger Außenplätze mit eingeborenen Katechisten reihen, gelten (1902): 1) unter den ba-Tlaping, Kuruman (1818), Knabenanstalt, bis 1897 hier eine Katechistenschule, Moffats Institut genannt (240 000 Mk. Bau- und Dotierungskosten; 1902 soll das Institut in Tiger Kloof bei Vrijburg neu eröffnet werden); 455 Komm., 940 Anhänger, 11 Schulen, 185 Schüler; seit 1882 eine neue, jetzt nicht benützte Presse. Die frühere Station der Pariser Mission (§ 58) Motito (1830) wurde 1869 eine Londoner Außenstation, 120 Komm., 325 Anhänger; ebenso die Station Mamusa bei dem Groot-Korana-Häuptling Moschen. Taung (160 km östl. von Kuruman) seit 1868, 817 Komm., 2000 Anhänger, 5 Schulen, 280 Schüler, wo der Häuptling Mangkoroane 1888 sich zum Haupt einer Nationalkirche hat aufwerfen wollen. — 2) Unter den ba-Wangketse, Kanye (1871), 567 Komm., 3500 Anhänger, 1 Schule, 200 Schüler; Moschaneng ist Außenplatz. — 3) Unter den ba-Kwena, Molepolole (1866), 199 Komm., 500 Anhänger, 2 Schulen, 195 Schüler; seit 1901 ist die Station mit der gesamten Bevölkerung nach dem 10 km entfernten Borakalalo übergesiedelt. Außenstation Lotlakeng in der Kalahari-Steppe. Über die Hermannsburger Mission unter den ba-Kwena und ba-Harutse s. S. 146 f. — 4) Unter den ba-Mangwato, Phalapye (1862), wo seit 1872 Khames festes und mildes Regiment dem Christentum Vorschub leistet; besonders energisch bekämpft er die Branntweinplage; 697 Komm., 5300 Anhänger, 33 Schulen, 1076 Schüler. — 5) Von hier aus wurden die ba-Tauana am Ngami-See (1849 von Livingstone entdeckt) durch einen eingeborenen Katechisten evangelisiert; das 1886 durch einen Einfall der ma-Tebele beinahe zerstörte Werk siechte dahin, weil der Häuptling Moremi dem Evangelium widerstrebte; 1892 hielten sich die Miss. Wookey und Reid vorübergehend dort auf. Fast alle Christen waren wieder ins Heidentum zurückgefallen. Jetzt sind 2 eingeb. Lehrer am Ngami-See stationiert, die von Phalapye aus alle 2 Jahre durch die Missionare visitiert werden; allmählich sammelt sich wieder ein kleines Häuflein Christen. — Zusammen zählen die Londoner hier (1902) 3405 Komm., 12 565 Anhänger, 55 Schulen, 1936 Schüler auf 5 Hauptstationen unter 9 Missionaren und 48 eingeborenen Gehilfen.

Eine Wesleyanische Mission besteht seit 1823 unter den ba-Rolong; sie war ziemlich erlahmt und ist erst seit 1885 wieder neu angegriffen worden. Jetzt (1898) sind, unter einem europäischen Missionar und 4 eingeborenen Helfern, Hauptstationen: Mafeking, 567 Komm., 1501 Schüler, und Vrijburg, 150 Komm., 50 Schüler. Lotlakane und Polfontein (in Transvaal) sind Außenplätze. Im ganzen zählt die Wesleyanische Mission auf 11 Stationen 1193 Komm., 7 Sch., 298 Schüler. — Im Gebiet der ba-Tlaping liegt auch die zur Diözese Bloemfontein gehörende Anglikanische Station Phokwane (1876) mit 6 Außenstationen und (1901) 2139 Komm. unter der langjährigen Leitung des Domherrn Bevan. Ferner treiben die Anglikaner Heidenmission in Mafeking (1892) und Vrijburg (1900). — Die Holländisch-Reformierte Kirche der Kapkolonie hat eine Station an der Transvaalgrenze unter den östl. ba-Kwena, Moschuli (am Notwanefluß), 237 Komm. Über Upington s. S. 183. — Die südafri-

Digitized by Google

kanische Congregational Union unterhält eine eingeb. Christengemeinde in Mafeking.

Ins se-Tlapi, allen West-Betschuana verständlich, hat R. Moffat in den Jahren 1830—56 die ganze Bibel übersetzt; 1857 war der Druck beendigt. Ins se-Rolong ist das N. T. von Archidiakonus Crisp übersetzt und 1885 veröffentlicht worden.

Betschuanaland gehört in seinem südlichen Teile seit 1892 zum apostolischen Vikariat Oranjefreistaat, und in seinem nördlichen Teile seit 1879 zur apost. Präfektur Oberer Englischer Sambesi.

8. Die Oranjefluß-Kolonie und Basutoland.

§ 57. Zwischen dem Oranje- und dem Vaalfluß wurde 1854 von aus der Kapkolonie ausgewanderten Buren der Oranje-Freistaat (125 158 qkm, 207 503 E.), der nach 46jährigem Bestehen während des letzten blutigen Ringens zwischen den Burenstaaten und England von dem übermächtigen Gegner als britische Oranjefluß-Kolonie am 24. Mai 1900 annektiert wurde, gegründet. Das kirchliche Leben war hier unter den (1890) 77 716 Weißen, von welchen 68 940 der Holländisch-Reformierten Kirche angehörten — außerdem 1353 Anglikaner, 753 Wesleyaner, 312 Lutheraner, 466 Katholiken, 113 Juden — im Aufblühen; die (1890) 123 787 Schwarzen leben unter strenger, aber nicht allzu harter Ordnung und Zucht und werden von den meisten Geistlichen in christliche Pflege genommen, so daß für auswärtige Missionsarbeiter, wenn sie nicht in anderer Leute Wirken störend eingreifen wollen, wenig Raum zur Ausdehnung bleibt. Die Wesleyaner haben sich hier mit ba-Rolong in Thaba-Ntschu (19 817 Farb.) seit 1833 niedergelassen, während die Berliner 1834 ein Missionswerk unter Korana begonnen haben und jetzt noch fortführen, obgleich allmählich Betschuana die früheren Korana ersetzt haben. Ein anglikanisches Bistum wurde 1863 in Bloemfontein, der Hauptstadt, errichtet.

Um die ausgewanderten Buren (§ 40) wieder unter britische Gewalt zu bringen, rief hier Sir Harry Smith (Febr. 1848) die brit. Oberhoheit über die Länder nördlich vom Oranjefluß aus und schlug die widerspenstigen Buren (2. Sept. 1848) bei Boomplaats. Später bereute England diese als verfrüht betrachtete Ausdehnung, erkannte durch den Zandrivier-Vertrag (29. Jan. 1852) die Unabhängigkeit der Transvaal-Buren an, und als es sich gar über den Oranjefluß zurückzog, ließ es (Febr. 1854) den Buren freie Hand zur Gründung des Oranje-Freistaates. In dem letzten Kriege zwischen den Burenstaaten

Digitized by Google

und England (Okt. 1899 bis Mai 1902) verlor der Freistaat seine Unabhängigkeit, und an seine Stelle trat (24. Mai 1900) die britische Oranjefluß-Kolonie. — Noch bevor die Buren-Auswanderung begann, waren die Wesleyaner 1833 mit einem ziemlich zahlreichen Clan von ba-Rolong unter dem Häuptling Moroko († 1880) nach Thaba-Ntschu (Schwarzberg 60 km östl. von dem 1846 gegründeten Bloemfontein) gezogen. Schon früher hatten sie unter diesen und andern ba-Rolong evangelisiert, bei dem Häuptling Sifunelo, Morokos Vater in Makwassa (am gleichnamigen rechten Zuflusse des Vaals, 1823—26), dann in Platberg (am untern Vaal, 1826—34). Bald stand um Thaba-Ntschu ein anscheinend blühender Kranz von Stationen und Außenplätzen unter allerlei Stämmen; aber schon Ende der 60er Jahre war nur noch Thaba-Ntschu eine wirkliche Gemeinde; neuerdings (1899) 2370 Anhänger, darunter 1304 Mitglieder, 522 Schüler, 3 ordin. Eingeborene und 6 Evangelisten unter der Leitung eines europ. Missionars. Weitere farbige Gemeinden haben die Wesleyaner in Bloemfontein (837 Mitgl.), am oberen Vaal (932 Mitgl.), in Kroonstad (704 Mitgl.), in Faureſmith (411 Mitgl.) und 5 anderen Orten, zusammen 16840 Anhänger, wovon 5927 Mitgl., dazu 1249 auf Probe, 1489 Schüler, 11 eingeb. Geistl., 21 Evangelisten, ca. 300 Helfer. — Die Berliner haben auf einem schönen Stück Land, das ihnen der Griqua-Häuptling Adam Kok (§ 48) schenkte, 1834 die Station Bethanien (ca. 80 km s.ö. von Bloemfontein) gebaut, wo sich allmählich unter C. F. Wuras' (1884 abgetreten, † 1891) hingebender Pflege einige hundert Korana sammelten. Die Vorfahren dieser richtigen Hottentotten waren im 18. Jahrhundert aus dem südl. Kaplande vor den Weißen an den Oranjefluß gezogen; allein sie verschwinden zusehends vor den sich schnell vermehrenden Betschuana. Jetzt (1901) 1422 Get., 940 Komm., 1 Filial, 278 Schüler (davon 31 unget.); Adamshoop (125 km westlich von Bethanien), 1867 von einem reichgewordenen Sklavensohn und gediegenen Christen, Adam Oppermann († 1892) gegründet, 4 Außenstationen, (1899) 1054 Get., 501 Komm., 87 Schüler (davon 5 unget.); Bloemfontein (1875), 1 Filial, 534 Get., 334 Komm., 113 Schüler (davon 58 ungetauft). Zusammen 3010 Get., 1775 Komm., 478 Schüler (davon 94 ungetauft) auf 3 Stat. mit 6 Filialen unter 5 ordin. Miss. und 4 Nationalhelfern. — Als zur Korana-Mission gehörig mag hier die kapische holländ.-reformierte Station Upington (Olivenhoutsdrift) am Oranjefluß in Britisch-Betschuanaland erwähnt werden, mit (1901) 417 Komm. — Das Anglikanische Bistum Bloemfontein, dessen jetziger Bischof (s. 1902) A. Chandler ist, wurde 1863 gestiftet. Unter Eingeborenen wird gearbeitet in Bloemfontein (1863), wo der sprachkundige Archidiakonus W. Crisp steht, 1345 eingeb. Christen; in Thaba-Ntschu (1865), 2220 Chr., und in Jaggersfontein. — Die schon erwähnten Primitiven Methodisten (S. 162) arbeiten hier von Aliwal-North aus in Rouxville und Smithfield, zus. 137 Komm. — Sehr erfreulich ist es, daß die Holländisch-Reformierte Kirche in der Oranjefluß-Kolonie je mehr und mehr selbst die Missionstätigkeit in die Hände nimmt. An beinahe jede der 36 reformierten Gemeinden (zusammen 36000 weiße Gemeindeglieder) lehnt sich ein farbiges Gemeindlein an, von weißen Geistlichen und National-

Digitized by Google

helfern geleitet. Überdies halten sich zu dieser Kirche die drei völlig selbständigen eingeb. Missionsgemeinden Witzieshoek, wo der ba-Suto-Häuptling Mopeli, Moscheschs Bruder, sich einst angesiedelt hatte, Bentersburg und Bloemfontein, die zusammen ca. 6000 Getaufte und ca. 1000 Komm. zählen. Auch hat jene Kirche seit 1889 die Aufsicht über die 3 früheren Pariser Stationen Mabolela, Bethulie und Smithfield übernommen, mit ca. 4800 Getauften.

§ 58. Das hochgelegene, gebirgige Basutoland, (30420 qkm, 264147 E., wovon nur 647 Weiße), östlich von der Oranjefluß-Kolonie, zwischen dem Caledonfluß und den Drakenbergen, wird nicht mit Unrecht die südafrikanische Schweiz genannt. Es ist seit 1884 unmittelbare britische Kronkolonie. Seine Bewohner, zu den östlichen Betschuana gehörend, sind um 1825 von dem merkwürdigen Häuptling Moschesch († 1870) nach verheerenden Kriegsstürmen wieder gesammelt worden und scheinen nach einer langen, vielgestörten Entwickelungszeit seit 1870 in ein ruhigeres Stadium eingetreten zu sein. Die Pariser Missionsgesellschaft hat 1833 unter diesen südlichen ba-Suto eine lange Zeit schwierige, jetzt aber auch lohnende Arbeit begonnen. Erst 1874 hat sich die anglikanische Ausbreitungsgesellschaft hier eingedrängt. Die Zahl der eingeborenen Christen ist ca. 25000.

Um 1822 wurden die ruhig im jetzigen östl. Teile der Oranjefluß-Kolonie wohnenden Ost-Betschuana durch die durchziehenden Horden der ama-Ngwana (S. 155) in Bewegung gesetzt und zerstreut. Der Verlust an Menschenleben während dieser Kriegsjahre wird auf 300000 berechnet; über 100000 Schwarze zogen als Bettler in die Kapkolonie. Viele versteckten sich in den Maluti-Bergen auf dem rechten Ufer des Caledons. Hier wurde die Bergfeste Thaba-Bosiu (Nachtberg), wo der junge, tapfere und scharfsinnige Moschesch sich selbst gegen Umselekazis (§ 55) geübte Krieger siegreich verteidigt hatte, zum Mittelpunkt eines neu sich bildenden ba-Suto-Reichs. Moschesch hatte von Missionaren reden hören und sandte Boten aus mit Ochsen, um weiße Lehrer zu kaufen. Diese Kunde kam zu den Pariser Missionaren (§ 44), die eben ein Arbeitsfeld suchten, und führte sie 1833 zu Moschesch. So griff das Christentum mit ein zur Bildung von Moscheschs Volk; der Fürst selbst erkannte wohl klar den endlichen Sieg des Evangeliums und schätzte die Vorteile der mit der Mission ins Land dringenden europ. Kultur, aber bis zu seinem Ende entschied er sich nicht öffentlich. Sehr störend wirkten die Reibungen mit den landsüchtigen Weißen: zuerst die auswandernden Buren und die durch dieselben entstandenen Kämpfe mit den Engländern in den 40er Jahren (§ 57); dann Mißverständnisse mit den Engländern, die Moschesch angriffen und zurückgeschlagen wurden (Schlacht bei Beroa 20. Dez. 1852); ferner Mißhelligkeiten mit den Oranjefreistaat-Bürgern, welche im Kriege von 1858 geflissent-

Digitized by Google

lich zwei Missionsstationen zerstörten und dann einen Teil des rechten Caledon-Ufers sich aneigneten. Ein noch erbitterterer Kampf brach 1865 aus; durch einen Beschluß des „Volksraad" der Buren wurden alle Missionare aus dem Lande verwiesen, und Moschesch sah sich 1860 gezwungen, um seine Stellung zu retten, die britische Vermittlung anzuflehen. Das ganze rechte Ufer des Caledons sowie eine große Strecke Landes zwischen dem untern Caledon und dem Oranjefluß wurde nun endgültig zum Oranje-Freistaat geschlagen; sein übriges Gebiet, das jetzige Basutoland (mit damals 128 672 E., worunter 469 Weiße), stellte Moschesch im März 1869 unter den Schutz Englands. Noch einmal wurde seither der Friede gestört durch Mißgriffe der Kapregierung, welche den für die Kolonie kostspieligen und unglücklichen Krieg von 1879—81 zur Folge hatte. — Die Ost-Betschuana haben dunklere Hautfarbe und sind geistig aufgeweckter als die West-Betschuana; sie wohnen längs des westlichen Abhangs der südafrikanischen Wasserscheide, vom Oranjefluß bis zum Limpopo. Ihre (mit mundartigen Abweichungen) gemeinsame Sprache scheidet sie ebenfalls von den West-Betschuana, obgleich ein mo-Suto einen mo-Rolung ohne die geringste Schwierigkeit versteht, während er mit einem Xosa oder Sulu gar nicht so leicht auskommt. Mo-Dimo, gewöhnlich mit „Gott" übersetzt, ist eigentlich das gefürchtete Schicksal (Homers Moira); den Geistern der Verstorbenen (ba-Limo) wird hingegen geopfert. Haupthindernisse des Christentums sind die Beschneidungsgebräuche und die Polygamie, auch die Zauberei. Die wichtigeren Stämme der Ost-Betschuana sind: die südl. ba-Suto, Oberhäuptlinge Moschesch († 1870), Letsie († 1891) Lerotholi; die ba-Tlokwa, 1822/23 derart versprengt, daß ihre Überreste teilweise im Basutoland, teilweise im nördlichen Transvaal leben; die ba-Taung, Oberhäuptling Moletsane († 1885), Mokchele; und im Transvaal unter den sogen. nördl. ba-Suto besonders die ba-Pedi, Häuptl. Sekwati († 1861), Sekukuni († 1882) und dessen Bruder Kchollokwe († 1892). Die ba-Wenda gehören schon zu den Nord-Betschuana. — Im brit. Basutoland ist jetzt bestimmt, daß kein Weißer Land besitzen darf. Alle ba-Suto erkennen hier an, daß ohne die Missionare das Volk schon lange zerstreut und zu Grunde gegangen wäre. Beinahe jedermann sind die Haupttatsachen der christlichen Botschaft bekannt; selbst heidnische Häuptlinge führen in ihren Reden Schriftstellen als allgemeine Wahrheiten an; nur warten viele Heiden zu fatalistisch, daß Gott sie bekehre. Dennoch wehrt sich das Heidentum mit seinen Unsitten tapfer, besonders im Norden. Neuerdings streben die Missionare erfolgreich auch die höheren, fast unzugänglichen Täler im Maluti-Berglande zu evangelisieren. Die Leute kleiden sich vielfach europäisch, sind verhältnismäßig arbeit- und strebsam, beraten die Volksangelegenheiten in Nationalversammlungen mit Anstand und Geschick; die Männer sind alle beritten und flößen durch ihre gute Bewaffnung auch den Kolonisten Respekt ein. Bei den Häuptlingen wohnen britische Magistrate; die Oberleitung hat ein in Maseru residierender Regierungskommissar. Die Branntweinplage schien schon mehrmals überwunden, ersteht aber immer wieder; auch von den Diamantfeldern, wohin viel junges Volk zur Arbeit geht, werden böse, die Lebensquellen vergiftende Makel mitgebracht. Während des letzten Ringens zwischen den Burenstaaten und

Digitized by Google

England verhielten sich die ba-Suto völlig neutral und schützten dadurch ihr Land vor den Greueln des Krieges.

Die Pariser Stationen sind (1901): Morija (1833), 17 Fil., 1453 Komm., 733 Taufbewerber, 15 Schulen, 1079 Schüler, Lehrerseminar mit 105 Zögl., Katechistenschule mit 48 Zögl., sehr tätige Presse. Nördlich davon Thaba-Bossiu (1837), 12 Fil., 955 Komm., 761 Taufbew., 13 Schulen, 833 Schüler; Predigerseminar; Beröa (1843), 6 Fil., 422 Komm., 448 Taufbew., 7 Schulen, 609 Schüler; Kana (1873), 7 Fil., 585 Komm., 409 Taufbew., 8 Schulen, 553 Schüler; Leribe (1857), 9 Fil., 602 Komm., 361 Taufbew., 10 Schulen, 615 Schüler; Qalo (1889), 5 Fil., 49 Komm., 47 Taufbew., 6 Schulen, 167 Schüler. Westlich von Morija liegt Hermon (1847), 7 Fil., 957 Komm., 630 Taufbew., 8 Schulen, 959 Schüler; südlich von Morija Kuenen g (Makeneng, 1886), 3 Fil., 223 Komm., 223 Taufbew., 3 Schulen, 188 Schüler; Thabana-Morena (1862), 10 Fil., 868 Komm., 491 Taufbew., 10 Schulen, 624 Schüler; Töchteranstalt mit 32 Zögl.; Siloe (1862), 3 Fil., 554 Komm., 309 Taufbew., 4 Schulen, 380 Schüler: um Siloe wohnen die ba-Taung; Maphutsing (Bethesda, 1843), 12 Fil., 612 Komm., 328 Taufbew., 11 Schulen, 116 Schüler; Massitissi (1866), 11 Fil., 1024 Komm., 589 Taufbew., 42 Schulen, 664 Schüler; nahe dabei in Leloaleng eine aufblühende Industrieschule mit 40 Zöglingen; Sebapala (1885) im Oranjefluß-Tale, 9 Fil., 430 Komm., 158 Taufbew., 8 Schulen, 197 Schüler; Likhoele (1886), 7 Fil., 813 Komm., 549 Taufbewerber, 8 Schulen, 660 Schüler. Auf dem östl. Abhange der Drakenberge, in Ost-Griqualand, liegen die beiden Stationen Paballong (1876), 7 Fil., 365 Komm., 140 Taufbew., 5 Schulen, 238 Schüler, und Mafube (1884), 9 Fil., 600 Komm., 336 Taufbew., 9 Schulen, 506 Schüler. Im letzten Jahrzehnt sind, zumeist im Hochgebirge, folgende mit eingeborenen Geistlichen besetzte Stationen hinzugekommen: Sehonghong, 3 Fil., 50 Komm., 50 Taufbew., 3 Schulen, 47 Schüler; Tebellong, 4 Fil., 149 Komm., 123 Taufbew., 5 Schulen, 136 Schüler; Molumong, 2 Fil., 51 Komm., 30 Taufbew., 2 Schulen, 48 Schüler; Letsunyane, 5 Fil., 152 Komm., 148 Taufbew., 4 Schulen, 136 Schüler; Kolo, 2 Fil., 237 Komm., 156 Taufbew., 3 Schulen, 246 Schüler; Majeru, 2 Fil., 307 Komm., 147 Taufbew., 3 Schulen, 395 Schüler. Das gesunde, nur 1879—81 gehemmte Wachstum seit 1870 veranschaulichen folgende Zahlen: 1870: 1700 Komm., ca. 1500 Schüler; 1885: 4434 Komm., 2744 Schüler; 1891: 7112 Komm., 7031 Schüler; 1901: 11498 Komm., 7169 Taufbewerber, 9921 Schüler, 161 Schulen auf 22 Stationen, 152 Filialen mit 17 europäischen ord. Miss., 8 Laienmissionaren, 8 eingeb. Geistlichen, 285 Katechisten und Lehrern; die Kirchensteuern betrugen (1901) 61198 M., die Missionskollekte 3637 M. — Nachdem die Anglikaner einige Häuptlingssöhne in Zonnebloem (§ 46) erzogen hatten, drangen sie trotz gegenteiliger Vorstellungen und Bitten 1875 ins Land. Jetzt (1901) halten sie folgende Stationen besetzt: Majeru (1875), 80 Chr.; Masite (1887), 940 Chr., mit Lehrerseminar; Mafeteng (1876), 300 Chr.; Mohalis Hoek (1876), 670 Chr.; Thlotse-Heights (1877), 336 Chr., Katechistenschule und Lehrerseminar; Sekubu (1877), 51 Chr.; Tsikwane (1892),

Digitized by Google

450 Chr. Zusammen auf 7 Stationen 2827 Christen unter 7 europ. ord. Missionaren.

Die ganze Bibel ist durch die gemeinsame Arbeit der französischen Missionare (als Hauptübersetzer gelten E. Casalis, † 1891, A. Mabille, † 1894, Fr. Ellenberger) 1849—76 ins se-Suto übersetzt und revidiert worden; unter A. Mabilles Aufsicht wurde sie 1881 in London fertig gedruckt. Im J. 1898 erschien eine revidierte Ausgabe.

Das apostolische Vikariat Oranje-Freistaat wurde 1886 begründet (Residenz Kimberley) und umfaßt (1900) auf 10 Haupt- und 12 Nebenstationen 5600 Katholiken, 13 Schulen, 1090 Schüler, 14 Priester, 6 Schul- und Laienbrüder und 44 Schwestern. Die apost. Präfektur Basutoland, 1894 errichtet, zählt (1900) auf 7 Haupt- und 6 Nebenstationen 6000 Katholiken, 12 Schulen, 14 Priester, 7 Schul- und Laienbrüder und 29 Schwestern.

9. Transvaal.

§ 59. Die britische Transvaal-Kolonie (308 560 qkm mit 1 094 156 E., darunter 345 397 Weiße und 748 759 Eingeborene) ist seit den 1. September 1900 an die Stelle der vormaligen Südafrikanischen Republik getreten, wie die Transvaal- (Übervaalschen) Buren, ca. 80 000 an der Zahl, stolz ihr von 1884—1900 wieder freies Land nannten. Das tapfere Volk ist nach mehr denn $2^1/_2$jährigem heroischem Kampfe der britischen Übermacht unterlegen. Die Buren übten gegenüber den „Kaffern", wie alle Schwarzen in Südafrika genannt werden, ein etwas allzu patriarchalisches Regiment aus; nicht selten war die Behandlung der Eingeborenen eine harte und willkürliche. Auch die ca. 100 000 Goldsucher, welche in den letzten $1^1/_2$ Jahrzehnten seit der Erschließung der reichen Goldlager ins Land kamen, haben nicht gerade dazu beigetragen, Sittlichkeit und Kultur zu fördern. Daher hat die Mission unter den Betschuana, ba-Suto, ba-Wenda und ba-Tonga Transvaals keinen leichten Stand; sie ist vertreten durch die Hermannsburger Brüder seit 1857, die Berliner seit 1859; die Schweizer und Wesleyaner sind 1875 gekommen und die Anglikaner 1878. Auch die Holländisch-Reformierte Kap-Synode hat hier vereinzelte Posten seit 1860. Der letzte Krieg hat die evangelische Mission schwer betroffen. Auch hier war es wieder die britische Soldateska, welche besonders die deutschen Missionsstationen heimsuchte, während die Buren sich rücksichtsvoller benahmen. Verhängnisvoll war auch der britischerseits wiederholt gemachte

Digitized by Google

Versuch, die Eingeborenen im Kriege zu verwenden. Es wird einer längeren Reihe von Jahren bedürfen, ehe die der Mission geschlagenen Wunden vernarben.

Die unruhigen Elemente der ausgewanderten Buren (S. 144) setzten sich, nachdem der Versuch, einen Burenstaat in Natal (1840—43) zu gründen, gescheitert war (S. 163), nördlich vom Vaalfluß nieder. Ihre Unabhängigkeit wurde durch den Zandrivier-Vertrag 1852 von Großbritannien anerkannt (S. 182); aber bis 1860 dauerten die Zwistigkeiten unter den südlichen und den Lydenburgischen Buren; dann erst entstand die einige Südafrikanische Republik, deren Hauptstadt Pretoria (1855 angelegt) wurde. Patriarchalisch und ohnmächtig ging es unter des Präsidenten Mart. Pretorius Regiment (1858—71) fort, bis Thom. Burgers der dem Staatsbankerott nahen Republik einen modernen Zuschnitt verleihen wollte; allein er verwickelte sich in einen unglücklichen Krieg mit Sekukuni und gab den Briten einen Vorwand, durch Sir Theoph. Shepstone ihre Oberhoheit über Transvaal ausrufen zu lassen (12. April 1877). Bald ermannten sich aber die Buren, erklärten zu Heidelberg ihre Unabhängigkeit (11. Dez. 1880), kämpften siegreich gegen die Engländer und wurden (Febr. 1884) wieder ganz frei. Der letzte Präsident war seit 1881 Paul Krüger. Zu guter Stunde entstanden in den nächsten Jahren die Goldstädte Barberton (1884) und das erstaunlich wachsende Johannesburg (1886; zehn Jahre später 102 078 E., darunter 50 907 Weiße, 42 533 Kaffern, 4807 indische Kulis und Chinesen, 952 Malaien und 2879 Mischlinge), die volkreichste Stadt Afrikas südlich vom Äquator. Von 1884—1898 lieferten die Goldfelder einen Ertrag von 1396 3/4 Mill. Mark. Ende 1898 beschäftigten 86 Bergwerksgesellschaften in den Minen 88 627 Eingeborene, die von nah und fern nach Johannesburg strömten, um sich dort ein kleines Kapital zu erarbeiten. — Die berüchtigte „Plakkerwet" (Gesetz über das Wohnrecht der Schwarzen), nach welcher nur 5 Familien auf einem Hofe (ca. 2300 ha) zusammenwohnen dürfen, hing als eine drohende Wolke über den Missionsstationen seit 1887; doch hat es die Regierung nur teilweise angewandt. — Die christliche Mission verdankt ihren Anfang in Transvaal den Bitten Setschele's (S. 180), bei welchem die Buren die Londoner Mission unmöglich gemacht und unter anderem Livingstones Haus und Habseligkeiten 1852 in Brand gesteckt hatten. Präsident Pretorius rief die eben erst in Natal angelangten Hermannsburger herbei, welche er mit den Herrnhutern verwechselte, mit denen man im Kaplande doch noch leidlich ausgekommen war. Wegen mehrfacher Schwierigkeiten, innerer und äußerer, dauerte die Tätigkeit bei Setschele nur bis 1862; dagegen besteht bis heute die Station Linokana (1859) und die Arbeit unter den ba-Harutse. Ein zweites Zentrum fanden die Brüder in Bethanie (1864, nordöstlich von Pretoria), durch W. Behrens († 22. April 1900) unter ba-Kwena begründet, welche, durch Frondienst schwer geknechtet, den Missionar als Beschützer mit Freuden empfingen. Sodann entstand ein dritter Kreis um Saron (1867, nördl. von Rustenburg) zwischen den Magalies- und Pilandsbergen. Die sogenannten Transvaal-Kafferkriege im Osten haben die ruhige Entfaltung dieser Mission nicht gestört. Bei den freien Betschuana mußten wohl die

Digitized by Google

Stationen oft der Wanderluft oder Wandernot ihrer Bewohner folgen; in Transvaal hingegen wohnen die Eingeborenen teils zur Miete bei weißen Grundbesitzern, teils auf angekauften Plätzen. Überall wird ernstlich auf praktische Tüchtigkeit und praktisches Christentum gedrungen. — Stationen der Hermannsburger sind (1899): 1) im östlichen Kreise Mariko, teilweise im Betschuanaland (§ 56) gelegen: Linokana (1859), 2 Fil., 1530 Chr., 2 Schulen, 147 Schüler; Ramaliane (1872), 3 Fil., 2200 Chr., 6 Schulen, 250 Schüler; Polfontein (1877), 3 Fil., 1190 Chr., 3 Schulen, 106 Schüler; Manuane (1882), 1 Fil., 2171 Chr., 1 Schule, 220 Schüler; Macoeli (1886), 3 Fil., 356 Chr., 1 Schule; Limao (1864), 1 Fil., 304 Chr., 2 Schulen; Harmshope (1865, bezw. 1876), 2 Fil., 1221 Chr., 3 Schulen, 269 Schüler; Melorane (1874), 1 Fil., 580 Chr., 2 Schulen. Zusammen auf 8 Stat. 16 Fil., 9552 Chr., meist ba-Harutse (teilweise auch ba-Malete, ba-Kchatla und ba-Kolong), 20 Schulen, 992 Schüler. — 2) Im mittleren Kreise Rustenburg: Hauptstation Saron (1867), 8 Fil., 4978 Chr., 12 Schulen, 508 Schüler; Pella (1868), 1 Fil., 1765 Chr., 1 Schule, 125 Schüler; Mahanaim (1884), 2 Fil., 1147 Chr., 3 Schulen, 55 Schüler; Bethel (1886), 4 Fil., 2200 Chr., 4 Schulen, 120 Schüler; Emmaus (1868), 1 Fil., 1317 Chr., 1 Schule, 160 Schüler; Kana (1867), 5 Fil., 2700 Chr., 5 Schulen, 491 Schüler; Rustenburg (1864), 4 Fil., 2515 Chr., 2 Schulen, 120 Schüler; Morgenzon (1876), mit einer Missionsschule; Berseba (1873), 4 Fil., 1620 Chr., 2 Schulen, 200 Schüler; Ebenezer (1872), 6 Fil., 3000 Chr., 7 Schulen, 280 Schüler. Zusammen auf 10 Stat., 35 Fil., 21 242 Chr., auch meist ba-Kwena (mit ba-Phiring, ba-Matlabe und ba-Apo), 38 Schulen, 2059 Schüler. — 3) Im westlichen Kreis Pretoria: Bethanie (1864), 3 Fil., 3121 Chr., 7 Schulen, 1058 Schüler, Lehrerseminar; Hebron (1866, bezw. 1872), 3 Fil., 2629 Chr., 1 Schule, 366 Schüler; Polonia (1883), 2 Fil., 1145 Chr., 1 Schule, 30 Schüler; Jericho (1880), 1 Fil., 1504 Chr., 1 Schule, 179 Schüler; Mosetla (1867, bezw. 1870), 4 Fil., 2083 Chr., 3 Schulen, 200 Schüler; Potoane (1871), 334 Chr., 1 Schule, 48 Schüler; Phalane (1867, bezw. 1871), 1 Fil., 713 Chr., 2 Schulen, 98 Schüler; Molote (1895), 4 Fil., 1004 Chr., 4 Schulen, 116 Schüler. Zusammen auf 8 Stat. 18 Fil., 12 533 Chr., auch meist ba-Kwena (mit ba-Kchatla und ba-Ngalube, 20 Schulen, 2095 Schüler. Die Gesamtzahlen für die Hermannsburger Transvaalmission sind: 26 Stat., 69 Fil., 28 Miss., 79 eingeb. Lehrer und Katechisten, 43 327 Chr., 78 Schulen, 5146 Schüler. Kirchensteuer 34 031 Mk. — Die seit 1892 von Hermannsburg getrennte Hannoversche evang.-luth. Freikirche hat nordwestl. vom Potschefstrom die beiden Betschuana-Stationen Vogelstruißknop und Palmietfontein mit zus. ca. 2000 Christen. — Nach dem vereitelten Versuch bei den ama-Swasi (§ 53) legten die Berliner Missionare, durch die Lydenburger Buren dazu eingeladen, 1860 die Station Gerlachshoop (im oberen Olifanttal) bei dem ba-Kopa-Häuptling Maleo an, der aber samt seinem Kraal und der Station schon 1864 vernichtet wurde. Kaum besser ging's bei dem ba-Pedi-Fürsten Sekwati, welchem 1861 sein begabter und eigensinniger Sohn Sekukuni († 1882) nachfolgte; hier (ca. 100 km weiter nördlich) wurden 1861—64 drei Sta-

Digitized by Google

tionen errichtet; bald bekehrten sich unter andern Sekukunis leiblicher Bruder Dinkoanyane (1864 getauft) und große Frau; da entbrannte eine heftige Verfolgung, und anfangs 1866 mußten alle 3 Stationen verlassen werden. Jedoch schon Januar 1865 hatte A. Merensky einen Platz bei dem jetzigen Middelburg gekauft; er nannte ihn Botschabelo (Zuflucht) und nahm da die Flüchtigen auf, die ba-Kopa unter Josua Ramopudi, Maleos Sohn, und die ba-Pedi unter Joh. Dinkoanyane, Sekukunis Bruder. Die Station wurde befestigt und war bald ein betriebsames Gemeinwesen. Fünf Stationen entstanden ringsumher in großem Kreise; da brach 1873 wegen eines neuen Steuergesetzes tiefer liegender Mißmut bei einigen Bewohnern Botschabelos aus (es waren deren 1300, wovon ca. 1000 Chr.), und mit Dinkoanyane zogen 334 ba-Pedi in eine Schlucht nördl. von Lydenburg, wo sie, Christen bleibend, mit Sekukuni in freundschaftlichen Verkehr traten und so 1876 in einen Krieg gegen die Buren verwickelt wurden, unter dessen ersten Opfern Dinkoanyane fiel. Eben dieser Kampf zog die Unterwerfung Transvaals unter die Briten nach sich (s. oben), welche erst Dez. 1879 Sekukuni überwanden und gefangen setzten. Allein der Kriegswirren Ende war auch das noch nicht: Sekukuni wurde Okt. 1881 wieder freigelassen, dann auf seines gegen die Buren aufrührerischen Bruders Mampurus Geheiß ermordet (August 1882), worauf Mampuru samt dem ma-Tebele-Häuptling Mapoch, welcher schon Sekukunis böser Geist und Anstifter gewesen war, 1883 besiegt wurden. Das richtige und tapfere Betragen der Christen, die während dieser unruhigen Zeiten auf seiten der Buren gefochten, stimmte manche dieser letzteren freundlicher gegen die Mission. Nun endlich herrschte von außen Ruhe. Da entstand 1890 ein trauriger Riß in den Gemeinden des ba-Pedi-Landes (wo die 1866 vernichtete Mission 1877 erneuert worden war) beim Bruder und Nachfolger Sekukunis, Kchollokwe († 1892); eine freie Nationalkirche wurde begründet; Miss. J. Winter hält sich dazu und hat schon mehrere Katechisten zu Pastoren ordiniert. Besonders auf Khalatlolu und Außenstationen von Lobethal und Arkona, dann auch in Neu-Halle hat sich die Sezession vollzogen (ca. 500 Getaufte); sie wird aber auch anderwärts verspürt; doch scheint die Bewegung wieder im Abnehmen zu sein. — Die Stationen 1) in dem Missions-Synodalkreis Süd-Transvaal sind (Statistik von 1899, vor dem Kriege) Botschabelo (1865), wo der Superintendent C. T. Nauhaus wohnt und im ersten Vierteljahrhundert der Station 3574 Taufen stattfanden, Schullehrerseminar, 5 Filiale, 3707 Get., 1796 Komm., 457 Schüler (davon 38 unget.). Einen weiten Halbkreis um diesen Mittelpunkt bilden Heidelberg (1875), 2 Fil., 878 Get., 458 Komm., 173 Schüler (davon 44 unget.); Woyenthin (1884), 5 Fil., 957 Get., 399 Komm., 179 Schüler (davon 10 unget.); Ermelo (1899), 3 Fil., 394 Get., 198 Komm., 58 Schüler (davon 39 unget.); Krügersdorp (1899), 3 Fil., 131 Get., 78 Komm.; Potschefstroom (1872), 4 Fil., 937 Get., 403 Komm.; Johannesburg (1887), 6 Fil., 717 Get., 395 Komm.; Pretoria (1866), 5 Fil., 2053 Get., 1124 Komm.; Wallmannsthal (1869), 5 Fil., 1154 Get., 476 Komm., 244 Schüler (davon 9 unget.); Neu-Halle (Marapjane, 1873), 4 Fil., 864 Get., 444 Komm., 140 Schüler (davon 6 unget.); Lydenburg (1866),

Digitized by Google

4 Fil., 1770 Get., 931 Komm., 226 Schüler (davon 31 unget.). Sodann im eigentlichen ba-Pedi Arkona (1877), 2 Fil., 494 Get., 236 Komm.; Lobethal (1877), 3 Fil., 634 Get., 345 Komm., 206 Schüler (davon 36 unget.). Zu bemerken ist, daß Botschabelo, Wallmannsthal, Neu-Halle und Woyenthin sogenannte Institute (S. 145) sind. Zusammen in Südtransvaal 13 Stat. mit 53 Fil., 14 690 Get., 7283 Komm., 1683 Schüler, wovon 203 ungetaufte, unter 18 Miss. (davon 16 ord.) und 44 Nationalhelfern. — 2) In den nördl. Transvaal-Distrikten, südlich von den Zoutpansbergen, unter dem Wendekreis hat die Berliner Mission noch ein Arbeitsfeld, aber ein sehr hartes und von öfteren Fehden beunruhigtes. Als Gerlachshoop zerstört worden war (1864, s. oben), reisten 2 Missionare gen Norden und gründeten 1865 die Station Ga-Matlale (sprich: Cha, d. h. bei dem Häuptling Matlale), auch noch unter ba-Pedi. Schneller voran geht es im östlichen Gebiete im Bereiche der Stationen Mphome, wo Superintendent C. Knothe 1892 seiner anstrengenden Tätigkeit unterlegen ist, und in Medingen, wo am Karfreitag 1884 der Häuptling Kchaschane und sein treuer Knecht David ihres Glaubens wegen angegriffen und getötet worden sind. Endlich in der Limpoponiederung (nordöstliche Ecke Transvaals) stehen die Berliner seit 1872 in einer romantisch zerklüfteten, aber ungesunden Gegend unter den sittlich versumpften ba-Wenda (oder ba-Tswetla, wie die ba-Pedi sie nennen), einem Stamm, welcher seiner Sprache und Sitte nach den Übergang zu den nördlichen Völkern zu vermitteln scheint. Die Stationen in dem Missions-Synodalkreis Nord-Transvaal sind (1899/1900): Modimolle oder Waterberg (1867), fieberreich und von Dienstkaffern (sog. Oorlam) bewohnt, wo 1885 bei Gelegenheit einer Generalsynode D. Wangemann die 2 ersten ba-Suto-Geistlichen ordiniert hat; 7 Fil., 986 Get., 498 Komm., 202 Schüler (20 unget.); Makapaanspoort (1865, bezw. 1891), Wohnsitz des am 23. August 1901 von einem australischen Offizier meuchlings erschossenen Missionars D. Heese jun., 4 Fil., 393 Get., 203 Komm., 135 Schüler (47 unget.); Malokong (1867), 5 Fil., 313 Get., 204 Komm., 62 Schüler (20 unget.); Ga-Matlale (1865), 3 Fil., 311 Get., 158 Komm., 67 Schüler (6 unget.); Mphome (1878), mit einer 1881 von C. Knothe begonnenen Nationalgehilfen-Schule, 8 Fil., 1350 Get., 742 Komm., 435 Schüler (163 unget.); Medingen (1881, nach Frl. von Meding genannt, die dazu 9000 M. vermachte), wo der rührige Miss. F. Reuter eine blühende Gemeinde gesammelt hat, 8 Fil., 1024 Get., 542 Komm., 317 Schüler (davon 88 unget.); Pietersburg (1896), Sitz des Superintendenten O. Krause, 3 Fil., 273 Get., 105 Komm., 74 Schüler (4 unget.); Blauberg (1868), 3 Fil., 191 Get., 101 Komm., 56 Schüler (13 unget.); Moletse (1877), 2 Fil., 256 Get., 129 Komm., 75 Schüler (15 unget.); Kreuzburg (Makotopong, 1899), 6 Fil., 730 Get., 363 Komm. Sämtliche 10 Stationen unter den nördl. ba-Pedi. Auf den folgenden Stationen arbeiten die Berliner unter den ba-Wenda: Tschakoma (1874), 3 Fil., 201 Get., 97 Komm., 73 Schüler (19 unget.); Ha-Tschewase (1872), 3 Fil., 147 Get., 75 Komm., 60 Schüler (22 unget.); Georgenholtz (1877), 1 Fil., 37 Get., 19 Komm., 17 Schüler (7 unget.); Gertrudsberg (1899), 17 Get., 13 Komm., 33 Schüler (19 unget.). Zusammen in Nord-

Digitized by Google

transvaal 14 Stat., 56 Fil., 6229 Get., 3241 Komm., 1842 Schüler, wovon 508 ungetaufte, unter 15 Miss. (14 ord.) und 57 Nationalhelfern. Die Berliner Gesamtstatistik für Transvaal verzeichnet: 27 Stationen, 109 Filiale, 20 919 Get., 10 524 Komm., 3525 Schüler, wovon 711 ungetaufte, 33 Missionare (davon 30 ordiniert) und 101 Nationalhelfer. Betreffs der beiden Berliner Missionsstationen in Süd-Rhodesia siehe § 55. — Die Londoner Wesleyanische Missionsgesellschaft sandte 1872 die ersten Missionsarbeiter in die Südafrikanische Republik, welche Potschefstroom als erste Station besetzten; aber erst seit der Ankunft (1881) des Superint. O. Watkins entstand hier eine rasche Ausdehnung, leider meist unbekümmert um andere und ältere Missionsarbeit, welche verschwiegen und rücksichtslos gestört wird, noch dazu von ungenügend ausgebildeten und beaufsichtigten eingeborenen Gehilfen. Von den 33 Transvaal-Stationen der Wesleyaner sind die wichtigsten: Pretoria mit einer Gehilfenschule (Kilnerton-Institut), 325 Komm., 4 Sch., 224 Schüler; Johannesburg, 1357 K., 5 Sch., 355 Schüler; Baal River, 636 K., 8 Sch., 254 Schüler; Heidelberg, 304 K., 1 Sch., 30 Schüler; Makapanstad, 637 K., 2 Sch., 118 Schüler; Kollerfontein, 559 K., 3 Sch., 95 Schüler; Potschefstroom, 680 K., 4 Sch., 98 Schüler; Klerksdorp, 333 K., 1 Sch., 60 Schüler. Insgesamt in Transvaal (1899) 33 Stationen, 6779 Komm., 51 Schulen, 1917 Schüler, 18 europ. Miss., 29 eingeb. Geistliche, 21 Katechisten, 56 Lehrer. — Das 1878 errichtete anglikanische Bistum Pretoria (Bischof H. B. Bousfield, † Febr. 1902) dient zunächst den Bedürfnissen der eingewanderten Anglikaner, führte aber bald zur Bildung mehrerer blühenden Missionsgemeinden. Die sogenannte Kathedralmission in Pretoria zählte (1899) 5000 eingeborene Christen; hier besteht seit 1897 das St. Cuthberts College zur Ausbildung von Katechisten und Lehrern. Missionsstationen sind ferner: Pietersburg, 250 Chr.; Klerksdorp, 450 Chr.; Volksrust, 200 Chr.; Krügersdorp, 350 Chr. Insgesamt zählte die anglikanische Mission (1899) vor dem Kriege in Transvaal 10 europäische Missionare und ca. 100 000 eingeborene Christen. — Die kapische Holländisch-Reformierte Kirche unterhält in Transvaal, wo sie seit 1860 Heidenmission treibt, die 5 Missionsstationen: Goedgedacht in den Zoutpansbergen, Sauls Poort an den Pilandsbergen, Waterberg, Mabieskraal und Watkerstroom. Insgesamt ca. 3500 Getaufte und ca. 1700 Komm. unter 7 Missionaren. Auch die Transvaaler Vereinigte Holl.-Reformierte Kirche treibt seit zwei Jahrzehnten regere Missionstätigkeit, vornehmlich auf den 5 Stationen Pretoria, Middelburg, Potschefstroom, Utrecht und Vrijheid, mit insgesamt (1899) 4200 Getauften. — Unter dem unterdrückten Stamme der ma-Gwamba, einem Zweige des Tonga-Volkes, am Ostabhange der Zoutpansberge legten Missionare der Waadtländischen Freikirche (jetzt Verein. Freikirchen der romanischen Schweiz) 1875 die Missionsstation Valdezia an; jetzt (1901/1902) 5 Fil., 315 Get., 98 Komm., 291 Taufbew., 6 Schulen, 319 Schüler. Eine 2. Station Elim wurde 1879 gegründet, 6 Fil., 171 Get., 147 Komm., 337 Taufbew., 7 Schulen, 272 Schüler; seit 1899 besteht hier ein Missionshospital unter Dr. G. Liengme. Drei weitere Stationen gründeten

Digitized by Google

die Schweizer in Schiluwane (1886), 2 Fil., 53 Get., 48 Komm., 117 Taufbew., 3 Schulen, 128 Schüler; seit 1899 Katechistenseminar; Mhinga (1898), 2 Fil., 22 Get., 12 Komm., 29 Taufbew., 3 Schulen, 60 Schüler; Pretoria (1897), 2 Fil., 2 Get., 2 Komm., 70 Taufbew., 2 Schulen, 180 Schüler. Insgesamt zählen die Schweizer in Transvaal 5 Stationen, 17 Fil., 563 Get., 317 Komm., 844 Taufbew., 21 Schulen, 959 Schüler, 10 Missionare (wovon 3 ord.), 7 Schwestern und 29 Nationalhelfer. — Unter den in der Minenstadt Johannesburg zusammenströmenden Eingeborenen arbeiten außer den bereits genannten Gesellschaften Sendboten des Bostoner Board, der Schwedischen Kirche (seit 1902), der amerikanischen Frei-Methodisten und der amerik. Hephzibah-Glaubensmission.

Ins se-Pedi hat Superintendent C. Knothe das N. T. 1886 fertig übersetzt; es ist bei der Brit. Bibelgesellschaft 1890 erschienen.

Die apostol. Präfektur Transvaal (Residenz zu Johannesburg) ist 1886 vom Vikariat Natal abgetrennt worden. Sie zählte (1900) auf 4 Haupt- und 6 Nebenstationen 6200 Katholiken, 16 Schulen, 1540 Schüler, 15 Priester, 12 Schul- und Laienbrüder und 95 Schwestern.

10. Barotseland (Nordwest-Rhodesia).

§ 60. Das ganze im Süden vom Sambesi, im Norden vom Kongofreistaate, im Westen von Portugiesisch-Westafrika und im Osten von dem britischen Zentralafrika-Protektorat eingeschlossene Gebiet zerfällt in die Provinzen Nordwest- und Nordost-Rhodesia, welche von der Britisch-Südafrikanischen Kompanie für England verwaltet werden. Der Sitz der englischen Verwaltung für die erstgenannte Provinz ist Livingstone (an den Viktoriafällen des Sambesi), während Nordost-Rhodesia zum Zentrum Fort Jameson hat. Den Hauptstock der Bevölkerung in Nordwest-Rhodesia bildet das Volk der ba-Rotse. Dort im oberen Sambesi-Tale steht als ein Vortrupp der südlichen ba-Suto-Mission seit 1885 eine kleine Schar heldenmütiger Sendboten der Pariser evangelischen Missionsgesellschaft. Bereits Livingstone hatte übrigens zu einer 1859 ausgerüsteten und verunglückten Londoner Missionsexpedition in diese Gegenden den Anstoß gegeben. Schon zeigen sich die Erstlingsfrüchte auf diesem überaus schwierigen Missionsgebiete. Auch unter den östlichen Nachbarn der ba-Rotse, den ma-Schukulumbwe, ist eine Mission und zwar seitens der Primitiven Methodisten im Jahre 1893 begonnen worden.

Während der großen Umwälzungen in der jetzigen Oranjeflußkolonie (S. 184) wurde der Häuptling Sebetwane († 1851) veranlaßt, mit seinem zu den Ost-Betschuana gehörigen ma-Kololo-Volk gen Norden zu ziehen; er unterjochte im oberen Sambesi-Tal die ba-Rotse (welche

Digitized by Google

sich selbst a-Ruyi nennen und mit den ba-Nyae oder ba-Khalanga nahe verwandt zu sein scheinen) und baute seinen Hauptkraal in Sescheke, wo Livingstone ihn 1851 fand. Auf des großen Missions-Entdeckers Anraten bereiteten die Londoner eine Mission für diese Gegenden vor. Die Missionare H. Helmore und R. Price reisten Juli 1859 von Kuruman (S. 181) ab; im Februar 1860 waren sie am Linyanti (Zufluß des Sambesi); da starben schnell nacheinander 1 Missionar, die 2 Missionarsfrauen und 3 Kinder. R. Price kam allein mit 2 kleinen Kindern seines Begleiters im Februar 1861 nach Kuruman zurück. — Einige Jahre später erhoben sich die ba-Rotse gegen ihre Unterdrücker und ermordeten in einer Nacht, wird erzählt, alle männlichen ma-Kololo, so daß sie seither wieder Herren in ihrem Lande sind. Aber durch die ma-Kololo-Frauen hat sich besonders in den Häuptlingsfamilien die se-Kololo-Sprache (dem se-Suto fast gleich) erhalten. Als daher der Pariser Missionar Fr. Coillard, im Auftrag der Christen des Basutolandes ein Missionsfeld suchend, an den oberen Sambesi kam, konnte er gleich ohne Dolmetscher und verständlich predigen. Wegen des Krieges von 1879—81 in Basutoland (S. 185) wurde die neue Gründung aufgehalten und konnte nicht mehr von den verarmten ba-Suto-Christen, sondern mußte von der Pariser Missionsgesellschaft aufgenommen werden, im Jahre 1884, unter einem grausamen, in beständigem Krieg und Mord lebenden Volke, in einem fieberschwangeren, periodisch überschwemmten Tale. Der früher so gewalttätige König Lewanika steht jetzt der Mission freundlich gegenüber, ist aber selbst noch nicht Christ geworden; dagegen hat der Thronfolger Litia die Taufe empfangen. Leider reißt das verderbliche Klima furchtbare Lücken in die Reihen der Missionsarbeiter; in den 3 Jahren 1899—1901 sind nicht weniger als 9 Missionsgeschwister gestorben. Etwas leichter dürfte sich der Missionsbetrieb gestalten, wenn Ende 1903 von Süden her die Eisenbahn den Sambesi bei Wankie und Livingstone erreicht haben wird. Acht Stationen sind am Sambesi oder wenige Stunden davon entfernt angelegt worden; sie folgen von Südost nach Nordwest: Mosi oa Thunya (Fall-Station, Livingstone; 1898); Kazungula (1889), die bisherige Eingangsstation, gegenwärtig mit einem eingeborenen Gehilfen besetzt; Sescheke (1885), Missionsarzt, Katechistenschule; Senanga (1898), zur Zeit unbesetzt; Nalolo (1894); Sefula (1886), 20 km nordöstl., landeinwärts vom Sambesi, Arzt, Industrieschule; Mabumbu (1898), 20 km nördlich von Sefula, Knabenmittelschule; Lealuyi (Loatile, 1892), die Residenz Lewanikas und die Arbeitsstätte des heroischen Coillard. Im ganzen hat die Pariser Mission (1902) im Barotselande 16 Missionare (darunter 2 Ärzte), 5 Missionsschwestern und ca. 100 Christen. — Drei lange Jahre mußten die beiden Missionare der englischen Primitiven Methodisten, Buckenham und Baldwin, im Barotselande warten, ehe sie die Erlaubnis vom König Lewanika erhielten, unter den ihm unterworfenen ma-Schukulumbwe zu missionieren. Ende 1893 endlich betraten sie ihr östlich vom Barotselande zwischen dem Sambesi und seinem nördlichen Nebenflusse Kafue gelegenes Arbeitsgebiet, in welchem sie jetzt (1902) mit 5 Miss. und 2 eingeb. Katechisten folgende Stationen besetzt halten: Nkala, Nanzela, Mumba und Sajoba's (am Sambesi); insgesamt ca. 60 Christen.

Digitized by Google

III. Ostafrika.

§ 61. Während die eigentlichen Kaffern sich durch eine Freiheitsliebe auszeichnen, welche es unmöglich macht, sie in Sklaven zu verwandeln, sind die ihnen verwandten Völker im Norden, bis über den Äquator hinaus, die Beute eines Sklavenfangs geworden, der fast noch ausgedehnter und gräßlicher betrieben wurde, als die Jagd auf die Neger im Westen. So freilich, daß es neben den furchtsamen und gejagten Stämmen viele gab, die sich furchtbar zu machen wußten, wie die Angoni und Wabemba im W. und N.W. des Njassa, die Magwangwara zwischen dem Njassa und der Ostküste und die Masai zwischen dem Kilimandscharo und dem Viktoria Njansa. Erst als der Sklavenhandel im Westen durch die Engländer unterdrückt war, wurde die Aufmerksamkeit Europas auf das Elend Ostafrikas gelenkt, und zwar hauptsächlich durch Missionare. Im Norden drangen von der Küste aus seit 1848 die Deutschen Krapf und Rebmann ins Innere und entdeckten die Schneeberge Kilimandscharo (6000 m) und Kenia (5800 m); zugleich erfuhren sie von all den Reiserouten muselmanischer Händler, die zu den großen Binnenseen im Herzen Afrikas führten. Von Süden, um den Sambesifluß her, erforschte der Schotte Livingstone (S. 180) die Wunder des Innern. Es erwies sich als eine weite Hochebene mit einem durch vulkanische Kräfte entstandenen, von S. nach N. sich hinziehenden „Graben", in welchem immer neue Seen gefunden wurden, zunächst im Süden 1859 von Livingstone der Njassa, dann nordwestlich davon der noch längere Tanganjika, weiter nördlich der Kiwu, der Albert Edward-Njansa, der Albert Njansa, und nordöstlich vom Tanganjika der Ukerewe (Viktoria Njansa) neben vielen kleineren. Diese Seen, von zahlreichen Strömen gespeist, entsenden ihre Wasser durch Spalten und Senkungen des Hochlandes, daher mit Wasserfällen, in drei Meere; so entströmt den zwei letztgenannten der Nil, dem Tanganjika ein Zufluß des Kongo, dem Njassa der Schire, der in den Sambesi fällt. Dies Hochland aber ist bewohnt von unzähligen Zweigen der süd-

Digitized by Google

afrikanischen (Bantu-) Rasse, glücklich begabten, entwickelungsfähigen Stämmen, an welche im N. die stattlichen Galla, Somali und andere „hamitische" Völker grenzen, während die Küste unter fremder Herrschaft steht. Seit dem Jahre 1885 haben die europäischen Mächte dies ungeheure Gebiet unter sich geteilt. Der Süden von der Delagoa Bai bis zum Kap Delgado ist den Portugiesen überlassen worden, welche hier seit 1506 ansässig sind und in Mosambik, Kilimane, Senna und Tete einige sehr alte Ansiedelungen besitzen, sonst aber bisher wenig zur Erschließung und Nutzbarmachung ihres Kolonialgebietes geleistet haben. Westlich und nordwestlich schließt sich daran die britische Kolonie Rhodesia und Britisch Zentral-Afrika. Im Norden folgt auf das portugiesische Gebiet die deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika vom Kap Delgado bis zum Umbafluß und von der Ostküste bis zum Njassa, Tanganjika, Kiwu und Ukerewe See. Nördlich daran schließt sich an der Küste das britische Schutzgebiet Britisch-Ostafrika, das bis zum Jubafluß reicht, und westlich davon das ebenfalls britische Schutzgebiet Uganda. Der ehemalige Herrscher dieses ganzen Küstengebietes, der Sultan oder Seyjid von Sansibar, übt nur noch auf den beiden kleinen Inseln Sansibar und Pemba sowie auf dem schmalen Küstenstreifen Britisch-Ostafrikas bis 4 Stunden landeinwärts eine Scheinherrschaft. Den nördlichsten Teil der ostafrikanischen Küste nimmt das italienische Schutzgebiet Somaliland ein. Deutschen, Engländern und Italienern ist es gelungen, den Sklavenhandel und die Sklaventransporte zu einem großen Teile zu beseitigen. Auch die Portugiesen haben gelernt, sich vor dem Urteil Europas zu schämen.

Die wichtigste Stadt von Ostafrika ist Sansibar (55 000 E., darunter 7000 Inder) auf der gleichnamigen Insel. Sie war früher der größte Sklavenmarkt der Ostküste. Aus ihrem Hafen wurden jährlich 12 000 Sklaven verschifft, der Rest von etwa 60 000 zusammengebrachten. Der Sklavenhandel ist seit 1873 verboten und die Sklaverei seit 6. April 1897 beseitigt bis auf einen Rest gesetzlich eingeschränkter Hausssklaverei. — Die Kolonie Deutsch-Ostafrika hat einen Flächeninhalt von 995 000 qkm und ca. 6¼ Mill. Einwohner. Nach der Zählung von 1901 (in Bezug auf die Eingeborenen unvollständig, da die Zahlen für den Bezirk Mahenge fehlen) wohnten in der Kolonie 6 164 939 Eingeborene, 3420 Inder, 2648 Araber und Beludschen, 149 Goanesen, 15 Syrer und Armenier und 1243 Weiße, darunter 955 Deutsche. Von den einzelnen Berufsklassen sind unter den Weißen am stärksten die Beamten und Soldaten mit 415 Köpfen vertreten; an zweiter Stelle kommen die Missionare mit 252 Köpfen; dann folgen

Digitized by Google

Kaufleute und Händler (139 K.) und Ansiedler und Pflanzer (86). Die ganze Kolonie ist in 12 Bezirksämter und 15 Militärbezirke eingeteilt. Der Generalgouverneur (seit 1901 Graf von Götzen) hat seinen Sitz in der Hauptstadt Dar-es-Salam (20 000 E., darunter 344 Weiße); andere wichtige Mittelpunkte des Verkehrs sind die Küstenstädte Tanga (8000 E., 238 W.), Pangani (9000 E., 30 W.), Bagamoyo (11 000 E., 44 W.), Kilwa (8000 E., 37 W.) und Lindi (4500 E., 37 W.). Im Innern liegen Wilhelmstal (200 E., 104 W.) im fruchtbaren Usambara-Berglande, 1470 m hoch gelegen; Moschi (6000 E., 61 W.) am Kilimandscharo; Tabora (16 000 E., 36 W.), 1242 m hoch an der Karawanenstraße zwischen der Ostküste und den Seen Tanganjika und Ukerewe gelegen; Muanza (3000 E., 24 W.) am Südufer des Ukerewe; Neu-Langenburg (102 W.) am Nordende des Nyassa. Die deutsche Regierung hat mancherlei für die Hebung des Verkehrs durch Anlage von Straßen und Raststationen getan; leider fehlten ihr bis jetzt die Mittel zu einer Verbindungsbahn zwischen der Ostküste und den großen Binnenseen; bis jetzt existiert nur die kleine (22 Stunden lange) von Tanga nach Korogwe führende Eisenbahn. Die Kolonie unterstand anfänglich (1885—89) der Verwaltung der Deutschostafrikanischen Gesellschaft. Diese vermochte jedoch in den Wirren des Buschiri-Aufstandes ihre Herrschaft nicht zu behaupten (1889), so daß das Deutsche Reich (Major v. Wißmann) in den Riß eintreten mußte.

1. Deutsch-Ostafrika.

§ 62. Daß eine Mission an den Sambesi, ja bis in die Seenregion vordringen sollte, war ein Lieblingsplan Livingstones, den er zuerst den Londonern ans Herz legte. Daraus entsprang die unglückliche ma-Kololo-Mission (§ 60). Dadurch nicht abgeschreckt, fuhr Mackenzie, 1861 zum Bischof von Zentralafrika geweiht, mit seinen Freunden von der Universitäten-Mission den Sambesi und Schire hinauf und gründete am S.W.-Ende des Schirwasees die Station Magomera. Es kam aber zu unangenehmen Kämpfen mit dem nahen Jao-Volk, welches die Mangandscha aus ihren Stammsitzen im Schirehochland zu verdrängen suchte und die Missionare in Streitigkeiten verwickelte. Außerdem brachen schwere Unglücksfälle über die Mission herein. Mackenzie starb 1862. Eine entsetzliche Hungersnot dezimierte das ganze umliegende Gebiet. Nach weiteren schweren Opfern hob Tozer die Mission im Schirehochland auf, indem er sie 1864 nach Sansibar verlegte. Von hier hat sie sich seit 1869 wieder nach dem Festland hin ausgedehnt. — An der Westgrenze Deutsch-Ostafrikas liegt der mächtige Tanganjika-See (780 m über dem Meeresspiegel; Flächeninhalt 35 600 qkm), der sich in nordwestlicher Richtung

Digitized by Google

160 St. hinzieht, mit einem Ausfluß gegen Westen, der den Kongostrom speist. Die früher äußerst belebte Marktstadt Udschidschi an seinem östlichen Gestade (neuerdings hat sich der Verkehr nach der deutschen Militärstation Usumbura am Nordostende des Sees gezogen) ist bekannt als der Ort, wo der Afrikareisende Stanley 1871 den verschollenen Livingstone in größten Nöten traf und es ihm möglich machte, noch ein weiteres Jahr für Afrika zu arbeiten. Dahin zu ziehen, beschlossen die Londoner, in deren Dienst ja Livingstone seine Wirksamkeit begonnen hatte (S. 181). Nachdem ein Missionsfreund ihnen 100000 Mk. für diesen Zweck gegeben hatte, beriefen sie 1876 ihren erfahrenen Missionar Price aus dem Betschuana-Lande, die Expedition mit 5 Missionaren vorzubereiten. Weil die Menge der Träger für so lange Reisen gar zu lästig gefunden wurde, versuchte er es mit den Ochsenwagen des Kaplandes. Aber die Ochsen starben; man sah sich genötigt, auf Krapfs alten Plan zurückzukommen, daß eine Kette von Stationen angelegt werde, um ins Innere sicher vorzudringen. Eine solche bestand bereits in Mpwapwa (siehe weiter unten), von Englisch-Kirchlichen Missionaren gegründet. Hier fanden die Londoner Missionare sehr willkommene ärztliche Hilfe. Erst im Juli 1878 wurde das zweite Dritteil der Reise zurückgelegt und Urambo, die Stadt des mächtigen Unjamwesi-Häuptlings Mirambo, erreicht. Hier erstand durch freundliches Entgegenkommen des Fürsten 1879 die erste Station der Londoner. Am 23. August 1878 zogen die Missionare endlich in Udschidschi ein mit ihren 225 Trägern, natürlich eine unwillkommene Erscheinung für die arabischen Sklavenhändler. Da ungeahnte Schwierigkeiten auftauchten, entschloß sich der Sekretär der Gesellschaft, Dr. Mullens, selbst nach Afrika zu reisen, in Begleitung von zwei jungen Sendboten; im Juli 1879 fand Mullens sein Grab auf dem Kirchhof von Mpwapwa. Bis 1885 waren 10 Londoner gestorben und nur erst 3 Stationen gegründet. Ein Rettungsboot „Morning Star“ wurde 1883 auf dem Wege über den Njassa auf den See gebracht, und Mai 1885 folgte ihm mit enormen Kostenaufwand ein Dampfboot „Good News“ (später an die Afrik. Seegesellschaft wegen zu kostspieligen Betriebes verkauft). Die Stationen, meist auf dem Westufer des Sees gelegen, haben oft gewechselt; es scheint an der rechten Oberleitung gefehlt

Digitized by Google

zu haben; auch waren die Schwierigkeiten wegen des Mangels an regelmäßiger Verbindung mit der Küste und des übermächtigen Einflusses der arabischen Sklavenhändler außergewöhnlich groß. Die Station Urambo, wo ein Missionsarzt eine vielgesuchte Praxis hatte, wurde wegen ihrer isolierten Lage 1896 an die Brüdergemeine abgetreten. Über die noch bestehenden Londoner Stationen am Südende des Sees siehe § 63. — Seit 1876 hat die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft eine Anzahl Stationen in Deutsch-Ostafrika als Etappenposten auf ihrem ehemals vielbenutzten Reisewege nach Uganda (s. § 65) begründet. — Infolge des durch die koloniale Ära entflammten Eifers bildete sich in Deutschland speziell für diese Kolonie 1886 die Berliner (III) Ostafrikanische Missionsgesellschaft. Im J. 1891 begannen endlich gleichzeitig die Berliner (I) Missionsgesellschaft und die Brüdergemeine vom Nordende des Njassa ihre Tätigkeit im Südwesten der Kolonie, und 1893 übernahm die Leipziger Luth. Miss.-Ges. von der Engl.-Kirchl. M.-G. die Dschagga-Mission.

Die Universitäten-Mission konnte sich nicht recht entfalten, solange W. G. Tozer ihr Bischof war (bis 1872); unter seinen Nachfolgern Dr. E. Steere (1873—82), C. A. Smythies (1883—94), W. M. Richardson (1895—1900) und J. E. Hine (seit 1901) hat sie sich zu einem bedeutenden Umfang ausgedehnt. Von dem Bistum „Sansibar und Ostafrika“ (früher Sambesi, dann Zentralafrika genannt) hat sich seit 1882 ein zweites Bistum Likoma (früher Nyassaland) abgelöst, welches die Stationen der Universitäten-Mission am Njassa umfaßt. Vor der Stadt Sansibar besitzt die Universitäten-Mission in Kiungani ein großes Institut zur Ausbildung von befreiten Sklavenknaben, in welchem (1901) 78 Knaben und Jünglinge eine höhere Ausbildung erhalten. Bereits sind aus dieser Schule 16 schwarze Geistliche und gegen 50 schwarze Lehrer hervorgegangen. Im Mittelpunkte der Stadt baute Bischof Steere auf dem ehemaligen Sklavenmarkt die schöne Christuskirche und legte ringsumher eine Reihe christlicher Anstalten (Kinderschule, Hospital, Apotheke, Gesellenheim, Seemannsheim ꝛc.), das sogenannte Mkunazini-Quartier, an. Im Stadtteile Mazizini besteht das St. Mark's Theologenseminar mit 9 Zöglingen. In einem andern Bezirke, Kilimani, ist ein Knabenasyl (48 K.) eingerichtet. Südlich von der Stadt Sansibar gehört zur Mission noch eine Kolonie für befreite Sklaven, Mbweni, ein freundliches Dörfchen im Schatten der Kokospalmen; hierher wurde auch die Schule zur Ausbildung der befreiten Sklavenmädchen (115 M.) verlegt. Im ganzen zählt die Mission in Sansibar und Umgebung (1901) 482 Komm., 788 Chr., 326 Schüler. — Auf der Nachbarinsel Pemba ist eine kleine Gemeinde von 24 Komm., 41 Chr., 50 Schülern durch die Univ.-Miss. gesammelt. Auch die Quäker haben hier seit 1896 in Banani ein

Digitized by Google

Asyl für befreite Sklaven begründet und in Tschaki-Tschaki eine Industrieschule eingerichtet. — Auf dem Festlande in Deutsch-Ostafrika arbeitet die U.-M. seit 1869 unter den Bondeï auf der Südostseite des Usambara-Gebirges. Die Hauptstation ist Msalabani (früher Masasi genannt) mit ärztlicher Mission, Hospital, Knaben- und Mädchenkostschulen (120 Kn., 22 M.), 455 Komm., 585 Chr., 1160 Schülern. Andere Stationen sind: Mkusi, 45 Komm., 118 Chr., 80 Schüler; Misoswe, 59 Komm., 107 Chr., 345 Schüler; Korogwe in Useguha, 116 Komm., 145 Chr., 323 Schüler. Der Entwicklung der Mission im Bondeïlande kommt die Fertigstellung der Eisenbahn Tanga-Korogwe sehr zu statten. In der Nähe der Hauptstadt Dar-es-Salam liegen die beiden von befreiten Sklaven bewohnten Missionsdörfer Kitschelwe und Mtoni mit zusammen 139 Komm., 272 Chr., 19 Schülern. — Das dritte Missionsgebiet der U.-M. liegt im Süden von Deutsch-Ostafrika, nördlich vom Rowuma-Fluß. Hier wurden seit 1876 die beiden Stationen Masasi und Newala für befreite Sklaven angelegt. Dieselben wurden jedoch mehrfach von den räuberischen Magwangwara heimgesucht und konnten sich darum nicht recht entwickeln, bis die deutsche Schutzherrschaft den Frieden brachte. Stationen: Newala, Masasi, Tschitangali, Tschiwata und Mwiti mit zusammen (1900) 909 Komm., 1018 Chr. und 912 Schülern. Die Gesamtstatistik für die Sansibar-Diözese der U.-M. lautet: 2229 Komm., 3074 Chr., 5900 Anhänger, 3215 Schüler. Das Arbeiterpersonal der U.-M. für die beiden Diözesen Sansibar und Likoma umfaßt 2 Bischöfe, 4 Archidiakone, 44 ord. Geistliche, darunter 16 eingeborene, 22 europ. Laienmissionare, 52 europ. Schwestern, 194 eingeb. Lehrer.

Auf dem Wege nach Uganda (§ 65) hat die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft folgende Überlandstationen angelegt: Mamboia (1879), 14 Komm., 33 Chr., 4 Schulen, 118 Schüler; Itumba (1899), 3 Komm., 5 Chr., 2 Schulen, 20 Schüler; Nyangala (1899), 1 Komm., 4 Chr., 2 Schulen, 70 Schüler; Berega (1898), 4 Komm., 8 Chr., 2 Schulen, 52 Schüler, sämtlich im Usagara-Gebirge gelegen; ferner auf der Grenze von Usagara und Ugogo Mpwapwa (1876) mit der Nebenstation Kisokwe (1883), zusammen 72 Komm., 150 Chr., 5 Schulen, 96 Schüler. Die jüngsten Stationen Mwumi (1900) und Ibwidschili liegen in Ugogo; 2 Komm., 3 Chr. Diese Stationen waren in den Wirren des Buschiri-Aufstandes (1889) schwer bedroht; Mpwapwa wurde vollständig zerstört, ist jedoch wieder aufgebaut worden. Das Evangelium findet jetzt in den Usagarabergen offene Thüren. — Weiter landeinwärts Ujui in Unjamwesi seit 1879, wieder aufgegeben 1887; Mtinginja nur zeitweilig besetzt; Msalala am Süden des Ukerewe 1882, wieder aufgegeben 1888; Usambiro bei dem freundlichen Häuptling Makolo 1888, aufgegeben 1894; hier starben Bischof Parker und Miss. Blackburn 1888, Alexander Mackay 1890. Nur die 1887 am Spekegolf begründete Station Nassa in der Landschaft Usukuma, mit 42 Komm., 64 Chr., 4 Schulen, 546 Schülern, besteht noch. Insgesamt zählt die Englisch-Kirchliche Mission in Deutsch-Ostafrika 8 Stationen, 138 Komm., 267 Chr., 19 Schulen, 902 Schüler, 9 europ. Miss., 2 Schwestern, 28 eingeb. Lehrer, 9 eingeb. Lehrerinnen.

Die Evang. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ost-

Digitized by Google

afrika (Berlin III) begann ihre Tätigkeit im J. 1887 und hat sich, abgesehen von den beiden Küstenstationen Dar-es-Salam, 15 Chr., 13 Schüler, und Tanga, 2 Fil., 47 Chr., 28 Schüler, ihr Hauptarbeitsfeld in den beiden Landschaften Usambara und Usaramo gesucht. In ersterer liegen die Stationen Hohenfriedeberg, 4 Fil., 166 Chr., 70 Schüler, Gehilfenseminar; Neu-Bethel, 1 Fil., 30 Chr., 64 Schüler; Wuga, 3 Fil., 59 Chr., 129 Schüler; Bumbuli, 9 Chr., 53 Schüler. Die Usaramo-Stationen heißen Kisserawe, 4 Fil., 173 Chr., 146 Schüler, Mittelschule; und Manéromango, 1 Fil., 30 Chr., 50 Schüler. Insgesamt auf 9 Stat., 14 Fil. 529 Chr., 553 Schüler unter 18 europ. ord. Miss., 8 Diakonen und 21 eingeb. Gehilfen. Die beiden Usaramo-Stat. gehen von 1903 ab an die Berliner (I) Mission über. — Beiläufig sei erwähnt, daß der deutsche Evangel. Afrika-Verein in Lutindi in Süd-Usambara seit 1896 eine Sklavenfreistätte unterhält. — Die Brüdergemeine begann 1891 eine Mission in dem fruchtbaren Kondelande am Nordende des Njassa mit der Anlage der Station Rungwe (1891), jetzt Sitz des Superintendent Th. Meyer, 65 Chr., 94 Schüler, Gehilfenschule. Im Laufe der Jahre kamen noch hinzu die Stationen: Rutenganio (1894) mit Kjimbila, 27 Chr., 64 Schüler; Jpiana (1894), 4 Chr., 32 Schüler; Utengule (1895) im Safualande, 33 Chr., 50 Schüler; Mbozi (1900) im Nsikalande, 8 Chr., 29 Schüler; Isoko (1900) im Bundalilande, 4 Chr., 60 Schüler. Ferner übernahm 1896 die Brüdergemeine von der Londoner Mission deren Station Urambo (Kilimani-Kilungule; 1897), wo völlig neuer Grund gelegt werden mußte. Als Zwischenglied zwischen der Unjamwesi- und Nyassa-Mission wurde 1901 die Station Kitunda (Kiwere) angelegt. Insgesamt zählte die Brüdergemeine (1901) in Deutsch-Ostafrika auf 8 Stationen und 1 Filial 118 Komm., 195 Christen, 6 Schulen, 357 Schüler unter 20 Miss. (davon 14 ordiniert), 3 Schwestern, 15 Nationalhelfer und 2 Nationalhelferinnen. — Gleichzeitig mit der Brüdergemeine entsandte auch die Berliner (I) Mission 1891 eine Missionskarawane unter Anführung des Missionsinsp. D. Merensky ins Kondeland, von wo aus sich die Mission nach Nordosten ausdehnte. Die zuerst angelegte Station Wangemannshöh (1891), Sitz des Missionsinsp. Nauhaus, 2 Fil., 31 Komm., 42 Chr., Nationalhelferseminar; sowie Manow (1892), 21 Komm., 32 Chr., 50 Schüler; Muakaleli (1893), 1 Fil., 24 Komm., 42 Chr., 91 Schüler, und Jkombe (1893), Ankerplatz des Missionsstahlbootes „Paulus", 1 Fil., 22 Komm., 33 Chr., 26 Schüler, liegen sämtlich im Kondelande. Verhältnismäßig gesund auf dem Hochlande liegen die Stationen: Bulongoa (1895), 13 Komm., 22 Chr., 19 Schüler; Tandala (1897), 1 Komm., 1 Chr.; Magoje (1900), die höchstgelegene Station (6500 Fuß), 22 Schüler; sämtliche 3 Stationen im Kingalande. Die übrigen 6 Stationen liegen im Lande der einst so gefürchteten Wahehe: Kidugala (1898), Sitz eines Missionsarztes, 2 Chr.; Mufindi (1899), 3 Komm., 5 Chr.; Muhanga (1899), 13 Schüler; Mpangile (1899); Lupembe (1899), 4 Komm., 8 Chr.; Jlembula (1900). Insgesamt (1901) auf 13 Stat. und 4 Fil. 115 Komm., 181 Chr., 221 Schüler unter 17 Miss. (davon 14 ord., 1 Arzt), 5 Kolonisten, 5 besoldete und 15 unbesoldete Nationalhelfer. — Die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft, welche seit 1885

Digitized by Google

in Moschi am Kilimandscharo beim Dschaggahäuptling Meli sich niedergelassen hatte, war beim Ausbruch eines Krieges zwischen letzterem und der deutschen Schutztruppe in Schwierigkeiten geraten und überließ deshalb ihre Station der Leipziger Evang.-Luth. Missionsgesellschaft, welche 1893 die ersten Missionare ins Dschaggaland entsandte. Zunächst kam es 1893 zur Gründung der Station Karungo in der Madschame-Landschaft, jetzt (1901) 11 Chr., 5 Schulen, 337 Schüler (davon 37 Kostschüler, 26 Kn., 11 M.). Später kamen dazu Mamba (1894), 37 Chr., 3 Schulen, 260 Schüler (darunter 28 Kostschüler, 20 Kn., 8 M.); Moschi (1896), wo am 30. Januar 1898 die 4 Erstlinge des Dschaggavolkes getauft werden konnten, 20 Chr., 3 Schulen, 165 Schüler (darunter 40 Kostschüler, 32 Kn., 8 M.), Gehilfenseminar; Schira (1899), wo wegen Kriegsunruhen die Arbeit erst 1901 wirklich begann; sämtliche 4 Stationen an dem Südabhang des Kilimandscharo. Südöstlich von letzterem liegt im Nord-Pare-Gebirge die Station Schigatini (1900). Die im Jahre 1896 durch die Ermordung der beiden jungen Missionare E. Dvir und K. Segebrock († 20. Okt. 1896) seitens der wilden Aruscha vereitelte Niederlassung am Ostabhange des Meruberges (4350 m) wurde 1902 in Nkoaranga wieder aufgenommen. Insgesamt (1901) auf 6 Stationen 68 Chr., 33 Taufbewerber, 12 Schulen, 787 Schüler (589 Kn., 198 M.) unter 10 Missionaren (darunter 8 ord.).

In das ki-Suaheli (Sansibar-Dialekt), die lingua franca Ostafrikas, übersetzten Dr. Krapf und Rebmann zunächst das Evangelium Lukas, welches 1862 gedruckt wurde. Bischof Steere übersetzte das N. T. (1884 gedruckt) und einen Teil des A. T. Die Arbeit wurde von Archidiakonus Hodgson vollendet und die ganze Bibel 1892 gedruckt; eine revidierte Ausgabe des N. T. erschien 1894, des A. T. 1895. In den Mombasa-Dialekt des ki-Suaheli hat Miss. W. E. Taylor die Ev. Lukas und Johannes übertragen (1892 gedruckt); er ist zur Zeit mit der Übersetzung der ganzen Bibel beschäftigt. — In der Schambala-Sprache (Usambara) liegt das Ev. Markus und ein Stück der Genesis gedruckt vor. — In die Nyamwesi-Sprache hat Miss. T. F. Shaw die Ev. Matth., Markus und Lukas übersetzt; im Druck erschienen sie 1896. — In der Kaguru-Sprache sind die Ev. Matth., Lukas, Johannes, und aus dem A. T. Ruth und Jonas gedruckt vorhanden, nach der Übersetzung der Miss. J. T. Last und A. N. Wood. — In der Gogo-Sprache haben die Miss. J. E. Price, J. E. Beverley und H. Cole Ruth, Jonas und das N. T. übersetzt; letzteres erschien vollständig im J. 1900. — Im Dschagga (Moschi-Dialekt) ist 1892 das Ev. Matth. gedruckt erschienen. — In das ki-Bondei hat Archidiakonus Farler 1888 die Ev. Matth. und Lukas übertragen.

Katholischerseits ist Deutsch-Ostafrika in 5 Kirchgengebiete geteilt. Das apost. Vikariat Nord-Sansibar (Sitz: Sansibar), 1860, bezw. 1883 begründet, zählt auf 17 Stat. 7860 Katholiken, 22 Schulen, 4673 Schüler, 38 Priester, 34 Schul- und Laienbrüder, 32 Schwestern. Die apost. Präfektur Süd-Sansibar (Sitz: Dar-es-Salam) besteht seit 1887 und zählt auf 8 Stat. 1700 Katholiken, 26 Schulen, 761 Schüler, 10 Priester, 15 Schul- und Laienbrüder, 17 Schwestern. Das 1880, bezw. 1883 errichtete apost. Vikariat Süd-Viktoria

Digitized by Google

Njansa (Residenz: Bukumbi) zählt auf 6 Stat. 1710 Katholiken, 12 Schulen, 374 Schüler, 18 Priester, 6 Schul- und Laienbrüder. Das apost. Vikariat Unjaniembe (Sitz: Uschirombo), seit 1886 eingerichtet, hat auf 5 Stat. 1342 Katholiken, 6 Schulen, 180 Schüler, 20 Priester, 4 Schul- und Laienbrüder, 6 Schwestern. Südlich davon grenzt das 1880, bezw. 1886 begründete apost. Vikariat Tanganjika (Sitz: Karema), welches auf 6 Stationen 1963 Katholiken, 47 Schulen, 2787 Schüler, 21 Priester, 8 Schul- und Laienbrüder und 9 Schwestern zählt

2. Die Njassaländer.

§ 63. An das Südende des Njassa drang 1875 eine vereinte Expedition der schottischen Kirchen vor, welche ihrem Landsmann Livingstone ein würdiges Denkmal zu setzen verlangten. Ein Dampfer Ilala (so genannt nach dem Orte, wo der große Missionspionier 1873 starb) fuhr den Schire hinauf, wurde vor den Wasserfällen auseinandergeschraubt, von 800 willigen Umwohnern, die der Ankunft der Engländer zujauchzten, hinaufgetragen; oben wieder zusammengesetzt, dampfte er am 12. Oktober 1875 in den herrlichen See ein. Am Kap Maclear wurde eine vorläufige Niederlassung Livingstonia gegründet, der 150 St. lange See umschifft und durchforscht zum Schrecken der Sklavenfänger, deren Spuren in Trümmern von Dörfern und Totengebeinen überall zu finden waren. Die Station der schottischen Freikirche erwies sich als ungesund, daher 1881 zunächst Bandawe auf der Mitte des Westufers zu ihrem Hauptsitz gewählt wurde. Von hier ist das Zentrum der Arbeit noch einmal und zwar im J. 1895 nach Livingstonia (Kondowi) auf das gesunde Hochland im Hintergrunde der Florence-Bai auf dem Nordwestufer des Njassa verlegt worden. — Verhältnismäßig gesund liegt die Station Blantyre, welche 1000 m hoch im Schirehochlande von den Missionaren der schottischen Staatskirche gegründet wurde (1876). — Im Jahre 1882 begann die Universitäten-Mission aufs neue ihre Tätigkeit am Njassa, wo sie besonders das portugiesische Ostufer des Sees bearbeitete. — Die Kapische Holländisch-Reformierte Kirche kam 1888 der freikirchlich-schottischen Mission zu Hilfe, indem sie eine von deren Stationen übernahm und im Südangonilande das Evangelium ausbreitete. — Im Süden des Tanganjika scheinen die Londoner Missionare endlich seit einigen Jahren in eine stetigere Missionsarbeit eingetreten zu sein, während im Schirehochlande, nicht

Digitized by Google

gerade zur Freude der schottischen staatskirchlichen Mission, sich in den Jahren 1892—96 nicht weniger als drei, im baptistischen Sinne betriebene, sog. Industrie-Missionen niedergelassen haben. — Im unteren Schiretale ist noch die kleine Mission der südafrikanischen „Allgemeinen Mission" zu erwähnen. — Über die deutschen Missionen im Norden des Njassa vergleiche § 62. — Politisch gehört der größte Teil der Uferlandschaften des Njassa zum Britischen Zentralafrika-Protektorat (105 500 qkm, 900 700 E., darunter 450 Weiße, 250 Inder), das sich besonders in seinem südlichen Teile durch den dort betriebenen Kaffeebau (1899 Kaffeeausfuhr 22 000 Zentner) sehr gehoben hat. Die Hauptniederlassung im Schirehochland ist Blantyre (6000 Eingeborene, 100 Weiße), während die Regierungsbehörden ihren Sitz in dem nördlich davon gelegenen Bergstädtchen Zomba (2000 Einwohner) haben. In den nächsten Jahren dürften die von Tschiromo und Katunga am unteren Schire nach dem oberen Schire führenden Fahrstraßen durch die Eisenbahnlinie Tschiromo-Blantyre-Zomba-Myonda (am Südende des Njassa) ersetzt werden. Im portugiesischen Gebiete auf der Ostküste des Sees herrscht leider immer noch die traditionelle Mißwirtschaft vor, unter der auch die U.-M. ihr Teil zu leiden hat, während im Gegensatz dazu im deutschen Anteil am Njassa sich Zucht und Ordnung immer mehr geltend macht. Seitdem die deutsche Regierung den Dampfer „H. v. Wißmann" auf dem See hat und mehrere britische Kanonenboote dort kreuzen, ist dem früher so flott betriebenen Sklavenhandel der Lebensnerv durchschnitten.

Blantyre wurde zunächst als eine schottische Missionskolonie 1876 von Laien gegründet, welche glaubten, auch das Recht peinlicher Gerichtsbarkeit zu haben. Dieses übten sie bis zur Hinrichtung eines vermeintlichen Mörders und gefährdeten dadurch den ganzen Bestand der Mission. Doch wandte sich bald das Zutrauen der Häuptlinge den Missionaren wieder zu, so daß sie ihnen ihre Söhne in die Schule schickten. Seit dieser Krise hat sich die Station in erfreulicher Weise entwickelt. Das stattliche Häuserviertel der Missionsgebäude umschließt eine architektonisch bedeutende, fast ausschließlich von den Eingeborenen gebaute Kirche, verschiedene Schulen, Werkstätten und Gartenanlagen. Der zivilisierende Einfluß der Mission ist bedeutend. Die neueste Statistik (1901—02) von Blantyre zählt 53 Fil., 325 Komm., 506 Chr., 14 Schulen, 869 Schüler (621 Kn., 248 M.). Weitere schottische Stationen im Schirehochlande sind Domasi (1884), 5 Fil., 115 Komm., 148 Chr., 15 Schulen, 780 Schüler (578 Kn., 202 M.); Zomba (1884), 66 Komm., 85 Chr., 1 Schule, 180 Schüler (130 Kn., 50 M.); Mlandschi

Digitized by Google

(1887) 29 Komm., 38 Chr., 4 Schulen, 335 Schüler (267 Kn., 68 M.). Insgesamt zählt die schottische staatskirchliche Mission auf 4 Stat. und 8 Fil. 535 Komm., 777 Chr., 34 Schulen, 2164 Schüler (1596 Kn., 568 M.) unter 4 ord. Miss., 7 Laienmiss. (darunter 2 Ärzte), 6 europ. Handwerker, 65 eingeb. Missionsgehilfen.

Noch bedeutender ist die Arbeit der freischottischen, seit 1900 Vereinigten freischottischen Mission am Westufer des Njassa, vornehmlich unter dem kriegerischen Sulustamm der Angoni (Mawiti, Mazitu). Hier hat unter viel Geduld das Lehren, Leiden und Sterben des in Lovedale ausgebildeten, frommen Zulukaffern William Koji und später die ärztliche Kunst des Missionsarztes Elmslie so weit Bahn gebrochen, daß die Errichtung von Schulen und die Predigt im ganzen Lande freigegeben ist. Besonders in den letzten Jahren haben sich zahlreiche Angoni den Missionsgemeinden angeschlossen. Der geistige Mittelpunkt der Mission ist das 1895 neuangelegte Livingstonia (2300 Fuß über dem Njassaspiegel) an der Florencebai im Nord-Angoniland, wo sich in einer förmlichen Schulstadt, in der man bereits die Elektrizität auszunutzen weiß, theol. und Lehrerseminar, Mittel-, Industrie- und Ackerbauschulen sowie ein Hospital und eine Druckerei vereint finden; diese Anstalten zählten Ende 1901 223 Zöglinge. Der Missionsbezirk Livingstonia hat (1901—02) 87 Komm., 112 Chr., 21 Volksschulen, 1462 Schüler. Im Herzen des Angonilandes liegen die 3 Stationen Ekwendeni, Njuyu und Hora mit zusammen 1005 Komm., 1518 Chr., 52 Volks- und 3 Mittelschulen, 3400 Schülern. Südlich davon ist eine neue Station Kasungu erstanden mit 5 Volks- und 1 Mittelschule und 784 Schülern. Am Ostende der die beiden Seen Njassa und Tangangjika verbindenden sogen. Stevenson-Straße liegt die früher oft von arabischen Sklavenhändlern bedrängte Station Karonga, mit 31 Komm., 50 Chr., 15 Schulen und 1081 Schülern, und in der Mitte zwischen beiden Seen auf dem Hochplateau Mwenzo, mit 26 Komm., 11 Schulen, 534 Schülern. Das frühere Missionszentrum Bandawe unter Tongabevölkerung, die ohne das Dazwischentreten der Mission von den Angoni ausgerottet worden wäre, zählt jetzt noch 427 Komm., 831 Chr., 33 Volks- und 1 Mittelschule und 4045 Schüler. Im ganzen zählt die schottische Freikirchenmission auf 8 Stat., 47 Fil., 1576 Komm., 2537 Chr., 142 Schulen, 11 306 Schüler unter 9 ord., 12 Laienmissionaren, 5 Schwestern und 450 Nationalhelfern. — Im südlichen Teile des Angonilandes arbeitet im brüderlichen Einvernehmen mit der Vereinigten Schottischen Freikirche die Kapische Holländisch-Reformierte Kirche auf den Stationen: Mwera (1888 von den Schotten übernommen), 40 Fil., 233 Komm., 40 Schulen, 3206 Schüler; Kongwe (1894), 12 Fil., 32 Komm., 12 Schulen, 1200 Schüler; Livlezi (1895), 15 Fil., 92 Komm., 15 Schulen, 1555 Schüler; Mkoma (1896), 13 Fil., 21 Komm., 14 Schulen, 1313 Schüler; Magwero (1899) und Mpondera. Insgesamt auf 6 Stationen, 80 Fil. 378 Komm., ca. 800 Chr., 81 Schulen, 7274 Schüler unter 13 Miss., 7 Schwestern und 81 Nationalhelfern. — Die Universitäten-Mission rückte im Jahre 1882 von ihren Rowuma-Stationen (siehe § 62) aus wieder an den Njassa vor und verlegte ihr Hauptquartier auf die kleine Insel Likoma gegenüber der Mitte der Ostküste.

Digitized by Google

Von hier aus wird mit dem Stahldampfer „Charles Janſon", zu dem 1901 noch der größere Dampfer „Chauncey Maples" gekommen iſt, die dichtbevölkerte, aber ungeſunde, erſt den Raubzügen der Magwangwara und jetzt dem unvernünftigen Gebaren portugieſiſcher Offiziere preisgegebene Südhälfte der Oſtküſte des Njaſſa beſucht; in vielen Uferdörfern ſind hier kleine Chriſtengemeinden entſtanden. Im Jahre 1892 iſt für die Njaſſamiſſion von der U.-M. ein eigener Sprengel, erſt Njaſſaland, dann Likoma genannt, geſchaffen worden; als Biſchöfe folgten einander W. P. Hornby (1892—95), C. Maples (1896 im See ertrunken), J. E. Hine (1896; 1901 auf den Biſchofsſitz Sanſibar verſetzt) und G. Trower (ſeit 1902). Die eingeborenen Chriſten verteilen ſich auf die Stationen: Likoma, mit 415 Komm., 555 Chr., 7 Schulen, 358 Schülern, Theologenſeminar (25 Zögl.), Druckerei; Kotakota, auf der Weſtküſte, mit prächtiger granitener Kirche, 92 Komm., 103 Chr., 6 Schulen, 162 Schüler: Mponda, am Ausfluß des Schire aus dem See, 27 Komm., 45 Chr., 4 Schulen, 76 Schüler; Unangu, 50 km vom Oſtufer entfernt, in den Bergen gelegen, 102 Komm., 163 Chr., 9 Schulen, 98 Schüler: dazu die 30 Dörfer auf der Oſtküſte, welche von dem bewährten Archid. W. P. Johnſon mit dem Miſſionsdampfer regelmäßig beſucht werden, mit 816 Komm., 1176 Chr., 30 Schulen und 1089 Schülern. Im ganzen zählt die U.-M. in ihrer Njaſſa-Miſſion in 5 Miſſionsbezirken 1452 Komm., 2942 Chr., 1546 Taufbewerber, 56 Schulen und 1783 Schüler. — Die Londoner Miſſion hat ſeit 1887 ihre Kräfte auf das Gebiet um das Südende des Tanganjika konzentriert, welches politiſch bereits zur britiſchen Provinz Nordoſt-Rhodeſia gehört. Sie unterhalten hier die Stationen Kawimbe (1887), 28 Komm., 2500 Anhänger, 23 Schulen, 1920 Schüler, mit der Außenſtation Kafanga oder Bismarckburg (1895) auf deutſchem Gebiete; Niamkolo (1889), 30 Komm., 2400 Anhänger, 4 Schulen, 278 Schüler; Kambole (1894), 5 Komm., 1500 Anhänger, 7 Schulen, 262 Schüler. Seit 1900 ſind die Londoner auch zu den wilden Awemba (zwiſchen dem Tanganjika und Bangweolo) vorgedrungen und haben dort die Station Mbereſche (1900) angelegt. Leider ſind in jenem Gebiete in den letzten Jahren viele Arbeiter hinweggerafft worden. Insgeſamt auf 5 Stationen 63 Komm., ca. 130 Chr., 6400 Anhänger, 34 Schulen, 2460 Schüler unter 6 Miſſ. und 35 eingeb. Gehilfen. — Großes Ärgernis unter den ſchottiſchen Miſſionaren richtete 1892 ein auſtraliſcher Baptiſt Booth, der Gründer der Sambeſi-Induſtriemiſſion, an, weil er ſich ganz nahe bei Blantyre niederließ und mit Hilfe von dortigen Miſſionszöglingen und Gemeindegliedern, die er durch hohe Tagelöhne an ſich zog, Kaffeepflanzungen anlegte. Dieſe nicht gerade glücklich betriebene Miſſion, die ihren Unterhalt hauptſächlich aus Plantagenbetrieb, Induſtrie und Handel zu gewinnen ſucht, hat 8 Stationen in Mitſidi (55 Komm.), Ailſa Craig und Maliya im Michiru-Bezirk weſtlich von Blantyre, Ntonda (88 Komm.), Tſchiole und Dumboli im Süd-Angoniland, Tſchipande und Sotſche. Die Geſellſchaft beſchäftigt 744 Eingeborene auf ihren Kaffeeplantagen (31 740 Acker). Insgeſamt zählte die Sambeſi-Induſtriemiſſion (1901) auf 8 Stat. ca. 390 Komm., 34 Schulen, 2400 Schüler unter 20 Miſſionaren. Als das heimatliche Komitee dieſer Miſſion ſeine Verbindung

Digitized by Google

mit Booth löste, gründete dieser 1893 eine neue ähnliche Gesellschaft, die Njassa-Industriemission, welche jetzt auch von den amerikanischen Seventhday-Baptisten unterstützt wird. Sie hat die beiden Stationen Likubula (37 Komm.) und Cholo (Plainfield, 48 Komm.) unter der Aufsicht von 3 Missionaren. Als drittes gleichartiges Unternehmen reihte sich den genannten im J. 1896 die Baptistische Industriemission an, welche ebenfalls im Schirehochlande die 3 Stationen Gowa, 110 Komm., Dzunje, 26 Komm., und Mudi, 14 Komm., unterhält. Im ganzen zählt diese Mission 150 Komm., 10 Schulen und ca. 2500 Schüler unter 7 Miss. und 55 eingeb. Gehilfen. — Eine kleine Mission hat 1900 die südafrikanische „Allgemeine Mission" mit 2 Arbeitern am unteren Schire in Lulwe (noch auf britischem Gebiet bei Port Herald) und Kasawa (portugiesisch) begonnen.

Bibelübersetzungen aus diesen Missionsgebieten liegen vor in Tanga (Ev. Markus und Johann., 1890 und 1896 durch Missionar Mc Minn übersetzt); Makua (Ev. Matth., 1880, durch Bischof Maples); Nganja (Psalter, 4 Evang., 3 Episteln, 1897, durch Miss. C. Scott); Mwamba (Ev. Markus, 1896); Ngoni (Ev. Markus, 1896); Nkonde (4 Evang., 1895—98, durch schottische und deutsche Missionare übersetzt); Tschiniandscha (das N. T., durch Dr. Laws); Sena (Ev. Markus, 1897, durch Miss. G. W. Anderson); Tumbuka (Ev. Markus, 1897); Jao (N. T., 1898, durch Bischof Maples und Miss. Hetherwick); Mambwe (Ev. Markus und Johann., 1894, durch Miss. P. Jones); Wanda (Jonas, Ev. Markus, 1897, durch Miss. A. Bain).

Das apostolische Vikariat Njassa (Sitz: Kajambi), 1889, bezw. 1897 begründet, zählte (1900) auf 4 Stationen 195 Katholiken, 6 Schulen, 405 Schüler, 16 Priester, 4 Schul- und Laienbrüder.

3. Britisch-Ostafrika und Uganda.

§ 64. Die älteste Mission auf der Küste ist die Englisch-Kirchliche. Dr. Krapf, 1843 aus Abessinien vertrieben, suchte umsonst zu den Galla zu gelangen, fand aber freundliche Aufnahme beim Sultan Said von Sansibar und ließ sich 1844 in Mombasa nieder. Hier fand er 1846 mit Rebmann Eingang beim Volk der Wanika (Njika), die hinter den mohammedanischen Suaheli wohnen, und siedelte sich in Rabai oder Kisulutini (5 St. von Mombasa) an. Lange blieb ein Krüppel, 1850 getauft, der einzige Bekehrte unter dem stumpfen Volke; ein Anfall der grausamen Masai zwang sogar zu längerem Rückzug nach Sansibar. Indessen gingen die Entdeckungsreisen ins Innere und die Sprachstudien fort. Nach Krapfs Abgange 1853 harrte Rebmann allein unter allen Entmutigungen aus und konnte noch etliche 20 Wanika aus ihrem Schlafe wecken, ehe er erblindet 1875 nach Deutschland zurückkehrte

Digitized by Google

(† 1876). — Schon aber hatte der neuentbrannte Eifer gegen den Sklavenhandel die Gesellschaft veranlaßt, ein Asyl für befreite Sklaven in Ostafrika anzulegen, das dem Freetown der Westküste (S. 90) entsprechen sollte. In der indischen Mission erzogene Ostafrikaner (Bombayis) wurden herübergebracht und mit Hunderten befreiter Sklaven 1874 in Freretown (gegenüber von Mombasa) angesiedelt, wo sie zum Lernen und Arbeiten angeleitet werden. — Im Norden grenzt eine Mission der engl. Vereinigten Freimethodisten in Ribe an die Englisch-Kirchliche, seit 1862. — Eine Bayrische Luth. Mission, welche aber 1893 in der Leipziger Ev.-Luth. Missionsgesellschaft aufging, begann 1886 eine Arbeit unter dem Wakamba-Volke. — Unter den Pokomo am Tanafluſſe setzte 1887 die Neukirchener Miss.-Ges. ein. — Dem Wakamba-Volke gilt gleichermaßen die Tätigkeit der in amerikanischen Quäkerkreisen begründeten Afrika-Inland-Mission und mehrerer kleiner Missionen.

Das Schutzgebiet Britisch-Ostafrika (700 000 qkm, 2½ Mill. E., worunter 25 000 Asiaten, meist Inder, und 450 Europäer und Eurasier) erstreckt sich vom Umbafluß im Süden bis zum Dschuba im Norden und von der Küste bis an die Ugandagrenze. Die Hauptstadt des Protektorats ist Mombasa (26 300 E., worunter 18 476 Afrikaner, 5854 Inder, 1000 Araber, 600 Goanesen, 70 Parsis, 300 Europäer und Eurasier), das seit dem Bau der Ugandabahn ungemein an Bedeutung zugenommen hat. — Freretown mit ca. 800 befreiten Sklaven und deren Abkömmlingen ist der Sammelplatz für Angehörige vieler Völker, die bald von aufgefangenen Sklavenschiffen, bald aus hungernden Landstrichen reichlichen Zuwachs erhielten und anfänglich sehr schwer zu regieren waren. Jetzt hat sich die Gemeinde konsolidiert und auch die Gefahren, die von der nahen Großstadt Mombasa drohen, glücklich von sich abgewehrt. Unterricht wird in Suahili und Englisch gegeben. Hannington, der erste Missionsbischof des äquatorialen Ostafrika 1884—85 (sein Nachfolger Parker † 1888; unter dessen Nachfolger Tucker wurde 1897 die Diözese in die beiden Bistümer Uganda und Mombasa geteilt; das erstere behielt Tucker, das letztere übernahm 1899 Bischof Peel), konnte 1885 die ersten 2 Eingebornen zu Predigern ordinieren. Ende 1901 zählte die Station Freretown 208 Kommun., 512 Chr., 3 Schulen, darunter ein Theologen- und Lehrerseminar (7 Zögl.), 245 Schüler. Weitere Stationen sind begründet worden in Mombasa (1891), 34 Komm., 113 Chr., 2 Sch., 78 Schüler; Dschilore (1891) am Sabakifluß, 44 Komm., 94 Chr., 1 Sch., 107 Schüler; Schimba (1887, bez. 1901), eine südlich von Mombasa im Wadigo-Lande gelegene kleine Ackerbaukolonie für junge Freretowner, zugleich Sanatorium; Rabai, nahe der 2. Station der Ugandabahn, 510 Komm., 533 Chr., 3 Sch., 189 Schüler; Dschangombe, nordöstlich von Rabai, 65 Chr., 5 Sch.,

Digitized by Google

120 Schüler; Sagalla (1883) in den Taitabergen, halbwegs zwischen Mombasa und dem Kilimandscharo, 2 Komm., 4 Chr., 1 Sch., 156 Schüler; Mahu (1892) in der Landschaft Taveta, an Stelle der 1892 an Leipzig übergebenen Kilimandscharostation Moschi getreten, 49 Komm., 78 Chr., 3 Sch., 175 Schüler; die jüngste Station ist das in der Nähe der Ugandabahnstation Nairobi hoch gelegene Fort Smith (1901), wo unter den Masai und Wakikuyu gearbeitet werden soll. Insgesamt zählt die Engl.-Kirchl. Mission im Britisch-Ostafrika-Protektorat auf 9 Stationen 847 Komm., 1399 Chr., 17 Schulen, 1070 Schüler unter 10 ordin. und 13 Laienmissionaren, 1 Arzt, 17 Schwestern, 3 eing. ordin. Geistl., 47 Nationalhelfern, 19 eing. Gehilfinnen. — In Ribe, 5 St. nordöstlich von Rabai, haben die Vereinigten Freimethodisten eine kleine Gemeinde aus Wanika und Galla gesammelt. Weitere Stationen sind Dschomfu, Duruma und (im Gallalande) Golbanti am Tana. Auf letzterer Station wurde gelegentlich eines räuberischen Einfalles der Masai 1886 der Miss. Houghton und seine Frau ermordet; auch unter den kriegerischen Wirren im Witu-Lande hatte 1891 die Station viel zu leiden. Im ganzen auf 7 Stat. 392 Komm., ca. 800 Chr. unter 4 Missionaren. — Die Neukirchener Mission hatte 1887 mit ihrer für Ostafrika projektierten Niederlassung gehofft, in einem deutschen Schutzgebiete arbeiten zu können. Als das Land aber an England kam, hielt sie doch auf den Rat des deutschen Ingenieurs Denhardt an der einmal begonnenen Mission unter dem Pokomovolke am Tana fest; außerdem arbeitet sie noch unter den mohammedanischen Suahili auf der Küsteninsel Lamu, einem sehr schwierigen Missionsfelde, wo bisher nur eine irrsinnig gewordene Mohammedanerin getauft werden konnte; die anderen 7 Christen dieser Station sind dahin übergesiedelte Pakomo. Am Tanafluß, der mit dem kleinen Motorboot „Nagea" befahren wird, besitzt die Neukirchener Mission eine Kette von Stationen, auf denen schon einige Früchte eingeerntet werden konnten: Meli 10 Chr., 22 Schüler; Ngao, die Hauptstation, 61 Chr., 80 Schüler; Engatana 15 Chr., 27 Schüler; Mudzimuku 2 Chr., 23 Schüler; Kulesa, von dem schwedischen Missionar Hedenström 1901 übernommen, 25 Chr.; Makere 11 Chr., 19 Schüler; Mawumbini, die jüngste (1902), am weitesten flußaufwärts gelegene Station. Insgesamt auf 8 Stationen 131 Christen und 171 Schüler unter 9 Miss. und 2 Nationalhelfern. — Die 1886 von der Bayrischen Ev.-Luth. M.-G. begonnene und 1893 von der Leipziger Ev.-Luth. M.-G. übernommene Wakambamission hat ein ungemein schwieriges und bisher sehr undankbares Arbeitsfeld. Außer der Küstenstation Dschimba, in der Nähe von Rabai gelegen, mit Suahili- und Wakambabevölkerung, 65 Chr., 3 Sch., 39 Schüler, sind noch die beiden Inlandstationen Ikutha, 2 Chr., 1 Sch., 43 Schüler und Mulango, 2 Sch., 42 Schüler, im Betriebe. Im ganzen zählt die Leipziger Wakamba-Miss. auf 3 Stat. 67 Christen, 6 Schulen, 124 Schüler (darunter 66 Knaben und 23 Mädchen in 3 Kostschulen). — Seit 1893 hat der Freimiss. St. Watt in Ngelani (in der Nähe der Ugandabahnstation Machakos) eine kleine Gemeinde von 16 Wakambachristen gesammelt. — Sehr wenig bekannt ist die seit 1894 von amerikanischen Quäkern betriebene Afrika-Inland-Mission, welche unter den Wakamba und Wakikuyu halbwegs zwischen

Digitized by Google

der Küste und dem Ukerewe die Stationen Kangundo, Thembigwa, Kibitjoi und Machakos angelegt hat. Zusammen auf 4 Stationen ca. 135 Komm. unter 9 Missionaren (darunter 1 Arzt) und 1 Schwester. Im J. 1902 ist aus denselben Quäkerkreisen eine Expedition ausgezogen, um im Hochlande von Kawirondo östlich vom Ukerewe eine Industriemission zu begründen. — Die von Dr. Stewart, dem Leiter des südafrikanischen Lovedale, im Auftrage eines „Schottischen Missionskomitees für Ostafrika" 1892 angelegte Station Neu-Lovedale am Kibwesi-Flusse (nördlich vom Kilimandscharo) sollte eine Industriemission im großen Stil werden, doch sind die Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen; die ungesunde Lage, eine dreimalige Zerstörung der Station durch Feuer und der rasche Tod mehrerer Missionsarbeiter führte zur Verlegung der Station nach dem gesunderen Berglande Kikuyu. Vom J. 1903 ab geht diese Mission in die Verwaltung der schottischen Staatskirche über.

Einzelne Teile der Bibel sind in folgende Sprachen Britisch-Ostafrikas übersetzt: Giriama (Ev. Matth., Lukas, Apostelg., 1892 durch Miss. Hooper); Kamba (Ev. Mark. und Lukas, 1851 durch Dr. Krapf); Njika (Ev. Matth. und Lukas, 1848, bez. 1882 durch Dr. Krapf und Miss. Wakefield); Pokomo (Ev. Markus, 1894 durch Miss. Würtz); Sagalla (Ev. Mark. und Joh., 1892 durch Miss. Wray); Soga (Ev. Joh., 1899 durch Miss. Rowling); Sukuma (4 Ev., Apostelg., 1895 durch Miss. Hubbard); Taweta (Ev. Matth., Lukas, Johannes, Apostelg., 1892 durch Miss. Steggall).

Katholischerseits gehört Britisch-Ostafrika mit der Küste zu dem bereits (§ 62) erwähnten apost. Vikariate Nord-Sansibar, während das Innere das 1894 gegründete apost. Vikariat Oberer Nil bildet. Hier zählte man (1900) auf 4 Stationen 5654 Katholiken, 4 Schulen, 410 Schüler, 22 Priester, 7 Schul- und Laienbrüder und 8 Schwestern.

§ 65. Die schwerste Aufgabe trat an die Englisch-Kirchliche Mission heran. Stanley war an den gewaltigen Ukerewe-See (Viktoria Njansa, 1140 m über dem Meer) vorgedrungen und hatte an dessen Nordufer Mtesa, den König von Uganda, dem Christentum und europäischer Kultur einigermaßen geneigt gemacht. Nun bat Mtesa 1875 um Missionare; Gaben von mehr als 400 000 Mk. wurden willig dargeboten; tüchtige Männer stellten sich in den Dienst der Mission. Die Expedition konnte den Nil hinauf reisen oder über Sansibar. Letztere Route zogen die ersten Pioniere vor. Mit 400 Trägern traten sie den Landweg von 300 Stunden an. Unter Krankheiten und Todesfällen wurde Aug. 1876 Mpwapwa erreicht und die erste Station gegründet. Nach unendlichen Strapazen und Opfern war im Jan. 1877 das Südufer des Sees erreicht, aber nur von drei der Ausgesandten. Der Dampfer

Digitized by Google

wurde mit Mühe zusammengesetzt, dann fuhr man, von Insulanern mit vergifteten Pfeilen begrüßt, über den See und langte am 30. Juni bei Mtesa in seiner Hauptstadt Rubaga an. Der König empfing die Engländer freundlich, wünschte aber zumeist, daß sie ihm Pulver und Kanonen machten. Zwei derselben wurden auf der Insel Ukerewe erschlagen. Wilson war nun allein im Herzen Afrikas, bemüht, sich in das tyrannisierte, tiefgesunkene Volk der Waganda (etwa 1 Million) einzuleben; kaufen konnte er nichts, der König hielt ihn frei auf Kosten seiner Untertanen. Ihm schloß sich der Ingenieur Alexander Mackay an. Neue Missionare kamen 1879 den Nil herauf, aber auch eine Mission algerischer Priester (Weiße Väter) des Kardinals Lavigerie traf ein mit wohlvorbereiteten Geschenken; so schwankte der König zwischen englischem, katholischem und arabischem Einfluß hin und her; doch hielten die Missionare mannhaft aus und tauften (März 1882) fünf Erstlinge. König Mtesa starb im Oktober 1884. Sein Nachfolger Muanga, ein charakterloser Wüstling, bereitete der Mission namenlose Schwierigkeiten, indem er durchaus von dem Argwohn beherrscht war, die Missionare seien die Vorläufer einer Annexion seines Landes. Er ließ (Okt. 1885) den englischen Bischof Hannington in Usoga ermorden und verfügte im Mai und Juni 1886 eine blutige Christenverfolgung, in welcher 200 evangelische und katholische Christen auf dem Scheiterhaufen oder durch das Schwert umkamen. Im Jahre 1888 verjagten ihn die seiner Grausamkeit überdrüssigen Untertanen und erhoben einen mohammedanischen Gegenkönig auf den Thron; dieser vertrieb die evangelischen und katholischen Christen aus dem Lande. Im Oktober 1889 gelang es jedoch den Christen, mit dem König Muanga an der Spitze siegreich nach Uganda zurückzukehren und den mohammedanischen Gegenkönig samt seinem Anhange zu vertreiben. Im selben Jahre nahm Muanga von Vertretern der Britisch-Ostafrikanischen Kompanie die englische Flagge an, und im April 1894 wurde das Protektorat Englands über Uganda erklärt. In den nächsten Jahren dehnte sich die Schutzherrschaft über die Nachbargebiete aus, so daß Uganda jetzt nur eine Provinz neben fünf anderen im sogenannten Uganda-Protektorat bildet (350000 qkm, 4 Mill. Einw., wovon eine Mill. auf Uganda selbst entfällt). Im Sommer 1897 floh Muanga aus der Hauptstadt, um zusammen mit Katholiken und Mohammedanern die ihm unbequeme eng-

Digitized by Google

lische Schutzherrschaft abzuschütteln; er geriet später in die Gefangenschaft der Engländer, die ihn zuerst in Kismayu, dann auf den Seyschellen internierten. An seiner Statt ward sein kleiner Sohn Daudi Chua als Kabaka (König) eingesetzt und zugleich eine Regentschaft von 3 Häuptlingen während dessen Minderjährigkeit. Im Sept. desselben ereignisvollen Jahres 1897 brach ein gefährlicher Aufstand der sudanesischen Söldner aus, welche die britische Schutztruppe in Uganda bildeten. Mehrere englische Offiziere fanden ihren Tod durch die Hände der Meuterer, und auch ein Missionar der Engl.-Kirchl. Gesellschaft, G. L. Pilkington, welcher auf Wunsch die treugebliebenen Truppen als Dolmetscher zu begleiten hatte, wurde getötet. England hatte es damals wesentlich der Treue und Hilfsbereitschaft der evangelischen Waganda zu verdanken, daß ihm sein Schutzgebiet erhalten blieb. Die Engl.-Kirchl. Mission unter Bischof Tucker hat sich besonders in den letzten 5 Jahren außerordentlich rasch über Uganda und die benachbarten Provinzen ausgebreitet, und die im Dez. 1901 erfolgte Eröffnung der 229 Stunden langen und mit einem Aufwande von 96½ Mill. Mk. erbauten Ugandabahn, welche von Mombasa nach Kisumu am Ostufer des Ukerewe führt, trägt nicht wenig dazu bei, den Betrieb der Mission zu erleichtern.

Seit 1900 ist das Königreich Uganda in 20 Grafschaften oder Sadzas eingeteilt mit je einem Oberhäuptling an der Spitze, dem die ganze innere Verwaltung und Rechtsprechung überlassen ist. Diese Oberhäuptlinge sind Mitglieder des Lukiko (Parlaments), welchem der protestantische Katikiro (Premierminister) präsidiert. Alle wichtigen Entscheidungen bedürfen der Genehmigung des englischen Residenten. Die nötigen Mittel für den Staatshaushalt werden in der Hauptsache durch eine Hüttensteuer von je 3 Rupien aufgebracht. Der evangelischen und katholischen Mission hat die Regierung je 92 engl. Qu.-Meilen Grund und Boden als Kirchen und Schulland überwiesen. Während Mengo (früher Rubaga) die eingeborene Hauptstadt Ugandas ist, haben die britischen Behörden ihren Sitz in dem einige Stunden davon entfernten Entebbe am Ukerewe. Auf letzterem schwimmen bereits ein großer Regierungsdampfer, 2 Dampfbarkassen und mehrere Segelschiffe. — In Uganda selbst ist die Hauptstadt Mengo zugleich das Zentrum der Engl.-Kirchl. Mission, welche dort ein Theologen- und Lehrerseminar (89 Zögl.), eine Mädchenschule, Hospital, Industrieschule und Druckerei unterhält; auf dem Missionshügel Namirembe ist jetzt eine große „Kathedrale" im Bau begriffen, zu der der junge König den Grundstein gelegt hat. Mengo und sein Bezirk zählen (1901) 2644 Komm., 9762 Chr. und 937 Schüler. Weitere Missionsbezirke in Uganda sind: Bujiro, 41 Komm., 340 Chr., 248 Sch.; Jungo, 249 Komm., 1512 Chr., 526 Sch.; Busi,

Digitized by Google

184 Komm., 622 Chr., 56 Sch.; Bulemezi, 750 Komm., 3736 Chr., 903 Sch.; Gayaza, 513 Komm., 1334 Chr., 492 Schüler; Nord-Kyagwe, 854 Komm., 2045 Chr., 600 Sch.; Süd-Kyagwe, 1173 Komm., 2645 Chr., 1425 Sch.; Singo und Kitunzi, 430 Komm., 1441 Chr., 956 Sch.; die Seffe-Inseln, auf deren größter, Bugala, der protestantische Kweba (Admiral) residiert, 480 Komm., 1270 Chr., 450 Sch.; Buddu, die Hochburg der Katholiken, 26 Komm., 184 Chr.; Koki mit seinem evangelischen Königspaar, und Ankole, am Ostufer des Albert Edward-Njansa, zusammen 100 Komm., 346 Chr. Von den Uganda benachbarten Reichen ward 1891 Busoga (östl. von Uganda) besetzt, in welchem die beiden Stationen Bukaleba und Iganga zusammen 92 Komm. und 119 Chr. zählen. In das nordwestlich von Uganda sich hinziehende Reich Bunyoro zogen 1899 die ersten evangelischen Missionare und gründeten die beiden Stationen Masindi und Kawola mit zusammen 11 Komm. und 70 Chr. Besonders verheißungsvoll scheint sich die Mission in dem 1896 besetzten Königreich Toro (zwischen Albert Njansa und Albert Edward Njansa, von dem Schneegebirge Ruwenzori durchzogen) entwickeln zu wollen, wo der König Kasagama mit seiner Familie sich hat taufen lassen; die Hauptstation ist Kabarole mit 224 Komm., 667 Chr., 543 Sch., Gehilfenseminar (32 Zögl.). Von hier aus ist, bereits auf Kongogebiet, am Rande des von Zwergstämmen bewohnten großen Urwaldes die Missionsstation Mboga angelegt worden. Die Gesamtstatistik der Ugandamission weist auf: 15 Missionsbezirke, 7771 Komm., 26093 Chr., 7136 Schüler, 21 ordin. Miss., 2 ordin. Ärzte, 14 Laienmissionare, 11 Schwestern, 27 eingeb. ordin. Geistliche, 1686 eingeb. Missionsgehilfen, 340 eingeb. Gehilfinnen. Leider hat in den letzten Jahren die unheimliche Schlafkrankheit vom Kongo her in Uganda ihren Einzug gehalten, die viele der eingeborenen Christen hinwegrafft. Die britische Regierung hat eine Kommission hervorragender Ärzte nach Uganda entsandt, um Mittel und Wege zur Bekämpfung der Seuche zu suchen.

In der Ganda-Sprache liegt bereits seit 1896 die ganze Bibel gedruckt vor. Miss. R. P. Ashe begann die Übersetzung im J. 1888, unterstützt von A. Mackay. Miss. G. L. Pilkington vollendete dann bis 1896 das große Werk. Im J. 1900 erschien eine revidierte Ausgabe der Ugandabibel unter Aufsicht des Miss. F. Rowling. Außerdem hat Miss. Maddox 1900 in die miteinander sehr verwandten Toro- und Nyoro-Sprachen die Ev. Matth. und Joh. übersetzt.

Das 1894 gebildete apostol. Vikariat Nord-Viktoria-Njansa (Sitz Rubaga) zählte (1900) auf 13 Stationen 50472 Katholiken, 25 Schulen, 2836 Schüler, 46 Priester, 10 Schul- und Laienbrüder und 6 Schwestern.

4. Die ostafrikanischen Inseln.

§ 66. Mauritius (1914 qkm, 370407 E.), seit 1810 englisch, hat eine Bevölkerung von trägen Nachkommen der 1834 emanzipierten schwarzen Sklaven (ca. 110000), welche Neger-Französisch reden, und von ab- und zureisenden indischen Kulis

Digitized by Google

(ca. 250 000), die man des Zuckerbaues wegen hat einführen müssen. Daneben sind noch (1900) 3226 Chinesen vorhanden; die Weißen machen nur $^3/_{10}$ % der Gesamtbevölkerung aus. Im Blick auf das nahe Madagaskar (§ 67 f.) trat hier 1814 die Londoner Mission ein, überließ aber um 1870 die gestifteten Negergemeinden sich selbst; dieselben schlossen sich später einer presbyterianischen Kirche an. Die Ausbreit.-Ges. hat hier Arbeiter seit 1836 und widmet sich seit 1856 besonders den eingewanderten Indiern; ebenso seit 1856 die Englisch-Kirchl. Missionsgesellschaft. Nach dem vorletzten Zensus von 1891 (die Zahlen von 1901 sind noch nicht publiziert) waren der Religion nach 7307 Evangelische, 115 438 Katholiken, 34 763 Mohammedaner und 209 079 Heiden (meist Hindu).

Von den Portugiesen 1507 entdeckt, von den Holländern 1598 nach ihrem großen Statthalter benannt, kam sie 1715—1810 in französischen Besitz; daher die Sprache der Schwarzen und auch noch vieler weißer Familien französisch oder ein französisches Patois ist. Es mag erwähnt werden, daß 1867 von einem eingeschleppten Fieber 35 000 Personen in 6 Monaten hinweggerafft wurden und daß in den Jahren 1868 und 1892 schreckliche Wirbelstürme die Insel verwüsteten. — Der Londoner J. J. Lebrun († 1865) sammelte während seiner 50jährigen Tätigkeit, von seinen zwei Söhnen unterstützt, eine Gemeinde von nahezu 3000 Seelen. Von 1836—1861 blieben auf der für sie in Mauritius errichteten Station Moka die Londoner Missionare aus Madagaskar (S. 221) mit ca. 500 flüchtigen Madagassen. Anfangs der 70er Jahre zog sich die Londoner Miss.-Ges. von Mauritius zurück; im Nov. 1876 vereinigten sich die Independenten mit den Presbyterianern. — Seit 1821 war ein anglikanischer Priester auf Mauritius; aber erst 1836 fing die Ausbreitungsgesellschaft an, für diese Insel Beiträge zu geben, mit welchen der Archidiakonus de Jour eine eifrige Missionswirksamkeit begann. Im J. 1854 wurde das anglikanische Bistum Mauritius errichtet, dessen erster Bischof V. W. Ryan (1868 abgetreten) von hier aus die Mission in Madagaskar begann. Gegenwärtig (1902) stehen unter Bischof W. R. Pym (seit 1898) und einem eingeborenen Kirchenrat (seit 1880) 6 Heidenmissionare, darunter 3 geborene ordinierte Indier, auf den Stationen Port Louis, Souillac, Moka, Paillos, Savanne, Beau Bassin, Rose Hill, Bambous, Morne Brabant; an letzterem Orte wohnen noch ca. 400 christliche Madagassen, die ihre Muttersprache noch nicht vergessen haben. Zusammen 5456 Getaufte, 1889 Komm. — Die Englisch-Kirchl. Mission steht hier in freundlichen Beziehungen zu ihrer hochkirchlichen Schwester. Von Anfang an arbeitete sie nur unter Indern. Miss. S. Hobbs (1877 abgetreten, 1893 †) begann das Werk unter Tamilern 1856, P. Ansorge (aus Goßners Schule, 1879 abgetreten) 1857 unter Bengalen; jetzt (1902) bedienen 7 ordin. Miss. (darunter 4 Indier), 3 Missionsschwestern, 2 eingeb. Katechisten die Stationen Rose Belle, Vacoas, Plaisance, Beau Bassin, Port Louis, Moka, Nord-,

Digitized by Google

Nordzentral-, Südzentral- und Süd-Pastorat mit 1851 Getauften und 611 Komm. Auf die Schularbeit wird besondere Sorgfalt verwendet (26 Schulen, 1684 Schüler); aber das Sprachenproblem bereitet viele Schwierigkeiten; gepredigt wird meist in Englisch, Französisch, Patois und in 2—3 indischen Sprachen.

Auf den ebenfalls einst französischen, jetzt englischen Seychellen (264 qkm, 20275 E., meist Kreol-Neger mit befreiten Sklaven aus Ostafrika) wirkt die Ausbreit.-Ges. (seit 1843) bis vor einem Jahrzehnt in Verbindung mit der Engl.-Kirchl. Mission (1875—1892) auf Mahe und Praslin, wo sie 670 Chr. und 136 Komm. zählt.

In das gebrochene Französisch (dem Neger-Englisch Westindiens vergleichbar), welches sich auf Mauritius selbst unter Indiern verbreitet, sind die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte übersetzt.

Katholischerseits bilden Mauritius und die Seyschellen zwei dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterstellte Bistümer, das erste unter dem Namen Port Louis seit 1847, das letztere als Port Viktoria seit 1899. Das Bistum Port Louis zählte (1900) auf 36 Haupt- und 31 Nebenstationen 110000 Kathol., 67 Schulen, 6567 Schüler, 49 Priester, 23 Schul- und Laienbrüder, 198 Schwestern.

§ 67. Von Mauritius aus ist **Madagaskar** in den Bereich der evangelischen Mission gebracht worden. Diese drittgrößte Insel der Erde (591967 qkm, das Deutsche Reich mißt 540743 qkm) ist nur sehr schwach bevölkert (Dez. 1900: 2244872 Einw., darunter 2242443 Eingeborene, 488 Asiaten und Afrikaner, 1193 Franzosen, 374 Engländer, 33 Deutsche, 341 Angehörige anderer europäischer Staaten) von einer den Malaien verwandten Rasse. Wichtig für die Geschichte sind besonders die Howa und Sakalawa geworden. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts haben die Engländer einen vorwiegenden Einfluß auf die Howa ausgeübt, aber nach einem Kriege der Franzosen gegen die Howa (1883/84) kam es zu einem Vertrage (26. Febr. 1886), durch welchen nicht nur die Bucht von Diego Suarez an Frankreich abgetreten, sondern auch bestimmt wurde, daß der Verkehr Madagaskars mit fremden Mächten durch Frankreich vermittelt werden solle, welchen Rechtsbestand auch England (1890) anerkannte. Da die madagassische Regierung die Vertragsbestimmungen zu ignorieren suchte, kam es 1895 zu einem neuen Feldzuge Frankreichs gegen Madagaskar, der nach furchtbaren Menschenverlusten der Franzosen (infolge des Klimas) zur Besetzung Antananarivos (30. Sept. 1895) und zur Annahme des französischen Protektorates seitens der Königin und schließlich zur förmlichen Annektierung (6. Aug. 1896) der Insel als französische Kolonie führte. Die französische Herrschaft hat, nach

Digitized by Google

Niederschlagung eines weitverzweigten Aufstandes der Eingeborenen, der Insel Ruhe und Sicherheit und viele bedeutende Verbesserungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens gebracht.

Die (von Diego Suarez abgesehen) fast hafenlose Insel besteht aus einer im N. und O. über 1000 m hohen granitischen Erhebung, welche im Ankaratra-Gebirge zu 2600 m ansteigt (höchster Gipfel 2632 m), umgeben von ziemlich ebenem Hügelland, besonders im W. und S., so jedoch, daß ein Waldgürtel das Hochland umschlingt, welches in steilen Absätzen nach O. abfällt, während es von W. zugänglich ist. Flachland und Küste, hauptsächlich die östliche, sind sehr ungesund. Die südwestliche Hälfte der Insel ist eine trockene Steppe; hingegen ist der östliche Abhang feucht, und ein reiches, eigentümliches Pflanzenleben entfaltet sich da, z. B. die Rafiapalme und der Baum des Reisenden, eine Trinkwasser gewährende Bananenart, auch zum Hüttenbau höchst nützlich; sodann besondere Tierarten, Lemuren oder Halbaffen, Wildkatzen, die größten bekannten Schmetterlinge und eine ausgestorbene ungeheure Straußenart. Die Bewohner, abgesehen von den halbmythischen, als Ureinwohner geltenden Wazimba, sprechen in verschiedenen, aber untereinander verstandenen Mundarten, eine der malaio-polynesischen Familie angehörende Sprache; der malaiische Typus herrscht unter ihnen vor, obgleich im O. mit schwarzem Blut vermischt, und noch stärker im N., wo krauses Wollhaar die Regel ist. Der hellste Stamm sind die Howa (auf 850 000 geschätzt, manche unterworfene Stämme aber mitgezählt), energischer und fähiger als alle andern, seit dem 18. Jahrh. in ihrem Hochlande Imerina um die Oberherrschaft über die ganze Insel ringend; sie sind in Adelige (Adriana), Freie (Howa) und Sklaven (Andewo) geteilt. Ihnen schließen sich südlich die friedlichen, ackerbauenden Betsileo (ca. 250 000) an; dann die freiheitliebenden Bara. Auf der Ostküste wohnen die gelehrigen Betsimisaraka (ca. 300 000) und nördlicher die ihnen verwandten Sihanaka; im Süden die Taimoro, mit arabischen Elementen vermischt; die Taisaka und Tanossi und südwestlich von den Bara die Tandroi und Mahafali. Den Westen haben die dunkeln, wilden Sakalawa (ca. 800 000) inne, in zahlreiche Stämme geteilt, unter welchen die Fiherenana auch arabisches Blut in den Adern haben. Im Norden endlich leben die negerhaften Ankara. Im allgemeinen sind die Madagassen ein nicht unbegabtes Volk, das z. B. gut rechnet (im Gegensatz zu den Afrikanern), trefflich redet, leichtlebige Sinnesart besitzt, nette Umwurfkleider (Lamba) und Matten webt, starke Holzhäuser mit senkrechten Balken baut, mit Booten umgeht und seine Metalle emsig verarbeitet. Götter gibt es viele, auch ein Schöpfer des Alls (Andriamanitra) wird genannt, doch zählt man nur sehr unansehnliche Götzen, die desto gewaltiger gefürchtet werden. Viel eingreifender wirkt auf alles Tun und Lassen der Glaube an das unwiderstehliche Schicksal (Wintana). Der Hauptkultus hingegen gilt den Ahnen, und für Begräbnisse wird am meisten geopfert. Dabei spielen die Zauberer, das Los und früher grausame Gottesurteile (durch Trinken des Tangenagiftes) eine große Rolle. Lüge und Unkeuschheit sitzen tief im Volksleben. Die Königin wurde fast als ein höheres Wesen verehrt. Sünde war, ihr oder der väterlichen Sitte zuwider zu handeln.

Digitized by Google

Schon vor dem 10. Jahrh. den Arabern als Mondinsel bekannt, wurde Madagaskar (von den Eingebornen einst Nossi-Dambo, „Schweinsinsel", genannt) erst 1506 von den Portugiesen gesehen. Franzosen suchten sich 1642—72 auf ihr festzusetzen; dann landeten allerlei Abenteurer, besonders an der Südküste. Unter den Eingebornen schwang sich um 1790 ein Häuptling der bis anfangs des 17. Jahrh. noch unter den Sakalawa stehenden Howa, Andrianimpoinimerina, empor. Sein Neffe Radama I. (1810—28) wurde von den Engländern als Herrscher der ganzen Insel betrachtet; von ihnen erhielt er Waffen und Offiziere, auch Handwerker und Missionare. Letztere faßten mit Hilfe des jedes Bildungsmittel fördernden Königs die Sprache in Schrift. Radama starb, 37 Jahre alt, infolge seiner Ausschweifungen. Eine seiner Frauen, Ranawalona (1828—61), riß die Krone an sich; sie haßte alles Ausländische. Am 1. März 1835 wurde unter Kanonensalven eine Volksversammlung (Kabary) eröffnet, worin jeder Gottesdienst, jede Nennung des Namens Jesu verboten wurde; die Christen (damals gegen 200) mußten sich selbst angeben und ihre Bücher ausliefern, worauf sie degradiert oder mit Geldbußen belegt wurden. Im Juli 1836 mußten die zwei letzten Missionare die Insel verlassen. Periodisch wütete alsdann die Verfolgung gegen die sich mehrenden Leser und Beter, trotzdem der milde Sohn der Fürstin sich für die Christen verwandte. Das Schreckensregiment erreichte mit dem Tode Ranawalonas (16. Aug. 1861) sein Ende. Ihr Sohn Radama II. (1861—63) verkündigte alsbald Religionsfreiheit; Engländer und Franzosen kamen in die Howahauptstadt Antananarivo zurück; in ihnen verkörperten sich zwei entgegengesetzte Interessen; haltlos stand der schwache König zwischen beiden, ließ sich im Rausch von einem Franzosen Verträge abschwindeln, durch welche er ein Drittel der Insel abtrat, während er andrerseits mit den englischen Missionaren die Bibel las. Am 12. Mai 1863 wurde er in einem Aufstande der Großen erdrosselt und seine Frau Rabodo unter dem Namen Rasoherina (1863—68) auf den Thron erhoben. Sie versprach den Christen volle Freiheit, starb aber schon am 1. April 1868, ohne ihr Wissen vom Franzosen Laborde heimlich getauft. Ihre Base bestieg als Ranawalona II. (1868—83) den Thron. An Frankreich mußte dieselbe 1 Mill. Franken wegen des unausgeführten Landabtretungs-Vertrages bezahlen, wurde aber dafür als Herrscherin von Madagaskar anerkannt. Als ihre Vorgängerin, in unzählige Lamba gehüllt, in einem aus 23000 Doll. geschmiedeten Silbersarge bestattet wurde, schien es, als würde auch das Heidentum auf dem Hochland Imerina mit ihr begraben. Die Götzen wurden aus dem Palaste entfernt, die Sonntagsarbeit abgeschafft, und am 21. Febr. 1869 taufte der Prediger Andriambelo die Königin samt ihrem Minister und Gatten. Nationalgötzen und Hausgötzen wurden verbrannt, alles wollte nun sittegemäß „mit der Königin beten". Der Despotismus der Regierung wurde gemäßigt, harte Gesetze gemildert, die afrikanischen Sklaven (etwa 150000) wurden 1877 für frei erklärt, während die Haussklaverei vorläufig noch unbeanstandet fortdauerte. Selbst der Schulzwang mit allgemeiner Militärpflicht wurde unter den Howa 1881 eingeführt. Da brach im Mai 1883 ein von französischen Kolonialhitzköpfen angezettelter Krieg aus. In dieser Notzeit starb die fromme Königin (13. Juli 1883), worauf ihre in der

Digitized by Google

Quäkerschule gebildete Nichte Ranawalona III. am 22. Nov. 1883 gekrönt wurde. Den sich in die Länge ziehenden Krieg endigte der oben genannte Vertrag vom 21. Febr. 1886. Nun ließ sich in Antananariwo ein französischer Resident mit militärischer Bedeckung nieder, welcher den französischen Einfluß, meist durch Jesuiten ausgeübt, begünstigte; dennoch hatte die evangelische Mission darunter weniger zu leiden, als unter der allgemeinen, von Engländern geschürten Unzufriedenheit in Imerina, dem wirtschaftlichen Übelstande durch die an Frankreich als Kriegssteuer zu bezahlenden 10 Mill. Franken und der Unfähigkeit der schwachen Howa-Regierung, der allgemeinen Unsicherheit und dem Räuberunwesen, besonders in den westlichen Teilen der Insel, zu steuern. Als die madagassische Regierung in der trügerischen Hoffnung auf Englands Beistand die Vertragsbestimmungen von 1886 zu beseitigen suchte, kam es 1895 erneut zum Kriege. Nach ungeheuren Menschenverlusten (der Feldzug kostete Frankreich 7000 Menschenleben und 92½ Mill. Franken) zog der Vortrupp der französischen Armee am 30. Sept. 1895 in Antananariwo ein, und am nächsten Tage mußte die Königin das franz. Protektorat annehmen; am 6. August 1896 wurde dann Madagaskar offiziell als französische Kolonie proklamiert. Zunächst stand die Herrschaft der Franzosen auf sehr unsichern Füßen; denn schon im Spätherbst 1895 begann eine europäer- und christentumsfeindliche Partei im Lande ihr Haupt zu erheben. Am 21. Nov. 1895 wurde, nur 6 St. von der Hauptstadt entfernt, der Quäkermiss. W. Johnson mit Weib und Kind von den Aufständischen ermordet und seine Station Ariwonimamo niedergebrannt; gleich darnach wurde die anglikanische Missionsstation Ramainandro im Südwesten von Antananariwo zerstört, und die Missionsgeschwister retteten mit Mühe und Not ihr Leben durch die Flucht. Verhängnisvoll war es, daß während der Amtszeit des ersten Generalgouverneurs Laroche (Jan. bis Sept. 1896), eines unparteiischen und darum von den Jesuitenmissionaren gehaßten Mannes, Militär- und Zivilgewalt nicht in einer Hand vereinigt waren. Trotz der unsicheren Lage proklamierte Laroche am 27. Sept. 1896 die völlige Aufhebung der Sklaverei für Madagaskar. Als Laroches Nachfolger, General Gallieni, mit unbeschränkter Vollmacht Ende Sept. in Antananariwo ankam, war der Aufstand noch auf die Umgebung der Hauptstadt beschränkt, aber im folgenden Jahre dehnte er sich über sämtliche Binnenprovinzen und nach der Küste aus, so daß zeitweilig Antananariwo von den Aufständischen zerniert und die Etappenlinie von Tamatawe abgeschnitten war. Das alte Heidentum mit seinen Greueln lebte wieder auf; den Götzen wurden Menschenopfer gebracht, und nicht nur die Weißen, sondern auch die einheimischen Christen wurden für vogelfrei erklärt. Mit unbeugsamer Energie führte Gallieni den Kampf gegen die Aufständischen, und es gelang ihm allmählich, ihrer Herr zu werden. Inzwischen war der früher allmächtige Premierminister und Gemahl der letzten 3 Königinnen, Rainilaiarivony, am 17. Juli 1896 zu Algier als Staatsgefangener gestorben, und am 27. Febr. 1897 wurde auch die Königin Ranawalona III. des Thrones für verlustig erklärt und zunächst nach Reunion verbannt; im März 1899 wurde ihr dann Algier als Aufenthaltsort (mit einer Jahrespension von 25 000 Fr.) angewiesen. Unter den durch den Aufstand schwer heimgesuchten Missionen — von den Aufständischen wurden ca. 1000 Kapellen zerstört —

Digitized by Google

hatten am allermeisten die Londoner Missionare zu leiden, welche Gallieni in dem absurden Verdacht hatte, als politische Agenten Englands gegen das französische Regiment zu agitieren. Gleichzeitig war ihm und der französischen Regierung der große Einfluß, den die Londoner infolge ihrer langjährigen Arbeit besonders in Imerina und Betsileo ausübten, ein Dorn im Auge. So tat denn Gallieni in den ersten Jahren alles, um die Londoner in den Augen des Volkes zu demütigen und womöglich zum Abzug von der Insel zu zwingen. Ihr mit den Quäkern gemeinsam betriebenes großes Krankenhaus, ihr berühmtes College, ihr Lehrerseminar in Antananariwo ward ihnen genommen; die besten ihrer Kirchen wurden für militärische Zwecke jahrelang requiriert, und ihre Schultätigkeit wurde fast ganz unterbunden durch Gallienis unsinnige Forderung, daß fortan Französisch in sämtlichen Schulen die Unterrichtssprache sein sollte. Um das Maß der Leiden voll zu machen, durften die Jesuiten, die den madagassischen Feldzug seinerzeit als eine Art Kreuzzug gegen die verhaßte evangelische Mission am meisten betrieben hatten, mit offener Unterstützung der meist in jesuitischem Geiste erzogenen französischen Offiziere und unter stillschweigender Duldung der Regierungsbeamten einen Verfolgungssturm gegen die evangelischen Missionsgemeinden Madagaskars entfesseln, der kaum seinesgleichen in der gesamten Missionsgeschichte hat. Angesehene evangelische Madagassen wurden von den Jesuitenpatres und deren Helfershelfern bei den Militärbehörden fälschlicherweise als Rebellen denunziert und dann entweder erschossen oder mit schweren Strafen belegt. Die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche wurde als Auflehnung gegen Frankreich bezeichnet. So war es denn kein Wunder, daß in jener Verfolgungszeit die Jesuiten viele Tausende von Zwangsbekehrten ihren Gemeinden einverleibten und eine Menge evangelische Kirchen und Kapellen an sich rissen. Erst als die französische Herrschaft auf der Insel Ende 1899 völlig gesichert war und Gallieni sich allmählich von der politischen Harmlosigkeit der Londoner Missionare (die Anglikaner und Quäker waren weniger belästigt worden) überzeugt hatte, wurde mit dem Prinzip der Religionsfreiheit Ernst gemacht. Die Jesuiten wurden in ihre Schranken zurückgewiesen und mußten die meisten unrechtmäßig an sich gerissenen Kirchen wieder herausgeben; in bezug auf die Schulen wurde nur noch die Forderung beibehalten, Französisch als Schulfach zu lehren. Außer der Pazifizierung der Insel — am hartnäckigsten war der Widerstand der wilden Sakalawa — hat sich der Generalgouverneur Gallieni große Verdienste um die Erleichterung des Verkehrs erworben. Der Telegraph durchzieht die Insel vom äußersten Norden bis zum fernen Süden. Mit Automobilen befahrene Kunststraßen verbinden Antananariwo mit der Ost- und Nordwestküste; Kanäle vermitteln einen sicheren Verkehr längs eines Teiles der Ostküste, und bereits ist eine Eisenbahnlinie zwischen der Ostküste und der Hauptstadt im Bau begriffen. Auch für die Hebung der Gesundheitsverhältnisse ist viel geschehen. Freilich haben gleichzeitig die französischen Soldaten und Ansiedler zu einem großen Teile durch ihr unsittliches Leben und ihre Entheiligung des Sonntags schädigend auf die Eingebornen eingewirkt.

§ 68. Der Londoner Missionsgesellschaft war es geschenkt, zuerst das Evangelium nach Madagaskar zu bringen

Digitized by Google

(1818); und als der Befehl Ranawalonas sie 1836 aus der Insel verbannte, blieb das durch die Londoner Missionare übersetzte und gedruckte Wort Gottes unter den madagassischen Christen, welche sich im Feuer der Verfolgung vermehrten. Nachdem sich Madagaskar 1861 dem Christentum geöffnet, zogen bald nach den Londonern im J. 1864 die Anglikaner, dann 1867 die lutherischen Norweger und die Quäker, letztere in Verbindung mit den Londonern, ein. Dazu kamen 1892 die amerikanischen Norweger und seit 1897 die Pariser Evang. Miss.-Ges., die in hochherziger Weise den durch die französische Okkupation und die Jesuiten bedrängten evangelischen Missionsgemeinden Madagaskars zu Hilfe eilte. So schmerzliche Verluste die Kriegszeit und der Verfolgungssturm der evangelischen Kirche der Insel auch gebracht hat und so sehr äußerlich auch die Zahl der evangelischen Christen — wenigstens in den Londoner Gemeinden — im Vergleich zu den Anhängern der katholischen Mission zusammengeschmolzen ist, so hat die Zeit der Anfechtung doch auch läuternd und reinigend auf die evangelische Madagaskarkirche eingewirkt, und bereits die Erfahrungen der letzten Jahre (seit 1899) lassen eine Wiedergeburt und ein gesundes Wachstum der evangelischen Missionsgemeinden erhoffen; nur wird man seitens der verschiedenen Missionsgesellschaften stärker als bisher mit Arbeitskräften einsetzen müssen. Im Jahre 1901 gab es auf Madagaskar insgesamt etwa 231 000 evangelische Christen und 85 037 Kommunikanten.

Seit ihrer Gründung (1796) hatte die Londoner Miss.-Ges. ihren Blick auf Madagaskar gerichtet; auch sollte Dr. van der Kemp dahin reisen (S. 146); jedoch erst nachdem die britische Regierung wegen Abschaffung des Sklavenhandels mit Radama in Verhandlung getreten war, wurde 1818 ein erster Versuch ausgeführt, aber durch Krankheit und Tod vereitelt; endlich, am 3. Oktober 1820, erreichte Miss. David Jones (1831 in Europa, in Mauritius † 1841) von Mauritius aus über Tamatave die Hauptstadt Antananarivo; 1821 bekam er Gehilfen; an die Bibelübersetzung machte er sich so bald wie möglich. Die Kunst des Lesens verbreitete sich schnell unter der Gunst des Königs; aber der Predigt war derselbe nicht geneigt, und erst kurz vor seinem Ende (27. Juli 1828) gab er die Erlaubnis zum Taufen. Die Erstlinge wurden, 20 an der Zahl, den 29. Mai 1831 getauft. Da kam 1835 der schon bei dem blutigen Regierungsantritt Ranawalonas gefürchtete Umschwung. Glücklicherweise hatten die Missionare schon 1830 das N. T. fertig gedruckt; eiligst wurde nun die Bibel vollendet, ehe alle Missionare Juli 1836 die Insel verlassen mußten. Sechs ord. Missionare, zwei Buchdrucker und sechs Handwerker waren zwischen 1818 und 1828

Digitized by Google

nach Madagaskar geschickt worden; bei 200 Mitglieder waren in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden und bildeten zwei Gemeinden in der Hauptstadt; beinahe 100 Schulen mit ca. 4000 Schülern waren im Gang. Nun wüteten die Alt-Madagassen, an ihrer Spitze die Königin, gegen die Christen; viele wurden bis 1842 gespießt oder verbrannt, Hunderte als Sklaven verkauft oder durch den Tangena-Trank umgebracht; viele flohen in die Wälder oder nach Mauritius, wohin sich auch die Missionare zurückgezogen hatten, die sich ihrer annahmen. Wunderbar nahm unter dem Kreuz die Zahl der Leser und Beter, wie man die Christen nannte, zu. In den Jahren 1849 (18 Märtyrer) und 1857 (21 gesteinigt) loderte die Verfolgungsglut ganz besonders hell auf; das letzte Mal wegen eines entdeckten Planes zur Entthronung der Königin. Mit ihrem Tode 1861 erreichte das Schreckensregiment sein Ende, denn Radama II., ihr Sohn, welcher sich öfters für die Christen verwendet hatte, verkündigte alsbald Religionsfreiheit. Das ist der erste Zeitabschnitt der Kirchengeschichte auf Madagaskar. — Anfangs 1862 kam der greise W. Ellis († 1872), welcher schon 1853—54 Tamatawe und 1856 Antananarivo besucht hatte, von London nach Madagaskar und erneuerte die Mission unter den nach Hunderten zählenden Getauften. Nun machte aber das Christentum auf Madagaskar solche Riesenfortschritte, daß die Missionskräfte der Unterrichtsarbeit nicht gewachsen waren. Ende 1867 zählten die Londoner 90 Gemeinden mit 101 Geistlichen, 5255 Komm. und ca. 20000 Christen. Noch höher gingen die Wogen der christlichen Bewegung, nachdem die Königin sich hatte taufen lassen (1869); daß aber nicht alles lauter war — was unter solchen Verhältnissen unabwendbar ist — zeigten die später abnehmenden Zahlen der Kirchenmitglieder, welche jedoch bald wieder zu steigen begannen. Anfang 1895, also kurz vor dem Untergange des Howareiches, gehörten zur Londoner Mission 33 Miss., 1048 eingeb. Geistliche, 62749 Komm., 288834 Anhänger, 74796 Schüler. Während der Aufstands- und Verfolgungsperiode schmolz die Seelenzahl der Londoner Missionsgemeinden in erschreckender Weise zusammen; an der Ost- und Nordwestküste sowie im Sihanakagebiete lösten sich die Gemeinden ganz auf, und die Londoner Missionare dachten ernstlich daran, Madagaskar aufzugeben. Um wenigstens einen Teil des Gebietes zu retten, übernahmen die Pariser in Imerina sämtliche Londoner Missionsdistrikte, im Westen und Südosten von Antananarivo, ebenso in Betsileo, die Hälfte des Londoner Missionsgebietes; auch die Schulen in den noch in den Händen der Londoner Mission verbleibenden Distrikten nahmen die Pariser Missionare wenigstens während der schlimmsten Zeit unter ihre spezielle Fürsorge; seit 1901 haben die Londoner die Schulen in ihrem Gebiete wieder in eigene Verwaltung genommen und sie lassen jetzt ihrem gegen früher um mehr als die Hälfte eingeschränkten Missionsgebiete eine um so gründlichere Bearbeitung zu teil werden. Gegenwärtig (1902) arbeiten 1) die Londoner in der Provinz Imerina, in der Hauptstadt Antananarivo (französ. Schreibweise: Tananarive), mit theol. Institut unter J. Sibree (als Baumeister in Madagaskar seit 1863, ordiniert 1870), höherer Knaben- und Töchterschule, sehr betriebsame Druckerei. Antananarivo mit der Umgegend ist in verschiedene Missionsdistrikte geteilt, von denen folgende zehn von

Digitized by Google

Londoner Missionaren versorgt werden: Ambatonakanga (1831), wo J. Sibree 1864 die schöne erste Märtyrerkirche baute, 67 eingeb. Geistliche, 3629 Komm., 5555 Anhänger, 49 Schulen, 2503 Schüler; Amparibe (1861), 35 eingeb. Geistl., 2785 Komm., 3112 Anhänger, 22 Schulen, 1800 Schüler; Isotry (1867), 36 eingeb. Geistl., 735 Komm., 1340 Anhänger, 21 Schulen, 1027 Schüler; Analakely (1861), 24 eingeb. Geistl., 1915 Komm., 3271 Anh., 28 Schulen, 1240 Schüler; Ambohipotsy (1863), 65 eingeb. Geistl., 2517 Komm., 4674 Anh., 40 Schulen, 2424 Schüler; Ampamarinana (1864), 41 eingeb. Geistl., 2805 Komm., 4688 Anh., 25 Schulen, 2117 Schüler; Farawohitra (1868), 52 eingeb. Geistl., 1851 Komm., 4412 Anh., 30 Schulen, 1847 Schüler; Ambohimanga (1862), 51 eingeb. Geistl., 2580 Komm., 4643 Anh., 43 Schulen, 2682 Schüler; Isoawina (1867), 12 eingeb. Geistl., 1274 Komm., 2795 Anh., 31 Schulen, 2599 Schüler; Ambohidratrimo (1901), 72 eingeb. Geistl., 1320 Komm., 2797 Anh., 39 Schulen, 2068 Schüler. Zusammen in Imerina unter 17 europ. Miss., 4 Missionsschwestern, 455 eingeb. Geistl., 21 411 Komm., 37 287 Anh., 328 Schulen, 18 344 Schüler (12 106 Knaben, 6238 Mädchen). — In Betsileo ist Fianarantsoa (1863) die Hauptstation, 2 eingeb. Geistl., 347 Komm., 900 Anh., 1 Schule, 100 Schüler; dazu kommen die 6 Distrikte: Ialaungina (1870), 8 eingeb. Geistl., 435 Komm., 1430 Anh., 58 Schulen, 2289 Schüler; Jarindrano (1864), 12 eingeb. Geistl., 668 Komm., 2571 Anh., 79 Schulen, 4055 Schüler; Ambohimahasoa (1890), 8 eingeb. Geistl., 189 Komm., 450 Anh., 44 Schulen, 882 Schüler; Ost-Ambohimandroso (1875), 8 eingeb. Geistl., 480 Komm., 1254 Anh., 44 Schulen, 2843 Schüler; West-Ambohimandroso (1875), 9 eingeb. Geistl., 351 Komm., 828 Anh., 44 Schulen, 1644 Schüler; Bara (1901), 2 eingeb. Geistl., 30 Komm., 47 Anh., 13 Schulen, 289 Schüler. Zusammen in Betsileo unter 10 europ. Miss., 1 Missionsschwester, 49 eingeb. Geistl., 2500 Komm., 7480 Anh., 283 Schulen und 12 102 Schüler (6673 Knaben, 5429 Mädchen). Die Gesamtstatistik der Londoner Madagaskarmission für Ende 1901 lautet: 17 Missionsbezirke, 27 europ. Miss., 5 Missionsschwestern, 504 eingeb. Geistl., 2294 Katechisten, 23 911 Komm., 44 767 Anh., ca. 50 000 Getaufte, 611 Schulen, 30 446 Schüler (18 779 Knaben, 11 667 Mädchen). — 2) Der südwestliche Antananariwo-Distrikt Ambohitantely ist von den Londonern den Quäkern übergeben worden, die 1867 in die Arbeit eingetreten sind und hier aus brüderlicher Anbequemung die Sakramente beibehalten haben. Gegenwärtig (1902) arbeiten sie in folgenden 7 Bezirken: Antananariwo (1867), mit höherer Knaben- und Töchterschule, Missions-Klinik, vielbeschäftigte Druckerei, 17 eingeb. Geistl., 285 Komm., 250 Anh., 1600 Schüler; Nahe-Bezirk (1888), 18 Gemeinden, 79 eingeb. Geistl., 550 Komm., 1373 Anh., 1230 Schüler; Nord-Ankaratra (1890), 18 Gem., 96 eingeb. Geistl., 295 Komm., 992 Anh., 1371 Schüler; Ariwonimamo (1888), 53 Gem., 175 eingeb. Geistl., 549 Komm., 2697 Anh., 3711 Schüler; Amboniriana (1899), 21 Gem., 39 eingeb. Geistl., 58 Komm., 629 Anh., 1539 Schüler; Mandridrano (1888), 27 Gem., 20 eingeb. Geistl., 136 Komm., 1669 Anh., 1946 Schüler; West-Ankaratra (1883), 46 Gem., 79 eingeb. Geistl., 173 Komm.,

Digitized by Google

969 Anh., 2727 Schüler. Insgesamt zählt die Quäkermission in Madagaskar: 7 Missionsbezirke, 184 Gemeinden, 2046 Komm., 8579 Anhänger, ca. 5000 Getaufte, 12524 Schüler (7723 Komm., 4801 M.), 7 europ. Miss. (darunter 1 Arzt), 7 Missionsschwestern, 505 eingeb. Geistliche. — 3) Die Anglikaner kamen durch den Bischof Ryan von Mauritius, welcher 1862 mit der offiziellen brit. Gesandtschaft der Krönung Radamas beigewohnt hatte, nach Madagaskar. Doch erst 1864 besetzte ein anglikanischer Priester Tamatawe. Trotz einem den Londonern gegebenen mündlichen Versprechen ließen sie sich 1872 auch in der Hauptstadt nieder, wo seit 1874 der Bischof K. Kestell-Cornish (1896 abgegangen) und sein Nachfolger G. L. King (s. 1899) residiert. Die Errichtung dieses Bistums veranlaßte die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft, ihr 1864 in Wohimar und 1866 in Andoworanto begonnenes Werk (1873: 2 Stat., 3 ordin. Miss., 56 Komm., 300 Get.) aufzugeben, um nicht durch den Bischof, dem die Missionare Gehorsam schuldig gewesen wären, in Konflikt mit der Londoner Mission zu geraten. Gegenwärtig (1902) zählt die Ausbreitungsgesellschaft 8 Haupt- und 12 Nebenstationen mit 1 Bischof, 9 europ. Miss., 5 Missionsschwestern, 20 eingeb. Geistl., 11271 Komm., ca. 25000 Getauften. Hauptstationen sind: Antananariwo (1872), 2701 Komm.; Ambatoharanana (1879) mit theol. Seminar, 3594 Komm.; Ramainandro (1882), 2562 Komm.; Beforona (1900), 385 Komm.; Tamatawe (1864) und Andoworanto (1874), beide Ostküstenstationen zusammen 645 Komm., darunter eine Anzahl Indier; Mahanoro (1884), 700 Komm.; Mananzary (1892), 684 Komm. — 4) Als es den Norwegern im Sululande um 1864 zu eng wurde, zielten damals ganz natürlich ihre Wünsche nach der großen, eben sich öffnenden ostafrikanischen Insel; eine Untersuchungsreise wurde unternommen, und 1867 führte Bischof Schreuder (S. 131) seine Missionare nach Betafo im Nord-Betsileolande. Schon 1870 wurde es für nötig erachtet, in der Hauptstadt einen Posten zu haben, wo die Betsileo-Christen oft monatelang Frondienst (fanampoana) leisten mußten. Die Westküste wurde 1874 besetzt und stellt seitdem die Missionare auf eine harte Geduldsprobe; seit 1888 ist dazu die Arbeit von Betsileo gen Südwesten auf die Bara ausgedehnt und gleichzeitig auf der Ostküste eine Mission begonnen worden. In Nord-Betsileo sind die norwegischen Stationen (1902): Betafo (1867), 72 Gemeinden, 9 eingeb. Geistl., 1 eingeb. Arzt, 7267 Chr., 72 Volksschulen, 3 Mittelschulen, 3752 Schüler, mit einem Aussätzigenheim (8 M., 14 Fr.); westlich davon Soawind (1870), 37 Gem., 2 eingeb. Geistl., 1 eingeb. Arzt, 2637 Chr., 37 Volksschulen, 1 Mittelschule, 1875 Schüler; Ambohimasina (1870), 59 Gem., 7 eingeb. Geistl., 1 eingeb. Arzt, 7456 Chr., 60 Volksschulen, 3 Mittelschulen, 3961 Schüler, mit einem Krankenhaus; östlich von Betafo Masinandraina (1869), 24 Gemeinden, 3 eingeb. Geistl., 1896 Chr., 24 Volksschulen, 1236 Schüler; Antsirabe (Sirabe; 1869), 42 Gem., 6 eingeb. Geistl., 6092 Chr., 42 Volksсch., 5 Mittelsch., 2299 Schüler, 1 Missionsarzt, 4 Diakonissen, mit einem Krankenhaus, einem Aussätzigenheim (235 M., 223 Fr.) und einem Asyl (11 Kn., 12 Mädch.); hier wurden vom 25. bis 27. Mai 1896 die norweg. Miss. Engh und Vig nebst 17 Frauen und 9 Kindern von dem französ. Beamten

Digitized by Google

Gerbinis, 3 franzöſ. Unteroffizieren und 32 madagaſſ. Milizſoldaten gegen die wütenden Angriffe von 1500 aufſtändiſchen Madagaſſen verteidigt und wunderbar gerettet; von den Rebellen blieben 500 auf dem Kampfplatze; Loharano (1870) und Manandona (1870), zuſammen 73 Gem., 6 eingeb. Geiſtl., 5502 Chr., 73 Volksſch., 3 Mittelſch., 3809 Schüler; Fandriana (1871) und Ilaka (1875), 74 Gem., 4 eingeb. Geiſtl., 4000 Chr., 70 Volksſch., 4 Mittelſch., 2080 Schüler, 1 eingeb. Arzt, mit einem Ausſätzigenheim (13 M., 21 Fr.). — Nach Süd-Betſileo vordringend beſetzten die Norweger Ambatofinandrahana (1875), 60 Gem., 4 eingeb. Geiſtl., 2499 Chr., 60 Volksſch., 2 Mittelſch., 1910 Schüler, 1 eingeb. Arzt; Fihaſinana (1875), 47 Gem., 4 eingeb. Geiſtl., 1282 Chr., 45 Volksſch., 5 Mittelſch., 1 Lehrerſeminar, 2408 Schüler, 1 eingeb. Arzt; Soatanana (1877), 87 Gem., 5 eingeb. Geiſtl., 3549 Chr., 91 Volksſch., 2 Mittelſch., 2184 Schüler; Süd-Ambohimanga (1894) unter dem Tanala-Volke, 28 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 141 Chr., 28 Volksſch., 1 Mittelſch., 810 Schüler; Midongy (1895), nahe der Bara- und Sakalawa-Grenze, 37 Gem., 3 eingeb. Geiſtl., 410 Chr., 38 Volksſch., 1 Mittelſch., 1150 Schüler; und die Betſileo-Hauptſtadt Fianarantſoa (1878), 193 Gem., 10 eingeb. Geiſtl., 6171 Chr., 187 Volksſch., 11 Mittelſch., 1 Lehrerſeminar, 8525 Schüler, 1 eingeb. Arzt, mit einem Ausſätzigenheim (14 M., 16 Fr.). — Im Baralande haben die Norweger die 4 Stationen Jhoſy (1888), 4 Gem., 285 Chr., 27 Volksſch., 1 Mittelſchule, 888 Schüler; Ambohimahaſoa (Jſaſo, 1895), 1 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 128 Chr., 12 Volksſch., 419 Schüler; Jvohibe (1895), 1 Gem., 27 Chr., 19 Volksſch., 558 Schüler; Amboronabo (1899), 4 Gem., 41 Chr., 4 Schulen, 100 Schüler. — In der Hauptſtadt Antananariwo (1870), wo der Superintendent Dr. med. Chr. Borchgrevink ſeinen Sitz hat, iſt eine Gemeinde von 444 Seelen; 3 Volksſch., 1 Mittelſch., 249 Schüler, 1 europ. und 1 eingeb. Arzt, 1 Krankenhaus, 1 Mädchenaſyl (80 Zögl.), eine Druckerei. — An der Weſtküſte unter den rohen Sakalawa erſchwerten das ungeſunde Klima, die ungeordneten Verhältniſſe und die blutigen Kämpfe der Franzoſen gegen die Eingeborenen (1897—99) die Miſſionsarbeit außerordentlich. Stationen: Tullear (1874), wo der Superint. L. Röttvig wohnt, 4 Gem., 171 Chr., 7 Schulen, 150 Schüler; Morondawa (1874), wo 1878 am Oſterſonntag der erſte Sakalawa getauft wurde, 8 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 409 Chr., 8 Schulen, 426 Schüler, mit einem Lehrerſeminar; Bezezike (1895), 2 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 19 Chr., 2 Schulen, 140 Schüler; Manombo (1896), 4 Gem., 64 Chr., 4 Schulen, 200 Schüler; Belo (1897), 2 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 36 Chr., 2 Schulen, 50 Schüler; Ambohibe (1897), 1 Gem., 23 Chr., 2 Schulen, 75 Schüler. — An der 1888 beſetzten Oſtküſte ſind unter den Taiſaka die Stationen: Wangaindrano (1888) 25 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 449 Chr., 32 Schulen, 3000 Schüler, mit einem Lehrerſeminar; Manambondro (1888), 11 Gem., 32 Chr., 9 Schulen, 360 Schüler; Farafangana (1898), von der Londoner Miſſion übernommen, 5 Gem., 48 Chr., 4 Schulen, 180 Schüler; Wohipeno (1899), 2 Gem., 1 eingeb. Geiſtl., 36 Chr., 1 Schule, 33 Schüler. — Insgeſamt zählte die norwegiſche Madagaskar-Miſſion (1900): 28 Miſſ., 2 norweg. und

Digitized by Google

8 eingeb. Ärzte, 4 norweg. Diakonissen, 72 eingeb. Geistl., 51 319 Chr., 37 048 Komm., 4 Lehrerseminare, 43 Mittelschulen, 971 Volksschulen, 42 905 Schüler, 3 Krankenhäuser, 4 Aussätzigenheime. Seit 1900 macht sich in den norwegischen Betsileo-Gemeinden eine wunderbare Erweckung bemerkbar, deren Wellenschlag auch in den Gemeinden anderer evang. Missionsgesellschaften im mittleren Madagaskar spürbar ist; bisher hat sich die Bewegung fast ganz von Ausschreitungen freigehalten und nicht wenig Segen gewirkt. Nachdem Madagaskar französische Kolonie geworden ist, haben auch die französischen Lutheraner angefangen, die norwegische Mission mit Geld und Arbeitskräften zu unterstützen. — 5) Im Jahre 1892 übernahm die amerikanische Vereinigte Norwegisch-Lutherische Kirche von der norwegischen Missionsgesellschaft im südlichen Madagaskar die Stationen St. Augustin (1887), Fort Dauphin (1888) und Ebenezer (1890) unter dem Tanosi-Volke. Später wurden noch die Stationen Menantenina, Manasoa und Ste. Luce gegründet. Insgesamt 6 Miss., 1 Missionsschwester, ca. 200 Komm., ca. 450 Chr. — 6) Aus der obengenannten Mission traten im J. 1895 zwei Arbeiter aus und begannen im Auftrage der amerikan. Norwegischen Luth. Freikirche eine selbständige Mission in Süd-Madagaskar. Ihre Stationen sind: Augsburg, Tsiwory und Wohimary. Im ganzen 7 Miss., 2 Diakonissen, ca. 100 Komm., ca. 250 Chr. — 7) Die Pariser Evangel. Missionsgesellschaft entsandte Anfang 1896, gleich zu Beginn der Besitznahme der Insel durch Frankreich, zwei Delegierte, Pastor Lauga und Professor F. H. Krüger (1882—84 Missionar im Basutolande, dann erster Lehrer am Pariser Missionsseminar; † 1900) dahin, um das Terrain zu sondieren und den bedrängten evangelischen Missionsgesellschaften brüderliche Unterstützung anzubieten. Nach der Rückkehr der beiden im Herbst 1896 trat der junge Senegal-Missionar B. Escande an ihre Stelle, nahm sich der evangel. Missionsschulen in Antananariwo an und diente der eingeschüchterten Königin als Seelsorger. Seit Januar 1897, als die Interessen der evangel. Mission in Madagaskar immer mehr bedroht erschienen, hat dann die Pariser Miss.-Ges. mit rühmenswerter Opferwilligkeit von Jahr zu Jahr neue Arbeitskräfte nach Madagaskar gesandt, welche das bisherige Londoner Missionsgebiet in Imerina und Betsileo zur Hälfte übernahmen. Zwei ihrer Missionare, B. Escande und P. Minault wurden auf einer Reise nach Betsileo am 21. Mai 1897 in Ambatondrabana im Ankaratragebirge von Eingeborenen ermordet; die intellektuellen Urheber der Mordtat waren Jesuitenmissionare. Bedeutungsvoll für die Förderung der evangelischen Missionsinteressen war der Besuch des Pariser Missionsdirektors Bögner und seines Begleiters P. Germond (Juli 1898 bis Febr. 1899) in Madagaskar. In Imerina hatten die Pariser (1902) folgende Bezirke besetzt: Antananariwo, 2 Gemeinden, 452 Komm., 1024 Chr., 7 Schulen, 1143 Schüler, 2 höhere Knaben- und Töchterschulen, je 1 Arbeitsschule für Knaben und Mädchen, 1 Lehrerseminar; Awaratr' Andohalo, 19 Gem., 2 eingeb. Katechisten, 2252 Komm., 7801 Chr., 13 Schulen, 972 Schüler; Mahereza, 34 Gem., 5 Katech., 747 Komm., 6981 Chr., 35 Schulen, 2666 Schüler, Knabenwaisenhaus; Ambohibeloma, 70 Gem., 7 Katech., 558 Komm., 13 671 Chr., 67 Schulen, 4072 Schüler;

Digitized by Google

Wonizongo, 75 Gem., 9 Katech., 687 Komm., 10000 Chr., 49 Schulen, 1942 Schüler; Ambatomanga, 38 Gem., 5 Katech., 1600 Komm., 6871 Chr., 31 Schulen, 2050 Schüler, Predigerseminar; Anosibe, 33 Gem., 5 Katech., 363 Komm., 8438 Chr., 32 Schulen, 2800 Schüler; Tsiafahy, 41 Gem., 5 Katech., 567 Komm., 9015 Chr., 36 Schulen, 2802 Schüler; Ambatolampy, 16 Gem., 3 Katech., 229 Komm., 2978 Chr., 14 Schulen, 667 Schüler. Insgesamt in Imerina 9 Bezirke, 328 Gemeinden, 9 Miss., 41 Katechisten, 7455 Komm., 66779 Chr., 284 Schulen, 14 europ. Lehrer, 356 eingeb. Lehrer (davon 105 staatlich geprüft), 19114 Schüler (12171 Kn., 6943 Mädch.). In Betsileo hält die Pariser Mission besetzt: Fianarantsoa, 1 Gem., 1 Katech., 102 Komm., 350 Chr., 4 Schulen, 768 Schüler, Lehrerseminar, höhere Knaben- und Töchterschule, Kindergarten; Isandra, 78 Gem., 8 Katech., 485 Komm., 9837 Chr., 78 Schulen, 3265 Schüler; Ambositra-Stadt, 1 Gem., 2 Katech., 292 Komm., 1937 Chr., 2 Schulen, 658 Schüler; Ambositra-Bezirk, 113 Gem., 10 Katech., 2127 Komm., 20490 Chr., 113 Schulen, 5536 Schülen. Im ganzen in Betsileo 4 Bezirke, 193 Gemeinden, 3 Miss., 21 Katech., 3006 Komm., 32614 Chr., 197 Schulen, 6 europ. Lehrer, 297 eingeb. Lehrer (davon 39 staatlich geprüft), 10227 Schüler (6139 Kn., 4088 Mädchen). Die Gesamtstatistik der Pariser Madagaskar-Mission für 1902 lautet: 13 Bezirke, 521 Gemeinden, 12 Miss., 62 Katech., 10461 Komm., 99393 Chr., 481 Schulen, 20 europ. Lehrer, 653 eingeb. (davon 144 staatlich geprüft), 29341 Schüler (18310 Knaben, 11031 Mädchen). — 8) Aus dem Schoße der evangelischen Madagaskarkirche sind eine Anzahl einheimischer Missionsgesellschaften entstanden, deren Sendboten unter den heidnischen Inselstämmen arbeiten. Die älteste madagassische Miss.-Ges. wurde Dez. 1873 in Antananarivo von den Vertretern der Londoner- und Quäkergemeinden Imerinas begründet. Doch kam es erst Anfang 1876 zur Abordnung von zwei Evangelisten für das Baraland; dieselben wurden aber wieder vertrieben, weil man sie für Howaspione hielt; das gleiche Schicksal widerfuhr den beiden Evangelisten, die im Januar 1877 zu den Tanosi ausgesandt wurden. Die Imerina-Gemeinden ließen sich aber nicht entmutigen, sondern ordneten im Juli 1878 wieder 5 Evangelisten für die heidnischen Stämme im Süden der Insel ab. Im ganzen waren bis zum Juni 1886 22 Evangelisten ausgesandt worden, und die Missionsgaben der Gemeinden hatten sich auf 28000 Mk. belaufen. Seitdem hat die Gesellschaft regelmäßig auf verschiedenen Außenposten weitergearbeitet; nur die unruhigen Jahre 1895—98 brachten einen völligen Stillstand; doch konnten sich nach monatelangen Irrfahrten sämtliche Evangelisten bis auf einen, der an der Grenze Imerinas stationiert war, nach der Hauptstadt retten. Im August 1898 wurde, merkwürdigerweise auf eine Anregung der französischen Behörden hin, die volle Tätigkeit der Gesellschaft wieder aufgenommen. Um ihre Sympathien zu bezeugen, geben die Londoner, Quäker und die Pariser Miss.-Ges. eine jährliche Beihilfe zu den Fonds dieses eingeborenen Missionsvereins. — Eine zweite madagassische Missionsgesellschaft ist in Betsileo aus der Mitte der Londoner und neuerdings der Pariser Missionsgemeinden heraus entstanden. Ihre Evangelisten arbeiten

Digitized by Google

unter den südlichen Grenzstämmen. — Der Verband der Quäker-Missionsgemeinden im südwestlichen Imerina, der bereits an der Arbeit der ältesten eingeb. Miss.-Ges. in Antananariwo beteiligt ist, hat außerdem noch einen selbständigen Missionsverein gebildet, welcher ein paar eingeborene Missionare unter den benachbarten Sakalawastämmen unterhält. — Auch die in der sogenannten „Isan-taona" zusammengeschlossenen norwegischen Missionsgemeinden in Betsileo betreiben Heidenmissionsarbeit durch einen eingeb. Pastor und 9 besoldete Laienprediger, welche in 8 Gemeinden 205 Getaufte (161 Komm.) gesammelt haben; auch werden in 8 Schulen von ebensoviel Lehrern 178 Kinder (79 Knaben, 99 Mädchen) unterrichtet.

Noch vor der Verbannung der Missionare (1836) wurde die madagassische Bibel fertig gedruckt und gebunden (siehe oben). Zum drittenmal wurde sie genau nach dem Grundtext (Juli 1873 bis 4. Dez. 1888) revidiert, wobei besonders der Londoner W. Cousins und der Norweger L. Dahle tätig waren.

Katholischerseits wurde Madagaskar 1818 mit Kapland zu einem Vikariat vereinigt, dem 1819 noch Mauritius und bald darauf sogar Neuholland einverleibt wurden. Aus diesem riesengroßen Vikariate schied Madagaskar 1829 aus, indem die Insel dem Präfekten von Mauritius zur Verwaltung übertragen wurde. Im Jahre 1844 wurde Madagaskar selbständige Präfektur und 1848 Vikariat, bis 1896 die Teilung der Insel in 3 Vikariate erfolgte. Nord-Madagaskar (Sitz: Diego Suarez), in den Händen der Väter vom hl. Geist, zählte (1900) auf 5 Stat. und 12 Fil. 7950 Katholiken, 16 Schulen, 1280 Schüler, 12 Priester, 6 Schul- und Laienbrüder, 31 Schwestern. Mittel-Madagaskar (Sitz: Tananarive), von den Jesuiten verwaltet, hatte auf 290 Stat. und 1010 Fil. 100 000 (?) Katholiken, 2307 Schulen, 115 968 Schüler, 52 Priester, 38 Schul- und Laienbrüder, 53 Schwestern. Süd-Madagaskar (Sitz: Fort Dauphin), das Arbeitsfeld der Lazaristen, zählte auf 7 Stat. und 12 Fil. 9200 Kath., 18 Schulen, 2420 Schüler, 15 Priester, 8 Schul- und Laienbrüder und 12 Schwestern.

IV. Nordafrika.

§ 69. Die Bodengestalt sowohl als die Bevölkerung berechtigen dazu, das Niltal, die Mittelmeerküste und den nördlichen Teil der Westküste bis zum Senegal samt der dazwischen liegenden Sahara als Nordafrika (ca. 14 Mill. qkm, ca. 50 Mill. E.) von dem übrigen schwarzen Erdteil zu unterscheiden. Das Negerblut ist im Süden, besonders gen Osten, fühlbar, aber die Mehrzahl der Bewohner sind doch Hamiten, welche mit den Negern gar nichts gemein haben oder, mit Negerstäm-

Digitized by Google

men vermischt, dennoch eine den hamitischen näher als den Negersprachen stehende Mundart reden. Beinahe könnte man sagen: je reiner die Hamiten sind, desto tiefer stehen sie unter dem Einfluß des Islam. Unter den Kopten und Äthiopiern bestehen alte, erstarrte christliche Kirchen.

Das Niltal wird in dieser Bestimmung Nordafrikas nur bis ungefähr zum 5. nördl. Breitegrad (Lado-Gondokoro) mitgerechnet. Hier hängt Nordafrika mit dem eigentlichen schwarzen Afrika durch stufenweise Übergänge vermittelt zusammen; im ganzen mittleren und westlichen Teil trennt die Sahara das Negerland von der Berberwelt. So ist's ebenfalls mit der Tier- und Pflanzenwelt; die ganze Mittelmeerküste zeigt, auch klimatisch, Verwandtschaft mit dem südlichen Europa. Der Berber selbst ist vom Europäer nicht augenscheinlich verschieden; aber die Sprache reiht ihn in das Sprachgebiet, welches den größten Teil Nordafrikas umfaßt, obgleich jetzt beinahe die Hälfte der ca. 10 Millionen Berber mehr oder minder islamisiert sind und arabisch sprechen. Das letztere ist auch der Fall mit den Kopten Ägyptens und vielfach selbst mit den Afar und Küsten-Somâl. Auf dem Hochland Äthiopien ist sodann gar eine semitische Sprachinsel, aber über ein Jahrtausend älter als der Einfluß des Islam und seiner Sprache in den erwähnten Gebieten. — Politisch sind hier die Somâl- und Galla-Länder (ca. 1 400 000 qkm, ca. 10 Mill. E.) in die britische und italienische, zu einem ganz kleinen Teile auch in die französische Interessensphäre geschieden und von dem ägyptischen Sudan (1 964 000 qkm, 10 Mill. E.) zu trennen. Äthiopien (540 000 qkm, 4½ Mill. E.) hat sich nach tapferer Gegenwehr von der italienischen Oberherrschaft wieder frei gemacht, während am Roten Meere eine förmliche Kolonie Italiens, Erythrea (ital. Eritrea, 247 300 qkm, 329 516 E.), Bestand gewonnen hat. Das dünnbevölkerte Tripolitanien (1 033 400 qkm, 1 Mill. E.) ist ein Wilajet des türkischen Reichs und bildet den Übergang zu den Atlasländern Tunesien (99 600 qkm, ca. 1 906 000 E.) unter französischem Schutz, Algerien (797 770 qkm, 4 774 042 E.), französische Kolonie, und Marokko (812 332 qkm, ca. 8 Mill. E.), noch unabhängig.

1. Äthiopien.

§ 70. Noch immer ragt inmitten von islamitischen und heidnischen Völkern das Hochland Abessinien oder Äthiopien (540 000 qkm, 4½ Mill. Einw.), wie es neuerdings mehrfach wieder genannt wird, als eine Burg verkümmerten Christentums. Seine braunen Einwohner, Afrikaner mit südarabischen semitischen Elementen vermischt, wurden im 4. Jahrh. zum Christentum bekehrt und schlossen sich im 5. Jahrh. der monophysitischen Kirche an. Im 16. und 17. Jahrh. versuchten portugiesische Jesuiten mehrmals eine Annäherung zwischen der äthiopischen Kirche und Rom anzubahnen, wurden aber immer wieder ab-

Digitized by Google

gewiesen. Von dem, was bald darauf, Mitte des 17. Jahrh., der lutherische Peter Heiling dort ausgerichtet, weiß man zu wenig. In der neueren Zeit sandte die Engl.-Kirchl. Miss.-Ges. um 1826 Boten nach Abessinien, um Lebensgeist in das tote christliche Formenwesen der äthiopischen Kirche zu bringen; später ließen sich 1856 Chrischona-Brüder hier nieder. Seit 1885 sind aber alle europäischen evangelischen Missionare aus dem Lande verwiesen. Nur die schwedischen Missionare, seit 1866 in Massaua, warten auf dem Hochlande innerhalb der Grenzen der italienischen Kolonie Eritrea, bis das eigentliche Abessinien ihnen seine Pforten wieder auftue.

Das Land, von O. und W. mauerartig sich erhebend, besteht aus waldlosen Hochebenen bis 3000 m Höhe, über welche im S. zahlreiche Gipfel emporragen (der höchste bis 4660 m), während sonst tafelbergartige Sandstein-Felsmassen natürliche Festungen (Amba) bilden. Fruchtbar, voll tropischer Üppigkeit, aber ungesund ist das sumpfige Tiefland, welches im S.O. und W. das Alpenland in einer Breite von 6—7 Tagereisen umgibt; im O. hingegen, am Roten Meer hin, bildet die Ebene ein wasserloses, schwach bevölkertes Gebiet. Die meisten hellbraunen Äthiopier sind das Produkt einer unentwirrbaren Blutmischung, zu welcher jedenfalls Berber, Semiten, Nubier und Neger beigetragen haben; die schlangenverehrenden Agau mit ihrer eigenen Sprache mögen wohl eine der ältesten Bevölkerungsschichten darstellen. Die zerstreut lebenden, schwarzen, betriebsamen Falascha (Vertriebene) folgen jüdischen Gebräuchen. Eigentümlich sind auch die Quamanten. Umgeben ist Äthiopien von 3 großen Berbervölkern: im O. die Afar oder Danâkil (ca. 800 000), im S.O. die Somâl (über 2 Mill.) und im S. die Galla oder Oromo (ca. 8 Mill.), welche erobernd im 16. Jahrh. der Völkerschichtung ihr heutiges Gepräge gegeben haben. — Im 4. Jahrh. kam das Christentum durch Frumentius auf das äthiopische Hochland; zugleich entstand eine kirchliche Abhängigkeit von Alexandrien (die noch besteht, da der Abuna oder Oberhirte der äthiop. Kirche immer noch von dem koptischen Patriarchen in Kairo ordiniert und gesendet wird), und später, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh., folgte die äthiopische Kirche der alexandrinisch-koptischen in den monophysitischen Ansichten (S. 234). Das alte axumitische Reich war schon in stetigem Sinken, als im 7. Jahrh. der Islam den Verkehr zwischen den Mittelmeerländern und Äthiopien abschnitt (die Araber nannten die Äthiopier Habasch, woraus Abessinien); so versteinerte das äthiopische Christentum; in Trunk, Unzucht und Aberglauben lebt das Volk dahin, küßt Kirchensteine, ruft viele und wunderliche Heilige an, fastet oft und füttert unwissende Priester und Mönche. Die meisten Geistlichen können nur mit Not das ihnen unverständliche Geez lesen, von welchem die gegenwärtig gesprochenen Sprachen, das Tigre und mit Agau-Beimischung auch das Amharische, abstammen; kaum mehr Wissenschaft besitzen die Debtera (Schriftgelehrten). Im Anfang des 16. Jahrh. bahnten die Portugiesen den Jesuiten den Weg nach Äthiopien, und

Digitized by Google

das röm. Christentum war 1626 nahe daran, über das monophysitische zu siegen, als der Negus Fasilidas die Nationalkirche wieder herstellte (1632) und die Römlinge fortjagte (1633). Kurz darauf zog der fromme Lübecker P. Heiling, 1635, nach Amhara um des Evangeliums willen; er hat, scheint es, das Evang. Johannis ins Amharische übersetzt. Weiteres über ihn ist noch unsicherer. Die polit. Zersplitterung nahm im 18. Jahrh. überhand. So entstanden Tigre mit der Hauptstadt Adowa, Amhara mit der Hauptstadt Gondar und Schoa mit der Hauptstadt Ankobar. — Die neueren Missionsunternehmungen knüpfen merkwürdig an den französischen Generalkonsul in Kairo, Asselin de Cherville, an, welcher mit dem ehemaligen Begleiter des schottischen Reisenden J. Bruce (1730—94), dem Äthiopen Abu-Rumi, bekannt wurde und demselben 1810 auftrug, die Bibel ins Amharische zu übersetzen; das Manuskript wurde 1820 von der Londoner Bibelgesellschaft angekauft; 1824 wurden die Evangelien, 1829 das ganze N. T. gedruckt. Die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft ließ sich dadurch bewegen, eine Mission in Abessinien zu beginnen. Samuel Gobat (im Baseler Missionshaus gebildet, 1846 erster evang. Bischof zu Jerusalem, † 1879) kam nach längerem Aufenthalt in Ägypten und Jerusalem 1830 nach Tigre, wo seine Begleiter blieben, während er selbst nach Amhara vorrückte. Kriegswirren, auch römische Umtriebe hemmten die Mission, an welcher auch K. W. Isenberg und J. L. Krapf mitwirkten, bis sie 1843 durch Vertreibung der Missionare zu Ende kam. Tausende von Bibeln und einige stille Freunde des Wortes blieben im Lande. — Da geschah es, daß ein Stadthäuptling Kasa sich 1850 zum Herrn von Amhara erhob, 1855 auch noch Tigre und Schoa sich unterwarf und nun, unter dem Namen Theodoros III., sich als Herrscher der Herrscher Äthiopiens ausrufen ließ. Mit demselben knüpfte Gobat, nun Bischof in Jerusalem, einen Briefwechsel an und empfahl ihm Handwerker-Missionare aus der Chrischona-Anstalt. Diese sollten vorerst nur als ruhige Jünger Jesu ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen. Im J. 1856 ließen sich die 4 ersten Brüder bei Theodoros nieder; 4 andere folgten. Der Negus machte aus ihnen seine Ingenieure. Mehr Freiheit genossen Judenmissionare, die seit 1860 unter den Falascha nicht ohne Erfolg arbeiteten. Nach und nach wurde Theodoros verstimmt gegen die Europäer, setzte die Missionare gefangen und 1866 auch einen brit. Gesandten. Als ein brit. Heer aus Indien kam und siegreich ins Land zog, ließ Theodoros die Gefangenen los und erschoß sich in seiner Bergfeste Magdala (13. April 1868). Mit den brit. Soldaten mußten aber auch alle Missionare abziehen, um weiteren Verwicklungen vorzubeugen. Wiederum blieben nur Bibeln und etliche erweckte Christen und bekehrte Falascha auf dem Hochland zurück. Unter ihnen erweckte der Debtera Wolda Selassie Könfu große Hoffnungen; er kam aber 1876 in einem Überfall um. Auch von 5 auf Chrischona gebildeten Äthiopiern sind 4 gestorben. — Auf Theodoros folgte nach langen Kämpfen der Negus Johannes († 1889), welcher 1888 alle Moslem, die nicht auswandern wollten, zur Taufe zwang (ca. 50000); ebenso 25000 Quamanten und ½ Mill. Galla. Unterdessen errang Menelik als König von Schoa seine Unabhängigkeit; hier ließen sich 2 Chrischona-Brüder 1881 in Balli nieder und unterrichteten die Jugend.

Digitized by Google

Neue politische Wirren trieben 1885 auch diese letzten europäischen Missionare aus dem Hochlande Äthiopiens. Seit 1889 ist nun Menelik Negus Nagast, d. h. alleiniger Herrscher im Lande, und Italien, welches seit 1882 am Roten Meer durch den Zusammenbruch der ägyptischen Herrschaft im Sudan (1885) beträchtlich erweiterte Besitzungen gewann, suchte vergeblich durch den von Menelik nie ernst genommenen Vertrag von Utschali (1889) Abessinien zum Protektorat zu machen. Ein unglücklich verlaufener Krieg nötigte Italien, im Herbst 1896 im Vertrage von Adis Abeba die völlige Unabhängigkeit Abessiniens anzuerkennen. In den letzten Jahren hat Menelik seiner Herrschaft die Galla- und Somali-Stämme im S. und S.O. Abessiniens unterworfen; zwischen seiner Residenz Adis Abeba und der französischen Kolonie Dschibuti ist eine Eisenbahn im Bau begriffen. Seit 1890 hat Italien aus seinen Besitzungen am Roten Meer und in Nord-Abessinien die Kolonie Eritrea gebildet und in den Jahren 1889 bis 1893 seine Schutzherrschaft über einen großen Teil der Somali-Küste ausgedehnt. — Eben in die jetzt italienischen Gebiete sandte die Schwedische Vaterlandsstiftung 1866 ihre Missionare, welche auf den Rat des damaligen brit. Konsuls W. Munzinger (eines katholischen Schweizers) sich bei den berberschen und heidnischen Kunama an der Nordgrenze Tigres ansiedelten; doch schon 1869 mußten sie sich vor dem ringsumher ertönenden Kriegsgeschrei nach Massaua zurückziehen. Von 11 Brüdern waren 4 dem Klima erlegen, 2 ermordet worden. Später wurde während des zwischen Ägypten und Äthiopien ausgebrochenen Krieges Miss. Lager samt dem oben erwähnten Debtera Könfu auf einer Reise zu Johannes 1876 durch eine Räuberbande niedergemacht. Dann lud der bekannte Gordon Pascha († 1885) die Schweden ins obere Niltal ein; im Jahr 1890 haben sie einen Schritt weiter gemacht und das Gebiet Hamasen im nördlichen Tigre besetzt. Eine gesegnete Missionstätigkeit unter seinen abessinischen Landsleuten in Amhara treibt seit 1898 der tüchtige eingeborene Evangelist Tajelenj, der sogar von dem Kaiser Menelik gern gehört wurde und von diesem einen Schutzbrief erhielt. Gegenwärtig (1901) sind Stationen: Monkullo (1877) mit der Außenstation Massaua (1870), 13 Chr., 4 Komm., 1 Schule, 19 Schüler; Geleb (1874—1879; 1889) in der Landschaft Mensa, ca. 100 km nordwestlich von Massaua, mit der Außenstation Mahelab (1891), 54 Chr., 22 Komm., 2 Schulen, 56 Schüler. In Hamasen: Belleja (1872—75; 1890), 146 Chr., 71 Komm., 6 Schulen, 112 Schüler; Asmara (1890), 95 Chr., 51 Komm., 3 Schulen, 62 Schüler; Missionsdruckerei; Zazega (1891), 134 Chr., 58 Komm., 2 Schulen, 56 Schüler. Seit 1898 ist auch die Mission im Kunamalande mit der Neuanlage der Station Kullufo (1867—70; 1898) wieder aufgenommen worden. Die verschiedenen Anläufe schwedischer Missionare zu den Galla vorzudringen, über Chartum nilaufwärts, über Zeila und Harrar, Lamu und den Tana hinauf, sind gescheitert; dafür haben eingeborene Mitarbeiter an drei Punkten des Gallalandes, in Godscham (1878—80; 1897), Dschimma (1882) und Walleka (1899), kleine Christengemeinden sammeln können. Den neuesten Versuch, den Boranna-Galla das Evangelium zu bringen, hat Missionar K. Cederquist im J. 1898 unternommen, indem er in der

Digitized by Google

Hafenstadt Kismayu in Britisch-Ostafrika, in der Nähe der Dschubmündung, eine Missionsstation als Stützpunkt für seine Reisen ins Innere anlegte. Schon waren freundliche Beziehungen zu den umwohnenden Somalistämmen geknüpft, als das feindselige und brutale Auftreten englischer Beamter den Missionar zur Untätigkeit verdammte. Trotzdem soll an dem Plane festgehalten werden, längs des Dschubflusses ins Gallaland vorzudringen. Die schwedische Mission zählt insgesamt auf 10 Stationen 13 europ. ordinierte Missionare, 5 europ. Laienmissionare, 5 Missionsschwestern, 4 eingeb. ordinierte Missionare, 26 eingeb. Missionsgehilfen, 2 eingeb. Helferinnen, 502 Christen, 206 Komm., 14 Schulen, 305 Schüler.

Die oben erwähnte Bibelübersetzung ins Amharische ist auf St. Chrischona unter Dr. Krapfs, J. M. Flads und J. Meyers Durchsicht in 2. Auflage 1888 fertig gedruckt worden. In der Tigre-Sprache sind die 4 Evangelien, von den Miss. Isenberg und Kugler übersetzt und von Dr. Krapf revidiert, 1865 erschienen. Schwedische Missionare haben später auf der Missionspresse in Monkullo eine eigene Übersetzung des Ev. Markus gedruckt. In die Tigrinja-Sprache hat der schwedische Missionsarzt Dr. Winquist das N. T. übersetzt, welches jetzt auf der Missionsdruckerei in Asmara veröffentlicht wird. In der Bogos-(Bilin-)Sprache liegt das Ev. Markus nach der Übersetzung des Wiener Professors Reinisch seit 1881 gedruckt vor. Im Äthiopischen (Geez) sind der Psalter und das N. T. gedruckt; von letzterem wird jetzt durch Professor Prätorius eine neue Ausgabe veranstaltet. In der Falascha-(Agau-)Sprache ist 1885 das Ev. Markus, von einem bekehrten Falascha übersetzt und von Prof. Reinisch revidiert, erschienen. In 4 verschiedene Mundarten der Galla-Sprache ist die Bibel ganz oder teilweise übersetzt worden; in die Schoa-Mundart hat Dr. Krapf das N. T. und Stücke des A. T. übertragen und auf der Chrischona drucken lassen (N. T. 1872). In den Ittu-Dialekt hat der Gallajüngling Hailu unter Anleitung der schwedischen Missionare das Evang. Matthäus übersetzt. Im Bararetta-Dialekt liegt, von Miss. T. Wakefield übersetzt, seit 1890 das Ev. Johannis gedruckt vor. Die ganze Bibel ist in den Nord-Galla-Dialekt von dem Gallalehrer Onesimus übersetzt und 1899 auf der Chrischona durch die Presse geführt worden.

Katholischerseits zerfällt Äthiopien in das apostolische Vikariat Abessinien (1847; Residenz Alitiana), in das Vikariat der Gallaregion (1846; Residenz Harrar) und in die apost. Präfektur Erythräa (1894; Residenz Keren). Letztere zählte (1900) 7900 Katholiken auf 24 Stat., 4 Schulen, 30 Schüler, 53 Priester, 2 Schul- und Laienbrüder, 23 Schwestern. Auf das Vikariat der Gallaregion entfallen 7000 Katholiken, 6 Haupt-, 8 Nebenstationen, 8 Schulen, 320 Schüler, 20 Priester, 4 Schul- und Laienbrüder, 9 Schwestern.

2. Ägypten.

§ 71. Das Niltal ist nicht nur das älteste Kulturland Afrikas, sondern auch der Mittelmeerländer; aber unter der Herrschaft des Islam (seit 632) ist sein Verfall noch größer ge-

Digitized by Google

worden; erst in der Gegenwart nimmt das Land unter englischer Ägide wieder einen Aufschwung. Das heutige Ägypten (2 958 668 qkm mit 19 833 185 E., davon entfallen auf das eigentliche Ägypten 994 668 qkm, 9 833 185 E. und auf den Ägyptischen Sudan 1 964 000 qkm, 10 Mill. E.) steht nominell unter türkischer Oberherrschaft, tatsächlich aber (seit 1883) unter britischer Verwaltung. Während das Land zu Anfang des 7. Jahrhunderts noch als christlich galt, zählt man jetzt nur noch 730 162 Christen (darunter nach dem Zensus von 1897 608 446 sogenannte Kopten, 53 479 orthodoxe Griechen, 56 343 Katholiken und 11 894 Evangelische). An der Erweckung der Kopten arbeiteten einst die Herrnhuter (1752—83), gegenwärtig seit 1854 amerikanische Presbyterianer. Auch den Mohammedanern wird das Evangelium angeboten, ganz besonders seit 1882 von der Engl.-Kirchl. Miss.-Ges., welche früher (1826—60) unter den Kopten gewirkt hatte. Unter Kopten sowohl als Mohammedanern wirken seit 1873 eine kleine holländische Mission, seit 1892 die Nordafrikanische Mission und seit 1898 die „Ägyptische Missionsschar".

Das moderne, europäisch übertünchte Ägypten verdankt sein Dasein dem Rebellen Mehemed-Ali (1806—49), dessen Statthalterschaft 1841 von der Pforte anerkannt wurde. Sein Enkel Ismail Pascha (1863—79) errang sich 1866 den Titel eines Chedive (eigentlich „Khidewi-Misr", Vizekönig von Ägypten) und wollte seine Herrschaft bis an das zentralafrikanische Seengebiet ausdehnen, wozu er den Entdeckungsreisenden S. W. Baker (1869—73) und den noch bekannteren General Ch. G. Gordon (1873—79) gebrauchte; so entstand der ägyptische Sudan. Da aber der Chedive durch seine maßlose Verschwendung sein Land dem Bankerott nahe gebracht hatte, mußte er 1879 abtreten; sein Sohn Tewfik (1879 bis 1892) stand bis 1883 unter französisch-britischer und von da ab unter britischer finanzieller Aufsicht. Unter dem gegenwärtigen Chedive Abbas Hilmi (s. 1892) haben die Engländer ihren Einfluß noch mehr befestigt. Nachdem im J. 1882 in Unter-Ägypten eine bewaffnete Erhebung der ägyptischen Nationalpartei von den Engländern niedergeschlagen worden war, stand im Sudan ein gewisser Mohammed Achmed als Mahdi auf; der heldenmütige, christlich-mystisch gesinnte Ch. G. Gordon nahm 1884 den Auftrag an, im Sudan Frieden zu stiften, und wurde beim Fall Chartums (Jan. 1885) ermordet. Der Mahdi starb auch 1888, fand aber in Abd-el-Allah, dem sog. Khalifa, einen Nachfolger, der seine Schreckensherrschaft von Omdurman aus fortsetzte, bis General Kitchener mit einem anglo-ägyptischen Heere durch eine siegreiche Schlacht (2. Sept. 1898) den Sudan wieder eroberte; der Khalifa fand im Nov. 1899 in dem Treffen bei Gedid den Tod. Seitdem ist neues Leben in den verödeten Sudan eingezogen. Omdurman (60 000 E.) gegenüber hat sich Chartum (30 000 E.) stattlicher als zuvor aus den Trümmern er-

Digitized by Google

hoben; auch führt von Halfaya (8000 E.), dem Vororte Chartums auf dem rechten Ufer des Blauen Nil, eine Eisenbahn nordwärts über Berber nach Wadi Halfa, so daß die Strecke Alexandria-Chartum jetzt in 6 Tagen mittelst Eisenbahn und Dampfboot (Schellal-Wadi Halfa) zurückgelegt werden kann. Ebenso ist von Chartum den Weißen Nil hinauf eine regelmäßige Dampferfahrt bis Gondokoro eröffnet worden. Unter englischer Aufsicht sind wesentliche Reformen auf dem Gebiete der Rechtsprechung und des Steuerwesens durchgeführt worden; auch ist für die Hebung der Landeskultur (großer Nildamm bei Assuan und Schleusenwerk bei Assiut) im letzten Jahrzehnt viel geschehen. — Die Gesamtbevölkerung im eigentlichen Ägypten hat in den letzten Jahrzehnten beträchtlich zugenommen; im J. 1882 zählte das Land 6 813 919 E., 1897: 9 833 185 E. Unter den in der Gesamtsumme eingeschlossenen 112 526 Fremden waren 38 175 Griechen, 24 467 Italiener, 19 557 Engländer, 14 155 Franzosen, 7117 Österreicher, 3193 Russen, 1277 Deutsche, 1301 Perser u. s. w. Von den über 10 Jahre alten eingeborenen Ägyptern waren 62,65 % in der Landwirtschaft und 16,27 % in Handel und Gewerbe tätig. Im J. 1901 gab es in Ägypten 10 027 Schulen mit 16 763 Lehrern und 228 448 Schülern. In Verbindung mit den evangelischen und katholischen Missionen standen 187 Schulen mit 792 Lehrern und 20 089 Schülern. Die Koptenkirche unterhielt 1000 Elementarschulen, 22 Mittelschulen und ein Gymnasium. Die berühmte mohammedanische Universität in Verbindung mit der Moschee El Azhar hatte 240 Lehrer und 9060 Studenten. Die Einwohnerzahlen der größten Städte Ägyptens waren im J. 1897: Kairo 570 062 E.; Alexandria 319 766 E.; Tanta 57 289; Port Said 42 095; Assiut 42 078. — Die koptische Kirche ist die zusammengeschrumpfte Tochter der alten alexandrinischen Kirchenprovinz. Eifersucht zwischen dem Patriarchen von Alexandrien und seinem jüngeren Kollegen von Konstantinopel zwang ersteren, sich auf das ägyptisch-mönchische Nationalchristentum zu stützen; so beherrscht der Gegensatz gegen hellenische Kultur und Wissenschaft die ägyptische Kirchengeschichte schon am Ende des 4. Jahrhunderts. Ein dogmatischer Streitpunkt genügte nun, um ein Schisma zu verursachen, was nach dem Konzil von Chalkedon (451) geschah. Von da ab blieb die ägyptische Kirche monophysitisch, d. h. bei der Lehre, daß die göttliche Natur in Christo die menschliche sozusagen aufgesogen habe. Schon vor der arabischen Eroberung (640) war das Denken und allmählich auch das Leben in der ägyptischen Kirche erstarrt, so daß die oft schwere Verfolgung, anstatt die Kirche aufzuwecken, sie langsam ihrem Untergange zuführte. Die Landbevölkerung ist eine Beute des Islam geworden; das sind die heutigen Fellachen, ebenso wie die Kopten von den alten Ägyptern abstammend. Die Kopten (lautlich mit dem Wort Ägypten verwandt) bewohnen die Städte, besonders Kairo, sowie die Klöster im Fajum. Sie sind meist untergeordnete Regierungsbeamte, hauptsächlich Schreiber, oder Goldschmiede, Färber u. s. w., in den Oasen auch Bauern. Die koptische Sprache, der einzige Zweig der altägyptischen, war dem Aussterben nahe. In der Kirche wird sie noch gelesen, aber von den meisten Priestern selbst nicht verstanden. Alles redet arabisch. Doch ist neuerdings die koptische Sprache in sämtlichen koptischen Kirchenschulen obligatorisches Unterrichtsfach.

Digitized by Google

Zwischen 1752 und 1783 versuchten einige Herrnhuter Brüder, unter andern Dr. Hocker († 1782 in Kairo), die alte Kirche zu neuem Leben zu erwecken, jedoch ohne dauernden Erfolg. Die Engl.-Kirchl. Mission wirkte ebenso 1826—60, doch wurde viel guter Same durch Schriftenverbreitung ausgestreut. Dann glaubte die Christiana-Pilgermission als Stützpunkte für ihr Werk in Abessinien (S. 230) eine Reihe von Stationen das Niltal hinauf errichten zu müssen, die „Apostelstraße", wie es Chr. Fr. Spittler nannte; 1861 wurde mit Kairo begonnen; aber in Metämme und Chartum kostete es zu viele Opfer an Menschenleben, so daß, da auch der eigentliche Zweck nicht erreicht wurde, die Pilgermission 1868 von diesem Schauplatz abtrat; nur die gedeihliche Schule zu Alexandrien behielt sie bis 1875. — Die Unierten Presbyterianer Nordamerikas (eigentl. die Reform. Presbyt. Kirche, welche, 1858 mit einem andern Kirchenverband sich vereinigend, vorstehenden Namen annahm) wurden durch einen reisenden Geistlichen auf die Wißbegierde der Kopten aufmerksam gemacht und begannen 1854 ihre Erziehungsarbeit in Kairo. Erst 1861 kam das Werk aber recht in Gang. Der der europäischen Kultur günstige Vizekönig Said Pascha übermachte den Miss. Dr. G. Lansing und H. Hogg wertvolle Baulichkeiten. Später, um 1866, verhängte wohl der koptische Patriarch eine Verfolgung über die Bibelleser; er hat aber dadurch der Sache nur gedient. Nächtliche Versammlungen wurden behufs Bibellesens veranstaltet, und die erweckten Kopten traten nun leichter aus ihrer Kirche aus. Interessant ist immerhin, daß der indische Prinz Dalip Sing († 1893), der 1864 in einer koptischen Lehrerin der Kairener Missionsschule seine Gattin gefunden, die Mission 16 Jahre lang unterstützte (im ganzen 340 000 Mk.) und dazu noch sein Nilboot „Ibis" der Mission schenkte. Hauptstationen, um welche sich zahlreiche Außenstationen reihen, sind: Alexandria (1857) mit höh. Knabenschule (213 Zögl., darunter 42 Mohammedaner) und 2 höh. Töchterschulen (275 Zögl., 45 Moh.); hier ist eine sehr tätige Druckerei und Buchhandlung; 1901 wurden 73 194 Nummern für 49 496 Mk. verkauft; Tanta, mit einer Missionsklinik (1901: 4056 Patienten behandelt) und je 1 höh. Knaben- (150 Zögl., 37 Moh.) und Töchterschule (127 Zögl., 28 Moh.); Mansura (1869) mit je 1 höh. Knaben- (265 Zögl., 94 Moh.) und Töchterschule (262 Zögl., 101 Moh.); Zagazig mit 1 höh. Knabenschule (109 Zögl., 63 Moh.); Kairo (1864), mit einem theol. Seminar (6 Zögl.), 1 höh. Knaben- (343 Zögl., 76 Moh.) und 5 Töchterschulen (1328 Zögl., 230 Moh.); Benha mit je 1 höh. Knaben- (207 Zögl., 128 Moh.) und Töchterschule (68 Zögl., 35 Moh.), Missionsklinik (1901: 4856 Patienten); Beni-Suef; Assiut (1865) mit Gymnasium und Lehrerseminar (615 Zögl., 8 Moh.), 1 Töchterinstitut (223 Zögl., 8 Moh.), 1 Hospital (1901: 671 Patienten); Luxor (1873) mit einem Töchterinstitut (110 Zögl., 10 Moh.). Insgesamt (1901) 53 organisierte Gemeinden, 140 Außenstationen, 15 amerik. ordin. Missionare, 13 amerik. Laienmissionare (darunter 5 Missionsärzte), 16 amerik. Missionsschwest., 30 eingeb. ordin. Geistliche, 20 eingeb. Hilfsgeistliche, 11 Katechisten, 50 Harim-(Frauengemach-)Arbeiterinnen, 333 Lehrer, 38 Kolporteure; 6580 Komm. (darunter 2913 Frauen), 25 500 Getaufte (im J. 1901 kam 126 607 Mk. Kirchensteuer ein); in 169 Schulen 13 406 Schüler (wovon

Digitized by Google

6852 Kopten und 2924 Mohammedaner); 4315 dieser Schüler besuchen höhere Schulen; das gesamte Schulgeld belief sich 1901 auf 125957 Mk. Das Wachstum dieser hoffnungsvollen Mission wird durch folgende Zahlen dargestellt: 1861: 2 Stat., 19 Komm. und 271 Schüler; 1871: 9 Stat., 370 Komm., 889 Schüler; 1881: 54 Stat., 1168 Komm., 2410 Sch.; 1891: 144 Stat., 3571 Komm., 6763 Sch.; 1901: 193 Stat., 6580 Komm. und 13406 Schüler. Die Einwirkung auf die koptische Kirche ist eine segensreiche gewesen. Seit 3 Jahren freilich sucht die höhere koptische Geistlichkeit durch Errichtung von Gegenschulen und größere Pflege der Predigt die Fortschritte der amerikan. Mission möglichst zu hemmen. Ganz neuerdings sind die Presbyterianer auch in den Sudan vorgedrungen und haben in Omdurman Ende 1900 eine Station begründet, von wo aus Chartum, Halfaya und Berber als Außenposten mit versorgt werden. Im März 1902 sind die Missionare J. K. Giffon und Dr. T. McLaughlin von Omdurman nilaufwärts gefahren, um in Dolaib am Sobat (5 St. oberhalb seiner Mündung in den Weißen Nil) eine Station für die dortigen Heidenstämme anzulegen. — In Kairo hatte Frl. Mary L. Whately († 1889), eine Tochter des bekannten anglikanischen Erzbischofs, 1861 eine große Schule zuerst für Moslem-Mädchen eröffnet, sodann auch an andern Orten und für Knaben; 1871 schenkte ihr Ismail Pascha Grund und Boden; 1878 wurde eine ärztliche Mission hinzugefügt. Unter den ca. 650 Schülern waren zwei Drittel Knaben und etwa die Hälfte der Knaben und zwei Drittel der Mädchen Mohammedaner. Das Werk wurde später von Frl. Whatelys Schwester und dann von der Syrerin Farida Schakur in kleinerem Umfange weitergeführt, bis es 1901 in die Hände der Presbyterianer überging. — Nach der britischen Besetzung Ägyptens und auf Fräulein Whatelys Bitten hat die Engl.-Kirchl. Miss.-Ges. 1882 in Kairo eine Moslem-Mission begonnen, aber erst 1889 wurde dem einsamen Fr. A. Klein (seit 1851 in Palästina, † 1902) ein Arzt zugesellt und das Werk energischer betrieben. Später wurde die Arbeiterschar beträchtlich vermehrt. Auf der Station Kairo, mit 28 Get., 17 Komm., 2 Schulen, 161 Sch. (118 Knaben, 43 Mädchen) sind 4 europ. ordin. Miss., 4 europ. Missionsschwestern, 10 eingeb. Lehrer, 3 eingeb. Lehrerinnen tätig; auf der zweiten Station Alt-Kairo, wo das Missionshospital nicht wenige Mohammedaner anzieht, mit 45 Get., 30 Komm., 2 Schulen, 150 Sch. (93 Knaben, 57 Mädchen), 2 europ. Miss. (1 ordin., 1 Missionsarzt), 6 europ. Schwestern, 6 eingeb. Lehrer, 5 eingeb. Lehrerinnen. Die beiden im Sudan, in Omdurman und Chartum, stationierten Missionare, an ersterem Orte ein Arzt, durften bisher, infolge der übertriebenen Angst der Regierungsbehörden vor einem Ausbruch des mohammedanischen Fanatismus, nur unter dem kleinen Häuflein koptischer Christen und unter der englischen Garnison missionieren. — Seit 1872 besteht in Kaliub (nördlich von Kairo) eine von dem Miss. J. H. Spillenaar begründete kleine holländische Mission, die jetzt mit 3 Miss. hauptsächlich unter Kopten, vereinzelt auch unter der mohammedanischen Bevölkerung, arbeitet und von der „Vereinigung zur Ausbreitung des Evangeliums in Ägypten" in Gravenhage unterhalten wird. — Seit 1892 begann die Nordafrikanische Mission (§ 72) ihre Tätigkeit auch auf Ägypten auszudehnen, und zwar auf das Delta-

Digitized by Google

gebiet, wo sie die Stationen Alexandria (1892), Rosetta (1897, 1901 zeitweilig aufgegeben) und Schebin-el-Kom (zwischen Kairo und Rosetta, 1899) besetzt hat. Die 7 europ. Missionare und 2 europ. Missionsschwestern sind auf ihrem Boote einen großen Teil des Jahres im Delta unterwegs, um das Evangelium unter der mohammedanischen Bevölkerung zu verbreiten. — Die in Irland domizilierte „Ägypt. Missionsschar" arbeitet ebenfalls in Unterägypten, und zwar im östl. Teile des Delta, wo dieselbe seit 1898 auf den Stat. Alexandria, Bilbeis, Schibin-el-Kanater und Sues unter der mohammedanischen und christlichen Bevölkerung des Nillandes missioniert. Zur Mission gehören 7 europ. Miss., 2 europ. Missionsschwestern, 1 eingeb. Evangelist und 5 eingeb. Lehrer. — Weit von dem gesteckten Ziel entfernt ist zurzeit die „Zentral-Sudan-Mission" des Freimissionars H. Harris, der 1898 von Gabes (Südtunesien) seine Arbeitsstätte nach Alexandria verlegte und hier unter der mohammedanischen Bevölkerung arbeitet. — Ganz in den Anfängen steht noch die „Sudan-Pionier-Mission", die von einem früheren Gliede der Nordafrik. Mission, K. W. Kumm, im J. 1900 begründet wurde. Bis jetzt hat dieser in Assuan eine Schule unter Leitung eines christl. Ägypters eingerichtet. Ein Missionar und eine Missionsschwester gedenken sich den Nomadenstämmen an der ägyptisch-nubischen Grenze zu widmen.

In die nubische (Fadidscha-) Sprache ist von Prof. Lepsius das Evang. Markus übersetzt und von der Brit. Bibelgesellschaft 1885 veröffentlicht worden. — Das 1839 begründete apostolische Vikariat Ägypten (Residenz Alexandria) zählte 1900 auf 18 Haupt- und 42 Nebenstationen 56 180 Katholiken, 87 Schulen, 8966 Sch., 94 Priester, 247 Schul- und Laienbrüder und 471 Schwestern. Die Präfektur Nildelta wurde 1885 errichtet (Residenz Kairo); die Statistik (1900) lautet: 7 Haupt-, 9 Nebenstat., 8000 Katholik, 11 Schulen, 2180 Schüler, 35 Priester und 77 Schwestern. Das 1846 neubegründete Vikariat Sudan oder Zentralafrika (Residenz Assuan) zählte (1900) 6 Stat., 9 Schulen, 14 Priester, 13 Schul- und Laienbrüder, 30 Schwestern. Für die unierten Kopten hat Leo XIII. 1895 das Patriarchat Alexandria nebst den zwei Suffraganbistümern Minieh und Tahtah wieder hergestellt.

3. Die Atlasländer.

§ 72. Der nördliche Abhang der Berberei, über welche die Doppelkette des Atlas bis zu 4700 m aufsteigt, bildet ein ziemlich bewohntes und teilweise fruchtbares Land, das in vier Staatsgebiete zerfällt: 1) Das türkische Wilajet Tripolitanien (mit der Provinz Bengasi, welche einst mit geistig regen, christlichen Städten besetzt war, 1 033 400 qkm, 1 Mill. E.), nächster Zugang zum mittleren Sudan; 2) Tunesien (99 600 qkm, ca. 1 906 000 E., wovon 23 692 Franzosen, 67 420 Italiener, 12 056 Anglo-Malteser), seit 1881 französischer Schutzstaat; 3) Algerien (797 770 qkm, wovon aber nur 500 000 qkm als wirklicher Besitz gelten können, 4 774 042 E., wovon 318 137

Digitized by Google

Franzosen, 446 343 andere Nicht-Afrikaner, meist Spanier, und 48 000 emanzipierte Juden), seit 1830 französische Kolonie; 4) Marokko (812 332 qkm, ca. 8 Mill. E.), der letzte Überrest der arabischen Herrschaft in Nordafrika, seit dem 16. Jahrh. unter den Scherifs von Tafilelt, von europäischem Einfluß noch kaum berührt. In diesen Ländern wohnen etwa 10 Mill. Berber, fast zur Hälfte arabisiert, alle Mohammedaner, während zwischen dem 3. und 6. Jahrh. hier, besonders in dem heutigen Tunis, aus dem Blute der Märtyrer blühende Kirchen erstanden waren. Erst seit ein paar Jahrzehnten versucht die evangelische Mission auf diesem Gebiete die gute Botschaft zu verkündigen.

Die hamitischen Berber sind die Urbewohner, sehr verschieden von den erst im 11. Jahrhundert hier eingewanderten Arabern. Arabische Herrschaft hatte schon seit dem 8. Jahrhundert den Islam unter den Berbern verbreitet, sodann die arabische Sprache; am wenigsten vermochte sie über die alten, dem Koran oft widersprechenden Berbersitten. Der reine Berber ist hellfarbiger als die Araber, dem Europäer äußerlich ähnlicher, nicht arbeitsscheu, sparsam, ausdauernd und zäh am überlieferten Herkommen festhaltend. Ihre Sprache, deren 3 Hauptstämme bekannt sind, gehört zu den hamitischen oder, was ihr Verhältnis zum Arabischen anzeigt, protosemitischen, wie man sie manchmal nennt. — Den evangelischen Kirchen Frankreichs lag der mittlere Teil dieses Missionsfeldes am nächsten; auch bereitete die Pariser Miss.-Ges. 1831 Arbeiter für Algerien vor; die sich in die Länge ziehenden Eroberungskriege ließen aber die Sendung nicht zu, und die Kräfte wurden anderwärts in Anspruch genommen (S. 142). Ein neuer Anlauf 1853 wurde auch widerraten. Vorübergehende Missionsversuche machten der früher mit der Südamerikan. Miss.-Ges. verbundene anglikanische Geistliche Furniß Ogle (seit 1858; † 1865) in West-Algerien von Oran aus und Missionar Hoskins in Marokko, beide ohne Frucht zu hinterlassen. Da geschah es, daß ein Engländer Georg Pearse († 1902), der zusammen mit seiner Frau unter dem französischen Militär Evangelisationsarbeit trieb, 1876 Algerien besuchte und besonderes Interesse an den Kabylen, einem Zweige des Berbervolkes, nahm. Drei Jahre später machte der bekannte Londoner Missionsmann Dr. Grattan Guinneß mit seiner Gattin eine Reise durch Kabylien. Die ca. 250 000 arbeitsamen, in ihrem malerischen Dschurdschura-Bergland (25 000 qkm) dicht zusammenwohnenden Kabylen zogen ihn an. Er überredete das Ehepaar Pearse, dort eine Mission zu beginnen, und letztere verwandten das Winterhalbjahr 1880—81 dazu, das in Frage kommende Missionsgebiet näher zu durchforschen. Um die gleiche Zeit hatte auch ein Engländer E. H. Glenny den Plan gefaßt, eine Missionstätigkeit in Algerien zu beginnen. Pearse und Glenny vereinigten sich, gewannen für ihre Pläne einen jungen Schweizer, H. S. Mayor, und einen bekehrten Druſen, F. S. Zeitun, und ließen sich Ende 1881 in Dschemaa-Sahridsch, einem schön und hoch gelegenen Dorfe mitten in Kabylien, nieder. Da keine der größeren Missionsgesellschaften die junge Kabylenmission übernehmen

Digitized by Google

wollte, bildete sich in London das Nordafrikanische Missionskomitee, dessen Leiter seitdem Glenny geblieben ist und dessen Missionsarbeiter, unter denen das weibliche Element sehr stark vertreten ist, vielfach ohne gründlichere Vorbildung und ihren Wohnsitz oft wechselnd, sich sehr ausgedehnt haben. In Algerien und Tunesien haben sie zeitweilig sehr unter der Anglophobie und Spionenriecherei der französischen Behörden und der algerischen Hetzblätter zu leiden. Gegenwärtig hat die Nordafrikanische Mission in 1) Tripolis (1889) 2 Miss., die besonders durch ärztliche Tätigkeit und Schriftenverbreitung wirken; 2) Tunesien, wo 1885 Tunis, 1890—91 und 1896 Sfax (hier wurde 1896 der Missionsarzt Dr. Leach mit Frau und Kind ermordet), 1895 Susa, 1897 Kairwan und 1898 Biserta besetzt wurden; auf letzterer Station arbeiten in Verbindung mit der Nordafrikanischen Mission 2 Schwedinnen, die seit 1888 von der schwedischen Gesellschaft „Weibliche Missionsarbeiterinnen" dahin entsandt worden sind. Im ganzen hat die Nordafrik. Mission in Tunesien 4 Miss. (darunter 1 Arzt) und 12 Missionsschwestern. — In Gabes arbeitete einige Jahre Miss. H. Harris, der Gründer der „Zentral-Sudan-Mission"; da ihm die französischen Behörden Schwierigkeiten in den Weg legten, siedelte er 1898 nach Alexandria über (§ 71). 3) Algerien, wo die Nordafrikanische Mission die 4 Stationen Dschemaa-Sahridsch (seit 1881), Algier (1881), beide für die Arbeit unter den Kabylen, Konstantine (1886) und Cherchel (1887), die letzteren beiden mehr für die Mission unter der arabisch redenden Bevölkerung, mit zusammen 4 Miss. und 8 Missionsschwestern besetzt hält. Von Konstantine aus gedenken 2 Missionare sich unter dem Berberstamm der Tschawia im Auresgebirge niederzulassen. — Die französischen Wesleyaner begannen 1886 zunächst in der Hafenstadt Bougie eine Kabylenmission, verlegten dieselbe aber 1888 nach Il-Mathen; 2 Miss. — Die Plymouth-Brüder treiben ebenfalls Kabylenmission in Algerien auf den 4 Stat. Taarooft (seit 1887), Tabarouth (1894), Tazmalt (1897) und Algier (1898) mit 3 Miss. und 3 Missionsschwestern. — H. S. Mayor (s. oben) hat sich seit 1883 auf eigene Hand in Moknea unter den Ait-Ghubri niedergelassen, wo er seit 1886 einige Jahre von der Pariser Miss.-Ges. unterstützt wurde, im übrigen aber von einem Missionskomitee in der französischen Schweiz unterhalten wird. — Der schwedische Missionsbund hat seit 1888 in Algier den Missionsarzt Dr. J. E. Nyström stationiert, der unter Kabylen und Arabern missioniert. — Eine selbständige Mission unter der mohammedanischen Bevölkerung der Stadt Algier treibt seit 1888 ein Fräulein J. L. Trotter, anfänglich allein, neuerdings von einigen Mitarbeiterinnen unterstützt. 4) Marokko, wo die Nordafrikanische Mission die 5 Stationen Tanger (1884), mit Missionshospital, Industrie-, Knaben- und Mädchenschule, Larasch (1887, bezw. 1899), Fes (1888) — hier wurde Oktober 1902 Missionar Cooper ermordet — mit der Außenstation Sifru, Tetuan (1889) und Casablanca (1890) mit Missionshospital, besetzt hält. Ihr Arbeitspersonal in Marokko beträgt 8 Missionare, (darunter 2 Ärzte), 14 Missionsschwestern (darunter 1 Ärztin). Daneben arbeitet diese Mission noch unter der spanischen Kolonie in Tanger mit einem Evangelisten und zwei Schwestern. —

Digitized by Google

Die von dem Missionsarzt Dr. N. Kerr (der zuerst im Dienste der englischen Presbyterianerkirche stand) 1866 begründete „Zentral-Marokko-Mission" hält die Station Rabat mit 2 Miss. und 1 Missionsschwester besetzt. — Die „Süd-Marokko-Mission" (seit 1888) verdankt ihr Entstehen einem Besuche, den ihr späterer Leiter, J. Anderson aus Glasgow, in Tanger gemacht hatte. Diese Mission, welche viel Krankenpflege und Reisepredigt treibt, zählt jetzt (1902) 7 Miss. und 6 Missionsschwestern auf den Stationen Marrakesch (Marokko), Mogador, Mazagan, Saffi und Azimur. — Der von einem Amerikaner G. Fisher in Kansas begründete „Evangeliumsbund" begann 1895 im nördlichen Marokko sein besonders auf die den Schilha-Dialekt sprechenden Berberstämme berechnete Tätigkeit von den beiden Stationen El Ksar und Fes aus; im J. 1902 wurden diese beiden Stationen, weil im arabischen Sprachgebiete gelegen, aufgegeben und dafür die Stationen Mekines und Agorai (20 km südl. von Mekines), die von 2000 Nachkommen früherer Renegaten bevölkert ist, besetzt. Bisher ist diese Mission (1902: 7 Miss., 3 Schwestern) mit den Berberstämmen der Zemur, Gerwan, Beni Mtir, Beni Mgild und Zaiyan in Berührung gekommen. — So wertvoll die Arbeit der genannten evangelischen Missionen in den Atlasländern als Wegebereitung zu erachten ist, so spärlich sind ihre sichtbaren Früchte. Die Zahl der in sämtlichen Missionen Nordafrikas (Ägypten ausgeschlossen) Getauften arabischer oder berberischer Herkunft dürfte 100 nicht überschreiten. — In die Berber-Mundart der Kabylen hat Missionar Cuendet das N. T. übertragen; der Druck ist 1902 beendet. In dem Rifi-Dialekt der Berbern an der marokkanischen Nordküste liegen die Evang. Matth. und Johannes, von W. Macintosh übersetzt, seit 1884 gedruckt vor. Miss. Nairn hat 1902 das Evang. Matthäus in den Susiya-(Südmarokko-)Berberdialekt übersetzt. In demselben Jahre wurde von den amerik. Miss. die Übersetzung des Lukas-Ev. in den moghrebinischen Dialekt des Arabischen gedruckt. Eine von Miss. Flad revidierte Ausgabe des Ev. Lukas in Tunesisch-Arabisch mit hebräischen Lettern hat die Brit. Bibelgesellschaft 1902 veranstaltet.

Die apostolische Präfektur Tripolis (Residenz: Tripoli), deren Anfänge auf das Jahr 1654 zurückgehen, zählte (1900) auf 4 Stationen 5750 Katholiken, 11 Schulen, 955 Schüler, 11 Priester, 17 Schul- und Laienbrüder, 17 Schwestern. — Die apostolische Präfektur Tunis, 1652 errichtet, wurde 1843 zu einem apostolischen Vikariat und 1884 gar zum Erzbistum und Primatialsitz von Afrika erhoben, dessen erster Inhaber der Kardinal Lavigerie († 1892) wurde. — Im Jahr 1838 wurde das Bistum Algier (Julia Cäsara) wieder errichtet und 1866 zum Erzbistum erhoben, unter gleichzeitiger Kreierung der Suffraganbistümer Konstantine und Oran. — Die 1859 erneuerte apost. Präfektur Marokko (Residenz: Tanger) zählte (1900) auf 8 Hauptstat. und 1 Nebenstat. 6260 Katholiken, 20 Schulen, 817 Schüler, 30 Priester, 27 Schul- und Laienbrüder, 16 Schwestern. — Das 1868 zunächst als Präfektur begründete und 1891 in ein Vikariat umgewandelte kath. Kirchengebiet Sahara (Residenz: Segu) umfaßte (1900) auf 12 Stationen 101 Katholiken, 11 Schulen, 397 Schüler, 30 Priester, 9 Schul- und Laienbrüder und 31 Schwestern.

Digitized by Google

V. Vorderasien.

§ 73. Unter dem Namen Vorderasien befassen wir das ganze westliche Asien, also das Türkische Reich, Arabien, Persien und die zu Rußland geschlagenen Kaukasusländer, zusammen ein Gebiet so groß als ganz Europa ohne die Osthälfte Rußlands. Dieses Ländergebiet ist zugleich der Sitz des Islam, obgleich dieser noch weit darüber hinausgreift, z. B. in den N. und O. Afrikas, in die europäische Türkei, nach Zentralasien, China und Indien, ja noch auf dessen Inselwelt. Wunderbar aber ergreift es uns, daß hier zugleich das Christentum seine Heimat hat und daß seit 12 Jahrhunderten eine neue Religion, die sich auf das Schwert stützt, es unterjochen und nahezu ausrotten durfte. Wohl 6 Mill. Europäer, 40 Mill. Afrikaner und 160—170 Mill. Asiaten rühmen sich, Moslim zu sein, d. h. Gläubige, die mit Einem Munde ausrufen: „Es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet."

Mohammed († 632) wollte die Urreligion Abrahams in Arabien wieder herstellen, indem er von Juden und christlichen Sekten einige Lehren aufnahm und damit den Götzendienst seiner Landsleute bekämpfte, sie auch zu regelmäßigem Gebet (5mal des Tages), zu Almosen ($^1/_{10}$ des Einkommens), zu Fasten (im ganzen Monat Ramadhan vom Morgen bis zum Sonnenuntergang), zur Pilgerfahrt nach Mekka und zum heiligen Krieg für die Verbreitung seines Glaubens anhielt. Alles Dazugehörige ist enthalten im Koran, dem „Vorlesebuch", das für die höchste Offenbarung Gottes (in 114 Suren oder Kapiteln) gilt. Der Beweis seiner Wahrheit liegt im Schwerte; damit gelang es Mohammed und seinen Nachfolgern, die im Bilderdienst und Wortstreit versunkene Christenheit zu überwältigen; und mit dem Schwert wird fortan jede Neuerung bekämpft und zerhauen. Dennoch spaltete sich auch der Islam in Sekten, die sich bitter hassen und bekriegen (besonders Schiiten, die Mohammeds Schwiegersohn Ali für seinen rechten Nachfolger halten, und Sunniten, welche die spätere Tradition dem Koran gleichstellen). Eine Reformation des Islam durch die fanatischen Wahabiten (die jeden Mittler zwischen Gott und Menschen verwerfen, also auch jede Verehrung Mohammeds und der Heiligen verbieten, Tabakrauchen und Seidetragen mit dem Tode be-

Digitized by Google

strafen ꝛc.) hat in Arabien und Indien seit 1750 viele Bewegungen verursacht. Immerhin hält der Islam, namentlich wo er dem Christentum entgegentritt, mit fanatischem Eifer zusammen, und es bleibt eines der größten Rätsel, wie diese Religion eine so gewaltige Macht hat werden und bis heute bleiben können.

Daß der Islam der Vielgötterei und besonders dem afrikanischen Heidentum gegenüber einen Fortschritt bildet, kann nicht geleugnet werden. Wer wollte aber darum wünschen, daß auch nur alle Menschenfresser und Kopfabschneider in Afrika, Sumatra, Borneo Mohammedaner würden, wenn sie eben damit sich gegen jeden weiteren, ihnen schon vielleicht nahegelegten Fortschritt abschließen? Denn daß der Islam nicht verbesserungsfähig ist, hat er hinlänglich gezeigt. Wo er herrscht, da werden auch Vielweiberei und Sklaverei, Despotismus und Fatalismus, Selbstgerechtigkeit und Unduldsamkeit unangefochten fortbestehen, und der Verkündigung des Heils durch den Gottessohn Jesus Christus ist jeder Eingang versagt. Es muß also als Aufgabe der Christenheit erkannt werden, dem Islam entgegenzuarbeiten, ja ihn zu überwinden. Das kann in mancherlei Weise geschehen. Einmal indem wir dem Islam zuvorkommen, d. h. Heidenvölkern, welche an ihren Göttern irre zu werden anfangen und nach etwas Besserem die Hände ausstrecken, das Evangelium bringen, ehe der Koran zu ihnen dringt. Sodann kann auch den Mohammedanern selbst Christus verkündigt werden mit Liebe und Weisheit, wo sie unter christlicher Herrschaft stehen wie in Indien, auch in Ägypten ꝛc. In Ländern, wo der Islam herrscht, mag wohl durch Schulen, Wohltätigkeitsanstalten, ärztliche Mission u. dgl. für eine bessere Erkenntnis des Christentums vorgearbeitet werden, es mögen auch einzelne, durch europäische Einflüsse dem Koran entfremdete Moslim auf das Evangelium sich hinweisen lassen, im großen ganzen aber ist anzuerkennen, daß da die Stunde für offenes Missionieren noch nicht geschlagen hat. — Dennoch bleibt hier ein Weg offen, den Moslim das Christentum zu empfehlen, und zwar durch die Wiederbelebung der Kirchenreste, welche Gott im Morgenlande übrig gelassen hat. Wir haben schon solche in Äthiopien (S. 229) und Ägypten (S. 234) gefunden, die zu der monophysitischen Sekte gehören. Von weiteren Sekten wird bei den einzelnen vorderasiatischen Ländern die Rede sein. Am weitesten verbreitet und am meisten lebensähnlich ist noch in diesen Gebieten die sog. orthodoxe Kirche, die sich als griechische von der römischen

Digitized by Google

1054 unter gegenseitiger Verfluchung geschieden hat und seit bald 1200 Jahren unverändert in Lehre und Sitte fortvegetiert, zumal seitdem die orthodoxen Kirchengebiete in Europa (Rußland, Griechenland 2c.) ihre kirchliche Unabhängigkeit vom „ökumenischen" Patriarchen zu Konstantinopel erlangt haben und somit jeder geistige Verkehr mit dem Abendlande so gut wie vollständig aufgehört hat.

Diese Kirche stützt sich neben der Bibel auf die Tradition, hat sieben Sakramente, die Anrufung der Heiligen, Reliquien, Fasten, Bekreuzung und eine Masse äußerer Gebräuche bei sehr wenig Predigt. Sie unterscheidet sich aber von der römischen durch das Verbot geschnitzter Bilder (nur plattgemalte, dem althergebrachten Typus entsprechende Bilder werden viel geküßt und angebetet), durch Verwerfung der Lehre vom Fegefeuer, sowie des Zusatzes filioque im Nicänischen Glaubensbekenntnis (Ausgehen des hl. Geistes nur vom Vater, nicht auch „vom Sohne"), durch Gestattung des Bibellesens und einmaliger Priesterehe. Doch ist sie noch lebloser, verknöcherter als die römische. Das erste Gebet, das ein Griechenkind gelehrt wird, lautet: „Alle meine Hoffnung ruht auf dir, o Gottesmutter, rette mich." Die Alten sterben mit ihrem Namen auf den Lippen, und am Grabe verkündigt der Priester, daß die Auferstehung Marias Werk sei. Alles Leben ist erstarrt in Formen und Bräuchen, die mit der größten Zähigkeit festgehalten und nie an der Schrift geprüft werden. Durch höheren Unterricht sind wohl viele Griechen Freidenker, aber nur verschwindend wenige Bibelchristen geworden. Ein noch so ungläubiger Grieche ist stolz darauf, seiner Kirche anzugehören, und wehrt sich gegen geistigen Verkehr mit ausländischen Christen. Und das besonders, seit der Patriarch von Konstantinopel Kyrillos Lukaris sich den evangel. Kirchen genähert hatte und darüber von den Jesuiten bei der Pforte als Landesverräter angeschwärzt worden war, als welchen ihn der Sultan 1638 im Meer ertränken ließ. Damit ist schon angedeutet, was dieses Missionsfeld so überaus schwierig macht. Man hat es mit einer ganzen Anzahl eifersüchtiger, selbstgenügsamer, verkommener Kirchen zu tun, zugleich aber mit der ganzen List und Macht Roms, welches beständig und nicht ohne Erfolg bemüht ist, diese Kirchen zu annektieren. Daneben steht der Moslim und dankt Gott, daß er nicht ist wie diese Bilderdiener und Wortstreiter, sondern ein für allemal die Wahrheit hat.

1. Arabien.

§ 74. Die Halbinsel Arabien, sowohl ihrer Lage als auch der Bodenbeschaffenheit nach ein Bindeglied zwischen Afrika und Asien, umfaßt eine Fläche von über 3 Mill. qkm ($5^1/_2$ mal so groß wie das Deutsche Reich) und bildet eine wasserarme Hochebene mit Wüsten im Innern und meist steil abfallenden Randgebirgen. Die Bevölkerung dieses von der Außenwelt abgeschlossenen und deshalb von fremden Einflüssen wenig berührten

Digitized by Google

Landes (ca. 3,4 Mill.) führt ihren Ursprung auf Abrahams Sohn Ismael zurück und ist nur zum Teil in den Städten und Orten ansässig. Der größere Teil der Araber, die Beduinen (Bedâwi, „Wüstenbewohner"), führen unter ihren Scheichs ein Nomadenleben, auf flinken Rossen in der Wüste umherschweifend. In politischer Beziehung gehört die ganze Westküste (Hedschas und Jemen oder das „Glückliche Arabien") sowie auf der Ostküste die Landschaft El-Hasa zum Türkischen Reich. In englischem Besitz befindet sich die 1839 abgetretene Festung Aden, der einzige gute Hafen der Südküste, mit (1891) 44079 E., sowie die Insel Perim, doch gehören auch ein großer Teil der Südküste und die Bahrein-Inseln im Persischen Golf zur britischen Interessensphäre. Das übrige Arabien ist von unabhängigen Stämmen und Staaten eingenommen, von welch letzteren das Reich der Wahabiten (s. oben) in Zentralarabien und das Sultanat Oman in der Ostecke der Halbinsel erwähnt zu werden verdienen. Arabien ist die Wiege des Islam und der Mittelpunkt der islamischen Welt. Hier befinden sich die Hauptwallfahrtsstätten der Mohammedaner, Mekka mit der Kaaba und Medina mit den Gräbern Mohammeds, Abu-Bekrs und Omars. — Nachdem Henry Martyn 1810 vorübergehend Maskat (im Reiche Oman) besucht und 1816 eine arabische Übersetzung des N. Testaments veröffentlicht hatte, beschloß die engl. kirchliche Mission 1885, das verschlossene Land an dem zugänglichen Süden anzugreifen: Aden wurde 1886 durch einen Missionsarzt besetzt, doch ist die Station bald wieder aufgegeben worden. 1888 reiste der englische Bischof French von Lahor, nachdem er sein Amt niedergelegt, durch Persien, Mesopotamien, Palästina und Nordafrika, vervollkommnete sich $1^1/_2$ Jahre lang in Beirut im Arabischen und ließ sich endlich (8. Febr. 1891) als 65jähriger Mann in Maskat nieder, wo er nun Traktate verbreitete, Hausbesuche machte und predigte, aber schon am 14. Mai starb. Schon 1885 begann ein mit der freischottischen Mission in Verbindung stehender junger Schotte, Prof. Keith Falconer, in Aden zu arbeiten, legte einige Stunden vor der Stadt die Station Scheich-Othman an, reiste 1886 zum zweitenmal nach Aden, errichtete ein kleines Spital, starb aber schon am 10. Mai 1887; doch wird seine Arbeit von den Freischotten fortgesetzt. Endlich haben sich 1891 zwei Amerikaner, die holländ.-reform. Missionare J. Cantine und S. M. Zwemer in Basra

Digitized by Google

in Türkisch-Arabien niedergelassen, um das Evangelium unter die Araber zu bringen. Später sind auch die Bahrein-Inseln und Maskat im eigentlichen Arabien besetzt worden. Von bedeutenden Erfolgen kann auf diesem Felde noch nicht die Rede sein.

Die Missionsarbeit im eigentlichen Arabien beschränkt sich zur Zeit auf folgende wenige Punkte: 1) Scheich-Othman, ca. 15 km nw. von Aden, s. 1886 Station der Freischotten. Schriftenverbreitung, Schule (12 Sch.), Hospital, 7 Komm. — Die amerikan. holländisch-reformierte Kirche hat Stationen in 2) Maskat, 1893 von P. J. Zwemer († 1898) gegründet, mit einer Schule für befreite Sklavenkinder und Presse, und 3) auf den Bahrein-Inseln (50 000 E.) s. 1892, wo ein Hospital im Entstehen begriffen ist. Über die Arbeit in Basra s. § 81. — Im Jahre 1900 unternahm ein Missionar der amerik. Allianz-Mission nach längerer Vorbereitung von Jerusalem aus eine Predigtreise durch Arabien, doch ist das Unternehmen als zu kostspielig und erfolglos neuerdings wieder aufgegeben worden.

Die Katholiken (Kapuziner) arbeiten in Aden und Hodeida (in Jemen). Das 1839 gegr. apostol. Vikariat Arabien (Residenz: Aden) zählt circa 1500 Katholiken und in 5 Schulen 84 Kinder (34 Mädchen).

2. Palästina.

§ 75. Schon in Ägypten haben wir das Ländergebiet der Türken betreten, denen Ägypten wie Syrien seit 1517 angehört. Mit dem letzteren ist auch das Heilige Land unter die Herrschaft der Türken geraten, die es nicht einmal der Ehre würdigten, eine eigene Provinz zu bilden. Erst seit 1872 sitzt ein Wali, jetzt Mutessarif, in Jerusalem, während Samarien und Galiläa zum Wilajet Beirut und das Ostjordanland zum Wilajet Damaskus (Syrien) gerechnet werden. Es bleibt aber ein Land für sich, dieses Kanaan, geteilt durch das tiefe Jordantal in eine östliche Hochebene, die in die Syrische Wüste übergeht, und in ein westliches Hochland, das in die Küstenebene abfällt. Im Norden ragt 2759 m hoch der Hermon, im S. dampft 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeers das Salzmeer, worein sich der Jordan stürzt. Seine Bewohner, wohl 5—600 000 Seelen auf einem Boden so groß wie Rheinpreußen, sind zu mehr als $^3/_4$ Moslim von syrischer und arabischer Abkunft, teils ansässige Bauern, teils wandernde Beduinen; daneben wohnen unter mannigfachem Druck griechische und röm. Christen (etwa 75 000 Griechen und 14 700 röm. Katholiken), sowie Juden, deren Zahl in den letzten Jahren durch starke Ein-

Digitized by Google

wanderung auf ca. 54000 Seelen gestiegen ist (in Jerusalem selbst 1897: 23361, in den 30 jüd. Kolonien um die Stadt her 24419, in den Rothschildschen und u. a. Ackerbaukolonien gegen 6000), auch noch 140 Samariter (in Nablus). Was den Christen wie den Israeliten besonders geschadet hat, ist die Gewohnheit, von den Almosen ihrer Brüder in der Ferne zu leben; die griechischen, römischen, armenischen Klöster halten ihre Religionsangehörigen in steter Abhängigkeit und haben damit (neben dem ungerechten Treiben der mohammedanischen Beamten) jeden Geist der Selbsthilfe und freier Unternehmung erstickt. Nirgends findet sich ein härterer Missionsboden als hier.

Nachdem Amerikaner 1821 in Jerusalem Bücher zu verbreiten angefangen hatten, setzten Bibelverbote und allgemeine Unsicherheit ihrer Wirksamkeit schon 1824 ein Ziel. Dagegen arbeitete der Judenmissionar Nicolayson nicht ohne Frucht unter Israel. Als sodann Friedrich Wilhelm IV. sich 1841 mit der englischen Krone zur Stiftung eines evangelischen Bistums in Jerusalem vereinigte, damit auch hier der Protestantismus eine augenfällige Vertretung erhalte, wurde 1842 ein Proselyt Dr. Alexander erster Bischof. Der zweite, Samuel Gobat (1846—79), früher Missionar der englisch-kirchl. Gesellsch. in Abessinien, wirkte namentlich durch Errichtung von 30 Schulen auf die stumpfe Bevölkerung. Denn während es früher keine Schule gab, rief seine Tätigkeit einen neuen Eifer bei den lichtscheuen Kirchen hervor, so daß nun die Gelegenheiten zum Lernen sich rasch vervielfachten. Auch Bibelleser verbreiteten da und dort neues Licht. Dagegen wurde von Rom das Patriarchat Jerusalem 1847 neu aufgerichtet, um dem Protestantismus mit aller Energie entgegenzuarbeiten. Nachdem der Sultan 1849 die Bildung protestantischer Gemeinden erlaubt hatte, traten solche in Nazareth 2c. zusammen, meist aus der griechischen Kirche. Chrischonabrüder förderten die Mission seit 1846. Auf Gobats Wunsch betrat sodann die englisch-kirchliche Mission 1851 dieses Feld, in welchem sie es durch angestrengte Arbeit (besonders der Deutschen Klein, Zeller und Huber) wenigstens zur Sammlung von (1900) 1968 Protestanten (714 Komm.) auf 6 Stationen gebracht hat. Das englisch-preußische Bistum hat 1886 aufgehört. Der jetzige Bischof ist nur noch englischer Missionsbischof. Neben der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft arbeiten Deutsche, teils an der Jugend (das syrische

Digitized by Google

Waisenhaus in Jerusalem, das Waisenhaus Talitha Kumi der Kaiserswerther Schwestern), teils an den Erwachsenen (der Jerusalemsverein in Berlin, der evangelisch-arabische Gemeinden zu sammeln sucht); außerdem noch eine Anzahl kleinerer englischer u. a. Missionen. Schwärmer verschiedener Art wurden freilich auch von dem Klang der altheiligen Namen ins Land gezogen, und sie vermehrten den hier urheimischen Religionszwist, meist nur auf kurze Zeit. Einen eigentümlichen Charakter hat die Niederlassung der Jerusalems- oder Tempelfreunde, welche seit 1868 mit großen Opfern die Gründung von deutschen Mustergemeinden (Haifa, Jaffa und Sarona, Jerusalem mit Kolonie Rephaim) betrieben, um in dem Leben geweckter und fleißiger Gemeinschaften den stumpfen Umwohnern eine neue Anschauung zu verschaffen. Nach einigen Absplitterungen zählen sie jetzt etwa 1000—1200 Seelen. — Die Mission im heil. Lande hat beständig mit der Christenfeindschaft der türkischen Behörden zu kämpfen. Während sich die Regierung um die inneren Angelegenheiten der christlichen Konfessionen nur wenig kümmert und den Übertritt von Griechen zur evangelischen Kirche gestattet, sucht sie die Ausbreitung des Evangelii unter den Mohammedanern auf jede Weise zu hindern. Die Eröffnung neuer Schulen ist stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Am aussichtsvollsten ist die ärztliche, sowie die Frauenmission.

Jerusalem, die heilige Stadt der Christen, Juden und Mohammedaner (von letzteren El Kuds, die Heilige, genannt) zählt an 60 000 E., darunter 41 000 Juden, 7000 Mohammedaner, 4000 Lateiner, 6000 orthodoxe Griechen, 800 Armenier, 1400 Protestanten (wohl mit Einrechnung aller Zöglinge der protestant. Anstalten). Hier sind folgende Missionen und Anstalten zu nennen: a. Die bischöfliche Judenmission (**London Society for promoting Christianity amongst the Jews**) s. 1823; Schulen (ca. 190 Kinder, davon 120 Mädchen), Industriehaus, Bücherniederlage, ärztliche Mission. Christuskirche seit 1849. — b. Kaiserswerther Diakonissen bedienen s. 1851 die Kranken im Hospital, sowie das Mädchen-Erziehungshaus Talitha Kumi. — c. Die englisch-kirchliche Mission, s. 1851, hat für die arabischen Protestanten s. 1874 eine St. Paulskirche, dann außer Elementarschulen eine Normalschule (Gobat School) mit 74 Zöglingen und ein Präparandeninstitut mit 15 Zöglingen, auch eine Presse. Mit den Außenstationen Bethlehem, Et Zur auf dem Ölberge, Ramallah, Taijibe, Birzeit, Dschifna, Abud: 557 Chr., 209 Komm., 965 Sch. Gobats Waisenhaus. — d. Das Schnellersche Waisenhaus seit 1861, ca. 260 Zögl.; von hier aus wurde 1893 in der Nähe von Ramleh, 35 km n.w., eine Ackerbaukolonie Bir-Salem angelegt. — e. Das Aussätzigen-Asyl „Jesushilfe" s. 1867, von der ev. Brüdergemeine

Digitized by Google

unterhalten, 53 Insassen. — f. Ein Kinderhospital Marienstift 1872. — g. Die amerikan. Allianz-Mission arbeitet unter Frauen mit 1 Missionarin. — h. Der Jerusalemsverein ist auch durch einen Evangelisten vertreten. — Für die Deutsche Gemeinde (ca. 200 Seelen) ist am 31. Oktober 1898 im Beisein des deutschen Kaisers die „Erlöserkirche" eingeweiht worden.

Außerhalb Jerusalems sind in Palästina mehrere Missionen tätig.

a. Die engl.-kirchliche Mission hat außer Jerusalem noch Stationen in: 1) Gaza, 80 km s.w. von Jerusalem (20 750 E.). Hier hatte ein Engländer Pritchett 1873 eine „philistäische" Mission mit Schulen begonnen, welche 1878 von der kirchl. Miss.-Ges. übernommen wurde. Ein Spital wurde 1871 eröffnet, in dem eine gesegnete ärztliche Mission Tausenden von Mohammedanern das Evangelium nahebringt, wenngleich der numerische Erfolg nur sehr gering ist: 45 Chr., 17 Komm., 132 Schüler. 2) In Jaffa (Joppe), 55 km n.w. (21 364 E.), s. 1876, und den Außenstationen Ramle, Lydda ꝛc. bestehen 7 gute Schulen (335 Knaben, 211 Mädchen) und eine kleine Gemeinde (180 Chr., 79 Komm.). 3) Nablus (Sichem), 50 km n. von Jerusalem, bigotte Mohammedanerstadt mit 24 830 E., ärztliche und Frauenmission; Arbeit an dem Rest des Samaritervolkes. Der Fanatismus der Mohammedaner erschwert die Arbeit: 1895 wäre beinahe das Missionshaus gestürmt worden! Zus. mit 5 Außenstat. 349 Chr., 138 Komm., 9 Schulen mit 122 Knaben und 120 Mädchen. 4) Nazareth, 55 km weiter n. (8000 E.), s. 1852, hat mit den Außenstationen Abilene, Haida, Akka, Kefr Jasif 584 Chr., 232 Komm., 24 Schulen mit 525 Knaben und 992 Mädchen; 1899 wurde von der Kirchl. Miss. auch die Arbeit der weiblichen Erziehungsgesellschaft übernommen (ein 1875 gegr. Waisenhaus in Nazareth und mehrere Schulen daselbst und in der Umgegend, sowie die Station Schefamer, 15 km n.w.). Neuerdings ist Akka selbständige Station geworden. 5) Salt (Ramoth Gilead), 50 km nordöstl. von Jerusalem, s. 1873. Außenstationen: Kerak (Kir Moab), 90 km s., wo 1883 ein methodist. Freimissionar Lethaby unter den Arabern zu wirken begann, doch 1894 den Bedrückungen durch die Behörden weichen mußte, seine Arbeit der kirchl. Mission übergebend; die Verfolgungen dauern an. Hauran (s. 1883) hat wieder aufgegeben werden müssen. Zus. 380 Chr., 127 Komm., in 4 Schulen 82 Kn. und 60 Mädch. — Im ganzen zählte die kirchl. Mission Ende 1901: 2095 Get., 802 Komm., 59 Schulen mit 3603 Schülern (darunter 2074 Mädchen).

b. Der Jerusalemsverein (Berlin) unterrichtet in Bethlehem, 8 km s. v. Jer. (5930 E.), sowie in Bet Dschala an 380 Kinder (150 Mädchen). In Bethlehem besteht ein armenisches Waisenhaus; dortselbst sowie in Bet Dschala und Bet Sahur sind Gemeinden mit ca. 250 Ggl. Die ärztliche Mission des Vereins in Hebron 1885—87 mußte eingestellt werden, doch wird da noch eine Schule unterhalten. Auch werden vom Verein die durch Absplitterung von den Templern entstandenen deutschen Gemeinden in Haifa (132 Ggl.) und Jaffa (104 Ggl.) kirchlich versorgt.

c. und d. In Jaffa befinden sich s. 1863 Mädchenschulen der Schottin Frl. Walker-Arnott (sog. Tabeetha Mission) mit ca. 185

Digitized by Google

Sch., sowie eine von Frl. Mangan 1878 gegr., jetzt von Frl. Newton geleitete ärztliche Mission mit Hospital und Zweigstation in Lydda.

e. Nablus ist s. 1885 Station der englischen Baptisten, wo ein eingeb. Prediger 129 Kgl. gesammelt hat.

f. Die amerikan. Allianz-Mission arbeitet in und um Jerusalem, Hebron (30 km s., mit 15000 E.) und Jaffa.

g. Die Edinburger ärztliche Miss.-Ges. hat s. 1861 eine Station in Nazareth.

h. Die Arbeit der Mildmay-Diakonissen in Hebron ist aufgegeben, dagegen 1902 eine neue Mission in Im el Fahum in Angriff genommen.

i. Amerikanische Quäker haben 1 Mädcheninstitut, 7 Schulen, Frauen- und ärztl. Mission in Ramallah und Umgegend.

k. Haifa am Karmel, Jaffa und das nahe (4 km) Sarona sind außer Jerusalem die Hauptniederlassungen der Templer.

Außerdem sind noch einige Judenmissionen zu erwähnen. Die bischöfliche Judenmission arbeitet außer in Jerusalem (mit der Außenstation Hebron) in Jaffa, s. 1845, und Safed, 35 km n.ö. v. Nazareth (10100 E.), 1843—56 und wieder seit 1884, mit ärztlicher Mission und Hospital. Judenmissionen der schott. Freikirche: in Tiberias (7433 E.) s. 1884 und Safed s. 1889 mit 112 bezw. 96 Schülern, sowie in Hebron eine 1887 begonnene ärztl. Mission übernommen.

Die Katholiken, welche seit dem 1. Okt. 1847 ein lateinisches Patriarchat Jerusalem besitzen, das außer Palästina noch die Insel Cypern umfaßt, haben 29 Missionsstat. in Palästina und 3 auf Cypern. Außer 48 Weltpriestern (24 eingeb.) sind in Palästina 10 Orden und Kongregationen (Franziskaner, Karmeliter, Schulbrüder ꝛc.) mit 1322 Gliedern (152 Ordenspriestern) und 11 weibl. Orden und Kongregationen mit 365 Klosterfrauen vertreten. Es werden 14700 Katholiken gerechnet und in 69 Schulen 4626 Sch. (2505 Mädch.). Außerdem bestehen höhere Lehranstalten in Jerusalem (3 für Knaben, 1 für Mädchen), Bethlehem und Jaffa, in Jerusalem auch ein Seminar mit 24 Zögl. — In Jerusalem wird auf dem vom deutschen Kaiser 1898 geschenkten Grundstück dormitio beatae Virginis eine große Kirche gebaut.

3. Syrien.

§ 76. Das Land zwischen dem Mittelmeer und dem Euphrat, von den Griechen Syrien genannt, heißt bei den Arabern, die es seit 635 unterjochten und ihm ihre Sprache aufdrängten, Scham, das „links“ (von Arabien) gelegene. Die Türken teilen es in fünf Statthalterschaften: Wilajet Haleb im N., wo schon die türkische Sprache vorherrscht, Wilajet Beirut, das Mutessariflik des Libanon, Wilajet Syrien und das Mutessariflik von Jerusalem. Das ganze Land (185500 qkm) hat (mit Palästina) 2467100 Einw., die den verschiedensten Religionen angehören. Die größere Hälfte (1465100) besteht aus Moslim, die es

Digitized by Google

teilweise doch nur dem Namen nach sind; die kleinere aus Christen von allerlei Namen (697 200), Juden ꝛc.

Außer den rechtgläubigen (sunnitischen) Mohammedanern leben hier gegen 60 000 Metawileh, welche sich als Schiiten bekennen. Die Drusen im Libanon und Hauran (ca. 80 000) bilden eine Sekte für sich; sie haben eine Geheimlehre, welche behauptet, in dem Kalif Hakim (seit 996) sei Christus wiedergeboren, und eine Seelenwanderung annimmt. Dann gibt es gegen 250 000 halbheidnische Nosairis auf den Bergen um Antiochia und in Cilicien, welche die Sonne und den Mond anbeten (die in den bedeutendsten Männern der Welt inkarniert waren) und durch 70 Körper hindurchgehen müssen, ehe sie zur Sonne zurückkehren; weiter 20 000 Ismaeliten, westlich und nordwestlich von Hamath, welche einst als Assassinen berüchtigt waren, unbedeutende Überreste der Jesiden (Teufelsanbeter), ca. 10 000 Zigeuner ꝛc. — Unter den christlichen Bekenntnissen überwiegen die Anhänger der griechischen Kirche (230 000, nachdem etwa 80 000 päpstlich geworden sind). Im Libanon sitzen 250 000 Maroniten, Vertreter der alten syrischen Kirche, welche früher die Lehre vom Einen Willen Christi hatten, 1182 aber sich dem Papste unterwarfen. Dazu 15 000 (monophysitische) Jakobiten, 10—15 000 Armenier, ca. 10 000 Protestanten ꝛc. Alle diese Zahlen sind freilich wenig sicher.

Der amerikanische Board begann 1823 seine Arbeit in Beirut (Miss. Bird und Goodell), hauptsächlich mit Schulunterricht, 1834 auch durch eine Presse. Bekehrungen blieben nicht aus; ein ausgezeichneter Mann war besonders der treue Asad, welchen der maronitische Patriarch 1830 zu Tode peinigte. Freiere Bewegung wurde der Mission durch die ägyptische Besitznahme ermöglicht, die doch nur kurz währte (1832—40). Eine Hauptarbeit begann Eli Smith († 1857) und vollendete 1865 Dr. van Dyck: die treffliche arabische Bibelübersetzung im gefälligsten Druck. Es kam zu mehrfachen Bewegungen, bes. unter den Drusen, welche seit 1840 sich zu den Engländern gezogen fühlten, während die Maroniten auf Frankreichs Schutz pochten. Aber die erwarteten Wirkungen blieben aus, nicht bloß weil die Wachsamkeit der Jesuiten u. a. Kirchenhäupter entgegentrat, sondern auch weil jene Völkerschaften für religiöse Fragen sehr unempfänglich sind. In jede Glaubensfrage mischt sich hier gleich auch die Politik. Im Jahr 1860 gedachten die Maroniten im Verein mit den Griechen die Drusen aus dem Libanon zu verjagen, was aber so wenig glückte, daß vielmehr die Drusen, von türkischen Beamten unterstützt, ein ungeheures Blutbad unter den Christen anrichteten, das sich vom Gebirge bis nach Damaskus erstreckte. Erst das Einschreiten christlicher Mächte tat ihm Ein-

Digitized by Google

halt, und 1861 wurde ein christlicher (katholischer) Gouverneur für den Libanon eingesetzt und die Provinz unter die Kontrolle der Westmächte gestellt. Die Provinz zählt etwa 200000 Einw., Maroniten, griech. Christen, Drusen, Moslims und Metawileh, wozu noch etliche Hunderte von Protestanten, Jakobiten und Ismaeliten kommen. Die Gesamtzahl der Christen beträgt etwa 166000. — Darauf richtete nun die Mission ihr Hauptaugenmerk, ihre kleinen Gemeinden möglichst zu heben und durch Heranbildung eines neuen Geschlechts bessere Zeiten vorzubereiten. Die Amerikaner gründeten höhere Töchteranstalten in Beirut 1861, Sidon 1863, Tripoli 1873, sowie höhere Knabenschulen und eine Hochschule für Jünglinge, das Syrian Protestant College, 1866; Unterrichtssprache war erst das Arabische, jetzt ist's das Englische. Übrigens gehört die Mission seit 1870 den amerik. Presbyterianern; als der Board sie diesen abtrat, zählte man 245 Komm. Jetzt (1902) ist ihre Zahl auf 2410 gestiegen. Mohammedaner, welche übertraten, wurden teils eingesperrt, teils ins Militär gesteckt, nach Konstantinopel oder sonstwohin geführt, auch wohl unterwegs ins Meer geworfen. Dennoch bezeigen auch Moslim den Missionaren viel Zutrauen und schicken ihre Kinder gern in die niederen und höheren Schulen. — Die verschiedenen Vereine der Protestanten haben Maroniten und Juden, ja alle Klassen zur Nacheiferung angeregt: 1868 gründeten auch die Griechen einen Erziehungsverein, der in 10 Jahren 200000 Mk. für Schulen auslegte, und 1878 erstand sogar ein Verein der Moslim zur Errichtung von Mädchenschulen, zu deren Lehrerinnen protestantisch gebildete Frauen ernannt wurden. Die amerikanische Bibelübersetzung hat endlich die Jesuiten veranlaßt, auch ihrerseits eine arabische Bibel zu drucken und sehr wohlfeil zu verkaufen. — Besonders viel Mühe ist auf die Jugenderziehung verwendet worden. Die amerikan. Presbyterianer allein zählen in ihren 106 Lehranstalten (1902) 6218 Schüler und Schülerinnen. Die Zahl der Missionsschüler in ganz Syrien wird jetzt auf 18000 geschätzt, darunter gegen 9000 Mädchen.

1) Beirut, in 50 Jahren zur Hafenstadt Syriens mit 120000 Einw. (darunter 1/3 Mohammedaner) angewachsen und durch eine (französische) Straße mit Damaskus verbunden, ist der Mittelpunkt alles Unterrichts und aller literarischen Tätigkeit. Mehrere Pressen, darunter die Missionspresse der Presbyterianer, mit der die Presse der Jesuiten konkurriert. Im College (seit 1866), welches seinen eigenen Board besitzt, aber in engem Zusammenhang mit der amerik.-presbyt. Mission

Digitized by Google

steht, werden namentlich tüchtige Ärzte, im Seminar s. 1874 auch Theologen gebildet. — Mit diesen Missionsanstalten wetteifern das seit 1867 von Kaiserswerther Diakonissen bediente Hospital des Johanniterordens und deren Waisenhaus Zoar s. 1860 (ca. 125 Mädchen), wozu 1862 ein Töchterpensionat kam (130 Sch.); bereits bieten sich auch Waisen als Probeschwestern an und bewähren sich. Seit 1882 haben die Diakonissen ein Sommerhaus in Areija. — Eine Engländerin V. Thompson hatte früher mit ihrem Gatten, einem Offizier, Evangelisationsversuche in Syrien gemacht. Sie war Witwe, als das Blutbad des J. 1860 sie nach Beirut rief, wo sie nun ein Asyl für 200 flüchtige Witwen und Waisen gründete. Da das Werk in England Unterstützung fand, erwuchs daraus ein ganzes System von Schulen. Nach ihrem Tode 1869 führte ihr Schwager Mott das Werk fort, das er schon durch eine Blindenschule (mit arabischer Blindenbibel) erweitert hatte; der Prinz von Wales hatte solche Freude an diesen britisch-syrischen Schulen, daß er beim Sultan einen Ferman auswirkte, der Frau Thompson erlaubte, überall in Syrien Schulen zu gründen. Jetzt sind es zus. 56 Schulen mit 4262 Schülern, darunter ein Seminar; 25 Bibelfrauen besuchen die Chans, Harems und Beduinenzelte, um die Bibel vorzulesen; dazu kommt ärztliche Mission an 4 Punkten. Fanatische Türken suchten je und je diese Wirksamkeit zu hemmen, doch ist sie im allgemeinen geachtet und von der Volksstimmung geschützt. — Es besteht auch seit 1868 ein Mädchen-Waisenhaus der schottischen Miß Taylor, verbunden mit Schularbeit, Frauen- und ärztl. Mission, sowie seit 1866 eine Judenmission (mit ärztlicher Arbeit) der schottischen Staatskirche: Knaben- und Mädchenschule mit 473 Sch. (252 Mädchen).

Weitere amer.-presbyterian. Stationen sind: 2) Libanon (so heißt seit 1900 der vereinigte Distrikt der Stationen Abeih, 15 km südl. v. Beirut, s. 1843, und Zaleh, 35 km östl., s. 1872; in Abeih 1845—77 das theolog. Seminar, später nach Beirut verlegt). Dazu gehört Der el Kamar, 20 km südöstl. v. B., Wohnsitz von ca. 8000 Maroniten, sowie Suth el Gharb, 10 km südl., mit höherer Knabenschule. 3) Saida (Sidon), 40 km südl. v. Beirut, 11330 Einw., mit weibl. Seminar und höherer Knabenschule, seit 1851. 4) Tripoli mit Hafen, 30000 E., 65 km nördl. v. B., s. 1848, mit Außenstation Hôms, 85 km nordöstl., 36000 E. Für Hamath, 115 km nordöstl. v. Tripoli, gedenken die Eingeborenen auf eigene Kosten eine neue Station zu gründen.

Englische Leiterinnen haben die britisch-syrischen Schulen, außer in Beirut und Damaskus (s. § 77), in 1) Zahleh, 2) Baalbek, 60 km nordöstl. von B. (5000 E.), 3) Schemlan, 25 km südl. von Beirut, 4) Ainsahalta, 12 km weiter nordöstl., 5) Hasbeya (Cölesyrien), 55 km südöstl. v. Beirut, endlich auch in 6) Tyrus, 80 km südwestl. (6000 E.): 4 Schulen, darunter eine Blindenschule. — In Ba'aklin, 4 km südl. von Der el Kamar, Hauptsitz der Drusen, 5000 Einw., arbeitet eine von Frl. Smith gegr. Drusenmission mit Hospital (Druze Lebanon Nurses' Mission). — Eine Libanon-Schulengesellschaft, welche seit 1860 9 Schulen mit ca. 500 Schülern (140 Mädch.) ins Leben rief, hat sich 1900 aufgelöst und ihre

Digitized by Google

Schulen den Presbyterianern übergeben, ebenso ist von letzteren die ärztliche Missionsstation der schott. Freikirche: Schuweir, 20 km östl. v. Beir., übernommen worden, während die Freischotten den dort arbeitenden ordinierten Missionsarzt auch weiterhin besolden. — In Schuweisat, 8 km südl. v. B., 9000 E., s. 1885 ärztliche Mission und Schularbeit des Frl. Procter. — Die englischen Quäker arbeiten s. 1863 in Brummana (10 km südöstl. v. B., 2600 E., s. 1873, mit höherer Knaben- und Mädchenschule und ärztlicher Mission), Ras el Metn (8 km weiter südöstl., s. 1890), Beit Meri (3 km südwestl. v. Brumm., s. 1898) und Abadijeh (10 km südl. v. Br., s. 1899). Zus. 91 Chr. (34 Komm.) und in 19 Schulen 1338 Kinder (366 Mädchen). — Der frühere Quäkermissionar in Brummana Waldmeier gründete in Aisfurijeh bei Beirut ein Krankenhaus für die arg vernachlässigten und mißhandelten Irrsinnigen, welches 1900 eröffnet wurde.

§ 77. Unter den Missionen, welche ihren Mittelpunkt außerhalb Beiruts haben, ist die bedeutendste die von Damaskus. Diese uralte Stadt hat eine entzückende Lage am östl. Fuß des Antilibanus, reichlich bewässert durch den Gebirgsstrom Barada. Den Moslim gilt sie als eine heilige Stadt, die an das Paradies erinnert. Unter den (jetzt 154 000) Einw. waren früher 33 000 Christen, bis das schreckliche Gemetzel des Juli 1860 an 3000 Männer aufrieb und die Überlebenden vertrieb. Seither ist die Zahl der Christen wieder auf 15—20 000 gestiegen, neben denen auch 6000 Juden wohnen. Irische Presbyterianer begannen hier 1842 eine Mission, an welcher sich 1845—77 Unierte Presbyterianer aus Amerika beteiligten. Obgleich einzelne Bekehrungen, wie 1848 des gelehrten Dr. Meschaka, auch je und je größere Bewegungen Lärm machten, wie 1871 ein britischer Konsularbericht von Tausenden der Moslim sprach, die Christen werden wollen, 1875 aber die protestantische Kirche sich mit Griechen füllte, bis diese ihren habgierigen Erzbischof geschmeidiger gemacht hatten 2c., ist die protestantische Gemeinde der irischen Mission mit 11 Außenstationen doch nur auf ca. 200 Komm. bei 5—600 Anhängern gestiegen. Etwa 930 Kinder werden in 19 Schulen gründlich unterrichtet.

1) Die Londoner bischöfliche Judenmission hat hier eine Station s. 1869. 2) Auch Frau Thompson ging auf eine Bittschrift der Stadtleute 1868 nach Damaskus und gründete dort 4 Schulen. Viele Mohammedaner senden ihre Kinder und können sagen: „Macht Christen aus ihnen, wie ihr seid; wir haben nur die Knochen, ihr das Fleisch!“ Aber ein bekehrter Moslim wurde hart verfolgt und eines Morgens in der Moschee erhängt gefunden! Bibelfrauen wirken ungehindert. 3) Edinburger ärztliche Mission seit 1866.

Digitized by Google

In Ladikijeh (Latakia, ca. 190 km nördl. von Beirut, mit 22000 Einw.) missionierte seit 1855 ein Engländer Lyde († 1860) unter den Nosairis, bis er endlich 1859 seine Jünglinge den Reformierten Presbyterianern Amerikas übergab. Mehrere Nosairis wurden getauft, als Lehrer angestellt, auch als Protestanten anerkannt; aber 1873 hat der türkische Gouverneur die drei bekanntesten derselben festgenommen und zum Militärdienst verurteilt. Ähnliches widerfuhr bekehrten Mohammedanern. Beiderlei Christen wurden als „Moslimen" in die Armee gesteckt. 1901 fanden sich in und um Ladikijeh und Suadia 230 Komm. und ca. 500 Schüler. Die Mission wirkt besonders durch Jugendunterricht, den sie auch ins Innere verbreitet. Schulen zu schließen und zu vereiteln ist daher das Bestreben der Regierung; auch die mit russischem Gelde unterhaltenen griechischen Schulen machen neuerdings Konkurrenz.

Stationen der amerik. Reformierten Presbyterianer: 1) Ladikijeh mit Außenstat. Tartus, Inkzik, Gunaimia ꝛc., 197 Komm. Der Plan, mitten unter den Nosairis eine Missionsstation zu errichten, ist wegen des Mißtrauens der türkischen Regierung noch nicht ausführbar. 2) Suadia, 65 km n.ö. am Orontes, 23 Komm. Von hier aus hat sich die Arbeit der Reform. Presbyterianer nach Cypern (s. unten) und Tarsus (s. § 80) ausgedehnt. — Die schott. und irischen Reformierten Presbyterianer arbeiten s. 1875 in 3) Atakijeh (Antiochien), 10 km weiter n.ö. (23550 E.). — Haleb (Aleppo), die Hauptstadt Nordsyriens mit 127149 Einw., 1855 eine Station des Board für türkisch-redende Armenier, 1857—66 Station einer Judenmission der schott. Vereinigten Presbyterianer, ist seit 1895 Station einer evangelischen und ärztlichen Judenmission der engl. Presbyterianer. Eine kleine armenische evangel. Gemeinde des amerikan. Board gehört zur Station Aintab (s. § 80). Der Plan des engl. Konsuls Skene, Beduinen anzusiedeln und zu unterrichten (seit 1860), hat keine bleibende Frucht gebracht. Am sichersten wirken protest. Schulen; jede Schule, schreiben die Konsuln, bewirke die Eröffnung von drei bis vier Gegenschulen, daher das Verlangen nach Büchern sich beständig steigere.

Die Insel Cypern, 9282 qkm mit (1891) 209286 Einw., (darunter 158585 orthodoxe Griechen, 47926 Mohammedaner, 1131 Maroniten, 915 Katholiken, 280 Armenier und 271 Protestanten), hat seit der englischen Besitznahme 1878 etliche Bekehrungen von Moslim erlebt. Die amerikan. Reform. Presbyterianer arbeiten in Larnaka (7593 E.) unter heftigen Anfeindungen der Griechen und Armenier (1901 wurde die amerik. Kapelle niedergebrannt); 19 Komm.

Das 1762 errichtete kathol. apostolische Vikariat Aleppo (Residenz: Beirut) umfaßt jetzt, nachdem 1838 Ägypten und Arabien, 1847 Palästina und Cypern abgetrennt worden sind, die Küstenländer des Mittelländischen Meeres vom Golf von Adalia bis etwa zum 33. Grad

Digitized by Google

nördl. Breite und ist im Norden vom Taurus, im Osten vom Euphrat begrenzt. 30 Missionsstationen, von 7 verschiedenen Orden und Kongregationen (Jesuiten, Kapuzinern, Karmelitern, Minoriten ꝛc.) mit 337 Gliedern (110 Ordenspriestern) besetzt. 5 weibl. Orden mit 307 Klosterfrauen. Die Zahl der Katholiken mit lateinischem Ritus wird auf 5700, die der Angehörigen anderer Riten auf 344 500, die Gesamtzahl also auf 350 200 angegeben. Außer 382 Elementarschulen mit 20 968 Schülern (7603 Mädchen) bestehen 3 höhere Schulen für Knaben und 8 für Mädchen mit 1230 Schülern (700 Mädchen), sodann ein jesuitisches Priesterseminar in Beirut (56 Zögl.) und die 1874 gleichfalls von Jesuiten gegr. St. Josephs-Universität in Beirut (540 Studenten) mit medizinischer Fakultät, reichhaltiger orientalischer Bibliothek und einer mit den neuesten Maschinen ausgestatteten Druckerei, welche letztere namentlich auch durch Verbreitung einer gefällig ausgestatteten arabischen Bibelausgabe den Protestanten Konkurrenz zu machen sucht.

4. Konstantinopel.

§ 78. Die Türken sind ein turanisches Nomadenvolk, von dem einzelne Stämme, früh zum Islam bekehrt, seit dem 11. Jahrhundert wiederholt nach Westen vordrangen, zuerst die Seldschukken, welche durch die Eroberung Jerusalems (1076) den Anstoß zu den Kreuzzügen gaben, im Anfang des 13. Jahrh. die osmanischen Türken, die sich in Bithynien am Bosporus niederließen. Osman, der 1288 an ihre Spitze trat, erklärte sich 1299 nach dem Untergang des letzten Seldschukkenfürsten für unabhängig und nannte sich Sultan. Die nach ihm benannten Osmanen mehrten sich durch Zuwachs aus allerlei unterworfenen Völkern. Osmans Nachfolgern gelang es, das griechische Reich zu erobern und von der Einnahme Konstantinopels 1453 an bis nach Luthers Zeit der Schrecken Europas, seine größte Kriegsmacht, zu werden. Seither trat der Verfall ein; Österreich und noch mehr das aufstrebende Rußland drängten stetig die Türken zurück. Die Griechen befreiten sich 1829 mit europäischem Beistand vom türkischen Joch, und andere christliche Völker, Serben, Rumänen, Bulgaren entzogen sich ihm mehr und mehr. Alle Versuche, das Reich durch Reformen zu stärken, sind der Reihe nach mißglückt. Auch die Hilfe, welche England und Frankreich im Krimkrieg 1854—56 leisteten, schob sein Verhängnis nur kurz zurück. Es erlag 1878 dem Andrang der Russen und wurde nur durch die Bemühungen der europäischen Mächte, namentlich Englands, noch einmal notdürftig geflickt im Berliner Vertrag Juli 1878. Das Türkische Reich in Europa ist nun sehr zusammengeschmolzen, auf 5 891 700 wirkliche Unter-

Digitized by Google

tanen (nicht gerechnet die Einwohner von Bosnien und Herzegowina 1 591 036, Thasos 12 140, Bulgarien 2 312 282, Ostrumelien 998 431 und Kreta 294 192; Ostrumelien heißt zwar noch eine Provinz, ist aber tatsächlich mit Bulgarien vereinigt, Kreta 1898 für autonom erklärt worden). — Osmanen sind es in der europ. Türkei $1^1/_4$—$1^1/_2$ Mill. (in Bulgarien 569 728), ein tapferes, ernstes, aber stolzes und bildungsscheues Volk. Nachdem im Hattischerif von Gülhane 1839 allen Reichsangehörigen völlige Rechtsgleichheit zugesichert war, wirkte der große britische Gesandte Stratford-Canning 1856 das Hatti Humajun aus, welches die ausdrückliche Zusage enthält, kein Moslim, der Christ würde, solle dafür gestraft werden. So konnte auch Sultan Abdul Aziz gegen die Vertreter aller Religionsgemeinschaften (Millet) 1868 aussprechen, fortan solle völlige Gleichheit aller Religionen herrschen, so daß auch ein Christ Großwesir werden könne. Der Berliner Vertrag hat zum Überfluß vollkommene Religionsfreiheit gewährleistet. Trotz alledem aber hat die Erfahrung gezeigt, daß kein getaufter Moslim in seiner Heimat ungefährdet bleibt, und daß der Sultan so wenig wie der Papst, da wo er herrscht, Religionsfreiheit gestatten kann; daß er als Nachfolger Mohammeds und geistliches Haupt des Islam jeden Abfall vom Glauben verhindern und strafen muß, wenn er nicht selbst für abgefallen gelten will. Daher haben alle direkten Missionsversuche unter den Türken nach kaum nennenswerten Erfolgen vorläufig aufgehört. Doch ist die Bibel ins Osmanli-Türkische (von Schauffler 1873) und Armeno-Türkische (von Goodell 1841) übersetzt und wird ohne besondere Schwierigkeiten verbreitet, ebenso wie die Übersetzungen in die Sprachen der übrigen Völker des Türkischen Reiches (Serbisch, Rumänisch, Bulgarisch, Albanisch in zwei Dialekten, Griechisch, Armenisch, Hebräo-Spanisch der Juden, sogar Kurdisch 2c. 2c.). 25 000 Kinder genießen evangelischen Unterricht.

Die engl.-kirchliche Mission fing ihre Arbeit in Konstantinopel 1819 an, gab sie aber schon 1821 auf, da der griechische Unabhängigkeitskrieg den Fanatismus der Osmanen aufs höchste steigerte. Nach dem Friedensschluß wurde die große Hafenstadt Smyrna 1830 und nach vorübergehender Schließung der Schulen 1842 aufs neue besetzt, nachdem 1828 Syra Mittelpunkt einer Tätigkeit für die aufstrebenden Griechen geworden war. Mit dem Erlaß des Hatti Humajun hielt man die Zeit für gekommen, 1858 in Konstantinopel selbst durch langbewährte Männer, wie Dr. Pfander (1825—37 Basler Missionar in Georgien und Persien, Verfasser vorzüglicher Schriften gegen den Islam,

Digitized by Google

u. a. der berühmten „Wage der Wahrheit" — Mizân al Haqq —, 1840—56 im Dienst der engl.-kirchl. Mission in Agra und Peschâwar), Dr. Kölle (früher in Westafrika, Verf. der „Polyglotta africana" und eines Werkes über den Islam) das Missionswerk zu erneuern. Der erste Bekehrte wurde 1862 getauft, zweimal verhaftet, doch durch des Konsuls Einschreiten wieder befreit. Als aber die durch private Unterredungen und Schriftenverbreitung betriebene Missionsarbeit zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wurden im Juli 1864 plötzlich die Häuser der kirchlichen Mission, der Ausbreitungsgesellschaft und Bibelgesellschaft durch die türkische Polizei geschlossen, alle christlichen Bücher weggenommen, die Bekehrten wie alle 20 Türken, welche den Gottesdienst besuchten, gefangen genommen, ja sogar ein englischer Missionar arretiert. Die Gefangenen kamen zwar wieder los, doch wurde jede Polemik gegen den Islam von der Regierung verboten, und Spione machten jede fernere Annäherung von Moslim unmöglich; nicht weniger als 47 Personen, die christliche Ansichten hegten, wurden verbannt oder auf die Galeeren geschickt. Pfander starb 1865, Kölle blieb allein; in 16 Jahren konnte er nur von 3 Taufen, einer türkischen Familie und zweier Perser, berichten. Druck und Einfuhr von türkischen Büchern ward verboten, selbst Übersetzungen des Koran wurden auf dem Zollhaus konfisziert, ein Traktat über Christi Tod vernichtet. Da die Erfahrungen in Smyrna ähnlicher Art waren, wurde die Mission 1877 aufgegeben, nachdem doch viel Bibelkenntnis verbreitet worden war. Kölle blieb, um literarische Arbeiten zu vollenden, bis die Verhaftung und Verurteilung seines Sprachlehrers auf besonderen Befehl des Sultans 1879 offenbarte, wie wenig diesem an der Freundschaft Englands liege. Auch der Missionar, der in Syra 1829—1876 gearbeitet (Hildner, † 1883), erhielt keinen Nachfolger. Die Ausbreitungsgesellschaft gab schon 1865 ihre Evangelisationsarbeit auf, weil ihre türkischen Gehilfen starben oder von ihrem gefährlichen Amte zurücktraten. Ihr Missionar beschränkte sich auf Privatverkehr mit Moslim. Doch wurden bis 1886 130 000 türkische Bibeln und Testamente verkauft.

Mustafa Fazil Pascha, ein Bruder des Chedive, schrieb 1875 vor seinem Tode dem Sultan: „Ew. Majestät Untertanen, zu welchem Glauben sie sich bekennen mögen, zerfallen in 2 Klassen: die, welche zügellos unterdrücken, und die, welche erbarmungslos unterdrückt werden. Industrie, Ackerbau, Handel, alles liegt im Reich darnieder. Wo der Mensch seinen Nebenmenschen ausbeuten kann, gibt er sich nicht die Mühe, seinen Geist oder den Boden auszunützen; und da, wo Tyrannei und Erpressung herrschen, niemand auf Frucht seiner Arbeit hoffen kann, arbeitet auch niemand. Jedes Jahr, das verfließt, beraubt uns einer Stütze im Auslande. Alle Staatsmänner Europas, wenn sie die Handlungen Ihrer Beamten studieren, sagen: Diese Regierung ist der Reformen unfähig, sie ist zum Untergang verurteilt. Wohlan, Sire, strafen Sie diese Prophezeiungen Lügen." Daß dennoch manche Verbesserung eingetreten ist, daß z. B. seit 1839 der neuantretende Sultan seine Brüder leben läßt, daß Hunderte von Kirchen neugebaut worden sind, daß viele Christen in den Provinzen, die äußerlich zum Islam bekehrt waren, wieder zum Glauben ihrer Väter zurücktreten konnten, ohne in vorwiegend christlichen Gegenden stark behelligt zu werden,

Digitized by Google

ist immerhin der Anerkennung wert. Doch geht der Sklavenhandel trotz aller gegenteiligen Versicherungen und Verträge unter stillschweigender Duldung, ja Förderung der Behörden fort, und es gibt keine Sicherheit der Person und des Eigentums, was die schrecklichen, unter den Augen und mit Beförderung der Behörden vollzogenen armenischen Metzeleien 1894—96 wiederum zur Genüge bewiesen haben. Unter dieser Mißwirtschaft geht das Reich allmählich zu Grunde. In zwei Jahrzehnten ist es auf die Hälfte seiner früheren territorialen Ausdehnung reduziert worden (zuletzt 1898 der Verlust von Kreta!), und es droht ihm der wirtschaftliche Ruin, indem die Staatseinnahmen mehr und mehr an die Gläubiger, die Europäer, übergehen.

§ 79. Der amerikanische Board sandte 1830 Smith und Dwight nach Kleinasien, um über den Zustand der armenischen Kirche genaue Kunde einzuholen. Was sie fanden, ermutigte sie zu einer Arbeit unter diesem Volke, das einer Neubelebung ebenso bedürftig wie dafür empfänglich schien. Von 2—2½ Mill. wohnt die Hälfte in der Türkei, der Rest in Rußland, Persien ꝛc. Es sind Monophysiten, welche streng an ihren Formen halten, sehr viele Heilige und Mittler anrufen, aber ihre alte Bibelübersetzung und Literatur hochschätzen und durch ihr Handelstalent wohlhabend und dem Fortschritt befreundet geworden sind. Viele, darunter die Gebildetsten, haben sich mit Rom uniert, spalteten sich aber 1870 infolge des vatikanischen Konzils, bis Erzbischof Hassun sie wieder mit Rom vereinigte. Goodell, dem sich bald Dwight und Schauffler anschlossen, begann im Auftrag des Board die Missionsarbeit 1831 in der Hauptstadt, wo ein erleuchteter, wenn auch furchtsamer Lehrer Peschtimaldschjan ihm bereits den Weg bereitet hatte. Dessen Studenten und Unterlehrer fühlten sich zur einfachen Bibelwahrheit hingezogen, was sie bald den Amerikanern zuführte. Nun bekehrten sich auch Priester. Alles noch ohne an einen Bruch mit der Kirche zu denken. Aber römische und griechische Kabalen führten zur Absetzung des milden Patriarchen 1839, worauf eine Verfolgung gegen die „Evangelischen“ ausbrach, welcher jedoch der Krieg mit Ägypten und der englische Einfluß steuerten. Nun wirkten Presse und Schule noch eifriger, 1843 fanden sich die ersten Armenierinnen zur Predigt ein und viele Bekehrte breiteten das Wort aus. Patriarch Matteos verhängte daher 1844 eine schärfere Verfolgung, welche 1846 in der Exkommunikation und Verfluchung aller Evangelischen, die nicht ihre Bekehrung bereuten, ihre Spitze erreichte. Etliche 40 wurden bei Nacht aus ihren Häusern vertrieben. Da ihnen

Digitized by Google

damit jedes Gewerbe niedergelegt war, die Regierung ihnen aber dessen Fortführung gestattete, falls sie sich als „Protestanten" erklärten, nahmen sie am 1. Juli 1846 den verpönten Namen an; und 1850 wurden sie, 1007 an der Zahl, vertreten durch einen bürgerlichen Agenten, den anderen Kirchengemeinschaften völlig gleichgestellt. Damit war eine protestantische Kirche im Türkischen Reich gegründet, wenn auch 3 Jahre vergingen, ehe der Ferman die Paschas der Provinzen erreichte. Und dieses Werk hat sich so verbreitet und vertieft, daß der große britische Gesandte bei seinem Scheiden von Konstantinopel 1859 es für das wirksamste der auf die Neubelebung der Türkei hinwirkenden Elemente erklärte. Neuerdings haben die Protestanten wie die Missionare unter dem Haß der Beamten zu leiden, welche nach Belieben Schulen schließen oder ihre Errichtung verbieten, Missionare verhaften, Bücher konfiszieren.

Konstantinopel (Stambul), die am Goldenen Horn gelegene Hauptstadt des Türkischen Reiches, welche mit zweien ihrer 24 Vorstädte (Stadtteil Skutari) auf asiatischem Boden liegt, soll nach neueren Schätzungen 1 125 000 Einwohner zählen, darunter angeblich 450 000 Griechen und Armenier, 50—80 000 Juden ꝛc. 1837 erschien die erste von der Mission herausgegebene Zeitschrift in griechischer Sprache, der seit 1847 solche in armenischer, gräkotürkischer und armenotürkischer folgten, und ihre Verbreitung nimmt jährlich zu. Auch Bibelfrauen verbreiten Bibelkenntnis. Ein Gebetbuch der aufgeklärten Armenier erregte 1867 großen Lärm, da auch eine Partei in der Landeskirche über die Tradition wegschritt. Das theolog. Seminar in Bebek (einer Vorstadt von Konst.) 1840—64 wurde nach Mersiwan verlegt, um die künftigen Prediger an größere Einfachheit zu gewöhnen. 1861 trennte sich die Gemeinde in Pera von den Missionaren, um sich nationaler zu gestalten, wohl auch aus Mißmut, weil sie auf die Verwendung der Missionsgelder Anspruch erhob. Ähnliche Mißstimmungen veranlaßten 1883 eine Untersuchungsreise, welche zur Folge hatte, daß den armenischen Gemeinden größere Selbständigkeit eingeräumt wurde. In letzter Zeit beschränkte sich die Missionsarbeit des amer. Board in Konstantinopel nur noch auf die literarische Tätigkeit für alle drei türkischen Missionen: die europäisch-, westlich- und zentraltürkische. Hier starb am 17. Januar 1901 der Veteran der europäisch-türkischen Mission, D. Elias Riggs. — Ein New-Yorker, Chr. Robert, gab D. Hamlin ca. 1 700 000 Mk. für ein College, das, 1863 in Bebek gegründet, seit 1871 ein entsprechendes Gebäude besitzt, worin ca. 300 Jünglinge (in Englisch) unterrichtet werden; 1900—01 waren es 311 Jünglinge von 12 Nationen, darunter 127 Griechen, 108 Armenier, 34 Bulgaren, 14 Türken ꝛc. Jeder zahlt 840 Mk. jährlich. Dieses Robert-College hat bis 1900 12 Prediger, 88 Lehrer, 50 Staatsbeamte, 14 Richter, 37 Ärzte ꝛc. geliefert, auch sind namentlich mehrere hervorragende Staatsmänner Bulgariens aus demselben hervorgegangen. Seit 1871 besteht

Digitized by Google

auch ein von der weiblichen Hilfsgesellschaft des amerikanischen Board gegr. „Amerikanisches Mädchen-College" in Skutari (1900—01: 150 Mädchen).

Die schottische Freikirche unterhält s. 1842 eine sehr tätige Judenmission mit 2 Schulen und 505 Schülern (376 Mädchen) und ärztliche Mission. — Ferner Judenmission der schott. Staatskirche: 35 Komm., Mädchenschule mit 299 Schülerinnen. Ärztliche Mission im Stadtteil Hasköj eben begonnen. — Die Quäker betreiben seit 1882 eine ärztliche Mission unter Armeniern. — Ein Frl. West errichtete 1880 ein christliches Rast- und Kaffeehaus. — Auch deutsche Kaiserswerther Diakonissen haben ihre Arbeit nach Stambul ausgedehnt, indem 15 Schwestern seit 1877 ein Hospital bedienen und 2 einen deutschen Kindergarten leiten. — Seit 1879 arbeiten auch in Konstantinopel die amerikanischen „Jünger Christi" (Campbelliten): 20 Kgl.

Als Anhang zu Konstantinopel kann die bulgarische Mission betrachtet werden, welche die amerikanischen Methodisten und der Board 1857—58 an verschiedenen Plätzen eröffneten, als die von griechischen Bischöfen seit 1767 tyrannisierten Bulgaren sich nach Befreiung sehnten. Die Pforte gab letzteren 1870 einen eigenen Exarch. Doch hat auch die amerikanische Mission ihren Fortgang; sie schenkte dem Volk 1871 die bulgarische Bibelübersetzung (durch den oben erwähnten D. Riggs) und bot ihm höheren Unterricht; aber es begreift schwer, wie man zugleich Bulgare und Protestant sein könne. Der Board arbeitet in: 1) Philippopel (Ostrumelien), 42849 E., s. 1859, 446 Komm. 2) Samokow, 115 km westlich davon, in Bulgarien, 9568 E., seit 1869, wo eine theologische Anstalt und eine höhere Schule für Mädchen sich befinden, mit 292 Komm.; endlich auch in dem unter türkischem Regiment stehenden Macedonien in: 3) Monastir (Bitolia, 240 km weiter südwestl., 50000 E.) seit 1877, mit höherer Mädchenschule und 69 Komm.; zugleich Ausgangspunkt einer hoffnungsreichen Mission unter den Albanesen (doch der Prediger 1901 von den Türken ausgewiesen!) und 4) Saloniki (Thessalonich, Hafenstadt mit 105000 E.), s. 1894, 551 Gl. (1901 wurde die hier stationierte Frl. Stone auf einer Reise von Räubern entführt und 6 Monate gefangen gehalten). 1901 wurden auf diesen 4 Stationen und 55 Außenstationen der europ.-türk. Mission des Board gezählt: in 16 Gem. 1358 Gl., 657 Schüler. — Die amerik. bischöfl. Methodisten wirken nördlich vom Balkan in 2 Distrikten: 1) Lowtscha (7012 E.) mit Orchanie, Plewna, Tirnowa und Selwi; höhere Schule, 66 volle und 14 Probegl., und 2) Rustschuk (28121 Einw.) mit Schumla, Silistria, Sischtowa, Warna 168 volle und 31 Probegl. Zus. 234 Komm., 65 Schüler. — In Schumla hat die Deutsche Orientmission des Dr. Lepsius eine Station für Mohammedanermission, in Sofia Arbeit an Griechen. In Schumla wurde 1902 ein Erstling aus den Mohammedanern getauft. — In Sofia arbeitet eine bes. Bulgarian Evangelical Society. — In Saloniki ist eine schottisch-staatskirchl. Judenmission s. 1856 tätig: 20 Komm., Mädchenschule mit 247 Sch. — Eine 1874 gegr. Mission der südl. amerik. Presbyterianer in Saloniki ist 1892 aufgegeben worden.

Digitized by Google

5. Kleinasien.

§ 80. Die Halbinsel Kleinasien besteht zu $^1/_3$ aus einem wasserarmen, baumlosen Tafelland, das vom armenischen Hochland sich nach Westen erstreckt und in baumreichen Randterrassen zu fruchtbaren Talmulden abfällt. Ihr größter Fluß Kisil Irmak dient doch nur zur Bewässerung. Von 9 187 070 Einw. (ohne die dazu gehörigen Inseln) sind $^4/_5$ Türken, der Rest Griechen, Armenier (663 600), Juden, Kurden, eingewanderte Tscherkessen 2c. Hier hält die amerikanische Mission ihre reichste Ernte nach mühsamem Säen; denn ihre Boten wurden zuerst viel verfolgt, einige fielen durch Räuberhand. Sie wirkte noch mächtiger als in der Hauptstadt auf die Volkskirchen wie auf die umliegenden Moslim. Doch ist 1894—96 Kleinasien, wie auch Armenien, der Schauplatz von entsetzlichen Metzeleien unter den Armeniern gewesen. Gegen 100 000 armen. Christen wurden niedergemacht, darunter etwa 10 000 evangelische; an 160 Priester und 20 protestantische Geistliche fanden den Märtyrertod; 2493 Städte und Dörfer wurden ausgeraubt, 570 Kirchen zerstört und 330 in Moscheen verwandelt, darunter etwa 50 evang. Gotteshäuser; über 400 000 Witwen und Waisen waren dem bittersten Elend preisgegeben. Da hat sich denn die christliche Liebe der Notleidenden angenommen und ein weitausgedehntes Hilfswerk ins Leben gerufen. In zahlreichen mit englischem, amerikanischem und deutschem Gelde errichteten evangelischen Waisenhäusern von Konstantinopel bis nach Persien sind nun gegen 4000 Waisen in Pflege. — Was nun die direkten Erfolge der Mission in Kleinasien betrifft, so zählt im westl. Teil der Board (1901) auf 7 Stationen (mit Konstantinopel) 4261 Kirchenglieder in 40 Gemeinden, die wie immer verarmt und gedrückt doch 207 992 Mk. beisteuerten. In der südöstl. Ecke, der zentraltürkischen Mission, die Cilicien und Nordsyrien umfaßt, gehören auf 4 Stat. zu 33 Gem. 6337 Glieder, deren Beisteuer 58 304 Mk. betrug. Auch hier legt der Board großes Gewicht auf die Schularbeit. In beiden Missionen finden sich 2 theolog. Seminare mit 20 Studenten, 30 höhere Schulen mit 2909 Schülern und 240 andere Schulen mit 11 035 Schülern.

Stationen der westtürkischen Mission des amerik. Board sind: 1) Smyrna, 200 000 E., darunter nur ein kleiner Teil Türken, Station s. 1820, Kostschulen für Knaben und Mädchen. Auch sonst viele

Digitized by Google

Schulen, auch von deutschen Kaiserswerther Diakonissen (Kost- und Tagesschule mit 107 Zögl., Mädchenwaisenhaus mit 136 Zögl., darunter 120 armenischen), seit 1853. Engl.-bischöfl. (s. 1829) sowie schott.-staatskirchliche Judenmission, letztere mit ärztlicher Arbeit, 2 Schulen mit 434 Sch. (246 Mädchen). Christl. Rast- und Kaffeehaus s. 1879. Das mit Smyrna durch die Bahn verbundene Manissa (Magnesia), 40 km nordöstl., 36 252 E., war 1870—84 Station, jetzt von einem griechischen Pastor bedient. 2) Brussa, uralte Hauptstadt von Bithynien, ca. 270 km nordöstl., 76 300 Einw., seit 1848, mit 2 Kirchen, 2 Schulen und mehreren zum Teil blühenden Außenstationen. Daneben bestehen als „Bithynische Union" mehrere freie Gemeinden am Marmara-Meer, mit Waisenhaus und Lehrerseminar, s. 1875, von deutschen, schottischen ꝛc. Freunden unterstützt. Ein schweizerisches Waisenhaus für armen. Waisen. 3) Mersiwan, ca. 580 km weiter nordöstl., 20 000 E., s. 1852, Missionsverein zur Evangelisierung der Umgegend 1868, theolog. Seminar und Mädchenanstalt 1865 von Konstantinopel hierher verlegt. 15. Nov. 1895 von den Kurden heimgesucht. Das Anatolia College, seit 1885, zählte 1901 250 Zöglinge, davon 175 Armenier und 75 Griechen, die Mädchenanstalt 183: 123 Armenierinnen und 57 Griechinnen. 19 Außenstationen mit Arbeit sowohl unter Armeniern als auch unter Griechen, so in dem nahen (40 km südöstl.) Amasia, 30 000 E., und der Seestadt Samsun, 11 000 E. Auch in Kastamuni, 15 567 E., hat das Evangelium Wurzel gefaßt. In Amasia reinigte der armen. Bischof 1871 zwei Kirchen von Bildern und Goldgewändern, um dafür Schulen zu gründen; auch übt hier eine deutsche Fabrik (Seidenfabrik von Mez) bildenden Einfluß aus. 4) Tirabsjon (Trapezunt), ca. 325 km nordöstlich, an der Küste, 35 000 E., s. 1835 (auch ärztl. Mission). Bei der Metzelei am 8. Okt. 1895 (über 700 Erschlagene in der Stadt und Umgegend, materieller Verlust von 4 Mill. Mk.) haben die Gregorianer am meisten gelitten, weniger die Protestanten. Die Mission bedenkt auch die in den Uferstädten sehr zahlreichen Griechen. In der Außenstation Ordu (170 km westlich, 5923 E.) befindet sich eine griechische und eine armenische Gemeinde. 5) Siwas, ca. 290 km südwestl., 43 122 E., s. 1855. In der Nähe Dörfer von Kasilbasch (Rotkappe)-Kurden, die eine halbheidnische Religion haben. Die Blutbäder von 1895 kosteten 3300 Christen beider Konfessionen das Leben. 6) Kaisarie (Cäsarea), 200 km südwestl., Hauptstadt Kappadokiens, mit 72 000 Einw., s. 1854. Höhere Schulen in Kaisarie, Josgad und Jstanos, höhere Mädchenschule in Talas, wo auch die Griechen sich den Protestanten zuwenden. In Kais. und Talas auch ärztl. Mission, an ersterem Orte s. 1901 ein neues Hospital. Der ganze Bezirk gehört zu den hoffnungsvollsten. Im galatischen Angora (270 km nordwestl., 30 000 E., darunter 7000 Katholiken, daher Zentrum der röm. Mission s. 1870) trat 1878 ein armen. Bischof mit 65 Familien zu den „Prot", wie man sie heißt, über. — Die frühere Station Nikomedia (Jsmid), 90 km östl. von Konst., 25 000 E., s. 1846, mit 76 Komm., wird s. 1891 als Außenstation von Konstantinopel betrachtet, ebenso Bardezag, 35 km südwestl., mit höherer Knabenanstalt und 146 Komm., und Adabasar, 40 km östl. von Jsmid, 24 150 E., mit höherer Mädchenschule und 151 Komm.

Digitized by Google

In der nordsyrischen Ecke befindet sich die zentraltürkische Mission des amer. Board mit den zwei kräftigsten Stationen: 1) Marasch, ca. 185 km südöstl. von Cäsarea, 52000 E. Die Gemeinde bildete sich 1854, ein theolog. Seminar, gegr. 1859, erzog in vierjährigem Kursus die Prediger und Pastoren, welche von den Gemeinden gerne unterhalten wurden, nachdem der blinde Prediger Johannes „Konkordanz“ (so genannt wegen seiner erstaunlichen Bibelkenntnis) die Pflicht des Zehntengebens erklärt und vorgelebt hatte. 1891 ist eine „Akademie“ in M. errichtet worden, welche auch ärmeren Jünglingen höhere Bildung ermöglicht. Mädchen-College mit 83 Schül. Blühende Gemeinden in den Bergstädten Hadschin und Zeitun, welche beide als Außenstationen gelten, jedoch von amerik. Missionaren dauernd besetzt sind. In Hadschin Industrieschule für Mädchen; Zeitun wurde 1879 von den Missionaren aus drohender Verheerung gerettet, nachdem man die Amerikaner beim ersten Erscheinen 1866 fast totgeschlagen hatte, und dient als Zufluchtsort für getaufte Mohammedaner. Doch im Nov. 1895 wurden in Marasch allein 125 Protestanten, meist hervorragende Glieder der Gemeinde, ermordet, das Seminar mit seiner Bibliothek niedergebrannt, 2 Kirchen geplündert, Zeitun wurde lange belagert. — Von Mar. greift die Arbeit des Board auch hinüber nach Cilicien, nach Adana, 165 km südwestl., 45000 E., mit Mädchenseminar s. 1882, Tarsus, 35 km weiter östl., 16—18000 E. u. a. O. 2) Aintab, ca. 100 km südl. von Mar., 40 km westl. vom Euphrat, 43150 E., darunter auch Armenier, aus denen 1847 eine Gemeinde zusammentrat. Großes Mädchenseminar s. 1859, unter amerikanischen Lehrerinnen, 87 Mädchen; Kolleg (Central Turkey College) s. 1874, wozu die Aintaber selbst 28200 Mk. beisteuerten; unabhängig von der Missionsverwaltung, 135 Studenten, darunter 95 Prot. und 39 Gregorianer. Die Metzelei im Nov. 1895 (von 43000 Armeniern in A. und Umgegend 9500 erschlagen) hat eine Annäherung der Gregorianer und Protestanten zustande gebracht. In Aintab bildete sich 1863 durch den anglikanisch gewordenen Bischof Megerditsch eine zweite, bischöfliche Gemeinde unter Bischof Gobats Protektion; der großartige Kirchenbau mit englischem Gelde geriet 1876 ins Stocken, doch dauern die anglikan. Bemühungen, Reform-Armenier zu sich hinüberzuziehen, im ganzen Bezirk fort. Außenstationen des Board sind Kessab, Haleb (s. S. 254) und Urfa (das alte Edessa, 55000 E.), 140 km östl. von Aint., mit höheren Schulen für Knaben und Mädchen und erfolgreicher Arbeit unter den Frauen. In Urfa wurden 1895 $^2/_5$ aller Armenier niedergemetzelt, auch der treue Pastor der Gemeinde (von ca. 1500 Seelen) Hagop Abuhajatjan, der in Basel zum Prediger ausgebildet war. — Die Wirkung solcher Gemeinden, in denen kein Bild verehrt, die Lüge gemieden wird ꝛc., auf die Moslim tritt immer deutlicher ans Licht.

Außer den bei den einzelnen Stationen des Board namhaft gemachten sind noch folgende in Kleinasien arbeitende Missionen zu nennen: a. Die amerik. „Disciples of Christ“ oder Campbelliten (Baptisten), die 1879 eine Mission in Konstantinopel begannen, haben seitdem ihre Tätigkeit auch über ganz Kleinasien bis nach Syrien (Haleb und Antiochien) ausgedehnt, meist auf den bereits vom Board besetzten Stationen

Digitized by Google

sich eindrängend. Die wichtigsten, von ordinierten Missionaren besetzten Stationen sind außer Konstantinopel: Siwas s. 1883, Merſiwan mit Tokat s. 1884, und Smyrna s. 1883. Im ganzen (mit Konst.) 603 Kgl., außerdem noch gegen 140 in Aintab, Marasch und Albistan. b. In Cilicien arbeiten die amer. reform. Presbyterianer in der Küstenstadt Merſina, 9000 E., sowie in dem 60 km entfernten Adana und Tarſus. Zuſ. 88 Komm. und 240 Schüler. c. Ein in Amerika ausgebildeter und ordinierter Armenier, Pastor H. Jenanyan, rief 1888, nach Kleinasien zurückgekehrt, eine Mission ins Leben, welche ausschließlich von Eingeborenen betrieben wird. Seine Stationen sind: Tarſus, s. 1888, mit höherer Knabenschule und Mädchenwaisenhaus, Konia (Ikonium, 260 km nordöstlich, 44000 E.), seit 1892, und Marasch (1898) mit Waisenhaus und Schularbeit. — d. Das Elend, welches die armenischen Metzeleien im Gefolge hatten, hat edle Menschenfreunde getrieben, sich der zahlreichen Waisen und, soweit erforderlich, auch der Witwen anzunehmen. Waiſenhäuſer sind errichtet worden vom Frankfurter Komitee des armenischen Hilfswerks bei Amasia (mit Kolonie zur Ansiedelung von erwachsenen Waisen), in Marasch, vom schweizer. Komitee in Bardezag und Brussa, vom Berliner Komitee (Deutſche Orientmiſſion des Dr. Lepsius) in Urfa mit 400 Kindern (dazu ein Industriehaus, das 300 Witwen Arbeit und Lebensunterhalt bietet, ärztl. Mission und Werkstätten) und Kaisarie (dem Board übergeben) ꝛc.

Das kathol. Erzbistum Smyrna s. 1818 (Residenz: Smyrna) mit dem apostol. Vikariat Kleinasien und dem Bistum Kandia (Kreta) zählt 15500 Katholiken, wovon auf Smyrna 14000 entfallen, 15 Schulen mit 1165 Kindern, sowie in Smyrna selbst 3 höhere Schulen mit 345 Zöglingen, darunter 90 Mädchen.

6. Osttürkei.

§ 81. Unter diesem Namen befassen wir Armenien, Kurdistan, Mesopotamien. Armenier, Kurden und im Süden Araber herrschen vor. Die neueste Schätzung (Zählungen gibt es in der asiat. Türkei nicht) nimmt für Armenien und Kurdistan 2470900, für Mesopotamien 1491700 Einw. an. Das Missionswerk auf der armenischen Hochebene begann 1839 (Erzerum) unter starker Verfolgung; den meisten Eingang fand es im südlichen Abfall des Gebirgslandes, wo die friedlichen Einwohner der Dörfer den Anfällen räuberischer Kurden beständig ausgesetzt sind. Ins langgestreckte Tiefland reicht die Mission kaum herab. Sie beschäftigt sich nicht bloß mit Armeniern (gegen 480000), sondern auch mit Jakobiten, d. h. syrischen Monophysiten, einer vielbedrängten, schwachen Kirche von 70- bis 80000 Seelen, deren Patriarch seit 1166 in Mardin wohnt und 1874 nach England kam, um bei den Anglikanern Hilfe

Digitized by Google

zu suchen, nachdem die meisten Gemeinden sich Rom unterworfen hatten (die Thomaschristen in Malabar sind jetzt seine bedeutendste Herde); dann auch mit Nestorianern (oder Nasrani § 83), etwa 50000 Seelen, und 33000 (50000?*) Chaldäern, d. h. von Rom annektierten Nestorianern; endlich mit den teilweise noch nomadischen Kurden, ca. 1 Mill., in deren Religion sich ein Gemisch von Islam, Christentum und Gestirndienst zeigt, während eine Sekte, die Jesiden (Jezidis) (ca. 20000) neben Sonne und Feuer auch den Satan verehrt, den „König Pfau", und den Sündenfall für ein glückliches Ereignis hält. Am verrufensten sind die oben (S. 262) erwähnten, meist kurdischen Kasilbasch, auf 250—400000 geschätzt, von ihren Nachbarn mit Recht oder Unrecht als „Lichtauslöscher" benannt, weil sie nachts in dunkeln Tempeln abscheuliche Feste feiern sollen. Alle Kurden sind erst seit 1849 von den Türken unterjocht worden. Im russischen Kriege 1877—78 plünderten sie fast alle christlichen Dörfer aus, daher überall Mangel, Hunger und Krankheiten wüteten. Die Missionare konnten mit engl. Geldhilfe vielem Elend steuern, während manche Christen nach Rußland übersiedelten. 1895 waren wiederum die Kurden die willigen Werkzeuge der Türken bei der Ausplünderung und Mißhandlung der verhaßten Armenier. — Der amerik. Board hatte 1901 auf diesem osttürkischen Gebiet 5 Stationen mit 97 Außenstationen, 44 Gem. mit 2454 Gliedern (infolge der Metzeleien 1895 war die Zahl der Gemeindeglieder von 3107 im J. 1895 auf 1791 im J. 1897 gefallen!), 12646 Besucher der Gottesdienste, 2 theol. Seminare, 10 höhere Schulen, 118 andere Schulen mit zus. 7389 Schülern. Die Beiträge der Gemeinden betrugen 55180 Mark.

Stationen des Board: Erzerum, armenische Hauptstadt mit 38906 E., darunter etwa 15000 Armenier, Station s. 1839. Höhere Mädchenschule mit 131 Schülerinnen. Auch in Erzingjan, ca. 165 km östl., 23000 E., hat der Board Fortschritte gemacht, und seine Arbeit reicht bis über die russische Grenze hinüber. 2) Bitlis, 185 km südwestl. von Erzerum, westl. vom Wansee, 25000 E., s. 1858, mit

*) In den katholischen Quellen herrscht hier ein heilloser Wirrwarr. Hier ein Pröbchen solcher kathol. Statistik zur Beleuchtung ihres Wertes: während für die Präfektur Mossul der Erzdiözese Babylon in den offiziellen „Missiones catholicae" seit 1892 als Gesamtzahl der Katholiken aller Riten unverändert die Zahl 89020 figuriert (und zwar 80000 Chaldäer, 5020 Syrer, 4000 Armenier), finden wir als Zahl der chaldäischen Katholiken der Diöz. Mossul daselbst pro 1892: 5100, 1895: 5100, 1898: 23700 (!), 1901: 1500 (!), während Baumgarten („Das Wirken der kath. Kirche auf dem Erdenrund", S. 275) 21600 angibt! Was ist nun das Richtige?

einem Mädchenseminar und einer höheren Schule für Knaben. Am 26. Oktober 1895 begann die Belagerung durch die Kurden, und 1901 wurde eine Wiederholung der Metzeleien befürchtet, weshalb dem Missionar eine Zeitlang das Reisen im Distrikte verboten war. 3) Wan, im Osten des salzigen Sees, ca. 110 km östl. v. vor., 30 000 E., s. 1872, mit Knaben- und Mädchenschulen; auch medizin. Mission. 4) Mardin, 180 km südwestl. v. Bitlis, Hauptsitz der Jakobiten, 25 000 E., davon etwa $^2/_5$ Christen. Station s. 1856. Das Mißtrauen der Regierung (1899 27 Personen infolge eines aufgegriffenen Briefes verhaftet!), die Opposition des päpstl. Patriarchen, der 1868 vergeblich die Protestanten zu erdrücken suchte, neuerdings auch das Eindringen von Plymouth-Brüdern erschweren die Arbeit. Missionshospital. 5) Charput, 250 km westl. v. Bitlis, Hauptstation der Provinz Kurdistan, s. 1855. Sie zählt auf ihrem Gebiete 1524 Kgl. (welche trotz der Aussaugung durch die Türken und bitterer Armut 1901 20 644 Mk. aufbrachten), besitzt ein theolog. Seminar, das 1878 zum Armenia-College erweitert wurde (s. 1888 Euphrates College genannt, da die Regierung am früheren Namen Anstoß nahm), und eine höhere Mädchenanstalt. Diarbekir am Tigris, 34 000 E., s. 1850 von den Missionaren des Board besucht, war Station 1856—58, dann Außenstation von Mardin; jetzt auch ärztliche Arbeit der deutschen Orient-Mission. — Von verschiedenen Orten wird als Frucht der Heimsuchung von 1895 hervorgehoben, daß die Vorurteile der Gregorianer gegen die Protestanten beim Zusammenarbeiten zur Linderung des Elends immer mehr in Abnahme begriffen seien.

Mossul am Euphrat, die Hauptstadt einer vorherrschend arabischsprechenden Provinz, 61 000 E., wo gegenüber der starken römischen Mission 1841 der Board eine Station gründete, wurde 1892 an die westpersische presbyt. Mission (S. 269), von dieser wiederum an die engl.-kirchl. Miss.-Ges. abgetreten. 76 Get. (32 Komm.). — 1882 wurde nämlich in Baghdad (145 000 E., davon $^1/_3$ Juden) eine engl.-kirchl. Mission als Vorposten der persischen Mission gegründet im Hinblick auf die zahlreichen persischen Pilger, die jährlich zu den heiligen Stätten der Schiiten bei Baghdad wallfahrten; doch hatte man unter diesen wenig Erfolg, weshalb sich die Missionstätigkeit mehr der arabisch-sprechenden Bevölkerung zuwandte. Seit 1886 auch ärztl. Mission. Infolge der Feindseligkeit der türk. Behörden nur geringe numerische Erfolge: (1901) 95 Get., 35 Komm.

In Basra, 40 000 E., wurde 1891 die Arbeit unter Arabern durch die holländ.-reformierten Amerikaner Cantine und Zwemer und einen bekehrten Syrer, Kamil Abd el Messia, begonnen. Ärztl. Mission; Außenstationen in Amara und Nasarijeh.

Das kathol. Erzbistum Baghdad (s. 1848) umfaßt die Missionen: 1) Baghdad (unbeschuhte Karmeliter s. 1721) mit 3 Stationen: Baghdad, Basra und Amara, und 5 europ. Missionaren; ca. 4000 Katholiken verschiedener Riten; 6 Schulen mit 850 Kindern (400 Mädchen). 2) Mardin (Kapuziner, 11 Priester, 6 Laienbrüder, 12 Schwestern) mit 6 Stationen, darunter Mardin, Diarbekir, Urfa, Charput, mit zus. 21 000 Kath. 3) Mossul (Dominikaner, s. 1750, 16 Priester und 2 Laienbrüder), mit 6 Stationen und 39 020 Kath. (30 000 Chaldäer,

Digitized by Google

5020 Syrer, 4000 Armenier). In Mossul ein syro-chaldäisches Seminar mit 40 Zögl., höhere Knabenschule mit 190 Sch., Presse und Hospital.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die amerikan. Mission (Board, Presbyterianer ꝛc.) im türk. Reich Großes geleistet hat durch Unterricht, Presse und Gründung von über 300 Gemeinschaften, die lernen, für Schule und Prediger selbst zu sorgen, indem nur denen geholfen wird, welche sich selbst helfen. In den verschiedenen amerik. Missionen in der Türkei (Ägypten eingeschlossen) gibt es jetzt über 200 organisierte Gemeinden mit ca. 24000 Komm. (1901 hatte der amerik. Board allein in der europ. und asiat. Türkei 20 Stat. und 311 Außenstat., 133 org. Gemeinden mit 14410 Kgl., 5 theol. Seminare mit 32 Zögl., 43 höhere Schulen mit 4016 Zögl., 378 gewöhnliche Schulen mit 17570 Schülern). Männer und Frauen lernen in Sonntagsschulen lesen und denken, in über 600 Schulen werden ca. 33500 Kinder unterrichtet, und in höheren Schulen bilden sich Jünglinge für den Missions- wie für den Regierungsdienst. Die Mädchenschulen haben sich 1876—80 vervierfacht, weil viele der darin Erzogenen selbst Schulen gründeten. Die meist armen Gemeinden lernen sich anstrengen und werden allmählich selbständig. Mag auch den Überzeugungen der einzelnen Missionare nach amerikanischer Art zu großer Spielraum eingeräumt sein, woraus sich die Absplitterung dieser oder jener Gemeinden erklärt, so wirkt jedenfalls das freie, energische Vorgehen der Amerikaner anregend auf die jedem Wechsel abholden, teilweise ganz versumpften orientalischen Kirchen. Die Missionsärzte sowohl als die Früchte der Erziehung gewinnen der Mission die Achtung auch voreingenommener Moslim. Diese hegen jedenfalls gegen Amerikaner nicht den Argwohn politischer Endabsichten, welcher europäischen Missionaren sich so leicht anhängt.

7. Persien und die Nestorianer.

§ 82. Persien (oder Iran), ca. 1645000 qkm, d. h. eine Ländermasse beinahe so groß als das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn und Frankreich zusammen, hat nach neuerer Schätzung gegen 9 Mill. Einw. (darunter nahezu $2^1/_2$ Mill. Nomaden). Die dünne Bevölkerung erklärt sich teilweise durch große Wüstenstrecken, besonders aber durch die Regierung, welche zweifelsohne noch bedeutend schlechter ist als die türkische. Jeder Beamte erwartet Geschenke, je höher er steht, desto größere; ja der Schah selbst läßt sich z. B. vom Papst bestechen; alles ohne eine Anwandlung von Scham. Der indoeuropäische Telegraph war lange das einzige Zeichen von Fortschritt. Doch ist in den letzten Jahren der Regierung Nassr ed-Dins (1848—96), der mehrmals Europa besucht hatte, ein großer Eifer für Reformen erwacht. Leider wurde der reformfreundliche Schah am 1. Mai 1896 in der Moschee Schah Abdul Asim bei Teheran ermordet,

Digitized by Google

angeblich von einem Anhänger der Babi-Sekte, welche während seiner Regierung den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt war. — Die Familie des Schah gehört seit 1794 dem türkischen Stamm der Kadscharen an, der im N. vorwiegt, wie die Araber im äußersten S. Im ganzen aber sind die Perser Arier, der Religion nach Schiiten, d. h. sie verehren Mohammeds Schwiegersohn Ali mehr als den Propheten selbst; übrigens ein lebhaftes, gewandtes, sehr unwahres Volk, unter welchem allerhand Sekten leicht Anhang gewinnen.

Es gibt hier Sufis (Philosophen), Arifs (Freidenker), Babis (die einem 1843 aufgekommenen Schwärmer Ali Mohammed anhängen, welcher sich Bab, „Pforte" zu Gott, nannte, die Vielweiberei und Ehescheidung verbot und allgemeine Menschenliebe mit Religionsduldung forderte), grausam verfolgt seit 1848, aber doch sich ausbreitend. Diese Sekte soll gegen 800000 Anhänger haben. Dann Daudis, welche David für den größten Propheten halten und den „Sproß Davids" Heiland nennen, vielleicht ein Zweig der Nosairis S. 250. Sie heißen auch Ali-Illahis, denn Ali ist wie Christus der menschgewordene Gott, glauben auch an Seelenwanderung ꝛc. Sunnitische Moslim soll es gegen 1 Mill. in Persien geben, sodann gegen 50000 Juden, die zum Grabe der Esther in Hamadan wallfahrten und großem Druck unterliegen. Im Nordwesten leben gegen 42000 Armenier, Nachkommen der 1604 nach Isfahan gefangen geführten 50000, und 23000 Nestorianer. Ein Rest der alten Parsis, oder Feueranbeter in Jesd, Kerman ꝛc. soll auf 5000 Seelen zusammengeschmolzen sein. Zu diesen Parsis suchten 1747 Herrnhuter Brüder zu gelangen, fanden sie aber nicht und kehrten ausgeplündert um.

Der angloindische Prediger H. Martyn kam 1811 nach Schiras, sein persisches N. T. auszuarbeiten, fand Eingang bei einzelnen Seelen, starb aber schon 1812. Das A. T. wurde von dem schottischen Missionar Glen in Astrachan übersetzt († 1849 in Teheran), wie denn überhaupt mancher Geistesfunken aus schottischen und deutschen Werkstätten über die russisch-persische Grenze flog. D. Pfander besuchte Persien mehrmals seit 1829 und hinterließ eine Übersetzung seiner „Wage der Wahrheit", die auch jetzt noch den Missionaren gute Dienste leistet. Die Basler Haas, Hörnle ꝛc. wirkten 1832—37 in Täbris ꝛc. durch Bibelverbreitung, Unterricht und ärztliche Dienste. Eine bleibende Mission wurde erst 1834 von den Amerikanern (amerik. Board) unter der nestorianischen Bevölkerung am Urumiasee gegründet, lange ohne merklichen Einfluß auf das übrige Land. Nachdem aber der englisch-kirchliche Missionar Bruce 1869 Persien besucht und sich in

Digitized by Google

Dschulfa (Vorstadt von Isfahan) niedergelassen, dann viel Gelegenheit gefunden hatte, 1871 in der großen Hungersnot den Armen zu helfen, beschlossen auch die amerikanisch-presbyterianischen Missionare, welche 1870 die Arbeit des Board übernommen hatten, ihre Mission auf persische Städte auszudehnen, und fanden Eingang bei allerhand Sekten, ja tauften selbst Mohammedaner. Die Isfahan-Mission wurde 1875 von der engl.-kirchlichen Miss.-Gesellschaft übernommen und hat in den letzten Jahren eine bedeutende räumliche Ausdehnung erfahren. Nicht wenig hat zur Popularität dieser jungen Mission beigetragen, daß 1894 Bischof Stuart von Waiapu sein Amt niederlegte, um als einfacher Missionar nach Persien zu gehen. — Die Regierung hat 1881 verfügt, daß jeder Moslim, der einem christlichen Gottesdienst anwohne, straffällig sei, und verbietet der Mission, mohammed. Kinder zu unterrichten. Das Verbot geriet nach einem Jahr in Vergessenheit, doch hat noch immer jeder übergetretene Moslim Verfolgung zu gewärtigen.

a. Stationen der amer. Presbyterianer sind: 1) Täbris, 180 000 E., s. 1873, wo die Amerikaner türkischen und armenischen Gottesdienst hielten und bald aus Armeniern eine Gemeinde sammelten, trotz der Opposition von seiten der armenischen Geistlichkeit und der hier besonders fanatischen Mohammedaner (noch 1892 wurden Kirche und Schule plötzlich geschlossen und versiegelt). Auch Moslim besuchten die Gottesdienste, und einige wenige ließen sich taufen, werden aber verfolgt. Doch durchziehen Bibelkolporteure jetzt das Land ziemlich unangefochten. Höhere Anstalten für Knaben und Mädchen und ärztliche Mission, welch letztere besonders geeignet scheint, auch unter Moslim die Wege zu bahnen. 2) Teheran, ca. 530 km südöstl., Residenz des Schah mit 220 000 Einw., darunter etwa 1000 Armenier und 5000 Juden. Besetzt 1872. 11 Armenier und 1 Moslim bildeten 1876 die erste Gemeinde. Die Verhältnisse der Großstadt ermöglichen es hier den Moslim eher, unbeachtet Schule und Gottesdienst zu besuchen und sich der Gemeinde anzuschließen. 1890 stattete sogar der Schah der Mission einen Besuch ab. Es besteht eine kleine Gem. aus Armeniern und Moslim; Arbeit in Schulen, eine Mädchenschule, von 70 besucht (darunter 6 Mohammed.), eine Knabenschule mit 100 Zöglingen (darunter 40 Armenier, 42 Mohammed., 1 Parsi); ärztl. Mission, für die 1892 ein Spital erbaut wurde. Außenstation in Kaswin, 140 km nordwestl., 35 000 E. 3) Hamadan, 300 km südwestl. von Teh. (35 000 E., darunter 4000 Juden), s. 1881, hat 3 Kirchen für ev. Armenier und jüd. Proselyten. Höhere Schulen für Knaben und Mädchen und ärztliche Mission. Zus. mögen die Amerikaner 300—350 Kgl. auf diesen Stationen haben.

b. Die englisch-kirchliche Mission arbeitet in: 1) Dschulfa, der armenischen Vorstadt (2500 E.) von Isfahan. Bruce gründete hier

Digitized by Google

ein Waisenhaus für die armen. Hungersnotwaisen, 1875 wurde die Station von der kirchl. Mission übernommen, doch erst 1879 kam ein zweiter Missionar, ein Arzt, Bruce zu Hilfe. Jetzt Predigt-, Schul- und ärztl. Arbeit unter Armeniern und Persern, sowie Schriftenverbreitung, durch wiederholte Verfolgungen behindert. Die persische Schule mußte 1897 geschlossen werden (1900 wieder eröffnet). 165 Christen, 83 Komm.; in 3 Schulen 228 Knaben und 204 Mädchen. Von hier aus Missionsbesuche im nahen (30 km westl.) Nebschefabad, einer Feste des Babismus. In 2) Isfahan selbst, der früheren, jetzt ziemlich verfallenen Residenz und Kunstmetropole Persiens (80 000 E.), wurde 1894 ärztl. Frauenmission begonnen, und 1898 ließ sich dort ein Missionsarzt dauernd nieder. Ärztl. Mission auch im Judenviertel Dschubara, eine Schule daselbst 1897 der Judenmissionsgesellsch. übergeben. 3) Jesd, 280 km südöstl., 70 000 E., s. 1898 ärztl. Mission, 17 Chr. (14 Komm.). 4) Kirman, ca. 320 km weiter südöstl. (40 000 E., darunter viele mohammed. Sekten, 500 Juden, 1200 Parsis), s. 1897; 1898 brach eine Verfolgung aus; 3 Chr. 5) Schiras, 360 km südöstl. von Isfahan, s. 1900. 3 Chr. Zus. (1901) 188 Chr., 100 Komm., 497 Sch. (204 Mädchen).

c. Ein von Pastor Faber unternommener Versuch einer deutschen Mohammedanermission in Persien mißlang vollständig. Nachdem zwei Württemberger, Dr. Zerweck und Chr. Közle sich Ende 1893 nach Urumia (s. § 83) begeben hatten, auch einen angesehenen Kurdenscheich taufen durften, wurden sie 1895 ausgewiesen und mußten schleunigst das Land verlassen, wobei Közle unterwegs starb. Der christliche Kurdenscheich wurde meuchlings ermordet.

d. Auf persischem Boden befinden sich auch zwei Stationen des armen. Hilfswerks von Dr. Lepsius (Deutsche Orientmission), die Waisenhäuser in Urumia (103 Kinder) und Choi (88 Kinder). An letzterem Ort auch Werkstätten.

e. Die engl. bischöfliche Judenmission hat Stationen in Isfahan s. 1847, Teheran s. 1888 und Hamadan.

Das persische N. T. ist von Bruce revidiert, ebenso mit Hilfe der amerik. Missionare Bassett und Potter das A. T. (gedruckt 1881 bzw. 1895).

§ 83. Westlich vom Salzsee Urumia (Urmia) zieht sich eine weite fruchtbare Hochebene hin, in welcher Smith und Dwight auf einer Untersuchungsreise (S. 258) 104 Christendörflein fanden, während eine noch größere Anzahl dieser syrisch redenden Nasranis auf den wilden Gebirgen jenseits der persischen Grenze, mitten unter Kurden wohnend, entdeckt wurde. Sie werden Nestorianer genannt nach dem vielgeschmähten Bischof Nestorius, der 431 als Ketzer verurteilt wurde, weil er Maria nicht Gottesgebärerin heißen wollte; sie selbst verbitten sich aber den Namen. Einst eine ausgebreitete, im innern Asien bis China und Malabar missionierende Kirche, sind sie durch Timur um 1400 fast ausgerottet oder in unwegsame

Digitized by Google

Gebirge getrieben worden, wo sie stark verwilderten unter steten Kämpfen mit den Kurden. Perkins und Grant begannen 1835 ihre Arbeit in Urumia, lernten die neusyrische Sprache der Nasranis, faßten sie in Schrift und begannen in ihr zu lehren, zur Freude des Volks, wenn auch ohne Beifall der Priester, welche dem Volk nur Altsyrisches vorbeteten. Es herrschte die größte Unwissenheit, auch unter den Priestern, Tanz und Weintrinken trösteten unter dem harten Druck der Moslim; doch fand das einfache Evangelium bald eine Stätte in den Herzen der Schulkinder, wie auch bei manchen Geistlichen. Die Presse wirkte seit 1839, die Bibel wurde bis 1852 übersetzt, ein theol. Seminar lieferte Prediger und Lehrer; ein Bischof Johanan besuchte 1841 Amerika und wagte 1860 sich zu verheiraten. Listige Anläufe der Jesuiten wurden durch die Huld des russischen Gesandten am Hofe vereitelt. Man tat alles, um das Völklein zu heben, ohne eine neue Kirchenform einzuführen, doch allmählich kam es (1862) zu einer vollständigen Trennung der evangelischen Gemeinden von der alten Kirche. 1871 gab der Board seine ganze Mission (wie auch die syrische S. 251) an die Presbyterianer ab. Unterdessen hatte sich der Patriarch Simeon, ja auch jener Johanan 1868 an die anglikanische Kirche mit dem Wunsche gewandt, daß sie die Bildung der Suriani-Geistlichen übernehme. Die Anglikaner ließen 1876 das ganze Gebiet der Nestorianer bereisen, um trotz des Protestes der Amerikaner dem Patriarchen Lehrer zu senden. 1881 wurde ein anglikanischer Missionar dem Patriarchen zugesandt, und 1886 begann eine ständige hochkirchliche „Archbishop's Mission to the Assyrian Christians" ihre Tätigkeit, nicht um evangelische Gemeinden aus denselben zu bilden, sondern nur mit der Absicht, die alte syrische Kirche zu stärken und zu stützen, wozu alsbald eine Hochschule und mehrere niedere Schulen gegründet wurden. Zu den Bestrebungen der Presbyterianer trat die neue Mission in feindlichen Gegensatz und hat überhaupt mehr Streit und Spaltung, als Erbauung der syrischen Christen erreicht. Alsdann trat die russisch-orthodoxe Mission auf den Plan und bewog 1898 durch einen politischen Schachzug 20 000 Nestorianer zur Vereinigung mit der orthodoxen Kirche, so daß die nestorianische Kirche in Persien eigentlich zu existieren aufgehört hat, wenn auch ein kleiner Rest noch seine kirchliche Unabhängigkeit behauptet. — Zur Mission

Digitized by Google

der amer. Presbyterianer gehörten 1901 im östlichen und westlichen Persien 4 Stationen, 108 Außenstationen, 19 Missionare (darunter 17 ordinierte) und 16 weibl. Miss., 41 eingeb. Pastoren, 180 Helfer, 26 Gemeinden mit 3070 Gliedern, 98 Schulen mit 2429 Schülern. Von den 2826 Komm. der westpersischen Mission entfallen wohl über 2500 auf die Nestorianermission in Urumia.

Man zählte in 126 Dörfern 25000 Nasrani auf persischem Boden, 50—60000 in 300 Dörfern auf den kurd. Bergen, außer ca. 46000 (?) katholisch-unierten (Chaldäer genannt) um Mossul her und bis nach Urumia (davon auf persischem Boden ca. 13700). Über 5000 Nasrani treiben sich auf russischem Boden um und neigen zur griechischen Kirche.

Amerikan. Station ist s. 1835 Urumia (Urmia), südwestl. von Täbris, mit 40000 meist türkischen Einw., hat ärztliche und Frauenmission, Presse und Schulen. Es war lange bloß ein Mittelpunkt der Arbeit an Surianis, bis die Missionare auch hier sich an die Mohammedaner wandten, türkisch predigten 1872, endlich 1875 einen Moslimpriester tauften. Andere folgten, auch ein Ali-Ilahi (S. 268), sie wurden aber bald stark eingeschüchtert. Direkte Mohammedanermission ist noch immer unmöglich. Das Gebiet ist mit ca. 2700 Komm. und ca. 1450 Schülern das fruchtbarste der amerikanischen Mission in Persien. Die Station hatte 1856 158 Glieder, 1866 612, 1876 804, 1883 1601, 1900 2668 (mit dem Bergdistrikt). Das Urumia-Kolleg zählte 1900—01 83 Zöglinge, das Mädchenseminar (Fiske Seminary) 74; die Presse und die ärztliche Mission wirken mit. Seir, ein Nasranidorf, fast 600 m höher gelegen, Gesundheitsstation und bis 1879 Sitz des Kollegs.

Die auf türkischem Gebiet, in Kurdistan, lebenden Bergnasrani waren ein stolzeres Volk, fast unabhängig, als Grant 1839 sie zuerst besuchte. Bischöfe und Priester kamen früher mit dem Dolch bewaffnet zur Kirche. Sie zu unterwerfen ermächtigte 1843 die Pforte den Kurden Bedr Chan, der die Bergfesten erstürmte und ein fürchterliches Blutbad anrichtete. Nach unbeschreiblichen Greueln unterjochten die Türken 1850 auch das Kurdenland, worauf die Mission 1851—57 eine Station in Memikan auf der Ebene Gawar gründete. Später war Diza (nahe an der pers. Grenze, 60 km westl. von Ur.) eine Station. Allein der Aufenthalt von amerikan. Familien in dem gesetzlosen Berglande wurde auf die Dauer undurchführbar gefunden. Man wirkt nur noch durch Eingeborene und durch gelegentliche Besuche, doch wird neuerdings wieder dauernde Besetzung einer Bergstation geplant. Die Nestorianer des Berglandes leben noch immer in beständiger Fehde mit den räuberischen Kurden. Äußerste Armut, geistliche und sittliche Verwilderung sind die Folgen der beständigen Unterdrückung, doch findet die evangelische Predigt williges Gehör. 1900 hatten die Presbyterianer 447 Komm. auf türkischem Gebiet.

Das anerkannte Haupt der Nasrani, der Patriarch Mar Schimun (Simeon), wohnt in Kotschanes (Kudschanis, ca. 50 km westl.

Digitized by Google

von Diza, in der Nähe des Zabflusses), in dessen Nähe sich 1881 der Anglikaner Wahl (ein Deutschamerikaner) niederließ. Im Grunde aber wünschte der Patriarch Geld und nicht Unterricht von den Engländern, daher zerfiel er mit Wahl, und die türkische Regierung schloß dessen Schulen. Wahl flüchtete 1884 nach Urumia, um dort zu wirken, wurde aber von den persischen Behörden des Landes verwiesen. Nachdem 1884 im Auftrage des Erzbischofs von Canterbury eine neue Untersuchungsreise unternommen worden war, kamen 1886 zwei andere Sendboten des Erzbischofs nach Kotschanes und gründeten nach Vereinbarung mit dem Patriarchen 1887 in Urumia ein theolog. Seminar und eine Knabenschule, während ein Missionar (Browne) sich später in Kotschanes niederließ, um dem Patriarchen beratend zur Seite zu stehen. 1890 kamen den anglikanischen Missionaren einige Schwestern zu Hilfe, die eine Mädchenschule, ebenfalls in Urumia, eröffneten. Auch ärztliche Mission kam 1895 hinzu. Doch den bedrückten Nestorianern war es nicht sowohl um Belebung ihrer Kirche, als um politischen Schutz und materielle Hilfe zu tun, und als die ersehnte Hilfe von England ausblieb, kam eine Annäherung an die katholische Lazaristenmission, in der Hoffnung auf französischen Schutz, zu stande. Endlich bot Rußland den Nestorianern die Hand. Nachdem 1897 der Bischof Mar Jonan eine Bittschrift um Vereinigung der persischen Nestorianer mit der russisch-orthodoxen Kirche nach Petersburg überbracht und einige vom hl. Synod entsandten Priester die Verhältnisse erforscht hatten, erfolgte 1898 der Massenübertritt von 20000 Nestorianern zur russischen Kirche. Auch manche Glieder der evangel. Gemeinde schlossen sich den Russen an. Nur die Distrikte Salmas im Norden des Urumiasees, Tergawar im Westen und Solduz im Süden entzogen sich der Union. Da die evangelischen Christen der Presbyterianermission bis auf wenige Ausnahmen ihrer Kirche treu geblieben sind, so arbeiten die Presbyterianer in früherer Weise weiter. Die Hochkirchler dagegen haben sich von Urumia und Sipurghan zurückgezogen und den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf türkisches Gebiet verlegt, wo nun außer Kotschanes als zweite Station Tiari besetzt ist. In Urumia besteht noch die Hochschule für Knaben, außerdem in Persien 20 Dorfschulen mit 270 Kindern (60 Mädchen), in der Türkei 40 Schulen mit 370 Kindern (20 Mädch.). — Im übrigen sollen bereits jetzt einige der neunnierten Nestorianer zur alten Kirche zurückkehren.

In Wasirabad (Armenien) wirkt seit 1880 ein in Hermannsburg gebildeter Nasrani, Pera Johannes, durch elsässische Freunde unterstützt. Außerdem arbeiten in Persien noch einige eingeborene Prediger, von Freundeskreisen in Europa und Amerika gestützt, mit mehr oder weniger Erfolg.

Die Katholiken missionierten bereits im XVII. Jahrhundert in Persien, indem 1604 einige „unbeschuhte Karmeliter" dorthin entsandt wurden und 1629 ein Bischof in Jsfahan seine Residenz nahm. Doch hat eine Verfolgung 1712 der Missionstätigkeit ein Ende gemacht. Dieselbe ist 1840 durch die Lazaristen wieder aufgenommen worden. Es sind besetzt 4 Stationen: Urumia, Khosrowa, Teheran und Täbris, und es werden gezählt bei 12 Missionaren und 22 barmherz. Schwestern 200 Lateiner, 500 kath. Armenier und 13700 kath. Chaldäer.

Digitized by Google

8. Kaukasien.

§ 84. Kaukasien heißt ein Teil des russischen Asien (472 554 qkm) mit (1898) 9 248 695 (Ziskaukasien 3 732 556, Transkaukasien 5 516 139) Seelen, so benannt von dem gewaltigen im Elbrus-Gipfel zu 5630 m ansteigenden Gebirge Kaukasus. Man hat es schon vor alters den Berg der Sprachen genannt, denn bis heute sind die vielen dort erhaltenen Völkerreste und -splitter noch nicht völlig erforscht. Im S. des Gebirges liegt ein früheres Königreich Georgien (Gürdschistan, Grusien), das 1799 russisch wurde und 1817 etwa 500 württembergische Familien aufnahm; diese suchten nämlich den Bergungsort gegen den kommenden Antichrist im russischen Asien und gründeten dort 7 Kolonien. An Georgien grenzt östlich das Gouvernement Baku, in welchem viele Molokanen (Milchesser) verbannt sind, eine russische Sekte, welche sich den Protestanten verwandt fühlt. Und im S. wirkte in der Bergstadt Schuscha 1822—1835 eine Basler Mission (wie im N. des Kaukasus, in Karaß, und in Astrachan, bei der Mündung der Wolga in den Kaspisee, eine schottische), welche den Tataren nachging und zugleich eine Erweckung unter den Armeniern hervorrief, als deren Frucht die 1866 zur lutherischen Kirche übergetretene Gemeinde von Schamachi (Schemacha) betrachtet werden darf. Das Ende der hoffnungsreichen Mission wurde 1835 durch einen kaiserlichen Ukas herbeigeführt, und (da nach dem russischen Staatsgesetz innerhalb des Reiches allein der herrschenden griechisch-orthodoxen Kirche das Recht zu missionieren zusteht) sind alle Hoffnungen der evang. Mission, ihre Wirksamkeit auch auf das russische Reich ausdehnen zu dürfen, in dessen Grenzen nicht weniger als 14½ Mill. Mohammedaner und 654 000 Heiden wohnen, bis jetzt vergeblich gewesen.

Anhangsweise werde hier erwähnt, daß auch unter den Burjaten (ca. 230 000) am Baikalsee 1818—1841 eine evangel. Mission der Londoner bestand. Dieses mongolische Völklein hatte sich um 1700 vom Schamanismus zum Buddhismus bekehrt, wie er von Tibet aus verbreitet wird. Die Missionare Stallybraß und Swan sammelten in Selinginsk eine kleine Gemeinde, deren Hauptstütze Schagdur noch 1880 lebte und Glauben hielt. Sie brachten mit unermüdlichem Fleiß eine mongolische Übersetzung des A. T. 1825—40 zustande und vollendeten sogar an Ort und Stelle den Druck, während die Übersetzung des N. T. in England zu Ende geführt wurde. Diese mongolische Bibel leistet jetzt nicht nur der von der Londoner Mission unter

Digitized by Google

den Mongolen von Peking aus getriebenen Mission vorzügliche Dienste, sie wird auch von den russisch-griechischen Missionaren gebraucht und mustergültig befunden. Überhaupt hat die Bibelgesellschaft zur Zeit Alexanders I. unter vielen Völkern Rußlands Samenkörner ausgestreut, welche nicht als verloren zu betrachten sind. Die beiden Burjatenmissionare wurden 1841 ausgewiesen.

Anhang: Die russisch-orthodoxen Missionen im russischen Reiche.

§ 84a. Von den drei großen Abteilungen der Christenheit ist die sog. griechisch-katholische Kirche die am wenigsten missionseifrige. Während die übrigen orientalischen Kirchen überhaupt nicht missionieren, blieb in der größten und lebensfähigsten von ihnen, der durch einen mächtigen Staat gestützten und getragenen russischen Kirche lange Zeit die Mission dem Privateifer einzelner Personen überlassen, oder es wurden vereinzelte Missionen von Staats wegen angeordnet und ausschließlich aus staatlichen Mitteln unterhalten. Eine aussendende Missionsgemeinde gab es nicht. Der heil. Stephan von Perm (1340—96) gilt als der „Apostel der Syrjänen", eines finn. Stammes (die 170000 S., die jetzt in den Gouvernements Wologda und Archangelsk wohnen, sind sämtlich getauft). Der Metropolit Filofei (Philotheus) Leszcinsky (1650—1727), der „Apostel Sibiriens", unternahm von 1711 an auf Befehl Peters des Großen alljährlich beschwerliche Missionsreisen in Sibirien, auf welchen er alle Götzenbilder und heidn. Tempel im Namen des Zaren niedergebrannt und gegen 40000 Ostjaken, Wogulen, Samojeden und Tataren — ohne alle Vorbereitung — getauft haben soll. Nach gesunderen Grundsätzen wirkten 1794—1837 Mönche des Walaamklosters in Alaska, freilich ohne viel bleibende Frucht, und namentlich seit 1830 der eifrige und gelehrte Archimandrit Makarij Gluchare w (1792—1849) unter den Bewohnern der Altaigebirge. Letzterer, ein eifriger Vorkämpfer der Bibelverbreitung in Rußland, der die Notwendigkeit einer russischen Bibelübersetzung fürs Volk (neben der im kirchl. Gebrauch stehenden slavonischen Bibel) dringend befürwortete und selbst einige Bücher des A. T. aus der Ursprache übersetzte, ohne jedoch dieselben drucken zu dürfen, plante auch die Gründung einer allrussischen Missionsgesellschaft und eine feste Organisierung des russ. Missionswesens, drang aber mit seinen Ideen nicht durch. Erst dem aufgeklärten Metropoliten von Moskau Innokentij (Joann Wenjaminow, 1797—1879), der selbst viele Jahre in Alaska und Kamtschatka als Missionar und Missionsbischof gearbeitet, gelang es 1870, eine allgemein-russische „Orthodoxe Missionsgesellschaft" in Moskau ins Leben zu rufen (eine vollkommene Neugestaltung einer 1865 in Petersburg gegründeten Missionsgesellsch.), welche nun den Mittelpunkt der russ. Missionsbestrebungen bildet. Diese Gesellschaft, von Zweigkomitees (54) in fast allen Diözesen unterstützt, hat lediglich die Aufgabe, Gaben zum Unterhalt der Missionen zu sammeln und das Missionsinteresse im Volke durch Veranstaltung von öffentl. Versammlungen, durch Verbreitung von Aufrufen, gedruckten Berichten u. s. w. zu fördern. (Einn. 1901: 1254280 Mk.) Die Leitung der Missionen aber liegt allein in den Händen der Staatskirche, d. h. der Bischöfe der

Digitized by Google

betr. Diözesen und — in höchster Instanz — der obersten kirchl. Behörde Rußlands, des hl. Synods. Unter dem Schutz und mit Unterstützung des Staates wird die Missionsarbeit getrieben, wobei die Heiden nach meist sehr kurzer und ungenügender Vorbereitung getauft werden. Der weitere Unterricht und die Befestigung in der chr. Wahrheit wird auf die Zeit nach der Taufe verlegt; da aber die Möglichkeit, den Neugetauften nachzugehen, oft fehlt, so findet sich unter letzteren vielfach bei äußerlicher Beobachtung der kirchl. Zeremonien grobe Unwissenheit, Götzendienst und Zauberei, was auch die Missionare selbst einsehen und häufig offen eingestehen. Am meisten numerische Erfolge hat die russ. Mission unter den heidnischen Stämmen (Schamanen), während die Buddhisten und Moslim dem Christentum durch ihre Propaganda eifrig entgegenarbeiten.

Im europäischen Rußland arbeitet die russ. Mission meist durch Schulen, in welchen ca. 20 000 Kinder von Eingebornen unterrichtet werden, wobei namentlich die 1867 in Kasan gegr. „Bruderschaft des hl. Gurij" durch Errichtung von Schulen, Übersetzungsarbeit und Schriftenverbreitung der Mission wertvolle Dienste leistet (dieselbe unterhielt allein 1901: 147 Sch. mit 3986 Kindern, davon 732 Mädch.). Eigentliche Missionen bestehen in den Diözesen: 1) Rjäsan unter Tataren; 2) Perm unter Tscheremissen (2 Stat., 4 Miss.); 3) Jekaterinburg unter Baschkiren (1 Stat., s. 1899) und nomad. Wogulen; 4) Orenburg (4 Stat.) unter Kirgisen; 5) Astrachan unter Kalmücken (3 Stat.) und Kirgisen (2 Stat.); 6) Stawropol unter Kalmücken.

In Kaukasien wirkt durch Seelsorge und Schulen (ca. 3200 Kinder) eine „Gesellsch. zur Wiederherstellung der Orthodoxie im Kaukasus", gegr. 1860 (Einn.: 300—350 000 M.) unter einer nominell christl. Bevölkerung: Grusiern, Imeretiern, Mingreliern ꝛc.

In Sibirien gibt es (1901) folgende russ. Missionen: 1) In Obdorsk (Gouv. Tobolsk, nahe der Mündung des Ob) unter nomad. Samojeden und halbansässigen Ostjaken (1901: 50 Heidentaufen). Neuerdings in Tobolsk selbst eine Mohammedanermission. 2) Die Altai-Mission (Mittelpunkt: Bijsk im Gouv. Tomsk) unter einem tatarischen Mischvolk: 29 Geistl., 73 Lehrer, 25 731 get. Eingeborne neben 21 121 Heiden, in 53 Sch. 705 Kinder (212 Mädch.). 3) Kirgisen-Mission in der Diöz. Omsk (9 Stat. im Gebiete Semipalatinsk und Akmolinsk. Mittelpunkt: Stadt Semipalatinsk am Irtysch): 14 Geistl., 12 Gehilfen, 512 get. Eingeb., 51 Schüler. 4) Im Kreise Minussinsk (Gouv. Jenisseisk): 8 Stat. unter halbnomad. Tataren. Fast alle Eingeb. sind bereits getauft, doch gehen Schamanentum und Zauberei im Schwange. 5) Im Kreise Turuchansk (im Norden des Gouvern. Jenisseisk, nahe dem Polarkreis): 6 Kirchen für Tungusen, Jakuten, Ostjaken, Samojeden. 6) Im Gebiet Jakutsk, dem ödesten, kältesten und unwirtlichsten, darum auch am dünnsten bevölkerten (227 713 E. auf 3 563 982 qkm!) Teil Sibiriens, wo 4 Wanderpriester und 3 Miss. den meist getauften nomad. Tungusen, Tschuktschen, Lamuten, Korjaken ꝛc. nachgehen. Im Winter gefriert das Taufwasser und der Wein im Kelch! 7) Im Gouv. Irkutsk in Ostsibirien, im Westen des Baikalsees, unter Burjaten: 22 Stat., 27 Geistl., 21 Missionsgehilfen; 46 Schulen mit

Digitized by Google

907 Schül. (156 Mädch.); 1901: 1131 Heidentaufen. 8) Transbaikalien unter Burjaten (200 000) im Süden und Tungusen (20 000) im Norden (Mittelpunkt: Tschita, Sitz des Bischofs): 18 Stat. 1901: 216 Heidentaufen. 9) Im Amurgebiet, Kreis Blagoweschtschensk unter nomad. Giljaken, Golden, Tungusen, Jakuten ꝛc. 13 Stationen, 13 Priester, 27 Gehilfen. 10) Gleichfalls im Amurgebiet, in und um Wladiwostok, 12 Stationen mit 11 Priestern, unter Koreanern (die 13 855 russischen Untertanen sind meist getauft), meist unter den einwandernden (1901: 1568 Heidentaufen); in 29 Schulen 904 Kinder (83 Mädchen).

In sämtlichen in der Pflege der Orthodox. Miss.-Ges. stehenden russ. Missionen (ohne den Kaukasus, aber mit Japan und Alaska) haben 1901 4934 Taufen stattgefunden, darunter in Sibirien 3577 und im Europ. Rußland 290, und die Zahl der Schüler in sämtlichen Schulen betrug ca. 28 000. Statist. Angaben über die Gesamtzahl der Getauften fehlen.

VI. Vorderindien.

§ 85. Wir betreten nun einen großartigen Erdteil, der den vom Abendland Kommenden immer als eine neue Welt erschien. Wer nämlich aus den Wüsten Persiens und Arabiens oder von den Felsmassen Afghanistans in das Tal des mächtigen Sindhu (Indus)-Stromes seinen Weg fand, vor dem lag ein Wunderland, ein Paradies. Die Perser nannten es nach dem Strome „Hindu", woraus die Griechen India machten. Die Inder selbst haben ihrem Lande erst spät (nach einem Könige) einen allgemeinen Namen geschöpft: sie nennen es Bharata's Erdteil. Wie weit sich dieser nach Osten erstrecke, haben die Alten nie genau erforscht, doch nannte schon Herodot die Inder das größte aller bekannten Völker, so imponierte ihnen die Massenhaftigkeit aller Verhältnisse. — Es ist auch ein gewaltiges Viereck, diese mittlere der drei Halbinseln Südasiens. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 3 856 000 qkm., daß also 7 Reiche so groß wie das Deutsche bequem Platz darin hätten. Das Viereck ist etwa 3000 km lang von den nördlichsten Himalajabergen bis zum Vorgebirg Kumari, und etwa 2400 km breit von Karatschi bis zur Mündung des Brahmaputra. Dieses Viereck teilt sich aber in zwei Dreiecke, deren eines, im Nordosten von dem höchsten Gebirge der Erde, dem Himalaja, im Westen von der Suleimankette, im Süden vom niedrigen Windhja begrenzt,

Digitized by Google

das Sindhu- und Gangatal mit einer dazwischen liegenden Wüstenebene umschließt; es ist dies das eigentliche Land der Arier. Das andere, kleinere Dreieck ist im wesentlichen ein Tafelland, das sich an den Windhja anlehnt und sich so gegen Süden zuspitzt, daß das Land von dem Rückgrat der Westghâts nach Westen steil, nach Osten allmählich abfällt; dieses hauptsächlich von Drawiden bewohnte Land nennt man Dekhan (d. h. den Süden).

Mit der westlichen Halbinsel Südasiens hat die mittlere, Hindustan, etwa das gemein, daß sie auch eine wenig entwickelte Küstenlinie besitzt und sich darum an der Meeresschiffahrt nicht stark beteiligt. Dagegen teilt sie mit der östl. Halbinsel (Hinterindien) den Reichtum regelmäßiger Bewässerung. In der heißen Zeit vom März an gleicht zwar das Land großenteils einer rotbraunen Wüste; Gras und kleinere Pflanzen sind völlig verdorrt, Bäume und Sträucher dick mit Staub bedeckt. Vom Juni bis September (im Süden an den westl. Ghâts schon früher) bringt der Südwest-Monsun Regen, der in manchen Gegenden in unglaublichen Massen niederströmt. Nun wird alles schnell grün. Dann folgt die kühlere Jahreszeit, bis wiederum die kaum erträgliche Hitze beginnt. Der Osten des Südlandes hat eine zweite, leichtere Regenzeit vom Nordost-Monsun im Oktober. Nicht selten bleibt der Regen aus; dann gibt es auf weite Strecken Dürre und Hungersnot. Die größte Fruchtbarkeit herrscht in der weiten Ganga-Ebene, welche auf $^1/_5$ des Areals fast $^2/_3$ der Volkszahl ernährt. Reichlich wächst der Reis u. a. Getreide sowie Indigo, Opium ꝛc.; die Baumwolle ist mehr im Tafellande zu Hause, die Palmen an dessen Abhängen, Pfeffer, Ingwer u. a. Gewürze auf der Westküste. Der Regen bedingt auch ein reiches Tierleben; vom Elefanten und Königstiger bis herab zu Vögeln, Schlangen und Insekten herrscht große Mannigfaltigkeit der Arten, und als Haustiere und Gegenstände der Verehrung gedeihen zahlreiche Stiere und Kühe. Gold, Diamanten und Perlen werden seit alten Zeiten gefunden.

§ 86. Die Einwohnerzahl des britischen Vorderindien (ohne Barma, Belutschistan und Aden) ist durch die letzte Zählung im Jahre 1901 auf 282 965 047 festgestellt worden. Da nun diese Zählung zum erstenmal in der Tat das gesamte Indische Reich (mit alleiniger Ausnahme einiger weniger Grenzgebiete Barmas und Belutschistans) umfaßt, so dürfte das Ergebnis der Wirklichkeit ziemlich genau entsprechen, während die früheren Zählungen, und zwar nicht nur die erste von 1872, sondern auch die zweite von 1881 (welche 250 021 883 Einw. ergab) und die dritte von 1891 (279 543 530 Einw.) mit viel unvollständigerem Material zu rechnen hatten. Obige Zahl umfaßt auch die einheimischen Staaten unter brit. Agenten bezw. brit.

Digitized by Google

Verwaltung mit 61 963 109 Einw. gegen 66 047 487 in 1891 und 54 932 908 in 1881. Die französischen Besitzungen haben (1901) 273 185 Einw., die portugiesischen (1894) 572 290. Das Ergebnis der letzten Zählung in Britisch-Indien war ein überraschendes und erschreckendes. Es erwies sich, daß in einem zusammenhängenden Ländergebiet in Zentralindien und im nordwestlichen Dekhan die Bevölkerung, statt zuzunehmen, abgenommen hat. Die Zunahme der Bevölkerung im ganzen indobritischen Reiche (abgesehen von den Landschaften, die 1901 zum erstenmal in den Zensus aufgenommen wurden) beträgt infolgedessen im letzten Jahrzehnt nur 1,5 % gegen 11 % im Dezennium 1881—90, was wohl auf Rechnung der letzten großen Hungersnöte und Epidemien zu setzen ist. — Diese Masse von Indern besteht aber aus sehr verschiedenen Völkern, welche ca. 100 Sprachen sprechen (ohne 23 europäische), abgesehen von einer Anzahl Dialekte, verschiedenen Religionen angehören und dazu noch durch die Kaste zersplittert sind.

Die Sprachen Indiens zerfallen hauptsächlich in zwei große Gruppen: arische, welche, mit der großen europäischen Sprachfamilie verwandt, sich aus dem Sanskrit entwickelt haben, und drawidische, verwandt mit den turko-tatarischen (ugro-finnischen) Sprachen. Am verbreitetsten (von mehr als 2 Mill. gesprochen) sind (nach den Ergebnissen des Zensus von 1891):

I. Arische Sprachen (gespr. von 195 464 000).

1) Hindustani (Hindi und Urdu), gespr. von	89,3	Mill.
2) Bengali	41,3	„
3) Marathi	18,9	„
4) Pandschabi	17,7	„
5) Gudscherati	10,6	„
6) Urija	9	„
7) Sindhi	2,6	„

II. Drawidische Sprachen (gespr. von 52 965 000).

1) Telugu, gespr. von	19,9	Mill.
2) Tamil	15,2	„
3) Kanaresisch	9,7	„
4) Malajalam	5,4	„

Hindi und Urdu sind Dialekte des Hindustani, der verbreitetsten Sprache Indiens. Während ersteres seinen Wortschatz meist dem Sanskrit entlehnt und auch mit den Sanskrit-(Nagari-)Schriftzeichen geschrieben wird, ist letzteres (auch speziell Hindustani genannt) stark mit arabischen und persischen Wörtern vermischt, wird mit arabischen oder persischen Lettern geschrieben und bildet die Verkehrssprache der Mohammedaner (darum auch als Massalmani bezeichnet). Gudscherati bildet in den

Digitized by Google

nordwestl. Gebieten die Sprache des Handelsverkehrs. Von den drawid. Sprachen haben sich nur die 4 genannten zu Schriftsprachen entwickelt, vor allem das reich entfaltete Tamil. Andere sind erst durch die Mission zur Schriftsprache erhoben worden (Tulu, gespr. von 492000) oder auf dem Wege dazu.

In den nordwestl. Grenzgebieten werden iranische, mit dem Persischen verwandte Sprachen gesprochen (von 1329000), wie Paschtu, die der Afghanen (von 1 Mill.), und Balutschi (von 219000); in den nördlichen, zum Teil auch in den östlichen: Tibetisch sowie verschiedene dem tibeto-barmanischen Zweige angehörige Sprachen (Katschari, Garo, Leptscha); in den östlichen: Khasi (von 178000 gespr.). — Verhältnismäßig wichtiger als diese sind die Sprachen der zerstreuten Bergvölker geworden, die, von späteren Einwanderern in die Gebirge zurückgedrängt, als Aborigines erscheinen. Abgesehen von einigen derselben, die drawidisch sind, wie das Urau (von 368000 gespr.), gehören sie einer einheitlichen Gruppe an, die kolarische genannt: Santali (1,7 Mill.), Mundari, Ho u. a. Dialekte in Tschhota-Nagpur (1 Mill)., Kurku (186000), Bhil (148000) u. a. Unter einigen dieser Völker hat das Evangelium besonders offene Türen gefunden.

Der Religion nach zerfallen die Bewohner des gesamten indobrit. Reiches (einschl. Barma ꝛc., 294362676) nach dem Ergebnis der letzten Zählung in folgende Gruppen:

Hindus	207118280	Dschainas	1334148
Mohammedaner .	62458000	Arier	67105
Buddhisten . . .	9477000	Juden	18228
Christen . . .	2923349	Brahmoisten . . .	4000
Sikhs	2195268	Dämonenanbeter .	8584349

Der Rest, 182949, entfällt auf die Parsis (1891: 89547) und diejenigen, deren Religion aus irgend welchem Grunde überhaupt nicht angegeben worden ist. Von den Buddhisten leben die meisten in Barma, in Vorderindien nur 293000. Die eingebor. Christen haben im letzten Jahrzehnt um 628010 zugenommen, d. h. um ca. 31%, die eingeb. Protestanten um 340000, d. i. 64,5%, was bei der oben erwähnten Zunahme der Gesamtbevölkerung um nur 1,5% als ein überaus günstiges Ergebnis zu bezeichnen ist. Im besonderen zerfielen die 2923349 Christen in:

Römische Katholiken	1524625
Protestanten	1148260
Syrische Jakobiten	248741
Andere orientalische Christen . . .	1723

Am zahlreichsten sind die Christen im Süden Indiens vertreten, wo sie unter einer Bevölkerung von 48117538 Seelen 1988222, also mehr als 4%, ausmachen. In Travankor bilden sie über 23½%, in Kotschin gar 24½% der Gesamtbevölkerung, doch gehören die meisten dortigen Christen der syrischen Kirche an.

Die Kasten sind kaum zu zählen. Brahmanen gab es (nach einer früheren Zählung) 13730045, Kschatrija 7107828, Tschamär oder Leder-

Digitized by Google

arbeiter 10 414 686, Barbiere 2 283 631, Töpfer 2 053 086 ꝛc. Vom Ackerbau lebten (1891) 171,7 Mill., vom Tagelohn 25,4 Mill., von der Produktion von Nahrungsmitteln 14,6 Mill., vom Weben und Schneidern 12,6, vom Hausdienst 11,2, vom Handel 4,7, von unbestimmbarem Beruf (meist Raubstämme) 1,5; arbeitslos waren (zum großen Teil vom Bettel lebend) 4,7 Mill. Im Dienst der Regierung oder der Gemeinden standen 5,6 Mill., im Heer 664 422 Personen. — Lesen und schreiben konnten 15 292 750 (darunter nur 741 157 Frauen), Literaten und Künstler gab es 5,6 Mill., und 3 195 228 standen im Unterricht. — Von 140 496 135 weibl. Einw. waren 22 657 429 Witwen, d. h. 16 % (von 101 843 024 Hindufrauen 17 314 131, d. i. 17 %). — Blindgeborene waren 258 868 registriert, Taubstumme 196 861, Aussätzige 126 244 (tatsächlich soll es der letzteren viel mehr geben; eine besondere Missionsges. für Aussätzige, s. S. 20, Nr. 54, unterhält für dieselben auf verschiedenen Missionsstationen Asyle), Irrsinnige 74 279. Durch Schlangen wurden im J. 1900 getötet 25 837, durch Tiger, Wölfe u. a. wilde Tiere 3444 Menschen.

§ 87. Von der Geschichte der indischen Völker ist noch keine sichere Darstellung vorhanden. Man wird es sich so zu denken haben, daß die Halbinsel sich zuerst mit drawidischen Stämmen füllte, welchen sich einige Verwandtschaft mit der ugro-finnischen Rasse nachweisen läßt. Die kolarischen mögen sich gleichzeitig oder später von Osten her zwischen sie eingeschoben haben. Dann mögen (um 2000 v. Chr.) die Arier nach ihrer Trennung von den verwandten Iraniern (Persern und Baktriern) ins Land der fünf Ströme herabgestiegen sein. Es sind Leute von schlanker Körperbildung, feinen Gesichtszügen, schönen schwarzen Augen, hoher Stirn, zierlichen Händen und Füßen, gelblicher Hautfarbe. Viehzucht und Ackerbau geben ihnen den Unterhalt; ihre alten Lieder (Weda, „Offenbarung" genannt) zeigen, daß sie gern dichteten und das Lob ihrer Götter sangen. Sie fühlten sich den dunklen Umwohnern überlegen und unterwarfen sie. So entstand denn der Unterschied der Farbe oder Kaste (varna), indem sich die Eindringlinge von ihren dunkleren Dienern geschieden hielten. Aber auch unter den Ariern erhob sich Streit; die Beter und Denker fühlten sich höher als die Männer der Tat, die Krieger und Herrscher. Nach heißen Kämpfen errangen jene, die Brahmanen, den Vorrang vor diesen, den Kschatrijas. Nun hatte man vier Geschlechter: Brahmanen, Kschatrijas und die freien Bauern oder Viehzüchter, Waissjas, diese drei arischer Abkunft; das vierte, die Sudras, das Geschlecht der unterworfenen Ureinwohner. Sie alle bildeten das Kastengefühl aus durch strenges Meiden jeder Verunreinigung. Umgang mit Fremden, Essen von dem,

Digitized by Google

was Niederstehende gekocht ꝛc. führte zum Ausschluß aus der Kaste. So entstanden immer neue Kasten, sowohl durch Unterwerfung weiterer Stämme, als durch Mischung, durch Verteilung der Arbeit, durch Abzweigung religiöser Sekten, durch Steigen und Fallen ausgezeichneter Familien, durch höhere oder geringere Bildung, wie das sich noch jetzt in allerlei Vorgängen weiterspinnt.

Dazu kam dann die Religion: den Schöpfer kannte man nicht, aber man begrüßte freudig die Morgenröte und die Sonne, verehrte den leuchtenden Himmel und das Feuer, namentlich wie es das Opfer verzehrte ꝛc., man betete jede Naturkraft an. Jeden Gott konnte man als den allerhöchsten preisen, namentlich aber die Kraft der Andacht, die zum Anrufen der Götter trieb. Ihrer rühmten sich bes. die Priester, die Brahmanen, die sich voll dieses Heiligen fühlten. Sie lehrten aber eine Wiedergeburt: so nämlich, daß nach dem Tode ein jeder auf der Stufe geboren werde, die er sich im Leben verdient habe, als Priester oder als Knecht, als Löwe, Hund, Wurm oder Pflanze. Nun ließen sich Gesetze machen (Manus Gesetz), wie man zur reinen und höheren Geburt sich aufschwingen könne; jeder Kaste wurde bis ins einzelste ihre Lebensordnung vorgeschrieben. Tut jeder, was ihm obliegt, so kann er in der nächsten Geburt Brahmane werden. Anfangs konnte man noch in diesem Leben durch gewaltige Büßungen aus einem Kschatrija zum Brahmanen werden; allmählich mußte man sich bescheiden, erst nach sieben Geburten das Brahmanentum zu erreichen. So dachten, dichteten und regierten die Brahmanen weiter, und da die Könige nach ihrer Anweisung herrschten, fügten sich alle Geschlechter dem schweren Druck, in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Von dem einfachen alten Naturdienst der Weda hat sich die Hindureligion durch eine lange Periode in allerlei philosophischen Versuchen wuchernder, aber mehr und mehr zu Formelwesen erstarrender Auslegung zuletzt in ein System äußerlicher Vorschriften und weitläufigen Rituals verknöchert. Die Brahmanen selber zerfallen in mindestens 25 Genossenschaften, die untereinander nicht heiraten, meist auch nicht miteinander essen. Noch viel geteilter sind die anderen Geschlechter, so daß der Zensus 1881 allein im südl. Indien 19000 Kasten aufgezählt hat. Wir haben eine solche Kaste unter uns, die Zigeuner, die sich Rom (Dom) heißen, einen Indusdialekt sprechen und seit 800 Jahren sich nach Westen verbreitet haben. Das Kastenwesen ist es vor allem, was die Indier Angriffen fremder Eroberer so bloßgestellt hat; denn „die Kaste bedeutet soziale und politische Spaltung, Neid, Haß, Eifersucht und Argwohn unter Nachbarn". So läßt der Hindu die Fremdenherrschaft als ein unabwendbares Verhängnis über sich ergehen und hat am Ende zu einem unparteiischen fremden Richter und Beamten mehr Zutrauen als zu seinen alten Tyrannen.

§ 88. Die Arier hatten schon die Ganga-Ebene und weitere Gebiete im Süden sich unterworfen, als (um 500 vor Chr.) der Königssohn Gautama aufstand, der durch Nachdenken Buddha (ein Erleuchteter) wurde. Er lehrte, daß man

Digitized by Google

sich nicht mit Büßungen quälen, sondern der Lust absterben solle, so werde man vom Schmerze frei, und dazu stehe allen Kasten der Weg offen. Lebensschonung ist das erste Gesetz, also keine blutigen Opfer mehr; durch Mäßigung, Milde und Mitleid kann jeder Strebsame schon jetzt aller Seelenwanderung enthoben werden und in das Nirwana (das Nichtsein) eingehen. Das ging wie ein erlösendes Wort durch die Lande. Man vereinigte sich zum gemeinsamen Hören und Streben in Klöstern (Wihara); Buddhas Geburtsland wurde ein Klosterland (Bihar), und eine Zeitlang gewannen die Buddhisten den Brahmanen den Vorsprung ab, sie bekehrten Könige und schickten Missionare aus, der ganzen Welt das neue Heil zu bringen. Die Brahmanen wehrten sich aber mächtig und suchten nun namentlich die Verehrung persönlicher Götter in Gang zu bringen, des mildleuchtenden Wischnu und des finsteren, stürmischen Siwa. Jenen ließ man als Fisch, Schildkröte, Bär, Mannlöwe, Zwerg, Held (Paraschurama), König (Rama) und Krischna geboren werden, um die Welt, wenn sie schief geht, wieder zurecht zu bringen. Von diesen Inkarnationen ließ sich viel singen und sagen. Ebenso von Siwa und seiner grausigen Gattin Kali, auch dem ganzen Geisterheer, das ihn umgibt oder aus ihm hervorgeht. Damit konnte man namentlich die Ureinwohner anlocken, die meist nur den Dämonendienst getrieben hatten, welchem jetzt noch $8^1/_2$ Mill. ergeben sind. Nachdem Brahmanen und Buddhisten lange miteinander um die Gunst der Könige und der Völker gebuhlt und gerungen hatten, trugen endlich erstere den Sieg davon, namentlich durch die Anstrengungen des Pantheisten Sankara (um 700 n. Chr.). Die Buddhisten wurden zuletzt grausam verfolgt und aus ganz Indien verjagt. Nur eine Sekte des Buddhismus, die vielleicht schon vor Buddha entstand und nicht diesen, sondern 24 Heilige verehrt, die der Dschainas, paßte sich den Brahmanen an und ließ die Kastensonderung zu; sie besteht noch, freilich sehr verknöchert.

War nun auch das Kastensystem wieder hergestellt, so doch nicht mehr ganz in der alten Strenge. Es kamen Geheimsekten auf (wie die Verehrer der Sakti, Naturkraft), welche in nächtlichen Zusammenkünften und Orgien alle Kastenschranken durchbrachen. Auch bei großen Tempelfesten (in Puri ꝛc.) kann die angebliche Erscheinung des Gottes allen Kastenunterschied aufheben. Und die Reformatoren unter den Wischnu-Anbetern — Ramananda um 1300—1400, durch welchen

Digitized by Google

der mohammedanische Weber Kabir (1380—1420) zu Spottgedichten auf Brahmanen und Mullahs angeregt wurde, dann Tschaitanja (1485 bis 1527), Wallabhatscharja (um 1520) ꝛc. — gründeten Sekten, in welchen die Gläubigen aus allerlei Kasten und Religionen nur eine Gemeinschaft bildeten. Ähnlich die Sikhs, s. § 92. Unter den Siwa-Verehrern kam durch einen Basawa um 1100 eine ähnliche Sekte auf, die der Lingaiten, welche die Kastensonderung beseitigte. Noch immer bilden sich solche Sekten und verkörpern sich in neuen Kasten.

§ 89. Die Mohammedaner kamen, wie die Christen der Westländer, zuerst handelshalber nach Malabar, wo sie Handelskolonien gründeten und ihre Religion durch Aufnahme von Sklaven und Kasteverlustigen ausbreiteten. Sindh eroberten die Araber 712, dann hat Mohammed von Ghasna seit 1001 in jährlichen Zügen sich das Land des Indus bis nach Delhi hin unterworfen. Afghanen setzten sich dort fest, später Türken und Mongolen und eroberten ganz Nordindien. Der bedeutendste der Großmoguln, Akbar (1556—1605), verfuhr milder als seine Vorgänger mit den Götzendienern und dachte sogar an Gründung einer neuen allumfassenden Religion. Es folgte der ausschweifende, dabei fanatisch mohammedanische Dschehangir (1605—27) und der prachtliebende Schah Dschehan (1628—58). Nach dem Tode Aurengzibs (1658—1707) zerfiel das Reich. Doch andere mohammedanische Reiche waren im Dekhan erstanden und eroberten es größtenteils. So sind nun durch die Nachkommenschaft dieser Moslim wie durch Zwang und friedliche Bekehrung über 62 Mill. Muselmanen durch Indien hin zerstreut zu finden. Die meisten Moslim (1891: 23,4 Mill.) hat Bengalen, sodann das Pandschab (11,6 Mill.), die Nordwestprovinzen mit Audh (6,3 Mill.) ꝛc. Noch immer treten Glieder unterdrückter Kasten zu ihnen über, um sich eine bessere Stellung in der Gesellschaft zu erringen, und die überraschende Zunahme der Mohammedaner um ca. 5 Mill., d. i. gegen 9% im letzten Jahrzehnt auf Kosten der Hindubevölkerung (Abnahme von 0,2%) wird zum größten Teil auf solche Übertritte zurückzuführen sein. Umgekehrt haben auch die Moslim vielfach sich dem Kastenwesen anbequemt und essen nicht mehr mit allen ihren Glaubensbrüdern. Dennoch sind sie weit inniger unter sich verbunden als die Hindus und hoffen auf eine Wiederherstellung ihrer Obmacht.

Von den (1901) 18228 Juden sind viele neuangesiedelte, wie die in Kalkutta (über 1000), andere stammen von zwei Kolonien her, welche handelshalber schon vor mehr als einem Jahrtausend auf der

Digitized by Google

Westküste Indiens gegründet worden sind: in Kotschin (1891: 1267 Seelen) und bei Bombay (1891: in der Präsidentschaft und den dazu gehörigen Staaten 13547).

§ 90. Das Christentum soll schon vom Apostel Thomas (über Parthien) und von Bartholomäus (über Südarabien) nach Indien gebracht worden sein. Gewiß ist, daß es schon um 200 von Alexandrien nach der Westküste Indiens getragen wurde (Pantänus), daß dann syrische und persische Christen als Kaufleute sich dort ansiedelten, mitunter auch Sekten, wie die Manichäer, um sich griffen und daß ihre Gemeinwesen eine hohe Stellung in der Kastenordnung Malabars sich errangen. Sie brachten wahrscheinlich auch einen Sauerteig in das geistige Leben des Volks, der auf der Westküste aufstehende Reformatoren beeinflußte. Später waren es hauptsächlich Nasrani oder Suriani (S. 270), die sogen. Nestorianer, auch Thomaschristen genannt, welche das Christentum in Indien vertraten. Ihnen stellten sich um 1300 italienische Bettelmönche zur Seite, welche unerwarteten Eingang fanden, während ihrer etliche auch von Muselmanen getötet wurden. Als die Portugiesen 1498 ins Pfefferland kamen, knüpften sie Verbindungen mit den Nasrani an, die aber am Ende darauf hinausliefen, daß die Kirchen vom Erzbischof von Goa 1599 auf der Synode von Diamper mit Gewalt dem Papst unterworfen und unter jesuitische Bischöfe gestellt wurden. Denn mittlerweile war in Goa die römische Kirche zu Macht und Ansehen gelangt und der Jesuitenorden hatte seit Franz Xavers erster Missionsreise 1542 die Aufgabe der Bekehrung Indiens übernommen. Nachdem er lange fast nur mit Machtmitteln gewirkt und wenig ausgerichtet hatte, fing Roberto dei Nobili 1606 die Arbeit in anderer Weise an, durch Eingehen in die indische Gedankenwelt und möglichste (ja unmögliche) Akkommodation an die herrschenden Kasten- und Reinigkeitssatzungen. Das geschah nicht ohne Erfolg, gab aber zu vielen Streitigkeiten innerhalb der Kirche Anlaß; und mit der Aufhebung des Jesuitenordens sank die Zahl der Katholiken bedeutend herab. Auch die langjährige Spaltung zwischen dem portugiesischen Erzbistum zu Goa und dem römischen Stuhl trug dazu bei. Sie wurde erst 1886 durch ein Konkordat erledigt, welches den Patriarchat von Goa über einige wenige Diözesen anerkannte, während die übrigen von Rom aus besetzt werden. Durch neuere Anstrengungen

Digitized by Google

mehrten sich die Katholiken wieder so sehr, daß kathol. Berichte 1884 bereits ihre Zahl auf 2 Mill. angaben (wobei freilich die Goanesen sämtlich mitgezählt waren). Der vorletzte Zensus von Brit. Indien 1891 reduzierte die Zahl auf 1 315 263 (1901: 1 524 265), darunter 1 243 529 Eingeborene, wobei noch die 24 542 Katholiken Barmas in Abzug zu bringen wären. Rechnet man die Katholiken der französischen und portugiesischen Besitzungen hinzu, so scheint die Berechnung des P. Baumgarten recht wahrscheinlich, der für 1900 für Vorderindien 1 749 670 (ohne 198 101 auf Ceylon) annimmt. Von diesen sind 545 910 der Jurisdiktion von Goa unterstellt, die übrigen leben in 6 Kirchenprovinzen: Madras, Pondicherry, Bombay, Kalkutta, Agra, Verapoli. Die Zahl der eingeborenen Katholiken dürfte 1 650 000—1 670 000 betragen.

In Goa finden sich unter (1894) 494 836 Einw. ca. 260 000 Katholiken, die aber auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe stehen. — Nachdem die Holländer den portugiesischen Machtbesitz an den Küsten Südindiens gebrochen hatten, erklärten sich die Nasrani 1662 für frei vom römischen Joch und richteten sich wieder als eine oriental. Kirche ein. Sie hatten übrigens die Lehrunterschiede so gründlich vergessen, daß sie sich jetzt an die Jakobitenkirche anschlossen (S. 264). Den Jesuiten waren sie so gram geworden, daß es die größte Klugheit der zu ihnen gesandten Karmeliter erforderte, um doch einen Teil der Thomaschristen zu Rom zurückzuführen (die sog. syro-malabarische Kirche, deren Anhänger der letzte Zensus auf 322 586 angibt). Die übrigen, jakobitischen Syrer zählen (1901) 248 741.

§ 91. Da die Holländer, welche seit 1640 die portugiesischen Küstenstädte eroberten, sich wenig um die Ausbreitung des Glaubens bekümmerten, hat der Protestantismus lange nur geringen Eingang in Indien gefunden. Das meiste taten Dänen und Deutsche in dem jenen 1620 zugefallenen Trankebar. Ziegenbalg u. a. hallesche Pietisten begannen hier 1706 eine Mission unter dem Tamilvolk, welche durch Schulunterricht und Bibelübersetzung einen guten Grund legte, bald auch mit Hilfe der englischen Gesellschaft zur Ausbreitung christl. Erkenntnis Madras, Kudelur, Tandschaur u. a. Plätze in den Bereich ihrer Arbeit zog, durch Männer wie Fabricius († 1791) eine christliche Literatur begründete und an Chr. Friedr. Schwartz († 1798) einen Mustermissionar hatte, der in einer unruhigen, glaubenslosen Zeit ein allgemein anerkannter Wohltäter Indiens wurde. Indessen hatte die englisch-ostindische Handelskompanie 1757 den Weg der Eroberung Indiens

Digitized by Google

betreten, der bis heute noch keine Grenze gefunden hat. Sie war durchaus nicht gewillt, dem Evangelium eine Bahn zu bereiten (noch 1801 erklärten die Direktoren der Kompanie den Plan einer Mission für den größten und schädlichsten Unsinn), aber die englischen Christen haben ihr ein Zugeständnis um das andere abgerungen, bis das ganze große Reich mit einem Netzwerk evangelisierender Tätigkeit überzogen worden ist. Zuerst drangen 1793 Baptisten wie Carey in Bengalen ein und fanden, da ihnen die Hauptstadt Kalkutta verschlossen wurde, eine nahe Zuflucht im dänischen Serampur. Warmherzige Kaplane wie H. Martyn († 1812) standen mit ihnen an, den Eingeborenen das Wort zu predigen und es zu übersetzen. Die englische Kirche fing an, sich um Indien zu bekümmern, und gründete 1814 das erste Bistum in Kalkutta. 1835 folgte das zu Madras, 1837 das zu Bombay. Später: Lahôr (1877), Travankor und Kotschin (1879), Tschhota Nagpur (1890), Lakhnau (1893), Tinneweli und Madura (1896). Ceylon hatte schon 1845 sein Bistum in Kolombo erhalten. Andere Gesellschaften, seit 1834 auch deutsche und amerikanische erhielten die Erlaubnis, sich in Indien niederzulassen. Die Kompanie aber, wenn sie auch noch lange mit dem Götzendienst liebäugelte, sandte doch mitunter treffliche Generalgouverneure wie Lord Wellesley (1798 bis 1805), welcher dem Kindermord im Ganges steuerte und ein Kolleg in Kalkutta gründete mit Missionar Carey als Professor, wie Lord Bentinck (1828—35), der die Witwenverbrennung, das Sati, verbot (700 Witwen starben allein in Niederbengalen jährlich den Feuertod), den heiligen Räuberbund der Thags zu bekämpfen begann und englische Schulbildung beförderte. Überall drangen doch christliche Anschauungen in der Gesetzgebung und Verwaltung durch, überwanden eine alte Unsitte um die andere und verschafften dem lange geknechteten und zerrissenen Indien ein nie zuvor genossenes Maß von Frieden und Sicherheit. Nachdem 1854 der höhere Unterricht in freigebiger Weise organisiert worden und die schwere Krisis des Sipahi-Aufstandes 1857 überstanden war, hat 1858 die englische Krone das Reich von der Kompanie übernommen. 1877 wurde die Königin als Kaisar i Hind proklamiert. Eisenbahnen (jetzt ein verhältnismäßig dichtes Netz — 39572 km Schienenlänge) und Kanäle wurden geschaffen, indische Große zur Teilnahme an der Regierung berufen (1862); die Verwaltung und

Digitized by Google

Überwachung der Tempel- und Moscheengüter 1863 an die betreffenden religiösen Körperschaften abgegeben (wodurch jede Verbindung des Staates mit dem Heidentum gelöst ward); dann die Bildungsmittel durch die Pflege der Volkssprachen vervielfacht, die Ungleichheiten der Gesetze, welche christliche Bekehrte benachteiligten, mehr und mehr aufgehoben. Leider vermißt man, abgesehen von einigen christlich gesinnten höheren Beamten, eine wohlwollende Neutralität gegen die eingeborenen Christen. Im ganzen wird, ceteris paribus, in erster Linie nicht der Christ, sondern der Brahmane berücksichtigt. Man sagt nicht ganz mit Unrecht: Indien wird von Brahmanen regiert. Zur Bekämpfung der periodischen Hungersnöte, welche man früher immer als ein unabwendbares Verhängnis hingenommen hatte, wurden seit 1873 ungeheure Geldmittel und Vorkehrungen aufgewendet. Zum erstenmal hat 1872 die Regierung den 607 evangelischen Missionaren (von 35 Gesellschaften) gedankt für das, was sie zum Gedeihen des Reiches beitragen. Das Wachstum der protestantischen Gemeinden zeigen folgende von der Kalkuttaer Missionskonferenz aufgestellten Zahlen, wobei nicht unbeachtet bleiben darf, daß sich der Fortschritt mehr oder weniger auf bestimmte Gebiete beschränkt und daß auf anderen fast Stillstand eingetreten ist.

Indien ohne Ceylon und Barma:

	1851	1861	1871	1881	1890
Christen, einschl. Katechum.	91 092	138 731	224 258	417 372	559 661
Kommunikanten	14 661	24 976	52 816	113 325	182 722
Ordinierte Eingeborene . .	21	97	225	461	797
Katechisten u. eingeb. Prediger	493	1 266	1 985	2 488	3 491

Für 1900 berechnete D. Grundemann für Indien (gleichfalls ohne Ceylon und Barma): 1057 Miss., 884 ordinierte Eingeb., 12 161 andere Helfer, 776 562 eingeb. Christen, 258 169 Komm., 6866 Schulen mit 263 627 Schülern, darunter 68 290 Mädchen. Der Regierungszensus von 1901 ergab (Barma ꝛc. eingeschlossen) 866 985 eingeb. evang. Christen (abgesehen von 1511 Personen „unbestimmten Glaubens“ und 105 143 Perj., deren „Denomination nicht angegeben“, welche der Zensus gleichfalls als Protestanten rubriziert).

Was die Verteilung der eingeb. Protestanten auf die einzelnen Denominationen betrifft, so gab es nach dem vorletzten Zensus (1891) in Britisch-Indien:

Baptisten	186 487	(105 093) *)
Anglikaner	164 028	(148 988)

*) Die eingeklammerten Zahlen gelten für Indien ohne Barma und Belutschistan. Welche Denomination der Zensus als „Protestanten“ bezeichnet, ist unklar, wahrsch. die Kongreg. In der Rubrik „Andere“ stecken jedenfalls auch die oriental. Christen (1901: 1723), sowie die Personen unbestimmbaren Bekenntnisses.

Digitized by Google

Lutheraner	64 243	(64 008)
„Protestanten"	49 223	(49 205)
Presbyterianer	30 915	(30 394)
Methodisten	21 837	(21 837)
Andere	84 304	(82 975)

Nach dem neuesten Zensus (1901) waren es:

Baptisten	216 743
Anglikaner	305 907
Lutheraner	153 768
Presbyterianer	42 799
Methodisten	68 451
Kongregationalisten . .	37 313 *)

Am meisten zugenommen haben die Methodisten, dann die Lutheraner (einschließlich die Basler und die Brüdergemeine), und endlich die Anglikaner.

Noch ist weit nicht alles, wie es sein sollte: z. B. die Volksbildung liegt noch immer im argen, während der höhere Unterricht in 30 Jahren große Summen verschlang und dafür eine ungeheure Zahl ämtersüchtiger, anspruchsvoller Jünglinge heranzog, welche dem Heidentum entfremdet, mit der Bibel aber nicht bekannt worden sind. Das englische Schulwesen in Indien ist leider ein religionsloses System, das eingestandenermaßen weniger pädagogische als politische Ziele hat. Der ganze Betrieb ist ziemlich mechanisch. Die Missionsschulen werden, wofern sie die vorgeschriebenen Pensa den Schülern beibringen, mit reichlicher Geldbeihilfe unterstützt. Um den Religionsunterricht bekümmern sich die Schulinspektoren nicht. Die Zahl der Schulen überhaupt (1855 nur 450) waren 1899—1900 auf 150 569 angewachsen; darin 4 037 083 Knaben und 425 761 Mädchen. Von den 4 462 844 Zöglingen dieser Schulen waren 30 764 Europäer und Eurasier, 120 289 eingeb. Christen, 3 004 586 Hindus, 960 404 Mohammedaner. — Eine Anzahl von Jünglingen kommt auch nach England, um sich für den Verwaltungsdienst vorzubereiten. Sie kehren meist ganz anglisiert zurück. Auch der höhere Unterricht in Indien wirkt stark in dieser Richtung. Eine Kommission hat 1884 anerkannt, daß viel mehr für den ersten Unterricht getan, das weibl. Schulwesen den Missionen überlassen und diesen kräftigere Unterstützung zu teil werden müßte. Während (1891) von den Männern 9,9 % lesen konnten, gab es unter den Frauen nur 0,5 % lesende! Bei den Christen war das Verhältnis 34,2 bzw. 13,5 %. Inzwischen ist für die Elementarschulen ziemlich viel getan worden. — Der Islam hat in Nordindien bewirkt, daß die vornehmeren Hindus ihre Frauen in ähnlicher Weise abschließen wie die Moslim. Da sie hier in Langeweile geistig und geistlich verkommen, haben sich englische und amerikanische Missionsgesellschaften daran gemacht, durch ihre Missionarinnen die Senänas, Frauengemächer, regelmäßig zu besuchen und ihre Bewohnerinnen das Lesen, Singen und weibl. Arbeiten zu lehren, natürlich

*) Diese Zahl ist offenbar zu klein. Die beiden hier in Betracht kommenden Missionen, die Londoner und die Bostoner, zählten zusammen Anf. 1901 neben 21 075 Komm. 115 786 Anhänger, also zus. 136 861 Chr.

Digitized by Google

dieselben auch im Christentum zu unterweisen — eine schwierige, aber vielversprechende Aussaat. Die Senanamission, von Frl. Bird (1823—33) begonnen und in den 50er Jahren bes. von Frau Mullens gepflegt, hat sich in neuester Zeit sehr ausgedehnt. Viele besondere Frauenmissionsgesellschaften sind entstanden. Besondere Anstrengungen werden gemacht zur Heranbildung weiblicher Ärzte. Für weibl. Erziehung bemühten sich in Indien (1890) 711 fremde Lehrerinnen und 3278 Eingeborene, welche zus. 104 159 Schülerinnen unterrichteten, davon 32 659 in Senanas. Eine neuere Zusammenstellung fehlt leider. — In bezug auf die Unsitte der Kinderehen, welche seit alter Zeit im Hindusystem sanktioniert ist, aber viel physisches und moralisches Elend anrichtet, ist durch ein Gesetz von 1891, welches das 12. Jahr als das niedrigste zulässige Alter der Frau festsetzt, wenigstens eine Besserung geschaffen. Auch ist eine Bewegung angeregt, um die Tausende von Mädchen zu schützen, welche jährlich den Götzen gelobt werden, um als Tempeldirnen zu dienen. — Die Lage der teilweise überaus jungen und schwer bedrückten Witwen zu verbessern, wird von verschiedenen Seiten versucht. 1856 wurde die Wiederverheiratung gesetzlich ermöglicht. Noch immer lastet das Hindu-Eherecht schwer auf Frauen, die zum Christentum übertreten. — Viel Anstoß erregt das Opium-Monopol, durch welches die Regierung, indem sie Opium für den chinesischen Handel baut und aufkauft, früher jährlich 160 Mill. Mk. einnahm. Es wird an der Abstellung des Monopols gearbeitet, und die Einnahmen sind schon auf 80—90 Mill. Mk. zurückgegangen; aber noch immer fragen sich Christen, ob nicht je und je eine Hungersnot eintritt, weil so große Strecken Landes, um China zu vergiften, dem Korubau entzogen werden. — Aber dagegen erkenne man, daß doch alle Übelstände in jeder Sprache Indiens frei besprochen und gerügt werden dürfen, wie nirgends sonst in Asien. Dazu bieten Gelegenheit genug die mehr als 450 vielsprachigen Zeitungen, die in Indien herausgegeben werden, und die häufig veranstalteten Kongresse und Versammlungen verschiedenster Art.

Als mittelbare Wirkungen der christl. Mission sind verschiedene Bewegungen innerhalb des Hinduismus zu verzeichnen. Vom christl. Monotheismus angezogen, trat der Brahmane Räm Mohan Raja (geb. 1772, † 1833 in Bristol) als Reformator des Hinduismus auf, indem er aus den Weda zusammensuchte, was der europäischen Bildung nicht zu widersprechen schien und auf einen neuen Monotheismus oder Pantheismus hinstrebte, welchen die von ihm 1830 gestiftete Brahma Sabha („Gemeinde von Gottesanbetern") pflegen sollte. Die Kastenregeln wurden in diesem Verein vielfach übertreten. Dem entgegen gab Debendra Nath Tagara der Reformbewegung eine mehr nationale und hinduistische Richtung. 1865 kam es zur Spaltung, indem der mehr fortschrittlich gerichtete und dem Christentum mehr geneigte Keschab Tschandra Sen eine neue, anspruchsvoller auftretende Gemeinschaft bildete, den Brahma Samadsch von Indien, welcher eine neue Religion sein wollte, aber doch nur ein wunderliches Gemisch von Hinduismus, Christentum und Mohammedanismus darstellt und schon bei Lebzeiten des Stifters allerhand Wechselfälle erlitten hat, zumal aber nach dem Tode Tschandra Sens († 1884) in verschiedene einander bekämpfende Richtungen zersplittert ist. Der neueste Zensus führt nur

Digitized by Google

4000 Vertreter des Samadsch auf! Um 1874 gründete Dajananda Saraswati († 1883) den Arja Samadsch, um seine Landsleute zur Religion der Wedas zurückzuführen, und fand einen energischen Vertreter seiner Ideen in dem geistvollen und feingebildeten Raghunatha Rao. Diese Sekte (1901: 67 105 Mitgl.), welche in Madras ein Nationalkolleg und in Lahôr eine wedische Hochschule gründete, verhielt sich ablehnender als die vorige zum Christentum. Ein Versuch, den Hinduismus durch den Spiritismus zu verstärken und zu beleben, den ein ungläubiger Amerikaner, Oberst Olcott und eine überspannte Russin, Madame Blavatsky, nach Indien brachten, mißlang gründlich (1885), obgleich der sog. Theosophismus noch immer seine Apostel (Mad. Besant) und seine Anhänger hat. Eine 1887 in Madras gegr. Hindu-Traktatgesellschaft, welche der christl. Mission in Anlehnung an deren Methoden und mit Benutzung der Resultate einer ungläubigen europ. Wissenschaft entgegenarbeiten wollte, Straßenprediger aussandte und antichristliche Schriften verbreitete, löste sich bereits 1893 auf. Dagegen arbeiten Inder, denen die Berührung mit christlicher Weltanschauung Auge und Gewissen geschärft, an der Beseitigung grober Auswüchse und offenliegender Schäden des Heidentums. Der oben erwähnte Ragunâtha Rao hat einen Witwen-Heiratsverein ins Leben gerufen, der dahin wirken soll, den Witwen eine Wiederverheiratung zu ermöglichen; freilich ist bis jetzt in dieser Richtung noch wenig erreicht worden, da leider die großen Wortführer nicht immer sich als Männer der Tat erweisen. Doch sind immerhin eine Anzahl von Witwenheiraten zu stande gekommen. Andere wagen es, ihre Stimme gegen das Institut der Tempeldirnen zu erheben. Die Übeltaten der Wallabhasekte (gegr. um 1500), deren Priester alle Macht über Leib und Seele der Gläubigen beanspruchen, wurden von einem mutigen Redakteur Karsandas schon 1862 ans Licht gezogen und bekämpft. — Geringer ist der Einfluß des Christentums auf die Mohammedaner; ein moslimischer Richter, Sajid Ahmed, schrieb zwar 1863 einen Kommentar über die Bibel, andrerseits aber besprechen Zeitungen und Flugschriften die Reformierung und Weiterbildung des Islam mit einer Freimütigkeit, welche oft an die Drohung mit dem heiligen Kriege grenzt. Von der Mission ist bisher nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Moslim, fast lauter einzelne Individuen, bekehrt worden, darunter ausgezeichnete Männer (s. § 95).

1. Das Pandschâb und Kaschmir.

§ 92. Pandschab (Fünfwasser) heißt das Land der Zuflüsse des Indus oder Sindhu und umfaßt das ganze Gebiet von der Dschamna im Osten bis zum Suleimangebirge im Westen. Die Vasallenstaaten (99 190 qkm) eingeschlossen, doch ohne das administrativ dazu gehörige Kaschmir, ist es eine Fläche von 385 806 qkm, größer als das Königreich Preußen zusammen mit Württemberg und Baden. 1891 hatte die Provinz Pandschab (mit den 4 263 280 Einwohnern der Vasallenstaaten)

Digitized by Google

25 130 127 Einw., darunter 12,9 Mill. Mohammedaner, 10,2 Mill. Hindus, 1,8 Mill. Sikhs, 45 683 Dschainas und 53 909 Christen, wovon 7113 röm.-kathol.; 1901: 25 995 853 (in den Vasallenstaaten 4 438 816) bezw. mit einigen neu hinzugefügten Grenzgebieten 26 851 842 Einw., darunter 71 864 Christen (Zunahme 33,3 %). In ihren nördlichen Teil ragt noch der mächtige Himalaja herein, die Masse des Landes aber besteht aus einer von vielen Flüssen zerrissenen Hochebene, die sich allmählich zur Sandwüste herabneigt und teils öde liegt, teils nur niederes Gebüsch trägt. Aber die Flüsse bewässern mit Hilfe von Kanälen die langgestreckten Täler namentlich in der Schneeschmelze und Regenzeit so trefflich, daß sich in ihnen reiche Ernten gewinnen lassen; und das östliche Duab (Strich zwischen zwei zusammenlaufenden Flüssen) ist eine wahre Kornkammer. Die Moslim haben hier das Übergewicht in der Bevölkerung; im Westen sind es Afghanen, weiterhin Nachkommen der verschiedenen Eroberer des Landes und bekehrter Hindus (Dschat). Hauptsprache ist das Pandschabi (1881: 15,7 Mill.), im Westen Paschtu (904 000), im Südwesten Sindhi (1,6 Mill.), im Osten Hindi und Hindustani (4,3 Mill.).

Die Sikhs (Schüler) sind Anhänger des Nanaka, eines Dschat aus edler Familie, 1469—1538, der, angeregt von dem Monotheismus der Moslim und von dem freisinnigen Neuerer Kabir (S. 284), Götzendienst, Zeremonien und Kaste verwarf und eine Versenkung in den Urgrund forderte, den er Hari (Wischnu) oder Akal (Zeitloser), auch den Schöpfer nannte. Seine Erkenntnis mache frei. Von ihm und seinen Nachfolgern, den Gurus (Lehrern), rührt das Adigranth her, eine Schrift, deren Lesen (auch ohne Verständnis) den Hauptgottesdienst bildet. Die Pflichten dieser Religion sind nâm (Namenanrufung), dân (Almosengeben), snân (Baden); Kuhtöten ist verboten, der Guru über alles zu verehren. Ein späterer Guru Gowind († 1645) fing den Kampf gegen die Moslim an; Guru Gowind Sing, der zehnte und letzte Guru (1675—1708), sagte: „Bisher seid ihr Sikhs (Schüler) gewesen, jetzt werdet Sings (Löwen)"; er führte die Besprengungstaufe ein, die Einweihung zur Chalsa (der reinen Brüderschaft, die das Haar wachsen läßt und zusammen ißt) und setzte den Kleinkrieg im Gebirge fort. Die Afghanen schlugen sie aber wiederholt und zerstörten ihren Tempel „Harimandir" im Nektarteich Amritsar. Doch 1764 eroberten die Sikhs Lahôr und machten es zu ihrer Hauptstadt. Dann ging aus ihnen der Fürst Randschit Sing (1780—1839) hervor, der seine Herrschaft über das ganze Pandschab ausbreitete, 1823 auch Peschawar den Afghanen entriß und durch französische Offiziere ein tüchtiges Heer bildete. Da dasselbe in den Unruhen nach seinem Tode die Engländer angriff (1845) und nochmals sich einmütig erhob, unterwarfen diese in zwei heißen Feldzügen das ganze Land, verkauften aber den nördlichen Teil mit

Digitized by Google

Kaschmir an einen verräterischen Großen. Ausgezeichnete Engländer, wie die Lawrence, Montgomery und Macleod schufen seit 1849 das Land zu einem friedlich geordneten, treuergebenen um; die Chalsa hat sich aufgelöst, die Taufe wird vernachlässigt, neue Sekten entstehen. Randschits Sohn Dalip Sing, von der Regierung mit einem ansehnlichen Jahresgehalte ausgestattet, ist Christ geworden (s. S. 235), kam aber seit 1886 auf schlimme Abwege, ja bekannte sich schließlich wieder zum „Glauben der Väter" und suchte die Sikhs gegen die Engländer aufzuhetzen, bis er 1893 starb. Ein greiser Sikh-Edelmann sagte einst: „Wären alle Engländer wie Macleod, so würden wir alle Christen werden." — Jetzt befinden sich in der Provinz gegen 35 000 evang. Christen (8100 Komm.).

§ 93. Delhi (Dilli) an der Dschamna ist hier der älteste Missionsboden. Einst die größte Stadt Indiens und berühmt als Sitz des Großmoguls, ist sie wiederholt ausgeraubt, zerstört und neu aufgebaut worden, hat aber immer noch merkwürdige Denkmäler, die Hauptmoschee und die Denksäule Kutab Minar, — 261 Moscheen, 200 Tempel. Zum letztenmal wurde sie 1857 von den Engländern aus dem Pandschab erobert und später diesem zugeteilt. Von den (1901) 208 385 Einw. sind die meisten (ca. $^3/_5$) Hindus. Die Missionsarbeit wurde hier 1818 von den Baptisten begonnen, welche eine ansehnliche Gemeinde gewonnen hatten, als der Ausbruch der Empörung im Mai 1857 sie dezimierte. Die Missionsfamilien und der tapfere Katechist Wilajat Ali sowie auch die 1854 angelangten Sendboten der Ausbreitungsgesellschaft wurden mit andern Europäern und Christen in Stücke gehauen. Seither haben die Baptisten ihre Mission erneuert, auch Lumpenschulen und ärztliche Tätigkeit sowie eine Hochschule damit verbunden und durften besonders bei den verachteten Tschamar (Lederarbeitern) großen Eingang finden; doch mußten in neuerer Zeit viele wieder ausgeschlossen werden, die sich den christlichen Ordnungen nicht fügen wollten, so daß 1895 nur 244 Kgl. da waren (1889: 364), doch ist die Zahl jetzt wieder gestiegen: (1901) 341 Kgl. unter 650 Christen. Auch einige andere Stationen sind von den Baptisten in der Provinz besetzt worden. — Die Ausbreitungsgesellschaft wirkt sowohl in der Stadt (s. 1854) als in der Umgegend, sucht aber besonders durch Schulen (St. Stephanskolleg), Vorlesungen und literarische Wirksamkeit auch die höhere Gesellschaft zu erreichen, begann 1863 Senanaarbeit, 1867 auch ärztliche Frauenmission und gründete 1884 ein großes Spital. Den Weibern der niederen Klassen werden

Digitized by Google

hier Abendgottesdienste im Freien, etwa vor dem Schulhaus, gehalten; die in Senanas eingeschlossenen Damen werden von den Arbeiterinnen der Senanamission besucht und unterrichtet. Die Station Delhi zählt (1901) 775 Chr., 285 Komm., 1153 Schüler (268 Mädchen). In Verbindung mit der Ausbreitungsgesellsch. zu Delhi arbeitet seit 1877 eine Genossenschaft von Theologen, die sich besonders dem höheren Unterricht im Dienste der Mission widmen, mit ordensartiger Einrichtung, die Cambridge-Mission. Ihre 9 Mitglieder sind vorwiegend am Kolleg tätig.

Stationen der engl. Baptisten sind: 1) Delhi mit Schulen (378 Sch.), Seminar und ärztl. Mission: 650 Christen (341 Komm.). 2) Palwal, ca. 55 km s., 120 Chr., 48 Komm. — Zus. 770 Chr., 389 Komm. — Die Ausbreitungsges. hat besetzt: 1) Delhi (s. oben). 2) Rohtak, 70 km n.w., 16702 E.*), Arbeit meist unter den Dschâts in den Dörfern, 25 Chr. (12 Komm.). 3) Rewarri, 75 km s.w. v. D., 27935 E., 59 (20) Chr. 4) Karnal, 115 km n. v. D., 21963 E., 62 (22 Chr.). In Gargaon, 25 km s.w. v. D., eine Industrieschule. Zus. 921 Chr., 339 Komm. — Delhi, Karnal, Rohtak sind auch Stationen der hochkirchl. Senanamission.

§ 94. Im östl. Pandschab setzten sich 1835 die amerikan. Presbyterianer (Newton und Wilson) in Ludhiana (Lodiana), am Satledsch, fest, wo sie eine Presse und Schulen errichteten, welche bald einzelne Früchte brachten. Zuerst hat sich die Mission nur sehr langsam ausgebreitet: 1891 waren nur 746 Komm. vorhanden. Dann aber folgte im letzten Jahrzehnt ein rascheres Wachstum infolge einer Bewegung unter den niederen Volksklassen, den Tschuras (Auskehrern) und Tschamars. Während 1890 der jährliche Zuwachs der Ggl. nur 102 betrug, stieg derselbe 1891 auf 206, 1893 auf 309, 1894 gar auf 566, so daß 1898 die Gesamtzahl der Gemeindeglieder 2650 betrug. Obgleich nun die Missionare mit großer Vorsicht zu Werke gingen, scheinen doch manche unzuverlässige Elemente in die Gemeinden eingedrungen zu sein, welche sich später selbst ausschieden oder ausgeschieden werden mußten. Denn 1899 fällt plötzlich die Komm.-Zahl von 2650 auf 1726 (ohne daß diese auffallende Erscheinung im Jahresbericht erklärt wird!) und sinkt 1900 bis 1701 herab. Doch finden wir 1901 wieder 2083 Komm. bei 542 Neuaufnahmen im Laufe des Jahres.

*) Wo nicht ausdrücklich angegeben, gründen sich die Angaben der Einwohnerzahl der ind. Städte auf die Ergebnisse des vorletzten Zensus (1891).

Digitized by Google

Von den im folgenden aufgeführten Stationen liegen einige östl. von der Dschamna in den Nordwestprovinzen. D. J. Newton übersetzte die Bibel ins Pandschabi († 1891 nach 56jähriger Arbeit, in der ihm 4 Söhne und eine Tochter gefolgt sind.)

Stationen sind (1901): 1) Ludhiāna, 46334 E. Die Mission wurde im Aufruhr 1857 fast zerstört, die Missionare gerettet. Die Presse arbeitet hier in vier Sprachen; die Schulen (auch Industrie- und höhere Schule) blühen. Arbeit im Distrikt meist unter Kastenlosen. Missionar Janvier 1864 von einem fanatischen Sikh erstochen. 2) Amballa, 105 km s.ö., an der Eisenbahn, 79294 E., s. 1848. Auch im benachbarten Militärlager eine Gemeinde, sowie ärztl. Frauenmission mit Hospital; Aussätzigenasyl; ausgedehnte Dorfmission. — Die folgenden zwei Stationen liegen jenseits der Dschamna und gehören administrativ zur Division Mrat der N.W.-Provinzen: 3) Sahāranpur, 90 km s.ö., 63194 E., s. 1836; theolog. Seminar, Knabenwaisenhaus, höhere Schule, ärztl. Mission und Aussätzigenasyl. (Die von hier südlich gelegene Station Muzaffarnagar ist aufgegeben.) 4) Dehra, 60 km weiter n.-ö., schon auf den Vorbergen des Himālaja, Militärstation und heil. Ort der Sikhs, 25684 E., s. 1853; Töchterpensionat (100 Zögl.). In Landaur, 10 km n.ö., befindet sich s. 1847 das Woodstock-Seminar, eine höhere Schule für Töchter der Missionare und anderer Europäer und Eurasier. — Wir kehren nach N.W. über die Dschamna zurück und kommen nach: 5) Sabāthu, 110 km ö. von Ludhiāna, schon höher in den Bergen, s. 1836, als Gesundheitsstation, sowie als Ausgangspunkt der Arbeit unter Bergstämmen gegründet, mit Aussätzigenasyl. 6) Hoschiārpur, 115 km n.w., 21552 E., s. 1867; in neuerer Zeit auf Außenstationen Zugang zu Tschuras und Tschamārs, so daß die Zahl der Christen auf 1129 (752 Komm.) gestiegen ist; Mädchenwaisenhaus. 7) Dschalandhar, 40 km s.w., an der Eisenbahn, 66202 E., s. 1846; höhere Schulen, ärztl. und Senanaarbeit. Selbständige eingeb. Gemeinde. In der Nähe, 20 km w., liegt Kapurthala, wo unter der Gunst des übergetretenen Radscha (1859 bis † 1870) die Mission blühte. Unter großen Enttäuschungen wurde später die Arbeit aufgegeben. 1900 wieder als Außenstation besetzt. 8) Lahōr, Hauptstadt des Pandschāb, (1901) 120058 E., s. 1849 besetzt, große Hochschule mit 348 Sch., darunter 194 Hindus, 104 Mohamm., 20 Sikhs, höhere Töchterschule. Mitglieder der eingeb. Gemeinde befinden sich meist auf den Außenstationen. Mission unter den englisch sprechenden Eingeb., Missionshospital. 9) Kasur, 50 km s., 20290 E., s. 1900. 10) Firōzpur, 25 km weiter s.ö., jenseits des Satledsch, 50437 E., s. 1882, auch ärztliche Mission. — Rawal Pindi, wo der Goßnersche Sendling Ullmann (ausges. 1839), Dichter zahlreicher christl. Lieder in Hindustani und Hindi, bis ins hohe Alter noch literarisch tätig war († 1896), ist wegen der weiten Entfernung den amer. Vereinigten Presbyterianern übertragen (s. § 96). Ebenso ist die frühere Station Peschāwar (vgl. § 95), wo 1864 der Übersetzer des N. T. ins Paschtu, Löwenthal, von seinem Wächter erschossen wurde, aufgegeben.

20 km n.ö. von Sabāthu liegt Simla (13836 E.), die Sommerresidenz des Vizekönigs, 2600 m, in schöner Berggegend, wo viele

Digitized by Google

Europäer die heiße Zeit zubringen. Hier haben die engl. Baptisten s. 1865 gearbeitet und 60 Chr. (28 Komm.) gesammelt. Dazu noch Stat. in Kalka, 40 km s.w., s. 1838, mit Außenstat. 180 Chr. (29 Komm.) und Kharar, 30 km weiter s.w., s. 1890, mit 530 Chr. (291 Komm.). Zus. 830 Chr., 368 Komm., 293 Schüler (23 Mädchen). — Unter den zahlreichen Tibetanern in Simla arbeitet s. 1900 die ev. Brüdergemeine durch Predigt und Schule. Diese Station gehört zu ihrer West-Himálaja-Mission, über welche vgl. § 97 und 98. Daselbst die Frauenmission der Ausbreitungsges. mit Schulen (76 Mädchen) und Senanaarbeit. — Die wesleyan. Methodisten führen als ihre Stationen auf: Amballa (50 Gl.), Lahór und Firózpur (13 Gl.), wo sie meist unter Soldaten zu arbeiten scheinen. — Neuerdings haben auch die amerik. bischöfl. Methodisten hier große numerische Erfolge erzielt. Ein Teil ihres Massúri-Distriktes mit den Stationen Lahór, Multán und Patiala (240 km s.ö. von Lah., 55856 E.), liegt im Pandschab, der übrige mit den Bezirken Massúri, Rurki und Doáb in den N.W.-Provinzen (vgl. § 102, woselbst auch die statist. Angaben). — In Lahór und Kasur arbeitet endlich auch die Senanamissionsges. (Zenana Bible and Medical Mission, S. 19, Nr. 48); 180 Schülerinnen in den Senanas, 181 Mädch. in 3 Schulen. — In Ludhiana gründete 1894 die Ärztin Dr. Edith Brown eine ärztliche Missionsschule behufs Ausbildung von eingeborenen Frauen für den Dienst der ärztlichen Frauenmission. Die Anstalt ist völlig selbständig und mit einem Hospital verbunden.

Da wir bereits mit der amer.-presbyt. Station Sahâranpur die angrenzenden Nordwestprovinzen betreten haben, so möge hier auch das 30 km s.ö. davon liegende Rurki (17697 E.) erwähnt werden, wo außer den amer. bisch. Methodisten (vgl. oben) noch die amer. reformierten Presbyterianer und die engl. Ausbreitungsgesellschaft (s. 1861, mit 300 Chr., 112 Komm.) arbeiten und wo auch ein Aussätzigenasyl besteht.

§ 95. Auch die engl.-kirchl. Missionsgesellsch. trat 1852 auf den Plan, eingeladen von Newton (§ 94) und von jenen Staatsmännern, welchen das Pandschab seinen Aufschwung verdankt. Diese, unbekümmert um die ängstlichen Rücksichten der Kompanie, hielten die Bekanntschaft mit dem Christentum für ein Recht der neuen Untertanen und steuerten freigebig zur Erreichung dieses Zieles bei. Zuerst wurde Amritsar besetzt, das Zentralheiligtum der Sikhs und zugleich der Mittelpunkt des Handels, wo sich nach und nach eine wohlhabende und rührige Gemeinde sammelte. Sodann wurde 1854 die Mission nach dem äußersten N.O., jenseits des Indus, nach dem gefürchteten Peschawar vorgeschoben, wo das Klima in 10 Jahren zwölf Missionare hinraffte und mohammed. Fanatismus das Leben der Europäer oft bedrohte. Man suchte dort Eingang in das verschlossene Afghanistan und zu den noch heidnischen Berg-

Digitized by Google

stämmen Kafiristans — leider beides bis jetzt noch ohne viel sichtbaren Erfolg. Weiter folgte die Gründung mehrerer Stationen im Westen der Provinz (besonders an der Grenze), die auf dem harten, vom Islam durchseuchten Boden bis jetzt nur ein kümmerliches Dasein haben. (Über Kaschmir und Sindh s. § 97 u. 99.) Im Herzen des Landes, um Amritsar, entstanden eine Reihe von Außenstationen, die in neuerer Zeit zur Selbständigkeit heranreiften. Dieser Aufschwung der früher nur von numerisch kümmerlichen Erfolgen begleiteten Arbeit hängt zusammen mit einer zuerst im Gebiete der amerikan.-unierten Presbyterianer (s. § 96) entstandenen Bewegung unter der kastenlosen Bevölkerung der Tschura = Straßenkehrer [Sweepers], aus der in neuester Zeit Scharen die Aufnahme in die christl. Kirche begehren. Leider fehlen ausreichende Kräfte zu ihrer Unterweisung. Wichtig ist das Predigerseminar in der 1867 von der Mission besetzten Regierungshauptstadt Lahôr, das 1870 von Miss. French gegründet wurde, um möglichst gründlich unterrichtete Pastoren und Evangelisten zu bilden, wobei freilich die Zahl eine beschränkte blieb. Der Gründer, 1877 zum Bischof des Pandschab ernannt, leitete ein Jahrzehnt lang die Arbeiten in der ganzen Provinz mit Umsicht und Eifer. (Sein Ende s. S. 244.) Auf dem ganzen Gebiet werden 9 Sprachen gebraucht: Urdu, Hindi, Pandschabi, Persisch, Paschtu, Kaschmiri, Belutschi, Sindhi und Gudschrati. Das Wachstum dieser Mission zeigen folgende Zahlen, die auch Kaschmir und Sindh mit einschließen:

	Stationen	Europäer			Eingeb.			Getaufte	Katechum.	Kommunik.	Schulen	Schüler	darunter weibliche
		Ordin.	Laien	Weibl.	Ordin.	Lhelfer	Weibl.						
1882	16	25	7	1	8	47	10	1569	125	457	60	4563	736
1892	24	35	8	6	17	245	45	4456	530	854	109	6552	1242
1897	28	37	15	9	16	76	36	5097	816	1034	128	7081	1553
1901	32	37	16	16	18	174	16	6232	1872	1115	54	4987	241
1902	32	36	17	19	19	144	17	8718	1107	1299	42	6537	294

Für die Erziehung des weibl. Geschlechts wirkte seit 1872 im Anschluß an die obige Mission und auf deren Stationen die Indische Weibl. Normalschulgesellschaft (S. 19, Nr. 48), seit

Digitized by Google

1880 die kirchliche Senanamissionsgesellschaft, welche Anfang 1902 im Pandschab (einschließlich Kaschmir und Sindh) auf 20 Plätzen 108 Missionarinnen und 102 eingeb. Bibelfrauen, Krankenpflegerinnen und Lehrerinnen zählte und 1526 Frauen in den Senanas und 2248 Mädchen in 61 Schulen unterrichtete.

1) Zu Kôtgur oder Gurukot (Lehrers Heim), hoch in den Bergen, 40 km n.ö. von Simla gelegen, war schon 1843 von der Himalaja-Missionsgesellschaft durch den Goßnerschen Sendling Dr. Prochnow eine Station gegründet, die 1847 an die engl.-kirchl. Miss.-Gesellsch. kam. Hier sind die Grenzen des Hinduismus; wenige Stunden weiter, zwischen den riesigen Schneegipfeln, hört die Kaste auf und man befindet sich in tibetischer, buddhistischer Atmosphäre. Der kleine Kôtgurdistrikt und eine Anzahl kleiner Schutzstaaten sind von kaum oberflächlich hinduisierten Bergstämmen bewohnt, bei denen vor nicht langer Zeit noch Polyandrie herrschte und Menschenopfer vorkamen. Die Arbeit besteht größtenteils in Reisemission und Schulwerk. Erfolg noch gering: 60 Chr., 29 Komm., in 2 Schulen 176 Kinder. 2) Simla (vgl. S. 295), s. 1899, eine kleine Gemeinde von 86 Get., 21 Komm. 3) Kângra, 145 km n.w., gleichfalls in den Bergen, Station s. 1854. Etwa 28 km südl. liegt der viel besuchte Wallfahrtsort Dschawalamukhi (Mund des Feuergottes) mit Tempel über einem unterirdischen Feuerherde (zus. 181 Chr., 74 Komm.). Außenstat. Dharmsala, 20 km n.ö. 4) Amritsar, mit (1901) 102 548 Einw., an der Eisenb. zwischen Lahôr und Dschalandhar, Hauptheiligtum der Sikhs (götzenloser Haritempel, Nektarteich), Station gegr. 1852 durch Dr. R. Clark († 1900), mit höheren Schulen und ärztl. Mission. Bald fanden bemerkenswerte Einzelbekehrungen statt: 1866 der Moslimgelehrte Imad ud dîn (ord. 1868, Dr. th. 1884), der durch die Herausgabe mehrerer christl. Schriften für Mohammedaner der Mission unschätzbare Dienste geleistet († 1900) — 1884 Barchurdar Chan, Dr. med., u. a. Trotz eifriger Arbeit, tüchtiger Kräfte in Schule und Evangelisation blieb der Erfolg nur mäßig. Erst in neuerer Zeit zeigt sich stärkeres Wachstum, und die Stadtgemeinde ist auf 435 Christen (148 Komm.) gestiegen. Viel größer sind die Fortschritte auf dem Lande, wo jetzt Scharen von Kastenlosen die Taufe begehren. Auf den Außenstationen Bahrwal-Atari (25 km w.), Adschnala (30 km n.w.), Madschitha (20 km n.) und Dschandiala (20 km ö.) 709 Christen, darunter 210 Taufbewerber und 85 Komm. — Die folgenden Stationen waren früher nur Außenstationen von Amritsar. Letzteres aber bildet den Mittelpunkt der ganzen Pandschabmission, an dem sich jährlich der Kirchenrat der ganzen Provinz versammelt. 5) Batâla, 40 km n.ö., 27 223 E., Station s. 1878 mit Hochschule. Im Bezirk 701 Chr. (86 Komm.). 6) Narowâl, 55 km n. (Angabe dieser und der folgenden Entfernungen von Amritsar gerechnet). Früher hatten die amer. Vereinigten Presbyterianer (§ 96) in diesem Kreise erfolgreich gearbeitet, und 1890 überwiesen sie ihre 1100 Christen an die engl.-kirchl. Mission, um ihre Kräfte auf einem anderen Felde zu konzentrieren; leider erwiesen sich diese Christen als sehr wenig vor-

Digitized by Google

bereitet, und viele sind wieder abgefallen. Neuerdings wieder großer Zuwachs aus den niederen Kasten: 995 Get., 458 Katechumenen, 50 Komm. 7) Tarn Târan, 30 km s.w., mit Aussätzigenasyl. 8) Lahôr (s. S. 295), Sitz der engl. Zentralbehörden, 1867 auf Einladung der Presbyterianer besetzt, wichtig durch die erwähnte Predigerschule. 291 (92 kommunionfähige) Christen. 9) Clarkâbâd, 65 km s.w., an der Eisenb., Ackerbaukolonie, die auch heidnische Kolonisten anzieht; Waisenhaus. Etwa 265 km s.w. von Lahôr liegt an der Eisenbahn: 10) Mûltân, 74562 E., Handelsstadt, Stat. s. 1856, harter Boden; trotz 3 Schulen mit 445 Schülern nur 94 (32) Chr. 11) Der Distrikt Dschâng Bar, nördl. v. Mûltân, zwischen dem Tschinâb und Rawi, ist der Schauplatz einer erfolgreichen Reisepredigt; in mehreren Gemeinden 3699 (143) Chr. Nun gehen wir über den Tschinâb und Indus und betreten den sog. Deradschât, das Grenzland gegen Afghanistan zwischen dem Indus und dem Suleimângebirge. Hier liegen: 12) Dera Ghâsi Chân, 70 km s.w. von Mûltân, 27886 E., Grenzstation für die Belutschi, s. 1879, 44 (18) Chr. 13) Dera Ismail Chân, 200 km n., 26884 E., s. 1861, mit der Grenzstation Tank, wo ärztliche Mission: 57 (26) Chr., und 14) Bannu, 130 km n., s. 1875, mit Hochschule und 65 (30) Chr. Das weiter, ca. 150 km n.ö. liegende 15) Peschâwar (s. oben), 84191 Einw., der Mittelpunkt der Afghanenmission, hat s. 1855 eine aus Afghanen, Pandschâbis, Hindus und Armeniern gesammelte kleine Gemeinde, darunter treffliche Männer, wie der verstorbene Hauptmann Dilawar. Die christliche Herberge mit ihrer Gastfreundschaft vermittelt bei dem starken Verkehr christlichen Einfluß bis in die weite Ferne. 100 (47) Chr. 16) Abbotâbâd, 150 km ö. von Pesch., 10163 E., s. 1899, 42 Chr. 17) Quetta, 16967 E., s. 1886, der vorgeschobenste Posten für Afghanen und Belutschi, jenseits des Bolanpasses, mit ärztl. Mission. Das N. T., Genesis und Psalmen von Lee Mayer ins Belutschi übersetzt. Pind Dâdan Chân, am Dschilam, 15055 E., war s. 1874 Mittelpunkt einer organisierten Reisepredigt des unermüdlichen „Fakir"-Missionars Gordon (1880 vor Kandahar gefallen); neuerdings aufgegeben. — Zus. 8485 Getaufte, 1100 Katechumenen, 1183 Komm., 4851 Schüler (299 Mädchen).

Stationen der engl.-kirchl. Senanamission sind: Amritsar (von der Indischen Normalschulges. 1872 besetzt, 1880 von der kirchl. Mission übernommen; Hochschule s. 1878, Hospital 1880), Batâla s. 1875 bezw. 1880 (Station der in England bekannten Schriftstellerin Miß Tucker — „A. L. O. E.", † 1893), Fathgarh (25 km n.w.) s. 1889, Bahrwal s. 1890, Adschnala 1884, Dschandiala 1881, Narowâl 1885, Tarn Târan 1888, Khutrain 1894, Dera Ghâsi Chân 1898 (neuerdings aufgegeben), Dera Ismail Chân 1884, Peschâwar 1882, Abbotâbâd 1894, Quetta 1895. Zus. 767 Schülerinnen in den Senanas und 1988 in 41 Schulen.

Dharmsala ist auch Station des Berliner Frauenvereins für christl. Bildung des weibl. Geschl. im Morgenlande. — Quetta wird auch (mit 5 Chr.) als Station der amer. bischöfl. Methodisten aufgeführt.

§ 96. Im mittleren Pandschâb finden wir noch zwei

Digitized by Google

presbyterianische Missionen. Die amer. Vereinigten Presbyterianer haben ihr schon 1855 besetztes Feld in den nordwestlich von Amritsar an der Nordgrenze der Provinz gelegenen Distrikten: Sialkot und Gudschranwala. Ihnen gelang es zuerst, bei kastenlosen Tschuras (Kehrer) und Tschamars (Lederarbeiter) Eingang zu finden, unter denen in neuerer Zeit eine noch immer wachsende Bewegung zum Christentum entstanden ist. Daneben arbeitet auf demselben Gebiet und nach den gleichen Grundsätzen die schottische Staatskirche seit 1857, deren erster Missionar, Th. Hunter, ein Jahr nach seiner Ankunft bei dem Sipahi-Aufstande ermordet wurde. Die Gemeinden beider Missionen haben sich zum Teil vereinigt.

a. Amerikanische Stationen: 1) Sialkot, 55087 Einw., Normalschule, Senanaarbeit und ärztliche Frauenmission. 2167 Get., darunter 899 Komm. 2) Safarwal (Zufurwal), 40 km s.ö., s. 1866, 572 (149 kommunionfähige) Christen. 3) Pasrur, 25 km s.w. von Saf., s. 1876, Poliklinik, 782 (166) Chr. 4) Pathankot, 75 km ö. v. Saf., s. 1880, 28 (18) Chr. 5) Gurdaspur, 35 km s.w. vom vor., s. 1872, 451 (139) Chr. 6) Khanga Dogran, s. 1882, 490 (171) Chr. 7) Gudschranwala, 50 km s.w. v. Sialkot, 26785 E., s. 1863, Knabenwaisenhaus, 1769 (455) Chr. 8) Bhera, 125 km n.w., 17428 E., s. 1884, Poliklinik, 12 Komm. 9) Dschilam (Jhelum), 90 km n.ö. v. vor., 12878 E., s. 1875, mit Hospital, 90 (45) Chr. 10) Rawal Pindi, 95 km n.ö., 73795 E., von den amerikanischen Presbyterianern übernommen (§ 94), 78 (44) Chr. 11) Lyallpur, ca. 200 km s.w. v. Sialkot, eine Ortschaft, entstanden während der Arbeiten am großen Tschinâb-Bewässerungskanal, Endstation einer Zweigbahn, s. 1896, 593 (68) Chr. — Ein theolog. Seminar hat keinen feststehenden Platz, sondern die Kurse werden abwechselnd auf verschiedenen Stationen abgehalten, 1900 in Dschilam. Zus. in 20 Gemeinden und 468 Dörfern 6987 erwachs. Getaufte (2165 Komm.), 6513 Schüler (1096 Mädchen). 1891 gab es aber schon 10830 Chr., 6779 Komm., welche Zahlen 1896 auf 6582 Chr. und 2090 Komm. zurückgegangen waren; man war etwas voreilig bei der Erteilung der Taufe gewesen.

b. Schottische Stationen: 1) Sialkot mit Hochschule für Heiden. Stadtgemeinde 228 Get. (20 Komm.). Im Distrikt 2432 (330) Chr. 2) Wasîrâbâd, 40 km s.w. am Tschinâb, 15786 E., s. 1863, Hochschule, 800 (33) Chr. 3) Gudschrât, 20 km nördl. v. vor., 18050 E., s. 1865, in 2 Bezirken mit den Hauptpunkten Schadiwâl im S. und Dingah, Daulatnagar, Lala Musa und Rasul im N. und zus. 189 (58) Chr. 4) Dschalalpur, 15 km n.ö., 11065 E., s. 1899, 35 (16) Chr. 5) Daska, 30 km s.w. v. Sialkot, s. 1857, mit theolog. Seminar (7 Zögl.). Zus. (1901) 4940 Get. (2223 Erwachsene), darunter 539 Komm., 2551 Schüler (47 Mädch.) — Sialkot (s. 1861) und Gudschrât (s. 1877) mit Schadiwâl sind zugleich Stationen der schott. staatskirchl. Frauenmission mit ärztlicher

Digitized by Google

(Hospitäler), Senana- und Schularbeit; 238 Schülerinnen in den Senanas und 438 in 14 Schulen.

c. Die wesleyan. Methodisten arbeiten in Siālkot, Peschāwar (62 Kgl.) und Rāwal Pindi (109 Kgl.)

d. In Siālkot und Gudschrāt sind auch Bibelfrauen der engl. Senanamissionsgef. stationiert.

Die Katholiken haben s. 1886 ein Bistum Lahôr (1880 als apostol. Vikariat Pandschāb von der Erzdiözese Agra abgetrennt), welches fast das ganze Pandschāb (die südöstl. Ecke mit Simla, Amballa, Patiala, Delhi ꝛc. gehört zur Erzdiöz. Agra, die nordwestl., nördlich vom Dschilam, zur apostol. Präfektur Kafiristan-Kaschmir) und außerdem einen Teil von Kaschmir (Dschammu und Tschamba, § 97) und von Tibet (Lahūl, § 98) einschließt. Residenz: Lahôr. 13 Hauptstationen (u. a. Lahôr, Mūltān, Firôzpur, Dschalandhar, Amritsar, Siālkot, Dalhousie) sind von Kapuzinern (23 europ. Priester) besetzt. Höhere Schulen für Knaben in Lahôr, für Mädchen in Lahôr, Siālkot und Dalhousie (in Tschamba). Im ganzen ca. 1020 Schüler, 4 Waisenhäuser. Die Zahl der Katholiken in der Diözese wird auf 3590 angegeben.

Die apostolische Präfektur Kafiristan-Kaschmir (Residenz: Rāwal Pindi) ist 1887 von der apost. Präfektur Pandschāb abgetrennt und den Missionaren von Mill Hill (14 europ. Priester) übergeben worden. 10 Hauptstat., darunter Rāwal Pindi, Peschāwar, Dschilam, Srinagar (in Kaschmir), mit ca. 3000 Katholiken. Höhere Schulen für Knaben in Marri (ca. 90 km östl. von Bannu, am Indus), für Mädchen daselbst und in Rāwal Pindi.

§ 97. Die oben erwähnten Distrikte grenzen an Kaschmir, eines der herrlichsten Alpenländer der Welt. Dieses den Engländern tributpflichtige Reich (die Provinzen Dschammu, Kaschmir, Ladakh, Skardu und Gilgit umfassend) ist ein Land hoher Schneegipfel, halsbrecherischer Gebirgspässe und landschaftlicher Schönheiten, mehr als doppelt so groß wie Bayern und Württemberg zusammen, 209 500 qkm, aber nur von (1901) 2 906 173 Menschen bewohnt infolge der schlechten Verwaltung. Es herrscht hier eine nach dem ersten Sikhkriege eingesetzte Radschputendynastie, obgleich gegen 70% der Bevölkerung aus Mohammedanern besteht. 1891 waren von 2 543 952 Einw. 1 793 710 Mohammedaner, 691 800 Hindus, 29 608 Buddhisten, 11 399 Sikhs und nur 218 Christen. Der Radschputenregierung sagt man nach, daß sie in der großen Hungersnot 1877 die Armen in Bootsladungen habe ertränken lassen! In dem fast ausschließlich von Buddhisten bevölkerten Ladakh (auch Klein-Tibet genannt) hat sie mit Gewalt das Kastenwesen, Heilighaltung von Rindern und andere dem Buddhismus fremde Ordnungen eingeführt. — Der Radscha ließ lange keine Missionare

Digitized by Google

zu, doch weil viele Engländer Kaschmir und seine Hauptstadt Srinagar den Sommer über aufsuchten, konnten auch engl.-kirchliche Missionare seit 1863 das herrliche Tal besuchen; ihre Bekehrten wurden aber so verfolgt, daß sie meist eilig zu fliehen hatten. Am längsten, sechs Sommer hindurch, hielt Dr. Elmslie aus, der sich mit ärztlicher Mission ein großes Verdienst um das Land erwarb. Nachdem er sich 1873 zu Tode gearbeitet, ist seinen Nachfolgern der bleibende Aufenthalt gestattet worden. Nach Leh, der Hauptstadt von Ladakh, wünschten Arbeiter der Brüdergemeine zu ziehen; erst 1885 wurde ihnen durch Fürsprache der englischen Regierung der Eintritt ermöglicht, nachdem sie seit 1856 in den direkt unter britischer Verwaltung stehenden Bezirken Lahûl und Kunawar Stationen für Tibetaner gegründet (§ 98). Das Werk entwickelt sich langsam unter viel Schwierigkeiten. 1888 durfte auch die schottisch-staatskirchliche Mission ihre Tätigkeit von dem eingeborenen Staate Tschamba auf die zu Kaschmir gehörige Provinz Dschammu ausdehnen, wohin ihr 1893 die hochkirchliche Ausbreitungsgesellschaft folgte. Neuerdings ist endlich noch eine amerik.-skandinav. Allianzmission in das Innere des Landes vorgedrungen.

a. Engl.-kirchl. Stationen sind: 1) Srinagar, die Hauptstadt des Radscha, 1568 m über dem Meere, mit (1901) 122 536 Einw. Die ärztliche Mission, welche beim Erdbeben 1884 vielen geholfen, erfreut sich einer großen Beliebtheit; über 1000 Patienten werden jährlich im Hospital verpflegt und gegen 15 000 werden ambulatorisch behandelt und hören dabei christliche Ansprachen. Ein Aussätzigenasyl mit 75 Insassen wird ganz vom Staate unterhalten. Die Gemeinde zählt aber nur 45 Seelen (20 Komm.); 734 Knaben besuchen die Schule. 1901 wurde eine zweite Station in 2) Islamabad, 55 km s.ö., gegründet. Die ganze Bibel ist in das Kaschmiri, eine arische Sprache, übersetzt (1885 das N. T. übersetzt von Wade, 1900 revidiert und mit der Übers. des A. T. herausg. von Knowles). — Srinagar auch von der engl.-kirchl. Senanamission besetzt; Hospital; in den Senanas 50 Schülerinnen, in 2 Schulen 79. Auch in Islamabad ärztl. Mission geplant.

b. Die evang. Brüdergemeine arbeitet in 1) Leh, der Hauptstadt von Ladakh, unter Tibetanern seit 1885. Kleine Gemeinde, ärztl. Mission, Schule, sprachliche (tibetanisch) und literarische Arbeiten, und 2) in Kalatse, s. 1899.

c. Die schott. Staatskirche hat 2 Stationen: 1) Tschamba, im gleichnamigen eingeb. Fürstentum (an den Quellen der Rawi, 150 km ö. von Sialkot), wo 1863 der Schotte Ferguson freundlich vom Radscha aufgenommen wurde. Ärztliche Mission und Aussätzigenasyl. 83 Get.

Digitized by Google

(35 Komm.), 179 Schüler. Auch s. 1877 Station des Frauenvereins: 20 Schül. in Senanas und 125 in 4 Schulen. 2) Dschammu, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, in Kaschmir, 50 km n.ö. v. Siâlkot, mit (1901) 34 097 Einw., s. 1888, unter Hindus: 265 Get. (170 Erw.), 22 Komm., 259 Schüler.

d. Nachdem auf der Station der Ausbreitungsgesellschaft Rurki 1885 eine mohammed. Familie aus Siâlkot getauft worden und einer der Neugetauften nach Dschammu zu seinen Verwandten gegangen war und dort für das Evangelium geworben hatte, schickte die Ges. 1893 einen Katechisten dorthin und besetzte 1893 endgültig die Station trotz des Protestes der Schotten. 110 Chr. (22 Komm.).

e. Den am weitesten vorgerückten Posten nimmt die amerikan.-skandinav. Allianzmission ein, welche Schigar in Baltistan, ca. 180 km n.ö. von Srinagar, besetzt hat mit der Absicht, von dort in das verschlossene Tibet einzudringen.

Über die kathol. Mission in Kaschmir s. am Schluß von § 96.

§ 98. Jenseits des Himalaja streckt sich das 3—4000 m hohe ungeheure Längental Tibet hin, eine Welt für sich, von China 1720 unterworfen und den Europäern verschlossen. Aber zwei unwirtliche Hochtäler, durch welche die Quellflüsse des Tschinab und der Satledsch herabströmen, die Ländchen Lahûl und Kunawar, sind noch den Engländern unterworfen. Hier warten seit 1856 Sendboten der Brüdergemeine auf die Öffnung eines Weges ins Innere Asiens, beschäftigt mit Arbeiten in der einsilbigen tibetanischen Sprache (in welche Jäschke, † 1883, das N. T., Redslob das A. T. übersetzt hat) und mit der Sammlung von Erstlingen aus dem Volke. Der Buddhismus (§ 88) hat sich um 630 in Tibet festgesetzt und eine feste Hierarchie geschaffen. Ein Abt, der Dalai Lama in Lhassa, wird als die Verkörperung des unfehlbaren Buddhageistes anerkannt und herrscht seit 1410 über den größeren Teil des Landes. Unter ihm stehen die Klosteräbte, und unter diesen die Priester, Lama, die alle dem Zölibat unterworfen sind, in roter oder gelber Tracht umhergehen oder im Kloster ruhen und fast göttlich verehrt werden. — Langsam gewann die Mission einigen Eingang unter dem geknechteten Volk. Auf der Station Kyelang wurden im J. 1865 die Erstlinge getauft, doch nur von Ladakh flüchtig gewordene Leute; der erste Lahûler trat 1879 über. Allmählich wurde eine kleine Gemeinde gesammelt, mit der die Brüder viel Nachsicht haben müssen. Von ihren Landsleuten sind die Christen ganz ausgestoßen. Das Herz des Volkes ist dem Evangelium noch fest verschlossen. Freundlicher stellen sich die Leute auf der zweiten, im wärmeren Pu 1865 gegründeten

Digitized by Google

Station, wo ebenfalls eine kleine Gemeinde besteht. Neuerdings ist auch eine Außenstation von Pu, Tschini, zur selbständigen Station erhoben worden.

Es ist ein überaus gleichgültiges, materialistisches Volk, dazu geknechtet wie von den Lamas, so von den Dscho, den Grundbesitzern, von welchen die Erlaubnis zum Pflügen, Mähen, Ernten ꝛc. ꝛc. eingeholt werden muß. Des leichten Unterhalts wegen wird fast aus jeder Familie ein Sohn Lama; der hat dann eine Gebetsmühle im Gürtel, die er oft umdreht, macht Regen, bannt Dämonen, schreibt Amulette. Die tibetische Unsitte der Vielmännerei ist tief eingewurzelt: der älteste Bruder heiratet eine Frau, die auch seinen jüngeren Brüdern mit angehört. Manche Mädchen, die keinen Mann finden, scheren sich das Haupt und werden Nonnen. Zum Überfluß haben die Lahüler von den nahen Hindus auch das Kastenwesen angenommen, daher sie jeden Besuch eines Europäers für verunreinigend halten. Ihre Zuversicht setzen sie auf Almosen an Priester und auf Wallfahrten, Beträder und Betflaggen, die vom Bach und Wind in Tätigkeit gesetzt werden

Die Station 1) Kyelang liegt etwa 85 km östl. v. Tschamba. Außenstation Tschot. 2) Pu, ca. 175 km südöstl. 3) Tschini, s. 1900, ca. 40 km s.ö. am Satledsch, im eingeb. Staate Bashahr. Die gesamte Westhimālaja-Mission der Brüdergemeine einschließlich Simla, § 94, und Kajchmir, § 97, zählt (1901) 114 Pflegebefohlene, darunter 43 Abendmahlsberechtigte. In 13 Schulen 275 Kinder (100 Mädchen).

§ 99. Den untern Lauf des Sindhu bildet die Provinz Sindh, 1843 von den Engländern erobert, jetzt politisch zur Bombaypräsidentschaft gehörend. Abgesehen vom Vasallenstaat Khairpur (15822 qkm mit (1901) 199565 Einw.), umfaßt sie 123768 qkm, ist somit ein Land fast $6^1/_2$mal so groß wie Württemberg, dabei nur von (1901) 3212808 Seelen bewohnt. Fast regenlos, größtenteils kahl und wüste, im mittleren Teil aber vom Indus und seinen Kanälen bewässert, ja überschwemmt, ist es schon „Jung-Ägypten" genannt worden. Die engl.-kirchl. Mission, welche 1850 in der Hafenstadt Karatschi die Evangelisierung des Volks unternahm, hat unter der zu $^4/_5$ mohammedanischen Bevölkerung einen schweren Stand. Sie wirkt hauptsächlich durch Schulen, Reisepredigt und Schrift. Das N. T. ist durch Burn, Isenberg und Shirt (bis 1889) ins Sindhi übersetzt (mit arabischer Schrift), ebenso Gen., Ps. und Jes. An der weiteren Übersetzung arbeitet ein Komitee.

Stationen der engl.-kirchl. Miss.: 1) Karātschi, die Hafenstadt, mit (1901) 115407 Einw., hat eine Gemeinde von 96 Seelen, 55 Komm. 2) Haiderābād, die alte Hauptstadt, ca. 150 km n.ö., am Indus, 58048 E., seit 1856, 42 Chr., 24 Komm. 3) Sakkar (Sukkur), ca. 270 km n., gleichfalls am Indus, 29302 E., seit 1887, 57 Chr., 17 Komm. Zus. 188 Getaufte, 7 Katechumenen, 96 Komm.,

Digitized by Google

952 Schüler. — Die engl.-kirchl. Senanamission arbeitet auf sämtlichen genannten Stationen sowie in Schikarpur, 35 km n.w. v. Sakkar, 42004 E.: 709 Schülerinnen in Senanas und 881 Mädchen in 18 Schulen. — Karatschi auch Station der amerik. bischöfl. Methodisten: 183 eingeb. Christen (10 Komm.).

Die katholische Mission in Sindh (Stat. Karatschi, Kotri, Haiderabad, Sakkar ꝛc.), die von Jesuiten betrieben wird, gehört zur Erzdiözese Bombay. Statist. Angaben s. § 140.

2. Die Nordwestprovinzen und Audh.

§ 100. Die obere und mittlere Gangesebene bilden den Hauptteil dieser Präsidentschaft, welche die eigentliche Burg des Hinduismus umfaßt. Abgesehen von einem Stück des Himalaja, dort um die Quellströme der heiligen Ganga, ist es ein durchaus ebenes, meist fruchtbares Land, in welchem sich die wichtigsten Ereignisse der indischen Geschichte abspielten, daher von Pilgerzügen aus allen Enden der Halbinsel heimgesucht. Auf einem Raum so groß wie Norwegen (mit Audh: 291653 qkm) drängen sich hier 48½ Mill. Menschen (1901: 48495999) zusammen, fast lauter Hindus, außer 6¾ Mill. Mohammedanern. Hauptstadt ist seit 1861 Allahabad, die Festung am Zusammenfluß der zwei Hauptströme Dschamna und Ganga; von hier aus wird auch Audh verwaltet, das bis 1878 seinen eigenen Oberkommissär hatte. Die Sprache ist im ganzen nur eine: das Hindi in mehreren Dialekten (Ganwari ist die platte Dorfsprache). In den Städten und überhaupt von den vornehmeren Leuten wird viel Hindustani oder Urdu (s. § 86) gesprochen. Dieses Zentrum des Hinduismus (mit 4,6 Mill. Brahmanen nach früherer Zählung) hat sich jahrhundertelang des Islam erwehrt; es steht auch noch gewaltig fest dem Evangelium gegenüber, obwohl dieses schon über 60 Jahre hier gepredigt wird. Fromme Kaplane wie Corrie in Agra 1812, Fisher 1815 in Mirat, Baptisten aus Serampur wie Chamberlain, auf Predigtreisen seit 1811, Bekehrte wie Abdul-Messih († 1827) breiteten die gute Botschaft aus. Dann setzten sich die Missionsgesellschaften fest, erst in den bedeutendsten Städten, nach und nach auch in den kleineren, mit Reisepredigt während der kalten Jahreszeit, so daß weite Kreise mit dem Worte schon bekannt geworden sind. Die großen Melas (Pilgerfeste mit Jahrmarkt) geben eine willkommene Gelegenheit, die Massen mit evangelischer Wahrheit zu durchsäuern. In neuester Zeit sind große Massen

Digitized by Google

(meist durch die amerik.-bischöfl. Methodisten) in die christliche Kirche aufgenommen worden, so daß die Zahl der Christen bedeutend gewachsen ist. Während der Zensus 1881 nur 47 673 Christen und der von 1891 58 441 aufführte, zählte man 1901 bereits 102 469 Christen, darunter 51 574 Methodisten, 28 128 Anglikaner, 10 727 Katholiken, 5092 Presbyterianer. Die Gesamtzahl der eingeborenen Christen (88 841) zeigt eine Zunahme von 194% in zehn Jahren. Rechnet man die methodist. Anhänger mit ein, so erhält man über 100 000 eingeb. Christen! Diese Fortschritte finden jedoch nur in gewissen Gebieten statt; in anderen waltet sogar numerischer Rückschritt. Und das rapide Wachstum der eingeb. Christengemeinden gibt auch zu ernster Besorgnis Anlaß; werden die übervollen Netze nicht reißen, da es überall an Händen fehlt, die da ziehen helfen?

§ 101. Der westl. Teil dieser Präsidentschaft ist das Duab der Flüsse Dschamna und Ganga. Diese kommen aus der Alpenlandschaft Garhwâl, wo die Gangaquellen viele Pilger anziehen bis in die Schneeregion hinauf. Garhwâl und das östlichere Kamaon (zus. 1901: 1 469 738 Einw.) reichen beide über den Hauptkamm des Gebirges hinaus und schließen noch tibetische Dörflein ein; es sind Bezirke, die 1815 dem Reiche Nepal abgenommen wurden; jetzt vielfach von Engländern besiedelt, welche Tee pflanzen. Die Mission hat mehrere Punkte besetzt.

In dem an Garhwâl im W. grenzenden Bezirke Dehra-Dun, einem weiten Gebirgstal, hat die engl.-kirchl. Mission folgende Stat.: 1) Massûri, 12 km nördl. von der Distriktshauptstadt Dehra, 175 Chr. (74 Komm.) und 2) Annfield, 30 km westl., eine Ackerbaukolonie (416 Chr., 200 Komm.), gegr. 1858, früher von Mîrat aus verwaltet, seit 1886 mit europ. Missionar, 1902 teilweise abgebrannt. Den Stamm bilden zur Zeit der Empörung geflüchtete Christen, die Talbewohner selbst sind sehr unzugänglich; freundlicher stellen sich die Bergbewohner, die im Sommer auf beschwerlichen Reisen fleißig besucht werden, bis jetzt ohne viel äußeren Erfolg. — Amer.-Presbyterianer in Dehra und Landaur (in Garhwâl), ein Sanitarium, besonders für europ. Soldaten, wo sich viele Europäer einfinden, unter deren Dienern von gleichfalls zur Erholung gekommenen Missionaren in mancherlei Weise gearbeitet wird (vgl. oben § 94). — In Dehra auch Station der amer.-skandinav. Allianzmission, welche jedoch im Begriff steht, von dort in das ca. 75 km nordwestl. gelegene Nahan, die Hauptstadt eines gleichnamigen eingeb. Staates, überzusiedeln. — In Landaur Sanitarium der engl. Senanamissionsgesellschaft.

Im Distrikt Garhwâl wirken die amerik. bischöfl. Methodisten, welche dorthin 1865 vom englischen Kommissär berufen wurden,

Digitized by Google

auf den Stationen: Garhwâl, Lansdowne, Bainole, Kainur, Srinagar, Ramni. 820 Chr., darunter 244 volle und 301 Probegl., 354 Schüler.

Im Distrikt Kamaon: a. Londoner Miss.-Ges. in der Hauptstadt Almora (8500 E.), seit 1850, Hochschule, Senanamission, Mädchenschulen, ärztl. Mission, sowie Aussätzigenasyl (ca. 100 Insassen, darunter 91 Christen); 385 Chr., 158 Komm. Neuerdings hoffnungsvolle Arbeit unter Bhotijas auf den Bergen, mit der Absicht, nach Tibet vorzudringen. — b. Amer.-bischöfl. Methodisten: 1) Nainital, 30 km südl. v. Almora, Sanitarium auf den Vorbergen, s. 1858 Mittelpunkt einer vielverzweigten Tätigkeit, mit Hochschule; dazu 25 km südl. Haldwani. 2) Pithoragarh, ca. 50 km östl. v. Almora, Aussätzigenasyl auf den Tschandagbergen, in dem Miss. Kirk († 1886) in hingebendster Arbeit unter den Kranken sein Leben opferte und jetzt Frl. Reed, selbst aussätzig, im Segen wirkt. 3) Bhot, auf dem Handelswege nach Tibet, unter Bhotijas. 4) Dwarahat mit Kostschule und Hospital. — Früher mit Garhwâl vereinigt, ist dieser Missionsdistrikt neuerdings von den Methodisten zu Barêli geschlagen worden. Statist. Angaben s. § 103.

Das Matth.-Ev. ist von dem engl.-kirchl. Missionar Carmichael († 1902) ins Garhwâli, einen Dialekt des Hindi, 1895 übersetzt worden, ebenso von demselben in das Dschaunsari, die in Dehra Dun gesprochene Hindimundart (1895).

§ 102. Von Saharanpur und Rurki (§ 94) erstreckt sich nun die Ebene des Duab ca. 650 km weit bis Allahabad, indem sie allmählich von 305 m Höhe auf 120 m herabsinkt. Ein großartiger Kanal, seit 1870 vom obern Ganges durch die Mitte hinabgezogen, vervollständigt die Bewässerung, erzeugt freilich auch Fieber und scheint die in trockenen Jahren je und je eintretenden Dürren doch nicht völlig verhindern zu können. Aus den mit solchen verknüpften Hungersnöten entsprang die größte Gemeinde des Landes, die von Agra, wo wiederholt die überlebenden Waisen gesammelt und von der Mission erzogen wurden. Seit Allahabad 1861 zur Hauptstadt erklärt worden ist, ziehen sich die Christen mehr dahin. Die Mission wird durch kirchliche, baptistische und amerik.-presbyt. Arbeiter betrieben; im N., um Rurki (S. 296), von der Ausbreitungsges.; im S. sind die amerik. Methodisten dazugekommen, die mit großer Rührigkeit von Allahabad bis nach Rurki und Massûri zahlreiche Gemeinden gegründet haben mit (1901) 14 079 Kirchengl. und 22 422 Probegl., wo im J. 1893 nur 4254 Kirchengl. und 11 608 Probeglieder vorhanden waren. Der überraschende Zuwachs stammt aus den niederen Kasten. Über die Methode vgl. unter § 103.

Digitized by Google

1) Allahabad („Stadt Gottes"), 1872 vor Akbar als Festung gegründet am Zusammenfluß der heiligen Ströme, mit denen sich die Saraswati als dritter hier unterirdisch verbinden soll, daher berühmter Wallfahrtsort. Das jährl. Badefest sammelt 250 000 Pilger. Als Hauptstadt der Nordwestprovinzen ist die Stadt sehr gewachsen: (1901) 175 748 Einw. Missionen: a. Die amer. Presbyterianer haben s. 1836 zwei Stationen in der Stadt: Katra und Dschamna, Schulen und Seminar, Mädchenpensionat (wo manches von europ. Lebensformen eingeführt), Blinden- und Aussätzigenasyle, Senanawerk mit ärztl. Mission, Spital. 2 Gemeinden mit ca. 150 Mitgl. b. Die engl.-kirchl. M.-G. Seit 1828 vorübergehend Arbeit durch Kaplan Crawford. 1858 kommen infolge der Verlegung des Regierungssitzes von Agra gegen 500 eingeb. Christen hieher, für welche in der Nähe das Christendorf Muirabad gegründet wurde, wo ein eingeb. Pfarrer. Jetzt noch 475 Chr. In der Stadt eine theolog. Hochschule seit 1881; „Heil. Dreifaltigkeitskirche" für Eurasier (140 Komm.); 737 eingeb. Christen (245 Komm.). c. Amer. bisch. Methodisten, mit Waisenhaus. Kleine Gemeinde. d. Senanamission der Zenana, Bible and Medical M.: 230 Schülerinnen in den Senanas und 90 in 4 Schulen.

Von Allahabad wenden wir uns nach Nordwesten und erreichen das Gebiet a. der Farakhabad-Mission der amerik. Presbyterianer. Stationen: 2) Fatehpur, 115 km n.w., an der Eisenb., 20 179 E., s. 1853. 3) Itawah, 200 km n.ö., 38 793 E., s. 1863, mit Knabenwaisenhaus (63 Zögl.) und Gemeinde, die neuerdings selbst einen Pastor angestellt hat. Eine der ersten Senanaarb., Christine Belz (vom Berliner Frauenver. s. chr. Bild. d. weibl. Geschl. im M. ausgesandt) treibt in eigenartiger, hingebungsvollster Weise Mission unter den Frauen der Dörfer. 4) Mainpuri, 50 km nördl., 18 551 E., s. 1843. 5) Itah, 50 km n.w., s. 1900. Im Bezirk eine Bewegung unter der Kaste der Auskehrer; auch in einigen Dörfern die Arbeit aufgenommen, wo früher die Methodisten eine Anzahl Leute getauft hatten, ohne sich genügend ihrer annehmen zu können. 925 Get. und 250 Taufbewerber. 6) Farakhabad, ca. 320 km nordwestl. v. Allah., nicht weit vom Ganges, mit (1901) 62 878 E., s. 1844. In der Umgegend sind die Sadhu (Gute) vertreten, eine der Sekten, welche den Götzendienst verlassen haben (bestehen seit 200 Jahren). Einige bekehrten sich; weitere Hoffnungen aber wurden getäuscht. Verschiedene Schulen (436 Zöglinge), Mädchenwaisenhaus, Senanawerk, Bazar- und Reisepredigt. Dazu gehört auch Fatehgarh, ca. 5 km s.ö. am Ganges, seit 1838, von wo im Aufstande 4 Missionare mit Frauen und Kindern sowie treuen Bekehrten in Kanpur ermordet wurden. 7) Dschhansi, 330 km westl. von All., mit (1901) 55 288 E., Knotenpunkt von Eisenbahnen, schnell aufstrebende Stadt, s. 1886, mit Schul- und Senanaarbeit. 8) Morar, 90 km nordnordwestl., nahe bei Gwalior, der Hauptstadt des gleichnam. Tributstaats, s. 1874. Nach Dr. Warrens Tode 1877 setzte s. Witwe († 1901) trotz der einsamen Lage mit einem eingeb. Pastor das Werk fort. Auf sämtl. Stationen der Farakhabad-Mission einschl. Allahabad, (1901) ca. 500 Komm. (1900: 486), in 66 Schulen 1720 Schüler.

b. Die englisch-kirchliche Mission hat außer 1) Allahabad besetzt: 2) Agra, große Stadt mit (1901) 188 300 Einw., umgeben von

Digitized by Google

einem noch größeren Trümmerfeld; an Akbars († 1605) u. Schah Dschehāns († 1666) Residenz erinnern noch herrliche Bauten (Grabmal Tadschmahal — für 60 Mill. Mk. erbaut). Anfänge durch Kaplan Corrie 1812. Später wirkten eingeb. Gehilfen (Abdul-Masih u. Anand-Masih), 1839 nahmen deutsche Miss. im Dienste der engl.-kirchl. Ges. das Werk auf, von denen D. Pfander (bis 1855), der Verfasser des Mizân al Haqq, als bedeutendster Mohammedanermissionar zu nennen. Jetzt 991 Chr., 400 Komm., große Hochschulen für Knaben und Mädchen, Hospiz für christl. Studenten, christl. Lehrerseminar. Etwa 8 km westl. 3) Sikandra, große Waisenanstalten (400 Kinder) gegründet infolge der Hungersnot 1838 und nach Zerstörung im Aufstande abermals nach der Hungersnot 1862 wiederhergestellt. Mit dem Knabenhause ist eine einst bedeutende Buchdruckerei verbunden, die jetzt sehr zurückgegangen. Das Mädchenhaus, an dem die vom Berliner Frauenverein s. Bild. d. w. G. i. M. (s. oben S. 38) ausgesandten Schwestern (2 auch in Dorfmission tätig) wirken, hat seine Wichtigkeit dadurch, daß es weit und breit im nördl. Indien für Missionsgehilfen passende Frauen bildet. Das auf Ackerbau angewiesene Christendorf hat viel Schwierigkeiten; 448 Chr., 76 Komm. 4) Māthura, gewöhnlich Mattra (Muttra) genannt, an der Dschamna, 45 km nördl. von Agra, als Geburtsort des Krischna berühmter Wallfahrtsort, mit (1901) 59 574 E., s. 1878; jetzt 71 Chr. (31 Komm.) einschließlich 18 Missionsgehilfen. 5) Aligarh, 50 km n.ö., eine der ältesten indischen Städte (mit Koil 1901: 70127 E.), wissenschaftliche Festung der Mohammedaner, die hier eine engl.-orientalische Hochschule haben; seit 1863, mit ärztl. Mission, 301 Chr. (85 Komm.). 6) Mirat (Meerut) 135 km nördl., starke Militärstation, der Ort, wo am 10. Mai 1857 der Militäraufstand ausbrach. Nach den Anfängen der Mission seitens frommer Kaplane wurde M. 1815 Station der engl.-kirchl. M.-G., aber lange nur durch Katechisten verwaltet. Nach dem Aufstand sammelte Miss. Hörnle die zersprengte Gemeinde. Seit 1898 in den Dörfern östlich von Mirat eine interessante Bewegung unter der Sekte der Lāl Begis, doch haben die Bekehrten von den Semindaren (Grundherren) zu leiden. 1202 Chr. (einschl. 604 Katechumenen), 109 Komm. Zus. 3786 Chr. (3014 Get., 948 Komm.), 2737 Schüler (1468 Mädchen).

c. Die engl. Baptisten arbeiten in: 1) Agra s. 1811. Jetzt 282 Chr. (83 eingeb. Komm.) und 2) Māthura, s. 1893, 29 Chr., 16 Komm. Zus. 311 Chr., 99 eingeb. Komm., 278 Schüler (26 Mädchen). Die bapt. Senanamission arbeitet in Agra durch Senanabesuche und Schulen (ca. 100 Kinder).

d. Die Ausbreitungsges. besetzte 1833 Kānpur (Cawnpore), große Stadt, ca. 110 km nordwestl. v. Allāhābād mit (1901) 197 000 Einw. und Militärstation. Henry Martyn hat hier zuerst das Evangelium gepredigt (1809). Wo im Aufstande (15. Juli 1857) Nana Sahib 200 Chr. ermorden ließ, steht jetzt eine Gedächtniskirche. Die Ausbreitungsges. hat hier Schulen, ein Mädchenwaisenhaus, Senanamission, seit 1899 ein Missionshospital für Frauen; Industrieschule; Hospiz für nichtchristliche Studenten. Gemeinde (einschl. 3 Dorfgem.) 520 Chr. (136 Komm.), 975 Schüler.

e. Die amer. bischöfl. Methodisten haben 1893 die nord-

Digitized by Google

westindische Missionskonferenz von der nordindischen Mission abgetrennt mit 7 Distrikten, deren jeder in eine Anzahl von Kreisen (circuits) eingeteilt ist, die wiederum in kleinere Gebiete zerfallen. Die Distrikte sind folgende: 1) Allahabad mit 6 Kreisen: Allahabad, Banda (Stadt — 150 km w., an der Eisenb., mit 23071 E.), Tschunar (115 km s.ö., 11423 E.), Karwi (95 km s.w. v. All.), Manikpur (25 km weiter s.ö.) und Manauri. 169 Kgl. und 176 Probegl. 2) Kanpur mit einer englischen (77 Gl.) und mehreren eingeborenen Gemeinden, Arbeitswerkstätten ꝛc. 360 volle und 867 Probegl. 3) Agra mit Mathura, Brindaban (nördl. an der Dschamna), Hathras (50 km östl. von Math.) zugleich einen großen Teil von Radschputana umfassend (Adschmir, Phalera, Tilannia ꝛc.). In Mathura Seminar, in Phalera Waisenhäuser mit Industrie, in Tilannia Industriestätten. Hier hat es einen großen Andrang von Taufbewerbern gegeben, 2925 volle und 3676 Probegl. 1901: 2029 Taufen. 4) Kasgandsch (Stadt ca. 100 km n.ö. v. Math., an der Eisenb., mit 16050 Einw.). Zahlreiche Heidentaufen (1901: 1328). 3834 volle und 4723 Probegl. 5) Aligarh. Auch hier wird durch Einrichtung von Industriewerkstätten versucht die zahlreichen Hungersnotwaisen zu erziehen und so eine sich selbst erhaltende Kirche heranzubilden. 999 volle und 3801 Probegl. 6) Mirat mit 1789 Heidentaufen in einem Jahr u. 4488 vollen und 6233 Probegl. 7) Massuri. Dieser Distrikt liegt mit 3 circuits (Massuri, 75 km n.ö. v. Saharanpur, Rurki und Dsoband, 30 km südl. v. Sah.) in den N.W.-Provinzen, mit 3 anderen (Lahôr, Multân u. Patiala) im Pandschâb (vgl. S. 296). 1304 volle u. 2946 Probegl. Im ganzen zählt die Nordwestindische Konferenz (1901) 14079 volle und 22422 Probegl. und hat 1901 6449 Taufen (3516 Erwachsene) gehabt (1900: 4563 bezw. 2595). Da die gesammelten Gemeinden eingestandenermaßen keine besonders hohe Qualität aufweisen, so steht die schwierigste Arbeit noch bevor: diese Massen von unbefestigten Christen zu erziehen. Leider fehlt es an Arbeitskräften: die 15 Missionare, 41 eingeb. Prediger und 146 sonstige Helfer sind augenscheinlich dazu nicht hinreichend.

f. In Agra Station der Edinburger ärztl. Missionsges., mit einer ärztl. Hochschule Dr. Valentine's.

g. Die wesleyan. Methodisten haben einen Missionar in Dschhânsi bei 36 Kgl.

h. Die amerik. bischöfl.-reformierte Kirche (S. 67, Nr. 51) arbeitet in 1) Lalitpur (ca. 90 km südl. von Dschhânsi, an der Eisenb., 11348 E.), mit Waisenhäusern für Knaben und Mädchen und einer kleinen Gemeinde von 17 Chr., und 2) Banſi, 13 km n., mit Senanaarbeit.

i. Die Woman's Union M. S. treibt Frauenmission in: 1) Allahabad: Senanaarbeit (428 Schülerinnen in den Häusern), Schulen (15 mit 413 Kindern), Dorfmission, Frauenheim. 2) Kânpur, mit einem Mädchenwaisenhause (167 Zögl.), Schulen (9 mit 329 Kindern) und Senanaarbeit (441 Schül.). 3) Dschhânsi, ärztliche Mission mit Hospital und Poliklinik. Schule mit 41 Mädchen.

k. Die Senanamissionsges. (Zenana, Bible and Medical Mission) hat außer Allahabad Arbeit in Bulandschahr (70 km südl.

Digitized by Google

v. Mirat, 16931 E.) und Khardscha (Khurja, 20 km südl., 26349 E.). Auf beiden Stat. 367 Schülerinnen in den Senanas und 141 in 5 Schulen.

§ 103. Im Osten des oberen Duab breitet sich vom Himalaja bis an die Grenzen von Audh eine jenem gleichartige fruchtbare Ebene aus, zu Zeiten freilich auch mit Dürre oder Überschwemmung heimgesucht: Rohilkand, eine der Unterabteilungen der Nordwestprovinzen, fast 1½mal so groß wie Württemberg, 28251 qkm mit (1901) 5478460 Einw. Für Mission war auf diesem Gebiete wenig geschehen bis die amerik. Methodisten 1856 dasselbe auf Dr. Duffs Empfehlung besetzten. Sie haben mit bewundernswertem Eifer, außerordentlicher Rührigkeit nach praktisch amerik. Art und einem großartigen, vielseitigen Apparat in allen Zweigen der Mission gearbeitet und bereits verhältnismäßig reichliche Früchte geerntet. Die Erfolge entsprachen freilich nicht ganz den Erwartungen. Ein Bericht (1871) sagt: „Bekehrungen zum Christentum und Wiedergeburt sind in dieser Mission noch nie zugleich vorgekommen; die Getauften befinden sich zuerst im Zustande unerweckter Personen in Amerika, die noch nicht wissen, was Wiedergeburt ist.“ Auch wird bekannt (1878), daß trotz aller Bemühungen es noch kaum gelungen ist, kräftige Menschenfischer heranzuziehen. Das ist, abgesehen von der allzu starken Generalisierung, eine höchst bedeutungsvolle Wahrheit, aus der man leider die Konsequenz für die Methode zu ziehen versäumt, die vielmehr oft gar sehr der Nüchternheit entbehrend auf die Heiden in derselben Weise wie daheim auf die Namenchristen durch Lagerversammlungen u. s. w. einzuwirken suchte. In letzter Zeit haben die Methodisten es freilich mit einer andern Methode, nämlich mit Massentaufen erst noch zu Unterrichtender, versucht. Daher sind jüngst die betreffenden Zahlen sehr gestiegen. Natürlich hängt nun alles davon ab, ob man im stande sein wird, diesen Namenchristen die nötige Seelenpflege angedeihen zu lassen, um sie auf eine höhere Stufe zu heben; doch dazu scheint es überall an Arbeitern zu fehlen. Nicht unrecht hat ein Bericht aus neuester Zeit (1901), wenn er die Sachlage mit folgenden Worten kennzeichnet: „Wohl die Hauptgefahr, die unserem Werke droht, ist ein nichtchristianisiertes Christentum.“ Das Christentum der so rasch entstandenen methodist. Gemeinden Nordindiens scheint in der Tat vielfach dieser Bezeichnung zu entsprechen. Doch lassen

Digitized by Google

sich die Methodisten bei ihrem raschen Vorgehen mit durch die Absicht leiten, dem Islam zuvorzukommen, und diesem Standpunkt kann ja seine Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Das Arbeitsfeld ist in folgende Distrikte eingeteilt. A. Bareli, südl. von dem kleinen Tributstaate Rampur, zerfällt in 12 circuits: 1) Bareli (1901: 117433 Einw.), s. 1857. Theolog. Seminar, Waisenhaus, Poliklinik für Frauen. 1187 Chr. 2) Faridpur 25 km s.ö., an d. Eisenb., s. 1893, 456 Chr. 3) Sadr Bajar, s. 1894, 386 Chr. 4) Khera Badschhera, s. 1865, 301 Chr. 5) Miranpur Katra, s. 1894, 386 Chr. 6) u. 7) Schah Dschehänpur, 90 km s.ö. v. Bar.- mit (1901) 75662 Einw., Waisenhaus, Mädchenschule des Frauenvereins, Industrieheim für Witwen und Mädchen; s. 1869, 1874 geteilt in 2 Kreise, einen westl. und einen östlichen, mit 408 bezw. 322 Chr. 8) Tilhar, 25 km n.w., 17265 E., s. 1891, 559 Chr. 9) Dschalalabad, 30 km s.w. von Schah Dschehänpur, s. 1884, 415 Chr. 10) Päwajan, 30 km n.ö. von dems., s. 1891, 428 Chr. 11) Panahpur, s. 1876, 368 Chr. 12) Mohammadi, 30—35 km n.ö. v. Sch. Dsch., schon in Audh gelegen, s. 1890, 128 Chr. Der Distrikt ist neuerdings mit Kamaon (§ 101) vereinigt worden und zählt mit letzterem zusammen bei 15 Miss., 30 weibl. Miss. des Frauenvereins und 132 eingeb. Predigern (27 ordin.) 2347 volle, 1937 Probegl. und 6199 Anhänger. 1901: 108 Taufen von Erwachsenen.

B. Pilibhit, nordöstl. vom vor., mit der Stadt gleichen Namens (ca. 50 km n.ö. v. Bareli, 33799 E.) als Mittelpunkt. Kein amer. Missionar, nur 73 (16 ord.) eingeb. Prediger, 2452 volle, 2206 Probegl., 6415 Anhänger, 134 Taufen.

C. Moradabad. Der Regierungsdistrikt M. liegt im Westen und Nordwesten von Rampur und hat (1891) 1179398 Einw., doch deckt sich der meth. Missionsdistrikt nicht völlig mit demselben. 2323 Personen wurden 1892 getauft. Die meisten Christen sind von den Auskehrern gekommen, doch sind auch bei den Tschamar und Nat (Zigeuner) die Türen offen. Zwei Gemeinden erhalten sich selbst: 1) Moradabad (80 km n.w. v. Bar., mit (1901) 75176 Einw.), und 2) Badaon (ca. 95 km s.ö., 35372 E.). Im Distrikt 6 Miss., 9 weibl. Miss., 98 eingeb. (20 ordin.) Prediger; 3372 volle, 5976 Probegl., 5331 Anhänger, 193 Taufen.

D. Bidschnor (Stadt — 90 km n.w. v. Mor., 16236 E.). Dieser Distrikt, in welchem bereits 1859 Bischof Parker die Arbeit begann, ist erst neuerdings abgetrennt worden. Die Christen sind meist aus den Lal Begis und zum kleineren Teil aus den Sikhs gekommen. Es wird geklagt über Mangel an pastoraler Pflege in diesen durch heidnische Einflüsse stark gefährdeten Christengemeinden. 2 Miss., 2 weibl. Miss., 41 (14 ord.) eingeb. Prediger; in 10 circuits 1875 volle, 2697 Probegl., 5966 Anhänger, 73 Taufen.

E. Sambhal. In der Stadt (35 km s.w. v. Mor., mit 37226 Einw.) eine Mittelschule, im Distrikt (12 circuits, 850 Dörfer) kein amer. Missionar, nur 47 (14 ordin.) eingeb. Prediger, 2410 volle, 2082 Probegl., 6616 Anhänger, 49 Taufen.

Auf dem ganzen Gebiet 23 männl. und 41 weibl. Miss., 391

Digitized by Google

(91 ordinierte) eingeb. Prediger, 12396 volle, 14898 Probeglieder, 30527 Anhänger; im J. 1901: 557 Taufen.

§ 104. Audh, in alter Zeit das Reich Ajodhja, dann von mohammedanischen Wesiren regiert, die um 1743 selbständig wurden, ist seit 1856 wegen Mißregierung von den Briten annektiert. Die einem großen Garten gleichende Landschaft ist der am dichtesten bevölkerte Teil Indiens. Es wohnen hier auf einem Raum kleiner als Bayern (62719 qkm) (1901) 12884150 kriegerische Hindus (nur $^1/_{10}$ sind Moslim), seit Jahrhunderten an Fehden der Grundbesitzer und an Selbsthilfe gewöhnt; daher in der Sipahi-Empörung hier der letzte, hartnäckigste Widerstand zu brechen war, 1858. Es folgte Entwaffnung, Zerstörung von 1569 Festen und Neuordnung der Eigentumsrechte; 1878 wurde die Provinzialregierung dem Gouverneur in Allahabad unterstellt. Noch war der Kanonendonner in der Ferne zu hören, als 1858 die englisch-kirchliche Mission, durch eine reiche Gabe des ersten Residenten H. Lawrence eingeladen, in Lakhnau eintrat. Fast zu gleicher Zeit dehnten die amer. Methodisten ihre Arbeit auf das Land aus und sandten viel mehr Missionare als die Briten; auch englische Wesleyaner traten ein 1864, ohne doch bisher große Erfolge zu erzielen, obgleich sie von ihren beiden Stationen aus auf vielen Außenplätzen Lehrer und Katechisten beschäftigen (195 Kirchgl.). Die amerikanischen Methodisten hatten früher bei ihrem Bestreben, Gemeinden wahrhaft gläubiger Christen zu sammeln, nur spärlichen Erfolg. In neuerer Zeit ist ihre Praxis in das gerade Gegenteil umgeschlagen. Sie suchen so bald als möglich große Gemeinden zusammenzubringen und taufen ohne viel Vorbereitung. Nachher suchen sie ihre Christen durch Erweckungspredigten, Lagerversammlungen u. s. w. zu aufrichtiger Bekehrung zu bringen. Manche ihrer Missionare tauften ohne alle Vorbereitung auf Melas alle, die dazu willig gemacht werden konnten, auch ohne Verständnis der heil. Handlung. So namentlich Miss. Knowles in Gonda. Die Getauften stammen meist aus den niedersten Kasten. Neben den Tschamars werden hier öfters die Koris genannt. Man rühmt sich jedoch, aus allen Kasten, von den Brahmanen bis zu den Mehtars, Bekehrte zu haben.

a. Stationen der engl.-kirchl. Mission sind 1) Lakhnau (Lucknow), die viertgrößte Stadt Indiens, mit (1901) 263951 Einw.,

Digitized by Google

von denen $^2/_5$ Moslim sind. Hochschule, Seminar, Reisepredigt. 436 Chr., 159 Komm. 2) Faisabad (Fyzabad), ca. 120 km ö., mit (1901) 74076 E. In der Nähe liegt das alte Ajodhja, König Rāmas Geburtsstadt, in welcher das Heidentum durch neue Tempelbauten sein Wiederaufleben bezeugt. Stat. s. 1862. Mit Sultanpur (55 km südlich) 192 Chr., 56 Komm. Zus. 628 Chr. (621 Get., 215 Komm.), 473 Schüler (10 Mädchen).

b. Die wesleyan. Methodisten haben in Lakhnau eine Knabenkostschule, ein Seminar, ein Soldatenheim und Senanamission. Neben 57 europäischen 49 eingeb. Kirchenglieder. In Faisabad eine Mädchenkostschule. Mit der Außenstation Akbarpur (50 km südöstl.) 89 Kgl. Zus. 195 (138 eingeb.) volle und 64 (62) Probeglieder, in 18 Schulen 751 Kinder.

c. Das Missionsgebiet der amer. bischöfl. Methodisten besteht aus drei Distrikten. Der Distrikt Audh hat 9 circuits mit folgenden Zentren: 1) Lakhnau mit einer großartigen Buchdruckerei, welche 1901 über 38 Mill. Seiten lieferte, Diakonissenanstalt, Heim für obdachlose Frauen, große Hochschule (401 Sch.) und weibl. Kolleg (190 Zöglinge). Englische (155 Gl.) und Hindugemeinde (427 Gl.), 2 circuits. 2) Barabanki, 35 km n.ö., 284 Chr. 3) Rai Bareli, 80 km s.ö. v. Lakhnau, 18798 E., s. 1864, 247 Chr. 4) Sindhauli, 40 km nördl., an der Eisenb., 111 Chr. 5) Sitapur, 60 km weiter n.w., 21380 E., s. 1861, mit Knaben- und Mädchenkostschule, 496 Chr. 6) Lakhimpur, 45 km n.ö., 99 Chr. 7) Tikaiatnagar, 42 Chr. 8) Malihabad, 84 Chr. Im ganzen Distrikt 11 Miss., 13 weibl. Miss., 67 (13 ordin.) eingeb. Prediger, 608 volle, 712 Probegl., 1945 Anhänger, 108 Taufen. — Der Distrikt Gonda mit dem Zentrum gleichen Namens (ca. 110 km n.ö. von Lakhnau, 17423 E.), s. 1865, woselbst eine Mädchenkostschule, hat 2 weibl. Miss., 36 eingeb. Prediger (12 ordin.), 600 volle und 530 Probegl., 1500 Anhänger. 70 Taufen. — Der Distrikt Hardoi hat 9 Kreise. Mittelpunkt: Hardoi (95 km n.w. von Lakhnau, 11152 E.), s. 1874, mit Mädchenschule. 26 (4 ord.) eingeb. Prediger, 373 volle, 565 Probegl., 1322 Anhänger. 65 Taufen. — Auf dem gesamten Gebiete 11 Miss., 15 weibl. Miss., 129 (29 ordin.) eingeb. Prediger, 1581 volle, 1807 Probegl., 4767 Anhänger. Im Jahre 1901: 243 Taufen von Erwachsenen.

d. Die Senanamissionsgesellschaft (Z. B. & M. M.) hält besetzt: 1) Lakhnau mit großem Hospital, Schulen (145 Kinder) und Dorfmission. 2) Nigohan, 35 km südl., mit Witwenheim. 3) Faisabad. 4) Ajodhja mit Hospital. 5) Sultanpur mit Waisenhaus. 6) Partabgarh (100 km südl. von Faisabad). Zus. 754 Frauen unterrichtet in den Senanas und 418 Mädchen in 15 Schulen.

§. 105. Am Ganges hinab und bis an das Tarai, den Fiebersumpfgürtel des Himalaja, erstreckt sich der dichtbevölkerte Bezirk Benares (Regierungsbezirke Benares und Gorakhpur), 1775 von Audh an die Briten abgetreten, wenig größer als die Schweiz, aber von (1901) 11364358 Menschen bewohnt. Die Mission, obgleich mit Eifer betrieben, hat ihm nur spär-

Digitized by Google

liche Früchte abgewonnen, obgleich sich hier und da einzelne sehr gereifte Christen finden. Die Gemeinden wachsen meist sehr langsam, einige gehen sogar zurück und verkümmern. So haben die englischen Baptisten, welche seit 1818 in Benares eine Gemeinde gesammelt, 1875 nur noch 15, später 6 Ggl. gehabt und haben ihre Arbeit zuletzt ganz aufgegeben. Als Ursache des mangelnden Erfolges wird eine völlige religiöse Gleichgültigkeit der Bevölkerung bezeichnet. An der Bearbeitung dieses ungemein harten Bodens beteiligen sich folgende Gesellschaften: die englisch-kirchliche, die Londoner, Goßnersche und wesleyanische.

a. Stationen der englisch-kirchlichen Mission sind: 1) Benäres, die drittgrößte Stadt im Innern, mit (1901) 203 095 E. (an Festen $1/2$ Mill.), die heilige Waränasi oder Käsi der Hindus, ist noch immer Hauptsitz brahmanischer Religion und Gelehrsamkeit und der besuchteste Wallfahrtsort. Wer hier stirbt, und wäre er ein kühetötender Europäer, ist ewiger Seligkeit gewiß; Hunderttausende kommen, hier in der hl. Ganga zu baden, und die Großen erwerben sich Verdienste durch Bauen von Ghäts (Steintreppen für Badende). Von hier wird auch Gangawasser für Eide, heil. Zeremonien u. dgl. durch ganz Indien verschleppt. Die Zahl der Tempel beträgt 1454, und daneben erheben sich die schlanken Minarets von 272 Moscheen, welche vielfach zur Zeit Aurengsibs im 17. Jahrh. auf zerstörten Tempeln erbaut wurden. Auch den Dschainas ist Käsi heilig; in Tierspitälern üben letztere ihre Pflicht der Lebensschonung. Zahlreiche heilige Stiere durchschreiten wie Götter die engen Gassen und bedienen sich nach Belieben aus den Reiskörben der Händler. — Kaplan Corrie eröffnete 1817 die kirchliche Mission, welcher Smith (bis 1874) und Leupolt (bis 1872) vierzigjährige Dienste widmeten. Ein Christendorf, Sigra (jetzt s.w. Vorstadt), wurde gegründet, das Kolleg Dschai Narajans mit trefflichen Lehrern versehen und alle Erziehungsmittel, auch in einem Lehrerseminar, aufgewendet, doch besteht die Gemeinde (die Außenstationen eingerechnet: Dschaunpur, 60 km n.w., an der Eisenb., mit (1901) 42 532 E., Tschunär, 25 km s., 11 432 E. ꝛc.) nur aus 485 Seelen (146 Komm.) und zeigt wenig Wachstum. Leupolt taufte im ganzen 1451. Über den Verbleib der übrigen erfährt man nichts. Es waren meist Waisen, die in dem trefflich eingerichteten Waisenhause erzogen wurden. Leider ist es nicht gelungen, aus ihnen eine lebensfähige christliche Gemeinde zu bilden. Vereinzelte andere Getaufte wurden treffliche Christen, wie Sam. Nand 1848, zum Pastor ordin. 1871, † 1876, Pandit Nehemia († 1895), u. a. Haupttätigkeit: Mädchenwaisenhaus und christl. Normalschule, an welcher auch Arbeiterinnen der Z. B. M. M. (S. 19, Nr. 48) tätig sind, höhere Schulen (1050 Knaben, 233 Mädchen, größtenteils Heiden) und eifrige Senanaarbeit. 2) Asamgarh (Azimgarh), 95 km nördl., mit Hochschule, 98 Chr., 41 Komm. 3) Görakhpur, 80 km weiter nördlich, mit (1901) 63 059 E., s. 1823, hat eine höhere Mädchenschule und Mädchenwaisen-

Digitized by Google

haus und zuſ. mit den chriſtl. Ackerbaukolonien Baſcharatpur, Sternpur (ſo nach Heinrich Stern genannt, der 1851—96 dort arbeitete) 1032 Chr., 330 Komm. Zuſ. (1901) 1615 Chriſten (1606 Get., 517 Komm.) und 3008 Schüler (513 Mädchen).

b. Londoner Miſſion. 1) In Benares, ſ. 1820 durch treffliche Miſſionare vertreten, hat dieſelbe eine kleine Gemeinde, die in Jahrzehnten kaum gewachſen iſt, ja in den letzten Jahren ſogar zurückzugehen ſcheint. 1899: 36 Kgl., 1900: 34, 1901: 31 Kgl. und 75 Anhänger. Dabei 1026 Schüler (595 Mädchen) in den Schulen und Senanamiſſion. 2) Mangari, ein Dorf, ca. 20 km n.w., in der Nähe der Eiſenbahnſtation Bäbatpur, ſ. 1895; doch hat die von hier aus eifrig betriebene Dorfmiſſion keinen nennenswerten Erfolg: 22 Kgl., 38 Anhänger. 3) Mirſapur, 50 km ſ.w. v. Ben., am ſüdl. Ufer des Ganges und an der Bahn gelegen, ſ. 1837, iſt eine der alten verkümmernden Stationen, die immer weniger im ſtande ſind, auf das Volksleben weiteren Einfluß zu üben, nur neuerdings wieder einiger Zuwachs:

1864:	164	Chr.,	42 Komm.
1894:	141	„	34 „
1899:	245	„	40 „
1901:	100	„	37 „
1902:	229	„	38 „

Nur die Schulen (mit heidniſchen Schülern) blühen: 245 Knaben, 248 Mädchen. 4) Dudhi, ca. 120 km ſ.ö., zu den Zentralprovinzen gehörig, jetzt nur eine Art Filiale von der vorigen, durch einen eingeb. Gehilfen beſetzt. Ein viel verſprechender Anfang 1863—70 des Miſſ. W. Jones, der eine offene Tür unter den Aborigines (Pahäri) der gebirgigen Landſchaft Singrauli fand, wurde leider nicht in angemeſſener Weiſe fortgeführt. Auch dort ſcheint die Gemeinde zu verkümmern. 1886: 104 Chr., 1897: 96, 1902: 95 (14 Komm.). 5) Katſchwa, ca. 15 km nördl. v. Mirſ., ſ. 1893. 21 Chr., 9 Komm. Zuſ. 505 Chr., (114 Komm.), 1787 Schüler (976 Mädchen).

c. Die wesleyan. Methodiſten haben in Benäres ein Waiſenhaus und eine kleine Gemeinde von 32 Gl., ſowie 268 Schüler.

d. Die Goßnerſchen Sendboten beſetzten 1853 Ghäſipur, 70 km n.ö. v. Ben., am Ganges (1901: 39186 Einw.), wo Ziemann († 1881) unermüdlich die Reiſepredigt betrieb und 600 Getaufte ſammelte und ſein Nachfolger Lorbeer mit ſeinem Sohn und ſeiner Tochter das Werk fortſetzt und eine Hochſchule leitet; doch iſt die Gemeinde auf ca. 420 Gl. zuſammengeſchmolzen.

e. Die Frauenmiſſionsgeſ. (Z. B. M. M.) arbeitet teils im Anſchluß an die engliſch-kirchliche bezw. Goßnerſche Miſſion, teils ſelbſtändig in Benäres (und Sigra), Dſchaunpur, Görakhpur und Ghäſipur: 603 Schülerinnen in Senanas und 820 in 21 Schulen. In Benäres großes Hoſpital, in welchem (1901) 566 Kranke verpflegt und 3755 ambulatoriſch behandelt wurden.

§ 106. Im S. der unteren Dſchamna bildet Bandelkhand den Übergang von der Gangesebene zum Windhjagebirge; ein Land der Granithügel mit natürlichen Feſten und viel Buſch-

Digitized by Google

wald. Seine Bevölkerung (über 2 Mill. E.) ähnelt der von Radschputana; es umfaßt außer dem zu den Nordwestprovinzen (Division Allahabad) gehörenden Distrikt Banda (1891: 705 832 E.) 30 Vasallenstätchen, die von der zentralindischen Agentschaft beaufsichtigt werden.

Hier ist Banda, 150 km westl. v. Allahabād, s. 1873 Station der Ausbreitungsges. mit 78 Getauften (32 Komm.) und 301 heidn. Schülern. 1899 auch von weibl. Missionaren besetzt. — Banda, Karwi, Manikpur, welche sämtlich in den Nordwestprovinzen liegen, haben wir § 102 als Stationen der amerikan. bischöfl. Methodisten (Distrikt Allāhābād) kennen gelernt. Über die im O. des eigentlichen Bandelkhand liegenden, gleichfalls zur Division Allahabād gehörenden Distrikte Dschhānsi und Lalitpur s. ebenfalls § 102.

Nach katholischer Einteilung zerfallen die Nordwestprovinzen in zwei Diözesen. Die Erzdiözese Agra, s. 1880 (Residenz: Agra), umfaßt die westliche Hälfte der Nordwestprovinzen, einschließlich der südöstlichen Ecke vom Pandschāb (vgl. § 96), und hat 23 von Kapuzinern (35 Missionare) besetzte Hauptstationen. Hochschulen für Knaben in Agra und Massūri (ca. 250 Sch.), Mädcheninstitute in Agra, Simla, Massūri (ca. 150 Zögl.). Angeblich 8095 Katholiken. — Die Diözese Allāhābād (welche früher als Bistum Patna auch noch einen großen Teil Bengalens einschloß) umfaßt jetzt die östliche Hälfte der Nordwestprovinzen mit Audh, reicht im O. bis Patna, im Westen bis Bhōpal und Sihōr, im Süden bis Bandelkhand, Sāgar und Dschabalpur in den Zentralprovinzen. 16 Stat., von Kapuzinern besetzt (19 Ordens- und 5 Weltpriester). Seminar in Bankipur, höhere Schulen in Allāhābād und Nainital. 6 Waisenhäuser mit 595 Kindern, gegen 1900 Schüler. Zahl der Katholiken: 6420.

3. Rādschputāna und Malwa.

§ 107. Vom Industal durch eine weite Sandwüste getrennt, erstreckt sich bis gegen Bandelkhand das heiße, wasserarme Gebirgs- und Hügelland der Radschputs. „Königssöhne" heißen sich sowohl die Regenten der 21 Stätlein, welche hier in steten Kämpfen mit den Moslim-Eroberern durch Kraft und List sich erhalten haben, als auch ihre stolzen Vasallen und Gefolgsmänner. Sie führen jetzt ein ärmliches Leben. Der früher aus Scheu vor den kostspieligen Hochzeiten weit verbreitete Mädchenmord ist trotz aller Anstrengungen der Regierung noch nicht ganz beseitigt. Seit 1888 ist jedoch eine Regulierung der Hochzeitskosten erfolgt und die Kinderehe abgeschafft. Auf 100 Männer kommen (1891) nur 89 Frauen. Neben ihnen wohnen noch andere Stämme, wie die Dschats, Bauern von fast schwarzer Hautfarbe, und verschiedene wenig kultivierte Stämme,

Digitized by Google

wie die Mêr und Bhîl; letztere (1891 auf 226 979 Seelen angegeben) sind z. T. hinduisiert. Dem Religionsbekenntnis nach gehören die (1901) 9 841 032 Einwohner (1891 waren es 12 762 701; also in 10 Jahren eine Abnahme von fast 23 %) meist zu den Hindus; 1/10 sind Mohammedaner, 1/20 Dschaina, neben denen 3 Geheimsekten erwähnt werden. Den Briten gehört mitten unter den Radschputstaaten ein Bezirk an den Arawalli-Bergen, Adschmir und Merwara, (1901) 476 330 Einw. (1891: 542 358!) umfassend. Hier ließen sich 1860 Vereinigte Presbyt. aus Schottland nieder und gründeten eine langsam aber stetig sich ausbreitende Mission (jetzt von der Vereinigten schott. Freikirche betrieben). Eine Hungersnot, welche über 1 Mill. Menschen wegraffte, bot 1869 Gelegenheit, durch Dammbauten Vielen Unterhalt zu verschaffen und 517 Waisen zu sammeln. Ärztliche und Senanamission werden fast auf allen 11 Stationen betrieben. Die engl.-kirchliche Mission begann 1880 eine hoffnungsreiche Mission unter den Bhîl.

a. Stationen der schottischen Vereinigten Freikirche: 1) Adschmir, mit der Wallfahrt an den hl. Teich Pokhar, (1901) 75 759 E., Station 1862, mit Hoch- und Normalschule und ärztlicher Mission. 129 Komm. 2) Nasîrâbâd, 20 km s.ö., 21 710 Einw., s. 1861, gleichfalls mit Hochschule und ärztlicher Mission, 78 Komm., erweitert nach dem nahen, 15 km nördl. gelegenen 3) Aschâpura, s. 1861, mit großem Knabenwaisenhaus und 76 Komm. 4) Biâwar, 50 km s.w. v. Adschmir, nicht weit von Najâ Nagar, 20 978 Einw., s. 1860, mit einem Industrieheim für Frauen, 159 Komm. 5) Todgarh, 55 km s.w., in den Bergen der Mêr, s. 1863, 40 Komm. In 6) Udaipur, 30 km weiter s.w., der Hauptstadt des Maharadscha von Mewâr, fand 1877 eine ärztl. Mission Eingang, welche auch die wilden Bhîls aufsucht. In einem „Bhîl-Heim" (zugleich Waisenhaus) befinden sich zeitweilig ca. 200 Knaben dieses Stammes und zeigen sich gelehrig. Der Maharadscha hat für dieselben Äcker geschenkt, auf denen sie zu praktischer Tätigkeit angeleitet werden. Derselbe begünstigt auch das Missionsspital. 95 Komm. 7) Deoli, 110 km s.ö. v. Adschm., s. 1871, 20 Komm. 8) Kotah, 85 km s.ö. vom vor., die Hauptstadt eines kleinen Rädschputenstaates mit (1901) 33 679 E., 1889 besetzt, mit Knabenwaisenhaus, hat schon eine organ. Gemeinde, 25 Komm. Schon 1866 ging Dr. Valentine, vgl. § 102, f., zum Radscha von 9) Dschaipur, der schönsten altindischen Stadt, 130 km nördl. von Adschmir, mit (1901) 159 550 E., heilte dessen Gemahlin und wurde zur Leitung seiner Erziehungsanstalten berufen. Neben ihm pflegte ein Missionar die kleine Gemeinde, die erste, die in einem der Rädschputstaaten entstand. Beim Tode des Radscha wußten die Brahmanen seinen Sohn, Valentines Schüler, ganz unter ihren Einfluß zu bringen, und die einst so günstig geöffneten Türen wurden verschlossen. Jetzt aber wieder

Digitized by Google

bereits 100 Komm. 10) Alwär, 100 km n.ö. v. vor. Hauptstadt des gleichnamigen Staates, mit (1901) 56740 Einw., in heißer, ungesunder Gegend. Viele Mohammedaner. Station s. 1880, 34 Komm. 11) Dschodhpur, Hauptstadt von Marwar, mit (1901) 60437 E., 150 km westl. v. Adschmir, in fruchtbarer Gegend neben der benachbarten trostlosen Wüste, wurde 1886 mit ärztlicher Mission besetzt. 24 Komm. Zus. werden (1901) 780 Komm. gezählt und in 83 Schulen 4823 Schüler. — Der Frauenverein der schott. Freikirche hält 4 der oben genannten Stationen: Adschmir, Nasirābād, Biāwar und Dschaipur mit europ. Missionarinnen besetzt. In Adschmir und Dschaipur ärztliche Frauenmission, in Nasirābād ein großes Mädchenwaisenhaus (706 Zögl.). Auf den übrigen, mit Ausnahme von Aschāpura und Todgarh, arbeiten eingeb. Gehilfinnen. Auf sämtl. 9 Stationen 11 europ. Arbeiterinnen mit 138 eingeb. Geh. und 2402 Schülerinnen.

b. Zum Dienste der Bhil, eines mißtrauischen Jäger- und Räubervolks in den Bergen, wohl kolarischen Ursprungs, wurde 1880 die englisch-kirchliche Station Kherwara, 65 km südlich von Udaipur (in Mewār) angelegt, wo ein Bhilkorps steht; es ist nämlich gelungen, sie zu tüchtigen Soldaten zu machen. 1889 wurde eine Familie als Erstlingsfrucht dieses Volkes getauft. Jetzt (1901) 103 Chr. (10 Komm.), Waisenhaus, in welchem zahlreiche Hungersnotwaisen Verpflegung und christl. Unterricht finden. In der Umgegend mehrere Dorfschulen einfachster Art. 2346 Schüler (670 Mädchen).

c. Auch die Ausbreitungsges. hat in Adschmir s. 1881 eine Station mit 128 Chr. (56 Komm.) und eine Schule mit 47 Knaben.

d. Die Tätigkeit der amer. bischöfl. Methodisten erstreckt sich auch auf Adschmir und Rädschputāna. Die Stationen werden zum Distrikt Agra gerechnet: Adschmir, Phalera (50 km westl. v. Dschaipur), Bikaner (ca. 225 km n.w. v. Adschm., 1901: 53071 E.) ꝛc. Vgl. § 102.

§ 108. Im Südosten von Nadschputana dehnt sich das Tafelland Malwa aus, der Nordabfall des westl. Windhja, dessen Hauptfluß Tschambal in die Dschamna fällt. Es ist ein Land des Mohns (Opium), beherrscht von marathischen Vasallenfürsten, namentlich dem Scindia in Gwalior und dem Holkar in Indur. Diese Staaten stehen nebst anderen, wie Bhopal, Bandelkhand ꝛc., unter der Zentralindischen Agentschaft, welche über 201515 qkm mit (1901) 8501883 Einw. (gegen 10318812 im J. 1891, d. h. um 17,6 % weniger) gesetzt ist. Davon umfassen die westlichen Agentschaften (Gwalior, sowie Nimar und Malwa) 145664 qkm mit 5637983 Einw. — Neben einigen kleineren Missionen ist hier die der kanadischen Presbyterianer zu nennen.

Die amerik.-presbyt. Mission in Gwalior (Morār) ist schon § 102 erwähnt. — In Indur, 92329 E., dem Sitz des britischen Agenten, und in der Militärstation Mhau, 25 km s.w., 31773 E., wurde 1870 eine anglikan. Station gegründet, welche von hochkirchlichen

Digitized by Google

„Vätern" fortgeführt wird. — Auch kanadische Presbyterianer erhielten 1877 vom Holkar Erlaubnis zur Niederlassung in 1) Indur. Dagegen verbot derselbe später den Verkauf christlicher Bücher und ließ die Missionsschule schließen, verbannte auch 2 Bekehrte und versuchte überhaupt die Mission auf jede Weise zu hindern. Nach mehrjährigem Kampfe ums Dasein gewann die Mission den Sieg. Ein Kolleg, Schulen, Hospital, 171 Get. (105 Komm.). Weitere Stationen sind: 2) Mhau, neben Bedienung des Militärs auch Missionsarbeit; Waisenhaus, in dem 150 Hungersnotwaisen verpflegt werden, Industriestätten, ca. 50 Komm. 3) Udschdschain (Ujjain, 50 km nördl. von Ind.), heilige Stadt, das „Benäres von Zentralindien" genannt, 34 691 E., mit Arbeit an Aussätzigen, Blindenschule und Witwenheim. 13 Komm. 4) Ratlām, 75 km n.ö. v. vor., 29 822 E. 50 Komm. 5) Nimatsch (Neemuch), 130 km nördl. v. vor., 21 600 E., mit Hospital, 31 Komm. 6) Dhār, 60 km s.ö. von Indur, 18 430 E. 32 Komm. 7) Amkhut, nicht weit von Alli Rädschpur, der ca. 165 km südöstl. von Indur gelegenen Hauptstadt eines gleichnamigen Tributstaats, neuerdings Mittelpunkt einer hoffnungsreichen ärztlichen Mission unter Bhils. 10 Komm. In letzter Zeit hat die Hungersnot der Mission viel zu schaffen gemacht. Waisenhäuser, Industriestätten, ärztl. Mission suchen auf allen Stationen dem Elend zu steuern. Die Zahl der Getauften auf allen Stationen beträgt, soweit sich aus der recht dürftigen Statistik erschließen läßt, ca. 600, die der Kommunikanten ca. 300. Die wesleyan. Methodisten arbeiten unter Soldaten in Mhau (Soldatenheim) und Nimatsch. 43 Kgl.

Die kathol. apostol. Präfektur Rädschputāna (Residenz: Adschmir), 1892 von der Erzdiözese Agra abgeteilt, umfaßt Rädschputāna, Adschmir und Malwa. Hier arbeiten Kapuziner (12 Priester) auf 9 Hauptstationen (u. a. Adschmir, Dschaipur, Nasirābād, Nimatsch, Ratlām, Indur). Die Zahl der Katholiken wird auf 3650 angegeben.

4. Die Zentralprovinzen und Berar.

§ 109. An Malwa grenzen im Südosten die 1861 gebildeten Zentralprovinzen. Dieses Gebiet, größer als Italien (300 262 qkm), umfaßt die Satpura-Berge im Süden der Narbadda (zu 1200 m), dann das Tafelland der Gönd mit dem (1094 m hohen) Knotenpunkt Amarkantak, die Hauptwasserscheide der Halbinsel, und ist im allgemeinen ein fruchtbares, vielfach von Hochwald bedecktes Land mit (1901) 11 828 814 Einwohnern, einschließlich 1 983 496 in den tributären Staaten. 1891 waren es 12 944 805 bezw. 2 160 511 Einw. Während aber 1891 nur 13 308 Christen (darunter 5547 Katholiken) gezählt wurden, beträgt die Zahl der Christen im Jahr 1901 schon 25 571, weist somit einen Zuwachs von über 92% in zehn Jahren auf. Die verschiedensten Sprach-

Digitized by Google

gruppen sind hier vertreten, die arische mit (1891) 11,3 Mill., die drawidische mit 1,4 Mill. und die kolarische mit 162 000. Im Norden herrscht das Hindi vor, im Osten das Urija, im Westen Marathi, im Süden Telugu, während die wilden Gönds, die den Pharsa Pen und Bhim Pen anbeten, aber teilweise hinduisiert sind, eine drawidische, und die ihnen nahe verwandten Koi, das Bergvolk der Kürku eine kolarische Sprache reden. — Von den zahlreichen Missionen, die sich dieses Gebiet erwählt haben, sind hervorzuheben: die engl.-kirchl., die freischottische, die der schwedischen Vaterlandsstiftung, die engl. Quäkermission, die der „Jünger Christi" und der bisch. Methodisten Amerikas. Die meisten Bekehrten durfte jedoch die Deutsche ev. Synode von Nordamerika sammeln.

a. Engl.-kirchl. Mission. 1) Dschabalpur an der Eisenbahn von Bombay nach Allāhābād gelegen, ca. 320 km s.w. von letzterem, mit (1901) 89 708 Einw., seit 1854. Außenstationen: Hoschangābād, Damōh, Marwara, Umaria. Verschiedene Schulen mit 1470 Schülern (31 Mädchen); 411 Chr., 92 Komm. Um den Gönds, die man hier nicht erreichte, näher zu kommen, wurde 1879 2) Mandla, 80 km s.ö., besetzt, von wo sie viel in ihren Bergen besucht werden. Der Erstling wurde 1885 getauft. Seitdem stetige Fortschritte. Auch ärztl. Mission, Kostschule für Göndknaben. Außenstation Diuari, östl. v. M. 3) Patpara, nordöstl. v. vor., mit Waisenhaus. 4) Marpha, weiter östl., 1891 von 4 „vereinigten Evangelisten" besetzt. Die Göndmission zählt (1901) 540 Chr., 92 Komm., 197 Schüler (80 Mädch.). — Die engl.-kirchl. Senanamission arbeitet seit 1875 in Dschabalpur und seit 1897 in Katni bei Marwara (70 km n.ö.). 480 Schülerinnen in Senanas und 542 in 11 Schulen.

b. Wesleyan. Methodisten haben in Dschabalpur ein Waisenhaus und eine kleine Gemeinde mit 69 Komm., in 5 Schulen 206 Schüler.

c. Freischotten waren bereits 1845 eingetreten. Unter heißen Kämpfen hatte Hislop († 1863) die erste Station gegründet in 1) Nāgpur, der Hauptstadt der gleichnamigen Landschaft, die als Bara (groß) N. von Tschhota (klein) N. unterschieden wird. (1901: 124 599 E.). 6 Schulen (1 Kolleg seit 1886 mit 897 Schülern), ärztliche und evangelist. Arbeit, besonders in Marathi. Außerdem werden Hindi, Hindustani und selbst Tamil in dieser Mission gebraucht. Mit den Außenstationen (Dhapawada, Borgāon, Saoner, Mohpa ꝛc.) 240 Komm. Von hier aus entstanden die folgenden Stationen: 2) Bhandara, 60 km östl, seit 1888, ärztl. Mission, 31 Komm. 3) Wardha, 70 km s.w. von Nāgpur, an der Eisenb., seit 1889, desgleichen, 35 Komm. Eine 4. Station liegt in Berar (Amrāoti). Zus. 354 Komm. Der Frauenverein der schott. Freikirche unterhält auf sämtlichen 4 Stationen 7 europ. Missionarinnen, 49 eingeb. Helferinnen und unterrichtet 910 Schülerinnen. — Von allen diesen Punkten erreicht man jedoch nicht den

Digitized by Google

für die Mission wahrscheinlich wichtigsten Teil der Bevölkerung, die Gönds. Für diese wurde 1866 die Station Tschindwara gegründet, ein paar biblische Bücher ins Göndi übersetzt und einige Bekehrte getauft. Der Erfolg scheint jedoch den Erwartungen nicht entsprochen zu haben, denn 1885 wurde die Station mit 8 Kirchengliedern an die schwedische ev. Vaterlandsstiftung übergeben.

d. Die schwedische ev. Vaterlandsstiftung arbeitet seit 1878 in 1) Sägar (Saugor), 140 km w.n.w. von Dschabalpur, 44 674 E., mit Schulen, Kostschulen und Senanamission. 255 Chr. 2) Khorai, 50 km nw., seit 1900, 39 Chr. 3) Betul, ca. 260 km s.w. von Dschab. (mit dem 8—10 km nördl. geleg. Badnur), seit 1880, mit 25 Chr. 25 km nördl. von da 4) Nimpani, s. 1886, 115 Chr. 5) Tschitscholi (Chicholi), seit 1894, 30 Chr. 6) Bordhai, 45 km n.ö. von Betul, seit 1894, 41 Chr. 7) Tschindwara, 110 km o.n.ö. von Bet., 1885 von den Freischotten übernommen, 1891 verstärkt durch den Zuzug von Narsinghpur, von wo die Schweden sich zurückzogen, nachdem amerik. Methodisten sich eingedrängt. Ärztl. Mission, Kostschule, 407 Chr. 8) Amarwara, 20 km n.ö., seit 1886, mit Sedja, wo ärztliche Mission; 36 Chr. 9) Bidschori, ca. 50 km nördl. von Tschindwara, besetzt 1901. Auf sämtl. Stationen (Ende 1901) 948 Chr. (272 Komm.), in 11 Schulen 518 Schüler (218 Mädchen). Die Schweden haben auf diesem Gebiete als vornehmlichstes Ziel die Christianisierung der Gönds ins Auge gefaßt. Leider ist in dieser Richtung noch wenig erreicht.

e. Die schott. bischöfl. Kirche unterhält eine hochkirchliche Mission in Tschända, 140 km südl. von Nägpur, 16175 E. Seit 1872 wurde dort durch einen eingeb. Prediger gearbeitet, seit 1899 durch europäische Missionare. Statist. Angaben fehlen.

f. Englische Quäker. 1) Hoschangäbäd, ca. 265 km s.w. von Dschabalpur, Bahnstat., besetzt s. 1874, Schulen, ärztl. und Senanamission, Mädchenwaisenhaus und Industriewerkstätten. 160 Kirchenglieder. 2) Itarsi, 20 km südl., s. 1893, 38 Kgl. 3) Sioni-Malwa, ca. 30 km s.w. v. vor., Bahnstat., s. 1890, Knabenwaisenhaus, Industriewerkstätten, 148 Kgl. 4) Sohagpur, 50 km östl. v. Hoschangäbäd, Bahnstat., s. 1881, 42 Kgl. 5) Bankheri, ca. 40 km weiter östl., s. 1898. 6) Sihôr, im eingeb. Staate Bhôpal (vgl. § 108), ca. 80 km n.w. v. Hosch., 16232 E., s. 1890. 10 Kgl. Zus. (1901) 1947 Chr., 398 Kgl., in 24 Schulen 1844 Schüler (653 Mädchen).

g. Die Original-Sezessionskirche von Schottland (vgl. S. 24, Nr. 69) gründete 1872 eine Station in Sioni, 110 km n.n.w. von Nägpur, 11976 E. (nicht zu verwechseln mit dem unter f, Nr. 3 genannten). Erste Taufen 1876. Schulen, Waisenhaus, Senana- und seit 1901 auch ärztliche Mission. 24 Komm.

h. Die „Jünger Christi" (Campbelliten) haben s. 1882 folgende Stationen: 1) Harda, Bahnstat., ca. 300 km s.w. v. Dschabalpur, s. 1882. 96 Kgl. 2) Damôh, 90 km n.w. v. Dsch., 11753 Einw., s. 1895. 62 Kgl. 3) Bilâspur, 260 km s.ö. von Dsch., Eisenbahnknotenpunkt, 11122 E., s. 1885. 105 Kgl. 4) Mungeli, ca. 50 km westl. v. Biläsp., s. 1887. 148 Kgl. Senana- und ärztl.

Digitized by Google

Mission, Schulen und Sonntagsschulen. Zus. mit 6 Außenstationen 411 Kgl., 834 Sch.

i. Die deutsche evang. Synode von N.-Amerika übernahm 1884 die von einer deutschen M.-Ges. 1868 durch den früheren Goßnerschen Missionar Lohr begonnene Arbeit in der Landschaft Tschhatisgarh. Dort hatten vor etwa 60 Jahren viele der kastenlosen Tschämär unter Führung eines Guru eine neue Sekte gebildet. Sie verwerfen alle Götzen und rufen Gott als den „wahren Namen" (sat näm) an, daher sie Satnämi heißen. Es sollen ihrer 26 000 sein. Obgleich die Hoffnungen für die Mission, welche sich an eine in neuerer Zeit unter ihnen entstandene Bewegung knüpften, nur zum geringen Teil verwirklicht wurden, ist diese Mission doch bei weitem die erfolgreichste in den Zentralprovinzen geworden. Lohr hat mit richtigem Blick in der sozialen Lage der Tschämär die Handhabe zu ihrer Gewinnung für das Christentum erkannt und ihnen geholfen, auch im Irdischen vorwärts zu kommen. Die geistlichen Früchte sind nicht ausgeblieben. Die Stationen sind: 1) Bisrampur, 55 km s.w. von Bilāspur (nicht zu verwechseln mit Bisrampur in Sirgudscha, Tschhota Nägpur). Christendorf auf geschenktem Regierungsland (1900 Morgen). Die Übertritte würden noch zahlreicher sein, wenn es mit der Vorbereitung zur Taufe leichter genommen würde. Hospital, Gemeindeschule, Druckerei ꝛc. 2) Tschandkuri, 22 km nördl. v. Bisr., s. 1886, mit einem von der engl. Aussätzigenmission unterhaltenen Aussätzigenasyl. 3) Parsabhäder, 35 km o.s.ö. v. Bisr., s. 1894. 4) Raipur, 55 km südl. v. Bisr., Distriktshauptstadt, Bahnstat., 23 759 E., s. 1879; kleinere Gemeinde. Im ganzen (1901) 4291 Get., 2092 Komm., 1137 Schüler (357 Mädchen), 373 Waisenkinder.

k. Die amerik. bischöfl. Methodisten sind erst in neuester Zeit in dieses Feld eingedrungen (vgl. oben d) und haben mehrere Plätze besetzt, an denen schon andere Missionen bestanden. Nach der § 104 erwähnten Taufpraxis haben sie sofort größere Mengen getauft, zu deren Pflege die Kräfte fehlten. Australische Methodisten gaben das Geld zur Gründung eines Seminars. Erst 1892 wurde diese Mission im Narbadda-Gebiet als Bombay-Konferenz organisiert. Stationen: 1) Dschabalpur, Mädchenwaisenhaus und Kostschule, Senanamiss., neben 62 englischen 350 eingeb. Kgl. 2) Tschindwara, 45 km s.w., an der Eisenb. (nicht zu verwechseln mit dem unter d Nr. 7 angeführten Tsch.), 97 Kgl. 3) Narsinghpur, 30 km s.w. v. vor., an der Eisenb., 10220 E., wo das erwähnte Seminar, Hardwicke-Kolleg, 268 Kgl. 4) Gadarwara, weiter 40 km westl., an der Eisenb., 18 Kgl. 5) Lakhnadan, unter Gönds, s. 1900, 7 Kgl. 6) Khandwa, 280 km s.w. v. Gadarw., 15 589 E., Mädchenschule, 608 Kgl. 7) Burhanpur, 60 km südl., 32 252 E., mit einem Knabenwaisenhause und einer Christenkolonie von etwa 200 Seelen, auf von der Regierung geschenktem Lande, 220 Kgl. 8) Nägpur, 14 Kgl. 9) Kampti, ca. 10 km n.ö., 43 159 E., Waisenhäuser und Schulen, Senanaarbeit, 88 Kgl. 10) Patschmarhi, in den Bergen, 30 km s.ö. v. Sohagpur (vgl. k, 4), Sanitarium. 11) Bāsim (in Berar), 12 389 E., 54 Kgl. Im ganzen (1901) 582 volle und 1199 Probegl., 1331 Schüler. — Außerdem gehört ein Teil des method. Godāwaridistriktes hieher:

Digitized by Google

12) Raipur, wo neuerdings aussichtsvolle Arbeit unter Satnämis, sowie in dem gleichfalls zu den Zentralprovinzen gehörenden, im Süden gelegenen Tributstaate Bastar: 13) Dschagdalpur, Hauptstadt des Staates, mit Waisenhaus, Industriewerkstätten und Frauenmission, 130 Kgl., und 14) Sirontscha, 215 km w.s.w. vom vor., 18 Kgl. Auf den letzteren 3 Stationen zusammen 31 volle und 276 Probegl.; 223 Schüler.

l. Die engl.-baptist. Station Sambalpur liegt auch in den Zentralprov., gehört jedoch zu der Orissamission, s. § 117.

m. Amerik. Mennoniten arbeiten in Dhamtari, 60 km östl. von Raipur, mit Waisenhaus.

n. Neuesten Datums ist eine Freimission der „Pfingstscharen"-Evangelisten (Pentecost Bands, s. S. 70 Nr. 65) in Rädsch Nandgäon, ca. 200 km östl. von Nägpur, mit den Außenstationen Göndia, Lohara und Khairagarh. Die Arbeit besteht hauptsächlich in der Erziehung von Hungersnotwaisen.

§ 110. Eine besondere Provinz bildet Berar (Wirata), abgetrennt von dem Vasallenstaat Haiderabad seit 1853 und durch den dortigen Residenten verwaltet; ein Baumwolleland (45 888 qkm) mit (1901) 2 752 418 Einw., unter welchen die arischen Sprachen (Marathi ca. 2,4 Mill.) mit 2,6 Mill., die drawidischen (Gönd) mit 139 000, die kolarischen (Kúrku) mit 39 000 vertreten sind. Von Männern können hier 9 unter 100 lesen, von Frauen nicht 2 unter 1000. 1891 zählte man 1359 Christen (541 Katholiken), 1901 bereits 2375.

a. Die Freischotten (vgl. § 109, c) haben in Amräoti (Amarāwati), 33 655 E., mit der 200 km östl. entfernten, bereits in Khandesch liegenden Außenstation Bhusāwal 48 Komm. und 283 Schüler. — Der Frauenverein hat bei 9 eingeb. Arbeiterinnen 141 Schülerinnen.

b. „Kúrku- und zentralindische Bergmission" (S. 80, Nr. 14), eine Vereinigung von Freimissionaren, welche besonders den Kúrku nachgehen. Diese Freimissionare setzten die Arbeit eines amerik. Methodistenpredigers A. Norton fort. Letzterer kam 1874 nach 1) Ellitschpur (40 km n.w. von Amräoti, bekannt durch alte Grottentempel, 36 240 E.) und konnte bald 70 Kúrkus taufen. 10 Jahre später wurden freilich nur 17 Christen erwähnt. Nachdem sich Norton nach Bhaisdehi gewandt, wurde in Ell. von anderen Freimissionaren die Arbeit fortgeführt und weiter ausgedehnt. Waisenhaus für die Hungersnotwaisen und Industriewerkstätten im nahen Dorf Khudawandpur, auch Aussätzigenasyl. Ferner werden als Stationen erwähnt: 2) Bhaisdehi, 40 km nördl., in den Zentralprovinzen gelegen, 3) Bithron, ca. 25 km nördl. von Ell., 4) Tschikalda, 25 km nordwestl. von dems., 5) Duni, 30 km weiter n.w. Die Arbeit auf diesen Stationen hat sich in den letzten Jahren auf die Linderung des durch die schrecklichen Hungersnöte verursachten Elends beschränkt, auf Sammlung und Versorgung der Hungersnotwaisen, Verteilung des von der

Digitized by Google

Regierung beschafften Getreides ꝛc., wodurch die eigentliche Missionsarbeit mehr in den Hintergrund gedrängt worden ist. Zus. 5 männl. verh. Miss., 5 Fräulein (darunter Frl. Zimmermann aus Stuttgart) und 3 „Probemissionare". Sonstige statistische Angaben fehlen.

c. Die amerik. bischöfl. Methodisten haben eine Station in Bāsim (110 km s.w. von Amrāoti), s. § 109, k.

d. Die amerik. freien Methodisten (S. 65, Nr. 31) arbeiten in Yeotmal, 70 km s.ö. von Amr., mit 3 Miss. 302 Chr. (52 Komm.), 170 Waisenkinder (80 Mädchen), 175 Schüler.

e. Die Internationale Missionsallianz (jetzt Christliche und Missions-Allianz) arbeitet seit 1890 in Berar, indem sie ein paar Missionarinnen dorthin sandte und allmählich einige unabhängige Missionen übernahm, so die Arbeit des Miss. Fuller in 1) Akola, 80 km w.s.w. von Amr., an der Eisenb., 21 470 E.; Knabenwaisenhaus (146 Zögl.) mit Industriewerkstätten. Weitere Stationen sind: 2) Amrāoti. 3) Murtisapur, zwischen Akola und Amr. gelegen. 4) Tschandur, 25 km südöstl. von Amr. 5) Schegāon, 30 km n.ö. von Akola, an der Eisenb., 11 422 E. 6) Khamgāon, ca. 20 km südöstl. v. vor., 15 598 E.; Mädchenwaisenhaus, das zum Teil vom Ertrag der Industrie und einer geordneten Milchwirtschaft unterhalten wird. 7) Mulkapur, 45 km östl. von Schegāon, an der Eisenbahn. 8) Buldana, 30 km südl. vom vor. Die Zahl der Christen wurde 1901, einschließlich der Getauften auf den beiden andern Missionsfeldern der Allianz (Khandesch und Gudscherāt § 141 und 144) auf 1308 angegeben. Wie viele von diesen auf Berar entfallen, ist nicht zu bestimmen.

Die kathol. Diözese Nāgpur (Residenz: Nāgpur), 1887 gegr., ziemlich genau die Zentralprovinzen und Berar umfassend, ist der Kongregation des heil. Franziskus von Sales anvertraut. 23 Priester (davon 2 eingeb. und 3 Eurasier) arbeiten auf 10 Hauptstationen. Die Zahl der Katholiken wird auf 8000 angegeben.

5. Bengalen (mit Bihär) und Orissa.

§ 111. Die größte Provinz des Reichs begreift das untere Stromgebiet sowie das große Delta des Ganges und des Brahmaputra, meist fruchtbare, aber auch entsetzlichen Überflutungen ausgesetzte Tiefebenen, begrenzt von zum Teil sehr ungesunden Waldhügeln. Dank seinem fruchtbaren Reisboden ist Bengalen die Kornkammer Indiens, wie Bihar das Land des Opiums ist, und aus diesen Gebieten bezieht die Regierung den größten Teil ihrer Einkünfte, mit welchen sie ihre Kriege und politischen Unternehmungen bestreiten kann. Mit Orissa sind es 501 986 qkm, bewohnt von (1901) 78 448 735 Menschen, meist aufgeweckten, aber etwas schwächlichen Hindus, von denen 23½ Mill. jetzt dem Islam anhängen. Unter 278 366 Christen sind auch Europäer und Eurasier mitgezählt. Katholiken wur-

Digitized by Google

den (1891) 90 117 angegeben. Die Zahl der eingebornen Protestanten, soweit sie sich aus den Berichten der Miss.-Ges. übersehen läßt, beträgt ca. 145 000. — Das Evangelium, hier zuerst 1758 von halleschen Missionaren in Kalkutta, dann von den Sirampur-Baptisten und anglikanischen Kaplanen verkündigt, hat einerseits durch die Schulen in den Hauptstädten, dann durch die Pflege der armen Bauern einen festeren Boden gewonnen, hauptsächlich aber unter den Bergvölkern größere Siege gefeiert.

Die westlichste Provinz Bihār, einst die Burg des Buddhismus, jetzt hauptsächlich dem Opiumbau gewidmet, hat 24 Mill. Einw. Die Missionen tragen hier sämtlich die Spuren des Stillstandes oder selbst schlimmen Rückganges an sich. Hier arbeiteten s. 1840

a. Goßnersche Missionare, Männer voller Hingebung, wie Ribbentrop, † 1863, und Baumann, † 1878. Hadschipur ist längst aufgegeben, zu Arrah war überhaupt nur vorübergehend gearbeitet. Jetzt sind nur noch besetzt: 1) Barār, ca. 40 km östl. von Ghāsipur, am Ganges, 15 506 E., s. 1856, eine Zeitlang ohne Missionar, neuerdings wieder besetzt. 53 Chr. 2) Tschapra, ca. 80 km n.ö. v. vor., gleichfalls am Ganges, mit (1901) 45 392 Einw., s. 1840, hatte früher 428 Chr., doch hat sich die Gemeinde im Laufe der Zeit ganz aufgelöst. Jetzt wieder 22 Chr. 3) Musaffirpur (Muzafferpur), 70 km n.ö. v. vor., (1901) 45 499 E., s. 1840, früher 120 Chr., jetzt 65. 4) Darbhanga, 50 km östl. v. vor., (1901) 65 990 E. Diese Station hatte längere Zeit aus Mangel an Missionaren und Mitteln leer gestanden, 1891 wieder besetzt. 53 Chr. Dazu auf den Außenstationen Moriaro und Samastipur 88 Chr. Jetzt gibt es auf allen Stationen der Gangesmission, einschließlich Ghāsipur (§ 105): 6 Miss., 26 eingeb. Gehilfen (einschl. 20 heidnische Lehrer an der Hochschule in Ghāsipur), ca. 700 Get., ca. 200 Abendmahlsberechtigte. Hier bietet sich uns ein wenig erfreuliches Bild: die alten Gemeinden haben sich aufgelöst, und nur langsam entstehen neue an ihrer Stelle. Es ist mühsame Säemannsarbeit auf überaus hartem und dürrem Boden!

b. Die engl. Baptisten haben nach 90jähriger Tätigkeit Gemeindlein, die, selbst ohne rechtes Wachstum, zur weiteren Verbreitung des Christentums im Volke wenig beitragen können. 1) Patna, 50 km s.ö. von Tschapra, am Ganges, (1901) 135 172 E., s. 1888, 37 Chr. 2) Dinapur, 15 km westl., 44 419 E., s. 1810, mit Arrah (40 km westl., 46 905 E.) 82 Chr. 3) Bankipur, zwischen Patna und Dinapur, s. 1816, 160 Chr. 4) Gaja, 90 km südl. v. Din., einst Mutterort des Buddhismus und noch heute Wallfahrtsort, s. 1882, 54 Chr. (Hier hatte 1860—70 die schott. Staatskirche eine Mission, die wegen zu geringer Erfolge aufgegeben wurde.) 5) Monghair, 130 km s.ö. von Patna, (1901) 35 883 E., s. 1816, 185 Chr. 6) Parniah (Purneah), 115 km n.ö. v. vor., 14 555 E., s. 1899. 7) Malda, 170 km s.ö. v. vor., s. 1794, 108 Chr. Zus. (1901) 646 Chr., 158 Komm., ca. 400 Schüler (23 Mädchen).

c. Bhāgalpur, 50 km s.ö. von Monghair, (1901) 75 273 E., ist s. 1850 engl.-kirchl. Station, bis 1883 mit deutschen Missionaren

Digitized by Google

besetzt. (Dröse, 1843 von Berlin ausgesandt, † 1891 zu Massūri.) Hat Hindi sprechende Bevölkerung. Versprechenden Eingang fand die Mission von hier unter den drawidischen Bergbewohnern (Pahāri). Dröse übersetzte die Evang., Apg. u. Pf. Obgleich von diesem Anknüpfungspunkte die Arbeit unter den kolarischen Santāls ausging, sind die Erwartungen für die Pahāri, auf die von der Stadt aus nicht genügend einzuwirken war, nicht erfüllt worden. Eine größere Hindu-Dorfgemeinde wurde aus den Anhängern eines Guru gewonnen. Die Zahl der Christen schwankt. 1898: 318, 1899: 245, 1900: 303, 1901: 295 Chr., 90 Komm., 208 Sch. — Die engl.-kirchl. Senanamission arbeitet hier seit 1882. 187 Schülerinnen in Senanas und 292 in 8 Schulen.

d. Die amerikan. bischöfl. Methodisten dehnten 1894 ihre Bengalmission auf Bihār aus und haben seitdem folgende, zum Teil schon von anderen Missionen bearbeitete Stationen besetzt: 1) Tschapra, 114 Kgl. 2) Dināpur, 5 Kgl. 3) Musaffirpur, mit Mädchenwaisenhaus, 89 Kgl. 4) Darbhanga, 371 Kgl. 5) Samastipur, 30 km s.s.w. v. vor., 56 Kgl. 6) Sitamarhi, 60 km n.w. v. Darbh., 14 Kgl. 7) Bettiah, ca. 100 km n.w. v. vor., 22780 E., Zentrum der röm. Mission, 11 Kgl. Zus. (1900): 98 volle und 459 Probegl., 105 Schüler.

c. Die Guinneßsche Mission (Regions Beyond Miss. Union) hat 1900 den nordwestlichen Teil Bihārs in Angriff genommen, wo bis jetzt die römische Mission um Bettiah zahlreiche Anhänger gewonnen hat. Stationen: 1) Motihāri, 45 km s.ö. v. Bettiah, 13108 E., und 2) Siwān, n.w. v. Patna, 17709 E.

f. Die Senanamissionsges. (Z. B. M. M.) hat 2 Stationen: 1) Patna, ärztl. Mission mit Hospital und 2) Darbhanga. 61 Schülerinnen in Senanas und 18 in 2 Schulen.

§ 112. Dort, wo der Ganges sich südwärts wendet, reicht eine Vorstufe des Windhja-Gebirges bis an den Strom. Die Berghöhen sind von 95000 drawidischen Paharis besetzt, welche zunächst das Interesse der Missionare erregten, aber sich hernach weniger zugänglich zeigten als die später von Orissa her in die ungesunden Täler eingewanderten Santals. Diese, welche sich selbst Maudschi oder Hod (Mensch) nennen, sind ein kolarisches Völklein in 12 Stämmen, je in 12 Familien geteilt, (1891 in Bengal und Assām: 1709680 Seelen); rührige, trunksüchtige, doch wahrheitsliebende Naturmenschen, die Sonne und Mond mit Bocksopfern verehren, während ihnen auch der Damudarfluß, das Lugu-Gebirge (bei Ramgarh) und Steine heilig, Dämonen (Bonga) und Zauberer dagegen sehr gefürchtet sind. Die Frauen sind fleißig und stehen freier als bei den Hindus. Ausgebeutet durch Hindu-Geldleiher und eine bestechliche Polizei, erhoben sie sich zu einem furchtbaren Aufstand 1855 und verheerten die weiten Ebenen mit Mord und Brand,

Digitized by Google

ehe die aufgebotenen Truppen sie zurücktreiben konnten. Nach Unterdrückung des Aufstandes nahm die Mission sich ihrer an, zuerst 1860 die kirchliche, dann Freimissionare 1866 und Freischotten 1871, und erzielte in kurzer Zeit nennenswerte Erfolge, namentlich in den noch nicht hinduisierten Dörfern. Im ganzen sind gegen 18000 Santals in verhältnismäßig kurzer Zeit fürs Christentum gewonnen (1885: 5600).

a. Die engl.-kirchl. Mission, 1860 begonnen, erlebte 1864 die Erstlingstaufen, welchen zahlreicher Zuwachs in den nächsten Jahren folgte. Mit dem fortschreitenden Hinduisierungsprozeß seit 1870 werden die Erfolge spärlicher, doch bleibt dieses Gebiet noch immer eines der dankbarsten. Von 3478 im Jahre 1891 ist die Zahl der Christen im Jahre 1901 auf 4130 gestiegen. Stationen: 1) Taldschhäri an der Gangeseisenbahn, ca. 65 km s.ö. v. Bhägalpur, große Kirche, Kostschulen, 975 Chr. 2) Barhäwa, 22 km südl., an der Bahn, s. 1868, 1214 Chr. 3) Hiränpur, 20 km weiter südl., s. 1876, 258 Chr. 4) Bhagäja, am westl. Abhang des Gebirges, ca. 50 km östl. von Bhägalpur, s. 1871, 199 Chr. 5) Godda, ca. 40 km s.s.w. v. vor., s. 1876, 534 Chr. Von dort ebenso wie von Bhägalpur (§ 111) Arbeit auch unter Paháris. Außerdem besteht ca. 300 km nördl. von Santalia, am Fuße des Himälaja, eine christl. Santälkolonie: 6) Santälpur, welche von einem eingeb. Pastor bedient wird und die Mission auch mit den Stämmen der Metsch und Nepäli in Berührung bringt. 955 Chr. Zus. 4130 Chr. (3972 Get., 1195 Komm.), 1210 Schüler (176 Mädchen). — Burley, früher Kavallerieoffizier, dann Missionar, der Gründer dieser Mission, hat die schwierige Sprache bewältigt. Das N. T. und die Psalmen sind übersetzt und gedruckt (1888), während das A. T. von Miss. Bodding von der Ind. Heimmission übersetzt ist und nun revidiert wird.

b. Indische Heimmission für Santäls (S. 77, Nr. 40). Diese Mission war zuerst ein Ableger der bapt. Mission von Suri, dann vom Norweger Skrefsrud und dem Dänen Börresen († 1901) bedient s. 1867, welche bes. in der Hungersnot 1874 große Fortschritte machten, nachdem sie die Zusage der mandschi (Häuptlinge) ausgewirkt hatten, daß die Bekehrten nicht mehr exkommuniziert werden sollten. Hauptstation ist: 1) Ebenezer, ca. 18 km w.n.w. von Rampur Hât. Außerdem ist von europ. Arbeitern besetzt: 2) Mohulpahäri, ca. 20 km n.w. v. vor., sowie von eingeborenen Pastoren: 3) Tschondorpura, ca. 16 km nördl. v. vor., und 4) Saphadoha, 20—25 km n.ö. von Moh. Außerdem sind noch 16 Plätze durch eingeb. Katechisten besetzt. 1901 betrug die Zahl der Christen 11185. In Ebenezer: ein Seminar, Druckerpresse; auf allen Stationen Schulen (ca. 350 Kinder, darunter 200 Mädchen), besondere Arbeit für die Frauen. Infolge der Auswanderung christlicher Santäls nach Assäm (als Arbeiter in den Teegärten) wurde dort eine Missionskolonie gegründet (s. § 118).

c. Freimissionare (Bethel Santal Mission) arbeiten zu: 1) Bethel, ca. 50 km südwestl. von Ebenezer, 1875 von einem deutschen Baptisten, Hägert, gegründet. Es werden 4 weitere Stationen angegeben: Betha-

Digitized by Google

nien, nördl., Bethlehem, östl., Bethesda, westl., und Bethsaida; mit Ausnahme der letztgenannten sämtlich von europ. Arbeitern besetzt. Auf 12 Plätzen ärztliche Mission. Zus. (einschließlich 450 Kinder) 1574 Getaufte.

d. Die schott. Freikirche hat folgende Stationen: 1) Pātschamba, 130 km s.w. von Bhāgalpur, nahe bei der wegen ihrer Kohlengruben schnell wachsenden Stadt Giridih, die durch eine Zweigbahn mit der Hauptlinie verbunden ist. Die Santāls weichen vor der europ. Kultur zurück, und von der 1871 gegründeten Station aus wird die wichtigste Arbeit auf Außendörfern getrieben. Hier wie zu 2) Tschakai, ca. 40 km n.n.ö., ärztl. Mission. 3) Tundi, s.ö. v. Pātschamba. Zus. (1901) 750 Chr., 323 Komm. Der Frauenverein unterrichtet in seinen Schulen 243 Mädchen. Einen Ableger dieser Mission finden wir in Silhet (s. § 119).

e. Die Goßnersche Mission hat Stationen für Santāls in 1) Singhani bei Hasāribāgh, 139 Chr., und neuerdings in 2) Dschala, ca. 100 km s.w. v. vor., 110 Chr.

f. Die wesleyan. Methodisten haben auch eine Santālmission mit dem Mittelpunkt Saringha; 66 Kgl.

g. Eine Freimission der Plymouth-Brüder arbeitet unter Santāls auf den Stationen: 1) Dschamtara, 140 km südl. von Bhāgalpur, an der Eisenb. (E. J. R.), 2) Mihidschām, 3) Karmatār, beides gleichfalls Bahnstationen, 4) Sagdschuria bei Mihidschām, und 5) Kadhār. Statistische Angaben fehlen.

h. Auch amerikan. Frei-Baptisten treiben Santālmission (s. § 117), ebenso die bischöfl. Methodisten, deren Assansol-Distrikt auch das Gebiet der Santāls umfaßt (Bolpur mit Rampur Hāt und Pakar, s. § 115 e).

§ 113. Gegen S.W. steigen die Terrassen des Berglandes, das in Santalia endigt, höher an bis 600 m; es ist die gebirgige Provinz Tschhota Nagpur, welche sich im Süden von Bihar weit ausdehnt. Hier zählte man 1901: 5 881 132 Einw., darunter 145 776 Christen (15 768 Anglikaner, 64 043 Lutheraner und 63 634 Katholiken). Die noch nicht hinduisierten $1^1/_2$ Mill. Ureinwohner nennt man im allgemeinen Kols. Unter ihnen herrschen die (im engeren Sinne) kolarischen Völkerschaften vor: Munda- und Larka-Kols 520 000, Santals 375 000, Gönds 130 000, Kharias 47 000; von N.W. her drangen die (ca. 457 000) drawidischen Urau ein, die sich selbst Konch oder Kuruch nennen. Diese Aboriginer sind gutmütige, spiel-, tanz- und trunksüchtige Leutlein, die den Schöpfer oder Sonnengott Singbonga gelegentlich mit Opfern von weißen Hähnen ehren, den Dämonen (Bonga) aber sehr oft schwarze Hähne opfern. Das Land wurde 1813 von den Nagpur-Marathen an die Briten abgetreten, deren Beamte erst

Digitized by Google

1832 eindrangen und den Boden meist von Hindus in Besitz genommen fanden, welche auch die wilden Stämme zu hinduisieren anfingen. Goßnersche Missionare, Schatz, Batsch, Brandt, wurden 1844 in Kalkutta auf die als Tagelöhner sich dort umtreibenden Kols aufmerksam gemacht und ließen sich in der Hauptstadt Rantschi nieder. Erst allmählich näherten sich ihnen Uraos, die bei einem Guru etwas Höheres suchen gelernt hatten; sie wünschten Jesum zu sehen. Vier Erstlinge wurden am 9. Juni 1850 getauft. Andere rückten nach, vorherrschend Mundas, bald von dem Wunsche nach bürgerlichem Schutz, bald vom Verlangen nach Befreiung von der Dämonenfurcht und einem dunkeln Bildungsdrang getrieben; und die da und dort gewählten Ältesten arbeiteten so emsig, daß eine nationale Bewegung daraus wurde. Bei der Grundlegung der Kirche 1851 waren es 60 Getaufte, bei ihrer Einweihung 1855 schon 400. Im Militäraufstand 1857 bewährten sich die 700 Christen unter Verfolgungen und wurden darnach für ihre Verluste reichlich entschädigt; zum Teil lehnten sie sich nun wider die Hindu-Gutsbesitzer (die schlauen, tyrannischen Semindare) und Großpächter (Thikadare) auf. Nach Goßners Tode 1858 mehrten sich die Schwierigkeiten der Leitung. Eine von Berlin aus unternommene Visitation, welche die Trennung von Missions- und Privateigentum anstrebte, führte 1868 zur Lossagung der älteren Missionare, die sich 1869 dem anglik. Bischof von Kalkutta zur Neuordination unterwarfen und nun im Anschluß an die Ausbreitungsges. weiter arbeiteten, während zugleich auch Jesuiten sich in die gespaltene Mission eindrängten. Unter allerlei Kümmernissen hat doch die Goßnersche Mission jetzt (Ende 1901) auf 16 Stationen der Kolsmission 75 902 Christen in 1753 Dörfern (17 350 abendmahlsberechtigte und 25 475 Katechumenen), darunter 36 682 Mundas, 25 860 Urau, 10 985 Kharias, 1957 Hindus und Bengalis, 196 Larkas, 176 Santals, 46 frühere Mohammedaner, die Ausbreitungsges. in 511 Dörfern 15 433 (7272 Komm.). Erstere hat 24, letztere 16 ordinierte Eingeborne. Viele Kols wandern auch auf die Teepflanzungen in Assam oder Dardschling aus, manche zum Schaden ihrer Seele; doch wird durch diese Wanderungen auch das Evangelium weiter ausgebreitet (vergl. § 115, g). Kirchen- und Schulsprache ist Hindi, doch sind das N. T. und Teile des A. T. ins Mundari und die Evangelien ins Urao übersetzt, und

Digitized by Google

werden diese Sprachen beim Unterricht der Katechumenen gebraucht. Die Jesuiten, welche mit den ungeistlichsten Mitteln ihre Anhänger zu werben suchen, haben deren über 60 000 gesammelt. Ihre Toleranz gegen heidnische Sitten und ihre Versprechungen haben viele angezogen. Wenn in bezug auf die letzteren die Täuschung offenbar wird, so fallen viele wieder ab. In manchen Gegenden sind sie in bedeutender Zahl zu den Evangelischen herübergekommen. Eine größere Gefahr als von den Jesuiten droht den letzteren von den Sardaren, Führern der nationalen Parteisache, die sich feindlich zur Mission stellen, seitdem sie sehen, daß ihre übertriebenen und ungerechtfertigten Forderungen von derselben nicht unterstützt werden. Doch sind bereits viele von den verführten Christen wieder zur Gemeinde zurückgekehrt.

a. Stationen der Goßnerschen Mission. I. Unter Urau: 1) Rantschi, ca. 270 km s.ö. von Bhāgalpur, 20 306 E., Sitz des Oberbeamten von Tschota Nāgpur und Hauptquartier beider evangel. Missionen, wie auch der römischen. Hochschule der Goßnerschen Mission mit Lehrer- und Predigerseminar, Presse und Buchbinderei, Hospital. Hier und in 278 Dörfern 7578 Chr. 2) Lohardagga, ca. 70 km östl., s. 1871, mit Aussätzigenasyl. 4040 Chr. in 170 Dörfern. 3) Tschainpur (Büchselpur), ca. 50 km s.ö. v. vor., in der Landschaft Barwe, wo Jesuiten früher in wenigen Tagen 10 000 getauft hatten, die, ohne die nötige Pflege, selbst evangel. Missionare herbeiriefen, 1891 angelegt; nach 10 Jahren schon 3499 Chr. in 69 Dörfern. 4) Gumla, s.ö. v. vor., 2100 Chr. in 43 Dörfern. 5) Kinkel, s.w. v. vor., in der Landschaft Biru, s. 1898, 7384 Chr. (2481 Kharias) in 47 Dörfern. II. Unter Mundari: 6) Burdschu (Patrasburdsch), seit 1869, in einem Bezirk, wo die sozialistischen Wühler (Sardare) und die Katholiken besonders eifrig sind; früher 10 822 Chr., jetzt 7579 Chr. in 206 Dörfern. 7) Gowindpur (Goßnerpur), ca. 40 km südl. v. Rantschi, s. 1869, 9217 Chr. in 194 Dörfern. 8) Takarma (Matthäuspur), ca. 35 km s.w. v. vor., s. 1873, 5108 Chr. in 111 Dörfern. 9) Khutitoli (Zahnpur), s.ö. v. vor., in Biru, s. 1895, 12 352 Chr. (5668 Kharias) in 257 Dörfern. 10) Tschaibassa (Elisabethpur) in Singbhum, ca. 110 km s.ö. v. Rantschi, s. 1865, 3373 Chr. (193 Larkas) in 111 Dörfern. 11) Tschakradharpur, 25 km n.w. v. vor., an der Eisenb., 1365 Chr. in 72 Dörfern. 12) Tamar, ca. 40 km nördl., s. 1900, 1521 Chr. in 55 Dörfern. III. Unter Bengalis und Santāls: 13) Purulia, ca. 100 km östl. v. Rantschi, 12 128 E., mit großem Aussätzigenasyl, das, von Miss. Uffmann ins Leben gerufen, von demselben bis zu seinem Heimgang († 1901) liebevoll gepflegt worden ist. 1724 Chr. (1359 Hindus, 145 Santāls) in 45 Dörfern. IV. Unter Mundari und Urau: 14) Rādschgangpur (Kumarkela), s.ö. v. Tschaibassa, im eingeb. Staate Gangpur, s. 1900. 7039 Chr. (3663 Urau und 2558 Kharias). 15) Karimatti in Nagra, einem

Digitized by Google

kleinen Vasallenstaate von Gangpur, s. 1900. 2023 Chr. in 43 Dörfern. Zus. 75 902 Chr. (50 327 Getaufte, 17 350 Komm.), 4754 Schüler (1038 Mädch.). Mitte 1902 war die Zahl der Taufbewerber auf 25 592 gestiegen! — Die Santälstationen Hasäribägh und Dschala s. § 112.

b. Stationen der Ausbreitungsgesellschaft sind: 1) Rantschi, s. 1869, mit höheren Schulen und Blindenschule, s. 1890 Sitz des Bischofs von Tschhota Nägpur, s. 1901 auch von Missionaren der Dubliner Universitätsmission besetzt, welche in engstem Anschluß an die Ausbreitungsges. arbeiten. 1802 Chr. 2) Hasäribägh, 70 km nördl. von Rantschi, in der Landschaft Ramgarh, 16 672 E., 1869 besetzt, 1891 den Missionaren der erwähnten Dubliner Missionsbrüderschaft zugewiesen; Kolleg und andere Schulen, Waisenhäuser, ärztliche und Frauenmission. 415 Chr. 3) Tschaibassa, s. 1869. 1620 Chr. in 68 Dörfern. Außer diesen 3 Stationen, welche von europ. Missionaren besetzt sind, werden noch folgende Ortschaften als Stationen, welche von eingeb. Pastoren verwaltet werden, aufgeführt: 4) Käthari, 337 Chr., 5) Dschargo, 152 Chr., 6) Pithorija, 43 Chr., 7) Maranghada, 1904 Chr., 8) Takra, 705 Chr., 9) Dschaipur, 831 Chr., 10) Tapkara, 960 Chr., 11) Dorma, 535 Chr., 12) Duru, 449 Chr., 13) Murhu, 2071 Chr., 14) Katschabari, 676 Chr., 15) Ramtolija, 1426 Chr., 16) Itki, 528 Chr., 17) Phatjatoli, 193 Chr., 18) Bargari, 337 Chr., 19) Saparom, 449 Chr. Im ganzen (1901): 15 433 Get. in 511 Dörfern, 7272 Komm., 818 Katechumenen; 2769 Schüler (557 Mädchen).

§ 114. Fahren wir von den Santalbergen mit der Eisenbahn über Bardwan hinab ins dumpfe Kalkutta! Wir erreichen den Fluß bei Tschinsura, dem einst holländischen Hafen; weiter berühren wir das franz. Tschandernagar (1897: 11 724 Einw.), dann das vielgerühmte, früher dänische Sirampur, endlich hält der Zug in Haura, der Ausgangsstation der Bahn; dann geht's über eine Riesenschiffbrücke, welche sich über den Hugly, den stärksten westlichen Arm des Ganges, spannt, in die „Stadt der Paläste". Kalikata war 1700 noch ein ärmliches Dorf, in welchem die Briten 26 Meilen von der Flußmündung sich handelshalber ansiedeln durften. 1891 zählte die eigentliche Stadt 681 560 Einw. (darunter 444 173 Hindus, 203 173 Moslim, 28 997 Christen aller Nationen und Bekenntnisse, 1399 Juden 2c.), und mit den Vorstädten 961 670 Einw. 1901 waren es schon 847 796 bezw. 1 121 664 Einw. Lange ein Tummelplatz des Gelderwerbes, politischer Tätigkeit und jedes Sinnengenusses, wurde die Stadt nur langsam zu geistigen und geistlichen Bestrebungen geweckt. Mehrere Missionsgesellschaften haben große höhere Unterrichtsanstalten, in denen Tausende eine englische Bildung erhalten und zugleich mit dem Christentum wenigstens bekannt werden.

Digitized by Google

Der hallesche Missionar Kiernander siedelte 1758 aus dem Tamillande nach K. über, wo er bald Erstlinge, z. B. einen Brahmanen taufte, Kirche und Schule baute, sich aber im Fortgang doch meist der vernachlässigten Mischklassen annahm (1799). Dann kam W. Carey 1793, der als Indigopflanzer sich einschmuggelte, 1799 aber mit den nachrückenden Baptistenmissionaren sich im dänischen Sirampur niederließ und besonders durch Bibelübersetzungen sich verdient machte. Lange war nur beschränkte Wirksamkeit möglich, doch 1816 rückte mit dem 1814 für Indien ernannten Bischof auch die kirchliche Mission ins Feld, 1817 folgten Londoner. Einerseits erstand nun 1824 (zunächst in Haura, 1880 nach Kalkutta verlegt) ein bischöfliches Kolleg, welches, von der Ausbreit.-Ges. geleitet, auch Geistliche bildete, anderseits sammelte ein Frl. Cooke seit 1821 Mädchen zum Unterricht, die sie zuerst fürs Kommen bezahlen mußte, während sie später auch in die Senanas gerufen wurde. Einen neuen Schwung in die Schultätigkeit brachte 1830 der Schotte Duff durch höheren englischen Unterricht; er bekehrte den hochbegabten Sanskritgelehrten Dr. Krischna Mohan Bänerdschi, der als Patriarch der Christen 1885 starb. Auch andere Gesellschaften errichteten im Wetteifer mit der Regierung Hochschulen, und die Presse arbeitete immer mächtiger. (Die bengal. Bibel, wie auch eine Sanskritübersetzung, durch Dr. Carey, Yates und Wenger vollendet.) In der Reise- und Straßenpredigt leistete der Neuenburger Lacroix († 1859) Ausgezeichnetes, und seine Tochter, die Frau des Londoner Mullens, hat den Senanaunterricht organisiert (welcher jetzt viele Damen beschäftigt, die samt Lehrerinnen, Bibelfrauen ꝛc. 5000 Frauen unterweisen). Die kirchliche Mission arbeitet seit 1865 an den Aussätzigen. Mit besonderem Eifer werden von versch. Denominationen höhere Schulanstalten gepflegt, die freilich nur sehr wenig direkte Früchte für die Mission bringen; doch sind darin treffliche, hochbegabte Männer für Christum gewonnen worden, wie 1884 der berühmte Prediger des Islam, Abdul Haq. Aber die Mission ist noch im Stadium der Einzelbekehrungen. Die Missionare aller Gesellschaften, ausgenommen die Höchstkirchlichen der Ausbreitungsges., vereinigen sich zu einträchtigem Vorgehen in monatlichen Zusammenkünften; Übergriffe der Agenten verschiedener Gesellschaften in das Gebiet der andern sind seltener geworden. Sie fanden früher statt in den südlichen Dorfbezirken, wo eine Bewegung, durch Londoner Missionare entstanden, später Baptisten herbeirief; dann in baptistischen Gemeinden, welche von Hochkirchlichen herübergezerrt wurden, bis etwa Jesuiten sich einmischten, um die Christen zur vollen Kirchlichkeit zu fördern. Unter den gebildeten Bengalichristen regt sich ein starkes Verlangen, einer einzigen, rein indischen Kirche anzugehören und der Zersplitterung des Denominationswesens zu entgehen. Aber auch europäischer Unglaube missioniert kräftig. Ein amerikan. Unitarier versucht die Brahmanen zu gewinnen, und gelegentlich liebäugelt ein Anhänger liberaler Theologie mit dem Brahma-Samadsch. Die Heilsarmee entfaltet auch hier viel Kraftanstrengung, nicht ohne Verwirrung für andere Arbeiten.

In der Hauptstadt arbeiten: a. Die engl. Baptisten s. 1801, auch besonders unter den Gebildeten. 1572 Chr. (150 engl. und 325 eingeb. Kgl.), 446 Schüler (242 Mädchen). b. Die engl.-kirchliche Mission, s. 1816; theolog. Seminar, Aussätzigenasyl. Zus. mit den

Digitized by Google

Außenstationen (s. unten) 1514 Chr. (446 Komm.), 826 Schüler (638 Mädchen). Dazu kommen noch die Schulen (darunter Lehrerinnenseminare) und Frauenmission (unter Hindus und Mohammedanern) der engl.-kirchl. Senanamission in der Stadt und (s. 1891) der Vorstadt Barangur mit zus. 22 Schulen und 952 Schülerinnen und 213 Frauen, die in den Senanas Unterricht empfangen. c. Die Londoner Mission, s. 1819, im südl. Stadtteil Bhowanipur, wo der Tempel der Käli, der der Stadt den Namen gegeben; Zentralinstitut (Kolleg und Schule), Studentenheim, Knabenkostschule, Straßenpredigt, Mädchenschulen und Frauenmission. 667 Chr. (200 Komm.), 1592 Schüler (564 Mädchen). d. Die Ausbreitungsges., s. 1820, mit bischöfl. Kolleg und Bengali-, Hindustani- und Tamilgemeinde. 543 Chr., (300 Komm.), 382 Schüler (17 Mädchen). e. Die schott. Staatskirche s. 1830, mit Kolleg und Studentenheim. 260 Chr. (114 Komm.), 600 Schüler. Dazu Mädchenschulen des Frauenvereins, s. 1840, mit 734 Schülerinnen. f. Die schott. Freikirche, s. 1830 bzw. 1844, mit dem Duff-Kolleg. 157 Komm., 1070 Schüler. Normal- und andere Schulen, sowie Senanaarbeit des Frauenvereins. 1242 Schülerinnen in den Senanas und 503 in Schulen. g. Die wesleyan. Methodisten: eine englische (126 Gl.) und 3 eingeb. Gemeinden mit 121 Kgl. (110 Komm.) und 220 Schülern. h. Die amerikan. bischöfl. Methodisten. Arbeit in Bengali, Hindustani und Urija, großer Schriftenverlag, Zeitschriften, Diakonissenhaus, Hochschulen, Waisenhäuser ꝛc. Engl. Gem. 546 (396 volle) Kgl., Bengali und Hindustani 392 (142) Kgl., 1391 Schüler, Stadtmission. i. Die amerik. Frauenunion (Woman's Union M. S.) unterrichtet 400 Frauen in Senanas und ca. 1200 Kinder in den Schulen, unterhält ein Waisenhaus mit 100 Mädchen und treibt auch Frauenmission in den umliegenden Dörfern. k. Seit 1880 hat sich eine katholisierende englisch-hochkirchliche Mission, die Oxford-Mission, in Kalk. niedergelassen, wo sie nun hauptsächlich unter eingeb. Studenten arbeitet. Ein Studentenheim und englisches Missionsblatt: „The Epiphany". l. Auch die Canadian College Mission arbeitet s. 1898 unter eingeborenen Studenten. — Zus. ca. 5400 Chr. (1800 Komm.), ca. 8700 Schüler (4000 Mädchen).

In der Umgegend Kalkuttas entfaltet die Mission eine vielseitige Tätigkeit. Zahlreiche Ortschaften sind besetzt in den Bezirken Hugli (1891: 1076710 Einw.), Haura (721211 E.) und in den südlich von Kalkutta am linken Ufer des Hugli sich ausdehnenden, dicht bevölkerten 24 Pargannas (1892033 E.). Die größten Gemeinden sind in den Dörfern in der weiten, von Hunderten von Kanälen durchzogenen „Reisebene" im Süden, die weiterhin in Sumpf und Dschangel übergeht (Sundariwan — Sunderbunds genannt). Die Bevölkerung wird gegen das Meer hin immer spärlicher, doch finden sich noch unter den armen Fischern und Salzmachern zerstreute Christen.

a. Ausbreitungsges. 1) Haura, gegenüber Kalkutta, jenseits des Stromes, mit (1901) 157847 Einw. Zus. mit Boiskati ꝛc. an 13 Orten 300 Chr. (140 Komm.). 2) Die Dörfer im Süden, im sumpfigen, oft überschwemmten, ungesunden Sunderbans-Distrikt: Tolligandsch, Barripur, Mogra-Hât, Dschhangra mit 3435 (1424) Chr. Zus. 3735 Chr. (1564 Komm.), 793 Schüler.

Digitized by Google

b. Engl.-kirchl. Mission: 1) Thakarpuker, 14 km s.s.w. von Kalk., wo Rev. J. Long lange wirkte. 2) Akra (Eisenbahnstat., ca. 12 km s.w. v. K.). 3) Diamond Harbor, südl. am Hugli. 4) Kistopur, ca. 6 km östl. v. K., mit got. Kirche. 5) Barackpur, 20 km nördl. v. K. 6) Agarpara, ca. 13 km nördl. v. K., mit großem Mädchenwaisenhaus, und andern Ortschaften. Statistik in die oben gegebene eingeschlossen. — Die engl.-kirchl. Senanamission arbeitet in Haura (s. 1891), Andul (10—15 km südl. v. Kalk., s. 1896), Barackpur (s. 1871) und Naihati (15 km nördl. v. vor., s. 1891) mit 21 Schulen (857 Schülerinnen). Über 100 Frauen werden in den Senanas unterrichtet.

c. Londoner Miss.-Ges.: Kaurapakar und eine Reihe von Dörfern im Süden von Kalkutta, auch 7 Gem. in den Sunderbans, welche auf einem Missionsboote „Tara" regelmäßig besucht werden. 1121 Chr. (279 Kgl.), 932 Schüler (258 Mädchen).

d. Engl. Baptisten. 1) Barasat, ca. 20 km n.ö., s. 1856. 2) Bischtāpur, s. 1844, mit vielen anderen Dörfern in dem Bezirk der 24 Pargannas, im S. von Kalkutta gelegen. Zus. 1531 Chr., 613 Kgl. 3) Matlah, ca. 45 km s.ö. v. K., gleichfalls im Bezirk der 24 Pargannas, s. 1868, mit mehreren Dörfern, 421 Chr. 4) Haura, s. 1821, 215 Chr. 5) Sirampur, ca. 18 km nördl. v. vor., (1901: 44629 E., Careys Station), s. 1799, mit Kolleg, 238 Chr. — Im ganzen: 2405 Chr. (862 eingeb. Kgl.), 718 Schüler (39 Mädchen).

e. Schott. Freikirche. 1) Tschinsura, ca. 35 km nördl. v. K., mit Tribeni, Bansbaria, Mahanad ꝛc., ärztl. Mission. 2) Kalna (Culna), 35 km weiter nördl., ärztl. Mission. Zus. 67 Komm., 2074 Schüler. — Der Frauenverein hat im Huglidistrikt 584 Schülerinnen in den Schulen und 1935 in Senanas.

f. Schott. Staatskirche: Badschi-Badschi, Mattiabruj', Ghuseri (Ghoosery). Die Zahlen sind in den für Kalkutta angegebenen enthalten.

g. Wesleyan. Methodisten. 1) Damdam, ca. 7—8 km nördl. v. K., 44 Kgl. 3) Barackpur, 77 Kgl. Zus. 108 volle und 13 Probeglieder.

h. Amer. bischöfl. Methodisten. 1) Diamond Harbor, 105 Kgl. 2) Dörfer im Süden von Kalkutta 415 Kgl. — Zusammen 211 volle und 309 Probegl., 675 Schüler.

i. Die amer. baptist. „Kirche Gottes" (Church of God, s. S. 60, Nr. 11) setzt 1900 mit einer Missionarin in Ulubaria, 20 km s.ö. von Haura, am Hugli, ein.

k. In Tschinsura, Gutiabasar ꝛc. Mädchenschulen und Senanaarbeit einer 1875 von Frl. Raikes ins Leben gerufenen Chinsurah and Hooghly Zenana Mission: ca. 440 Sch.

§ 115. Eine Bewegung vielversprechender Art entstand im Nadija (Nuddea) Distrikt, der sich nördl. von Kalk. vom Hugli zum Ganges erstreckt. Die Hauptstadt Krischnagarh wurde 1831 vom kirchlichen Missionar Dürr besetzt, der bald mit einer der vielen Sekten in Berührung kam, welche Ver-

Digitized by Google

wandtschaft mit dem Christentum zu haben scheinen und gewöhnlich die gefaßten Hoffnungen täuschen. Kartabhadscha (Schöpferanbeter) nannten sie sich, waren aus mohammedanischer Anregung entstanden, und ihrer 30 wurden 1833 getauft. Da nun eine Überschwemmung 1838 große Verheerung anrichtete und die Missionare durch gesammelte Gaben der Not steuerten, wollte plötzlich alles zum Christentum übertreten. Als Bischof Wilson 1839 die Station besuchte, wurden 900 Personen zumal getauft. Man vervielfältigte die Stationen und Lehrer, hatte aber je länger je mehr Not mit den unwissenden, stumpfen, anspruchsvollen Leuten. Bald kamen Jesuiten nach, welche einen Teil an sich zogen, bald zeigte sich, daß die Kaste noch festgehalten und darum das gemeinsame Abendmahl gemieden wurde. An diesen Gemeinden, in welchen noch viel Namenchristentum sich findet, wird durch geregelte Seelsorge, wie durch Reisepredigt und Spezialmissionen, welche durch indische oder auch auswärtige Erweckungsprediger abgehalten werden, eifrig gearbeitet, und zwar nicht ohne Erfolg. Die Zahl der Kommunikanten ist in stetem Wachstum begriffen, obgleich die Gemeinden nur selten Zuwachs durch Heidentaufen erhalten. Die Bemühungen der Katholiken, diese Heidenchristen mit allerlei Mitteln zu sich herüberzuziehen, dauern fort und sind zuweilen nicht vergeblich. Namentlich hatten sie viele Übertritte nach der Überschwemmungsnot 1890, als sie allen Übertretenden feste Geldunterstützungen gewährten. — Auch sämtliche Missionen in dem nordwestlich von Kalkutta gelegenen Bezirk Bardwan sowie in der nördlich vom Ganges liegenden, im O. vom Brahmaputra begrenzten Division Radschschahi weisen nur geringe numerische Erfolge auf. Am hoffnungsreichsten ist die Arbeit im äußersten Norden der Provinz, in den Bergländern Dardschiling und Sikkim, wo die Schotten seit 1870 dahin wirken, dem Evangelium in die bisher verschlossenen, vom Buddhismus beherrschten Reiche Nepal und Bhutan Eingang zu verschaffen. Zugleich liegen hier die Vorposten einer zukünftigen Tibetmission.

a. Stationen der engl.-kirchl. Mission: 1) Krischnägarh, ca. 90 km nördl. von Kalkutta, 25 500 E., seit 1831, mit Lehrerseminar und höheren Schulen, 315 Chr. 2) Tschapra (Chupra), ca. 32 km nördl., 734 Chr. Die folgenden sind von eingeb. Predigern geleitete Gemeinden, welche zus. ein Nadijadistrikt-Kirchenkonzil bilden: 3) Bollobhpur, 769 Chr., 4) Bhobarpara, 377 Chr., 5) Ranabanda, 408 Chr.,

Digitized by Google

6) Bohirgatschi, 219 Chr., 7) Ratnapur, 804 Chr., 8) Solo, 789 Chr., 9) Kapasdanga, 750 Chr. und 10) Dschoginda, 481 Chr. — 11) Schikarpur (Santirädschpur), ca. 70 km nördl. von Krischn., ist der Mittelpunkt einer organisierten Reisepredigt der im Anschluß an die kirchl. Mission wirkenden „Vereinigten Evangelisten". Die Station zählt 59 Chr. Im Nadijadistrikt zus. 5705 Chr. (1036 Komm.), 2188 Schüler (545 Mädchen). — Sodann ist eine weitere Station: 12) Bardwan, 70 km s.w. von Kr., seit 1817, lange Zeit bearbeitet von J. Weitbrecht († 1852). Nun schon lange bedauerlicher Rückgang. 1864: 250 Chr., 1886: 142, 1892: 63, 1901: 68 Chr (39 Komm.). Arbeit im Distrikt bis Bankura und Assansol. Frauenarbeit.

b. Im engsten Anschluß an die englisch-kirchliche Mission, doch auf eigene Kosten, arbeitet s. 1893 die durch einen englischen Polizeioberst J. Monro ins Leben gerufene **Ranaghat Medical Mission**, welche, anfänglich nur von den Gliedern der Monroschen Familie betrieben, später durch andere engl. und eingeb. Arbeiter verstärkt, sich den Nadijadistrikt als Arbeitsfeld erwählt hat. Ärztl. und evangelist. Mission, auch eine Schule. Mittelpunkt der Mission ist Ranaghät, ca. 25 km südl. von Krischn., mit 2 Hospitälern (jährl. über 1400 Patienten) und Poliklinik. Zweigstationen in Kaligandsch, ca. 20 km s.w., s. 1898, sowie in Santipur, 20 km n.w., und Bhowanipur, ca. 20 km östl., s. 1899.

c. **Londoner Mission.** 1) Berhämpur, ca. 170 km nördl. von Kalk., 23 515 E., seit 1824, 35 Kgl., 165 Anh. (1864: 24 Kgl., 163 Anh.). 2) Dschiagandsch, 20 km n.n.w. vom vor., s. 1892, mit Außenstat. Murschidäbäd, 10 km s.ö., 35 576 E., und Dschangipur (Jungipore), 20 km n.w., mit ärztl. Mission, Schulen und Reisepredigt, 30 Kgl., 46 Anh. Zus. 276 Chr. (65 Komm.), 1757 Schüler (278 Mädchen).

d. **Engl. Baptisten.** 1) Suri, ca. 160 km n.w. von Kalk., Hauptstadt von Birbhum, s. 1818, von wo schon seit lange unter Santäls gearbeitet wird, 82 Chr. 2) Dinädschpur, ca. 350 km nördl. von Kalk., 12 204 E., darunter viele Moslim, seit 1804, 550 Chr. 3) Rangpur, 60 km östl. vom vor., 14 216 E., s. 1890, 30 Chr. 4) Dschalpaiguri, ca. 100 km nördl. von Din., s. 1888, 24 Chr. Zus. 686 Chr. (337 eingeb. Kgl.), 411 Schüler (57 Mädchen).

e. **Wesleyan. Methodisten.** 1) Ränigandsch, ca. 90 km n.w. von Bardwan, 13 772 E., Knabenwaisenhäuser mit Industrie, Aussätzigenasyl. Außenstat. Madhupur, ca. 85 km n.w., 277 Kgl. 2) Bänkura, 80 km westl. von Bardw., 18 743 E., mit Bischenpur (Bischnupur, ca. 25 km s.ö., 18 190 E.), Hochschule; ein Aussätzigenasyl soll demnächst eröffnet werden. 108 Kgl. Zus. 385 (320 volle) Kgl., 1140 Schüler.

f. **Amer. bisch. Methodisten.** 1) Assansol, ca. 12 km n.w. von Räniganbsch, 321 Kgl. 2) Bolpur mit Rampur Hät, welches bereits in Santalia liegt (vgl. § 112), 30 Kgl. 3) Pakar, ca. 160 km nördl. von Bardwan, an der Eisenb., mit Nalhati (40 km südl.) und Suti (30 km s.ö.), 154 Kgl. Zus. 187 volle und 318 Probegl., 718 Schüler.

g. **Engl. Presbyterianer** begannen 1862 mit eingeb. Arbeitern das Werk in Rampur Bälia (Rampore Bauleah), ca. 50 km

Digitized by Google

n.ö. von Berhämpur, am Ganges, der Hauptstadt des Indigodistrikts Radschschähi, 21 407 E.; jetzt auch ärztl. und Senanamission. Die kleine Gemeinde wächst nicht, sondern geht eher zurück. 1900: 37 Komm., 1901: 23 Komm.

Die gleichfalls in Radschschähi liegenden, von austral. Baptisten besetzten Stationen Pabna und Serädschgandsch s. § 116. — Wir begeben uns nun von Rampur Bälia über das bereits erwähnte Dschalpaiguri in die nordöstl. Ecke der Provinz, welche, wie ein Keil zwischen die beiden unabhängigen Staaten Nepäl und Bhutan hineingetrieben, im N. an das geheimnisvolle Tibet grenzt.

h. Die Schott. Staatskirche hat ihre Stationen in dem herrlichen, 2400 m hohen Bergländchen Sikkim, wo angesichts der höchsten Gipfel der Erde die bedeutungsvolle Gesundheitsstation Dardschling besteht, die jetzt von Kalkutta, zum Teil mit Zahnradbahn, in 24 St. zu erreichen ist. Früher nur von etlichen hundert Leptschas und buddhistischen Bhutias bewohnt, hat jetzt das britische Sikkimgebiet eine schnell wachsende, sehr gemischte Bevölkerung von (1891) 223 314 E. Nach verschiedenen Vorarbeiten (Start von Patna aus, s. 1841 auch mit Goßnerschen Brüdern, übersetzte Schriftteile ins Leptscha — später Baptisten) gründete die schott. Kirche 1870 ihre Station in der Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts der Division Radschschähi 1) Dardschling, ca. 70 km nordöstl. von Dschalpaiguri, 14 145 E.; Vorort der Nepälmission. Eine Reihe von Außenstationen, darunter Karsiang (Kurseong), 15—20 km südl., an der Eisenb.; viele Helfer: Bengalen, Leptschas, Nepälis, Bhutias ꝛc.; Schulen, Seminar, Presse; 1115 Chr. 2) Kalimpong (Guild-Mission), östl. vom vor., s. 1873, Vorort der Bhutiamission; Schulen, ärztl. Mission, 1494 Chr. Seit 1899 ist von der schott. Guild-Mission auch besetzt 3) Goru Bathan, in dem Bezirk Duars (Dooars), unter Metschis, 453 Chr. Daneben arbeitet eine 1886 gegründete schottische Universitätsmission mit Schulen in Kalimpong und im unabhängigen 4) Sikkim, nördl. von Dardsch., 237 Chr. Zus. 3299 Chr. (1033 Komm.), 3070 Schüler (409 Mädch.). Dazu noch die Mission des Frauenvereins in Dardschling und Karsiang mit 135 Schülerinnen. Dieses kleine, jetzt sehr fruchtbare Missionsfeld ist als Vorposten gegen den Buddhismus, dem die Leptschas schon mehr oder weniger anhangen, wichtig; auch weil aus den sonst noch eifersüchtig verschlossenen Nachbarreichen Nepäl und Bhutan hier schon Erstlinge für Christum gewonnen werden. Die Übersetzungsarbeiten werden eifrig getrieben. Ein gut Teil Stärkung erhält diese Mission von christlichen Kols, die als Arbeiter in die Teegärten kommen. Auch andere Volksstämme, wie die Metschi im ungesunden Sumpfgürtel des Gebirgs, dem sog. Tarai, und den Duars (s. oben), wurden schon von der Mission berührt.

i. Neuerdings hat auch die Skandinav. Missionsallianz ihre Arbeit in 1) Kutsch Bihär, einem zu Bengalen gehörigen Vasallenstaate (1901: 567 037 E.) mit der 140 km s.ö. von Dardschling gelegenen Hauptstadt gleichen Namens begonnen, sowie die Stationen 2) Baxa Duär, die Grenzstadt von Bhutan, 50 km nördl. vom vor., und 3) Latschung (Lachung) im eigentl. Sikkim, ca. 70 km n.ö. von Dardsch., besetzt, mit der Absicht, in Tibet Eingang zu finden.

Digitized by Google

k. Endlich arbeiten auch Freimissionare in diesem nördl. Teil Bengalens. So s. 1894 Miss. Innes Wright und Frau von Dardschíling aus unter Nepālis. Wrights Station ist neuerdings Sukhia Pokhri, ein kleines Dorf in Dardschíling, kaum 5 km von der Grenze Nepāls entfernt, über welche hinaus er bereits auf Predigtreisen das Evangelium im verschlossenen Lande verkündigt. Frau Wright † 1902. Von hier aus versucht auch seit 1894 Frl. Taylor mit ihrer Tibet-Pioniermission nach Tibet vorzudringen. Es ist ihr gelungen, bis Yathong, ca. 75 km n.ö. von Dardsch., zu kommen.

§ 116. Im O. von Kalkutta reichen die tiefgelegenen Distrikte Dschessōr, Bakargandsch und Farridpur bis ans Meer herab. Die 6 Mill. Reisbauern und Fischer, welche sie bewohnen, sind nicht-arischer Abkunft, großenteils in den letzten Jahrhunderten oberflächlich zum Islam bekehrt. In der Regenzeit wird fast das ganze Land überflutet und je und je wirft ein Orkan eine Sturmwelle über die Ufer, die Zehntausende von Menschen hinrafft (5. Oktober 1864: 64 000; 31. Oktober 1876: über 100 000). Die vielbedrückten Bauern haben teilweise an baptist. Predigern Beschützer gefunden; seit 1817 sind die Übertritte und Taufen manchmal recht reichlich erfolgt, so daß die Zahl der Christen auf 8077 gestiegen ist. Die Arbeit hat ihre Schwierigkeiten, da Landwege fehlen; alle Reisen werden zu Wasser gemacht, und der Missionar hat oft monatelang seine Wohnung im Boot. — Im O. des Ganges finden sich nur wenige kräftiger betriebene Missionen.

a. Engl. Baptisten. 1) Dschessōr, 75 km s.ö. von Krischnagarh, s. 1804, 301 Chr. 2) Magura, ca. 40 km n.ö., s. 1896, 14 Chr. 3) Khulna, ca. 50 km s.ö. v. Dsch., s. 1860, 1017 Chr. 4) Piroj'pur (Pirozpur), 50 km s.ö. v. vor., s. 1890, wo Miss. Teichmann arbeitet, 243 Chr. 5) Barisāl, 40 km n.ö. v. vor., Hauptstadt von Bākargandsch, 15 482 E., nahe der Gangesmündung, s. 1828; 29 Gemeinden mit 3037 Chr., die redlich streben, selbständig zu werden. 6) Madāripur, 55 km n.n.w., im Distrikt Farridpur, 13 772 E., s. 1886; 3435 Chr. Zus. 8077 Chr., 2713 Kgl. — Östlich vom Ganges liegen: 7) Dhaka (Dacca), die große Mohammedanerstadt (1901: 90 679 E.), s. 1816 bapt. Station, 161 Chr. 8) Nārajangandsch, 15—20 km s.ö., 17 715 E., s. 1899, 17 Chr. 9) Tschittagong, südöstlichste Landschaft Bengalens, am östl. Gestade der Bai, durch das Yomadong-Gebirge von Barma getrennt. Unter den (1901) 4 744 259 Einwohnern sind viele Mohammedaner und Aboriginer. In der gleichnamigen Hauptstadt (auch Islāmābād genannt) eine 1881 erneuerte bapt. Station mit Arbeit auch unter Aboriginern, 365 Chr. Zus. auf den drei letztgenannten Stationen: 543 Chr. (234 Kgl.), 1033 Schüler (15 Mädchen).

b. Australische Baptisten. Die Baptisten von 7 austral.

Digitized by Google

Provinzen teilen sich in die Evangelisierung der östlichen Distrikte Bengalens. In 1) Farridpur, ca. 60 km s.w. von Dhaka, 10 774 E., und in 2) Pabna, 75 km n.w., am Ganges, 16 486 E., arbeiten, hauptsächlich im Landdistrikt, die südaustral. Baptisten, in letzterem Bezirk, sowie in 3) Serädschgandsch, ca. 65 km n.ö., an der Dschamuna, einem Arm des Brahmaputra, 23 267 E., die tasmanischen. Die westaustral. Bapt. haben sich den Bezirk von 4) Goalundo (Goalanda), 70 km südl., erkoren, und die Baptisten von Viktoria arbeiten in 5) Maimensingh, ca. 120 km n.ö., am Brahmaputra, 11 555 E., in 6) Tangail, 70 km s.w., mit Kolleg und ärztl. Mission, sowie unter Garos mit dem Mittelpunkt 7) Dargapur. Stationen der neuseeländ. Baptisten sind: 8) Brähmanbaria, ca. 65 km n.ö. von Dhaka, 18 006 E., mit ärztl. Mission, und 9) Tschandpur, ca. 100 km s.w., an der Mündung des Ganges und Brahmaputra; der von Queensland: 10) Noakhäli (Nawakhäli), 60 km s.ö. v. vor., und der von Neusüdwales: 11) Komilla, 70 km nördl., 14 680 E. Statistische Angaben fehlen; nur von den Baptisten von Viktoria, deren Mission die stärkste ist, erfahren wir die Zahl der Kirchenglieder: ca. 450, dazu 300 Schüler.

c. 1895 drängte sich die Ausbreitungsges. (wie schon früher 1864) in das Arbeitsgebiet der engl. und austral. Baptisten in Barisäl, Khulna und Farridpur ein; die Zahl ihrer Anhänger stieg von 525 im J. 1895 auf 1616 im J. 1897, um 1898 auf 1130 zu fallen. Jetzt (1901) 1201 Chr. (152 Komm.), und zwar: Barisäl und Khulna 576 (213), Farridpur 625 (239); 802 Schüler (126 Mädchen). 1900 folgt dieser auch die hochkirchliche Oxford-Brüderschaft (vgl. S. 334) nach Barisäl, woselbst durch einen sich bildenden Frauenhilfsverein auch Frauenmission begonnen werden soll. Eine Ausdehnung der Arbeit auf Dhaka ist auch in Aussicht genommen.

d. In den Morästen von Gopälgandsch, 60 km südl. von Farr., haben sich eingeborene Arbeiter der „Bengal-Evangelistenmission" (vgl. S. 77, Nr. 41) 1874 angesiedelt und das Vertrauen der armen Bauern auch durch ärztlichen Beistand gewonnen. Der edle Begründer, Mathura Nath Bose, starb 1901. 286 Chr. (112 Komm.), ca. 40 Schüler.

§ 117. An der Huglimündung fängt gegen S.W. das Bengali an durch das nur dialektisch verschiedene, aber früher kultivierte Urija verdrängt zu werden, das zwischen den Flüssen Godawari und Hugli von 9 Mill. gesprochen wird. Die Prov. Orissa aber, einschl. einiger kleiner Tributstaaten, 62 782 qkm groß, zählt (1901) 6 309 928 Einw., von welchen noch überdies 1/5 zu den wilden Stämmen (Khond, Sabar, Santal 2c.) gehört, die in den Waldgebirgen hausen. Der Küstenstrich ist verhältnismäßig schmal und erweitert sich hauptsächlich nur durch das Delta des Hauptflusses, des Mahanadi, wo am Meeresufer die berühmte „Stadt des Weltherrn" Dschagannath Püri liegt,

Digitized by Google

ein besonders heiliger Wallfahrtsort. Denn nachdem 1132 eine sivaitische Dynastie gefallen war, führte der nachfolgende Fürst die Verehrung des Wischnu unter jenem Namen ein, und 1198 war der große Tempel gebaut, wodurch Orissa zum heil. Lande Indiens wurde. Von den Briten 1803 den Marathen entrissen, wurde es 1836 durch die Menschenopfer der Khonds (Meria) ein besonderer Gegenstand der Sorge, indem die Regierung durch Waffengewalt und Güte die tiefeingewurzelte Unsitte (welche wohl 400 Opfer im Jahr verlangt hatte) siegreich bekämpfte. Die Meria-Agentschaft hat 1700 Opfer gerettet (1862 aufgelöst). Englische General-Baptisten sandten 1822 die Miss. Bampton und Peggs nach Kattack, welche dort eine solide Mission gründeten. Der Distrikt Balasur (1891: 994 625 Einw. auf 5351 qkm), sowie der zu Bengalen gehörige Distrikt Midnapur (1891: 2 631 516 Einw. auf 13 431 qkm) wurde durch eine geistesverwandte Mission besetzt, indem Dr. Sutton nach Amerika ging und von dort im J. 1836 freibaptistische Missionare (S. 58 Nr. 4) herüberbrachte. Nach langer, eifriger Arbeit hat sich die kleine generalbapt. Miss.-Ges. 1891 mit der großen Bapt. Miss.-Ges. vereinigt und diese hat ihr gesamtes Werk übernommen. Im Süden des Urijagebiets, in dem politisch schon zur Madrasspräsidentschaft gehörenden Dschaipur, arbeitet seit 1885 die Schleswig-Holsteinische Missionsgesellschaft.

a. Die Generalbaptisten-Mission hat 1828 ihren Urija-Erstling getauft, den Brahmanen Gangâdhar, den ein Guru aufs Christentum gewiesen hatte, zuvor schon den Telugu Iran, dessen Vater in seinem 105jährigen Pilgerlauf nie ein Bild angebetet hatte ꝛc. Noch ist keine größere Bewegung zum Evangelium hin erfolgt, aber die schreckliche Hungersnot, welche 1886 über 1 Mill. Einw. hinraffte, hat der Mission 1500 Waisen übergeben, wie ihr früher dem Opfertod entrissene Merias je und je zugeteilt wurden. Im ganzen sind es jetzt (1901) 4629 Chr. (darunter 1727 Komm.) in 14 Gemeinden mit 24 indischen Predigern. In 23 Schulen 1259 Schüler (625 Mädchen). 1) Kattack (Cuttack), die Hauptstation am Mahânadi, 47 186 E., seit 1825, hat eine Presse, welche die von Carey, Sutton († 1884) und Buckley († 1886) übersetzte Bibel druckte, Waisenhäuser und Predigerseminar, seit 1846. Senanamission seit 1882, höhere Schule seit 1884. Nebenstationen sind: Tschaga seit 1841, Khandittar seit 1839 u. a. 2704 Chr. 2) Puri, 70 km südl., an der Küste, 28 794 E., die heilige Stadt des Dschagannâth, welche zu den Wagenfesten ca. 20 000 Wallfahrer, zu den alle 12 oder 13 Jahre gefeierten Badefesten deren bis 30 000 anzieht, ist mit dem nördlich gelegenen Pipli Station seit 1825; 639 Chr. 3) Berhampur, 125 km s.w. vom vor., 25 653 E., Stat. seit 1836, gehört schon zum Madras-Distrikt Ganjschâm, der

Digitized by Google

mit seinen jetzt (1891) auf 1 896 803 vermehrten Einw. (zu 1/3 Telugu) 1769 britisch wurde. Waisenhäuser. Eine starke römische Mission wetteifert hier, wie in Kattack, mit der protestantischen. 560 Chr. 4) Russelkonda, 70 km nördl. vom vor., 1861 als Außenstation der vorigen im Bergbezirk Gumsar gegründet, und zwar zum Besten der Khond. Diese baten 1882 die Regierung, wieder Menschen opfern zu dürfen! Trotz der großen Begeisterung, die einst für die Arbeit unter diesem naturwüchsigen Bergvolke herrschte, scheint bei demselben bis jetzt sehr wenig ausgerichtet zu sein. Nur 88 Chr. 5) Sambalpur, am oberen Mahänadi, ein schon zu den Zentralprovinzen (§ 109 I.) gehöriger Distrikt und gleichnamiger Hauptort (ca. 230 km nordwestl. von Kattack), 14 571 E., wo schon 1837 die amer. Freibaptisten einen vergebl. Anfang gemacht hatten, wurde 1879 aufgenommen. 638 Chr.

b. Amerik. Freibaptisten haben in der Nord-Urijamission folgende Hauptstationen: 1) Midnäpur, ca. 100 km westl. von Kalk., 32 264 E., Hauptstadt des gleichnam., noch zur Bengal-Präsidentschaft (Bardwan-Division) gehörigen Distrikts mit Bengalsprache, seit 1863. Industrieschule, theol. Seminar und Druckerei, Senana- und ärztl. Mission, 126 Kgl. 2) Dschalsur (Jellasore), 70 km südl., seit 1840, 49 Kgl. 3) Santipur, s. 1865, auch Santälmission, 114 Kgl. 4) Bhimpur, ein Dörflein christl. Santäls, s. 1873, Waisenhaus, ausgedehnte Schularbeit auf der Station und in den Dschangeldörfern, 261 Kgl. 5) Bäläsur, 40 km s.w. von Dschal., nahe an der Küste, Hauptstadt des gleichnam. Orissadistrikts, 20 775 E., die älteste Station (1838 von den Generalbaptisten abgetreten); G. Phillips († 1879) durfte einen schönen Aufschwung unter den Santäls erleben, auch die ersten biblischen Bücher für sie übersetzen. (Vier Kinder folgten ihm in der Mission, darunter ein Arzt und eine Ärztin.) Höhere Knabenschule, Mädchenschule, Kindergarten, Waisenhaus, Senanaarbeit, Witwenheim. 219 Kgl. 6) Tschandbali, im Delta des Mahänadi, ca. 90 km n.ö. von Kattack, schnell aufblühende kleine Handelsstadt, seit 1886; engl. Schule, auch Arbeit unter Telugus. 27 Kgl. 7) Bhadrack, 35 km nordwestl., 22 Kgl. Im ganzen 12 Gemeinden mit 1831 Chr. (815 Kirchengl.) und 3237 Schülern.

c. Zum Urija-Sprachgebiet gehört auch das administrativ der Madraspräsidentschaft eingegliederte Fürstentum Dschaipur (Jeypur), wo die Schleswig-Holsteinische Missionsges. folgende Stationen besetzt hat: 1) Dschaipur, die Hauptstadt, seit 1887, ist ein harter Boden, doch im Distrikt einiger Erfolg. 175 Chr. Ein Aussätzigenasyl ist im Entstehen auf einem vom Maharadscha geschenkten Grundstück. 2) Korapat, 18 km s.ö., s. 1884, in ungesunder Lage und lange ohne sichtbare Frucht. Nun bereits 795 Chr. bei 811 Taufbewerbern. 3) Kotapäd, 40 km n.w., seit 1885, mit Gehilfenseminar und größter Gemeinde. 1038 Chr., 1400 Taufbew. 4) Nauragapur, 25 km n.ö., 315 Chr. 5) Gunipur, 145 km n.ö. von Dsch., im N.O. des Fürstentums, an der Sprachgrenze zwischen Urija und Telugu, seit 1900, 18 Chr. Im ganzen auf den genannten Stationen 2341 Chr. (meist zu der niedern Kaste der Dombo gehörig), 3020 Taufbewerber, 311 Schüler.

Nach katholischer Einteilung zerfällt Bengalen in folgende

Digitized by Google

Bezirke: 1) Apostol. Präfektur Bettiah (Residenz: Bettiah), gegr. 1892, mit 11 Hauptstationen (darunter: Bettiah, Darbhanga, Musaffirpur, Samastipur), von Kapuzinern (15 Priester, 7 Laienbrüder) besetzt. 3725 eingeb. kath. Christen, 409 Schüler (149 Mädch.). 2) Bistum Krischnagarh (Residenz: Krischnagarh), gegr. 1886, hat 6 Hauptstationen (u. a.: Krischnagarh, Dschessór, Pakar) mit 8 Miss. aus dem Mailänder Seminar auswärt. Missionen. 4050 Kath. und 687 Schüler (135 Mädchen). 3) Bistum Dhaka (Residenz: Dhaka), gegr. 1886, mit 9 Hauptstationen (u. a.: Dhaka, Bänkúra, Noakhäli, Barisäl, Tschittagong). 15 Missionare der Kongregation des hl. Kreuzes und 12 Katechisten. 11000 Katholiken und 1333 Schüler (718 Mädchen). 4) Erzbistum Kalkutta (Residenz: Kalkutta), gegr. 1886, auch Tschhota Nägpur umfassend, zählt 32 Hauptstationen (u. a.: Kalkutta, Damdam, Haura, Sirampur, Assansol, Purniah, Dardschíling, Karsiang, Bäläsur, Rantschi, Hasäribägh, Tschaibassa, Tschakradharpur), von Jesuiten (94 Priester) verwaltet. 2 Seminare (in Karsiang und Dardschíling), Xaverkolleg (772 Zögl.) und St. Josephsschule (634 Zögl.) in Kalkutta, St. Josephskolleg in Dardschíling (188 Zögl.) ꝛc., ebenso von Lorettoschwestern geleitete Mädchenkonvikte in Kalkutta, Assansol, Dardschíling, Karsiang. 119 Elementarschulen mit 7179 Sch. (3151 Mädch.). Es werden 54290 Katholiken und 17978 Katechumenen gezählt. — Orissa, von Missionaren der Kongregation des hl. Franziskus von Sales besetzt, mit den Stationen Kattack und Berhämpur, gehört zur Diözese Wisakhapatnam (§ 121).

6. Assäm.

§ 118. Der Unterlauf des Brahmaputra wurde 1826 den Barmanen von den Briten entrissen und 1874 von Bengalen abgetrennt wegen seiner schwierigen Völkerschaften und seiner wichtigen Lage zwischen Barma und Tibet, um vereint mit den Distrikten Silhet und Katschar eine besondere Provinz zu bilden, welche in den letzten Jahrzehnten durch Annektierung neuer Distrikte bedeutend gewachsen ist (dazu gehört auch der Tributstaat Manipur, der sich 1891 gegen die englische Herrschaft empörte). Assam umfaßt nun 189200 qkm mit (1901) 6122201 Einw. sehr verschiedenen Ursprungs. Das größere Dritteil im Norden ist das nur 80—100 km breite, 700 km lange, fruchtbare, aber auch viel überschwemmte Tal des Brahmaputra, gewissermaßen eine große Sackgasse, und daher in der Geschichte isoliert stehen geblieben, im N. begrenzt von der Schneekette und ihren Vorbergen, im S. von dem üppigen Waldgebirge der Garo, Khasi, Naga ꝛc. Während im Niederlande die Bengalen mit $2^1/_2$ Mill. vorherrschen, sind beide Gebirge von wilden indochinesischen Stämmen bewohnt, welche, trunk- und raubsüchtig, den Mord gering achten, und ihre

Digitized by Google

Dämonen mit Opfern, gelegentlich mit Menschenopfern, verehren, teilweise auch schon hinduisiert werden. Seitdem 1834 in diesen Bergen die Teepflanze gefunden wurde, hat der Teebau und Teehandel außerordentliche Fortschritte gemacht, nur mangelt es noch immer an Arbeitern, daher man auf andern Gebieten, namentlich unter Kols und Santals (vgl. § 112 und 113), solche durch Agenten dingt, wodurch ganze Kolonien von jenen Völkerschaften sich bei den Pflanzungen in Assam bilden. Diese Kuli-Werbung bringt viele Nachteile mit sich. Die eigentlichen Assamer (1,4 Mill. Aham, s. 1650 hinduisiert) sind ein feiges, besonders auch durch Opiumgenuß sehr verkommenes Geschlecht, das einen Dialekt des Bengali spricht. Die letzten Garo wurden erst 1872 den Briten untertänig; die Nagas (Kopfabhauer) werden allmählich unterworfen. Beide Stämme gehören der indochinesischen Völkerfamilie an. — Nachdem Sirampur-Missionare 1829 in Assam einen Anfang gemacht, überließen sie diesen den 1836 eintretenden amer. Baptisten, von denen D. Brown († 1886 in Japan) die meisten Bibelteile übersetzte (A. T. vollendet 1889 von Gurney), Bronson († 1883) den ersten Assamesen taufte und seit 1863 besonders die Garo-Mission in gedeihlichen Gang brachte. Eine ebenso gesegnete Mission ist die der Walliser calvin. Methodisten (oder Wal. Presbyterianer, vgl. S. 14 Nr. 24), welche 1841 auf den Khasibergen sich niederließen und durch Schulen und Predigt dies wilde Volk zivilisierten. Ihre Station Schillong ist seit 1874 Hauptstadt der neugeschaffenen Provinz. Außerdem arbeiten in Assam die Ausbreit.-Ges. sowie die § 112 b. genannte ind. Heimmission (Börresen † 1901), sodann die freischottische, Goßnersche und einige Freimissionare. — Die Zahl der Christen (1891: 16844, darunter 734 kathol.) ist im letzten Jahrzehnt um fast 114 % gestiegen: (1901) 35996 Christen.

a. Die amerikanischen Baptisten haben folgende Stationen gegründet. I. Für Assamer: 1) Gauhāti, die zweitgrößte Stadt in Assām, 10817 E., ca. 540 km n.ö. von Kalkutta; besetzt 1843; 5 Gem. mit 635 Kgl., von denen jedoch die meisten zu den Garo zu gehören scheinen. 2) Naugong (Nowgong), ca. 100 km nordöstl., seit 1841, 234 Kgl., darunter auch Mikirs. Im S. wohnen nämlich die trinklustigen, dem Opium frönenden Mikir, 90236 Seelen, friedlicher als die Garo; neuerdings stellen sich dieselben auch freundlicher zu ihren christlichen Volksgenossen, die sie früher aus ihrer Gemeinschaft ausschlossen. 3) Sibsāgar, ca. 200 km o.n.ö., mit vielen Teegärten, seit 1841, 500 Kgl., darunter viele Kols, wahrscheinlich auch solche, die

Digitized by Google

ſchon in der Heimat getauft waren. 4) Golaghat, 90 km ſ.w., ſeit 1898, auch unter Eingewanderten; 634 Kgl. in 14 Gem. 5) Nord-Lakhimpur, 55 km n.w. von Sibſ., ſ. 1893, unter Einwanderern und unter Daphlas; 13 Gem., 487 Kgl. 6) Dibrugarh, 60 km n.n.ö. von Sibſ., ſeit 1898, 140 Kgl. Vielſprachige Gemeinde: einmal beſtand die verſammelte Sonntagsgemeinde aus 2 Aſſämern, 1 Bengali, 2 Eurafiern, 1 Mundari, 1 Santäl, 1 Nepäli, 1 Katſchäri und 2 Europäern, welchen ein Aſſämer in Hindi predigte! — II. Die Garo-Miſſion iſt jetzt die blühendſte von den drei Abteilungen. Sie wurde 1867 begonnen zu 7) Goalpara, 110 km weſtl. von Gauhäti, und 1876 wurde eine zweite Station, 80 km weiter ſ.ſ.w., in den Bergen angelegt in 8) Tura, mitten unter der 145 425 Seelen zählenden Garobevölkerung, wo nun 16 Gemeinden mit 3806 Mitgl. geſammelt ſind (1891 waren es nur 1500); allein 1901 wurden 386 getauft. 19 eingeb. Prediger (3 ordin.), deren ſich die Regierung gern als Vermittler bedient, und 115 andere Helfer unterſtützten 4 amerik. Miſſionare. In 100 von der Regierung bereitwilligſt unterſtützten Schulen werden 1989 Kinder unterrichtet. Auch ärztliche Miſſion wird getrieben. Von 16 organiſierten Gemeinden ſind bereits 15 bis zur Selbſterhaltung gefördert. — III. Die Naga-Miſſion für dieſes in viele Stämme zerſplitterte Bergvölkchen, das, zum Raub und Mord geneigt, gelegentlich die ganze Gegend mit Schrecken erfüllt. Es wird auf 100 000 Seelen geſchätzt. 9) Impur iſt jetzt ſtatt der früheren Hauptſtation Molung Mittelpunkt eines ſüdlich von Sibſägar gelegenen Miſſionsbezirks (ſeit 1876). 7 Gem., 430 Kgl. 10) Kohima, 150 km ſ.w. von Sibſ., Hauptort der Regierung für die Nagaſtämme; ſeit 1879 Miſſionsſtation, auch ärztliche Tätigkeit, doch nur eine kleine Gemeinde von 14 Kgl. 11) Ukrul, 70 km ſ.ö. vom vor., in Manipur, ſeit 1896, 18 Kgl. Miſſ. Pettigrew überſetzt das N. T. in das Manipuri. Das eigentliche Manipur, wo 1891 britiſche Beamte niedergemacht wurden, worauf der Staat unter brit. Verwaltung kam, iſt noch vorderhand der Miſſion verſchloſſen. — Zuſ. auf ſämtl. Stationen (1901): 6898 Kgl. und etwa 8000 Anhänger. In 147 Schulen 2756 Schüler (534 Mädchen).

b. Ausbreitungsgeſellſchaft. 1) Teſ'pur (Tezpore), 30 km nördl. von Naugong. Hier beſtand 1847—1862 eine deutſche Miſſion, welche unter Aſſämern, doch mehr noch unter den (ca. 180 000) Katſchäri oder Bodo, dem wilden, aber geradſinnigen Raubvolk des nördl. Tarai, Früchte erntete. Die Ausbr.-Geſ. ſetzt Miſſ. Heſſelmeyers Arbeit fort und wird dabei von der Regierung unterſtützt. In Solä-bäri Mittelpunkt der Arbeit unter eingewanderten Kols. Ein weiteres Zentrum der Kulimiſſion auf den Teepflanzungen (meiſt Kols) iſt 2) Attabäri bei Dibrugarh, wo die Arbeit 1851 aufgenommen worden iſt. Zuſ. (1901): 2225 Get. (795 Komm.), 345 Schüler.

c. Die indiſche Heimmiſſion (Börreſens Santälmiſſion) hat 1881 eine Anzahl chriſtl. Santäls im nordweſtl. Aſſäm angeſiedelt, wo dieſelben unter einem chriſtl. Oberhäuptling und bedient von 2 eingeb. Paſtoren mehrere chriſtl. Dörfer bilden, wie das ca. 65 km n.w. von Goalpara gelegene Grahampur, Thakarpura, Börreſenpur ꝛc. Heidniſche Santäls ſind ebenfalls ihren chriſtl. Volksgenoſſen gefolgt und

Digitized by Google

dürfen unter denselben wohnen, doch verpflichten sich alle, christliche Ordnungen (Sonntagsheiligung, Mäßigkeit ꝛc.) zu beobachten. Die Zahl der christl. Kolonisten beträgt ca. 1300. Ein Erdbeben 1897 hat viel Schaden angerichtet. Auch wird von hier aus unter dem im Tarai lebenden Metsch-Volke gearbeitet, von dem ebenfalls eine Anzahl Familien angesiedelt sind; auch vom Nabhastamme haben sich Familien zu Lotamari angebaut. Literar. Bearbeitung der Metsch-Sprache ist in gutem Gange; es sind schon Schriftteile übersetzt worden.

d. Um ihren als Kulis nach Assäm ausgewanderten Christen nachzugehen und sich zugleich der heidnischen Einwanderer aus Tschhota-Nägpur (deren es 188000 in den Teepflanzungen des Brahmaputratales geben soll) anzunehmen, hat die Goßnersche Mission 1901 eine Station in Dschorhät, ca. 50 km s.w. von Sibsägar, gegründet, welche am Ende des Jahres 291 Ggl. zählte (darunter 230 Mundari und 60 Urau) und 17 Schüler.

e. In Naugong besteht eine Missionsstation amerik. Quäker.

f. Von Sadija (ca. 75 km n.ö. von Dibrugarh) aus suchen zwei Freimissionare, Lorrain und Savidge, welche 1893—97 unter den Luschais gearbeitet haben (s. § 119), das Bergvolk der Abors zu erreichen.

§ 119. Zwischen den Garo und Mikir, die mit vielen andern hier ungen. Stämmen zur Familie der tibeto-barmanischen Völker gehören, wohnt ein eigentüml. Völklein, auch mit einsilbiger Sprache, die Khasi und Dschaintia, (1891) 178637 Seelen. Ihre über 2000 m hohen Berge ziehen den reichlichsten Regenguß an, daher baut man die Häuser auf Pfählen. Straßenbauende Engländer wurden 1829 von diesem Jägervolk überfallen und den Dämonen geopfert, daher ein Krieg nötig wurde, sie 1829—33 zu demütigen. Mit Opfern, Trunk und Tanz werden die Geister beschwichtigt, den Toten aber riesige Steindenkmale errichtet. Die Erbfolge ist in der weiblichen Linie. Walliser Methodisten (Welsh Calvinistic Meth.), von früheren Arbeitern aus Sirampur beraten, kamen 1841 vom südlichen Silhet herauf, ließen sich unter den Häuptlingen nieder und führten, auch von der Regierung unterstützt (welche den Freiheitsdurst dieser Wilden achten lernte), allgemeinen Schulunterricht ein. Das N. T. ist von Jones und Lewis übersetzt, das A. T. von Roberts und Hughes, und 1892 erschien die ganze Bibel.

Stationen der Walliser Methodisten: 1) Schillong, jetzt Hauptstadt von Assäm, ist die 2200 m hohe Hauptstation, von wo man ins Brahmaputratal hinabschaut; mit Mädchen-Normalschule und vielen Außenstationen. 942 Kirchengl. 2) Tscherrapundschi (Cherrapoonjee), 30 km s.ö., Platz der Teepflanzer, besitzt das theolog. Seminar,

Digitized by Google

511 Kgl. 3) Mawlai, 161 Kgl. 4) Schella, s.ö. von Tsch., hat Aussicht auf die bengalische Tiefebene, 582 Kgl. 5) Khadsophra (Khadsawphra), 557 Kgl. 6) Mophlang (Mawphlang), südl. von Schillong, 692 Kgl. 7) Laitlingkot, mit ärztl. Mission, 86 Komm. 8) Dschowai, 35 km s.ö. von Schillong, dient seit 1870 als Station für die stumpferen, den Briten nach dem Aufruhr 1862 unterworfenen 50000 Dschaintias, ärztl. Mission, 476 Kgl. 9) Wahiadscher, 328 Kgl. 10) Schangpung, 589 Kgl. Das südl. Tal (des Barakflusses) ist das volkreichste Dritteil von Assām mit (1901) 2238892 Einw., darunter sehr vielen Moslim. Hier haben die Wall. Methodisten besetzt: 11) Silhet, 70 km südl. von Schillong, am Surma, 14027 Einw., mit ärztl. und Frauenmission, 41 Kgl. 12) Karimgandsch, 50 km östl., nur 5 Kgl. 13) Siltschar, 40 km weiter östl., Hauptstadt des Teelandes Katschār, 45 Kgl., und 14) Malwi-Basār, 4 Kgl. Außerdem haben sie 1897 die Arbeit der Freimissionare Lorrain und Savidge (vgl. § 118) unter dem südlich vom Surma wohnenden Volke der Luschai übernommen, denen die genannten Männer eine Übersetzung zweier Evangelien (Luk., Joh.) und der Apgesch. (1899) gegeben haben. Station: 15) Aidschāl, 125 km südl. von Siltschar, 8 Kgl. — Im ganzen haben die Wall. Meth. (Ende 1901) auf 15 Stat. in 235 Gem. 5027 Komm. und 10770 Anhänger, einschl. Kinder, zus. 15797 Chr. In 370 Schulen 7603 Schüler (2533 Mädchen).

Auf den Khasibergen unterhalten englische Unitarier eine ausschließlich von eingeborenen Arbeitern betriebene Mission.

In Katschār gehen mehrere Missionen den christl. Kulis in den Teepflanzungen nach. 1867—76 arbeiteten hier deutsche Missionare, die ihre Arbeit zuletzt an engl. Baptisten abtraten. Doch ist diese Mission jetzt aufgegeben. Anglikanische eingeb. Katechisten arbeiten an Kols in Siltschar unter der Leitung eines Kaplans, und die schott. Freikirche hat 1892 um der ausgewanderten Santāls willen eine Mission in Silhet ins Leben gerufen (s. § 112 d). Predigt, Schularbeit, 2 kleine Waisenhäuser.

Das katholische apostol. Vikariat Assām (Residenz: Schillong), gegr. 1889, ist das Arbeitsfeld der Salvatorianer (9 Priester, 3 Laienbrüder, 12 Schwestern), welche 7 Hauptstationen besetzt halten (u. a.: Schillong, Schella, Gauhāti, Tscherrapundschi). 1340 Katholiken, 200 Schüler.

7. Das Telugu-Land.

§ 120. Wir treten nun in die Madras-Präsidentschaft ein und damit in das Gebiet der drawidischen Sprachen, ohne daß freilich die beiden Begriffe sich deckten. Im wesentlichen besteht die Madras-Präsidentschaft aus dem südlichen Teil des Tafellandes, welches die Masse des Dekhan bildet, nebst der breiteren östlichen Küstenebene und der südlichen Hälfte des steileren Küstenabfalls. Ohne den von ihrem Gebiet umschlossenen, aber davon unabhängigen Tributstaat Maissur nimmt sie 390551 qkm ein, eine Fläche, immer noch größer

Digitized by Google

als Preußen und das halbe Königreich Bayern zusammen, auf der (1901) 42 398 931 Menschen leben, welche der Hauptmasse nach die 4 oder 5 drawidischen Sprachen (Telugu, Tamil, Malajalam, Kannada, Tulu) sprechen.

Nach dem Zensus von 1891 gab es unter den 39 331 062 Einw. 34,7 Mill. Hindus, 2½ Mill. Mohammedaner, 472 800 Aborigines, 27 000 Dschainas und 1 580 179 Chr. Unter den letzteren waren: 1 008 023 Katholiken (1881: 473 353), 200 464 Syrer, 136 557 Anglikaner, 88 967 Baptisten, 39 013 Lutheraner, 38 500 „Protestanten", 17 073 Presbyterianer, 51 582 andere. Der Zensus von 1901 ergab 1 934 480 Christen, mithin einen Zuwachs von 22,4 % in 10 Jahren. — Sprachen gibt es 73, doch sprechen über ¾ Tamil oder Telugu. (Das Gebiet der Telugu wird auf 19,9 Mill., das des Tamil auf 15,2 geschätzt; Kannada oder Kanaresisch reden 9,7, Malajälam 5,4 Mill.). Kasten ergaben sich (1881) 19 000.

§ 121. Das Telugu-Gebiet reicht von Berhampur (S. 341) bis auf 10 St. n. von Madras, so daß 12,5 Mill. Telugus auf die nordöstliche Ecke der Präsidentschaft fallen. Dieselbe wohlklingende Sprache herrscht aber auch in den Vasallenstaaten des Gebirgs und in der Osthälfte des Haiderabad-Reichs vor, so daß die Zahl der Telugus sich auf 19,9 Mill. beläuft. Londoner Missionare haben seit 1805 unter ihnen gearbeitet und wenn nicht sehr starke Gemeinden gesammelt, doch jedenfalls ihnen eine gute Bibelübers. gegeben (1812—55 durch Desgranges, Pritchett und Gordon — jetzt rev. durch Dr. Hay und Lewis). Amerikan. Baptisten seit 1838 haben die größte Ernte erzielt, doch auch die kirchliche, amerik.-lutherische, Hermannsburger 2c. Missionen haben je länger, je gesegneteren Fortgang. Die evang. Telugu-Christen zählen nach den Jahresberichten bereits über 250 000 Seelen.

a. Londoner-Miss.: Wisākhapatnam, 240 km s.w. von Berhämpur, 34 487 E., die älteste Station der Londoner, s. 1806, hat eine höhere Schule, aber nur 108 Chr., 30 Komm. (1891: 247 bezw. 58). Die meist auf die große Stadt beschränkte Gemeinde leidet durch das häufige Verziehen von Mitgliedern. Widschäjanagaram, 45 km nördl., 30 881 E., von 1852—89, wurde wegen der außerordentlichen Schwierigkeit (die heidn. Freischulen des reichen Rädscha) aufgegeben. Die dritte Station Tschikākol bestand von 1838—1875.

b. Kanadische Baptisten (von Ontario und Quebec) übernahmen 1874 von einem eingeborenen Prediger Th. Gabriel die Station 1) Kākināda (Cocanada), eine Hafenstadt im Godāwaridistrikt, mit (1901) 47 866 E., 235 Kgl. Von da breitete sich die Arbeit weiter aus nach 2) Samalkotta (Tschämarlākotta), 15 km n.w., 13 409 E., seit 1882, mit theolog. Seminar, 58 Kgl. 3) Peddāpuram, nord-

Digitized by Google

westl. vom vor., 13658 E., seit 1891, 314 Kgl. 4) Tuni, 50 km n.ö. von Sam., seit 1878, 171 Kgl. 5) Jellamantschili, ca. 40 km n.ö. vom vor., seit 1890, 50 Kgl. 6) Anākapalli, 25 km n.ö., 17010 E., seit 1898, 42 Kgl. 7) Narsapatnam, 30 km n.w. von Jell., seit 1892, 31 Kgl. 8) Rāmatschandrapuram, 30 km s.w. von Kākināda, s. 1892, 439 Kgl. 9) Akidu, 75 km s.w., am See Kolar, seit 1880, größte Gemeinde, 1729 Kgl. 10) Wujjuru, 60 km s.w., seit 1891, 1140 Kgl. — Zus. in 285 Dörfern 4209 Kgl. unter 10 eingeb. Pastoren.

c. Kanadische maritime Baptisten (S. 72) folgten den eben genannten 1875 und besetzten nach vielen durch Krankheits- und Hungersnöte verursachten Störungen das Gebiet nördl. von Wisākhapatnam: 1) Bimlipatnam, 25 km n.ö. von Wis., an der Küste, 28 Kgl. 2) Widschājanagaram (Vizianagram), 20 km nördl., s. 1889, Industrieschule, 65 Kgl. 3) Tschikātol, ca. 50 km n.ö. vom vor., 18241 E., 1875 von den Londonern übernommen, Hospital, 38 Kgl. 4) Tekkali, 70 km n.ö., s. 1898, 62 Kgl. 5) Parlākimedi, 20 km n.w., 16390 E., s. 1892, Pariagemeinde von 104 Kgl. 6) Pālkonda, ca. 50 km s.w., 10367 E., 11 Kgl. 7) Bobbili, 45 km w., 14468 E., seit 1879, 107 Kgl. — Zus. 415 Kgl.

d. Die Schleswig-Holsteinische Missionsgesellschaft zu Breklum arbeitet in: 1) Sālur, 30 km w. von Bobbili, seit 1884, in gebirgiger Gegend, mit hartem Boden für das Evangelium. Große Schule, Kinderheim, Industrieschule, Hospital und Aussätzigenasyl, 301 Get. 2) Parvatipur, 35 km n.ö., seit 1889, mit Katechetenseminar. Hat durch eine lange Vakanz stark gelitten, so daß nur 58 Get. vorhanden sind. Auf beiden Telugu-Stationen 359 Chr., 71 Taufbewerber, 668 Schüler. (Über die im Urija-Sprachgebiet (Dschaipur) gelegenen Stationen der Gesellschaft s. § 117 c.) Das ursprüngliche Ziel dieser Mission waren die Gönds bezw. Kois in dem Tributstaate Bastar, der aber trotz aller Bemühungen sich unzugänglich zeigte. Jetzt, nach dem Tode des Rādscha, haben die Engländer die vormundschaftliche Regierung übernommen und wollen Missionare zulassen. Leider erlaubt die Lage der Gesellschaft nicht, etwas Neues anzufangen. Unterdessen haben amerik. bischöfl. Methodisten Bastar in Angriff genommen (s. S. 324).

Das kathol. Suffraganbistum Wisākhapatnam (Vizagapatam), gegr. 1845 (Residenz: Wisākhapatnam), umfaßte bis 1887 auch die Zentralprovinzen (jetzige Diözese Nagpur) und schließt, vom Mahānadi im N. bis zur Godāwari im S. reichend, auch Orissa ein (s. S. 343). Die 18 Priester und 5 Hilfsbrüder gehören der Kongreg. des heil. Franz von Sales an, die 48 Klosterfrauen der Kongreg. des heil. Joseph von Annecy. Von den 14 Hauptstationen liegen im Telugugebiet u. a.: Berhampur, Pālkonda, Widschājanagaram, Wisākhapatnam. Seminar in Godalpur. In der ganzen Diözese 12915 Kath., 1458 Schüler (848 Mädchen).

§ 122. Verschieden von der ziemlich dürren Küstenebene im N. ist das Mündungsgebiet der großen Ströme Godawari und Krischna. Diese flossen früher ungestört ins Meer,

Digitized by Google

stiegen bisweilen durch die Regen der Westghâts im Nu um 10—15 m, so daß sie ganze Dörfer wegrissen, verloren sich aber in der heißen Zeit im Sande, ohne Nutzen für das Land. Nun hat der große Ingenieur A. Cotton ihnen da, wo sie aus den Ostghâts hervorbrechen, seit 1847 Dämme vorgelegt, ihre Wasser in Kanäle verteilt, ein schönes Kornland geschaffen und damit Hungersnöten, wie sie oft eintraten, vorgebeugt. Freimissionare haben seit 1836 in das Godawari-Delta, englisch-kirchliche seit 1841 auch in das Krischna-Delta und die Godawari hinauf bis zum wilden Bergvolk der Koi die Wasser des Lebens verbreitet. Auch lutherische Missionare (aus Nordamerika) haben in beiden Gebieten seit 1842 erfolgreich gewirkt. Zus. über 54 000 Chr.

a. Freimissionare. Zwei bapt. Handwerker, von denen W. Bowden 1876 †, ließen sich 1836 in Narsapur an der westl. Hauptmündung der Godâwari, ca. 10 km vom Meere, nieder und missionierten im ganzen Delta, wo sie besonders bei Tschakli, Lederarbeitern, Eingang fanden und mehrere Nachfolger im Werk anzogen. Hauptstationen sind: 1) Narsapur, 2) Amalapuram, 35 km n.ö., 3) Tschittapetta, ca. 55 km nördl. von Nars., 4) Dhaulschwâram, 15 km östl., 10 492 E., und 5) Bendamurlunka. Statist. Angaben fehlen.

b. Die engl.-kirchl. Mission besetzte 1) Masulipatnam (Matschilibander, auch einfach „Bander" genannt), die Hafenstadt (38 809 Einw.), britische Faktorei seit 1620, wo Miss. Noble 1841—65 tüchtige Jünglinge zu Gehilfen heranbildete. Hochschule (Noble College), Presse, Seminar, 3913 Chr. 2) Bezwâda, 70 km n.w. am großen Krischnadamm, 20 741 E., s. 1858, mit Hochschule und 3715 Chr., und 3) Ellur, 60 km n.ö., nahe dem Kolêr-See, 29 282 E., s. 1854, mit höherer Schule und 3715 Chr., sind Mittelpunkte einer nachhaltigen Bewegung unter den Mâla- (Paria-) Dörfern, die Dämonendienst und Aasessen aufgeben, dagegen Unterricht und Hebung erstreben. Von Bezw. wurde 4) Râghawapuram, 40 km n.w., der Distrikt am mittleren Krischna, 1872 abgeteilt, 2012 Chr., von wo aus 1887 auch 5) Khammamett (in Nisâms Gebiet) besetzt wurde, 1045 Chr. und Zentrum einer organis. Reisepredigt. An der Godâwari liegt im Delta, 100 km n.östl. vom vor. 6) Dummagûdem mit 770 Chr. (auch in Dörfern des Nisâmreichs). Hier hat ein durch die frommen Ingenieure bekehrter Kschatrija Indukuri Venkatarâma Râzu unter dem argwöhnischen, von Zauberern geleiteten Völklein der Koi (ein Zweig der Gônds, an 100 000), seit 1860 viele Seelen zu Christo geführt und sie seit 1872 als Prediger bedient (jetzt pensioniert). Luk. und 1 Joh. sind von Oberst Haig ins Koi übersetzt worden (1883). 1901 ist auch die Missionsarbeit auf die Hauptstadt des Nisâmreichs, Haiderâbâd, ausgedehnt worden. Im ganzen (1901) 16 758 Chr. (einschl. 2922 Katechum.), 3438 Komm., 4918 Schüler (1056 Mädchen). — Zugleich Stationen der engl.-

Digitized by Google

kirchl. Senanamission sind: Masulipatnam s. 1875, Bezwāda s. 1892, Ellur s. 1881, Khammamet s. 1889, Dummagūdem s. 1885; 23 Schulen mit 1461 Schülerinnen, und 1593 Frauen werden in den Häusern unterrichtet.

c. Die amerikan. lutherische Generalsynode. Schon 1842 hatte die Norddeutsche Miss.-Ges. durch Missionar E. F. Heyer († 1873) die Arbeit auf jenem Gebiete begonnen. Es wurden mehrere Stationen gegründet, die sämtlich aus Mangel an Mitteln 1850 den Lutheranern in Amerika übergeben wurden. Nach Gründung der Generalsynode behielt diese jedoch nur den westlichen Teil des Feldes bei; der östliche mit 2 Stationen wurde 1869 vom Generalkonzil übernommen. Auf dem ersteren ist Hauptstation: 1) Gantur, 30 km s.s.w. von Bezwāda. Zuerst schienen die Erfolge nur gering. Nach 30 Jahren waren 700 Christen gesammelt. Dann entstand eine Bewegung unter den Mālas und den noch niedrigeren Mādigas (Tschakli), welche sich auch nach Ellur verbreitete und den Gemeinden große Scharen zuführte, die freilich noch auf einem niedrigen Standpunkt stehen. Die Gemeinden aber sind zerstreut in den Kreisen Gantur (Stadt: 448 Chr., Kreis: 4400 Chr.), Sattenapalli (3794 Chr.), Bapatla (2462 Chr.), Tenali (2725 Chr.), Palnād (6006 Chr.), Narasaraopetta (3258 Chr.), Winukonda (674 Chr.) und Kanigiri (405 Chr.). Außer dem genannten Zentrum sind noch von amer. Missionaren besetzt: 2) Narasaraopetta, ca. 40 km westl., und 3) Rentatschintala. Kolleg, Kostschulen, 1 eingeb. Pastor und 5 Hilfspastoren, 16 Katechisten; ausgedehnte Frauenarbeit, auch Missionsärztinnen; Hospital und Krankenpflegerinnenschule. In 604 Dörfern wohnen 24172 Get. (14406 Erwachsene) und 6548 Katechumenen (7486 Komm.); 222 Schulen mit 6237 Schülern (2236 Mädchen).

d. Das amerikan. lutherische Generalkonzil hat seit 1869 die Stationen: 1) Rādschāmahendri (Rajamundri), 28397 E., bei dem großen Godāwaridamm, begonnen 1844, mit Seminar und Mädchenkostschule. 2) Sāmalkotta (Tschāmarlākota), 40 km östl., 13409 E., seit 1859. 3) Dhaulēschwāram. 4) Tallapudi, jenseits der Godāwari. 6159 Christen in 210 Dörfern, 3500 Schüler.

Nach kathol. Einteilung gehört das Telugu-Küstenland zwischen der Godāwari und dem Krischna (Mission des Mailänder Seminars) zur Diözese Haiderābād. Statistik siehe dort (§ 123).

§ 123. Auf dem Plateau hinter den östlichen Ghāts, im O. lange von der Godawari begrenzt, erstreckt sich der Staat des mächtigsten der einheimischen Fürsten, des mohammedan. Nisam von Haiderabad. Dieser machte sich 1717 vom Großmogul unabhängig und trat 1766 das Mündungsgebiet der Godawari an die Briten ab, ebenso 1853 das § 110 erwähnte Berar. Noch herrscht er über (1901) 11174897 Einw. (wovon $^9/_{10}$ Hindu) auf 214179 qkm, einem Gebiet elfmal so groß wie Württemberg, im W. Telugu, im O. Marathi- und Kannada-Gebiet. Nachdem lange die Mission aus-

Digitized by Google

geschlossen war, hat der tüchtige Minister Salar Dschang sie zugelassen. Ärztliche Mission und Frauenarbeit fanden am ehesten Eingang. Im übrigen wurde zuerst unter großen Schwierigkeiten gearbeitet. Der Zensus 1891 ergab 20 429 Christen (davon 10 274 katholische), der von 1901: 23 363 (Zunahme: 14,4 % in zehn Jahren). Nach den Berichten der verschiedenen Gesellschaften gab es 1901 5200 eingeb. Kirchenglieder (etwa 15 000 evang. Christen).

a. Ausbreitungsgesellschaft seit 1842. 1) Tschadderghât, eine Vorstadt der Hauptstadt Haiderâbâd mit ihren (1901) 446 291, großenteils mohammedanischen Einwohnern, welche lange Zeit der Mission völlig verschlossen war. An 16 Orten 215 Chr. (124 Komm.). 2) Sikanderâbâd, 10 km nördl. vom Haid., größte Militärstation in Indien. An 20 Orten 503 Chr. (258 Komm.) 3) Bolaram, ca. 10 km weiter nördl., 8 Orte mit 160 Chr. (83 Komm.). Zus. (1901) 880 Chr. (521 Erwachsene), 465 Komm., 513 Schüler (107 Mädchen).

b. Amerik. bischöfl. Methodisten, seit 1874, arbeiten in 1) Haiderâbâd unter Europäern und englisch redenden Eingeborenen (98 Kgl.), sowie in Hindustani (33 Kgl.). 2) Sikanderâbâd, engl. Gem. (46 Kgl.); die eingeb. Gem. zählt nur 4 Kgl. Die Telugumission wird auf folgenden Stationen betrieben: 3) Vikarâbâd mit Tandur (90 km östl. v. Haid., an der Eisenb.), 147 Kgl. 4) Bidâr, 115 km n.w. v. Haid., 74 Kgl., und 5) Jellandu, ca. 200 km o.n.ö. von Haid., mit Kohlengruben. Hier ließ sich der methodist. Freimissionar E. B. Ward mit seiner seit 1879 aus Waisen herangezogenen Gemeinde nieder, mit der er jahrelang hin und her gezogen war, wo seine Leute beim Eisenbahnbau Beschäftigung fanden. Später hat er sich der organisierten Mission angeschlossen. 82 Kgl. Zus. neben 144 (98 vollen) engl. Kgl. 33 (16) Hindustani-Ggl. mit 40 Anhängern und 300 Schülern, sowie 305 (125) Telugu-Kgl. mit 224 Anhängern und 132 Schülern. — Endlich sei hier auch, um ihre Stationen im Nizâmreiche zusammenzufassen, die Arbeit unter Kanaresen erwähnt in 6) Gulbarga, 170 km westl. v. Haid., 113 Kgl. 7) Schorapur, 90 km südl. v. vor., 78 Kgl. 8) Kopbal, 140 km s.s.w. v. vor., 21 Kgl. 9) Raitschur (Raichur), 75 km s.ö. v. Schor., 23 174 E., 116 Kgl. 10) Wondalli, 16 Kgl. Zus. 344 (61) Kannada-Ggl. mit 154 Anh. und 300 Schülern. Im ganzen haben die bisch. Methodisten im Nizâmreiche eine eingeb. Gem. von 682 (202) Kgl. und 378 Anh., sowie 732 Schüler.

c. Wesleyanische Methodisten, seit 1879, arbeiten zu 1) Tschadderghât. Telugu-, Tamil- und Soldatenmission, 54 Kgl. Hochschule, Lehrerseminar, Mädchenschulen. 2) Sikanderâbâd, gleichfalls Telugu- (125 Kgl.) und Tamilgemeinde (173 Kgl.) und Arbeit an Soldaten. Viel fruchtbarer ist die Mission in den Dörfern, wo in kurzer Zeit eine große Ernte aus Mâlas und Mâdigas eingesammelt werden durfte, und zwar in den Distrikten: 3) Aler, ca. 60 km n.ö. v. vor., seit 1891, 504 Kgl. 4) Kundi, ca. 55 km w.n.w. von Sik., seit 1892, 402 Kgl. 5) Medak, ca. 75 km nördl. von dems., s. 1887,

Digitized by Google

mit ärztlicher Mission und Hospital, 1461 Kgl. 6) Indur, 70 km n.n.ö. v. vor., 11 482 E., seit 1899, 61 Kgl. 7) Siddipett, 85 km n.w. v. Sik., seit 1886, 620 Kgl. 8) Karimnagar, ca. 40 km n.w. v. vor., seit 1885, 1436 Kgl. Zus. (1901) 4866 (1736 volle) Kgl., 2935 Schüler.

d. Amerikan. Baptisten, seit 1875 in 1) Sikanderābād, haben unter großen Schwierigkeiten doch in einigen Dörfern Eingang gefunden; Kostschule, 212 Kgl. 2) Hanamakonda, 125 km n.ö., nahe der alten Hauptstadt Orangal (Warangal), 31 870 Einw., mit 8 Außenstationen 388 Kgl. Dagegen sind die folgenden Stationen viel fruchtbarer: 3) Palmur, ca. 90 km s.s.w. v. Sik., seit 1885, Hospital, 819 Kgl. 4) Nalgonda, 90 km s.ö. von dems., seit 1890, mit ärztl. Mission, 832 Kgl. Von dieser Station 1900 abgeteilt: 5) Suriapetta, 420 Kgl. 6) Bhongir, eine mohammed. Stadt, 40 km östl. von Sik., mit Dschangāon, 40 km weiter n.ö., seit 1901 von einem Miss. besetzt, 124 Kgl. — Zusammen im Nisāmreiche: 2795 Kgl. (1901: 601 Taufen), 851 Schüler (347 Mädchen).

e. Die engl.-kirchl. Station Khammamett ist bereits § 122b aufgeführt. Seit 1901 ist auch die Hauptstadt Haiderābād von der Mission besetzt worden.

Das kathol. Bistum Haiderābād (Residenz: Haiderābād), gegr. 1886, von Sendboten des Mailänder Seminars der auswärtigen Missionen besetzt, hat einschließlich eines Teils des Telugu-Küstenlandes (S. 351) 11 Hauptstationen mit 19 Miss., 38 eingeb. Katechisten, 32 Klosterfrauen (8 eingeb.), 12 590 kathol. Christen und 1370 Schülern.

§ 124. Im Süd-Telugulande, bestehend aus den Provinzen des Tafellandes südlich vom Krischna und Tungabhadra, die einst von Maissur abgelöst wurden, sowie aus dem 100 km breiten Uferlande Nellur, hat die Mission den stärksten Aufschwung genommen, namentlich durch die Hungerjahre 1876 bis 1877. Die Londoner, die Ausbreitungsgesellschaft, amerik. Baptisten und Hermannsburger sind die wirksamsten Kräfte; ca. 185 000 Seelen stehen in ihrer Pflege.

a. Londoner Miss.-Ges. 1) Bellāri, auf der Grenze von Kannada und Telugu gelegen, mit (1902) 57 700 Einw., seit 1810, hat durch literarische Arbeit und Presse wie höhere Schule beiden Völkern gut gedient, doch hat es samt seinen 10 Außenstationen, darunter die Städte Adoni, 65 km n.ö., 26 243 E. und Hospett, 55 km w.n.w., 12 878 E., (1901) nur 145 Kirchengl. und 474 Anh. Die ersteren zählten bereits vor 10 Jahren (1891) 131 und vor weiteren 30 Jahren 118. Ergiebiger scheint schon 2) Anantapur, 90 km s.ö., seit 1890, 260 Chr. Doch ein reiches Erntefeld ist 3) Guti (Gooty), 80 km östl. von B. Angefangen 1855 in dem etwas entlegenen (100 km n.ö.) Nandijal, fand die Arbeit bald unter den kastenlosen Mālas, die dorfschaftsweise kamen, ungeahnten Erfolg. Die Mālas des ganzen Distrikts hätten damals evangelisiert werden können. Leider fehlte es an den

Digitized by Google

nötigen Kräften, diese Massen geistlich zu versorgen. Es waren 1875 für nahezu 100 Dörfer mit Christen nur 23 Lehrer und 4 Katech., von denen nur 2 auf Reisen tätig waren. Heranbildung von Helfern fehlte. Dabei ist die Bewegung zum Stillstand gekommen. Ein Missionar weigerte sich, neue Dörfer anzunehmen, solange die alten unversorgt seien. Die Stat. wurde 1881 nach Guti verlegt mit 2820 Anh. 1892: 2785 Chr., 1902: 5340. Erst 1891 wurde ein Gehilfenseminar gegründet. 4) Kaddāpa, 145 km weiter s.ö., 17379 E., seit 1824, mit ähnlichen Verhältnissen. In der Stadt wenig; fast alles Reisemission. Selbst von den alten Gemeinden haben einige noch keine Lehrer. 1892 hätte man 70—80 Dörfer (darunter 2—3 mit einer beträchtl. Anzahl Sudras) mit 3000 Seelen gewinnen können, wenn Kräfte vorhanden gewesen wären. Schulen, auch eine für Knaben höherer Kasten, Mädchenkostschule, ärztl. Mission. Mit Dschammalāmādugu, 60 km n.w., 16424 Chr. 5) Kadiri, 80 km s.w. von Kadd., seit 1890, 167 Chr. 6) Tschicka-Bālāpura, ca. 150 km s.w. von Kaddāpa, schon in Maissur gelegen, 10623 E., 219 Chr. Zus. (Anf. 1902): 23029 Chr., darunter 1590 Komm., 4155 Schüler (899 Mädchen).

b. Ausbreitungsges. in 1) Mutjalapād, 70 km nördl. von Kaddāpa, seit 1855, hat ebenfalls aus den Mālas viele Christen gewonnen. In 62 Dörfern 3781 Chr. (1405 Komm.). 2) Kalasapād, 45 km östl. von da, seit 1861, 86 Dörfer mit 4879 Chr. (1552 Komm.). 3) Karnūl, 175 km n.w. von Kadd., 24376 E., mit Nandijal, an letzterem Ort ein Seminar. — Zus. 10034 Chr. (5821 Erwachs.), 3203 Komm.; 2647 Schüler (844 Mädchen).

c. Die reichste Ernte sammelten bisher die amerik. Baptisten. 1) Ongol, ca. 100 km südlich v. Gantur, 15 km vom Meere gelegen, 10860 E. Die Mission, 1840 in Nellur begonnen, sollte schon 1848, dann wieder 1853 und 1862 als unfruchtbar aufgegeben werden, doch harrte D. Jewett treulich auf seinem Posten aus, und 1867 taten sich 8 Bekehrte zu einer Gemeinde zusammen. Ende 1876 waren ihrer schon 4394 (3407 in Ongol) geworden. Nun kamen die Hungerjahre 1877—78, alle Götzen wurden umsonst angefleht, das Evangelium aber war so weit bekannt, daß man Jesum auch als Gott gelten ließ. Missionar Clough leitete mit seinen Christen den Bau eines Kanals, womit er sie am Leben erhielt, und verteilte über $^1/_2$ Mill. britischer Liebesgaben. Erst nachdem die Unterstützungen aufgehört, fing er Juni 1878 zu taufen an und hatte zu Ende des Jahres 9606 Māla und Mādiga, Weber ꝛc. (doch auch 2000 Bauern) in die Gemeinde aufgenommen. An einem Tage, den 3. Juli 1878, wurden 2222 Seelen getauft, und am 16. April 1880 wurden 24 eingeb. Prediger zugleich ordiniert. Zu dieser einen Station gehören nun, nachdem eine ganze Reihe von Stationen von derselben abgeteilt worden ist, noch immer 19421 Kgl. Auch hier fehlten oft die Kräfte zur Unterweisung der Massen (noch am 28. Dez. 1890 wurden 1671 Seelen an einem Tage in Ongol in die christl. Kirche aufgenommen). Großes Kolleg und Missionspresse. Weitere Stationen sind: 2) Podili, ca. 50 km n.w., s. 1894, 2997 Kgl. 3) Darsi, 20 km n.n.ö. von vor., s. 1894. 4) Kandukur, s. 1893, früher Außenstat. von Ongol, 682 Kgl. 5) Bapatla, ca. 50 km n.ö. von

Digitized by Google

Ongol, s. 1883. Hier beginnt das Gebiet, auf welchem die Baptisten in Konkurrenz mit den amerik. Lutheranern (S. 351) arbeiten. 2834 Kgl. 6) Narsarawapetta, 70 km n.w. von vor., s. 1883, 4972 Kgl. 7) Sattenapalli, s. 1894, 1118 Kgl. 8) Winukonda, ca. 50 km s.w. von Nars., s. 1883, 3901 Kgl. 9) Gurzalla, früher Außenstat. der vor., s. 1895, 1745 Kgl. 10) Karnûl (s. oben), s. 1876, von wo aus auch ein Versuch unter den wilden Tschensus, den Ureinwohnern der umliegenden Berge, gemacht wird. In der Stadt außer Telugu- auch Hindustani-Arbeit und Kostschulen. Unter den Mälas könnte mehr geschehen, wenn mehr Arbeiter da wären. Konkurrenz der Ausbreitungsges. 1005 Kgl. 11) Atmakur, ca. 60 km östl. von vor., s. 1893, 69 Kgl. 12) Markapur, ca. 75 km weiter o.s.östl., s. 1895, 4060 Kgl. 13) Kambam (Cumbum), 30 km s.w. von vor., s. 1882, 3262 Kgl. 14) Kanigiri, 45 km s.ö. von vor., s. 1892, 3510 Kgl. 15) Udajagiri, ca. 65 km südl., s. 1885, 357 Kgl. 16) Nellur, ca. 120 km s. von Ongol, die Hauptst. am Penner, 29 336 E., s. 1840, hat noch nicht solchen Zudrang gehabt wie die meisten andern Stat. Obgleich auch hier im Laufe der Zeit vorwiegend aus den Mälas einzelne gewonnen sind, ist es hier zu einer Massenbewegung dieser Bevölkerungsschicht noch nicht gekommen. Hier geht alles langsam. Lehrerseminar und ärztl. Mission. 789 Kgl. 17) Allur, 30 km n.n.östl., s. 1873, 292 Kgl. 18) Rämapatnam, ca. 50 km s. von Ongol, s. 1870, theolog. Seminar s. 1872, 711 Kgl. 19) Kawali, 15 km südl., s. 1893, 318 Kgl. — Im ganzen gehören zu den obigen Stationen und 503 Außenstat. 28 Missionare, 259 eingeb. Prediger (55 ordin.) und in 101 Gem. 52 043 Kgl., 10 519 Schüler (4132 Mädchen).

d. Die schott. Freikirche hat zu Nellur eine höhere Schule.

e. Die Hermannsburger sandten 1865 den früheren Leipz. Missionar Mylius zu den südl. Telugu, wo nun seit 1866 auf engem Raum 10 Stat. entstanden, teils zum Nellur-, teils zum Tschittur-Distr. gehörig, alle mit deutschen Kräften versehen. Die Gesamtzahl der lebenden erwachsenen Getauften, meist Mälas, ist auf 2341 gestiegen. Von Norden kommend, finden wir 1) Räpur, 60 km s.w. von Nellur, am Fuße der Ghâts, s. 1873 mit kleiner, aber guter Gemeinde unter vielen Mohammedanern, 74 Chr. 2) Gudur, 40 km s.ö., s. 1867, 296 Chr. Es folgen an der Straße nach Madras 3) Naidupetta, ca. 35 km südl. von vor., s. 1867, mit der größten Gemeinde, 589 Chr., und Katechetenseminar. 4) Sulurpetta, ca. 30 km s.ö. von vor., s. 1866, die älteste aller Stationen, 206 Chr. Von hier wird bedient Sriharikota, am Pulikatsee, der Hauptort der diesem vorliegenden Landzunge. Im Norden des Sees 5) Wakâdu, ca. 20 km n.ö. von Naid., 90 Chr. 6) Wenkatagiri, 60 km westl. von Naid., s. 1869, 198 Chr. 7) Kodur, 30 km weiter westl., s. 1883, 114 Chr. 8) Tirupati, 45 km südl. von vor., ein Hauptgötzennest, 14 242 E., Stat. s. 1877, mit Hochschule, 160 Chr. 9) Kälähasti, 40 km n.ö. von vor., mit berühmtem Tempel und berüchtigtem Siwafest, besetzt 1873, 183 Chr. 10) Putur, 35 km s.s.ö. von Tirupati, die 1901 gegr. Jubiläumsstation, mit 70 Chr. Zusammen 2341 Chr. (1420 Erwachs.); 12 Missionare, 121 Gehilfen; 37 Schulen mit 1175 Schülern. 1901: 321 Heidentaufen.

Digitized by Google

Nach katholischer Einteilung gehört das Süd-Telugugebiet mit den auch von der evang. Mission besetzten Hauptstationen Rentatschintala (S. 351), Belläri, Guti, Nellur, zu der Erzdiözese Madras (Missionare von Mill-Hill). Statistik s. § 126.

8. Das Tamil-Land.

§ 125. Den südlichen Teil des östl. Küstenlandes nimmt das Tamil-Volk ein (Tamil oder Dramila ist so viel als Drawida). Es ist hauptsächlich das Land der Kawēri, eines vom Südwestmonsun reichlich gefüllten Flusses, dessen Delta durch Kanäle seit alten Zeiten zu einem herrlichen Reisland geworden ist. Dieser Teil des ganzen Gebiets hat den Namen Tschola mandalam (Reich der Tscholas), woraus die Portugiesen Koromandel machten. Er grenzte einst im Westen an das Reich der Tschera, wo die Ebene mehr ansteigt bis zu dem sogen. Gap, einer Unterbrechung der westl. Ghâts; im S. folgte das Pandia-Reich (mit der Hauptstadt Mâdura), welches bis zu dem Vorgebirg Kumari reichte. Das nördlichste Stück, Karnatik genannt (weil einst ein Teil des Karnataka-Reiches), ist eine wellige, auch sandige und steinigte Ebene, noch von Ausläufern der Ostghâts durchstreift. Da gilt's mit dem Wasser, das der N.O.-Monsun darreicht, haushalten; und überall, wo es der Boden erlaubt, werden die Abflüsse der Hügel in Teichen gesammelt, um die Täler damit zu bewässern. An der sandigen Küste, und zwar am ungeschicktesten Teil derselben, wo die Brandung am heftigsten anprallt, Orkane am häufigsten einkehren, erbauten die Engländer 1639 das Fort St. Georg auf einem Stück Land, das ihnen von einem Radscha abgetreten wurde; und dieses Handelskontor ist zu der Hauptstadt der Madras-Präsidenschaft herangewachsen. Hier sind aus Tamilern die ersten Sipahi-Regimenter gebildet worden, welche im Kampfe mit Franzosen und deren Bundesgenossen s. 1746 die englische Macht gründen halfen. Und im Gefolge von britischen Offizieren haben sich die rührigen Pareier u. a. Familien über alle Militärstationen Indiens, auch nach Barma, Malaka und Singapur, sowie als Kulis nach Mauritius, Natal und Guayana verbreitet. Von allen Hindus gelten die Tamiler für die gemeinsten, d. h. von Vorurteil freiesten, so hat auch die Mission bei ihnen den größten Eingang gefunden. Doch sind seit etwa 1880 allerlei Versuche zur Wiederbelebung des Heidentums oder wenigstens Behinderung der

Digitized by Google

Mission durch organisierte Gegenpredigt, Schriftenverbreitung und freidenkerische Vorträge gemacht worden. 1887 wurde in diesem Sinne die Hindoo Tract Society gegründet; doch bereits 1893 löste sich dieselbe auf (vgl. S. 291). — Die Zahl aller Tamiler, Ceylon eingerechnet, beträgt (1891) 15 952 996.

Madrás ist eine weitgestreckte Ansiedelung in sehr verschiedenartigen Quartieren um Fort St. Georg her, mit (1901) 509 397 E., von denen 58% Tamil sprechen und 23% Telugu. (1891: 39 742 Christen.) Seit 1834 Sitz eines anglik. Bischofs, wie auch s. 1886 eines kathol. Erzbischofs. — Die evangel. Mission fing mit dem Hallenser Schultze 1726 an, auf welchen 1742 der Bibelübersetzer und Liederdichter Fabricius folgte mit anderen tüchtigen Männern. Jetzt arbeiten folgende Missionsges. in Madras und der nächsten Umgegend:

a. Die Londoner Mission, seit 1805. 2 Tamilgemeinden in den Stadtteilen Pursewâkam und Blacktown, höhere Schule für Mädchen in Weperi, sowie 10 Außenstationen. 1066 Chr. (197 Komm.), 1583 Schulen (871 Mädchen).

b. Die engl.-kirchl. Mission, welche 1814 Rhenius hieher sandte, hat hier ein theolog. Seminar, mehrere Tamilgemeinden im Bezirk, darunter in dem 20 km westl. gelegenen Punamalli, und eine Mohammedanermission in der Stadt. 2347 Chr., 1050 Komm. (darunter 12 get. Mohammedaner); 1370 Schüler (229 Mädchen). — Dazu Frauenmission und Mädchenschulen der engl.-kirchl. Senanamissionsgesellschaft, seit 1864; 397 Schülerinnen in Senanas, 640 in 8 Schulen.

c. Weslevan. Methodisten, seit 1817, mit dem Râjapetta-Kolleg, höherer Schule für Mädchen und Senanamission, hat außer einer englischen Gemeinde (178 Kgl.) in 2 Bezirken 621 Kgl. (147 Komm.); außerdem in Punamalli 116 (57 Kgl.) und in St. Thomas Mount, einem südl. Vorort von Madras, 290 (64) Kgl. Im ganzen in Madras und nächster Umgebung 1027 eingeb. Kgl. (268 volle) und 3488 Schüler. Über weitere wesleyan. Missionen im W. und S. von Madras s. § 126.

d. Die Ausbreitungsges., welche 1836 die Kirche in Weperi von der dän.-halleschen Mission übernahm, hat jetzt (1901) 1837 Chr., 1040 Komm. in 3 Gemeinden und 47 Ortschaften, und seit 1848 ein theolog. Kolleg, 1263 Schüler (201 Mädchen). Auch Frauenmission.

e. Die Freischotten, deren erster Vertreter J. Anderson 1837 höheren Unterricht nach dem Vorbilde D. Duffs einführte, haben auch eine Gemeinde von 222 Komm. gesammelt, die

f. staatskirchlichen Schotten unter gleichen Bedingungen 421 Christen (161 Komm). Beiderseits wird die Schularbeit, besonders höhere, als Hauptwerk betrieben. Erstere haben im ganzen 1905 Schüler und 1902 Schülerinnen (in Schulen des Frauenvereins), die anderen 747 bezw. 821. Außerdem werden 758 bezw. 89 Frauen in den Häusern von den Senanamissionarinnen beider Ges. unterrichtet. An der Unterhaltung des großen, von den Freischotten geleiteten „christlichen Kollegs", in welchem 1905 junge Männer (73 Theologen) eine ganz englische

Digitized by Google

Bildung erhalten, beteiligen sich noch einige andere Missionsgesellschaften. Die christl. Schüler des Kollegs sind sehr in der Minderzahl, zeichnen sich aber durch ihre Leistungen aus. Dem verdienten freischott. Missionar D. Dr. William Miller, der seit 1862 das Kolleg leitet, ist eine überaus seltene Auszeichnung zu teil geworden, indem ihm noch zu seinen Lebzeiten in Madras ein Broncestandbild gesetzt worden ist.

g. Die Leipziger Mission, welcher 1848 ein Teil der früheren dän.-halleschen Gemeinde zufiel, indem 400 Sudrachristen sich von der Ausbreitungsges. trennten und die Pursewākam-Gemeinde bildeten. Neben dieser (1901: 974 Seelen) eine zweite Gemeinde im Stadtteil Rājapuram (272 Seelen), zus. 1226 Chr. (649 abendmahlsberechtigte Ggl.), 719 Schüler (186 Mädchen). Höhere Schule (Fabriciusschule) und Frauenmission.

h. Die Strict Baptists (S. 12, Nr. 21), welche seit 1866 in Madras und Umgegend arbeiten, haben nur eine sehr kleine Gemeinde (13 Kgl.) in Madras-Weperi und Schulen (außer Weperi) in umliegenden Dörfern: Madawākam, Semmantscheri, Ajanapuram ꝛc. Nur 1 Miss., 3 eingeb. Prediger, 9 Lehrer, 2 Bibelfrauen; ca. 280 Schüler.

i. Die dänische Miss.-Ges., seit 1878, hat 71 Chr.

k. Die amerik. Baptisten, seit 1878, haben eine englische und eine Telugugemeinde; 372 Kgl., 548 Schüler (280 Mädchen).

l. Die amerik. bischöfl. Methodisten, seit 1872, besitzen eine engl. Gemeinde in Weperi (127 Kgl.) und Tamilgemeinden in Weperi, Rājapuram und Narsingapuram mit zus. 327 (136 vollen) Kgl., 216 Anhängern und 690 Schüler, sowie ein großes Verlagshaus.

m. Auch amerikan. Adventisten (S. 68, Nr. 54) arbeiten seit 1882 in Madras.

n. Das internationale Komitee für Studentenmission unterhält hier einen Agenten, den dänischen Missionar Larsen.

Im ganzen ergibt sich nach den Jahresberichten genannter Gesellschaften für Madras und dessen nächste Umgebung eine eingeb. christl. Gemeinde von circa 9300 Seelen (4100 Komm.). Die meisten Ges. treiben, zum Teil durch Vermittlung besonderer Frauenvereine, Mission an dem weibl. Geschlecht in den Senanas und in Mädchenschulen. In den Missionsschulen werden ca. 16 000 Kinder (ca. 6500 Mädchen) unterrichtet. Mehrere Ges. haben auch ärztliche Mission. Ihnen allen aber tritt ein stärkerer Widerstand der Hindus und Moslim entgegen als in Kalkutta, wo mehr mit Gleichgültigkeit zu kämpfen ist. Den Erfolg hat jedenfalls die Missionstätigkeit in Madras gehabt, daß die Forderungen und Ziele des Christentums hier allgemeiner bekannt sind als in Kalkutta. Auch die Umgegend wird fleißig evangelisiert.

§ 126. Im W. von Madras hat sich 1853 eine amerik. Mission festgesetzt, welche zum Teil das Erbe früherer Missionsarbeiten antrat und darum raschere Fortschritte machte als andere. Die Söhne eines alten Missionars Dr. Scudder trennten sich 1857 vom Board und stützten sich hinfort auf die reformierte Kirche Amerikas (früher Reformed Protestant Dutch Church). Es waren zu einer Zeit (1861) 7 Brüder Scudder, welche in

Digitized by Google

der alten Hauptstadt des Karnatik, Arkot (Arkadu), und Umgebung als Lehrer, Prediger und Ärzte zugleich wirkten und weiter mit anderen das Werk zu großer Ausdehnung brachten, wobei die Kastenlosen, die zu Zeiten in großer Zahl kommen, mitwirkten. Auch jetzt sind noch 3 Scudders und 3 Frl. Scudder tätig. Es sind von dieser Mission 10060 Christen, einschließlich Katechumenen, gesammelt worden. Sodann wirken aber auch in den um Madras herum liegenden Distrikten: Sengelpat, Nord- und Südarkot, Selam und Koimbatur mehrere andere Missionen. Unter den ca. 10 Mill. Einw. sind jetzt ca. 24000 eingeb. evang. Christen. In den 90er Jahren entstand eine Bewegung unter den Parias, welche den hier arbeitenden Missionen, außer der genannten amerikanischen namentlich der Leipziger, welche nun schon in diesen Distrikten 7252 Chr. zählt, zahlreiche Taufbewerber zugeführt hat. Auch die Londoner, wesleyanischen, freischottischen und staatskirchlich-schottischen 2c. Gemeinden haben ein erfreuliches Wachstum erfahren. Doch bei der großen Unselbständigkeit der Parias erwächst der Mission aus dieser plötzlichen Vermehrung der Pariagemeinden eine nicht geringe Arbeits- und Sorgenlast. — Die eingebor. Gemeinden der 3 presbyterian. Missionen, der amerik.-reformierten und der beiden schottischen, haben sich 1901 zu einer South Indian United Church verbunden.

a. Stationen der amer. (holl.-)reformierten Kirche: 1) Ranipettei, nördl. bei Arkādu, der ca. 100 km s.ö. von Madras am Pālar geleg. Distrittsstadt mit 10928 E., Stat. s. 1851, mit Missionsspital, wo Lehrer und Ärzte für die Dörfer gebildet werden. 2400 Chr. 2) Wellur, 25 km westl., am Pālar, mit (1901) 43458 E.; großes Kolleg (1025 Zögl.), welches 1902 eine Gabe von 105000 Mk. erhielt und nunmehr nach der Urheberin des Legats „Elizabeth R. Voorhees-College“ genannt werden soll; ärztl. Frauenmission, 1796 Chr. 3) Tschittur, 35 km nördl., wo 1837 H. R. Groves und Dr. Gundert Schulen und ein Gemeindlein gründeten, mit Mädchenseminar. 1582 Chr. 4) Palamaner, 45 km westl., in der Nähe des Magli-Passes, 770 m hoch; theolog. Seminar, 157 Chr. 5) Madanapalli, 45 km weiter n.n.w., Telugustation, 745 Chr. 6) Arni, 30 km südl. von Arkādu, mit einem Gemeindlein gründeten, mit Mädchenseminar. 1582 Chr. 4) Palamaner, 45 km westl., in der Nähe des Magli-Passes, 770 m hoch; theolog. Seminar, 157 Chr. 5) Madanapalli, 45 km weiter n.n.w., Telugustation, 745 Chr. 6) Arni, 30 km südl. von Arkādu, mit einem Christendorf Gnanodajam und Industrieschule, 943 Chr. 7) Tindiwanam, 70 km s.ö. von vor., s. 1875, mit 2205 Chr. Eine achte Station s. § 128. Auf sämtl. 8 Stationen (1901) mit 157 Außenstat. 15 (5 weibl.) Miss., 13 ordin. und 326 andere eingeb. Helfer; 24 Gem. mit 10060 Chr. (2442 Komm.); 6560 Schüler (2576 Mädchen).

b. Zu Wellur arbeitet auch der dänische Freimissionar Löwenthal s. 1872, indem er, von Grundtvigschen Ideen geleitet, durch die Predigt des Evangelii einer Christianisierung des indischen Volkstums

Digitized by Google

vorarbeiten will, ohne auf Einzelbekehrungen Gewicht zu legen. Die kleine Gemeinde hat kein eigenes Gottesdienstlokal und versammelt sich im Privathause Löventhals (vgl. § 46, Nr. 2).

c. Wesleyan. Methodisten. 1) Tiruwallur, ca. 40 km östl. von Madrás, zugleich Zentrum eines Leipziger Missionsdistrikts (s. unten). Großer Zuwachs aus den Parias: einige Dörfer (Iruppur, Siwadi, Mukkurambákam) bereits christlich. 2) Madurántakam, ca. 80 km südl. v. Madr., an der südind. Eisenb., mit einer Kostschule, 139 Kgl. — Zus. in 41 Ortschaften 904 (393 volle) Kgl., 2223 Schüler.

d. Staatskirchliche Schotten haben s. 1867 ein dankbares Arbeitsfeld unter der Dorfbevölkerung in der Umgebung von Arkónam, 60 km w. von Madr., an der Eisenb., und dem 35 km weiter westl. gelegenen Scholinghur. In der Nähe des letzteren ein christliches Dorf Isanur, in welchem eine Anzahl von christl. Pariafamilien auf von der Mission gepachtetem Boden wohnt. — Zus. in 8 Ortschaften 459 Chr. (94 Komm.), 599 Schüler (84 Mädch.). — Scholinghur ist s. 1899 auch Station des Frauenvereins, der in seiner Schule 179 Mädchen unterrichtet.

e. Freischottische Mission. Gleichfalls Dorfmission unter der Pariabevölkerung mit den Zentren: 1) Sriperumbudur, ca. 35 km s.w. von M. (auch Leipziger M.), 105 Komm. 2) Wallajabad, ca. 20 km weiter s.w., mit Kondschiwaram, ca. 12 km n.w., s. 1888; an beiden Orten ärztliche Mission. 72 Komm. 3) Sengelpat (Chingleput), ca. 55 km s.s.w. von Madr., s. 1839. Christl. Kolonie Melrosapuram. 143 Komm. Zus. 320 Komm., 1904 Schüler (mit dem Madrasdistr. derselben Mission zus. 2239 Chr., 658 Komm., 3809 Schüler; außerdem 1902 Mädchen in den Schulen des Frauenvereins).

f. An der Eisenbahn, welche Madrás mit der Malabarküste verbindet, liegen drei Londoner Stationen: 1) Tripatur, ca. 80 km s.w. von Wellur, 16499 E., s. 1861, mit 11 Außenstat. 185 Chr. 2) Sálam (Salem), 105 km weiter s.w., mit (1901) 70627 Einw., seit 1827, hat eine Hochschule. Bis jetzt haben sich beide genannte Stationen nur langsam entwickelt, doch soll sich neuerdings eine Bewegung unter den Schanárs im Bezirk von Sálam bemerkbar machen. 830 Chr. 3) Koimbatur, 150 km weiter s.w., (1901) 52931 E., s. 1830, zeigt einen energischeren Fortschritt. Die Zahl der Außenplätze ist von (1891) 10 auf (1901) 43 gestiegen, die der Christen von 632 auf 1148. Zus. auf 3 Stat. und 67 Außenstat. (1901) 2163 Chr., 649 Komm., 3569 Schüler (ca. 1600 Mädchen).

g. Die Leipziger Mission hat im letzten Jahrzehnt infolge der erwähnten Pariabewegung in der Umgebung von Madrás reiche Ernten einsammeln dürfen. Nicht weniger als 4 selbständige Stationen bezw. Landpfarrerbezirke sind von Madrás abgeteilt worden, und zwar die schon oben (unter c, d und e) angeführten: 1) Tiruwallur, von einem europ. Missionar verwaltet; in 22 Ortsch. 2029 Chr. Hier haben auch die Leipziger einen Versuch mit der Einrichtung von Kolonien für arme, arbeitslose Christen gemacht, um sie vor Aussaugung durch heidnische Grundbesitzer und Rückfall ins Heidentum zu schützen (die Dörfer Kanachawallipuram, Pándur ꝛc.). Zwei eingeb. Pfarreien mit dazu gehörigen Dorfbezirken: 2) Sriperumbudur, 864 Chr., und

Digitized by Google

3) Arkónam, 436 Chr. 4) Sengelpat, früher von Madrás aus verwaltet, s. 1895 selbständ. Station, mit dem 30 km südöstl. am Meere liegenden Sadrás, dem einstigen holländ. Fort, 303 Chr. Während vor zehn Jahren außer den beiden Stadtgemeinden in Madrás nur noch die eine Außenstat. Sengelpat mit 162 Chr. bestand, zählt die Leipziger M. hier 1901 4 Stationen mit zus. 3614 Chr. — Weitere Stationen sind: 5) Wúlupuram, das ca. 35 km westl. vom französischen Pudutschéri (Pondicherry), einem Hauptplatz der kath. Mission, liegt; mit einer Mittelschule für Heidenkinder, 670 Chr. 6) Kudelur (Cuddalore), 30 km s.w., Hauptstadt der Provinz Südarkot, mit (1901) 51 880 E., schon 1718 hallesche Station, 1858 Leipziger; Knabenkostschule; 386 Chr. Von hier aus wird mitverwaltet: 7) Panrutti, 15 km w., 1886 der Leipziger Miss. vom engl. Kollektor Reade geschenkt, 144 Chr. 8) Sidámbaram (Chidambaram), 40 km südl. von Kudelur, 18 640 E., ein berühmtes altes Siwaheiligtum, in der Nähe des Kolerunflusses, s. 1864, 546 Chr. Daneben, bereits im Tritschinapallidistrikt, 25 km s.w. gelegen, das eingeborene Pastorat Mannárgudi, 438 Chr. 9) Wiruttásalam, ca. 50 km n.w., 7800 E., harter Boden, 24 Chr. Dazu gehörig Außenstation Tennur-Eijenpótei, gleichfalls im Tritschinapallidistr. gelegen, 30 km s.w. von W., mit 362 Chr.; in der Nähe eine kleine Ansiedelung von christl. Irulern in Wölitschangudi. In den als Gesundheitsstation viel besuchten Scherwarái- (Sarwaraja-)Bergen, wo viele Kaffeepflanzungen, nördl. von Sálam, liegt 10) Jerkád, 15 km n.ö. von Sál., eine Nebenstation (100 Chr.) der 1897 durch einen europ. Missionar besetzten Station: 11) Iród (Erode), 75 km weiter s.w., 12 330 E., 269 Chr. 12) Koimbatur (s. oben f, 3). In der Stadt eine s. 1895 selbständige Gemeinde, die ihren Pfarrer selbst beruft und besoldet, 349 Chr. Frauenmission. Landbezirk mit 22 Ortschaften und 350 Chr. — Zusammen (1901) 7252 Chr. (2101 Abendmahlsberechtigte) in 220 Ortschaften, größtenteils aus den Parias oder andern Kastenlosen stammend; daneben einige schon von der alten hallenschen Mission gegründete Gemeinden. 2567 Schüler (623 Mädchen).

h. Die Ausbreitungsges. hat, neben den Leipzigern und Londonern, Stationen in: 1) Kudelur, 1825 von der dänisch-hallenschen Mission übernommen. Jetzt 576 Get. 2) Sálam, seit 1877, mit 187, meist Wölläler-Christen. 3) Koimbatur, seit 1895, 324 Chr. — Zus. (1901) 1087 Chr., 461 Komm., 388 Schüler (153 Mädchen).

i. Die dänische Missionsges. übernahm die Arbeit des wegen der Kastenstreitigkeiten aus der Leipziger Mission ausgeschiedenen Miss. Ochs, der 1861 die Station 1) Bethanien (Pattambákam), ca. 25 km w.s.w. von Kudelur, gründete. 145 Chr. Weitere Stationen wurden gegründet: 2) Emmaus (Nelikuppam), ca. 6 km östl. v. vor., s. 1901, 15 Chr. 3) Siloam bei Tirukowalur (Trikálur), 45 km n.w. v. vor., seit 1869, mit Kostschule. 405 Chr. 4) Saron bei Tiruwanámalei, 35—40 km n.n.w., 1876 von einem baptist. Missionar angelegt, 1882 der dän. Miss. übergeben. Kostschulen und Industrieschule. 125 Chr. 5) Tiruwanámalei, eine Stadt mit 12 155 E., berühmter Wallfahrtsort, gleichfalls dän. Station seit 1898. 6) Bethesda, bei Kallakurtschi, 70 km westl. von Bethanien, seit 1894,

Digitized by Google

27 Chr. 7) Thabor, bei Assambur, 85 km weiter westl., auf den Scherwarāi-Bergen. Die vor allem ins Auge gefaßte Arbeit unter den Bergbewohnern (Maleijalen) hat bis jetzt nur spärliche Frucht gebracht; nur einige wenige Maleijalen sind seit Anlegung der Station getauft worden. Eine von Miss. M. Andersen auf eigene Kosten 1896 angelegte Ackerbaukolonie Danishpett soll die unsteten Bergbewohner durch ihr Beispiel zur Seßhaftigkeit und zur Arbeit erziehen sowie Gelegenheit zur Verkündigung des Evangelii bieten. 38 Chr. (vorwiegend Kulis). — Zus. (1901): 753 Chr., 309 Schüler (59 Mädchen).

k. Mit einigen aus der Leipziger Mission ausgetretenen Missionaren begann die amerikanische ev.-luth. Missourisynode 1894 eine eigene Mission im Nordtamilgebiete und hat bis jetzt folgende Stationen gegründet: 1) Krischnagiri, ca. 125 km s.w. von Wellur. 2) Ambur, ca. 50 km westl. von dems. 3) Wanijambadi, ca. 20 km s.s.w. vom vor. 4) Baragur.

l. Die Ceylon and India General Mission (s. S. 19, Nr. 44) arbeitet in: 1) Andijur, 30 km n.ö. von Iröd, und 2) Gobitschettapālajam, s.w. vom vor.

m. Plymouth-Brüder haben Koimbatur besetzt. Weitere im N.W. des Koimbaturdistrikts gelegene, von Maissur aus gegründete Stationen derselben Mission, sowie die Stationen Ussur und Kuppam der amer.-bisch. Methodisten (in Sēlam bzw. Nordarkot, aber zur Maissurmission gehörig), sind § 137 aufgeführt.

n. In der Umgebung von Panrutti (Hauptstat. Thiruwithi) arbeitet eine Freimissionarin, Frl. Reade, mit einigen eingeb. Helfern.

Die Katholiken haben im Tamilgebiet starke Missionen und geben große Zahlen von Getauften an. Ihr Erzbistum Madrás (Residenz: Madrás), gegr. 1886, umfaßt außer dem südlichen Teil des Telugugebietes (s. S. 356) auch das Nordtamilgebiet ungefähr bis zum Pālarfluß. Die 45 (22 eingeb.) Missionare, teils Weltpriester, teils Väter von Mill Hill, und 68 Katechisten, haben außer der Stadt Madrás (wo Priesterseminar, höhere Schulen, Waisenhäuser ꝛc.) 23 Hauptstationen, von denen in dem Tamilgebiete folgende, auch von evang. Missionen besetzte Stationen liegen: Punamalli (S. 357), Arkādu, Arkōnam, Tschittur. In der ganzen Erzdiözese 44 870 Kath., 4932 Schüler (2671 Tamiler und Telugus). — Das Erzbistum Pondicherry (Residenz: Pondicherry, Hauptstadt der gleichnam. franz. Kolonie, s. 1672, mit (1897) 23 056 Einw.), gegr. 1886, vom Palār bis zum Wöllār reichend, umfaßt außer dem französ. Territorium ganz oder teilweise die Distrikte Nord- und Südarkot, Sēlam und Sengelpat. 1663 kamen Kapuziner, 1690 Jesuiten und haben große Massen getauft. Jetzt werden 51 Hauptstationen aufgeführt mit 108 Priestern (27 eingeb.) vom Pariser Seminar der auswärt. Missionen, und 367 Klosterfrauen verschied. Kongregationen. Von den Stationen sind, als auch von der evang. Mission besetzt, hervorzuheben: Karikāl, Kudelur (ein großes Kolleg mit 1108 Zögl.), Wülupuram, Tindiwanam, Sēlam, Jerkād, Tripatur, Wellur, Arni. 80 Elementarschulen mit 4880 Schülern. Die Zahl sämtl. Katholiken wird auf 133 770 angegeben, doch entfällt wahrscheinlich der größte Teil derselben auf die 273 185 Einw. des französ. Gebietes. — Die Diözese Koimbatur (Res. Koimbatur), gegr. 1886,

Digitized by Google

mit Einschluß des Nilagiri-Gebiets (§ 128), hat 22 von Missionaren des Pariser Seminars (44 Priester, darunter 8 eingeb.) besetzte Hauptstationen, u. a. Koimbatur und Iröd, sowie Karur und Dharapuram (§ 127). Im ganzen 35 870 Kath. Ein Seminar mit 20 Zögl., 2230 Elementarschüler (750 Mädchen). — Endlich ist St. Thomé von Mailapur (St. Thomas Mount oder Mailapur, südl. Vorort von Madrás, wo angeblich der Apostel Thomas den Märtyrertod erlitten haben soll) bereits s. 1606 kathol. Bistum, welches jedoch, unabhängig von der Propaganda, als Suffraganat dem portugies. Erzbischof von Goa untersteht und unter 6 europ. Miss. und 51 eingeb. Priestern 71 799 kath. Christen und 2319 Schüler zählt.

§ 127. Der gesegnetste Teil der Ostküste ist seit alten Zeiten das Delta der Kaweri, von welcher sich in Tritschinapalli durch einen Damm der mächtige Nordarm Kolliidam (Kolerun) abzweigt. Der Distrikt Tritschinapalli hatte (1891) auf 9404 qkm 1 372 717 Einw., Tandschaur auf 9606 qkm 2 228 114 Einw. An beiden Enden haben sich früh Missionen niedergelassen, die katholische in Tritschinapalli, die evang. in Trankebar 1706, und beide haben sich hier stark ausgebreitet. Nachfolgerin der halleschen ist seit 1841 die Leipziger Mission (mit 10 072 Chr.) geworden, mit welcher aber die Ausbreitungsges., die sich als Erbin der alten deutschen Missionen in Tandschaur und Tritsch. ansieht, kräftig, mitunter auch gewalttätig, wetteifert (5842 Chr.). Die Wesleyaner haben hier 578 Kirchengl. und 299 Probegl. Es ist ein Land der Tempel und Brahmanen sowie ruhmvoller Geschichtserinnerungen, daher der Kastengeist hier fester gewurzelt ist, als sonst im Tamillande. Doch wurde 1890 von den Leipzigern der erste Pareien ordiniert. Die Römer versuchen in neuerer Zeit viel, die Protest. abfällig zu machen, oft mit verwerflichen Mitteln. Man zählt hier ca. 16 800 Getaufte. — Eine Eisenbahn durchzieht das Delta von Nagapatnam bis an die Westbahn.

a. Leipziger Mission. 1) Schiäli, ca. 20 km südl. von Sidambaram, nicht weit vom Kolerun, s. 1871, mit der schönen Ziegenbalg-Jubiläumskirche und der 1896 hieher verlegten Zentralschule. 544 Chr. Davon abgezweigt: 2) Manelmödu, 10 km s.w., s. 1882 (ebenso wie die beiden folgenden — eingeborene Pfarrei), 488 Chr., und 3) Tirupangur, 10 km s.w., s. 1897, 734 Chr. 4) Manikrämam, 10 km s.ö. v. Schiäli, s. 1852, 582 Chr. 5) Mäjäweram, ca. 15 km s.w. v. dems., an der Eisenb., 23 765 E., Wallfahrtsort für die alljährlich zum Badefest Pilgernden, s. 1845 (kirchl. M. 1823), mit Mädchenwaisenhaus. Die eingeb. Pariagemeinden sind stark gewachsen, so daß Abtrennung neuer Stationen notwendig wurde; trotzdem noch 1416 Chr. in 81 Ortschaften. Die abgeteilten eingeb. Pfarrbezirke sind:

Digitized by Google

6) Panampalli, ca. 4 km n.ö., s. 1900, 705 Chr., und 7) Kuttālam, s. 1901, 506 Chr. 8) Trankebar (Tarangambādi), jetzt fast verfallen, einst bedeutende dänische Kolonie bis 1845, Schauplatz der halleschen Mission s. 1706 (Jerusalemskirche 1718 erbaut), Leipz. Stat. 1841, doch erst 1847 in den völligen Besitz der Leipziger übergegangen; Zentralstelle der Mission, mit Prediger- und Lehrerseminar (bis 1896 in Pōreiar), bis 1896 auch Zentralschule; Presse (Zeitschrift Arunōdājam), 601 Chr. Daran schließt sich 9) Pōreiar, ca. 4 km westl., mit dem nahen Erukadāntschēri, wo Industrieschule. 1412 Chr.; gute Stadtgem. und 53 Dörfer. 10) Karikāl, 15 km südl. von Trankebar, franz. Kolonie, (1897) 8167 E., s. 1891, 149 Chr. Westl. zurück zur Eisenbahn: 11) Kumbakōnam, 15 km w.s.w. von Trankebar, (1901) 59 688 E., mit großen Tempeln und berühmtem Māmangateich, wo alle 12 Jahre großes Badefest, s. 1852, 345 Chr. 12) Tritschinapalli (Trichinopoly), Distriktsstadt (1901: 104 690 Einw.), überragt vom hohen Tempelfelsen, am Kolerun; gegenüber auf der Flußinsel Srirangam vielbesuchter Wischnutempel. Missionsstat. durch Chr. Fr. Schwartz 1762, Leipz. Stat. 1850, 696 Chr. 13) Mōtupatti, 30 km n.ö., jenseits des Stromes, seit 1868 unter einem Landprediger, 464 Chr. 14) Tandschāur (Tanjore), Distriktsstadt, (1901) 57 605 E., seit 1674 Residenz einer Maräthen-Dynastie, Siwatempel mit 200 Fuß hohem Turm; Arbeitsfeld von Chr. Fr. Schwartz 1769—98, Leipz. Stat. seit 1858. Frauenmission, Mädchen-Mittelschule, 1025 Chr. Von hier führt eine Zweigbahn nach 15) Nāgapatnam (Negapatam), 35 km s. v. Trank., (1901) 56 455 Einw., früher holländ. Hafenplatz, unter dessen Aufschwung Trankebar verfällt, s. 1864. 232 Chr. 16) Tiruwālur, 20 km w., Bahnstat., s. 1888 unter einem Landprediger. 173 Chr. — Zus. in 397 Ortschaften 10 072 Chr. (5117 abendmahlsberechtigte), 3272 Schüler (1220 Mädchen).

b. Ausbreitungs-Ges. 1) Tritschinapalli, s. 1825. Hier starb Bischof Heber. Das größte anglikan. Kolleg in Indien. 815 Chr. 2) Irangalur, ca. 15 km n.ö., 1331 Chr. 3) Arijalur, 517 Chr. 4) Tandschāur, s. 1825 mit ca. 2000 Chr. von der dänisch-halleschen Mission übernommen; Hochschule, 953 Chr. 5) Kanendagudi, ca. 20 km s.ö. vom vor., s. 1843 mit Aneikādu, 338 Chr. 6) Wediarpuram, 8 km nördl. v. Tandschāur, seit 1844, (1844—73 Seminar), 229 Chr. 7) Kumbakōnam, s. 1837, 300 Chr. 8) Nāgapatnam, s. 1836, 452 Chr., sowie Konkurrenzarbeit zu 9) (Nangur-)Trankebar. 907 Chr. (1899: 1041 Chr.). Daselbst eine Native Gospel Association für Heidenpredigt. — Im ganzen (1901) 5842 Chr., 3077 Komm. (1899: 5921 Chr. und 2971 Komm.) in 181 Dörfern; 77 Schulen mit 4975 Sch. (1197 Mädchen). — Tritschinapalli und Tandschāur sind zugleich Stationen des Frauenvereins mit 470 Schülerinnen.

c. Wesleyan. Methodisten. 1) Nāgapatnam, s. 1820, mit Kolleg und Nebenstation Tiruwālur. Neben einer englischen Gemeinde von 37 Kgl. 168 eingeb. Kgl. 2) Mannārgudi, 25 km s.w. v. Tirum., mit Kolleg und ärztl. Mission. Nebenstat. Melnattan, ca. 20 km südl. 204 Kgl. 3) Tritschinapalli, mit Knabenhochschule. Nebenstat. Porathagudi, ca. 15 km n.ö., 167 Kgl. 4) Karur, 75 km w.n.w. v. Tritsch., 10 750 Einw., mit Industrieschule, 207 Kgl.

Digitized by Google

5) Konganād mit Dharapuram (65 km s.w. v. Karur), 128 Kgl. — Zus. (1901): 877 eingeb. Kgl. (299 volle), 5185 Schüler.

Die katholische Diözese Kumbakōnam (Res. Kumbakōnam), gegr. 1899, vom Wöllär im N. bis etwa zu der Eisenbahnlinie Nāgapatnam—Tritschinapalli im S., umfaßt die südl. Hälfte von Sslam und einen Teil des Kaweridelta. 27 Hauptstat. mit Missionaren des Pariser Seminars (36 Priester, davon 17 eingeb.), u. a. Kumbakōnam und Trankebar. 85000 Kath., 2114 Schüler (735 Mädchen). — Tritschinapalli, Sitz eines kathol. Bischofs, mit großem Jesuitenkolleg (1800 Zögl.) und Missionsspital, gehört zur Diözese Mādura-Tritschinapalli, s. § 129.

§ 128. Nördlich von Koimbatur erhebt sich das höchste Gebirg der Madras-Präsidentschaft, die Nilagiri (blaue Berge), ein wellenförmiges Tafelland von 35 QM., welches das Plateau des Dekhan abschließt und zugleich die beiden Ghâtketten miteinander verbindet. Der höchste Gipfel, Doddabetta, erreicht 2630 m Höhe, unter ihm liegt 2216 m hoch der beliebte Sommeraufenthalt der Engländer, Utakamand (Ottakamand). Als der Beamte Sullivan 1820 diese Berge zuerst besuchte, fand er nur etwa 700 Toda vor, die Urbewohner, welche von ihren Büffelherden leben, und den vor etwa 3 Jahrhunderten eingewanderten 19000 Badaga („Nördliche", ein Stamm von Kannada-Bauern) Natural-Abgaben auflegen. Neben diesen finden sich (nach früheren Angaben) noch 1100 Kotar (Kuhschlächter) und in den fieberischen Abhängen 600 als Zauberer gefürchtete Kurumbar, auch 1400 Iruler. Infolge des Zuströmens europäischer Gäste hat sich aber auf den Hauptplätzen eine vorwiegend aus Tamilern bestehende Bevölkerung angebaut.

a. Die engl.-kirchl. M.-G. hat seit 1870 eine Station in Utakamand, dem von Europäern, namentlich auch von erholungsbedürftigen Missionaren viel besuchten Bergort, 15053 Einw. Von hier aus auch Arbeit im Wainaddistrikt, der Niederung nordwestlich von Ut.; s. 1890 auch Missionsversuche unter den Toda. (1901) 1513 Tamilchr., 556 Komm., 845 Schüler (92 Mädchen). — Die engl.-kirchl. Senanamission arbeitet seit 1885 in Utakamand und Kunnur, 25 km o.s.ö. 257 Schülerinnen in Häusern und 268 in 6 Schulen, unter den Fräulein die Baltin E. von Engelhardt.

b. Wesleyan. Methodisten. 1) Utakamand, 122 (115 volle) Kgl., 107 Schüler. 2) Wellington, 4—5 km nördl. von Kunnur, Arbeit unter Soldaten.

c. Amer. (holl.-)reform. Kirche (vgl. S. 359) s. 1857 unter Tamilern in Kunnur, 232 Chr., 94 Komm.

d. Amer. Baptisten. Seit 1895 Station in Utakamand, mehr Erholungsstat. als eigentl. Missionsstat. Nur eine Missionarin

Digitized by Google

eines Frauenvereins dauernd stationiert. Mädchenschule. In Kunnur wohnt D. Mac Laurin, der seine ganze Zeit literarischer Arbeit im Dienste der Telugumission widmet.

e. Kunnur auch Station der Ceylon and India General Mission.

f. Basler Missionsstationen. 1) Keti, 20 km n.w. v. Kunnur, seit 1847, unter Badagas. 434 Chr. 2) Kotageri (Kotargiri), ca. 20 km n.ö. v. Kunnur, 300 Chr. — Zus. (Ende 1901) mit 27 Außenstat. 734 Chr. (370 Komm.), 1008 Schüler (791 Mädchen).

Katholische Mission (Pariser Seminar), u. a. in Utakamand, Kunnur, Kotageri, gehört zur Diözese Koimbatur, s. S. 362.

§ 129. Südlich vom Gap erheben sich wieder die Ghâts zu einem ziemlich breiten Gebirge, das bis zur Südspitze Indiens hinabreicht und im N.O. in den Palni- (Pulney-) Bergen zu einer Höhe von 2233 m ansteigt. Hier treffen wir wieder wie auf den Nilagiri Kaffeepflanzungen und Gesundheitsstationen. Das teilweise hügelige und buschbedeckte Land hat seine größte Fruchtbarkeit in der Ebene des Weigeiflusses, an welchem die altberühmte Hauptstadt der früheren Pandia-Fürsten, Mádura, liegt. Ein Distrikt von 22 813 qkm (wie Baden und Hessen zusammen) mit 3 Mill. Einw., an welchen sich im N.O. das noch unabhängige Gebiet des Tondaman Radscha, Pudukota (2852 qkm mit 380 582 E.), anschließt. — Nachdem die Pandiafürsten das Land zum Sitz der Tamilwissenschaft gemacht hatten, sank es 1324 durch mohammedanische Eroberung. Unter der Herrschaft der Nájiker, 1420—1727, hatte es eine letzte Blütezeit, in der Roberto dei Nobili 1606 nach Mádura kam und mit ungemeiner Selbstverleugnung und Findigkeit das jesuitische Christentum dem Brahmanismus anzupassen suchte. Da aber diese Anbequemung endlich vom Papst verworfen wurde, fielen die bleibenden Früchte doch spärlicher aus, als erwartet war, und zugleich war in die Tamilmission ein Element der Schwäche eingeführt, das bis heute fortwuchert in dem Kastengeist der Bekehrten. Seit 1801 ist das Land englisch. Der amer. Board dehnte 1834 von Ceylon herüber seine Arbeit auf diesen Distrikt aus, wo nun (1901) 4911 Kirchengl. und 17 276 Anhänger gesammelt sind. Den Amerikanern wurden seinerzeit die von der Ausbreit.-Ges. in einigen Distrikten Getauften übergeben. Die meisten Getauften kommen aus den Kastenlosen, doch fehlen auch Sudras nicht. Zuweilen erlebte man Übertritte von größeren Gruppen, selbst ganzen Dorfgemeinden, trotz der Verfolgungen, die gewöhnlich darnach ein-

Digitized by Google

treten. Harte Kämpfe hatte man mit den Tamilgehilfen wegen der Kaste zu bestehen, drang aber 1847 fest durch. Die Gemeinden erhalten sich zum großen Teile selbst. Im ganzen wurden 1900—1901 ca. 37000 Mk. von den Chr. für kirchliche Zwecke aufgebracht. Die Leipz. Mission kam 1849 in des Tondamans Gebiet und 1874 besetzte sie auch Mádura, während Ramnad von der Ausbreitungsges. festgehalten wurde.

a. Amer. Board. An der Eisenbahn von Tritschinapalli nach Tinnewéli liegen: 1) Dindigal, 90 km s.w. v. Tritsch., 20203 E., s. 1835, mit ärztl. Mission. 2) Mádura, mit schönem, restauriertem Königspalast und einem großen Tempel der Minátschi, (1901) 105501 Einw., ärztl. Mission mit Männer- und Frauenhospital, höhere Schule, Lehrerinnenseminar, Anstalt zur Ausbildung von Bibelfrauen. 3) Pasumalei, etwa 5 km s.w., s. 1845, theol. Seminar und Kolleg nebst Presse, ärztl. Mission. 4) Tirumangalam, ca. 20 km s.w. v. Mad., an der Bahn, s. 1838. Westwärts von Dindigal: 5) Pálani, ca. 50 km westl., seit 1862, mit der Gesundheitsstation Kodaikanal auf den Bergen. 6) Battálagundu, ca. 40 km s.w. v. Dindigal. 7) Periakulam, ca. 20 km weiter s.w., 16363 E., s. 1848. Ostwärts von Mádura liegen: 8) Melur, 30 km n.ö., s. 1857. 9) Tirupuwanam, ca. 20 km s.ö., s. 1838, und 10) Mana-Mádura, s. 1864, beide am Weigeifluß, letzteres mit Industrieschule. 11) Arrapukótei, 12673 Einw., früher Station in Mandapasalei, s.s.ö. v. Mádura, seit 1851. Die Hungersnot von 1877 hatte großen Zudrang von Heiden zur Folge, welche freilich teilweise die Katholiken wegfischten. Bemerkenswert war die Steigerung der Missionsbeiträge selbst in jener schweren Zeit — damals auf 6452 Mk. — jetzt 36943 Mk. — Zus. (1901): 14 ordin. Missionare (2 Ärzte), 9 weibl. Miss. (1 Ärztin), 25 eingeb. Pastoren, 588 sonst. Helfer, 38 organisierte, sich selbst erhaltende Gemeinden mit 4911 Komm., 17276 Anhänger, 8100 Schüler.

b. Leipziger Mission. 1) Dindigal, selbständ. Station s. 1890, mit Kodaikanal, 297 Chr. 2) Bodináikenur, ca. 80 km s.ö., s. 1899, eingeb. Pfarrbezirk mit 15 Dörfern und 476 Chr. — Die folgenden Stationen bilden s. 1901 die „schwedische Diözese der Leipziger Mission", welche von der schwed. Staatskirche mit eigenen Arbeitern und auf eigene Kosten bearbeitet wird (vgl. § 48, Nr. 6). 3) Aneikádu, noch im Tandschäurdistrikt gelegen, 50 km s.ö. von Tandsch., s. 1885, 229 Chr. 4) Mádura, s. 1875, Mädchenkostschule, Frauenmission, 728 Chr. Von Mádura abgezweigt: 5) Pereijur, 55 km s.ö., unter einem Landprediger, 480 Chr. Der Máduradezirk reicht mit seinen Außenstationen bis nach Tinnewéli (Sinneiapuram, 55 km s.s.ö. von Mad.) und Ceylon hinüber, wo den ausgewanderten lutherischen Christen nachgegangen wird. 6) Pudukota (Pudukótei), Residenz des Tondaman, 16885 E., 1836 von einer indischen M.-G. besetzt, dann 1845 den Amerikanern übergeben, welche dieselbe 1849 den Leipzigern abtraten. Wegen der Brahmanenherrschaft schwieriges Arbeitsfeld. 246 Chr. — Zus. (1901) in 117 Ortschaften 2456 Chr. (1049 abendmahlsberechtigte), 1434 Schüler (229 Mädchen),

Digitized by Google

davon hat die schwedische Diözese in 94 Ortsch. 1683 (750) Chr., 1077 Schüler (205 Mädchen).

c. Die Ausbreitungsges. hat in dem vom unteren Weigei durchflossenen gleichnamigen Distrikte: 1) Ramnäd, 100 km s.ö. v. Mádura, 13 619 Einw., s. 1859, Waisenhäuser, höhere Schulen, Industrieschule, Presse, 691 Chr. in 9 Dörfern. 2) Paramagudi, ca. 25 km n.w., 10 000 E., 545 Chr. 3) Kilakarei, südl. an der Küste, 12 396 E., 1007 Chr. 4) Kilandschani, 719 Chr. 5) Rädschasingamangalam, ca. 35 km nördl. v. Ramnäd, 367 Chr. 6) Pamben auf der gegenüberliegenden Insel, 399 Chr. Im ganzen (1901): 3728 Get. (996 Komm.) und 1003 Katechumenen in 104 Dörfern; 1411 Schüler (198 Mädchen). Seit 1896 bildet Mádura mit Tinnewéli ein besond. anglikan. Bistum.

Die katholische Diözese Mádura-Tritschinapalli (Res.: Tritschinapalli), gegr. 1886, umfaßt außer dem südl. Teil des Kaweridelta ganz Mádura und Tinnewéli. Dieselbe ist in 3 Distrikte geteilt, mit 37 Hauptstationen (u. a. Tritschinapalli, s. S. 365, Dindigal, Mádura, Ramnäd, Kodaikanal; in Tinnewéli: Palamkotta, Säthankulam, Tutikorin). 66 Jesuiten- (15 eingeb.) und 9 Weltpriester, 183 Katechisten, zahlreiche Nonnen. Außer dem erwähnten Kolleg und Spital in Tritsch. noch 3 Spitäler, u. a. in Mádura. 206 000 Katholiken, 12 465 Schüler (1595 Mädchen).

§ 130. Tinnewéli (Tirunelwéli), das südl. Pandialand, 13 952 qkm, besteht aus dem fruchtbaren, von Reisfeldern bedeckten Tal der Tamraparni, an welches im N. sich eine lange Strecke des schwarzen Baumwollebodens anschließt, während im S. auf rotem Sand ungeheure Wälder von Palmeirapalmen sich ausdehnen, aus deren Saft die ca. 350 000 Schanar (Palmbauern in 5 Klassen) sich ihre Hauptnahrung, braunen Zucker, kochen. Die Gesamtbevölkerung besteht aus 2 Mill. Einw. An der Küste wohnen die Parawer, Fischer, unter denen Xaver 1544 die ersten kathol. Dörfer gewann. Unter den Schanar stehen die Paller oder Reisbauern, früher als Sklaven geachtet; hoch über ihnen die Sudras, meist Wöllaler, die Gutsbesitzer. Die evangelische Mission begann 1778 mit Besuchen des Ch. F. Schwartz und seiner Nachfolger. Allein im Jahre 1802 tauften Gericke († 1803) und Satjanaden 5095 Personen. 1809 zählte man 7000. Hernach trat Rückgang ein. Viele fielen ins Heidentum zurück. 1816 fand der Kaplan Hough noch 3100 Chr. in 63 Orten vom Pastor Abraham in Palamkotta bedient. Dann wirkte hier 1820—38 der Preuße C. Rhenius, der mit anderen Deutschen den Distrikt bereiste, eine nachhaltige Bewegung der Geister ins Leben rief und die neugeweckten Kräfte organisierte. 1835—38 arbeitete er

Digitized by Google

getrennt von der kirchl. Gesellschaft. Vor seinem Tode waren 14 000 neue Christen gewonnen, hauptsächlich Schanar im S. des Landes, welche ihres Dämonendienstes müde geworden waren. Die kirchl. Gesellschaft und die Ausbreit.-Ges., welche 1829 in das Arbeitsgebiet der S. P. C. K. (S. 4, Nr. 3) eintrat, wirkten nun in die Wette fort, ihre Zahl zu mehren und durch Anlegung höherer Schulen die Bildung der Getauften zu vollenden. Eine durch Ragland ins Leben gerufene Wandermission der ersteren breitete 1854—64 das Evangelium auch im N. aus. Nach und nach zog aber die kirchl. Gesellschaft ihre europ. Missionare zurück, um sie durch Tamilgeistliche zu ersetzen, deren 50 allein in den Jahren 1869—78 ordiniert wurden. Hungersnot hat die Zahl der Christen bedeutend gemehrt, indem das Jahr 1878 der Ausbreit.-Gesellsch. allein 23 564, der kirchlichen ca. 10 000 Taufkandid. zuführte. Die hervorragendsten Missionare beider Gesellschaften, Caldwell († 1891) und Sargent († 1889), wurden 1877 zu Hilfsbischöfen geweiht; letzterer mehrte nun rasch seine einheimische Geistlichkeit. Die Gemeinden wurden zur Selbstverwaltung organisiert. Dieselben sind in 15 Kreise (circles) gruppiert, jeder mit einem Kreiskirchenrat, der die Kirchenfonds verwaltet, die Gehälter der Pastoren und Lehrer zahlt, Kirchen und Schulen baut 2c. und dem das ganze Gebiet verwaltenden Distriktskirchenrat, der alle drei Monate einmal zusammenkommt, verantwortlich ist. Die Gelder werden nur z. T. von den armen Gemeinden aufgebracht, jährlich gegen 65 000 Mk., das übrige sind Zuschüsse der Gesellschaft, die jährlich vermindert werden — um allmählich die Gemeinden ganz selbständig zu machen — was bei den vorliegenden sozialen Verhältnissen und den, wenn auch nur mäßig, bei den Christen sich steigernden Ansprüchen noch viel Schwierigkeiten hat. Anzuerkennen sind jedoch die finanziellen Leistungen, neben denen noch mancherlei freiwillige christl. Vereinstätigkeit waltet in Beiträgen für Witwen und Waisen, Traktatverbreitung u. dgl. Ähnliche Vereine finden sich auch in den Gemeinden der Ausbreitungsges. Doch es zeigte sich, daß die einheimischen Agenten ihrer Aufgabe großenteils noch nicht gewachsen sind. Nach Sargents Tode 1889 fand eine Visitation statt, die manche Schäden offenbarte, vor allem ein starres Festhalten an den alten Kastenvorurteilen. Viele Christen gehen lieber Mischehen mit Heiden ein, als außer der eigenen Kaste zu heiraten. Das macht noch immer Aus-

Digitized by Google

schließung von Gemeindegliedern notwendig, und zeitweilig ging die Zahl der Getauften zurück, ist jedoch jetzt wieder auf (1901) 50 285 gestiegen (1891: 46 975). Dagegen ist die Christenzahl der Ausbreitungsges. von (1891) 29 117 auf (1901) 27 084 gesunken. Die Zeit der Massentaufen ist jedenfalls vorüber. Neuere Einrichtungen sollen die bisher mangelhafte Leitung der einheim. Pastoren ergänzen; man scheint jedoch zu wenig europ. Kräfte zu verwenden. Einerseits die Römer, andrerseits die Heilsarmee gefährden durch ihre Propaganda die zum Teil noch recht unmündigen Gemeinden.

Von den ca. 2 Mill. Einw. der Provinz halten sich (Ende 1901) 83 844 zur engl. Kirche (77 369 Getaufte und 6475 Katechumenen).

	Getaufte	Katechum.	Chr. überh.	Kommunik.
Ausbr.-Ges.	27 084	2 801	29 885	8 448
Kirchl. „	50 285	3 674	53 959	13 179
zusammen:	77 369	6 475	83 844	21 627

Vor zehn Jahren (Ende 1891) waren es 90 458 Chr. (76 092 Get. und 14 366 Kat.).

	Getaufte	Katechum.	Chr. überh.	Kommunik.
Ausbr.-Ges.	29 117	7 817	36 934	7 625
Kirchl. „	46 975	6 549	53 524	12 149
zusammen:	76 092	14 366	90 458	19 774

a. Die engl.-kirchl. Mission hat folgende 15 Kreise, meist im Anschluß an die früher mit europ. Missionaren besetzten Hauptstat.: 1) Palajankötei (Palamkotta), Fort, 18 686 E., Station seit 1820, hat die größeren Erziehungsanst., namentlich das Sarah-Tucker-Institut seit 1860, für höhere und element. weibl. Bildung, mit vielen Zweigschulen im Distrikt, Normalschulen für Lehrer u. Lehrerinnen u. theol. Seminar. Zus. 2436 Schüler (1791 Mädchen). Jenseits der Tamraparni die alte Hauptstadt Tirunelweli (Tinnewely), 24 768 Einw., mit Kolleg. 2) Alwänëri, 13 km südl., ein christl. Dorf von 383 Einw., Mittelpunkt eines Bezirks. 3) Idajankulam, 20 km weiter s.s.w., Hauptpunkt des Sewalkreises. 4) Dohnawur, 15 km s.s.ö.. durch eine Gabe des Grafen Dohna gestiftet, Station 1831. 5) Asirwäthapuram, 15 km s.ö. v. Alwänëri. 6) Säthankulam, 12 km s.s.ö., Stat. 1834. 7) Suwisëschapuram, 12 km s.w. v. vor., Stat. 1836. 8) Mengnänapuram, 18 km s.ö. v. Asirw., von Miss. Thomas 1837 in einer roten Sandwüste gegründet, jetzt Christendorf von 1000 Seelen mit schönen Gärten und prächtiger Kirche. Die Witwe des Gründers waltete noch bis zu ihrem Tode 1900 wie eine Mutter und ersetzte das Fehlen eines Missionars. Ihre Tochter leitete die große Töchterschule. Der Distrikt umfaßt 15 531 Chr. 9) Nälumäwadi, 16 km n.ö. v. vor. 10) Panneiwilei, 12 km n.w. 11) Pannikulam, 30 km n.n.ö. von Palamkotta. 12) Wägeikulam, ca. 25 km n.w. im lange dürren Norden der Provinz, ebenso wie 13) Sätschiäpuram, ca. 35 km n.ö. Im letzteren Kreise Sriwëliputhur, 20 km n.w., mit Hochschule.

Digitized by Google

14) Nallur, 30 km n.w. v. Pal., Stat. 1838. 15) Surandei, 16 km n.w. v. vor. Europ. Arbeiter jetzt nur in Palamkotta, Tinnewéli und Sätschiäpuram. Palamkotta auch Ausgangspunkt einer von 5 europ. Miss. geleiteten Reisemission. Neben 19 europ. (7 weibl.) Missionaren 49 eingeb. Pastoren, 669 männl. und 230 weibl. Gehilfen, 16 631 Schüler (4229 Mädchen). — Außerdem hat die engl.-kirchl. Senanamission in Palamkotta (wo Taubstummenanstalt und Industrieschule), Sätschiäpuram und Panneiwilei 8 weibl. Miss., 97 eingeb. Gehilfinnen und unterrichtet 1646 Frauen in den Häusern und 507 Mädchen in 14 Schulen.

b. Die Ausbreit.-Ges. hat ihre Distrikte im S. u. O. an der Küste. 1) Edeiengudi („Hirtenort"), 4 km südl. v. Suwisseschapuram, einst Caldwells Station, 2906 Chr. 2) Rädhäpuram, 20 km w.s.w., 2149 Chr. 3) Mudelur („erste Stadt"), 15 km n.ö. von Edeieng., ältestes christl. Dorf in Tinnewéli, 1797 entstanden. Waisenhaus, Hospital, 2471 Chr. 4) Christianagaram, 10 km weiter s.ö., 2337 Chr. 5) Nazareth, ca. 15 km n. v. Mudelur, ausgezeichnet durch Waisenhaus, Industrieschule und ärztl. Mission mit Hospital, 6476 Chr. Hier entstand 1855 die Sezession von 2000 Nationalen (Nattar), die den Samstag als Sabbat feierten; doch sind manche seit 1876 wieder zur Kirche zurückgekehrt. 6) Sawyerpuram, 15 km weiter n.n.ö., nahe dem Ausfluß der Tamraparni, von einem Kaufmann Sawyer gegründete Zufluchtsstätte für verfolgte Christen, 2744 Chr. und theol. Seminar 1842—1882, jetzt Lehrerseminar. 7) Tutikorin (Tutukudi), Hafenstadt und Endpunkt der Eisenbahn. Bis 1890 Sitz von Bischof Caldwell († 1891). Caldwell-Kolleg 1883—93, Hochschule, Mädchenschule. 1497 Chr. 8) Pudiamputtur, 15 km w.n.w., 1238 Chr. 9) Nagaläpuram, ca. 45 km n., seit 1883, 2269 Chr. 10) Mela-Seithalei, 752 Chr. 11) Eral, 55 Chr. 12) Kulattur, 299 Chr. 13) Taruwaikulam, 340 Chr. 14) Pudukötei (nicht zu verwechseln mit Pud. im Tondamanslande), 1550 Chr. Engl. Missionare nur in Nazareth und Sawyerpuram; 24 eingeb. Pastoren, 150 Geh., 155 Lehrer und Lehrerinnen; 5665 Schüler (1592 Mädchen); 2 Missionarinnen des Frauenvereins in Tutikorin; ärztliche Mission, 96 Schülerinnen.

Auf der Grenze von Mádura und Tinnewéli, nahe der Eisenbahn, liegt Christianpettei, die Station eines Freimissionars Arulappen († 1867), von der schon Erweckungen, auch ungesunder Art, bis nach Travankör ausgegangen sind. Auch jetzt arbeiten dort zwei Arulappens.

Über die katholische Mission in Tinnewéli s. S. 368.

§ 131. Von der Südspitze Kumari bis nördlich von Kotschi dehnt sich das Königreich Travankör (Tiruwankodu) aus, mit (1891) 2 557 736 Einw., das zu $^4/_5$ dem Malajalam-Sprachgebiet angehört. Der Mutterort dieser Dynastie fällt aber noch in das Tamilland, indem die Tamilsprache bis Nejattinkara, bei Triwandram, vorherrscht. In diesem kleinen Gebiet von 80 km Länge und 40 km Breite leben neben

Digitized by Google

stolzen Brahmanen und Sudras (im ganzen ca. 450000 Tamiler) auch 200000 Schanar; sie nähren sich von derselben Fächerpalme (borassus) wie die in Tinneweli, aber ziehen hier wegen der Verschiedenheit der Monsune den Saft in den 6 Monaten, da die Tinneweli-Bäume trocken stehen, daher fleißige Leute von einer Provinz in die andere wandern, Arbeit zu suchen. So flog manch christliches Saatkorn auch über die Ghâts herüber; ein wandernder Pilger wurde um 1805 von Kohlhoff in Tandschaur bekehrt und suchte einen Missionar für seine Heimat. Der geistvolle Ringeltaube, Londoner Missionar und eben noch Tamil lernend, hört hievon und bringt nach Travankôr ein 1806, muß zwar weichen, betreibt aber das Werk von Tinneweli aus. Nach einem Krieg des Radscha mit den Briten durfte er sich 1809 in Majiladi niederlassen, wo er etwa 900 Seelen taufte, ehe ihn Krankheit 1816 forttrieb. Londoner Missionare, wie Mault (1819—54), Baylis (1854—77) 2c., traten in seine Stelle und erlebten, unter steten Kämpfen mit den höhern Kasten, welche z. B. den Christenfrauen keine züchtige Kleidung gestatten wollten und sich die größten Gewalttaten erlaubten, ganz ähnlichen Fortschritt wie in Tinneweli, nur daß noch langsamer getauft wird. Neben 57500 Anh. sind 8214 Kirchengl., 20 ordinierte einheimische Pastoren und 264 Prediger; 11707 Knaben und 4834 Mädch. besuchen 281 Sch., die s. 1876 von der Regierung unterstützt werden. Die eingeb. Christen bringen im ganzen über 35000 Mark auf. (Von vorstehenden Zahlen kommen auf die zum Malajalamgebiete gehörigen Stationen 16650 Anh., 2467 Kirchengl., 5 ordin. und 78 nichtordin. Prediger, 2956 Knaben und 1207 Mädchen in 38 Schulen.) — Auch hier hat sich die Heilsarmee eingefunden.

Londoner Stationen: 1) Nâgarkoil, 15 km v. Kap, 11187 E., s. 1829, mit Seminar und Presse, auch Frauenmission, hat 77 Dörfer und 11669 Chr. 2) Tittuwilei, ca. 12 km n.w., Station s. 1866, mit 13 Dörfern, 2234 Chr. 3) Neijur, s. 1828, ärztl. Mission und Spital, nebst medizinischer Schule, in der Unterärzte ausgebildet werden, s. 1852, in 67 Dörfern 12651 Chr. Von hier aus wird auch unter den wilden Bergbewohnern Kanikars gearbeitet, besonders durch ärztliche Hilfe. 4) Pareitschâlei, s. 1845, mit 27 Außenstat., 20043 Chr. 5) Triwandram (Tiruwanantapuram), 65 km n.w. v. Nag., Residenz des Radscha und des britischen Residenten, 27887 E., liegt ebenso, wie die folgenden, schon im Malajâlamgebiet. Station seit 1838, mit 64 Außenplätzen, 14922 Chr. 6) Attingal (Anjengo), 30 km weiter n.w.,

Digitized by Google

an der Küste, seit 1900, 13 Außenstat., 917 Chr. 7) Quilon (Kollam), 30 km weiter n.w., 15375 E., seit 1821, 20 Außenstat., 3278 Chr. Auf das Tamilgebiet entfallen 46597 Chr. (5747 Komm.) und 12378 Schüler (3627 Mädchen).

Die kathol. Diözese Quilon (Rej.: Quilon), gegr. 1886, umfaßt den südl. Teil Travankörs. Hier hat bereits Franz Xaver gewirkt; jetzt arbeiten dort „unbeschuhte Karmeliter" (16 europ. Miss., 28 eingeb. Priester). 29 Hauptstat., u. a. Quilon, Attingal, Triwandram. 87000 Katholiken, 4005 Schüler (910 Mädchen).

9. Das Malajâlam-Land.

§ 132. Malajalam oder Malanadu, das Bergland, heißt die reichbewässerte, von Ausläufern der Westghâts durchzogene schmale Küste von Triwandram an bis hinauf nach Tschandragiri. Kokospalmen in reichster Fülle säumen den Uferrand; Pfeffer ist von alters her (mit Ingwer, Kardamom u. a. Gewürzen) das berühmteste Erzeugnis, das griechische, römische und persische Kaufleute hergelockt, jüdische, christliche und arabische Handelskolonien ins Leben gerufen hat. Auf 5428250 beläuft sich die Zahl der Malajalen. Ihre Sprache ist ein Dialekt des Tamil mit reichlicher Beimischung von Sanskritwörtern. Sie sind aber durch eine lange Brahmanenherrschaft noch viel mehr als andere indische Völker in Kasten zersplittert, so daß ihrer 420 aufgezählt werden; davon sind jedenfalls 75 scharf unterschieden. Während sonst nur die Berührung verunreinigt, gibt es hier auch eine Verunreinigung der Atmosphäre, welche einzelne Kasten auf 12, 24, ja 72 und 96 Schritte den Brahmanen aus dem Wege zu gehen nötigt, daher ziehen die Vornehmen vor, jeder auf seinem Erbgut zu wohnen, und meiden die Stadt. Das Land wurde früher von etwa 20 Radschas in der Weise regiert, daß die Prinzessinnen, von Brahmanen geehlicht, ihren Kindern die Herrschaft hinterließen; d. h. es galt und es gilt noch das Neffenerbrecht. Und zwar nicht bloß in fürstlichen Familien, sondern auch in denen der Gutsbesitzer (Najer); denn mit jeder Najerfrau durfte der Brahmane ein Verhältnis anknüpfen. Ein Fünftel der Staatseinkünfte nehmen die Brahmanen ein; daher das Sprichwort: Malajalam ist der Brahmanen Himmel, den übrigen Kasten eine Hölle. Noch bestehen zwei dieser alten Dynastien in ihrer angeerbten Herrlichkeit, die von Travankör und die von Kotschi.

Beide Staaten haben eine sehr flache Küste, in welcher sich durch den Zusammenstoß der vom Südwestmonsun herangetriebenen Meeres-

Digitized by Google

wellen mit den von Regengüssen geschwellten Flüssen große Lagunen und Wasserstraßen gebildet haben, die nun dem Verkehr wie der Bewässerung in der heißen Zeit dienen. Beide Reiche sind ungemein fruchtbar und stark bevölkert. Zusammen etwas größer als Württemberg oder die halbe Schweiz (20 957 qkm) haben sie (1901) 3 764 182 Einw. (Travankör 2 952 157; Kotschin 812 025), davon sind in Travankör 697 387 (über 23,5 %) und in Kotschin 198 239 (24,4 %) Chr. Von diesen 895 626 Christen gehören die meisten der syrisch-jakobitischen (248 741) und der mit Rom unierten syro-malabarischen Kirche (322 586) an. Nach dem vorletzten Zensus waren von den 2 557 736 Einw. Travankörs 73 % Hindus (verschiedene Kasten von den Brahmanen bis zu den als niedrigste Kaste geltenden Puleiern oder Reissklaven) und 6,2 % Mohammedaner. — Unendliche Zeremonien sind dem Radscha vorgeschrieben, die alle auf Schenkungen an Brahmanen hinauslaufen, er läßt sich z. B. gegen Gold wägen, sobald er die nötige Korpulenz erreicht hat, schlüpft um wiedergeboren zu werden durch eine goldene Kuh 2c.; hat er die letzte dieser Aufgaben verrichtet, so wird er leicht von seinem brahmanischen Koch aus der Welt befördert, damit sein Nachfolger die gleiche Reihe von Königswerken antrete. Wie es kam, daß hier ein volles Fünftel der Bevölkerung sich zum Christentum bekennt, wurde § 90 angedeutet. Bemerkenswert ist, daß bei der strengen Kastenordnung Ausschluß aus dem Geschlecht so häufig vorkommt, daß schon dadurch der Islam wie die Kirche leicht die Zahl ihrer Angehörigen mehren können; eine ausgeschlossene Heidenfrau wird z. B. in Malabar meist an mohammedanische Kaufleute verhandelt und von dem Preis ein Reinigungsessen veranstaltet. Weiter können einzelne aus niedern Kasten oder ganze Dörfer (etwa von Fischern) zu einer missionierenden Religion übergehen, um eine höhere Stufe auf der gesellschaftlichen Leiter einzunehmen und sich den Schutz einer mächtigen Gemeinschaft zu sichern. Wer früher atmosphärisch unrein war, wird durch Taufe oder Beschneidung zu einem „Berührungsunreinen". Wird eine solche Erhöhung dem Reissklaven, der Protestant wird, von seinem Herrn oder den Nachbarn noch streitig gemacht, so doch nicht dem, welcher Moslim wird, ja auch nicht katholischen Bekehrten. Die Nasrani aber sind schon lange her zu stolz, niedere Kasten in ihre Kirche aufzunehmen, ja trennen sich selbst in südliche und nördliche Syrer.

§ 133. Nachdem Travankör unter britischen Schutz gekommen war, reiste mit Lord Wellesleys Empfehlung 1806 der edle Dr. Buchanan dahin, Nachrichten über die syrischen Kirchen zu sammeln. Dessen „Forschungen" weckten eine allgemeinere Teilnahme für diesen Zweig der orientalischen Christenheit, und auf eine Einladung des englischen Residenten, Munro, beschloß die kirchliche Mission, dieser Kirche zu einer Reformation des Glaubens und Lebens behilflich zu sein. Dazu sollte ein Kolleg dienen, welches ein reicher Syrer gebaut hatte, worauf Munro es mit Geldern der Landesregierung dotierte, ehe noch der erste Missionar 1816 eintraf. Dieser, Norton, ließ sich in Alapula,

Digitized by Google

dem Handelsplatz des Reiches, nieder; Bailey und Fenn, später Baker in Kottajam, wo der syrische Bischof seinen Sitz hatte und das Kolleg leitete. Es wurden nun Schulen in den Gemeinden errichtet, die Priester (Kattanar) ermutigt, in die Ehe zu treten, häufiger und biblischer zu predigen; dazu übersetzte Bailey das N. T. ins Malajalam und wirkte durch die Presse; Fenn lehrte im Kolleg. Die Syrer bewegten sich bereits freier gegenüber den Katholiken, minderten den Bilderdienst, ließen die Missionare auch in ihren Kirchen predigen. Doch als ein neuer Bischof jeden Verkehr mit den Engländern abbrach, stellte sich 1836 die Unmöglichkeit heraus, mit den Leitern der alten Kirche zusammenzuwirken. Die Missionare sammelten Gemeinden aus den Heiden, in welche sie auch evangelisch geweckte Syrer aufnahmen. Das gelang am ersten Missionar Peet in Mawelikara seit 1839, dann an anderen Orten. H. Baker (1843—78) breitete die Arbeit auf die Arajer und Ullader, Bergstämme auf den Ghats, 1855 aus; zugleich fingen die verachteten Reissklaven, die Puleier, an, sich in den Unterricht zu drängen, deren erster 1859 getauft wurde. Für die syrische Kirche im S. regen sich doch wieder neue Hoffnungen: herrscht auch viel Parteiung, weil sich mehrere Metrane um die Leitung streiten, so ist doch in den Laien ein Streben nach Erkenntnis erwacht, welches auch die Bischöfe nicht niederzuhalten vermögen. So wurde 1870 auf einer Synode beschlossen, die Geistlichen müssen besser gebildet werden, in der Landessprache predigen, in jeder Gemeinde Schulen gründen, und ein Kirchenrat aus Geistlichen und Laien habe über das Ganze zu wachen. Eine Reformpartei protestiert gegen Heiligenverehrung, Gebete für die Toten und den Gebrauch der unverständlichen syrischen Liturgie und hat die Priesterehe eingeführt. Nachdem die Zahl der Christen in der engl. Mission auf 20 000 gestiegen war, schien es 1879 an der Zeit, einen Missionar (Speechly) zum Bischof über diese zu weihen. Eine Erweckung im J. 1873 hatte auch unter Syrern zu sahen begonnen, geriet aber auf Abwege, welche tiefe Wunden schlugen, indem sich eine fanatische Sekte bildete, die Sechs-Jahr-Leute (etwa 5000, meist Syrer, 300 Protest.), welche Christi Wiederkunft 2. Okt. 1881 erwarteten. Die engl.-kirchlichen Gemeinden, welche jetzt (1901) in Travankôr und Kotschin einschließlich 5488 Katechumenen, 43 392 Christen, darunter 12 096 Komm. (davon nur 143 Chr., 64 Komm. in Kotschin) zählen, mit

Digitized by Google

29 ordinierten Pastoren, sind ähnlich wie die Tinnewéli-Gemeinden Distriktskirchenräten unterstellt und brachten schon in einem Jahre 30 000 Mk. zusammen. In 265 Schulen lernen 12 148 Schüler (3729 Mädchen).

Engl.-kirchl. Missionsstationen: 1) Alapula (Alleppie), die Seestadt, 22 768 E., Station s. 1816, langsamer Fortschritt; Aussätzigenasyl, unterhalten von der Aussätzigen-M.-G. Nur 25 Chr. 2) Mawélikara, 35 km südöstl., das Auge Travankórs genannt, s. 1839, Zentrum eines Distrikts mit 8 Pfarreien und 12 568 Chr. 3) Tiruwella, ca. 17 km nördl., Stat. s. 1849 und Distrikt mit 6035 Chr. 4) Kóttajam, ca. 20 km n.ö. von Al., jenseits der Lagune, Hauptstat. 1817, mit Kolleg. theolog. Seminar und Presse. Größter Distrikt mit 13 Pfarreien, 19 749 Chr. (darunter 2582 Katechumenen), besonders Puleier um die Lagune her. 5) Pallam, etwa 5 km s.ö., s. 1845, Kolleg und 11 Zweigschulen. 6) Ettamanur, 8—10 km östl. von Kott., Ausgangspunkt einer Reisemission. 1165 Chr. 7) Melkawu, 30 km n.ö. vom vor., mit Mundakajam, ca. 35 km s.ö., Distrikt mit Arbeit unter den Bergbewohnern, den Arajern. 4 Pfarreien, 3333 Chr. 8) Pir Maad (Peer Maad), ca. 12 km n.ö. von Mundakajam, Station eines eingeb. Geistlichen für Tamilmission unter den Kulis der benachbarten Teepflanzungen. 225 Chr. 60 km nördl. von Kottajam, am Perijär liegt 9) Alwaje (Alwaye), von wo Reisepredigt s. 1881. 149 Chr. Im Gebiet des Kotschikönigs liegen 2 Stationen mit noch schwachen Gemeinden: 10) Tritschur, Brahmanenstadt mit 12 945 E., s. 1842, Hochschule (372 Zögl.) und 70 Chr., und 11) Kunnankulam, 20 km n.w., syrischer Hauptort, s. 1854. 73 Chr. — Schon zu Malabar gehört Kotschi, Hafen und Flußmündung, 50 km nördl. von Alleppie, 17 601 E., einst portugiesische und holländische Festung, wiederholt von Missionaren besetzt, auch um der Juden willen. Jetzt Nebenstation. — Die engl.-kirchl. Senanamission hat 11 Missionarinnen und 76 eingeb. Gehilfinnen auf den Stat. Trivandram s. 1862 (s. § 131), Tritschur s. 1881, Mawelikara s. 1893, Kóttajam s. 1882 und Kotschin: 592 Schülerinnen.

In Parur in Kotschin, unweit von Schoranur, einer ca. 25 km n.n.ö. von Tritschur, bereits in der Provinz Malabar gelegenen Bahnstation der Kalikut-Madras-Eisenbahn, arbeiten Freimissionare (Plymouth-Brüder).

Das katholische Erzbistum Verapoly (Resid.: Verapoly, 6—7 km s.w. von Alwaje), gegr. 1886, umfaßt den Norden Travankórs und das Königreich Kotschin, mit 41 von „unbeschuhten Karmelitern" besetzten Hauptstationen, mit Seminar in dem nahe bei Verapoly liegenden Pattempalli und Kollegien in Ernakulam und Kóttajam. In Verapoly eine Druckerei. 65 Priester (nur 13 europ.), 59 700 Kath., 4972 Elementarschüler. — Das dem portug. Erzbischof von Goa unterstehende, 1887 von Verapoly abgetrennte Suffraganbistum Kotschin zählt 58 (4 europ.) Priester und 78 324 Kath., 24 Seminaristen, 7386 Schüler. — Kranganur, ca. 30 km n. von Kotschin, alter kathol. Missionsort, schon um 1600 Sitz eines portug. Bischofs. Jetzt führt

Digitized by Google

der gleichfalls Goa unterstellte Suffraganbischof von Daman (s. § 140) den Titel eines Erzbischofs von Kranganur.

Außerdem sind die katholischen Christen des syrisch-malabarischen Ritus in 3 Diözesen geteilt: 1) Apostol. Vikariat Tritschür (Residenz: Tritschür), mit 74 eingeb. Priestern, 92 087 Katholiken und 19 093 Schülern (8882 Mädchen). 2) Apostol. Vikariat Ernakulam (Residenz: Ernakulam, 4 km n.ö. von Kotschin, jenseits der Lagune) mit 117 eingeb. Priestern, 83 864 Katholiken, 172 höheren und 7698 Elementarschülern. 3) Apostol. Vikariat Tschanganatschseri (Resid.: Tschanganatschseri, ca. 6 km n. von Tiruwella), mit 277 eingeb. Priestern, 130 780 Katholiken, 1 Kolleg (300 Zögl.), 2 Mittelschulen (265 Schüler), 2 Mädchenkonvikten (41 Zögl.), 14 940 Elementarschülern (5974 Mädchen). In diesen Diözesen leben auch ca. 5000 Mellusianer, welche sich von der katholischen Kirche separiert haben.

§ 134. Die Provinz Malabar, etwas kleiner als Baden (14 465 qkm), ist gebirgiger als die südliche Küste, schließt auch noch einen auf den Ghâts gelegenen Distrikt Wainad (Wajanadu) ein, welcher wie die anstoßenden Nilagiri (S. 365) sich zu Kaffeepflanzungen eignet. Im Niederland herrscht der Reis und Pfeffer vor, an der Küste hin die Kokospalme. Letztere wird von den Tijer (Palmbauern) gepflegt, welche die zahlreichste Bevölkerungsklasse bilden und auch die meisten Christen geliefert haben. Die Brahmanen, stark mit drawidischen Elementen vermischt, sind zum Teil Landbesitzer, wie die ihnen am nächsten stehenden Najer (Gutsbesitzer). Die Gesamtbevölkerung Malabars beträgt 2,8 Mill. (1891: 2 652 565). Die alte Hauptstadt Kalikut, unter dem Samorin, beherrschte einst den Handel der Küste durch Begünstigung der arabischen Seefahrt; in der Folge wurden die mohammedanischen Handelskolonisten so reich und mächtig, daß sie ganze Dörfer (namentlich von Fischern u. a. niederen Kasten) bekehrten und jetzt etwa 1/4 der Gesamtbevölkerung ausmachen. Sie heißen hier Mapillas und sind ein rühriges, leicht fanatisierbares Geschlecht. Seit Vasco de Gama 1498 nach Kalikut kam, hat auch die katholische Kirche sich ausgebreitet; ihr gehören 35 000 Seelen an. Nach der Schreckensherrschaft Tippus, welcher allgemeine Beschneidung befohlen hatte, fiel das Land 1792 an die Briten. Basler Missionare ließen sich seit 1839 an den Hauptpunkten nieder, gründeten Schulen, beteiligten sich auch an literarischer Arbeit — vor allen machte sich der 1893 heimgegangene Verfasser dieses Buches, Dr. H. Gundert, durch seine Bibelübersetzung und sein Wörterbuch verdient — und haben auf

Digitized by Google

sieben Stationen 6101 Christen (3265 Kommunikanten) gesammelt.

Basler Stationen: 1) Kannanür, Militärstat., 27418 E., 1840 Mission durch Hebich begonnen. Englische Schule und Weberei. 1208 Chr. 2) Talatschéri, ca. 20 km s.s.ö., britisches Fort 1675, 27196 Einw., Mission 1839 begonnen, engl. und Mittelschule, Prediger- und Lehrerseminar, Weberei. 575 Chr. 3) Tschömbäla, weiter s.s.ö., s. 1849, umfaßt auch die Arbeit im französischen Mahé, hauptsächlich unter Fischern. Lehrerinnenseminar. 525 Chr. 4) Kalikut (Kalikódu), ca. 85 km s.ö. von Kannanür, mit (1901) 75510 Einw. Missionar Fritz trat 1842 ein. Jetzt mit 6 Außenstationen 1815 Chr. Waisenhaus und engl. Schule, Weberei, Schreinerei, Ziegelei, Handlungshäuser, auch ärztl. Mission u. Hospital. 5) Kódakal, ca. 50 km s.ö. vom vor., nahe der Eisenbahn, welche Kalikut mit Madras verbindet; Stat. 1857, Waisenhaus und landwirtschaftl. Anstalt im nahen Paraperi. Seit 1890 großer Andrang von Taufbewerbern, für welche neben einer Weberei auch eine Ziegelei eingerichtet worden ist. Seit 1893 Missionsspital. 1377 Chr. 6) Wänijankulam, ca. 25 km östl. an der Bahn, s. 1887, mit 4 Außenstationen; noch in den Anfängen. 170 Chr. 7) Pälghät (Pälakädu), ca. 80 km s.ö. von Kod., 39481 E., ebenfalls an der Eisenbahn, im Gap gelegen, mit englischer Schule, 431 Chr. Im ganzen auf 7 Stat. und 33 Außenstat. 6101 Chr., 3265 Komm. In allen Schulen 4344 Kinder (1014 Mädchen).

10. Das Kannada- (Kanaresen-) Land.

§ 135. Kannada ist die volkstümliche Bezeichnung der Sprache, welche im Karnataka, dem Hochland jenseits der westlichen Ghâts, gesprochen wird, die also im S. und O. an das Tamil, weiter hinauf an das Telugu grenzt, während Marathi ihr im N. begegnet. Dieses Hochland ist im W. 2—3000′ hoch und neigt sich sanft nach O. Viele Regenbäche sammeln die Wasser der Ebene, sind aber die meiste Zeit ausgetrocknet, und da die Brunnen gewöhnlich etwas salziges Wasser haben, kann der Regenmangel auf weite Strecken hin zur Auswanderung nötigen. Man lebt besonders von Hirsearten, die sich mit weniger Befeuchtung begnügen. Das Schwinden der Wälder, die Folge verheerender Kriege wie zunehmenden Baumwollebaus hat auch zum Wachsen der Dürre beigetragen, welche 1877 in einer schrecklichen Hungersnot ihren Höhepunkt erreichen sollte. Die Bauern wohnen in großenteils ummauerten Dörfern und sind an ein festes Zusammenleben gewöhnt unter Ortsbehörden mit erblichen Ämtern. Neben dem Brahmanismus haben die Sekten der Dschaina und der Lingaiten (S. 283 f.) großen An-

Digitized by Google

hang gefunden und sich in Kasten verknöchert; sie besitzen auch eigene Literaturen. Gegen ausländ. Einflüsse verhalten sich die 9 3/4 Mill. Kanaresen so ablehnend als irgend ein indisches Volk.

Als Abzweigungen vom Kannadavolke können die Badaga und andere Bergstämme der Nilagiri (S. 365) betrachtet werden; ebenso die Kodaga im Bergland Kurg (Kodagu), welche (37 218) ihren eigenen, dem Malajālam angenäherten Dialekt sprechen; endlich das Tuluvolk an der Westküste, das sowohl wegen der eigentümlich ausgebildeten Sprache, als um anderer Verhältnisse willen eine gesonderte Behandlung verdienen würde, wenn es sich nicht um eine kleine Bevölkerung von nur 500 000 Seelen handelte.

§ 136. Kannada (gewöhnlich Kanara) ist auch der Name des Landstrichs, der sich im N. von Malabar bis an das portugiesische Goa hinzieht und außer der Küste auch noch ein bedeutendes Bergland im N. umfaßt. Seinen Namen trägt es als eine Eroberung der Karnataka Rajer von Widschajanagara und deren Nachfolger im Besitz des westlichen Hochlands, der Könige von Bidnur. Es besteht aus einem Distrikt von Malajalam, im äußersten Süden (bis Kasergöd), dann aus dem Tulu-Ländchen, um Mangalur her, weiter aus einem Kreis, in welchem die Kannada-Sprache vorherrscht, und einem, darin sie sich schon mit dem Konkani vermischt. Südkanara, 10105 qkm mit (1891) 1 056 081 Einw., gehört zur Madras-, Nordkanara, 10127 qkm mit (1891) 446 351 Einw., seit 1861 zur Bombay-Präsidentschaft. Von der sehr gemischten Bevölkerung sind etwa 7 % Mohammedaner und 1 % Dschainas; auch ca. 50000 Katholiken, größtenteils von Konkani-Abkunft; die Sprache der Regierungsbehörden ist Kannada. — Basler Missionare (Hebich, Greiner und Lehner, etwas später Mögling) ließen sich 1834 zuerst in der Hafenstadt Mangalur nieder und gewannen durch Schulen Eingang auch bei den höheren Klassen. Doch zeigten sich bald die Tulu-Palmbauern (Billawar) als der zugänglichste Teil der Bevölkerung; aus ihnen wurden 1839 Erstlinge getauft, und immer mehrere suchten vom Dienst der Bhuta (Dämonen) los zu werden, in welchem sie gefangen lagen. Weitere Stationen wurden für dieses Volk gegründet und erfuhren je und je eine allgemeinere Bewegung unter demselben. Dagegen ergab die Arbeit unter den höheren Klassen, wie auf den Stationen in Nordkanara und im Bergland Kodagu, nur Einzelbekehrungen, und auch diese in spärlichem Maße. (1843 erfolgte die Bekehrung des Brahmanen Anandrao Kaundinja, der

Digitized by Google

später in Basel zum Missionar für sein Volk ausgebildet wurde, † 1893). Mögling († 1881) und Weigle († 1855) übersetzten das N. T. ins Kannada, Ammann († 1865) ins Tulu. Die Einführung europäischer Industriezweige (Weberei und Ziegelei) hat die Gemeinde bedeutend gehoben. Sie besteht (Anf. 1902) aus 6314 Get., (3575 Komm.) und 273 Katechumenen; 3752 Schüler (1000 Mädchen).

Basler Missionsstationen: 1) Mangalur, ca. 125 km nördl. von Kannanur, mit zahlreichen Hindutempeln und Moscheen, und (1901) 43 821 Einw. Station s. 1834, mit Predigerseminar, Schulen, Presse, Weberei und Ziegelfabrik. Frauenmission. 2739 Chr. Nach Norden zu liegen: 2) Mulki, 25 km nördl., Stat. 1845, mit Mädchenanstalt, deren Zöglinge auch in Ökonomie beschäftigt und für ihre späteren Verhältnisse tüchtig vorgebildet werden. 824 Chr. 3) Udapi, ca. 25 km weiter nördl., berühmter Krischnatempel, Stat. 1854, Knabenanstalt mit Ökonomie. Mit 8 Außenstat. 1775 Chr. 4) Kärkala, 20 km n.ö. von Mulki, frühere berühmte Königsstadt und Hauptsitz der Dschainas, Stat. 1872, 160 Chr. Auf diese 4 Stationen mit 21 Nebenst. verteilt sich die Tulugemeinde von 5498 Seelen. 5) Bajarur, ca. 35 km nördl. von Udapi, mit der nahen Bezirkshauptstadt Kundapur, s. 1876, 107 Chr. 6) Honäwar, ca. 170 km nördl. von Mangalur, Hauptstadt von Nordkanara, 6000 E., Stat. 1845. Nur 79 Chr. Südl. von Mangalur liegen: 7) Puttur, 40 km s.ö., s. 1901, 45 Christen, und 8) Käsergödu, ca. 50 km s. von Mang., s. 1887, 193 Chr. — Im Bergland Kodagu (Kurg), mit (1901) 180 461 Einw., sind von der Mission besetzt: 9) Merkara (Madikeri, 8000 E.), nahe den Kawerіquellen, 164 Chr., und 10) Änandapur, ca. 30 km s.ö., eine Kaffeepflanzung. Station entstanden aus einer von Miss. Kaundinja angesiedelten Christenkolonie. Mission unter den dortigen Kulis (meist Kanaresen aus Maissur). 228 Chr.

Das zur Kirchenprovinz Bombay gehörende katholische Suffraganbistum Mangalur (Residenz: Mangalur), s. 1845 apostol. Vikariat, 1886 zum Bistum erhoben, umfaßt Malabar und Kannada. Hier besteht eine starke Jesuitenmission: 34 europ. Missionare, 47 eing. Weltpriester, 11 Jesuitenschulbrüder, 11 Hilfsbrüder auf 34 Hauptstat., von welchen 5 auf die Stadt Mangalur entfallen, wo das Priesterseminar, ein großes Kolleg (513 Zögl.) und Nonnenkloster (Karmeliterinnen, welche auch die Erziehung der weibl. Jugend leiten). Andere, auch von der evang. Mission besetzte Stationen sind: Kannanur (mit höherer Mädchenschule), Talatscheri, Kalikut, Mulki, Kärkala, Kundapur, Puttur. 4 Hospitäler und Aussätzigenasyl. 83 691 Kath., 5611 Schüler (2337 Mädchen).

Zwischen Kanara und Südmarätha liegt die katholische Erzdiözese Goa mit berühmter Vergangenheit. Die Stadt gleichen Namens, ca. 420 km südl. von Bombay, wurde 1510 von den Portugiesen erobert und zum Mittelpunkt ihrer rasch wachsenden Kolonien in Indien gemacht. Alsbald wurde es auch der Ausgangspunkt einer regen Missionstätigkeit, namentlich als Franz Xaver 1542 sich dort niederließ.

Digitized by Google

1534 wurde Goa zum Bistum erhoben und demselben das ganze Gebiet vom Kap der Guten Hoffnung bis nach China unterstellt. Den Patronat über das Gebiet sollte der König von Portugal ausüben. 1557 wurde Goa ein Erzbistum mit 3 Suffraganaten: Kotschin, Malakka und Makao. Doch mit dem Rückgang der portugiesischen Herrschaft in Asien ging auch die Bedeutung des goanischen Bistums zurück. Obgleich die portugiesische Krone nicht mehr imstande war, ihren Patronatsverpflichtungen gegen den ungeheuren Sprengel nachzukommen, beanspruchte der Erzbischof von Goa nichtsdestoweniger den Primat über das ganze Gebiet, und als der Papst Gregor XVI. 1838 den Diözesanbezirk von Goa auf die portugiesischen Besitzungen beschränkte, kam es zum goanischen Schisma, welches erst 1886 durch ein Konkordat zwischen dem Papst und Portugal beseitigt wurde. Nunmehr übt der Erzbischof von Goa mit dem Titel Patriarch, unabhängig von der Propaganda, nur über wenige Diözesen in Indien (mit zus. 546 000 Kath.) Primatsrechte aus: außer der eigentlichen Erzdiözese über die Suffraganate Kotschin, Daman und St. Thomas von Mailapur. Das Erzbistum Goa zählt 5 europ. Missionare, 653 eingeb. Priester, 320 134 Kath., 4038 Schüler. — Die portugiesischen Besitzungen in Goa umfassen 3270 qkm mit (1894) 494 836 Einw.; die Stadt Alt-Goa, ganz verfallen, mit kaum 2000 Einw., ist doch wegen ihrer Jesuitenkirche mit den Gebeinen des hl. Xaver noch immer ein berühmter kathol. Wallfahrtsort in Indien.

§ 137. Hinter Kanara und Kodagu dehnt sich bis zu den Ostghâts das Reich Maissur weit über die Hochebene aus. In den Jahren 1780—99 machte dieses mächtige Reich unter Haider-Alli († 1782) und seinem Sohn Tipu den Engländern viel zu schaffen. Nach dem Fall Tipus 1799 wurde dasselbe von den Briten dem letzten Sprößling der alten Radschafamilie übergeben, jedoch infolge seiner Unfähigkeit seit 1830 von englischen Kommissären verwaltet, die es 1881 dem Adoptiverben des 1868 verstorb. Radscha wieder zustellten, nachdem er eine englische Erziehung genossen. Maissur bedeckt einen Flächenraum nicht viel kleiner als Bayern (72 351 qkm) und zählte (1901) 5 538 482 Einw., (1891: 4 943 604; 1 350 000 waren der Hungersnot 1877 zum Opfer gefallen). Von diesen waren (1891) 4 639 127 Hindus, 252 973 Mohammedaner und 38 135 Christen, darunter 26 518 Katholiken. Die Mission der Londoner, Wesleyaner u. a. hat bis jetzt mehr unter den hergezogenen Tamilern als unter Kanaresen Frucht geschafft. Die großartige Hilfe, welche dem hungernden Volk gespendet worden ist, dürfte jedoch nicht ohne Einfluß geblieben sein, wenn auch die sichtbaren Früchte bis jetzt noch fehlen. Die Wesleyaner haben 1914 Kgl. gesammelt, die amer. bischöfl. Metho-

Digitized by Google

disten in neuerer Zeit auf einer Reihe von Stationen deren 300. Londoner und Leipziger wirken zu Bangalur, ebenso die Ausbreitungsgesellschaft.

a. Londoner Missionsstation: Bangalur, große Militärstation in 1000 m Höhe, mit angenehmem Klima. Die Bevölkerungszahl ist von 180366 im J. 1891 infolge der Pestepidemieen bis auf (1901) 159030 gefallen. Von den ca. 13700 eingeb. Christen sind etwa 11700 Katholiken und nur 2000 Evangelische. Die Missionare Campbell u. a. seit 1820 haben viel Reisepredigt getrieben und in Schulen gearbeitet, auch durch höhere Schule (ca. 350 Sch.) und Bibelfrauen, aber nur 121 Komm. nebst 336 Anhängern gesammelt. Selbst bei Hinzurechnung der 30 Komm. der S. 354 aufgeführten, von Bangalur abgetrennten Station Tschicka-Bälapura ergibt sich ein Zurückgehen der Kommunikantenzahl, welche 1891 nur 170 betrug. — Die S. 353 erwähnte Londoner Station Bellâri darf hier nicht übergangen werden, da ihre Gründung durch Hands 1810 den Anfang der Kanaresenmission bezeichnet und von hier aus Bibelübersetzung, Presse und Schule weithin gewirkt haben.

b. Wesleyan. Methodisten haben sich am weitesten über Maissur ausgebreitet. Stationen: 1) Bangalur. Hochschule und Predigerseminar; neben 176 englischen 148 kanaresische und 626 Tamil-Kgl. 2) Tumkur, 65 km n.w., 11086 E., Waisenhaus s. 1857, 253 Kgl. 3) Gubbi, 20 km w.s.w. v. vor., erste kanaresische Missionsstation der Wesleyaner 1838, 144 Kgl. 4) Maissur, ca. 125 km s.w. v. Bang., die alte Residenz mit (1901) 68151 Einw. (gegen 74048 im Jahre 1891), mit Kolleg, Presse und Senanaarbeit, s. 1839, 287 Kgl. 5) Hassan, ca. 100 km n.w., seit 1876, Waisenhaus und Industrieschule, 148 Kgl. 6) Tschickamangalur, 50 km weiter n.w., 36 Kgl. 7) Schimoga, 70 km weiter n.w., s. 1876, 81 Kgl. 8) Dawangere, ca. 70 km n.ö. vom vor., 14 Kgl. Zus. 1914 (1663 volle) Kgl., 9174 Schüler.

c. Die Ausbreitungsges. hat s. 1837 eine Missionsstation in Bangalur mit einer Gemeinde von (1901) 1071 Get., meist Tamilern, 221 Komm., sowie 88 Schüler (41 Mädchen). Ein eingeb. Pastor ist auf den Goldfeldern zu Kolar stationiert.

d. Ebenso pflegt die Leipziger Mission s. 1872 in Bangalur eine Gemeinde von (1901) 297 Tamilern (155 Abendmahlsberechtigte) in 12 Ortschaften. 80 Schüler (14 Mädchen).

e. Stationen der amer. bischöfl. Methodisten: 1) Bangalur mit höheren Schulen für Knaben und Mädchen (Baldwin High Schools), englischer Gemeinde (40 Kgl.) und eingeb. Gemeinde von 16 Kgl. 2) Kolar, ca. 65 km n.ö., mit 12148 E., mit Goldfeldern in der Nähe, welche (1901) 37964 Einw. zählten. Hier hat seit 1878 eine Freimissionarin, Frl. Anstey, zahlreiche Hungersnotwaisen gesammelt, welche nun, herangewachsen, eigene christliche Ansiedlungen bilden. Die bisch. Methodisten haben Kolar zum Zentrum ihrer Kanaresenmission in diesem Distrikt gemacht. Waisenfürsorge mit Ackerbaukolonie und Industrieschule. 180 Kgl. 3) Mulbagal, ca. 30 km östl. v. Kolar, 5 Kgl. 4) Sriniwasapur, 25 km o.n.ö. von Kolar, 31 Kgl. 5) Bowringpet, 65 km ö. von Bang., 24 Kgl. Außerhalb Mais-

Digitized by Google

surs liegen: 6) Hosur (Ussur), 35 km s.ö. v. Bang., im Distrikt Salem, 28 Kgl. und 7) Kuppam, 65 km östl. v. vor., in Nordarkot, 16 Kgl. Zus. 300 (140 volle) eingeb. Kirchenglieder und 355 Anhänger; 348 Schüler.

f. Freimissionare (Plymouth-Brüder) arbeiten in 1) Malwalli, ca. 40 km o.n.ö. von Maissur, 2) Talkad, nicht weit vom vor., 3) Kollegal, 50 km s.ö. v. Maissur, bereits im Koimbaturdistrikt gelegen, und 4) Kamakerai, in der Nähe von Kollegal. Überall Schularbeit und Waisenfürsorge mit Industriestätten.

g. Stationen der Ceylon and India General Mission unter Telugu: 1) Bangalur. 2) Madakasira, ca. 150 km n.w., mit der Außenstation Gowindapuram, sowie, bereits außerhalb Maissurs, in dem Anantapur-Distrikt gelegen: 3) Hindupur, 90 km nördl. v. Bangalur, und 4) Penukonda, 40 km n.ö. von Madakasira.

Die kathol. Diözese Maissur, 1850 als apostol. Vikariat von Pondicherry abgetrennt, 1886 zum Bistum erhoben (Residenz: Bangalur) ist von der kathol. Mission seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts (Kanaresenmission) bezw. s. 1702 (Telugumission) bearbeitet worden und ist jetzt von Missionaren des Pariser Seminars (49 europ. Missionare neben 10 eingeb. Priestern und 70 Katechisten) auf 27 Hauptstationen besetzt, davon 5 in Bangalur, wo Priesterseminar, großes Josephskolleg (603 Zögl.), höhere Schulen für Knaben (mit 143 Zögl.) und Mädchen (88 Zögl.), Waisenhäuser, Hospital ꝛc., sodann Tschicka-Balapur, Maissur (mit hohen Schulen, 45 Schüler, davon 25 Mädch.), Hassan, Tschickamangalur, Schimoga, Kolar, Kolar-Goldfelder, Merkara (in Kurg, s. S. 380). Ackerbaukolonien, Waisenhäuser, Nonnenklöster. Es werden 42170 kath. Christen angegeben, sowie 3190 Elementarschüler (1110 Mädchen).

§ 138. Das letzte Gebiet der Kannadasprache ist (abgesehen von der südwestlichen Ecke des Nisamreichs, die § 123b berührt wurde) die Südmaratha-Provinz (Karnatak-Division), welche wie das angrenzende Nordkanara zur Bombay-Präsidentschaft gehört. Sie teilt sich in die Bezirke Belgam, Dharwar und Bidschapur (früher Kaladgi) und umfaßt ein Gebiet von 38662 qkm, etwas größer als das halbe Königreich Bayern mit (1901) zus. 2842676 Einw. Vom Volk hängt mehr als ein Viertel dem um 1150 aufgekommenen Lingadienste an, welcher seine Hauptkraft in den von den Dschainas entlehnten Klöstern hat. Die Mönche, Dschangama, dürfen keinen Gott außer Siwa anbeten und leben von den Gläubigen, ganz ähnlich wie die aufdringlichen buddhistischen Priester. — Die Missionsarbeit fing 1820 durch Londoner in Belgam an, 1837 durch Basler in Dharwar. Durch lange Geduldsarbeit (1841 wurden die Erstlinge getauft) haben doch endlich die letzteren dem harten Boden einen Anfang reichlicherer Ernte ent-

Digitized by Google

lockt (1905 Chr.). 1888 beginnt auch die Ausbreitungsgef. innerhalb des Basler Missionsgebietes eine Kanaresenmission, nachdem der Bischof von Bombay eine Anzahl von Christen, die sich von der Basler Mission getrennt, in den Schoß der anglikanischen Kirche aufgenommen hatte.

a. Londoner Missionsstation in Belgām, 80 km n.ö. von Goa, 40737 E., sehr gesunde Militärstation, bereits seit 1820 bearbeitet, auch durch höhere Schule, doch nur 61 Kgl. und 148 Anhänger einschließlich 6 Außenstationen (1881: 52 und 244, 1891: 51 und 194).

b. Basler Stationen: 1) Dharwar, 70 km s.ö. v. Belgām, 32841 E., seit 1837, mit engl. Schule, ist die zurückgebliebenste der Basler Stationen: 230 Chr. In 2) Hubli, ca. 20 km s.ö., (1901) 58149 E., fing es unter Joh. Müller (1840—64) zuerst sich zu regen an; jetzt 418 Chr. 3) Bettigeri, ca. 60 km o.n.ö. v. vor., an der Bahn, rang sich unter Würth (1845—69) empor; Lehrerseminar, ärztl. Mission, 571 Kgl. 5) Guledgudd, 80 km nördl. v. vor., 15481 E., hob sich durch eine Bewegung unter den Webern (s. 1851) und hat jetzt die meisten Außenstationen (12) und Christen (630). 6) Bidschapur, 90 km weiter nördl., große Ruinenstadt, 16750 E., Station seit 1886, 56 Chr. Auf den vier erstgenannten Plätzen sind auch Hungersnotwaisen gesammelt worden. Im ganzen auf 5 Stat. und 15 Außenstat. 1905 Chr. (924 Komm.), 1301 Schüler (291 Mädchen).

c. Die Ausbreitungsgef. hat (1901) in Dharwar, Hubli und Bettigeri 292 Chr. (128 Komm.).

Katholische Missionare (Jesuiten) haben Hauptstationen in Dharwar und Hubli. Die Mission gehört zur Diözese Puna (s. § 143).

11. Das Marātha-Land.

§ 139. Die Bombay-Präsidentschaft, in welche wir schon mit § 136 eingetreten sind, umfaßt einschließlich der Tributärstaaten (178819 qkm mit 6891691 Einwohn.) und Sindh (123768 qkm mit 3212808 Einwohn.), doch ohne Aden, ein Gebiet von 502722 qkm, größer als Spanien, und wird von (1901) 25434965 Seelen bewohnt, gegen 26916342 Einwohn. im Jahre 1891 (Bevölkerungsabnahme von beinahe 5,9 % in zehn Jahren). 1891 gab es hier neben 21440991 Hindus 4390995 Mohammedaner, 555209 Dschainas, 311259 Dämonenanbeter, 76774 Parsis, 13547 Juden und 170009 Christen, darunter 125280 röm.-katholische. Nach neuesten Angaben (1901) gibt es (ohne Sindh) 35330 eingeborene Evangelische (10979 Komm.).

Für die Volkserziehung wird in diesem Gebiet besonders viel getan. In den Jahren 1879—84 stieg die Zahl der Schulen von 4875 auf 6335, die der Schüler von 275133 auf 413341; die der Schüle-

Digitized by Google

rinnen von 13 091 auf 35 605. 1899—1900 gab es sogar 12 426 Schulen mit 631 205 Schülern (88 310 Mädchen).

Wir treten damit ins Gebiet der arischen Sprachen zurück. Zunächst zum Marathavolk, das nördlich vom Kannada wohnt, östlich an Telugu und Urija grenzt, in Nagpur und andern Teilen der Zentralprovinzen (S. 320 ff., § 109) dem Hindi begegnet und südlich vom Tapti-Flusse bei Daman die Meeresküste erreicht, die es bis gegen Goa hin besetzt hat. Es sind 18,9 Mill., die Marathi sprechen, teils Untertanen der Bombaypräsidentschaft, teils des Nisam und der Zentralprovinzen. Es ist ein kräftiges, unabhängig gesinntes Bergvolk, das in den Gebirgsfesten der Westghâts lange den Angriffen der Moslimheere widerstand und, als das Mogulreich zu sinken begann, unter dem kühnen Parteiführer Siwadschi († 1680) nicht bloß seine Freiheit erkämpfte, sondern bald bis Delhi vordrang und mit seinen plündernden Reiterscharen der Schrecken des Dekhan wurde. Die einzelnen Reiche, die es gründete, wurden von den Briten in hartnäckigen Kriegen (1802—18) unterworfen. Alle Ämter sind hier in der Hand der schlauen Brahmanen, die noch kürzlich auch Heere kommandierten. Die Bauern heißen Kúnabi; tief unter ihnen stehen die schmutzigen Dorfknechte, die Mahar, welche das gefallene Vieh verspeisen. Doch streben diese Mahar beharrlich aufwärts, ihrer viele sind Bauern geworden; mit Verachtung blicken sie auf die noch niedrigeren Mang oder Trommler herab, welche auch Schweinefleisch essen. In den Gebirgen hausen noch wilde Bhil (S. 318), Koli u. a. menschenscheue Stämme.

Das Konkan, wie man das Niederland im Westen der Ghats nennt, ist im wesentlichen jetzt auch Marâtha-Land. Doch fängt nördlich von Goa eine eigene Sprache an, das Konkani, welches unter den 494 836 Einw. jenes portugiesischen Gebietes sowie weiter hinab bis Honawar in Nordkanara herrscht und von den Katholiken auch in Südkanara gesprochen wird (S. 379).

§ 140. Die Hauptstadt Bombay, eine Insel, die einer schönen Bucht vorliegt, kam schon 1662 als Heiratsgut einer portugiesischen Prinzessin in britische Hände. Sie haben daraus die größte Handelsstadt Indiens gemacht, eine Königin des Meeres, mit (1901) 770 843 Einw. (gegen 821 764 im Jahre 1891), unter welchen 1891 543 276 Hindu, 155 274 Moslim, nur 47 458 Parsi gezählt wurden. Die Zahl der eingeborenen evangel. Christen beträgt (1901) 2265. Auch ca. 3500 Juden, hier wie in Kotschi Abkömmlinge einer alten Handelskolonie, Bne

Digitized by Google

Israel genannt, 17 000 Dschainas, ausgezeichnet durch ihre ängstliche Erhaltung jedes Tierlebens (in einem eigenen Tierspital); einige Chinesen ꝛc. treten hinzu, die Religions-Musterkarte zu vervollständigen. In Wahrheit aber herrscht hier wenig Sinn für Religion, das Geld spielt die Hauptrolle, und in Verbindung damit ein gewisses Streben nach Bildung und Fortschritt. Darin gehen die, was die Stammgesetze betrifft, ultrakonservativen Parsis allen Klassen voran, und entwickeln eine sonst bei Asiaten ungewöhnliche Energie. Auf die Bildung der Jugend verwenden demnach auch die protestantischen Missionare ihre meisten Kräfte. Sie drangen 1813 ein, da zwei Sendboten des amerik. Board von einem frommen Gouverneur mit Mühe die Erlaubnis zu bleiben auswirkten. Dann sandte 1820 die kirchliche Mission ihren ersten Missionar, worauf die Schotten 1829 ihre Erziehungsarbeit durch J. Wilson († 1875) begannen. Die Ausbreitungsges. besitzt hier seit 1825 ein Distriktskomitee; Baptisten traten 1867, amerik. Methodisten 1872 ein. Die Mission hat mehr in weiten Kreisen christliche Erkenntnis verbreitet als in starken Gemeinden tiefere Wurzeln geschlagen; daß Witwenheiraten häufiger vorkommen (die gelehrte Pandita Ramabai hat 1889 ein Witwenasyl eröffnet, das später nach Puna verlegt wurde; christliche Ärztinnen finden eine immer ausgedehntere Tätigkeit; auch der verkommenen Dirnen der Großstadt nimmt sich die Frauenmission an), Hindus sich zu Gebetsvereinen zusammentun, die Mädchenerziehung immer mehr Anklang findet, diese u. a. Zeichen einer veränderten Stimmung dürfen immerhin in Anschlag gebracht werden.

a. Der amerik. Board, s. 1813, hat eine Gemeinde von 242 Komm., ausgedehnte christliche Presse — die Zeitschrift „Dnyanodaya“ erscheint seit 1842 —, höhere Schulen, Senanaarbeit, Witwenheim. Außenstation in Roha, s.ö. v. B., Aussätzigenasyle im südl. v. B. gelegenen Kolabadistrikte, in Poladpur und Pui.

b. Die engl.-kirchl. Mission s. 1820, 405 Chr. (196 Komm.), große höhere Schule (Robert-Money-Schule) mit 195 Schülern und Kostschule für christl. Schüler, Mädchenkostschule, auch Mohammedanermission, in welcher gelegentlich ein Auswärtiger getauft wird, ohne daß es bisher gelungen wäre, aus der mohammedanischen Stadtbevölkerung bleibende Früchte zu gewinnen.

c. Die Ausbreitungsges., s. 1825, hat neben einer größeren indobritischen Gemeinde (200 Chr., 70 Komm.) eine Hindustanigemeinde von 172 Chr. (104 Komm.) und 175 Tamilchr. (95 Komm.) in Kamatipura und Dharawi. 81 engl. und 158 Hindustani-Schüler (20 bezw.

Digitized by Google

129 Mädchen). Dazu hat der Frauenverein 22 Schülerinnen in Senanas und 101 in den Schulen.

d. Auch die halbkatholischen Cowlen-Väter, ebenso wie die „Schwesternschaft Aller Heiligen" haben hier ihre Zweigniederlassungen. Statist. Angaben fehlen.

e. Die Schott. Freikirche, seit 1823 bezw. 1844, hat s. 1835 in B. ein großartiges Kolleg (Wilson College) mit 663 Zögl. In der Umgegend Dorfmission mit den Hauptpunkten: Thana, ca. 30 km weiter nördl., mit ärztl. Mission, 1877 um eines Waldvolks, der Warali, willen angelegt, doch ohne besonderen Erfolg; Alibägh, 30 km südl., mit Hochschule und anderen Schulen. Eines anderen Bergstammes, der Katkari, nimmt man sich seit 1901 von Kardschat aus an, das als Außenstation von Alibägh in Angriff genommen ist. In der Stadt B. und an 14 anderen Ortschaften sind 104 Kommunikanten gesammelt; in 6 Schulen werden 407 Knaben unterrichtet. Der Frauenverein hat eine Kostschule und Tagesschulen mit 505 Schülerinnen und 217 Schülerinnen in Senanas. — Die schott. Staatskirche, welche früher in Bombay ein Kolleg hatte, hat die Arbeit in B. 1891 ganz aufgegeben.

f. Den amerik. bischöfl. Methodisten, s. 1872, hatten sich anfänglich nur kleine Häuflein von Eingeborenen, dagegen viele englischredende Weiße angeschlossen, voran der amerik. Missionar Bowen, seit 1848 unermüdlicher Straßenprediger, ein außergewöhnlicher Asket († 1888). Doch hat sich neuerdings auch die Mission unter den Eingeborenen kräftiger entwickelt. Neben 2 engl. Gemeinden mit 163 (122 vollen) Kgl. zählt die Gudscharätimission 295 (116), die Maräthi- und Tamilmission 153 (103) und die Hindustanimission 54 (14) Kgl., dazu 48 Gudscharäti- und 370 Maräthischüler. Zus. 502 (233 volle) eingeb. Kgl. und 415 Schüler.

g. Die Wesleyaner haben eine engl. und Maräthigemeinde von 201 (192 vollen) Kgl. und 172 Schüler.

h. In Bombay befindet sich auch das Hauptquartier der amerikan. Christl. und Missionsallianz mit einem Heim für Missionsleute (Berachah Home).

i. Die Senanamissionsges. (Z. B. M. M.) unterhält eine starke Frauenmission. 13 europ. Missionarinnen und 11 Hilfsmiss., sowie 25 eingeb. Gehilfinnen stehen in der Arbeit, welche zum Teil im Anschluß an die engl.-kirchl. Mission, zum Teil selbständig geschieht. Hochschule, Mädchenschule der engl.-kirchl. Mission. Mission unter den Bne Israel und Mohammedanern. 121 Schüler in Häusern und 525 in 6 Schulen.

Die 1858 gegr. katholische Erzdiözese Bombay (Residenz: Bombay) erstreckt sich von Daman im S. bis nach Kabul und Afghanistan im N. und umfaßt einen großen Teil der Bombay-Präsidentschaft mit Sindh und Belutschistan (vgl. S. 305). 27 Hauptstationen sind von Jesuiten besetzt. 73 Priester (22 eingeb.), 99 Klosterfrauen, 16160 Kath., 4973 Sch. (1476 Mädchen). In Bombay ein großes Kolleg mit 1335 Zöglingen. Vgl. auch § 144. — Hier sei auch sogleich das Suffraganbistum Daman (Residenz: Daman oder Damão, portugies. Stadt, 155 km nördl. v. Bombay, Hauptstadt einer kleinen portugies. Kolonie von 383 qkm mit (1894) 64248 Einw.) erwähnt,

Digitized by Google

welches dem Erzbistum Goa (S. 380) unterstellt ist und 3 europ. Missionare, 76 eingeb. Priester, 75 653 Katholiken und 1080 Schüler zählt.

§ 141. Zwei Eisenbahnen führen von Bombay aufs Hochland des Dekhan (mit 1901: 5 980 574 Einw.); die nördliche, welche sich über Dschabalpur nach dem Ganges zieht, bringt uns in die Brahmanenstadt Nasik, um welche her Trjambak und andere Quellorte der heil. Godawari liegen. Die engl.-kirchliche Mission betrat den harten Boden 1832, machte aber sehr langsame Fortschritte. Doch wurde 1854 ein Christendorf Scharanpur angelegt, und ein Asyl erzog (1860 bis 1875) befreite Afrikaner (S. 208), was dem schwarzen Weltteil zugute kam. Auch in die Westprovinz des Nisamreichs dehnte sich die Mission aus und fängt gerade hier zu ernten an. 1901 zählte die kirchliche Mission 5137 eingeb. Christen. Auch die amer. bischöflichen Methodisten arbeiten in der Gegend nördlich von Bombay, ebenso (im Bezirk Khandesch) die amerik. Missionsallianz.

a. Engl.-kirchl. Stationen: 1) Näsik („Näschen"), 145 km n.ö. v. Bombay, 24429 E., mit dem Christendorf Schäranpur, hat 519 Christen. Dschunnar, 90 km südl., 11 905 E., war Station s. 1843, doch wird neuerdings der Distrikt von 2) Puna (vergl. § 143) aus verwaltet, wo theolog. Seminar und 369 Chr. In den Bergen gibt es viele Aborigines, besonders Kolis, für die ein frommer Beamter eine Dorfschule gründete. In P. wird auch eine kleine Tamilgemeinde bedient. 3) Mälegäm (Mälegäon), 95 km n.ö. v. Näsik, Station für die Landschaft Khandesch (1891: 1 460 851 Einw.). 1901 wurden auch auf dieser Station die Erstlinge aus den Mängs getauft, ebenso 7 Erstlinge aus den Bhils des westl. Khandesch, in Nandurbar. Außenstation Manmar, 40 km s.s.ö. Auch nach Dhulia, der Hauptstadt der Landschaft,, ca. 40 km n.ö. v. Mal., 21 880 E., erstreckt sich die Arbeit. 544 Chr. 4) Aurangäbäd, in Nisäms Reich, ca. 160 km östl. v. Näsik, wo seit 1870 der bekehrte Parsi Ratandschi Naurodschi wirkte, der mehr als 1400 Chr., hauptsächlich aus den kastenlosen Mängs, gesammelt hat. Nachdem derselbe in den Ruhestand getreten, wird die hoffnungsreiche Arbeit von europ. Missionaren fortgesetzt. Neben 2005 Get. 1700 Katechumenen. Zus. 5137 Chr. (3413 Get., 1724 Katech.), 1253 Komm., 2217 Schüler (511 Mädchen).

b. Die amerik. bischöfl. Methodisten haben 2 wenig kräftige Missionsstationen an der Eisenbahn zwischen Bombay und Näsik: 1) Kalyän, 40 km n.ö. v. B., 12 608 E., 10 Kgl. und 2) Igatpuri, 65 km weiter n.ö., mit englischer, Hindi- und Maräthigemeinde. 64 Kgl. Zus. 74 (47 volle) Kgl.

c. Die amer. Christl. und Missionsallianz hat Stationen in: 1) Tschalisgäon, 35 km s.ö. v. Mälegäm, an der Eisenbahn. 2) Patschora, 40 km n.ö. v. vor., gleichfalls an der Bahn. 3) Dschal-

Digitized by Google

gāon. 4) Bhusāwal (vgl. S. 324). Wegen der statist. Angaben vgl. S. 325.

d. Die Senanamissionsges. (Z. B. M. M.) arbeitet in: 1) Nāsik. Schularbeit, Heim für elternlose Kinder (36 Zögl.), Aussätzigenasyl (107 Insassen) mit einer Anstalt für die Kinder der Aussätzigen. 2) Igatpuri. 3) Manmar. Witwenheim, Mädchenwaisenhaus, Schularbeit, Dorfmission. 4) Aurangābād. Zus. 94 Schüler in Häusern und 555 in 11 Schulen.

§ 142. Zwischen Puna und Aurangabad dehnt sich das hoffnungsreichste Missionsfeld des Dekhan aus. Graves, Allen u. a. Missionare des amerik. Board kamen 1831 nach Ahmednagar, gründeten Schulen und besuchten die Dörfer mit der Predigt. Bekehrungen von kräftigen Brahmanen verschafften ihnen tüchtige Lehrer, und 1847 war die Bibel ins Marathi übersetzt. Bis 1855 gab es nur 78 Bekehrte von allen Kasten, dann folgte eine Bewegung unter den Mahar, welche bis 1862 sich auf 100 Dörfer ausdehnte und 600 Komm. in die Kirche brachte. Ein Bekehrter Krischna Rao führte nun „Kirttan" ein, Lieder über das Leben Christi, welche, in den Dörfern mit Musikbegleitung gesungen, großen Anklang fanden. Auf das Versprechen eines Zehnten vom Einkommen jeder Familie bestellte man s. 1854 ordinierte Prediger in den besten Gemeinden; 1872 waren es ihrer 24, die von den Gemeinden teilweise unterhalten wurden (seit 1882 wird jeder Pastor von der Gemeinde bezahlt). Dieser Erfolg lockte die Ausbreitungsges. herbei, welche durch höheren Lohn Arbeiter der Mission an sich zog. Da konfirmierte denn der anglikan. Bischof die von den Amerikanern ausgeschlossenen Christen und reichte ihnen das Abendmahl. Bald eilten auch Katholiken herbei, um mitzuernten, voran der römische Bischof; sie tauften zu Hunderten. Doch ist der Streit der beiden protestantischen Gesellschaften 1879 durch eine Übereinkunft beigelegt worden, wonach kein Prediger in Dörfer eindringen soll, wo die andere Gesellschaft allein Anhänger und Arbeiter hat. Die Hungerjahre 1876—78 haben beiderlei Gemeinden bedeutend gemehrt, und jetzt haben die Amerikaner in ihrer Marathimission einschl. Bombay in 49 organis. Gemeinden und auf 124 Außenplätzen 4877 Kgl. und 8714 Anhänger, welche zusammen 10000 Mk. beitragen. Die Hungersnöte und die Seuche, durch welche diese Gegend im letzten Jahrzehnt heimgesucht wurde, haben der Mission über 3000 Waisenkinder zugeführt, für deren Erziehung in gut geleiteten, meist mit Industrie-

Digitized by Google

stätten verbundenen Anstalten Sorge getragen wird. Die Zahl der Schüler ist bis auf 7987 gestiegen. Die Ausbreitungsges. hat neuerdings reichlichen Zuwachs aus den Mahars und Mangs erlebt. Sie zählt (1901) 5476 Chr. (1322 Komm.) und 3104 Taufbewerber (1896: 3492 Chr., 784 Komm., 427 Taufbew.).

a. Amerik. Board. 1) Ahmednagar, 200 km o.n.ö. v. Bombay, 41 689 E., mit höheren Schulen und theolog. Seminar; Presse, Mädchenschulen, Industriestätten; Schule für Bibelfrauen; ärztl. Frauenmission. 8 Außenstat. mit über 400 Get. 2) Sirur, ca. 50 km s.w., mit Industrieschule, s. 1846. 3) Wadale, ca. 40 km n.n.ö. v. Ahmednagar, s. 1857. 4) Rahuri, 35 km n.n.w. v. dems., s. 1860, mit ärztl. Mission. 5) Wai, 60 km südl. v. Puna, 12 438 E., s. 1892. 6) Satara, 35 km weiter s.ö., frühere Königsstadt, 29 601 E., s. 1848. 7) Scholapur, ca. 200 km ö. v. vor., an der s.ö. Eisenbahn, (1901) 74 521 E., s. 1861, mit ärztl. und Frauenmission, sowie Aussätzigenasyl.

b. Ausbreitungsgesellschaft. 1) Ahmednagar mit dem Ghâtsdistrikt 586 Chr. 2) Sonai, 30 km n.n.ö. 1469 Chr. 3) Miri, 1343 Chr. 4) Rahuri, 869 Chr. 5) Karegao, 1209 Chr. Zus. in 243 Dörfern 5476 Chr., 1322 Komm., 3104 Katech., 1872 Schüler (738 Mädchen). Außerdem hat der Frauenverein auf den Stationen in Ahmednagar, Sonai und Karegao Schulen mit 249 Schülerinnen.

c. In Ahmednagar arbeitet eine von Eingeborenen ins Leben gerufene Mission (Ahmednagar Indigenous Mission).

d. Stationen der Senanamissionsges.: Ahmednagar und Scholapur. 170 Schülerinnen.

§ 143. An der südöstl. Eisenbahn liegt das schon § 141 erwähnte Puna, einst Residenz der Maratha Peschwas, der mit erblicher Königswürde bekleideten Brahmanenminister, jetzt gewöhnlicher Sitz des Gouverneurs von Bombay, namentlich im Sommer. Der brahmanischen Hochschule setzten die Schotten 1831 ihre trefflichen Institute zur Seite, und ein 1843 bekehrter Brahmane der Freischotten, D. Narajan Scheschadri, hat im Osten des Hochlandes seit 1861 eine zunehmend ergiebige Evangelisierung der Dörfer begonnen. 1861 begann die Ausbreitungsges. in Puna eine Tamilmission, gründete Schulen und ein Hospital, überließ aber 1887 die Station der engl.-kirchl. Miss.-Ges. sowie den hochkirchlichen Cowley-Vätern und Wantage-Schwestern. Auch mehrere andere Missionen beteiligen sich an der Evangelisierung Punas und des südlich von dems. gelegenen Gebietes, vor allen die amerik.-presbyterianische Kolhapurmission.

a. Stationen der Freischotten: 1) Puna, ca. 120 km s.ö. v. Bombay, mit (1901) 111 385 E., Schularbeit, Studentenmission, Waisenhäuser in Puna selbst, sowie auf den Außenstationen Lonauli

Digitized by Google

(50 km n.w., an der Eisenbahn) und Saswad (ca. 25 km s.ö.), Dorfmission. 180 Komm., 152 Schüler. 2) Dschalna, ca. 260 km n.ö., große Militärstation im Nisamreich (§ 123). Hier wurde die Mission 1862 von Scheschadri begonnen. 1875 gründete er nicht weit von hier ein Christendorf Bethel, besuchte dann jeden Winter die Dörfer mit seinen Gehilfen und einem blinden Barden und sammelte Scharen von Christen, meist Kastenlose, dann und wann auch Kunabis, und taufte selbst etliche Brahmanen. Er starb 1891 auf einer Seereise, durch die er Genesung zu finden gehofft hatte. Jetzt in Dsch. ärztliche Mission mit Hospital, Kostschule und Industrieschule. 1114 Chr. (248 Komm.). Von hier dehnte sich die Mission auch nach West-Berar aus (S. 324). Zus. 428 Komm., 663 Sch. — Von den Missionarinnen des Frauenvereins werden 226 Frauen in den Senanas (in Puna) und 610 Mädchen in den Schulen unterrichtet.

b. Die Frauenmission der Schott. Staatskirche unterhält in Puna (s. 1841) eine ärztliche Mission und Schulen und treibt Frauenmission in der Stadt und den umliegenden Dörfern. 864 Schülerinnen.

c. Über die engl.-kirchl. Mission in Puna s. S. 388.

d. Die hochkirchlichen Cowley-Väter und Wantage-Schwestern haben Schulen und ärztl. Mission (Hospital) in Puna und einigen naheliegenden Dörfern. 6 europ. Miss., 2 eingeb. Geistl., und 20 Schwestern stehen in der Arbeit.

e. Die wesleyan. Methodisten arbeiten in Puna und dem nahen, nördl. gelegenen Kirki. 25 Kgl. Soldatenmission.

f. Stationen der amer. bischöfl. Methodisten: 1) Puna. Engl. Gemeinde, 140 (113 volle) Kgl., Marathigem. 71 (35) Kgl. Höhere und andere Schulen, anglo-indisches Waisenhaus. 2) Lanauli, 13 Kgl. 3) Pantschgani (Panchgani), 55 km s.ö. v. Puna, Sanitarium. Zus. 84 (48 volle) eingeb. Kgl., 738 Schüler.

g. Amerikan. Presbyterianer. 1) Kolhapur, ca. 300 km s.ö. v. Bombay, 45 815 E., 1853 vom Amerikaner Wilder besetzt, der sich 1870 den amerik. Presbyterianern anschloß. Mädchenkostschule, Waisenhaus, Frauenmission. 2) Kodoli, ca. 20 km nördl. (1877 in Vanhala gegründet), mit ärztl. Mission, Waisenhaus und Industriewerkstätten. 3) Sangli, 40 km n.ö. v. Kolh., 14 798 E., s. 1884, mit höherer Schule und Waisenhaus. 4) Miradsch, 10 km o.s.ö. v. vor., 26 060 E., s. 1892, ärztl. Mission, Hospital, Waisenhaus. 5) Ratnagiri, ca. 100 km n.w. v. Kolh., an der Küste, 14 303 E., s. 1873, ärztl. Mission, Waisenhaus. 6) Wengurla, 130 km südl., gleichfalls an der Küste, 10 134 E., s. 1900. Zus. 1121 Komm. (1891: 138 Komm.), in 34 Schulen 1662 Schüler.

h. Die Ausbreitungsgesellsch. setzte sich 1870 gleichfalls in 1) Kolhapur fest. Mit den Außenstationen Kagal und Schelimadi 91 Chr. An der Küste ist 2) Dapoli, ca. 85 km nördl. von Ratnagiri, 1878 besetzt worden. Hochschule, 61 Chr. Zus. 152 Get., 59 Komm., 304 Schüler (101 Mädchen). — Beides auch Stationen des Frauenvereins: 79 Schülerinnen.

i. Stat. der Senanamissionsges. (Z. B. M. M.): 1) Puna, Senanamission und Schularbeit, Viktoria-Hochschule. 2) Dschalna,

Digitized by Google

Dorfmission. 3) Ratnagiri und Wengurla. 4) Pantschgani. Zus. 90 Schülerinnen in Senanas und 479 in 7 Schulen.

k. Pandita Ramabai, eine gelehrte Brahmanenwitwe, gründete 1889 in Bombay ein Heim für indische Witwen, in welchem sie zur Arbeit erzogen werden sollten. Dieses Heim, Schārada Sadan („Heim der Weisheit") genannt, wurde 1891 nach Puna verlegt und zählte (1901) 166 Zöglinge. Ein Zweig dieser Liebesarbeit ist 1896 in dem etwa 55 km östl. gelegenen Kedgāon entstanden: das Mukti-Waisenhaus, in welchem ca. 300 Kindwitwen eine christliche Erziehung erhalten.

l. Puna ist endlich auch der Ausgangspunkt einer Freimission, der sog. **Poona and India Village Mission**, welche ein aus Neuseeland nach Indien gekommener Engländer Reeve 1893 ins Leben gerufen hat. Dieselbe sieht ihre Aufgabe hauptsächlich in der Reisepredigt, welche (1901) von ca. 58, meist austral. Arbeitern (darunter 30 Frauen) ausgeübt wird und vielfach auch mit ärztl. Hilfeleistung verbunden ist. Die Missionare, die sich in ihrer Lebensweise der größten Einfachheit befleißigen, beziehen ihren Unterhalt zum größten Teil in natura aus den Niederlagen und Werkstätten der Mission.

Die kathol. Diözese Puna (Residenz: Puna), 1854 als apost. Vikariat von Bombay abgetrennt, 1886 zum Bistum erhoben, beschließt einen großen Teil des Dekhan und erstreckt sich von Khandesch im N. bis nach Dharwar im S. Im ganzen sind 22 Hauptstationen von Jesuiten besetzt. 31 Priester (10 eingeb.), 24 Klosterfrauen. Die Zahl der kathol. Christen wird auf 13000 angegeben, die der Schüler auf ca. 2750. Hauptstationen im Marāthi-Gebiet, die auch von der evang. Mission besetzt sind: Bhusawal, Igatpuri (beide mit höheren Schulen); Dhulia (s. § 141); Ahmednagar (mit hoher Schule), Satāra (s. § 142); Puna (Hochschule mit 350 Zögl., Mädchenwaisenhaus), Kirki, Lanauli, Scholapur, Pantschgani (Mädchenschule), Kolhapur.

12. Das Gudscharati-Land.

§ 144. Gudscharat ist der letzte Teil der Bombay-Präsidentschaft, von Daman aufwärts bis an Radschputana hin; man zählt (1901) einschließlich der Tributstaaten (doch ohne Baroda) 8738695 Einw., während 10,6 Mill. Gudscharati sprechen. 5 Mill. Gudscharatis stehen unter Vasallenfürsten, deren mächtigster der Gaikawad von Baroda ist, der über (1901) 2415396 Menschen herrscht. Auch die 90000 Parsi, welche durch Indien hin zerstreut sind, sprechen alle Gudscharati, da sie zunächst von Persien nach Diu ausgewandert waren. Das fruchtbare Land, darin die Dattelpalme der Fächerpalme begegnet, trägt besonders viel Baumwolle und ist von alter Zeit her ein Land des Handels. Die Oberherrschaft ging von den Moslim 1755 an die Marathen, 1819 an die Briten über; die Ein-

Digitized by Google

wohner aber kümmern sich weder um Wissenschaft noch um den Staatsdienst, sondern leben im alten Aberglauben dahin, zufrieden wenn sie Geld machen. Londoner Missionare (die Brüder Fyvie) ließen sich in der alten Handelsstadt Sūrat 1816 nieder, richteten aber wenig aus, daher sie die Station 1846 an irische Presbyterianer abgaben, welche seit 1841 durch Glasgow, Montgomery, Taylor, Wallace 2c. eine sehr wirksame Mission gegründet hatten. Sie haben sich über das Festland und die Halbinsel Kathiawar, welche unter 188 Häuptlingen steht, verbreitet und s. 1862 durch eine Bewegung unter der niederen Kaste der Dhed, die sie in 6 Bauernkolonieen sammelten, wohl manche früher Bekehrte verloren, aber doch eine reiche Ernte eingetan: (1901) 2960 Chr., 691 Komm. In höheren Schulen lernen 787 Zöglinge, in Volksschulen 6299 Schüler. Die Übersetzung der Heil. Schrift (durch die Londoner Missionare Skinner und Fyvie) war 1861 vollendet. Die schrecklichen Hungersnöte der letzten Jahre machten ein umfangreiches Hilfswerk (vornehmlich Waisenfürsorge) notwendig, dessen sich nun sowohl die irischen Presbyt. als auch die neuerdings hier arbeitenden amer. bischöfl. Methodisten und deutsch-amer. Baptisten samt der amerik. Missionsallianz treulich annehmen.

a. Stationen der irischen Presbyterianer: 1) Sūrat, in heißer Fieberlage, einst der Hafen des Mogulreichs mit englischer Faktorei 1613, (1901) 118364 E., war Londoner Station 1816—46, dann irische mit Hochschule, Waisenhäusern, ärztl. Frauenmission und Presse. 300 Chr. 2) Barōtsch (Broach), 60 km nördl., an der Narbada, mit (1901) 42298 E., s. 1887. 84 Chr. 3) Borsad, 75 km weiter nördl., 12159 E. Diese Station (mit Schulen und 1095 Chr.) entstand aus der Londoner Station Baroda (Hauptstadt des gleichnamigen Vasallenstaats, 1901: 103782 E.), welche 1846—59 fortgeführt, endlich den Iren abgetreten wurde; da aber der Gaikawād diesen das Missionieren nicht gestattete, empfahl sich die Gründung einer Kolonie auf dem nächsten britischen Boden. So wohnen denn in Borsad und 4) Anand, ca. 20 km n.ö. (s. 1877, mit 599 Chr.) Hunderte von christl. Dhed, Webern, die zu tüchtigen Bauern wurden, leichte engl. Pflüge einführten und sich stetig emporarbeiten. Auch wilde Kolis wurden hier getauft und den Bhīl das Evangelium nahegebracht. Die Heilsarmee hat 1884 trotz Bitten und Warnung sich hier eingedrängt und viel Verwirrung angerichtet. 5) Ahmedābad, einstige Hauptstadt Gudscharāts, 230 km n.w. von Sūrat, 148412 E., war Station der Ausbreitungsges. 1830—31 und 1838—51, dann irische 1861 mit Hochschule und 491 Chr. In der Nähe die Kolonie Schahawadi seit 1862. Da die Dhed noch 5 Kasten unter sich haben, regte sich 1877

Digitized by Google

der Rest von Kastengeist auch in Bekehrten, sofern diese sich gegen die Aufnahme von Geringeren wehrten. Darüber fielen manche ab. 6) Parantadsch, ca. 50 km n.n.ö., 32 Chr. 7) Disa, ca. 95 km weiter n.w., 18 Chr. 8) Gogho, an der Ostküste her Halbinsel, 80 km nw. von Sürat, s. 1844. In der Nähe die Bauernkolonie Wallacepur. Ca. 15 km nördl. Bhawnagar, die Hauptstadt der Kathiawarstaaten, 57 653 E. Zus. 192 Chr. 9) Radschkot, ca. 160 km n.w. v. Gogho, brit. Hauptort am Nordabfall des Gebirges, 29 247 E., irische Station 1841, Schulen und Aussätzigenasyl. 45 Chr. 10) Wadhwan, 95 km n.ö., 24 604 E. 33 Chr. An der Südwestküste war Purbandar, 140 km s.w. von Radschkot, besetzt, mußte aber wegen der Aufregung, welche 1843 die Taufe des gelehrtesten Moslim Abderrahman verursachte, von den Missionaren geräumt werden. Doch zog der Mann seine Familie in die Kirche nach und wurde der beste Traktatschreiber der Mission. — Sodann sind noch zu nennen 3 Stationen der auch von irischen Presbyterianern betriebenen Dschangelmission (Jungle Tribes Mission): 11) Dohad, ca. 120 km o.n.ö. von Anand, 35 Chr. 12) Dschhalod, ca. 35 km nördl., 29 Chr., und 13) Sunth-Rampur, 7 Chr. — Zus. (1901) 2960 Get., 691 Komm., 1554 Waisenkinder, 3322 ungetaufte Anhänger. In 123 Schulen 7086 Schüler.

b. Die amerikan. bischöfl. Methodisten, s. 1893, haben in Gudscharat in jüngster Zeit zahlreiche Anhänger gewonnen und in der Pest- und Hungerszeit der Bevölkerung großartige Hilfe geleistet. Stat.: 1) Ahmedabad, 4 Kgl. 2) Kapadwandsch, 50 km östl., 14 805 E., 330 Kgl. 3) Nadiad, 45 km s.ö. von Ahm., 29 048 E., Waisenhäuser, 1611 Kgl. 4) Umreth, ca. 25 km östl. vom vor., 15 638 E., 622 Kgl. (983 Get.). 5) Baroda, Waisenhäuser, 831 Kgl. 6) Godhra, 60 km n.ö. vom vor., 14 691 E., Waisenhäuser, 522 Kgl. 7) Od, 1058 Kgl. (1583 Get.). 8) Baso, 961 Kgl. (1275 Get.). 9) Wasad, 837 Kgl. (1125 Get.). Zus. (1901) 395 volle und 6281 Probegl. (noch 1898: 274 und 2197). Das Jahr 1901 hat allein 4070 Taufen von Erwachsenen gebracht. Gegen 3000 Waisenkinder werden verpflegt und zur Arbeit erzogen. Große Webereien und Schneiderwerkstätten gaben in der Hungerzeit über 5000 Menschen Arbeit und Verdienst. In der Arbeit stehen 5 Miss., 5 Hilfsmiss., 11 eingeb. ordinierte und 73 nichtordinierte Prediger.

c. Die amerikan. Missionsallianz hat besetzt: 1) Ahmedabad. 2) Kaira, 30 km s.s.ö., 10 101 E., mit Waisenhaus und Witwenheim. 3) Dholka, 25 km östl. vom vor., 16 494 E., mit großem Knabenwaisenhaus (ca. 500 Zögl.). 4) Wiramgaon, 60 km westl. von Ahm., 23 209 E. 5) Mehemedabad. Betr. statist. Angaben vgl. S. 325.

d. Die deutsch-amerikan. Baptisten oder „Tunker" (S. 58, Nr. 7) haben ihre Hauptstation in Bulsar, ca. 65 km s. von Sürat. Daselbst und im 40 km nördl. gelegenen Dschalapur, sowie in Ankleswar (ca. 15 km südl. von Barötsch, 10 692 E.) Waisenhäuser, in denen ca. 500 Kinder verpflegt werden.

Nach kathol. Einteilung gehört Gudscharat zur Erzdiözese Bombay (s. S. 387). Als Hauptstationen sind u. a. von den Jesuiten besetzt: Disa, Bhawnagar, Ahmedabad, Anand, Baroda.

Digitized by Google

Anhang: Ceylon.

§ 145. Schon den Alten war die herrliche Zimtinsel im S. von Indien bekannt, deren Naturschönheiten die Araber verleiteten, das verschwundene Paradies auf ihr zu suchen. Ihr Name Ceylon (Ceilão) ist eine portugiesische Form der einheimischen Benennung Sihala, ursprünglich Simhalam, Löweninsel, welches Wort in drawidischem Munde Singalam wurde. Die Insel, 65610 qkm, etwas größer als Belgien und die Niederlande zusammen, ähnelt einer Birne, deren Stiel nach Norden gekehrt ist. An ein granitnes Bergland im S., dessen Gipfel bis zu 2538 m ansteigen, schließt sich ringsum ein Hügelland an, das auf drei Seiten zum Küstensaume herabsinkt, nach N. aber in eine weite Ebene übergeht, welche sich zuletzt in flache Inseln auflöst. Der Hauptfluß Mahawali-Ganga fällt in den großen Hafen Trinkomali im N.O. — Die Ureinwohner waren wohl drawidische Jägerstämme, welche Dämonen verehrten. Dann aber sind im 6. Jahrhundert vor Christus Arier aus dem nördlichen Indien eingewandert und haben ihre Kultur samt dem Kastenunterschied ins Land gebracht. Unter König Tissa 250—300 kam ein Prinz Mahinda aus Magadha als Apostel des Buddhismus, welcher nun mit seiner heiligen Sprache, dem Pali, die Landesreligion wurde und bis heute geblieben ist. Mahindas Schwester pflanzte in Anuradhapura 245 einen Zweig des hl. Bo-Feigenbaumes, unter dem Buddha erweckt wurde, und dieser Baum grünte vor kurzem noch. Von Ceylon aus wurde 450 n. Chr. Barma, 638 Siam bekehrt. Übrigens drangen frühe Tamiler in den N. der Insel ein und unterwarfen sich denselben. Syrische und persische Chr., nachher arabische Händler gründeten Faktoreien an der Küste. Die Portugiesen unterjochten seit 1505 die Uferländer, wurden aber von den Holländern 1609—58 im Bunde mit den Singhalesen verdrängt. Ihr Besitztum kam 1796 an die Briten, welche 1815 den verräterischen grausamen König von Kandy absetzten und die ganze Insel zum Kroneigentum erklärten. Sie hat sich zeitweilig durch Kaffee- und Teepflanzung sehr gehoben, leidet aber jetzt an Geldmangel.

Die Bevölkerung ist, nach den Ergebnissen des letzten Zensus (1901), auf 3596170 Seelen gestiegen. Vor 10 Jahren (1891) waren es 3012224. Die Zivilbevölkerung (3007789 E.) bestand 1891 aus 2041158 Singhalesen, 723853 Tamilern, 197166 Indo-Arabern (ge-

Digitized by Google

nannt Moormen, meist Abkömmlinge alter arabischer Händler), 4678 Europäern, 21 231 Eurasiern (sog. „Burghers", aus der Vermischung holländischer oder portugiesischer Kolonisten mit der eingeborenen Bevölkerung stammend; die holländischen Burghers namentlich nehmen eine geachtete Stellung ein), 1229 wilden Weddas, 18 474 Malaien, Chinesen ꝛc. Der Religion nach waren 1 877 043 Buddhisten, 615 932 Hindus, 211 995 Moslim. Als Christen hatten sich 302 127 angegeben.

Der Buddhismus, dem über $^3/_5$ der Bevölkerung angehört, ist hier vielfach eine Verbindung mit dem Götzen- und Aberglauben der ursprünglichen Bewohner der Insel eingegangen. Auch bei Buddhisten findet sich die Anbetung von Himmelskörpern, Göttern und Heroen, Schlangen ꝛc., auch besonders Verehrung der bösen Geister, denen man mit wilden, ekstatischen „Teufelstänzen" dient. Auf Ceylon befinden sich die bedeutendsten Heiligtümer des Buddhismus: der „Zahn des Buddha" in Kandy, ein zwei Zoll langes, dabei fingerdickes Stück Elfenbein, und das sog. Sripada, die ($1^1/_4$ m lange und 1 m breite) heilige Fußstapfe Buddhas auf dem Adamspik, welch letztere von den Hindus als die Fußspur Sivas und von den Moslim als die Adams verehrt wird. Der uralte Bo-Feigenbaum in Anurâdhapura fiel 1887 einem Sturm zum Opfer. Erwähnt sei hier auch, daß unter den Buddhisten ein Riß wegen der Kaste besteht; die erste Kaste bildet in Ceylon die Königsfamilie, die zweite der Bauernstand, die Gowi oder Wellala. Diese nun beschlossen, daß nur ihnen die Priesterweihe zukomme. Aber die Weber, Tschalia, sandten 1802 ihre Vertreter nach Barma und holten von dort die Priesterweihe; so entstand der Amarapura-Verein, der den Buddhismus von Kaste, Vielgötterei und anderen Hindu-Mißbräuchen reinigen will, was viel Streit und gegenseitige Verfluchung zur Folge hatte. Die niedrigste Kaste sind die Rodingas.

§ 146. Das Christentum wurde auf Ceylon zuerst im 16. Jahrhundert durch Katholiken verbreitet, seitdem der Jesuit Franz Xaver einen Priester nach Manaar gesandt hatte. Als jedoch die Portugiesen von den Holländern vertrieben wurden, ließen diese letzteren sich die Christianisierung der Insel angelegen sein, doch wurde dieselbe meist nur in äußerlicher Weise und mit weltlichen Mitteln betrieben und eitel Namenchristentum erzeugt, so daß, als mit der englischen Eroberung der staatliche Religionszwang aufhörte, massenhafter Rückfall ins Heidentum erfolgte. Ein neuer Anfang wurde gemacht, indem 1804 drei Missionare im Dienst der Londoner Miss.-Ges. auf die Insel kamen, doch scheinen sie ihre Aufgabe kaum recht erfaßt zu haben, daher um 1820 diese Mission aufgegeben wurde. Baptisten aus Sirampur rückten 1812 ins Feld, dann 1814 Wesleyaner und 1816 Sendboten des amerik. Board. Es folgte 1817 die engl.-kirchl. Mission, welche allmählich die

Digitized by Google

wichtigsten Punkte im Tamil- wie im Singhala-Gebiet besetzte. Alle diese Missionen standen in großer Eintracht nebeneinander; seit aber 1845 ein Bischof für Kolombo ernannt wurde, hat die Ausbreitungsges., welche 1840 in Kolombo eingetreten war, sich rasch über die Insel ausgedehnt und möglichst viel Punkte besetzt, um überall die bischöfliche Kirche emporzubringen, unbekümmert um Kollisionen mit anderen Gesellschaften. Der junge Bischof Copleston, seit 1875, versuchte in seinem Eifer für Hierarchie und Ritualismus zuerst die Missionare der kirchl. Gesellschaft seinen Kaplanen unterzuordnen, beschuldigte sie dann der Unbotmäßigkeit und verbot ihnen das Predigen; wer dennoch zu amtieren wagte, wurde exkommuniziert. Nachdem die Regierung 1880 die Staatskirche abgeschafft, haben sich Bischof und kirchliche Gesellschaft über die Grenzen ihrer Amtsgewalt verständigt. — 1896 ist zu den genannten Missionen noch die der englischen Quäker hinzugekommen.

Bekannt ist das ungeschickte Vorgehen der Holländer, welche den Katholiken in äußerlicher Bekehrung des Volkes durch Zwang und Verleihung bürgerlicher Vorrechte nacheiferten, bis sie 300 000, ja (1722) 424 000 getaufte Protestanten, darunter bloß 100 Kommunik., zählten. Schulen und Kirchen wurden angelegt, ein Missionar Konijn übersetzte auch die Evangelien ins Singhalische (gedruckt 1739 durch Gouverneur Imhoff), und 1776 kam in Kolombo das singhalische Neue Testament heraus. Aber es fehlte weithin an Lehrern (1747 gab es nur 5 reformierte Geistliche, von denen Einer singhalisch verstand); man suchte sie in Seminarien zu bilden, schickte sie aber dann nach Holland, und wenige der Ausgebildeten zeigten sich anstellig. Während des 18. Jahrhund. bestanden Seminare in Nellur und in Kolombo. Die Taufe wurde als der einzige Weg zu Staats- und Dorfämtern betrachtet, und der ganze buddhistische Aberglaube neben der christl. Religion beibehalten. Daher kehrte, als die Briten 1806 volle Religionsfreiheit verkündigten, das Volk scharenweise zum Heidentum oder zum Romanismus zurück. Missionare kamen zu spät; Religionsmengerei machte auch ihnen noch genug zu schaffen. — Auch in neuester Zeit haben die Missionsgemeinden unter Schwankungen zu leiden. Während der indische Missionszensus 1871 31 376 eingeb. evang. Christen und 1881 deren 35 708 anführte, zählte man 1890 nur 22 442 Christen. Der Regierungszensus von 1891 rechnete allerdings 302 127 Christen (181 926 Singhalen, 94 405 Tamiler, 25 674 Europäer und Eurasier), darunter 246 214 röm. Katholiken, 21 000 Bischöfliche, 19 000 Wesleyaner, 13 000 Presbyterianer und Kongregationalisten, 5000 Baptisten, wonach auf die eingeb. evang. Christen etwa 35 000 entfallen würden, doch werden hier wohl manche als Christen mitgezählt sein, welche in keinerlei Beziehung zur christl. Kirche stehen. Soweit man nach den Berichten der unten angeführten Gesellschaften urteilen kann, dürfte die Zahl der ev. Christen jetzt (1901) etwa 35 000 betragen (ca. 12 000 Komm.) —

Digitized by Google

Ein sehr liberales Schulgesetz regelte 1870 die Beiträge, welche die Regierung den Missionsschulen gibt, nach dem Erfolg jährlicher Prüfungen; es hat dem Schulunterricht mächtig aufgeholfen. Doch hat sich die Bildung eines singhal. Lehrer- und Predigerstandes sehr verzögert, weil die Zöglinge der höheren Schulen sich zwar strebsam erweisen, aber lieber Beamte oder Advokaten werden, welch letzteren namentlich die Prozessiersucht des Volks ein leichtes Leben verspricht.

§ 147. Der Dschaffna- (Jaffna-) Distrikt („Dschalpanam" mit 288 000 E.), ist von portugiesischen und holländischen Zeiten her der kirchenreichste Teil Ceylons; d. h. auf jeder dieser niedrigen Inseln an der Nordspitze finden sich alte Kirchenbauten, welche gerne den neueinrückenden Missionaren überlassen wurden. Aber die Tamiler des Landes erwiesen sich als ein harter Boden, in welchem nur langsam wirkliche Gemeinden gedeihen. Doch hat die unermüdliche Tätigkeit namentlich des Schulunterrichts ihre Früchte getragen. Die kirchliche Gesellschaft hat hier 1380 Seelen (611 Komm.) gesammelt; die amerik. führt 3441 Anh. neben 2054 Komm. auf; die wesleyanische 585 Kirchengl. und 202 Probegl.

a. Stationen der wesleyan. Methodisten: 1) Dschaffna (mit Umgebung 43 237 E.), s. 1814, Sitz des Superintendenten, Kolleg, höhere Knabenschule, Mädchenkostschule. In der Nähe Wannarpuni, eine Feste des Siwakultes, mit Hochschule. Außenstationen: Puttur, ca. 10 km nordöstl., ein Dorf von Kastenleuten, mit Diakonissenarbeit, und Manaar, 75 km südl., 3254 E., auf gleichnamiger Insel. 506 Kgl. 2) Point Pedro, ca. 35 km n.ö. v. Dsch., engl. Hochschule, Mädchenkostschule; mehrere Außenstationen in nächster Nähe. 281 Kgl. Zus. 787 (585 volle) Kgl., 24 Schulen mit 2294 Schülern.

b. Englisch-kirchliche Mission. Im Dschaffna-Distrikt sind durch europäische Missionare besetzt: 1) Nellur, einige km östl. von Dschaffna, mit Mädchenkostschule. 2) Tschundikuli, s.ö. v. Dsch., mit dem St. Johns-Kolleg und einer höheren Mädchenschule. 3) Kopay, ca. 6 km n.ö. v. Dsch., mit Lehrerseminar. Eingeb. Pastorate in Pallei (35 km s.ö. v. Dsch.), Wawoniwa (ca. 50 km s.ö. v. Dsch., bereits im Wannidistrikt, im Süden der [1891 319 686 E. zählenden] Nordprovinz) und Taniatto. Zus. 1380 Tamilchr. (1353 Get., 611 Komm.), in 68 Schulen 3861 Schüler (1253 Mädchen).

c. Amerikan. Board. 1) Battikotta, ca. 10 km n.w. v. Dschaffna, mit Kolleg, welches allen evangel. Missionen in Dsch. gemeinsam ist, dessen Lehrkörper jedoch aus Gliedern der amerik. Mission zusammengesetzt ist (ca. 100 Zögl.). 2) Manepi, ca. 8 Kilometer östl. von da, mit ärztl. Mission und Hospital. 3) Uduville, einige km nordöstl. v. vor., 2621 E., mit Mädchenanstalten und ärztl. Frauenmission auf der Außenstation Jnuville. 4) Tillipalli, 10—12 km n.ö. v. Batt., mit Lehrerseminar und Industrieschule. Dazu gehört auch als Außenplatz die frühere Station Panditeripo. 5) Udupitti, ca.

Digitized by Google

15 km o.n.ö. v. Till., mit Mädchenkostschule. 6) Tschawagatschseri (Chavagacherry), ca. 15 km südl. v. vor. Im ganzen 32 Außenstat., 4 männl. und 5 weibl. Miss., 15 ord. eingeb. Prediger, 416 andere Helfer, 2054 Kgl. und 3441 Anhänger; 142 Schulen mit 10531 Schülern.

Zum wesleyan. Dschaffna-Distrikt gehören noch die Tamilstationen auf der Ostküste in der Ostprovinz (1891: 149736 E.): 1) Trinkomali, der beste Hafen und Garnisonstadt, 12898 E. Soldaten- und Seemannsheim. Außenstation Muttur. 131 Kgl. 2) Battikaloa, ca. 110 km s.ö., Sitz der Behörden, 7257 E. Engl. Hochschule, Lehrerseminar, Mädchenkostschule, ärztl. Frauenmission, Presse. Die eingeb. Gemeinde hat einen Missionsverein gegründet, um selbst das Evangelium unter den heidnischen Volksgenossen weiter zu verbreiten (dessen Station Muthalaikkuda). Arbeit unter den Weddas. Mit den Außenstat. 554 Kgl. 3) Kalmunei, ca. 40 km s.ö., mit Industrie- und Mädchenkostschule und mehreren Außenstationen. 536 Kgl. Zus. 1221 (785 volle) Kgl., 132 Schulen mit 9482 Schülern, und im ganzen Dschaffna-Missionsdistrikt 1370 volle und 638 Probegl., 156 Schulen mit 11776 Schülern. — In Battikaloa hat auch die Ausbreitungsges. 448 Chr. (156 Komm.) und 432 Schüler (67 Mädchen).

Die kathol. Diözese Dschaffna (Res.: Dschaffna), 1847 als apostol. Vikariat von Kolombo abgeteilt, 1886 zum Bistum erhoben, außer der Nordprovinz noch einen Teil der nördlichen Zentralprovinz umfassend, wird von den „Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria" (38 Miss., darunter 10 eingeb.) verwaltet, die auf 23 Hauptstationen arbeiten, u. a. in Dschaffna (Priesterseminar mit 36 Zögl., St.-Patricks-Kolleg mit 297 Zögl., Presse), Manaar, Point Pedro, Anurâdhapura (§ 150, a). 51 (38 eingeb.) Nonnen. Die Zahl der kath. Christen wird auf 42500 angegeben, die der Elementarschüler auf 5495 (darunter 1742 Mädchen). — Die Ostprovinz gehört, zusammen mit einem Teil der nördl. Zentralprovinz, zu der 1893 gegr. Diözese Trinkomali, in welcher 8 Jesuitenpatres auf 3 Hauptstationen (Trinkomali, Battikaloa, Kalmunei) arbeiten und 7150 Kath., mit 747 Schülern (258 Mädchen), gesammelt haben sollen.

§ 148. Die Haupttätigkeit der Mission auf der Westküste drängt sich in der Hauptstadt Kolombo (Kolambu) und ihrer Umgebung zusammen. Obwohl dieselbe im Gebiete der singhalischen Bevölkerung gelegen ist, besteht ein großer Teil der Bewohner aus Tamilern, die sich, heiter und wanderlustig, von den ruhigen, nachdenklichen Singhalen unterscheiden. Bei letzteren herrscht Bildung in ausgedehntem Maße; fast alle Männer können lesen. Als Sitz der Regierung und großer Welthandelsplatz, besonders als Knotenpunkt der asiatischen Dampferlinien blüht die Stadt kräftig auf, ein Sammelplatz von Vertretern aller Nationen. Eine Eisenbahn verbindet sie mit der alten Hauptstadt Kandy und große Hafenbauten erleichtern den Schiffsverkehr. Hier ist 1823 die

Digitized by Google

erste vollständige singhal. Bibelübersetzung erschienen, nachdem schon in der holländ. Zeit das N. T. übersetzt war. 1876 wurde eine neue vom Baptisten Carter vollendet. In neuerer Zeit ist hier besonders der Widerspruch des Buddhismus gegen die Mission hervorgetreten, so daß er sogar durch Presse und Predigt zum Angriff übergegangen ist und selbst Christen für sich zu gewinnen sucht. In ähnlicher Weise wie in Indien wird auch hier die dem Christentum feindliche europäische Literatur verwertet. Schon 1862 wurden in solcher Bewegung viele Namenchristen aus alter Zeit abtrünnig. Die neueren Bestrebungen scheinen jedoch dem Missionswerk nicht viel Abbruch zu tun.

a. Ausbreitungsgeſ. 1) Kolombo, mit (1901) 157222 Einw., ist seit 1845 anglikanisches Bistum, dessen Thomas-Kolleg (380 Zögl.), gegr. 1851, von der Ausbreitungsgeſ. geleitet wird. Von christl. Gemeinden im Kolombobezirk wird 1901 nur noch 2) Galkiſſe, ca. 10 km südl. v. Kol., mit 231 Chr. (110 Komm.) genannt. Die übrigen scheinen nun selbständig geworden zu sein. Weiter nördl. im Distrikt von Negombo (ca. 30 km nördl., 18984 Einw.) werden erwähnt Dundugama und Kurana (vergl. § 150, b) mit zuſ. 1275 Chr. (ca. 130 Komm.). Zuſ. 1506 Chr. (ca. 240 Komm.), 615 Schüler. Die ehemaligen Stationen Tschilaw, Pullam, Manaar sind aus den Berichten verschwunden. In Moratuwa (ca. 15 km südl. v. Kol.) ist nach dem neuesten Bericht (1901) ein eingeb. Geistlicher stationiert, doch fehlen sonstige Angaben, wie überhaupt die statist. Daten über das Werk der Ausbreitungsgeſ. in Ceylon äußerst lückenhaft sind.

b. Engl.-kirchl. M.-G.: 1) Kolombo, ſ. 1852, mit reger evangelischer Tätigkeit in Heidenpredigt und Schule für Singhalen und Tamiler. Christl. Gemeinden sind um die Kirche an der Esplanade (Galle Face) und zu Borella, einem östl. Vorort, die größte Tamilgem. auf Slave-Island gesammelt. Zu dem Distrikt gehört auch Negombo. 2) Kotta, ein Dorf ca. 10 km o.ſ.ö., alte Königsresidenz, einst Sitz des holländischen Seminars inmitten eines vollständig christl. Distrikts. Kirchl. M. ſ. 1822, seit 1828 theolog. Seminar, das viele treue Pastoren ausgebildet hat, Mädchenkostschule. Im ganzen Distrikt: Singhal. Chr. 1523 (507 Komm.), Tamilchr. 1402 (433 Komm.). Für erstere 50 Schulen mit 3693 Schülern (1806 Mädchen), für die letzteren 12 mit 693 Sch. (159 Mädchen). Zuſ. 3025 Chr. (940 Komm.), 4386 Schüler (1965 Mädchen).

c. Engl. Baptiſten, ſ. 1812, haben nur einen Missionar in Kolombo, aber (zum Teil recht kleine) Gemeinden in mehr als 20 umliegenden Orten, mit 6 eingeb. Pastoren, 9 Evangelisten und 711 Kirchengl. 1825 Schüler (729 Mädchen).

d. Die Wesleyaner, ſ. 1814, namentlich Gogerly u. Hardy, drangen tief in das Wesen des Buddhismus ein, arbeiteten stark durch ihre Presse, auch durch ein Kolleg; fanden aber 1864, daß sie zu viel heidnische Elemente zugelassen hatten, und traten daher fester auf, wodurch sie viele Anhänger einbüßten. Nach dieser Sichtung aber gewannen

Digitized by Google

sie reichlich neue Anhänger, so daß sie jetzt (1901) 2102 Kirchengl. zählen und die Besucher des Gottesdienstes auf 5463 rechnen können. Stat.: 1) Kolombo, 4 Gemeinden mit 631 (183 Tamil-)Kgl. Wesley-Kolleg (540 Zögl.), mehrere andere Schulen, Industriewerkstätten, Presse. Außenstationen: Kollupitija, Wellawatta (ca. 6 km südl., 2736 E.), und weiter die Küste entlang: Angulana, Rāwatawatta (2695 E.), Moratumulla (2791 E.), Pānadure (2197 E.), Waduwa. Zus. 1913 Kgl. 2) Kalutara (Caltura), 40 km südl. von Kol., 10 949 E., mit den Außenstat. Kesselenawa, Matugama (ca. 12 km s.), Alutgama (ca. 25 km weiter s.). Tamilmission in den Teegärten bei Kalutara. 189 Kgl. Zus. 1782 volle und 320 Probegl. (darunter 218 und 28 Tamilen) und in 62 Schulen 5575 Schüler.

Die kathol. Erzdiözese Kolombo (Residenz: Kolombo-Borella), 1836 als ein ganz Ceylon umfassendes apostol. Vikariat von Kotschin abgetrennt, später in eine Anzahl neuer Vikariate eingeteilt, ist 1887 zum Erzbistum erhoben worden. Das Gebiet der Diözese erstreckt sich auf 2 Provinzen: die westliche und nordwestliche. Von den 77 Miss. gehören 70 (6 eingeb.) der Kongregation der „Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria" an. 235 Klosterfrauen (165 eingeb.); 46 Hauptstationen, darunter 8 in der Hauptstadt, mit Priesterseminar (32 Zögl.), St. Josephs-Kolleg (610 Zögl.), St. Benedikt-Knabenschule (643 Sch.), höherer Mädchenschule in Kotahena (414 Sch.), Waisenhäusern, Hospital, Presse; sodann Moratuwa (mit höherer Mädchenschule), Kalutara, Negombo (höh. Knabenschule mit 276 Sch.), Kurunegala (§ 150, a, mit höh. Mädchenschule), Kalupitija, Tschilaw. 198 120 kath. Chr.; 23 engl. Schulen mit 3505 Schülern (1207 Mädch.), 317 Elementarschulen mit 28 409 Schülern.

§ 149. Am meisten Arbeit wurde auf die singhalische Mission in der Südwestecke des Landes verwendet, namentlich dem Meeresufer entlang, da eine Allee von Kokospalmen Kolombo mit dem südlichen Hafen Galle verbindet. Die Missionare gestehen sich, daß der Buddhismus zwar ein kaltblütiges, aber ein überaus zähes Leben hat, wenn er auch bei den meisten bloß in Dämonenverehrung und Zauberei (besonders für Krankheitsfälle) besteht. Nur durch scharfe Maßregeln hat die Mission ihn aus der Kirche verdrängt. Nun haben sich auch seine Gelehrten aufgerafft, durch Vorlesungen und Traktate dem Christentum entgegenzutreten. Die neuen Christen wachsen sehr langsam zu Selbsttätigkeit heran, und Rückfälle sind keine Seltenheit.

a. Als Stationen der Ausbreitungsges. werden (1901) aufgeführt: 1) Galle (Fels), bekannter Hafen, 100 km s.s.ö. v. Kolombo, 33 853 E.; in der Nähe Buona-Vista, mit Waisenhaus, 140 Chr. (67 Komm.). 2) Mātara (Matura), ca. 35 km o.s.ö. v. vor., 8602 E. mit (1899) 435 Chr. (189 Komm.) und 3) Tangalle, ca. 25 km östl. von Mat., ohne statist. Angaben über die Gemeinde, nur 196 Schüler. Zus. ca. 575 Chr. (ca. 260 Komm.), 1565 Schüler. Kalutara (vgl.

Digitized by Google

§ 148, d), das noch 1899 414 Chr. (189 Komm.) zählte, und wo noch nach dem Bericht von 1901 ein eingeb. Geistlicher stationiert ist, ist wie manche andere Station aus der statist. Tabelle verschwunden, ohne daß über ihr Schicksal ein erklärendes Wort zu finden wäre.

b. Engl.-kirchl. M.-G.: Baddegama, ca. 15 km nördl. von Galle, s. 1819, Mädchenkostschule. In Dodanduwa, ca. 10 km östl., Industrieschulen für Knaben und Mädchen. Aus der alten namenchristl. Bevölkerung sind gesammelt 655 Chr. (222 Komm.), 2110 Schüler (889 Mädchen).

c. Die Wesleyaner haben in ihrem Galle-Distr. seit 1814 gearbeitet. Mit europ. Missionaren besetzt sind: 1) Galle, mit theol. Seminar, Normalschule, Richmond-Kolleg, höherer Mädchenschule. Mit Außenstat. 285 Kgl. 2) Mátara, mit Außenstat. Weligama (ca. 30 km östl.), Godapitija (n.ö. vom vor.), 230 Kgl. 3) Tangalle, mit Außenstat. Dikwella und Kahawatta, 83 Kgl. Zus. 486 volle und 112 Probegl.; 1253 Besucher des Gottesd., 8618 Schüler in 87 Sch.

Die kathol. Diözese Galle (Südprovinz und Sabaragamuwa), 1893 gegr., hat 12 Jesuitenmissionare, 9 Nonnen; 5 Hauptstationen, darunter Galle, Mátara, Kegalle (§ 150, a) und Ratnapura (§ 150, c), 6300 kath. Chr., 2082 Schüler (769 Mädchen).

§ 150. Im Innern, dem Berglande um die frühere Residenz Kandy her, ist Aberglaube und Unwissenheit noch groß. Hier herrscht auch noch, besonders unter den höheren Ständen, die Unsitte der Vielmännerei, ähnlich wie in Tibet und unter den Najern von Malabar. Anderseits haben sich hier viele europäische Kaffeepflanzer (in neuerer Zeit) niedergelassen und, da die Einwohner harte Arbeit scheuen, eine Menge Tamil-Kulis vom Festland hergezogen. 1887 waren ihrer 300 000 dort. Unter diesen wird seit 1855 eine „Kulimission", zu welcher die Pflanzer beisteuern, mit großem Erfolge getrieben. Die kirchliche Mission hat auch die singhalischen Gemeinden zu ähnlichem Eifer angeregt.

Kandy, gegründet 1270, mit dem Delada-Maligawa, dem Schrein des „heiligen Buddazahnes", Residenz des Gouverneurs, 20 558 E., liegt 512 m hoch mitten im Berglande, welches den Kern der Insel bildet. Hier ist die Bevölkerung kräftiger. Sie war nie unter portug. Herrschaft und wurde erst mit vieler Mühe 1815 bezw. 1818 unterworfen. Damals begann die Mission.

a. Die engl.-kirchl. Missionsges. sammelte hauptsächlich unter W. Oakley in dessen 32jähr. Arbeitszeit (1835—67) in Kandy die Gemeinden, welche jetzt mit den Außenstat. Kurunegala (Kornegalle, ca. 40 km n.w., 4745 E.), Gampola (15 km s.w.) ꝛc. 537 Chr. (243 Komm.) und 514 Sch. (20 Mädch.) zählt. Trinity-Kolleg 1857—63, wiedereröffnet 1871, jetzt mit 410 Zögl. — Einen besonderen Arbeitszweig bildet die 1853 durch E. Higgens begonnene Reisemission, die, mit Zentren in Kandy, Anurádhapura (120 km n.w. von Kandy, 2508 E.) und Kegalle (35 km w.s.w.), in den Dörfern des Berglandes bis jetzt 1364 singhal. Chr. gesammelt hat. Dazu 76 Sch.

Digitized by Google

mit 5104 Schülern (1468 Mädch.). — Die Tamil-Kulimission, welche ursprünglich von einem aus Vertretern verschiedener Denominationen gebildeten Komitee geleitet wurde, jetzt aber ganz in den Händen der kirchl. M.-G. ist, hat drei Distrikte: 1) Kandy, 2) Nanu-Oja, 40 km südl. von K., und 3) Haputale, 65 km s.ö. von K. Eine vollständige Angabe der durch diese Arbeit Gewonnenen ist nicht möglich, da viele, dem Tamil-Wandertriebe folgend, verziehen oder in ihre Heimat zurückkehren. Gegenwärtig (1901) sind in der Pflege der Mission 3214 Chr. (993 Komm.), in 43 Schulen 1939 Schüler (347 Mädch.). — Zus. hat die engl.-kirchl. M. im Kandy-Distrikt 5115 Chr. (1752 K.), in 122 Sch. 7557 Schüler (1835 Mädch.), in ganz Ceylon 10 175 Chr. (9855 Get., 3525 Komm.), in 283 Sch. 17 914 Schüler (7288 M.). — Dazu hat die engl.-kirchl. Senanamission 2 Stat.: 1) Kandy mit einer höheren Mädchenschule und 2) Gampola, von wo aus Dorfmission, mit zus. 16 Schulen und 520 Schülerinnen.

b. Die wesleyan. Methodisten rechnen zu ihrem Kandy-Distrikt: 1) Kandy, Knaben- u. Mädchen-Hochschulen, Mädchenwaisenhaus und Industrieschule in der Vorstadt Katukele. Außenst. Lagalla (ca. 40 km nördl.) und Alpitija (10 km südl.), 231 Kgl. 2) Hatton, ca. 50 km südl. von Kandy, s. 1896, im Zentrum eines großen Teedistrikts, mit Tamil-Kulimission, 74 Kgl. 3) Badulla, ca. 60 km s.ö. von Kandy, 5023 E., in der 159 201 E. zählenden Provinz Uva. In Lunugala (40—45 km n.ö.) ist ein Joyful News-Evangelist (S. 14, Nr. 23, b.) stationiert. 79 Kgl. 4) Negombo an der Westküste, in der Westprovinz (s. § 148), mit Außenstationen im nahen Kurana, Katana, Seeduwa (10 km s.ö. v. Neg., 195 Kgl.), Minuwangoda (10—15 km s. vom vor., 270 Kgl.). Von hier aus erstreckt sich die Mission auch auf die noch am wenigsten von der evang. Mission berührte Nordwestprovinz (320 070 E.), wo Außenstat. Kurunegala (s. oben) mit 28 Kgl. Zus. gehören zu Negombo mit den Außenstat. 877 Kgl. Im ganzen Kandy-Distrikt 1008 volle und 253 Probegl., 5695 Besucher des Gottesdienstes, 3914 Schüler in 67 Schulen. — In ganz Ceylon zählen die Wesleyaner (1901) 4646 volle und 1323 Probegl. (15 339 Besucher des Gottesd.), in 372 Schulen 29 883 Schüler.

c. Die engl. Baptisten haben in ihrem seit 1841 bearbeiteten Kandy-Distrikt, mit der gleichnamigen Hauptstat., einschließl. des südl. gelegenen Sabaragamuwa-Distrikts (Stat. Ratnapura, ca. 70 km s.w.), 2 europ. Miss., 1 eingeb. Pastor, 10 Evangelisten, 133 Kgl., 1106 Sch. (354 M.). Die größte Gemeinde in Kandy (58 Kgl.) u. Matale (20 km nördl. von K., 32 Kgl.). — Zus. zählen die Baptisten in ganz Ceylon (1901) neben 189 europ. 844 eingeb. Kirchengl. und 3001 Sch. (1083 Mädchen).

d. Die engl. Quäker (Friends) haben seit 1896 besetzt: Clodagh, n.ö. von Matale, und arbeiten von dort aus in Matale und Mirigama (s.w. von Mat.); ca. 78 Anhänger und in 15 Schulen 569 Schüler.

e. Von den früheren Stationen der Ausbreitungsgesellsch. (Nuwara-Elia, ca. 40 km s.ö. von Kandy, Station 1842—70), Matale und Badulla, wird in den neuesten Berichten keine mehr erwähnt. 1901 wurden von dieser Ges. in ganz Ceylon 2094 Chr. (361 Komm.),

Digitized by Google

2612 Schüler angegeben (1899 nach einer weniger lückenhaften Tabelle 3404 Chr., 1001 Komm., 4784 Schüler).

Die kathol. Diözese Kandy (Zentralprovinz und Uva), als apostol. Vikariat 1883, als Bistum 1896 gegr., hat 22 Miss. (18 Benediktiner-Silvestriner), 25 (15 eingeb.) Klosterfrauen, 11 Hauptstationen (u. a. Kandy mit Priesterseminar und 85 Zögl., Matale, Badulla, Gampola, Nawara-Elia), 21 150 kath. Christen, 1003 Schüler.

VII. Hinterindien und der Archipel.

§ 151. Sehr verschieden von Vorderindien stellt sich uns der Bau der östlichen Halbinsel dar. Von einem noch kaum erforschten Schneegebirge, der chinesischen Fortsetzung des Himalaja, gehen fünf Gebirgszüge aus, zwischen welchen vier breite Talbecken, durch regelmäßig anschwellende Ströme befruchtet, in vielarmige Deltas auslaufen. Die Flüsse heißen Irawadi, Salwen, Menam und Mekhong. Zwischen den zwei mittleren streckt sich das Gebirge als Halbinsel Malaka tief in die Inselwelt hinab. Auch die übrigen Küsten sind reichgegliedert. — Das fruchtbare, reichbewässerte, 2 173 900 qkm bedeckende Land ist hauptsächlich von vier Völkerfamilien bewohnt (zus. nahezu 40 Mill.). Im W. herrschen die (mit Tibet, Naga, Garo, Mikir 2c. 2c. verwandten) Barma-Sprachen vor; dann reichen die Thai-Sprachen vom Brahmaputra bis über den Menam hinaus. Sie unterbrechen dort eine südliche Gruppe von einsilbigen Sprachen (Mon-Anam), die von Pegu nach Kambodscha und Anam sich ostwärts zieht und wahrscheinlich den Ursassen des Landes eignet. Im äußersten Süden beginnt die Herrschaft der malayischen Zunge. Überall außer in diesem Süden ist der von Ceylon mit der heil. Sprache und Schrift eingeführte Buddhismus die Staatsreligion, während die Malayen dem Islam huldigen, dem erst 1511 das Christentum der Portugiesen sich entgegenstellte.

Der Katholizismus hat in Barma und Siam geringen Einfluß gefunden, dagegen großen im östlichsten Reiche, Anam, ursprüngl. einem Vasallenstaate Chinas. Alex. von Rhodes ist der berühmteste der Jesuiten, welche seit 1615 in Kotschin-China („klein China") und Tonkin wirkten und unter wiederholten Verfolgungen große Massen bekehrten. Napoleon III. bekriegte 1858 den Christenfeind Tuduk und

Digitized by Google

machte 1859 Saigon in Kambodscha zur Hauptstadt eines französischen Kolonialreiches, das sich 1867 aufs Doppelte vermehrte und mit dem 1885 zur Unterwürfigkeit gebrachten Kambodscha gegen 3 Mill. Einw. zählte. Der König von Anam mußte sich 1874 in ein Vasallenverhältnis zu Frankreich begeben, das auch China nach einem Kriege 1885 nicht weiter anfocht. Dagegen übertrug das Volk den Fremdenhaß auf die Christen und es erfolgten massenhafte Metzeleien. Nachdem Tonkin und 1893 ein Teil von Laos dem französischen Reiche einverleibt worden ist, umfaßt nun das französische Indo-China ca. 663000 qkm mit (nach neuesten Schätzungen) etwa 15½ Mill. E. — Tonkin ist in 6 apostol. Vikariate eingeteilt: Ost- (Ref.: Hai-Dzuong), Nord- (Ref.: Bak-ninh), Zentral- (Ref.: Bui-tschu), Ober- (Ref.: Hung-hoa), West- (Ref.: Hanoi) und Süd-Tonkin (Ref.: Xa-Doai), von denen die 3 ersten von spanischen Dominikanern, die übrigen von Missionaren des Pariser Seminars verwaltet werden, und zählt zusammen 169 europ. Miss., 353 eingeb. Priester, 1183 Klosterfrauen, 620312 kathol. Christen, 40736 Schüler. Kotschinchina zerfällt in die gleichfalls von Priestern des Pariser Seminars bearbeiteten apostol. Vikariate Nord- (Ref.: Hué), Ost- (Ref.: Binh-dinh) und West-Kotschinchina (Ref.: Saigon) und hat mit dem apostol. Vikariat Kambodscha (Ref.: Pnompenh) zus. 184 europ. Miss., 151 eingeb. Priester, 1469 Klosterfrauen, 220550 kathol. Chr., 14396 Schüler. Im ganzen im französischen Indo-China etwa 840000 Katholiken unter 353 europ. und 504 eingeb. Priestern, in ganz Hinterindien etwa 980000 Katholiken unter 542 europ. und 535 eingeb. Priestern in 17 apostol. Vikariaten.

1. Barma.

§ 152. Das Reich Barma (ursprünglich Mranma, vulgo Bama), gegründet um 1750 von einem Bauern Alaunghpra, der die Oberherrschaft Pegus abschüttelte und chinesische Heere zurückwarf, umfaßte nach seinen und seiner Nachfolger Eroberungen die Täler des Irawadi und des Salwen mit dem westl. Gebirgsabfall Arakan und dem südl. Tenasserim, auch Assam. Der Übermut des Despoten von Awa führte 1824 zu einem Krieg mit den Briten, welcher außer Assam auch die langgestreckten Gebirgsabfälle im W. und S. vom Reich ablöste. Vertragsbruch veranlaßte 1852 einen zweiten Krieg, welcher den Briten das üppige Pegu, die südliche Talebene, einbrachte. Endlich rief die Grausamkeit des Königs Thiba 1885 den dritten Krieg hervor, der zur völligen Annexion der übrigen Provinzen führte, so daß nun ca. 12 Millionen auf der hinterind. Halbinsel der engl. Herrschaft unterworfen sind. Britisch-Barma (jetzt ca. 684350 qkm mit 10,6 Mill. Einw.) wurde schon nach der zweiten Annexion (damals so groß wie England und Schottland) ein rasch aufstrebendes Land. Ein Sechstel der Bevöl-

Digitized by Google

kerung bestand aus Ansiedlern, welche dem despotischen Druck des Herrschers von Barma entflohen waren. — Die Barmanen (5,9 Mill.) sind ein kleines, nicht unschönes, hellbraunes Volk, lebhafter und tätiger als die Hindus, aber voll Ehrfurcht für ihre gelbgekleideten, geschorenen Hpungji (Mönche), welche in Klöstern (Khjaung) zusammenwohnen und vom Bettel leben. Neben ihnen wohnen 675 000 halbzivilisierte Karenen, die wahrscheinlich auch in China eingewandert sind (vielleicht verwandt mit den Miautsz), 226 488 Talaing, 174 100 Schan, 36 500 Chinesen. Bengali wurde von 179 166 gesprochen, Hindi von 98 269, Telugu von 68 509, Tamil von 61 411. Alle diese Zahlen sind Ergebnisse der Zählung von 1891 und beziehen sich nur auf das eigentliche Barma, ohne die eingeborenen Schanstaaten. Der letzte Zensus (1901) erstreckte sich besonders in Barma über ein viel weiteres Gebiet, als der vorige. Der Religion nach waren (1891) 6 888 075 Buddhisten, 253 031 Mohammedaner, 171 577 Hindus, 168 449 Dämonenanbeter, 120 768 Christen.

Der Zensus 1901 umfaßte in Britisch-Barma zum erstenmal auch die Schanstaaten (mit 1 129 072 Einw.) und die Tschinberge (mit 99 388 E.). Nur ein Teil der Schanstaaten, der zur Zeit durch Aufstände beunruhigt war (mit ca. 200 000 E.), entzog sich der Zählung. In Unterbarma wurden 5 371 328 Seelen gezählt, in Oberbarma 3 849 833, in den eingeb. Staaten 1 228 460, in ganz Britisch-Barma somit 10 449 621 Einw. Mit Hinzurechnung der nicht gezählten Gebiete dürfte die Gesamtbevölkerung auf rund 10 650 000 anzugeben sein. Die Zahl der eingeb. evang. Christen dürfte ca. 135 000 betragen. — Man zählte (1891) in Unter- und Oberbarma unter 120 768 Chr. (einschl. der Europäer) 12 973 Anglikaner, 81 387 Baptisten, 441 Presbyterianer, 235 Lutheraner und 24 542 röm. Katholiken. Die Hälfte der männl. Bevölkerung kann lesen; die Stellung der Frau ist freier als in Indien. Unter den Buddhisten war eine Partei aufgekommen, die Paramat, die einen ewigen Gott glaubt, gegen Buddhafabeln und Götzendienst eifert ꝛc. Ihr Führer Kosan wurde 1830 vom König getötet, der Streit aber dauert fort.

§ 153. Im Auftrag des amerik. Board kam Adoniram Judson 1812 nach Kalkutta, von wo ihn die Regierung vertrieb. Im Umgang mit den Sirampur-Missionaren war er Baptist geworden (S. 55. 57) und gründete nun 1813 in Rangun, der Hafenstadt Barmas, eine baptistische Mission. In Rangun hatte ihm ein junger Carey vorgearbeitet. 1819 taufte Judson seinen Erstling; umsonst aber erbat er für seine Bekehrten auf einem Besuch in Amarapura 1820 die Duldung des Königs.

Digitized by Google

Er hatte etwa 20 Barmanen getauft und das N. T. übersetzt, als der Krieg 1824 ausbrach, in welchem er Unsägliches erduldete; dafür durfte er 1826 beim Friedensschluß mitwirken. Die Mission wurde 1827 nach Maulmein, 150 km o.s.ö., verlegt, das rasch aufblühte, 1828 auch in Tawoy, 280 km s., eine Station errichtet, welche ein überaus wichtiges Werk unter den Karenen beginnen sollte. Nachdem Judson 1834 die Bibel übersetzt, auch wiederholt ins unabhängige Barma einzudringen versucht hatte, starb er 1850 auf einer Heimreise. Die Annexion von Pegu 1852 hat der baptistischen Mission ein weites Feld eröffnet, welches zwar unter den zähen Barmanen nur spärliche Ernten ergab, desto reichlichere unter den Karenen. — Dem Wunsche nach englischem Unterricht, namentlich unter Indern und Mischklassen, kam die Ausbreitungsges. entgegen, indem sie 1859 Miss. Shears in Maulmein stationierte und dessen Mitarbeiter und Nachfolger, den energischen Dr. Marks, 1864 in Rangun eine englische Schule stiften ließ. Daraus wurde im Verlauf eine ausgedehnte anglikanische Mission, welcher 1877 ein Bischof (Dr. Titcomb, 1882 Dr. Strachan) vorgesetzt wurde. Nach dem letzten Kriege haben beide ihre Arbeit kräftig in das eroberte Gebiet vorgeschoben. Baptistische Kirchenglieder gibt es jetzt unter den Barmanen 3260 (in dieser Zahl dürften jedoch einige andern Völkerschaften angehörige Mitglieder mit eingeschlossen sein) in 58 Gem. mit 28 ord. Predigern. Die Anglikaner haben etwa 2500 getaufte Barmanen.

Wir betrachten zunächst die Barmanenmission auf dem Gebiete, das sie bis zum Ausbruch des letzten Krieges innehatte.

a. Stationen der amerikanischen Baptisten. 1) Rangun, am östlichen Ausfluß des Irawadi, seit 1852 Hauptstadt von Unterbarma, jetzt (1901) mit 232 326 Einw., eine Feste des Buddhismus mit berühmtem Tempel (dessen vergoldeter Schirm $1\frac{1}{4}$ Mill. Mk. kostete). Missionsstat. 1813 und 1853. Kolleg (315 Zögl.), ärztliche Frauenmission. Presse (barmanische Zeitschr. „Der Botschafter"). Neben 50 englischen 458 barmanischen Kirchengl. Auch 3 Tamil- und Telugugemeinden mit 491 Kgl. In Insein barmanisches theol. Seminar mit 28 Zögl. 2) Maulmein, am Ausfluß des Salwen, 55785 E., war Hauptstadt 1827—52. Unter 400 Kgl. sind auch Peguaner oder Talaing, welche kein Barmanisch verstehen. Das N. T. wurde schon 1847 von Frau Miss. Boardman mit Hilfe eines Eingeborenen in die Mon- oder Talaingsprache übersetzt und 1847 von Dr. Haswell herausgegeben. Doch fehlt bis jetzt ein eigener Missionar für die Talaing. Von hier aus wird auch Thaton (ca. 60 km n.w.) verwaltet. 3) Tawoy, ca. 280 km südl., am Fluß desselben Namens, in un-

Digitized by Google

gesunder Lage, oft überschwemmt, 15 099 E., s. 1828. 24 Kgl. 4) Bassein, ca. 150 km westl. von Rangun, am westl. Ausfluß des Irawadi, 30 177 E., s. 1854. 177 Kgl. 5) Henzada, ca. 125 km n.ö. v. R., am Iraw., 19 762 E. 308 Kgl. in 4 Gemeinden. 6) Prome, 130 km nördl. v. vor., am Iraw.; 30 022 E., s. 1854. 487 Kgl. in 3 Gem. 7) Taungu, 125 km o.n.ö. v. Henzada, am Sittang, dessen Tal von der breiteren Irawadi-Ebene durch die Kette des Pegugebirges getrennt ist, jetzt an der von Rangun nach Mandaleh führenden Eisenbahn, 19 232 E., wichtige Karenenstat. (vergl. § 154). 86 barman. Kgl. Von hier aus wird auch Pjinmana (90 km nördl., 12 926 E.) bedient. 8) Zigon, 60 km s.ö. v. Prome, an d. Eisenb., s. 1876, 179 Kgl. 9) Thongzè, ca. 85 km südl. v. vor., s. 1855. Frau Ingalls leitet mit einem eingeb. Prediger 2 Gemeinden mit 370 Kgl. 10) Schwegiin, ca. 115 km o.n.ö. v. vor., am Sittang. 4 Kgl. 11) Pegu, ca. 75 km n.ö. von Rangun, an d. Eisenb., alte Hauptstadt, 10 762 Einw., Arbeit unter Barmanen und Karenen. 250 Kgl. 12) Sandoway, ca. 260 km n.w. von Rangun, an der Küste von Arakan, alte Station 1840—54, erneuert 1888 wegen der Tschin (Kien), eines Bergvölkchens. 456 Kgl., darunter auch Barmanen. Das N. T. ist von Frau Miss. Thomas und ihrem Sohne 1896 in die Tschinsprache übersetzt worden. 13) Thajet Mjò, 130 km n.ö. v. vor., am Iraw., frühere Grenzstadt, 17 101 E., s. 1887, auch für Tschins. 120 Kgl. — Zus. (Ende 1901) auf sämtl. genannten Stationen: 58 organ. Gemeinden mit 3260 Kgl. (dazu 1101 Anhänger), 4552 Schüler (1002 Mädchen). 1901 neu aufgenommen 212 Kgl. Von den 58 Gemeinden sind 13 finanziell selbständig. Die gesamten Beiträge beliefen sich (1901) auf 82 958 Mk.

b. Ausbreitungsges. 1) Rangun s. 1864, jetzt 4 Gem.: St. Johannis (Barmanen) mit 304 Chr. (118 Komm.), St. Gabriels (Tamiler u. Telugu) mit 1018 Chr. (598 Komm.), je eine Barmanengem. in den Vororten Pusundaung (160 Chr., 63 Komm.) und Kemmendine (942 Chr., 183 Komm.), wo theolog. Seminar. Auch Chinesenmission. St. Johns-Kolleg. 2) Maulmein, seit 1859, unter Barmanen, Tamilern und Chinesen. 205 Chr., 109 Komm. 3) Prome mit Thajet Mjò 24 Chr. Zus. 2693 Get. (1113 Komm.) 1426 Schüler (275 Mädchen). Dazu 309 Schülerinnen des Frauenvereins.

c. Die Leipziger Mission hat, ihren ausgewanderten luth. Tamilern nachgehend, seit 1878 zu Rangun 290 Chr. (130 abendmahlsberechtigte) und 130 Schüler (11 Mädchen) in 8 Ortschaften.

d. Die amerik. bischöfl. Methodisten arbeiten seit 1879 in: 1) Rangun unter Indobriten (135 Kgl.), Tamilern und Telugu (73 Kgl.), Chinesen (13 Kgl.), aber auch Barmanen. In letzter Zeit haben sie die Arbeit auch auf andere Punkte ausgedehnt: 2) Pegu, 32 barman., 15 Tamil-Kgl. 3) Sittang, ca. 50 km östl. v. vor., 26 Kgl. und 4) Thandaung. 1901 ist das barman. Arbeitsfeld als besondere Konferenz organisiert worden. Zus. (1900) neben 135 (124 vollen) engl. Kgl. 100 (28) barman., 88 (77) Tamil- und Telugu- und 13 (3) chinesische, also im ganzen 201 (108) eingeb. Kgl., 97 Schüler.

§ 154. Überaus gedeihlich hat sich die Mission unter den

Digitized by Google

Karenen entwickelt, welche 1828 in Tawoy ihren Anfang nahm. Ein losgekaufter Sklave dieses Volks, Kothabju, früher Räuber, kehrte in seine Berge zurück und evangelisierte dort unter seinem Stamm. Dieses Bergvolk, das sich Karen d. h. „erst, ursprünglich" nennt und eine einsilbige Sprache mit 5 bis 6 Tönen spricht, teilt sich in acht Stämme, Sgau, Bghai, Pwo, Paku, Mopgha, Kaja (Rotkarenen) 2c., und scheint mit Ureinwohnern Chinas verwandt. Hart bedrückt von den Barmanen, daher rachsüchtig, auch unter sich immer fehdelustig und räuberisch, dazu trunksüchtig, betete es Dämonen (Nat) an, hatte aber alte Überlieferungen, die es ein Buch, eine Offenbarung des Schöpfers, erwarten ließen. Das Evangelium wurde daher mit Freude begrüßt, und das rohe Volk erwies sich als gelehrig. Boardman († 1831), Wade (1823—72), Mason († 1874) u. a. evangelisierten es mit Hilfe eifriger Prediger, die aus ihm selbst heranwuchsen, und gaben ihm die Bibel in drei Dialekten (Sgau, Bghai, Pwo). Hatte Kothabju († 1840) schon 774 Karenen getauft, so standen nun Männer auf wie Damu, Sa Quala, Schapau 2c., die nicht bloß lehrten und tauften, sondern auch Gemeinden organisierten, wie das noch keinem Barmanen gelungen ist. Eine wunderbare Freigebigkeit und Selbsttätigkeit kam in diesen Gemeinden zum Vorschein. Wollten sie höheren Unterricht für ihre Kinder, so besteuerten sie sich selbst und gründeten damit Normal- und Industrieschulen. Doch wie sie ein bewegliches Volk sind, das z. B. alle drei Jahre das Dorf abbricht, um neuen Boden zu bebauen, so zeigten sie sich auch für Verführung zugänglich. Als Frau Mason, durch unmäßiges Lob verdüstert, in Taungu wunderliche Irrlehren predigte, 1862, fielen ihr ganze Gemeinden zu. Wie sie dann den Anglikanern sich zuwandte, folgten jene 1873 ihr auch dahin. Die Katholiken fanden in einer Hungersnot (Folge einer Rattenplage) Gelegenheit, durch Geldvorschüsse 1875 manche Gemeinde an sich zu ziehen. Und gar viele Karenen werden, seit die Briten ihnen Frieden und Ruhe schafften, vom Buddhismus angelockt und verschlungen, während der wohlbezahlte Regierungsdienst manche der für den Predigerberuf Vorbereiteten diesem entfremdet. Dennoch scheint der Fortschritt der christianisierten Karenen (ca. 125 000) so groß, daß sich hoffen läßt, die stolzen Barmanen werden erst durch sie zu ernstlicherer Nachfrage angeregt werden. Die Baptisten zählen jetzt 37 071

Digitized by Google

Glieder in 644 Gemeinden, welche (1901) 292 200 Mk. beisteuerten. Im ganzen haben sie auf diesem Gebiete über 13 000 Schüler, davon über 5400 Mädchen. Die Anglikaner haben um Taungu ca. 8000 christl. Karenen.

a. Stationen der amerikanischen Baptisten. 1) Rangun, ausgedehnte Arbeit unter Sgau-Karenen. 117 sich selbst erhaltende Gemeinden, 25 ordin., 71 nicht ordin. Prediger; eingeb. Missionsgesellschaft; 7705 Kgl. Auf der Missionspresse wird die karen. Zeitschrift „Der Morgenstern" gedruckt; das theolog. Seminar für Karenen befindet sich, ebenso wie das barman., in Insein: 112 Zögl. 2) Maulmein, seit 1827, 26 (22 sich selbst erhaltende) Gemeinden, 1990 Kgl. 3) Tawoy, desgl. 1136 in 22 Gem. 4) Bassein, s. 1852 u. 1857, 117 selbständ. Sgau- und 39 Pwo-Gemeinden (von den Pwo sind viele katholisch geworden), mit 11 379 bezw. 1776 Kgl. 5) Henzâda, s. 1853, 3235 Kgl. in 67 Gem., deren 66 selbständig. 6) Taungu, s. 1853, mit 73 Paku- und 81 Bghai-Karenengemeinden, deren 33 bezw. 30 selbständig, mit 2469 bezw. 3220 Kgl. Ärztl. Mission mit Hospital. Hier drangen 1875 die Katholiken ein und machten viele abwendig; durch Verbesserung des Ackerbaus und Einführung neuer Gewerbszweige suchen sie noch immer weiteren Einfluß auf die Karenen zu gewinnen. Auch der Ausbreitungsges. sind viele zugefallen. Von hier aus wurde 1899 eine Station in 7) Loikaw für die Rotkarenen angelegt. 115 Kgl. 8) Schwegjin, seit 1853, 2043 Sgau-Karenen-Kgl. in 53 Gem., die sämtlich selbständig sind. 9) Maubin, 60 km westl. v. Rangun, seit 1879 Pwo-Mission, von welcher auch die zu Rangun gehörenden Pwo-Gemeinden geleitet werden. 834 Kgl. in 21 selbst. Gem. 10) Tharawaddi, ca. 100 km n.n.ö. v. Rang., an der Eisenbahn, s. 1876, unter Sgau. 919 Kgl. in 26 (25 selbst.) Gem. Zus. in 644 (545 selbst.) Gemeinden mit 167 ordin. eingeb. Pastoren 37 071 Kgl. (ca. 81 300 Anhänger), 13 049 Schüler (5422 Mädchen). Von 1882—89 war auch Nord-Siam als Gebiet der Karenenmission aufgeführt. In der Gegend von Lakon, ca. 80 km s.ö. von Tschiengms (§ 159) hatten sich 3 Christengemeinden gebildet, denen man Evangelisten sandte. Die Fortführung des Werkes aber war so schwierig, daß es bei den neuen Aufgaben, welche nach der Annexion von Oberbarma erwuchsen, aufgegeben wurde. In naher Verbindung mit der Karenenmission steht seit 1861 die Arbeit unter den Thai oder Schan, zahlreichen über Hinterindien verbreiteten Stämmen, die auf einer höheren Kulturstufe als die Karenen stehen. Ihre Sprache ist gründlich erforscht, namentlich durch Dr. Cushing, der 1891 die Bibelübersetzung vollendet hat. Ausgangspunkt dieser Schanmission war Taungu, wo einzelne aus diesem Volke sich der Gemeinde anschlossen. Nach der Eroberung Oberbarmas durch die Engländer ist die Mission dahinen vorgeschoben worden (§ 155).

b. Die Ausbreitungsges. hat ihre Gemeinden besonders in den Bergen nordöstl. v. Taungu: in 89 Dörfern 6306 Christen nebst 1338 Katechumenen; 2732 Komm.; 65 Schulen mit 1220 Schülern (311 Mädchen).

c. Dänische Freimissionare, unterstützt von Grundtvig-

Digitized by Google

schen Missionsfreunden, versuchten seit 1884 unter den Rotkarenen zu arbeiten. Pobja, jenseits Taungu, wurde als Station besetzt, aber bald erlagen der Gründer Paulsen und nach ihm mehrere andere dem Klima. Knudsen, der letzte dieser Missionare, zog sich 1890 nach Taungu zurück, gab jedoch wegen veränderter theol. Anschauungen 1893 den Missionsberuf auf.

§ 155. Nördlich von Thajet Mjo erstreckte sich über etwa 5 Mill. die Herrschaft des Königs von Barma, welche lange Jahrzehnte jede Missionstätigkeit ausschloß. Maunglau (1853 bis 78) hat dort im N. der alten Hauptst. Awa und Amarapura 1857 eine neue Residenz, Mandaleh, am Ostufer des Irawadi gegründet und den anglik. Missionar Marks 1868 zugelassen, ja hochgeehrt, ihm Haus, Schule und Kirche gebaut und seine Prinzen in dessen Unterricht geschickt. Auch den Bapt. gelang es 1877 in Bhamo, an der chines. Grenze, eine Station zu gründen, sie mußten aber 1884 unter Kämpfen zwischen China und Barma weichen. Auch in der Hauptstadt ging es nicht nach Wunsch weiter. Nach einigen Bekehrungen schlug der König um, Marks mußte weichen. Doch hat sein Nachfolger Colbeck die Mission fortgeführt und, als Marks' früherer Schüler Thiba 1878 den Thron bestieg und ein Halbhundert seiner Brüder hinmordete, viele Leben gerettet, ehe er 1879 sich mit dem engl. Geschäftsträger zurückziehen mußte. England bekriegte diesen Thiba 1885 und annektierte 1886 sein ganzes Reich. Obgleich in den ersten Jahren die Zustände sehr unsicher waren (Dakoits — Flußpiraten), hat die Mission doch bald verschiedene Punkte besetzt. Der Bau von Eisenbahnen ist der Mission förderlich.

a. Amerik. Baptisten. 1) Mandaleh, (1901) 182498 E., s. 1886, hat bereits eine barman. Gemeinde mit 219 Kgl. und 25 Tamiler und Telugus. Judsons Gedächtniskirche. 2) Mjingjan, ca. 100 km südwestl. am Irawadi, 19790 Einw., s. 1887, 32 barman. Kgl. 3) Sagaing, ca. 15 km s.w., jenseits des Iraw., der alten Residenz Awa gegenüber, s. 1888, 19 Kgl. 4) Meiktila, 80 km s.ö. von Mjingjan, Bahnstat., s. 1889, 16 barm. Kgl. — Die folgenden Stationen haben die Schanbevölkerung im Auge: 5) Hsipaw (Thiba), ca. 140 km n.ö. v. Mand., s. 1890, 42 Kgl. 6) Mongnai (Mone), ca. 250 km s.ö. v. Mand., s. 1892, 33 Kgl. 7) Bhamo, 290 km n.n.ö. v. Mand., wurde 1886 wieder aufgenommen und hat nun eine besondere Mission unter den Schan (die sich jetzt dort in großer Zahl unter sicherm brit. Regiment niederlassen) und eine andere unter den räuberischen Katschin (Kakhyen), eine in den chines. Grenzgebirgen lebende Völkerschaft, von denen 153 getauft sind. Weitere Schanstationen sind: 8) Namkham, 70 km s.ö. v. vor., s. 1893, 42 Kgl. und 9) Kengtung, ca. 210 km n.ö. v. Mongnai, s. 1901. Für die

Digitized by Google

Katschin ist 10) Mjitkjina, 130 km nördl. v. Bhamo, 1844 angelegt, 31 Kgl.; für das Völkchen der Tschin, deren Erstling 1837 in Tawoy getauft wurde, ist in 11) Haka, 225 km n.w. v. Mjingjan, 1899 eine besondere Station gegründet worden. Zus. auf den genannten Stationen in 10 Gemeinden 621 Kgl. (757 Anhänger), 892 Schüler (182 Mädchen).

b. Die Ausbreitungsges. 1) Mandaleh, 550 Chr. (160 Komm.), 78 Schüler. 2) Schwebo, 80 km nordwestl., s. 1887, ärztl. Mission. 108 Chr., 32 Komm., 124 Sch. Zus. (1901) in 8 Ortschaften 658 Get., 68 Katechumenen, 192 Komm., 202 Sch. (32 Mädch.). Dazu 49 Schülerinnen des Frauenvereins in Schwebo.

c. Die China-Inland-Mission gründete 1875 in Bhamo eine Station, auf welcher bis 1900 22 Personen getauft worden sind. 4 Komm.

Nach kathol. Einteilung zerfällt Barma s. 1866 in drei apostol. Vikariate, das nördliche (Residenz: Mandaleh), östliche (Res.: Taungu) und südliche (Res.: Rangun), von denen das erstere von Missionaren des Pariser, die beiden letzteren von denen des Mailänder Seminars verwaltet werden. Von den 46 Hauptstat. sind zu nennen: Rangun (mit großen Schulanstalten), Maulmein, Tawoy, Bassein, Taungu, Thongzis, Thajet Mjó, Pjinmana, Mandaleh, Schwebo, Bhamo. Seminare in Rangun, Taungu und Pjinmana. 70 europ. und 13 eingeb. Miss., 56 600 Katholiken, 7618 Schüler (2540 Mädchen).

§ 156. Die Andaman-Inseln (1901: zus. mit den Nikobaren 24 499 Bewohner), seit 1858 eine Strafkolonie für indische Verbrecher, haben wiederholt zu Missionsversuchen an ihren nackten, kannibalischen, augenscheinlich aussterbenden Urbewohnern aufgefordert. Die Ausbreitungsges. hat 1885 einen Missionar für sie nach Port-Blair geschickt. Der europ. Missionar aber wurde nach Barma versetzt und die Mission nur von einem tamul. Katechisten unter der Aufsicht des Kaplans fortgeführt. Nach 15jähr. Arbeit sind die Erstlinge 1901 getauft worden.

Das unbändige Völklein (von 9000 Seelen?), in Stämme und Sprachen zerteilt, gehört zu den Negritos. Nachdem sie erst jeden Fremden, den sie erreichen konnten, getötet hatten, gelangen endlich Annäherungsversuche. Ein Kaplan hat 1865 ein Waisenhaus für sie gegründet und etliche getauft. Sie beten einen großen Gott, Puluga, an, drei böse Götter in Wald und See, und viele kleine. Bei Port-Blair, wo (1888) 12 000 Verbrecher angesiedelt waren, haben sich einige der Wilden niedergelassen, in deren Sprache (Südandaman) das Vaterunser übersetzt ist. 24 konnten endlich 1901 vom Kaplan getauft werden. — Die nahe Nikobaren-Gruppe, durch ihr Klima berüchtigt und von einem wilden Malayenstamm bewohnt, hatte 1768—87 Sendboten der Brüdergemeine. Nachdem 24 Missionsleute ihr Leben geopfert, wurde der einzige Überbleibende, J. G. Hänsel, zurückgerufen und die Mission aufgegeben. Ein edler Däne Roepstorff fand in Dänemark eine von

Digitized by Google

den Herrnhutern geschriebene Übersetzung des Matthäus ins Nikobarische und erneuerte den Missionsversuch, wurde aber 1883 von einem Sipahi erschossen. Die anglikanische Mission in Port-Blair soll auch den Nikobaresen zugute kommen. Im Waisenhause wurden bereits Kinder von den Nikobaren vorübergehend unterrichtet und dann nach Hause entlassen.

2. Siam und Laos.

§ 157. Siam (Sajam) oder Mjang Thai (das Reich der Thai „Freien") heißt das östlich an Barma grenzende Land, dessen Herz die Tiefebene des Menam bildet. Wie im N. die Laos- (Lao) Länder, so stehen auch im S. auf der Halbinsel Malaka bedeutende Gebiete in einem Tributärverhältnis zum Herrscher von Siam. Der Menam („Mutter der Gewässer") gewährt dem Lande durch seine jährliche Überschwemmung eine mühelose Reisernte. Die Einwohner (ca. 6 320 000 auf 634 000 qkm) bestehen aus 2 Mill. Thai, 1 Mill. Laos, 2 Mill. Chinesen, der Rest aus Malayen, Kambodschas ꝛc. Die Thai, ein Zweig der Schan, sind ein dunkelbraunes, bis auf die Kinder herab Tabak rauchendes, überaus energieloses, buddhistisches, aber von Geisterfurcht beherrschtes Volk, welches eine einsilbige Sprache mit vielerlei Betonungen spricht. Alle Knaben lernen in den Klöstern (Wata) lesen und schreiben; wer nie Mönch war, kann kein Amt bekleiden. Übrigens sind s. 1760 überaus viele Chinesen eingewandert, welche die meiste Arbeit verrichten, aber durch Heiraten großenteils Thai geworden sind. In den Gebirgen wohnen etwa 50 000 Karenen.

Barmanen eroberten und verheerten das Land 1759—1767, wurden aber von einem Chinesen vertrieben, der sich selbst auf den Thron setzte. Ihn verdrängte 1782 sein Feldherr Tschakri, der die jetzige Dynastie begründete. Nachdem das prächtige Ajuthia von den Barmanen zerstört worden ist, residiert der König in dem Venedig des Ostens, dem Hafen Bangkok, in dessen schwimmenden und stehenden Häusern ca. 600 000 Seelen, zur Hälfte Chinesen, wohnen sollen. Der König ist englisch erzogen, regiert aber, wenn auch bemüht, europäische Kultur einzuführen, durchaus despotisch. Allgemeiner Unterricht wurde 1879 angeordnet. Ein in New-York graduierter Dr. med. Tien Hi wurde 1880 im Palast zugelassen und mit der Leitung eines Militärspitals betraut. Ein Dritteil der Einwohner besteht aus Leibeigenen; diesen ist nun Loskauf gestattet.

§ 158. Nachdem die Portugiesen zuerst den Katholizismus eingeführt hatten, erlangte um 1686 die französische Mission einige Bedeutung, jedoch ohne durchgreifende Erfolge, und jetzt hängen ihr ca. 22 200 Seelen, meist Chinesen, an. Gützlaff

Digitized by Google

verkündete 1828 den chinesischen Ansiedlern das Evangelium worauf 1833 amerik. Baptisten eintraten, die ihre Predigt je mehr und mehr auf Chinesen beschränkten; doch druckten sie auch das erste siamesische N. T. und tauften 1840 einen Erstling der Thai. Der amer. Board wirkte 1834—50 ohne wesentliche Resultate, außer daß der Missionsarzt Bradley († 1873) die Pockenimpfung einführte und das allgemeine Vertrauen gewann. Etwas tieferen Eindruck auf das stumpfe Volk machten die amerik. Presbyt., die 1840 eintraten und nach vieler Mühe unter Schwierigkeiten und Enttäuschungen nun auf 5 Stationen und 3 Außenstat. in 9 Gemeinden 317 Komm. haben. Die Bibelübersetzung in Thai wurde 1886 vollendet.

a. Amerik. Baptisten haben in Bangkok eine Gemeinde von 123 Kommunik., lauter Chinesen.

b. Amerik. Presbyterianer: 1) Bangkok, die 1849 gebildete Gemeinde bestand ebenfalls aus Chinesen. Doch wurde 1859 der erste Thai getauft, bald zwei weitere und 1863 die erste Frau; eine Mädchenschule konnte erst 1873 eröffnet werden, weil dem weiblichen Geschlecht das Lesen verboten war. Ausgedehnte Tätigkeit der Presse, seit 1861, neuerlichst mit elektr. Betrieb, auch Hochschule mit 182 Zögl. und höhere Töchterschule. 3 Gemeinden. Ajuthia, 70 km nördl., ist Nebenstation. 2) Radschaburi (Ratburi), ca. 85 km w.s.w., 5000 E., s. 1889, mit ärztl. Mission. 3) Petschaburi, 65 km südl. vom vor., 10000 E., s. 1861, mit ärztl. M. 4) Nakon (Nakawn), ca. 610 km südl. von Bangkok, auf der Halbinsel Malaka, Stat. s. 1900. 5) Pitsanuloka, ca. 370 km nördl. von Bangkok, 5000 E., s. 1889, Knabenschule und ärztl. M. — Zus. neben 13 männl. und 4 weibl. amer. Miss. 1 eingeb. ord. Prediger und 19 sonst. Gehilfen; 317 Komm., in 7 Schulen 406 Schüler.

§ 159. Größeren Erfolg versprach die Arbeit unter den Lao, einem charaktervolleren, abergläubischen Stamme, dessen König 1866 die Presbyterianer in seine Hauptstadt Tschiengme (Tschieng-Mai) einlud. Sie folgten dem Winke, siedelten sich 1867 bei dem Lehenkönig an, fanden Zugang zum Volk und tauften 1869 ihre 7 Erstlinge. Der König ließ aber 13. Septbr. durch die Hinrichtung von zwei Christen sein Volk wissen, wie wenig er dessen Bekehrung, wünsche. Sein Tod 1870 schaffte der Mission freiere Bewegung, und 1878 erließ der Vertreter des Königs von Siam ein Toleranzedikt, das die Christen sogar von der Fronarbeit am Sonntag freisprach. Einführung der Kuhpockenimpfung hat wieder günstiger gestimmt. Mehrere bibl. Bücher sind übersetzt und in siames. Schrift gedruckt, einige auch in der Laos-Schrift. Die Übersetzungsarbeit wird eifrig fort-

Digitized by Google

gesetzt. Jetzt sind 2500 Laos-Komm. in 15 Gem. gesammelt; 300 Schüler.

Presbyt. Stationen: 1) Tschieng-Mai, 600 km n.n.w. von Bangkok, auf dem Fluß in 3 Monaten zu erreichen, während man in 10 Tagen hinabfährt, hat ärztl. Mission mit Hospital, Kostschulen für Knaben und Mädchen; Missionspresse. Die Frauen bewegen sich freier als in Siam, die Priester sind weniger streng. 2) Lakon (Lakawn), 85 km südöstl. von Tschieng-M., s. 1885, mit einem vom König Siams geschenkten Spital. Kostschulen und Industriefarm. Hier kamen 1889 größere Scharen Ackerbauschüler u. Mädchensch. zur Taufe. 3) Maung-Pra, 70 km o.s.ö. vom vor., gegr. 1893, als eine große Hungersnot Gelegenheit zur Liebestätigkeit darbot. Hospital. 4) Maung-Nan, 95 km n.ö. vom vor., am Nanfluß, s. 1894, ärztl. Mission. 5) Tschieng-Rai, 195 km nördl. von M.-Pra, seit 1897. Zus. (1901) auf 5 Stat. und 23 Außenstat. neben 12 ordin. amer. Miss. (6 Ärzte) u. 4 weibl. Miss. 8 ordin. eingeb. Prediger, 20 sonst. Gehilfen, 2500 Komm., 300 Sch.

Das kathol. apostol. Vikariat Siam (Res.: Bangkok), gegr. 1662, als der apostol. Vikar De la Motte Lambert mit 2 Miss. dort ankam. Seitdem wurde die Mission durch Väter aus dem Pariser Seminar der auswärtigen Missionen betrieben und hat wiederholt unter Verfolgungen (1729, 1755, 1764) zu leiden gehabt. Jetzt 36 europ. Miss., 14 eingeb. Priester, 22200 Kath., ca. 3650 Schüler, (Kolleg und Mädchenkonvikt in Bangkok). — 1899 wurde davon abgeteilt das apostol. Vikariat Laos (Res.: Nong-Seng), von 21 europ. Miss. des Pariser Seminars und 4 eingeb. Priestern auf 12 Stat. besetzt. 18 eingeb. Nonnen, 9434 Kathol. und 700 Schüler (einschl. Waisenkinder).

3. Die Straße von Malaka.

§ 160. Auf der langgestreckten Halbinsel, mit welcher das 30—35 Mill. umfassende Gebiet der malayischen Sprachen beginnt und deren vielsprachige Bevölkerung meist aus eingewanderten Chinesen, eingeborenen (Dajak-) Chinesen, Malayen und Tamilern besteht, herrscht zwar der englische Einfluß vor, aber weder bei den 500000 Malayen, noch unter den 10000 Waldmenschen (Papuas?) ist eine kräftige Mission zustande gekommen. Am meisten tun noch die Katholiken von Siam her, welche auch junge Waldmenschen (Dschakun genannt) fangen und unterrichten, während deren Eltern fortfahren auf Baumwipfeln zu wohnen und sich Affen zu halten, welche beim Pflücken der Kokosnüsse helfen, ehe sie selbst auch gegessen werden. — Unter den fast unabhängigen Radschas wird der südlichste, der von Dschohor, gerühmt als durch engl. Missionare in Singapur erzogen und großer Europäerfreund, Erbauer von Eisenbahnen 2c., obwohl strenger Mohammedaner. Er schenkte 1884 anglikanischen wie

Digitized by Google

engl. presbyt. Missionaren Boden zum Bau von Kirchen und Missionshäusern. Übrigens hält sich jeder dieser Radschas einen Europäer, der für Fortschritte in der Industrie besorgt ist. — Englischer Besitz sind nur die drei „Straßen-Niederlassungen" (Straits Settlements — Singapur, Malaka und Pinang, zus. 3998 qkm mit ca. 600 000 Seelen), welche, hauptsächlich von Chinesen bewohnt, lange als Versuchsstationen für die chinesische Mission dienten. Früher zu Indien gehörig, stehen sie seit 1867 unter dem britischen Kolonialamt. Seit 1874 sind eine Anzahl der malayischen Staaten, Perak, Selángor, Negri-Sembilan, Pahang (diese vier, 70 000 qkm mit ca. 620 000 E., bilden seit 1896 die sog. „Verbündeten malayischen Staaten") und Dschohor (ca. 18 000 qkm mit ca. 200 000 Einw.), unter brit. Schutz gestellt. Singapur ist seit 1855 angl. Bistum, dem die Miss. der Ausbreitungsges. unterstellt sind.

Singapur, 1819 als armes Fischerdorf von den Briten angekauft, jetzt ein Hauptsitz des Welthandels, (1891) 162 547 E. Das dazu gehörige brit. Gebiet zählt 184 544 E. (wovon nur 43 224 weibl. sind; 122 000 Chinesen, 22 700 Malayen, 13 291 Archipel-Malayen, 12 500 Tamiler, 5254 Europäer und Amerik., 3589 Eurasier). Londoner und Amerikaner (Board) missionierten lange (1816—47); Miss. Keasberry seit 1840 blieb hier zurück, als die Londoner Mission nach China verlegt wurde, hat die Bibel ins Malayische übersetzt, mehrere Königskinder unterrichtet, 24 Malayen und 25 Chinesen getauft, ehe er 1875 predigend vom Schlag getroffen wurde. Eine in Verbindung mit der schottischen Kirche, sowie die von Keasberry gesammelte chinesische Gemeinde ist mit der engl.-presbyter. verschmolzen. Freimiss. Grant wirkte seit 1861 mit chinesischen u. a. Evangelisten unter Chinesen, Tamilern, auch Juden; unter Malayen sehr spärliche Frucht. Engl. Presbyterianer setzten seit 1883 sein Werk fort. 466 Chr. (291 K.). — Die Ausbreitungsges. arbeitet seit 1861 unter Malayen, Chinesen und Tamilern. Die Erfolge sind wegen Fluktuierens der Bevölkerung schwer zu berechnen, doch haben bereits bis 1890 356 Taufen (meist Erwachsener) stattgefunden. Jetzt (1901) eine Gemeinde von 675 Chr. (350 Komm.). — Die amerik. bischöfl. Methodisten wirken seit 1885 sowohl unter Englischredenden (67 Kgl.) als auch unter Malayen (64 Kgl.), Futschau- und Hokkien-Chinesen (78, bezw. 9 Kgl.) und Tamilern (28 Kgl.). Schulen, auch eine anglochinesische, und Presse. — Sodann arbeiten in Singapur auch Freimissionare (Plymouth-Brüder).

a. Stationen der Ausbreitungsges. sind außer 1) Singapur: 2) Pinang (Georgetown, 51 627 E.), auf der Insel Pulo Pinang (Betelnußinsel), seit 1785 britisch. Von (1891) 123 886 E. derselben sind 64 327 Chinesen, 26 857 Malayen, 18 376 Tamiler und 1097 Europäer. Hier arbeitete die Londoner M. 1816—45. Die Ausbr.-Ges. hat eine Tamilgem. von 90 Chr. (43 Komm.) und eine chinesische mit

Digitized by Google

56 Chr. (25 Komm.). 3) Auf dem gegenüberliegenden Festlande, Prov. Wellesley (mit 108 117 E., davon 65 824 Malayen, 22 661 Chinesen, 15 472 Tamiler), seit 1879 kleine chines. Gemeinde neben starker kath. Mission. 260 Chr. (75 Komm.). 4) Thaipeng im Staate Perak, der Zinn, Gold und Diamanten liefert und seit 1876 mit seinen (1891) 214 254 gemischten Einwohnern (96 719 Malayen, 94 345 Chinesen, 13 086 Tamilern) unter engl. Oberhoheit steht. Stat. 1884, 129 Tamilchristen (45 Komm.). Ebenso Tamilgemeinde in 5) Selángor, ca. 330 km n.w. von Sing. Der Staat gleichen Namens hat 81 592 E. (50 844 Chinesen, 23 750 Malayen, 3082 Tamiler).

b. Die amerik. bischöflichen Methodisten arbeiten in 1) Singapur. 2) Malaka, ca. 200 km n.ö. vom vor., eine Stadt, welche durch Verschlammung der Reede ihre frühere Bedeutung eingebüßt, daher nur (1891) 16 502 Einw., während die ganze Provinz 92 170 E. zählt (darunter 69 427 Malayen, 18 161 Chinesen). Malaka hat viele Wechselfälle durchgemacht, 1511—1641 war es portugiesisch, 1641—1795 und 1818—24 holländisch, 1795—1818 und s. 1824 britisch. Londoner Station 1815—44; jetzt anglik. Chinesenmission unter Leitung des Kaplans. Die bisch. Meth. haben nur 27 Kgl. In Selángor gelegen: 3) Kwala-Lumpur, 75 km n.w. von Mal., mit Frauenmission. 65 Tamil- und 14 chines. Kgl. und 4) Klang, 30 km s.w. vom vor., 13 chines. Kgl. In Perak: 5) Thaipeng, 340 km n.ö. von Malaka. 6) Ipoh, s.ö. vom vor., neben 6 engl. 71 chines. und 77 Tamil-Kgl. 7) Kampar, 24 Kgl. 8) Pinang (s. oben). Zus. (1901) 434 volle und 205 Probegl., 456 Anhänger, 1908 Schüler.

c. Freimissionare (Plymouth-Brüder) arbeiten in 1) Singapur, 2) Pinang, 3) Bukit-Mertadscham (in der Wellesley-Provinz), 4) Thaipeng, 5) Kwala-Lumpur.

Die katholische Diözese Malaka (Res.: Singapur), als apost. Vikariat 1841 von Siam abgetrennt, 1888 zum Bistum erhoben, wird von Missionaren des Pariser Seminars verwaltet, deren 32 auf 26 Hauptstationen arbeiten. Unter anderen sind besetzt: Singapur, Dschohor, Malaka, Kwala-Lumpur und Ipoh (in Selángor), Bukit-Mertadscham (Provinz Wellesley), Pinang. Es werden gezählt 19 832 Katholiken, 3270 Schüler (1536 Mädchen).

4. Der indische Archipel.

§ 161. Eine Inselwelt, drei- bis viermal so groß als das Deutsche Reich (2 Mill. qkm), bildet gleichsam eine Brücke zwischen Hinterindien und Australien. Der nordwestl. Teil derselben deutet sowohl durch die geringe Tiefe des Meers als durch die Tiere, welche ihn auszeichnen (Elefant, Nashorn, Tiger 2c.) auf einen früheren Zusammenhang mit dem asiatischen Festland hin. Die regelmäßigen Regen erzeugen überall in dem vulkanischen Boden das üppigste Pflanzenleben; unter den mannigfaltigsten kostbaren Erzeugnissen stehen die feinen

Digitized by Google

Gewürze obenan. Die Menschenstämme, welche diese Inseln bewohnen, so verschieden sie sind in allen Abstufungen der Farbe, vom Schwarzen bis ins Hellgelbe, vom kleinsten Wuchse bis zur kräftigsten Gestalt, gehören der malayischen Rasse an, wenn man von den armseligen Urbewohnern, den Negritos, absieht, die auf den meisten Inseln ausgerottet, in die Wälder zurückgedrängt oder mit späteren Ankömmlingen vermischt sind. Man zählt 88 Sprachen der malayischen Völkerfamilie. Davon sind der verbreitetste Stamm die eigentlichen Malayen, ein Handels- und Seeräubervolk, das von Sumatra aus fast alle Küsten und Handelsplätze besetzt hat und den Islam, den es seit 1300 von arabischen Seefahrern angenommen, noch stetig ausbreitet. Wohl haben die Holländer seit 1600 sich hier ein großes Reich erobert, Nederlandsch-Indië, 46mal so groß wie das Mutterland, 1 520 628 qkm mit (1895) 34 820 000 Einw.; und für Christianisierung namentlich der Molukken geschah früher manches, doch ohne einträchtiges Zusammenwirken von Kirche und Staat. (Man hielt 1649 in Indien 28 Prediger für nötig, 1680 waren 41 dort; im 18. Jahrhundert immer weniger. 1758 waren es nur 21 — Gehalt: 400 fl. — darunter solche, die in der Heimat ihres Amtes entsetzt waren. Die Ostind. Kompanie strebte nur nach Geldgewinn und führte ein tyrannisches Regiment, namentlich über die Prediger. Die Tätigkeit der letzteren war oft beschränkt und mangelhaft. Die gewonnenen Christen wurden nie gehörig gepflegt. — In der Neuzeit gehören die Prediger fast alle der liberalen Richtung an und genießen bei den niederländischen Beamten wenig Achtung. Vielfach werden von den letzteren die Katholiken begünstigt.) Im Verlauf aber zeigte sich, daß mit den niederländischen Beamten allerwärts die malayische Zunge, als allgemeine Regierungssprache, und ebenso eine Masse von mohammed. Unterbeamten eindrang, welche mit der kultivierten Sprache auch den Islam einführten. So müde sind die Überreste der Heidenvölker ihres Aberglaubens, daß es wenig Überredung bedarf, Moslim aus ihnen zu machen; sie wären auch Christen geworden, hätte man ihnen das Evangelium angeboten. Neuerdings gestattet die Regierung den Missionen freiere Bewegung, nachdem sie lange dieselben mit Argwohn behandelt, ja 1837 alle nichtholländischen Missionare ausgewiesen hatte. Von jeder Unruhe wurde der Mission die Schuld beigemessen. Doch wurde 1870 beschlossen, den ver-

Digitized by Google

nachlässigten Christen der Inseln 10 (jetzt 23) Hilfsprediger zu geben, und 1883 die Missionsgesellschaften um Überlassung von tüchtigen Kandidaten gebeten, deren Ausbildungskosten die Regierung ersetzt. Doch kann ein eingeborner Beamter wegen seines Übertritts zum Christentum auch in neuerer Zeit noch sein Amt verlieren und die indische Staatskirche wird in einem holländ. Berichte „mehr als tot" genannt. — Bibelübersetzungen wurden in hochmalayischer, dem Volke nicht verständlicher Sprache gemacht (das N. T. 1668). Hauptübers. der ganzen B. 1685 von Leydekker begonnen und nach seinem Tode, nach anderweitiger Bearbeitung (auch durch Pastor Werndli aus Zürich) 1720—28, vollendet. Erst unter der neueren Mission erschienen Teile der Hl. Schrift in niedermalayischer Übersetzung.

Die Zahl der in Verbindung mit verschiedenen Missionen stehenden eingeborenen Christen in Niederländisch-Indien beträgt nach den neuesten Jahresberichten ca. 140 000, unter welchen (abgesehen von einigen Freimissionaren) 144 europ. Missionare und 14 Missionsschwestern von 11 Missionsgesellschaften arbeiten. Von diesen entfallen auf die beiden deutschen Missionsges., die in Niederl.-Indien ihre Arbeitsfelder haben, 56 447 Christen mit 83 Miss. und 13 Missionsschwestern (Rheinische Miss.-Ges.: 75 Miss., 13 Missionsschwestern, 55 568 Chr.; Neukirchener M.: 8 Miss., 879 Chr.). — Außerdem stehen ca. 250 000 (1899: 247 038) eingeb. Christen als gevestigde inlandsche gemeenten unter Geistlichen der Staatskirche, welche den Titel „hulppredikers" (Hilfsprediger) führen und den an europäischen Gemeinden angestellten „Prädikanten" untergeordnet sind. Solcher Hilfspredigerposten gibt es jetzt 25, doch waren z. B. im J. 1899 7 derselben vakant und 2 Hilfsprediger waren durch Stellvertretung an europäischen Gemeinden ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen. Daß diese Versorgung der eingeb. Christen eine höchst ungenügende ist und kaum ausreicht, den Bestand aus früherer Zeit zu erhalten, geschweige denn zu vermehren, liegt auf der Hand. — Die katholische Kirche, früher durch Portugiesen vertreten, zählt auf den holländ. Inseln ca. 50 000 Anhänger. Auf den Philippinen aber haben sich in der Zeit der spanischen Herrschaft 1565—1898 über 6½ Mill. Seelen mehr oder weniger äußerlich der röm. Kirche angeschlossen (vgl. § 174).

§ 162. **Sumatra**, der langgestreckte Grenzwall des Archipels gegen W., eine Insel in der Größe Schwedens, 433 795 qkm, ist von einem Gebirge durchzogen, auf dessen Plateau sich noch heidnische Stämme finden, während die Küstenbevölkerung und die meisten Bewohner des Innern längst mohammedanisch geworden sind. Früher war der Hinduismus eingeführt, von welchem noch Tempelruinen zeugen. Seit Atjeh (Atschin) 1874 und das obere Batak-Land 1878 von den Holländern unter-

Digitized by Google

worfen worden sind, reicht ihre Herrschaft fast über die ganze Insel hin (ca. 3 434 400 Untertanen). Unter den 3—4 noch heidnischen Völkern, je mit eigener Sprache und Schrift, interessieren uns zumeist die Batak (Bataḱ), gegen ½ Mill., nach den Malayen das zahlreichste, in 3 Stämme geteilte Volk. Sie hatten längst eine gewisse Kultur, verehrten Götter (debata), doch viel mehr Geister und Ahnen (begu), die von Menschen Besitz nehmen und orakeln, bildeten ihr eigentümliches Recht sehr genau aus, straften den Ehebruch mit dem Tod, fraßen aber auch Menschen (Feinde, Kriegsgefangene und Verbrecher). Bedrängt von fanatischen Malayen (Padris oder Wahabiten), suchten sie Schutz bei den Holländern, die bis 1839 die Padris zum Frieden zwangen, worauf eine friedlichere Propaganda einen Häuptling um den andern zum Islam überführte. Nachdem engl. Baptisten (Burton 1824—26) den Anfang mit der Verkündigung des Evangelii gemacht hatten und zwei Amerikaner (Munson und Lyman) 1834 den Kannibalen zum Opfer gefallen waren, langte ein Ermeloer Missionar 1857 an, dann 1861 Rheinische Sendboten, zunächst der aus Borneo vertriebene Missionar Klammer, welcher sich im Sipirok-Plateau niederließ. Andere folgten und schoben ihre Stationen mehr und mehr in das unabhängige Gebiet vor, wo sie unter heißen Kämpfen Gemeinden gründeten. Endlich unterwarfen die Holländer auch die Umwohner des 900 m hoch gelegenen Tobasees 1878. Gleichzeitig trat die Mission ein und breitete sich nach Besiegung eines Aufstandes, den der Löwenkönig im Verein mit den Moslim von Atjeh angezettelt 1883, immer stärker aus; doch haben die Missionare erst 1892 die Erlaubis erhalten, sich in den noch nicht von der Regierung besetzten Distrikten des Tobalandes niederzulassen, wo sogleich 4 neue Stationen angelegt wurden, deren Zahl seitdem rasch gestiegen ist. Was das Missionsfeld auf Sumatra zu einem besonders schwierigen macht, ist der Kampf mit dem vordringenden Islam, dem die Mission zuvorzukommen oder die bereits eroberten Gebiete abzuringen sucht. Auch unter den bereits Getauften gewinnt der Islam manche Beute, doch werden diese Verluste durch neuen Gewinn weit überholt. Im Wachstum der Gemeinden ist neuerdings ein langsameres Tempo eingetreten, doch nicht zum Schaden des Werkes. Es sind bisher (1901) von der Rheinischen Mission 47 784 Batakchristen gesammelt worden. Beiträge der Ge-

Digitized by Google

meinden für kirchliche Zwecke: 18730 Mk. Nommensen und Dr. Schreiber haben das N. T. in zwei der Dialekte, Toba und Angkola (Mandheling), übersetzt (1878 und 1879), Johannsen auch das A. T. ins Toba (1894). — Außer der Rheinischen Mission arbeiten auf Sumatra: das Java-Komitee, die Taufgesinnten (Mennoniten) und die Niederländische Miss.-Ges.

a. Rheinische Stationen sind: 1) Siboga an der Tapanuli-Bai, seit 1870, das als Hafenplatz einen Agenten und einen Seelsorger für die zahlreich dorthin wandernden christlichen Bataks haben mußte. Die Bevölkerung war bereits im Übergang zum Islam begriffen; dennoch ist eine Gemeinde von 1721 Seelen gesammelt. In demselben, vom Islam ernstlich bedrohten Gebiet liegt: 2) Si Manosor, ca. 35 km s.ö., 140 Chr. 3) Sipirok, 25 km östl. v. vor., im Plateau über dem Mittellauf des Batang-Toru, 1116 Chr. und Aussätzigenkolonie in Situmba. Von hier aus wird auch mitverwaltet: Simangumban, 20 km n.w., früher wichtig als Schutzfort gegen den Islam, welche Gefahr jetzt hier glücklich überwunden zu sein scheint. In der Nähe von Sipirok, 5 km n.n.ö., liegt 4) Bungabondar mit 2237 Christen. Hier entbrannte der Kampf zwischen dem Christentum und dem gleichzeitig Fuß fassenden Islam am heftigsten. In neuerer Zeit gelingt es immer mehr, auch schon zu jenem übergetretene Heiden zum Christentum herüberzuführen (1899: 120; 1901: 21). Freilich steht solchem Zuwachs auch ein nicht unbeträchtlicher Abfall gegenüber. 5) Sipiongot, ca. 45 km n.ö.; in der Landschaft Padang-Bolak, deren südl. ebener Teil schon mohammedanisch ist, während in den Bergen Heiden wohnen; seit 1888. 480 Chr. Die eine Zeitlang recht starke Auswanderung in das unabhängige Gebiet hat neuerdings nachgelassen. Zu dieser Station gehört auch im Norden Batu-Mamak, wo es der Mission gelungen ist, dem Islam zuvorzukommen, mit 54 Chr. 6) Lobu-Hatongga, 1900 für den südl. Teil von Padang-Bolak angelegt, 22 Chr. Es folgen im Batang-Toru-Tale, noch immer von mohammedanischen Wühlereien bedroht: 7) Pangaloan, ca. 20 km n.w. v. Simangumban, Frauenmission, 3545 Chr., und 8) Sigompulan, 7 km n.w. v. vor., 2827 Chr. Eine furchtbare Choleraepidemie in jüngster Zeit hatte auf beiden Stationen ein Wiederaufleben des Heidentums und Abfall mehrerer Christen zur Folge. Weiter nördlich im Tal von Silindung: 9) Pansur na pitu, 15 km n.n.w., bis 1901 Sitz des Seminars, 2519 Chr. 10) Simorangkir, 4 km n.n.w., 3347 Chr. 11) Huta Barat, 4 km n.w., 3242 Chr. 12) Pea Radja, 4 km östl. v. Simorangkir, mit ärztl. und Frauenmission, 7706 Chr., und 13) Sipolon, 5 km nördl. v. vor., mit Seminar (seit 1901) und Frauenmission, 3975 Chr. Nördlich vom Silindungtale hat das zum Tobasee aufsteigende Land einen steppenartigen Charakter. Hier liegen: 14) Butar, ca. 23 km n. v. Sipoholon, (1900 an Stelle des 1894 gegr. Si Laitlit getreten), mit 1118 Chr. 15) Lintong ni huta, ca. 22 km n.w. v. vor., seit 1883 aufgegeben, 1901 wieder besetzt, 558 Chr. 16) Sipahutar, ca. 15 km n.ö. von Sipoholon,

Digitized by Google

seit 1899 wieder besetzt, 893 Chr. 17) Pangaribuan, 15 km s.ö., s. 1896, von wo ein Vorstoß in das Quellengebiet des Aek Bilah versucht wird, 1484 Chr. In der Nähe des Sees liegen: 18) Balige, holländ. Posten, 25 km nördl. v. Sipahutar, 2851 Chr. Der westl. Teil des Stationsbezirks ist 1900 abgezweigt worden, mit der neuen Hauptstation: 19) Tampahan, 405 Chr., und der Außenstation Muara mit 591 Chr. 20) Laguboti, 5 km n.ö. v. Bal., 2928 Chr. Frauenmission und Aussätzigenasyl Huta Salem. 21) Parsambilan, ca. 12 km o.n.ö., mit Frauenmission, 476 Chr. Davon 1901 abgezweigt das nordwestl. Gebiet mit 22) Si Torang, 12 Chr. 23) Si Gumpar, ca. 8 km n.ö. v. Pars., Station des Ephorus Nommensen, seit 1890, 1573 Chr. 24) Si Antar, 6 km n.ö. v. vor., mit Industrieschule, auch einer Schule für Häuptlingssöhne, 701 Chr. 25) Parparean, 5 km nördl. v. Si Gumpar, 482 Chr. 26) Pangombusan, s. 1894, und 27) Lumbau na Bolan, s. 1900, beides Stationen in der nördl. v. vor. gelegenen Landschaft Uluan, 184 u. 11 Chr. Weiter an dem nördl. Ufer der Bucht, in der Landschaft Si Gaol: 28) Djandji Matogu, seit 1894, 104 Chr. Auf der Toba-Insel im See, in der Landschaft Samosir: 29) Nainggolan, seit 1893, 27 Chr. und 30) Palipi, s. 1898. Zus. auf 30 Stat. und 179 Außenstationen mit 45 Miss. und 12 Missionsschwestern, 25 ordin. eingeb. Pastoren, 239 anderen besold. Helfern, 47784 Chr. (19863 Abendmahlsberechtigte, 6287 Katechumenen; 1901: 893 Erwachsene getauft), 9041 Schüler (1542 Mädchen). Außerdem in Padang, ca. 350 km s.ö. v. Siboga, an der Westküste Sumatras, 32038 Einw. *), Arbeit unter Niassern, welche 1865 zur Begründung der Nias-Mission führte (§ 163).

b. In dem südlich von Sipirok gelegenen, bereits vom Islam eroberten Plateau Angkola, bestehen die Stationen des holländ. Java-Komitee: 1) Huta Rimbaru, 23 km südl. v. Sipirok, in der Nähe des holländ. Hauptortes Padang Sidempuan (4 km s.ö.), s. 1864, Station des seit 1859 auf Sumatra arbeitenden Miss. Dammerboer. Mit den Außenplätzen Moppang, Si Majom und Sindjoman 339 Chr. Nachdem lange Zeit die Arbeit sich auf die eine Station beschränkte, sind neuerdings 2 neue mit europ. Missionaren besetzt worden: 2) Si Matorkis mit Si Sundung, 30 Chr. und 3) Pangarutan, s. 1901. Zus. (1901) 369 Chr. (ca. 160 Komm.), 257 Schüler; 3 Missionare und 6 eingeb. Katecheten. Miss. Dammerboer übersetzte 1879 das Evangelium des Markus ins Angkolasche.

c. Seit 1870 arbeiten die holländ. Mennoniten (Taufgesinnten) im Quellengebiet des Batang Gadis, in der Landschaft Pakanten, wo zwei Stationen bestehen: 1) Pakanten, mit ca. 160 Kgl. Dazu kam 1890: 2) Muwara Sipongi, ein Hauptplatz des noch heidnischen Stammes der Ulus, unter welchen man ein fruchtbares Feld zu finden hoffte. Doch hat sich diese Hoffnung als vergeblich erwiesen, während der Islam immer weitere Fortschritte macht. Nur 27 Get. (meist aus Pakanten herübergezogen). Zus. ca. 190 Kgl.

d. Nordöstlich vom Tobasee, in der Nähe von Deli, haben sich

*) Die Einwohnerzahlen der Städte in Niederländisch-Indien gelten, wo nicht anders vermerkt, für 1895.

Digitized by Google

seit 1890 Missionare der Niederländischen Missionsges. niedergelassen, um unter den Karo-Batak zu arbeiten. Als erste Station wurde Bulu Hawar besetzt, wo schon 1893 die Erstlinge getauft werden konnten. Jetzige Stationen: 1) Sibolangit mit Tandjong Beringin und Bulu Hawar, 35 Kgl. und 2) Bukum mit Pernangenan, 33 Kgl. Zus. 68 Kgl. und 88 Schüler.

e. Zur holländ. Staatskirche gehören (1899) in Atjeh (Nordsumatra), unter der Leitung eines eingeb. Predigers in Kota Radja (4314 Einw.) 1544 eingeb. Christen.

§ 163. Unter den der Westküste Sumatras vorliegenden Inseln ist die wichtigste Nias (gegenüber Siboga), bewohnt von einem gesang- und tanzlustigen, aber sehr abergläubischen Völklein (ca. 200000), das doch sein Heidentum gegen den Islam festgehalten hat. Sie beten Adu (Ahnenbilder von Holz und Lehm), auch bechu und bela (Geister) an, feiern Leichenfeste und Dorfbauten mit Menschenopfern und lassen sich von Häuptlingen (Salawa) und Zauberern (Ere) leiten. Das Kopsnellen (Kopfabhauen) war früher allgemein, ebenso das Aussetzen von Zwillingen und der Sklavenhandel nach Atjeh. Letzterem ein Ende zu machen, wurde die Insel 1857 von den Holländern in Besitz genommen, aber noch wenig von der Kolonisation berührt. Missionar Denninger von der Rheinischen Missionsges. gründete 1865 die Mission, welche nach langer Dürre einen ungeahnten Aufschwung erlebte. 1901 wurden 5778 getaufte Niasser gezählt (1891 erst 891, 1896: 2381).

Rheinische Missionsstationen auf Nias. An der Ostküste liegen: 1) Gunung Sitoli, wo zu Ostern 1874 die 25 Erstlinge getauft wurden, jetzt 740 Chr. 2) Dahana, 3 km s.w. vom vor., seit 1877, mit 657 Chr. 3) Ombolata, 5 km südl. vom vor., seit 1873, mit Seminar, 1306 Chr. 4) Humene, weiter südlich, seit 1890, 1380 Chr. Unweit von dem eben genannten liegt: 5) Lolowua, s. 1896, 334 Chr. Die südlichste Station ist: 6) Sogae Adu, s. 1899, 283 Chr., von wo die Mission noch weiter südlich vorzudringen und in Bozihona eine neue Hauptstation anzulegen beabsichtigt. Unter den wilden, kriegerischen Stämmen des Südens wurden s. 1881 Versuche einer bleibenden Missionsniederlassung gemacht, doch ohne Erfolg. Jetzt scheint das Ziel näher gerückt, seitdem sowohl von der Ostküste als auch von der 1892 in Angriff genommenen Westküste aus Beziehungen zu den gefürchteten Südniassern angeknüpft werden. Auf der Westküste sind besetzt: 7) Sirombu, 1899 an Stelle der 1892 gegr. Station Fadoro getreten, 504 Chr. 8) Lolomboli, im Moro'o-Gebiet, s. 1899, 36 Chr. 9) Lahusa, an der Mündung des gleichnam. Flusses, s. 1898, von wo aus auch die berüchtigten Kopfjäger Iraano Huna erreicht werden, unter welchen das Evangelium überraschende Aufnahme findet. In dem früheren Räubernest Lolowa'u sind 1901

Digitized by Google

die 87 Erstlinge des Stammes getauft worden, 224 Chr. Auch die westlich von Nias gelegenen 10) Nakko-Inseln sind 1899 besetzt worden, 128 Chr. Im Innern von Nias nur eine Station 11) Lahagu, s. 1893, weniger fruchtbar als die Küstenstationen, 128 Chr. 12) Padang, die Hauptstadt von Sumátras Westküste, gehört ebenfalls hieher, nicht nur als ursprünglicher Ausgangspunkt der Nias-Mission (vgl. S. 422), sondern auch weil die kleine Gemeinde (58 Chr.) größtenteils aus Niassern besteht. Bei dem regen Verkehr heidn. und christl. Niasser an diesem Platz hat die Station ihre Wichtigkeit, sowie für die Beförderung der Missionare nach Norden. Zus. auf 12 Stat. und 11 Außenstat. 18 Miss., 30 eingeb. Lehrer, 5778 Getaufte, 3006 Abendmahlsberechtigte, 3577 Katechumenen, 720 Schüler (119 Mädchen). Im Jahre 1901: 448 Taufen von Erwachsenen. Beiträge der Gem.: 1017 Mk.

Auf den südlich von Nias gelegenen Batu-Inseln (ca. 9000 Einw., mit den Niassern nahe verwandt, doch auch ca. 1500 Malayen und 4—500 Christen) arbeitet seit 1889 die niederl. ev.-luther. M.-G., deren erster Missionar, C. W. Fricken schmidt im Barmer Missionsseminar ausgebildet worden ist. Seitdem 1894 ein zweiter Miss., H. A. Landwehr, hinzugekommen ist, sind zwei Stationen besetzt: 1) Pulo Tello mit Spital, 79 Chr. und 2) Si Gata, 23 Chr. Zus. (Ende 1900) 102 Chr.

Weiter südlich liegt die Gruppe der Mentawei-Inseln (Siberut, Pora, Nord- und Süd-Pageh), die von einem ca. 20000 Seelen starken Völklein von unbestimmter Abstammung, doch mit einer der niassischen verwandten Sprache, bewohnt sind. Nach vorhergegangenen Untersuchungsreisen legte der Rheinische Missionar Lett 1901 die erste Station an der Nord- und Süd-Pageh voneinander trennenden Sikakap-Straße an.

§ 164. Beschämend für niederländische Christen ist der Anblick **Javas** (Dschawa). Es war großenteils noch heidnisch, als die Holländer 1596 die Portugiesen zu verdrängen anfingen und 1619 Batavia erbauten. Jetzt ist diese köstlichste Perle in Hollands Krone fast gänzlich mohammedanisch. Und doch war schon die Bibel ins Hochmalayische übersetzt, und 1722 sprach man von 100000 Christen in und um Batavia! Die Bewohner der 22 Residenzschaften (einschl. der Insel Madúra) vermehrten sich sehr schnell und zählten 1895: 25697701, darunter 51484 Europäer und 256055 Chinesen. Neben den schlaffen Javanen, in deren Sprache Gericke 1839—52 und Jansz seit 1887 die ganze Bibel übersetzte, haben sich in dem westl. Hochlande die kräftigeren Sundanesen (ca. 4½ Mill.) gehalten, welche in ihrer Sprache seit 1870 durch Grashuis und 1886 durch Coolsma eine Bibelübersetzung erhielten. Maduresen und Malayen zählen zusammen über 3 Mill. Vor dem Islam herrschte hier die indische Religion, und zwar sowohl der

Digitized by Google

Brahmanismus als der Buddhismus, von welchen beiden außer vielen Denkmälern noch verschwindend kleine Gemeinschaften existieren. Doch sind die Javaner mehr vom alten Aberglauben als vom Islam beherrscht; zahlreichen Untergöttern, die freilich Dschins, Nabis, Waldgeister ꝛc. genannt werden, wird noch geopfert. — Java ist eine sehr reiche Einnahmequelle (die Ausfuhr an Kaffee, Zucker, Tabak, Indigo, Zinn u. s. w. [v. Banka] beläuft sich auf ca. 165 Mill. Gulden; aus dem Opium-Monopol werden bis 18 Mill. eingenommen) für die Holländer geworden durch das „Kultursystem", welches van den Bosch 1832 einführte, wonach die Regierung zugleich Grundbesitzer und Kaufmann ist. Alle Erzeugnisse an Kolonialprodukten werden durch Zwangsankauf an die Regierung abgeliefert (1 Pikol [= 125 Pfd.] Kaffee bezahlte die Regierung mit 14 fl.; auf dem Weltmarkt war es 45 fl. wert) und von dieser ausgeführt. Der jährliche Überschuß, aus dem Holland seine Eisenbahnen baute, erreichte (1871) 49 Mill. Mk., hat sich aber seither in ein Defizit verwandelt. Der Kulturzwang ist 1870 ermäßigt, den Eingeborenen auch Erbpacht ermöglicht worden. Die einheimischen Fürsten, seit 1834 sämtlich unterworfen, werden streng beaufsichtigt; dem Islam aber ist ausgedehnter Vorschub geleistet worden, während die Mission ängstlich verhindert oder beschränkt wurde. — Von 1814—43 arbeitete die Lond. Miss.-Ges. auf Java unter Malayen und Chinesen. 1837 kam das Gesetz, das allen auswärtigen Missionaren den Zutritt verwehrte. Brückners javan. Übersetzung des N. T. wurde 1846 mit Beschlag belegt und von weißen Ameisen gefressen. — Doch ist die Mission in der letzten Zeit von den Staatsmännern Hollands schon öfters als ihre Bundesgenossin anerkannt worden. Es arbeiten jetzt (abgesehen von einigen Freimissionaren) 39 Missionare unter der Leitung von sechs niederländischen und einer deutschen Gesellschaft an der Evangelisierung Javas, das ca. 20 000 eingeb. Christen in Verbindung mit verschiedenen Missionen und 5724 in Verbindung mit der Staatskirche zählt. (1875 rechnete man 3850 Chr., 1880: 7901, 1888: 13 000, 1890: 14 710).

a. Das Java-Komitee. 1) Batavia, die Hauptstadt, 115 600 Einw., hatte seit Vertreibung der engl. Missionare 1842 fast nur kathol. Missionare. Ein Verein für innere und äußere Mission, gegründet 1851, übernahm die Pflege eines Häufleins von Protestanten, seit 1855 geleitet von dem Java-Komitee. Eine kleine Gemeinde von 40 Chr. (meist Chinesen), sowie 35 Sch. — Ein zweites Gebiet des Java-Komitee

Digitized by Google

liegt in Oſtjava, wo unter Madureſen in der Reſidentie Beſuki gearbeitet wird: 2) Sumber Pakem, ca. 50 km ſ.ö. v. Beſuki, 1880 von Miſſ. Eſſer gegründet, welcher auch einige bibl. Bücher ins Madureſiſche überſetzt hat († 1889), 50 Chr. 3) Bondowoſo, ca. 20 km n.w. v. vor., 7351 Einw., ſ. 1892, 40 Chr. — Zuſ. 130 Chr., 81 Schüler.

b. Wir kehren wieder nach Weſtjava zurück und finden dort folgende Stationen der Niederländiſchen Miſſionsvereinigung (S. 42, Nr. 5), ſeit 1862, meiſt unter Sundaneſen. In der Reſ. Bantam: 1) Lebak, 80 km ſ.w. v. Bat., ſ. 1894, mit den Außenſtat. 75 Chr. In der Reſ. Batavia: 2) Tanah Abang, 1900 an Stelle der 1889 gegr. Station Tangerang (ca. 20 km weſtl. v. Batavia, 6121 Einw.) getreten, mit 2 Außenſtat. 91 Chr. 3) Meeſter-Cornelis, ca. 15 km ſ.ö. v. Bat., 23543 E., wo ein holländ. Richter Anthing (der ſpäter Irvingianer wurde) den erſten Grund zu einer Gemeinde gelegt hat. Stat. der Niederl. M.-V. ſ. 1886, Induſtrieſchule, 5 Außenſtationen (Kampung Sawah mit 180 Chr.), 290 Chr. 4) Buitenzorg, 50 km ſüdl. v. Bat., 24610 E., ſ. 1868, 3 Außenſtat., 339 Chr. In der Reſ. Preanger: 5) Pangharepan, ca. 20 km ſ.w. v. Sukabumi (85 km ſ.ſ.ö. v. Bat., 11250 E.), ſ. 1872 Ackerbaukolonie, mit Suk. 379 Chr. 6) Bandung, Hauptſtadt der Reſid., ca. 75 km öſtl. v. Sukabumi, 26518 E., mit 2 Außenſtat., darunter Tjandjur (50 km n.w., 14164 E.), welches 1863 als erſte Station beſetzt worden war, und Garut (50 km ſ.w., 12575 E.), 131 Chr. 7) Taſik Malaja, ca. 80 km ſ.ö. v. Bandung, 6324 E., ſ. 1895, 27 Chr. In der Reſ. Tſcheribon: 8) Tſcheribon, ca. 200 km o.ſ.ö. v. Batavia, mit (1896) 20792 E., ſ. 1863, 111 Chr. (darunter 30 Chineſen) und 9) Indramaju, ca. 55 km n.w. v. vor., mit (1896) 13516 E., ſ. 1864, 138 Chr. Hier wird die malayiſche Sprache gebraucht. — Zuſ. (Ende 1901) 1761 Chr. (darunter 432 Chineſen), 888 Abendmahlsberechtigte, 929 Schüler (233 Mädchen). Die Vereinigung bezeichnet als das Haupthindernis ihrer Arbeit weniger fanatiſche Feindſchaft der Mohammedaner, als die unbeſchreibliche Gleichgültigkeit und weltliche Geſinnung, verknüpft mit Aberglauben.

c. Depok, ca. 30 km ſüdl. von Batavia, ein Dorf, das ein Beamter Chaſtelein im J. 1714 ſeinen Sklaven vermachte, die ſich taufen ließen, war 1834—65 Station der niederländ. Miſſionsgeſ. mit 600 Chriſten. Hier wurde 1878 ein Seminar zur Bildung von Nationalgehilfen für den ganzen Archipel unter dem rhein. Miſſionar Hennemann eröffnet, aus welchem etwa 175 eingeb. Prediger und Lehrer hervorgegangen ſind.

d. Weiter öſtl. kommen wir auf das Gebiet der Niederländ. reformierten Kirche, welche (ſ. 1892) die Arbeit der Niederländ. reformierten Miſſionsvereinigung fortſetzt (vgl. S. 43, Nr. 7). Die Wirkſamkeit jenes Vereins erſtreckte ſich ſ. 1861 auf die Reſidentien Tegal, Pekalongan, Banjumas, Bagelen, Kedu und Djokjokarta. Für dieſes weite Gebiet waren der Arbeiter zu wenig, zumal da die Türen z. T. weit aufgetan waren. In Bagelen hatte eine Frau Philips viele Chriſten um ſich geſammelt, die ein Evangeliſt Sadrach nach ihrem Tode zuſammenhielt und mehrte. Miſſ. Bieger taufte ihrer mehr als 1000 (1882); Uhlenbuſch holte auf einer Reiſe nach Pekalongan den

Digitized by Google

Unterricht nach. Weitere Scharen traten über, aber die geistliche Versorgung war nicht genügend. 1891 wurden 7320 Chr. gezählt. Da brachte eine Visitationsreise des Inspektors Lion Cachet Klarheit in die Verhältnisse. Sadrach erwies sich als eine zweifelhafte Persönlichkeit, und es trat ein Bruch ein, wobei ca. 3000 Christen zu Sadrach übergingen. Die reformierte Kirche, welche nun darnach die Arbeit der Gesellschaft übernahm, hat großartige Pläne für die Evangelisierung des großen Missionsgebietes entworfen, zu deren Ausführung ihr freilich die Mittel und Kräfte vorderhand noch fehlen. Bis jetzt sind folgende Stationen durch „Missionär-Predikanten" (die übliche Bezeichnung „zendeling" wird, als geringschätzig klingend, verworfen) besetzt: 1) Purworedjo, in der Res. Bagelen, 13211 E., mit Lehrerseminar, 2) Kebumen, ca. 40 km westl. v. vor., gleichfalls in Bagelen, 4279 E., 3) Probolinggo, 8765 E., n.ö. von Banjumas, dem 80 km n.w. v. Purworedjo gelegenen Hauptort der gleichnam. Residentie (5302 E.), und 4) Djokjokarta, ca. 45 km östl. v. Purw., 58299 E., mit ärztlicher Mission und Hospital, s. 1897. Die Zahl der Christen beträgt auf diesen Stationen ca. 4200. — Eine Mission der christl. reformierten Kirche arbeitete s. 1873 in Batavia, wandte sich jedoch zunächst und vornehmlich den Europäern und Indo-Europäern zu. Erst 1877 fanden die ersten Taufen von Malayen statt. 1896 zählte die europ. Gemeinde 350 Gl., die malayische 60. Seitdem ist aber die Verbindung dieser Gemeinde mit der Mission gelöst worden, und der Missionar ist als Pastor der Gemeinde angestellt. Über den jetzigen Zustand der malayischen Gemeinde ist nichts zu erfahren. — Surabaja, 124529 E., welches durch Kam (s. 1814) und den Uhrmacher J. Emde († 1859) mit einer Erweckung gesegnet wurde, aus welcher die bedeutendsten Gemeinden, auch eine Übersetzung des N. T. ins Gemeinmalayische, hervorgingen, hat jetzt nur eine kleine Gemeinde, aber auch eine blühende Schule mit ca. 100 Kindern. Auch Surabaja gilt ebensowenig wie Batavia als holl.-reform. Missionsstation.

e. Der Hauptort Sadrachs, in welchem derselbe schon s. 1870 arbeitet, ist Karang Djôsô in der Resid. Bagelen. Die Zahl der Christen dürfte ca. 5000 betragen.

f. Weiter nach Osten folgt in den Residentien Samarang und Rembang die sog. Salatiga-Mission. In Salatiga, ca. 40 km s.s.ö. v. Samarang, hatte eine Frau Le Jolle (später: van Vollenhoven) 1851—57 ein Gemeindlein gesammelt, das der Ermeloer De Boer 1868 übernahm und im benachbarten Njemo (später Wonoredjo genannt) mehrte. 1884 traten Neukirchener Sendboten ein, welche schließlich (nachdem De Boer 1891 gestorben war) die Mission ganz übernahmen. Jetzt sind folgende Stationen besetzt: 1) Samarang, Hauptort der gleichnamigen Residentie, 82962 E., 1849—1898 Station der Niederl. M.-G., dann den Neukirchenern übertragen, während die Außenstationen Kaju apu und Pati von Mennoniten übernommen worden sind. Mit Außenstat. Tjandi 73 Get. 2) Kendal, 25 km w.n.w. v. vor., 14612 Einw., s. 1893, in einem Bezirk, wo Sadrach viele Anhänger hat; 1901 gingen noch 47 Seelen aus dem kleinen Gemeindlein zu ihm über. 41 Get. 3) Ambarawa, ca. 35 km südl. v. Sam., 12417 E., seit 1894, mit kathol. Gegenmission, welche ein früherer evang. Missionar

Digitized by Google

(Teffer) 1895 dort eingeführt hat. 6 Außenstat.: Wonoredjo, Sempuran ꝛc. Arbeit unter eingeb. Soldaten: 207 Chr. 4) Salatiga, 15 km s.ö. v. vor., 9705 Einw., mit 2 Außenstationen (Christenkolonie Tugu) 101 Chr.. 5) Kalitjeret, 30 km s.ö. v. Samarang, mit 12 Außenstat. 211 Chr. 6) Purwodadi, ca. 30 km o.s.ö. v. vor., 7066 E., neuerdings an Stelle des 1885 gegr. Tjemee getreten. Mit Außenstat. 131 Chr. 7) Blora, 55 km n.ö. v. vor., in der Resid. Rembang, 9689 E., s. 1891, auch ärztl. Tätigkeit, 3 Außenstat., 115 Chr. — Zus. (Ende 1901) 879 Get., 126 Katechumenen, 188 sonst. Anhänger, 417 Schüler (72 Mädchen).

g. Nördlich von der Resid. Samarang, an der Küste, liegt die Resid. Djapara, wo die Taufgesinnten seit 1854 arbeiten. Die Hauptstationen sind: 1) Mergôredjô, ca. 70 km n.n.ö. v. Purwodadi, wo eine Ackerbaukolonie besteht. Mit Außenstat. Banjutôwô und Taju 332 Kgl. Außerdem in Kaju apu (45 km s.w.) und Pati (35 km südl. v. Merg.), vgl. oben, 68 Kgl. In Merg. Schule mit Seminarklasse (157 Sch.) und ärztliche Mission. 2) Kedung pendjalin, ca. 30 km w.s.w. v. Merg. mit Bondo, Djapara (15 km s.s.w. 11130 E.), ca. 354 Kgl. — Der verdiente Missionsveteran P. Jansz, s. 1851, arbeitet noch immer unermüdlich an der Verbesserung der javan. Bibelübersetzung.

h. Die Früchte jener unter d erwähnten Erweckung in Surabaja wurden durch die Niederländ. Missionsges. gemehrt, namentlich zu 1) Môdjôwarnô, ca. 50 km s.w., Ackerbaukolonie, gegr. von dem Friesen Jellesma (1848—58). Mit 10 Außenst. (Kertôredjô, Bôngsôredjo, Ngôrô ꝛc.) 4518 Chr. 2) Segaran, gleichfalls in der Res. Surabaja, 1900 als selbständ. Station von der vor. abgeteilt, 128 Chr. 3) Swaru, in der Res. Pasuruan, früher in Kendal pajak, mit Industrieschule und ärztlicher Mission. 7 Außenstat., 2173 Chr. 4) Kediri, 100 km s.w. v. Surabaja, in der gleichnam. Residentie, 17159 Einw., mit Semampir, Purworedjo ꝛc. 13 Gem., 1810 Chr. 5) Pare-redjô, 1900 von Kediri abgeteilt, mit Bandjarredjô 253 Chr. — Zus. (Ende 1901) 8882 Chr., 2591 Schüler (849 Mädchen).

i. In der Resid. Besuki, der östlichsten, besteht in Bajumas eine durch einen Freimissionar Ottolander gegründete eingeb. Gemeinde, welche, ihrem Gründer folgend, s. 1889 hin und her gezogen ist, bis sie sich 1890 in Baj. niederließ. Sie zählt ca. 100 Seelen.

k. In der Pflege der niederl. Staatskirche leben auf Java und Madûra, unter der Aufsicht der betr. Prädikanten bezw. 1 Hilfsprediger (1899) 5724 Chr.: 1) Batavia, 156 Chr. 2) Depôt mit Tugu, unter einem bes. Hilfsprediger, 738 Chr. 3) Salatiga mit Ambarawa und Banjubiru, 1109 Chr. 4) Magelang, 60 km s.s.w. v. Samarang, 23219 E., 1506 Chr. 5) Djokjakarta, 374 Chr. 6) Surakarta, 55 km n.ö. v. Djokjakarta, 104589 Einw., 186 Chr. 7) Surabaja, 226 Chr. 8) Probolinggo, 104 Chr., 9) an verschiedenen andern Orten zerstreut: 1325 Chr.

l. Die Heilsarmee entfaltet besonders in Mitteljava (Res. Samarang, Djapara, Bagelen) eine rege Tätigkeit.

§ 165. Zunächst dem Ostende Javas liegt die Insel

Digitized by Google

Bali, ein sehr fruchtbares vulkanisches Land mit Bergen bis zu 3200 m Höhe. Man schätzt auf ihr zusammen mit Lombok, der nächsten Insel, die von Balinesen beherrscht wird, 1 044 800 E., darunter nur wenige Mohammedaner und Chinesen. Die Balinesen sind kräftige, stolze Leute, welche den ums J. 1000 n. Chr. eingeführten Siwaismus mit indischer Kastenordnung festhalten, einen reineren Dialekt der javanischen Sprache reden und Bücher in Sanskrit wie in der alten Kawisprache besitzen. Erst 1849 sind ihre 9 Fürsten zur Anerkennung der niederländischen Oberhoheit gezwungen worden, und sie gebärden sich noch sehr unabhängig.

Utrechter hatten 1864 in Singaradja bei Buléling durch Schule und ärztliche Wirksamkeit einigen Zugang zum Volk erlangt und 1873 einen Erstling aus der dritten Kaste (Gusti oder Waischja) getauft. Derselbe ermordete de Broom 1881, worauf dessen Mitarbeiter die Insel verlassen mußte. Reichtum, Polygamie, Sklaverei, Opiumrauchen u. a. machen die Insel zu einem harten Boden, auch soll noch immer die Witwenverbrennung herrschen. 2 Evangelien sind übersetzt. Eine Balinesin wurde 1886 auf Kisser getauft.

§ 166. Im Norden von Java und Bali liegt die größte Insel des Archipels **Borneo** (Brunai), 745 955 qkm umfassend, mit ca. 1 730 000 Einw. Im Innern erheben sich gewaltige Gebirge, deren Verzweigungen aber durch flaches Sumpfland getrennt sind, wie denn namentlich an den Küsten hin nur auf den Strömen das Eindringen ins Innere möglich ist. Der höchste Berg im N. ist der Kinibalu (4175 m). Hinter den an der Küste angesiedelten Malayen und Chinesen wohnen in vielen Stämmen und Stätchen die hellbraunen Dajaken, welche allerhand Geister verehren unter Vermittlung von Priestern (manang) und Tänzerinnen (Buhldirnen, bliang). Die Schädeljagd (Kopfschnellen) herrschte früher allgemein, Menschenschädel gelten noch für den vornehmsten Schmuck des Hauses. Der Unabhängigkeitssinn des Volkes läßt es zu keiner rechten Staatenbildung kommen. Die Holländer beherrschen, wenigstens an den Küsten, die südliche Hälfte, 549 378 qkm, einschließl. einiger dazu gehöriger kleiner Inseln 553 340 qkm mit 1 180 000 E. — Abgesehen von einer früheren amerikan. Mission in Pontianak (welche unter den Chinesen nicht ganz fruchtlos war), besteht auf diesem Gebiet nur eine Mission, die Rheinische, welche 1835 von Barnstein († 1863) begonnen, durch andere Arbeiter auf 8 Stat. ausgedehnt wurde und durch eine blutige

Digitized by Google

Katastrophe im Mai 1859 fast gänzlich unterging. Die Malayen, durch unkluge Verfügung über die Erbfolge im Sultanat Bandjermasin gereizt, verschworen sich mit den Dajaken gegen die Weißen, welche nur in der Hauptstadt selbst sich behaupten konnten. Auf 7 Stationen wurden 4 Missionare und 3 Frauen ermordet und alles Christentum ausgerottet. Erst 1866 erlaubte die ängstliche Regierung, welche für die Empörung gern die Missionare verantwortlich gemacht hätte, die Rückkehr deutscher Arbeiter; diese haben nun auf 9 Stationen 2006 Christen gesammelt. Die Bibel war 1858 durch A. Hardeland († 1891) übersetzt. Der Islam propagandiert eifrig.

Rheinische Stationen: 1) Bandjermasin, Sitz der Kolonialregierung am Barito, mit 45082 Einw., Station 1835, unter Dajaken (Oloh ngadju), Malayen und Chinesen. 264 Chr. 2) Kwala Kapuas, 50 km n.w., 1866 gegr. von Miss. Zimmer, unter lauter Pfahlbauten, die sich dem Fluß entlang hinziehen. Seminar bis 1878, da es nach Depok (Java) verlegt wurde. 554 Chr. 3) Mandomai, 8—10 km nördl., Stat. 1869, 431 Chr. Weiter nördlich, am mittleren Kapuas: 4) Majaran, 1901 angelegt, 63 Chr. 5) Pangkoh, 25 km w.s.w. von Kw. Kap., unter Großdajaken, d. h. rohen, tätowierten Wilden, 1868 gegründet, 261 Chr. Sampit im Westen, 1881—85, wurde aufgegeben, da der Islam bereits zu sehr eingedrungen. 6) Pahandut, 50 km n.w. v. vor., 1895 an Stelle des 1889 gegr. Kwala Rungan getreten, nahe dem Zusammenfluß des Rungan mit dem Kahajan, 69 Chr. 7) Kwala Kuron, 180 km nördl. vom vor., 14 Tage Ruderns stromaufwärts, unter Ot Danum. Verlegung dieser Station mehr nach Norden geplant. 48 Chr. Unter dem Stamm Oloh Maanjan: 8) Tameang Lajang, im Hügellande Sihong, 200 km n.n.ö. von Bandj., 1878 abgezweigt von der 30 km westlich geleg. Station Telang, die 1888 aufgegeben wurde. 9) Beto, 15 km nördl., s. 1891, ein Christendorf, früher nur Filial von Tam., 114 Chr. Zus. (1901) auf 9 Stat. und 16 Außenstat. mit 11 Missionaren, 1 Missionsschwester (eine zweite, Frl. Nikolajeff-Wittmann aus Moskau, welche eine Chinesenschule in Bandjermasin leitete, mußte krankheitshalber nach Sumatra versetzt werden), 25 besold. eingeb. Helfern, 2006 Getauften, 990 Abendmahlsberechtigten, 35 Katechum., 808 Schülern (109 Mädchen). 1901 nur 19 Erwachsene getauft. Beiträge der Gem: 2088 Mk.

§ 167. Im N. hatte der Sultan von Brunai ein Malayenreich gegründet, zu welchem als Vasall der Radscha von Sarawak im W. gehörte. An die Stelle des letzteren trat 1841 ein englischer Offizier, J. Brooke († 1868), der seine Herrschaft besonders unter den Saribas und Sakarang-Stämmen der Dajaken ausbreitete, den Seeräubern und Kopfschnellern Frieden aufnötigte, auch 1846 die Abtretung des Eilands Labuan (1888 mit Brit. Borneo, § 168, vereinigt, hat viel

Digitized by Google

an Bedeutung verloren) als Kohlenstation an die Briten auswirkte. Er führte 1848 eine anglik. Mission ein, deren erster Leiter Macdougall (1855—68) Bischof von Labuan wurde (mit der Kathedrale in Singapur). Die Missionare der Ausbreitungsges. (seit 1853) haben sowohl bei den Landdajaken im W. als bei den Seedajaken im O. Eingang gefunden, haben ihre rohen Sitten gemildert, den Pflug eingeführt und in einem Gebiet von 320 000 E. wohl an 5700 (?) Chr. (1521 Komm.?) gesammelt. Die Angaben der Jahresberichte sind meist unvollständig. Die Schulen gedeihen langsam.

Hauptstadt des 103 221 qkm mit ca. 320 000 Einw. umfassenden Fürstentums Sarawak, das als unabhängiger brit. Schutzstaat anerkannt wurde, ist 1) Kutsching am Fluß Sarawak, meist chines. Christen, daneben Dajaken in Merdang ꝛc. Zus. 689 Chr. (232 Komm.). 2) Quop, ca. 50 km s., seit 1859, 496 Chr. (106 Komm.). 3) Lundu, ca. 60 km westl., seit 1853, (1899) 250 Chr. (60 Komm.). — Unter den Seedajaken im O. weicht der Aberglaube langsam; stirbt eine Mutter im Kindbett, so ist auch schon von Christen ihr lebendes Kind mitbegraben worden; sie steuern zu Opfern an den Erdgeist bei ꝛc. Im Flußgebiet des Batang-Lupar die Distrikte: 4) Banting, ca. 125 km östl. von Quop, mit Krian und Saribas. Wohl ca. 3000 Chr. 5) Skerang, 169 Chr. (54 Komm.). 6) Undup, mit dem Mittelpunkt Sabu, 1164 Christen (481 Komm.).

§ 168. In den Jahren 1877 und 1878 traten die Sultane von Brunai und Sulu einem Engländer (A. Dent) ein Stück Land auf der nordöstlichen Spitze Borneos ab, welches einer „Britischen Nord-Borneo-Kompanie" zur Verwaltung übergeben wurde. Seither durch mehrfache Erwerbungen vergrößert und 1888 förmlich dem britischen Schutz unterstellt, erstreckt sich Britisch-Nord-Borneo, nebst den anliegenden Inseln (besond. die 133 qkm große Insel Labuan) jetzt über ein Areal von 73 373 qkm. Die Bevölkerung (vorwiegend Malayen, Dajaken ꝛc.) wird, nachdem sie durch bedeutende Einwanderung, besonders von Chinesen, sich gehoben hat, auf ca. 185 000 Seelen geschätzt. Unter den eingewanderten Chinesen waren auch Christen der Basler Mission. Seit 1888 arbeitet hier die Ausbreitungsges., meist an der Küste, unter europäischen und chinesischen Einwanderern, seit 1896 auch im Binnenlande unter den Eingeborenen. Die Gesamtzahl der Christen wird (1901) auf 1125 angegeben.

Stationen: 1) Sandakan, an der n.ö. Küste, Hauptstadt der Kolonie, 420 Chr. (45 Komm.), davon ca. 200 Chinesen, die übrigen,

Digitized by Google

wie es scheint, Malayen; Schularbeit. 2) Kudat, im N., ca. 185 km n.w. v. Sandakan, s. 1860, 584 chines. Haftchristen (285 Komm.). 3) Labuan, eine Insel, nahe der westl. Küste Borneos, mit Kohlengruben. 114 Chr. (40 Komm.). 4) Kaningau, südl. v. Kinibalu, 160 km s.s.w. v. Kudat, s. 1896, Pionierarbeit unter den wilden, früher als Kopfjäger berüchtigten Muruts. 7 Getaufte. Zus. 1125 Chr., 370 Komm., 150 Schüler (26 Mädchen).

Die katholische apostolische Präfektur Nord-Borneo und Labuan (Res.: Labuan), gegr. 1855, bearbeitet von Missionaren von Mill Hill, hat auf 10 Stationen (u. a.: Labuan, Kutscheng, Sandakan) 12 europ. Miss., 4 chines. Katechisten, 15 Klosterfrauen, ca. 1200 kath. Christen.

§ 169. Ähnlichen Baus wie Borneo scheint die im O. liegende 179416 qkm große Insel **Celebes** (Selebes), deren Bevölkerung auf $1^1/_2$ Mill. geschätzt wird, nur daß die Meerbusen zwischen den vier Landzungen, aus denen sie besteht, nicht mit sumpfigem Flachlande ausgefüllt sind. Während die übrigen Landzungen seit 1600 dem Islam zur Beute wurden, hatte sich in der äußersten Spitze der nordöstl. das ursprüngliche Heidentum erhalten, bis es seit 1830 dem Evangelium Platz machte. Dieses vulkanische Ländchen heißt Minahassa (Bundesgenossenschaft), seine Bewohner Alifuren. Sie waren Kopfabschneider, welche unter der Leitung von Priestern (walian) auch durch Menschenopfer ihre Dämonen verehrten. Nachdem erst in Menado von reisenden holländ. Predigern (seit 1661) Hunderte getauft, aber kaum je unterrichtet waren, vielmehr, sich selbst überlassen, verkamen, begann Hellendoorn 1827 eine regelmäßige Missionsarbeit, welche besonders 1831 durch Riedel († 1860) und Schwarz († 1859) einen hohen Aufschwung gewann. Wegen der Mannigfaltigkeit der alifurischen Dialekte wurde das Malayische Kirchen- und Schulsprache; ins Alifurische wurde nur ein Evangel. (Matth.) 1852 übersetzt, doch wird in Bibelstunden alifurisch gesprochen. Graafland bildete in einem Seminar seit 1850 die nötigen Lehrer aus, Wilken seit 1868 in einer Evangelistenschule die Predigtgehilfen. Aus einer Bevölkerung von 173591 Seelen waren 1899: 159531 Christen, darunter 5153 röm.-kathol., neben 6437 Mohammed. und 7613 Heiden. Letztere finden sich, abgesehen von den Chinesen in Menado, hie und da im Lande zerstreut. Besonders aber war es der nördlich und südlich von der Hauptstadt und im Distrikt Maumbi wohnende Stamm der Bantiker, der größtenteils bis in die neueste Zeit dem Christentum hartnäckig widerstand. Erst 1891 entschloß

Digitized by Google

sich der ganze Stamm, dem alten Heidentum zu entsagen; seitdem werden viele von ihnen getauft. Mit der Ausbreitung des Christentums hat das Ländchen eine wunderbare Veränderung erfahren, die auch von manchem der Mission nicht geneigten Beobachter anerkannt wurde. Ein Besucher (1892) rühmt die M. als ein fast ideales Land, wie gemacht für alte Leute, die in christlicher Umgebung einen friedlichen Lebensabend zubringen möchten. Die kolonialen Kulturen gedeihen vorzüglich; die Regierung findet hier die besten Rekruten für ihre Armee u. s. w. Leider wurde die Entwicklung der Mission recht gehemmt und kam in unbeabsichtigte Bahnen, als die Niederländ. Miss.-Ges. die wachsenden Kosten nicht mehr zu tragen imstande war. Die Selbsttätigkeit war vorher nicht genügend geweckt worden, was die kleinlich strenge Bevormundung der Regierung auch nicht gestattet hätte. So mußte die Gesellschaft sich nach und nach von dem Werke zurückziehen, und ihre Missionare gingen 1875—83 als sog. Hilfsprediger in den Dienst der Staatskirche über, welche nunmehr die Versorgung dieser Christengemeinden zu übernehmen hatte. Die Regierung eröffnete ihre religionslosen Schulen, neben denen allerdings noch eine Reihe von Missionsschulen (1899: 141, sowie ein Lehrerseminar) bestehen blieben; auch wurde der Miss. Graafland zum Unterrichtsinspektor ernannt. Die Lehrer an den letzteren dienen zugleich als Katecheten und Leiter des Gottesdienstes in den Filialdörfern. Sie sind jedoch sehr gering besoldet, während die Regierungslehrer die großen Herren spielen. Dadurch wird dem kirchlichen Leben kein Vorschub geleistet. Die sozialen Verhältnisse sind sehr gedrückt durch die rücksichtslose Anwendung des Kultursystems. Trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse macht das Christentum stetige Fortschritte. In den Jahren 1894—99 wurden durchschnittlich je 450 Erwachsene getauft. Der Zustand der Gemeinden leidet noch an mancherlei Schäden (besonders was Eheschließung betrifft), aber es ist unverkennbar, wie das Evangelium als Sauerteig wirkt. Die Bemühungen des Katholizismus sind fast erfolglos. Mehrfach zeigt die Statistik den Übertritten Evangelischer gegenüber fast die gleiche oder gar größere Anzahl Übertritte von Katholiken zur evangel. Kirche. — Neue Missionen wurden von der Niederländ. Missionsges. in Possо 1892 und von dem Utrechtschen Miss.-Verein in Süd-Celebes unter den Makassaren 1897 begonnen. Ein Sendbote der Niederländ. Bibelgesellschaft, Dr.

Digitized by Google

N. Adriani, weilt seit 1895 auf Celebes und sucht die im mittleren Teil der Insel gesprochenen Dialekte zu bewältigen, um Übersetzungen der Heil. Schrift in dieselben zu veranstalten.

a. Das Gebiet der niederl. Staatskirche in der Minahassa. Leider beziehen sich die letzten erhältlichen statist. Angaben erst auf das Jahr 1899. Nach denselben befinden sich in der Pflege eines Prädikanten, 10 Hilfsprediger und 83 eingeb. Lehrer 154 378 Chr. Die Zahl der Taufen betrug 1899: 3676 (274 Erwachsene). 128 Übertritten von Protestanten zur röm. Kirche, stehen 236 Übertritte von Katholiken zum Protestantismus entgegen. In 141 Schulen: 8338 Schüler (3838 Mädchen). Die durch europ. Arbeiter besetzten Posten sind: 1) Menado, Hauptort der Holländer, 8996 E., bekannt durch seine Kaffeeausfuhr, Sitz des das ganze Gebiet beaufsichtigenden Prädikanten, 5276 Chr. 2) Tondano, 25 km s.s.ö., auf einer Hochebene, nicht weit von dem großen gleichnamigen See, 1831—60 Riedels Station. 24 125 Chr. Regierungsseminar. 3) Langowan, 40 km südl. von Menado, einst Wohnort von Schwarz, 30 353 Chr. 4) Ratahan, 10 km südl. v. vor., 7830 Chr. 5) Tomohon, 15 km südl. von Men., 1868—79 Evangelistenschule, jetzt Lehrerseminar der Niederl. Missionsges., sowie höhere Töchterschule (65 Zögl.); Hauptort der röm. Propaganda; 7231 evang. Christen neben 1435 Kath. 6) Sonder, ca. 10 km s.w. v. vor., 17 725 Chr. 7) Tanawangko, 20 km s.w. von Men., an der westl. Küste, 1855—85 Lehrerseminar; Presse, die noch immer die christl. Zeitschrift liefert. 8551 ev. Chr. (Daneben 1568 Kathol.). 8) Amurang, 30 km weiter s.w., an ders. Küste, 12 111 Christen. 9) Kumelembuai, ca. 15 km s.w. v. vor., 11 136 Chr. Daneben noch 827 Heiden, welche sich feindselig zum Evangelium stellen. 10) Maumbi, ca. 8 km östl. v. Men., von wo besonders unter Bantikern gearbeitet wird; 9579 Chr. 11) Ajermadidi, 20 km s.ö. v. Men., 20 471 Chr.

b. Nach Übergabe des Minahassa-Gebietes an die Staatskirche hat die Niederl. Missionsges. neue Gebiete auf Celebes zu besetzen gesucht. Im südl. Teil der Menado-Residentschaft, in Gorontalo, ist eine größere eingeb. Gemeinde mitten unter Moslim, die sonst 1—2mal im Jahr vom Prädikanten besucht wurde. 1891 ließ sich ein Missionar daselbst nieder, gab jedoch schon 1898 seine Station auf, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Im Nachbarlande Mongondau wünschten die Großen lange christlichen Unterricht, der auch 1830—40 erteilt wurde. Nach des Lehrers Tode fragte der Radscha bei der holl. Regierung an, ob sie ihm keinen senden wolle. Da der Bescheid lautete, ihr gelte es gleich, ob er zum Christentum oder zum Islam übergehe, und fortwährend kein Lehrer kam, ergab sich der Hof 1848 dem Islam. Christliche Lehrer werden nun abgewiesen, und mehrfache Versuche der Niederl. Missionsges. waren vergeblich; dagegen hat sie zu Possо am südl. Gestade des Golfs von Tomini 1892 eine neue Mission begonnen. Die Gem. zählt 116 Seelen, besteht jedoch teils aus Minahassern, teils aus Eingeborenen der Sangi- und Talauer-Inseln. Aus den Stämmen des inneren Celebes sind noch keine Christen gewonnen.

c. In Süd-Celebes bestand schon 1754 eine Gemeinde von

Digitized by Google

582 Chr., welche aber in der Folgezeit wegen Mangels an geistlicher Pflege verkümmerte. Ein Sendbote der Bibelgesellschaft, Dr. Matthes, veranlaßte die Niederl. Missionsges. 1852, eine Mission in Bonthain unter den Makassaren, einem äußerlich dem Islam anhangenden Stamme, zu beginnen. Doch wurde 1859 ein von Miss. Donselaar verfaßter Traktat vom Gouverneur konfisziert und weitere Missionsarbeit verboten, angeblich weil die Makassaren fanatische Mohammedaner seien, welche durch die Predigt leicht zum Aufstande aufgestachelt werden könnten! Doch neuerdings (1897) ist es der Utrechtschen Missionsges. gelungen, die Erlaubnis der Regierung zum Beginn einer neuen Mission in Süd-Celebes zu erlangen, wo Tanetteija besetzt ist. 8 Chr. Eine zweite Station, Tanette, ist 1901 aufgegeben, und der Missionar nach Halmaheira versetzt.

Dr. B. F. Matthes (s. 1848 in Makassar) hat sich große Verdienste um die makassarische und buginesische Sprache erworben. In 50jähriger Arbeit hat der genannte Gelehrte, außer Sprachlehren und Wörterbüchern, auch Übersetzungen der Heil. Schrift in beide Dialekte liefern können.

§ 170. Von der Minahassa erstrecken sich zu den Philippinen hin die 70 vulkanischen und öfters von zerstörenden Ausbrüchen (z. B. 1871 und 92) heimgesuchten Sangi-Inseln, mit ca. 80 000 Untertanen von sechs Radschas, die dem holländischen Residenten in Menado unterstellt sind. Die Holländer, seit 1677, verdrängten hier das portugiesische Christentum durch ihr reformiertes, und 1771 zählte man 12 400 Christen (doch nur 34 Komm.!). Die vernachlässigten Gemeinden sind aber so verfallen, daß ein Teil mohammedanisch wurde, der Rest sich kaum von den Heiden unterschied. Heldring und Goßner sandten ihnen 1855 Missionare (4), die, von der Regierung kümmerlich unterhalten, auf dem harten Boden sich treulich mühten, mit großer Feindschaft der Häuptlinge zu kämpfen hatten, deren Nachfolger jetzt aber Früchte ihrer Arbeit sehen. Man zählt jetzt ca. 43 400 Christen, darunter ca. 5700 Kommunikanten. — Schlimmer ging es auf den n.ö. von Sangi besar gelegenen Talauer-Inseln, wohin Dr. Heldring 1857 4 Missionare sandte, von denen wenigstens Tauffmann und Richter von Goßner kamen. Die Verhältnisse waren äußerst schwierig. Es herrschte Blutvergießen und Kopfjägerei. Zwei von den Missionaren zogen sich zurück; die andern blieben unter steter Gefahr — und ohne viel wirken zu können — unterstützt von der Regierung, die jedoch einen wegen ärgerlichen Lebenswandels entlassen mußte. Richter starb als letzter 1886. In Holland bildete sich schließlich 1887 ein Komitee für die Mission auf den Sangi- und

Talauer-Inseln, welches alsbald einen Missionar nach Sangi und gleichzeitig Bonk und Ottow (Sohn des † Miss. auf Neu-Guinea) nach Talau sandte, doch mußte ersterer schon 1890, letzterer 1892 zurückkehren. Die Arbeit wird jedoch von anderen fortgesetzt und scheint neuerdings auch hier gute Fortschritte zu machen. Die Zahl der Christen beträgt bereits ca. 8400.

Stationen auf den Sangi-Inseln: 1) Tagulandang, eine der südlichsten Inseln, 1858 Station F. Kellings († 1900), 3. März 1871 durch einen Ausbruch des Vulkans Ruwang fast zerstört, hat 3300 Chr. 2) Sijauw, Station Ulu, wo man den Miss. Grohe mehrmals zu vergiften versuchte. Derselbe mußte endlich der Feindschaft weichen und siedelte nach Tomako auf Groß-Sangi über, wo er bis zu seinem Tode arbeitete. Vorübergehend war Tauffmann hier tätig, sonst besuchte Kelling die Gemeinden, dann wurde 1890 sein Sohn Paul hier stationiert und bedient nun 31 Gem. mit 8250 Chr. Seminar für eingeb. Helfer. Sangi besär (Groß-S.) mit den Stationen 3) Manganitu, im Westen, wo E. Steller bis zu seinem 1896 erfolgten Tode wirkte und jetzt sein Sohn K. G. F. Steller in gesegneter Arbeit steht, deren wohltätige Früchte auch von weltlich gesinnten Besuchern große Anerkennung gefunden haben. Die Gemeinden gaben reichliche Beiträge für kirchliche Zwecke und übten viel Wohltätigkeit. Am 6/7. Juli 1892 richtete ein Ausbruch des Vulkans Awu große Verwüstung an und kostete 1500 Menschen das Leben. Zur Station gehören ca. 17000 Christen. (Doch nur 1170 Komm.) 4) Tabukan, im Nordosten der Insel, wo Miss. C. Schröder († 1885) und dann der früher nach den Talauer-Inseln gesandte Goßnersche Sendling Tauffmann arbeitete, nachdem er 1874—86 als Geschäftsmann zu Menado gelebt hatte, schließlich aber um alles Erworbene gebracht war († 1896). Jetzt von Schröders jüngstem Sohn besetzt. 6125 Chr. 5) Tamako, im Südwesten von Groß-Sangi, wohin ein Sohn Kellings die Station von dem früher besetzten Dago verlegte. 8675 Chr. (1104 Komm.). — Miss. F. Kelling hat das N. T., die Psalmen und Sprüche in den Sangidialekt übersetzt. Eine neue Übersetzung der Evangelien und der Apostelgesch. hat eine Tochter von Miss. Steller angefertigt, auch sonstige wichtige sprachliche Arbeiten geliefert.

Stationen auf den Talauer-Inseln: 1) Moronge, an der Ostküste der Insel Salibabu oder Lirong (s.w. v. Karakelang), 1892 besetzt. 1899 ist der Missionar nach Salibabu, einem s.ö. von Mor., gleichfalls an der Ostküste geleg. Ort, übergesiedelt. Die 15 dazu gehörenden Gemeinden zählten 1900: 3697 Seelen (1686 Komm.). 2) Beo, an der Westküste der Hauptinsel Karakelang (Talau-besär), wo 1894 Miss. Schröder jun. die Arbeit begann, ehe er nach Sangi zog, um die Gemeinde seines Vaters in Tabukan zu übernehmen. 3497 Chr. (1493 Katechumenen). 3) Painis, an der Ostküste, s. 1900.

§ 171. In der Molukken-See östlich von Celebes liegt die ähnlich gestaltete, vierzackige Insel Halmaheira (nach einem ihrer Teile auch Dschilolo genannt). Größer als Baden, 17 998

Digitized by Google

qkm, hat sie doch nur ca. 30 000 Einw., an der Küste Malayen, im Innern Alifuren. Im W. liegt ihr Ternate vor (10 000 Einw.) mit einem Vulkan, der Sitz eines Sultans und eines holl. Residenten, welche der nördl. Residentschaft des Gouvernements der Molukken mit zus. ca. 102 400 Einw. den Namen gibt, im Südwesten die Insel Batjan (ca. 13 000 Einw.). Auf der nördlichen Halbinsel von Halmaheira ließen sich 1866 Utrechter Missionare in Duma bei Galela nieder, die 1871 eine Bewegung unter den Alifuren erlebten, welcher sich auch Mohammedaner anschlossen. Von den letzteren wurden aber vier geschlossen nach Ternate gebracht und vom Sultan verbannt; Miss. van Dijken wurde bedeutet, seine Arbeit auf Heiden zu beschränken. Er gründete ein Christendorf und taufte 1874 seine Erstlinge, die ihres Glaubens wegen viel angefochten wurden. Dennoch vermehrte sich die Gemeinde unerwartet schnell und beträgt jetzt über 4000 Seelen (1891 erst 221).

Utrechter Stationen auf Halmaheira: 1) Duma, am See von Dokkolamo, auf der nördl. Halbinsel, nicht weit von der Bai von Galela, mit dem Christendorf Dokko Sarani (= Nasrani), das van Dijken († 1900) gründete, 179 Chr. 2) Loloda, s.w. v. Duma, 310 Chr. 3) Tobelo, südl. v. Galela, 2075 Chr. 4) Kau, 1457 Chr. Neu besetzt sind 1901: 5) Sigandoli und 6) Buli. Zus. 4021 Chr.

Auf Ternate und Batjan sind Christen (jetzt 836) von alters her angesiedelt unter einem Hilfsprediger und einem eingeb. Lehrer.

§ 172. Die mittleren und südlichen Molukken hatten durch ihre Gewürze (Gewürznelken und Muskatnuß) erst die Portugiesen, seit 1605 aber die Holländer angezogen, welche die Eingebornen, wenigstens an den Küsten, fast so schnell zu Reformierten machten, wie sie früher katholisch geworden waren. Für den Unterricht geschah wenig, er wurde nur in Malayisch erteilt, während fast jede Insel ihre eigene oder mehrere Sprachen hatte; und dem Eindringen des Islam wurde nicht entgegengearbeitet. So fand denn die Neuzeit unter den 300 000 Einw. der Residentschaft Ambon-Banda viele Namenchristen vor, die sich wenig von Heiden und Moslim unterschieden. Der niederl. Missionar Jos. Kam übte 1815—33 eine belebende Tätigkeit auf Europäer und Mischlinge wie Namenchristen in 62 Gemeinden aus, daher er der Apostel der Molukken genannt wird. Allein trotz aller Bemühungen auf seinen unermüdlichen Rundreisen konnte er den Lehrermangel nicht beseitigen, dem erst ein Seminar Roskotts 1835—64 allmählich abhalf. Die Mis-

Digitized by Google

sion wurde bald (1842) von der Regierung für unnötig erklärt, weil diese die Gemeinden durch ihre Geistlichen besorgen lassen wollte, dann wieder (1854), weil es an Staatsgeistlichen fehlte, um Missionare angegangen, welche der Staat bezahlen wollte. Endlich trat die Gesellschaft entmutigt zurück, ihr Werk ging 1865 in die Hände der Staatskirche über; es hängt nun von den einzelnen Predigern ab, wieviel sie für die Eingeborenen tun wollen, abgesehen von der Spendung der Sakramente. Die Schule ist religionslos und darum für die Christen fast wirkungslos. 2 Prediger, die man von liberaler Parteirichtung wählt, und 6 Hilfsprediger (1899 waren nicht weniger als 6 Hilfspredigerstellen unbesetzt!) sind mit der Bedienung der 71 000 eingebor. Christen beauftragt, denen der Schullehrer, wenn er will, oder ein meist von der Gemeinde bezahlter Unterweiser Gottesdienst hält. Einmal im Jahr kommen alle Geistlichen zu einer Besprechung zusammen. — Auf Buru arbeiten seit 1885 Utrechter Missionare.

a. Die Arbeitsfelder der holländischen Staatskirche: 1) Ceram (Serang), mit 66 858 E., hat noch viele alifurische Wilde, darunter solche, die ihr Haus mit Hunderten von Menschenschädeln zieren und ohne Kopfschnellen nicht heiraten können, dagegen nur wenige den Niederländern unterworfene Strecken. Zu Amahei an der Südküste besorgt ein Hilfsprediger 5726 Chr., deren viele in Mischehen mit Heiden und Moslim leben und sich von Alifuren nur durchs Kleidertragen unterscheiden. Doch ehrt man die Kirche. Ein anderer Hilfsprediger zu Lokki versieht Westceram und einige kleinere vorliegende Inseln mit 3601 Seelen. 2) Ambon (Amboina) mit 38 663 Einw., hatte 1899 22 671 Chr. und guten Kirchenbesuch, auch mehr christliche Erkenntnis als die andern Inseln. Roskotts Seminar 1835, jetzt Staatsanstalt. Missionar Lupke, Nestor der Missionare seit 1827, † 1886. In Ambon ist der Sitz des Prädikanten, der 4846 eingeb. Christen zu versorgen hat. Hilfspredigerposten bestehen zu Allang (für den nordwestlichen Teil der Insel und Buru, 4328 Chr.), Wai (für den nordöstlichen Teil, 4268 Chr.) und Hutumuri (für den südl. Teil, ausschließlich der Stadt Ambon und deren Umgebung, 9229 Chr.). — Östlich von Ambon liegen die 3 Uliasser-Inseln. Jede derselben hat einen Hilfsprediger: 3) Haruku, die westl., mit 6260 Christen. 4) Saparua, in deren Sprache schon um 1635 (von J. Heurnius) Bibelteile übersetzt wurden, mit 16 300 Chr. 5) Nusalaut, die östl., mit 4998 Chr. 6) Banda hat unter 9300 Einw. 965 eingeb. Christen, für welche der Prädikant von Banda zu sorgen hat. Von Timorlaut fuhren 1880 viele dahin in ihren Prauen, um Christen zu werden. — Die s.ö. liegenden Kei-Inseln (auch Ewäf, d. i. Schweine-J. genannt, mit 22 081 Einw.), verlangten noch 1830 umsonst nach christlichem Unterricht; 1877 ist der Radscha von Kei Dula zum Islam über-

Digitized by Google

gegangen und sucht das Volk nachzuziehen. Da kein protest. Lehrer kam, wandte man sich 1889 an den kath. Bischof von Batavia, welcher 3 Priester sandte. Nun haben die Römer schon ca. 500 Getaufte. 7) Die Aru haben unter 21 600 Einw. 1788 Chr. in 13 Gemeinden; alles war im Verfall, die Moslim dringen ein. Doch taufte 1881 ein Prädikant 105 Heiden. Jetzt hat ein Hilfsprediger seinen Sitz zu Durdjela auf der Insel Wammer. — Die Südwester- und Südoster-Inseln waren seit 1841 ganz vernachlässigt, doch ist neuerdings die Zahl der eingeb. Christen wieder bis auf 9793 gestiegen. Die Babber-, Dammer- und Tenimber-Inseln (mit zus. 49 230 Einw.) haben 3953 Chr., doch keinen Hilfsprediger. Dagegen besteht ein Hilfspredigerposten (1899 vakant!) in 8) Wonreli auf Kisser für die Inseln Kisser (wo Miss. Bär 1825—1840 sich redlich abmühte und 1400 Chr. hinterließ, die aber später in Aberglauben, Vielweiberei und Trunksucht verkamen; 1882 wurde nach 43 Jahren wieder einmal das Hl. Abendmahl gefeiert!), Roma und Wetter (wo der Prädikant 1877 nur noch einen Christen vorfand, bis sich 1886 der Radscha und seine Gemahlin taufen ließen), mit zus. 2989 Chr. Ein zweiter Hilfspredigerposten besteht in 9) Serwaru auf Letti (auch vakant) für Letti (wo lange Zeit Luyke und andere Missionare der Niederl. M.-G. gearbeitet hatten; 1878 waren noch 350 Getaufte vorhanden), Moa (auf welcher der Prädikant 1876 eine gute Steinkirche, aber die allertraurigsten Christen fand, unter denen auch eine Götzenpriesterin!) und Luang (1877 waren noch 200 Namenchristen vorhanden, und der Prädikant taufte 95 Leute, damit das Christentum nicht in Vergessenheit gerate, während der Islam eifrig missioniert). Jetzt 2851 Chr. — In der Pflege der Staatskirche standen 1899 auf dem genannten Gebiet zus. 71 137 eingeb. Christen.

b. Auf der Insel Buru, westl. von Ceram und Ambon, mit ca. 15 000 Einw., finden wir auch eine Mission der Utrechter M.-G., welche im Unterschied von der Staatskirche sich nicht damit begnügen will, das bereits vorhandene Christentum notdürftig zu erhalten und zu pflegen, sondern sich die Aufgabe gestellt hat, die Reste der heidnischen Bevölkerung, welche noch nicht vom Islam verschlungen sind, für das Christentum zu retten. Auf Buru war 1882 eine Bewegung unter den heidn. Bewohnern entstanden. Ein Hilfsprediger taufte 1883 ihrer 358 und stellte einige Lehrer an. Die Utrechter M. schickte 1885 Miss. Hendriks dahin, der zunächst im Süden bei Masarete wirkte; er fand 500 Chr. mit sehr geringer Erkenntnis, darunter auch Polygamisten, vor. Die Arbeit blieb nicht ohne Segen. Jetzt ist Tifu an der südwestlichen Küste mit 10 Außenplätzen die Station mit (1901) 1691 Chr.

§ 173. Es bleiben uns nur noch, um mit Niederländisch-Indien abzuschließen, die östlichen Sunda-Inseln, von denen Timor die östlichste und größte ist. Sie ist von einem Gebirge durchzogen, dessen Gipfel 2620 m erreichen und mag 400 000 Einw. haben. Nur die Westhälfte ist niederländisch mit 3876 eingeb. Christen, die größere Osthälfte portugiesisch. Auf Sumba finden wir eine Mission der holländisch-refor-

Digitized by Google

mierten Kirche, auf Sawu eine der Niederländischen Missionsges. Rotti hat nur einen Hilfsprediger in Diensten der Staatskirche und 8066 Christen.

a. Gebiet der holländischen Staatskirche. Auf Timor hatte 1) Kupang, die Hauptstadt an der südwestl. Küste, schon 1670 einen Prediger, war 1819—59 Station der Niederl. M.-G., die 860 Getaufte pflegte. Die Zahl der Christen hat sich bis auf (1899) 2049 vermehrt. Jetzt Sitz eines Hilfspredigers. Ein zweiter Hilfspredigerposten für Timor ist 2) Babau, ca. 25 km n.ö. v. Kup., 1821—1854 Station der Niederl. M.-G., 1899 war der Posten vakant und die 1827 Christen befanden sich nur in Pflege von 3 eingeb. Lehrern. — 3) Rotti, 64500 Einw., wo Miss. Le Bruijn 1821 einen Häuptling taufte, 1860 zwei Goßnersche Missionare (Pape und Jackstein) sich niederließen und 1870—73 eine Station der Utrechter M.-G. bestand, hat (seit 1877) einen Hilfsprediger in Baaij und erträgliche 8066 Christen.

b. Sawu mit 25900 Einw. wurde 1869 von einer schweren Pockenseuche heimgesucht, in der der Radscha mit 100 Seelen sich zur Taufe entschloß. Die Niederländ. M.-Ges. sandte darauf 1872 einen Missionar. Große Scharen traten über; leider fehlten die Kräfte zur Pflege derselben. Mehrere Jahre sogar war die Station unbesetzt und die Insel wurde nur von dem Hilfsprediger von Rotti besucht. Jetzt hat Seba auf Sawu wieder einen Missionar, daneben 6 andere Plätze inländ. Helfer, mit ca. 4000 Christen.

c. Sumba, auf 200000 Einw. geschätzt, erlebte gleichzeitig mit der vor. eine Bewegung zum Christentum. Auch hier wurden Scharen getauft, die ohne genügende Pflege blieben. Endlich 1886 sandte die christl. ref. Kirche einen Miss. Leider waren die Christen an der Nordküste schon zur kath. Kirche übergetreten. Auf der n.ö. Küste sind jetzt die Stationen Melolo und Kabanirru von ref. Miss. besetzt, mit ca. 700 Christen.

Zusammen gibt es auf diesen Inseln ca. 16000 eingeb. Christen. Überall zeigt sich, daß die niederländische Christenheit im ganzen ihrer Verpflichtung gegen die ostasiatische Inselwelt sich noch kaum recht bewußt ist.

Das kathol. apostol. Vikariat Batavia (Ref.: Batavia), gegr. 1842, umfaßt ganz Niederländisch-Indien, wo meist auf Arbeitsgebieten der evangelischen Mission, auf Java, Sumatra (Kota radja, Padang), Celebes (Makassar, Menado, Tomohon), Timor, Flores, Borneo, Billiton, Banka und Key, mit 50 europ. Miss. (Jesuiten), 21 Katechisten, 250 Klosterfrauen missioniert wird. Die Zahl der kathol. Christen wird auf 49831 (darunter 7610 europ. Soldaten), die der eingeb. Schüler auf 1639 (895 Mädchen) angegeben.

§ 174. Im Norden von Borneo und Celebes liegt die aus 12 größeren und über 1000 kleineren Inseln bestehende, 296310 qkm umfassende Gruppe der Philippinen. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs und erfreuen sich einer ganz außerordentlichen Fruchtbarkeit. Reis, Zucker, Kaffee, Tabak

Digitized by Google

sowie der berühmte Manilahanf sind die vornehmsten Produkte. Das Erdreich birgt in seinem Schoß reiche Schätze von Gold, Eisen, Kupfer, Steinkohlen 2c. Von Magelhaens 1521 entdeckt, wurden die Philippinen 1571 von den Spaniern in Besitz genommen, nach deren König Philipp II. sie auch benannt worden sind. Die Bevölkerung, die auf 8 Mill. geschätzt wird, besteht zum größten Teil aus malayischen Stämmen, welche meist, wie die Tagalen, Bikolen, Wisayer, von den schon bald nach Eroberung des Landes eingedrungenen katholischen Missionaren das römische Christentum angenommen haben, während einige Stämme, wie die Igorroten u. a. sich der Zivilisation und Christianisierung entzogen und ihren ursprünglichen Geisterdienst und heidnische Sitten (Kopfjägerei) beibehielten. Im Inneren der Inseln, in den Urwäldern, leben noch 10—20 000 heidnische, zwergartige, scheue Aitos oder Negritos, die Reste der papuaähnlichen Urbevölkerung. Auf den südlichen Inseln, bes. auf Mindanao und den Sulu-Inseln, herrscht der Islam, der auch weiter vorzudringen sucht. Nachdem die Philippinen 1900 nach dem spanisch-amerikanischen Kriege vertragsmäßig in amerikanischen Besitz übergegangen sind, haben mehrere amerikan. Missionsgesellschaften Prediger dorthin entsandt, welche zunächst unter den Namenchristen evangelisieren wollen, ohne jedoch auch die Heiden und Mohammedaner aus dem Auge zu verlieren.

Die katholische Mission auf den Philippinen wurde 1522 durch Augustinermönche begonnen, welche später in Franziskanern, Dominikanern, Jesuiten und „unbeschuhten Augustinern" (Rekolletten) Mitarbeiter erhielten. Unter kräftiger Unterstützung der spanischen Regierung machte die Christianisierung der Inseln rapide Fortschritte, wobei nur zu viel heidnischen Aberglaubens in die christl. Gemeinden hinübergenommen worden ist. An Stelle der dewata und anitos (Geister) sind eben vielfach die katholischen Heiligen getreten. Dominikaner und Jesuiten führten höheres Schulwesen ein (St. Thomas-Universität der Dominikaner, das sog. „Ateneo municipal", ein großes Kolleg mit 1140 Schülern, sowie Lehrerseminar der Jesuiten, mit 670 Zögl., sämtlich in Manila), die letzteren errichteten in Manila ein bedeutendes Observatorium. — 1579 wurde Manila zum Bistum erhoben, 1595 zum Erzbistum, wobei zugleich 3 Suffraganbistümer begründet wurden: Nueva Segovia, Nueva Caceres und Cebú; 1867 kam noch Jaro hinzu. 1899 wurde die Zahl der Katholiken auf 6 559 998 berechnet.

Die evangelische Mission hat seit der amerikanischen Okkupation mehrere Posten besetzt:

a. Amer. Presbyterianer arbeiten in: 1) Manila auf Luzon, 350 000 Einw., s. 1899. 2) Ilo-Ilo, im S.O. der Insel Panay, s. 1900, mit Hospital, und 3) Dumaguete, in der südöstl.

Digitized by Google

Ecke von Negros, 13613 E., mit höherer Schule. Zuf. (1901): 352 Komm., 56 Schüler.

b. Die Methodisten arbeiten auf Luzon in 1) Manila, 2) Hagonoy, Prov. Bulacan, nördl. von Manila, 20120 Einw., 3) Gerona, Prov. Tarlac, und 4) San Fernando, Prov. Pampanga, 13266 E. Die Evangelisation soll gute Fortschritte machen, und 1900 wurde bereits der erste evang. Pastor aus den Filipinos ordiniert. Zahl der Komm.: ca. 675.

c. Amer. Baptisten arbeiten s. 1900 in: 1) Jaro, auf Panay, 10 km nördl. von Ilo-Ilo, 113 Kgl. und 2) Bacolod, auf Negros, 8 Kgl. Ein Übersetzer im Dienst der Mission wurde von den Katholiken ermordet.

d. Die „Jünger Christi" (Campbelliten) missionieren s. 1901 in Manila, zunächst nur unter Englischredenden, mit 23 Kgl.

e. Die „Vereinigten Brüder in Christo" unterhalten auf Kosten des Frauenvereins 2 ordinierte Missionare, die in Vigan, im Norden von Luzon, arbeiten.

f. Die bischöfl.-protestantische Kirche, s. 1901 in Manila.

g. Die amerikan. Missionsallianz entsandte neuerdings 2 Missionare nach Mindanao, der am wenigsten von der kathol. Mission berührten Insel, wo eine Mission unter den Moros (Mohammedanern) begonnen werden soll.

h. Ende Oktober 1902 wurde auch vom Amerik. Board ein Missionar, gleichfalls nach Mindanao, entsandt.

Die Verbreitung der Hl. Schrift auf den Philippinen nimmt ständig zu (1901: ca. 53000 Exempl.). — Der Militärkaplan J. Randolph hat neuerdings eines der Evangelien in den Dialekt von Cebú übersetzt.

VIII. China und Korea.

§ 175. Die östliche Abdachung des hohen Zentralasiens ist eine Welt für sich. China mit den Nebenländern hat nach den neuesten Forschungen auf 11138880 qkm eine Bevölkerung von 330 Mill., also mehr als den fünften Teil aller Bewohner der Erde. Ein Scheidegebirge, das von Küen-lün ausgeht, trennt die Stromgebiete der mächtigen Flüsse Jang-tsz-kiang und Hwang-ho, in welchen der Ackerbau die höchste Vollkommenheit erreicht hat. Abgesehen von den wilden Bergstämmen der Miau-tsz und den 1640 eingedrungenen Mandschu-Tataren ist das Volk in wunderbarem Grade zu einem einheitlichen zusammengewachsen, das zwar im S. namentlich sehr verschiedene Dialekte spricht, aber doch im einsilbigen Wort, in Schrift, Sitte und Lebensart den gleichen Charakter ausprägt. Ein begabtes, zähes, doch

Digitized by Google

bildsames Volk, das leider sich für das einzige hält. Breite Stirn, kurze, flache Nase, kleine, schiefgehende, geschlitzte schwarze Augen, große Ohren, gelbliche Farbe, voller Körper zeichnen den Chinesen aus; der Mandschu ist heller von Farbe, stärker von Gestalt und hat mehr Bart. Mode gebildeter Töchter ist seit 934 die Verkrüpplung der Füße; dagegen werden arbeitende Frauen leicht so derb, daß man sie von Männern schwer unterscheidet.

Der Name China (Tschina), der bei den Westländern üblich ist, kann von Tsen herkommen, das schon 1108 v. Chr. ein Handelsstaat in Jün-nan war; später um 221 v. Chr. eroberte die vierte Dynastie Thsin, welche der Erbauer der großen Mauer an der Nordgrenze gründete, fast das ganze Reich und kolonisierte den Süden. Übrigens haben die Chinesen eine lange Geschichte von ihren Kaisern. Zuerst soll ein Fukhi oder Fo-hi (2852 v. Chr.) die Ehen geordnet und das Volk in 100 Familien geteilt, Viehzucht eingeführt, Musik und Rechnen erfunden haben. Sein Nachfolger brachte den Ackerbau, der nächste die Zeichenschrift auf ꝛc. Jau (2357 v. Chr.) bewältigte durch Kanäle die große Flut und verehrte den Schangti (höchsten Herrn). Dann folgten von 2205 v. Chr. die 21 Dynastien bis auf die letzte, die Mandschu (seit 1644), welche den Chinesen den Kopf geschoren und den Zopf angehängt hat. Übrigens hatten Mongolen unter Chubilai Khan schon 1260 das Reich erobert und (unter der 19. Dynastie) bis 1368 behauptet, waren aber von einem Südchinesen verdrängt worden, der die letzte einheimische Dynastie (der Ming 1368—1644) stiftete. — Die einsilbige Sprache mit den 4 Tönen, welche die Bedeutung jedes Wortes erst fixieren, scheint dem Anfänger arm, zeigt sich aber dem, welcher in die gewaltige Literatur eindringt, ungemein ausgebildet und körnig. Die Schrift ist ursprünglich und vorwiegend eine Bilderschrift, z. B. ⊙ die Sonne, ⁻ oben, ⁻ unten. Zwei Bäume bedeuten einen Wald, zwei Weiber „Zank", drei Weiber „Ränke", Vogel und Mund „Gesang". Aus 214 Urzeichen hat man nach und nach 44000 und mehr gebildet, von denen aber 2000 zum Lesen gewöhnlicher Schriften hinreichen. Vor unserer Schrift hat sie jedenfalls das voraus, daß jeder Chinese, der überhaupt etwas gelernt hat, sich schriftlich auch einem Landsmann verständlich machen kann, dessen Dialekt er nicht versteht. Übrigens sollen kaum 3% der Bevölkerung lesen und schreiben können. Die Schrift ist heilig; beschriebenes oder bedrucktes Papier wird aufgelesen und in den Tempeln verbrannt. Die höheren Beamten in den 1406 Kreisen der 18 Provinzen werden aus den Gelehrten genommen, welche die 3 Prüfungen (in der Kreisstadt, Provinzhauptstadt und Residenz) bestanden haben.

§ 176. Die Religion der Chinesen ist im Grunde der Ahnenkultus. (Die Götter sind meist vergötterte Menschen. Im allgemeinen wird nur das Gute vergöttert; doch gibt es Götter der Trunksucht, Rache, Unzucht, des Spiels, des Diebstahls — doch wird solchen kaum ein Tempel errichtet.) Wie schon

Digitized by Google

hier Elternehren die höchste Pflicht ist, so muß, um glücklich zu leben, jeder sich die Gunst der toten Ahnen sichern; daran heftet sich mannigfaltiger Aberglaube. (Die Ausgaben für den Ahnendienst werden auf jährl. 800 Mill. Mark geschätzt; sie sollen in keiner Familie weniger als $^1/_5$ des Einkommens betragen.) Dann hat Konfucius (Khung-fu-tsz 551—478 v. Chr.) die Sittenlehre und Staatspolitik in Sprüchen gelehrt, die allgemeine Geltung fanden. Von Gott oder Göttern redete er kaum; er sagte: „Ich erfinde nichts, ich glaube und liebe das Alte, bin kein Macher, sondern nur ein Durchbeförderer". Das wichtigste schien ihm die Pflege der 5 Tugenden: Wohlwollen, Gerechtigkeit, Anstand, Weisheit, Wahrhaftigkeit. Der Mensch ist gut von Natur und kann das Gute tun; das Gute besteht in Gegenseitigkeit. „Der Lehrer" wird jetzt göttlich verehrt in fast 2000 Tempeln, darin jährlich über 60 000 Schweine und Kaninchen geopfert werden. Und obwohl er den Mann verfluchte, der zuerst ein Bild machte, ist sein Bild in seinen Tempeln aufgestellt. Der einzige Adel Chinas besteht aus Khungfutsz'es Nachkommen. — In engerem Kreise wirkte sein Zeitgenosse Lau-tsz (geb. 565 v. Chr.), der das Tau, die Urvernunft, allem zugrunde legte und, vielleicht angeregt durch indische Denker, den uralten Monotheismus zu vertiefen trachtete, ohne recht verstanden zu werden. Sein Wort: „Wer sein Tun nach Tau bestimmt, der wird eins mit ihm" mag auch pantheistisch gemeint sein. Seine Jünger, die Tauisten, treiben sich meist als Zauberer und Geisterbeschwörer um. — Am meisten Anklang fand der Buddhismus, der 65 n. Chr. eindrang, beim Volke. Khungfutsz lehrte, wie man zu leben habe; aber durchs Todestal und durch Höllenstrafen hindurch führt doch Fo (Buddha) sicherer den armen Sünder. So haben denn die Bettelmönche viel Zulauf, und wer fromm werden will, geht in eines ihrer Klöster. Übrigens mischt man gern die Glaubensformen. Fremde Religionen waren früher in China geduldet, bis die Mandschu das Reich den Ausländern verschlossen.

Die Juden sollen schon 200 v. Chr. ins Land gekommen sein, ihre Synagoge in Kai-feng-fu ist aber jetzt an die Mohammedaner übergegangen, seit ihre Lehrer ausgestorben sind. Die Moslim sind nur im W. zahlreich (ca. 20 Mill.). Das Christentum drang schon 635 durch Nestorianer ein, welche es äußerlich ausbreiteten und noch dem ersten römischen Missionar, dem Franziskaner Joh. Corvino, zu schaffen machten. (Ihr Werk lebt noch fort bei mancherlei geheimen

Digitized by Google

Sekten Nordchinas, bei denen Spuren von der Dreieinigkeit, dem Abendmahl u. s. w. gefunden werden.) Dieser baute 1299 eine Kirche in Peking († 1328). Sein Werk ging unter den Stürmen, welche die Mongolen aus China vertrieben, um 1370 zugrunde. Die Jesuiten erneuerten es, nachdem die Portugiesen 1557 sich in Makao festgesetzt hatten. Missionar Ricci 1582—1610 breitete den Glauben in der Weise eines Nobili (S. 366) aus, indem er die Verehrung der Ahnen und des Khungfutsz als weltliche Bräuche gestattete; selbst Götzen durfte man anbeten, wenn man an ihnen irgend ein Kreuz anbrachte — übrigens ein hochbegabter Mann, der auch die Evang. und Epist. trefflich übersetzte. Auf seinem Grabe stehen wie an Buddhatempeln Weihrauchurnen, Leuchter und Blumenvasen, mittelst deren ihm noch Verehrung gezollt wird. Schall (1628—1666) und Verbiest († 1688) machten sich den Mandschukaisern durch Kartenzeichnen, Kanonengießen ꝛc. fast unentbehrlich. Kaiser Kang-hi (1662—1722) erklärte die christliche Religion für gut; Jesuiten vermaßen ihm das ganze Reich. Weil aber der Papst die Klagen der Dominikaner gegen die Jesuitenpraxis für begründet erkannte, erschien dem Sohne Kang-his, Jung-tschin, 1723 die Papstgewalt als ein staatsgefährlicher Eingriff in seine Hoheitsrechte; das Christentum wurde streng verboten und die Zahl der Christen schmolz unter wiederholten Verfolgungen auf 130 000 herab. Die Friedensschlüsse der Neuzeit aber gaben der kathol. Mission einen neuen Aufschwung, 1860 wurden ihr sogar die früheren Kirchengüter wieder zugesprochen; und abgesehen von den kranken Kindern, die man noch vor dem Tode zu Tausenden tauft, stellen sich da und dort ganze Dörfer durch Übertritt unter den Schutz des französischen Gesandten. Man zählte 1900 (nach offiziellen katholischen Angaben) in China 737 970 Katholiken unter 41 Bischöfen, 912 europäischen und 473 chines. Priestern. Die meisten Christen finden sich in Kiang-nan, wo sie zu Sikawei bei Schanghai ein großes Kolleg (das bedeutendste unter ihren 47) haben.

§ 177. Die evangelische Mission auf diesem schwierigsten und riesigsten Missionsgebiete wurde, nachdem die niederländische Arbeit auf Formosa 1668 aufgehört hatte, wieder begonnen von dem Londoner Robert Morrison, der erst in London, dann 1807 (über Amerika reisend, weil ihn kein englisches Schiff mitnehmen wollte) in Makao und Kanton, höchst zurückgezogen, die schwere Sprache erlernte, hierauf der englischen Faktorei als Übersetzer diente und bis 1818 die chinesische Bibel, sowie bis 1823 ein großes Wörterbuch fertig brachte († 1834). Getauft hat er nur wenige Seelen; mehr Christen wurden durch Milne (1813—22) u. a. in Malaka gesammelt. Allmählich milderte sich doch der Fremdenhaß, der zunächst so stark war, daß Morrisons Sprachlehrer immer Gift bei sich trug, um etwaiger Folterung wegen Mitteilung der Sprache an Ausländer zuvorzukommen. Amerikaner konnten sich schon eher als die bearg-wohnten Engländer in China sehen lassen, daher auf Morrisons

Digitized by Google

Einladung Bridgman (1830—61), Williams († 1884) u. a. Eingang suchten. Der Deutsche Gützlaff kam 1831 von Siam her und versuchte als Dolmetscher auf Opiumschiffen an den Küsten hin zu predigen und Schriften zu verteilen. Die Ostindische Kompanie schmuggelte nämlich trotz aller Verbote der chinesischen Regierung mehr und mehr Opium in China ein, bis 1839 Kaiser Tau-kwang, dem drei Söhne durch Opiumgenuß verkamen, den Kommissar Liu nach Kanton sandte, um den Opiumschmuggel zu unterdrücken. Dieser zwang die Schiffe, ihm 20 283 Kisten auszuliefern, die er ins Meer versenkte, worauf der Handel mit England abgebrochen wurde. Darüber entspann sich der Opiumkrieg, der erst vor den Toren Nankings 1842 durch einen Frieden beendigt wurde, in welchem England die Insel Hongkong mit Kriegsentschädigung und die Öffnung von 5 Häfen gewann. Nun zogen Missionare aller Bekenntnisse in diese Häfen ein, unter welchen bald Schanghai der besuchteste ward, während Hongkong stetig aufblühte. Doch blieb der Fortschritt der Mission ein langsamer (1843 gab es nur 6 eingeb. Christen in China; 1853: 350; 1864: 2000), die aufgenötigte Einfuhr von Opium und Christentum schien den Chinesen eine unerträgliche Schmach.

Noch 1879 zahlte die indische Regierung für 11 Mill. Pf. Opium 40 Mill. Mk. und versteigerte die Ware für 205 Mill. Mk. Ihr Reingewinn betrug also 165 Mill. Mk. Durch die (übrigens vom Staat verbotene) Anpflanzung des Mohns in China selbst vermindert sich seither die Einfuhr des indischen Opiums, und jetzt sind die Opiumeinnahmen der engl. Regierung bis auf 52 Mill. Mk. gesunken, und es mehren sich gewichtige Stimmen in England selbst, welche den Opiumhandel als „einer großen christlichen Macht unwürdig" bezeichnen.

Gützlaffs Plan, durch schnelles Taufen irgend welcher Männer und Aussendung der Getauften rasch ganze Provinzen zu evangelisieren (1844—1851), erwies sich als eine Selbsttäuschung. deren namhafteste Folge doch die war, daß nun auch deutsche Gesellschaften sich an der Aufgabe, China dem Wort Gottes zu öffnen, lebhaft beteiligten. Die Gefahr aber, welche in der oberflächlichen Ausbreitung der Kirche liegt, offenbarte sich in dem Aufstand des Bauernsohnes Hung-Siutsiuen. Der mischte, was er von den Missionaren in Kanton gehört, mit seinen wunderlichen Gesichten und tat sich mit andern Propheten zusammen, der Abgötterei und der elenden Tatarenregierung zumal den Krieg zu erklären. Die Sekte wurde 1848 wegen Zerstörung eines Götzenbildes verfolgt; da erklärte sich Hung für

Digitized by Google

einen Sprößling der Ming-Dynastie und den jüngeren Bruder Jesu, nannte sich Taiping-wang (König des großen Friedens) und begann den Kreuzzug gegen die Götzen und die Mandschu. Seine „langhaarigen" Anhänger (denn der Zopf wurde von ihm verpönt) eroberten 1850 Kwang-si, 1853 aber Nanking, das, von Götzen gereinigt, Residenz des neuen Reiches wurde; der baptistische Missionar Roberts diente eine Weile als Minister bei dem wunderlichen „Christenkönig". Da wurde viel gesungen, gebetet, auch getauft und geweissagt; aber Vielweiberei und Grausamkeiten offenbarten, wie wenig das Chinesenherz noch von der wahren Lehre berührt war. Indes brach 1857 in Kanton ein neuer Krieg zwischen dem Kaiser und den Briten aus, welchem auch Frankreich beitrat wegen Verfolgung seiner Missionare. Ihn beendigte 1858 der Vertrag von Tientsin, welcher katholisches wie evangelisches Christentum anzunehmen den Chinesen erlaubte. Ein Treubruch der Regierung nötigte die Westmächte zu einem dritten Krieg, welcher, 1860 in Peking abgeschlossen, die Demütigung des Kaisers vollendete. Damals wurden neue Häfen und das Inland den Europäern geöffnet, von der Mission aber nur langsam besetzt. Dagegen halfen nun britische Offiziere zur Organisierung eines Heeres, welches 1864 durch die Eroberung Nankings dem Aufstand der Taiping den Todesstoß versetzte. Die Häupter starben durch ihre eigene Hand oder wurden hingerichtet. Allmählich drangen europäische Verbesserungen in die Verwaltung ein, wenn auch eine schon gebaute Eisenbahn 1878 wieder abgetan wurde; ein christlicher Chinese Jung-wing sandte im Bunde mit Ministern junge Chinesen nach Amerika zur Erziehung für den Staatsdienst, bis 1881. Das Zollwesen wurde in die Hände von Europäern gelegt (die für diesen Zweig der Verwaltung den Sonntag einführten), Flotte und Heer wurde durch Fremde umgestaltet, Telegraphen und Leuchttürme eingeführt 2c. Infolge des französischen Krieges 1884 ist der Bau von Eisenbahnen beschlossen worden. Unter der Vermittlung von Ausländern wurde die erste Bahn von Taku nach Tientsin und nach den Kaiping-Kohlenminen im Norden ausgeführt und 1888 eröffnet. Doch stößt der Bau von Telegraphen, Eisenbahnen, Bergwerken infolge des Fung-schui-Aberglaubens (geomantische „Wind- und Wasserlehre", nach welcher das Platzglück bestimmt wird) auf harten Widerstand der Bevölkerung. — Diese gewaltsame Eröffnung und

Digitized by Google

Umgestaltung des Landes durch die Fremden, verbunden mit der Aufzwingung des verderblichen Opiumgifts, hat in China einen Fremdenhaß gezeitigt, welcher, in der Politik der Westmächte wiederholt neue Nahrung findend, oft in blutigen Fremdenverfolgungen aufgeflammt ist, wobei die Mission am meisten zu leiden hatte. Der Krieg mit Japan 1894, der für China mit einer demütigenden Niederlage endete, brachte der Regierung die Notwendigkeit von tiefgehenden Reformen zum Bewußtsein, und der junge fremden- und christenfreundliche Kaiser Kwang-hsü erließ seit 1898 eine Reihe von Edikten, welche seine Absicht, China von Grund aus zu erneuern, bekundeten. Unterdessen hatte die Ermordung zweier deutscher katholischer Missionare in Schantung dem deutschen Reich Veranlassung gegeben 1898 ein Stück chinesischen Gebiets zu annektieren (Pachtgebiet Kiau-tschau), wobei der Einfluß des kathol. Bischof Anzer ausschlaggebend war. Andere Mächte folgten dem gegebenen Beispiele (Kwangtung auf der Liau-tung-Halbinsel mit Port-Arthur wurde von Rußland, Wei-hai-wei und ein Landstrich gegenüber Hong-kong von England, Kwang-tschau von Frankreich besetzt), und die vielbesprochene „Aufteilung" Chinas schien beginnen zu wollen. Alles das veranlaßte eine Reaktion der konservativen Partei, an deren Spitze sich die Kaiserin-Witwe durch einen Staatsstreich stellte und deren Werkzeug die „Boxer", eine starke fremdenfeindliche Sekte, wurden. Die Truppen der letzteren erregten Ende 1899 zuerst in der Provinz Schan-tung und Süd-Tschi-li eine Fremden- und Christenverfolgung, welche sich, nach der Versetzung des fremdenfeindlichen Vizekönigs Jü-hsien 1900 nach Schan-si, in letztere Provinz verpflanzte und dann immer weiter um sich griff. Eine schreckliche Verfolgung begann, welche sämtliche Missionare von ihren Stationen vertrieb und 188 evangelischen und 49 katholischen Missionsleuten sowie Tausenden (angeblich ca. 40 000) eingeb. Christen beider Konfessionen das Leben kostete, abgesehen von enormen materiellen Verlusten an Missions- und Privateigentum. Das energische Auftreten der Mächte führte aber bald den Frieden herbei, und seit 1901 konnten allmählich die verlassenen Missionsstationen wieder besetzt und die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen werden. Der Edelmut der evang. Missionsgesellschaften, welche zum Teil sogar auf jede materielle Entschädigung für ihre Verluste verzichteten (so die China-Inland-Mission), sowie die Geduld der

Digitized by Google

Missionsleute in ihren unsäglichen Leiden und der Mut und die Standhaftigkeit so vieler eingeb. Christen scheinen einen Eindruck auf die heidnischen Chinesen nicht verfehlt zu haben. An vielen Orten wurden den zurückkehrenden Missionaren Ehrungen zuteil. Doch gärt es noch immer im gewaltigen Drachenreiche, und jeder Augenblick kann einen neuen Ausbruch des schlummernden Fremdenhasses bringen. — Vor Beginn der Wirren zählten die evang. Missionsgesellschaften, die in China arbeiten, 1099 männliche und 713 unverheiratete weibliche Missionsarbeiter sowie ca. 100000 abendmahlsberechtigte Gemeindeglieder; die Zahl der eingeb. getauften Christen dürfte danach mindestens 200000 betragen. Eine neuere Statistik ist von vielen Missionen der Wirren wegen nicht erhältlich.

Die Missionare von 26 evang. Missionsgesellschaften hielten 1877 eine Konferenz in Schanghai. Die Zahl ihrer Kommunik. belief sich auf 13035. Abgesehen von den Missionarsfrauen, fanden sie 301 Missionare und Lehrerinnen in China beschäftigt. 1890 war am gleichen Ort wieder eine solche Konferenz versammelt. Diesmal waren 40 Gesellschaften vertreten, mit 589 Missionaren und 316 unverh. Arbeiterinnen, sowie 37287 Komm. Die Bibel war siebenmal übersetzt oder gründlich revidiert worden, das N. T. außerdem neunmal (in verschiedenen Dialekten, zum Teil mit lateinischer Schrift). Dennoch gab die Bibelübersetzung zu Verhandlungen Veranlassung, bei denen auf der ersten Konferenz schroffe Gegensätze einander gegenübertraten, namentlich über den für den Gottesbegriff zu wählenden Ausdruck. Auf der jüngsten Konferenz einigte man sich zur Herstellung einer einheitlichen Bibelübersetzung — schließlich wurde aber doch erklärt, daß jede Partei den bisher gebrauchten Ausdruck für den Gottesbegriff beibehalten dürfe.

Von den Christenverfolgungen der letzten Jahrzehnte ist eine der bekanntesten das Blutbad von Tientsin am 21. Aug. 1870, dem 9 franz. Nonnen, ein Priester und der Konsul nebst drei Russen erlagen. Dann folgten 1886—1890 Unruhen in Sz-tschuen und mehrere Aufstände in den Jahren 1891—93 (5. Juni 1891: Ermordung eines engl. Zollbeamten sowie des wesl. Miss. Argent in Wusueh; 2. Sept.: Überfall von Itschang; im November: Metzeleien auf dem kathol. Missionsgebiet in der Mongolei; 1. Juli 1893: Ermordung zweier schwed. Missionare in Sung-pu ꝛc.). Der Krieg mit Japan 1894 brachte nur geringe Störungen des Missionswerkes (nur Miss. Wylie in der Mandschurei fiel 17. Aug. 1894 einer undisziplinierten Soldatenbande zum Opfer), doch im Mai und Juni 1895 gab es Unruhen in der Prov. Kwangtung, wobei eine Basler Station zerstört wurde, und in Sz-tschuen, wo eine ganze Anzahl ev. und kath. Missionsstationen der Plünderung und Zerstörung anheimfielen. Am 1. August 1895 wurden in Ku-tscheng, Prov. Fu-kien, 11 Angehörige der engl.-kirchl. Mission (9 Erwachs. und 2 Kinder) niedergemetzelt. Nachdem 1898 auf Veranlassung des kathol. Bischofs Anzer, der die Festsetzung der Deutschen als „eine Lebensfrage

Digitized by Google

nicht nur für das Gedeihen, sondern geradezu für den Fortbestand der chines. Mission" bezeichnete, die Okkupation des genanntes Gebietes durch Deutschland erfolgt war, brachen (wohl nicht nur in zeitlichem, sondern auch in ursächlichem Zusammenhang damit) neue Verfolgungen in Süd-Schantung aus. Im Sept. 1898 wurde Kwang-hsü von den Staatsgeschäften verdrängt und die Kaiserin-Witwe hob alle Reformedikte auf und steuerte auf eine Kriegserklärung an die Westmächte los. Die Boxer („Fäuste richtiger Harmonie", auch „Langschwertergesellschaft" genannt), die bei dem abergläubischen Volk als unverwundbar galten, wurden nach dem Staatsstreich der Kaiserin-Witwe dreister. Die Unruhen in Schan-tung nahmen zu. Da wurde der Gouverneur Jü-hsien, ein Freund und Beförderer der Boxer, auf Veranlassung der Mächte abberufen. Dez. 1899 fiel Miss. Brooks von der Ausbreitungsges. als Erstlingsopfer des beginnenden Aufstandes. Ihm folgten Anfang 1900 die Miss. Robinson und Norman. Am 19. Juni gab die Ermordung des deutschen Gesandten, Baron v. Ketteler, in Peking das Signal zum Aufstande. Am folgenden Tage begann die Belagerung des Gesandtschaftsquartiers, welche 56 Tage dauerte. Am 14. Aug. marschierten die verbündeten Entsatztruppen in Peking ein und machten der kritischen Lage ein Ende. Doch alles Missionseigentum in der Hauptstadt war unterdessen zerstört. Zu gleicher Zeit mit der Belagerung von Peking ward auch das Fremdenviertel in Tientsin belagert und in Pau-ting-fu 15 Missionsleuten ein grausames Ende bereitet. Von der Regierung erging der Befehl, daß alle Fremden und Christen im ganzen Reich getötet werden sollten. Zum Glück führten nicht alle Gouverneure diesen Befehl aus. Am meisten hat in Schan-si der hieher versetzte Boxerfreund Jü-hsien gemordet. Von 188 evang. Märtyrern (135 Erwachsene, 53 Kinder) entfallen nicht weniger als 159 (113 Erwachsene, 46 Kinder) auf diese Provinz; 33 von ihnen, dazu 12 Katholiken wurden am 9. Juli in Gegenwart des Gouverneurs in Tai-juen-fu niedergemetzelt. In der Mandschurei wurde unter den eingeborenen Christen schrecklich gewütet. In Tsche-kiang wurde Kü-tschau-fu der Schauplatz eines Blutbades, dem 11 Missionsleute 21.—24. Juli zum Opfer fielen. Die Missionare und ihre Familien haben auf der Flucht aus dem Inneren des Landes Unsägliches erdulden müssen, und einige erlagen unterwegs den Strapazen und Mißhandlungen. — Das ganze Missionswerk schien durch den Sturm von 1900 vernichtet, doch hat dasselbe seitdem zum größten Teil wieder aufgenommen werden können, und die chines. Märtyrerkirche ist aus den Leiden erneut und geläutert hervorgegangen und hat diejenigen Lügen gestraft, welche die eingeb. Gemeinden für ein Gesindel von elenden Reischristen auszugeben pflegten.

§ 178. **Hong-kong**, das an die Briten abgetretene Inselchen, welches gegenüber von Makao vor der Mündung des Perlflusses liegt, 79 qkm mit (1899) 259 310 Einw., hatte 1842 nur etliche Fischerdörflein, aber einen prächtigen Hafen. An diesem entstand nun rasch die Stadt **Viktoria**, welche viele Chinesen anzog, so daß sie jetzt (1899) 168 260 Ein-

Digitized by Google

wohner zählt. Hieher kamen zuerst viele Missionare, die meisten nur, um in anderweitig sich öffnende Pforten einzuschlüpfen. Ein englischer Bischof für Südchina wohnt hier seit 1849. Man zählt ca. 3000 evang. (1736 Komm.) neben ca. 9000 kath. Christen.

a. Die Londoner unter Dr. Legge ließen sich 1843 nieder und taten viel im Schulunterricht; seit 1886 ärztl. Mission mit Hospital. Neuerdings auch Reisemission auf dem neuen engl. Gebiet in Kau-lun, auf dem gegenüberliegenden Festlande. 601 Chr. (314 Komm.) und 1242 Schüler (480 Mädchen).

b. Wesleyan. Methodisten arbeiten unter Europäern (auch Soldatenmission) mit 70 Kgl. und unter Eingeborenen, mit (1901) 74 (44 vollen) Kgl. und 290 eingeb. Schülern.

c. Der erste anglikan. Bischof von Hong-kong, G. Smith, gründete ein St.-Pauls-Kolleg, das nicht aufblühen wollte. Die engl.-kirchl. M.-G. trat 1862 ein und hat 530 Chr. (200 Komm.), auch Seminar und Frauenmission (Kostschule für gerettete Opfer der Prostitution). Von Hong-kong aus wird auch Kau-lun bearbeitet.

d. Die Basler, welche 1847 durch Lechler ihr Werk (Mädchenanstalt ꝛc.) begannen, einschließlich des Filials Saukiwan, 317 Chr., 198 Komm., 264 Sch. (56 Mädchen).

e. Ein Berliner Frauenverein unterhält seit 1850 das Findelhaus Bethesda mit 1 Miss., 2 Schwestern und 118 Zögl.

f. Der amerik. Board hat hier seit 1883 einen Missionar, ärztl. Mission, Schulen, Außenstationen. Anfang 1901: 912 Komm., 321 Schüler.

g. Die Hildesheimer „Blindenmission für China“ (S. 39, Nr. 26) hat seit 1897 ein Blindenheim mit ca. 20 Mädch. Ein zweites Blindenheim ist in Kau-lun auf einem von der Königin Viktoria geschenkten Grunde im Entstehen.

h. Die Rheinische Miss.-Ges. gründete, um eine eigene Vertretung in Hong-kong zu haben, 1899 ein Hospiz für ihre Missionsleute, welches aber zugleich der Sammelpunkt für ausgewanderte Christen dieser Ges. wurde, deren Zahl Ende 1901 97 betrug (68 Abendmahlsber.), 26 Schüler.

Das Ab- und Zuströmen der Bevölkerung erschwert die stetige Arbeit an den Seelen; Bekehrte der Basler z. B. wandern nach Guiana und Hawaii aus, erweisen sich aber fortwährend dankbar zugetan.

Das kathol. apostol. Vikariat Hong-kong umfaßt außer der Insel auch einen Teil des Küstengebiets und zählt unter 13 europ. Missionaren (aus dem Mailänder Seminar) und 7 eingeb. Priestern ca. 9000 Kath.; Priesterseminar, 4 Kollegien mit ca. 850 Zöglingen (350 Mädchen) und Elementarschulen.

§ 179. Kwang-tung (die „östliche weite“), die Südprovinz (mit der dazu gehörigen Insel Hai-nan: 243 000 qkm mit 22,2 Mill. Einw.), war anfangs der einzige Missionsboden, da seine Hauptstadt den ausschließlich für den Handel mit Europäern, freilich unter großen Einschränkungen, geöffneten Hafen

Digitized by Google

besaß. Der ungemeine Stolz der Einwohner machte aber die Arbeit unter ihnen besonders schwierig, bis das Aufblühen anderer Häfen sie etwas demütigte. Leichter war es, unter der Landbevölkerung Eingang zu gewinnen. Sie besteht außer den länger ansässigen (ca. 11 Mill.) Punti (Niederländern), welche sich mehr abschließen, den später von N.O. eingewanderten roheren (ca. 10 Mill.) Hakka („Gästen", Hochländern) und den im O. vorherrschenden, listigen und gewandten Hoklo, die aus der Provinz Fu-kien stammen. So hatten die Missionare verschiedene Dialekte zu bewältigen; aus allen, doch besonders aus den Hakka und Hoklo, sind Gemeinden, ca. 30000 ev. Christen (18000 Komm.) neben 42500 Kath., gesammelt. Die in den Gebirgen ansässigen unabhängigen Urbewohner, Miau-tsz, sind kaum erst besucht worden.

a. Amerikan. Presbyterianer. 1) Kanton (eigentlich Kwang-tschau-fu), am Perlfluß, eine alte, verhältnismäßig saubere Stadt von 1,6 Mill. Einw., deren 200000 auf Booten leben, Station seit 1846. Hat 20 organis. Gemeinden; von 43 Kapellen wurden 1900 mehrere zerstört und geplündert, von den Christen viele ausgeraubt und zur Flucht gezwungen. Unter den Außenstationen ist auch Makao. In der Hauptstadt verschiedene Schulanstalten, theolog. Seminar, auch höhere Töchterschulen mit ärztl. Ausbildung; kleines Irrenhaus, großes Spital und ärztliche, auch Frauenmission und Übersetzungsarbeiten. 2) Jang-kiang (Jeung-kong), 220 km s.w. v. K., seit 1893; 1895 wurden die Gebäude zerstört und die Missionare vertrieben. 3) Liên-tschau*), 200 km n.n.w. v. K., mit Sam-kong (ca. 20 km n.n.w., wo Mädchenkostschule), nahe an der Grenze von Hu-nan, seit 1891, für Hakka und Jus, Aborigines in den Grenzgebirgen; ärztl. Mission und Hospital. [Kang-hau, ca. 155 km n.n.w. v. K., wurde 1899 aufgegeben, doch nicht definitiv.] — Auf genannten Stationen waren Anf. 1900: 2991 Komm. und 722 Schüler vorhanden, Anf. 1902: 3253 Komm., 750 Sch. — Ferner sind auf der Insel Hai-nan besetzt: 4) Kiung-tschau-fu, die Hauptstadt, seit 1885, wo der dänische Freimissionar Jeremiassen 1881 die Arbeit begonnen (derselbe trat 1885 in den Dienst der Presbyterianer, schied jedoch wieder 1898, um in Süd-Hainan eine neue unabhängige Mission zu beginnen; † 1901). Die Hakkabevölkerung ist recht empfänglich. Hospital, Schulen. 5) Nodoa, ca. 100 km s.w., Schulen, ärztl. und Reisemission. Kleine Presse, auf welcher die Evang. im Hainan-Dialekt, Schulbücher, auch eine Zeitschrift gedruckt werden. 6) Ka-tschek, ca. 80 km s.s.ö. v. Kwangtschau, s. 1901. Auf Hainan Anf. 1900: 78 Komm., Anf. 1902: 133 Komm. und 98 Schüler. Zusammen (Anf. 1902): 14 ord. Miss.,

*) Hier sei bemerkt, daß das den chinesischen Städtenamen angehängte fu eine Provinz- oder Kreishauptstadt, tschau (tschôu) oder ting einen Bezirkshauptort und hsien (hsién oder hién) einen Unterbezirkshauptort bezeichnet. Diese Bezeichnungen werden häufig weggelassen.

Digitized by Google

6 Missionsärzte, 9 weibl. Miss., 3 eingeb. Pastoren, 3386 Kgl., 848 Schüler.

b. Südliche amer. Baptisten arbeiten s. 1845 zu 1) Kanton, mit Seminar, Frauen- und ärztl. Mission, Schriftenverbreitung ꝛc. 2) Wu-tschau-fu, 200 km w.n.w., bereits in Kwang-si (s. § 190 B). 3) Tschau-king (Schiu-hing), 30 km westl. von K., 4) Yin-tak, 120 km n. v. K., am Nordfluß, unter Hakka. 1900: 1799 Kirchengl., 1902: 2154.

c. Wesleyan. Methodisten, s. 1852. 1) Kanton, (1901) 212 Kgl., verschiedene Schulen, bes. für Mädchen, anglochines. Schule, Seminar, Frauenmission, Kolportage u. s. w. Ferner 2) Fa-tschan, ca. 20 km s.w., s. 1862, Hospital, 140 Kgl. 3) Wu-tschau(-fu), mit ärztl. Miss. und Hospital, 16 Kgl. 4) Heung-schan, 40 km s. v. Kanton, 104 Kgl. In San-hui, 80 km s.s.w., Gem. unter eingeb. Pastor, 155 Kgl. 5) Schiu-kwan, ca. 180 km nördl. v. K., am Nordfluß, unter Hakka, mit mehreren Außenstat., 670 Kgl. Zus. (1901) 1297 (1168 volle) Kgl., 401 Sch.; 1900 waren es 1473 (1226) Kgl., 249 Sch.

d. Londoner Miss.-Ges. Nach dem Tode Morrisons, der hier 1807—1834 wirkte, 1859 die Arbeit erneuert durch Dr. Chalmers. 1) Kanton mit Außenstat. Fa-tschan und Tsung-fa, auch Frauenmiss. (Anf. 1902) 225 Chr. 2) Pok-lo, 80 km o.s.ö., am Ostfluß, s. 1850, mit 8 Außenstat., 668 Chr. Zus. (Anf. 1902): 893 Chr., 586 Komm., 92 Schüler (50 Mädchen). Die Unruhen 1900 haben keine materiellen Verluste gebracht, doch sind einige Christen abgefallen (1900: 915 Chr., 706 Komm.).

e. Die engl.-kirchl. Miss.-Ges. 1) Kanton ist Sitz der Missionare, welche die Gemeinden der Umgebung, Schap-tsz-kau, Wonglong ꝛc. zu versorgen haben, 219 Chr. 2) Tschau-king (Schiu-hing). 3) Pak-hoi, Freihafen, ca. 470 km w.s.w. v. K., s. 1886, Hospital. Außenstation: Lién-tschau-fu, ca. 25 km nördl., 199 Chr. Zus. (Ende 1901): 418 Christen (160 Komm.), 166 Schüler (69 Mädchen).

f. Die Berliner Mission hat 1882 die von dem Hauptverein für China begonnene und sodann einige Jahre von der Rheinischen M.-G. fortgeführte Arbeit unter den Hakka übernommen. 1) Kanton, Schule, Seminar, Evangelisation. 1901: 192 Chr. 2) Luk-hang, ca. 40 km nördl. v. Kanton, s. 1895; 13. Aug. 1900 von Boxern eingeäschert. 705 Chr. 3) Fu-mui, ca. 135 km o.s.ö. v. Kanton, seit 1885, 266 Chr. 4) Tschu-thong-au ca. 40 km n.n.ö. v. vor., seit 1891, bei dem Boxeraufstande ausgeplündert, 289 Chr. Im Norden der Provinz, an der Grenze von Kiang-si, mit Außenstation in letzterer: 5) Tschi-chin, ca. 230 km n.n.ö. v. Kanton, s. 1898, 24. Juli 1900 verwüstet. 670 Chr. 6) Sju-jin, 30 km n.ö. v. vor. s. 1893; die wichtige Außenstation Nam-on in Kiang-si, 45 km n.ö. v. Sju-jin wurde 28. Aug. 1900 niedergebrannt. 442 Chr. Zus. 2564 Getaufte, 1377 Abendmahlsberechtigte (1900: 2132 bezw. 1455), 363 Schüler. Der Aufstand 1900 hat viel Schaden angerichtet. 2 Stationen und mehrere Außenstationen wurden zerstört, die Christen verfolgt und ausgeplündert, doch wird im allgemeinen die Standhaftigkeit der letzteren gerühmt.

g. Die Rheinische Miss.-Ges. hat nur die kleinere und

Digitized by Google

weniger fruchtbare Punti-Mission beibehalten. 1) Tung-kun (Tungkwan), ca. 60 km ö.ſ.ö. v. Kanton, mit Hoſpital und Seminar, 335 Chr. 2) Tai-ping, ca. 25 km ſ.w. v. vor., 138 Chr. 3) Fukwing, 18 km ſ.ö. v. vor., harter Boden, 104 Chr. 4) Thong-thau-ha, ca. 35 km n.ö. v. vor., 116 Chr. 5) Kang-pui, 20 km n.n.ö. v. vor., 223 Chr. Zuſ. (Ende 1901): 916 Chr., 696 Abendmahlsberechtigte, 213 Schüler (19 Mädchen). Die Unruhen 1900 haben nur die Miſſionare auf kurze Zeit von ihren Stationen vertrieben, ohne die Arbeit in nennenswerter Weiſe zu ſtören. Zwei neue Stationen ſind im Entſtehen.

h. Die Basler arbeiten ſeit 1847 unter den Hakka in den ſüdöſtlichen und den öſtl. mittleren Kreiſen der Provinz. 1) Lilong, 35 km nördl. v. Viktoria, Lehrer- und Predigerſeminar, Knabenanſtalt, 400 Chr. 2) Tſchong-hang-kang, 5—6 km n.n.w., ſeit 1883, 375 Chr. 3) Long-heu, 5 km weſtlich, ſeit 1882, Mädchenanſtalt, 467 Chr. 4) Khi-tſchhung, ca. 30 km öſtl. v. Lilong, ſeit 1879, 150 Chriſten. 5) Fu-tſchuk-pai, ca. 85 km n.n.ö. v. d. vor., am Oſtfluß, Knabenanſtalt, ſ. 1879, 463 Chr. Die letztere bildet die Verbindungsſtation für das Oberland. 6) Hoſchuwan, ca. 45 km o.n.ö. v. vor., ſ. 1885, 372 Chr. 7) Hon-jen, 20 km n.ö. v. Fu-tſchuk-pai, 441 Chr. 8) Njen-hang-li, ca. 20 km n.ö. von Hoſchuwan, ſ. 1866, Mittelſchule und Knabenanſtalt, größte Gemeinde, 775 Chr. 9) Moilim, 35 km öſtl. v. demſ., ſ. 1889; 1895 von Rebellen geplündert, 474 Chr. 10) Tſchong-tſchun, 12—15 km nördl. v. Njenhangli, der Ort, wo 1858 durch den Gehilfen Tſchonghin eine erfolgreiche Bewegung angeregt wurde. Mädchenanſtalt, 658 Chr. 11) Hok-ſchu-ha, 15 km n.w. v. vor., ſ. 1886, 436 Chr. 12) Phjang-thong (Hinnen), 45 km n.ö. v. vor., ſ. 1887, Knaben- und Mädchenanſtalt, 515 Chr. 13) Lo-kong, ca. 20 km n.n.w. v. vor., 155 Chr. 14) Kajin-tſchu, 35 km o.n.ö. v. Phj.-thong, ſ. 1863, 355 Chr. Hier berührt ſich das Basler Miſſionsgebiet mit dem folgenden. Im ganzen (Anf. 1902): 6036 Chr. (3978 Komm.), von denen 4644 Chr. (3104 Komm.) auf das Oberland kommen, wo 2002 Taufbewerber. Nach Oſten kommt man in das Gebiet der Hoklo im Tieflande, das von der Freihafenſtadt Swatau aus bearbeitet wird, von wo man jedoch auch zu den Hakka vorzudringen ſucht.

i. Engliſche Presbyterianer, ſeit 1856. Anfänge durch den feurigen Evangeliſten W. E. Burns († 1868), der in chineſiſcher Tracht unter den größten Entbehrungen die ganze Küſte bereiſte, bis hinauf zur Mandſchurei. 1) Swatau (Scha-tau, 300000 E.), 360 km öſtl. v. Kanton, großes Miſſionsſpital, Preſſe, Kolleg und zahlreiche Gemeinden. 2) Tſchau-tſchau-fu, 60 km n.w., Hoſpital. 3) Suabue. Zuſ. (1901): 3294 Chr. (2140 Komm.). — Sodann 4) Wuking-fu, ca. 110 km w.ſ.w. v. Tſchau-tſchau, im Hakkagebiet, Zentrum der engl.-presb. Hakkamiſſion, mit Hoſpital, Kolleg und vielen Außenſtationen. Auch im Norden des Hakkalandes ſoll ein Zentrum geſchaffen werden. 1178 Chr. (758 Komm.).

k. Amerikan. Baptiſten haben ſeit 1846 in 1) Swatau einen Ableger ihrer älteren Miſſion in Bangkok (S. 414), theolog. Seminar, ausgedehnte (auch ärztliche) Frauenmiſſion, (1901) 546 Kgl. 2) Tſchau-tſchau-fu, ſ. 1894, 182 Kgl. 3) Ung-kung, ſ. 1892,

Digitized by Google

im Jophengdistrikte, 563 Kgl. 4) Kajin-tschu (s. h, 14), seit 1890, 84 Kgl. 5) Kitjang, 35 km s.w. v. Swatau, seit 1896, 504 Kgl. Der Sturm von 1900 brach über das nordöstl. von Tschau-tschau gelegene Gebiet aus: Unkung, Jopheng ꝛc. 1901: 1879 Kgl. (1900: 2391), 376 Schüler (57 Mädchen).

l. Eine skandinavisch-amerikan. Freimission des Dänen Hans Jensen besteht in Kanton s. 1887.

m. Der Frauenverein der „Vereinigten Brüder in Christo" (S. 65, Nr. 35) unterhält s. 1889 eine Mission in Kanton, wo 1 ordin. Miss., 1 Missionsarzt und 1 Missionsärztin in der Arbeit stehen. Anfang 1901: 58 Kgl.

n. Der amerik. Board arbeitet seit 1890 in Kanton mit Seminar und Frauenmission. Eine Gemeinde mit eingeb. Pastor und ca. 100 Kgl.

o. Die christl. und Missionsallianz arbeitet seit 1894 in 1) Makao und 2) Lo-ting, ca. 200 km w.s.w. von Kanton, am Nanfluß.

p. Die reformierten Presbyterianer (Covenanters, S. 62, Nr. 17) seit 1898 in Takhing (Te-king), 150 km westl. v. Kanton, am Westfluß, mit ärztlicher und Frauenmission. Die erste Taufe fand 16. März 1902 statt.

q. Pak-hoi ist seit 1900 Station der Kieler Chinamission (S. 37, Nr. 18). Auch in Lim-tschau (Lién-tschau-fu, s. e, 3) sowie in Nasr im nordwestl. v. vor. gelegenen Ham-tschau-Bezirk sind europäische Missionare stationiert.

Die kathol. apostol. Präfektur Kwang-tung (Ref.: Kanton), gegr. 1850, hat 58 Miss. des Pariser Seminars und 12 eingeb. Priester auf 36 Hauptstationen, sowie 17 Klosterfrauen (10 eingeb.). In Kanton Priesterseminar. Die Zahl der Kath. wird auf 42500, die der Schüler auf ca. 2250 (350 Mädchen) angegeben. 1898 wurde in Pok-lo ein europ. Priester ermordet, neue Unruhen brachte das Jahr 1900, und Anfang 1902 fiel wiederum ein europ. Priester mit einigen eingeb. Christen einem Aufstande zum Opfer. — Außerdem besteht ein kathol. Bistum zu Makao (portugies. Kolonie, 12 qkm mit 78627 Einw.). welches direkt dem Erzbischof von Goa (S. 381) unterstellt ist.

§ 180. Östlich grenzt an Kwang-tung die kleine Provinz Fu-kien (die „glücklich befestigte"), 111200 qkm mit 19,6 Mill. Einw. Sie erzeugt besonders guten Tee, liefert aber auch die meisten Auswanderer nach Kalifornien, Australien ꝛc. Die Menschenfreundlichkeit der Ausländer, welche im Taipingkriege 1853 viele Flüchtlinge retteten, hat in Amoy die Stimmung zu ihren Gunsten gewendet, während die nördlichen Gebiete um Fu-tschau anfangs starreren Widerstand entgegensetzten, dann aber aus dem Landvolk die ergiebigsten Ernten darboten. Hier besonders ist das Fußbinden der Mädchen allgemein und im Zusammenhang damit der Mädchenmord überaus gewöhnlich, sofern nämlich Töchter mit verkrüppelten Füßen nichts verdienen

Digitized by Google

können. Die christlichen Frauen werden in den Kirchen vorsichtig so gesetzt, daß sie für die Männer unsichtbar bleiben. Seit dem Blutbade von Ku-tscheng 1895 hat gerade auch die so schwer betroffene engl.-kirchl. Mission dort reiche Ernten einsammeln dürfen. Man zählt hier ca. 53 000 evang. Christen (19 500 Komm.) neben 45 000 Katholiken. Die Insel Taiwan (Formosa), welche zur Provinz gehörte, mußte 1895 an Japan abgetreten werden (s. § 192).

a. Londoner Mission, seit 1844. 1) Amoy (Hsia-meng), 200 km n.ö. v. Swatau, auf einer Felseninsel, mit 300 000 E., prächtiger Freihafen, Bevölkerung größtenteils sehr arm. 45 Außenstat., Schulen, theolog. Seminar, 2706 Chr. (1016 Kgl.). 2) Tschiang-tschiu (Tschang-tschau), 50 km westl., seit 1862 (Hauptstation 1886), 13 Außenstat., 1531 Christen (451 Kgl.). 3) Hwei-ngan (Hui-an), 90 km n.ö. von Amoy, 15 Außenstat., 2719 Chr. (1048 Kgl.). Zus. (Anf. 1902): 6956 Chr. (2515 Komm.), 599 Schüler (69 Mädchen). 1900 wurden einige Kapellen auf Außenstationen niedergebrannt.

b. Engl. Presbyterianer, seit 1850, haben in 1) Amoy Hospital, ärztl. und Frauenmiss., theolog. Seminar und auf dem Festlande eine Reihe von Dorfgemeinden. Weitere Stationen: 2) Tschintschu (Tsüen-tschau), 70 km n.ö., Hospital, ärztliche Frauenmission. 3) Ing-tschun (Jung-), 60 km n.w. v. vor., desgleichen. 4) Tschang-pu, 70 km s.w. von Amoy. Zus. 3450 Chr., 2158 Komm.

c. Die (holländ.-)amerik. Reformierten arbeiten, s. 1842, von Amoy aus mit den engl. Presbyterianern zusammen, so daß die beiderseitigen Gemeinden zu einer kirchl. Organisation vereinigt sind, haben auch nur ein theolog. Seminar. Als Stationen sind besetzt: 1) Amoy mit Hospital, Frauenmission, Mittelschule, Knaben- und Mädchenkostschulen, sämtlich auf der Amoy gegenüberliegenden Insel Kolongju. Ein „Niederländ. Frauenhospital", von Dr. Otte gegr., wird von einem besonderen holländ. Komitee (S. 44, Nr. 13) unterstützt. 2 Gemeinden in Amoy und 2 im Umkreise mit (Ende 1901) 508 Kgl. 2) Tschiang-tschiu mit Frauenmission, 230 Kgl. 3) Tung-ngan (Tong-an), 55 km n.ö. vom vor., 2 Gem., 288 Kgl. 4) Sio-khe, ca. 40 km s.s.w. v. dems., mit Hospital und Mädchenkostschule. 4 Gem., 379 Kgl. Zus. (Ende 1901) unter 5 Miss., 11 weibl. Miss., 11 eingeborenen Pastoren in 13 Gemeinden 1407 Kgl., 592 Schüler (Anf. 1900: 1345 Kgl.).

d. Der amer. Board arbeitet, s. 1847, in 1) Fu-tschau(-fu), der Provinzhauptst. am Minfluß (650 000 Einw.), Freihafen mit großem Tee-Export. Station mit einem durch Lokalbeiträge unterhaltenen Spital, Kolleg, Frauenschule und Presse. Dr. Osgood († 1880) gab den Chinesen eine fünfbändige Anatomie mit Illustrationen. 1891 wurde eine neue Bibelausgabe im Volksdialekt vollendet. Für die Vorstädte besteht eine zweite Station in 2) Bonasang, mit theolog. Seminar, höherer Mädchenschule und Hospital. 3) Pagoden-Hafen, ca. 10 km s.ö., am Min. 4) Ing-hok, ca. 60 km s.ö. v. Fu-tschau. 5) Schauwu, 220 km n.w. v. dems., in der Nähe des Teedistrikts, mit theolog.

Digitized by Google

Seminar, Schulen und ärztl. Mission, wurde am 24. Juli 1900 teilweise zerstört. Zusammen unter 12 Miss. (3 Ärzte), 16 weibl. Miss. (4 Ärztinnen), 9 eingeb. Pastoren in 72 Gem. 1959 Kgl., 2062 Schüler (585 Mädchen). Vor dem Aufstande: 2580 Kgl.

e. Amer. bischöfl. Methodisten begannen 1847, hatten nach 10 Jahren noch keinen Erstling getauft; seitdem kamen die Früchte in schneller Entwicklung. Auch hier sehr rege Tätigkeit in verschiedenen Zweigen. Von der Fu-tschau-Konferenz ist 1896 die Hing-hwa-Konferenz abgetrennt worden. In der ersteren 1) Fu-tschau mit Presse, theolog. Seminar, großem anglochines. Kolleg — gestiftet von dem noch heidnischen Ahok, der später Christ wurde und selbst der Mission diente († 1890) — Spital, Frauenarbeit ꝛc. (Ende 1900:) 1633 Kirchengl. 2) Min-tschiang(-tsing), 40 km w.n.w. v. vor., 1046 Kgl. 3) Kutscheng, 80 km n.w. v. Fu-tschau, 880 Kgl. 4) Jong-ping (Jenping), 80 km westl. v. vor., 756 Kgl. 5) Kude, ca. 40 km östl. v. Ku-tscheng, 820 Kgl. 6) Hok-tschiang, 50 km südl. von Fu-tschau, 979 Kirchengl. 7) Hai-tang, eine Insel an der Küste v. Fu-kien, 1063 Kgl. 8) Ngu-tscheng, westl. v. Hok-tschiang, mit Knabenkostschule, 979 Kgl. Zus. (Ende 1900): 9147 (4739 volle) Kgl. Neuere statist. Angaben fehlen. — Zur Hing-hwa-Konferenz gehören die Stationen: 9) Hing-hwa, ca. 60 km s.w. v. Hok-tschiang, mit anglochinesischer Schule und theolog. Seminar. (Ende 1901:) 1795 Kgl. 10) Siang-ju (Hsien-), 30 km s.w. v. vor., 972 Kgl. 11) Potscheng, 611 Kgl. 12) Ing-tschun (s. b, 3), 286 Kgl. 13) Duatscheng, n.ö. v. vor., 255 Kgl. Zus. (Ende 1901): 3919 (2256 volle) Kgl. Ende 1899 waren es 5134 (2275) Kgl. Die Zahl der vollen Kirchenglieder in der Provinz Fu-kien dürfte somit ca. 7000 betragen.

f. Die engl.-kirchl. Mission, 1850 begonnen, schien so unfruchtbar, daß sie nach etlichen Sterbefällen 1861 aufgegeben werden sollte. Ein Miss. Smith bat für sie, taufte 3 Erstlinge und starb. Wolfe warf sich 1864 auf die Arbeit unter der Landbevölkerung, die sich ebenso fruchtbar erwies, auch unter Verfolgungen, wie die Stadt widerstrebend. 1) Fu-tschau, theol. Kolleg, Knaben- und Mädchenanstalt, Frauenarbeit, (1901) 1600 Chr. 2) Lién-kong(-kiang), ca. 30 km n.ö., s. 1897, 2064 Chr. 3) Lo-nguong, 20 km weiter n.ö., seit 1889, 1972 Chr. 4) Ning-taik, 20 km n.n.w. v. vor., s. 1896, 1944 Chr. 5) Fu-ning (Hok-ning), 120 km n.ö. v. Fu-tschau, s. 1882, 2041 Chr., Stat. der Dubliner Universitätsmission, mit Männer- und Frauenhospital, Kostschulen ꝛc., 1901 von Boxerbanden heimgesucht. 6) Ku-tscheng (s. e, 3), s. 1887, die Station, wo am 1. Aug. 1895 11 Missionsleute (9 Erwachsene und 2 Kinder) bei einem Überfall von „Vegetarianern" den Märtyrertod fanden. 3129 Chr. 7) Ping-nang, ca. 40 km n.n.ö. v. vor., 756 Chr. 8) Jong-ping (e, 4) mit 9) Kién-ning, ca. 50 km n.n.ö., s. 1894, zus. 436 Chr. 10) Hok-tschiang, mit Hospital u. Aussätzigenasyl, in 2 Distrikten 5828 Chr. 11) Hing-hwa, s. 1894, 841 Chr. 12) Sieng-ju, 1925 Chr. 13) Hai-tang, 372 Christen. Zus. (Ende 1901) unter 21 männl. und 40 weibl. Miss. (darunter 6 Ärzte und 1 Ärztin), 14 eingeb. ordin. Pastoren und 491 sonst. Helfern 22 908 Chr. (10 169 Get., 12 739 Katech.), 4464 Komm., 2633 Sch. (797 Mädchen). — Dazu unterhält die engl.-kirchl. Senanamis-

Digitized by Google

sionsgef. 43 Miss. und 88 Bibelfrauen und Lehrerinnen und unterrichtet 362 Schülerinnen in 35 Schulen.

Das kathol. apost. Vikariat Fu-kien (Ref.: Fu-tschau) wurde schon 1696 von der damaligen Diözese Nanking abgeteilt und umfaßte bis 1838 auch die Provinzen Tsche-kiang und Kiang-si. Von Dominikanern (26 Miss. neben 20 eingeb. Priestern) sind 12 Hauptstat. besetzt, darunter Fu-tschau, Hing-hwa, Schau-wu, Jen-ping ꝛc. 41320 Kath., 872 Schüler (266 Mädchen). Priesterseminar in Fu-tschau. — 1838 wurde von demselben das apost. Vikariat Amoy (Ref.: Amoy) abgetrennt, das neben einem Teil von Fu-kien auch die Insel Formosa umfaßt. Von den 21 Hauptstationen, die von 23 europ. Dominikanermissionaren und 2 eingeb. Priestern besetzt sind, entfallen 13 mit 3629 Chr. auf Fu-kien, wo auch das Priesterseminar.

§ 181. Tsche-kiang („Fluß, in den Ebbe und Flut eindringt", so nach dem Hang-tschau-Fluß benannt), die nach N. folgende kleine (91 200 qkm) Provinz, mit 11,3 Mill. E., ist reich an Seide und Tee, erweist sich aber dem Christentum etwas weniger zugänglich als Fu-kien. Man zählt aber doch bereits (neben 10 500 Kath.) gegen 20 000 evang. Christen (10 000 Komm.). Sie gehen von der Handelsstadt Ning-po aus, welche, obwohl auch eine Stadt der Gelehrten, den Fremden weniger Widerwillen entgegenbringt, als viele andere. Ebenso zeigt sich die Hauptstadt Hang-tschau (wo der Kaiserkanal sein südliches Ende hat) verträglich, wenn auch gleichgültig. Auf dem Lande freilich dürfen sich Beamte und aufwiegelnde Gelehrte viele Gewalttätigkeit gegen neue Christen erlauben. Doch hat auch dort die China-Inland-Mission Fuß fassen und an 4000 Komm. sammeln können. Der Aufstand hat manche Verwüstung angerichtet; besonders schwer hat die China-Inland-Mission in Kü-tschau gelitten. Die Bibel ist in den Ning-po-Dialekt übersetzt und neuerdings von einem Komitee revidiert worden. Erst nördlich von Ning-po fängt der Mandarin-Dialekt an.

a. Amerikan. Presbyterianer begannen 1844 ihre Arbeit in 1) Ning-po (255 000 E.), der schönsten der geöffneten Handelsstädte, in einer großen, von hohen Bergen umschlossenen Ebene („der Garten von China"), am Fluß Jü-jau, 20 km von der Mündung gelegen. Hier tauften sie 1845 ihren Erstling und hatten 1901: 1015 Komm. in 10 meist sich selbst erhaltenden Gemeinden; Mädchenanstalt, Schulen ꝛc. 2) Hang-tschau(-fu), die Provinz-Hauptstadt, 700 000 E., 140 km n.w., s. 1859, mit Kolleg. Diese Stationen gehören zus. mit den in Kiang-si und Ngan-hwei gelegenen zur presbyt. Zentralchina-Mission. Statist. Angaben s. § 182, g.

b. Amerik. Baptisten, seit 1843 in 1) Ning-po, dehnten ihr Werk auch auf die Insel Tschu-san aus, ärztliche und Frauenmission. 1901: 487 Kgl. 2) Schau-hing (150 000 E.), 95 km w.n.w., s. 1869,

Digitized by Google

theol. Seminar, 44 Kgl. 3) Hang-tschau, s. 1886, Presse, 22 Kgl. 4) Hu-tschau (100 000 E.), 60 km nördl. v. vor., nahe dem Südufer des großen Sees (Tai-hu), s. 1888, ärztl. M., 97 Kgl. 5) Kin-hwa (50 000 E.), 135 km s.s.w. v. Hang-tschau, s. 1883, 1900 von Boxern überfallen. 126 Kgl. Zus. (Ende 1901): 18 Gem. mit 776 (1900: 699) Kgl. und 249 Schüler (52 Mädchen).

c. Engl.-kirchl. Mission, s. 1848. 1) Ning-po, Seminar, Spital, Mädchenkostschule und andere Schulen, mit (1900) 880 Chr. 2) Schau-hing, seit 1870, 62 Chr. 3) Hang-tschau, seit 1864, Hospital, 2 Aussätzigenasyle, Mädchenkostschule, 353 Chr. 4) Tschu-ki, 65 km südl. v. Hang-tschau, s. 1894, 528 Chr. Im Juli 1900 wurden in der Stadt und Umgegend die Missionsbaulichkeiten geplündert und niedergebrannt und die Christen verfolgt. 5) Tai-tschau, 115 km s.s.ö. v. Ning-po, s. 1892, wo durch die Bemühungen eingeb. Christen eine große Gemeinde entstanden ist. 1112 Chr. Zus. (1900): 2935 Chr., 1200 Komm., 653 Schüler (163 Mädchen). Neuere Angaben fehlen.

d. Die verein. methodist. Freikirchen, s. 1864. 1) Ning-po, ärztl. und Frauenmiss., (1901) 1770 Chr., und 2) Wen-tschau, ca. 230 km s.s.w., desgleichen, mit 3234 Chr. in 7 Gem. Zus. 5004 Chr. (2500 Kgl.).

e. Die China-Inland-Mission begann in Tsche-kiang ihr Werk 1866 (J. H. Taylor war seit 1853 in China) und hat sich sodann fast über alle Provinzen des Reiches verbreitet. Stationen: 1) Hang-tschau, s. 1866, 236 Komm. 2) Mo-kan-san. 3) Schau-hing, s. 1866, 1 Mädchenkostschule, 2 andre Schulen, 306 Komm. 4) Ning-po, s. 1857, 22 Komm. 5) Feng-hwa, 17 km s.s.w. von Ning-po, s. 1866, 63 Komm. 6) Sin-tschang, 55 km w.s.w. v. Ning-po, s. 1870, Knaben- und Mädchenschule, 66 Komm. 7) Ning-hai, 70 km südl. von Ning-po, s. 1868, Knabenkost- und Tagschule, 57 Komm. 8) Tién-tai, 40 km s.w. v. vor., s. 1898, Knaben- und Mädchenschule, 107 Komm. 9) Tai-tschau, seit 1867, Mädchenkostschule, Hospital, 78 Komm. 10) Hwang-jen, 35 km s.s.ö. v. vor., s. 1896, 1019 K. in 9 organisierten Gemeinden. 11) Hai-meng, 25 km östl. v. vor. 12) Tai-ping, 55 km s.ö. v. Tai-tschau, s. 1898, 368 Komm. 13) Wen-tschau, s. 1867, von wo 1884 die Missionare durch einen Aufstand vertrieben wurden, Kost- und Tagschulen, 448 Komm. 14) Ping-jang, 35 km südl. v. vor., s. 1874, Kost- und Tagschulen, Poliklinik, Opiumspital, 475 Komm. 15) Jün-ho, ca. 90 km w.n.w. v. Wen-tschau, s. 1895, 5 Komm. 16) Siau-mei, südl. v. vor., s. 1896, 4 K. 17) Long-tschüen, 55 km westl. v. Jün-ho, s. 1894, 8 Komm. 18) Tschu-tschau, ca. 100 km n.w. v. Wen-tschau, s. 1875, Schule, 29 Komm. 19) Tsin-juen, 30 km n.ö. v. vor., s. 1898, 1 Komm. 20) Song-jang, ca. 40 km westl. v. Tschu-tschau, s. 1896, 19 Komm. 21) Jung-kang, 40 km n.ö. v. Tsin-juen, s. 1882, 40 Komm. 22) Sien-tü, 45 km s.s.ö. v. vor. 23) Tong-lu. 24) Kin-hwa, s. 1875, Schule, 48 K. 25) Lan-ki, 25 km n.w. v. vor., s. 1894, 18 Komm. 26) Kü-tschau, 90 km w.s.w. v. Kin-hwa, s. 1872, 34 Komm. 27) Tschang-schan, 20 km w.s.w. v. vor., s. 1878, 41 Komm. Die Stationen Jün-ho, Long-tschüen, Tschu-tschau und Tsin-juen sind von deutschen Missionaren (Deutsche China-Allianz-Mission) besetzt. Zus. (Anf. 1900):

Digitized by Google

3918 Komm., 155 Schüler (128 Mädchen). — Bei einem Aufstande in Kü-tschau verloren am 21. und 24. Juli 1900 7 Missionsleute der China-Inland-Mission (5 Erwachsene und 2 Kinder) das Leben, 4 weitere (3 Erw. und 1 Kind) aus Tschang-schan wurden am 22. Juli in der Nähe von Kü-tschau, wo sie Schutz zu finden hofften, ermordet.

f. Die amerikan. südl. Presbyterianer, seit 1867, in 1) Hang-tschau, Mädchenkostschule, Frauenmission; mit Kuding (Ende 1901) 266 Kgl. 2) Kia-hing (Kasching), ca. 80 km n.ö., seit 1895, mit Knabenkostschule und ärztl. Mission, 32 Kgl. 3) Sin-tschang, ca. 75 km s.s.ö. v. Hang-tschau, s. 1892, mit Industrieschule, 71 Kgl. Zus. (Ende 1901): 369 Kgl., 189 Anhänger, 152 Schüler (69 Mädch.).

g. Die amerikan. südl. bischöfl. Methodisten arbeiten in Hu-tschau (b, 4) und Umgegend. Die statist. Angaben unter Kiang-su (§ 182, f).

Das kathol. apost. Vikariat Tsche-kiang (Res.: Ning-po), gegr. 1696, hat auf 11 Hauptstat. 13 europ. Missionare (Lazaristen), 13 eingeb. Priester, 85 Nonnen (50 eingeb.), 10500 Getaufte, ca. 1200 Schüler.

§ 182. Kiang-su („Fluß und Lavendel", benannt nach den Städten Kiang-ning [Nanking] und Su-tschau) ist eine der fruchtbarsten, weil kanal- und seenreichsten Provinzen, 99300 qkm mit 18,3 Mill. Einw. Sie enthält auch die neuerdings bedeutendste Handelsstadt Chinas, wo als auf dem größten Opiummarkt die Stellung der Missionare eine schwierige bleibt. King-nan heißt die Vereinigung von Kiang-su und Ngan-hwei. Das beide Provinzen umfassende kathol. apostol. Vikariat bildet das Zentrum der kath. Macht in China mit 124140 Getauften. Man fand 1878 in 19 evangel. Gemeinden Kiang-sus 780 Kommunik., jetzt ca. 3600 — etwa 6000 Christen.

a. Die Londoner M.-G. arbeitet seit 1843 in Schanghai (Schang-hai-hsien). Diese Stadt liegt am Wu-sung, einem Zufluß des Jang-tsz, einst Mutterstadt der Literatur und des Geschmacks, s. 1843 durch Zuströmen von Europäern, die im Morast eine eigene Stadt erbauten, erster Handelsplatz: die Einfuhr belief sich 1900 auf 756, die Ausfuhr auf 469 Mill. Mk. Hauptausfuhr von Tee und Seide. Die alte chinesische Stadt soll 300000 Einw., die neue Stadt 500000, darunter an 10000 Europäer haben. Die Londoner Mission hat zahlreiche Chinesen in die christl. Kirche aufgenommen, von denen sich aber die meisten in andere Gebiete zerstreut haben. Viele halten ihr Bekenntnis fest und werden Mittel zur Ausbreitung des Christentums. Ein Spital, ursprünglich von der Gesellschaft gegründet, wurde schon seit Jahren von einem unabhängigen Komitee geleitet und ist 1901 endgültig demselben verkauft worden, doch wird ärztl. Mission weitergeführt. Frauenarbeit. 10 Außenstat., auf welchen die meisten der (Ende 1901) 521 Christen (504 Komm.), 187 Schüler (27 Mädchen).

b. Die engl.-kirchl. Mission, s. 1844, in Schanghai. Das Gebiet wird zusammen mit Tsche-kiang als Mittelchina bezeichnet, s. 1880

Digitized by Google

Bischofssitz (erster Bischof wurde der frühere engl.-kirchl. Missionar G. E. Moule), anglochines. Schule, Frauenmission. Die Gemeinde wächst langsam bei den ungünstigen großstädtischen Verhältnissen. Der Einfluß des Fremdenverkehrs wirkt sehr nachteilig. 86 Chr. (40 Komm.).

c. Amerikan. protestant.-bischöfl. Mission, seit 1845, in Schanghai. Ärztl. Mission, Spital, zu dessen Erweiterung chinesische Kaufleute 40 000 Mk. gaben, medizinische Schule, Frauenmission, großes Kolleg (St. John's College), Waisenhaus. Mit mehreren Außenstat. (1901): 397 Komm., 652 Schüler.

d. Amerikan. sabbatarische Baptisten (Seventh Day Baptists, S. 58, Nr. 6), s. 1847, in Schanghai mit ärztlicher und Frauenmission, Kost- und Tagschulen. 58 Kgl., ca. 170 Schüler.

e. Südl. amerikan. Baptisten, s. 1847. 1) Schanghai, s. 1847. 2) Su-tschau, 90 km w. von Schanghai (500 000 E.), gilt als reichste und schönste Stadt, das chines. Venedig; von 10 Männern rauchen hier 8 die Opiumpfeife. Miss.-Stat. der Baptisten seit 1880. 3) Tschin-kiang(-fu), 65 km o.n.ö. v. Nanking, s. 1883. 4) Jang-tschau(-fu), 30 km n.n.w. (360 000 E.). Zus. 1900: 162 Kgl., 1902: 182 Kgl.

f. Südl. amerikan. bischöfl. Methodisten, seit 1848. 1) Schanghai, mit ausgedehnter Schularbeit, anglochines. Kolleg (dem der Chinese Afu 76 000 Mk. schenkte) und Presse. 2) Sung-kiang, 30 km s.w., ärztl. Miss. 3) Su-tschau, s. 1880, mit großem Kolleg und Hospital. 4) Kong-hong. 5) Tschang-schu, 45 km n.n.ö. v. Su-tschau. 6) Wu-sih, ca. 40 km n.w. von dems. Zus. mit dem § 181, g genannten Hu-tschau (Ende 1901): 885 volle u. 489 Probeglieder, 417 Schüler.

g. Amerik. Presbyterianer, s. 1850. 1) Schanghai, mit viel Preßarbeit (illustr. chines. Zeitschr., Kinderblätter, Traktate ꝛc.; im Jahre 1899—1900 über 65 Mill. Seiten, doch 1900—1901 infolge der Unruhen nur 36 Mill.), auch Typengießerei für ganz China, Seminar, Mädchenschule. 3 Gemeinden. 2) Sutschau, s. 1871, Missionsspital. Einschl. zweier Stationen in Tschekiang (§ 181, a) und einer in Nganhwei § 183 A, f) zählte die presbyterian. Zentralchina-Mission Anfang 1902: 1742 Komm., 466 Schüler (1900: 1747 Komm., 632 Schüler).

h. China-Inland-Mission, seit 1854. 1) Schanghai, Zentralstelle der China-Inland-Mission, Hospital, literar. Arbeit, aber nur 9 Komm. 2) Tschin-kiang, seit 1888, Hospital, 11 Komm. 3) Jang-tschau, seit 1868, mit Schulen sowie einem Seminar, in welchem die angehenden Missionarinnen der China-Inland-Mission sich für den praktischen Missionsdienst vorbereiten. 36 Kommunik. 4) Kau-jiu, 45 km n. vom vor., s. 1888, mit Knabenkostschule und Tagschule, 9 Komm. 5) Tsching-kiang-pu, 160 km n.n.w. von Tschin-kiang, s. 1869, mit Schulen, 26 Komm. 6) Ngan-tung (Gan-), 50 km n.ö. v. vor., s. 1891, 20 Komm. Zus. (Anfang 1900): 111 Komm., 158 Schüler (46 Mädchen).

i. Amerik. bischöfl. Methodisten, s. 1867. 1) Nanking (Kiang-ning), die Hauptstadt des Südens, 300 000 E., von großer Bedeutung für die Mission, da der Nanking-Dialekt von vielen Millionen gesprochen wird. Daher gründeten hier die Methodisten eine Universität.

Digitized by Google

Ihr Spital soll das größte in China sein. Frauenmiss., Mädchenkostschule, Ausbildung von Bibelfrauen. (Ende 1899:) 366 Kgl. 2) Tschinkiang, mit höherer Knabenschule, 79 Kgl. 3) Jang-tschau, 37 Kgl. Zus. (Ende 1899) 326 volle und 156 Probegl. Neuere Angaben nicht zugänglich.

k. Die amerikan. Frauenunion (Woman's Union M. S.) hat s. 1869 in Schanghai Frauenmission, auch ärztliche, mit Hospital und Schulen, darunter eine Mädchenkostschule, mit zus. 100 Schülerinnen.

l. Amer. südl. Presbyterianer, s. 1872. 1) Su-tschau, s. 1872, mit Hospital, 31 Kgl. 2) Kiang-jin, 75 km n.n.w., s. 1895, 48 Kgl. 3) Tschin-kiang, s. 1884, 24 Kgl. 4) Tsching-kiang-pu, s. 1887, mit Hospital; zus. mit dem 20 km südöstl. gelegenen Hwaingan(-fu) 12 Kgl. 5) Su-tschien, 100 km n.w. v. Tsching-kiang-pu, s. 1894, mit ärztl. Miss., 34 Kgl. 6) Hsü-tschau-fu, 95 km w.n.w. v. vor., s. 1896, mit ärztl. Miss., 25 Kgl. Zus. (Ende 1901) 174 Kgl., 17 Anhänger, 64 Schüler (9 Mädchen).

m. Im Dienste des allg. ev.-prot. Missionsvereins wirkte 1885—1898 Miss. D. Faber in Schanghai, indem er seine trefflichen literar. Arbeiten fortsetzte, durch welche er der chines. Mission überhaupt wichtige Dienste geleistet hat (vgl. § 186, b). Als dessen Mitarbeiter auf literarischem Gebiet s. 1892 Miss. Pfr. Kranz in China, ist aber 1902 wegen theolog. Differenzen aus dem Verein ausgetreten. Ein Pfarrer bedient eine deutsche Gemeinde in Schanghai.

n. „Jünger Christi" (Campbelliten), s. 1886. 1) Nanking, s. 1886, mit ärztl. u. Frauenmission, 214 Kgl. 2) Schanghai, seit 1890, 163 Kgl. Zus. (Ende (1901) 377 Kgl., 360 Schüler.

o. Amerikan. Adventisten arbeiten in Nanking.

p. In Schanghai wurde 1887 durch Missionare verschiedener Denominationen eine „Gesellschaft zur Ausbreitung christl. und allgem. Bildung in China" (Society for the Diffusion of Christian and General Knowledge in China) gegründet, welche durch Verbreitung christlicher Literatur unter den gebildeten Klassen Chinas schon viel Gutes gestiftet hat. 1901 wurden 35 neue Werke in 50000 Exemplaren gedruckt.

Die kathol. Mission in Kiang-nan (s. oben) datiert schon seit dem Ende des 16. Jahrh., als Ricci und andere Jesuiten hier eintraten und zahlreiche Getaufte sammelten, und schon 1660 wurde ein apostol. Vikariat Kiang-nan (Res. Nanking) gestiftet, das s. 1856 in seinen jetzigen Grenzen besteht und die Provinzen Kiang-su und Nganhwei umfaßt. Das Gebiet ist in 20 Sektionen (mit 106 Distrikten oder Hauptstationen) eingeteilt, von denen 10 auf Kiang-su entfallen. In Schanghai mehrere Schulen, Priesterseminar, großes Kolleg in Sikawei, Hospitäler ꝛc. In beiden Provinzen zus. 138 Jesuitenpriester (23 eingeb.) neben 65 sonstigen Missionaren, 22 eingeb. Weltpriester, 265 Nonnen, 193 Katechisten, 124140 Getaufte, 51052 Katechumenen, 7589 Zöglinge in höheren Schulen, 18829 Elementarschüler (7125 Mädchen).

§ 183. Den Jang-tsz hinauf folgen sich 3 gesegnete Provinzen, in denen jedoch das Missionswerk bis jetzt noch nicht besonders viel Früchte getragen hat. Ngan-hwei (Gan-hwui, „Ruhe und Fülle"), 142800 qkm mit 18,5 Mill. Einw., Hu-pe

Digitized by Google

(„nördlich vom [Tung-ting] See"), 181 400 qkm mit 28,3 Mill. und Sz-tschuen („vier Flüsse"), 461 000 qkm mit 45,2 Mill. Größtenteils hat hier die China-Inland-Miss. Bahn gebrochen; nur in Hu-pe arbeiteten in den Freihäfen Wu-tschang und Han-kau schon früher mehrere andre Gesellschaften — daher dort schon größere evangel. Gemeinden. Im ganzen sind die Evangelischen in diesen 3 Provinzen auf 20 500 zu schätzen (ca. 10 300 Kgl.), Kathol. werden (ohne die unter Kiang-nan mitgezählten) 128 574 angegeben, von denen 93 600 in Sz-tschuen. Letztere ist die größte aller Provinzen, zu deren noch ungehobenen Bodenschätzen viel Volk zuströmt. Sie enthält auch 12 Stämme von Ureinwohnern. In dem westlichen Teil leben viele Tibetaner, und es wird versucht, von dort aus nach Tibet einzudringen. In Hu-pe hat 1900 die katholische Mission durch den Aufstand recht stark gelitten, Sz-tschuen ist öfters von Unruhen heimgesucht worden, so im Mai 1895 und auch neuerdings wieder im Mai 1902.

A. **Ngan-hwei**, a. China-Inland-Mission, seit 1869. Stationen: 1) Ngan-king, 240 km s.w. v. Nanking, am Jang-tsz, seit 1896, Schulen, Poliklinik, Seminar für die angehenden männlichen Missionare, entsprechen dem weiblichen Missionsseminar in Jang-tschau (§ 182, h). 62 Komm. 2) Tschi-tschau, 40 km o.n.östl., seit 1889, Knabenschule, 6 Komm. 3) Wu-hu, ca. 160 km n.ö. v. Ngan-king, am Jang-tsz, Knabenschule, 61 Komm. 4) Ning-kwoh, 160 km o.n.ö. v. Tschi-tschau, s. 1874, Kost- und Tagschule. 99 Komm. 5) Kien-ping, 55 km östl. v. vor., s. 1894, 17 Komm. 6) Kwang-te, 20 km s.ö. v. vor., s. 1890, 2 Komm. 7) Lai-ngan (s. 1898 in Fu-hing-tsi), 120 km n. v. Wu-hu, Knabenkostschule, 54 Komm. 8) Tscheng-jang-kwan, 220 km n.w. v. Wu-hu, s. 1887, 4 Komm. 9) Jing-tschau, 80 km n.w. v. vor., s. 1897, 3 Komm. 10) Tai-ho, 30 km n.n.w. v. vor., s. 1892, Knabenschule, 19 Komm. 11) Lu-ngan, 80 km südl. v. Tscheng-jang-kwan, s. 1890, 22 Komm. 12) Kien-te, 60 km s.s.ö. v. Tschi-tschau, s. 1892. 13) Hwei-tschau, 150 km südl. von Wu-hu, s. 1884, Knabenschule, 19 Komm. 14) Ku-tscheng, s. 1887, Knabenschule, 48 Komm. Zus. (Anfang 1900) 416 Komm., 172 Schüler (24 Mädchen).

b. Die amerik. protest.-bischöfliche Kirche. 1) Wu-hu, mit Schulen. 2) Ngan-king, mit Hospital. Zus. (1901) 39 Komm., 49 Schüler.

c. Amerik. bischöfliche Methodisten. 1) Wu-hu, mit Hospital und Frauenmission, und (Ende 1899) 80 (73 vollen) Kgl. 2) Tai-ping-fu, 30 km n.n.ö. v. vor., 30 (15) Kgl. 3) Ti-tiang, 10 Probegl. 4) Ji-tschi-schan, 58 (32) Kgl. 5) Jung-tsau, 97 (55) Kgl. 6) Ho-tschau, 25 km n.w. v. Tai-ping, 303 (49) Kgl. 7) Kiang-ling-tschen, 74 (40) Kgl. Zus. (Ende 1899) 264 volle und 383 Probegl.

d. „Jünger Christi" (Campbelliten), s. 1888. 1) Wu-hu,

Digitized by Google

s. 1888, 106 Kgl. 2) Tschu-tschau, 100 km nördl., s. 1888, 145 Kgl. 3) Lu-tschau-fu, 130 km n.w. v. Wu-hu, s. 1896, 20 Kgl. Auf allen Stationen auch ärztliche und Frauenmission. Zus. (Ende 1901): 271 Kgl., 36 Schüler.

e. Die christl. und Missionsallianz, seit 1890, arbeitet in 1) Wu-hu. 2) Nan-ling(-hsien), 50 km südl. 3) Wan-tschi. 4) Tung-ling, 60 km westl. v. Nan-ling. 5) Ta-tung, ca. 15 km s.w. v. vor. 6) Tsing-tang, 20 km s.ö. v. vor. — 1900 zählte die Missionsallianz auf sämtlichen Stationen ihrer Zentralchina-Mission (in den Prov. Ngan-hwei, Hu-pe, Hu-nan und Kan-su) 233 Komm. und 288 Schüler.

f. Die amerik. Presbyterianer besetzten 1901 die Station Hwai-juen, 275 km n. v. Ngan-king.

Über die kathol. Mission in dieser Provinz s. S. 462.

B. **Hu-pe.** Dort wo der Han-Fluß von N. in den Jang-tsz fällt, drängen sich die drei Handelsgroßstädte Han-kau, Wu-tschang und Han-jang zusammen, die beiden ersteren mit 850 000 u. 100 000 Einw., die letztere im Verfall. Dort wurde 1858 der Freihafen eröffnet; seitdem ist daselbst eine europ. Kolonie, durch regelmäßige Dampferfahrten mit Schanghai verbunden. Wu-tschang ist auch Gelehrtenstadt mit Prüfungshalle für 10 000 Kandidaten.

a. Londoner Mission, s. 1861. 1) Han-kau, s. 1861, mit Außenstationen, 2 Hospitälern, Traktatgesellschaft, Frauenarbeit ꝛc. 2) Wu-tschang, am Südufer, s. 1867. 3) Hiau-kan, 45 km n.n.w. v. Han-kau, s. 1891, ärztl. Miss. 4) Tsau-schi, ca. 100 km n.w. v. dems., s. 1898, ärztl. Miss. In neuester Zeit waren die Gemeinden oft durch Volksaufläufe bedroht, aber hielten sich brav, so auch in der Verfolgung 1900. In Tsau-schi wurde 1900 das Missionshaus zerstört, der Missionar mußte sich durch Flucht retten. — Die Stationen zählen, mit Einschluß der Missionsposten in der Provinz Hu-nan (vgl. § 184 B, a) Ende 1901: 4588 Kgl., 437 Schüler (97 Mädchen).

b. Wesleyan. Methodisten, s. 1862. 1) Wu-tschang, Hauptquartier mit Hochschule und (1901) 120 Kgl. Weitere Stationen: 2) Han-kau, großes Spital, Blindenschule, 343 Kgl. Außenstation Han-tschwan, westl. v. vor., am Hanfluß, 119 Kgl. 3) Han-jang, 129 Kgl. 4) Te-ngan, ca. 100 km n.n.w. v. Han-kau, mit Hospital, 174 Kgl. 5) Sui-tschau, 70 km weiter n.n.w., 177 Kgl. 6) Ngan-lu, ca. 100 km w.s.w. v. Te-ngan, ärztl. Miss., 139 Kgl. 7) Kwang-tsi (-tschi), ca. 150 km s.ö. v. Wu-tschang, 130 Kgl. 8) Ta-je, ca. 75 km westl. v. vor., am Jang-tsz, 120 Kgl. 9) Wu-sueh, ca. 30 km w.s.w. von Kwang-tsi, die Station, wo 1891 Miss. Argent in wildem Volksauflauf ermordet wurde. 128 Kgl. 10) Tschung-jang, 110 km südl. v. Han-jang, 30 Kgl. Zus. (1901) 1609 (1208 volle) Kgl., 397 Schüler; 1900 waren es 1442 (1073) Kgl. und 363 Schüler. 1900 ist die Arbeit nur unerheblich gestört worden. Von hier aus soll eine Mission in Hu-nan in Angriff genommen werden.

c. Die amerik. protestantisch-bischöfl. Kirche hat, s. 1869, Stationen in 1) Wu-tschang, mit Spital, Kostschulen, Lehrerseminar. 2) Han-kau, Knabenkostschule. 3) Scha-schi, 190 km w.s.w. von Han-kau, Kirche und Schule unter eingeb. Prediger. 4) I-tschang,

Digitized by Google

90 km weiter n.w., Freihafen am Jang-tsz, wo 1891 das Missionshaus im Aufstand zerstört wurde. Zus. (1901) 786 Komm., 290 Schüler.

d. Schott. Staatskirche, s. 1878, gleichfalls in I-tschang, ebenso zerstört durch den Aufstand, aber gleich wieder hergestellt. Ärztl. Mission mit Hospital, Frauenmission, Ende 1901: 655 Chr. (allein 1901 wurden 369 getauft), davon 473 Komm., 36 Schüler; dazu 37 Schülerinnen in Schulen des Frauenvereins.

e. China-Inland-Mission, s. 1874. 1) Han-kau, s. 1889. 2) I-tschang, s. 1895. 3) Lau-ho-kau (Lao-ho-keo), s. 1887, Mädchenschule, 44 Komm. Zus. (Anf. 1900): 44 Komm. 75 Schülerinnen.

f. Die amerik. bischöfl. Methodisten haben eine Station in Hwang-mei, ca. 30 km östl. v. Kwang-tsi (b, 7), welche zum Kiu-kiang-Distrikt (§ 184 C, a) gehört. Ende 1899: 186 (108 volle) Kgl.

g. Der schwedische Missionsbund arbeitet s. 1890 in 1) Wu-tschang, 110 Kgl., 2) Sung-pu, unweit vom vor., wo 1. Juli 1893 2 Missionare ermordet wurden, 3) Scha-schi und 4) I-tschang, 72 Kgl.

h. Die norweg.-amerikan. luth. Kirche hat s. 1890 zum Mittelpunkt ihrer Missionsarbeit Han-kau. Die 1892 begonnene Arbeit in Fan-tscheng ist aufgegeben.

i. Der amerik.-schwed. Missionsbund arbeitet s. 1890 in 1) Fan-tscheng, im Norden der Provinz, 50 km s.ö. von Lau-ho-kau, und dem nur 5—10 km entfernten 2) Siang-jang (Hsiang-). Auch ärztl. Miss.

k. Der norweg. luth. Chinamissionsbund, s. 1891. 1) Lau-ho-kau, 2) Kün-tschau, 45 km n.w. v. vor., 3) Jün-jang, 45 km weiter n.w. Zus. ca. 35 Getaufte.

l. Amerik. Baptisten arbeiten s. 1893 in Han-jang, mit ärztl. Miss. und Hospital. Die Zerstörung des Missionshauses wurde 1900 durch rechtzeitiges Dazwischentreten des Magistrats verhindert. 1900: 86 Kgl.; Ende 1901: 100 Kgl., 25 Schüler (6 Mädchen).

m. Die christl. und Missionsallianz arbeitet in Wutschang, s. 1893, wo sie sich nur nach Überwindung großer Hindernisse befestigen konnte.

n. Amerik.-norweg. Lutheraner (Hauges Synode) arbeiten s. 1893 in Fan-tscheng, mit Außenstationen in Tsze-ho und Tai-ping-tien.

o. Zu Han-kau weilt auch s. 1901 ein Missionar der amerik. Vereinigten Evang. Kirche (S. 64, Nr. 28), um die Sprache zu erlernen und alsdann nach Hu-nan vorzudringen.

p. In Lau-ho-kau wirken auch Freimissionare (Plymouth-Brüder: Dr. Parrott s. 1878).

Nach kathol. Einteilung zerfällt die von Franziskanern bearbeitete Provinz Hu-pe seit 1870 in 3 apostol. Vikariate: 1) Ost-Hupe (Res.: Wu-tschang), mit 36 Missionaren (darunter 22 eingeb. Priester), 21 Nonnen (Kanossianerinnen), 18 016 Kath., 2202 Schülern (1171 Mädchen), 2) Nordwest-Hupe (Res.: Kia-juen-ku) mit 21 Miss. (11 eingeb. Priestern), 28 eingeb. Nonnen, 11 668 Kath., 435 Schülern, und 3) Südwest-Hupe (Res.: I-tschang), mit 22 Miss. (9 eingeb. Priestern), 14 Nonnen, 5290 Kath., 256 Schülern (195 Mädchen). Zus.

Digitized by Google

37 europ. Miss., 42 eingeb. Priester, 63 Nonnen, 34 974 Getaufte, 2893 Schüler.

C. **Sz-tschuen.** a. China-Inland-Mission, seit 1877. Stationen: 1) Tschung-king, große Handelsstadt (300 000 E.) am Zusammenfluß des Jang-tsz mit dem Kia-ling, ca. 770 km w.s.w. v. Han-kau, seit 1877, von wo auch das räuberische Bergvolk der Lolo ins Auge gefaßt ist. Schulen, 34 Komm. 2) Lu-tschau, 105 km s.w., am Jang-tsz, s. 1890, Knabenschule, 19 Komm. 3) Hiau-schi, ca. 20 km östl. v. vor., am Jang-tsz, s. 1899. 4) Sui-fu (Su-tschau oder Sui-tschau-fu), 180 km s.w., am Zusammenfluß des Jang-tsz mit dem Min, s. 1888, Knabenschule, 27 Komm. 5) Kia-ting, 115 km n.n.w. v. vor., am Min, s. 1888, Schulen, Poliklinik, 25 Komm. 6) Ta-tschien-lu, 175 km w.n.w. von Kia-ting, seit 1897, Vorposten der Tibetmission. 7) Tscheng-tu, 125 km nördl. von Kia-ting, seit 1881, Schulen, 251 Komm. 8) Kwan-hsien, 55 km n.w. v. Tscheng-tu, seit 1889, 9 Komm. 9) Pau-ning, 230 km n.n.w. v. Tschung-king, s. 1886, Mädchenkostschule und Knabenschule, Hospital, 141 Komm. 10) Sin-tien-tsi, ca. 30 km nördl. v. vor., s. 1892, Knabenschule, 33 Komm. 11) Kwang-jüen, 50 km weiter nördl., s. 1889, 17 Komm. 12) Patschau, 80 km o.n.ö. v. Pau-ning, s. 1887, Knabenschule, 47 Komm. 13) Sui-ting, 160 km o.s.ö. von Pau-ning, seit 1899, Poliklinik. 14) Jing-schan, 100 km w.s.w. v. vor., s. 1898, 4 Komm. 15) Wan-hsien, 100 km s.ö. v. Sui-ting, am Jang-tsz, s. 1888, Knabenschule, 9 Komm. 16) Schun-ting, 140 km nördl. v. Tschung-king, am Kia-ling-Fluß, s. 1896, 25 Komm. 17) Kü-hsien, 70 km o.n.ö. v. vor., s. 1898. Zus. (Anfang 1900) 641 Komm., 247 Schüler (64 Mädchen).

b. Amerik. bischöfl. Methodisten, s. 1881. 1) Tschung-king, mit Knaben- und Mädchenkostschule, Frauen- und ärztl. Miss. und Hospital. 1901: 248 (164 volle) Kgl. 2) Kiang-pe, gegenüber dem vor., jenseits des Kia-ling-kiang, 33 (4) Kgl. 3) Pi-schan, ca. 40 km westl. v. vor., 106 (5) Kgl. 4) Ho-tschau, 60 km n.n.w. v. Tschung-king, 1898 durch Unruhen heimgesucht, 34 (11) Kgl. 5) Sui-ling (Sui-ning), 140 km n.w. v. dems., 22 (8) Kgl. 6) Tscheng-tu, mit Mädchenschule und ärztl. Miss., 74 (50) Kgl. 7) Tsz-tschau, 110 km s.ö. v. vor., 137 (55) Kgl. Zus. (1901) 297 volle und 357 Probegl., dazu ca. 1500 Anhänger, 356 Schüler. (1899: 219 volle u. 118 Probeglieder.)

c. Engl. Quäker (Friends), s. 1886. 1) Tschung-king, s. 1890, Schulen, ärztl. und Frauenmission, 22 Kgl., und 2) Tungtschwan, ca. 210 km n.n.w. v. vor., s. 1900, auch mit ärztl. und Frauenmiss., 6 Kgl. Zus. (1901) 28 Kgl., 863 Anhänger, 140 Schüler.

d. Londoner M.-G., s. 1888, in Tschung-king ärztl. Miss. Ende 1901: 448 Chr. (192 Komm.), 59 Schüler (29 Mädchen). Während der Abwesenheit der europ. Missionare 1900 hat der eingeb. Prediger die Gemeinde in musterhafter Weise gepflegt.

e. Amerik. Baptisten, s. 1889, in 1) Sui-tschau-fu (a, 4), mit ärztl. Mission und (Ende 1901) 43 Kgl. 2) Kia-ting, s. 1894, 9 Kgl. 3) Ja-tschau, 90 km n.w. v. vor., s. 1894, 32 Kgl. Zus. (Ende 1901) 84 Kgl., 32 Schüler (1900: 68 Kgl.). Die genannten Stationen blieben von den Boxern verschont.

Digitized by Google

f. Kanadische Methodisten, seit 1891. 1) Kia-ting, Hospital und Presse, und 2) Tscheng-tu, mit Hospital. Zus. (1900) 30 volle und 24 Probegl., 72 Schüler.

g. Die engl.-kirchl. Mission sandte 1892 Missionare nach Sz-tschuen, doch verging ein ganzes Jahr, ehe es denselben gelang, Stationen zu gründen. An solchen sind jetzt vorhanden: 1) Mién-tschau, 100 km n.ö. v. Tscheng-tu, s. 1894. 2) Wei-tscheng, ca. 40 km n.ö. v. vor., s. 1899. 3) Mién-tschu, ca. 40 km s.w. v. M.-tschau s. 1894. 4) Sin-tu (Hsin-), 80 km s.w. v. dems., s. 1894. 5) Nganhsien, 20 km n.n.w. v. dems., s. 1894. 6) Schi-tsuen, ca. 70 km n.w. v. dems., s. 1895. 7) Tschong-pa, 35 km n.ö. v. Ngan-hsien, s. 1894. Sowohl der Aufstand 1895 als auch der von 1900 haben das Arbeitsfeld der kirchl. M. wenig berührt; freilich mußten 1900 alle Stationen zeitweilig verlassen werden. 1900: Zus. 44 Get., 37 Katech., 30 Komm. 1901: 43 Get. 30 Katech., 33 Komm. — Zum Bischof von Westchina wurde 1895 ein Missionar der China-Inland-Mission, W. Cassels, geweiht.

Die kathol. Mission in Sz-tschuen datiert seit dem 17. Jahrh. Seit 1860 zerfällt die von Pariser Missionspriestern bearbeitete Provinz in 3 apostol. Vikariate: 1) Ost-Sz-tschuen (Ref.: Tschung-king), 43 europ. Miss., 33 eingeb. Priester, 122 Katechisten, 34 123 Getaufte, 2200 Schüler. 2) Nordwest-Sz-tschuen (Ref.: Tscheng-tu), 35 europäische Missionare, 42 eingeb. Priester, 60 Katechisten, ca. 40 000 Get., höhere Schulen in Tscheng-tu (ca. 1000 Schüler), 3616 Elementarschüler (1866 Mädchen). 3) Süd-Sz-tschuen, 35 europ. Miss., 10 eingeb. Priester, 78 Katechisten, 19 500 Get., 1140 Elementarschüler (680 Mädchen). Zus. 113 europ. Miss., 85 eingeb. Priester, 260 Katechisten, ca. 93 600 Getaufte, ca. 8000 Schüler. Ein Boxeraufstand im Mai 1902 verursachte die Zerstörung aller kath. Missionsstationen nördl. von Tscheng-tu; gegen 1200 Christen sollen ermordet worden sein. — Hier schließen wir auch gleich das apostol. Vikariat Tibet an, dessen Bischof in Ta-tschien-lu in der chines. Provinz Sz-tschuen (s. oben a, 6) residiert. Die meisten der 12 Stationen scheinen in den von Tibetanern bewohnten Grenzbezirken von Sz-tschuen und Jün-nan zu liegen. 18 europ. Miss., 1 eingeb. Priester, 1565 Get., 127 Schüler (45 Mädchen).

§ 184. Südlich vom Jang-tsz erstrecken sich auch drei innere Provinzen, von denen die westlichste Kwei-tschau („edler Bezirk", 157 200 qkm mit 3,4 Mill. Einw.) 1877 China-Inland-Missionare erhielt, die dort 90 Komm. gesammelt haben. Die mittlere, Hu-nan („südlich vom [Tung-ting-]See", 200 500 qkm mit 15,2 Mill. vielfach wohlhabender und gebildeter Einwohner), blieb wegen des Fremdenhasses der hunanesischen Literaten lange der Mission verschlossen, und erst seit 1897 ist es letzterer gelungen, dort Fuß zu fassen. Etwas weiter ist das durch seine Porzellan-Manufaktur (Kin-te-tschau) berühmte Kiang-si („westlich vom Strom"), die östlichste dieser drei Provinzen, 179 500 qkm mit 20,5 Mill. Einw., vorgeschritten,

Digitized by Google

welche schon 1868 als eine der ersten binnenländischen Provinzen von der China-Inland-Mission besetzt worden ist und neuerdings mit besonderem Eifer bearbeitet wird. Die zahreichen in den Pojangsee mündenden Flüsse machen diese Provinz für die Mission leicht zugänglich. In allen dreien zusammen gegen 5000 evangel. Christen (2000 Komm.) und 46 500 Katholiken.

A. **Kwei-tschau.** Stationen der China-Inland-Mission, s. 1877. 1) Kwei-jang-fu, die Provinzhauptstadt, seit 1877, wo die trunkliebenden, aber ehrlichen Miau-tsi Erstlinge lieferten. Schulen, 40 Komm. 2) Ngan-schun (Gan-), 60 km s.w., s. 1888, Schulen, 41 Komm. 3) Tu-schan, 115 km s.ö. von Kwei-jang, seit 1893. 4) Hing-i, ganz im S.W., 150 km s.s.w. von Ngan-schun, in der Nähe des Hongflusses, der bei Kanton als Ostfluß mündet. Knabenschule, 7 Komm. Um den Aboriginern näher zu kommen, wurde 1897 auch eine Station in 5) Pang-hai, 75 km n.ö. von Kwei-jang, angelegt. Knabenschule, 2 Komm. Zus. (Anf. 1900) 90 Komm., 71 Schüler (32 Mädchen).

Das kathol. apostol. Vikariat Kwei-tschau (Res.: Kwei-jang-fu), gegr. 1847, hatte oft unter Christenverfolgungen zu leiden und zählt jetzt 38 europ. Miss. (aus dem Pariser Missionsseminar), 8 eingeborene Priester, 149 Katechisten, 19128 Katholiken, 1499 Schüler (554 Mädchen).

B. **Hu-nan.** a. Londoner Mission, s. 1897, besetzte Jo-tschau-fu, 170 km s.w. v. Han-kau, mit der Außenstation Heng-tschau-fu, 285 km s.s.w. v. vor., welche letztere 1901 als Hauptstation an Stelle der ersteren trat; ärztl. Miss. Im Bezirk von Hengtschau wurden 1900 alle Kapellen zerstört und die Gemeinde von einer wütenden Verfolgung betroffen, doch wird die Standhaftigkeit der eingeborenen Christen gerühmt. Die statist. Angaben sind in den § 183, B, a gegebenen inbegriffen.

b. Die China-Inland-Mission hatte schon 1875 Versuche gemacht, doch konnten erst s. 1898 Stationen dauernd besetzt werden. 1) Tschang-scha, die Provinzhauptstadt, 140 km südl. v. Jo-tschau. 2) Tscha-ling, 140 km s.s.ö. 3) Tschang-te, 180 km n.w. von Tschang-scha, 30 Komm. 4) Tschen-tschau, 150 km s.w. v. vor., wo am 15. Aug. 1902 die Miss. Bruce und Lowis bei einem Aufstande ermordet worden sind. Zus. (Anf. 1900) 30 Komm.

c. Die christliche und Missionsallianz arbeitet seit 1898 in 1) Tschang-scha und 2) Tschang-te. Erstere Station wurde von dem tapferen Miss. Alexander selbst während der Boxerunruhen gehalten.

d. Die Cumberland-Presbyterianer arbeiten, s. 1898, in Tschang-te, wo auch ein Hospital erbaut werden soll.

e. Die amerikan. Presbyterianer begannen 1900 die Arbeit, doch mußte die Station 1) Hsiang-tan, 45 km s.s.w. von Tschang-scha, infolge der ausgebrochenen Unruhen verlassen werden; im März 1901 kehrten die Missionare wieder zurück, und 1902 wurde die Anlage einer zweiten Station in 2) Heng-tschau-fu beschlossen.

Digitized by Google

f. Die Finnländische Miss.-Ges. hat 1900 einen Missionar nach China gesandt, der in Hu-nan seine Arbeit beginnen soll.

Nach katholischer Einteilung zerfällt die Provinz Hu-nan seit 1879 in 2 apostol. Vikariate: 1) Nord-Hunan (Res.: Schi-manhsien, ca. 50 km nördl. v. Tschang-te), 6 Miss. (Augustiner), 2 eingeb. Priester, 215 Kath., und 2) Süd-Hunan (Residenz: Hsüan-sa-wan, ca. 15 km westl. v. Heng-tschau), 8 europ. Miss. (Franziskaner), 7 eingeborene Priester, 5726 Kath., 108 Schüler. Zus. 14 europ. Miss., 9 eingeb. Priester, 5941 Kath. — Im Juli 1900 wurden in Südhunan der Bischof Fantosati und 3 Priester ermordet und die Missionsstationen verwüstet.

C. **Kiang-si.** a. Amerik. bischöfl. Methodisten, s. 1868. 1) Kiu-kiang, am Ausfluß des großen Pojang-sees in den Jang-tsi, großer Teemarkt und Freihafen, 75000 Einwohner, mit Seminar und Hospital. Mit Außenstat. (Ende 1899) 229 (198 volle) Kgl. 2) Schuitschang, ca. 40 km westl. v. vor., 203 (85) Kgl. 3) Kung-lung, 193 (148) Kgl. Mit Hwang-mei (§ 183, B, f) zus. zählte der Kiukiang-Distrikt Ende 1899: 811 (539 volle) Kgl. Daran schließen sich noch folgende Stationen des Nan-tschang-Distriktes mit zusammen 2064 (402 vollen) Kgl.: 4) Nan-tschang, ca. 130 km südl. v. Kiu-kiang, mit Außenplätzen 314 (118) Kgl. 5) Feng-tscheng, 50 km s.s.w., 256 (10) Kgl. 6) Fu-tschau-fu, 90 km s.s.ö. v. vor., 322 (101) Kgl. 7) Kién-tschang, 50 km s.s.ö. v. vor., 178 (10) Kgl. 8) Nanfeng, 55 km südl. vom vor., 141 (13) Kgl. 9) Li-tia-teu, 445 (96) Kgl. 10) Ju-lang-tang, 408 (57) Kgl. Zus. waren vor Ausbruch der Unruhen in beiden Distrikten vorhanden 941 volle und 1934 Probegl.; 1900 wurden einige Kapellen niedergebrannt.

b. China-Inland-Mission, seit 1869. 1) Kiu-kiang, s. 1889, 5 Komm. 2) Ku-ling, südl. v. vor., seit 1898, Sanatorium. 3) Ta-ku-tang, ca. 15 km östl. v. Kiu-kiang, s. 1873, Mädchenschule, 3 Komm. 4) Nan-kang, 25 km südl. v. dems., seit 1887, Schule, 7 Komm. 5) Nan-tschang, seit 1898. 6) Lin-kiang, 90 km s.s.w. v. vor., s. 1898. 7) Tschang-schu, ca. 20 km o.s.ö. v. vor., s. 1895, 10 Komm. 8) Ki-ngan, 95 km s.s.w. von Lin-kiang, am Kanfluß, seit 1891, Opiumspital, 9 Komm. 9) Jung-sin, 75 km s.s.w. vom vor., s. 1899. 10) Kan-tschau-fu, 140 km südl. von Ki-ngan, seit 1899, 1 Komm. 11) Sin-feng (Hsin-), ca. 50 km südl. vom vor., s. 1899. 12) Rau-tschau (Jau-tschau), am s.ö. Ufer des Pojangsees, 100 km s.ö. von Kiu-kiang, s. 1898, 3 Komm. Die Station am 22. Juli 1900 gänzlich zerstört. 13) Pe-kan, ca. 45 km südlich von Jau-tschau, s. 1893, 15 Komm. 14) Ngan-ren (Gan-), 60 km südlich von Jau-tschau, seit 1889, Schule, 66 Kommunik. 15) Kwei-ki, 35 km o.s.ö. vom vor., s. 1878, Mädchenkostschule und Tagschulen, 233 Komm. 16) Ji-jang, ca. 60 km östlich von Ngan-ren, s. 1890, Schule, 101 Komm. 17) Ho-kau (Ho-keo), 25 km s.s.ö. vom vor., seit 1878, Schule, 126 Komm. 18) Kwanghsin-fu, 210 km o.s.ö. v. Nan-tschang. 19) Jang-kau (Jang-keo), ca. 10 km s.ö. vom vor., seit 1890, 68 Komm. 20) Kwang-feng, 25 km o.n.ö. v. Kwang-hsin, s. 1889, Schule, 31 Komm. 21) Juschan, 45 km n.ö. v. dems., s. 1877, Mädchenkostschule, 101 Komm.

Digitized by Google

22) Fu-tschau-fu. 23) Kién-tschang. 24) Schang-tsing, 50 km o.n.ö. v. Fu-tschau, s. 1893, Schule, 26 Komm. Die Station Feng-kang, s. 1891, 14 Komm., scheint jetzt aufgegeben zu sein. — Die Stationen Fu-tschau und Kién-tschang werden von deutschen Missionaren (Deutsche China-Allianz-Mission) bearbeitet. — Zus. (Anf. 1900) 819 Komm., 174 Schüler (84 Mädchen).

c. Freimissionare (Plymouth-Brüder) arbeiten in 1) Nan-tschang. 2) Schui-tschau(-fu), 60 km w.s.w. von Nan-tschang. 3) Sin-tschang (Hsin-), 60 km weiter w.s.w. 4) Kién-tschang. 5) Te-ngan, 40 km s.w. v. Nan-kang. 6) Wu-tschen. 7) Tu-kia-pu. 8) Ku-ling. 9) Hu-kau, 30 km östl. von Kiu-kiang.

Nach kathol. Einteilung wird die Provinz Kiang-si, in welcher bereits Ricci gearbeitet haben soll, seit 1885 in 3 apostol. Vikariate eingeteilt, sämtlich von Lazaristen besetzt: 1) Nord-Kiangsi (Res.: Kiu-kiang), 10 europ. Miss., 2 eingeb. Priester, 14 europ. Nonnen, 5070 Getaufte (neben 4561 Katechumenen), 1324 Schüler (826 Mädchen). 2) Süd-Kiangsi (Res.: Ki-ngan), 11 europ. Miss., 6 eingeborene Priester, 10 Nonnen, 5500 Get., 389 Schüler (153 Mädchen). 3) Ost-Kiangsi (Res.: Fu-tschau), 10 europ. Miss., 10 eingeborene Priester, 10 860 Getaufte (neben 615 Katech.), 1172 Schüler (761 Mädchen). Zus. 31 europ. Miss., 18 eingeb. Priester, 24 Nonnen, 21 430 Getaufte, 2885 Schüler (1740 Mädchen).

§ 185. Beliebt bei Europäern ist die gesunde, gebirgige Küstenprovinz Schan-tung („östlich der Berge") das Geburtsland des Khung-fu-tsz, Lau-tsz, Mencius u. a. starker und gutartiger Männer (149 600 qkm mit 33,1 Mill. Einw.). Es war wohl auch Wohnsitz von Nestorianern und wurde für die Mission immer ergiebiger, nachdem Hungersnot und Seuchen die dichte Bevölkerung stark dezimiert hatten. Doch hat gerade hier die Bewegung 1899 ihren Anfang genommen. Man zählte hier (1900) ca. 13 900 Komm., etwa 26 500 evangel. Christen (neben 46 320 Kath.).

a. Amerik. südl. Baptisten, seit 1860. 1) Teng-tschau (Tung-), am nördlichsten Punkte der Halbinsel. 2) Hwang-hsien, 25 km s.w. v. vor. 3) Lai-tschau(-fu), 95 km s.w. von demselben. 4) Ping-tu, 45 km südl. v. vor. An letzterem Ort ist 1900 das Missionshaus zerstört und die eingeb. Gemeinde verfolgt worden. 1900: 479 Kgl., 1902: 503 Kgl.

b. Amerik. Presbyterianer arbeiten hier seit 1861. Ihre Ost-Schantung-Mission umfaßt: 1) Teng-tschau, mit Kolleg und höherer Töchterschule. 2) Tschi-fu, wichtige Hafenstadt (40 000 E.), 65 km o.s.ö., von wo aus die Mission auf dem Lande bei allerhand, z. B. vegetarianischen, Sekten Eingang gefunden hat. Für eine Reihe von Dorfschulen werden auf der Hauptstation die Lehrer gebildet. Anglochines. Schule, Industrieschule für Frauen. 3) Tschi-nan-fu (Tsi-), Provinzhauptstadt, nicht weit vom Hwang-ho, seit 1872, theolog. Seminar, Knabenkostschule, ärztl. Mission. 4) Wei-hien, 190 km s.w.

Digitized by Google

v. vor., seit 1882 Reise-, ärztliche und Frauenmission. Eine weitere Station ist Tsing-tau in Kiau-tschau (s. § 186). Anf. 1900 zählte die Ost-Schantung-Mission 2028 Komm. und 892 (1902: 834) Schüler. Der Boxeraufstand hat hier geringere Störung verursacht als in West-Schantung, wo folgende Stationen besetzt sind: 5) J-tschau-fu, 220 km s.ö. v. Tschi-nan, seit 1891, ärztliche Mission. 6) Tschi-ning-tschau (Tsi-), 125 km s.s.w. v. Tschi-nan, am großen Kanal, s. 1892, mit Hospital. Trotz der starken Konkurrenz der Katholiken machte das Werk gute Fortschritte. Anfang 1900: 3952 Komm., 994 Schüler; 1899 neu aufgenommen: 385 Kgl. Nachdem aber schon der Staatsstreich in Peking 1898 einige Unruhen im Gefolge hatte, brachte das Jahr 1900 große Verwüstungen, die meisten in Wei-hien, wo die Missionsbaulichkeiten niedergebrannt wurden. Mehrere Christen haben in der Verfolgung, wenn auch nur zum Schein, ihren Glauben verleugnet. Die Arbeit ist wieder in vollem Umfange aufgenommen worden, doch fehlen neuere statist. Angaben.

c. Engl. Baptisten, s. 1861. 1) Tsing-tschau-fu, 150 km östl. v. Tschi-nan, mit zahlreichen Außenstat., theolog. Seminar, Presse und (1900) 1618 Kgl. 2) Tschau-ping, 75 km n.w., mit Hospital und vielen Außenstatationen, 2577 Kgl. Zus. 4195 Kgl., 987 Schüler (123 Mädchen).

d. Der amerikan. Board gewann von seinen Stationen in Tschi-li aus in der Hungerzeit Anhänger im Distrikt nordwestl. v. Tschi-nan-fu, für welche die Stationen 1) Pang-tschuang, ca. 100 km n.w. von Tschi-nan, s. 1880, mit Hospital und Schulen, und 2) Lin-tsching, 110 km w.n.w. v. dems., gegründet wurden. Über 800 Kgl., welche bei dem Boxeraufstand 1900 stark gelitten haben. Die genaueren Zahlen sind in die für Tschi-li (§ 187, a) gegebenen eingeschlossen.

e. Engl. Neumethodisten (Methodist New Connexion) arbeiten s. 1862 sehr erfolgreich in Lau-ling, 120 km nördl. v. Tschi-nan, sowie in Tsang-schan, ca. 100 km o.n.ö. von Tschi-nan, und Tschu-tschiu, wo Hospital. Im ganzen Distrikt (1901) 1874 volle und 799 Probegl. (1900: 1883 bzw. 839).

f. Die Ausbreitungsges. hat Stationen ihrer Nordchina-Mission in Schan-tung in 1) Tschi-fu, 2) Tai-ngan-fu (Tai-an-fu), 60 km s.ö. v. Tschi-nan, am Fuße des heil. Berges Tai-schan mit berühmtem Wallfahrtstempel. 253 Chr. 3) Ping-jin, ca. 70 km w.n.w. vom vor., 191 Chr. Im Dez. 1899 wurde hier Miss. Brooks ermordet. Zus. ca. 500 Chr.

g. Amerikan. bischöfl. Methodisten haben in Tai-ngan-fu und an anderen Orten mit chines. Gehilfen besetzte Stationen (unter Leitung von Tien-tsin) mit (1901) 167 vollen und 82 Probegl. (vor dem Aufstande 1900: 263 bzw. 118).

h. China-Inland-Mission, s. 1879 in 1) Tschi-fu, mit Hospital, Knaben- und Mädchenschulen, literar. Arbeit, sowie Sanatorium für erholungsbedürftige Missionare, 48 Komm. 2) Ning-hai, an der Küste, 25 km o.s.ö. v. Tschi-fu, s. 1889, Schulen und ärztliche Mission, 32 K. Eine dritte Station Tung-schin (n.w. v. Tschi-fu), gegr. 1889, mit (1900) 2 Komm., wird neuerdings nicht mehr aufgeführt. Zus. (Anf. 1900) 82 Komm., 84 Schüler (22 Mädchen).

Digitized by Google

i. Schwed. Baptisten, s. 1892, in Ping-tu.

k. Freimissionare (Plymouth-Brüder) arbeiten in 1) Weihai-wei, 65 km ö. v. Tschi-fu, s. 1898 engl. Pachtgebiet (700 qkm mit 118000 E.), sowie in 2) Wen-teng, 35 km südl., und 3) Schitau, ca. 50 km s.ö. v. vor.

Das kathol. Missionsgebiet in der Provinz Schan-tung zerfällt seit 1894 in 3 apostol. Vikariate: 1) Nord-Schantung (Res.: Tschinan-fu), s. 1839, mit 13 europ. Miss. (Franziskaner), 15 eingeb. Priestern, 91 eingeb. Nonnen, 18200 Getauften (neben 7081 Katechumenen), 1023 Schül., 372 Waisenkindern. 2) Ost-Schantung (Res.: Tschi-fu), s. 1894, 13 europ. Miss. (Franziskaner), 2 eingeb. Priester, 17 Nonnen, 11930 Get., 481 Schüler, 235 Waisenkinder. 3) Süd-Schantung (Res. des Bischof Anzer: Jen-tschau-fu, 100 km südl. von Tschi-nan), s. 1882, 31 europ. Miss. (Steyler Missionsseminar), 11 eingeb. Priester, 16190 Get. (neben 28000 Katechumenen), 1920 Schüler (420 Mädch.), 721 Waisenkinder. Zus. 57 europ. Miss., 28 eingeb. Priester, 108 Nonnen, 46320 Getaufte, 3724 Schüler, 1328 Waisenkinder. — 1897 fand eine Christenverfolgung in Süd-Schantung statt, wobei zwei Steyler Missionspriester ermordet wurden. Nach der deutschen Okkupation Kiautschaus wiederholten sich die Verfolgungen mit besonderer Heftigkeit.

§ 186. Infolge eines Aufstandes in Süd-Schantung, dem zwei deutsche katholische Priester zum Opfer fielen, sah sich das Deutsche Reich veranlaßt, die Kiau-tschau-Bucht zu okkupieren, um einen Stützpunkt zum Schutze seiner Interessen in China zu gewinnen. Durch Vertrag vom 6. März 1898 erhielt Deutschland ein Gebiet von 501 qkm mit ca. 84000 Einw. pachtweise auf 99 Jahre. Alsbald beeilten sich zwei deutsche Missionsgesellschaften, die alte Berliner und der allgemeine ev.-protestant. Missionsverein, Missionare dorthin zu entsenden. Neben diesen arbeiten im deutschen Schutzgebiet auch die amerikanischen Presbyterianer.

a. Die Berliner M.-G. trat 1898 in 1) Tsing-tau ein und übernahm eine kleine, von amerikan. Presbyterianern gesammelte Gemeinde. 1900 wurde eine zweite Station in 2) Tsi-mo, 40 km n.n.ö. v. vor., angelegt. Ende 1901: 104 Getaufte (41 Abendmahlsberechtigte), 115 Katechumenen, 88 Schüler.

b. Im Dienst des allg. evang.-prot. Missionsvereins ging 1898 der hochverdiente D. Faber (s. S. 462) nach Tsing-tau und legte dortselbst eine Station an, starb aber schon 26. Sept. 1899. Neben der Pastorierung der deutschen Gemeinde hat der Verein die Arbeit unter der eingeb. Bevölkerung in Evangelisation und Schule aufgenommen; auch ist ein Missionsarzt ausgesandt worden.

c. Tsing-tau ist auch Station der amerikan. Presbyterianer. Betreffs statist. Angaben s. § 185, b.

Das deutsche Schutzgebiet, das früher zum kathol. apostol. Vikariat Ost-Schantung gehörte, ist 1898 mit dem von Bischof Anzer verwalteten apostol. Vikariat Süd-Schantung vereinigt worden. Als

Digitized by Google

Hauptstationen sind von den Katholiken besetzt Kiau-tschau und Tsingtau. Die statist. Angaben sind in den § 185 gegebenen inbegriffen.

§. 187. Tschi-li („unmittelbare Regierung") oder Petschi-li, die Nordostprovinz, mit mildem Klima, aber voll Staubs im Sommer, 314 800 qkm mit 18,6 Mill. Einw., öffnete sich 1860 der Mission, sobald die Gesandten in die Hauptstadt zugelassen waren. Der Fortschritt der Missionsarbeit ist besonders erheblich unter dem Landvolk. Im Norden, jenseits der großen Mauer, hat es die Mission mit Mongolen zu tun. Auch sind Versuche gemacht worden, von dort in die eigentliche Mongolei einzudringen, evangelischerseits bis jetzt mit wenig Erfolg, während die Katholiken dort 32 000 Getaufte zählen. Der Aufstand von 1900 hat die Mission schwer geschädigt und viele Menschenopfer gefordert: 17 evang. und 11 kathol. Missionsleute verloren in Tschi-li ihr Leben, dazu in der Mongolei 1 kathol. Bischof nebst 7 Priestern. — Man zählte vor der Katastrophe in Tschi-li ca. 9000 evang. Komm. — gegen 16 000 Christen, neben 125 270 Katholiken.

a. Amerikan. Board. 1) Tien-tsin, 700 000 E., die Hafenstadt, s. 1860 Station, mit Knabenkostschule. 2) Peking, Hauptstadt, mit einer bunt gemischten Bevölkerung von 1—1½ Mill., 1279 gegr., ist in eine südl. Chinesen- und eine nördl. Tatarenstadt getrennt; staubige und schmutzige Straßen. Seit 1868 besteht eine kaiserl. Universität, an der auch Ausländer lehren. Im Kaiserpalast sind keine kleinen Frauenfüße zu sehen, doch haben auch die kräftigsten Kaiser kaum gewagt, den Chinesinnen im Reich das Fußbinden zu verbieten. Station des Board s. 1864, Frauenmission, höhere Schulen (Bridgman-Mädchenschule, die älteste in Nordchina), Presse. 3) Tung-tscho, 25 km östl. v. Peking, s. 1867, theol. Seminar, Kolleg. 4) Pau-ting-fu, 135 km s.w. v. Peking, s. 1873, Knabenkostschule. 5) Kalgan, an einem Tor der großen Mauer, ca. 170 km n.w. v. Pek., wichtiger Platz an der Straße nach Sibirien, s. 1865. Hier wurde 1884 der erste Mongole getauft. Auf allen Stationen auch ärztliche Tätigkeit. Vor dem Aufstande 1900 wurden gezählt (einschl. der § 185, d erwähnten Gemeinden in Schan-tung) auf 7 Stationen der Nordchina-Mission unter 15 Miss. und 15 weibl. Miss. u. 7 eingeb. Pastoren 2501 Kgl., 936 Sch. (376 Mädch.). 1900 sind sämtliche genannte Stationen in Tschi-li von den Boxern zerstört worden. In Pau-ting-fu wurde nach Niederbrennung der presbyterian. Missionsbaulichkeiten am 1. Juli zugleich mit der Station der China-Inland-M. auch die Station des Board gestürmt und Miss. Pitkin nebst 2 Missionsdamen enthauptet. Die ermordeten eingeb. Christen zählen nach Hunderten. Neue statist. Angaben noch nicht zugänglich.

b. Londoner Mission: 1) Tien-tsin, s. 1861, mit theol. Seminar und Spital. Ein anderes Spital wurde vom Vizekönig aus Dankbarkeit gestiftet, wozu Heiden 18 000 Mk. schenkten. 1900 wurden

Digitized by Google

beide Kapellen vernichtet, doch nach Rückkehr der Missionare den Christen ein heidnischer Tempel des „Drachenkönigs" zur Abhaltung der christl. Gottesdienste angewiesen! Ende 1901: 166 Kgl., 600 Anhänger (Ende 1899: 133 bzw. 658). 2) Peking. Die Mission der Londoner fing 1861 mit Eröffnung eines Spitals an, später entstand neben der östl. noch eine zweite Station im W. der Stadt, dazu Arbeit im Landdistrikt. Von den Missionsgebäuden ist 1900 kein Stein auf dem anderen geblieben. Die östliche Gemeinde ist durch blutige Verfolgung von 224 Kgl. und 197 Anh. auf (Ende 1900) 107 Kgl. und 35 Anh. gesunken. Ende 1901: 120 Kgl., 143 Anh. 3) Tschi-tschau, ein ländlicher Distrikt (Stat. Siau-tschang) ca. 250 km s.s.w. v. Pek., s. 1888, hatte Ende 1899: 776 Kgl: u. 436 Anh., Ende 1901: 809 Kgl. 4) Tung-an, ca. 50 km s.s.ö. v. Pek., hatte 1900 180 Kgl. und 206 Anh. 5) Tsang-tschau, ca. 85 km s.s.w. v. Tien-tsin, s. 1878. Die Gemeinde zählte vor dem Blutbade 1900: 404 Kgl. und 462 Anh. Über 230 Chr. sind grausam ermordet worden. 6) Wei-tschen, die einzige evang. M.-Station in Tschi-li, welche von Verwüstung völlig verschont geblieben ist. Die Mission zählte 1900 im ganzen 1784 Kgl. und 2062 Anh. Eine neuere lückenlose Statistik liegt noch nicht vor. Von den Missionaren der Gesellschaft ist Stonehouse am 25. März 1901 auf einer Reise, bei welcher er Hungerleidenden Hilfe bringen wollte, von Boxern erschossen worden. — In der zu Tschi-li gehörigen inneren Mongolei wurde 1887 eine Mission gegründet nach langer Vorbereitung durch die hingebenden Reisearbeiten des unermüdlichen Gilmour (1870 bis † 1892). Als Mittelpunkte derselben waren Tschau-jang, ca. 400 km n.ö. v. Pek., nahe der mandschurischen Grenze, und Tassukau besetzt, und bis 1900 waren 217 Kgl. und 134 Anh. gesammelt. Nachdem aber im Boxeraufstande diese Mission von Grund aus zerstört worden ist, hat die Ges. 1901 beschlossen, sich von diesem entlegenen Missionsgebiet gänzlich zurückzuziehen und den Rest der gesammelten Gemeinden den irischen Presbyterianern (s. § 191, b) zu übergeben.

c. Amerikan. Presbyterianer, seit 1863 in 1) Peking, Kostschulen für Knaben und Mädchen, Kindergarten, ärztl. Miss. und mehrere Außenstationen. 2) Pau-ting-fu, 140 km s.w., seit 1893, Mädchenkostschule, Frauen- und ärztl. Miss. Anfang 1900 auf beiden Stat. 418 Komm., 130 Schüler. Das Schreckensjahr 1900 brachte der Mission viele Verluste an kostbaren Menschenleben. 30. Juni wurden 9 Missionsleute (6 Erwachsene und 3 Kinder) mitsamt dem Missionshause in Pau-ting-fu verbrannt. Der eingeb. Pastor Leng, mehrere Evangelisten und Lehrer, fast $^3/_4$ der Kostschüler und viele Gemeindeglieder haben den Märtyrertod gefunden. Anf. 1902: 308 Komm., 58 Schüler. Die beabsichtigte Gründung einer dritten Station in Schen-te-fu, ca. 90 km südl. von Pau-ting, mußte des Aufstandes wegen aufgeschoben werden.

d. Die engl.-kirchliche Miss. sowie die amerikan. protest.-bischöfl. Kirche haben nur vorübergehend in der Hauptstadt gearbeitet. Dagegen ist s. 1880 die anglikan. Kirche vertreten durch die Ausbreitungsgesellschaft mit dem Bischof in 1) Peking. Dieselbe hat außerdem Stationen in 2) Tien-tsin und 3) Jung-tsching, 60 km s.ö., wo 1899 368 Chr. (194 Komm.). Zus. ca. 450 Chr. Im Juni 1900 wurden

Digitized by Google

2 Missionare von den Boxern ermordet und das ganze Missionsfeld arg verwüstet.

e. Amerikan. bischöfl. Methodisten, s. 1869, haben in der Provinz folgende Distrikte: 1) Peking, mit „Universität" und Spital, 1901: 764 (654) Kgl. 2) Tien-tsin, Mittelschule, 312 (96) Kgl. 3) Lan-tschau, ca. 200 km östl. v. Pek., 1184 (1016) Kgl. 4) Schanhai-kwan, ca. 90 km n.ö. v. vor., 855 (614) Kgl. 5) Tsun-hwa, 140 km o.n.ö. von Peking, am Wege nach der Mandschurei, Hospital, 850 (661) Kgl. Zus. (1901) 3161 volle und 804 Probegl., 128 Schüler. Vor dem Aufstande zählte man 4132 volle und 1961 Probegl. Viele sind 1900 den Märtyrertod gestorben (allein im Tsun-hwa-Distrikt 178), andere fielen ab.

f. China-Inland-Mission, s. 1887. 1) Tien-tsin, s. 1888. 2) Pau-ting-fu, s. 1891. 3) Hwui-lu, 125 km s.w. vom vor., s. 1887, ärztl. Miss., 15 Komm. 4) Schun-te, 220 km s.w. v. Pauting, s. 1888, 5 Kdmm. Zus. (Anf. 1900) 20 Komm. — Im Aufstande 1900 wurden sämtliche Stationen zerstört, in Pau-ting-fu Direktor Cooper und Miss. Bagnalls mit Frau und Kind am 1. Juli ermordet. Die Missionare aus Schun-te langten auf der Flucht von ihrer Station in Tscheng-ting-fu an (ca. 20 km östl. v. Hwui-lu), wo sie in der kathol. Kathedrale Unterkunft fanden und, dortselbst von den Boxern belagert, erst durch die alliierten Truppen befreit wurden. Missionar Green mit Familie und eine Missionsdame mußten auf ihrer Flucht von Hwui-lu nach Tien-tsin Unsägliches erdulden.

g. Auch die engl. Neumethodisten (Methodist New Connexion) sind in 1) Tien-tsin vertreten durch ein Prediger- u. Lehrerseminar und ärztl. Mission. Mittelpunkt eines zweiten Distrikts ist 2) Kaiping, 115 km n.ö. v. Tien-tsin. Ein Hospital auch in Jungping, 65 km o.n.ö. v. vor. Zus. 1902: 617 volle und 189 Probegl. (1900: 757 und 495).

h. Die amerikan. christliche und Missionsallianz hatte vor dem Aufstande 1900 in: 1) Peking Frauenmission (5 Missionarinnen), 2) Tien-tsin, Arbeit des Missionars Woodberry unter eingeborenen Studenten, und 3) in der inneren Mongolei eine Mission des Schweden Larsen mit dem Mittelpunkt Kalgan. Sämtliche genannte Missionen sind nach dem Aufstande aufgegeben worden. Woodberry ist nach Schanghai übergesiedelt und will dort eine neue Mission anfangen.

i. W. H. Murray, der zuerst als Bibelkolporteur 1871 nach China gekommen war, erfand ein sehr praktisches System chinesischer Blindenschrift, wurde dann 1887 in Schottland ordiniert und begann in demselben Jahre seine Blindenmission in Peking. Er eröffnete eine Blindenschule und gründete eine Druckerei zwecks Verbreitung christl. Literatur unter den Blinden Chinas.

k. Eine schwed. Mongolenmission (Missionar Helleberg) in Kalgan wurde durch den Aufstand 1900 zugrunde gerichtet, wobei 4 Missionsleute (3 Erwachs. und 1 Kind) ermordet wurden.

l. Die skandinav. Allianzmission in der Mongolei, welche 1895 von Missionar Stenberg begonnen war, ist 1900 völlig vernichtet worden, wobei 5 Missionsleute am 1. Sept. ihr Leben einbüßten.

Digitized by Google

m. Plymouth-Brüder (Miss. Stephen) arbeiten seit 1888 in Pa-kou, in der Mongolei, 225 km n.ö. v. Peking.

n. Ein norwegischer Freimissionar Raestegard arbeitete seit 1890 in Urga in der eigentl. Mongolei, mußte aber während des Boxeraufstandes 1900 über Sibirien und Petersburg in seine Heimat zurückkehren.

Nach kathol. Einteilung zerfällt Tschi-li s. 1899 in 4 apostol. Vikariate: 1) Nord-Tschili (Res.: Peking), wo schon im 13. Jahrh. Johannes von Monte Corvino und seit dem 16. Jahrh. die Jesuiten wirkten, hat 24 europ. Priester (Lazaristen), dazu 6 europ. Trappistenbrüder, 40 eingeb. Priester, 37 eingeb. Mönche, 92 (60 eingeborene) Nonnen, ca. 40 000 Kathol., 2754 Schüler (1400 Mädchen). 2) Ost-Tschili (Res.: Jung-ping), s. 1899, 3 europ. Miss. (Lazaristen), 2 eingeborene Priester, ca. 3000 Kath. 3) Südost-Tschili (Res.: Tschang-kia-tschwang, 100 km s.ö. v. Pek.), s. 1856, 42 europ. Miss. (Jesuiten), 16 eingeb. Priester, 11 Hilfsbrüder, ca. 50 000 Get. (neben 7000 Katechumenen), 4840 Schüler (2150 Mädchen). 4) Südwest-Tschili (Res.: Tschengting-fu, 110 km s.w. v. Pau-ting), s. 1856, 13 europ. Miss. (Lazaristen), 19 eingeb. Priester, 61 (52 eingeb.) Nonnen, 32 270 Getaufte (neben 1554 Katechumenen), 1412 Schüler. Zus. 88 europ. Miss., 77 eingeb. Priester, 153 (112 eingeb.) Nonnen, 125 270 Getaufte, 9000 Schüler. — Die Mongolei, von Scheutveldter Missionaren aus der „Kongregation des unbefleckten Herzens Mariä" bearbeitet, ist seit 1883 in 3 apost. Vikariate eingeteilt: 1) Ost-Mongolei (Res.: Sung-tschiutsui-tszu), 2) Zentral-Mongolei (Res.: Si-wan-tze) und 3) Südwest-Mongolei (umfaßt auch einen Teil der Provinz Kan-su). Zus. mit 83 europ. Miss., 22 eingeb. Priestern, 32 000 Kath., 9542 Schülern. — 1900 wurden in Nord-Tschili 4 europ. Priester, 2 Schulbrüder und 1 Schwester, in Südost-Tschili 4 europ. Priester, in der Mongolei der Bischof Hamer mit 7 Priestern ermordet. Die Zahl der getöteten Christen in der Mongolei allein wurde auf 3000 geschätzt.

Eine russisch-orthodoxe Mission besteht s. 1713 in Peking, nachdem schon der 1685 dort angelangte Gesandtschaftsgeistliche Maxim Leontjew die ersten Missionsversuche gemacht, und soll gegen 1000 getaufte Christen zählen.

§ 188. Schan-si („westlich der Berge"), ein Gebirgsland, 207 300 qkm mit 9,9 Mill. E., unerschöpflich reich an Kohlen und Eisen, wo aber der Regenmangel leicht alles Pflanzenleben im Lößboden zerstört, hat 1877 durch schreckliche Hungersnot Missionare zur Hilfe angelockt. 1900 haben hier die Boxer unter dem Schutze des Gouverneurs Jü-hsien entsetzlich gewütet. Sämtliche Missionsstationen wurden verwüstet, und von den 188 Opfern des Aufstandes entfallen 157 (112 Erwachsene und 45 Kinder) auf diese Provinz allein; dazu kommen noch 12 kathol. Missionsleute und Tausende von eingeborene Christen. Letzterer gab es ca. 3000 evangelische (1500 Kommunikanten) und 22 780 katholische.

Digitized by Google

a. Engl. Baptisten. 1) Tai-juen-fu, Hauptstadt, 80 000 Einw., in gesunder, fruchtbarer Hochebene, s. 1878. Opiumspital, ärztl. Mission, Schriftenverbreitung, (1900) 148 Kgl. und 2) Hsin-tschau, 65 km nördl., 108 Kgl. Zus. (1900) 256 Kgl., 150 Schül. (14 Mädch.). — 1900 wurden die Stationen von den Boxern zerstört und in Tai-juen-fu fand am 9. Juli ein schreckliches Blutbad statt, welchem an 50 Fremde und eine Anzahl eingeb. Christen zum Opfer fielen. Von den baptist. Missionaren blieb nur einer am Leben, während in Tai-juen 7 Missionsleute (4 Erw. und 3 Kinder) am 9. Juli und die Hsin-tschau-Missionare (8 Erwachs.) nach langem Leiden am 9. Aug. den Märtyrertod fanden, den viele eingeb. Christen mit ihnen teilen mußten.

b. Die China-Inland-Mission, s. 1876. 1) Ta-tung, 260 km n.n.ö. v. Tai-juen-fu, seit 1886, Knabenschule, ärztl. Mission, Opiumspital, 18 Komm. 2) So-ping, 80 km westl., s. 1895, Knabenschule, 13 Komm. 3) Tjo-juen, 30 km s.s.ö. v. vor., s. 1895, Schule, 14 Komm. 4) Jing-tschau, 50 km südl. von Ta-tung, seit 1897, 8 Komm. 5) Hwen-juen (Hun-), 60 km s.ö. v. dems., seit 1898, 8 Komm. 6) Ping-jau, 80 km s.s.w. v. Tai-juen, s. 1888, Knabenkostschule, 99 Komm. 7) Kiai-hsiu, 25 km s.w. v. vor., seit 1891, ärztl. Miss., Opiumspital, 5 Komm. 8) Hiau-i (Hsiau-), ca. 50 km w. v. Ping-jau, s. 1887, Schule, Opiumspital, 69 Komm. 9) Jong-ning-tschau, 130 km s.w. v. Tai-juen-fu. 10) Ho-tschau, ca. 60 km südl. v. Kiai-hsiu, seit 1886, Knaben- und Mädchenkostschule, Opiumspitäler, 54 Komm. Die Station scheint neuerdings nach dem 10 km südl. gelegenen Tschau-tscheng verlegt worden zu sein. 11) Si-tschau (Hsi-), 75 km w.n.w. v. Ho-tschau, seit 1885, Kostschulen, ärztl. Miss., Opiumspitäler, 55 Komm. 12) Ta-ning, 25 km s.s.w. v. vor., seit 1885, Kostschule, Opiumspitäler, 145 Komm. 13) Ki-tschau, 45 km weiter s.s.w., s. 1891, Opiumspital, 24 Komm. 14) Ho-tsin, 95 km südl. von Ta-ning, s. 1893, Knabenkostschule, Opiumspital, 25 Komm. 15) Hung-tung, 30 km südl. von Ho-tschau, seit 1886, Kostschulen, Opiumspitäler, 371 Komm. 16) Jo-jang, 35 km östl. v. vor., seit 1896, Knabenkostschule, Opiumspitäler, 51 Komm. 17) Ping-jang, ca. 30 km s.s.w. von Hung-tung, s. 1879, Kostschulen, Spitäler, 119 Komm. 18) Kü-wu, 55 km südl. vom vor., s. 1885, Schule, ärztl. Miss., 68 Komm. 19) Kiang-tschau, 25 km westl. v. vor., s. 1898. 20) J-schi, 75 km s.w. v. vor., s. 1891, Mädchenkostschule, Knabenschule, 16 Komm. 21) Kiai-tschau, ca. 40 km s.ö. vom vor., seit 1895, Mädchenkostschule, 36 Komm. 22) Jün-tscheng, ca. 20 km n.ö. v. vor., s. 1888, Knabenkostschule, ärztl. Miss., 40 Komm. 23) Meti-kiai, 30 km östl. v. Kiai-tschau, s. 1895, 6 Komm. 24) Lu-ngan, 130 km ö. von Ping-jang, seit 1889, Kostschule, 25 Komm. 25) Lutscheng, 20 km n.ö. v. vor., s. 1889, Mädchenkostschule, 18 Komm. 26) Jü-wu, 30 km n.w. v. Lu-ngan, s. 1896, Mädchenkostschule, 71 Komm. — Anfang 1900 zählte die China-Inland-Mission in Schan-si 1138 Komm. und 373 Schüler (121 Mädchen). Die südlichsten Stat. wurden von der schwedischen Chinamission (S. 49, Nr. 8), ein Teil der nördlichsten von Missionaren des schwedischen Heiligungsbundes (S. 49, Nr. 9) bearbeitet. Der Aufstand hat die ganze Mission in Trümmer gelegt. Von den Missionsleuten der Ch.-Inl.-Miss.

Digitized by Google

kamen dabei 47 (36 Erwachs. u. 11 Kinder) ums Leben, darunter 5 am 9. Juli in Tai-juen-fu (s. oben). Während die Missionare der erstgenannten schwed. Mission glücklich entkamen, fielen sämtliche 10 Missionsleute des Heiligungsbundes in der Nähe von So-ping den Boxern zum Opfer. Bis Anfang 1902 waren von den 26 Stationen erst 12 wieder besetzt.

c. Der amerikan. Board arbeitet seit 1883 in 1) Tai-ku, 50 km südl. v. Tai-juen, und 2) Fen-tschau-fu, 95 km s.w. von dems., ärztl. Arbeit, Opiumspitäler, Schulen, in Tai-ku höhere Knabenschule. Anfang 1900: 117 Kgl. Beide Stationen sind 1900 zerstört und sämtliche Missionsleute (10 Erw. und 3 Kinder) ermordet worden, 6 derselben fielen bei der Stürmung der Missionsstation in Tai-ku am 31. Juli. Die übrigen wurden auf dem Wege nach Fen-tschau von ihrer Eskorte erschlagen.

d. Die amerik. christliche und Missionsallianz hatte, s. 1893, in Nord-Schansi zahlreiche (über 12) von Schweden besetzte Stationen, deren wichtigste Kwei-hwa-tscheng, 340 km n.n.w. v. Tai-juen-fu. Das ganze Werk ist durch den Aufstand 1900 völlig vernichtet, und 36 Missionsleute (21 Erw. und 15 Kinder) verloren ihr Leben. Die Arbeit ist noch nicht wieder aufgenommen worden.

e. Eine Verbindung von engl. Freimissionaren, die sog. „Sheo-yang Mission", welche, mit Stationen in Schau-jang, 65 km östl. von Tai-juen, sowie in Tai-juen-fu selbst, in Nord-Schansi arbeitete, ist 1900 aufgelöst worden, indem sämtliche Glieder der Mission, 7 Erw. und 1 Kind, mit anderen Missionsleuten in Tai-juen am 9. Juli niedergemetzelt wurden.

Die Katholiken (Franziskanermissionare) haben (seit 1890) 2 apostol. Vikariate in Schan-si: 1) Nord-Schansi (Ref.: Tai-juen-fu), mit 9 europ. Miss., 15 eingeb. Priestern, 50 Nonnen, 13150 Get., 900 Schülern (300 Mädchen). 2) Süd-Schansi, mit 21 europ. Miss., 3 eingeb. Priestern, 9630 Getauften, 1141 Schülern (363 Mädchen). Zus. 30 europ. Miss., 19 eingeb. Priester, 22780 Getaufte, 2041 Schül. (963 Mädch.). In Nord-Schansi kamen 1900 um: 2 Bischöfe, 2 Priester, 1 Laienbruder, 7 Schwestern, eine große Anzahl eingeb. Christen.

§ 189. Die westlicheren Provinzen, Schen-si („westlicher Engpaß"), 199300 qkm mit 7,9 Mill. Einw., und Kan-su („freiwillige Ehrerbietung"), 351400 qkm mit 10,5 Mill. Einw., sind von dem 3400 m hohen Tsin-ling durchzogen, der sie in ein rauhes Nord- und ein mildes Südland teilt. Schen-si war einst das Arbeitsfeld der nestorianischen Mission (S. 444), wovon die berühmte Inschrift von Si-ngan-fu Zeugnis gibt, und ist 1900 der Schauplatz einer heftigen Christenverfolgung gewesen. Kan-su wurde erst 1877 den mohammedanischen Rebellen abgerungen, hat schon Steppennatur und dünne Bevölkerung. Die Mission ist hier in den ersten Anfängen. Man zählte 1900 in Schen-si ca. 1000 evang. Christen (600 Komm.)

Digitized by Google

neben 30 600 Katholiken, in Kan-su ca. 150 evang. Christen (74 Komm.) und 3010 Katholiken.

A. Schen-si. a. China-Inland-Mission, s. 1876. 1) Singan-fu (Hsi-), Provinzhauptstadt, lange die Metropole von Westchina, mit 8 Moscheen und 3 katholischen Kapellen, berühmt durch das nestorianische Denkmal von 781. Von hier wurden die 1881 eingetretenen Missionare 1883 vertrieben; 1893 von der Ch.-Inl.-M. von neuem besetzt. Kost- und Tagschulen, 19 Komm. 2) Tung-tschau, 110 km n.ö., s. 1891, Mädchenkostschule, ärztl. M. und Opiumspitäler, 25 Komm. 3) Hang-tscheng, 95 km n.n.ö., am Hwang-ho, seit 1897, Knabenschule, 21 Komm. 4) San-schui, 140 km s.s.w. von Tung-tschau, seit 1897, Knabenkostschule. 5) Tschang-wu, 60 km westl. v. vor., seit 1897. 6) Kién-tschau, 65 km w.n.w. von Singan-fu, s. 1894, 2 Komm. 7) Feng-siang, 75 km s.w. v. vor., s. 1888, 6 Komm. 8) Kién-jang, 35 km n.w. v. vor., seit 1897. 9) Lung-tschau, 35 km n.w. v. vor., seit 1893. 10) Lan-tién, 35 km o.s.ö. v. Si-ngan, s. 1895, Knabenschule, 1 Komm. 11) Jingkia-wei, 35 km südl. v. dems., s. 1893, Knabenschule. 12) Tschenkia-ku, s. 1897. 13) Hsing-ping, 35 km westl. v. Jing-kia-wei, s. 1893, Knabenkostschule, Opiumspital, 5 Komm. 14) Tschau-tschi, ca. 20 km s.w. v. vor., s. 1893, Knabenkostschule, Opiumspital, 4 Komm. 15) Sang-kia-tschuang, ca. 10 km nördlich vom vor., seit 1894, Knabenkostschule, Opiumspital, 2 Komm. 16) Mei-hsien, 40 km s.ö. v. Feng-siang, s. 1893, 12 Komm. 17) Han-tschung, ca. 220 km südwestl. von Si-ngan, seit 1879, Mädchenkostschule, 106 Kommunik. 18) Tscheng-ku, ca. 30 km östl. vom vor., seit 1887, Knabenschule, ärztl. Miss., 87 Komm. 19) Jang-hsien, ca. 50 km weiter östl., s. 1896, 18 Komm. 20) Si-hsiang (Hsi-), 70 km o.s.ö. von Hantschung, s. 1896, Schulen, 88 Komm. 21) Hsing-ngan (Hing-gan), a. 200 km s.s.ö. v. demselben, s. 1898. — Zusammen (Anfang 1900) 396 Komm., 211 Schüler (51 Mädchen). Einige Stationen sind von Missionaren der schwedischen Chinamission (Seite 49, Nr. 8), und der skandinavischen Allianzmission (S. 69, Nr. 60) besetzt, welche im engsten Anschluß an die Ch.-Inl.-M. arbeiten. Nach den Verwüstungen von 1900 blieben Anfang 1902 noch 7 Stationen unbesetzt.

b. Englische Baptisten, seit 1892. 1) Si-ngan-fu und 2) San-juen, ca. 35 km nördl. 1900: 201 Kirchengl., 175 Schüler (50 Mädchen). Die durch den Ausbruch von 1900 gestörte Arbeit ist wieder aufgenommen.

Das katholische Missionsgebiet in Schen-si zerfällt seit 1887 in zwei apostol. Vikariate: 1) Nord-Schensi (Res.: Tang-juen-fang, unweit des 30 km n.ö. v. Si-ngan geleg. Kau-ling-hien), mit 16 europäischen Miss. (Franziskaner), 19 eingeb. Priestern, 49 Katechisten, 12 europ. Franziskanerschwestern, 20 400 Getauften, 1137 Katechumenen, und 2) Süd-Schensi (Res.: Ku-lu-pa), 15 europ. Miss. (aus dem Missionsseminar St. Petri und Pauli zu Rom), 3 eingeborenen Priestern, 8 europ. Schwestern (Kanossianerinnen), 10 200 Getauften, 316 Katechum. Zus. 31 europ. Miss., 20 europ. Schwestern, 22 ein-

Digitized by Google

geborene Priester, 30 600 Getaufte, 1453 Katechumenen. — 1900 wurde in Süd-Schensi ein Priester ermordet.

B. **Kan-su.** a. Die China-Inland-Mission, seit 1876. 1) Lan-tschau, Prov.-Hauptst. am Hwang-ho, s. 1885, ärztl. Miss., 4 Komm. 2) Si-ning (Hsi-), 185 w.n.w., an der westl. Grenze, von wo man das Evangelium nach Tibet zu bringen versucht, s. 1885, Knabenschule. 3) Liang-tschau, 170 km n.n.ö. von Si-ning, seit 1888, 1 Komm. 4) Tsing-ning, ca. 200 km o.s.ö. v. Lan-tschau, s. 1897. 5) Tsin-tschau, 90 km südl. v. vor., s. 1878, Schule, ärztl. Miss., 51 Komm. 6) Fu-tiang, ca. 50 km n.w. von Tsin-tschau, s. 1899, 10 Komm. 7) Ping-liang, 80 km östl. von Tsing-ning, s. 1895, Knabenkostschule, ärztl. Mission, 7 Komm. 8) Tong-tschi, ca. 100 km o.n.ö. vom vor., s. 1899. 9) Tschen-juen, 70 km n.ö. von Ping-liang, seit 1897, Kostschule, Opiumspital. 10) King-tschau, 65 km o.s.ö. v. dems., s. 1895, Kostschule, 1 Komm. Zus. (Anf. 1900) 74 Komm., 89 Schüler (32 Mädchen). Auf einigen Stationen sind Missionare der skandinav. Missionsallianz stationiert.

b. Die christl. und Missionsallianz hatte vor dem Aufstande 1900 im südöstl. Teil der Provinz Stationen in 1) Ning-hsia, 2) Tschong-wei, 3) Min-tschau, 185 km s.s.ö. von Lan-tschau, und 4) Tau-tschau, 75 km n.w. v. vor., letztere für Tibetaner, von wo auch schon weitere Vorstöße nach Tibet versucht worden sind. Nach den Unruhen ist nur noch Min-tschau besetzt.

c. In Lusar, unweit des 25 km s.w. v. Si-ning geleg. buddhist. Klosters Kum-bum wirkte seit 1892 ein holländ. Freimissionar, P. Rijnhart, unter Tibetanern, siedelte dann über die tibetan. Grenze nach Tenkar (50 km w.n.w. von Si-ning) über und versuchte von dort 1898 mit seiner Frau und seinem 11monatl. Söhnchen nach der verbotenen Hauptstadt Lhassa vorzudringen, wurde jedoch an diesem Vorhaben verhindert und auf dem Rückwege ermordet. Nachdem das Kindlein schon früher den Strapazen erlegen war, kehrte Frau Miss. Rijnhart allein zurück und gedenkt jetzt im Dienste der „Jünger Christi" einen neuen Versuch zu machen, nach Tibet vorzudringen (!).

Hier schließen wir auch die Mission des schwed. Missionsbundes in chines. Turkestan an, wo seit 1893 Kaschgar und Jarkend besetzt sind. Die Arbeit (unter Chinesen und Mohammedanern) ist in den ersten Anfängen.

Das kathol. apostol. Vikariat Kan-su (Resid.: Liang-tschau-fu), gegr. 1878, von Scheutvelder Missionaren der „Kongregation des unbefleckten Herzens Mariä" bearbeitet, zählt 17 europ. Miss., 3010 Getaufte, 469 Katechumenen, 164 Schüler. — Die Mission Ili oder Kuldscha, die 1888 von Kan-su abgeteilt worden ist, hat 3 (Scheutvelder) Missionare und 112 Katholiken, meist in Kutscheng, ca. 660 km o.s.ö. von Kuldscha.

§ 190. Ho-nan („südlich vom [Hwang-]Fluß"), südlich von Schan-si, 173 500 qkm mit 20,1 Mill. Einw., ist von der China-Inland-Mission 1875 in Angriff genommen; aber erst 1884 kam es zu einer dauernden Niederlassung. Kwang-si (die

Digitized by Google

„westliche weite"), 217300 qkm mit 5,2 Mill. Einw., wurde bis vor kurzem nur durchreist. Die südl. Bapt. und amerikan. Presbyter. hatten von Kanton aus daselbst einige Anknüpfungspunkte gewonnen, mußten aber noch immer dem gewalttätigen Fremdenhaß weichen; erst 1895 brachte es die Missionsallianz zu dauernder Niederlassung, und 1899 ist die engl.-kirchl. Mission eingetreten. Dagegen hat die China-Inland-Mission im Grenzland Jün-nan („südlich von der Wolke", d. h. dem „Wolkengebirge" Jün-ling), 396700 qkm mit 11,7 Mill. E., 1877 festen Fuß gefaßt, nachdem sie schon 1875 von Bhamo in Barma aus Eingang zu gewinnen suchte. In sämtlichen 3 Provinzen finden sich etwa 1500 evang. Christen (769 Komm.) neben 25220 Katholiken.

A. **Ho-nan.** a. China-Inland-Mission, s. 1875. 1) **Kai-feng-fu**, Provinzhauptstadt, am Hwang-ho; bis etwa 1860 hatten hier die Juden eine Synagoge. Station der Ch.-Inl.-M. 2) **Tai-kang**, 95 km s.s.ö., s. 1895, Schulen, Poliklinik, 43 Komm. 3) **Tschen-tschau**, 35 km südl. v. vor., s. 1895, 23 Komm. 4) **Tschau-kia-kau**, 30 km westl. v. vor., s. 1884, 289 Komm. 5) **Si-hwa**, 25 km n.w. v. vor. 6) **Siang-tscheng** (Hsiang-), 95 km w.n.w. v. Tschau-kia-kau, s. 1891, 83 Komm. 7) **Sche-ki-tién**, 100 km s.w. v. vor., s. 1886, Schulen, 78 Komm. 8) **King-tsi-kwan**, ca. 150 km westl. v. vor., s. 1896. 9) **Jong-ning** (Schu-ning), ca. 110 km s.w. v. Tschen-tschau. 10) **Kwang-tschau**, 110 km s.ö. v. vor., s. 1899. 11) **Sin-ngan** (Hin-), ca. 230 km westl. v. Kai-feng, s. 1899, 22 Komm. Zus. (Anf. 1900) 538 Komm., 65 Schüler (23 Mädchen). Bei dem Aufstande 1900 hat die Mission stark gelitten, doch ist das Leben der Missionare verschont geblieben.

b. Kanad. Presbyterianer, s. 1888, arbeiten im Norden der Provinz. 1) **Tschang-te-fu**, 135 km nördl. v. Kai-feng, mit ärztl. und Frauenmission. 2) **Tschu-wang**, desgleichen. 3) **Hsin-tschen**, mit ärztl. Miss. Zusammen (1900) 139 Komm., 197 Anhänger, 15 Schüler.

Nach kathol. Einteilung zerfällt Ho-nan s. 1882 in 2 apostol. Vikariate, beide von Priestern des Mailänder Missionsseminars verwaltet: 1) Nord-Honan (Res.: Wei-hwei-fu, 70 km n.n.w. von Kai-feng), 9 europ. Miss., 3 eingeb. Priester, ca. 3000 Get., 1800 Katechumenen, 110 Schüler. 2) Süd-Honan (Res.: Kin-kia-kiang bei dem ca. 250 km s.w. v. Kai-feng gelegenen Nan-jang-fu), 14 europ. Miss., 8 eingeb. Priester, 10300 Getaufte, 700 Schüler. Zus. 23 europ. Miss., 11 eingeb. Priester, 13300 Getaufte, 810 Schüler.

B. **Kwang-si.** a. Christliche und Missionsallianz, seit 1895. Als Ausgangspunkt ihrer Arbeit dient 1) **Wu-tschau**, an der Grenze von Kwang-si und Kwang-tung (s. § 179, c, 2), 200 km w.n.w. v. Kanton. Von dort besetzt in Kwang-si: 2) **Nan-ning** (-fu), ca. 350 km w.s.w. v. vor. 3) **Tang-un**, 4) **Kwai-ping**,

Digitized by Google

5) Tung-tsun und 6) Kwai-lam. Zuſ. mit den beiden Stationen der Kwang-tung-Miſſion (§ 179, o) zählte man 58 Komm., ca. 30 Schüler.

b. Die eng.-kirchl. M.-G. hat 1899 eine Station in Kwei-lin, 210 km n.n.w. v. Wu-tſchau, angelegt und zählte Ende 1901 9 Katechumenen.

Die kathol. apoſtol. Präfektur Kwang-ſi (Reſ.: Nan-ning-fu), 1875 von Kwang-tung abgetrennt, hat 17 europ. Miſſ. (aus dem Pariſer Miſſionsſeminar) und 1530 Katholiken.

C. **Jün-nan.** a. China-Inland-Miſſion, ſ. 1877. 1) Jün-nan-fu, die Provinzhauptſtadt, ſ. 1882, 3 Komm. 2) Kü-tſing, ca. 100 km o.n.ö., ſ. 1889, Knabenſchule, 2 Komm. 3) Ta-li, 250 km w.n.w. v. Jün-nan-fu, ſ. 1881, 1 Komm. Zuſ. (Anfang 1900) 6 Komm., 20 Schüler.

b. „Bibelchriſten" (S. 15, Nr. 28) haben folgende 3 Stationen beſetzt: 1) Jün-nan-fu, 2) Tung-tſchwan-fu, 170 km n.n.ö. v. vor., und 3) Tſchau-tung-fu, 110 km weiter n.n.ö. Zuſ. (1901) 50 (28 volle) Kgl.

Das kathol. apoſtol. Vikariat Jün-nan (Reſ.: Jün-nan-fu), gegr. 1843, hat 29 europ. Miſſ. (aus dem Pariſer Miſſionsſeminar), 8 eingeb. Prieſter, 26 Katechiſten, 10390 Getaufte, 840 Schüler (360 Mädchen).

§ 191. Neben den 18 Provinzen bildet das Stammland der jetzigen Dynaſtie, die Mandſchurei, einen abgeſonderten Teil des chineſ. Reiches in 3 Provinzen: Sching-king (Schöng-), Kirin und Holunkiang, letzteres der noch bei China verbliebene Teil des Amurgebietes. Im ganzen rechnet man auf 938830 qkm ca. 5530000 Einw. In Sching-king trat 1867, dem Tode nahe, der unermüdliche Burns ein, indem er die Miſſion in Niutſchwang (richtiger Jing-tzu), der Freihafenſtadt am Liau-Fluß, gründete. Schottiſche Vereinigte und iriſche Presbyterianer (erſtere 1900 in der Vereinigten Freikirche Schottlands aufgegangen) führten ſie fort in ſtetem Kampfe mit der kath. Miſſion. Es iſt ihnen gelungen, im Norden wie im Süden der Provinz bereits beträchtliche Gemeinden zu ſammeln und nach beſchwerlichen Reiſen auch in Kirin feſten Fuß zu faſſen. Beide Geſellſchaften arbeiten in herzlicher Einigkeit und verbinden ihre Gemeinden zu einheitlicher Kirchenorganiſation. Die Zahl der evang. Kgl. war in den letzten Jahren, hauptſächlich durch den Eifer eingeborener Chriſten, raſch geſtiegen (1897: 5788 Kgl. neben 6300 Katechumenen, 1899: 15490 Kgl. und 8875 Kat., 1900: 10646 Kgl. und 7128 Kat.), doch haben die Verfolgungen 1900 die Gemeinden ſtark geſichtet. Auf der Liau-tung-Halbinſel (deren ſüdlicher Teil,

Digitized by Google

Kwang-tung, 3170 qkm mit 250000 E., seit 1898 russisches Pachtgebiet ist) arbeitet s. 1895 die Dänische M.-G. (49 Chr.). Die Katholiken zählen 26483 Getaufte.

a. Vereinigte schott. Freikirche (s. 1872: Vereinigte Presbyt. Schottlands). 1) Hai-tscheng, 50 km n.ö. von Jing-tzu, s. 1876, mit Da-schi-tschiau und Teng-au-pu. Anf. 1902: 898 Kgl. (Anfang 1900: 1348). 2) Liau-jang, 50 km n.ö. von Hai-tscheng, s. 1882, 570 (856) Kgl. 3) Mukden (chinesisch: Fun-tjen-fu), 65 km n.n.ö., die Hauptstadt mit 250—300000 Einw., Stat. s. 1875 mit Hospital und (seit 1889) neuer großer Kirche, welche aber 1900, wie die meisten Kirchen und Missionsbaulichkeiten, der Zerstörungswut der Rebellen zum Opfer fielen. Hier befindet sich das Predigerseminar (gemeinsam mit den irischen Presbyterianern), von hier aus hat auch Miss. Roß unter Koreanern gewirkt und ihnen das N. T. in ihrer Sprache gegeben. 2334 (3350) Kgl. Außenstationen: Ji-lu, 40 km n.ö., mit 487 (730) Kgl. und Tung-hwa, 609 (913) Kgl. 4) Tié-ling, 50 km n.ö. von Mukden, s. 1896, 428 (776) Kgl. 5) Kai-juen, 45 km n.ö. v. vor., seit 1896, 657 (985) Kgl. 6) Mai-mai-kai, ca. 90 km nördl. vom vor., s. 1898, 390 (584) Kgl. 7) Hai-lung-tscheng, ca. 155 km östl. v. Kai-juen, s. 1897, 878 (1317) Kgl. 8) Schwang-tschen-pu, ca. 500 km n.ö. v. Mukden, im Sungari-Gebiet, s. 1892, 40 (56) Kgl. — Zahlreiche Christen erlitten 1900 das Martyrium, unter anderen der treffliche blinde Evangelist Tschang (allein im Distrikt von Mukden und Ji-lu wurden 100 Kgl. erwordet, in Hai-lung-tscheng 55), viele sind abgefallen, so daß die Zahl der Kgl. von 10915 im Jahre 1900 auf (Anfang 1902) 7191 gesunken ist.

b. Irische Presbyterianer, seit 1879. 1) Jing-tzu (Niutschwang), 45000 Einw., in der Hafenstadt selbst wenig ergiebiger Boden, mehr im Bezirk. 1900: 500 Kgl. 2) Tschin-tschau (Kin-), 115 km nordwestl., mit Hospital, 854 Kgl. 3) Mukden, 377 Kgl. 4) Kwang-ning, 150 km w.s.w. vom vor., mit Hospital, 1149 Kgl. 5) Hsin-min-tung, 65 km w.n.w. v. Mukden, 2364 Kgl. 6) Fa-ko-men, ca. 85 km nördl. v. Mukden, wo 1900 mit mehreren Christen der treue älteste Hsü enthauptet wurde. 956 Kgl. 7) Kirin, 350 km n.ö. v. Mukden, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit ca. 150000 Einw., mit Hospital u. 467 Kgl. Von da aus mit verwaltet: 8) Ku-ju-schu, ca. 115 km nördlich vom vor., 861 Kgl. 9) Kwang-tscheng-tzu, mit Hospital, 392 Kgl. Neuerdings ist auch die frühere Londoner Station 10) Tschau-jang in der Mongolei (S. 474) übernommen worden. Zus. (Anf. 1900) 7920 Kgl. Der Aufstand 1900 kostete 311 eingeb. Christen das Leben, und der Abfall war auf einigen Stationen sehr stark (in Niutschwang betrug derselbe 10—15 %). Von beiden Missionen sind auch Koreaner getauft, die in Sching-king viel verkehren. Das N.T. in der Mandschusprache ist von der brit. Bibelges. gedruckt worden.

c. Dänische M.G., seit 1895. 1) Port-Arthur, seit 1896. Nachdem die Russen 1898 von der Stadt Besitz ergriffen, verboten sie 1900 alle Missionsarbeit, außer der geistlichen Bedienung der bereits getauften Chinesen! 27 Chr. 2) Ta-ku-schan, 195 km n.ö. v. vor.,

Digitized by Google

an der Küste, s. 1896, 6 Chr. 3) Hsiu-jen, ca. 50 km n.w. vom vor., s. 1898, 13 Chr. 4) Feng-hwang-tscheng, ca. 75 km n.ö. v. Ta-ku-schan, s. 1899, 3 Chr. Zus. 49 Chr.

d. Die Ausbreitungsges. hat seit 1892 einen Missionar in Niu-tschwang, dessen Arbeit sich aber auf die englische Kolonie beschränkt.

Nach kathol. Einteilung besteht die Mandschurei s. 1898 aus zwei apost. Vikariaten, welche von Priestern des Pariser Seminars bearbeitet werden. 1) Nord-Mandschurei (Ref.: Kirin), 1898 von dem apost. Vikariat der Mandschurei abgeteilt, hat 10 europ. Miss., 5 eingeborene Priester, 30 eingeb. Nonnen, 8983 Katholiken, 1574 Schüler (einschl. der Waisenkinder). 2) Süd-Mandschurei (Ref.: Mukden), 23 europ. Missionare, 8 eingeb. Priester, 16 europ. Schwestern, 17 500 Getaufte, 2828 Schüler (1595 Mädchen). Zus. 33 europ. Miss., 13 eingeb. Priester, 26 483 Getaufte, 4402 Schüler. — Beim Aufstande 1900 wurden alle Stationen zerstört, der Bischof der Süd-Mandschurei Guillon, sowie 10 europ. Miss., 2 Schwestern, 3 eingeb. Priester und zahlreiche eingeb. Christen ermordet.

Anhang: Formosa.

§ 192. Die Insel Taiwan (Formosa), 34 753 qkm mit 2,7 Mill. Einw., ursprünglich von malayischen Stämmen bevölkert, wurde 1622—62 teilweise (auf der Westküste) von Holländern kolonisiert und seit 1644 von Chinesen in Besitz genommen, welche sie der Provinz Fu-kien einverleibten. Durch den Friedensvertrag von Schimonoseki 1895 ging Formosa zusammen mit den Pescadores-Inseln in japanischen Besitz über. — Die evang. Mission fand hier zuerst durch Holländer Eingang, deren Prediger R. Junius seit 1631 eine große Gemeinde sammelte, doch machten chinesische Seeräuber dieser Mission ein Ende. Englische Presbyterianer (Dr. Maxwell) traten nach der Eröffnung der Insel 1865 ein, kanadische Presbyterianer (Dr. Mackay) 1872. Beide Missionen wirken in brüderlicher Eintracht, die erstere im Süden, die letztere im Norden der Insel, und haben zus. ca. 6500 Getaufte (4081 Komm.) gewonnen.

a. Englische Presbyterianer, s. 1865. 1) Tainan-fu, die Hauptstadt, 70 000 Einw., wo der Amoy-Dialekt gesprochen wird, von Dr. Maxwell besetzt. Von Beamten vertrieben, fand letzterer im südlicheren Takau (40 km s.s.ö.) bei christlichen Kaufleuten besseren Schutz. Doch wurde diese Station später wieder aufgegeben. Jetzt hat Dr. Maxwells Sohn in Takau ein neues Hospital eingerichtet, das er von Tainan aus alle 14 Tage besucht. In Tainan selbst Spital, theol. Schule und Presse. Durch Geheilte verbreitete sich der Glaube in die Dörfer, auch zu dem Pepohoan-Stamm der Urbewohner. 2) Taitschu (Taiwan-fu),

Digitized by Google

145 km n.n.ö. v. Tainan, auch mit ärztl. Mission. Von Formosa aus werden auch die westlich gelegenen Pescadores-(Fischer-)Inseln evangelisiert. Zus. (1901) 4062 Chr. (2190 Komm).

b. Kanadische Presbyterianer, s. 1872 in Tamsui (140 km n.ö. v. Taitschu), von wo aus namentlich Dr. Mackay, der ganz wie ein Chinese lebte (auch mit einer Chinesin verheiratet), das Land bereiste, das Evangelium verkündigend und den Kranken Hilfe (besonders zahnärztliche) leistend († 1901). Meist unter Chinesen, aber auch unter den Ureinwohnern hat er zahlreiche Christen gewonnen. Theolog. Seminar, Spital, Mädchenschule. Der chinesisch-japanische Krieg 1894 hat für die christlichen Gemeinden von seiten der Chinesen manche Anfeindung und Verfolgung gebracht, und 1895—96 verlor die Mission (meist durch Rückfälle) etwa 700 Kgl., doch sind seitdem die Verluste durch neuen Gewinn ersetzt worden, so daß jetzt in 60 Gem. wieder ca. 2450 (Anfang 1899: 2276) Getaufte, darunter 1891 Komm., gezählt werden. Auf der wilden Ostküste ist die Mission über geringe Anfänge durch eingeb. Christen noch nicht hinaus.

Nach katholischer Einteilung gehört Formosa zum apostol. Vikariat Amoy, s. § 180. 1151 Katholiken.

§ 193. **Korea**, eine gebirgige Halbinsel, von der Größe Englands mit Schottland, 218 200 qkm, bewohnt von etwa 9 670 000 Eingebornen, die den Japanern mehr als den Chinesen ähnlich, doch kräftiger gebaut sind, bildet die Brücke von China nach Japan. (Korai ist der japanische, Tscho-sön d. h. „Morgenfrische" der koreanische Name des Landes.) Es wurde früh vom Buddhismus, später vom Konfuzianismus heimgesucht. Der erstere wurde jedoch offiziell unterdrückt, und auch der letztere hat nie die Stellung als Staatsreligion erlangt. Das Volk verehrt die Ahnen wie andere Naturvölker; die Vornehmeren halten sich an die 5 Pflichten, und man betet dazu den Genius des Reiches (Siatrik) an. Das Land gehört dem König und dem Adel; das Volk ist unter dem Drucke verarmt. Der Verkehr mit dem Auslande beschränkte sich bis in die neueste Zeit auf die alljährliche Absendung einer Gesandtschaft nach China, welche dem Kaiser Geschenke des korean. Königs überbrachte. Mit solch einer Gesandtschaft drang 1784 der Katholizismus in Korea ein, wo er auch Scharen von Anhängern gewann, obgleich man ihn mehrfach durch Verfolgungen (1839, 1866) auszurotten versuchte; 12 französ. Missionare und viele ihrer Schüler wurden enthauptet. — Ein Vertrag mit Japan ließ 1876 in drei Häfen Japaner zu. Ein Angriff der Adelspartei auf den japanischen Botschafter führte 1882 zu Verwicklungen, infolge deren das verschlossene Reich durch Verträge mit Amerika, Eng-

Digitized by Google

land und Deutschland den Fremden zugänglich wurde. Zwei Jahre später schloß der Mikado mit dem Kaiser von China einen Vertrag, in welchem beide Herrscher sich verpflichteten, keine Truppen nach Korea zu schicken, ohne es der andern Regierung anzuzeigen. Als nun aber 1894 China auf Bitte des Königs dennoch ohne solche Anzeige Soldaten in Korea landete, um eine in Süd-Korea ausgebrochene Empörung zu dämpfen, kam es zu einem chinesisch-japanischen Kriege, in welchem China den kürzeren zog. Durch den Friedensvertrag von Schimonoseki 1895 mußte China die Insel Formosa an die Japaner abtreten und allen Ansprüchen auf die Oberhoheit über Korea entsagen. 1897 nahm der König von Korea den Titel „Hoang-tjei" („souveräner Herrscher" oder „Kaiser") an. — Die Sprache ähnelt der japanischen, aber das Chinesische hat bei den Vornehmen vielen Einfluß. Der Unterschied zwischen Volks- und Gelehrten-Sprache macht mancherlei Schwierigkeiten.

§ 194. Für die evangelische Mission war Korea bis in die neueste Zeit völlig unzugänglich. Miss. Roß (vgl. § 191, a) hatte seit 1878 in der Mandschurei Gelegenheit, mit hier verkehrenden Koreanern bekannt zu werden, durch welche die Saat des evang. Christentums in das verschlossene Reich gebracht wurde und ganz im stillen hier und dort, besonders im Norden, keimte. Die erste Miss.-Ges., welche nach Abschluß des Vertrages direkte Mission in Korea unternahm, waren die amerik. Presbyterianer. Ihr Miss.-Arzt Dr. Allen konnte erst 1884 eintreten, gewann aber bald durch glückliche Behandlung verwundeter hoher Beamten die Gunst des Hofes und fand in einem Spital regelmäßige Tätigkeit. Andere Arbeiter rückten nach — auch eine Ärztin, welcher die Praxis bei der Königin und ihrem Hofe zugewiesen wurde. Die ärztliche Tätigkeit blieb lange im Vordergrund; doch wurden, wenn auch unter mancherlei Schwierigkeiten mit den Behörden und immer bedroht von der konservativen Partei, die wieder zur Herrschaft zu kommen strebte, die verschiedenen Zweige in Gang gebracht, namentlich die höhere und niedere Schule. Die 1885 nachgerückten bischöflichen Methodisten, ebenfalls mit ärztl. Miss. beginnend, haben eine großartige Preßtätigkeit entfaltet. Vertreter beider M. haben das Land vielfach durchreist, und bald wurden Gemeinden gesammelt, mit denen freilich die Method. viel traurige Erfahrungen machten. Scheinbar bewährte Mitglieder wurden als

Digitized by Google

gemeine Betrüger enthüllt. Der Krieg von 1894 brachte jedoch einen wunderbaren Umschwung in der Stimmung des Volkes, und nun dürfen die Missionare reiche Ernten einsammeln. Die beiden genannten Missionsges., sowie die Ausbreitungsges., die südlichen, australischen und kanadischen Presbyterianer und südl. amer. Methodisten zählen jetzt zus. 6369 Komm. und über 20000 Anhänger (neben 42450 kath. Christen). — Trotz der von Roß gemachten Übersetzung des N. T. und einer zweiten (des Matth.-Evang.) von dem christl. Koreaner Ridschutei bemühen sich die Vertreter der evang. Missionsgesellschaften noch immer um eine wirklich entsprechende Übersetzung. 1899 wurde eine neue Übersetzung des N. T. auf der methodistischen Presse in Söul gedruckt, und am A. T. wird fleißig gearbeitet.

a. Amerikan. Presbyterianer. 1) Hanjang, genannt Söul, d. i. „Hauptstadt" 300000 Einw., gegründet 1392 von dem ersten König der regierenden Dynastie, am Hanfluß, 35 km über Land von dem südlichen Freihafen Tsche-mul-p'ho. Ärztliche Mission in dem Regierungshospital, Knaben- und Mädchenschulen, Frauenmission, auch ärztliche. 2) Fu-san, Freihafen im S.O., seit 1891, ärztl. Mission. 3) Tai-ku, 80 km n.w. v. vor., seit 1898, ärztl. und Frauenmission. 4) Pjöng-jang (P'hjöng-), 210 km n.w. von Söul, seit 1894, mit Akademie, Hospital, neuer, großer Kirche und den zahlreichsten Gemeinden (2946 Kgl.). Von dieser Station wurde 1901 abgezweigt: 5) Sieng-tschön. Wön-san wurde den kanad. Presbyterianern abgetreten. Die Zahl der Komm., welche 1894 nur 141 betrug, ist seitdem auf (1901) 4791 gestiegen (1263 im J. 1901 neu aufgenommen), neben 16797 Anhängern (einschl. 4720 Katechumenen), 737 Schüler.

b. Amer. bisch. Methodisten, s. 1885. 1) Söul, mit Kolleg, 3 Gemeinden mit 699 Kgl. und einer großen Presse, auf welcher außer einem koreanischen Wochenblatt das für die Kunde Koreas wichtige „Korean Repository" gedruckt wird. Im Jahre 1899—1900 wurden über 11 Mill. Seiten in 3 Sprachen geliefert. 2) Kang-hwa, auf einer Insel an der Mündung des Hanflusses, 60 km n.w. von Söul. 316 Kgl. 3) Jön-an, 100 km n.w. v. Söul, 452 Kgl. 4) Tsche-mul-p'ho, 35 km w.s.w. von Söul, mit theol. Seminar, Knabenkostschule u. 313 Kgl. 5) Su-wön, 35 km südl. v. Söul, mit Kongdschu, 75 km weiter s.s.ö. und mehreren Außenstationen 710 Kgl. 6) Pjöng-jang, Schulen, ärztliche Miss. mit Hospital, auch Arbeit unter Blinden. 1270 Kgl. in zwei Distrikten (Mittelpunkte: Pjöng-jang und Sam-hwa, 50 km s.w. v. Pjöng-jang und ca. 10 km westl. vom Freihandelshafen Tschin-nam-p'ho). 7) Wönsan (Gen-san) an der Ostküste, 160 km östl. v. Pjöng-jang, 137 Kgl. 1900: 792 volle und 3105 Probegl. (1894: 68 bezw. 167).

c. Ausbreitungsgesellschaft, s. 1889. 1) Söul, Sitz eines Bischofs, 34 korean. Chr. 2) Tsche-mul-p'ho, mit Hospital,

Digitized by Google

8 Chr. 3) Kang-hwa, ſ. 1898, 82 Chr. 4) Fu-ſan, ſeit 1900, 16 (japan.) Chriſten. Zuſ. (1901) 124 korean. und 23 japan. Chriſten, (64 bezw. 17 Komm.), dazu 123 Katechumenen, 90 Schüler (62 Mädchen).

d. Amerik. ſüdl. Presbyterianer begannen 1892 in Söul, verlegten aber 1896 ihre Tätigkeit in den Süden der Halbinſel. 1) Kun-ſan, 180 km ſ.ſ.w. v. Söul, ſ. 1896, 100 Kgl. 2) Tſchön-dſchu, 60 km o.ſ.ö. v. vor., Hauptſtadt der Provinz Nord-Tſchölla, ſeit 1896, 29 Kgl. 3) Mok-p'ho, ca. 115 km ſüdlich von Kun-ſan, Freihandelshafen, 12 Kgl. Auf ſämtlichen Stationen ärztliche und Frauenmiſſion. Zuſ. (Ende 1901) 141 Kgl., 164 Anhänger.

e. (Auſtraliſche) Presbyterianer von Viktoria haben eine Station in Fu-ſan mit Schularbeit und Frauenmiſſion, 52 Kgl., 86 Anhänger.

f. Der Einladung des koreaniſchen Miniſters Jun folgend, der im methodiſtiſchen anglochineſiſchen Kolleg zu Schanghai bekehrt worden war, begannen die amerikan. ſüdl. Methodiſten 1896 eine Miſſion. Stationen: 1) Söul, Frauenmiſſion und Mädchenkoſtſchule. 2) Song-do, ca. 60 km n.n.w., Hoſpital, Frauenmiſſion. 3) Wön-ſan, mit ärztlicher und Frauenmiſſion. Zuſ. (Ende 1901) 407 volle und 492 Probeglieder.

g. Kanadiſche Presbyterianer, ſ. 1898. 1) Wön-ſan, von den amerik. Presbyterianern übernommen, mit ärztl. und Frauenmiſſion, 100 Komm. 2) Ham-heung, 75 km nördl., ärztl. Miſſion, 5 Komm. Zuſ. (1901) 105 Komm., 46 Katechumenen, 50 Schüler (15 Mädchen).

h. Eine kanad. Freimiſſionarin, Frl. Mac Kenzie, arbeitete ſeit 1898 unter den Frauen in Söul, ſtarb aber ſchon 1900. Ein Verein in Kanada („The Mac Kenzie Prayer Circle for Korea") ſetzt ihre Arbeit fort, indem er eingeb. Bibelfrauen unterhält.

Das katholiſche apoſtoliſche Vikariat Korea (Reſ.: Söul), gegr. 1831, wird von Miſſionaren des Pariſer Seminars (39 europ. Miſſ. neben 9 eingeb. Prieſtern) bearbeitet. 11 europ. Nonnen, 35 Hauptſtationen, 42450 Getaufte, Prieſterſeminar, Hoſpital in Söul, 59 Elementarſchulen mit 481 Schülern.

Die ruſſiſche griechiſch-katholiſche Miſſion, welche ſchon im Amur- und Uſſurigebiet (Wladiwoſtok, ſ. § 277) mit Koreanern zu tun hatte und eine größere Anzahl derſelben getauft hat, iſt 1899 auch in Korea ſelbſt, in Söul, eingetreten. Die Miſſionare fanden dort ca. 20 getaufte griech. Koreaner vor und ſammelten ſie zu einer Gemeinde. Seitdem 6 neue Taufen und eine Anzahl Taufbewerber.

Digitized by Google

IX. Japan.

§ 195. Japan (chin. Dschipan, eig. Nippon, „Sonnenaufgang") ist das lange verschlossene Ostreich Asiens, das sich als ein Inselbogen von der Amurmündung bis zur Spitze von Korea hinzieht. Man nennt es die 3000 Inseln, von welchen vier die bedeutendsten sind. In der Mitte das langgestreckte Hondo, südl. davon Schikoku und Kiuschiu, im N. das kühle Jeso (Jezo) oder Hokkaido, wie es neuerlichst genannt wird: zus. ein Land, so groß wie das Königreich Preußen samt Württemberg und Baden (ohne Formosa 382 347 qkm), bewohnt von 43,7 Mill. eines einheitlichen Volkes. Das ganze Land ist vulkanisch und oft von Erbeben heimgesucht, wie in neuerer Zeit im Nov. 1891 mit großer Verheerung. (Man schätzte 80 000 zerstörte Häuser, 8000 Personen getötet und 1000 beschädigt.) Auch verheerende Flutwellen sind nicht selten: einer solchen fielen 1897 etwa 22 000 Menschen zum Opfer. Der größte Berg Fusijama (3778 m hoch) soll 285 v. Chr. durch ein Erdbeben entstanden sein, doch hatte er 1708 seinen letzten Ausbruch. Ein fruchtbares Land mit gemäßigtem Klima, reich an Kupfer, Eisen und Kohlen; Reis, Tee, Tabak, Seide und Kampfer werden ausgeführt. — Die Bevölkerung scheint aus einer Mischung von Mongolen und Malayen hervorgegangen zu sein, spricht aber eine dem Finno-tatarischen verwandte agglutinierende Sprache; daher man sie zumeist aus Nordasien ableitet. Jedenfalls haben wir's hier mit einem rührigen Fortschrittsvolke zu tun, das zwar seine Eigenart hochhält, aber in einem bei Asiaten verwunderlichen Grade von Fremden zu lernen ebenso willig als fähig ist.

Ein länglich-ovales Gesicht mit schrägen Augen, kleinem Mund, gerundeter Nase, spitzem Kinn, markierten Zügen, von braungelber bis rötlichweißer Hautfarbe, mittlerer Wuchs, gewandt bewegliches Wesen zeichnen den edleren Japaner aus. Bauern und Arbeiter haben mehr ein rundes, plattes Gesicht, gerade Augen und Nase. Das Volk zeigt bedeutenden Kunstsinn, aber hinter einnehmenden Formen verbirgt sich entsetzliche Lügenhaftigkeit und Unsittlichkeit. Sein Reich kann das älteste der Welt heißen, sofern noch jetzt (im 121. Glied) ein Nachkomme des

Digitized by Google

Dschimmu Tenno (Himmelskönig) regiert, der um 660 v. Chr. in einem Boot vom Himmel her auf Kiuschiu landete und Hondo eroberte. Ihn, den Mikado, zu ehren, den Oberpriester des Ahnendienstes, der selber Götter machen kann, ist das Hauptgebot der alten Schintolehre (Geistesweg); sie schreibt bloß Reinigungen, Gebete und unblutige Opfer vor. Als 552 n. Chr. buddhistische Missionare von Korea her eindrangen, ward ihr Glaube weithin verbreitet; 741 nahm ihn auch die Regierung an; man wußte ihn mit dem alten Weg zu verschmelzen; übrigens kamen viele Sekten auf, die sich heftig bekämpften und an diesen oder jenen Lehensfürsten anlehnten. Als sich unter diesen Wirren der Mikado schwach zeigte, nahm 1143 der Reichsfeldherr die Regierung in die Hand. Dem Himmelssohn blieb der Schein der Hoheit, die wirkliche Macht hatte der Schogun, nur daß dieser keine bleibende Dynastie zu gründen vermochte. Gründer der letzten Schogunherrschaft und ihrer Hauptstadt Jedo war Jiejasu, der bis 1603 seine Feinde besiegte, den hohen Vasallen (18 Groß-Daimiös) sowie auch seinen Lehensträgern (344 Jung-Daimiös) eine weitgehende Selbständigkeit in ihren Herrschaften einräumte, aber alle zwang, einen Teil des Jahres in Jedo unter seinen Augen zu wohnen. Zugleich schloß er alle Fremden von Nippon aus und sicherte damit dem Lande einen 250jährigen Frieden. — Im Gegensatz gegen die demokratischen Chinesen hat sich das japanische Leben aristokratisch gestaltet. Zuhöchst stehen die Glieder des Kaiserhauses; dann folgen in genauen Abstufungen die Glieder des hohen (Daimiös) und niederen Adels, dann die Samurai, zu denen alle Gelehrten, Beamten und Krieger gehören, dann das übrige Volk. An letzter Stelle stehen die verachteten Schinder, Gerber u. a., „Jeta" oder „Eta" (vermutlich Abkömmlinge koreanischer Sklaven). 1899 zählte man unter 43 760 815 Einwohnern 4551 Kwasoku (Edle), 2 105 696 Sisoku oder Samurai und 41 650 568 Heimin (Volk). Dies sind übrigens Rangklassen, keine Kasten, denn jeder Japaner kann geadelt werden. Das Ehrgefühl ist hoch entwickelt; aus dem Verlust seines Vermögens macht sich der Edle wenig, und leicht entschließt er sich „zu töten und zu sterben". Bekannt ist das Harakiri, der freiwillige Tod durch Bauchaufschlitzen: das gilt für die ehrenvollste Weise, sich irgend einer Schmach zu entziehen. Die Frau steht höher als in China; es haben schon sehr kräftige Kaiserinnen regiert. Die Sprache besteht jetzt fast zur Hälfte aus eingeführten chines. Wörtern; die Schrift ist meist ein Gemisch von japanischer Silbenschrift und chines. Sachzeichen, daher sie langjähriges Studium erfordert.

§ 196. Die ersten Europäer, welche Japan sah, waren durch einen Sturm 1542 nach Kiuschiu verschlagene Portugiesen. Sie brachten Feuergewehre und Pulver mit, woraus sich ein gewinnreicher Handel entspann. Mit einem Japaner, den er in Goa bekehrt hatte, landete 1549 der Jesuit Xaver, ohne viel Eingang zu finden, daher er 1552 es in China versuchte. Aber andere Missionare folgten nach und gründeten große Gemeinden; die Daimiös, welche gewonnen waren, bekehrten bald ihre Untergebenen mit Gewalt, und die neue Religion überbot den

Digitized by Google

Buddhismus sowohl durch den Eifer und die Beredsamkeit ihrer Verkündiger als durch den Pomp ihrer Feste. Der damalige Machthaber Nobunaga verfolgte geradezu die Buddhisten. Hidejoschi Taiko aber, der nach ihm aufkam, fragte die Jesuiten: warum wendet ihr Gewalt an, euren Glauben auszubreiten? warum verfolgt ihr die Priester? und warum führt ihr meine Untertanen als Sklaven übers Meer? Da er keine befriedigende Antwort erhielt, erließ er 1587 ein Verbannungsdekret gegen alle fremden Lehrer, 120 an der Zahl. Viele blieben dennoch, andere schmuggelten sich ein. Daraus erwuchs eine Verfolgung, welche den christlichen Namen in Japan ausrottete.

Es gab fast 600 000 Katholiken im Inselreich. Iejasu begann sie zu fürchten, weil sie da und dort mit den Waffen für ihren Glauben stritten, und weil von den Philippinen aus Verschwörungen angezettelt wurden. So verbot er 1606 die Ausübung der christlichen Religion und verfolgte die Widerstrebenden; 1614 wurden 139 Missionare in Nagasaki auf Schiffe gebracht und aus dem Lande gejagt. Allen Christen wurde der Tod gedroht; sterben mußte, wer das Land verlassen oder aus dem Ausland dahin zurückkehren würde; auf Entdeckung eines Christen wurde ein Preis gesetzt. Diese Gesetze wurden später noch verschärft, jeder Japaner mußte das Kreuz mit Füßen treten. Holländische Kaufleute, welche allein unter steter Bewachung auf dem Inselchen Deschima bei Nagasaki einen streng beschränkten Handel führen durften, waren die einzigen Vertreter christl. Völker, mit denen noch ein Verkehr aufrecht erhalten wurde. Als die Christen sich 1637 zu Tausenden erhoben und die Feste Schimbari besetzten, mußten holländische Kanonen dienen, dieselbe zu erobern. Da wurden 37 000 Christen gemartert und getötet. Alle Reste der Fremdenreligion wurden vernichtet, noch 1829 kreuzigte man in Osaka sechs des geheimen Christentums Verdächtige. Auf allen Straßen erinnerten Gesetzestafeln an die Strafen, welche „die böse Sekte" (Tenscho Kijo) treffen. Das Ausland existierte nicht mehr für die Japaner, bis der Schogun Ijenari († 1838) eine neue Anregung brachte durch Einführung und Übersetzung von allerlei wissenschaftlichen Werken, die in Holland herauskamen, religiöse allein ausgeschlossen.

§ 197. Am 8. Juli 1853 aber dampfte eine Flotte in die Bucht von Jedo. Es war der Amerikaner Perry, der die Öffnung einiger Häfen für notleidende Schiffe vom Schogun verlangte. Im Februar 1854 holte er die Antwort; ein Vertrag kam zustande, infolge dessen 7 Häfen den Fremden geöffnet wurden. Weil aber in diesem, wie in den späteren Verträgen (mit England 2c. 1858), der Schogun sich „Kaiser" genannt hatte, erwachte in vielen Großen die Erinnerung an den rechtmäßigen Herrscher, den Mikado. Ihm kam es doch allein zu,

Digitized by Google

das Regierungssystem zu ändern. Die fremden Mächte, nachdem sie unter tausend Wirren dem Sachverhalt auf die Spur gekommen waren, verlangten gleichfalls, daß ihre Verträge vom Mikado genehmigt würden. Drei Daimiōs des Südens verbanden sich zu einem Staatsstreich, sie bekamen 1868 den jungen Mikado Mutsu-hito (geb. 1852) in Kijoto in ihre Gewalt, worauf dieser das Schogunat abschaffte und in kurzem Krieg besiegte. Aus seiner Verborgenheit hervortretend verlegte er seine Residenz nach Jedo, hinfort Tokijo, d. h. „östliche Hauptstadt", genannt. Die Gegner wurden kaum bestraft. Die Neuerung schritt rasch voran; die Daimiōs hatten ihre Landeshoheit, Armee und Schiffe aufzugeben, und Beamte des Mikado traten an ihre Stelle. Japaner, die heimlich im Ausland studiert hatten (was erst 1866 gestattet wurde), oder Europäer führten in alle Verwaltungszweige die zweckmäßig scheinenden Verbesserungen ein (Telegraph, Eisenbahnen, Gesandtschaften 2c.). Überall kamen Zeitungen auf. Ein vollständiges Schulsystem sucht seit 1873 den Unterricht zum Gemeingut des Volkes zu machen, auch die allgemeine Wehrpflicht drang ein. Die Staatsreligion wurde 1884 abgeschafft, dem Volke 1889 eine Konstitution verliehen, durch welche auch Religionsfreiheit garantiert ist. 1899 traten neue Handelsverträge in Kraft, und von nun an darf der Ausländer sich frei im Lande bewegen, sich überall niederlassen und Grundbesitz erwerben. Japan ist nun völlig den Fremden geöffnet und hat sich zugleich eine gleichberechtigte Stellung neben den Mächten des Westens errungen. Solange letzteres Ziel noch nicht erreicht war, wurde auch das Christentum als Mittel zur Hebung des aufstrebenden Japan freudig willkommen geheißen. In neuerer Zeit macht sich aber eine starke nationalistische Bewegung bemerkbar, deren Losung lautet: „Japan für die Japaner". Man meint, nun sei die Zeit gekommen, sich von den fremden, abendländischen Einflüssen zu emanzipieren, und selbst das Christentum soll, womöglich, von den überkommenen abendländischen Formen losgelöst und national gestaltet werden. Andrerseits wird aber auch die Frage, ob überhaupt das Christentum sich mit dem japanischen Volkstum vereinigen lasse, oft aufgeworfen und von manchen verneint. Zumal die christliche Lehre von Gott scheint vielen der Pietät gegen den Kaiser als den „Sohn des Himmels" zu widerstreiten. Ein christlicher Volksschulaspirant in Jamagutschi wurde 1897 aus

Digitized by Google

dem Seminar entlassen, weil er gesagt hatte, Gott stehe höher als der Kaiser. 1899 wurde beschlossen, daß in keiner öffentlichen Schule Religionsunterricht erteilt werden dürfe. Falls die Regierung auf der Ausführung dieses Beschlusses bestehen sollte, würde das den Tod des gesamten christlichen Missionsschulwesens in Japan bedeuten.

Sehr schnell entwickelte sich das öffentliche Unterrichtswesen, dessen Kosten unter Staatszuschuß von den Gemeinden getragen werden. Unter den Unterrichtskräften wurden oft Deutsche herangezogen. Junge Japaner kamen zum Studium nach Deutschland. 1899 betrug die Gesamtzahl der Schulen 27 304 (mit 89 714 Lehrern und 4 176 582 Schülern), darunter 2 Universitäten, 5 Hochschulen, 168 Mittelschulen, 272 Fachschulen, 26 824 Elementarschulen, 33 Mädchenschulen. Christliche Schulen zählte man (1899) 265 mit 19 091 Schülern, darunter 164 evangelische mit 12 342 Schülern (20 Knabeninstitute mit 2244 Zögl., 50 Mädchenpensionate mit 2900 Zögl., 94 Tagschulen mit 7187 Kindern), 97 röm.-kathol. mit 6550 Schülern und 4 griech.-kathol. mit 199 Schülern. — Noch 1868 wurden 4100 Katholiken deportiert, doch 1872 durften sie zurückkehren. Die Tafeln, welche das Christentum verpönten, entfernte man 1873 von den öffentlichen Plätzen. Allgemeine Grabstätten, auch für Christen, wurden 1884 angewiesen; seit 1885 registriert man Bürger, ohne die Religion, der sie anhängen, zu erwähnen. Schon 1876 wurde der Sonntag Ruhetag für die Behörden und alle großen Kaufhäuser; die einflußreichsten der ca. 500 Zeitungen empfahlen im Interesse des Fortschritts, daß sich der Staat zum Christentum bekenne. Da es sich aber gezeigt hat, daß Japan auch ohne Annahme des Christentums sich Anerkennung bei den Nationen des Westens verschaffen konnte, so steht man jetzt der fremden Religion wesentlich kühler und ablehnender gegenüber. Und zwar hat sich dieser neue Umschwung der Stimmung in weniger als einem Jahrzehnt vollzogen. „Nichts ist in Japan fest, als der Wechsel."

§ 198. Kaum war durch den englischen Vertrag 1858 die Tür geöffnet, als auch Missionare nach Japan eindrangen, französische, um den Katholizismus zu erneuern, amerikanische (1859), um das Evangelium zu verkündigen. Während jene unter dem Schutz ihres Konsuls sogleich eine Kirche bauten, suchten diese in Jokohama die Sprache zu bewältigen und fanden, weil kein anderer Weg offen stand, meist irgend eine Anstellung in Staats- oder Privatschulen. Es waren drei Presbyterianer, unter denen Dr. Hepburn als Arzt und Verfasser des ersten Lexikons sich auszeichnete, und drei Reformierte (Dr. Verbeck, † 1898); der Episkopale (später Bischof) Williams kam nach Nagasaki. Noch 1865 wurden ihnen fast alle christlichen Bücher, die sie verteilten (chinesische), zurückgegeben; doch andere fanden empfängliche Leser, auch wagte es ein Erstling, Jano, 1864 sich taufen

Digitized by Google

zu lassen. Nach der großen Umwälzung traten 1869 neue Missionare (des amerik. Board und der engl.-kirchl. Mission) ein; damals waren es kaum 10 Bekehrte. Im März 1872 gründeten die Reformierten die erste Gemeinde in Jokohama, zu welcher sie nach sorgfältiger Auswahl 11 Glieder vereinigten; nun wurde den Missionaren auch die Erlaubnis zu reisen erteilt. Im Lauf des Jahres 1872 kamen 30 Missionare, gerade so viel als in den früheren 13 Jahren zusammen. So traten 13 amerik. und sechs britische Gesellschaften auf den Plan; 1879 zählte man bereits 2500 Gemeindeglieder außer 7500 Anhängern. 1892 waren es (ohne Kinder) 35 534 protest. Kgl. in 365 Gem. mit 161 000 Mk. kirchl. Beiträgen im Jahre, neben 44 812 röm. Katholiken und 20 235 griech. Katholiken; im Jahre 1901: 46 634 Kgl. in 456 Gemeinden mit 235 600 Mk. kirchlichen Beiträgen (vgl. die tabellarische Übersicht*) neben 55 824 röm. und 26 680 griech. Katholiken. — In den 80er

Missionsgesellschaften	Missionare	Weibl. Mission.	Eingeb. ordin. Prediger	Stud. d. Theol.	Organisierte Gemeinden	Kirchenglieder	Im J. 1901 getauft (Erwachs.)	Schüler	Kirchl. Beiträge (in Mk.)
Itschi kirisuto kyokwai (6 presbyt. und reform. Miss.-Ges.) .	51	57	74	17	71	11 347	564	1904	67 662
4 baptistische Miss.-Ges.	34	25	27	17	52	3454	495	767	10 489
Amerik. Board und die Kumiai-Kirchen . .	23	26	39	16	75	10 578	477	940	64 082
6 methodist. Miss.-Ges.	51	67	125	19	138	10 179	1070	4190	54 510
Nippon sei kokwai (6 bischöfl. Miss.-Ges.) .	80	72	44	32	80	10 238	731	2538	29 589
8 andere Missions-Ges.	20	10	8	4	18	838	175	201	1746
Heilsarmee	5	4	61	—	22	?	—	—	7556
Unabhäng. Gemeinden	12	15	2	—	—	?	?	50	—
Zus. in Japan (1901)	276	276	380	105	456	46 634	3512	10 590	235 634

Jahren war das Wachstum der Mission ein außerordentlich schnelles, und man träumte bereits von einer Christianisierung Japans in 25 Jahren. Diese Hoffnungen sind zuschanden geworden. Nachdem 1889 die Jahreszunahme der protest. Ge-

*) Dieselbe bildet eine Bearbeitung der Zusammenstellung von G. Braithwaite in Tokijo (nach „Zeitschr. f. Missionskunde und Religionswiss.", 1902, 264 f.).

Digitized by Google

meinden auf 5667 Seelen gestiegen war, sank nun die Zahl von Jahr zu Jahr, bis 1895 und 1896 sogar ein Rückschritt zu verzeichnen war. Seitdem ist die Zahl der evang. Christen wieder gewachsen, und das Jahr 1901 brachte einen ungewöhnlich großen Zuwachs von 4183 Seelen, dank dem sog. „Taikiodendo", einem von der evang. Allianz für den Beginn des neuen Jahrhunderts angeregten großen Evangelisations-Feldzuge aller evang. Missionen. — Ein besonderer Zug des japanischen Christentums ist die Betonung der nationalen Gestaltung der Kirche. Die vorhin erwähnten Emanzipationsgedanken beherrschen auch die christlichen Gemeinden, und diesem Selbständigkeitsdrange verdanken mehrere japanische Kirchenunionen ihre Entstehung. Bereits 1877 hatten sich zwei amerikanische presbyterian. Missionen sowie die schottische (Vereinigte Presbyt.) zu einer presbyt. Nationalkirche, der „Kirche Christi in Japan" (Itschi kirisuto kyokwai), vereinigt, welcher sich 1885 auch die übrigen presbyt. und reformierten Missionen anschlossen. Sämtliche 71 Gem. mit 11 347 Kgl. sind einem Presbyterium unterstellt, wie auch ein gemeinsames theolog. Seminar die künftigen Diener der Kirche ausbildet. Die kongregationalist. Gemeinden des amerik. Board haben sich als selbständige „Kumiai-Kirchen" (75 Gem., 10 578 Kgl.) bereits völlig von der Leitung der amerik. Missionare emanzipiert, so daß letztere selbst der Synode nur mit beratender Stimme beiwohnen. Ähnlicherweise ist 1886 ein Zusammenschluß der anglikanischen Gemeinden erfolgt unter dem Namen Nippon sei kokwai („heilige kath. Kirche von Japan", 80 Gem., 10 238 Kgl.). Ein Zusammenschluß der methodistischen Gemeinden wird vorbereitet. So wünschenswert nun auch an und für sich das Selbständigwerden der japan. Volkskirchen ist, so erscheint doch das Tempo der Selbständigmachung allzu rasch und darum besorgniserregend. Leider bringt auch die hyperkritische Theologie, teils durch Missionare liberaler Missionsgesellschaften (auch die einzige deutsche M.-G. in Japan, der allgem. ev.-prot. Missionsverein, gehört dieser Richtung an), teils durch japanische Theologen aus Europa und Amerika importiert, in die junge Kirche ein und gefährdet die gesunde Entwickelung.

Am 24.—31. Oktober 1900 tagte in Tokijo die dritte allgemeine Konferenz der protestantischen Missionare in Japan (die erste fand 1872 in Jokohama, die zweite 1883 in Osaka statt), an welcher 450 Vertreter

Digitized by Google

von 42 Missionsges. und verwandten Vereinen teilnahmen. — Seit 1892 ist die Zahl der evang. Christen um 31,3 %, die der griech.-katholischen gleichfalls um 31,3 % und die der röm.-kathol. um 24,6 % gestiegen. Der Zuwachs des Jahres 1901 betrug bei den Protestanten 9,9 %, bei den griech. Katholiken 2,6 % und bei den röm. Katholiken nur 2,2 % (obgleich auch 1323 Kinder von heidnischen Eltern getauft worden sind). — Charakteristisch für das stürmische, oft rücksichtslose Vorgehen Jung-Japans ist die 1897 erfolgte Loslösung der Doschischa, einer von Dr. Nisima gegr. christl. Hochschule in Kijoto, vom amer. Board und vom Christentum überhaupt. Obgleich die Gebäude der Missionsges. gehören und der amer. Board im Laufe der Zeit ca. 3 Mill. Mk. an die Doschischa gewandt hat, erklärte das japan. Komitee, vom 1. Jan. 1897 ab auf weitere Beihilfe durch Geld und fremde Lehrer verzichten zu wollen, und gestand den Missionaren nur noch für eine Reihe von Jahren die mietfreie Benutzung der von ihnen bisher bewohnten Räume zu. Zu gleicher Zeit sollte der Religionsunterricht (mit Ausnahme des theolog. Seminars) in Fortfall kommen. Glücklicherweise gelang es 1899, den verhängnisvollen Riß zu heilen.

§ 199. Die Hauptinsel, Hondo oder Honschiu (229510 qkm mit 33323399 Einw.), wird füglich in drei Teile, einen nördlichen, einen zentralen und einen westlichen, eingeteilt. Indem wir die beiden erstgenannten zusammenfassen, nehmen wir aus Zweckmäßigkeitsgründen als Grenze des zunächst zu betrachtenden Gebietes den Landstrich zwischen der Wakasa-Bai im Norden und der Owari-Bai im Süden an. Während im schwächer bevölkerten Nord-Hondo, dem sog. Tohoko (Nordosten), das Christentum nur langsame Fortschritte macht, herrscht im mittleren Teil der Insel ein regeres Leben. Seit der Gründung der ersten Gemeinde im März 1872 ist hier Jokohama (Yokohama) samt dem nahen Tokijo (Tōkyo) der Mittelpunkt der Mission geblieben. Hier herrscht das presbyterian. Element vor. Doch haben auch die Anglikaner und Methodisten ansehnliche Gemeinden gesammelt. Tokijo aber ist der Tummelplatz der überaus zahlreichen in Japan wirkenden Missionen und der Sitz der bedeutendsten Missionslehranstalten.

a. Amerikan. Presbyterianer. Ihr erster Missionar, Dr. Hepburn, kam 1859 in Japan an und ließ sich in Kanagawa (ca. 25 km s.s.w. von Tokijo) nieder, mußte jedoch 1862 seinen Wohnsitz nach dem nahen 1) Jokohama verlegen. Dieses, vor 1858 ein armes Fischerdorf, ist als Ansiedlung der Fremden schnell zu einer schönen Stadt von 193762 Einw.*) angewachsen. Frauenmission der Presbyterianer. Durch eine Eisenbahn ist mit J. verbunden 2) Tokijo (früher Jedo

*) Die hier gegebenen Einwohnerzahlen der größeren (über 20000 E.) japan. Städte beruhen auf den Ergebnissen der Zählung vom 31. Dez. 1898.

genannt), ca. 35 km n.ö., am Ogawafluß, gegr. um 1600, oft vom Feuer verheert, ſ. 1868 Reſidenz des Kaiſers, hat nun 242 chriſtl. Gottesdienſtſtätten und unter 1 440 121 E. ca. 14 000 Glieder verſchiedener chriſtl. Kirchengemeinſchaften. Station der Presbyt. ſ. 1869, mit chriſtl. Akademie (Meidſchi-Gakuin), welche mit einem theolog. Seminar verbunden iſt, höherer Töchterſchule, Bibelfrauenſeminar und literar. Tätigkeit. 3) Kanaſawa, an der Weſtküſte von Hondo, 290 km w.n.w. v. Tokijo, 83 595 E., ſ. 1879, Mädchenſchule. 4) Fukui, 65 km ſ.w., 44 286 E., ſ. 1891. Zuſ. mit den §§ 200, a, 201, B, a und 202, a genannten Stationen werden unter 17 (16 ordin.) Miſſ., 21 weibl. Miſſ. und 12 ordin. japan. Paſtoren 5673 Komm. in 63 organ. Gemeinden gezählt (Zuwachs 1901: 293 Komm.) und 1331 Schüler.

b. Die amerikan. (holl.-)reformierte Kirche beſetzte 1859 durch Miſſ. S. R. Brown 1) Jokohama mit Mädchenſeminar (Ferris Seminary), 96 Zögl. Weitere Stationen: 2) Tokijo, wo dieſe Miſſion an dem unter a, 2 erwähnten Meidſchi-Gakuin ſich beteiligt. 3) Nagano, 180 km n.w. von Tokijo, 31 319 E. 4) Ujeda, 30 km ſ.ſ.ö. v. vor., 24 114 E., Frauenmiſſion. 5) Morioka, weit im Norden von Hondo, 160 km nördl. v. Sendai, 32 989 E. 6) Aomori, 130 km weiter n.n.w., 28 029 E., Frauenmiſſion. Zuſ. (1901) 6 (5 ordin.) Miſſ., 6 weibl. Miſſ., 5 ordin. eingeb. Paſtoren, in 3 organ. Gem. 590 Kgl., 256 Schüler (96 Mädchen).

c. Die (deutſche) amerikan. reform. Kirche arbeitet ſ. 1880 in 1) Tokijo und 2) Sendai, 310 km n.n.ö. v. Tokijo, woſelbſt ein theolog. Seminar mit Kolleg (142 Zögl.) und Induſtrieabteil. (Tohoku-Gakuin) und Mädchenſchule (70 Zögl.; das Gebäude 1902 durchs Feuer zerſtört). Anf. 1902: 2142 Chr.

d. Die amerikan. ſüdl. Presbyterianer (in Japan ſeit 1885) arbeiten in: 1) Nagoja, ca. 250 km w.ſ.w. von Jokohama, 244 145 E., ſ. 1887, mit Frauenmiſſion und Mädchenkoſtſchule. Von hier aus auch in und um Gifu (30 km n.n.w., 30 988 E.), 375 Komm. 2) Okaſaki, 35 km ſ.ö. von Nagoja, 16 884 E., ſ. 1890, 33 Komm. Zuſ. (1901) 408 Komm., 880 Anhänger; in ganz Japan (einſchl. Kobe, § 200, b und Schikoku, § 201, A, b) bei 9 männl. und 6 weibl. Miſſ. und 4 ordin. japan. Predigern 1458 Komm., 2510 Anhänger. Neuerdings wirkt auch ein Miſſ. dieſer Kirche am presbyt. Kolleg Meidſchi-Gakuin in Tokijo.

e. Die amerikan. Frauenunion (Woman's Union M. S.) arbeitet im Anſchluß an die presbyt. „Kirche Chriſti in Japan" (zu welcher außer den oben genannten Miſſionen noch die der Cumberland-Presbyterianer, § 200, c gehört) in Jokohama ſ. 1871, wo Frauenmiſſion und Mädchenſchule mit (1901) 58 Zögl.

f. Die amerikan. biſchöfl.-proteſt. Kirche war 1859 mit ihren Miſſionaren Liggins und Williams in Japan die erſte auf dem Platz. 1) Tokijo, Sitz eines amerik. Biſchofs, mit theolog. Seminar (Trinity Divinity School), Kolleg (St. Paul's College), höherer Töchterſchule, Mädchenſchule, Waiſenhaus, Hoſpital und Poliklinik. Weitere Stationen: 2) Majebaſchi, ca. 100 km n.w., 34 495 E., mit Takaſaki (35 km weſtl., 30 893 E.), Frauenmiſſion. 3) Mito, 100 km n.ö. v. Tokijo, 33 778 E. 4) Fukuſchima, 235 km n.n.ö. v. Tokijo,

Digitized by Google

20 624 E. 5) Sendai. 6) Aomori mit Hirosaki (75 km ſ.w., 34 771 E.) und Hatſchinohe (75 km ſ.ö. v. Aomori, 11 500 Einw.), Frauenmiſſion. Zuſ. (1901) 1 Biſchof, 18 (4 ordin.) männl. und 8 weibl. Miſſionare, 14 eingeb. Geiſtl., 1010 Komm., 1005 Schüler (vgl. § 200, d).

g. Die engl.-kirchl. M.-G. (in Japan ſ. 1869), begann ihre Arbeit auf der Inſel Hondo im J. 1874. 1) Tokijo, ſ. 1874, 685 Chr., 410 Komm. 2) Gifu, ſ. 1890, mit Blindenſchule, 134 (75) Chriſten. 3) Nagoja, 1896 von einer kanadiſchen anglikan. Miſſion (Wycliffe College Mission, ſ. 1888) übernommen, 101 (61) Chr. 4) Tojohaſchi, 65 km ſ.ö. v. Nagoja, 21 785 E., ſ. 1896, 26 (16) Chr. Auf ſämmtl. Stationen Frauenmiſſion. Zuſ. (Ende 1901) 946 Chr. (562 Komm.), 49 Schüler (23 Mädchen). 1901: 185 Taufen von Erwachſenen. In ganz Japan (vgl. § 200, e; 201, A, c und B, b; 202, b) 32 (29 ordin.) männl. und 44 weibl. Miſſ., 16 ordin. eingeb. Prediger, 5562 Chr., darunter 2408 Komm. (im J. 1901 485 Erwachſ. getauft), 559 Schüler (241 Mädchen).

h. Die Ausbreitungsgeſ. ſeit 1873 in Tokijo, deſſen Biſchof ſie unterhält, mit theolog. Seminar und Schularbeit der ritualiſtiſchen St. Andrew's-Bruderſchaft, ſowie Bibelfrauenſchule u. Mädchenſchulen der St. Hilda-Schweſterſchaft, 570 Chr. (234 Komm.). Außerdem beſtehen unter der Aufſicht eingeb. Geiſtlicher Gemeinden in den Landbezirken (Ken) Kanagawa und Schidſuoka, weſtl. und ſ.w. von Tokijo, und Tſchiba, ſ.ö. v. demſ., mit 464 Chr. (192 Komm.). Zuſ. (Ende 1901) 1034 Chr. (426 Komm.). Auch die Bonin-Inſeln werden von Tokijo aus beſucht (dortſelbſt ein Katechiſt ſtationiert).

i. Die anglik. Kirche von Kanada arbeitet im Landbezirk Nagano, mit Mittelpunkten in Nagano und Matſumoto (ca. 50 km ſ.ſ.w., 31 324 E.).

Die ſechs angl. Miſſionen (die amerikan.-biſch., engl.-kirchl., die Ausbreitungsgeſ., die angl. Kirche von Kanada, St. Andrew's Bruderſchaft und St. Hilda-Schweſternſchaft) in Japan bilden vereint die Nippon sei kokwai.

k. Amerikan. Baptiſten, ſ. 1872. Miſſion begründet durch J. Goble und D. Nathan Brown. Stationen: 1) Jokohama, ſ. 1872, mit theolog. Seminar und höherer Mädchenſchule, 512 K. 2) Tokijo, ſeit 1874, mit Akademie (Duncan Academy) und Lehrerinnenſeminar, 470 Kgl. 3) Mito, ſ. 1899, 86 Kgl. 4) Sendai, ſeit 1882, mit Außenſtat. Morioka, Hatſchinohe ꝛc., 333 Kgl. Zuſ. (Ende 1901) 1401 Kgl., 353 Schüler (269 Mädchen). In ganz Japan (vgl. § 200, g u. 202, c) bei 20 (17 ordin.) männl. und 15 weibl. Miſſ., 9 ordin. eingeborenen Predigern 2213 Kgl. (1901: 328 neu aufgenommen), 663 Schül. (414 Mädchen).

l. Die amerikan. chriſtl. Kirche (American Christian Convention, S. 59, Nr. 9), ſeit 1887, hat Stationen in 1) Tokijo und 2) Sendai. Zuſ. (Mitte 1901) 2 männl. und 1 weibl. Miſſ., 5 ord. eingeb. Paſtoren, 348 Kgl.

m. Die „Jünger Chriſti" (S. 59, Nr. 10), ſ. 1883. Hauptſtationen: 1) Akita, 90 km weſtl. v. Morioka, ſeit 1883, 75 Komm. 2) Sendai, ſ. 1891, 54 Komm. 3) Tokijo, ſ. 1891, 191 Komm. Zuſ. mit dem gleichfalls als Hauptſtation beſetzten Oſaka (§ 200, h),

Digitized by Google

s. 1899, 33 Komm., und vielen Außenstationen auf ganz Hondo, teilweise auch auf Jeso (Anf. 1902): bei 8 (7 ordin.) männl. und 6 weibl. Miss., sowie 11 ordin. eingeb. Predigern 684 Komm., 143 Schüler.

n. Der amerikanische Board begann 1869 durch Missionar D. C. Greene seine Arbeit in Jokohama, verlegte aber schon 1870 das Zentrum seines Wirkens nach Kobe. Im nördl. und mittleren Hondo sind s. 1883 folgende Stationen angelegt worden: 1) Niigata, Freihafen an der N.W.-Küste, 255 km n.n.w. v. Tokijo, 53 366 Einw., wo 1875—83 der schott. Missionsarzt Palm wirkte, seit 1883 Station des amerikan. Board. 2) Sendai, s. 1885. 3) Majebaschi, s. 1888, mit Mädchenkostschule und Kindergarten. 4) Tokijo, seit 1890. In ganz Japan (vgl. § 200, i; 201, A, d u. B, c; 202 d) 1901 auf 12 Stat. 19 ordin. männl. und 26 weibl. Miss., 40 ordin. eingeb. Prediger, 10 545 Komm. (Zuwachs 1900—01: 477), ca. 15 000 Anhäng., 1108 Schül. Beiträge der Gemeinden, welche den Verband der „Kumiai-Kirchen" („Vereinigte Kirchen") bilden, 66 500 Mk. Eigene Missionsgesellschaft (Dendo-Gwaischa).

o. Die amerik. bischöfl. Methodisten, s. 1872, arbeiten auf Hondo in folgenden Distrikten: 1) Jokohama mit Bibelfrauenschule (Seikei Dscho Gakko) und Tagschulen. 324 (62 volle) Kgl. 2) Tokijo, mit theolog. Seminar (Philander Smith-Bibelinstitut) anglojapanischem Kolleg (Aojama Gakuin, 292 Zögl.), Mädchenhochschule (170 Zögl.), Industrieschule und Presse mit Verlag. 1662 (1189) Kgl. 3) Nagoja, mit höherer Mädchenschule (Seirju Dscho Gakko), 499 (329 Kgl.). 4) Schinano (Mittelpunkt: Matsumoto), 297 (199) Kgl. 5) Sendai, 531 (349) Kgl. In 6) Hirosaki besteht eine Mädchenschule und Kindergarten, doch wird der Bezirk zu Hakodate (§ 202, e, 1) gerechnet. Zus. (1901) 2478 volle und 1185 Probegl., 1621 Schüler, 1901 400 Erwachs. getauft. In ganz Japan (vgl. § 201 B, e u. 202, e): 20 männl. und 25 weibl. Miss., 36 eingeb. ordin. Prediger, 3999 volle und 1895 Probegl., 2986 Schüler, 1901 614 Taufen von Erwachsenen.

p. Kanadische Methodisten, s. 1873, haben 5 Distrikte: 1) Tokijo, mit dem Tojo Eiwa Gakko (theolog. Seminar u. Akademie); einschließl. einer kleinen Gemeinde auf Hokkaido (vgl. § 202, f) 780 Kgl. 2) Schidsuoka, 150 km s.w. v. Tokijo, 674 Kgl. 3) Jamanaschi (Mittelpunkt: Kofu, 110 km westl. v. Tokijo, 37 561 Einw., mit Knabenkostschule), 608 Kgl. 4) Kanasawa, 117 Kgl. 5) Nagano, 176 Kgl. Zusammen (1901) unter 8 Miss. u. 25 eingeborenen Predigern 2355 Kgl.

q. Die amerik. evangelische Gemeinschaft (Evangelical Association, S. 64, Nr. 27) arbeitet s. 1876 auf Hondo mit der Hauptstation Tokjo mit zus. (1901) 2 männl. u. 2 weibl. Miss., 14 eingeb. Predigern und 944 Kgl.

r. Die amerik. methodist.-protestantische Kirche (S. 64, Nr. 29), s. 1883. 1) Jokohama mit Abendschule und 210 (201 vollen) Kgl. 2) Schidsuoka, 167 (127) Kgl. 3) Nagoja, mit theolog. Seminar und anglojapan. Kolleg (Eiwa Gakko), 76 (54) Kgl. Zus. (1901) 4 männl. und 8 weibl. Miss., 6 eingeb. ordin. Prediger, 382 volle u. 71 Probegl.

s. Die „Vereinigten Brüder in Christo" arbeiten in

Digitized by Google

Tokijo und Kijoto (§ 200, m) mit 3 Miss. und 9 eingeb. Predigern. Zus. (1901) 116 Kgl.

t. Der allg. evang.-protestant. Missionsverein, s. 1885, hat eine Hauptstation in Tokijo mit theolog. Schule, Armen- und Handarbeitsschule und 2 Gemeinden. Seit 1900 zweite Station in Kijoto (§ 200, n). Zus. (1901) 3 Miss., 2 eingeb. Pfarrer, 140 Kgl., 80 Schüler. Japan. Monatsblatt „Schinri" (neuerdings als Schinri-Bibliothek in zwanglosen Heften erscheinend), welche der japanischen gebildeten Welt die Kenntnis der modernen Theologie vermitteln, auch deutsche Monatsschrift „Wahrheit". — Außerdem werden 2 deutsche Gemeinden in Jokohama und Tokijo bedient, auch den Deutschen in Kobe wird Gottesdienst gehalten.

u. Die norweg. ev.-luth. Kirche in Nordamerika (S. 67, Nr. 45) arbeitete mit 1 Miss. in Tokijo.

v. Amerikan. Quäker (Friends) haben eine Station in Tokijo mit Mädchenschule, s. 1885. 1 eingeb. Prediger ist in Mito stationiert. 2 Miss., 276 Kgl.

w. Amerik. Unitarier, s. 1888 in Tokijo.

x. Amerik. Universalisten traten 1891 in Tokijo ein, woselbst theolog. Seminar, Mädchenschule und Industrieschule. 1 männl. und 1 weibl. Miss., 3 eingeb. ordin. Pastoren, 70 Kgl.

y. Franson's skandinav. Missionsallianz arbeitet s. 1891, mit Hauptquartier in Tokijo. 1901: 4 männl. und 3 weibl. Miss., 161 Kgl.

z. Eine „Glaubensmission", Hephzibah Faith Mission, wurde 1894 von F. L. Smelser in Jokohama ins Leben gerufen.

aa. Ebenso wirkt eine christl.-katholische Zionskirche in Jokohama mit 20 Kgl.

bb. Sabbatarische Adventisten (Seventh Day Adventists, S. 68, Nr. 55) traten 1896 in Tokijo ein, haben (1901) 29 Kgl. und geben ein japan. Monatsblatt heraus.

cc. In Tokijo arbeitet auch s. 1888 ein Freimissionar W. G. Smith (in Verbindung mit den Plymouth-Brüdern).

dd. Die Heilsarmee begann 1895 ihre Tätigkeit in Tokijo (wo das nationale Hauptquartier) und dehnte dasselbe später auf Jokohama, Okajama und die Provinz Kedsuke (in West-Hondo) aus.

§ 200. Im westlichen Hondo ist ein anderer Brennpunkt der japan. Mission in den durch eine Eisenbahn mit der alten Mikado-Residenz Kijoto verbundenen Handelsstädten Osaka und Kobe-Hiogo vorhanden, wo neben den Presbyterianern der amerikan. Board und die bischöfliche Mission ihre Kräfte besonders entfalten. Hier sind die meisten Missionsstationen und zahlreiche Gemeinden.

a. Amerikan. Presbyterianer. Außer den bereits § 199, a genannten Stationen Kanasawa und Fukui gehören zur presbyterian. Westjapan-Mission auf Hondo: 1) Osaka, ca. 400 km w.s.w. v. Jokohama, an der Südküste, größte Handelsstadt, 821 235 E., mit Regierungs-

Digitized by Google

kolleg und Akademie. Presbyt. Station seit 1881, mit Mädcheninstitut. 2) Kijoto, 45 km n.ö., alte Hauptstadt, in der Nähe des Biwa-Sees, durch Eisenbahn mit der vorigen verbunden, eine prächtige Stadt mit öffentlichen Gärten, Springbrunnen, peinlich sauberen Straßen, zahlreichen Tempeln, Hospitälern, kaiserl. Universität, 353 139 E., bildet den Mittelpunkt aller buddhist. Sekten. Station der Presbyt. s. 1890. 3) Hiroschima, 280 km westl. v. Osaka, wichtiger Militärposten und Hafen, 122 306 E. 4) Jamagutschi, ca. 100 km w.s.w., 17 387 Einw., seit 1891, Mädchenschule. Statistik s. § 199, a.

b. Die amerikan. südl. Presbyterianer, s. 1890, in Kobe, 30 km w.n.w. v. Osaka (bildet mit Hiogo eine Doppelstadt v. 215 780 E.), wo 130 Kgl. und 320 Anhänger.

c. Cumberland-Presbyterianer, s. 1877. 1) Osaka. 2) Wakajama, 60 km s.s.w., 63 667 E. 3) Tanabe, ca. 60 km s.s.ö. v. vor. 4) Schingu, 50 km östl., 14 000 E. 5) Tsu, ca. 100 km östl. v. Osaka, 33 287 E. 1901: 5 männliche und 6 weibliche Miss. Alle übrigen Angaben sind in die der „Kirche Christi in Japan" eingeschlossen.

d. Die amerikan. bischöfl.-protestantische Kirche (vgl. § 199 f). 1) Kijoto, Sitz eines Bischofs, höhere Mädchenschule und Frauenmission. 2) Osaka, mit Hospital. Von dort aus mitverwaltet Sakai, 15 km s.s.w., 50 203 E. 3) Nara, 35 km östl. von Osaka, 30 539 E. 4) Wakajama, mit Frauenmission. Zum Missionsdistrikt Kijoto werden auch die Provinzen Fukui und Ischikawa gerechnet, wo Kanasawa (s. § 199), auch mit Frauenmission. Zus. (1901) 1 Bisch., 9 (7 ordin.) männl. und 6 weibl. Missionare, 6 eingeborene Geistliche, 675 Komm., 728 Schüler.

e. Die engl.-kirchl. M.-G. hat außer den § 199, g erwähnten noch folgende Stationen auf Hondo: 1) Osaka, s. 1874. der Schwerpunkt ihrer ganzen Mission, mit theol. Seminar, Schule für Bibelfrauen, Knaben- und Mädchenkostschule. 635 Chr. (290 Komm.). 2) Hiroschima, s. 1896, 62 (22) Chr. 3) Fukujama, ca. 90 km östl. v. vor., s. 1891, 68 (39) Chr. 4) Hamada, 65 km n.n.w. v. Hiroschima, an der nördl. Küste, 10 330 E., seit 1895, 74 (30) Chr. 5) Matsuje, 110 km n.ö. v. vor., 34 651 E., seit 1891, 268 (153) Christen. Zus. (Ende 1901) 1107 Chr. (534 Komm.), 284 Schüler (120 Mädchen); (1901) 82 Taufen von Erwachsenen.

f. Ausbreitungsges., s. 1876. 1) Kobe, s. 1876. 199 Chr. (97 Komm.) 2) Okajama, 120 km westl. v. Kobe, 58 025 Einw., s. 1898, 35 (14) Chr. Außerdem sind mehrere Plätze durch eingeb. Geistl. besetzt, u. a. die südl. v. Kobe gelegene Insel Awadschi, wo 62 (36) Chr. Zus. (Ende 1901) 385 Chr. (192 Komm.), 184 Schüler (67 Mädchen).

g. Amerikan. Baptisten. 1) Kobe, s. 1881, mit Himedschi (50 km w.n.w., 35 282 E.), Kijoto, Lutschu-Inseln ꝛc. Schularbeit, 517 Kgl. 2) Osaka, seit 1892, 103 Kgl. 3) Schimonoseki, an der südwestl. Spitze Hondos, mit dem nahe gelegenen Tschofu, s. 1886, Mädchenkostschule, 101 Kgl. Zus. (Ende 1901) 721 Komm., 210 Schül. (145 Mädchen). Seit 1899 bereist ein eigenes Missionsschiff „Fukuin Maru" („Frohe Botschaft") die Inseln des Binnenmeeres, um ihnen das Evangelium in Wort und Schrift zu bringen.

Digitized by Google

h. Die „Jünger Christi" haben s. 1899 eine Hauptstation in Osaka (s. § 199, m).

i. Amerikan. Board, s. 1870. 1) Kobe, s. 1870, mit höherer Mädchenschule (174 Zögl.), Bibelfrauenschule, Schule für Kindergärtnerinnen. 2) Osaka, s. 1872, große Mädchenkostschule (über 100 Z.), ärztl. Mission. 3) Kijoto, s. 1875, mit der großen, mit einer theol. Hochschule und weibl. Seminar verbundenen christlichen Akademie, der Doschischa. Dieselbe wurde 1875 von dem trefflichen Dr. J. Nisima († 1890) gegründet und wird seitdem, von dem amerikan. Board reichlich unterstützt, von einem japan. Komitee verwaltet, welches 1897 jede Beziehung zur Missionsges. abbrach und die Hochschule ihres christl. Charakters zu entkleiden suchte; doch wurde die Krise glücklich überwunden, indem 1899 ein neues Komitee an Stelle des alten getreten ist und die alte Verfassung wieder hergestellt hat. 4) Okajama, s. 1879. 5) Tsujama, ca. 50 km nördl. v. vor., 12500 E. 6) Tottori, 55 km weiter n.ö., 28496 E., s. 1890, Mädchenkostschule. Statistik s. § 199, n.

k. Amerikan. südl. bischöfl. Methodisten, seit 1886, haben auf Hondo 2 Distrikte, Kobe und Hiroschima. Im ersteren sind durch amerikan. Missionsarbeiter besetzt: 1) Kobe, woselbst das Kwansei Gakuin (theolog. Seminar und Akademie), eine höhere Töchterschule (Lambuth Memorial School) und eine Abendschule. 2) Osaka und 3) Kijoto; im letzteren 4) Hiroschima, mit Mädchensch. 5) Iwakuni, ca. 40 km s.w. v. vor., und 6) Jamagutschi. Zus. mit dem Distrikt von Schikoku u. Kiuschiu (§ 201) (1901): 15 männl. und 9 weibl. Miss., 18 eingeb. Prediger, 744 volle (1901: 163 neu aufgenommen) und 124 Probegl., 720 Schüler.

l. Die amerikanischen Freien Methodisten (Free Methodist Church, S. 65, Nr. 31) arbeiten mit eingeborenen Kräften auf der Insel Awadschi.

m. „Vereinigte Brüder in Christo" in Kijoto (s. § 199, s).

n. Der allg. evang.-protest. Missionsverein hat s. 1900 eine Hauptstation in Kijoto (s. § 199, t).

o. Die christl. und Missionsallianz, s. 1895, hat nur eine von ausländ. Missionsarbeitern besetzte Station in Hiroschima, doch eingeb. Arbeiter in Mijoschi (ca. 60 km n.ö.), Schobara (25 km o.n.ö. v. vor.) und Dschoge (ca. 30 km o.s.ö. von Mijoschi) mit ca. 30 Kgl.

§ 201. Im S. und S.W. von Hondo liegen zwei kleinere Inseln, Schikoku (18210 qkm mit 3013830 Einw.), und Kiuschiu (43615 qkm mit 6808851 Einw.), auf welchen die Mission gleichfalls festen Fuß gefaßt hat. Besonders Kiuschiu, dessen Freihafen Nagasaki bereits 1859 als einer der ersten Plätze in Japan von der Mission besetzt worden ist, hat recht zahlreiche Christengemeinden, meist reformierte, bischöfliche und methodistische.

A. **Schikoku.** a. Amerikan. Presbyterianer. Von Hiroschima (§ 200, a) aus ist die Arbeit auch auf Schikoku ausgedehnt und

Digitized by Google

1901 eine Station in Matsujama, an der Westküste, ca. 70 km s.s.ö. v. Hiroschima, gegründet worden.

b. Amerikan. südl. Presbyterianer, s. 1885. 1) Kotschi, an der Südküste, 75 km östl. v. Matsujama, 36 511 E., s. 1885, 750 Komm. 2) Susaki, 30 km s.w., s. 1898, 32 Komm. 3) Tokuschima, 115 km n.ö. v. Kotschi, 61 501 E., s. 1889, 75 Komm. 4) Takamatsu, 60 km n.w. v. vor., an der Nordspitze der Insel, 34 416 E., s. 1893, 63 Komm. Zus. (1901) 920 Komm. und 1310 Anhänger.

c. Die engl.-kirchl. M.-G., s. 1888 in Tokuschima, 168 Chr. (83 Komm.).

d. Der amerikan. Board, seit 1889 in Matsujama, mit Mädchenkostschule.

e. Amerikan. bischöfl. Methodisten. Der Distrikt Matsujama umfaßt außer der Insel Schikoku auch Kiuschiu. Auf ersterer die Kreise (circuits): 1) Matsujama, 2) Uwadschima, ca. 70 km s.s.w. v. vor., und 3) Tadotsu, ca. 35 km w.s.w. v. Takamatsu, von denen die beiden ersteren durch amerikan. Kräfte besetzt.

B. **Kiuschiu.** a. Die amerikan. (holl.-) reformierte Kirche hat auf Kiuschiu folgende Stationen ihrer Südjapan-Mission. 1) Nagasaki, Freihafen, 107 422 E., 1859 von Miss. G. F. Verbeck († 1898) besetzt, mit Kolleg und theol. Seminar (Steele-College), Mädcheninstitut (Jonathan Sturges Seminary), Schule für Bibelfrauen, Frauenmission. 2) Kumamoto, ca. 80 km östl. v. vor., 61 463 E. 3) Kagoschima, 140 km südl. v. vor., 53 481 E. 4) Saga, 65 km n.ö. v. Nagasaki, 32 753 Einw. Wegen Mangels an Arbeitern und an Geldmitteln ist bereits das theolog. Seminar geschlossen, und eine weitere Einschränkung der Arbeit scheint bevorzustehen. 1901: 5 ordin. männliche und 3 weibliche Miss., 2 eingeborenen Pastoren, in 4 Gem. 493 Kgl., 154 Schüler (54 Mädchen).

b. Die englisch-kirchl. Mission arbeitet s. 1869 auf Kiuschiu (ihr erstes Arbeitsgebiet in Japan). Stationen: 1) Nagasaki, seit 1869, s. 1874 Sitz eines Bischofs, Mädchenschule, 113 Chr. (56 Komm.). 2) Kumamoto s. 1887, 187 (89) Chr. 3) Fukuoka, ca. 35 km n.n.ö. v. Saga (a, 4), 66 190 E., s. 1888, 249 (117) Chr. 4) Kokura, 55 km n.ö. v. vor., 27 504 E., s. 1898, 231 (106) Chr. 5) Oita, an der Ostküste, 125 km östl. v. Saga, 12 400 E., seit 1894, 50 (21) Chr. [Nobeoka, 75 km südl. v. Oita, s. 1897, ist aufgegeben]. 6) Kagoschima, seit 1895, 94 (32) Chr. Zus. (Ende 1901) 924 Chr. (421 Komm.), 10 Schülerinnen, (1901) 57 Taufen von Erwachsenen.

c. Amer. südliche Baptisten, seit 1889. 1) Nagasaki, 2) Kumamoto, 3) Fukuoka und 4) Kokura. Zus. (1901) bei 5 Miss. und 1 ordin. eingeb. Prediger 90 Kgl.

d. Der amer. Board s. 1891 in Mijasaki, an der südöstl. Küste, 100 km n.ö. v. Kagoschima.

e. Die amer. bischöfl. Methodisten haben auf Kiuschiu 2 Distrikte mit Zentren in 1) Nagasaki (woselbst eine höhere Knabenschule — Chinzei Gakkwan — und Mädchenschule) und 2) Fukuoka (mit Mädchenschule). Zus. 800 volle und 350 Probegl.; getauft 1901: 98 Erwachsene.

Digitized by Google

f. Amer. südl. bischöfl. Methodisten. Zu dem Missionsdistrikt Matsujama (A, e) gehörig und von amerik. Missionaren verwaltet: 1) Oita und 2) Nakatsu, 55 km n.w. Statistik s. § 200, k.

g. Amerikan. Lutheraner (United Synod of the Evang. Lutheran Church in the South, S. 66, Nr. 39) arbeitet, s. 1892, in 1) Saga und 2) Kumamoto mit 3 Miss., 2 eingeb. Pastoren und 117 Getauften. Im Anschluß an diese Mission arbeitet

h. die vereinigte dänische luth. Kirche in Amerika (S. 67, Nr. 48) mit 1 Miss. in Kurume, 20 km o.n.ö. von Saga, 29000 E.

Auf den zu Japan gehörigen Lutschu-Inseln (Riu-kiu) arbeitete 1846—53 Dr. Bettelheim in Dienste der damaligen engl. Seemanns-Missionsges., scheinbar ohne etwas auszurichten. Seitdem haben einige M.-Ges. durch eingeborene Kräfte die Arbeit dortselbst wieder aufgenommen. 1892 stationierten die amer. Baptisten (von Kobe aus, vergl. § 200 g), zwei japanische Evangelisten in Nasa auf der Insel Okinawa (35453 Einw.). 1898 wurde dieselbe Stadt von der engl.-kirchl. Mission durch einen eingeb. Geistlichen besetzt. Endlich haben auch die amer. bischöfl. Methodisten einen eingeb. Pastor auf der Insel Okinawa, wo eine Gemeinde von 27 vollen und 19 Probegl. gesammelt ist.

§ 202. Die im N. von Hondo gelegene große Insel Jeso oder Hokkaido (94012 qkm mit 610155 Einw.) ist ein rauhes, aber fruchtbares Gebirgsland mit dichten Urwäldern und unwegsamen Sumpfstrecken. Bis vor etwa 50 Jahren fast unbevölkert, hat sich das Land seitdem durch starke Einwanderung bedeutend gehoben und bildet ein einladendes Arbeitsfeld für die Mission. Die Urbevölkerung, Ainu („Haarige") genannt, ein gutmütiges, schwachbegabtes, dem Trunk ergebenes Völklein mit einer sehr primitiven Naturreligion, ist bis auf 16000 Seelen zusammengeschmolzen. Die engl.-kirchl. Mission hat sich auch dieser Urbewohner angenommen und darf nach langer, mühsamer Aussaat jetzt die Früchte ihrer Arbeit einsammeln. Während 1885—91 erst 9 Ainus getauft waren, gab es 1893 bereits 368 und 1898 830 Getaufte. Missionar Batchelor hat die Sprache erforscht und Teile des N. T. übersetzt, doch ziehen die Ainu die japan. Sprache immer mehr ihrer Muttersprache vor, so daß letztere im Aussterben begriffen ist.

a. Amerik. Presbyterianer. 1887 wurde 1) Sapporo, 37482 Einw. und 2) Otaru, 40 km n.w., 56961 Einw. von weibl. Missionaren besetzt, welche Mädchenschulen ins Leben riefen. Auch entstanden christliche Gemeinden. Neuerdings wurde ein Missionar in 3) Ajahigawa, ca. 40 km n.ö. von Sapporo stationiert. Statistik s. § 199, a.

Digitized by Google

b. Die engl.-kirchl. M.-G. arbeitet auf Hokkaido seit 1874. 1) Hakodate, die Hauptstadt im Südwesten der Insel, an der Meeresenge, welche sie von Hondo trennt, 78040 Einw., Station seit 1874, seit 1896 Sitz eines Bischofs, mit Schularbeit, ärztl. Miss. und Hospital sowie Frauenmission. 616 Chr. (359 Komm.). 2) Sapporo, s. 1892, besonders unter Ainus, für welche eine Erziehungsanstalt und Spital („Rasthaus") in Sapporo sowie mehrere Dorfschulen eingerichtet sind. Die meisten Ainuchristen in Piratori (ca. 90 km o.s.ö. von Sapporo), dem früheren Hauptort dieses Volkes. 1225 (208) Chr. 3) Otaru, s. 1897, 289 (99) Chr. 4) Kuschiro, an der Ostküste, ca. 250 km östl. v. Sapporo, s. 1889, 287 (142) Chr. Zus. (Ende 1901) 2417 Chr. (808 Komm.), 216 Schüler (88 Mädchen); 1901 163 Taufen von Erwachsenen.

c. Amerik. Baptisten, s. 1887. 1) Nemuro, an der nordöstl. Spitze Hokkaidos, ca. 100 km nordöstl. von Kuschiro, s. 1887, 91 Komm. 2) Otaru, s. 1901.

d. Der amerik. Board gründete 1895 eine Station in Sapporo, wo bereits früher eine Anzahl ausgewanderter Kirchenglieder sich zu einer Kumiai-Gemeinde konstituiert und christl. Professoren an der landwirtschaftlichen Hochschule der Regierung (besonders Prof. Clark) sich um die Stärkung des christl. Bewußtseins bei den Einwanderern verdient gemacht hatten. Ein christlicher Japaner, Inuje, half das Evangelium in die 5 großen Gefängnisse Hokkaidos bringen.

e. Die amerik. bischöfl. Methodisten haben hier die Distrikte: 1) Hakodate, mit höherer Mädchenschule (Caroline Wright Memorial School); mit dem Hirosakidistrikt (§ 199, o, 6) 749 (508 volle) Kgl. 2) Sapporo, 332 (213) Kgl. Zus. 721 volle und 360 Probegl. Im Jahre 1901 116 Taufen von Erwachsenen.

f. Kanadische Methodisten haben auf Hokkaido eine Gemeinde (Takikawa) unter 1 eingeb. Prediger mit (1901) 39 Kgl.

Die röm.-katholische Kirche hatte schon 1587 ein Bistum Fumay in Japan. Nachdem das Christentum durch heftige Verfolgungen ausgerottet worden war, wurde im 19. Jahrhundert ein neuer Anfang gemacht und 1846 ein apostolisches Vikariat für Japan gegründet. Noch 1868—73 wurde die katholische Kirche verfolgt. Dann trat Ruhe ein. Jetzt bestehen dort 4 Bistümer: 1) die Erzdiözese Tokijo (Ref.: Tokijo), gegr. 1876 als apostolisches Vikariat, 1891 zum Erzbistum erhoben, mit (1900) 18 Hauptstat., 36 europ. Missionaren (ebenso wie die folgenden aus dem Pariser Missionsseminar), 19 europ. Marianermönchen, 38 europ. Nonnen, 2 eingeb. Priestern, 9053 Kath., 1254 Schülern (936 Mädchen). Priesterseminar und Kolleg in Tokijo (138 Zögl.), 3 höhere Mädchenschulen (259 Zögl.), 4 Waisenhäuser. 2) Diözese Osaka (Ref.: Osaka), gegr. 1888, 19 Hauptstationen, 27 europ. Miss., 12 europ. Nonnen, 2 eingeb. Priester, 4650 Kath., 438 Schüler (348 Mädchen). 3) Diözese Nagasaki (Ref.: Nagasaki), gegründet 1876, 35 Hauptstationen, 31 europ. Miss., 6 europ. Marianermönche, 13 europ. Nonnen, 27 eingeb. Priester, 37100 Kath., 542 Schüler (337 Mädchen). 4) Diözese Hakodate (Ref.: Hakodate), gegr. 1891, 14 Hauptstat., 21 europ. Miss., 29 europ. Cisterzienserinnenmönche, 40 europ. Nonnen,

Digitized by Google

1 eingeb. Priester, 4650 Kath., 647 Schüler (420 Mädchen). Zus. (1900) 115 europ. Miss., 54 europ. Mönche, 113 europ. Nonnen, 32 eingeb. Priester, 54453 Kath., 3019 Schüler (2300 Mädchen). Für 1901 werden angegeben: 109 europ. Miss., 34 eingeb. Priester, 50 europ. Mönche, 116 europ. Nonnen, 55824 Kath., 3993 Schüler. 1901 wurden getauft 1370 Erwachsene, 1698 Kinder von christl. Eltern und 1323 von heidnischen Eltern.

Der russische Gesandtschaftsgeistliche Nikolai Kassatkin hatte von 1861—69 nur drei Japaner getauft, erhielt dann aber Gehilfen und große Geldmittel, worauf er bald bedeutende Erfolge erzielte. Namentlich schloß sich ihm der verarmte niedere Adel in Hakodate und Jedo an, und die Priester, die er, 1881 zum Bischof (Ref.: Tokijo) geweiht, in seinem Seminar bildet und weiht, breiten den Glauben eifrigst aus. Ende 1901 zählte die griechisch-orthodoxe Mission in Japan 38 Geistliche (darunter nur der Bischof und 3 andere Geistliche Russen, die übrigen alle Eingeborene) und in 259 Gemeinden 26680 Getaufte (1901 983 Taufen). In Tokijo besteht außer dem erwähnten Priesterseminar eine Katechetenschule und eine Mädchenschule. Von der Mission werden drei Zeitschriften herausgegeben, darunter eine für Frauen. Was den Charakter der Gemeindeglieder betrifft, so hört man, daß noch mancher Aberglaube bei ihnen vorkomme und sie auch sittlich nicht hoch stehen. Alles in allem aber muß man doch staunen über das, was dieser eine Russe, Bischof Nikolai, in Japan zu stande gebracht hat. Gewiß ist er nicht bloß „ein geistig begabter, gewandter, kluger Mann von imponierendem Auftreten", wie es in einem katholischen Missionsblatt heißt, sondern auch ein edler, wahrhaft frommer Christ. „Drei Züge im Charakterbild dieses Mannes", schreibt der Amerikaner Loomis, „sind besonders bemerkenswert. Zuerst seine Weitherzigkeit: obgleich ganz hingenommen von seiner eigenen besonderen Arbeit, begegnet er doch Vertretern anderer Kirchen mit offenem, duldsamem Sinn. Im persönlichen Umgang ist er überaus liebenswürdig und herzlich. Seine Begeisterung ist geradezu ansteckend. Das Zweite ist die Bedeutung, welche er dem Unterricht in der Heiligen Schrift beilegt. Darin unterscheidet er sich kaum von uns Protestanten. Von Anfang an hat er alles, was an Bibelübersetzungen in Japan erschien, nicht nur selbst benutzt, sondern auch seinen Anhängern empfohlen. Den Psalter und das Neue Testament hat er selbst übersetzt. Jener erschien ums Jahr 1890, dieses im Jahr 1900. Das Dritte ist, daß Bischof Nikolai das reine Evangelium predigt und seinen Anhängern einschärft, man werde nicht durch gute Werke oder durch Zugehörigkeit zur Kirche selig, sondern Buße und Glaube seien die Hauptsache, und ohne Heiligung werde niemand Gott schauen. Wer diesen Mann kennt und erwägt, was er alles ausgerichtet hat, wird gewiß zur Überzeugung gelangen, daß er einer der hingebendsten und erfolgreichsten Missionare der Neuzeit ist."

Digitized by Google

X. Ozeanien (Australien).

§ 203. Zwischen Asien und Amerika dehnt sich der Große Ozean (Südsee, Stilles Meer, Pazifik) aus, in welchem sehr ungleich verteilt größere und kleinere Inseln zerstreut liegen. Zunächst setzt sich der indische Archipel fort in den großen Inseln Neuguinea und Australien, an welche sich unzählige kleinere anreihen. Sie wurden entdeckt durch Spanier (Mendana fand 1567 die Salomonsinseln), Niederländer (Neuguinea durch Schouten 1616, Neuseeland, Witi durch Tasman 1642, Samoa durch Roggeveen 1722) und Engländer (Tahiti 1767 durch Wallis, andere durch Cook 1769—1778 2c.). — Der Flächeninhalt des Festlandes Australien, einschließlich Tasmanias, wird auf 7 695 726 qkm, seine Einwohnerzahl auf 3 817 443 berechnet; die gesamte Inselwelt, ohne das Festland und Tasmania, schätzt man auf 1 259 505 qkm und 2 643 556 Einwohner. Der ganze Erdteil hat somit einen Flächeninhalt von 8 955 231 qkm und 6 461 000 Bewohner, von denen die größere Hälfte europäischen Ursprunges ist. — Abgesehen vom Festland läßt sich diese Inselwelt in vier Abteilungen zerlegen. Die von dunkelfarbigen Menschen mit krausem oder welligem Haar bewohnten Inseln nennen wir Melanesien (in sechs Archipeln). Dann folgt Neuseeland mit einigen kleinen Inselgruppen. Hier beginnt das Gebiet der hellfarbigen Polynesier mit glattem Haar, welche von Neuseeland hinauf bis Hawaii acht Archipele besetzt haben. Ihnen nahe verwandt sind die Bewohner der drei nordwestlichen Archipele, Mikronesier genannt.

Nach der Bildung der Oberfläche zerfallen diese Inseln in hohe und flache. Jene sind vorherrschend vulkanischer Art. Die flachen sind am häufigsten in Polynesien und Mikronesien; es scheinen sinkende Inseln zu sein, auf welchen sich Korallentierchen anbauten, deren Skelette unter dem Einfluß der Meereswellen Korallenriffe aus Madre-

Digitized by Google

porenkalkstein bildeten. Man unterscheidet Küstenriffe, welche sich dicht am Rande eines Landes ins Meer erstrecken, Barrierriffe, welche die hohen Inseln in größerer Entfernung umgeben, und Lagunenriffe, welche eine seeartige Meeresfläche umschließen, selbst aber manchmal in längliche Lagunen-inseln zerfallen. Seichte, auch breite und tiefe Kanäle durchbrechen je und je diese Riffe. Es gibt auch gehobene Koralleninseln, wo der Madreporenkalk bis zur Höhe von 100 m ansteigt. — Die Vegetation der Inseln schließt sich der indischen an, verkümmert aber, je weiter man nach Osten kommt. Die Vögel sind reichlich vertreten. Schlangen finden sich am meisten in Neuguinea; östlich von dem Tonga-Archipel hören sie auf. Säugetiere gibt es sehr wenige, auf allen Inseln verbreitet ist bloß eine Rattenart.

1. Das Festland Australien.

§ 204. Australien wurde zuerst 1601 von einem Portugiesen Manoel Godinha de Eredia gesehen; Niederländer untersuchten dann die Nordküste, und Tasman gab ihr den Namen Neuholland. Nachdem Cook die Ostküste gründlich erforscht hatte, wurde auf ihr 1788 eine Verbrecherkolonie Neusüdwales angelegt und Sydney gegründet. Seither wurde an der Durchforschung des Weltteils und an seiner Besiedelung gleichmäßig fortgearbeitet. Es erstanden die Kolonien: 1825 Tasmania, 1829 Westaustralien, 1836 Südaustralien, 1851 die blühendste, Viktoria, und 1859 Queensland. Seitdem freie europäische Kolonisten die Mehrzahl der Bewohner bildeten (Viktoria hatte von Anfang an nur solche), wurde die Deportation der Verbrecher 1840—68 abgeschafft, wozu auch das Auffinden großer Goldlager 1851 bewog. Seit dem 1. Januar 1901 bilden die bisherigen 6 Kolonien, nunmehr Staaten genannt, einen Bundesstaat, den „Commonwealth of Australia", mit einem aus Senat und Abgeordnetenhaus bestehenden Bundesparlamente unter einem vom König ernannten Generalgouverneur. Dieser Bundesstaat zählt $3^3/_4$ Mill. weiße Einwohner neben 95 000 Farbigen (50 000 Papua, 32 000 Chinesen, 2269 Japaner, 10 000 Kanaka, 939 indische Kuli). Tasmania hat unter seinen 172 475 Einwohern keine Papua mehr (dagegen noch 484 Chinesen).

Viktoria hat (die Papua sind bei den folgenden Zahlenangaben unberücksichtigt gelassen) 1 200 918 E. (Hauptstadt Melbourne mit 493 956 E.), Neusüdwales 1 352 297 E. (Sydney mit 451 000 E.), Queensland 496 596 E. (Brisbane mit 119 428 E.), Südaustralien 362 604 E. (Adelaide mit 160 691 E.), Westaustralien 182 553 E. (Perth mit 36 199 E.) und Tasmania 172 475 E. (Hobart mit 24 654 E.). — Die Religions-

Digitized by Google

statistik vom Jahre 1891 (die betreff. Zahlen nach dem jüngsten Zensus von 1901 sind erst teilweise veröffentlicht) für den australischen Bundesstaat und Neuseeland verzeichnete folgende Zahlen: Anglikaner 1 485 066, Presbyterianer 493 369, Methodisten 434 355, Baptisten 87 176, Kongregationalisten 79 423, Lutheraner 76 439, verschiedene kleine evangelische Denominationen 141 000, Heilsarmee 42 811, Kathol. 801 118, Juden 15 268, Unitarier, Freidenker, Atheisten ꝛc. 20 000, Buddhisten, Konfucianer und Mohammedaner 46 166, ohne besondere Angabe des Religionsbekenntnisses 78 804. Es zählten also 1891 die Evangelischen im ganzen etwa 2 800 000 Seelen gegenüber 801 118 Katholiken. Die 76 439 Lutheraner waren, abgesehen von ein paar tausend Skandinaviern, Deutsche; unter ihnen arbeiteten 71 deutsche Geistliche und 53 deutsche Lehrer. — Australien ist größtenteils ein wasserarmes Tiefland mit trockenem Klima. Die niedrigen Gebirge (im Koßiusko-Berg zu 2187 m ansteigend) bilden kein Ganzes, sondern erstrecken sich um die Küsten herum; die Flüsse haben, mit Ausnahme des Murray, kein fortlaufendes Bett. Eine eigentümliche Flora (ohne dichten Wald, aber mit 150 m hohen Eukalypten) und arme Tierwelt (Beuteltiere und Monotremen) zeichnen es aus; im ganzen scheint es mehr zur Viehzucht als zum Landbau geeignet. Übrigens ein für Europäer gesundes Land.

§ 205. Die Australneger, jetzt nur noch etwa 50 000 Seelen zählend (nach Regierungsschätzungen ca. 85—90 000), sind ein rohes, wenig bildsames Volk, dunkelbraun mit schwarzen, krausen oder auch herabhängenden Haaren, breiter flacher Nase, großem Mund und dicken Lippen, vorspringendem Kinn und Backenknochen. Ein dicker Bauch neben dünnen zarten Armen und Beinen vollendet die Mißgestalt. Meist nackt, doch zur Not mit einem Känguru- oder Opossum-Mantel versehen, schmücken sie doch gern Haar, Hals und Arm und stecken Holzstücke oder Knochen durch die durchbohrte Nasenwand. Feste Hütten sind selten, da man zur Nahrung weit herumwandert, mit dem Wurfstock und Speer Tiere, auch Fische, erlegt, nach Würmern, Larven und Wurzeln gräbt ꝛc.; dabei leitet sie ein höchst entwickelter Spürsinn. An Begabung fehlt es ihnen nicht, was sich namentlich beim Unterricht der Kinder zeigt; vom 14. Lebensjahre ab scheint aber die Auffassungskraft bei dem Australneger allmählich nachzulassen. Seßhaft zu werden, kommt das unstete Volk sehr sauer an. Es herrscht mannichfacher Aberglaube, Furcht vor einem bösen Geiste und dergl.; auch ist neuerdings durch Patons eingehende Erkundigungen das Vorhandensein einer Art Fetischdienstes bei den australischen Papuas festgestellt worden; im übrigen ist bisher nur Spärliches über ihre religiösen Vorstellungen verlautet. Die Beschneidung und gewisse damit in Verbindung stehende grausame Bräuche sind unter ihnen ziem-

Digitized by Google

lich weit verbreitet. Vielweiberei ist erlaubt, wenn auch nicht gewöhnlich; gleichzeitig herrscht ein verwickeltes Eherecht, welches Heiraten unter Blutsverwandten verhindern soll. Nächtliche Tänze bilden das Hauptvergnügen; Frauenraub gibt oft Anlaß zu Streit und Krieg; Menschenfresserei kommt auch vor. Kindermord, namentlich bei Zwillingen, ist häufig. Sie teilen sich in kleine Stämme ohne bestimmte Regierung, wachen aber gegen Übergriffe auf ihr besonderes Streifgebiet. Die sehr ausgebildeten (den drawidischen verwandten) Sprachen zerfallen hauptsächlich in eine nördliche und eine südliche Gruppe; in letzterer unterscheidet man den westlichen (am Schwanfluß), den mittleren (Parnkalla 2c.) und den östlichen Zweig (Moreton-Bai). Manche Spuren früherer Kultur werden entdeckt. Die Australneger scheinen vom Kap York aus sich über den Kontinent verbreitet zu haben.

Man ging ein halb Jahrhundert lang so schändlich mit diesen heiteren, sorglosen, aber faulen Wilden um, daß sie im S.O. fast ausgerottet wurden. Ausgerissene Verbrecher, Räuber und rohe Ansiedler jagten sie wie Tiere; Damen speisten ganze Banden mit Mehl und Arsenik! Tasmania hatte 1815 noch etwa 5000 friedliche Eingeborene, denen man ungescheut Weiber und Kinder wegraubte. Als sie sich zu wehren anfingen, begannen 1819 Schlächtereien; man bot ihnen vergifteten Branntwein an, schoß sie „wie Spatzen" weg. Im Jahre 1830 suchte man sie hinter einer Demarkationslinie in den östl. Landeswinkel zu treiben, bot 100 Mk. für den Fang eines Schwarzen, 40 Mk. für den eines Kindes 2c.; umsonst. Zuletzt bewog sie ein ihnen wohlgesinnter Kolonist Robinson nach 5jährigen Bemühungen sich im J. 1835 unter den Schutz der Regierung zu stellen und auf der Süd-Bruni-Insel anzusiedeln; es waren ihrer damals noch 196; als man sie 1847 auf die Flinders-Insel schaffte, war ihre Zahl schon auf 47 zusammengeschmolzen; 1854 zählten sie noch 16 Seelen. Der letzte eingeborene Tasmanier William Lanne (König Billy) starb in Hobart am 3. März 1869 im Alter von 34 Jahren. Als die letzte ihres Stammes überhaupt folgte ihm im Mai 1876 Truganini (Lalla Rookh), 73 J. alt, in den Tod nach. — Auch im letzten Jahrzehnt hat man noch von Greueltaten gehört, welche im Innern von Queensland, Süd- und Westaustralien von Squattern und „schwarzen" Polizisten an wehrlosen Eingebornen, Männern wie Frauen, verübt worden sind. Die aus Kolonisten zusammengesetzten Schwurgerichte pflegen bei der Aburteilung solcher Fälle eine erschreckende Milde walten zu lassen. — Die offizielle Statistik gibt die Anzahl der Australneger in folgender Höhe für die einzelnen Staaten (1901) an: Queensland 6670, Neusüdwales 7529, Viktoria 624, Südaustralien 3134, und Westaustralien 12308. Indes sind diese Zahlen für Queensland, Süd- und Westaustralien ganz unvollständig. In ersterer Kolonie wurde bei der Zählung der Norden und Westen nicht mit berücksichtigt. In Westaustralien verzeichneten

Digitized by Google

die Zensusbeamten nur diejenigen Australneger, die bei Kolonisten in Dienst standen, und ebenso war die Zählung in Südaustralien, besonders was das Nordterritorium anlangt, eine sehr mangelhafte. Man wird gut tun, wenn man die Papuabevölkerung des austral. Bundesstaates auf ungefähr 50000 Seelen beziffert.

§ 206. Erst 1838 bildete sich eine Gesellschaft zum Schutze der sichtlich aussterbenden Schwarzen, und die Regierung ernannte einen Protektor, der einige ihrer Dränger zum Tode verurteilen ließ. Seitdem sind in allen Staaten (mit Ausnahme Tasmanias) teils Protektoren von der Regierung eingesetzt, teils von ihr subventionierte „Schutzgesellschaften" geschaffen worden, welche nach Kräften sich der Eingeborenen in materieller und geistlicher Beziehung annehmen. Viele Missionsversuche, auch von Deutschen, wurden gemacht, zunächst ohne wesentliche Frucht. So arbeiteten z. B. die Wesleyanische (1839), die Leipziger (1838—49), die Goßnersche Miss.-Ges. (1838—53, 1867) und die Ausbreitungsgesellschaft (1841) vorübergehend an den Australnegern. Doch als das Ausbleiben von Geburten und die Verkommenheit der schwachen Überreste immer augenfälliger wurde, raffte sich das christliche Mitleid zu energischerer Arbeit auf und erreichte da und dort befriedigendere Resultate, zunächst auf Stationen der Brüdergemeine in Viktoria. Scheinen auch die Missionare im Süden und Osten des Festlandes Australien — im Westen und Norden haben sich die Eingeborenen widerstandsfähiger erwiesen — nur Totengräber für die Schwarzen, so ziehen sie doch wenigstens in den Mischlingen ein lebenskräftigeres Geschlecht heran.

In Viktoria schätzte man im Anfange der Besiedelung der Kolonie (1835) die Zahl der Eingebornen auf 15000; im Jahre 1851 war ihre Zahl bereits auf 2693, 1863 auf 1908 Seelen, 1886 auf 806 Seelen herabgesunken. Nach der neuesten Zählung (1901) gibt es noch 624 Australneger, nämlich 407 reinblütige Papua und 217 Mischlinge. Während sich die Mehrzahl der ersteren auf den ihnen zugewiesenen 6 Reserven (Flächengehalt 11496 Acker), von denen 5 zugleich evangelische Missionsstationen sind, aufhält und nur ein kleinerer Teil im Lande umherschweift, sind die gesunden Mischlinge von der Regierung veranlaßt worden, bei Kolonisten Arbeit zu suchen oder selbständig Landbau zu treiben. Mischlingskinder und Papuawaisen werden mit Erfolg neuerdings teils auf der Ackerbauschule in Bayswater zu Landwirten, teils in einer Haushaltungsschule ausgebildet. Die Regierung wandte im J. 1900 für den Rest der Ureinwohner 96916 Mk. auf. Missionare der Brüdergemeine kamen 1850 in die Kolonie, wichen dann 1856, durch das wüste Treiben der Goldgräber entmutigt, kehrten aber 1858 zurück, siedelten sich in 1) Ebenezer (Lake Hindmarsh, im Wimmera-Bezirk) an, erlebten

Digitized by Google

Bekehrungen von Schwarzen und vermochten nicht bloß Junge in den Schulen zu unterrichten, sondern auch Ältere zu Schafzucht, Feld- und Gartenbau anzuhalten. Bei den Bleibenden schien die Zahl der Geburten anfänglich größer als die der Todesfälle; doch besteht kein Zweifel mehr: sie sterben aus. Gegenwärtig halten sich nur noch 15—20 Papua auf der Station auf; die Schule wird von 11 Kindern besucht. Die Regierung beabsichtigt daher die Aufhebung der Station als Reserve für die allernächste Zeit. — In 2) Ramahyuk (Gippsland) gelang es dem ehrwürdigen Missionsveteranen Hagenauer — seit längerer Zeit von der Regierung mit dem Ehrenamte eines Generalinspektors und Sekretärs des „Aborigines' Protection Board" betraut — u. a. noch Größeres; die Schule zeichnete sich durch ihre Leistungen aus, der Gartenbau nahm stark zu, Nähmaschinen und Harmoniums ließen sich in den Häuschen der Schwarzen vernehmen, deren Zauberin und König sich gleichfalls bekehrten. Auch hier ist die Zahl der Schwarzen bis auf 53 zurückgegangen; die 12 Schulkinder werden von einer tüchtigen Papualehrerin, einer früheren Schülerin der Station, unterrichtet. Auch dieser Station drohte 1902 eine Zeitlang die Auflösung seitens eines wenig missionsfreundlichen Staatssekretärs. — Die beiden folgenden anglikanischen Stationen stehen unter dem „**Australian Board of Missions**". — 3) Condah-See (westl. von Melbourne), Hauptstation der Anglikaner unter Leitung eines Herrnhutermissionars. Seit 1854 sind hier 232 Schwarze erzogen und 119 getauft worden. Zurzeit leben auf der Station 97 Eingeborene, welche 1885 sich selber eine Steinkirche erbaut haben; die Todesfälle sind unter den hiesigen Schwarzen nicht so erschreckend häufig, wie anderwärts; man zählt mehrere Papua im hohen Alter von 80 Jahren. — 4) Tyers-See (Carmel), östlich von Melbourne in Gippsland, wo 1901 58 Papua in der Pflege des Missionars standen. — 5) Coranderrk, eine von der Presbyterianerkirche versorgte Papuareserve, wo sich gegenwärtig 72 Schwarze aufhalten; die Schule wird von 18 Kindern besucht. Ohne Missionsarbeit ist die Eingeborenen-Reserve Framlingham (südwestl. von Melbourne), wo sich ungefähr 160 Schwarze aufhalten.

§ 207. Für die 7240 Australneger in Neusüdwales (nach dem Zensus von 1901, darunter 3996 M. und 3244 Frauen, die Mehrzahl davon sind halblütige; 1882 betrug die Zahl der Papua noch 8919, 6540 reinblütige, 2379 Halbblut) hat die dortige Regierung vornehmlich auf Betreiben des eifrigen anglikanischen Papua-Missionars Gribble († 1893) hin 123 Reserven (Flächengehalt 23 719 Acker) den Eingeborenen zur Besiedelung überwiesen; auf der Mehrzahl derselben wird die schwarze Jugend (von 3030 Papuakindern 612) von staatlich besoldeten Lehrern unterrichtet, und die Erwachsenen erhalten unter Anleitung besonderer Beamten Unterweisung in Handwerken, Ackerbau nnd Viehzucht, wobei gute Erfolge erzielt werden. Leider hält die Wanderlust viele Schwarze ab, sich auf

Digitized by Google

jenen Reserven niederzulassen. Besonders sind die sogenannten Küstenstämme, welche sich in der Nähe von Sydney, in Moore Park, Bondi und Perouse aufhalten und Fischfang treiben, einer Übersiedelung ins Binnenland abgeneigt. Die Regierung hat ihnen neuerdings eine Anzahl Boote überwiesen, die sie in gutem Stande erhalten.

Während die Regierung durch ihren „Board for Protection of Aborigines" die materiellen und kulturellen Interessen der Eingeborenen nach Kräften fördert — im Jahre 1899 gab dieselbe für die Papua 353 251 Mk. aus — sorgen die „Aborigines Missionary Association" und die „N. S. W. Aborigines Mission" für die Ausbreitung des Evangeliums unter ihren Schutzbefohlenen. Die erstgenannte Missionsvereinigung hat die geistliche Bedienung der Papua auf folgenden 6 Stationen übernommen: 1) Brewarrina, mit 53 Papua; 2) Cumeroogunga, 231 P.; 3) Warangesda, wo Gribble seine heroische Missionstätigkeit unter den Schwarzen begann, 104 P.; 4) Wallaga-See, 122 P.; 5) Brungle, 70 P.; 6) Grafton, 48 Papua. — Außerdem ist noch zu nennen 7) Maloga, eine von dem Freimissionar Matthews begründete Papua-Missionsstation mit 27 Schwarzen. — Im übrigen subventioniert die „A. M. A." eine Anzahl Geistliche der verschiedenen evangelischen Kirchen, damit sie in den in ihrer Nachbarschaft befindlichen Papua-Reserven Gottesdienst halten. Die zweite oben angeführte Vereinigung ist eine Erweiterung der früheren „La Perouse Aborigines Mission", welche jetzt außer in La Perouse, wo von 53 Papua 36 Christen sind, auch im südlichen Küstenbezirk, Rooty Hill, Hawkesbury-Fluß, Macleay-Bezirk und am Illawarra-See mit Erfolg tätig ist; an letzterem Orte hat der christliche Papuahäuptling selbst eine Kirche erbaut.

§ 208. Die sehr zahlreiche Papuabevölkerung Queenslands (in den besiedelten Distrikten 6670 Papua, 3862 M. und 2808 Fr.; die nomadisierende Papuabevölkerung wird auf 20 000 Seelen geschätzt), die teilweise noch dem Kannibalismus huldigt, ist im Innern fast noch gar nicht von christlichen Einflüssen berührt; nur in den Küstengegenden haben die Missionsarbeiter von 6 verschiedenen evangelischen Kirchen (Südaustral. Luth. Immanuelsynode, Neuendettelsauer Miss.-Ges., Australische Presbyterianer, Brüdergemeine, Queensländer Deutsch-Luth. Synode, Anglikaner) seit dem Jahre 1885 angefangen, sich den Eingeborenen zu widmen. Im ganzen bestehen zur Zeit 10 Missionsstationen.

1) Hope Valley, in der Nähe von Cooktown beim Kap Bedford, mit der Zweigstation Elim, wo die Neuendettelsauer M.-G. tätig ist; 14 Chr.; der im Stationsbereich lebende Stamm ist ungefähr 500 Seelen stark. 2) Bloomfield, südlich von Cooktown, vordem Stat. der Südaustr. Luth. Immanuelsynode, 1901 von den Neuendettelsauern

Digitized by Google

übernommen. 3) Yarrabah (False Cape), in dem Bellenden-Ker-Gebirge, 1892 von Miss. Gribble sen. ins Leben gerufen, jetzt von seinem Sohne geleitet; 92 Papuachristen. Diese und die beiden folgenden Stationen stehen unter dem „Australian Board of Missions“ in Sydney. 4) Fraser Island und 5) Myora (Stradbroke Island). Eine vierte anglikanische Missionsstation am Mitchell-Fluß (Carpentariagolf) ist im Entstehen begriffen. 6) Big Hill, Stat. der Queensländer „Aborigines Protection Society“. 1893 gegründet; hierher sind die Schwarzen von der Bribie- und Peel-Insel übergeführt worden. — Zwei evangelische Freimissionare arbeiten auf den Stationen 7) Barambah und 8) Coonowrin. — Mari-Yamba, am Andromache-Fluß, von der Queensländer Deutsch-Luth. Synode angelegt, wurde 1901 wieder aufgegeben. 9) Mapoon (Cullen Point) an der Ostseite des Golfes von Carpentaria, in der Nähe der Mündung des Batavia-flusses, 1891 gegründet, unter der gemeinsamen Leitung der Vereinigten Austral. Presbyterianerkirche und der Brüdergemeine stehend; 22 Chr. (9 Komm.); Knaben- und Mädchenheim (17, bez. 25 Zögl.). Von hier aus ist 1898 das südlicher gelegene 10) Weipa gegründet worden. Der Mission steht ein Schuner zur Verfügung. Eine neue Station soll am Archer-Fluß, südlich von Weipa, angelegt werden.

§ 209. Südaustralien, welches richtiger Mittelaustralien heißen sollte, da es sich von Süden nach Norden mitten durch den ganzen Kontinent hinzieht und im Nord-Territorium vom Indischen Ozean bespült wird, hatte 1836, als die Besiedelung der Kolonie begann, in seiner südlichen Hälfte eine Eingeborenenbevölkerung von ungefähr 12000 Seelen. Im Jahr 1881 wurden in den besiedelten Teilen des Landes 6346 Australneger gezählt, unter denen nur 3777 Erwachsene gesund waren; die übrigen, auch die Kinder, waren fast alle von der Syphilis durchseucht. Während der Jahre 1881—89 wurden bei den Eingeborenen 462 Geburten und 646 Sterbefälle, 1890 bis 1900 322 Geburten und 599 Sterbefälle registriert. Im Nord-Territorium üben die Perlfischer und Goldgräber einen unheilvollen Einfluß auf die Schwarzen aus, während im Zentrum des Staates die unberührter gebliebene Papuabevölkerung verhältnismäßig noch am gesündesten ist. Nach der offiziellen Zählung waren im Jahre 1898 in den besiedelten Distrikten nur noch 3617 Eingeborene vorhanden, die halbblütigen, die im Gegensatz zu den aussterbenden Vollblutschwarzen an Zahl zunehmen, mit eingerechnet. Die frei herumschweifenden Papuastämme des Innern schätzt man auf 20000 Seelen. Auch in Südaustralien hat die Regierung die Fürsorge für die Eingeborenen in die Hand genommen. Eine besondere Behörde, an deren Spitze ein Protektor — für das Nordterritorium ein

Digitized by Google

Subprotektor — steht, verwendet die für die Papua jährlich in der Höhe von ca. 100 000 Mark zur Verfügung stehenden Mittel. Auf ungefähr 50 Depotplätzen werden von ihr unentgeltlich Lebens- und Arzneimittel sowie Kleidungsstücke an die Eingeborenen verteilt. Um die Lage der Eingeborenen durch Gewöhnung an Viehzucht und Ackerbau noch mehr zu verbessern, hat die Regierung für die Schwarzen 6 Reserven mit einem Gesamtflächengehalt von ca. 700 000 Ackern angewiesen, wo zur Zeit ungefähr 600 Schwarze sich niedergelassen haben, die gleichzeitig in der Pflege von Missionaren stehen. Unter diesen Schwarzen waren etwa 150 Kinder, welche die Stationsschulen besuchten. Die Produkte, welche die Eingeborenen auf den Reserven gewannen, hatten einen Wert von 150 000 M. Missionare der Brüdergemeine waren die ersten, welche es 1866 unternahmen, die noch völlig wilden Stämme im Innern aufzusuchen. Ihnen folgten Hermannsburger. Allein die Niederlassungen wurden 1869 und 1872 aufgegeben ihrer Schutzlosigkeit und des Wassermangels halber. Erst 1877 begannen die Hermannsburger tief im Innern am Finkefluß ihre Arbeit aufs neue, um sie dann 1891 doch wieder fallen zu lassen. Im folgenden Jahre eröffnete die Südaustralische Luth. Immanuelsynode, unterstützt von Neuendettelsauer Missionaren, im Seengebiet östlich vom großen Eyre-See ebenfalls eine Papuamission.

1) Point Macleay (Reidtown) am Alexandrina-See südöstlich von Adelaide, eine Missionsstation der „Aborigines Friends' Association", 1858 von dem schottischen Missionar G. Taplin († 1879) gegründet, der auch eine Sprachlehre des Narrinjeri geschrieben, Bibelteile übersetzt und 24 Papuasprachen untersucht hat; sein Werk ward von seinem Sohne F. W. Taplin († 1889) weitergeführt. Die Zahl der evangelischen Stationsschwarzen beträgt 204; hier sind die Halbblütigen stark vertreten; infolgedessen zeigt die Station die Tendenz, zu wachsen. Die meisten Eingeborenen sind des Lesens und Schreibens kundig. Mehrere auf der Station ausgebildete Papua dienen ihren nomadischen Landsleuten als Wanderlehrer. Die Missionsschule wird von 41 Kindern besucht. — 2) Poonindie, bei Port Lincoln, westl. von Adelaide, wurde 1850 von Dr. Hale, dem nachmaligen Bischof von Brisbane, gegründet; die Station erhält sich selbst seit 1860 und hat viele Eingeborene zu einem fleißigen, zivilisierten Leben erzogen. Gegenwärtig halten sich hier 54 Papua auf, welche der benachbarte anglikanische Geistliche von Port Lincoln pastoriert. — 3) Point Pierce (Burkuyanna) auf der Westküste der Yorke-Halbinsel, wo ungefähr 135 Schwarze in christlicher Pflege stehen. — 4) Bethesda (Kopperamanna), 250 St. nördlich von Adelaide, am Killalpininna-See, Stat. der Süd-

Digitized by Google

austral. Luth. Immanuelsynode, welche hier durch Neuendettelsauer Missionare unter dem Dieri-Stamm arbeitet; von den Eingeborenen, die sich zur Station halten, sind 65 Christen; die Missionare haben den Dieri 1896 das N. T. in ihrer Muttersprache geschenkt. — 5) Hermannsburg, am Macdonnell-Gebirge im Innern des Austral-Kontinentes, eine Missionskolonie, zuerst unter gemeinsamer Leitung der Hermannsburger M.-G. und der Austral. Synode; von 1891 ab lösten beide aber ihre Verbindung mit der Station, die dann 1894/95 von der Südaustral. Luth. Immanuelsynode übernommen und teilweise auch durch Bayrische Missionare bearbeitet wurde. Seit 1877 ist hier mitten in der australischen Wüste durch die treue Arbeit der Missionare und Kolonistenbrüder eine Oase, auch im geistlichen Sinne geschaffen worden, die allerdings 1902 infolge furchtbarer Dürre vom Untergange bedroht war; nach zehnjähriger harter Arbeit an dem Aldolinga-Stamme konnten am 30. Mai 1887 die 7 Erstlinge getauft werden. Jetzt zählt die kleine Papua-Christengemeinde 45 Seelen; die Stationsschule wird regelmäßig von 34 Kindern besucht; auch empfangen 39 Papua vom Aranda-Stamme auf der Station Taufunterricht. Die frühere Isolierung der Station von der zivilisierten Welt ist etwas behoben, seitdem die von Adelaide ausgehende Transkontinentalbahn auf zwei Drittel der Entfernung im Betriebe ist. — 6) Metco, am Unterlauf des Murray, von dem Freimissionar Matthews gegründet; die Stationsschule wird von 18 Papuakindern besucht. — Die österreichischen Jesuiten haben ihre 1881 am Daly-Fluß (bei Palmerston im Nordterritorium) begonnene Papua-Mission vor einigen Jahren entmutigt wieder aufgegeben.

§ 210. In Westaustralien, wo in den besiedelten Bezirken nach dem offiziellen Zensus von 1899 die Zahl der Papua 12308 (davon standen 4749 im Dienste von Kolonisten) betrug, während die der umherschweifenden Schwarzen auf 18000 Seelen geschätzt wird, ist im Vergleich zu den Schwesterkolonien bis Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts seitens des Staates und Privater dem Wohlergehen der Schwarzen fast gar keine Beachtung geschenkt worden. Im Gegenteil wurden die Papua von den rohen Viehzüchtern und Perlfischern aufs schändlichste ausgenützt und in halber Knechtschaft gehalten. Daß sie sich dafür zeitweise durch Raubzüge und Überfälle rächten, war nicht zu verwundern. Missionar Gribble sen. hat sich unter Lebensgefahr das Verdienst erworben, die Aufmerksamkeit christlicher Kreise auf die in Westaustralien an den Schwarzen verübten Greueltaten hinzulenken. Seiner Anregung ist es auch zu verdanken, daß sich 1886 die Legislatur der Kolonie, als die letzte untern ihren Schwestern, endlich entschloß, eine Aufsichtsbehörde von 5 Bürgern zum Schutze der Papua zu schaffen, welcher jährlich 100000 Mark zur Verwendung für ihre Pflegbefohlenen zur Verfügung

Digitized by Google

standen. Im Jahre 1897 trat an Stelle dieses Board ein besonderes Staatsdepartement für Papuaangelegenheiten, dem im Jahre 1900 ein Privatverein, „Aborigines' Friends Association", fördernd zur Seite trat. Die Regierung hat den Schwarzen 18 Reserven angewiesen, von denen einzelne, wie die am Forrest River (100 000 Acker) und in West-Kimberley (700 000 Acker), gewaltige Ausdehnung haben. Mission treiben zur Zeit an den Eingeborenen nur die Anglikaner und Katholiken.

1) Sunday-Island, am Kings Sund im Nordwesten des Staates. Hierher wurde 1899 die zwei Jahre vorher von 4 anglikan. Laienmissionaren — unter Leitung Hales, des bereits 1898 von den Schwarzen ermordeten Sohnes des Brisbaner Bischofs (s. § 209) — in Camera Pool am Forrest-Flusse (an der Grenze von Westaustralien und Nordterritorium) begründete Mission verlegt. Es sind ca. 60 Papua auf der Station gesammelt, die sich von ihrer Hände Arbeit friedlich nähren. 2) Middle Swan, ein anglikanisches Missionsinstitut in der Nähe von Perth, wo 40 Papuakinder (15 Kn., 25 M.) eine praktische Erziehung erhalten. In den übrigen beiden anglikan. Missionsstationen 3) Roeburne, an der Westküste, und 4) Carnarvon, an der Nordküste, ist die Arbeit zurzeit unterbrochen. — Im Jahre 1846 gründeten spanische Benediktiner unter Leitung des späteren Bischof Salvado (1900) in der Viktoria-Ebene (33 St. nördl. von Perth) die Missionskolonie Neu-Nursia, die sich im Laufe der Jahre zu einer wertvollen Musterfarm und zu einem Paradestück katholischer Missionsfreunde entwickelt. Es leben hier 132 Stationsschwarze und Halbblütige unter der Pflege eines weißen Missionspersonales von 54 Köpfen! Die Schule zählt 32 Schüler. Eine zweite katholische Missionsstation ist Beagle Bai im Nordwesten des Staates, 1892 von französischen Trappisten angelegt, die 394 Papua (darunter 189 Christen) um sich gesammelt haben.

§ 211. Seit der Entdeckung von Goldlagern sind viele Tausende von Chinesen nach Australien gewandert, zu längerem oder kürzerem Aufenthalt. Auch unter ihnen haben die christlichen Kirchen nicht ohne Erfolg missioniert, so daß manche Rückwanderer ein Segen für China geworden sind. Jede solche Mission hat aber mit der Abneigung zu kämpfen, welche weiße Arbeiter diesen genügsamen Einwanderern entgegenbringen. Wie weit die Antipathie des Durchschnitts-Australiers gegen die Chinesen geht, zeigt die Einführung einer Kopfsteuer in der Höhe von 2000 Mark, welche jeder einwandernde Chinese zu entrichten hat. Daher ist auch im letzten Jahrzehnt die Zahl der in Australien wohnenden Chinesen von 42 848 (J. 1890) auf 31 986 (J. 1901) herabgegangen. Die letzteren verteilen sich auf die einzelnen Staaten in folgender Weise: Queensland

Digitized by Google

9313 (darunter 530 Frauen), Neusüdwales 10 901 (einschließlich 1151 halbblütige), Viktoria 6814, Südaustralien 3848, Westaustralien 626 und Tasmania 484 Chinesen. Die Zahl der evangelischen Chinesen dürfte kaum über 600 hinausgehen.

In sämtlichen Staaten wird zurzeit von den Angehörigen verschiedener christlicher Kirchen Missionsarbeit unter den eingewanderten Chinesen getrieben. In Queensland läßt der anglikanische Bischof von Brisbane durch 2 chinesische Katechisten den Landsleuten derselben in Brisbane, Valley, Ipswich, Lutwyche und Calvin Grove das Evangelium predigen; insgesamt 34 Getaufte. Die Presbyterianer haben eine kleine Chinesengemeinde (57 Getaufte) in Brisbane. Ebenda hat Anfang 1899 ein Freimissionar eine chinesische Mission ins Leben gerufen, zu welcher sich 120 Chinesen (16 Taufbewerber) halten. Desgleichen missioniert der tüchtige chinesische Wesleyanermissionar Tear Tack unter seinen Landsleuten in Cairns. — In Neusüdwales ist die Missionsarbeit unter den Chinesen eine recht zersplitterte. In der Hauptstadt Sydney selbst arbeiten nicht weniger als 6 Chinesenmissionen, Anglikaner, Wesleyaner, Presbyterianer, Baptisten, „Churches of Christ“ und die unabhängige „Chinese Enterprise Gospel Mission“. Am rührigsten ist die anglikanische Chinesengemeinde, die sich 1898 fast nur aus eigenen Mitteln für 30 000 Mk. eine Missionshalle gebaut haben. Außer in Sydney unterhalten die Anglikaner noch Chinesenmissionen in Cobar, Inverell, Tumut und Bathurst, während die Presbyterianer außerhalb der Hauptstadt unter den Chinesen in Waterloo, Narrandera, Albury und Newcastle arbeiten. In Waterloo und Newcastle sind auch die Wesleyaner vertreten. Die „Churches of Christ“ haben 1900 von Sydney aus in Corowa eine zweite Missionsstation gegründet. — In Viktoria ist Melbourne der Mittelpunkt einer regen anglikanischen Missionstätigkeit, die leider Ende 1898 durch eine Spaltung der chinesischen Gemeinde in 2 Lager eine unliebsame Störung erfahren hat. In Balaclava ist ein anglikanisches Seminar zur Ausbildung von chinesischen Katechisten errichtet worden. Auch die Wesleyanische Chinesenmission entwickelt sich kräftig auf den Stationen Melbourne, Castlemaine, Bendigo, Wangaratta, Egerton und Dunolly. Die Presbyterianer wirken unter den Chinesen in Melbourne, Ballarat, Bairnsdale und Warrnambol. — In Südaustralien war bisher die Chinesenmission fast ausschließlich auf das Nordterritorium beschränkt, wo in Port Darwin (Palmerston) und Umgebung ein anglikan. Geistlicher und ein von den Wesleyanern dort stationierter chines. Katechist den Grund zu kleinen Gemeinden gelegt haben. — Der Chinesen Westaustraliens haben sich zuerst die Wesleyaner seit 1896 angenommen, indem sie einen chinesischen Katechisten nach Perth beriefen; die dortige Chinesengemeinde zählt bereits 28 Christen. Auch die Presbyterianer haben in Perth und Coburg Missionsschulen für die Chinesen eröffnet. — In Tasmania widmen sich vereinzelte anglikanische Geistliche den in ihren Kirchspielen wohnenden Chinesen.

§ 212. Ein neues Bevölkerungselement ist seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit den melanesischen

Digitized by Google

und polynesischen Arbeitern — gewöhnlich Kanakas genannt —, welche mit 3jährigem Kontrakt sich auf die Zuckerplantagen Queenslands vermieteten, nach Australien gekommen. Da bei dem Anwerben der Insulaner und ihrem Transport nach Queensland trotz der Aufsicht sogenannter „Regierungsagenten" arge Mißbräuche und Vergewaltigungen der Eingeborenen vorkamen, auch die melanesischen Inseln zum Teil durch die Auswanderung ihr kräftigstes Bevölkerungselement einbüßten, verbot die Queensländer Regierung, dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgebend, zeitweilig die Einfuhr von Kanakas. Nach einigen Jahren aber (1892) gestattete dieselbe Regierung, den Besitzern der Zuckerplantagen zuliebe, auf vorläufig 10 Jahre wieder den Arbeiterimport. Ende 1901 hat jedoch auf Betreiben der australischen Arbeiterpartei das Parlament den Beschluß gefaßt, daß nach Ablauf von 5 Jahren alle Kanakas nach ihren Heimatinseln zurücktransportiert werden müssen. Sehr erfreulich ist der Eifer, mit welchem verschiedene christliche Gemeinschaften an den eingewanderten Südsee-Insulanern missionieren, und die bisher erzielten Erfolge sind in hohem Grade ermutigend. Man kann annehmen, daß von den (1901) in Queensland sich aufhaltenden 9327 (darunter 671 Frauen) Kanakas gegen 5000 christlichen Unterricht genießen, welcher meistens in einem von den Insulanern leicht erlernten „Pigeon-Englisch" erteilt wird. — Die in Queensland und teilweise auch im Nordterritorium sich aufhaltenden 2269 Japaner, 1787 Malayen und 939 Singhalesen, von denen die Malayen und Singhalesen besonders in der Perlenfischerei Verwendung finden, sind von der Mission bisher etwas stiefmütterlich behandelt worden.

In der Mission unter den Südseeinsulanern Queenslands wetteifern besonders Anglikaner, Presbyterianer, Baptisten und die „Churches of Christ" miteinander. Die anglikanische Kanakamission hat ihren Schwerpunkt vornehmlich in Bundaberg, Mackay, Brisbane, Cleveland, Maryborough, Ingham und am Herbert-Fluß; ja sie hat sogar einen Ausläufer über die Grenze nach Neusüdwales getrieben, wo am Tweedflusse von Merwillumbah und Tumbulgum aus unter den Plantagenarbeitern missioniert wird. Besonderes Interesse an dieser Arbeit nimmt Bischof Wilson von Melanesien, der selbst Queensland besucht und zeitweilig einen seiner Missionare zur festeren Organisation der Kanakamission dahin entsandt hat. Im ganzen zählt die anglikanische Mission ca. 610 Kanakachristen. — Die Hauptzentren der presbyterianischen Missionstätigkeit sind Mackay und

Digitized by Google

Walkerston; daneben wird auch in Bowen und Brisbane an den Melanesiern gearbeitet. Die Presbyterianer zählen gegenwärtig ungefähr 450 Getaufte. — Besonders fruchtbar hat sich seit 1886 die Arbeit der Baptisten unter den Kanaka in der Umgebung von Bundaberg und Kalkie gestaltet, wo 1370 Christen gesammelt sind. — Sehr rührig sind auch die Sendboten der „Churches of Christ", welche die 3 Stationen Childers, Doolbi und Nokroo, mit zusammen 240 Kanakachristen, im Flußgebiete des Isis besetzt halten. — Die in der Umgegend von Bundaberg tätige interdenominationelle „Queensländer Kanaka-Mission" hat in den 20 Jahren ihres Bestehens ca. 1650 Kanaka in die evangelische Kirche aufgenommen; 4—5 Lehrer, unterstützt von einigen melanesischen Christen, unterrichten gegen 2000 Plantagenarbeiter. Im ganzen sind in den letzten Jahrzehnten ungefähr 5000 Kanaka durch die Taufe in die evangelischen Kirchen aufgenommen worden, die sich dann zum größten Teil, soweit sie nicht den Strapazen der ungewohnten Plantagenarbeit erlegen sind, wieder über ihre Heimatinseln zerstreut haben. Zurzeit mögen unter den in Queensland weilenden Kanaka gegen 3000 Christen sein. — Unter den in Queensland wenig beliebten Japanern, deren Frauen in den Hafenstädten meist der Prostitution verfallen, missioniert in Thursday Island ein anglikanischer Geistlicher, der sich zugleich der dortigen Melanesier und Singhalesen annimmt.

2. Melanesien.

§ 213. Die dunkelkupferbraunen Melanesier sind ein den helleren Polynesiern nahe verwandtes Volk, malayisch Papua genannt von ihrem stark gekräuselten Haare; tiefliegende Augen, schmale Stirn, flache und breite Nase, großer Mund, dicker Bauch neben schlanken, zarten Armen und Beinen, aber großen Händen und Füßen zeichnen sie aus. Wie schon das wilde, mißtrauische Gesicht anzeigt, sind sie reizbaren Wesens, argwöhnisch gegen Fremde, aber energischer und weniger diebisch und lügnerisch als die Polynesier. Wenig wählerisch in der Nahrung, großenteils Menschenfresser und Betelkauer, gehen die Männer fast nackt, färben und schmücken aber das Haar, bemalen auch die Haut, während die Frauen sich sittsamer kleiden als in Polynesien. Die Wohnung steht vielfach im Wasser auf niedrigen Pfosten und trägt ein spitzes Dach von Stroh oder Palmblättern. Man unterscheidet sechs Archipele, welche Australien in weitem Bogen umspannen.

Der Landbau, besonders von Yams, wird neben dem Fischfang stark betrieben; sie haben Boote mit Segel und Ausleger, brennen Töpfe, bereiten sich Bogen und Pfeile, Keulen und Speere, auch Schilde. Es besteht etwas wie Regierung unter den kleinen Stämmen, die durch eine außerordentliche Vielheit der Sprachen geschieden sind und in stetem

Digitized by Google

Kriege leben. Die Totenbestattung ist sehr umständlich; gern wird mit dem Toten auch die Witwe begraben. Die Entdeckung von Sandelholz auf den Inseln führte zuerst Weiße herbei, denen Missionare folgten. Jetzt werden viele Melanesier als Tagelöhner und Plantagenarbeiter für Queensland (§ 212) angeworben, die dort neben manchem Schlimmen auch einiges Gute lernen.

§ 214. Neuguinea (Tana Papua oder Koilongo, „das große Land"), die Hauptmasse des ersten Archipels, kann als eine Fortsetzung der indischen Inselwelt angesehen werden, war aber auch früher mit Australien durch eine Brücke verbunden, daher Beuteltiere vorherrschen, während große Säuger fehlen. Größer als Borneo, fruchtbar und durch hohe Gebirge (über 5000 m) mit wasserreichen Strömen ausgestattet, hat es doch nur ca. 660 000 (nach Schätzung) Einwohner, die gern in Pfahlbauten wohnen und ein träges, mörderisches Leben führen. Die Sprachenzersplitterung ist eine sehr große. Es sind auch vielfach hellfarbige Stämme an den Küsten angesiedelt.

Die Arbeit wird durch geraubte oder gekaufte Sklaven und durch die Frauen verrichtet, der Tribut auch in solchen bezahlt. Kakadufedern im Haar bezeugen, wieviel Menschen der Inhaber getötet hat. Der Portugiese Meneses entdeckte die Insel 1526; ein Spanier gab ihr 1545 den Namen im Blick auf die kraushaarigen Bewohner; neuerdings suchen dort Europäer Pflanzen, Massoirinde oder machen Jagd auf Paradiesvögel, Kakadus, Baumkänguru und andere Tiere. Im deutschen Anteile sind große Tabak- und Kautschukpflanzungen in der Entwickelung begriffen. — Die Niederländer beanspruchten seit 1828 zunächst nur die nordwestliche Halbinsel Wonim, wo das vulkanische Arfak-Gebirge zu 2900 m ansteigt; sie hatten aber seit 1838 keine befestigten Posten mehr besetzt. Ihr Vasall, der Sultan von Tidore (bei Ternate), setzte Häuptlinge ein, hat auch schon an der Westküste mohammedanische Dörfer gegründet, während die Holländer durch Aufrichten von Wappensäulen und jeweilige Sendung eines Kriegsschiffes ihre Oberhoheit kundtaten. Erst seit einigen Jahren haben die letzteren Beamte (Kontrolleur) in der Doreh-Bai und auf der Südküste eingesetzt und lassen diese Stationen regelmäßig durch ihre Postdampfer anlaufen. Niederland nimmt jetzt die ganze Westküste Neuguineas bis zum 141. ° ö. L. in Anspruch. Die Südküste der Osthälfte kam 1884 unter englische Schutzherrschaft, während 1885 Deutschland von der Nordküste — von der Humboldt-Bai bis jenseits des Huon-Golfes — Besitz ergriff; der deutsche Anteil führt den Namen Kaiser Wilhelmsland. Rechnet man auf ganz Neuguinea (einschließlich der Nebeninseln) 807 956 qkm und 660 000 Einw., so entfallen von diesen Gesamtsummen auf die deutschen Besitzungen 181 650 qkm und 110 000 Einw., auf den englischen Anteil 229 102 qkm und 350 000 E., und auf das niederländische Gebiet 397 204 qkm und 200 000 Einw.

§ 215. In Niederländisch-Neuguinea konzentriert sich der Handelsverkehr hauptsächlich in der Geelvink-Bai, und

Digitized by Google

zwar ist dort die besuchteste Bucht Doreh, welcher das Eiland Manaswari schützend vorliegt. Hierher kamen die vom Pastor Heldring erbetenen Goßnerschen Missionare Ottow und Geißler 1855 nach längerem Aufenthalt auf Java und Ternate, empfohlen als „Wohltäter" vom Sultan, der bisher die Leute nur ausgeplündert hatte. Unter stetem Wechsel durch Krankheit, Erdbeben und andere Prüfungen brachen sie doch so weit Bahn, daß ihre Wörtersammlung der Nufoorschen Sprache und die Rettung schiffbrüchiger Matrosen ihnen die Anerkennung der niederländischen Regierung verschafften. Nach Ottows Tode (1862) traten Utrechtsche Missionare in die Arbeit ein (1863), welche nun auf 5 Stationen durch Schulunterricht und Predigt 240 Christen (124 Komm.) gesammelt, übrigens das Zutrauen der mordlustigen Einwohner gewonnen und den Einfluß der Konoor (Zauberer) sehr beschränkt haben. Die Evangelien, Apostelgeschichte, Psalter, 1. Mose, 1. und 2. Samuelis sind ins Nufoorsche, mehrere Schulbücher ins Windessische übersetzt. 3 Papua-Gehilfen stehen den 5 Utrechter Missionaren zur Seite.

1) Bethel oder Manfinam (auf dem Eiland Manaswari), Station seit 1855, erste Taufe mohammedanischer Knechte 1865, vier Heidentaufen 1869, worauf Geißler krank nach Europa reist und stirbt. van Hasselt sen. feierte hier 1902 sein 40jähriges Jubiläum als Papua-Missionar. Jetzt (1900/01) 129 Chr., 58 Komm., 30 Schüler; Missionsdruckerei. 2) Anday, Festlandstation am Fuße des Arfakgebirges, seit 1867 besetzt, Wirkungsstätte des Missionar Woelders, welcher 1892, einen Monat nach der Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums, starb; 30 Chr., 16 Komm., 11 Schüler. 3) Doreh, ebenfalls Festlandstat. am Fuß der Arfakberge, 1876 gegründet; 49 Chr., 23 Komm., 40 Schül. 4) Jende, auf der Insel Rhoon, seit 1870 mit längerer Unterbrechung besetzt, die schwierigste Station; 15 Christen, 10 Komm., 32 Schüler. 5) Windessi, Küstenstation westlich von Rhoon, seit 1888 besetzt, in einem anderen Sprachgebiet; 17 Chr. und Komm., 45 Schüler.

§ 216. Weit bedeutender ist die Arbeit der Londoner Missionsgesellschaft an der Südostküste in Britisch-Neuguinea. Ihre Missionare Murray und Macfarlane teilten sich 1871 in die Aufgabe, eine Mission am Papuagolf und auf der östlichen Halbinsel zu gründen, wo das Owen Stanley-Gebirge im Viktoria-Berg zu 4002 m ansteigt. Letzterer siedelte für die Kannibalen des Golfes 8 Lehrer von Lifu, frühere Kannibalen, auf den der Küste vorliegenden Inseln Dauan, Saibai und Darling sowie auf dem Festlande um den Flyfluß an; für die helleren Polynesier auf der östlichen Halbinsel brachte

Digitized by Google

Murray 1872 Rarotonganer Evangeliſten. Zuerſt unterhielt ein Dampfer „Ellengowan“, das Geſchenk einer Miſſionsfreundin, dann (1888—91) das Segelſchiff „Harrier“ die Verbindung mit den einzelnen Stationen und diente zur Erforſchung der Küſte; daneben ſtanden noch die Dampfbarkaſſe „Miro“ für die Stromfahrt auf dem Fly und die 4 Segelſchuner „Mary“, „Olive Branch“, „Nine“ und „Aitutaki“ (die letzteren von der evangel. Bevölkerung der gleichnamigen Südſeeinſeln geſchenkt) für kürzere Touren zur Verfügung. Überall längs der Küſte verkündeten die Miſſionare das Evangelium und brachten „maino“, Frieden. Das Klima erwies ſich aber als ſehr ungeſund, auch für die Südſee-Inſulaner. Viele Lehrer wurden vom Fieber weggerafft, einige auch von Zauberern vergiftet oder wegen Friedeſtiftens wie um ihrer Habe willen erſchlagen; doch treten immer Freiwillige genug in die Lücken, ja 1880 konnten ſogar die erſten Schädeljäger Neuguineas als Prediger eingeſetzt werden. Ein ſchmerzlicher Verluſt für die Miſſion war es, als der bewährte Miſſionsveteran J. Chalmers zuſammen mit ſeinem jungen Begleiter Miſſ. Tomkins Oſtern 1901 von den Wilden der Inſel Goaribari, denen er Frieden predigen wollte, erſchlagen und aufgezehrt wurde. Die meiſten Miſſionsgemeinden Neuguineas zeichnen ſich durch Opferwilligkeit aus. Seit Dezember 1891 iſt das vollſtändige N. T. in der Motuſprache (von Lawes überſetzt) in den Händen der eingeborenen Chriſten; außerdem ſind noch die Evangelien im Murrayinſeldialekt, im Mabuiag und im Toaripi, die Evangelien und die Apoſtelgeſchichte im Keapara und Dobu, die Evang. Matthäus und Markus im Tawara, Evang. Markus im Suau und Panaieti, das Evang. Lukas im Wedau vorhanden. — Leider haben ſich ſeit 1885 katholiſche Miſſionare (vom „heil. Herzen Jeſu von Iſſoudun“) mitten zwiſchen das Londoner Miſſionsgebiet eingedrängt und auf der Yule-Inſel und am St. Joſeph-Fluſſe landeinwärts Stationen angelegt. — Dagegen arbeiten in brüderlicher Vereinbarung mit den Londoner Sendboten ſeit 1891 die *auſtraliſchen Anglikaner* und *Wesleyaner* ebenfalls in Britiſch Neuguinea, und zwar haben die Anglikaner die Nordoſtküſte von Kap Ducie bis zur Grenze des Kaiſer Wilhelmslandes und die Wesleyaner die der Küſte vorgelagerten Louiſiaden- und D'Entrecaſteaux-Inſeln als Miſſionsfeld in Angriff genommen; beſonders die Miſſion der letzteren entwickelte ſich in überraſchend günſtiger Weiſe.

Digitized by Google

Die Londoner Mission, deren statistische Angaben über ihre Neuguinea-Arbeit leider sehr unvollständig sind, unterhält 14 europ. Missionare, 107 eingeborene ordinierte Geistliche und 278 eingeborene Missionsgehilfen (von dem eingeborenen Personal sind $^2/_3$ Polynesier, $^1/_3$ Papua) auf 12 Hauptstationen und hat ca. 9000 Christen (ca. 2700 Komm.) und ca. 3000 Schulkinder (in 94 Schulen) in Pflege. Die Hauptstationen bezw. Bezirke sind: 1) Port Moresby, das Zentrum der Mission, seit 1873 bestehend; 14 eingeb. Geistliche, 475 Komm., 4000 Anhänger, 20 Schulen, 405 Schüler. Von da in der Richtung nach Osten 2) Vatorata (seit 1894), Missionsseminar (24 verheiratete Seminaristen), Gedächtniskirche zur Erinnerung an die auf Guinea gefallenen eingeb. Missionsarbeiter; 3 europ., 5 eingeb. Geistliche, 190 Komm., 6 Sch., 225 Schüler. 3) Kalaigolo (1900), 8 Stunden landeinwärts, die einzige Inlandstation der Londoner, zu deren Anlage ein Südaustralier Angas 40 000 Mk. spendete. 4) Kerepunu (1877), 19 eing. Geistl. 631 Komm., 750 Anh., 20 Sch., 800 Schüler. 5) Mailu (1896) oder Millport-Hafen. 6) Fife-Bai (1896), 16 eing. Geistl. 7) Kwato (1891) auf dem gleichnamigen Inselchen am Südostende Neuguineas, Industrieschule, 11 eingeb. Geistl., 214 Komm., 2445 Anh., 15 Sch., 460 Schüler. Von Port Moresby aus westwärts liegen die folgenden Missionsbezirke: 8) Delena (1882), 16 eingeb. Geistl., 462 Komm., 17 Sch., 615 Schüler. 9) Jokea (1894) oder Moru, 2 eingeb. Geistl., 103 Komm., 505 Anh., 9 Sch., 69 Schüler. 10) Orokolo (1893) oder Elema, 8 eingeb. Geistl. 11) Papuagolf (1892), mit dem Mittelpunkte Daru, südl. von der Flymündung, das Hauptarbeitsfeld des am 8. April 1901 erschlagenen Miss. J. Chalmers, 9 eingeb. Geistl., 178 Komm., 1526 Anh., 4 Sch., 38 Schüler. 12) Torres-Straße (1871), die kleinen Inseln zwischen der Südküste Neuguineas und Queensland umfassend, 7 eingeb. Geistl., 243 Komm., 909 Anh., 3 Sch., 199 Schüler. — Die anglikanische Neuguinea-Mission, welche unter einem eigenen Bischof Stone-Wigg (1898 geweiht) und zugleich unter dem Sydneyer „Australian Board of Missions“ steht, hatte gleich im Anfang unter zahlreichen Todesfällen und Widerwärtigkeiten zu leiden; in den letzten 5 Jahren aber hatte sie eine raschere Entwicklung genommen und einen großen Teil des ihr zugewiesenen Küstengebietes mit 8 Stationen besetzt. Hauptstation Dogura an der Bartle-Bai, Zentralschule für Knaben und Mädchen. Andere Stationen sind: Awaiama, Wedau, Mukowau, Boiana, Urako, Wanigelo, Temari. Im ganzen zählt diese Mission unter 1 Bischof 5 europ. Miss., 4 Schwestern, 21 eingeb. Missionsgehilfen, auf 8 Stationen 219 Komm., 596 Chr. und 315 Schüler. — Vielversprechend sind die Anfänge der Wesleyaner-Mission im D'Entrecasteaux- und Louisiaden-Archipel. Dieselbe zählt dort 35 Christengemeinden, 672 Komm., ca. 2000 Getaufte und 14 000 Anhänger, welche von 6 weißen Miss., 4 Schwestern, 2 eingeb. Geistlichen und 39 eingeb. Missionsgehilfen (meist aus Witi, Tonga und Samoa) bedient werden. Hauptstationen sind: 1) Dobu auf der Goulvain-Insel, von wo aus die D'Entrecasteaux-Gruppe bearbeitet wird. 2) Panaeti, der Mittelpunkt der Arbeit im Louisiaden-Archipel. 3) Tubetube, von wo aus die Missionare die Inseln am Ostende Neuguineas besuchen. 4) Bwai-

Digitized by Google

doga, die jüngste Station auf der volkreichen Insel Goodenough. Bereits sind die 4 Evang. und die Apostelgeschichte in der Dobusprache vorhanden. — Für die Missionstätigkeit hat sich die Aufrichtung des englischen Protektorates als eine Wohltat erwiesen. Die missionsfreundlichen Gouverneure (Mac Gregor und gegenwärtig Le Hunte) sorgen durch streng gehandhabte Gesetze dafür, daß die Eingeborenen vor der Branntweinseuche geschützt bleiben und daß ihnen Grund und Boden nicht von habgierigen australischen Kolonisten und Goldgräbern abgeschwindelt wird. Der Sitz der Regierung ist Port Moresby; zwei weitere Verwaltungsmittelpunkte sind Samarai im Osten und Daru im Westen.

§ 217. Deutsch-Neuguinea oder Kaiser-Wilhelms-Land ward von 1884 bis 1. April 1899 im Auftrage des Reichs von einer Handelsgesellschaft, der „Neuguinea-Kompanie" verwaltet, dann nahm das Reich selbst die Zügel in die Hand. In den fruchtbaren, reichbewässerten, aber auch sehr fieberschwangeren Küstenebenen hat die Kompanie eine Anzahl Plantagen angelegt, auf denen zuerst Tabak und Baumwolle gebaut wurde, neuerdings aber Kokospalmen-, Kautschuk- und Guttapercha-Kulturen eingerichtet wurden. Infolge der Plantagenunternehmungen hat ein starker Import von fremden Arbeitern (meist Chinesen und Malayen) stattgefunden, da die Eingeborenen nur selten zu regelmäßiger Kontraktarbeit zu bewegen waren. Der Verwaltungssitz von Deutsch-Neuguinea, das administrativ vom Bismarckarchipel (Herbertshöhe Sitz des Gouverneurs) abhängt, ist Stephansort; andere Niederlassungen von Weißen, deren Zahl 1901 97, darunter 77 Deutsche, betrug, sind Friedrich-Wilhelms-Hafen, Konstantinhafen, Berlinhafen. — Bald nach der Erschließung Deutsch-Neuguineas für die Außenwelt hielt auch die evangelische Mission ihren Einzug in die Kolonie. Der Pionier war Missionar Joh. Flierl von der Neuendettelsauer Miss.-Ges., welcher im Jahr 1886 die Station Simbang ($1^1/_2$ St. südwestlich von Finschhafen) gründete; mit den nachrückenden Genossen wurden dann im südöstlichen Teile der Kolonie noch 4 weitere Stationen angelegt. Die mittlere Küstenstrecke von Kaiser-Wilhelms-Land haben sich seit 1887 Sendboten der Rheinischen Miss.-Ges. zum Arbeitsfeld auserkoren und dort 4 Stationen gegründet. Bisher ist ihre Arbeit eine Kreuzmission gewesen; seit 1887 sind nicht weniger als 15 Missionsgeschwister in ein frühes Grab gesunken; die meisten fielen dem Klima zum Opfer; zwei (Bösch und Scheidt) unter den Streichen der Eingeborenen der Franklin-Bai; einer ertrank.

Digitized by Google

Die Neuendettelsauer M.-G. arbeitet mit 8 Missionaren auf den Stationen 1) Simbang an der Mündung des Bubui im Gebiet des Jabim-Stammes; 9 Christen; Kostschule mit 20 Knaben. 2) Tami-Inseln, speziell Wonam, seit 1889 besetzt; 7 Christen; 20 Schüler. Die Inseln werden von einem kleinen, aber gewerbtätigen Stamme bewohnt, der seine Handelsfahrten bis tief in den Huongolf gen Süden und bis nach der Rook-Insel im Norden ausdehnt. 3) Sattelberg, eine 1892 gegründete Gesundheitsstation im Gebiet des Kaistammes, einen Tagemarsch landeinwärts von Simbang, Sitz des Missionsseniors J. Flierl; Kostschule mit 30 Knaben. 4) Deinzerhöhe bei Kap Gerhards für den Bukauastamm, 1899 gegründet; Kostschule mit 15 Knaben. 5) Jabim, die jüngste Station, zwischen Simbang und Deinzerhöhe an der Küste 1901 angelegt. Im ganzen 16 Christen und 70 Schüler. — Die Rheinische M.-G. hat ihre Niederlassungen in 6) Bogadjim, einem Küstendorfe westlich Stephansort, 47 Schüler. 7) Bongu, östlich von Stephansort, 24 Schüler. 8) Siar, ein Inselchen in Friedrich-Wilhelms-Hafen, 23 Schüler. 9) Graget oder Ragetta, ebenfalls eine Küsteninsel, unfern der vorhergenannten, 21 Schüler. Zusammen 5 Missionare auf 4 Stationen mit 115 Schülern (92 Kn., 23 M.). Bisher hat diese tränenreiche Mission nur in der Schule Erfolge erzielt. 1902 fängt es an sich zu regen.

§ 218. Ähnliche Verhältnisse wie auf Neuguinea herrschen in dem östlich angrenzenden Archipel Neubritannien, der seit dem 4. November 1884 unter deutsche Schutzherrschaft gestellt ist und den Namen Bismarck-Archipel (47 100 qkm, 188 000 E.) trägt. Er umfaßt Neupommern (früher Neubritannien genannt), Neumecklenburg (Neuirland), Neulauenburg (Duke of York-Gruppe), Neuhannover, die Admiralitäts-Inseln und noch einige benachbarte kleine Inselgruppen. Die Kolonie bildet den östlichen Verwaltungsbezirk von Kaiser-Wilhelms-Land mit dem Regierungssitz Herbertshöhe an der Blanchebai in Neupommern, wo der Gouverneur der gesamten deutschen Südseegebiete (Samoa ausgenommen) residiert. Im Jahr 1901 waren 204 Weiße, darunter 129 Deutsche, im Bismarck-Archipel anwesend. Noch jetzt herrscht in einem großen Teile des Archipels trotz der zeitweiligen Strafexpeditionen deutscher Kriegsschiffe Menschenfresserei und Krieg; doch gibt es auch einzelne Inseln, die von einer friedlicheren, Ackerbau treibenden Bevölkerung bewohnt werden. Unter den Eingeborenen ist das Neffenerbschaftsrecht üblich; eine wichtige Rolle spielte bisher im Verkehr das Muschelgeld (Dewarra); geheime Gesellschaften (Dukduk) verüben manchen Terrorismus, besonders Frauen gegenüber. — Auf der Insel Neulauenburg siedelten 1875 australische Wesleyaner christliche Lehrer von

Digitized by Google

Witi und Tonga an; diese und ihre später nachrückenden Mitarbeiter wurden auf ausgewählte Punkte, besonders im Norden von Neupommern verteilt. Nach einem vorübergehenden kriegerischen Zusammenstoße mit den Bewohnern feindlicher Dörfer erfreut sich die Mission entschiedenen Fortganges. Seit den Erfolgen der Wesleyaner-Mission hat sich im Norden von Neupommern auch eine katholische Gegenmission eingedrängt, die unter einem Bischof von der Kongregation vom „heil. Herzen Jesu von Issoudun" betrieben wird.

Als 1878 vier Evangelisten von Witi durch Buschwilde erschlagen und aufgefressen wurden und der ganzen Mission das gleiche Schicksal drohte, führte Missionar G. Brown — der jetzige Generalsekretär der austral. Wesleyaner-Missionen — auf den Wunsch der weißen Händler die Küstenstämme gegen jene Kannibalen; man tötete ihrer etwa fünfzig und zwang den Rest zu friedlichem Verkehr. Der Gouverneur von Witi hat die bedauernswerten Vorgänge untersucht und den Missionar von Schuld freigesprochen. Die bezwungenen Dörfer öffneten sich christlichem Unterrichte. Auch deutsche Händler in der Neulauenburg-Gruppe wurden in ähnliche Kriege verwickelt. Die Erstlinge von Neulauenburg wurden 1878 getauft. Im J. 1901 zählten die Wesleyaner im Bismarck-Archipel 106 Christengemeinden mit 2798 Komm., ca. 7400 Getauften und 13 000 Anhängern, welche unter der Leitung von 3 weißen Missionaren (darunter 1 Deutscher), 4 eingeb. Geistlichen und 99 eingeb. Gehilfen und Lehrern (davon sind $^3/_4$ Bismarck-Insulaner) standen. In 101 Elementarschulen wurden ca. 3000 Kinder unterrichtet. Bemerkenswert ist die Opferwilligkeit der Neubekehrten, so wurden z. B. 1900 für kirchliche Zwecke von den Wesleyaner-Gemeinden im Archipel 13 000 Mk. aufgebracht. Die 3 Hauptstationen bezw. Bezirke der Mission sind 1) Ulu, an die Stelle von Port Hunter (Niata) getreten, auf einem Inselchen in der Neulauenburg-Gruppe, der Zentralsitz der Mission, von dem aus auch Neumecklenburg mit missioniert wird; Missionsseminar „George Brown-College" mit 45 Seminaristen; 44 Filiale, bedient von 10 Witianern und Samoanern und 35 Bismarck-Insulanern. 2) Kabakada an der Talili-Bai (Nordküste von Neupommern), 28 Filiale, von 8 Witianern und 20 Bismarck-Insulanern versehen. 3) Kaluana an der Blanche-Bai (Nordküste von Neupommern), 29 Filiale mit 8 Witianern und Samoanern und 21 Bismarck-Insulanern besetzt; Mittelschule mit 15 Zöglingen. Die Anlage einer vierten Hauptstation auf der Westküste von Neumecklenburg ist im Gange. Von den Missionaren, besonders von Rickard, ist das N. T. ins Neulauenburgische übertragen worden. — Die katholische Mission, die im Gegensatz zu den 3 weißen Arbeitskräften der Wesleyanischen Mission im J. 1901 ein weißes Personal von 61 Köpfen (Bischof, 17 Priester, 26 Brüder, 17 Schwestern) beschäftigte, zählte auf 25 Stationen 8233 Getaufte, ein Scheinerfolg, der zum Teil durch ein sehr unchristliches Vorgehen auf Kosten der evangelischen Mission erzielt worden ist.

§ 219. Der nächste Archipel, die Salomons-Inseln,

Digitized by Google

schon 1568 von Mendana entdeckt und nach 200jährigem Verschollensein von Bougainville wieder aufgefunden, besteht gleichfalls aus länglichen, schmalen, schön bewaldeten Inseln, meist vulkanischer Natur, deren Bewohner — teilweise noch Kannibalen — um ihrer Hinterlist und Treulosigkeit willen von den Seefahrern sehr gefürchtet werden. Die schlimmsten Kopfjäger sind die Bewohner von Neugeorgia, welche auf ihren jährlichen Beutezügen bis nach Ysabel segeln. Die Salomons-Insulaner sind Ahnenverehrer, die „Tindalos" sind ihnen Ursache aller Krankheiten, durch Gebet und Opfer sucht man von ihnen höhere Kräfte und Glück („Mana") zu erlangen. Auf den meisten Inseln ist die Häuptlingswürde erblich. Die Eingeborenen fertigen die vollkommensten Waffen und die besten Kanus. Der Salomon-Archipel erstreckt sich in der Richtung von Nordwesten nach Südosten durch 10 Breitengrade; die zahlreichen Inseln, unter denen sich 7 größere nebst vielen von winzigem Umfange befinden, sind in 2 parallele Reihen geordnet. Zu der östlichen, welche früher im Norden beginnt, aber eher im Süden aufhört, rechnet man die 4 Inseln Bougainville, Choiseul, Ysabel und Malanta, zu der westlichen, welche viel weiter nach Süden reicht, Neugeorgia, Guadalcanar und San Christobal. Durch den Teilungsvertrag zwischen Deutschland und England vom 6. April 1886 gingen die 3 großen nordwestlichen Inseln Bougainville, Choiseul und Isabel mit den ihnen vorgelagerten kleinen Inseln (zusammen 22 255 qkm mit 89 000 E.) zunächst in deutschen Besitz über, während die übrigen Inseln (21 645 qkm mit 87 000 E.) der englischen Interessensphäre zugewiesen wurden. Dieser Teilungsmodus wurde aber 13 Jahre später durch den deutsch-englischen Samoavertrag dahin abgeändert, daß Deutschland auch Choiseul und Ysabel an England abtrat, so daß es zur Zeit nur noch die eine deutsche Salomon-Insel gibt, Bougainville mit Buka (10 000 qkm, 30 000 E.), die unter der Botmäßigkeit des deutschen Gouverneurs in Herbertshöhe steht. — Eine katholische Mission in Ysabel und San Christobal endigte bald (1847) durch Ermordung des Bischofs und mehrerer Priester. Die von Norfolk aus geleitete melanesische Mission (siehe § 222) aber hat auch hier Schüler (1901 waren im Norfolker Missionsinstitut 74 Salomons-Insulaner) gefunden und dieselben nach ihrer Ausbildung als Lehrer für ihre Landsleute ausgesandt, unter denen schon 4314 getauft

Digitized by Google

sind. Das Christentum würde sich noch schneller verbreiten, wenn nicht Trug und Mordtaten europäischer Schiffe, die Arbeiter für Witi und Queensland anwerben, das Mißtrauen gegen Fremde hoch gesteigert hätten.

Auf der deutschen Salomon-Insel Bougainville-Buka ist die evangelische Mission bisher noch nicht eingezogen (eine katholische Mission wirkt dort seit 1899); um so erfolgreicher wirkt die evangelische und zwar die melanesische Mission auf den englischen Salomon-Inseln. Die nördlichste bisher von ihr in Angriff genommene Insel ist Ysabel (5840 qkm). Hier wie auf den übrigen Inseln im englischen Anteil machte bereits Bischof Patteson und von 1877 ab sein Nachfolger Bischof J. Selwyn jun. wiederholt Besuche und nahm Schüler mit, die er unterrichtete und dann getauft oder ungetauft wieder zurückbrachte und durch weitere Besuche stärkte. Nun konnten auch weiße Missionare monatelang auf den Inseln weilen, die Sprachen lernen und stärkeren Einfluß ausüben. Die erste feste Station auf Ysabel wurde im J. 1877 mit einem bekehrten Loyalty-Insulaner besetzt. Seitdem ist das ganze Südende der 60 St. langen Insel, die sogenannte Landschaft Bugotu, nahezu christianisiert worden; im J. 1901 zählte man dort ca. 2000 Christen (240 Komm.), die sich auf die Stationen Sepi, Pahua, Mawealu, Wahoria, Pirihadi, Doweli und Wulawn verteilten. In ersterem residiert der christliche Oberhäuptling Lonsdale, ein Sohn des alten Oberhäuptlings Soga, der bereits das Christentum angenommen und sein Volk in Gottesfurcht regiert hatte. In den Stationsschulen werden 217 Kinder von 16 Lehrern unterrichtet. Der Missionsarzt Dr. Welchman nimmt alljährlich mehrere Monate hier Aufenthalt. Leider haben bis in die neueste Zeit noch die Kopfjäger von Neugeorgia die Südküste Ysabels unsicher gemacht.

Von den übrigen englischen Salomon-Inseln bearbeitet die melanesische Mission noch die Florida-Gruppe, Guadalcanar, Malanta, Ulawa und San Christobal. Das fruchtbarste Gebiet bilden die Florida-Inseln, wo seit 1866 durch Missionar Brooke und später durch Penney das Evangelium mit so großem Erfolge gepredigt wurde, daß gegenwärtig dort 4000 Christen gezählt werden; seit 1895 ist in Siota ein Lehrer-Seminar zur Ausbildung von Salomon-Insulanern angelegt worden; das Heidentum ist fast ganz ausgestorben; durch ein christliches „Parlament" wird die Ordnung auf der Gruppe gehandhabt. Dieses Missionsgebiet zerfällt in die 5 Bezirke Gaeta, Halawo, Boli, Belaga und Olewuga. Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte sind in der Landessprache gedruckt. — In dem gebirgigen, zu 2400 m Höhe ansteigenden Guadalcanar hat die Mission erst seit 1894 festen Fuß fassen können; zwei Jahre später wurde im Innern die Station Tapare von einem eingebornen Missionsgehilfen gegründet; 1890 ist die Mission durch eine Anzahl eingeborner Arbeiter beträchtlich verstärkt worden. — Auf dem 52 St. langen, durch die Wildheit seiner Bevölkerung berüchtigten Malanta oder Mala haben sich seit 1878 unter vielen Kämpfen an 3 Punkten der Küste mehrere christliche Niederlassungen — die wichtigsten sind Saa, Fin und Manoto — mit zusammen 400 Christen gebildet. Aus Queensland und Witi zurück-

Digitized by Google

gekehrte Arbeiter haben unter ihren Landsleuten sehr zugunsten des Evangeliums gewirkt. Ein ehemaliger Queensländer Kanaka-Missionar Pillans folgte 1899 zwei seiner Malanta-Christen auf ihre Heimatinsel nach, um dort eine Mission zu beginnen, doch erlag er kurz nach seiner Landung dem Fieber. — Auf Ulawa, einer kleinen Insel östlich vom Südende Malantas, übt seit 1879 der eingeborne Geistliche Marau eine sehr erfolgreiche Tätigkeit aus. Die 5 Inselschulen werden gut besucht, und die Hälfte der Bevölkerung ist zum Christentum übergetreten. Ulawa hat dank dem Eifer und der Geschicklichkeit Maraus die schönste Kirche (aus Korallenquadern) im ganzen Salomon-Archipel. — San Christobal, landschaftlich wohl die schönste Insel des Archipels, hat seit 1886 dem Evangelium Eingang gewährt, bisher aber nur bescheidene Fortschritte gemacht. Noch sind acht Zehntel der Bevölkerung Heiden. — Die austral. Wesleyaner gedenken demnächst eine Mission auf Neugeorgia zu beginnen, um von dort aus die nördlichsten Salomon-Inseln zu bearbeiten.

§ 220. In der Richtung nach Südost folgt als nächster Archipel die unter englisches Protektorat gestellte Santa-Cruz-Gruppe (Königin-Charlotte-Inseln, 938 qkm mit 5000 E.), wovon die mittlere Santa Cruz oder Indengi und die südlichste Wanikoro die größten sind. Die nicht korallinischen Inseln sind sämtlich hoch und vulkanischer Natur; auf dem kleinen Tinakura befindet sich ein überaus tätiger Vulkan. Das Klima ist außerordentlich feucht und heiß; daher herrschen hier, besonders in Wanikoro, verheerende Sumpffieber. Die Eingeborenen, welche den Fischfang sehr kultivieren und mit ihren Kriegs- und Handelskähnen weite Fahrten unternehmen, sind wegen ihrer Wildheit gefürchtet, die doch nur aus Fremdenfurcht stammt; so wurde auf Wanikoro Kapitän Perouse mit vielen Schiffbrüchigen 1788 erschlagen, auf Nukapu 1864 etliche Norfolker, 1872 Bischof Patteson und auf Santa Cruz 1875 Kommodore Goodenough erschossen. Menschendiebstahl durch Weiße hatte sie gereizt. Übrigens scheinen ihre politischen Verhältnisse sich in völliger Auflösung zu befinden; die Herrschaft eines Häuptlings pflegt sich höchstens über wenige Dörfer zu erstrecken. Im ganzen zählt man in der Santa-Cruz-Gruppe 142 Christen.

Seit 1857 von der melanesischen Mission vielfach besucht, ist die Gruppe durch eine Seuche, welche auf des Bischofs Tod folgte, zugänglicher gemacht worden. Ein Missionsgehilfe Wadrokal konnte sich 1878 auf Nufiloli, einer der Riff-Inseln, niederlassen; später brachte Miss. Kaye auf Santa Cruz (Indengi) selbst die Schultätigkeit in Gang; auch erschloß sich die der nordwestlichen Küste von Santa Cruz vorgelagerte Insel Te Motu dem Evangelium; auch auf den drei Riff-

Digitized by Google

inseln Pileni, Fenua Loa und Nukapu ist der Missionar ein willkommener Gast. Die Gruppe zählt 5 Schulen, 16 Lehrer und 142 Christen, nämlich Santa Cruz 63 Christen (5 Komm.), Te Motu 45 Chr. (5 Komm.), Nufiloli 25 Chr., Pileni 6 Chr. (1 Komm.), Fenua Loa 3 Christen. Auf Nukapu sowohl als auf Santa Cruz haben die Eingeborenen die Errichtung von Kreuzen zum Gedächtnis der von ihnen Ermordeten zugelassen. Die Streitsucht und Fehdelust der Eingeborenen läßt die Mission hier nur langsame Fortschritte machen.

§ 221. Der fünfte Archipel, die Neuhebriden, erstreckt sich von der nördlichsten Wawa-Gruppe (Torres-Inseln) bis zu dem vulkanischen Felskegel Fearn im Süden durch einen Meeresraum von 180 Meilen Länge und umfaßt 3 Gruppen fruchtbarer, aber ungesunder Inseln (zusammen 13 227 qkm), von etwa 85 000 Melanesiern bewohnt, die 25 verschiedene Sprachen sprechen und unter sich meist in Fehde leben. Die Zahl der Inseln und Inselchen ist eine sehr bedeutende, aber nur vierzehn davon sind über eine deutsche geographische Quadratmeile groß. Fast alle diese Inseln sind vulkanischen Ursprungs, wie die vielen erloschenen und die drei noch heute tätigen Vulkane von Ambrim, Lopewi und Tanna beweisen. Das Innere ist überall hoch (bis 1650 m); Korallenriffe sind selten und treten nur in der Form von Küstenriffen auf. In diesem Archipel berühren sich die indische und die neuseeländische Flora. Die erstere herrscht mit der Areka- und Sagopalme noch völlig auf den nördlichen Inseln, während auf den südlichen sich schon Pflanzenformen wie die Dammaratanne Neuseelands und Podocarpus unter die Bewohner der indischen Zone mischen. Kasuarinen erinnern an Australien, und Ficusarten und Baumfarne überwiegen in den feuchten Urwäldern. Das feuchtheiße Klima ist während der Regenzeit (November bis März) im höchsten Grade ungesund; das ist auch die Zeit der Orkane, welche namentlich auf den südlichen Inseln oft furchtbar zerstörend wüten. Unter die im wesentlichen melanesische Bevölkerung sind auch manche polynesische Elemente eingesprengt, so daß z. B. die Bewohner von Aniwa und Futuna sogar einen polynesischen Dialekt sprechen. Ganz melanesisch ist die eigentümliche Haartracht, polynesisch die Sitte des Tätowierens auf den Banks-Inseln und auf Eromanga. Die Kleidung ist sehr spärlich und bei den Männern auf einen Gürtel, bei den Frauen auf einen Schurz beschränkt. Krieg ist die Lieblingsbeschäftigung der Männer; der erschlagene Feind pflegt gefressen zu werden. Die sehr geringschätzig be-

Digitized by Google

handelten Frauen verwenden viel Sorgfalt auf ihre Felder; die Regelmäßigkeit und Ordnung der von zierlichen Zäunen eingefaßten Äcker wird allgemein gerühmt. Bei den abendlichen Kawagelagen sind die Frauen stets ausgeschlossen; auch dürfen sie nicht in Gesellschaft ihrer Männer essen. Die Seelen verstorbener Häuptlinge genießen göttliche Verehrung. Die gefürchteten Zauberpriester sind bisweilen zugleich Stammeshäuptlinge. Die Eingeborenen von Eromanga besitzen außer Muschelgeld noch eine besondere Münze, Nawalä, 15—20 cm dicke und 2—40 Pfund schwere Ringe von Feldspat. — Die im Jahre 1886 erfolgte vorübergehende Besetzung zweier Neuhebriden-Inseln durch französische Truppen hatte das Übereinkommen vom 16. Nov. 1887 mit England zur Folge, wonach sich beide Staaten verpflichten, durch eine aus englischen und französischen Marineoffizieren zusammengesetzte Schiffskommission die Ordnung auf den Neuhebriden aufrecht zu erhalten. Die mit diesem Kondominium seitens der evangelischen Mission gemachten Erfahrungen sind sehr traurige. Französische Agenten überschwemmen die Inseln mit Spirituosen und Feuerwaffen, kaufen überall, oft mit betrügerischer Ausbeutung, Land von den Eingeborenen und tun im Verein mit katholischen Missionaren alles mögliche, um für eine spätere Annektierung „französische Interessen" zu schaffen. — Von den Bewohnern des Neuhebriden-Archipels sind 21 842 evangelische Christen. Die Wirksamkeit der melanesischen Mission erstreckt sich über die Torres- und Banks-Inseln, über Maewo, Opa und Araga, während auf den übrigen Neuhebriden Presbyterianer-Missionare arbeiten; 13 Sprachen sind geschrieben und Bibelteile darin gedruckt. — Die nördlichsten Gruppen, von Quiros 1606 entdeckt, sind die Torres- und Banks-Inseln, deren größte Wanua Lawa einen Umfang von 20 St. hat, während das kleine Mota die Ehre beanspruchen kann, zuerst das Christentum angenommen zu haben.

Auf diesen beiden Gruppen fand sich zwar kein Kannibalismus, aber eine geheime Gesellschaft (tamate), deren Glieder sich allerlei Freiheiten erlaubten; auch war der Kindermord allgemein. Von den vier Inseln der Torres-Gruppe wurde 1878 Lo (Sattel-Insel) eine Station der melanesischen Mission. Es gibt auf diesen Inseln keine Häuptlinge; jeder Knabe hat schon sein eigenes Yamsfeld, seine Palmen, Brotfrucht- und Mandelbäume; die häufigen Händel werden durch Keulen oder Pfeile geschlichtet, da ein Menschenleben nichts gilt; 1891 konnten 19 Erstlinge getauft werden; jetzt ist ganz Lo christlich geworden; auch sämtliche Insulaner von Tegua (Mittel-J.) haben das Evangelium

Digitized by Google

angenommen. Auf der dritten Insel Toga ist 1899 die erste Schule eröffnet worden; nur die vierte Insel Hiw ist noch völlig heidnisch. Im ganzen sind von den 1000 Torres-Insulanern 460 getauft. — Die Banks-Inseln gehören zu den fruchtbarsten Arbeitsfeldern der melanesischen Mission; zählt dieselbe doch hier 3238 Christen (573 Komm.); von den 8 Inseln der Gruppe sind 5 völlig christianisiert. In 50 Schulen sind 117 eingeb. Lehrer tätig. In den letzten Jahren ist die Bevölkerung sehr durch Krankheit gelichtet worden. Mota (Zuckerhut-J.), zuerst 1857 besucht, lieferte bald Schüler, dann brachte 1859 Patteson und später einer seiner Missionare jährlich mehrere Monate dort zu. Nachdem 1864 die Erstlinge getauft waren, übernahm 1869 Georg Sarawia, der zuerst ordinierte Schüler Pattesons, die Station; Vielweiberei und Kindermord sind seitdem geschwunden. Die nie einen Steinbau gesehen, bauten eine steinerne Kirche und opferten 1884 bei der Einweihung 104 Mk. Jetzt sind sämtliche 547 Insulaner, die das ganze N. T. in ihrer Muttersprache haben, Christen geworden. An einem Sonntage des J. 1891 haben die Motaner nach vorherigem feierlichen Kirchgange und Abendmahlsgenuß eine christliche Regierung eingesetzt. Leider ist in der letzten Zeit die Gemeinde sehr lau geworden und machte dem hochbetagten Sarawia viel Sorge. Ein reger Missionsherd, von dem aus noch jetzt das Evangelium im Archipel verbreitet wird, ist die Insel Motalawa (Valuwa, Losalawa) mit dem Eiland Ara (Ra), welche beide zusammen mit ihren 1000 Bewohnern völlig christianisiert sind. Auf Wanua Lawa, das den besten Hafen der ganzen Gruppe hat, dessen Bevölkerung aber durch die Werbeschiffe sehr gemindert worden ist, zählt man 460 Evangelische. Santa Maria (Gaua), früher der Schauplatz steter Kriege und der Untaten zurückgekehrter Arbeiter und auch jetzt noch wegen der Streitsucht seiner Bewohner berüchtigt, hat dennoch eine Christengemeinde von 720 Seelen, ungefähr die Hälfte der ganzen Bevölkerungszahl. Die Kraterinsel Urepara-para (Bligh-J.) mit ihren 100 Einwohnern ist ein völlig christliches Eiland geworden. Dasselbe gilt von Roma, einer der Hauptmünzstätten (Muschelgeld) des Archipels mit 36 Chr. und dem von steter Brandung umtosten Merig mit 35 Chr. Merelawa (Merlav, Stern-J.), der am weitesten nach Südosten vorgeschobene Posten der Banks-Gruppe, früher durch die Fehdelust seiner Bewohner bekannt, hat jetzt eine sehr lerneifrige, friedliche Christengemeinde von 340 Seelen; nur ein knappes Viertel der Gesamtbevölkerung ist noch heidnisch.

§ 222. Die mittlere Gruppe der Neuhebriden besteht aus 8 größeren und vielen kleineren Inseln, welche sich um das fruchtbare Espiritu Santo (Merena, 98 □M., 30 000 E.) im O. und S. gruppieren. Auf dreien derselben, Maewo, Opa und Araga arbeitet die melanesische Mission, während die übrigen von den Sendboten der Presbyterianerkirchen von Kanada, Neusüdwales, Viktoria, Tasmania und Neuseeland in Angriff genommen worden sind, wobei ihnen ein Missionsschiff „Dayspring" (Tagesanbruch) bis 1891 gute Dienste tat. Im letzten Jahr-

Digitized by Google

zehnt ist durch eine von der Mission subventionierte australische Dampferlinie die Verbindung zwischen den einzelnen Missionsstationen so verbessert worden, daß man vorläufig kein neues Missionsschiff zu bauen gedenkt. Die Katholiken betreiben neuerdings, von einer französischen Kompagnie gefördert, von Neukaledonien aus auf Araga, Efate, Malekula, Malo und Espiritu Santo eine gehässige Gegenmission.

Opa (Aoba, Aussätzigen-J. mit 11 000 E.) wurde seit 1872 regelmäßig von Missionar Bice besucht, welchem es 7 Jahr später gelang, 5 Erstlinge zu taufen. Fortwährende Fehden und häufige Meuchelmorde erschweren auch jetzt noch die Missionsarbeit; auch sind hier die Frauen am meisten geknechtet; nicht einmal der Bruder darf seine Schwester ansehen oder mit ihr reden. So war es denn ein großer Sieg des Evangeliums, als beide Geschlechter sich zum gemeinsamen Schulunterricht und Kirchgange einfanden. Trotz Krieg und Kannibalismus ist eine Gemeinde von 444 Seelen gesammelt, und 37 eingeb. Lehrer unterrichten die Jugend in 26 Schulen. Auf Maewo (Aurora mit 1200 E.), dessen Bevölkerung bedenklich abnimmt, ist seit einem Jahrzehnt das Nordende der Insel völlig christlich; 500 Chr. So ordentlich auch sonst die jungen Christen sind, so entwickeln sie doch wenig Eifer, auf ihre heidnischen Volksgenossen zugunsten des Evangeliums einzuwirken. In Araga (Aragh, Pfingst-J. mit 6000 E.) arbeiteten seit 1875 eingeborene Hilfskräfte unter Leitung von Miss. Bice, welcher 1881 21 Erstlinge taufte. Jetzt ist die Zahl der Christen auf 1200 angewachsen. Von den aus Queensland zurückgekehrten Arbeitern entwickeln viele einen großen Eifer, in den 51 Inselschulen Helferdienste zu leisten. Während auch hier das Nordende der Insel christianisiert ist, bereitet in den übrigen Teilen der Insel die erst seit 5 Jahren dort eingezogene katholische Mission, die bereits 2000 Eingeborene als getauft für sich reklamiert, den Evangelischen schwere Sorgen. Im ganzen hat die melanesische Mission in dieser mittleren Gruppe der Neuhebriden 2144 Chr., 175 Komm., 84 Schulen, 122 eingeb. Lehrer. — Da das seit § 219 erwähnte Werk der melanesischen Mission hier schließt, schalten wir ihre Heimat Norfolk (25 qkm, 870 E.) ein. Diese hafenlose Basalt-Insel, im O. von Brisbane gelegen, 1774 von Cook entdeckt, war von 1788 bis 1807 und 1825—1855 ein Zuchthaus für die schwersten Verbrecher von Neusüdwales geworden. Nachdem die Deportation aufgehört hatte, wurde sie von der Regierung an die Pitcairner abgetreten, Abkömmlinge britischer Matrosen und tahitischer Frauen, welchen ihr Eiland (S. 565 f.) zu klein geworden war. Nachdem 1856 ihrer 194 auf Norfolk gelandet waren, hoben sie sich schnell unter ihrem treuen Prediger Nobbs († 1884), trieben Walfischfang und Viehzucht und sind jetzt, 650 an der Zahl, ein wohlgeordnetes, bei wenigen Bedürfnissen gedeihendes, etwas indolentes Völklein. Seit 1886 hat die Ausbreitungsgesellschaft die Inselgemeinde mit Geistlichen versorgt. Leider haben seit 1891 sich hier mehrere Sendboten der amerikanischen „Seventh Day Adventists“ niedergelassen und einen Teil der anglikanischen Gemeinde abspenstig gemacht. Die Insel steht

Digitized by Google

bei sonstiger Selbstverwaltung unter der Oberaufsicht eines vom Gouverneur von Neusüdwales entsandten Beamten. Da Neuseeland, wo Bischof Selwyn sen. 1849 die melanesische Mission gegründet hatte, ein ungeeigneter Stützpunkt war, suchte Bischof Patteson (seit 1855) einen näheren und wärmeren und fand ihn auf Norfolk durch das Entgegenkommen der neuen Inhaber, welche ihm 1000 Morgen Landes abtraten. So wurde auf Norfolk 1867 die Station St. Barnabas gegründet, wo der melanesische Bischof (1877—1892 Selwyn jun., † 1897; C. Wilson seit 1894) mit seinen Missionaren ca. 150 Jünglinge und 50 Mädchen aus 26 verschiedenen Inseln Melanesiens in der als Verkehrsmittel benutzten Mota-Sprache unterrichtet, ihnen die Sprachen ablernt (Codrington, der Linguist der melanesischen Mission, beschrieb deren 40), Schulbücher abfassen und drucken läßt, die bekehrten Jünglinge und Jungfrauen tauft, traut und die ersteren ordiniert (bis jetzt 11), die Untauglichen wie die fester Gegründeten in ihre Heimat zurückbringt und durch seinen Dampfer „Southern Croß“ (Südliches Kreuz) die Verbindung mit allen Stationen und Lehrern auf den vielsprachigen Inseln im N. unterhält. Während der alljährlichen Rundfahrt in der kühleren Jahreszeit (März bis Dezember) ist das Missionsschiff selbst Lehranstalt. Im letzten Jahrzehnt hat sich übrigens die Zahl der europäischen Missionare gemehrt, die ständig innerhalb der ihnen zugewiesenen Gruppe ihre Wohnung aufschlagen. Der seit 1892 eingestellte größere gleichnamige Dampfer ist inzwischen altersschwach geworden und soll 1903 durch einen umfangreicheren und schnelleren ersetzt werden, der es ermöglicht, sämtliche Missionsstationen Melanesiens wenigstens dreimal im Jahre anlaufen zu können.

Bedeutende Erfolge haben die Presbyterianer-Miss. J. W. Mackenzie (Kanada) und D. Macdonald (Viktoria) auf der schönen Insel Efate (Vate, Sandwich-J. mit 1800 E.) erzielt, deren Kannibalen mehrere Evangelisten ermordeten, ehe Geddie 1861 10 Erstlinge taufen konnte. Von den beiden Hauptstationen Fila (1897 an die Stelle von Erakor getreten) und Havannah-Hafen aus haben die Missionare 1730 Christen (564 Komm.) und 760 Schüler in Pflege, welch letztere in 19 Schulen von 23 Lehrern unterrichtet werden. Von Efate sind 13 eingeborene Lehrer mit ihren Frauen nach den nördlichen Inseln der Gruppe als Evangelisten ausgezogen. Von der Bibel sind in die Efate-Sprache 1 Moſe und einzelne Bücher des N. T., in den sog. „kombinierten“ Inseldialekt ist das ganze N. T. übersetzt. Nguna (Montague-J., mit 2150 E., einschl. 5 benachbarter Eilande), ein kleiner, erloschener Vulkan, dessen kannibalische Bewohner Dämonen verehrten, ward 1870 von P. Milne (Neuseeland) unter Beihilfe von Rarotonga-Lehrern in Angriff genommen Nach langem Warten erlebte Milne († 1902) noch die Freude, daß sämtliche Bewohner seines Bezirkes, zu dem die Inselchen Pele, Emau, Mataso, Makura und Emae gehören, Christen geworden sind; die Zahl der Komm. beträgt 825. In den 27 Schulen werden von ebensoviel Lehrern 1470 Zöglinge unterrichtet. Auch von hier sind eine Anzahl Evangelisten nach entfernten Inseln des Archipels ausgezogen. Milne hat 1 u. 2 Moſe, die 4 Evangelien, Apostelg., 1 Joh. und Offenb. Joh. in die Nguna-Sprache übertragen. Auf Epi (Tasiko, mit 6500 E.) ließ sich 1880, nachdem ein Gemetzel mit einem

Digitized by Google

Arbeiterschiff vorhergegangen war, der Presbyterianer-Miss. Holt nieder, den 1882, bez. 1890, die Missionare Fraser (Tasmania) und Smaill (Neuseeland) ablösten. Fraser hält die Nordwestküste mit den Stationen Burumba und Lamenu besetzt, wo die Bevölkerung dem Evangelium freundlich gesinnt ist, während sein Genosse Smaill († 1902) von der Station Nikaura aus die Ostküste missionierte. Es herrscht großes Verlangen nach christlicher Unterweisung auf der Insel; besonders freigebig opfern die jungen Christen für ihre Kirchenbauten. Die Gesamtzahl der Christen Epis beträgt 2300 (502 Komm.); in den 54 Schulen werden von ebensovielen Lehrern 2100 Kinder unterrichtet. Von Nikaura aus hat Smaill auch die im N. liegenden kleineren Inseln Paama (1200 E.) und Lopewi (150 E.) mit in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen und auf der ersteren 114 Chr., auf der zweiten 67 Chr. gesammelt. Seit 1901 hat Paama seinen eigenen Missionar erhalten. Von Bibelteilen sind die Evang. Matthäus und Markus in der Epi-Sprache, Evang. Matthäus in der Tasiko-Sprache und Evang. Lukas in der Bieri-Sprache gedruckt. Tongoa (1000 E.), eine der Shepherd-Inseln, bildet zusammen mit dem benachbarten Eiland Tongariki (500 E.) seit 1879 den gesegneten Wirkungskreis des Norwegers O. Michelsen (Neuseeland), dem es nach mehrfacher Bedrohung seines Lebens durch die Kannibalenbevölkerung 1890 gegeben ward, auch die letzten Heiden zum Christentum übertreten zu sehen; Märtyrerblut hat auch schon die Aussaat des Evangeliums befruchtet. Angeworbene Arbeiter von Tongoa haben sogar in Queensland unter ihren Landsleuten missionierend gewirkt. Auf der Insel werden die 3 Sprachen Nguna, Makura und Tasiko gesprochen. Hauptstation für die 1500 Christen (411 Komm.) ist Lumbukuti auf der Nordküste von Tongoa. Auf Ambrim (6000 E.) mit seinem 1067 m hohen tätigen Vulkane haben seit 1883 unter der wilden Bevölkerung die Gebrüder Murray einander abgelöst, bis zerrüttete Gesundheit sie zum Verlassen der Insel zwang; an ihre Stelle trat ein eingeb. Lehrer, der wenig Fortschritte sah, bis im J. 1892 der Missionsarzt R. Lamb (Neuseeland) seinen Einzug hielt. Leider brach auch seine Gesundheit zusammen, so daß er 1897 nach Neusüdwales übersiedeln mußte. Unter seinem Nachfolger sind 117 Chr. (29 Komm.) gesammelt worden. Auf der großen Insel Malekula (Malicollo, 12 000 E.) stehen 4 Missionsarbeiter der Presbyterianerkirche von Viktoria noch mitten in der rauhen Pionierarbeit unter einem wilden Volke; doch sind bereits die 4 Stationen Uripiv, Pangkumu, Aulua auf der Ostküste und Wintua auf der Südwestküste in Betrieb und zusammen 570 Chr. (240 Komm.) gesammelt. Auch liegen bereits die Evang. Markus und Lukas sowie die Apostelg. im Uripiv, Evang. Joh. im Pangkumu, Evang. Matth. und Apostelg. im Aulua gedruckt vor. Die zwischen Espiritu Santo und Malekula gelegene kleine Insel Malo (St. Bartholomäus, 3000 E.) ist erst im Jahre 1887 von Missionar Landels (Neusüdwales) besetzt worden, der von hier auch das benachbarte Eiland Tutuba mit versorgt. Die bisherige Frucht beläuft sich auf 124 Chr. (55 Komm.). Auch hier ist das Evang. Markus, Lukas und die Apostelg. in der Malo-Sprache gedruckt. Selbst vor einem Ansturm gegen die größte und um der Wildheit ihrer Bewohner willen verrufenste Neuhebriden-Insel Espiritu Santo (Merena, 20 000 E.) sind die Presby-

Digitized by Google

terianer nicht zurückgeschreckt. Als ersten Angriffspunkt hat Missionar J. Annand (Kanada) das Eiland Tangoa an der Südküste gewählt; hierher ist auch das Predigerseminar der Presbyt. Neuhebridenmission verlegt worden, welches jetzt von 66 Seminaristen (1/3 verheiratet) besucht wird. Auf Santo selbst sind im letzten Jahrzehnt 3 Stationen, Aurora auf der Ostküste, Terebiu im Nordosten und Nogugu im Nordwesten, eröffnet worden. Die Erstlingsernte auf sämtlichen 4 Stationen bezifferte sich 1901 auf 277 Get. (68 Komm.). — Im ganzen haben die Presbyterianer in dieser mittleren Gruppe der Neuhebriden 10 465 Christen (2454 Komm.) gewonnen.

§ 223. Die südlichen Neuhebriden, welche die Inseln Erromanga, Tanna, Aniwa, Futuna und Aneitjum umfassen, werden von 9 Missionaren der Presbyterianerkirchen von Schottland, Kanada, Viktoria, Südaustralien und Neuseeland bedient, die auf zwei Inseln (Aneitjum und Aniwa) das Heidentum völlig ausgerottet haben. Auf dieser Gruppe gingen stetes Kriegen und Menschenfressen im Schwange. Seit 1828 auf Erromanga Sandelholz entdeckt wurde, haben sich weiße Händler die schreiendsten Gewalttaten erlaubt und auch auf den andern Inseln bittern Haß gegen Europäer entzündet, welchen eingeführte Seuchen und der Menschenraub in den letzten Jahrzehnten noch gesteigert haben. Die Ermordung von Missionar J. Williams 1839 hat diesen Kannibalen die besondere Aufmerksamkeit der Mission zugewandt; sie haben 6—7 Missionare erschlagen und ihrer 2, wie auch manche eingeborene Lehrer, gefressen. Nun bestehen überall christliche Schulen und Gottesdienste. Großes Unheil richten noch immer französische Händler mit ihrer ungehinderten Waffen- und Spirituoseneinfuhr an.

Aneitjum (Annatom mit 527 E.), die südlichste Insel, auf der durch Londoner Evangelisten aus Samoa der Boden vorbereitet war, wurde 1848 dem Schotten Geddie überlassen, welcher in Neuschottland das Missionsinteresse geweckt hatte und Presbyterianer in 3 Weltteilen für die Teilnahme an dieser Mission zu begeistern wußte. Im J. 1854 hatte er den Sieg über die grausigsten Unsitten errungen, da ein kinderfressender Häuptling sich bekehrte. Als Geddie 1872 starb, war unter den 2000 Insulanern kein Heide mehr; aber erst 1885 wurden die letzten vergrabenen Götzen den Missionaren ausgeliefert. Für den Druck des von Inglis vollends übersetzten A. und N. T. zahlten die Eingeborenen 34 000 Mk., die sie zumeist durch Arrowrootbau verdient hatten. Seit 1877 hat der schottische Missionar Lawrie und nach ihm ein eingeb. Geistlicher unter der Oberaufsicht des Missionsarztes Gunn die Pflege der von 2000 auf 527 Seelen (148 Komm.) herabgesunkenen Inselbevölkerung übernommen. Die Eingeborenen wohnen in der Hauptsache in der Nähe der beiden Stationen Anelgauhat im S. u. Aname im N. In den 30 Inselschulen werden von ebensoviel Lehrern 185

Digitized by Google

Zöglinge unterrichtet. Die niedrige Koralleninsel Aniwa (137 E.), die zuerst 1840 von Samoa, dann später von Aneityum aus christliche Lehrer erhielt, wurde seit 1866 der Wirkungskreis des von Tanna vertriebenen schottischen Missionars Paton; seine Arbeit war so gesegnet, daß nach wenig Jahren die ganze Inselbevölkerung christianisiert war. Nach mehrjähriger Abwesenheit ist der Missionsveteran im Frühjahr 1902 wieder nach Aniwa zurückgekehrt, um inmitten seiner Gemeinde seinen Lebenslauf abzuschließen. Paton verdanken die Aniwaner auch die Übersetzung des N. T. in ihre Sprache. Tanna (Ipare) mit einem Schwefel liefernden Vulkan hat an 8000 wilde Einwohner, die zum Teil die Leichen ihrer Freunde verzehren. Williams brachte 1839 die ersten eingeborenen Evangelisten nach Tanna, denen die Londoner Miss. Turner und Nisbet folgten. Von 1843, wo beide mit Mühe und Not das nackte Leben durch die Flucht retteten, bis 1858 lebte kein europ. Missionar unter den Wilden. In letzterem Jahre ließen sich hier Presbyterianer-Missionare, unter ihnen Paton, nieder, mußten aber vor dem Ingrimm, den ein Orkan erregte, 1862 wieder fliehen. Sechs Jahre darnach erneuerte Neilson die Mission. Jetzt teilen sich 4 Missionare in die Arbeit unter der rohen unbändigen Bevölkerung auf den Stat. Weasisi, Port Resolution und Kwamera im Osten, und der jüngsten, von Frank Paton, einem Sohne des Veterans, unter österer Bedrohung des Lebens angelegten Westküstenstation Lenakel. Sehr viel Störung verursachen die Arbeiterschiffe, welche mit Vorliebe in Tanna rekrutieren. Die Zahl der Christen ist doch schon auf 512 (135 Komm.) gestiegen. In der Kwamera-Sprache ist das Evang. Matth. und die Apostelg., im Weasisi Evang. Luk. und Joh., im Lenakel das Ev. Matth. erschienen. Erromanga (2000 E.), die größte Insel der südlichen Gruppe, mit tafelförmigen Grassavannen im Innern, war bis vor wenig Jahrzehnten noch berüchtigt als der Wohnsitz von mordlustigen Teufeln in Menschengestalt. Hier ward Williams mit seinen Begleitern erschlagen; dann G. N. Gordon (1857—61) mit seiner Frau wegen einer Seuche; endlich dessen Bruder J. D. Gordon (1864—72), nachdem er das Ev. Matthäus, Markus, Lukas und die Apostelg. übersetzt hatte. Missionar Robertson aus Kanada vollendete das ganze N. T. und hat jetzt die Freude, daß $^4/_5$ der Insulaner zur christlichen Gemeinde gehören; die Westseite der Insel um die Hauptstation Dillon-Bai herum ist schon seit längerer Zeit völlig christlich. Ein Triumph des Evangeliums war es, als sich 1890 nach dreißigjährigem Widerstreben der älteste Sohn des Mörders von Williams taufen ließ. Futuna (Erronan mit 310 E.), eine gehobene Koralleninsel mit polynesischer Bevölkerung, empfing 1841 durch den Londoner Missionar Murray die ersten eingeborenen Evangelisten. Zwei Jahre später ward der eine von ihnen nebst seiner Frau von den Wilden erschlagen und aufgefressen; die andern wurden über die Klippen ins Meer gestürzt. An die Stelle der Märtyrer traten 1853 Lehrer aus Aneityum, und von 1866—1876 wirkte Miss. Copeland ohne sichtbare Frucht auf der Insel. Ein Umschwung in den Verhältnissen datiert erst vom J. 1883, in welchem sich der schottische Missionsarzt Gunn hier niederließ; ihm schenkten die Eingeborenen ihr Vertrauen, so daß er eine kleine Gemeinde sammeln konnte, die inzwischen zu 258 Getauften (36 Komm.) angewachsen ist. 1 u. 2 Mose, Evang.

Digitized by Google

Markus und die Apostelg. sind in die Landessprache übersetzt. Die Gesamtzahl der Christen, welche die Presbyterianer in diesem südl. Teile des Archipels in Pflege haben, beträgt 5534 Seelen (557 Komm.).

§ 224. Der sechste Archipel, Neukaledonien, 1774 von Cook entdeckt, liegt zwischen den Neuhebriden und Norfolk. Er besteht aus dem eigentlichen Neukaledonien, einer langgestreckten, großen Insel, und den gegen N.O. vorgelagerten 3 Loyalitätsinseln Uwea, Lifu und Mare (der ganze Archipel hat 19823 qkm und 68656 E.). Die Hauptinsel ist ein hafenreiches Land von angenehmem Klima mit 52756 E., darunter 31874 Eingeborene, die sich bis in die Neuzeit — letzter Krieg 1879 — je und je der ihnen 1853 aufgedrungenen Franzosenherrschaft mit List und Mut erwehrten und, obwohl Menschenfresser, ihrem Stammesfürsten ehrfurchtsvoll gehorchen, auch fleißig Landbau treiben. Die Franzosen haben auf der Insel mehrere Strafkolonien (1900 zählte man 10687 Verbannte, darunter 3522 zu schwerer Arbeit Verurteilte und 4585 bedingt Freigelassene), die größte davon in der Nähe der Hauptstadt Numea (6968 E., darunter nur 4010 freie Leute) an der Südwestküste angelegt. Außer der freien weißen Bevölkerung von 9061 Seelen leben in Neukaledonien noch 1829 eingeführte asiatische Arbeiter. Katholische Maristenmissionare haben auf 25 Stationen in Neukaledonien und den unmittelbaren Nachbarinseln und auf 8 Stationen auf den Loyalitätsinseln mit den verwerflichsten Mitteln 12000 eingeborene Christen (davon entfallen 5000 auf Neukaledonien, 7000 auf die Loyalitätsinseln) gesammelt. Seit 2 Jahrzehnten missionieren in aller Stille evangelische Loyalitätsinsulaner unter den Neukaledoniern mit großem Erfolg.

Ums Jahr 1840 hatte der „John Williams" einige polynesische Katechisten in Neukaledonien gelandet und mehrere Jahre hindurch die Verbindung mit ihnen aufrecht erhalten, bis sie von den wilden Eingeborenen ermordet wurden. Ein Missionar der Ausbreitungsgesellschaft arbeitete 1881—85 in Numea und Umgegend unter der englisch redenden wie unter der eingeborenen Bevölkerung und taufte auch eine Anzahl Heiden. Eine Mission der Lifu-Christen seit 1867 sammelte über 50 Bekehrte, als eine Verfolgung der Behörden sie auflöste. Uwea-Christen begannen 1881 eine neue Mission auf Neukaledonien und bekehrten einen Häuptling. In aller Stille breitete sich das Evangelium besonders auf der Ostküste um den Ort Huaïlu herum aus, und eines Tages (Ende 1896) erschienen im evang. Pfarrhaus zu Numea zwei Neukaledonier aus jener Ortschaft, Abgesandte von 250 evang. Eingeborenen, die sich zwei Kirchen erbaut hatten und sich nun einen europ. Missionar erbitten

Digitized by Google

wollten. Dank der Unparteilichkeit der damaligen Kolonialbeamten von Numea — die früheren waren mit verschwindenden Ausnahmen nur Helfershelfer der Maristenmission gewesen — konnte sich jene Deputation mit den evangelischen Missionaren auf den Loyalitätsinseln in Verbindung setzen, und nun brach eine neue Ära für die Neukaledonienmission an. Von Lifu und Uwea aus besetzten eingeborene Prediger „Namiät", in der Maresprache „Nata" genannt, die Ostküste Neukaledoniens mit Huaïlu und Nakety-Sindea als Zentrum und 7 Nebenstationen, während die Nata von Mare die Westküste mit den Hauptstationen Kumak und Pume und 8 Nebenstationen als ihr Arbeitsfeld erwählten. Wohl setzten die Maristenpatres Himmel und Hölle in Bewegung und beschuldigten die Nata, daß sie im englischen Sold die Eingeborenen zur Empörung gegen die französische Herrschaft aufreizten; aber der weltliche Arm stand ihnen nicht mehr zur Verfügung, und evangelischerseits sorgte der evang. Pfarrer Lengereau sen. in Numea und der Pariser Missionar Delord in Mare durch wiederholte Besuche bei den jungen neukaledonischen Christengemeinden in den Jahren 1897—1900 treulich dafür, daß sie in ihrem Glauben gestärkt wurden. Die Arbeit hat inzwischen einen solchen Umfang angenommen, daß es die Pariser M.-G. für geboten erachtet hat, im Herbst 1902 den jungen Miss. Leenhardt nach Neukaledonien zu entsenden, der von Huaïlu aus die junge Mission leiten soll. Nach der neuesten Statistik (1901) hatten 19 Nata auf ebensoviel Stationen und 31 Außenposten 1721 Christen, 317 Komm. in Pflege, von denen 400 Chr., 34 Komm. auf die Westküste und 1321 Chr., 283 Komm. auf die Ostküste entfallen. Wenn die nötigen Nata zur Verfügung ständen (3 junge Neukaledonier besuchen das Predigerseminar in Ro auf Mare), könnten sofort 9 neue Missionsstationen unter den neukaledonischen Stämmen eröffnet werden. — Die Loyalitäts-Inseln bestehen aus vulkanisch gehobenen, quellenlosen Kalkplateaus, 1795 entdeckt, von 14800 christianisierten Melanesiern bewohnt, die in 3 verschiedene Sprachfamilien zerfallen. Londoner Missionare hatten 1841 ff. Lehrer von Samoa und Rarotonga gebracht, welche mit großer Geduld unter den Kannibalen von Lifu, Mare und Loka — einer kleinen Insel östlich von Lifu — aushielten. Auch die melanesische Mission trat seit 1849 in Beziehung zu den Loyalitäts-Insulanern, stationierte 1852—54 einen Missionar auf Mare und unterhielt 1858 eine sog. Winterschule auf Lifu; seitdem hat sie in freundlichem Einvernehmen dies Arbeitsfeld der Londoner Mission völlig überlassen. Letztere entsandte 1854 den Missionar Jones nach 1) Mare (Nengone, 3753 E.), wo sich ein Jahr später die erste Christengemeinde bildete. Jones gründete 1856 ein Seminar zur Ausbildung von Missionsgehilfen, und das Evangelium breitete sich so schnell aus, daß 1862 nur noch einige kleine Stämme dem Heidentum anhingen, bis 1871 auch der letzte Heide auf Mare getauft war. Der französische Gouverneur Guillain, der 1864 die Insel annektierte und im selben Jahre 2 kathol. Missionare dorthin entsandte, hat letztere bei ihren Ausschreitungen gegenüber den Evangelischen stets in Schutz genommen und dadurch den Keim zu den späteren Religionskriegen gelegt. Der Nachfolger Guillains war ein gerechter, unparteiischer Mann, unter dem die Evangelischen wieder etwas aufatmen konnten. Aber schon 1878 wurde

Digitized by Google

er durch einen Residenten ersetzt, der, ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Priester, nach einem Zusammenstoße zwischen den beiden Religionsparteien die in ihrem Rechte befindlichen 15 protestantischen Häuptlinge nach Cochinchina deportieren ließ. Trotzdem blieben die Fortschritte der katholischen Mission gering. Ein verhängnisvoller Schritt war die aus politischen Rücksichten — ein Schachzug gegen den angesehenen Jones — Ende 1883 durch die französische Regierung erfolgte Bestellung eines protestantischen Staatspfarrers Cru, der die Aufsicht über die Missionsgemeinden auf Mare beanspruchte, Jones die Leitung der eingeborenen Missionsgehilfen abnahm, alle Kirchen, mit Ausnahme einer einzigen auf privatem Grundbesitz, für seine Partei in Anspruch nahm und die Missionsschulen, in denen die französische Sprache beim Unterricht nicht gebraucht wurde, schließen ließ. In der Folge bildete sich nun eine kleine evangelische Staatskirche unter Cru, während die Mehrzahl der Evangelischen Jones und der Londoner Mission treu blieb. Im Ärger darüber ging die Kolonialregierung so weit, Jones im Dez. 1887 durch ein Kriegsschiff gewaltsam von der Insel entfernen zu lassen. Die große Menge der Evangelischen schloß sich nun zu einer Freikirche zusammen, die ihre Gottesdienste in Höhlen und Einöden abhielt. Verhandlungen zwischen der Londoner und der Pariser M.-G. führten endlich dahin, daß letztere, nachdem die Regierung Cru abberufen hatte, im Jahre 1891 Mare als Missionsgebiet übernahm und einen eigenen Missionar Lengereau, den Sohn des Numeaer Pfarrers, dort stationierte, dem die äußerst schwierige Aufgabe ward, eine Wiedervereinigung der Evangelischen in die Wege zu leiten; dabei hatte er anfänglich noch sehr gegen das Mißtrauen der staatskirchlichen Partei und des Gouverneurs von Numea anzukämpfen. Nach Lengereaus Heimkehr versorgte ein von der Regierung für Mare bestellter evangelischer Schulinspektor Rousseau provisorisch die ein paar Jahre verwaisten Gemeinden, die dann Anfang 1898 von der Pariser M.-G. in der Person des jungen Delord wieder einen eigenen Missionar erhielten; unter ihm ist die Arbeit auf Mare und dem kirchlich damit verbundenen Eiland Toka in ein neues Stadium der Wiedererstarkung getreten. Fast alle evangel. Gemeindeglieder (1901: 1538 Get., 1104 Komm.) gehören einem Enthaltsamkeitsvereine an, um die Branntweinpest auf der Insel auszurotten, und sind für kirchliche Zwecke sehr opferwillig (1901 Kirchensteuer der Erwachsenen pro Kopf 12 Frcs.). Das in Ro, der Hauptstation, eingerichtete Predigerseminar wird von 18 Seminaristen (darunter 3 Neukaledonier) besucht. Die Zahl der evangelischen Gemeinden in Mare-Toka (außer Ro sind die wichtigsten Stationen Netsche, wo die Einrichtung einer Industrieschule geplant ist, Tawainede und Wabawo) und der eingeb. Geistlichen beträgt 19. In der Mare- oder Nengone-Sprache liegt jetzt die ganze Bibel vollendet vor. 2) Lifu (Chabrol, 7000 E.) erhielt 1859 in Macfarlane einen Missionar, dem bald in Sleigh ein Genosse folgte. Hier hatte die französische Okkupation 1864 die traurigsten Ausschreitungen im Gefolge. Alle Missionsschulen, das Seminar vorerst, wurden geschlossen; während Guillains Aufenthalt auf der Insel wurden die Wohnungen der Evangelischen ungestraft geplündert und die Missionsgehilfen gefangen hinweggeführt, so daß sich der Kaiser Napoleon veranlaßt sah, von Paris aus Einhalt zu gebieten.

Digitized by Google

Trotz des Verfolgungssturmes ist die evangelische Missionskirche zu Lifu zu einer Seelenzahl (1901) von 5458 Christen (2037 Komm.) herangewachsen; sie steht unter der Leitung des Londoner Missionars Hadfield und seiner 28 ordin. eingeb. Pfarrer und 104 Missionsgehilfen. Auch hier huldigen fast alle Christen der Enthaltsamkeitssache. Das Missionsseminar wird von 32 Zöglingen besucht. Die Regierung hat den evang. Schulinspektor Rousseau jetzt nach Lifu versetzt, wo er ein von 50 Lifuanern besuchtes Lehrerseminar eingerichtet hat. Auch Lifu hat die Freude, die vollständige Bibel in der Landessprache zu besitzen. 3) Uwea (Jai, Halgan, 4047 E.) — 1860 durch Missionar Ella erschlossen — welches jetzt von Lifu aus und von 7 ordin. eingeb. Geistlichen und 43 Missionsgehilfen mit dem Evangelium bedient wird, hat am schwersten unter den listigen Anläufen der katholischen Missionare zu leiden; die Zahl der Evangelischen beträgt hier 804 Seelen (232 Komm.). In die eine von beiden Inselsprachen, das Jai, ist die ganze Bibel übersetzt. — Es sind also unter der Eingeborenenbevölkerung der Loyalitäts-Inseln 7800 Evangelische (3423 Komm.) u. 7000 Katholiken.

3. Neuseeland.

§ 225. Nachdem Tasman 1642 diese Inseln entdeckt und benannt hatte, sind sie durch Cook 1769 umschifft und erforscht, 1814 durch Marsden, den anglikanischen Kaplan von Sydney, evangelisiert und wegen voreiliger Kolonisation durch Privatleute 1840 zu britischem Besitztum erklärt worden. Neuseeland, welches sich aus den beiden großen Nord- und Süd-Inseln, der Stewart (Rakiura)-Insel und vielen kleineren Inseln zusammensetzt, umfaßt 268 461 qkm und enthält eine Gesamtbevölkerung (1901) von 815 820 Seelen; dieselbe besteht aus 772 719 weißen Kolonisten, 43 101 Maori (23 100 M. und 20 001 Fr.) und 2857 Chinesen (2825 M., 32 Fr.). Von den Maori, unter deren Gesamtzahl 3123 Mischlinge und 196 mit Europäern verheiratete Maorifrauen sind, leben die allermeisten, ca. 40 600, auf der Nordinsel, ca. 2400 auf der Südinsel und 100 auf der Stewart-Insel. Dem Religionsbekenntnisse nach (Zensus von 1896) standen sich 545 176 Evangelische und 98 804 Katholiken gegenüber; unter ersteren waren 40,27 % Anglikaner, 22,78 % Presbyterianer, 10,45 % Methodisten u. s. w.; die Katholiken bildeten 14,07 % der weißen Bevölkerung. Juden gab es 1549. Die Hauptstadt Neuseelands ist Wellington (49 344 E., mit Einschluß der Vororte); andere größere Städte sind Auckland (67 226 E.), Christchurch (57 041 E.) und Dunedin (52 390 E.). Für die Maoribevölkerung, welche 6 Vertreter in das Neuseeländer Abgeordnetenhaus entsenden

Digitized by Google

darf, gab es (1900) 85 Volksschulen mit 151 Lehrern und 3109 Schülern und außerdem noch 4 Institute mit zusammen 72 Zöglingen. Die Regierung verwandte auf die Maorischulen im J. 1900 399720 Mk.

Es ist ein schönes, wasserreiches Weideland mit gesundem, halbtropischem Klima, das durch eine Alpenregion gemildert ist. Die hohen, steilen Küsten bieten durch Meereseinschnitte herrliche Häfen, besonders auf der Ostküste; das südl. Hochgebirge steigt im Ahoarangi bis 4024 m auf und bietet großen Metallreichtum (Silber, Gold, Kupfer, Steinkohlen), im nördlichen herrscht der vulkanische Zug vor (Vulkan Ruapahu 2803 m), wie auch dort Erdbeben häufig sind. In der eigentümlichen Flora sind die Kryptogamen am stärksten vertreten. Außer einer Ratte und zwei Fledermausarten gab es keine Säugetiere, dagegen eigentümliche Vögel, namentlich Laufvögel (der kleine Apterix und das vor 200 Jahren ausgestorbene große Moa).

§ 226. Die eingeborenen Maori sind ein polynesisches Volk, das sich von Hawaii (Sawaii) ableitet und, wie man glaubt, um 1200 aus Rarotonga in 13 Doppelkähnen auf die Nordinsel kam; hier fand es dunkelfarbige Papuas vor, die es teils vertilgte, teils in sich aufnahm. Ein heiteres, edel angelegtes, aber leidenschaftliches und streitlustiges Geschlecht: starke, schlanke Männer, kleinere Frauen, mit langem Vorderarm, kürzeren Beinen. Ein wohlgebildetes Gesicht, olivenbraune Hautfarbe in vielen Schattierungen, langer, schwarzer Bart, kurze und etwas breite Nase, glänzende Augen und scharfe Sinne zeichnen sie aus. Sie kleideten sich in Matten aus Phormiumfasern, wohnten in niedrigen Häusern, die zu befestigten Dörfern verbunden waren, lebten vom Landbau (Taro, Yams, jetzt Kartoffeln), auch von Fischfang und Menschenfresserei, verehrten viele Götter sowie ihre Häuptlinge (Ariki) und Priester (Tohunga), liebten Gesang, Tanz und öffentliche Beratungen (Runanga).

Das religiöse Leben verkörperte sich in dem Tapu, welches Personen und Dinge heilig, unverletzlich machte. Tapu waren Häuptlinge, besonders ihre Köpfe, dann alles, was ihnen gehörte, weiter Kranke, Leichen und Gräber, Eßplätze, Yamsfelder. Wer Tapu war, machte alles, was er berührte, heilig; anderes konnte durch Zeichen für jedermann Tapu gemacht werden. Wer das Tapu übertrat, wurde von Göttern (und Menschen) mit dem Tode bestraft. Aufgehoben konnte es von dem werden, der etwas mit Tapu zu belegen berechtigt war. — Eine eigene Sitte war auch das Muru: die Nächststehenden vereinigen sich, den zu strafen, dem ein Unglück zustößt. Es scheitert z. B. ein Kahn, so kommen des Eigentümers Leute, ihn zu bedauern und sein Gut aufzuessen, wohl auch ihn zu schlagen. So wurde alles Eigentum in stetem Fluß gehalten. Das Land aber galt immer als Eigen-

Digitized by Google

tum des Stammes. Man zählte etwa 17 Stämme (Iwi) mit allerhand Unterabteilungen (Hapu). Die Hälfte der Bewohner bestand aus Sklaven (meist Kriegsgefangenen), die aber dem Stamme einverleibt werden konnten. — Tättowieren, Moko, war ein Mittel, des Helden Rang, Familie und Geschichte jedermann kenntlich zu machen. — Bekannt sind die großen Bankette (Hakari), das leidenschaftliche Weinen beim Wiedersehen (Tangi), das Trocknen von gewonnenen Köpfen, die Polygamie ꝛc.

§ 227. Samuel Marsden, anglikanischer Kaplan in Sydney († 1838), bemühte sich seit 1794, den gefürchteten Kannibalen näher zu treten, aber erst 1814 gelang ihm im Auftrage der Church Missionary Society die Gründung einer anglikanischen Mission in der Inselbai. Diese, wie auch die 1822 nachrückende Wesleyanische Mission, gewann langsam das Zutrauen der Maori auf der Nordinsel. Jene taufte 1825, diese 1834 ihren Erstling. Dann aber folgten ausgedehntere Erweckungen; die friedenstiftenden Bemühungen der Missionare, die man erst als alte Weiber verhöhnt hatte, wurden nachgerade gewürdigt; berühmte Krieger traten zum Christentum über. Indessen hatten sich weiße Deportierte, Matrosen und Händler da und dort niedergelassen, es bildeten sich Gesellschaften zum Landerwerb, und die britische Regierung sandte einen Gouverneur Hobson, der die Kolonisten beaufsichtigen sollte. Dieser bewog durch die Mitwirkung der Missionare 46 Häuptlinge und 512 Notabeln der Maori 1840 den Vertrag von Waitangi zu unterzeichnen, der diesen den Besitz ihrer Ländereien, der Königin aber die Oberherrschaft zusicherte. Ansiedler strömten herbei, und rasch erstand eine blühende Kolonie mit der Hauptstadt Wellington. Aber die Ländergier der Kolonisten, welche mit der schwachbesetzten Südinsel sich nicht begnügten, führte zu verheerenden Kriegen, in welchen die Maori nicht nur rasch zusammenschmolzen, sondern auch vielfach vom Glauben abtrünnig und Erfinder neuer Mischreligionen wurden.

Nachdem 1838 eine französische Mission unter Bischof Pompallier eingedrungen war und ein anglikanischer Bischof Selwyn sen. (1842—67) das gute Vernehmen der kirchlichen mit den Wesleyanischen Missionaren gestört hatte, war zwar allmählich das Volk im ganzen christlich geworden, doch mehr nur äußerlich bekehrt und etwas zivilisiert. Der letzte Fall von Kannibalismus kam 1865 vor. Die Stationen, auch der norddeutschen Missionare seit 1843, breiteten ihr Netz über das Land aus; die Bibel wurde bis 1858 durch Williams und Maunsell übersetzt. Selwyn fand 1849, daß von den 100 000 Maori etwa die Hälfte Christen geworden seien, die anderen sich näherten, und begann die

Digitized by Google

melanesische Mission (§ 207). Aber nun schlossen 1853 die Maori eine Verbindung, jeden weiteren Landkauf zu verhindern, und 1857 wählten sie einen greisen Häuptling, Potatau, zu ihrem König. Über einem strittigen Landkauf in Taranaki brach durch britische Übereilung 1860 ein vierjähriger Krieg aus, welcher zur Folge hatte, daß die Missionare sich von ihren Gemeinden zurückzogen. Das machte böses Blut. Die Bildung einer Maori-Geistlichkeit war allzulange versäumt worden. Nun hieß es: „Nichts Fremdes kann uns helfen, also zurück zur alten Menschenfresserei!" Die Bibeln wurden verbrannt, die Ehe aufgehoben; der Schlachtruf „Hauhau" sollte übermenschliche Kraft geben, alle Pakeha (Fremde) ins Meer treiben. Der nächste Anlaß zu dem „Hauhau"-Unwesen war folgendes. Maori schnitten dem im Kampfe gefallenen Kapitän Lloyd und einigen seiner Soldaten die Köpfe ab und tranken das warme Blut. Kurz darauf ging die Rede, der Engel Gabriel sei den blutdürstigen Kriegern erschienen und habe ihnen befohlen, Lloyds Kopf wieder auszugraben und ihn nach Neuseeländer Manier getrocknet im Lande umherzuzeigen; durch Vermittlung desselben würden sie mit Jehovah Gemeinschaft unterhalten können. Ferner ward angekündigt, das Oberhaupt habe einen Hohepriester (Te Ua) und 2 Propheten (Hepania und Rangitauria) berufen und ihnen den Inhalt der neuen Religion mitgeteilt, deren Anhänger „Pai Marire" (Gut, glatt) heißen und unter dem besonderen Schutz des Engels Gabriel und seiner Heerscharen stehen sollten. Wenn mit deren Hilfe alle Europäer und ungläubigen Maori vertrieben oder ausgerottet wären, würden Himmelsboten herniedersteigen, um die Maori in europäischen Künsten und Wissenschaften zu unterweisen. Das neue Religionsbekenntnis enthielt sonderbare Widersprüche. Die dauernde Gegenwart der Jungfrau Maria war eins der Hauptdogmen. Aber nicht bloß einzelne Punkte aus der römisch-katholischen Lehre, sondern auch Stücke aus dem Wesleyanischen Bekenntnis, dem anglikanischen Prayer-Book und besonders aus dem A. T. und der jüdischen Religion, sowie ein Gemengsel von Mormonismus, Mesmerismus und Spiritismus waren der neuen Religion einverleibt; dazu kamen noch einige der schlimmsten Maorigebräuche aus den Tagen des Kannibalismus. Von den Schwärmern wurde 1865 auch ein anglikanischer Missionar Völkner in Opotiki gehenkt und teilweise verzehrt. Dem Abfall der großen Mehrzahl ihrer Landsleute gegenüber blieb indeß die Maori-Geistlichkeit standhaft wie ein Mann bei der evangelischen Lehre. Auch erwehrten sich manche Maori der neuen Schwärmerei, wenn sie auch gegen die Briten in den Krieg zogen. Andere halfen den Briten.

§ 228. Nach dem Kriege hat die anglikanische kirchliche Mission ihr Werk auf der Nordinsel wieder aufgenommen und zählt jetzt (1901) 18403 Maori-Christen (2515 Komm.), welche von 38 Maori-Geistlichen und 11 weißen Missionaren geleitet werden. In der Pflege der Wesleyaner stehen 3600 Maori-Christen (957 Komm.); dazu kommen noch ca. 700 evangelische Maori (211 Komm.) im Anschluß an koloniale, besonders presbyterianische Parochien, so daß im ganzen 22703

Digitized by Google

evangelische Maori (3683 Komm.) gezählt werden. Rechnet man dazu noch 7200 Maori-Katholiken (diese katholischerseits für 1900 angegebene Zahl scheint uns übertrieben), von denen die meisten in der Auckländer Diözese wohnen, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 29 903 christlichen gegenüber 13 198 heidnischen oder halbheidnischen Maori.

Noch halten sich Maori zu der neuen Religion, welche der Minister des Königs Tawhiao 1876 erfunden hat, der neben Jehovah und dem früheren Gott Atua auch Tawhiao (Potataus Sohn) anzubeten gebietet. Der König, welcher mit seinen Getreuen auf einer großen Reserve wohnt, hat 1884 England besucht und sich gegen eine ihm bewilligte Pension mit der Regierung abgefunden; er steht freundlich zur Mission, obschon er für seine Person ein Hauhau ist. Manche Maori glaubten dem Häuptling Te Koti, der Christum für einen bloßen Menschen erklärte und weissagte, die Insel werde wieder den Maori gehören, denen die Weißen als Sklaven dienen müßten. Andere folgten dem Propheten Te Witi, der sich und die Seinen für Israeliten hält, ja Gott und Satan in einer Person zu sein behauptet. Diese Sekten, wie die Hauhau, haben im letzten Jahrzehnt überall beträchtlich abgenommen; dagegen betreiben die Mormonen mit 35 Sendlingen noch eifrig Propaganda; haben sie doch sogar ihr „heiliges Buch" in die Maorisprache übersetzt; glücklicherweise entspricht das Resultat nicht der aufgewandten Mühe; es dürfte kaum 3000 Maori geben, die sich ihnen angeschlossen haben. Dafür treiben die Maori-Geistlichen und Hochschüler um so energischer die Missionsarbeit an ihren verirrten Brüdern. Viele Eingeborene beschäftigen sich stark mit Politik; zählen sie doch 4 Abgeordnete im Unterhause neben den Weißen. Die Regierung unterhält mit einem jährlichen Kostenaufwande von 399 720 Mk. 85 Dorfschulen für die Maori-Jugend, in denen 151 Lehrkräfte 3109 Kinder unterrichten, daneben noch 4 mit Internaten verbundene höhere Schulen, welche von 72 Maori besucht werden. Den höchsten Rang unter den Schulen nimmt das von Archidiakon S. Williams begründete und trotz seiner 81 Jahre noch immer geleitete Maori-Gymnasium in Te Aute (auf der Nordinsel, 13 St. südlich von Napier) ein, welches von 75 Zöglingen (darunter viele Häuptlingssöhne) besucht wird. Eine größere Anzahl alter Schüler dieses Gymnasiums haben einen Verein gebildet, der auf Wanderversammlungen und durch die Presse für die Hebung des Maorivolkes zu wirken sucht. Um strebsamen Maori eine Aufmunterung zu gewähren, steht dem Neuseeländer Ministerium ein jährlich zu verteilender Fonds von 140 000 Mk. zur Verfügung. Die früher unter den Maori weiverbreitete Trunksucht ist jetzt erfreulicherweise im Abnehmen begriffen. Überhaupt hat es nach den letzten Zählungen (1891: 41 993 Maori; 1901: 43 101 M.) den Anschein, als ob das Maorivolk auch numerisch wieder im Aufsteigen begriffen sei. — Die drei anglikanischen Bischöfe der Nordinsel (von Auckland, Waiapu und Wellington) leiten die Kirchliche Maori-Mission, von der sich die heimische Gesellschaft im J. 1902 gänzlich zurückgezogen hat. Infolgedessen macht diese Mission jetzt eine schwere finanzielle Krisis

Digitized by Google

durch, welche die Existenz einer ganzen Anzahl von Maori-Geistlichen bedroht. Ein seit 1883 bestehendes theologisches Seminar in Gisborne dient zur Ausbildung der jungen Maori-Geistlichen; im Jahre 1900 wurde es von 7 Studenten besucht. — Die Presbyterianerkirche unterhält auf der Nordinsel in Taupo einen Missionar; auf der Südinsel müssen ihre beiden weißen Sendboten und ihr eingeborener Missionar ein Wanderleben führen, um die kleinen, zerstreuten Maorigruppen mit dem Evangelium zu erreichen. — Neben der Stewart-Insel (Rakiura), wo ein Presbyterianer-Geistlicher die ca. 100 seetüchtigen Maorimischlinge in kirchlicher Pflege hat, liegt das Eiland Ruapuki, welches der norddeutsche Missionar Wohlers († 1885) 1884 völlig christianisiert hatte. — Die Wesleyaner haben ihre 12 Maori-Gemeinden, deren 3600 Christen (957 Komm.) von 2 weißen Geistlichen, 3 eingeb. Missionaren und 4 Katechisten bedient werden, auf der Nordwestküste der Nordinsel.

Unter den 2857 Chinesen, deren Zahl bei der hohen Eingangskopfsteuer von 2000 Mk. im letzten Jahrzehnt ziemlich stationär geblieben ist, arbeitet besonders die Presbyterianerkirche auf der Südinsel durch den Missionar A. Don, der von seiner Station Dunedin aus, wo eine kleine chinesische Christengemeinde von 18 Seelen gesammelt ist, zusammen mit dem chinesischen Gehilfen Loie regelmäßig die kleinen Chinesenkolonien in den Städten und Goldfeldern der Ostküste besucht. Auf der Westküste unterhalten die Presbyterianer im Verein mit anderen Gemeinschaften einen chinesischen Katechisten und zwei Chinesenschulen in Greymouth und Stafford. Dort hat auch eine von Chinesen und Engländern gegründete „Anti-Opium-Liga" ihren Sitz, die auf ein Verbot der Opiumeinfuhr hinarbeitet. Daß ein solches Verbot sehr heilsam wirken würde, beweist die neuerdings festgestellte Tatsache, daß die 1000 Chinesen auf der Westküste der Südküste jährlich 60 000 Mk. für dieses verderbliche Gift ausgeben. Die anglikanische Kirche unterhält einen chinesischen Missionar, Daniel Wong, für die in Wellington und auf der Westküste der Südinsel wohnenden Chinesen.

Auf den Chatham-Inseln (200 St. ostwärts von Neuseeland), wo die Ureinwohner, die Moriori, bis auf einen geringen Rest von den eingewanderten Maori ausgerottet wurden, arbeiteten in den Jahren 1842—56 mit geringem Erfolge Goßnersche Missionare; einer von ihnen, Engst, lebt noch dort als allgemein verehrter Patriarch. Im J. 1856 kam auf kurze Zeit ein Wesleyaner-Missionar dahin, und gegenwärtig steht die eingeborene Bevölkerung (185 Maori und 45 Moriori) in der Pflege eines anglikanischen Geistlichen.

4. Polynesien.

§ 229. Das eigentliche Polynesien erstreckt sich in weitem Bogen von Neuseeland (das seiner Urbevölkerung nach dazu gehört) gegen N.O. Es zerfällt in 8 Archipele mit vielen kleineren Gruppen vereinzelter Inseln und ist von den Polynesiern bewohnt, die im Grunde nur eine, der malayischen verwandte Sprache in vielen Dialekten reden und mit ihren Doppelbooten

Digitized by Google

sich auch jetzt noch weit in die See hinauswagen. Diese Stämme mögen (um 200 nach Chr.) über Neuguinea nach Samoa und Tonga und (um 500) weiter bis Hawaii gewandert sein.

Es sind schön gebaute Leute, die Vornehmen heller gefärbt als die der Witterung mehr Ausgesetzten, mit schwarzem, oft lockigem Haar, dünnem Bart, ovalem Gesicht, an dem die Backenknochen etwas vorspringen, kleinen Händen und Füßen. Scheu gegen Fremde, werden sie doch bald nur zu vertraulich und lassen sich leicht beeinflussen. Sie leben vorzugsweise von Früchten und Fischen, trinken gern die aus einer Pfefferwurzel durch Kauen bereitete Kawa, kleiden sich in Matten und tätowieren (tatau) die Haut. Ihre Häuser bauen sie oft zierlich, am kunstvollsten die Gemeindehäuser. Tangaloa und andere Götter und Ahnen wurden verehrt, auch mit Menschenopfern, und allerhand Dinge durch das Tapu (§ 226) dem Gebrauch der Menge entzogen. Priester (Tahunga) aus den Edeln bewahrten die Tradition und alte Kenntnisse; die Bestattung der Vornehmen war sehr zeremoniös. Polygamie, Tänze und Gesänge vervollständigten das Bild eines angenehm sinnlichen, oft liederlichen Lebens. Seit Matrosen, Deportierte und Händler auf die Inseln kamen, stieg die Ausgelassenheit, Dieb- und Mordlust in demselben Maße, als sich die Bevölkerung durch eingeführte Seuchen, Genüsse und Waffen wie durch die gesteigerten Laster der Eingeborenen verminderte. Die Mission hat im ganzen gesiegt, aber die Sterblichkeit doch nur verringert. Man zählt 187001 eingeborene evangelische Christen (75916 Kgl.) in Polynesien, welche von Londonern, Wesleyanern, amerikanischen Kongregationalisten, Anglikanern, Adventisten und der Pariser Evang. Miss.-Ges. gesammelt sind. Mit der weißen Bevölkerung, den katholischen Eingeborenen und dem heidnischen Reste beläuft sich die Gesamtbewohnerzahl auf ungefähr 378853 Seelen.

§ 230. Der erste Archipel ist der von Witi (Fidschi). Im O. der Neuhebriden liegen um zwei große Inseln, Witi-Lewu und Wanua-Lewu, her 225 kleine, darunter 80 bewohnte, alle von Korallenriffen umgeben, in Bergen zu 1300 m ansteigend und ein fruchtbares, gesundes Land von 20801 qkm enthaltend. Man zählt aber nur 117870 Bewohner auf einem Flächenraume vom Umfange der beiden Großherzogtümer Hessen und Mecklenburg-Schwerin.

Es findet sich hier eine indisch-australische Flora neben armer Tierwelt. Die Witier sind im Grunde noch Melanesier, die aber in Sprache und Bildung vieles von den Polynesiern angenommen haben, schlanke, muskulöse, warmbraune Menschen mit oft edlen Gesichtszügen und horizontal gestellten braunen Augen. Das krause Haar wird durch stete Frisur noch dicker und gekräuselter. Stolz, neidisch, hinterlistig, früher die schlimmsten Menschenfresser, sind sie doch geschickter, fleißiger und bildsamer als die meisten Polynesier. Menschenfleisch, selbst faulendes, wurde ehemals jeder anderen Nahrung vorgezogen; Männer hieben Lebenden Fleischstücke ab, ja brieten ihre eigenen Frauen. Dafür war die Lust zu stehlen sehr selten, die Keuschheit allgemein. Die Witier

Digitized by Google

leisten Ausgezeichnetes in Ackerbau, Fischfang, Schiffahrt (schmale, lange Fahrzeuge mit Auslegern) und Baukunst. Man wohnt in ziemlich massiven Häusern mit mächtigem Dach, fertigt schöne Zeuge, Matten, Körbe, hölzerne und irdene Gefäße (sogar mit Glasur), verehrte Götter (Kalau), von denen der höchste, Ndengei, nie abgebildet ward; er sollte Schlangengestalt haben und durch sein Umdrehen Erdbeben bewirken. Übrigens hatte jede Familie ihren bestimmten Gott, den man in Tempeln durch Opfer ehrte. Unumschränkte Könige herrschten erblich; Häuptlinge mit Ratsversammlungen standen den Distrikten vor; erst spät erlangte der Fürst des Eilandes Mbau eine gewisse Oberherrschaft über alle Inseln. Dichtkunst, Gesang und Tanz werden sehr gepflegt; es gibt eine zeremonielle Sprache für den Verkehr mit den Häuptlingen. Der Dialekt von Mbau ist Grundlage der Schriftsprache geworden.

§ 231. Die nahen Tonga-Inseln standen längst in regem Verkehr mit Witi, worauf der Handel mit Sandelholz Europäer herführte, wie auch Verbrecher von Sydney seit 1804 sich einstellten. Die Londoner Miss.-Ges. entsandte 1826 eingeborene Evangelisten von Tahiti nach Lakemba, einer der östlichen Inseln, deren Oberhäuptling sie aber wieder vertrieb; 1830 wurde der Versuch noch einmal auf Lakemba und Oneata ohne größeren Erfolg erneuert. Wesleyanische Missionare, empfohlen vom Tonga-König, landeten 1835 auf Lakemba und fanden bald großen Eingang. Unter steten Kriegen und Schreckensszenen verbreitete sich doch das Christentum über alle Inseln; Calvert und Hunt haben Witi bis 1854 die ganze Bibel gegeben. Doch wurde noch 1867 Missionar Baker von Kannibalen im Innern Witi-Lewus samt seinen Begleitern erschlagen. Verwickelungen mit Franzosen, die 1850 eine katholische Mission auf Owalau einführten, wie mit amerikanischen Händlern und europäischen Ansiedlern vermochten den Oberkönig Thakombau (1852 König in Mbau, 1854 bekehrt und vom Tonga-Könige im Kriege unterstützt), der britischen Krone die Oberherrschaft anzubieten, welche endlich 1874 samt der silberbeschlagenen Keule des Fürsten angenommen wurde. Thakombau starb betend im Jahr 1883. Zur Hauptstadt wurde erst Lewuka (auf Owalau), 1879 aber Suwa (1073 weiße Einwohner), der beste Hafen im S. von Witi-Lewu, gewählt. Im J. 1875 raffte eine Masernseuche ein Drittel der eingeborenen Bevölkerung hinweg. Drei Jahre später kam der vorletzte Fall von Kannibalismus vor, im J. 1891 der letzte. Gegenwärtig ist das Heidentum unter den Witiern völlig ausgestorben. Am 31. März 1901 setzte sich die Gesamtbewohnerzahl Witis von 117 870 Seelen zusammen aus: 94 397

Digitized by Google

Witiern, 2447 Europäern, 17105 Indiern und 3921 Polynesiern, Rotumanern und Mischlingen. Von den Witiern und Polynesiern sind 88470 Evangelische — darunter 88300 Witier unter der Pflege der Wesleyanischen Mission und 170 Polynesier zur anglikanischen Mission gehörig — und 9848 Katholiken. Die von einem Gouverneur regierte Kronkolonie berücksichtigt das eingeborene Element in hohem Grade. So stehen z. B. von den 17 Bezirken der Kolonie 11 unter Witihäuptlingen (mit dem Amtstitel „Roko Tui") und 175 weitere Häuptlinge sind von der Regierung mit niederen Ämtern gegen Besoldung betraut; 30 eingeborne und 11 weiße Richter sprechen Recht. Mit Ausnahme dreier von der Regierung subventionierter Schulen in Suwa, Lewuka und Yanawai liegt das Volksschulwesen fast ausschließlich in den Händen der Wesleyanischen Missionare, welche in 1453 Schulen 25610 Kinder unterrichten lassen, während das numerisch viel stärkere katholische Missionspersonal (1 Bischof, 27 Priester, 25 weiße und 31 eingeborne Brüder, 59 weiße und 39 eingeb. Schwestern, 315 eingeb. Lehrer) in 31 Schulen nur 2471 Kinder gesammelt hat. In Yanawai besteht eine Industrieschule, in welcher 70 Witi-Jünglinge in Boot- und Häuserbau und Viehwirtschaft unterwiesen werden. Mit den im letzten Jahrzehnt im Interesse des Zuckerrohrbaues — Witi exportierte im J. 1900 Zucker im Werte von 7879740 Mk. und Kopra im Werte von 3034020 Mk. — besonders zahlreich eingeführten Indiern ist ein sehr zweifelhaftes fremdes Element der schnell dahinschwindenden Inselbevölkerung einverleibt worden, welches keinen guten Einfluß auf die Witier ausübt.

Die Wesleyanische Mission zählt jetzt (1901) unter den Witiern 40508 Komm. und 88300 Getaufte, welche sich auf 896 Gemeinden verteilen und von 9 weißen Missionaren, 4 Diakonissen, 72 eingeb. Geistlichen, 1079 Katechisten und 2725 Lehrern versorgt werden. Die Wesleyanische Witikirche bestreitet nicht nur ihre eigenen kirchlichen Bedürfnisse, sondern bringt auch jährlich noch reichlich 100000 Mk. für die Heidenmission auf. Die unter der australasiatischen Generalkonferenz in Sydney stehenden Missionare beaufsichtigen die 10 Missionsbezirke: 1) Lakemba und 2) Lomaloma, zwei der östl. Inseln; 3) Thakondrowi (Cakaundrowa) und 4) Mbua auf Wanua-Lewu; 5) Mbau, 6) Wiwa, 7) Rewa und 8) Nawuloa, Hauptpunkte auf und um Witi-Lewu; 9) Owalau und 10) Kandawu, größere Inseln im Westen. Das Predigerseminar, welches von 103 Zöglingen besucht wird, befindet sich seit 1873 in Nawuloa und dient zugleich als Hochschule für Witi-Jünglinge. Außerdem bestehen noch 12 Proseminare

Digitized by Google

für die eingeborene Jugend. Seit 1892 haben die Wesleyaner unter den indischen Plantagenarbeitern eine Mission eröffnet, welche durch einen Missionar und 2 Schwestern betrieben wird und nicht ohne Frucht (259 Get.) geblieben ist. — Seit 1870 haben sich in Lewuka und 1880 in Suwa anglikanische Geistliche, von der Ausbreitungsgesellschaft gesandt, niedergelassen, die neben der Pastorierung der Kolonistengemeinden sich besonders der polynesischen und melanesischen Arbeiterbevölkerung annehmen und von letzteren bereits 170 Getaufte gesammelt haben. — Im Norden von Witi liegt die einsame Insel Rotuma (36 qkm, 2200 E.), deren polynesische Bevölkerung gern auswandert und weite Seefahrten macht. Nachdem 1839 Samoalehrer und 1841 Tongalehrer Eingang gefunden hatten, drangen 1847 auch französische Priester ein, deren Walten zum Religionskrieg führte. Die Mehrzahl, 1618, wurde jedoch protestantisch, hat 1870 das N. T. in ihrer Sprache durch Fletcher erhalten und steht jetzt unter der Leitung eines eingeborenen Missionars. Rotuma wurde 1879 auf Ersuchen der Häuptlinge vom Witi-Gouverneur annektiert.

§ 232. Der nächste Archipel (100 Stunden östlich) heißt nach der größten seiner 150 Inseln der Tonga-Archipel und besteht im W. aus einer vulkanischen, im O. aus einer viel längeren und breiteren Kette von teilweise gehobenen Koralleninseln. Die 997 qkm Landes sind aber nur (31. Dez. 1900) von 20677 Seelen — darunter 19968 Tonganer, 350 Polynesier, 120 Mischlinge, 150 britische Untertanen, 89 Ausländer — bewohnt. Man unterscheidet im N. die Wawau, im S. die Tongatabu (heiliges Tonga) und in der Mitte die Haabai-Gruppen. Tasman hat sie 1643 entdeckt.

Die stattlichen Tonganer, kastanienbraun bis pomeranzengelb, sind ein zutrauliches, freiheitsliebendes, auch unternehmendes Geschlecht (von Cook Freundschaftsinsulaner betitelt). Ihr Fleiß im Landbau wie ihre Geschicklichkeit zur See werden hoch gerühmt. Sie hatten von alters her einen erblichen König Tuitonga, der nicht tätowiert werden durfte; der Adel, dem das Tapu beiwohnte, wurde hoch verehrt. Ihre Götter waren Maui, der die Inseln aus dem Meer heraufangelte, sein Bruder Hikuleo, der die Sterbenden nach Bulotu, dem Hades, führt, Tangaloa, der in der Luft herrscht, eine Seeschlange, welche den Fischern hilft ꝛc.

§ 233. Nach vorläufigen Evangelisationsversuchen der Londoner (1797, 1823 und 1825) und der Wesleyaner (1822) kam 1826 der Wesleyaner Thomas nach Tonga, wo schon 1830 der Fürst Tubou sich taufen ließ. Doch wehrte sich die heidnische Partei hier heftig, während auf Haabai der strebsame Häuptling Taufaahau, später König Georg, aufs entschiedenste den Götzendienst verwarf und die Evangelisation beförderte. Auf einem Besuche in Wawau 1831 stimmte Georg

Digitized by Google

den dortigen Häuptling Finau um, so daß auch dort das „Lotu“ (Glaube) durchdrang. Nach Finaus Tode wurde Georg 1833 zum Herrn von Wawau gewählt, nach Josia Tubous Tode 1845 auch zum König von Tonga. Doch widerstand ihm hier eine heidnische Partei, welcher französische Priester zu Hilfe eilten, so daß er erst 1852 den vollen Sieg errungen hatte; ein französisches Kriegsschiff nötigte ihn doch 1855, der katholischen Mission überall freien Spielraum zu lassen. Das Parlament in Nukualofa hat 1862 die willkürliche Macht der Häuptlinge abgeschafft und Besteuerung (ziemlich drückend, pro Familienhaupt 9 Dollars; Gesamtertrag dieser Steuer 50 000 Doll.) eingeführt, um Gehälter bezahlen zu können. Im Jahre 1875 schenkte König Georg seinem Volke eine Verfassung („Konisitutone“), die er größtenteils selbst ausgearbeitet hatte und die als „Law of Tonga“ 1877 und 1891 in englischer Übersetzung erschien. Die Legislative besteht aus einem Parlamente von 31 Mitgliedern, welche alle 2 Jahre einberufen werden. Dem Könige stehen mehrere Minister zur Seite. Georg, vielleicht der beste Südseeinsulaner, regierte anerkanntermaßen vortrefflich, war seinem Volk ein Vorbild, sei's daß er beim Bau einer Kirche oder Straße selbst mit Hand anlegte oder daß er sonntäglich zweimal dem Gottesdienste bewohnte, und förderte die Mission auf jede Weise (z. B. in Witi S. 548 f.), auch durch eigene Predigt. Nur in den Jahren 1884—90, als er dem unheilvollen Einflusse seines Premierministers S. W. Baker zu sehr nachgab, fiel ein trübender Schatten auf das Lichtbild seiner Regentenlaufbahn. Als fast 100jähriger Greis ist er am 19. Januar 1893 heimgegangen, nachdem 4 Jahre zuvor bereits der Kronprinz Laifoni gestorben war. Sein Urenkel Taufaahau ist am 17. März 1893 von Missionar Watkin feierlich als König Georg II. von Tonga gekrönt worden. Die gesamte Eingeborenenbevölkerung ist christianisiert, und zwar sind darunter (1901) 17 000 Evangelische (6759 Komm.) und 3000 Katholiken. Seit dem 19. Mai 1900 steht Tonga unter britischem Protektorate.

Die Wesleyanische Mission, durch eine Buchdruckerei und das Missionsschiff „John Wesley“ (1846—80) unterstützt, hatte (1880) 7919 Komm. und überhaupt 22 000 Wesleyaner, die seit 1860 die von West und Cargill übersetzte Bibel lesen; 4 Missionare und 22 Tongageistliche (gebildet im Tubou-Kolleg) leiteten die Gemeinden. Nachdem aber König Georg den Hafen Neiafu als Kohlenstation an Deutschland abgetreten hatte, wurde er von der Wesleyanischen Generalkonferenz in Sydney,

Digitized by Google

hinter der die britische Regierung stand, so gemaßregelt, daß er 1880 den Missionar S. W. Baker zum ersten Minister ernannte und auf dessen Betrieb 1884, als man auf der Sydneyer Generalkonferenz sich nicht dazu verstand, Tonga in kirchlicher Beziehung unter die Neuseeländer Wesleyanische Provinzialkonferenz zu stellen, eine Tonganische Freikirche ins Leben rief. Dieser vom Wesleyanermissionar Watkin geleiteten Kirche fiel infolge des von Baker ausgeübten Druckes die große Mehrzahl der evangelischen Eingeborenen zu, und nur ein kleiner Rest von 3—4000 Eingeborenen hatte den Mut, der drohenden Strafen (Gefängnis und Verbannung) ungeachtet, der Wesleyanischen Muttergesellschaft treu zu bleiben. Als Baker seinen Einfluß auf den hochbetagten König immer ärger zur Bedrückung der evangel. Minorität mißbrauchte — am 13. Jan. 1887 fand ein Attentat auf ihn statt — und eine Verwarnung von seiten des Witi-Gouverneurs nicht genug gewirkt hatte, schritt endlich letzterer im Juli 1890 dazu, mit der Genehmigung des Königs dessen Premierminister aus dem Königreiche auszuweisen. Seitdem ist nunmehr Ruhe und Frieden auf Tonga eingekehrt, wenngleich — zur Freude und zum Gewinn der katholischen Gegenmission — die Spaltung der Evangelischen in die Freikirche mit (1901) ca. 11400 Christen, 5246 Kommunik. und in die Wesleyanische Missionskirche mit ca. 5600 Chr., 1513 Komm. noch fortbesteht. Der neue König gehört ebenfalls der Freikirche an. Die Sydneyer Wesl. Generalkonferenz hat nachträglich den Tonga-Bezirk der Neuseeländer Provinzialkonferenz angegliedert. Der 1890 nach Tonga zurückgekehrte Missionsveteran J. Moulton ist mit Erfolg im Interesse einer Annäherung der beiden Parteien tätig. Die Evangelischen verteilen sich auf die einzelnen Inseln des Archipels in folgender Weise: Tongatabu 4755, Eua 369, Ohe Haabai 5373, Otu Wawau 5034, Niuafou 902 und die beiden Niues 567 Evangelische. — Auf den 3 kleinen, zwischen Tonga und Samoa gelegenen Inseln Uea (Wallis), Futuna und Alofi mit zusammen 255 qkm und 4500 E., haben sich die katholischen Maristenmissionare, nachdem auf ihren Betrieb 1842 alle Protestanten von dort verbannt worden waren, ein „Südsee-Paraguay" geschaffen. Frankreich hat die kleine Gruppe 1886, bez. 1888, annektiert; doch ist der französische Resident nur ein willenloses Werkzeug in den Händen der Priester. — Die im O. liegende, 1900 unter britische, 1901 unter Neuseeländer Schutzherrschaft gestellte Insel Niue (Wilden-I., 94 qkm) hat 4800 Einw., die einen tonganischen Dialekt reden, aber aus Aberglauben sich lange gegen jedes Eindringen von Fremden wütend wehrten. Ein nach Samoa verschlagener und halb bekehrter Jüngling Benjamin wagte sich 1846 doch hinein und bereitete dem samoanischen Evangelisten Paulo 1849 und dem Londoner Missionar Lawes 1861 den Weg. Auch Wesleyanische eing. Lehrer waren in den Jahren 1840—51 dort tätig gewesen. Jetzt leben auf der Insel fast lauter evang. Christen, ca. 4000 Get., 1650 Komm. (1405 Schüler in 11 Schulen), die 1866 für den Druck des N. T. 30000 Mk. bezahlten und jährlich nicht wenig (1901: 12382 Mk.) für kirchliche und Missionszwecke aufbringen. Früher von Arbeiterschiffen heimgesucht, nimmt die Bevölkerung entschieden ab; auch macht sich in einflußreichen Eingebornenkreisen das Bestreben geltend, das Christen-

Digitized by Google

tum zu verweltlichen. Neben dem noch tätigen Miss. Lawes arbeiten 11 ordin. eingeb. Geistliche und 30 Missionsgehilfen. Nach Neuguinea sind von Niue 22 Evangelisten ausgezogen; 6 davon sind als Märtyrer gefallen.

§ 234. Der dritte Archipel, die Samoa-Inseln, liegt im Norden von Tonga. Es sind drei größere und fünf kleinere Inseln, überaus reizend mit mächtigen, in Sawaii zu 1300 m ansteigenden, schön bewaldeten Bergen, deren vulkanischen Ursprung noch unverwitterte Lava und häufige Erdbeben anzeigen. Noch im Herbste 1902 kam es zu einem vulkanischen Ausbruch auf Sawaii. Von Roggeveen 1722 entdeckt, von Franzosen 1787 Schifferinseln genannt, wurden sie doch wegen der vermeintlichen Wildheit des Volkes gemieden und sind erst durch Missionar Williams 1830 erschlossen worden. Ein Missionsschiff, nach ihm „John Williams“ — jetzt das vierte Schiff dieses Namens, ein Dampfer — genannt, unterhält fortwährend den Verkehr der Missionare mit den Evangelisten auf den Inseln Polynesiens und auf Neuguinea. Die Samoa-Inseln (2787 qkm, 40259 E.) zerfallen in politischer Hinsicht seit dem 14. November 1899 in zwei Teile: in Deutsch-Samoa (2572 qkm, 34319 E.) mit den Inseln Upolu (868 qkm, 18497 Eingeb.), Apolima und Manono (zusammen 13,2 qkm, 914 Eingeb.) und Sawaii (1691 qkm, 13201 Eingeb.) — der deutsche Anteil zählte (1902) außerdem noch 347 Weiße, 536 Mischlinge, 13 Chinesen und 811 melanesische Arbeiter — und in Amerikanisch-Samoa (215 qkm, 5940 Einwohner, darunter 20 Weiße und 20 Mischlinge) mit der Insel Tutuila (134 qkm, 4040 E.) und der Manua-Gruppe (80 qkm, 1900 E.). Trotz der früher so häufigen Kriege sind die Eingeborenen im Zunehmen (1843 zählte man deren nur 33900 im Archipel) begriffen.

Es ist ein schlanker, kräftiger Menschenschlag, hellolivenbrgun, mit intelligenten Gesichtszügen, höflich, heiter und sehr bildsam. Übrigens träge, kriegerisch und feige dabei. Sie verehrten einst Gottheiten (aitu), später mehr nur aus Ahnen gewordene Götter. Politisch zerfielen sie in 10 unabhängige Distrikte, deren Häuptlinge untereinander meist im Kriege lagen und nach dem Rate der Grundbesitzer Händel anfingen oder beendeten. Aus Furcht vor Nahrungssorgen wurden viele Kinder getötet, auch Schiffbrüchige kaum am Leben gelassen. Fälle von Kannibalismus kamen ebenfalls in ganz alten Zeiten vor. Ihre wohlklingende Sprache steht dem Tonganischen am nächsten.

§ 235. Das Christentum, wie es die Londoner (Buzacott 2c. 1836) predigten, verbreitete sich schnell, wenn auch in

Digitized by Google

jeweiligen Kriegen das Heidentum neu auflebte. Bereits im J. 1863 war die ganze Bibel von Pratt, Turner u. a. übersetzt und durch die Insulaner selbst gedruckt. Ungeschickt fügte sich's, daß trotz einer Übereinkunft, welche Williams mit den Wesleyanern traf, um diesen Witi und Tonga ausschließlich zu überlassen, die letzteren doch sich 1835 auch auf Samoa festsetzten. Ihre Erfolge lockten die Katholiken, sich 1846 gleichfalls niederzulassen. Diese Konkurrenz nötigt die Londoner, 10 Missionare (und 4 Missionslehrerinnen) auf den Inseln zu belassen, neben 193 einheimischen Geistlichen (davon 87 ordiniert); die Londoner Mission zählt jetzt (31. Dez. 1901) 8036 Komm. und 20 819 Anhänger, im ganzen ca. 24 000 Getaufte, welche jährlich gegen 100 000 Mk. für kirchliche Zwecke aufbringen. In 193 Schulen werden 7354 Schüler unterrichtet. Die Zahl der wesleyanischen Samoaner, welche von 2 weißen, 4 eingeb. Missionaren und 106 Missionsgehilfen geleitet werden und jährlich ungefähr 12 000 Mk. kirchliche Abgaben aufbringen, beläuft sich auf 2292 Komm. und 6172 Anhänger, im ganzen auf 6307 Getaufte. In 62 Schulen zählen die Wesleyaner 1482 Schüler. Die Gesamtzahl der getauften evangelischen Eingeborenen im Archipel beziffert sich demnach auf 30 307 Seelen, die der evangelischen Schulen auf 255, der evang. Schüler auf 8836. Das katholische Element — unter Leitung des französischen Bischofs Broyer, 22 Patres, 8 Schul- und Laienbrüder, 12 europ. Schwestern, 2 eingeb. Geistliche, 93 Katechisten und 19 eingeb. Schwestern — umfaßt 6582 Seelen; in 96 Schulen werden 1200 Kinder unterrichtet. Seit 1888 sind auch Mormonensendlinge von Honolulu her in Samoa eingezogen und haben ein störendes Element in die Christengemeinden gebracht. Nicht weniger als 25 solcher amerikanischen „Missionare" arbeiten in der Gruppe und beanspruchen 1132 Anhänger und 240 Schüler, von denen die Mehrzahl auf Tutuila entfällt. Die in den letzten Jahrzehnten eingeführten melanesischen Plantagenarbeiter (1902: 811, nämlich 732 Männer und 79 Frauen) sind von der Mission noch unberührt, da sie ein fluktuierendes Element bilden. — Apia, an der Nordküste von Upolu, wurde seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Mittelpunkt des großartigen kommerziellen und kolonisatorischen Unternehmens, welches der Hamburger Kaufherr J. C. Godeffroy ins Leben rief und Jahrzehnte hindurch zu hoher Blüte brachte. Im

Digitized by Google

J. 1878 ging dies Unternehmen in die Hände der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg" über, welche in Samoa einen Landbesitz von 52 000 ha (davon sind 3140 ha unter Kultur) ihr eigen nennt. Von 1873—99 war der Archipel der Zankapfel zwischen Deutschland und dem mit Mißgunst das Anwachsen der deutschen Interessen verfolgenden England und Amerika. Die günstige Gelegenheit, die Samoa-Inseln anläßlich der Liquidation des Godeffroyschen Unternehmens unter deutsche Botmäßigkeit zu bringen, ließ sich der deutsche Reichstag 1882 in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit entgehen. Nach widerwärtigen Streitigkeiten zwischen den verschiedenen „Königen" Malietoa-Laupepa, Tamasese, Tanu und Mataafa und deren Hintermännern und nach dem von der Berliner Samoa-Konferenz eingerichteten Kondominium der drei sich streitenden Mächte scheint endlich die Zeit friedlicher Entwicklung für Samoa durch das Abkommen vom 14. November 1899 angebrochen zu sein, wonach Upolu, Apolima, Manono und Sawaii in den Besitz Deutschlands übergingen, während Tutuila und Manua von den Vereinigten Staaten übernommen wurden. Der Gouverneur von Deutsch-Samoa hat an die Spitze der inneren Verwaltung des Gebietes den greisen aber noch tatkräftigen Mataafa, einen getreuen Sohn der katholischen Kirche, mit dem Amtstitel „O le Alii sili" (der hohe Häuptling) gestellt, unter welchem 11 Häuptlinge (Taitai itu) ebensoviel Distrikte überwachen. Dem Oberhäuptling steht noch ein sogenannter Häuptlingsrat (Faipule) zur Seite. Der Amtssitz des Gouverneurs und Mataafas ist die Hafenstadt Apia, die zugleich der Mittelpunkt des Handels und Verkehrs ist. Die Ausfuhr Deutsch-Samoas belief sich im J. 1901 auf 1 005 897 Mk.; davon entfielen 960 960 Mk. auf Kopra. Neuerdings kommen Kakaopflanzungen sehr in Aufnahme. Das amerikanische Protektorat hat sein Verwaltungszentrum in Pangopango, dem prächtigen Hafen auf der Südküste Tutuilas.

Londoner Missionsbezirke sind: 1) Apia, 1355 Komm., 3708 Anhänger, 37 Schulen, 1377 Schüler; Seemannsheim, Knabenpensionat; in Papauta, einem Vorort Apias, unterhält die Londoner Miss. ein von einer deutschen Missionslehrerin Frl. V. Schultze geleitetes Mädcheninstitut. 2) Malua, 631 Komm., 1552 Anh., 10 Sch., 457 Schüler; hier befindet sich das Predigerseм. (1844—82 von Dr. Turner, jetzt von den Miss. Marriott und Newell geleitet) mit 110 Seminaristen, die zum Teil verheiratet sind und ihre Familie bei sich haben; ferner

Digitized by Google

ein Knabeninstitut und eine Druckerei. 3) Aana im W. (hierin sind die Eilande Apolima und Manono mit eingeschlossen), 824 Komm., 2121 Anh., 22 Sch., 753 Schüler. 4) Falealili im S., 1248 Komm., 3678 Anh., 31 Sch., 1222 Schüler; Knabeninstitut. Außer den schon erwähnten Schulen ist noch die Mittel-, Ackerbau- und Industrieschule in Leulumoenga zu nennen, mit der ein botanischer Garten verbunden ist. Alle vorgenannten Stationen liegen auf Upolu, der schönsten Insel des Archipels. 5) Faaſaleleanga, 1574 Komm., 3521 Anh., 33 Sch., 1429 Schüler; mit einem Knabeninstitut in Tuaſiwi. 6) Matautu, 1065 Komm., 2887 Anh., 30 Sch., 1136 Schüler; Knabeninstitut. Beide Stationen auf Sawaii. 7) Leone auf Tutuila, Knabeninstitut, mit dem 1901 eröffneten Töchterinstitut Atauloma bei Afao, zu dessen Bau die evangelischen Tutuilaner und Manuaner 31 000 Mk. beigesteuert haben. 8) Tau, die Zentralstation für die im O. gelegene Manua-Gruppe mit den Inseln Tau, Olosenga und Ofu. Beide Bezirke in Amerikanisch-Samoa haben zusammen 1339 Komm., 3352 Anh., 30 Sch. und 980 Schüler. — Die Wesleyaner haben 2 Missionsbezirke: 1) Lufilufi (Upolu), östlich von Apia, Sitz des Predigerseminars und eines Knabeninstitutes, mit den nur mit eingeborenen Missionaren besetzten Upolu-Stationen Tuamasanga, Aleipata, Falealili, Safata, Aana und der Inselstation Manono. 2) Satupaitea (Sawaii), Knaben- und Mädcheninstitut, mit den ebenfalls von eingeborenen Gehilfen verwalteten Stationen Gangaemalae, Sagone, Neiafu, Asau, Safotu, Saleaula und Salelologa. Insgesamt 2292 Komm., 6172 Anh., 6307 Getaufte, 62 Schulen, 1482 Schüler. — Seit 1895 haben die amerikanischen „Seventh Day Adventists“ in Apia eine ärztliche Mission begonnen, in welcher 1 Arzt (der Deutsch-amerikaner Dr. Braucht) und 1 amerik. Pflegerin beschäftigt ist; ein kleines Hospital ist vorhanden. Mehr direkte Missionsarbeit treibt ein adventistischer Prediger in Letongo.

§ 236. Im N. von Samoa liegt eine kleine Inselgruppe, die Tokelau (Unioninseln, 14 qkm), welche, von 556 Eingeb. mit samoanischem Dialekt bewohnt, seit 1858 von Samoa aus das Evangelium (309 Evangelische), teilweise auch die katholische Lehre (247 Katholiken) annahm. Im W. davon erstreckt sich die Ellice-Gruppe (Lagunen-inseln, 37 qkm), gleichfalls von Samoanern bewohnt und 1863 — wie die Tokelau — durch peruanische Sklavenhändler der meisten Männer beraubt, gerade als sie sich dem Christentum zuwandte; jetzt ist die gesamte Bevölkerung (2400 Seelen) evangelisch. Auch auf den 5 südlichen Gilbert-Inseln sind durch die Londoner Mission aus einer Bevölkerung von 7562 Seelen 3971 Evangelische gesammelt worden. Im ganzen hat die Londoner Miss.-Gesellschaft auf diesen drei Gruppen, welche unter britischer Schutzherrschaft stehen, 6680 Evangelische (2007 Komm.), welche von 24 samoanischen Geistlichen gepflegt, früher jährlich nur einmal

Digitized by Google

von Apia aus durch einen Londoner Missionar besucht wurden, seit 1900 aber einen eigenen europ. Missionar teils auf Funafuti (Ellice-J.), teils in Beru (Gilbert-J.) unter sich haben.

Von den Tokelau-Inseln hat Fakaofo (Bowdith, 246 E.) eine halb evangelische, halb katholische Bevölkerung. Atafu mit seinen 160 E. war bis vor kurzem ganz evangelisch, doch hat sich hier in letzter Zeit die katholische Mission eingenistet und 4 Evangelische zu sich herübergezogen. Olosenga (Swain, Quiros, 30 E.) hat lauter Evangelische, während wiederum auf Nukunono (120 E.) nur Katholiken leben. — Ein Christ, Elikana von Manihiki, wurde mit mehreren Gefährten 1861 auf die Ellice-Gruppe verschlagen, aber am Leben erhalten, und brachte zuerst nach Nukulaelae (Mitchell, 98 E.) das Evangelium. Funafuti (Ellice-Insel, 144 E.), wo die eine Hälfte des Jahres ein Londoner Missionar wohnt, Waitupu (Tracy-J., 407 E.), Nukufetau (De Peyster-J., 426 E.), Nui (Nederlandsch-J., 209 E.), wo schon die Gilbert-Sprache beginnt, Niutao (Lynr-, Speiden-J., 451 E.), Nanomanga (Gran Cocal, Hudson-J., 228 E.) und Nanomea (S. Agostino, Taswell-J., 434 E.) nahmen in dem Jahrzehnt 1865—75 das Wort an. Gegenwärtig sind alle 2400 Ellice-Insulaner evangelische Christen. — Von den Gilbert-Inseln gehören in den Londoner Missionsbereich Arorae, Tamana, Onoatoa, Beru, der Wohnsitz eines englischen Missionars, und Nukunau mit einer Gesamtbevölkerung von 7562 Seelen, von denen seit 1870 3971 das Evangelium angenommen haben; dieselben tun sich durch Freigebigkeit hervor. Die Katholiken betreiben hier eine sehr rücksichtslose Propaganda.

§ 237. Im S.O. von Samoa liegen die im J. 1890 von Neuseeland annektierten Cook- oder Hervey-Inseln (368 qkm, 8700 E.), teilweise vulkanisch, von denen die größte und anmutigste, Rarotonga, einen 890 m hohen Pik enthält. Die Rarotonganer, jetzt alle zivilisiert, waren ein rohes, diebisches, streitlustiges, auch erschlagene Feinde verzehrendes Völklein, das um 970 aus Tahiti und Samoa eingewandert zu sein glaubt, sich aber wohl stark mit Melanesiern, wenigstens auf Mangaia, vermischt hat. Es gab 4 Staaten mit 4 Volksklassen: Könige, Bezirksverwalter, Grundbesitzer und Pächter; die Sprache ist rauher als die tahitische. J. Williams evangelisierte sie 1821 durch Lehrer aus Raiatea, denen Missionare folgten, wie Buzacott, Pitman, Gill, welche die ganze Bibel 1850 übersetzt hatten. Jetzt werden die Gemeinden von 4 Londoner Missionaren, 1 Missionslehrerin, 18 eingeb. Geistlichen und 27 Missionsgehilfen geleitet; die ca. 6150 Christen (2058 Komm.) brachten früher jährlich ca. 15000 Mk., jetzt nur noch ca. 9000 Mk. für kirchliche und Missionszwecke auf. Vordem vielleicht die geförderten Christen der Südsee, machen sie seit der Annektierung der

Digitized by Google

Gruppe durch England (1888) und Neuseeland (1890) und infolge des überhandnehmenden heimlichen Spirituosenimportes von Tahiti her eine bedenkliche Periode des Niederganges durch; Luxus und Verführung haben bei vielen das geistliche Leben erstickt.

1) Rarotonga (81 qkm, 3000 E.), ist der Sitz des Neuseeländer Gouverneurs, unter dem eine gesetzgebende Körperschaft und ein ausführender Rat steht, in welchem die Arikis, die eingeborenen Könige und Königinnen, Sitz und Stimme haben. Eine der Inselköniginnen, Makea, steuerte vor der englischen Okkupation durch ein Frauenpolizeikorps dem Branntweinverkaufe. In Rarotonga ist das bekannte Missionsseminar, in dem jetzt 28 meist verheiratete junge Männer studieren. Von den 55 Studenten, welche im letzten Jahrzehnt den Kursus durchgemacht haben, haben nur 4 die auf sie gesetzten Hoffnungen getäuscht, 5 sind gestorben, 15 sind als Geistliche und Lehrer im Archipel tätig und 28 sind als Missionare nach Neuguinea ausgezogen. Die in Avarua bestehende Anglo-Rarotonganische Schule wird von 35 Knaben und 42 Mädchen besucht. Auch das 1895 eröffnete Tereora-Institut (39 Kn., 6 M.) blüht auf. Seit 1901 ist die Missionsdruckerei von Mangaia nach Rarotonga verlegt. Die Rarotonganer gelten übrigens als die besten Handwerker in der Südsee. — Leider haben auch hier neben Katholiken sich die rücksichtslosen „Seventh Day Adventists“ aus Amerika eingedrängt, indem sie 1894 eine ärztliche Mission mit einem amerik. Doktor und einer Pitcairner Krankenpflegerin begannen; die Frau des Missionsarztes steht einer Schule vor. 2) Mangaia (67 qkm, 2000 E.) hat strenge Enthaltsamkeitsgesetze eingeführt und sich dadurch die Branntweinpest glücklich vom Leibe gehalten; Mangaia hat den Ruf, die solideste Christengemeinde im Archipel zu sein; die Zahl der Christen beträgt 1536 (562 Komm.); unter ihnen sind der König und sämtliche Häuptlinge. Schon Numangatini, einst Priester und Opferer von Menschen († 1878), suchte besonders alles Berauschende von der Insel fernzuhalten. 3) Aitutaki (50 qkm, 2000 E.) hat 1901 ein von einer engl. Missionstochter geleitetes Mädcheninstitut erhalten. Die Zahl der Christen beträgt 1250 (282 Komm.). Auf den ebengenannten 3 Inseln wohnen Londoner Missionare und Missionslehrerinnen, während die folgenden von eingeborenen Geistlichen versorgt werden. 4) Atiu (70 qkm, 1060 E.); 5) die Hervey-Inseln (3 Eilande, 50 qkm, 10 E.); 6) Mitiaro (20 qkm, 204 E.); 7) Mauke (10 qkm, 326 Einw.); 8) Palmerston (10 qkm, 30 E.). Das Eiland Takutea (10 qkm) ist unbewohnt. Insgesamt auf den von eingeborenen Geistlichen verwalteten Inseln 1714 Christen (690 Komm.). — Die 1888 ebenfalls von den Engländern besetzte und 2 Jahre später von Neuseeland übernommene Manihiki-Gruppe (137 qkm, 2045 E.) im N. ist von einem verwandten Völklein bewohnt, dem Rarotonganer 1849 das Evangelium brachten. Peruanische Sklavenhändler hatten 1863 diese Koralleninseln fast entvölkert; doch sind viele der Weggeführten zurückgekehrt; die Bevölkerung ist in der Zunahme begriffen. Leider richtet hier die von Tahiti her eingeschleppte Branntweinseuche viel Schaden an. Die Londoner M.-G. zählt in der Gruppe 1714 Chr. (629 Komm.). 1) Tongarewa (Penrhyn-Inseln, 430 E.) mit 311 Chr. (87 Komm.), die dem

Digitized by Google

Trunke sehr ergeben sind; infolge des leichten Verdienstes durch Perlmutterfang ist unter den Insulanern ein sehr weltlicher Sinn eingezogen. 2) Rakaanga (Großfürst Alexander-, Rerson-J., 378 E.) ist eine völlig christianisierte Insel (107 Komm.), deren Bevölkerung sich verhältnismäßig ordentlich hält. 3) Manihiki (550 E.) mit 481 Chr. (129 Komm.). 4) Pukapuka (Danger-J., 490 E.), wo der „John Williams" I. scheiterte, mit einer kinderreichen, robusten und nüchternen Bevölkerung, zählt 379 Chr. (145 Komm.). 5) Malden (168 E.), eine Guano-Insel mit 168 hierher eingeführten christl. Südsee-Insulanern, darunter 150 Niue-Christen (150 Komm.). 6) Caroline (24 E.) mit 22 christl. Einw. (7 Komm.), und 7) Nassau mit 15 christl. Insulanern (4 Komm.). Die übrigen 4 Eilande Starbuck, eine ausgebeutete Guano-Insel, Flint, Wostok und Suwaroff sind unbewohnt. Die Christengemeinden in der Manihiki-Gruppe wurden bisher leider zu selten — durchschnittlich nur alle 2 Jahre — von den Londoner Missionaren visitiert.

§ 238. Der bekannteste Archipel ist der fünfte, die Gesellschaftsinseln, 1606 von Quiros, 1767 von Wallis entdeckt, von Cook durchforscht und 1797 von Londoner Missionaren zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit in der Südsee gemacht. Es sind 14 meist bergige Inseln, durch einen breiten Kanal in westliche, Inseln unter dem Winde (Raiatea ꝛc.), und östliche, Inseln über dem Winde (Tahiti und Moorea), geschieden. Sie zeichnen sich aus durch hohe Berge (auf Tahiti bis zu 2237 m Höhe), liebliche Täler, schöne Häfen innerhalb des Barrierriffs, während ihre Bewohner die heitersten, höflichsten, freilich auch unsittlichsten Polynesier sind. Ihre Götter (atua) teilten sich in drei obere und viele niedere, und auf den Begräbnisstätten (marae) wurden viele Opfer, auch von Menschen, gebracht. Die Vornehmen vereinigten sich als Areoi zu ungemessenen Ausschweifungen und waren verpflichtet, ihre Kinder bei der Geburt zu töten. In langer Geduldsarbeit gelang es den Missionaren 1813, über 500 Seelen zum Unterricht zu sammeln, als die Heiden einen Christen den Götzen opferten und das Bethaus in Moorea verbrannten. Endlich am 12. Nov. 1815 kam es zu einem Angriff auf die Christen, welche durch Gebet, Entschlossenheit und Milde einen solchen Sieg errangen, daß man nun allgemein die Götzen verbrannte, den Kindermord verbot und die Ehe heilig zu halten anfing. König Pomare und zahlreiche Haufen wurden 1819 getauft, und bis 1835 ward von Nott u. a. Missionaren die ganze Bibel übersetzt. Die Freude über das gelungene Werk lockte aber die römische Kirche, gerade hier ein namhaftes Exempel zu statuieren.

Digitized by Google

Französische Priester (Picpus-Kongr.) schmuggelten sich 1836 ein, wurden aber höflich zur Einschiffung genötigt, worauf ein Kriegsschiff die Königin Pomare um Geld strafte und der römischen Kirche vollste Freiheit auswirkte. Dabei blieb es nicht; der Königin wurde 1842 das französische Protektorat aufgenötigt und durch weitere Gewalttaten das Volk zu einem Kriege gereizt, der 2 Jahre dauerte. Die engl. Missionare bis auf einen, Howe, der als engl. Prediger in die Hauptstadt zurückkehrte, verließen 1844 ff. die Insel, auf der ihnen jede wirksame Missionsarbeit unmöglich gemacht worden war. Der Staat zog alle Missionsgebäude ein und verbot alle Kollekten. Howe († 1863) konnte doch im stillen die tahitischen Pastoren beraten, welche von den Bezirksvorstehern gewählt werden mußten. Deren Wahl fiel meist auf Häuptlinge, ja sogar auf Katholiken, und der Kirche wurde keinerlei Freiheit gestattet, sich selbst zu regieren. Bloß solche Schulen, in welchen französisch unterrichtet wurde, d. h. katholische, durften bestehen. Von den Steuern des Volkes erhielt (1867) die katholische Geistlichkeit 65000 Frcs., die evangelische 6000. Die Pariser Miss.-G. hat dann 1863 evang. Missionare hinausgesendet, welche sich redlich abmühten, eine Synode der Kirchen zustande zu bringen. Dieselbe wurde endlich 1876 gestattet und ergab, daß, obgleich nur 500 Seelen zu den Katholiken übergetreten waren, die von den Jesuiten geleiteten Schulen, wie auch die vom Gouverneur veranstalteten gemischten Ehen, die evang. Kirche schwer bedrohten. Sie suchte sich durch eine Kirchenzuchtordnung zu helfen, welche aber von der Regierung verboten wurde. Die kathol. Kathedrale in Papeete, am 25. Dez. 1875 eingeweiht, hat die protest. Einwohner 250000 Frcs. gekostet (die mit Orangen bezahlt wurden). Die Synode hatte einen trunksüchtigen Prediger abgesetzt; der Gouverneur beeilte sich, ihn wieder ins Amt einzusetzen. Die schwer gedemütigte Königin starb 1877, nachdem sie bis zu ihrem Ende unermüdlich das Interesse der Gemeinden für die Heilige Schrift belebt und die treuen Prediger durch Besuche ermutigt hatte. Ihr Sohn Ariiane folgte ihr als Schattenkönig Pomare V. († 1891 ohne Nachfolger), trat aber 1880 sein Reich an Frankreich ab, worauf 1881 die Annexion proklamiert wurde. Seit 1884 ist die Kirche durch ein Dekret geordnet, welches auch den — noch bis 1886 in Papeete stationierten — Londoner Missionar in den Kirchenrat (Conseil supérieur) zuließ. Die europäischen und eingeborenen Geistlichen beider Konfessionen erhalten eine, wenn auch nicht genügende Besoldung durch den Kolonialrat (Conseil Général) in Papeete. Auf Kosten der Kolonie werden auch eine Anzahl religionsloser öffentlicher Volksschulen unterhalten, zu welchen die vortrefflich geleitete und von 379 Kindern — aus Tahiti und den Nachbarinseln — besuchte Zentralschule der Pariser Miss.-Ges. in Papeete ein Gegengewicht bildet. Tahiti ist der Mittelpunkt von „Französisch-Ozeanien“ (4146 qkm, 31256 E.); hier in Papeete (4282 E., darunter 300 Franzosen, 320 andere Europäer und Amerikaner, 180 Chinesen) residiert der Generalgouverneur, welcher durch 5 Administratoren die Markesas-, Tuamotu-, Gambier-, Austral- und die westl. Gesellschafts-Inseln verwalten läßt. — Auf Tahiti (1042 qkm, 10750 Einw., darunter 9000 Eingeb., 900 Franzosen, 350 andere Europäer, 200 Amerikaner, 300 Chinesen) haben die Sendboten der Pariser Miss.-

Digitized by Google

Ges. (3 europ. Missionare, 2 Lehrer und 4 Lehrerinnen, 15 eingeb. Prediger) in 20 Gemeinden, von denen die wichtigsten Papeete (291 Komm.) und Mataiea (135 Komm.) sind, ca. 4000 Christen (1807 Komm.) in Pflege. In der Haupt- und Hafenstadt hat die Kirche noch immer einen erbitterten Kampf mit Unmäßigkeit und Unzucht auszufechten; ein neues Übel haben die Chinesen mit dem Opiumgenuß ins Land gebracht. Im übrigen herrscht große Liebe zu Gottes Wort; in den Familien wird Hausandacht gehalten; man kauft allgemein zu 10—15 Frcs. die verbesserte Bibel. Die Nachbarinsel Tahitis, Moorea oder Eimeo (132 qkm, 1596 E.), zählt 5 Missionsgemeinden, ca. 1400 Christen (438 Komm.) unter 3 eingeb. Pastoren; der auf der Insel wohnende Pariser Missionar hat seinen Sitz in dem Hauptort Papetoai, wo er gleichzeitig das von 6 Männern besuchte Predigerseminar für die Gesellschaftsinseln leitet. Die Zahl der Katholiken dürfte auf beiden Inseln kaum 1000 Seelen betragen. Auch die aufdringlichen Adventisten und Mormonen (25 amerik. Missionare) haben einige Anhänger unter den Eingeborenen gewonnen.

§ 239. Durch das Einschreiten der britischen Regierung blieben die westlichen Gesellschaftsinseln (471 qkm, 6447 E.) — laut Vertrag vom Jahre 1847 — vom französischen Protektorate zunächst frei, nachdem eine derselben, Huahine, französische Landungstruppen tapfer zurückgeschlagen hatte. Huahine war seit 1812 Station der Londoner und ist es auch bis 1890 geblieben. Die größte Insel, das gebirgige Raiatea, einst Hauptsitz des Götzendienstes, wurde 1819 Wohnort des unternehmenden John Williams, der von hier aus seine Missionsreisen begann. Bis 1890 war die Insel Sitz eines Londoner Missionars, welcher eine kleine Evangelistenschule leitete, die mit der jüngeren auf Rarotonga in Aussendung mutiger Glaubensboten wetteiferte. Dem Vertrage von 1847 zuwider wurden die Inseln 1880 vom Gouverneur von Tahiti annektiert, auf den Protest Deutschlands und Englands hin aber wieder freigegeben, bis sie dann endlich 1888 unter Zustimmung der genannten Mächte dem französischen Kolonialbesitze einverleibt wurden, freilich teilweise erst nach kriegerischen Zusammenstößen mit den Eingeborenen. Bis Anfang 1897 leistete die Hälfte der eingeborenen Bevölkerung von Raiatea den französischen Behörden bewaffneten Widerstand; dann fügte sich die antifranzösische Partei in das Unvermeidliche. Diese Unruhen haben leider die evangelische Mission schwer geschädigt und die Londoner M.-G. veranlaßt, dieses Missionsgebiet der Pariser Gesellschaft zu übertragen, welche einen Missionar auf Raiatea stationiert hat. Vor ihrem Abzuge zählte die Londoner Mission (1889)

Digitized by Google

auf der Gruppe 4150 Christen und 2236 Komm. Zurzeit (1901) zählen die Gemeinden ca. 4300 Chr. und 2244 Komm.

In Raiatea (194 qkm, 2138 E.), welches 1889 1300 Christen (707 Komm.) zählte, standen sich bis zum Jahre 1897 die französische Partei und die der Unabhängigen schroff gegenüber; unter den letzteren machten die Adventisten eine energische Propaganda. Jetzt (1901) zählt die Pariser Mission 1200 Chr., 661 Komm. Auch auf Tahaa (82 qkm, 1099 E.) beeinflußte der politische Zwiespalt das christliche Gemeindeleben in nachteiliger Weise; 1891 zählte man hier 650 Chr. (396 Komm.). Huahine (73 qkm, 1350 E.) mit 1200 Chr. (576 Komm.) war neuerdings nahe daran, die verderbliche Spirituoseneinfuhr wieder zuzulassen. Am schlimmsten stand es eine Zeitlang um das christliche Leben auf Borabora (24 qkm, 1260 E.), wo die von Tahiti zurückgekehrte Inselkönigin die Aufhebung des Verbotes der unzüchtigen Tänze und der Spirituoseneinfuhr durchgesetzt hatte; die Zahl der Christen betrug 1889 800 Seelen (553 Komm.), im Jahr 1901 ca.700 Seelen (312 Komm.). Maupiti (64 qkm, 400 E.) ist, wie die vorhergenannte Insel, von den politischen Verwirrungen fast gar nicht berührt worden; es gab hier (1889) 300 Chr. (124 Komm.), jetzt (1901) ca. 380 Chr. (182 Komm.). Auf der Insel Maiauiti (Tubuaimanu, Tapamanoa, 34 qkm, 200 E.), das früher von Huahine aus durch eingeborene Evangelisten versorgt wurde, zählte die Pariser M.-G. (1901) 185 Chr. und 117 Komm.

§ 240. Die Austral-Inseln (286 qkm, 1700 E.) liegen südlich von Tahiti, dessen Königsgeschlecht schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Oberherrschaft über die aus 5 bewohnten Inseln bestehende Gruppe hatte. Die Inseln Tubuai und Raiwawai kamen 1842, Rapa 1844, und Rimatara und Rurutu 1889 unter französisches Protektorat. König Pomare IV. von Tahiti vermochte 1819 bei einem Besuche, den er auf Raiwawai machte, die dortige Bevölkerung zur Abschaffung des Götzendienstes und zur Annahme eines tahitischen Predigers. Ein Londoner Missionar hielt sich dann 1822 vorübergehend auf der Insel auf und konnte 52 Erstlinge taufen. Bald darnach nahm auch Tubuai das Christentum an. Ferner wurden 1821 tahitische Prediger nach Rurutu gesandt, welches bereits 1825 als völlig christianisiert gelten konnte. Nach Rimatara kam das Evangelium 1822, nach Rapa 1825. Jetzt gehören von der Gesamtbevölkerung der Gruppe (1805 Seelen) 1765 (669 Komm.) der evangelische Kirche (der Rest sind Mormonen auf der Insel Tubuai) an und stehen unter der Pflege der Pariser M.-G. (Rurutu und Rimatara standen bis 1890 noch unter der Londoner Mission), welche auf jeder Insel eingeborene Geistliche stationiert hat. Für die Pastorierung dieser

Digitized by Google

und der übrigen Gruppen Französisch-Ozeaniens kommt der Pariser M.-G. sehr der seit 1900 in Dienst gestellte neue Missionsschuner „Croix du Sud“ zustatten.

Rimatara (10 qkm), die am weitesten nach W. gelegene Insel der Austral-Gruppe, hat 550 evangelische Einw. (121 Komm.), welche sich wie die benachbarten 400 evangel. Insulaner (364 Komm.) von Rurutu (50 qkm) durch großen Eifer im Kirchenbau und reichliche Missionskollekten auszeichnen. Tubuai (103 qkm), die größte Austral-Insel, hat nur eine Bevölkerung von 372 Evangelischen (37 Komm.), von denen die Mormonen 50 dem Evangel. abspenstig gemacht haben. Raiwawais (66 qkm) 291 evang. Bewohner (117 Komm.) haben sich einer drohenden Mormonenpropaganda bisher glücklich erwehrt. Rapa (Opara, 42 qkm) mit seinem, einem Kraterbecken ähnelnden, ausgezeichneten Hafen hat 192 evang. Bewohner (55 Komm.). Die beiden anderen Inseln Nararota und Morotiri sind unbewohnt.

§ 241. Im Osten von Tahiti liegt die niedrigere und gefährlichere Gruppe der 78 Paumotu-Inseln, von den Franzosen bei der Unterjochung 1859 Tuamotu („ferne Inseln“) genannt. Es sind flache Koralleninseln, meist mit einer Lagune in der Mitte, wie auf der großen Raroia oder Rangiroa (60 qkm, 26 Stunden lang und 10 Std. breit) und auf Fakarawa (16 Std. l., 6 Std. br.), das sich des besten Hafens rühmt und Sitz des obersten Beamten ist, auch auf Anaa (20 qkm), welches die stärkste Bevölkerung (1480 E.) hat. Die südöstlichste Gruppe der Tuamotu, welche bereits 1844 unter französische Schutzherrschaft (seit 1881 zusammen mit den übrigen Tuamotu franz. Kolonie) kam, führt den Sondernamen Gambier- oder Mangarewa-Inseln. Der Tuamotu-Archipel umfaßt im ganzen 973 qkm mit 5400 Bewohnern, deren Hauptbeschäftigung Perlmutterfischen (jährliche Ausbeute von Schalen im Werte von 1 Mill. Frs., von Perlen im Betrage von 50000 Frs.). Die Insulaner sind im allgemeinen arme, aber mutige, auch redliche und keusche Leute, freilich auch zum Teil noch sehr roh.

Das Christentum drang 1817 auf Aana ein, doch wurden von den 45 bewohnten Eilanden nur 7—8 evangelisiert; seit 1886 hat die Pariser M.-G. die Aufsicht nominell in die Hand genommen. Da und dort bauten die Insulaner Kapellen und schlossen sie wieder, weil niemand kam, darin zu lehren. Katholiken drangen seit 1849 ein und erzielten bald Erfolge; auch die Mormonen gewannen zahlreiche Anhänger, welche eine eigene Sekte, die Kanito, bildeten, deren „Gottesdienst“ in wochenlangen Schmausereien und Aufführungen biblischer Gleichnisse besteht. Seit 1901 hat die Pariser M.-G. die Arbeit ernstlich in die Hand genommen und auf den Inseln Hikuero, Takopoto und Raroia tahitische Geistliche stationiert, welche die zerstreuten

Digitized by Google

evangelischen Insulaner wieder sammeln sollen. — Die südöstlichste Gruppe der Gambier- oder Mangarewa-Inseln (24 qkm, 580 E.) hat 400 m hohe vulkanische Berge und ein im raschen Aussterben begriffenes rarotonganisches Völklein (in einigen Jahrzehnten von 2000 E. auf 580 herabgegangen), das 1832 und 1833 Lehrer von Tahiti und Rapa aufnahm, dann aber 1834 die kathol. Patres von der Picpus-Kongregation einließ, welche die Insel bald in eine Theokratie umwandelten; ohne die Landessprache zu kennen, hatten sie 1836 bereits 1100 Eingeborene getauft; auf der Hauptinsel Mangarewa zerfallen Kloster- und Pfarrkirche — ein kolossales Bauwerk, das 1500 Personen faßt — zu Ruinen. Die Priester werden des Sklavenhandels beschuldigt, mit dem sie sich Taucher für den Fang von Perlmuscheln verschafft hätten. Im Jahr 1901 hat der Pariser Miss. de Pomaret mit dem Missionsschuner „Croix du Sud“ der Insel einen Besuch abgestattet und unter den Eingeborenen das Verlangen nach einer evang. Mission konstatiert. — In der nahen, 1888 von Chile annektierten Osterinsel (Rapanui, Waihu, 122 qkm, 201 E., darunter 112 M., 89 Fr.) bezeugen Hunderte von riesigen Bildsäulen und Steintafeln mit wappenartigen Abzeichen, daß frühere Bewohner mit einem Kulturvolk in Verbindung standen. Nachdem peruanische Sklavenjäger hier ein Sklavendepot angelegt und einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung entführt hatten, kamen 1864 katholische Missionare auf die Insel, tauften die damals 600 Seelen zählenden Einwohner (frühere Kannibalen), wurden aber 1871 von einem französischen Abenteurer zum Rückzug genötigt; 1875 siedelte der letzte Missionar den größten Teil seiner Gemeinde nach Mangarewa über. Die sich selbst überlassenen gegenwärtigen Bewohner der von der chilenischen Regierung an ein Handelshaus verpachteten Insel, auf welcher 18 000 Stück halbwildes Rindvieh, 20 000 Schafe und 170 Pferde weiden, sprechen jetzt fast alle Tahitisch, nur die Alten bedienen sich der Rapanui-Sprache. Ein alter Insulaner, der Sekretär des auf Lebenszeit gewählten „Königs“, vertritt an den Sonn- und Festtagen die Stelle des katholischen Priesters. Einen kleinen Verdienst verschaffen sich die katholischen Eingeborenen durch die Anfertigung und den Verkauf kleiner hölzerner Götzenbilder. — Das kleine, hafenlose Pitcairn wurde 1790 von meuterischen engl. Matrosen und ihren tahitischen Weibern bevölkert und nach vielen Mordtaten durch die Umkehr des Seemanns Adams († 1829) ein wahrhaft christliches Eiland. Adams Nachfolger als Oberhaupt und Seelsorger der Inselgemeinde wurde der Irländer G. H. Nobbs, früher Marineleutnant, seit 1852 ordinierter anglikanischer Pfarrer und Miss. der Ausbreitungsgesellschaft († 1884 auf Norfolk). Die englische Regierung, welche Wassermangel auf der Insel befürchtete, versetzte 1831 die damals 87 Seelen zählenden Pitcairner nach Tahiti, von wo dieselben noch im gleichen Jahre heimwehkrank nach Pitcairn zurückkehrten. Als die Bewohnerzahl aber auf 200 gestiegen war, nahmen sie 1856 gern das Anerbieten der englischen Regierung an, ihnen die Norfolkinsel (§ 222) als Wohnsitz anzuweisen. In den Jahren 1858—63 sind doch wieder 40 Insulaner nach Pitcairn zurückgekehrt, wo ihre Zahl inzwischen auf 126 Seelen gestiegen ist. Das Inselvölkchen bildet eine Liliputrepublik, die von einem jährlich neuzuwählenden Präsidenten

Digitized by Google

und Parlamente von 7 Mitgliedern regiert wird. Auch die Frauen haben Stimmrecht. Parlamentshaus, Kirche und Schule befinden sich in einem Gebäude vereinigt. Der Genuß von Spirituosen und Tabak ist bei den Pitcairnern verboten. Die Pitcairner sind 1890 sämtlich von der anglikanischen Kirche zur aufdringlichen Sekte der amerikanischen „Siebenttag-Adventisten" übergetreten, welche letztere ein eigenes Schiff „Pitcairn" für ihre Südseemission unterhalten.

§ 242. Der siebente Archipel, 400 St. von Tahiti, 1000 St. von Hawaii entfernt, wurde 1567 von Mendana entdeckt: die Markesas (1274 qkm), auch Nukahiwa nach der Hauptinsel benannt. Sie zerfallen in eine nördliche und eine südliche Gruppe fast durchgängig hoher vulkanischer Inseln, an denen Korallenriffe selten sind. Robust, gefällig, diebisch, unkeusch, wie die Tahitier, sind die Markesaner so träge, daß sie von den Europäern fast nur Laster angenommen haben und ihre Zahl sich rasch auf 4160 Seelen (davon 250 Aussätzige) vermindert hat. Außerdem wohnen noch ca. 120 Weiße — die Hälfte davon Franzosen — auf der Inselgruppe.

Es herrscht, das niedere Volk ausgenommen, schrankenlose Freiheit, wenn auch die kleinen Stämme je ein Stätlein unter einem Oberhäuptling und den Vornehmen, welchen das Tapu innewohnt, bilden. Früher waren wilde Kriege mit Menschenfresserei allgemein, und zügellose Liederlichkeit herrscht auch jetzt noch; das sonst in Polynesien fast verschwundene Tätowieren steht trotz des Verbotes der französischen Beamten hier noch in voller Blüte; damit werden den Vornehmen die Zeichen ihres Schutzgeistes eingeritzt. Im S.O. zählt man 5 Inseln, darunter Fatuhiwa, Tahuata, Hiwaoa, die größte mit Bergen bis zu 1260 m Höhe; im N.W. 7: Uapou, Uahuka, Nukahiwa, das 30 St. im Umfang hat, ꝛc. Die Sprache ist eine Abart des Tahitischen.

§ 243. Obgleich die zuerst entdeckte Gruppe der Südseeinseln ist diese die am meisten zurückgebliebene. Missionsversuche der Londoner scheiterten 1797 und 1825. Besser schien der 1834 gewagte zu gelingen; aber 1838 drängten sich französische Priester ein, welche 1842 die Besitznahme der Insel durch Frankreich herbeiführten und die Evangelischen ausschlossen. Allein man fand bald die Verwaltung der Kolonie zu kostspielig, gab sie daher 1861 wieder auf, nur daß in Nukahiwa ein Resident zurückblieb. Da kehrten die Getauften zu ihren alten Gewohnheiten zurück; doch erneuerte später ein Bischof auf Uapou die Mission; auch dehnte 1880 die französische Regierung ihre Herrschaft wieder über den ganzen Archipel aus. Ein Häuptling von Fatuhiwa, der 1853 nach Hawaii kam, erbat sich von dort Lehrer, welche von der „Hawaiischen Evan-

Digitized by Google

gelischen Gesellschaft" geschickt wurden und teilweise Frucht ihrer Arbeit sahen. Seit 1881 arbeitete kurze Zeit die Pariser M.-G. durch einen Laienmissionar gemeinsam mit den hawaiischen Sendboten an den Markesanern, bis sie 1899 selbständig den Missionar P. Vernier, den Sohn eines ihrer Veteranen in Tahiti, in dem Archipel stationierte. Die evangelische Mission zählte (1900) ca. 430 Getaufte und ca. 180 Komm.

Der hawaiische Missionspionier Kauwealoha begann zunächst die Arbeit auf Fatuhiwa und siedelte dann auf das von Kriegen weniger heimgesuchte Uapou über, wo er die Station Hakehatau begründete. Kekela, sein Gefährte, hat sich auf Hiwaoa großes Ansehen erworben, auch die Anerkennung der Weißen. Nach 46jährigem treuen Dienste ist er im Frühjahr 1899 mit einem Teil seiner Kinder und Kindeskinder von seiner Station Puamau in seine hawaiische Heimat zurückgekehrt. Der andere Veteran steht noch auf seinem Posten in gesegneter Arbeit. Der dritte hawaiische Missionar Hapaku, welcher 1861 hinaus nach den Markesas-Inseln zog, ist 1901 auf seiner Station Atuana (auf der Insel Hiwaoa) gestorben. Die Zahl der von den Hawaiiern gesammelten Christen betrug (1900) ca. 300 Seelen (darunter 130 Komm.). In Puamau unterhält Kekela ein Internat für Knaben, in welchem der französische Missionslehrer Sarran (1881 und folg. Jahre) Unterricht erteilte. In Atuana bestand eine Mädchenkostschule, in welcher die Töchter der hawaiischen Missionare als Lehrerinnen sich nützlich machten. Bei dem hohen Alter der hawaiischen Pioniere war es wohl angebracht, daß sich im Auftrag der Pariser M.-G. Miss. P. Vernier — im freundlichen Einvernehmen mit der hawaiischen Evang. Gesellschaft — in Atuana niederließ, um die Arbeit in flotteren Gang zu bringen. Auf den beiden Stationen Atuana und Puamau, von denen 3 Außenstationen abhängen, zählt die französische Mission bereits 130 Chr. u. 50 Komm.; in Atuana ist eine von 35 Kindern besuchte Schule im Gange. Von den in Französisch-Ozeanien verbreiteten Sprachen liegt im Tahitischen die ganze Bibel durch die Bemühungen Londoner Missionsarbeiter, besonders des Miss. H. Nott, übersetzt vor. Zuerst erschien 1818 auf der Londoner Missionsdruckerei in Papeete das Ev. Lukas und dann 1829 ebenda das N. T. Die ganze Bibel wurde unter Notts Aufsicht 1838 von der Britschen Bibelgesellschaft veröffentlicht. Seitdem sind mehrere revidierte Ausgaben erschienen. Ins Markesanische übersetzten Londoner Missionare die Ev. Lukas und Joh. und noch einige Stücke aus dem A. und N. T., welche von der Brit. B.-G. gedruckt wurden. Von dem Bostoner Miss. J. Bicknell rührt eine 1853, bezw. 1857 in Honolulu gedruckte Übersetzung der Evang. Matth. und Joh. her; 1873 erschien dann ebenda, von Bicknell übersetzt, das ganze N. T.

Das 1844 begründete apostol. Vikariat Tahiti, (Sitz: Papeete), welches außer Französisch-Ozeanien (mit Ausschluß der Markesas) auch noch die Cook-Inseln umfaßt, zählte (1900) auf 30 Stationen 7225 Katholiken, 52 Schulen, 1800 Schüler, 18 Priester, 12 Schul- und Laienbrüder, 24 Schwestern. In dem ebenfalls im J. 1844 entstandenen apost. Vikariate Markesas-Inseln (Residenz: Atuana)

Digitized by Google

befanden sich (1900) auf 35 Stationen 3150 (?) Katholiken, 7 Schulen, 660 Schüler, 7 Priester, 10 Schul- und Laienbrüder, und 10 Schwestern.

§ 244. Den nördlichsten Archipel, Hawaii, hatte Cook, der ihn 1778 wieder entdeckte — der erste Entdecker war höchst wahrscheinlich der Spanier Gaetano 1549 — und 1779 daselbst erschlagen wurde, Sandwich-Inseln genannt. Es sind 4 große und 4 kleinere mit 3 Felseilanden, zusammen 16 702 qkm Landes enthaltend. Außerdem entfallen noch 62 qkm auf eine Anzahl kleiner Guanoinseln im Nordwesten der Hawaii-Gruppe, welche von Hawaii annektiert worden sind. Von Tahiti, wie von Nordamerika 700 M. entfernt, liegen sie sehr günstig für den Verkehr des letzteren mit China und seinem großen Kolonialbesitz der Philippinen; so machen z. B. die 3 großen Dampferlinien S. Francisco-Sydney, Vancouver-Sydney und S. Francisco-Hongkong in Honolulu Station. Die großartigen Vulkane, eine prachtvolle eigentümliche Flora (aus indischen und amerikanischen Arten gemischt) und ein angenehmes subtropisches Klima zeichnen sie aus, doch sind die Ostküsten durch reichlichere Regen und Wasserläufe von den dürren Westküsten scharf unterschieden. Die Eingeborenen, Kanaka genannt, sind ein den Tahitiern nahe verwandtes Geschlecht, fröhlich, tapfer, verständig, aber dem Diebstahl und der Unzucht sehr ergeben und in rascher Abnahme begriffen. Um so rascher hat im letzten Jahrzehnt die Zahl der eingewanderten Chinesen und Japaner zugenommen. Zählte man 1836 noch 108 579 Kanaka, so waren es 1891 nur noch 34 436 neben 6186 Mischlingen; 1896: 31 019 Hawaiier und 8485 Mischlinge; 1900: 29 834 Hawaiier und 7835 Halbblütige. Dagegen ist die Zahl der Chinesen von 6360 im J. 1896 auf 25 742 im J. 1900 gestiegen; ebenso die Zahl der Japaner von 22 329 im J. 1896 auf 62 122 Seelen im J. 1900. Während die Gesamtbevölkerung der Hawaii-Inseln sich 1896 auf 95 493 Seelen belief, betrug dieselbe 1900 154 001 Seelen, darunter 28 533 Weiße.

Hawaii, die östlichste und größte Insel (11 356 qkm) mit dem Hafen Hilo im O., hat (1900) nur 46 843 Einwohner; denn das Innere ist ein großes Hochland, gebildet durch 3 zu 4200 m ansteigende Vulkane, worunter der überaus tätige Mauna Loa sich im Kilauea einen Nebenkrater geschaffen hat, dessen Feuerseen beständig überkochen. Besser bevölkert und angebaut ist die zweite Insel Oahu (1680 qkm) mit 58 504 Einw., von denen 39 305 in der Haupt- und Hafenstadt Honolulu leben. Zwischen jenen beiden liegen nahe beieinander 4 Inseln: Maui (1268 qkm, 25 416 E.), Molokai und Lanai (zus. 792 qkm,

Digitized by Google

2504 E.) und das unbewohnte Kahulawe (143 qkm); über Oahu hinaus nach N.W. aber Kauai und Niihau (zus. 1707 qkm, 20 734 E.). — Die Kanaka waren nie Menschenfresser; Yams und Bataten wurden fleißig angebaut, in guten Booten der Fischfang und Tauschhandel eifrig betrieben; die Götter (Atua), von denen man auch Bilder aus Holz und Stein fertigte, durch Priester (Kahuna) pünktlich verehrt, oft durch Menschenopfer. Das Tapu (Kapu) durchdrang alle Lebensverhältnisse; es stand dem Adel (alii) zu, über welchem der König thronte, mächtig durch den Besitz alles Bodens, den er als Lehen vergab, für den er auch Frondienste forderte. Kamehameha I. (1781—1819), der erst bloßer Häuptling von Kona auf Hawaii war, wußte sich alle Inseln zu unterwerfen und mit Hilfe von Europäern — der Matrosen Davis, Young u. a., die 1789 auf den Inseln zurückblieben — eine Dynastie zu gründen, die bis Anfang 1893 bestand. Polygamie und Liederlichkeit, nebst der Gewohnheit träger Mütter, 2—3 ihrer Kinder bei der Geburt zu töten, fraßen aber längst am Marke der Nation. Cooks Mannschaft hat durch ungezügelte Sittenlosigkeit ihre Lebenskraft untergraben, ein Werk, das Branntwein, neue Seuchen und Laster vollendeten.

§ 245. König Liholiho begann 1819 seine Regierung damit, daß er das Tapu abschaffte, womit auch die alten Götter fielen. Die amerikanischen Missionare, welche der Bostoner Board, aufmerksam gemacht durch einen hawaiischen Schiffsjungen, der sich bekehrte, 1820 auf die Inseln schickte, fanden die alte Religion abgetan und konnten unter dem Beistande der Königin-Witwe Kaahumanu, die 1824 Regentin wurde, das Christentum in den höchsten Kreisen einführen. Bald verbreitete sich der Schulunterricht über alle Inseln. Die Bibel ward von Missionar Bingham bis 1838 übersetzt. Die Verfassung des Staates wurde 1840 von den Ministern Young, Judd u. a. unter dem Beirate von Richards, der deshalb aus der Mission austrat, nach der Heiligen Schrift und dem Vorbilde Amerikas neu geordnet (die bis Anfang 1893 gültige Verfassung trat 1864 ins Leben). Indessen verleumdeten die Seeleute, welchen die gewohnten Ausschweifungen erschwert wurden, die Mission in aller Welt, und französische Kriegsschiffe erzwangen 1840 die Zulassung von katholischen Priestern (die sich schon 1827 eingeschmuggelt hatten) sowie von Wein und Branntwein. Doch wurde der Staat 1843 von den europäischen Mächten wie von der Union anerkannt und war mit letzterer durch einen Reziprozitätsvertrag seit 1877 innig verbunden, wie denn auch vor der Einverleibung Hawaiis als Territorium in die Union der amerikanische Einfluß immer maßgebend gewesen ist; Ende 1854 war die Unionsregierung schon einmal nahe daran, die Inseln

Digitized by Google

zu annektieren. Mormonen drangen 1857 in Lanai ein, breiteten sich über die anderen Inseln aus und zählten (1896) 4886 Anhänger. Die Katholiken gewannen ein Dritteil der Nation (ca. 14000 Kanaka unter der Leitung von 24 europäischen Priestern). Dann haben Anglikaner 1862 unter Begünstigung durch die Königsfamilie (besonders durch die Königin Emma, † 1885) einen Bischof nach Honolulu gesetzt, unter dessen Pflege zuletzt (1900) ca. 1900 getaufte Kanaka (939 Komm.) und ca. 300 getaufte Chinesen (264 Komm.) standen. Seit 1. April 1901 ist die Diözese Honolulu in die Verwaltung der amerikan. Protest. Episkopalkirche übergegangen. Der Bostoner Board aber sah, da das Land dem Namen nach christianisiert, auch die Mehrzahl je und je in Erweckungen gerührt war, 1863 seine Mission voreiligerweise als beendigt an und übergab bis 1870 alle eingeborenen Gemeinden — jetzt 52 mit ca. 15000 Christen (3760 Komm.) unter 34 eingeborenen Geistlichen — der „Evangelischen Gesellschaft" von Hawaii zur Weiterführung der inneren Bauarbeit wie auch zum Betriebe der Mission auf den Markesas und in Mikronesien. Die Gesamtzahl der Evangelischen unter den Kanaka (einschließlich der Halbblütigen) beträgt ca. 17000 Seelen (4699 Komm.); dazu kommen noch 730 evang. Chinesen (654 Komm.) und 1311 evang. Japaner (746 Komm.).

Die Selbständigmachung war ein übereilter Schritt, sofern zwar wohl einzelne hochbegabte Prediger unter den Kanaken aufstanden, aber den Gemeinden selbst noch viel zur Mannesreife fehlte, auch war für eine regelmäßige Bildung von Pastoren und Missionaren noch nicht gesorgt. Den ersten Kanaka überhaupt (unter Protestanten und Katholiken) ordiniert zu haben, rühmte sich 1864 der anglikanische Bischof; indes hatte der Board schon 1849 den Pastor Kekela ordiniert. Seminare in Lahaina und Wailuku (auf Maui) gaben wohl höheren Unterricht, doch erst 1877 holte der Board das Versäumte nach, indem er durch Dr. Hyde († 1899) eine förmliche Missionsschule (Nordpazifik-Institut) in Honolulu gründete, welche Arbeiter für die äußere und innere Mission bildet, leider aber neuerdings zu wenig besucht wird (1901 nur 4 Zöglinge). Dr. Hydes Platz an dem Seminar nimmt jetzt Missionar Leadingham ein. Weiter wirkt der Board noch im Territorium Hawaii, einmal durch eine Anzahl früherer Missionare, die teils in den Dienst der neuen Kirche übergetreten sind, teils als Geistliche der eingewanderten oder in Hawaii geborenen weißen Bevölkerung dienen, sodann durch Beteiligung an der mikronesischen Mission, für welche ein Missionsschiff „Morning Star" („Morgenstern") seit 1856 bis 1900 jährliche Rundfahrten ausführte. (Der 4. Morgenstern, ein Dampfer, ist 1900 wegen Altersschwäche verkauft worden, der Bau eines neuen

Digitized by Google

Missionsdampfers ist unwahrscheinlich, da der Board die Abtretung des mikronesischen Missionsgebietes plant.) Der Reisende, der in Honolulu landet, wundert sich mit Recht über die Extreme von Ursprünglichkeit und Überfeinerung, welche sich in der Hauptstadt beisammen finden, und sieht die Verdrängung der Kanaka durch energischere Rassen, Weiße und Gelbe, immer näher rücken. Allerdings geht der Landbesitz immer mehr auf die Weißen, vornehmlich Amerikaner über, die hauptsächlich Zuckerplantagen betreiben. Insgesamt waren 1899 auf 51 Zuckerrohrplantagen 40500 Arbeiter beschäftigt, von denen 30000 Japaner, 6000 Chinesen und 2150 Portugiesen (von den Azoren und Madeira) waren. Zum Export kam im Jahr 1900 Zucker im Werte von 101 Mill. Mk. Es ist anzuerkennen, daß fast alle Kanaka, auch die ärmsten, lesen und schreiben können und daß, obgleich im ganzen keine hohe Sittlichkeit oder Religiosität herrscht, doch jährlich noch über 11000 Mk. für Mission und kirchliche Zwecke von den Eingeborenen gegeben werden; freilich können die Kanaka-Gemeinden ihre kärglich besoldeten Geistlichen nicht allein erhalten, sondern sind auf Zuschüsse seitens der weißen Bevölkerung angewiesen. Eine ziemlich reiche Literatur ist geschaffen, und die in Honolulu erscheinenden 15 Zeitungen (6 in englischer, 4 in hawaiischer, 2 in portugiesischer, 2 in japanischer und 1 in chinesischer Sprache) werden fleißig gelesen. Das Schulwesen ist staatlich geordnet. Im J. 1899 zählte man 189 Staats- und Missionsschulen mit 544 Lehrern und 15490 Schülern. Von letzteren waren 5043 Kanaka, 2721 Halbblütige, 3822 Portugiesen, 2455 Asiaten, 601 Amerikaner, 337 Deutsche, 213 Engländer. Unter den Lehrern waren 282 Amerikaner, 130 Kanaka oder Mischlinge und 66 Engländer. — Der vorletzte Herrscher, König David Kalakaua (1874—91), einst Missionsschüler, dann Großmeister der Freimaurer und Komponist, wie seine Schwester, besuchte abwechselnd englische, amerikanische, auch katholische Gottesdienste; 1881 durchflog er Europa. Sein Einfluß auf das Volk war ein unheilvoller. Verschwenderisch und genußsüchtig, suchte er das alte Heidentum mit seinen Kahunas und unzüchtigen Tänzen wieder zu beleben; 1887 zwang ihn die Bevölkerung Honolulus, eine modifizierte Konstitution, welche dem Parlamente mehr Rechte einräumte, anzunehmen. Seine Nachfolgerin Liliuokalani wurde nach nur zweijähriger Regierung, als sie die von ihr beschworene Konstitution eigenmächtig aufheben wollte, am 17. Januar 1893 durch eine unblutige Revolution des Thrones entsetzt, und es kam zur Bildung einer provisorischen Regierung, aus der sich 1894 eine Republik unter der Präsidentschaft S. B. Dole's entwickelte. Schließlich wurden die Inseln am 12. August 1898 den Vereinigten Staaten einverleibt und am 14. Juni 1900 als Unionsterritorium konstituirt. — In erschreckender Weise währt die Sterblichkeit der reinen Kanaka fort; es fehlt an Geburten; ganze Dörfer haben kein Kind. Das männliche Geschlecht überwiegt. Auch nahm der Aussatz so überhand, daß 1865 beschlossen wurde, alle Aussätzigen nach Molokai zu verbringen, wo ihnen auf der Nordseite ein zwischen Berg und Meer gelegenes weites Tal angewiesen wurde und die Regierung bis zu 340000 Mk. des Jahres für ihre Verpflegung ausgab. Neuerdings ist es vorgekommen, daß sich Kanaka auf künstlichem Wege den Aussatz eingeimpft haben, um das sorgenfreie Faulenzer-

Digitized by Google

leben in Molokai genießen zu können! Im letzten Jahrzehnt scheint dank dem strengen Abschließungssystem der Aussatz zum Stillstand gekommen zu sein. Während 1888—90 1089 Aussätzige nach Molokai geschafft werden mußten, waren es 1895 nur noch 106 Kranke. Von mehr wie 6000 dahin Verpflanzten lebten im Jahre 1900 in den beiden Dörfern Kalaupapa und Kalawao noch 988 Aussätzige, nämlich 594 Männer und Knaben, 394 Frauen und Mädchen. Unter denselben befanden sich auch 30 Chinesen und 20 Weiße, nämlich 5 Amerikaner, 5 Deutsche, 4 Engländer, 1 Portugiese, 1 Norweger ꝛc. Die jährliche Durchschnittssterbeziffer beträgt 125. Außerdem halten sich in der Aussätzigenreserve noch etwa 200 Verwandte der Kranken auf, die ihnen mit besonderer Erlaubnis der Regierung dahin gefolgt sind. Früher standen die Kranken unter der Pflege des evangelischen Kanakageistlichen J. Hanaloa (1877—89), der seine aussätzige Frau dahin begleitet hatte und selbst am Aussatz starb, eines belgischen Priesters Damian Deveuster (1872—89, ebenfalls am Aussatz verstorben) und des Missionarssohnes Dr. Emerson. Jetzt sorgen für die Unglücklichen außer einem Regierungsarzte und dem evang. Kanakapfarrer Nanole, der eine kleine Aussätzigengemeinde von 85 Komm. gesammelt hat, 2 Patres von der Picpuskongregation, 4 Laienbrüder und 6 Schwestern. In Honolulu selbst befindet sich ebenfalls ein Aussätzigenhospital. — Die chinesische Einwanderung begann 1852 und wurde längere Zeit durch eine Prämie, welche man den Schiffskapitänen zahlte, ermutigt, bis die Vermehrung der Gelben, unter denen das weibliche Element sehr schwach vertreten ist, Bedenken erregte. Chinesen werden wegen ihres Fleißes auf den Zuckerpflanzungen von den Insulanerinnen den trägen Kanaka als Gatten vielfach vorgezogen. Eine chinesische Kirche erstand 1879; sie breitet sich aus durch tüchtige chinesische Missionsgehilfen und Lehrer (15), die eifrig unter der Leitung der beiden amerik. Missionare Damon und Thwing und 11 weiterer amerikanischer Lehrkräfte — im Dienste der „Evangelischen Gesellschaft" — missionieren. Die 4 chinesischen Missionsgemeinden der „Evangelischen Gesellschaft" von Hawaii in Honolulu (140 Komm.), Kohala auf Hawaii (112 Komm.), sowie auf den Inseln Maui (85 Komm.) und Kauai (13 Komm.) zählen zusammen 416 Christen (350 Komm.); dazu kommen noch 314 evang. Chinesen auf den beiden anglikanischen Missionsstationen Honolulu (164 Komm.) und Kohala (100 Komm.); unter letzteren arbeiten 2 tüchtige chinesische Geistliche. — Die Regierung führte 1878 auch 1000 stammverwandte Polynesier und Mikronesier ein, um dem Aussterben der Kanaka entgegenzuarbeiten. Diese ertragen aber meist die Pflanzerarbeit nicht auf die Länge. Dann versuchte man es mit Norwegern, dann mit Portugiesen von den Azoren und Madeira, von denen die „Evangelische Gesellschaft" in der Hauptstadt Honolulu und in Hilo (auf Hawaii) 167 für das Evangelium gewonnen hat, und neuestens in großem Maßstabe mit Japanern, welche ihre Frauen mitzubringen pflegen. Unter den Japanern treiben die amerikanisch-bischöflichen Methodisten seit Anfang der 90er Jahre eine rege Missionstätigkeit mit 1 amerikanischen Miss. und 5 japanischen Gehilfen. Sie hatten (1901) auf den 5 Stationen Honolulu (70 Komm., 120 Chr.), Aiea-Waipahu (17 Komm., 50 Chr.), beide auf Oahu ge-

Digitized by Google

legen, Lahaina (28 Komm., 48 Chr.), Hana (19 Komm., 43 Chr.), und Kula, die letzteren 3 auf Maui, im ganzen 134 Komm. und 261 Getaufte gesammelt. Die „Evangelische Gesellschaft", welche durch den Miss. Gulick und 18 japanische Gehilfen (darunter 3 ordinierte) unter den japanischen Einwanderern das Evangelium verkündigen läßt, zählt auf Hawaii in Hilo 101 Komm., in Papaikou 38 Komm., in Honomu 26 Komm., in Kohala 33 Komm.; auf Maui in Paia 48 Komm., in Wailuku 25 Komm.; auf Oahu in Honolulu 223 Komm., in Ewa 49 Komm.; auf Kauai in Lihue 38 Komm. und in Makaweli 31 Komm. Zusammen 612 Komm. und 1050 Getaufte.

Das 1844 begründete apostol. Vikariat der Sandwich-Inseln (Residenz: Honolulu) zählte (1900) auf 90 Stationen 28000 Katholiken (darunter 14000 Kanaka), 21 Schulen, 1943 Schüler, 24 Priester, 33 Schul- und Laienbrüder und 48 Schwestern.

5. Mikronesien.

§ 246. Das nordwestliche Ozeanien besteht aus mehreren Gruppen sehr kleiner Inseln (meist Koralleninseln), die man daher unter dem Namen Mikronesien („Kleininselwelt", 3540 qkm) befaßt. Man teilt sie in 3 Archipele: einen östlichen, welcher wieder in 2 Abteilungen, Gilbert- und Marshall-Inseln, zerfällt; westlich davon die lange Reihe der Karolinen und nördlich von dieser die Ladronen.

Die Mikronesier, an Zahl ungefähr 101000, scheinen in ihrer physischen Bildung den Polynesiern zu gleichen, dagegen bedienen sie sich nicht wie diese einer auf weitem Raume im wesentlichen übereinstimmenden Sprache, sondern haben mindestens 9 anscheinend weit getrennte Sprachen, die doch mit der tagalischen (vielleicht auch mit melanesischen) Verwandschaft aufweisen. Auch bei ihnen herrscht das Tapu, doch beschränkt sich die Religion auf eine unklare Verehrung von Geistern, denen zu Ehren Steine aufgerichtet werden. Noch finden sich da und dort Ruinen größerer Bauwerke aus Basaltblöcken. Götterbilder und Tempel gibt es nicht, dagegen kunstvoll gebaute spitzdachige Gemeinde- und Klubhäuser und in den Privatwohnungen zwei Stockwerke. Es sind leicht erregbare, teilweise kriegerische Völklein, bewaffnet mit der Schleuder oder einem mit Haifischzähnen besetzten Schwert und Speer; das Tätowieren wird stark betrieben. Weder Menschenopfer, noch Menschenfresserei sind sicher nachweisbar. Mit schönen, schnellen Booten, auch Doppelbooten, auf denen eine Hütte errichtet wird, wagen sie weite Fahrten, haben auch zu diesem Zweck schon Seekarten (aus Stricken) und eine Windrose entworfen und sich mit den Sternbildern bekannt gemacht. Der Einfluß der Walfischfänger und anderer Seeleute hat unter ihnen verderblich gewirkt. Die ursprünglich reineren Sitten werden verdrängt und die Bevölkerung bedeutend vermindert. Von Hawaii aus sind seit 1852 auf 56 Inseln Gemeinden gegründet worden, welche zusammen mit den 5 Inselgemeinden der Londoner Miss.-Ges. im Gilbert-Archipel 20411 Christen (7542 Komm.) zählen.

Digitized by Google

§ 247. Die zuerst von Byron 1765 gesehene Gilbert- (oder Kingsmill-) Gruppe, der wir schon § 236 begegneten, bildet die südliche Hälfte des östlichen Archipels. Es sind 18 Korallen- und vorherrschend Laguneninseln mit dürftiger Flora, hauptsächlich aus Kokoswäldern und Pandanus-Gebüsch bestehend. Die sanften, gutartigen, nur mit Palmblättern bekleideten, im Krieg aber gepanzerten Insulaner (35 200 E. auf 430 qkm Landes) scheinen aus Samoanern und Mikronesiern gemischt. Die Engländer haben 1892 ihre Schutzherrschaft auf die ganze Gruppe ausgedehnt, mit Ausnahme der Insel Nauru (Nawodo, Pleasant-Insel), welche 1888 dem deutschen Schutzgebiete der Marshall-Inseln einverleibt wurde. Dank dem europäischen Protektorate ist die Einfuhr von Waffen und Spirituosen für die Eingeborenen untersagt worden. Unter der Pflege der hawaiischen Mission stehen 13 Insel-Gemeinden, welche ca. 2500 Christen (997 Komm.) unter 22 Kanaka- und Gilbert-Missionaren und 1723 Schüler unter 29 eingeborenen Lehrern zählen. Dazu kommen noch die 3971 Christen (1589 K.) der Londoner Mission (vergl. § 236). Die mit einem sehr zahlreichen Personal betriebene katholische Gegenmission sowie die allzuspärliche Versorgung dieses Gebietes mit weißen Arbeitskräften seitens des Bostoner Board und der Londoner Mission sind schuld daran, daß die Zahl der Evangelischen im Rückgange begriffen ist.

Hier erinnert manches, wie schon die Sprache, an polynesischen Einfluß. Männer von der nordwestlichen Insel Ponape (Bonaba) sollen mit Samoanern zusammengetroffen sein, worauf jene die Männer der letzten Einwanderung töteten, die Weiber aber behielten. Im Süden wurden Arorae (30 qkm, 600 E.), Tamana (10 qkm, 500 E.), Onoatoa (25 qkm, 950 E.), Nukunau (25 qkm, 1900 E.) und Beru (35 qkm, 2100 E.), wo sich seit einigen Jahren ein Londoner Missionar der besseren Überwachung der eingeborenen Gehilfen zuliebe niedergelassen hat, seit 1870 von Londoner eingeb. Evangelisten teilweise christianisiert. — Hawaiische Missionare, von Miss. Bingham (1857—64 auf Apaiang) geführt, setzten sich 1857 auf Apaiang (40 qkm, 2300 E.) fest, litten erst viel unter Kriegen, in denen einmal das Missionshaus verbrannt wurde, verbreiteten sich aber von hier aus über 12 andere Gilbert-Inseln. Apaiang, welches 147 Komm. und in 4 Schulen 187 Schüler zählt, hatte 1892 eine schwere Krisis, den vorübergehenden Abfall des begabten Gilbert-Geistlichen Kaure, der 10 Jahre lang Binghams treuer Gehilfe bei der Übersetzung der Bibel in die Gilbertsprache war, durchzumachen und ist seitdem zurückgegangen. In Apemama (17 qkm, 2000 E.), wo der König 1881 die Vielweiberei aufgab, um dann 2 Jahre später in dieselbe wieder zurückzusinken, ist die Christengemeinde ebenfalls in ihrem Wachstum

Digitized by Google

durch die Untreue einer eingeborenen Lehrersfamilie aufgehalten worden; sie zählt 74 Komm. und in 2 Schulen 90 Schüler. In dem seit 1869 bearbeiteten Tapiteuea (25 qkm, 3908 E.) sind auf 3 Stationen unter der Leitung von 2 ordin. eingeb. Geistlichen, 1 Missionsgehilfen und 10 Lehrern 350 Komm. und in 13 Schulen 700 Kinder gesammelt worden. Sie haben einen schweren Stand gegen die katholischen Patres von Issoudun, die hier 5 Kapellen und 4 Schulen errichtet haben und anfänglich das evangelische Missionswerk dadurch zu beeinträchtigen suchten, daß sie die Eingeborenen zur Beibehaltung ihrer unzüchtigen Tänze ermutigten. Butaritari (30 qkm, 2340 E.) hat einen christlichen König, der 1892 Amerika besuchte und sein Volk gern gegen die Schnapspest schützen möchte. Hier haben sich die katholischen Patres ebenfalls eingenistet, 4 Kapellen und 2 Schulen erbaut; seitdem ist die früher, zu Zeiten des hawaiischen Veteranen Maka, so blühende Gemeinde (1892: 643 Komm. und 510 Schüler) auf 92 Komm. und 62 Schüler (in 3 Schulen) zusammengeschmolzen. Auch auf Makin (7 qkm, 1000 E.), mit 100 Komm. und 45 Schülern, sowie auf Maiana (30 qkm, 1900 E.), wo nach 30jähriger Arbeit infolge der störenden katholischen und heidnischen Einflüsse nur noch 16 Evangelische vorhanden sind, sieht es traurig aus. Tarawa, wo der tüchtige Gilbert-Geistliche Teraoi seinen Sitz hat, hat eine kleine aber tatkräftige Gemeinde von 30 Komm. und 6 Schulen mit 233 Schülern. In Nonouti (30 qkm, 3300 E.), wo der katholische Vikar mit 3 Priestern, 7 Laienbrüdern und 5 Schwestern sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, wird den Evangelischen, die von 1 eingeb. ord. Geistlichen, 1 Missionsgehilfen und 4 Lehrern geleitet werden, das Leben sehr sauer gemacht. Hunderte sind zu den Katholiken übergegangen, der Rest aber von 113 Komm. ist um so missionseifriger; die Zahl der Schüler beträgt 160 in 6 Schulen. Die beiden in den letzten Jahren besetzten Inseln Aranuka (215 E.), mit 49 Komm., und Kuria (150 E.), mit 13 Komm., zeigen eine erfreuliche Entwicklung. Banaba (25 qkm, 450 E.) hat 165 Komm. und in 4 Schulen 154 Schüler. Auf der deutschen Insel Nauru (5 qkm, 1497 E.), wo seit dem Einzug der deutschen Herrschaft die fortwährenden Fehden glücklich ein Ende genommen haben, hatten sich die anfänglich dort stationierten eingeborenen Missionsgehilfen als unlauter erwiesen, so daß die Gemeinde ganz verstört ward. Jetzt ist Wandel geschaffen, indem sich Ende 1899 hier ein von Missionsfreunden in Honolulu unterhaltener, im Einvernehmen mit der Bostoner Mission arbeitender Missionar Delaporte mit seiner Frau niedergelassen hat, welcher der deutschen Sprache mächtig ist und bereits 55 Christen (21 Komm.) und in 2 Schulen 244 Zöglinge gesammelt hat. — Die amerikanischen Missionare führen die Aufsicht über den Gilbert-Archipel von der Karolinen-Insel Kusaie (§ 249) aus, wo in einem Seminar, dem „Bingham-Institut" (45 Zögl.), die künftigen Geistlichen und Lehrer, und in einer Töchterschule (25 Zögl.) deren zukünftige Frauen ausgebildet werden; sie haben jetzt einen kleinen Motorschuner „Hiram Bingham" für die Rundfahrten im Archipel zur Verfügung. Die Arbeitskräfte der Gilbert-Mission bestehen in 2 amerik. Miss., 1 amerik. Schwester, 6 eingeb. Geistlichen, 16 Missionsgehilfen und 29 eingeb. Lehrern. Im J. 1893 hat der Veteran H. Bingham

Digitized by Google

die Übersetzung der ganzen Bibel in die Gilbertsprache glücklich vollendet; er lebt seitdem seinen missionsliterarischen Arbeiten in Honolulu.

§ 248. Die nördliche Hälfte des östlichen Archipels heißt die Marshall-Inseln nach den Entdeckern Marshall und Gilbert 1788) und teilt sich in zwei parallele Ketten (zusammen 410 qkm), eine östliche von 16 Inseln, Ratak genannt, und eine westliche von 17 mit dem Namen Ralik. Die Insulaner (15 000 E.) sprechen eine gemeinsame Sprache, sind unerschrockene Seefahrer auf schmalen, langen Booten mit Ausleger, und tätowieren alle 5 Jahre die heranwachsende Jugend unter Opfern. Ralik und Ratak hatten je einen König. Die südlichste Ralikinsel Ebön ist 1857—80 der Ausgangspunkt einer ausgedehnten Missionsarbeit geworden. Das N. T. liegt gedruckt vor. Im Oktober 1885 kam die Gruppe unter deutschen Schutz. Das Klima im Schutzgebiete ist ein im allgemeinen auch für den Europäer günstiges; unter den Eingeborenen hat auf einzelnen Inseln die Syphilis große Verheerungen angerichtet. Die dünne, den Korallenboden überdeckende Humusschicht läßt nur Pandanus, Brotfrucht, Arrowroot und die Kokospalme gedeihen; die getrockneten Kerne (Kopra) der letzteren bilden das Hauptausfuhrprodukt (1902: 3378 Tonnen im Werte von 675 600 Mk.). Außer den Eingeborenen sind im Schutzgebiete 69 Weiße, darunter 38 Deutsche, 65 Mischlinge, 12 Chinesen und 48 fremde Südsee-Insulaner ansässig. Die Hauptniederlassung der Weißen, der kaiserliche Landeshauptmann und die Faktoreien der Hamburger Jaluit-Gesellschaft, welche dem Reiche für die Verwaltungskosten aufkommt, befinden sich auf dem Eiland Jabwor (114 Ausländer) in der Lagune Jaluit (sprich: Dschalut). Das deutsche Regiment hat mit anerkennenswertem Eifer den Kriegen der Eingeborenen sowie der Spirituosen- und Waffeneinfuhr ein Ende gemacht und sich je mehr und mehr der Mission gegenüber freundlich gestellt. Die Zahl der evangelischen Marshall-Insulaner beträgt auf 19 Inseln (1902) 9114 (darunter 3657 Komm.), die der Schüler 1094 in 27 Schulen unter einem amerik. Missionar, 2 amerik. Schwestern (alle drei in Kusaie wohnend) und 33 eingeb. Missionsgehilfen.

Die von der Mission in Angriff genommenen Ralik-Inseln von S. nach N. sind: Ebön (Station seit 1857), wo früher die Missionsdruckerei und das Seminar war, hat unter seinen 1200 Einwohnern auf etwa 20 Eilanden, welche die Lagune umgeben, eine blühende Christengemeinde von ca. 950 Chr. (410 Komm.). Namorik (Namerik,

Digitized by Google

seit 1868), 500 E., eine sehr selbständige Gemeinde von 410 Seelen (188 Komm.), hat immer viel Schüler für das Seminar in Kusaie geliefert. Die von einer katholischen Gegenmission angefochtene Gemeinde von Jaluit (seit 1867; 1300 E.), welche noch unter dem bewährten eingeb. Pfarrer Jeremaia steht, zählt 890 Christen und 214 Komm. Die Schule ist jetzt in den Händen eines ehemaligen Händlers deutscher Abkunft. Ailinglaplap (s. 1884; 600 E.) zählt 190 Komm. und ca. 500 Getaufte. Die 3 Inseln Namo (360 E.), Ujae (250 E.) und Lae (200 E.) sind im J. 1888 von der Mission in Angriff genommen worden; es befinden sich jetzt in Namo 210 Chr., 95 Komm., in Ujae 198 Chr., 87 Komm., in Lae 177 Chr., 81 Komm. Die kleine Insel Lip (180 E.), auf welcher die Arbeit erst vor zwei Jahren begonnen wurde, hat eine kleine Gemeinde von 19 Komm. und 45 Getauften. Kwadjeline (520 E.), das schon lange einen Lehrer begehrte, hat 1892 endlich einen solchen erhalten und zählt nun ca. 200 Chr. und 88 Komm. In Waddo hat die Arbeit vor kurzem begonnen; desgleichen in Rongelap, wo aber doch schon 20 Komm. vorhanden sind. — In der Ratak-Gruppe arbeitet die Mission auf folgenden 8 Inseln: Mille (seit 1870: 1700 E.), mit 835 Chr., 291 Komm.; Arno (seit 1886; 2700 E.), mit 506 Chr., 241 Komm.; Mejuro (seit 1888; 3100 E.), die bevölkertste Insel, welche dem Evangelium erst ziemlichen Widerstand entgegensetzte, nunmehr aber die stärkste Christengemeinde im Archipel hat: 2200 Getaufte und 735 Komm.; Malwonlap (seit 1878; 750 E.), mit 560 Chr., 171 Komm.; Aur (s. 1892; 500 E.), mit 420 Chr., 113 Komm; Mejit (s. 1892; 450 E.), mit 275 Chr., 87 Komm.; Wotje (s. 1899; 500 E.), 190 Chr., 77 Komm.; Ailuk (s. 1899), 210 Chr., 75 Komm. Auf Likieb wünschten die Eingeborenen einen evangelischen Lehrer von der Bostoner Mission; aber die dortigen Plantagenbesitzer verweigerten ihre Zustimmung und trafen mit der katholischen Mission ein Abkommen über Entsendung eines Paters und Laienbruders. Die Aufsicht über die Marshall-Mission wird von Kusaie aus geübt, wo ein Seminar (21 Zögl.) und ein Mädcheninstitut (26 Z.) für Marshall-Insulaner besteht.

§ 249. Die Karolinen im Westen der Ralikinseln haben ihren Namen von einem Spanier, der 1686 eine derselben Karolina nannte. Hier beginnen wieder bergige Inseln: 1) Kusaie (Ualan), die östlichste mit Gipfeln bis zu 600 m Höhe, und 2) Ponape (Himmelfahrtsinsel), die wichtigste, wohl 20 Meilen im Umfang, mit Bergen von 900 m und brauchbaren Häfen. Zwischen beiden liegen die Lagunen-Inseln Pingelap und Mokil. Vulkanische Gebirge haben noch Ruk in der Mitte, Palau und Yap im Westen des Archipels. Sonst sind es niedrige, flache Inseln, die meisten mit Lagunenbildung, zusammen wohl 500 in 48 Gruppen, doch nur 1450 qkm groß und von etwa 38 500 meist friedfertigen, aber leicht entzündlichen, daher auf den fünf größeren Inseln früher an Krieg gewöhnten, Handel

Digitized by Google

und Verkehr geschickt betreibenden Leuten bewohnt. Es bestehen 8—10 Sprachen, z. B. eine auf Kusaie, eine andere auf Ponape und Umgebung, wieder eine auf den Mortlock-Inseln 2c., ebenso eine Menge Stätlein. Ponape und Kusaie sind die Brennpunkte, von welchen seit 1852 das Licht sich langsam nach Westen verbreitet hat. Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung der Ost-Karolinen jetzt wieder zu. Schon im J. 1885 sollten die Karolinen unter deutsche Flagge kommen, als die Spanier ihren uralten Besitz ansprachen, von welchem die Amerikaner in 35 Jahren nie etwas gemerkt noch geahnt hatten. Auf Grund eines vom deutschen Reichskanzler veranlaßten päpstlichen Schiedsspruches überließ Deutschland Ende 1885 Spanien die Herrschaft über die Karolinen und Palau. Durch Verordnung des Generalgouverneurs der Philippinen vom Dez. 1886 wurden nun die Karolinen in 2 Verwaltungsbezirke, West- und Ost-Karolinen (Grenze der 148° ö. L.) geteilt, deren Gouverneure ihren Wohnsitz auf Yap (W.-K.) und Ponape (O.-K.) nahmen. Die letzteren, und die in ihrem Gefolge einziehenden spanischen Kapuzinermönche hatten gar bald die evangelische Mission auf der fast ganz christianisierten Insel Ponape durch ihr brutales Auftreten an den Rand des Unterganges gebracht. Da gingen am 1. Okt. 1899 die Karolinen für einen Kaufpreis von 16$^3/_4$ Mill. Mk. aus spanischen Händen in den Besitz Deutschlands über, und damit brach für die evangelische Mission eine Zeit des Wiederauflebens an. Deutschland hat die spanische Einteilung und Verwaltungssitze beibehalten und die Karolinen unter die Oberleitung des Gouverneurs von Kaiser-Wilhelms-Land gestellt. Die evangelische Karolinen-Mission zählte (1902) 4826 Christen, 1299 Komm. und 1616 Schüler.

Ponape (347 qkm, 3217 E.) war 1890 zum größten Teil christianisiert, denn es zählte damals in 15 Gemeinden (3 Hauptstationen: Ua, U, Kenan) 2000 Evangelische, 869 Komm. und 540 Schüler. Das N. T. wurde bereits 1885 in der Ponape-Sprache vollendet; auch war hier ein von 27 Zöglingen besuchtes Seminar für die Evangelisation der westlichen Inseln und eine Missionsdruckerei. Die Spanier brachten es durch ihr gewalttätiges Auftreten — 1886 deportierten sie den greisen Missionar Doane nach Manila; von 1890 ab hielten sie die amerikanischen Missionare überhaupt von ihren Gemeinden in Ponape fern — und durch ihre Zwangspropaganda für den Katholizismus schließlich dahin, daß die eingeborene Bevölkerung zu den Waffen griff und in erbitterten Guerillakämpfen den spanischen Truppen große Verluste beibrachte; noch größere Verluste aber hatte die evangelische Mis-

Digitized by Google

sion infolge der Unruhen zu verzeichnen. Glücklicherweise hatte der trotz der Bedrängnis seitens der spanischen Kapuziner treugebliebene Rest der evangelischen Bevölkerung Ponapes an dem, einem Königsgeschlecht der Insel angehörenden Missionsgehilfen, „Prinz" Henry Nanpei, einen festen Halt. Seitdem die amerikanischen Missionare nach 10jähriger Verbannung im Sept. 1900 unter dem Schutz der deutschen Flagge nach Ponape zurückgekehrt sind, beginnt die evangelische Inselkirche sich allmählich wieder aus ihren Trümmern zu erheben. Die Missionsarbeiter haben Ua als ihren Wohnsitz gewählt; hier und an 4 anderen Orten sind wieder Mittelpunkte für die Missionsarbeit geschaffen. Man zählte (1902) in 5 Gemeinden 450 Christen (162 Komm.) und in 8 Schulen 453 Schüler. — Im Gegensatz zu Ponape blieb während der spanischen Drangsalszeit die Mission ungestört auf den völlig christianisierten Inseln Ngatik mit 212 Evangelischen, 79 Komm., 47 Schülern; Pingelap mit 890 Evangelischen, 264 Komm., 284 Sch.; Mokil dagegen mit seinen 206 Bewohnern hat nur noch eine Christengemeinde von 109 Evangelischen (48 Komm.). Kusaie (Ualan, 112 qkm), dessen 450 Bewohner sämtlich evangelische Christen (117 Komm.) sind, war schon ordinierten Landeskindern überlassen, ist aber seit 1880 Sitz der Seminare für die Gilbert- und Marshall-Inseln geworden. Auf Kusaie hat der eingeborene König 1884 aus eigener Initiative das sinak (Niederfallen vor König und Höhergestellten) abgeschafft. Von biblischen Büchern sind die 4 Evang., Apostelgeschichte und einige Episteln ins Kusaiesche übersetzt. In den Zentral-Karolinen hat 1874 ein gesegnetes Werk auf der Mortlock (Lukanor)- Gruppe begonnen, indem durch Ponape-Lehrer sieben zum Teil rasch zunehmende Gemeinden von ca. 1450 Christen (309 Komm.) aus 4300 nackten Insulanern gesammelt wurden in Lukanor, Ta, Satoan, Kutu, Etal, Mor und Oniop. Unter den Segnungen des Evangeliums hat sich die früher zusammenschmelzende Inselbevölkerung im letzten Jahrzehnt so rasch vermehrt, daß die Regierung in Verlegenheit ist, wie sie den Überschuß der Bevölkerung unterbringen soll. Auch auf den 3 Inseln Poloat, Pollap und Unlin, wo die Missionsarbeit erst 1892 einsetzte, ist die große Mehrzahl der Bevölkerung für das Evangelium gewonnen, 210 Chr., 58 Komm. Das Mortlock-N. T. wird gern um 150 Kokosnüsse gekauft. — Ferner wurden seit 1879 die im N.W. von der Mortlock-Gruppe gelegenen 4 Inseln Losap, Pis, Nama und Namaluk, mit zusammen 417 Chr., 104 Komm., evangelisiert. — Auch die große, lang verschlossene Inselgruppe Ruk (Hogolu, 132 qkm, 12 000 E.) hat sich seit 1879 dem christlichen Unterricht geöffnet. In Anapauo auf Uole, einer Insel dieser Gruppe, ließ sich 1884 ein amerikanischer Missionar nieder; einer der Nachfolger desselben hat sich leider von seiner Missionsgesellschaft separiert, das Stationseigentum für sich in Anspruch genommen und betreibt nun eine Gegenmission. Die der Bostoner Gesellschaft treugebliebenen Arbeiter haben 5 andere Inselstationen in Uman, Fefan, Toloas, Tol und Fanupenges angelegt mit zusammen 638 Chr. und 158 Kommunikanten. Auf der Hauptstation stiften 2 Erziehungsanstalten für Knaben (26) und Mädchen (35) großen Nutzen. Ein nach dem Begründer der Mission benannter Missionsschuner „Robert Logan", der zur Unterhaltung des

Digitized by Google

Verkehrs mit den benachbarten Gruppen diente, ist leider untergegangen.

Der dritte Archipel, die Ladronen oder Marianen (1140 qkm, 11401 E.), 1521 von Magalhaens entdeckt, besteht aus 15 vulkanischen Inseln im N. der Karolinen, von denen die südlichste und größte, Guam (Guajan, 9000 E., mit der Hauptstadt Agaña, 6130 E.), 1898 von Spanien an die Union abgetreten, Saipan, Rota und Tinian von tagalisch-spanischen Mischlingen und einem Reste der von den Spaniern in unfruchtbarem Missionseifer fast ganz ausgerotteten Ureinwohner, der Chamorro, bewohnt sind. Alle Marianen, außer Guam, sind 1899 zugleich mit den Karolinen von Deutschland angekauft worden. Die Bevölkerung der deutschen Marianen beläuft sich auf 2401 Seelen (2357 Chamorro und Karoliner, 18 Japaner, 13 Südamerikaner, je 3 Malayen und Spanier, 7 Deutsche). Während bisher auf den Marianen nur spanische Augustiner-Rekollekten tätig waren (1944 Kath.), haben sich seit Ende 1900 auf Guam auch Sendboten des Bostoner Board niedergelassen, um der Bevölkerung das Evangelium zu bringen. — Auf den ebenfalls deutschen Palau-Inseln (443 qkm, 3823 E.), im Westen der Karolinen, machten die Spanier 1710—1730 mißlungene Missionsversuche; in neuerer Zeit wollen spanische Kapuziner dort 20 Insulaner getauft haben. — Die Bonin-Inseln (1270 Einw.), von den Japanern, die sie seit 1876 annektiert und besiedelt haben, Ogasawara-schima genannt, werden von einer englisch und japanisch redenden Mischlingsbevölkerung bewohnt, die sich seit 1830, wo Walfischfänger hier ihr Stelldichein hatten, aus den buntesten Elementen (Engländer, Amerikaner, Italiener, Dänen, Kanaka, Polynesier, Tagalen, Japaner) gebildet hat. Die Hauptinsel Peel mit der Niederlassung Port Lloyd zählt 850 Bewohner, welche nominell Christen sind. Im Jahre 1878 besuchte ein Missionar der Ausbreitungsges., Plummer, von Japan aus die Gruppe und fand dort einen Anglikaner vor, der, obgleich Laie, die kirchlichen Handlungen verrichtete. Plummer nahm 5 Marianenjünglinge von den Bonin-Inseln mit nach Kobe, wo sie unterrichtet und von dem anglikanischen Bischof konfirmiert wurden, um in den Jahren 1879 und 1884 wieder auf die Inseln zurückzukehren. Im letzten Jahrzehnt fand in der Inselgemeinde, hauptsächlich durch den Einfluß eines Mischlings Gonzalez, eine Erweckung statt, infolge deren 1896/97 zwei

Digitized by Google

Missionare und zwei Missionsschwestern der Ausbreitungsgef. von Tokio aus den Insulanern einen Besuch abstatteten und Gonzalez förmlich als Katechisten für die Bonin-Bevölkerung einsetzten.

Katholischerseits ist Mikronesien eingeteilt in das 1897 gegründete apostol. Vikariat Gilbert-Inseln (Sitz: Nonouti), welches gleichzeitig die Ellice-Inseln mit einschließt, und (1900) auf 49 Stationen 11000 Katholiken, 67 Schulen, 1220 Schüler, 11 Priester, 12 Schul- und Laienbrüder und 20 Schwestern zählte, und in die von 1886 datierende apostol. Mission der Karolinen (Sitz: Manila) mit 12 Stationen, 1400 Katholiken, 16 Schulen, 900 Schülern, 12 Priestern und 16 Schul- und Laienbrüdern. Die Marshall-Inseln gehören kirchlich zum Vikariat Neupommern, während die Marianen von der Kirchenprovinz der Philippinen abhängen.

XI. Nordamerika.

§ 250. Amerika streckt sich 2000 M. lang von Nord nach Süd, während die Alte Welt sich von West nach Ost ausdehnt; haben die Hauptgebirge in dieser die ostwestliche Richtung, so durchzieht jenen Weltteil ein ungeheures N.S.-Gebirge. Große Hochländer fehlen hier, der Boden ist fast nur aus großen Länge-Gebirgen und weiten Tiefländern zusammengesetzt. Von allen Weltteilen reicht aber dieser am höchsten gegen den Nordpol wie am tiefsten in die südliche Halbkugel hinaus durch alle Zonen. Er besteht aus zwei Dreiecken, dem breiten nördlichen und dem zugespitzten südlichen, die durch ein schmales Länderband und ein von Inseln umgürtetes Binnenmeer verbunden sind. Nordamerika wird durch seine Riesenströme und Binnenseen, welche in den Atlantischen Ozean münden, zunächst auf den Verkehr mit Europa hingewiesen. Bevölkert zwar wurde es zweifelsohne zuerst von Asien her, dem es sich bis auf 13 Meilen nähert. Aber auch von Island aus wurde es früh (um 876) entdeckt. Erik der Rote, ein geächteter Normanne, siedelte 982 nach Grönland über und gründete eine Kolonie in dem „grünen Lande", welcher um 1000 das Christentum von Norwegen her gebracht wurde. Eriks Sohn Leif segelte auch weiter nach W., entdeckte Helluland (Steinland, Neufundland), Markland (Waldland, Neuschottland), Vinland (etwa Rhode Island, mit üppigen Reben). Die Normänner aber

Digitized by Google

benahmen sich nicht eben christlich gegen das kleine Volk der Skrälinger, dem sie dort begegneten, und diese Zwerge (Eskimo) haben es ihnen später heimgegeben und ihre Niederlassungen zerstört, nachdem eine Pest sie geschwächt hatte. Colombo hat dann 1492 Amerika, zunächst Westindien, wieder entdeckt, worauf Spanier, Franzosen, Engländer, Skandinavier sich an der Küste festsetzten und jene Geschichte der Kolonisation begann, welche damit endigte, daß Nordamerika von den Briten und ihrem Tochtervolk in der „Union" in Besitz genommen wurde.

In Nordamerika mögen jetzt über 81¾ Mill. Menschen leben. Unter britischem Zepter steht die Dominion (Herrschaft) von Kanada samt Neufundland: 9189170 qkm mit 5583772 E. Zur Republik der Union (ausschließl. der auswärtigen Besitzungen) gehören 9381159 qkm mit 76303387 E. Während die Masse derselben aus Abkömmlingen von Europäern, namentlich germanischer Stämme besteht, gibt es auch eine bedeutende Bevölkerung von eingeführten Afrikanern und ihren Nachkommen, im ganzen 8858427 Seelen. Dazu kommen noch 136349 Chinesen und 85986 Japaner; die Urbevölkerung (Alaska mit 38500, Grönland mit 10818 Seelen eingerechnet) ist auf 428389 Seelen anzuschlagen.

1. Grönland.

§ 251. Grönland ist die größte, freilich kaum umschiffbare Insel (2169750 qkm, 11127 E.) der Erde, etwa viermal so groß als das Deutsche Reich. Es besteht aus einem gletscherbedeckten Inland und der bewohnbaren Westküste, von welcher die Dänen 88100 qkm beanspruchen, bewohnt von 10818 Eskimo und 309 Europäern.

Die innere Eisplatte, einem Schildkrötenrücken ähnelnd, welche erst seit 1889 erforscht und bisher einmal, von dem Norweger Nansen, durchquert ist, macht sich den Seefahrern fühlbar durch die Eisberge, welche sie aus allen Tälern ins Meer hinaussendet. Ungeheure Massen Eis werden durch den mächtigen Druck langsam vorgeschoben, bis das tiefere Wasser sie allmählich hebt und abbricht. Nackte Felsklippen und eine Menge moosbedeckter Inseln bezeichnen den Küstenrand. Zwischen diesem aber und den Gebirgen dehnt sich auf der Westseite ein schmales, hügeliges Wellenland aus, das Gras, etliche Beeren, auch kümmerliches Weiden- und Birkengebüsch trägt. Freilich ist der Sommer kurz (vom Juni bis September), aber sehr heiß; die strengste Kälte herrscht vom Dezember bis Februar. — Die Eskimo („Rohfleischesser" nach einem indianischen Worte) nennen sich selbst Innuit (Menschen) und scheinen ihrer Sprache nach ein den Nordasiaten (Tschuktschen) verwandtes Völklein zu sein von etwa 20000 Seelen, das jedenfalls von Alaska nach Osten sich ausbreitete, dann, von den Rothäuten aus dem Süden immer weiter nordwärts hinaufgetrieben, ums Jahr 1342 auch über die

Digitized by Google

Davisstraße setzte und die Ortschaften der Normannen verwüstete. Es ist ein Jäger- und Fischervolk, klein von Wuchs, aber stark und geschmeidig; ein großer runder Kopf, breites und plattes Gesicht, kleine eingedrückte Nase, schiefstehende geschlitzte Augen, gelbbraune Haut, kleine Hände und Füße unterscheiden sie stark von den Rothäuten. Der Fang von Seehunden, Rentieren und Walfischen, Treibholz und Meteoreisen liefert ihnen alles, was sie zu Nahrung, Kleidung, Heizung und Geräthschaften bedürfen. Dazu kommt die Jagd auf Füchse, Eidergänse und andere Vögel, im mittleren Grönland auf Schneehasen und Eisbären, in Nordgrönland der Fang von Walrossen und Narwalen. Ihre Boote sind kleine Fell- oder Jagdboote (Kajak) und große Weiberboote (Umiak), beide mit gleichem Geschick gebaut und geführt. In neuerer Zeit hat übrigens der Seehundsfang und Kajakbau nachgelassen; um ersteren wieder zu heben, hatten die Missionare der Brüdergemeine ihren Pflegebefohlenen zu großen Fangnetzen verholfen; aber auch dieses Mittel hat den wirtschaftlichen Rückgang nicht aufhalten können. Aus Walfischrippen oder Treibholz bauen sie Schlitten, von wolfsartigen Hunden gezogen, sowie die Dächer ihrer niedrigen Rasenhäuser, in welche man durch einen langen, schmalen Gang kriecht. Innen brennt eine Lampe mit Moosdocht, durch Seehundsfett gespeist. Es sind heitere, sorglose Leutlein, die sich vielfach zu beherrschen, nur nicht zu sparen wissen, Blutrache üben und in sehr freier Ehe leben. „Angakok", Zauberer, die dämonische Besessenheit und andere Künste aufwiesen, vermittelten den Verkehr mit der andern Welt, der ein Gott Torngarsuk und seine Urgroßmutter vorstehen sollen.

§ 252. Ein norwegischer Pfarrer, Hans Egede, suchte die verschollenen Normänner (§ 250) auf, fand statt ihrer 1721 die Eskimo, siedelte sich bei ihnen an (1728 in Godthaab) und unterrichtete und taufte mehrere. Als König Christian VI. die Kolonie aufgeben wollte, trat Graf Zinzendorf für sie am dänischen Hofe ein und sandte 1733 drei mährische Brüder (M. und C. Stach, Chr. David), welche neben Godthaab Neuherrnhut gründeten und 1739 ihren Erstling Kajarnak tauften. Beide Missionen bestanden bis zum Sommer 1900 in edlem Wetteifer nebeneinander fort und haben das Völklein christianisiert — 10318 Christen —, abgesehen von kleinen Resten heidnischer Eskimo, welche an der schwer zugänglichen Ostküste (ca. 500) und im hohen Norden (ca. 100) wohnen. Im Sommer 1900 hat die Brüdergemeine in freundschaftlichem Einvernehmen mit der dänischen Kirchenregierung ihre Missionsgemeinden an dieselbe übertragen und sich aus Grönland unter aufrichtigem Bedauern ihrer Pflegebefohlenen zurückgezogen.

Nach Egedes Rückkehr (1736) leitete er ein Seminar zur Bildung von Predigern für Grönland, auch sein Sohn beteiligte sich an dieser Aufgabe sowie am Übersetzungswerk (das A. T. erst 1829 vollendet).

Digitized by Google

Diese dänische Mission blieb aber aufs engste mit dem Handel verknüpft, der als Monopol betrieben wird, und erhielt nicht immer die tauglichsten Prediger, behielt auch die besten nicht lange. Doch hat sie jedenfalls die Evangelisierung des nördlichen Inspektorates allein durchgeführt. Seit der Aufhebung des Kopenhagener Missionskollegiums (1859) steht die Grönländer Mission unter der Leitung des dänischen Kultusministeriums. Die 1844 zur Ausbildung eingeborener Lehrer und Missionsgehilfen in Jakobshavn und Godthaab gegründeten Seminare sind seit 1875 infolge der unzureichenden Zahl dänischer Missionspfarrer zu einem einzigen Seminar in Godthaab verschmolzen worden, an welchem lange Zeit der eine eigene Druckerpresse besitzende, sprachgelehrte Missionar Kleinschmidt († 1886) — er war um des Evangelii willen den Grönländern ein Grönländer geworden — gewirkt hat. Vier der Seminaristen, Mischlinge, haben in Kopenhagen ihre Studien bis zur Ordination fortgesetzt und verwalten jetzt, einer mit dem Titel Missionar, die andern drei als Oberkatecheten, ihre eigenen Stationen. Zur geistigen Unterhaltung der Grönländer dient die von Eingeborenen gedruckte und teilweise auch geschriebene Jahreszeitschrift „Atuagliutit". Im nördlichen Inspektorat bestehen 7 Stationen: 1) Upernivik (seit 1779) unter dem 73.° n. Br., 2) Omenak (1765), 3) Egedesminde (1759), 4) Jakobshavn (1749), 5) Ritenbenk (1759), 6) Klaushavn, 7) Godhavn, wo der „Kolonie-Bestyrer" (Handelsdirektor) residiert. Von diesen sind die 5 ersten auch Missionsstationen. Zu Südgrönland gehören die Distrikte 8) Holstensborg (1857), 9) Sukkertoppen (1757), 10) Godthaab (1722), 11) Fiskernäs, 12) Frederikshaab (1742), 13) Julianehaab (1776) und 14) Tajiusak oder Angmangsalik (1894), die jüngste Station unter den heidnischen Grönländern auf der eisgepanzerten Ostküste, wo Missionar Rüttel bereits 23 Heiden taufen konnte, — sämtlich, mit Ausnahme von Fiskernäs, zugleich dänische Missionsstationen. Auf diesen dänischen Stationen standen (1901) 8681 evangelische Grönländer in der Pflege von 3 dänischen und 4 Grönländer Geistlichen. Die Brüdergemeine, zu welcher sich zur Zeit der Übergabe ihrer Stationen im Sommer 1900 1637 Grönländer Christen hielten, hatte drei in der Nähe von Godthaab gelegene Stationen: 1) Neuherrnhut (1733), eine Zeitlang mit Lehrerseminar, zuletzt das Schmerzenskind unter den Grönländer Stationen der Brüdergemeine, 2) Umanak (1861), eine Mustergemeinde, 3) Lichtenfels (1758); und 3 südöstlich von Julianehaab angelegte: 4) Lichtenau (1774), 5) Igdlorpait (1864) und 6) Friedrichsthal (1824), die südlichste, auf welcher noch je und je Heiden von der Ostküste gewonnen werden und wohin darum der in Grönland geborene junge dänische Geistliche Balle seinen Wohnsitz verlegt hat. — Um des Handels willen, der jährlich 68 000 Mk. Überschuß eintragen soll, wird möglichste Zerstreuung der Familien gewünscht, während die Mission deren Sammlung vorziehen muß. Gewiß ist, daß die Nation durch die Gewöhnung an europäische Genüsse (Kaffee, Tabak, Putz ꝛc. — die Einfuhr von Branntwein ist zum Glück verboten —) verarmt. Während in Südgrönland in den Jahren 1850—80 die Bevölkerung etwas abnahm, ist sie, was das ganze Land anlangt, in sehr langsamem Steigen begriffen (1805: 6046 Grönländer; 1840: 7877; 1860: 9648; 1870;

Digitized by Google

9615; 1880: 9751; 1890: 10254; 1901: 10818). Vertrat die dänische Mission mehr die Gesetzespredigt, so die Brüdergemeine mehr das einladende Evangelium; gewiß ist den Grönländern in betreff des Unterhaltes von Kirche und Schule zu wenig zugemutet worden. Das N. T. (von J. Beck übersetzt) und der größere Teil des A. T. (von Kleinschmidt) sind gedruckt.

2. Labrador.

§ 253. Die im W. von der Hudsonsbai begrenzte nordöstliche Halbinsel Nordamerikas wurde 1497 vom Seefahrer Cabot entdeckt und heißt, wenigstens in ihrer östlichen Hälfte, Labrador. Eine rauhe Küste mit zahlreichen vorgelagerten Inseln und Klippen, dahinter ein ödes, seenreiches Binnenland, in dessen Süden doch noch ausgedehnte Fichten- und Lärchenwaldungen vorkommen. Flüsse und Meer wimmeln aber von Fischen und Seetieren, auf deren Fang sich nicht bloß 1500 Eskimo verlegen, sondern auch zahlreiche englische Fischer und Ansiedler aus Neufundland und der Dominion (etwa 2000).

Politisch gehört das Land zur britischen Kronkolonie Neufundland, die leider bis jetzt noch keinen richterlichen Beamten dort stationiert hat. Das Klima ist extremer als in Grönland, der Winter kürzer, aber härter. Der Eskimo bewohnt ähnliche Winterhäuser wie dort; im Sommer aber lebt er in Zelten und Fellhütten, und auf winterlichen Fahrten baut er sich Schneehäuser. Der Schlitten mit Hundegespann spielt hier eine größere Rolle; die Boote sind besser gearbeitet, die Bequemlichkeiten mannigfaltiger. Die Jagd geht auf Seehunde und Fische, auf Rentiere und Pelze, auch auf Vögel. Die Sprache scheint ein ursprünglicherer Dialekt zu sein.

Ein auf St. Thomas bekehrter Steuermann Ehrhardt regte den Gedanken an eine Mission unter diesen südlichen Eskimos an und landete 1752 mit 4 Brüdern bei Hoffenthal. Da aber Ehrhardt mit seinen Begleitern, während er Handelsgeschäfte trieb, erschlagen wurde, kehrten die Missionare mit dem Schiff zurück. Nach wiederholten Besuchen an der Küste gelang erst 1771 die Niederlassung in Nain, wozu das von Londoner Freunden gestiftete Missionsschiff ein Haus mitgebracht hatte. Haven und Drachart gewannen das Vertrauen der Eskimo und tauften 1776 einen Erstling, worauf weitere Stationen gegründet wurden, 1804 eine große Erweckung die Herzen erneuerte und bis 1871 die ganze Bibel (durch Kohlmeister, Weiz ꝛc.) übersetzt und dem Völklein gegeben wurde.

Es sind jetzt (1901) 454 Komm. unter 1261 Chr. auf 6 Stationen.

Digitized by Google

1) Makkovik, die südlichste Station, erst 1896 angelegt, bietet auch Arbeit unter englischen und indianischen Ansiedlern; dasselbe gilt von 2) Hoffenthal, 1782 gegründet, 3) Nain, 1771, Hauptstation, Sitz des Superintendenten, zugleich Mittelpunkt des Handels, 4) Okak, 1776, die bevölkertste, 5) Hebron, 1830, wo auch Heiden gepredigt wurde, bis für diese 1871 in Nullatartok 6) Rama gegründet wurde, das 1874 seine Erstlinge taufte. Als 7. Station wird demnächst Kangiva an der Ungawabucht im hohen Norden dazukommen, wohin heilsbegierige heidnische Eskimo die Missionare eingeladen haben. Ein im Sommer 1902 ausgesandter Missionsarzt hat schon im Oktober krank nach England zurückkehren müssen. Leider nimmt auf der Küste die Trunksucht überhand, befördert durch gewissenlose Händler, nebenher auch Geringschätzung der langjährigen Dienste der Missionare, die 1888 und 1889 in Zoar (1864—89 Missionsstation, seitdem aufgegeben) und Hebron zu einer förmlichen Auflehnung und Feindseligkeit gegen die Missionare ausartete. Die Zwangslage, welche die Missionare zugleich als Handelsagenten im Dienste der S. F. G. — eine englische Handelsgesellschaft „Society for Furthering the Gospel among the Heathen“ (seit 1741), welche im engsten Anschluß an die Labradormission den Handel mit den Eskimo nach christlichen Grundsätzen betreibt und ihre gesamten Überschüsse der Mission zuwendet — fungieren läßt, gibt den Eingeborenen gegenüber, die den Verleumdungen der Neufundländer Fischer nur allzuleicht Glauben schenken, zu mancherlei Mißdeutungen Anlaß. Noch gibt es keine einheimischen Prediger, doch tüchtige Evangelisten und Helfer (17 und 20 Nationalhelferinnen), unter denen ein Boas († 1867) sich großen Einfluß errang. Zwei Missionsschifflein vermitteln den Verkehr der Stationen, die seit 1901 mit Dampfkraft ausgerüstete „Harmony“ den mit England, und werden ebenfalls von der S. F. G. unterhalten. Während der sommerlichen Fischereisaison fährt ein Postdampfer von Neufundland regelmäßig die Küste hinauf. Seitdem der Neufundländer Bischof Feild 1848 die südliche Labradorküste besuchte und unter der dort mit der Fischerei beschäftigten Mischlingsbevölkerung kirchl. Handlungen vollzog, sind dort 5 anglikanische Missionsstationen entstanden: 1) Forteau seit 1849, 2) St. Francis Harbour und 3) Battle Harbour seit 1850, 4) Sandwich-Bai seit 1859 und 5) Cartwright, 1867. Das Missionsschiff „Lavrock“ vermittelt den Verkehr zwischen dem Bischofssitze St. Johns auf Neufundland und der Labradorküste. Im Jahr 1900 hat sich ein anglikan. Geistlicher Stewart mit einem Laiengehilfen im Auftrage der „Kolonialen und Kontinentalen Kirchl. Gesellschaft“ am Nordende Labradors bei Kap Chidley niedergelassen, um von hier aus unter den Eskimo am Ostrande der Ungawabai zu missionieren. — Auch die Kanadischen Methodisten missionieren in Südlabrador unter der weißen und Mischlingsbevölkerung von ihrer Station Hamilton Inlet aus. — Ein von der Baffinsbai stammender Eskimo Kallihirua, welchen 1851 Kapitän Ommaney mit nach England gebracht hatte, wurde auf Kosten der britischen Admiralität in dem St. Augustine's Kolleg in Canterbury unterrichtet, 1853 getauft und nach seiner Ausbildung zum Geistlichen 1855 von der Ausbreitungsges. an das theologische Seminar in St. Johns versetzt, wo er aber bereits 1856 starb.

Digitized by Google

3. Die Dominion von Kanada.

§ 254. Die ganze nördliche Hälfte von Nordamerika, vom Lorenzstrom bis zum Polarmeer, gehört mit Ausschluß des nordwestlichen Ecks, welches die Russen an die Union verkauft haben, der britischen Krone. Es ist im großen eine mächtige Ebene, die, vom Felsgebirge im W. begrenzt, in ihrem südwestlichen Teile am höchsten ansteigt und einerseits nach O. zu den großen Binnenseen und der Hudsonsbai, andererseits gegen N. zum Eismeer sich allmählich herabsenkt. Im W. eine weite, sandige Prärie, wird sie in der Mitte unebenes und felsiges Land, voller Seen, im O. und N. niedriges Flachland. Es ist die Heimat der Pelztiere, dann eigentümlicher Hirsche, des Bisamstiers, auch des jetzt fast ausgerotteten amerikanischen Büffels. Ihrer Jagd liegen die Rothäute ob, die — mit alleiniger Ausnahme der Eskimo im N. und S. des Weltteils — als Angehörige einer und derselben Rasse betrachtet werden müssen. Die Völker, in welche sie sich teilen, sind hauptsächlich die Algonquins im O., zu welchen Kris und Odschibwäs 2c. gehören, dann an den großen Seen die Irokesen und Huronen (Wyandot), im hohen N. die Athabasken, die auch jenseits des Felsengebirges, in viele Sprachen getrennt, vorzuherrschen scheinen.

Eine braune Hautfarbe in mancherlei Schattierungen, langes, straff herabhängendes, schwarzes Haar, vorstehende Backenknochen und dünner Bart zeichnen den Amerikaner (von Colombo Indianer genannt) aus. Die Augen sind klein, liegen tief und stehen oft schräg einwärts. Die Nase ist breit und gebogen, der Mund groß, die Lippe dick. Jagd und Fischfang mit etwas Ackerbau ernähren diese Stämme, die, nie sehr zahlreich, immer ein Wanderleben führten, keine größeren Staaten bildeten, einander vielfach befriegten, mehr mit List, als mit Tapferkeit, dabei grausame Rache übend. Sie beobachten scharf, spüren alles aus, vergessen nichts, reden wenig und gut. Gewiß haben sie ein starkes Rechtsgefühl, aber nach ihren eigenen Begriffen von Ehre und Sittlichkeit. Vom großen Geist wissen sie wenig, verehren aber die Sonne, die geistige Macht (Manito) in den Tieren, den eigenen Schutzgeist; sie folgen gern Träumen als von diesem eingegeben, und trügerischen Arzneimännern (Pauwau) und hoffen ein besseres Leben in jenseitigen Jagdgründen. Ihre Sprachen, die in den Wurzeln außerordentlich voneinander abweichen, haben alle große Verwandtschaft in ihrem kunstvollen Bau; wegen ihrer wunderbaren Einschachtelungen bezeichnet man sie als polysynthetische.

§ 255. Kanada, von englischen Schiffen unter Cabot 1497 entdeckt, wurde 1608 von Franzosen kolonisiert unter

Digitized by Google

steten Kämpfen mit den Indianern, deren doch viele von den Priestern zur katholischen Kirche bekehrt wurden. Als die Engländer 1763 das Land eroberten, mochte es 70 000 Einwohner zählen (jetzt hat Quebec oder Unter-Kanada 1 620 974 E.); sie beförderten nun die Kolonisierung Ober-Kanadas (Ontarios) und weiter die der westlichen Ebene. Nach dem amerikanischen Bürgerkriege schlossen sich — 1. Juli 1867 — ihre sich nun selbst erhaltenden Kolonien zu einer Dominion (7 990 700 qkm und 5 369 666 E., darunter 17 299 Chinesen und 17 427 Neger) zusammen, die im Namen der Königin von England durch einen Generalgouverneur regiert wird, dem ein Ministerium, ein Senat und ein Abgeordnetenhaus zur Seite stehen. Die einzelnen Provinzen haben ihre stellvertretenden Gouverneure und besondere Volksvertretungen. In der Behandlung der Indianer (1901: 119 072, nämlich 99 527 Vollblut- und 19 545 Halbblut-Indianer) ist die Dominion der Union weit voraus, indem sie deren Zivilisation wohlwollend begünstigt und nie einen Indianerkrieg geführt hat. Viele sind durch methodistische und anglikanische Missionare (seit 1822) Ackerbauer geworden, und diese Reste der Stämme zeigen im ganzen keine Neigung zum Aussterben, wenn auch einzelne in Trunk und Trägheit verkommen, vielmehr langsame Zunahme. Von den 290 Indianerschulen, welche (1901) von 9576 Indianerkindern (5130 Knaben, 4446 Mädchen) besucht wurden, waren 226 Volksschulen, 42 Kostschulen und 22 Industrieschulen. Unter der Gesamtzahl der Schulen waren 146 evangelische (93 anglikanische, 40 methodistische und 13 presbyterianische), 104 katholische Missionsschulen und der Rest (40) staatliche Schulen. In den älteren Provinzen besucht ein Teil der Indianerjugend die für die weiße Bevölkerung eingerichteten Schulen. Dem Religionsbekenntnis nach setzt sich (1901) die Bevölkerung der Dominion aus 2 937 008 Evangelischen (nämlich: 916 862 Methodisten, 842 301 Presbyterianer, 680 346 Anglikaner, 316 714 Baptisten, 92 394 Lutheraner, 30 832 Mennoniten, 28 293 Kongregationalisten, 14 872 „Jünger Christi", 4087 Quäker, 10 307 Angehörige der Heilsarmee), 2 228 997 Katholiken, 15 468 Griechisch-Katholischen, 8775 Duchoborzen, 16 432 Juden, 6899 Mormonen, 14 466 Heiden, 10 407 Buddhisten, und 5060 Konfuzianern zusammen. Von den 119 072 Indianern (99 527 Vollblut- und 19 545 Halbblut-Indianer) sind 57 380 Katholiken und

Digitized by Google

42 195 Evangelische; von den letzteren gehören 22 845 zu den Anglikanern, 15 371 zu den Methodisten, 1990 zu den Presbyterianern, 1363 zu den Baptisten, 200 zu der Brüdergemeine, 190 zu den Adventisten, 89 zu den Kongregationalisten, 107 zur Heilsarmee, 8 zu den Shakers, 1 zu den Plymouth-Brüdern, 31 zu unbenannten evang. Denominationen. Der heidnische Rest der Indianerbevölkerung beträgt 19 497 Seelen.

In der Provinz Quebec (500 800 qkm, 1 620 974 E., mit den Hauptorten Montreal 267 730 E. und Quebec 68 840 E.) haben sich viele Indianer mit den französischen Kolonisten vermischt; reine Indianer zählt man hier nur noch 10 865, von denen 7353 katholisch, 565 evangelisch und nur noch 2 heidnisch sind. Dieselben verschaffen sich teils durch Ackerbau, teils durch die Erträgnisse der Jagd und Fischerei sowie durch den Verkauf von Industrieartikeln, besonders Flechtwaren, an Touristen bequemen Lebensunterhalt. Von den einzelnen Indianerstämmen sind in dieser Provinz besonders die Algonkin, Abenakis, Amalekiter, Montagnais, Micmac, Maskapis, Huronen und Irokesen vertreten. Von den Evangelischen gehören die meisten — 437 — zur Kanadischen Methodistenkirche, welche hier die Hauptstationen Caughnawaga (17 Komm.), Cornwall-Insel (46 K.) und Oka (127 K.) hat. Die an letzterem Orte — am Zweibergsee unweit Montreal — angesiedelten Irokesen wurden von den ländergierigen Jesuiten so bedrängt, daß sie 1869 zu einem großen Teil aus der röm. Kirche austraten und Methodisten wurden. Sie bauten eine Kirche, welche 1875 von wütenden französischen Kanadiern niedergerissen wurde. Dann hat ihr Häuptling das N. T. für sein Volk übersetzt. Unter den übrigen evangelischen Indianern Quebecs sind 87 Anglikaner, 33 Adventisten, 3 Methodisten, 4 Kongregationalisten und 1 Baptist. — In Ontario (577 550 qkm, 2 167 978 E., mit den Hauptorten: Toronto, 208 040 E., Hamilton, 52 550 E., Ottawa 59 092 E.) sind jetzt auf Reserven 20 763 Indianer angesiedelt, von denen 10 808 Evangel., 6512 Kathol. und 3151 Heiden sind. Vielleicht die älteste Station ist Neu-Fairfield (nördl. vom Erie-See, wo noch 346 Delawaren, eine Frucht des rührigen Missionars Zeisberger († 1808), seit 1792 von der Brüdergemeine gepflegt werden; da sich hier auch die Anglikaner (78 Chr.) und Methodisten (67 Chr.) eingedrängt haben und die Indianer verwirren, so gedenkt sich die Brüdergemeine ganz von diesem alten Arbeitsfelde zurückzuziehen. Auf Walpole-Insel (im St. Clair) hat die Ausbreitungsgesellschaft (Jamieson, 1845—85) die Odschibwä- und Pottawattami-Bevölkerung christianisiert und sehr gehoben. Neben den 470 anglikan. Christen, welche von dem gründlich gebildeten Odschibwä-Prediger J. Jakob geleitet werden, wohnen 314 Methodisten. Außerdem leben noch 10 kath. und 10 heidnische Indianer auf der Insel. Auch in Sarnia (62 Angl., 285 Meth.) und Muncey (54 Angl., 68 Meth.) wirken seit 1825 Methodisten neben Anglikanern. Erstere unterhalten in Muncey das Mount Elgin-Institut, eine von 49 Knaben und 51 Mädchen besuchte Industrieschule. Von den Anglikanern wurde der Häuptling der Odschibwä und Präsident ihres Großrates, Pahtahquahong Chase,

Digitized by Google

ordiniert, der drei Gemeinden der Odschibwä, Delawaren und Mohaqua (1300 Seelen) pflegte, 1875 in England Geld für Kirchen und Predigerseminar sammelte und seinen Zweck erreichte. Ein anderer Odschibwä-Häuptling, J. Sunday, starb 1875 nach 40jährigem Dienst als wesleyanischer Missionar. Am Grand River bei Brantford betreiben unter den „6 Nationen" Anglikaner (1512 Chr.), Baptisten (796 Chr.), Methodisten (625 Chr.) und Adventisten (143 Chr.) erfolgreiche Mission; erstere leiten das von 60 Knaben und 71 Mädchen besuchte Mohawk-Institut. Die 759 Mississagua auf den Reserven Mud Lake, Rice Lake, Scugog, Alnwick und New Credit sind, dank der Arbeit methodistischer Missionare (Miss. Peter Jones † 1856), bis auf 2 Katholiken sämtlich evangelisch. Auf der Snake-Insel im Simcoe-See bis zur Christian-Insel und Croker-Cap in der Georgian-Bai stehen 1268 Odschibwä unter methodistischer Leitung und kommen voran. Auf der Insel Manitoulin, deren eingeborene Bevölkerung zumeist katholisch ist, hat die Ausbreitungsgesellschaft drei Odschibwä-Gemeinden in Sucker Creek (82 Chr.), Sheguiandah (69 Chr.) u. Sheshegwaning (15 Chr.) gesammelt, denen Dr. O'Meara und Jacobs bis 1854 das N. T. übersetzten. Am Oberen See konzentriert sich die anglikanische Indianermission in Sault St. Marie (Garden River) und Michipicoten (160 Chr.); der Häuptling Bukhwujenene hat 1872 England wie Kanada bereist und das Geld zu einer Industrieschule in Shingwauk (70 Knaben, 14 Mädchen) bei Sault St. Marie zusammengebracht, die unter der Leitung von E. F. Wilson (1875—92) fröhlich aufgeblüht ist. Am Nipigon-See warteten die Indianer 30 Jahre lang auf einen Missionar, bis 1880 die Ausbreitungsges. einen sandte, der bald 17 Indianer taufen konnte; neuerdings haben sich 176 den Katholiken angeschlossen, 324 sind noch Heiden. Alle die verschiedenen Missionsstationen in Ontario, wie in Quebec, sind im Übergangsstadium von der äußeren zur inneren Mission begriffen und verschwinden daher unvermerkt aus den Missionsberichten. — Die Indianerbevölkerung der Provinzen Neubraunschweig (72 413 qkm, 331 093 E. mit dem Hauptort St. John, 40 711 E.) — 1655 Indianer vom Micmac- und Amalekiter-Stamm —, Neuschottland (54 146 qkm, 459 116 E. mit dem Hauptort Halifax (40 787 E.) — 2020 Micmac-Indianer — und Prinz-Edward-Insel (5524 qkm, 103 258 E.) — 315 Micmac-Indianer — gehört jetzt sämtlich der katholischen Kirche an, nachdem bereits früher der baptist. Missionar Dr. T. Rand das Micmac-Volk zum Teil für den Ackerbau und das Evangelium gewonnen hatte, indem er ihm das N. T. übersetzte.

§ 256. Hudsonia hieß man früher die weiten Gebiete westlich vom öden Labrador gelegen, weil der kühne Entdecker Hudson 1610 zuerst den Weg in die nach ihm benannte Bai gefunden hatte. Dann wurden auch die Ebenen um die Hudsonsbai her Rupertsland genannt, weil dem Prinzen Rupert und einer mit ihm verbundenen Handelsgesellschaft 1669 der ausschließliche Pelzhandel zugesprochen wurde. Sie wurde so reich, daß sich 1787 in Montreal eine Nordwestkompanie bildete,

Digitized by Google

um durch List und Gewalt jener Gesellschaft Konkurrenz zu machen. Beide suchten die Indianer durch Branntwein an ihr Interesse zu ketten, und der unheilvolle Streit dauerte mit Mord und Raub bis 1821 fort, da beide Gesellschaften sich vereinigten. Zugleich hatte Lord Selkirk am Roten Fluß im Süden eine Ackerbaukolonie angelegt; katholische Priester drangen ein, und ihnen folgte ein englischer Kaplan West 1820, welcher kirchliche Missionare in die weiten Wildnisse einführte. Diese nebst den 1839 nachfolgenden Wesleyanern und der Ausbreitungsgesellschaft haben nun im größten Teile Hudsonias das Evangelium bekannt gemacht und von den 39333 Indianern, die dort jagen, rudern, Lasten tragen und Boote schleppen, 11249 (nämlich 7026 Anglikaner, 3150 Methodisten, 890 Presbyterianer, 152 Baptisten und 31 sonstige Evangelische) für das Evangelium gewonnen; von den übrigen sind 9648 katholisch, während 8845 noch im Heidentum befangen sind. Die Indianer sind im O. meist Kris, im S. Odschibwä, im N.W. Athabasken, wie die Tschippewai oder Tinne, die Tukudh ꝛc. Im Jahre 1869 wurde das ausgedehnte Gebiet vom Staate der Hudsonsbai-Kompanie abgekauft und im folgenden Jahre der Dominion einverleibt. Politisch zerfällt Hudsonia jetzt in die Provinz Manitoba (170900 qkm, 246464 E.) und in die Territorien Assiniboia, Saskatchewan, Alberta, Athabaska, Keewatin, Yukon, Mackenzie, Ungava und Franklin; letztere 9 Gebiete haben zusammen nur eine Bevölkerung von 220000 Seelen. Seitdem die große Kanada-Pazifikbahn für den Süden eine schnelle und bequeme Verbindung mit dem Großen und Atlantischen Ozean geschaffen hat, ist das Land aus seiner Vereinsamung teilweise herausgetreten; ein starker Einwandererstrom hat sich über den südlicheren und mittleren Teil Hudsonias ergossen, um das Land für Ackerbau und Viehzucht auszunützen; Zweigbahnen führen von der Stammlinie nach Norden und erreichen in Edmonton und Prince Albert den Nord-Saskatchewan-Fluß; Dampfschiffe unterhalten während des kurzen Sommers den Verkehr auf den nördlichen Flüssen und befahren sogar den Mackenzie-Strom bis zu seiner Mündung ins Eismeer. Die anglikanische Kirche hat das ganze Gebiet in die 9 Diözesen Rupertsland, Qu'Appelle, Calgary, Moosonee, Saskatchewan, Athabaska, Mackenzie-Strom, Selkirk und Keewatin zerlegt. Je mehr diese Gebiete sich mit weißen

Digitized by Google

Ansiedlern füllen, desto mehr steht zu erwarten, daß die aufstrebenden Kirchen auch für die Bedürfnisse der Indianer Sorge tragen werden, daher die Kirchliche Miss.-Ges. sich allmählich von den besiedelten Landesteilen zurückzieht, während die Ausbreitungsgesellschaft den neuen Bischöfen kräftig an die Hand geht. Auf der Generalsynode 1893 ist Bischof Machray von Rupertsland, ein entschieden evangelisch gesinnter Mann, zum Erzbischof und Primas von ganz Kanada erhoben worden.

Wir geben hier zunächst einen Überblick über die anglikanische Indianermission in den einzelnen Diözesen und beginnen mit der Diözese Rupertsland, welche die 1869 aus der Rotfluß-Kolonie entstandene Provinz Manitoba mit der Hauptstadt Winnipeg (1901: 42 336 E., dagegen 1871 nur 300 E.) umfaßt. Hier längs des Roten Flusses hatte Cockran seit 1825 Mischlinge und heidnische Vollblutindianer gesammelt und an den Ackerbau gewöhnt; etwa 2500 halten sich zur Kirche, haben feste Häuser, lassen sich aber leicht durch Branntweinschenken verführen. Dr. Anderson wurde 1849 der erste Bischof über Rupertsland; sein Nachfolger Machray (seit 1865), seit 1893 Erzbischof, leitet das St. Johns Kolleg (83 Studenten). Die Hauptmissionsstationen in der Diözese sind außer 1) Winnipeg 2) St. Peter (im Süden des Winnipeg-Sees) mit 1109 Chr., 243 Komm., die sich durch Bibelfestigkeit und Nüchternheit auszeichnen; 3) Fairford (am Manitoba-See) mit 1000 Chr., 150 Komm.; 4) Stagville mit 210 Chr., 35 Komm., die von den Römischen angefochten werden; 5) Landsdowne und Black River mit völlig evang. Indianerbevölkerungen von 388 Seelen, 112 Komm.; 6) Fort Alexander mit 241 Chr., 76 Komm.; 7) Shoal River mit 120 Chr., 17 Komm. und 8) Jack Head mit 69 Chr., 8 Komm. Außerdem unterhalten die Anglikaner innerhalb der Diözese Rupertsland 14 Missionsschulen, welche von 315 Zöglingen besucht werden. — Westwärts liegt die mit dem Assiniboia-Distrikt zusammenfallende Diözese Qu'Appelle, welche 1884 gestiftet, dann von Rupertsland mitverwaltet wurde und erst seit 1893 einen eigenen Bischof besitzt. Die Indianerstationen sind 1) Touchwood Hills, von der Kirchl. Miss. bisher versorgt; 2) Fort Pelly und 3) Fort Ellice, welch letztere von der Ausbreitungsgesellschaft unterstützt werden. — In der nordw. gelegenen, 1874 gestifteten Diözese Saskatchewan, deren Grenzen sich mit denen des gleichnamigen Distriktes decken, waren im Gründungsjahre noch 30 000 Heiden fast ohne Missionare; 1882 standen schon acht kirchliche, zwei Ausbreitungs-Missionare und zwei andere im Feld; jetzt befassen sich noch 12 anglikanische Geistliche der Diözese mit Heidenmission. Die 10 Hauptstationen sind: 1) Prince Albert mit 400 Chr., 150 Komm.; hier befindet sich das von 20 Indianern besuchte Missionsseminar Emmanuel-Kolleg; 2) Nepowewin mit einer nomadisierenden Bevölkerung von 312 Chr., 100 Komm.; 3) Sandy Lake (Assiniboia), eine Mustergemeinde von 230 Chr., 94 Kommunikanten; 4) Stanley mit 720 Chr., 181 Komm.; 5) Devon, 879 Christen, 225 Komm.; 6) Grand Rapids, 110 Chr., 29 Komm.; 7) Cedar Lake, 141 Chr., 34 Komm.; 8) Cumberland, 162 Chr., 62 K.;

Digitized by Google

9) Battleford, Sitz der Regierung, 304 Chr., 40 Komm.; anglik. Industrieschule (55 Kn., 44 M.). Hier empörten sich 1885 die kathol. Mischlinge unter Riel, denen etliche Kris beitraten, nicht aber die Bekehrten; nach mehreren heißen Gefechten wurde der Aufstand unterdrückt. In diesem Bereich hat der bekehrte Indianer Henry Budd 1840—75 das meiste für die Evangelisierung seines Volkes getan; 10) Fort Pitt, 1879 von einem anglik. Freimissionar gegründet und seit 1888 von der Kirchl. Gesellschaft übernommen, zählt 164 Christen, 30 Komm. Innerhalb der Diözese Saskatchewan unterhalten die Anglikaner 18 Schulen, welche von 501 Indianerkindern besucht werden. — Die zwischen dem Ostabhang des Felsengebirges und der Westgrenze von Qu'Appelle und Saskatchewan gelegene Diözese Calgary, 1887 gegründet und bisher von Saskatchewan mitverwaltet, umfaßt den Distr. Alberta und zählt die Stationen 1) Fort McLeod mit 26 Chr., 3 Komm. und einer Kostschule (32 Kn., 25 M.) für die auf der Reserve wohnenden Blood-Indianer; 2) Blackfoot Crossing, 70 Chr., 32 Komm.; der ganze Blackfoot-Stamm ist dem Evangelium freundlich gesinnt; 3) Scarcee Reserve mit 34 Chr., 4 Komm. — Im ganzen sind in der Diözese 5 anglik. Schulen, welche von 112 Indianerkindern besucht werden. — Moosonee heißt die 1872 abgezweigte gewaltig große Diözese, welche das Nordost-Territorium auf der Süd- und Ostküste der Hudsonsbai umfaßt. Sie stand lange Zeit unter dem abgehärteten Bischof Horden († 1893; Nachfolger Bischof Newnham), der in 1) Moose Factory (im S. der Hudsonsbai, mit 460 Christen, 125 Komm.) 1851 sein Blockhaus betrat, 1853 eine Presse einrichtete und zuletzt mit 7 Geistlichen, darunter einem Eingeborenen, 3900 eing. Christen aus vier Völkern in Pflege hatte. Eins davon sind die Kris, welche schon die ganze Bibel besitzen, übersetzt von dem method., später anglikanischen Mason, welchem Evans seit 1840 durch Erfindung einer jetzt allerwärts gebrauchten Silbenschrift vorgearbeitet hatte. Die Polygamie und das Heidentum sind bei den Kris fast ganz verschwunden; auch entlegene Stämme sind des Lesens und Schreibens kundig. Nicht weit hinter ihnen zurück stehen die Odschibwä, besonders durch 2 Prediger ihres Stammes gewonnen, die ihnen auch Bücher gaben. Die Tschippewai im W. lernen fleißig lesen und schreiben, und ihrer viele lassen sich taufen. Für sie hat Kirkby das N. T. vollends übersetzt. 2) Matawakumme, die Hauptstat. der Odschibwä mit 309 Chr., 74 Komm.; 3) Biscotasing mit 532 Chr., 70 Komm., die südlichste Station der Diözese an der Pazifikbahn; 4) Rupert House an der James-Bai, 112 Chr., 34 Komm.; 5) Albany ebenda, mit 1200 Chr., 200 Komm.; hierher kommen alljährlich auf kurze Zeit viele fremde Indianer zu Besuch, die von der Mission unterrichtet werden; 6) Fort George, wo sowohl unter Indianern, als auch unter den gelehrigen Eskimo gearbeitet wird; um letztere hat sich besonders Missionar Peck sehr verdient gemacht, indem er das Ev. Matth. aus dem Labrador-Eskimo in den Hudsonsbai-Dialekt übersetzte und den Eskimo an der ganzen Ostküste der Hudsonsbai das Evangelium predigte. Im J. 1894 hat Peck im äußersten Norden der Diözese am Cumberland-Sund (Grönlands Westküste gegenüber) die Eskimostation 7) Blacklead-Insel mit den Außenposten Kikkerton und Signia begründet; Mai 1901 die

Digitized by Google

4 Erstlinge getauft; jetzt (1902) 13 Chr. In der Diözese Moosonee sind 8 anglikanische Schulen, welche von 450 Indianer- und Eskimokindern besucht werden. — Die 1899 von Moosonee abgetrennte neue Diözese Keewatin, welche hauptsächlich die Gebiete im Südwesten und Westen der Hudsonsbai umfaßt, wird von der Mutterdiözese noch mitverwaltet und war bisher das Arbeitsgebiet des nach 40jährigem treuen Pionierdienst emeritierten Archidiakon Vincent, der in Lofthouse einen gleichgesinnten Nachfolger erhalten hat; 1890 hat der letztere in seinem Sprengel 7000 engl. Meilen meist auf Schneeschuhen und im Rindenkahn durchmessen. Stationen: 1) Fort Churchill, der am weitesten nach N. vorgeschobene Posten auf dem Westufer der Hudsonsbai; von hier aus arbeitet Lofthouse hauptsächlich an den lernbegierigen Eskimo, deren ca. 600 auf dem Nordwestufer der Hudsonsbai nomadisieren; 96 Chr., 8 Komm.; 2) York Factory (seit 1854 Station), wo die eifrigste Gemeinde lebt, 233 Chr., 46 Komm.; 3) Severn, ebenfalls an der Südwestküste der Hudsonsbai, mit teilweise kathol. Indianerbevölkerung, 120 Chr., 20 Komm.; 4) Trout Lake, 656 Christen, 161 Komm.; 5) Split Lake, 250 Chr., 50 Komm. Die Keewatin-Diözese hat 7 anglik. Schulen, welche von 253 Indianer- und Eskimokindern besucht werden. — Im Norden von Calgary liegt die Diözese Athabasca (1884 gegründet) im gleichnamigen Distrikte mit den 7 Stationen: 1) Fort Chipewyan (seit 1867) am Westufer des Athabascasees, 56 Chr., 25 Komm.; 2) Fort Vermillion (s. 1876) am Peace-Fluß, 77 Chr., 19 Komm.; 3) Lesser Slave Lake (seit 1887), 112 Chr., 35 Komm., Kostschule (32 Kn., 25 M.); 4) White Fish Lake, 70 Chr., 11 Komm.; 5) Wapuskaw, 23 Chr., 3 K.; 6) Shaftesbury, 19 Chr., 3 Komm.; 7) Athabasca Landing, 54 Chr., 19 Komm. — Eine der größten, aber auch ödesten und unwirtlichsten Diözesen ist die des Mackenzie-Stromes (gegr. 1874). Hier war es Hunter, der 1858 zuerst über den Großen Slave-See hinaus nach dem 1) Fort Simpson und 2) Fort Wrigley — beide anglikanischen Stationen mit 230 Chr., 35 Komm. — vordrang, neben welchen auch die am Großen Slave-See gelegenen Posten 3) Rae, 4) Providence, 5) Resolution und 6) St. Peter's (Hay River) mit zusammen 120 Chr., 37 Komm., seit 1875 Mittelpunkte für die dortigen Indianer wurden, so viele ihrer nicht schon an römische Lehrer gekettet waren. Das N. T. ist in der Slave- (Tinne-) Sprache gedruckt. In stetem Kampf mit katholischen Priestern ist so das Evangelium nordwärts bis ans Polarmeer getragen worden, und wird auch den dortigen Eskimo gepredigt. Es liegen hier im hohen Norden die Stationen 8) Fort Norman, 1871 gegr., mit 200 Chr., 40 Komm.; 9) Peel River (Fort Macpherson), 1874 entstanden, mit 480 Chr., 130 K., und im äußersten Nordwesten im Arktischen Meere die von Walfängerschiffen besuchte 10) Herschel-Insel (seit 1897), wo 500 Eskimo-Katechumenen gesammelt sind. Bischof Bompas 1874—91 und dessen Nachfolger Reeve haben keine bleibende Stätte, sondern reisen herum — der letztere zeitweilig auf einem Liliputdampfer „Elba Ya" — und leben unter den 8000 Indianern und Eskimo, denen sie in 7 Sprachen predigen. In 3 Schulen sind 64 Indianerkinder gesammelt. — Im Jahre 1890 ist von der unförmlichen Mackenziestrom-Diözese eine neue,

Digitized by Google

Selkirk (zwischen dem Felsengebirge und Alaska gelegen) genannt, abgetrennt worden, deren Bischof 1891 Bompas wurde. Von diesem Gebiete aus hat Macdonald 1862 das Tukudh-Völklein am Yukonstrom erreicht, das in kurzer Zeit ein christliches geworden ist und seit 1900 die ganze Bibel in seiner Sprache besitzt. Seitdem die reichen Goldlager in Klondike und im Yukongebiet viele Tausende von Glücksjägern herbeigelockt haben, ist ein vollständiger Umsturz in den Verhältnissen der Diözese eingetreten. Die frühere Abgeschlossenheit hat aufgehört, denn von der Hafenstadt Skagway in Südalaska führt eine kunstvoll angelegte Eisenbahn (179 km) über den Whitepaß nach dem schiffbaren Oberlauf des Yukon, auf dem zahlreiche Dampfer verkehren. Dafür sind aber die Indianer viel mehr als früher schlechten weißen Elementen preisgegeben; auch nimmt infolge des Zusammenströmens vieler Einwanderer das Hauptsubsistenzmittel der Indianer, der Wildstand, mit erschreckender Schnelligkeit ab. Die Tage der dortigen Indianer scheinen gezählt zu sein. Um so eifriger ist die Mission in ihrer Pflege auf den 5 Stationen: 1) Fort Selkirk, 1892 angelegt, der Sitz des Bischofs am Zusammenflusse des Lewes und Pelly, mit 200 Chr., 43 Komm.; 2) Moosehide, die 1897 angelegte Indianermission in der Nachbarschaft der Minenstadt Dawson (Klondike), mit 80 Christen, 5 Komm.; 3) Caribou Crossing, die jüngste Station (1900), am nördlichen Ende der Alaska-Eisenbahn, mit 9 Chr.; 4) Forty Mile im Minenbezirk an einem linksseitigen Nebenflüßchen des Yukon, 150 Chr., 20 Komm.; 5) Buxton (seit 1887), an der Übertrittstelle des Yukon nach Alaska, 60 Chr., 12 Komm., mit einer Indianerkostschule. Im ganzen pflegt die anglikanische Mission in den verschiedenen Teilen Hudsonias 12 678 Chr., 2711 Komm. und läßt in 73 Missionsschulen 2241 Zöglinge unterrichten. — Die Methodisten von der Kanadischen Missionsgesellschaft, in welcher sich 4 methodistische Denominationen geeint haben, unterhalten innerhalb Hudsonias 17 Missionsstationen, von denen die bedeutendsten sind: 1) Norway House (Roßville, am Nordufer des Winnipeg-Sees), seit 1839, wo Evans die Silbenschrift fürs Kri erfand und von wo seine Nachfolger bis Oxford House und den Nelson-Fluß hinab die meisten Indianer christianisierten, 193 K.; 2) Morley, 272 Komm.; 3) Fisher River, 193 K.; 4) Battle River, 143 Komm.; 5) White Fish Lake, 112 K.; 6) Croß Lake, 107 Komm.; 7) Berens River, 88 Komm.; 8) White Whale Lake, 87 Komm.; 9) Nelson House, 93 Komm. Außerdem besitzen die Methodisten in diesem Gebiete noch das McDougall-Waisenhaus auf der Morley-Reserve (23 Kn., 26 M.) und eine Industrieschule (51 Kn., 55 M.) in Brandon. Auf ihren Hudsonia-Stat. haben die Methodisten 4350 Chr., 1430 Komm. in Pflege. Die Statistik für die gesamte methodistische Indianermission in der Dominion verzeichnet 62 Stationen, 15 371 Chr., 4942 Komm., 48 Miss., 8 Missionsgehilfen und 33 Lehrer. — Auch die Presbyterianerkirche Kanadas beteiligt sich seit 1873 an der Indianermission in Hudsonia, indem sie auf 17 Stationen 890 Chr., 278 Komm. gesammelt hat. Daneben besitzt sie 7 Kost- und Industrieschulen mit 215 Zögl. und 3 Volksschulen mit 56 Schülern. Die Stationen sind 1) Lake of Woods; 2) Regina mit einer bedeutenden Industrieschule (100 Z.);

Digitized by Google

3) Makoce Waste (Prince Albert), die älteste Indianermission der Presbyterianer; 4) Mistawasis; 5) File Hills mit Kostschule; 6) Hurricane Hills, wo 36 evang., 25 kathol. und 147 heidnische Assiniboine-Indianer wohnen; 7) Moose Mountain; 8) Pipestone; 9) Portage La Prairie, mit Kostschule (22 Zöglinge); 10) Rolling River; 11) Okanase; 12) Round Lake, mit Kostschule (25 Z.); 13) Beulah; 14) Birtle, mit Industrieschule (41 Z.); 15) Lizard Point; 16) Crowstand und 17) Swan Lake. — Wenig bedeutend ist die Indianermission der Baptisten in Hudsonia, wo sie auf den 4 Stat. St. Peters (62 Chr.), Fairford (38 Chr.), Little Saskatchewan (30 Chr.) und Lake St. Martin (22 Chr.) in Manitoba zusammen 152 Chr., 49 Komm. zählen.

§ 257. Das letzte Glied der Dominion ist Britisch-Columbia (997100 qkm, 190000 E.), der große Landstrich im Westen der Felsengebirge, die hier zu 4800 m Höhe aufsteigen. Zwischen ihnen und dem Kaskadengebirge, das nahe am Meer hinstreicht, windet sich der Fluß Fraser, an welchem 1856 Gold entdeckt wurde. Da dies viele Weißen und Chinesen anzog, wurde 1858 aus dem Festlandgebiet die Kolonie Britisch-Columbia gebildet, nachdem schon seit 1849 die Vancouver-Insel als besondere Kronkolonie existiert hatte; 1866 vereinigten sich beide Kolonien und schlossen sich dann 1871 der Dominion an. Die Hauptorte sind Victoria mit 20821 E., auf der Vancouver-Insel, und Vancouver mit 26196 E., die Endstation der Kanadischen Pazifikbahn auf der Festlandsküste. Vorher war das Land nur durch seine zahlreichen Pelztiere bekannt gewesen, welche die Hudsonsbai-Kompanie — sie hatte seit 1843 das ganze Gebiet im Pacht — in ihren Forts zu erhandeln pflegte. Das gesegnete Land erfreut sich eines milden Klimas, ernährt aber vorerst neben 24576 Indianern verschiedener Stämme nur 143125 weiße und 17299 chinesische Ansiedler. Während diese stetig überhandnehmen, sterben die heidnischen Indianer, unter denen Syphilis und Branntwein arge Verheerungen anrichten, allmählich aus, und nur in den christlichen Missionen der Kirchlichen und Ausbreitungsgesellschaft, wie der Methodisten, nimmt auch ihre Zahl zu. Von den 24576 Indianern sind 8058 evangelisch (4175 Anglikaner, 3333 Methodisten, 435 Presbyterianer, 115 sonstige Evangelische), 11627 katholisch und 2391 Heiden. Die anglikanische Kirche hat die Provinz in die 4 Diözesen Columbia, welche seit 1859 besteht und nur die Vancouver- und Königin-Charlotte-Inseln umfaßt, Caledonia, Neuwestminster (beide 1879 errichtet) und Kootenay (1900 er-

Digitized by Google

richtet) geteilt, von denen die erstere die Nordhälfte, die andern beiden die Südhälfte der Provinz einnehmen. Die Einwanderung der Chinesen, von denen viele in den Fischkonservefabriken („Canneries") Beschäftigung finden, wird durch ein von ihnen bei der Landung zu zahlendes Kopfgeld von 200 Mk. erschwert. Auch unter ihnen arbeitet seit einer Reihe von Jahren die evangelische Mission nicht ohne Erstlingsfrüchte; sie zählt jetzt schon 117 chinesische Kommunikanten. Unter den eingewanderten Japanern haben die Methodisten 192 Komm. gesammelt.

Die Indianer in Britisch-Columbia scheinen einer eigenen Völkerfamilie anzugehören, sind aber in einzelne Stämme zerfallen, die ganz verschiedene Sprachen sprechen. Die Tsimscheer im N. sind ein stattliches Geschlecht, und noch mannhafter scheinen die im O. des Fraser wohnhaften Kitikscheer, die sich aus dem fernen Süden Pferde verschaffen und ausgezeichnet reiten. Auf den vorliegenden Inseln wohnen wieder völlig verschiedene Stämme, die seeräuberischen Haidas und Stikins auf den Königin-Charlotte-Inseln und die Kwagutl und Kowitschen auf der herrlichen Vancouver-Insel. Auch Tschippewai-Stämme scheinen über die Felsgebirge herüber zu reichen. Eine eigentümliche kommunistische Einrichtung, gegen welche die Kolonialgesetzgebung bis jetzt vergeblich ankämpft, haben die Indianer der Provinz in den „Potlatsch", 10—14tägigen Festen und Schmausereien, bei welcher der Gastgeber entweder seine sämtlichen Wertsachen — Decken, Haustiere — oder wenigstens den größten Teil derselben verschenkt. — I. Caledonia. Die Stationen der anglikanischen Mission sind: 1) Fort Simpson an der nordwestl. Grenze der Kolonie, wo jetzt ein von der Ausbreitungsgesellschaft unterstützter Missionar eine kleine Indianergemeinde (60 Chr., 20 Komm.) leitet. Hier begann 1857 ein Lehrer der Kirchl. Mission, Duncan, die abergläubischen Tsimscheer zu unterrichten, und um sie dem Branntwein und der Unsittlichkeit der Weißen zu entrücken, siedelte er sie 1862 in 2) Metlakahtla (10 St. südlich von Fort Simpson) am Meer an, führte Handwerke, Seefischerei und Schiffahrt, wie Ackerbau bei ihnen ein und regierte durch Älteste eine wohlgeordnete Gemeinde von 1200 Seelen. Sie haben selbst eine Kirche gebaut. Nachdem aber 1879 ein Bischof von Caledonia ernannt war, konnte er Duncan nicht bewegen, das h. Abendmahl in seiner Gemeinde einzuführen. Es zeigte sich, daß er der anglikanischen Kirche entfremdet war; daher kam es 1881 zum Bruch mit der Kirchl. Gesellschaft. Die überwiegende Mehrzahl der Indianer hielt zu Duncan und suchte den der Gesellschaft treugebliebenen Rest von der Reserve zu verdrängen; 1886 mußte die Obrigkeit die Duncanschen Indianer durch Zwangsmaßregeln von ihrem gewalttätigen Vorgehen abhalten, worauf letztere mit ihrem Anführer aufs Unionsgebiet nach Alaska (§ 258) übersiedelten. Seitdem baut sich die Gemeinde, die 241 Chr. (56 Komm.) zählt, in Frieden auf. Die im J. 1901 durch eine Feuersbrunst teilweise vernichtete Station, auf welcher Bischof Ridley (1902 emeritiert) seinen Wohnsitz hatte, besitzt zwei Kostschulen und ein Krankenhaus. Drei

Digitized by Google

Evangelien sind ins Tsimschische übersetzt. Der Bischof unternimmt von Metlakahtla aus auf einem kleinen Missionsschuner seine Rundreisen. 3) Kitkatla (s. 1887), auf einer kleinen Küsteninsel gelegen, wo der wilde Indianerhäuptling Scheuksch († 1901) durch ein Gnadenwunder in einen demütigen Christen umgewandelt wurde, 239 Chr., 59 Komm.; 4) Kinkolith am Naasflusse, seit 1866 bestehend, hat 265 Chr., 61 Komm.; 5) Aiyansh (s. 1883) mit 135 Getauften (78 Komm.) vom Nischkastamme. Das Evang. Joh. ist ins Nischka übersetzt. 6) Hazelton (Gitanmax) am Skeenafluß, seit 1880, wo 100 Gjatschikan (20 Komm.), 7) Giatwangak, seit 1882, (20 Stunden weiter stromaufwärts am Skeena), wo 89 Kitikscheer (35 Komm.) getauft sind. 8) Gischgagas am Babine-Flusse, mit 21 Chr. (1 Komm.). 9) Tahl Tan, seit 1898, am Stikine-Flusse, mit 6 Chr. 10) Port Essington mit einer von der Ausbreitungsges. versorgten Indianergemeinde von 350 Chr. (20 Komm.). — Die Kanadischen Methodisten unterhalten in dieser Diözese 6 Missionsstationen, darunter die bedeutenderen: 1) Fort Simpson, ein Haupthollwerk der method. Mission, mit Knaben- und Mädcheninstitut, 720 Chr., 407 Komm.; 2) Port Essington, 271 Chr., 129 Komm.; 3) Kischpiax, 307 Chr., 149 Komm. — II. Die Inseln bilden die Diözese des Bischofs von Columbia, dem ein kleiner Missionsdampfer zur Verfügung steht. Von den 3 anglikanischen Missionsstationen liegt 1) Massett, 1876 gegründet, auf den Königin-Charlotte-Inseln; die Gemeinde zählt 366 getaufte Haidas; sämtliche Indianer sind getauft; die übrigen 262 Haidas gehören zu den Methodisten (siehe unten). 2) In Alert Bai am Nordende der Insel Vancouver hat ein kirchl. Missionar seit 1898 Eingang bei 2700 mörderischen Kwagutl gefunden, in deren Sprache er die Ev. Matth., Lukas und Joh. übersetzt hat; die Zahl der Stationschristen beträgt 110 (22 Komm.). 3) Fort Rupert (Gwayasdums), ebenfalls auf der Nordküste Vancouvers gelegen, hat sich bisher als unfruchtbar erwiesen. — In der Pflege der Kanadischen Methodisten stehen 9 Stationen, darunter 1) Skidegate auf den Königin-Charlotte-Inseln, mit 262 Chr., 127 Komm., 2) Nanaimo, nördl. von Victoria auf Vancouver, wo die Ausbeutung der Kohlengruben eine bunte Bevölkerung zusammenführt, mit 166 Chr., 15 Komm. — Auf der von der Mission bisher noch unberührten Westküste der Insel Vancouver haben die Kanadischen Presbyterianer seit 1891 in Alberni eine Mission unter den Sesaht- und Opitschesaht-Stämmen begonnen; hier und auf 4 Außenposten haben sie bereits 375 Indianerchristen. — III. In der Diözese Neuwestminster betreibt die Ausbreitungsges. seit 1866 unter den Indianerstämmen am Fraser- und Thompson-Fluß eine sehr erfolgreiche Mission, in der bereits 2264 Christen gesammelt sind. Die Mittelpunkte dieser anglikanischen Mission sind die beiden Stationen am Fraser-Fluß: 1) Lytton mit dem St. Pauls Institut und einem Missionshospital, und 2) Yale mit einer Mädchenkostschule. Die anglik. Mission hat auch Übersetzungen in die Nitlakapamuk-Sprache besorgt. — Die Kanadischen Methodisten haben im Nordwestwinkel der Diözese eine Reihe von Stationen besetzt, darunter 1) Bella Bella mit 330 Chr., 73 Komm. 2) Katimat mit 263 Chr., 211 Komm. 3) China Hat mit 114 Chr.,

Digitized by Google

60 Komm. In Coqualeetza haben die Methodisten eine gute Industrieschule, welche von 67 Knaben und 42 Mädchen besucht wird. — IV. In der 1900 begründeten Diözese Kootenay, welche die östliche Hälfte von Neuwestminster umfaßt, sind keine Missionsstationen vorhanden.

Unter den 17299 chinesischen Einwanderern arbeiten zur Zeit die 3 kanadischen Kirchen der Methodisten, Anglikaner und Presbyterianer. Die Methodisten haben am frühesten (1887) und nachdrücklichsten mit 5 Miss. und 4 Lehrern die Mission in 1) Victoria (50 Komm.) auf der Vancouver-Insel, 2) Nanaimo (5 Komm.) ebenda, 3) New Westminster (14 K.) an der Festlandküste, 4) Vancouver (28 K.), Endstation der Pazifikbahn, und 5) Kamloops (35 Schüler) begonnen und zählen insgesamt 97 Kommunikanten. Ihnen sind im J. 1892 die Anglikaner und Presbyterianer gefolgt; erstere, unterstützt von einem Diözesanverein, arbeiten unter der Leitung des früher in China tätigen Missionars Grundy und eines chinesischen Gehilfen in Victoria (Vancouver), 6 Komm. Die Presbyterianer treiben Chinesenmission in Victoria, Cumberland, Vancouver und Nelson; zusammen 14 Komm. — Auch die eingewanderten Japaner sind von der Mission nicht übersehen worden; wenigstens unterhalten die Kanad. Methodisten für sie die 5 Stationen Vancouver (154 Komm.), wo der tüchtige japanische Geistliche Kaburagi wirkt, Victoria (20 K.), Union (18 K.), Steveston und Sapperton; im ganzen 192 Komm.

4. Die Missionen in der Union.

§ 258. Im Norden von Britisch-Columbia dehnt sich gegen Asien hin das Gebiet Alaska (Aljaschka) über eine Fläche von 1376300 qkm aus. Es ist das frühere russische Amerika, 1867 um 7,2 Mill. Dollars an die Union verkauft, im Scherz Walrussia (Walroßland) genannt. Von hohen, auch vulkanischen Bergen (Buschaia oder McKinley 6241 m, Elias 5522 m, Illimän 3800 m hoch) durchzogen, durch schiffbare Flüsse und ein verhältnismäßig mildes Klima geöffnet, ist es durch seine gewaltigen Gold- und Kupferschätze, seine Kohlenlager, die riesigen Nadelhölzer und den großen Reichtum an Pelztieren und Fischen ein äußerst wertvoller Besitz geworden, wenn es auch kein Korn erzeugt. Das Territorium hat eine sehr einfache Verwaltung, ähnlich der einer britischen Kronkolonie, durch einen vom Präsidenten der Union ernannten Gouverneur, welchem keine beratende oder gesetzgebende Körperschaft zur Seite steht. Die Bevölkerung besteht der Hauptsache nach im Innern aus Indianern verschiedener Stämme, an den Küsten — mit Ausnahme des südlichsten Streifens — aus Eskimo und Aleuten. Die vorletzte Volkszählung (1890) ergab unter einer Gesamtbevölkerung von 32052 Einwohnern folgende einzelne Elemente:

Digitized by Google

4419 Weiße (darunter nur 497 Frauen), 1568 Mischlinge, 13735 Indianer (darunter 2145 Aleuten; die eine Mittelstellung zwischen Indianern und Eskimo einzunehmen scheinen, 3927 Tinne, 6763 Thlinkit, 788 Haidas), 10123 Eskimo, 2125 Chinesen und 82 Neger. Der Bevölkerungszuwachs, welchen Alaska nach dem Resultate der Volkszählung von 1900 aufweist — Gesamtbevölkerung 63592 — dürfte fast ganz auf die von den gewaltigen Goldfunden im Yukontale und bei Kap Nome herbeigelockten weißen Einwanderer entfallen. Unter der eingeborenen Bevölkerung arbeiten nicht weniger als 11 evangelische Kirchengemeinschaften, nämlich Amerik. Nördl. Presbyterianer, Brüdergemeine, Protest.-Bischöfl., Baptisten, Duncans Freigemeinde, Amerikanisch-Schwedischer Missionsbund, Bischöfl. Methodisten, Quäker, Amerik. Missions-Assoziation und Adventisten; diese haben zusammen 5263 Christen in Pflege. Auch die katholische Mission entfaltet, besonders im Yukontale, wo ihr ein Dampfer zur Verfügung steht, eine rege Tätigkeit.

Die 2125 Aleuten, ein halbasiatisches, ruhiges und gelehriges Völklein, wurden durch russische orthodoxe Missionare christianisiert; der Bischof Wenjaminoff († als Erzbischof Innocenz von Moskau) soll das N. T. in ihre Sprache übersetzt haben; derselbe hatte auch von Sitka aus unter den Indianern und Eskimos fleißig Mission getrieben. Noch jetzt unterhält die russische Regierung einen Bischof für Alaska, welcher in S. Francisco residiert und von dort aus durch 8 Missionare ebensoviel Missionsgemeinden leitet; letztere sind teilweise sehr umfangreich; so hat z. B. ein russischer Priester von Ikogmut aus eine längs des Yukon und Kuskokwim wohnende Gemeinde von 4000 Eskimochristen zu versorgen. Auf die Station Sitka verwenden die Russen jährlich 25000 Mk. Die Qualität der von der orthodoxen Kirche gewonnenen Christen läßt übrigens viel zu wünschen übrig, desgleichen die Ausbildung der Missionare. — Auch die russische lutherische Kirche unterhielt in den Jahren 1845—67 einen Geistlichen in Sitka, dessen Hauptarbeit in der Pastorierung der lutherischen Beamten der Russisch-Amerikanischen Handelskompagnie bestand. — Den äußeren Anlaß zu der jetzt blühenden Missionsarbeit der Amerikan. Nördl. Presbyterianer im S.O. Alaskas — sie haben auf 10 Stationen 1620 eingeborene Christen (809 Komm.) in Pflege — gab ein aus Britisch-Columbia nach 1) Fort Wrangell (auf der Nordseite der gleichnamigen Insel gegenüber der Mündung des Stikinflusses) übergesiedelter evangelischer Indianer Philipp Mackay, der dort 1876 eine kleine Schule gründete; ihm eilten 1877 Dr. Sheldon Jackson — jetzt in Unionsdiensten als Generaldirektor des Unterrichtswesens in Alaska — und eine Frau A. R. MacFarlane zur Hilfe und gründeten hier die erste presbyterianische Missionsstation, welche jetzt 98 Komm. zählt. 2) Sitka, die Hauptstadt des Territoriums, auf der Westseite der

Digitized by Google

Baranoff-Insel gelegen, mit einer bunt zusammengewürfelten Bevölkerung von 2800 Einw., wurde 1878 von den Presbyterianern besetzt, die hier eine von 168 Eingeborenen besuchte Industrieschule ins Leben riefen. Die 1882 im Süden Alaskas entdeckten Goldminen zogen viele Weiße an, die arge Verwüstung unter dem weiblichen Teile der Indianerbevölkerung anrichteten. Als endlich 1884 die ersten Unionsbeamten für Alaska eintrafen, begannen sie ihr Werk mit Maßregelung der Mission, deren Kampf gegen die Unzucht sie unbeliebt gemacht hatte. Sie wurden indes später durch bessere Elemente ersetzt. Ein Gouverneur, Knapp, gab sogar mit Unterricht an der presbyterianischen Sonntagsschule in Sitka. Die Presbyterianer haben hier ihre stärkste Indianergemeinde von 641 Kommunikanten, die meist dem Sitka-Stamme angehören. 3) Jackson (Howkan), auf der südlichsten Insel des Prince of Wales-Archipels, 1881 unter Haida-Indianern gegründet, mit 31 Komm.; Mädcheninstitut. 4) Sarman auf der Revilla Gigedo-Insel, wo 1886 drei Missionsarbeiter einem Seesturm zum Opfer fielen; infolgedessen erst 1895 gegründet; 31 Komm. Nördlich davon ein Dorf christl. Tsimschin-Indianer aus Metlakahtla. 5) Haines (Chilcoot) auf einer Halbinsel zwischen den Mündungen des Chilkat und Chilcoot, wo 1880 durch eine christl. Indianerin aus Britisch-Columbia die Missionsarbeit begonnen wurde; sehr rege Gemeinde von 73 Kommunik. 6) Hoonyah, auf dem Nordende der Tschitschagoff-Insel, seit 1881, mit 37 Komm. Unter den Haidas wurde 1881 auf der Westseite der Prince of Wales-I. die Station 7) Klawack ins Leben gerufen; 44 Kommunik. In dem Minenorte 8) Juneau, auf dem Festlande zwischen den Flüssen Taku und Chilkat gelegen, haben die Presbyterianer seit 1886 eine Gemeinde von Auke-Indianern mit 95 Komm. Seit 1890 haben auf Dr. Jacksons Anregung hin die Presbyterianer auch unter den Eskimo am nördlichen Eismeere in 9) Point Barrow eine Station — nächst Uperniwik die nördlichste auf der ganzen Erde angelegt, wo die Missionare sich zugleich schiffbrüchiger Walfischfänger annehmen. Eine zweite Eskimostation gründeten sie 1894 in Chibuhak auf der Insel 10) St. Lawrence im Beringsmeer. — Ebenfalls durch Dr. Jackson dazu angeregt, begann der amerikanische Zweig der Brüdergemeine 1885 eine Mission unter der Eskimobevölkerung mit der Gründung der Station 1) Bethel am Kuskokwim-Fluß, mit der 1892 angelegten Nebenstation Quinhagamiut. Es kam dann 1887 hinzu die Station 2) Carmel am Nuschagak-Fluß mit dem Außenposten Togiak, das demnächst selbständige Station werden soll, und 1892 3) Ugavig am Mittellaufe des Kuskokwim mit Quichaluk und Tulaksak. Auf diesen 3 Haupt- und 4 Nebenstationen hatte die Brüdergemeine (1901) unter 8 Missionaren und 2 Schwestern 596 Christen (282 Komm.) in Pflege: in 2 Schulen wurden 51 Kinder unterrichtet. Seit 1896 hat das Missionsdepartement in Bethelsdorf die Oberleitung der Alaska-Mission. — Im J. 1886 trat auch die Amerik. Protest. Episkopal-Kirche in die Missionsarbeit in Alaska ein, dieselbe hat dann seit 1892 auch die Pflege der von Fort Yukon aus durch die Kirchliche Mission der Mackenziestrom-Diözese gesammelten Indianerchristen übernommen. Die 1554 Indianerchristen (210 Komm.) dieser von Bischof Rowe geleiteten Mission verteilen sich auf die 5 Yukon-Stationen: 1) Anwick, 1887

Digitized by Google

angelegt, mit 2 Instituten und Industriebetrieb, 142 Chr., 23 Komm.; 2) Tanana (Fort Adams), 450 Chr., 52 Komm.; 3) Rampart, 150 Christen, 25 Komm.; 4) Fort Yukon, 500 Chr., 58 Komm.; 5) Circle City, 162 Chr., 40 Komm.; ferner auch die im südlichen Alaska unter den Thlinkit-Indianern gelegene Station 6) Ketchikan mit 150 Chr., 12 Komm. Dazu kommt noch an der arktischen Küste die 1890 angelegte 7) Station Point Hope (120 St. südwestlich von Point Barrow) oder Tighera, wo der Missionsarzt Dr. Driggs sich der Eskimobevölkerung widmet. — Duncan hat mit den ihm blindlings ergebenen Indianern 1887 an der Südgrenze Alaskas auf der Annette-Insel ein Neu-Metlakahtla (Port Chester) angelegt, welches sich dank dem Organisationstalent des Gründers und der pekuniären Unterstützung von Duncans Freunden in der Union in kurzer Zeit zu einem sehr betriebsamen, blühenden Gemeinwesen entwickelt hat; 964 Chr. — Fünf von der Quäker-Konferenz in Kansas unterhaltene Missionare sammelten seit 1887 in Douglas, dem Hauptorte der gleichnamigen Insel in Südalaska, eine Indianerchristengemeinde von 207 Komm.; dann legten Quäker im Auftrag der Oregon-Konferenz 1894 die Station Kake auf der Westküste der Insel Kuprianoff an, wo jetzt bereits eine Indianergemeinde von 38 Komm. existiert. Eine dritte Quäkerstation, von der California-Konferenz aus angeregt, liegt im Eskimo-Gebiet am Kotzebue-Sund; obgleich sie erst seit 1897 besteht, sind doch schon 76 Komm. zu verzeichnen. Insgesamt zählt also die Alaska-Mission der Quäker 321 Komm. und 750 Anhänger. — Seit 1887 unterhält der Amerikanisch-Schwedische Missionsbund 8 Missionsarbeiter auf den Stationen Yakutat (an der gleichnamigen Bai, südöstlich vom Eliasberge) mit einer Indianergemeinde von 62 Getauften, Unalaklik (nördöstl. von St. Michaels) und Golovin mit zusammen 46 Eskimochristen. — Die Baptistische „Woman's Home Mission Society“ hielt seit 1886 zunächst St. Paul auf der Insel Kadiak besetzt, wo ihre Sendlinge eine von Aleuten viel besuchte Schule errichteten; dann kam 1893 noch eine zweite Station auf der St. Paul gegenüberliegenden Wood-Insel hinzu; hier ein Mädcheninstitut. Insgesamt 25 Komm. auf beiden baptistischen Stationen. — Die 2 Inseln Unga und Unalaschka in der Aleuten-Gruppe sind 1886 von der „Methodist Woman's Home Mission Society“ zu ihrem besonderen Arbeitsfelde gewählt worden. Hier wird besonders auf dem Gebiete der Schule gearbeitet; sehr segensreich wirkt das 30 Aleutenmädchen eine Zuflucht gewährende Asyl in Unalaschka. Insgesamt 42 Komm. — Im hohen Norden am Prince of Wales-Kap (Kingahghee) hat die Amerikanische Missions-Assoziation 1890 zwei Arbeiter stationiert, die unter der dortigen Eskimobevölkerung willige Schüler gefunden haben. Ein Missionar wurde 1893 von betrunkenen Eskimo erschossen. — Zwei Sendboten der Amerik. „Seventh Day Adventists“ arbeiten seit einigen Jahren unter Weißen und Eingeborenen in Sitka. — Von großer Bedeutung für die Erhaltung der Eskimobevölkerung und zugleich eine wesentliche Förderung des Verkehrs zwischen den weit über das Land verstreuten Niederlassungen ist die durch Dr. Jackson bewirkte Einfuhr gezähmter Renntiere. Bereits sind eine Anzahl solcher Herden einzelnen Missionsstationen zur unentgeltlichen Nutzung von der Regie-

Digitized by Google

rung überwiesen worden. Demnächst soll auch eine Renntierpostverbindung in Nord-Alaska eingerichtet werden.

§ 259. Das ungeheure Gebiet der Union war einst der Sitz ungezählter Indianerstämme, von deren vielen keine Überreste mehr existieren. Man irrt aber, wenn man sich die alte Sage aufdrängen läßt, als stürben die Rothäute notwendig aus, sobald sie mit der Zivilisation in Berührung kommen. Eine richtige Schätzung aller bekannten Tatsachen erweist vielmehr, daß vor 300 Jahren etwa 700 000 Rothäute die ungeheuren Wälder bewohnten, welche den Osten der Union und den Westabhang der Felsengebirge einnahmen, während die mitten inne liegenden Prärien aus Mangel an Pferden beiseite gelassen wurden. Diese Jagdvölker nun sorgten durch aufreibende Stammeskriege für die Niederhaltung der Bevölkerung, da nirgends eine wirkliche Staatenbildung erreicht wurde. Dann begannen 1585 in Virginien, 1620 in Neu-England britische Ansiedler sich an der Ostküste niederzulassen. Die Rothäute empfingen sie freundlich; zunächst war Raum genug für beide Teile; aber Betrug, Raub und Mordtaten seitens der Weißen verbitterten frühe das Verhältnis, auch die Puritaner wüteten gegen die „Kanaaniter", deren Land ihnen Gott gegeben. Ganze Stämme, wie die Pekwods 1637, wurden methodisch ausgerottet, andere durch Branntwein, Pocken ꝛc. vergiftet. Kein Vertrag wurde gehalten, wenn die nachrückenden Weißen das den Indianern zugesicherte Land begehrenswert fanden. Missionen christlicher Männer und Gesellschaften schienen oft aufs beste zu gelingen; aber der Länderdurst gewissenloser Ansiedler zerstörte ihre Früchte, ehe sie Zeit hatten zu reifen, und drängte die Bekehrten weiter nach Westen. Weder der Kongreß der Union noch ihr Präsident haben in früheren Jahren diesem Verfahren je Einhalt getan. Zwischen 1778 und 1871 wurden von der Unionsregierung, welche dadurch ein gewaltiges Gebiet allmählich erwarb, 649 Verträge mit den verschiedenen Indianerstämmen abgeschlossen, welche von letzteren auch in den meisten Fällen gewissenhaft gehalten wurden. Dennoch wagte noch General Sherman zu sagen, der einzig gute Indianer sei der tote. Nicht der Zivilisation also, sondern der Barbarei der Weißen sind die Indianer erlegen. Dennoch sind ihrer unter den 76 1/8 Millionen eingewanderter Weißen und eingeführter Schwarzen noch 307 586 (außer den 13 735 Indianern Alaskas) übrig geblieben, und

Digitized by Google

wo man sie leben lassen will, zeigen sie sich fähig, das Christentum und seine Zivilisation anzunehmen und sich wieder zu vermehren. Die evangelische Mission zählt unter den Indianern 90170 Getaufte und 34791 Kommunikanten; auch die katholische Kirche hat eine große Menge Christen (ca. 95000) unter der Indianerbevölkerung gesammelt.

Die Indianerbevölkerung der Union zerfällt in verschiedene Gruppen; so haben z. B. die sogenannten 5 zivilisierten Stämme (64899 Seelen) im Indianer-Territorium, welche bis 1902 unter der Suzeränität der Unionsregierung einen eigenen Freistaat bildeten, noch gewisse, allerdings jetzt sehr beschnittene Reservatrechte. Ferner haben die New-York-Indianer (3276 S.), die Osage (1788 S.) im Oklahoma-Territorium, die Ost-Tschirokesen (1395 S.) in Nord-Carolina sowie die 8005 Pueblo-Indianer in Neu-Mexiko eine von der Unionsregierung anerkannte Sonderverfassung und eigene Verwaltung; ca. 45000 Indianer sind dadurch, daß sie Landbesitz erworben haben, Bürger der Vereinigten Staaten geworden und stehen wie ihre weißen Nachbarn unter den Gesetzen und der Gerichtsbarkeit des betreffenden Staates oder Territoriums, in welchem sie wohnen. Teils auf Reserven teils über das Unionsgebiet zerstreut leben 263295 Indianer unter der Aufsicht von „Agenten" (zur Zeit 42), die wiederum von dem Indianerdepartement in Washington abhängen. Unter diesen Indianer-Agenten waren früher — in der Gegenwart ist es wesentlich besser geworden — viele Betrüger, die an manchem Indianeraufstand die Schuld trugen. Ein Krebsschaden ist es auch, daß bei einem Wechsel in der leitenden politischen Partei, alle 4 Jahre, auch die meisten Indianer-Agenturen mit neuen Persönlichkeiten besetzt werden, die oft nicht die geringste Erfahrung und Befähigung für ihren schwierigen Posten mitbringen. Einen Versuch zur Besserung machte Präsident Grant, indem er 1869 die Ernennung der Indianer-Agenten den einzelnen Kirchen und Missionsgesellschaften übergab und damit zugleich die Reserven unter die verschiedenen Kirchenkörper verteilte. Kaum hatten sich diese festgesetzt, so wurde 1880 die ganze Maßregel wieder verworfen und damit der stetigen Erziehung der Stämme ein schwerer Stoß versetzt. Ein wirklicher Umschwung zum Bessern in der Behandlung der Indianer datiert seit 1887, in welchem Jahre (8. Febr.) auf Betreiben des Senator Dawes das sogenannte „Land-in-severalty Law" vom Kongreß genehmigt wurde, wonach jedem einzelnen Indianer an Stelle eines bloßen Nutznießungsrechtes an der Reserve seines Stammes ein eigener Grundbesitz — 160 Acker auf 25 Jahre steuerfrei und unverkäuflich — überlassen werden sollte; mit der Übernahme dieses Grundbesitzes ist zugleich das amerikanische Bürgerrecht verbunden. Das größte Verdienst um das wahre Wohl der Indianerbevölkerung hat sich während seiner 4jährigen Amtszeit (1889—93) der Direktor des Indianerdepartements General Th. J. Morgan — seit 1893 Generalsekretär der Baptist Home Mission Society, † 1902 — erworben, indem er sich bemüht hat, den Indianern in der schwierigen Übergangszeit aus ihren bisherigen Stammesverbänden in das selbständige Bürgertum als wohlwollender Ratgeber und

Digitized by Google

Helfer zur Seite zu stehen und besonders der Jugend zu einem geordneten Unterrichte zu verhelfen. Wenn es ihm auch nicht gelungen ist, die Indianerfrage ganz von der Parteipolitik getrennt zu halten — der jeweilige Direktor des Indianerdepartements hängt selbst wieder von dem Minister des Innern ab — so hat es doch Morgan wenigstens erreicht, daß ein Teil der Beamten seines Departements (Schulinspektoren, Lehrer ꝛc.) nicht mehr einem 4jährigen Wechsel unterworfen ist. Je mehr der Aufteilungsprozeß der Indianerreserven fortschreitet, um so eher wird schließlich der ganze Stand der Indianeragenten entbehrlich; auch betraut man jetzt mehrfach staatliche Schulinspektoren mit der Verwaltung von Indianer-Agenturen. — Während die Unionsregierung im J. 1877 nur 20 000 Dollars zu Schulzwecken für die Indianer verwandte, belief sich die Schuldotation im J. 1901 schon auf über $3^1/_2$ Mill. Dollars. Von den ca. 68 000 Indianerkindern genoß im J. 1901 die reichliche Hälfte (40 775) Schulunterricht, und zwar 36 972 Kinder in Regierungsschulen und 3803 Kinder in Missionsschulen. Die Regierung unterhält für die Indianerjugend nicht weniger als 113 Institute, die teilweise zugleich Seminare sind, 25 außerhalb der Indianerreserven, von denen die wichtigsten Schulen das Carlisle-Institut (Carlisle, Pa., 1040 Zögl.), Haskell-J. (Lawrence, Kans., 746 Z.), Grant-J. (Genoa, Nebr., 283 Z.), Harrison-J. (Chemawa, Or., 569 Z.), Fisk-J. (Albuquerque, N.-Mex., 336 Z.), Haworth-J., (Chilocco, Okl., 508 Z.), Dawes-J. (Santa Fé, N.-Mex., 346 Z.), sowie die Institute zu Carson (Nev., 250 Z.), Phönix (Ariz., 743 Z.), Fort Lewis (Col., 347 Z.), Fort Shaw (Mont., 340 Z.), Flandreau (S.-Dak., 383 Z.) und Mount Pleasant (Mich., 291 Z.) sind, 88 Institute oder Kostschulen auf den einzelnen Reserven, ferner 138 gewöhnliche Volksschulen. Seit 1893 haben die evangelischen Kirchen der Union auf jeglichen Staatszuschuß für ihre Indianerschulen verzichtet. Dafür sind seitens des Staates immer mehr Mittel bereit gestellt worden, um allen Indianerkindern den Besuch einer Regierungsschule zu ermöglichen. Einzelne Indianerstämme besitzen ein bedeutendes, meist aus Verkauf von Ländereien herstammendes Vermögen, welches die Regierung zugunsten der Berechtigten verwaltet; dieses Gesamtkapital der Indianer belief sich 1901 auf 35 036 037 Doll. und trug 1 721 913 Doll. Zinsen. Früher, als die Indianer noch als unabhängige Völker behandelt wurden, machte sich das Fehlen jeglicher Justiz als ein großer Übelstand fühlbar. Diesem Mangel ist jetzt zum größten Teil abgeholfen, insofern im J. 1882 Indianergerichte eingesetzt und seit 1885 die Indianerbevölkerung dem Strafgesetze des betreff. Staates oder Territoriums unterstellt wurde; auch für das unabhängige Indianer-Territorium wurde seit 1. März 1889 ein besonderer Gerichtshof gebildet. Abgesehen von den 5 „zivilisierten" Stämmen (64 899 Seelen) im Indianer-T. trugen (1901) 98 199 Indianer vollständige und 32 846 teilweise bürgerliche Kleidung; 46 044 waren des Lesens kundig und 57 975 konnten sich auf englisch verständlich machen. Im selben Jahre besaßen die Indianer 355 261 Acker urbar gemachtes Land und 1 289 689 Acker eingezäuntes Land; sie bauten u. a. 935 870 Scheffel Weizen, 737 986 Scheffel Hafer und Gerste und 668 994 Scheffel Mais. An Viehstand besaßen die Indianer 343 300 Pferde und Maultiere, 253 819 Stück Rindvieh, 50 365 Schweine, 567 941 Schafe, 90 913 Ziegen und 254 285

Digitized by Google

Stück Federvieh. — Immer größeren Einfluß üben auf die öffentliche Meinung zugunsten einer christlichen Indianerpolitik die folgenden aus privater Initiative hervorgegangenen Vereinigungen in der Union aus: der Indianer-Rechtsverein, die Nationale Frauen-Indianerassoziation, das Bostoner Indianer-Bürgerrechtskomitee und ganz besonders die Mohonk-Konferenz.

§ 260. Man kann sich in die Geschichte der Indianermission nicht vertiefen, ohne zu erkennen, daß diese Stämme für das Christentum, wenn es lebendig verkündet wurde, so offen standen, wie irgend welche andere. In Massachusetts hat J. Eliot, haben die Mayhews u. a. große Erfolge erzielt. Aber dieses vereinzelte Wirken hatte unter dem Andrang der Feinde keinen bleibenden Bestand.

John Eliot, 1604 in Nasing (England) geboren, 1631 nach Amerika ausgewandert, 1632 Pfarrer in Roxbury (Massachusetts), lernte von einem indianischen Knecht die Sprache der Massachusetts (Algonquin), besuchte sie dann 1646, fand Eingang, gründete die Station Nonantum („Freude"), auf welcher Ackerbau und andere Tätigkeit eingeführt wurde, dann Neponset, Concord und 1650 Natick, eine neuerstandene Indianerstadt, in welcher alle „Bet-Indianer", mit Ausnahme eines einzigen Stammes, vereinigt waren. Aus praktischen Gründen zerstreuten sich aber die Indianer wieder und bildeten 13 christliche Ortschaften. Eliot taufte spät, brachte erst 1660 eine wirkliche Gemeinde zusammen, gab ihr aber 1661 das N. T., 1663 auch das A. T. (die ersten Bücher, die überhaupt in Amerika gedruckt wurden). Als er 1690 starb, hinterließ er 24 Indianergeistliche; im höchsten Alter unterrichtete er noch die Negersklaven der Kolonisten. 3000 Seelen waren gewonnen, als ein Indianerkrieg ausbrach, worin auch die Neubekehrten, die sich ruhig verhielten, durch Volksaufstände hingemordet wurden. Doch erhielt sich eine Gemeinde bis auf Whitefields Zeiten, der sie jedweder englischen vergleichbar fand. Jetzt ist die Völkerschaft ausgestorben; 1865 wurde der letzte Natik getauft. — So wirkte auch 1643 der Schwede Campanius unter Delawaren, denen er Luthers Katechismus übersetzte; ferner Th. Mayhew in Nantucket seit 1644; er und seine Nachkommen sammelten über 1800 Seelen zu Christo, von denen noch Überreste sich vorfinden. — Der Gouverneur von Connecticut examinierte 1658 etliche Indianer, die lateinische Aufsätze machten und griechische Reden hielten. Brainerd 1744 ff. bekehrte alte, Wheelock 1754 ff. bildete junge Indianer, und die Brüdergemeine gründete in Bethlehem (Pennsylvania) 1740 eine Missionsschule, die vielversprechend anfing, aber trotz der 63jährigen Tätigkeit eines unermüdlichen Missionshelden, David Zeisberger († 1808), keine bleibende Sammlung, wenn auch viele Bekehrungen unter Delawaren ꝛc. zustande brachte. Heiden und Christen, Engländer, Amerikaner und Franzosen schienen wie verschworen gegen die kleinen Häuflein, die nur Frieden suchten.

§ 261. Auf diese vereinzelten Versuche folgte die Gründung

Digitized by Google

größerer Missionsgesellschaften in der neuen Republik; gleich die erste, 1787 in Boston zusammengetretene, setzte sich die Bekehrung der Indianer zum Ziel. So traten denn nacheinander die Nördlichen Presbyterianer 1811, die N. Bischöflichen Methodisten 1814, die Protestantisch-Bischöfliche Kirche 1815, der Amerik. Board 1817, die Nördl. Baptisten 1828, die Lausanner M.-G. 1840, die Amerik. Missions-Assoziation 1843, die Südl. Bischöfl. Methodisten 1844, die Leipziger M.-G. 1845, die Südl. Baptisten 1855, die Südl. Presbyterianer 1861, die Afrik. Bischöfl. Methodisten 1876 in diese Arbeit ein, während auch die Brüdergemeine, die Quäker, Mennoniten, Cumberland-Presbyterianer u. a. sich eifrig daran beteiligten. Als aber nun die Missionen, namentlich unter den südlichen Indianern, den Tschirokesen, Kriks, Tschoktas ꝛc. eben im besten Gange waren, verlangten die Einzelstaaten, sich ihrer Indianer zu entledigen, und beschlossen, dieselben jenseits des Mississippi zu verpflanzen. Soldaten wurden gegen sie ausgesandt, denen sie keinen Widerstand leisteten, und von ihren Missionaren begleitet bezogen sie 1838 nach einem aufreibenden Marsche, dessen Strapazen 4000 Tschirokesen unterlagen, das ihnen angewiesene „Indianer-Territorium". Zersplitterte Reste der Völkerschaften wurden auch und werden noch amerikanische Bürger in verschiedenen Kirchengemeinschaften.

In den östlichen Staaten sind nur noch kleine Ansiedlungen von Indianern übrig. Wir führen im folgenden die einzelnen Staaten und Territorien mit den betreffenden Indianerreserven auf. I. Maine. In diesem Staate leben inmitten der weißen Bevölkerung, deren Zivilisation sie völlig angenommen haben, noch 410 katholische Indianer vom Penoscot- und Abnakis-Stamm unter der Pflege eines in Oldtown (daher auch die Bezeichnung Oldtown-Indianer) stationierten Jesuitenmissionars. — II. New-York hat in den 6 Reserven Allegany, Cattaraugus, Tonawanda, Onondaga, St. Regis und Tuscarora eine Indianerbevölkerung von 5175 Seelen (darunter 2620 Seneka, 1154 St. Regis, 587 Onondaga, 368 Tuscarora, 270 Oneida und 176 Cayuga), von der ca. 3000 evangelisch (1206 Komm.) sind. Es arbeiten hier, zum Teil durch eingeborene Prediger, nebeneinander die N. Presbyterianer, Baptisten, Bischöfl. Methodisten, Wesleyaner, Quäker und die Protestantisch-Bischöfliche Kirche. Die Erstgenannten zählen auf der Allegany-Reserve 200 Komm., Cattaraugus-Res. 194 K., Tonawanda-Res. 72 K., Tuscarora-Res. 56 K., im ganzen 522 Komm. Die Zahl der Baptistischen Komm. beträgt in der Allegany-Res. 30, Tonawanda-Res. 60, Tuscarora-Res. 230, Cattaraugus-Res. 75, im ganzen 395 Komm. Die Bischöflichen Methodisten haben in der Cattaraugus-Res. 76, Tonawanda-Res. 30, Onondaga-Res. 50, St. Regis-Res. 73, im ganzen 229

Digitized by Google

Komm. gesammelt. Zu den Wesleyanern halten sich auf der Onondaga-Res. 40 Komm. Die Protestantisch-Bischöfliche Kirche hat auf der Onondaga-Res. eine Gemeinde von 40 Komm., während sich die Tätigkeit der Quäker auf die Kostschule in Tunessassa beschränkt, wo 45 Knaben und Mädchen aus dem Seneka- und Onondaga-Stamm neben christlichem Unterricht auch Anleitung in Landwirtschaft und Hausarbeit erhalten. Ins Seneka sind die 4 Evang. übersetzt. Die Indianerstämme New-Yorks machen verhältnismäßig nur langsame Fortschritte. Durch Ackerbau, Beerensammeln, Korbflechten und Perlenarbeiten erwerben sie sich bequem ihren Lebensunterhalt. Von den 1115 Indianerkindern im schulpflichtigen Alter werden 763 durch 28 Indianerlehrer unterrichtet. Der Hauptkampf der Missionare ist gegen die laxen Eheverhältnisse der Indianer und gegen den Spirituosenimport gerichtet. Noch existieren auf Long Island Überreste der 3 Indianerstämme der Schinnecoks (150 Familien), der Poosepatucks (10 F.), und der Montauks (8—10 Personen); dieselben haben aber durch Zwischenheiraten so viel Negerblut in sich aufgenommen, daß sie gar nicht mehr in den Indianerlisten aufgeführt werden. — III. Pennsylvania hat nur die kleine Cornplanter-Reserve, auf welcher 90 von den N. Presbyterianern bekehrte evangelische Seneka-Indianer (67 K.) wohnen. — IV. Nord-Karolina. Im äußersten Westen dieses Staates leben noch 1395 Ost-Tschirokesen, ein Rest des nach dem Indianer-Territorium ausgewanderten Stammes, auf der Qualla-Reserve; unter ihnen haben Methodisten, Baptisten und Quäker 690 Christen (178 K.) gewonnen. Neben 4 Volksschulen existiert auf dieser Reserve noch eine Regierungskostschule — früher von den Quäkern geleitet — (182 Z.) für die Kinder der größtenteils schon zivilisierten Tschirokesen. Einzelne Tschirokesenfamilien leben auch zerstreut im O. von Tennessee und im N. von Georgia. — V. Süd-Karolina beherbergt noch in der Nähe der Hauptstadt Columbia einen kleinen Rest von 60 evangelischen (21 Komm.) Catawba-Indianern. — VI. Florida. Hier im Süden der Halbinsel hat sich in dem ausgedehnten Überschwemmungsgebiet der „Everglades" ein Häuflein von 358 Seminolen erhalten, denen der Staat 1891 endlich eine kleine Reserve als Zufluchtsort überwiesen hat; ihrer hat sich in demselben Jahre die „Nationale Frauen-Indianer-Assoziation" angenommen und in Allen Place einen Missionsarzt stationiert, worauf dann der Protest. Bischof von Süd-Florida zur Anlage einer Missionsstation in Myers geschritten ist; 23 Getaufte, 8 Komm. — VII. In Indiana leben zerstreut 243 Indianer vom Miami-Stamme; welchem Religionsbekenntnisse dieselben angehören, ließ sich nicht ermitteln. — VIII. Michigan hat eine Indianerbevölkerung (6277 Odschibwä und Ottawa, 78 Pottawatomi) von 6355 Seelen, welche teils auf den 3 Reserven Ontonagon, L'Anse und Pottawatomie of Huron, teils über den ganzen Staat zerstreut wohnen. Unter ihnen arbeiteten seit 1830 der Board, Baptisten und Presbyterianer; 1845—68 auch Lutheraner; den meisten Eingang fanden die Bischöfl. Methodisten, welche auf den 14 Stationen Pinconning, Bay Mills, Munising, Hainaville, Taymouth, Scottville, Vandecar, Big Rapids-Distrikt, Northport, Elk Rapids, Petoskey, Grande Traverse-Distrikt, Nottaway, Bradley und Baß-Fluß zusammen 3902 evangelische Indianer (1104 Komm.) vom Odschibwä- und Ottawa-

Digitized by Google

Stamme gesammelt haben. Zu den Baptisten, Presbyterianern und zur Protest.-Bischöflichen Kirche halten sich ca. 980 Indianer (305 Komm.), so daß im ganzen in Michigan die Zahl der evangelischen Indianer 4812 (1409 Komm.) beträgt. Unter den Odschibwä hat auch die katholische Kirche viele Anhänger. Die wirtschaftliche Lage der Indianer Michigans ist meist eine gedrückte, da viele derselben ihr Land an Weiße verschleudert haben. — IX. Im Staate Wisconsin wohnen auf den 6 Reserven Menomonee (1390 gleichnamige Indianer), Stockbridge (527 Stockbridge- und Munsee-J.), Lac Court Oreille (1146 Odschibwä), Bad River (804 Odschibwä), Red Cliff (234 Odschibwä) und Lac du Flambeau (768 Odschibwä), außerhalb der Reserven 1403 Winnebago, 1979 Oneida und 1890 Odschibwä, im ganzen 8437 Indianer, unter denen 3149 Evangelische (1057 Komm.) sind.

Die Indianer auf der Stockbridge-Reserve gehören sämtlich (527 Christen, 134 Komm.) der Lutherischen Kirche an; von den 1979 Oneida sind 1564 evangelisch, und zwar gehören 1002 zu den Bischöflichen Methodisten (307 Komm.) und 562 zur Protest.-Bischöflichen Kirche (184 Komm.). Dagegen sind von den 1390 Menomonee, die dem Holzreichtum ihrer Reserve ein gutes Auskommen zu verdanken haben, 1270 Katholiken. Unter der Odschibwä-Bevölkerung Wisconsins arbeiten die Presbyterianer auf den Reserven Lac Court Oreille — mit der gleichnamigen Hauptstation und den Nebenstationen Round Lake und Puhquanhwang, 817 Chr., 360 Komm. — und Bad River mit der Station Odanah 241 Chr., 72 Komm.. In Wittenberg übte die Amerik. Norwegisch-Luth. Kirche eine Reihe von Jahren Lehr- und Predigttätigkeit unter den Odschibwä aus. Ihr Indianerinstitut hat sie neuerdings an die Regierung abgetreten.

§ 262. Das mächtigste Volk am oberen Mississippi bis zum Felsengebirge waren die Dakota (Sioux, „Freunde"), 7 oder 14 verbündete Stämme, etwa 50000 Seelen an der Zahl — die jetzt auf 25 713 Seelen zusammengeschmolzen sind —, kühne Jäger und treffliche Reiter auf den verwilderten Pferden der Prärie. Unter ihnen arbeiteten am Minnesota seit 1835 die Missionare des Bostoner Board und bildeten drei presbyterianische Gemeinden; dann traten Sendboten der Lausanner M.-G. vorübergehend in die Arbeit ein; auch Bischöfliche Missionare fanden 1860 Eingang. Empört durch Unredlichkeiten der Beamten, denen sie 1853 ihr Land verkauft hatten, erhoben sie sich am 17. August 1862 unter ihrem Häuptling Kleinkrähe, töteten 800 Ansiedler und zerstörten die Turnerstadt Neu-Ulm. Ein bekehrter Dakota Andertag verhalf aber den Missionaren Williamson und Riggs zur Flucht; andere Bekehrte retteten über 100 Weiße. Im Feldzug besiegt, flohen die Häupter. Von den Gefangenen wurden 38 hingerichtet; 460 bekehrten sich und wurden getauft. Nun wurden sie auf

Digitized by Google

Reserven verteilt und nahmen Schulen an, wo Presbyterianische und Bischöfliche Missionare bald schöne Siege errangen. Ein neuer Krieg 1876 brachte viel Verwirrung hervor, endete aber mit dem Rückzug von 10000 Dakota über die kanadische Grenze; die meisten derselben kehrten 1881 zurück. Die Regierung kaufte 1889 den Dakota den größten Teil ihres Reservatgebietes ab, um dasselbe weißen Einwanderern zur Besiedelung zu überlassen. Der letzte Aufstand heidnischer Dakota im Dez. 1890, welcher einesteils durch den „Messiaswahn" der Medizinmänner und durch Hungersnot, andernteils durch das unvorsichtige Auftreten eines Indianeragenten und durch die Saumseligkeit der Unionsregierung in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen hervorgerufen wurde, zeigte deutlich, daß die christlichen Dakota als loyale Untertanen treu zur Regierung stehen. Der Bostoner Board hat seine Missionsstationen unter den Dakota 1883 teils an die Amerik. Missions-Assoziation, teils an die Presbyterianerkirche abgegeben; auch ist inmitten der Neubekehrten im Staate Süd-Dakota eine eigene Dakota M.-G. erstanden, die von 16 presbyterianischen und 4 kongregationalistischen Gemeinden unterhalten wird, jährlich ca. 7000 Mk. aufbringt und 4 Missionare in ihrem Dienste hat. Das meiste haben die Gebrüder Pond, der Arzt Dr. Williamson (1835—79) und die Familie Dr. Riggs — Vater und Söhne — für die Dakota getan, ihnen auch bis 1879 die ganze Bibel übersetzt. Alle evangelischen Dakota-Missionen arbeiten in der Hauptsache mit tüchtigen eingeborenen Predigern und Lehrern.

I. Nord-Dakota hat eine Indianerbevölkerung von 8201 Seelen — darunter 4215 Evangelische (1679 Komm.) — welche sich auf die 4 Reserven Fort Totten (1031 Dakota vom Sisseton-, Wahpeton- und Cut Head-Stamme), Turtle Mountain (2464 Odschibwä), Standing Rock (3600 Dakota vom Yanktonais-, Hunkpapa- und Blackfeet-Stamme), welche Reserve schon zum größten Teile sich nach Süd-Dakota hinein erstreckt, und Fort Berthold (394 Arickara-, 465 Gros Ventre- und 247 Mandan-Indianer) verteilt. Auf der Fort Totten-Res. haben Presbyterianer- und Protest.-Bischöfliche Missionare die ganze Bevölkerung — 1031 Chr., 485 Komm. — für das Evangelium gewonnen. Die 2464 Odschibwä in der Turtle Mountain-Res. sind zur Hälfte, durch die Bemühungen der Protest.-Bischöfl. Mission, evangelisch (1204 Chr., 367 Komm.). Auf der großen Standing Rock-Res. sind nebeneinander die Protest.-Bischöfl. Kirche, welche auf den 4 Stationen Black Horse Creek, Live Oak Creek, Blackfeet Camp und St. Elisabeth 666 Chr. (297 Komm.) in Pflege hat und auf letzterer Station eine von 66 Zöglingen besuchte Kostschule unterhält, die Amerik. Missions-Assoziation,

Digitized by Google

welche auf den 6 Stationen Fort Yates, Elkhorn, Oak Creek, Rock Creek, Cannon Ball u. Missouri River — zusammen 997 Chr., 425 Komm. — arbeitet, und die kathol. Mission (1560 Chr., 950 Komm.) tätig. Die Fort Berthold-Res. wird durch Missionare der Amerik. Missions-Assoziation bearbeitet, welche im ganzen 317 Chr., 105 Komm. gewonnen haben. — II. Süd-Dakota hat die beträchtliche Indianerbevölkerung von 19109 Dakota, welche zerstreut auf den 7 Reserven Cheyenne River, Crow Creek, Lower Brulé, Pine Ridge, Rosebud, Sisseton und Yankton wohnen. In der von 2471 Dakota bewohnten Cheyenne River-Res. haben die Protest.-Bischöfl. Missionare auf der Hauptstation Fort Bennett und 9 Nebenstationen — sie unterhalten auch die St. Johns-Mädchenkostschule mit 60 Zögl. — 1304 Chr., 556 Komm., die Sendlinge der Amerik. Missions-Assoziation auf ihrer Hauptstation Oahe — mit stattlicher Industrieschule — und 8 Nebenst. 637 Chr., 240 Komm., und die Katholiken 530 Chr., 353 Komm. gesammelt. Die 1018 Dakota der Crow Creek-Res. sind sämtlich Christen, und zwar gehören 742 Chr., 314 Komm. zur Protest.-Bischöfl., 173 Chr., 41 K. zur Presbyterianischen und 103 Chr., 34 Komm. zur katholischen Kirche. Ebenso ist die Lower Brulé-Res. mit ihren 467 Dakota durch die Protestant.-Bischöflichen — 251 Chr., 70 Komm. — und durch die Katholiken — 216 Chr., 84 Komm. — völlig christianisiert. Die Pine Ridge-Res., wo 1890 der Aufstand ausbrach, ist die Hochburg des heidnischen Teiles der Dakota; von den 6608 Indianern auf der Reserve gehören nur 324 Chr., 161 Komm. zur Presbyterianischen und 611 Chr., 323 Komm. zur Protest.-Bischöfl. Kirche; die Katholiken zählen hier 245 Chr.,116 Komm. Einen wohltuenden Gegensatz dazu bildet die Rosebud-Res., deren Dakotabevölkerung von 4917 Seelen ganz christianisiert — 2375 Evang. und 2542 Kath. — ist; von den Evangelischen stehen 1484 Chr., 785 Komm. in Verbindung mit der Protest.-Bischöfl. Kirche, und 891 Chr., 522 Komm. unter der Leitung der Amerik. Missions-Assoziation. Die durch die erstgen. Kirche unterhaltene St. Mary's Kostschule wird von 55 Zögl. besucht. Auf der Sisseton- (1950 Dakota) und Yankton-Res. (1678 Dakota) haben wir es mit einer rein evangelischen Bevölkerung zu tun. In ersterer Reserve haben die Presbyterianer auf den 6 Stat. Ascension, Goodwill (mit einer von 66 Zögl. besuchten Missionskostschule), Buffalo Lake, Long Hollow, Mayasan und Mountain Head 1374 Chr., 466 K., die Protest.-Bischöfl. auf den 4 Stationen Sisseton, North End, Lake Traverse und Enemy Lake 576 Chr., 198 Komm. gesammelt. Die Bevölkerung der Yankton-Res. ist fast gleichmäßig zwischen der Protest. Bischöfl. Kirche (834 Chr., 317 Komm.) und der Presbyterianischen (844 Chr., 297 K.) geteilt; erstere unterhält in Yankton die St. Paul's Knabenkostschule (49 Z.). — III. Minnesota ist gegenwärtig noch die Heimat von 10076 Odschibwä- und 929 Dakota-Indianern, welche auf den 7 Res. Fond du Lac, Bois Forte, Red Lake, White Earth, Mille Lac, Vermillion Lake und Deer Creek wohnen. Drei Viertel der Indianerbevölkerung sind Christen, 2988 evangelische (909 Komm.) und 4866 katholische (1598 Komm.). Die Protest.-Bischöfl. Kirche hat auf den 8 Stationen Wild Rice River, Pine Point, Cast Lake, Leech L., L. Winnibigoshish, Pembina, Red L. und White Earth 2684 Chr. (771 Komm.) gesammelt. Daneben arbeiten die Bischöfl.

Digitized by Google

Methodisten auf einer Station (159 Chr., 42 Komm.); seit 1892 wirkt auch die Presbyterianerkirche auf der Stat. Pelican L. (Bois Forte Ref.) mit 145 Chr., 96 Komm. — IV. In Jowa ist nur ein kleiner Rest der Urbevölkerung, 378 Sac- und Fox-Indianer, noch vorhanden, die alle noch im Heidentum befangen sind. — V. Nebraska zählt 3871 Indianer (1308 Dakota, 1131 Winnebago, 1203 Omaha und 229 Ponka), von denen 1809 evangelisch (665 Komm.) und 170 (98 Komm.) katholisch sind, auf den 3 Reserven Niobrara, Omaha und Winnebago. Die Niobrara-Ref. mit ihrer Dakotabevölkerung ist völlig christianisiert; hier arbeitet auf den Stationen Santee und Bazille die Amerik. Missions-Assoziation (759 Chr., 340 K.); sie betreibt auch unter Dr. A. L. Riggs' Leitung die vortreffl. Santee-Normalschule, auf welcher 98 Jünglinge und Mädchen ausgebildet werden; mit dem Institut ist eine Druckerei verbunden, aus welcher die Indianerzeitung „Word Carrier" hervorgeht; ebenfalls in Santee und auf 2 Außenstationen ist unter den Dakota die Protest.-Bischösl. Kirche (492 Chr., 209 Komm.) tätig. Unter den der Verführung zum Trunk sehr ausgesetzten Ponka-Indianern haben die Presbyterianer bisher nur 92 Chr. (46 Komm.) gewonnen. Letztere sind ebenfalls auf der Omaha- und Winnebago-Ref. tätig; auf ersterer zählen sie 388 Chr. (52 K.), auf letzterer 78 Chr. (18 K.). — VI. Im Staate Kansas wohnen auf den 4 Reserven Jowa, Missouri-Sac und Fox, Kickapu und Pattawatomi 1211 Indianer (572 Pottawatomi, 255 Kickapu, 214 Jowa, 92 Odschibwä und Munsi, 78 Missouri-Sac und Fox), darunter 536 evangel. Christen (212 Komm.). Auf den 3 erstgenannten Reserven zählen die Presbyterianer 246 Chr. (108 K.), während auf der Pottawatomi-Ref. unter der Pflege der Bischösl. Methodisten 198 Chr. (84 K.) stehen. Zu der Brüdergemeine halten sich die Odschibwä- und Munsi-Indianer von New-Westfield (92 Chr., 20 K.).

§ 263. Jenseits des Mississippi verdient die Anhäufung der südlichen Stämme im „Indianer-Territorium" unsere besondere Aufmerksamkeit. Dieses Gebiet (ursprünglich 182 400 qkm, seit 1889 nur noch 81 320 qkm groß), das der Arkansas durchströmt, wurde 1837 den Indianern als „beständiger Wohnsitz" überlassen, und die Regierung hatte sich verpflichtet, lüsterne Weiße fernzuhalten. Da diese aber doch einzudringen wußten, so hat die Union den Indianern die größere nordwestliche Hälfte ihres Reservatgebietes abgekauft — die Tschirokesen verkauften 1893 allein für 8 Mill. Dollars Land — und daraus das neue Territorium Oklahoma (101 080 qkm) gebildet. Von den 391 960 Bewohnern des jetzigen reduzierten Indianer-Territoriums gehören 64 899 den sogenannten 5 „zivilisierten" Indianerstämmen der Tschirokesen, Krik, Seminolen, Tschokta und Tschikasa an; 1532 Indianer, die Überreste verschiedener Stämme, leben auf einer kleinen Reserve im N.O. des Territoriums, während die übrigen 305 921 weiße und farbige Ein-

Digitized by Google

wanderer (bezw. Nachkommen früherer Sklaven der Indianer) sind, von denen die Hälfte in widergesetzlicher Weise sich dort angesiedelt hat. Die 5 zivilisierten Stämme bildeten bis in die Gegenwart ebensoviele kleine unabhängige Freistaaten für sich; zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten trat alljährlich in Tahlequah ein Bundesparlament zusammen. Die meisten Einwanderer hatten als „Nichtbürger" absolut keinen Anteil an der Verwaltung des Indianer-Territoriums; viele von ihnen hatten den Indianern Land abgepachtet; andere verdienten ihren Unterhalt in den Kohlengruben, aus welchen jährlich 1 Million Tonnen bester Steinkohle gefördert werden. Von jenen 64 899 zivilisierten Indianern ist nur der vierte Teil von reiner Indianerabstammung; die Hälfte besteht aus Mischlingen, und das übrige Viertel begreift die Weißen (Squaw-men) und Neger in sich, welche durch ihre Verheiratung mit Indianerinnen das Bürgerrecht bei jenen Stämmen erlangt haben. Nach jahrelangen (seit 1893), mühevollen Verhandlungen der von der Unionsregierung eingesetzten „Dawes-Kommission" mit den Vertretern der 5 Indianerrepubliken haben dieselben endlich — als die letzten die Tschirokesen im August 1902 — auf ihre Sonderexistenz verzichtet und in die Aufteilung der Stammesländereien eingewilligt. — Oklahoma hat eine Bevölkerung von 398 331 Seelen, die aber von Tag zu Tag durch das Zuströmen neuer Einwanderer immer mehr anschwillt; die reine Indianerbevölkerung darunter beträgt 13 672 Seelen. Im ganzen nimmt in beiden Territorien die Zahl der Indianer und die Zivilisation allmählich zu, weniger das Herzenschristentum; denn die Rothäute hegen ein nur zu sehr berechtigtes Mißtrauen gegen alle Weiße, was das Werk der Missionare unsäglich erschwert. Während man bisher gewohnt war, alle jene 64 899 „zivilisierten" Indianer als Christen anzusehen, sind in Wirklichkeit nur ca. 56 000 getaufte Christen darunter, von denen 47 000 (18 690 Komm.) in der Pflege evangelischer Missionare (Bischöfl. Methodisten, Baptisten, Presbyterianer, Quäker, Herrnhuter) und 9000 unter der Obhut katholischer Ordensleute (Benediktiner) stehen.

I. Indianer-Territorium. Unter den 5 „zivilisierten" Nationen sind der Zahl nach am stärksten: 1) die Tschirokesen (1901: 31 000 Seelen), schöne, bildungsfähige Leute mit vielen Mischlingen, welche die nordöstliche Ecke des Territoriums in Besitz haben; seit ihrer verhängnisvollen Übersiedlung (§ 261) waren sie bis 1860 wieder auf

21000 Seelen angewachsen, mit mehr als 3000 Komm., daher sie ein nahezu christliches Volk heißen konnten. Aber die Erbitterung über die Sklavenfrage nagte an der Mission, denn die Tschirokesen hatten auch schwarze Sklaven und schlossen sich im Bürgerkrieg 1861 der südlichen Konföderation an. Die Missionare des Board zogen sich zurück. Als die Unionstruppen 1862 eindrangen, wurde der Missionar der Brüdergemeine gefangen fortgeführt, sein Gehilfe erschossen und das ganze Land verwüstet. Notgedrungen schloß man sich jetzt der Union an und erlitt gleiche Mißhandlung von den Konföderierten. Nach dem Kriege war ein Dritteil des Volkes aufgerieben; jetzt hat es sich wieder auf 31000 Seelen (dazu 4000 Neger-Freigelassene) vermehrt, von denen zwei Drittel lesen können. Auch die Mission wurde wieder erneuert, z. B. von der Brüdergemeine New-Springplace, Tahlequah und Woodmount, doch zog sich letztere schließlich wieder zurück. Am meisten Anhänger haben die Baptisten gewonnen (4965 Komm.), besonders durch den treuen Dienst von Evan Jones († 1872), der ihrer viele zu Predigern heranbildete; von der Baptistenkirche wird auch die „Tschirokesen-Akademie" (162 Stud.) in Tahlequah unterhalten. Außerdem besteht noch das „Tahlequah-Institut" der Presbyterianer, in Vinita das „Willie Halsell-College" der Südl. Bischöfl. Methodisten und in Hillside eine höhere Schule der Quäker. Die Nation selbst hat 2 Seminare, 1 Gymnasium, 1 Waisenhaus und 124 Volksschulen ins Leben gerufen, welche einen jährlichen Kostenaufwand von 82735 Dollars verursachen. Aber neben anerkennenswertem Bildungsdurst und Fleiß herrscht große Gleichgültigkeit gegen die Religion. Das N. T. ist in die schwierige Tschirokesensprache übersetzt. — 2) Die Krik (Muskoki), einst in Alabama für Missionare sehr unzugänglich, nach ihrer Einwanderung ins Indianergebiet südwestlich von den Tschirokesen angesiedelt, hoben sich besonders durch den Dienst des Presbyterianers Loughridge, der ihnen das N. T. in Muskoki gab. Nach dem Bürgerkriege waren die 22000 Seelen auf 14200 zusammengeschmolzen; jetzt (1901) zählen sie 10000 (dazu 5000 Neger-Freigelassene); unter ihnen arbeiten baptistische, presbyterianische und methodistische Missionare (Baptisten 2160 Komm., Presbyterianer 395 Komm., Bischöfl. Methodisten 1887 Komm.). Ihr Oberhäuptling Sam. Checote ist seit 1853 methodistischer Prediger. Unter der Leitung der „Baptist Home Miss. Society" steht die „Indianer-Universität" in Muskogee (1879 in Tahlequah gegründet, 1885 hierher verlegt), welche von den 5 Nationen gemeinsam als Hochschule unterhalten wird. Dieselbe wurde 1901 von 119 Studenten besucht und hat überhaupt seit ihrer Gründung im Jahr 1880 822 Studenten aus 10 verschiedenen Indianervölkern ausgebildet; viele davon wirken jetzt als Geistliche und Lehrer unter ihren Landsleuten oder nehmen sonst eine angesehene Stellung ein. In Muskogee befindet sich noch das „Henry-Kendall-College" der Presbyterianer und das „Spaulding-Institut" der Südl. Bischöfl. Methodisten. Seit 1892 haben die Krik das gesamte Schulwesen in eigene Verwaltung genommen und verwenden jährl. 68259 Doll. darauf. Sie unterhalten 7 Gymnasien, 2 Waisenhäuser und 64 Volksschulen, welche von 1407 Zöglingen besucht werden. — 3) Die Seminolen („Wanderer") wehrten sich, 6000 Seelen stark, 1835—42 aufs tapferste gegen die Vertreibung aus Florida, bis sie

Digitized by Google

fast ausgerottet waren. Die ausgewanderten Reste kamen neben den Krik zu wohnen, wo sie jetzt auf 1899 (dazu 858 Neger-Freigelassene) Seelen angewachsen sind, machten tüchtige Fortschritte unter presbyterianischen und hauptsächlich baptistischen Missionaren und verwenden jetzt jährlich 16000 Dollars auf Hebung der Volksbildung. Außer den beiden Gymnasien zu Mekusukey und Emahaka unterhalten die Seminolen noch 8 Volksschulen. Die baptistische und presbyter. Mission liefert den Seminolen die Direktoren und Lehrer für ihre Unterrichtsanstalten. — 4) Die 16000 Tschokta (dazu 4250 Neger-Freigelassene) und 5) die 6000 Tschikasa (dazu 5500 Neger-Freigelassene) mit wesentlich gleicher Sprache, einst trunksüchtige Wilde im Staate Mississippi, wurden durch den Bostoner Board, Presbyterianer, Baptisten und Methodisten leidlich zivilisiert, ehe sie 1832 auswanderten und südlich von den Krik und Tschirokesen sich einrichteten. Die Mission wirkte Großes, besonders Dr. Kingsbury (1817—70); der Board hatte 1163, die Presbyter. 1757, die Method. 1000 Komm. ꝛc. Da warf sie der Bürgerkrieg um 20 Jahre zurück. Jetzt haben die Baptistische Mission 2017, die Presbyterianer 1412 Komm. Die Tschikasa-Nation unterhält mit einem Aufwand von jährlich 76468 Doll. 5 höhere Schulen (Harley Institut, Blomfield Seminar, Wapanucka Akademie, Collins Institut, Lebanon-Waisenhaus) und 17 Volksschulen. Leider taten die Tschikasa bisher fast gar nichts für die Unterweisung der Negerbevölkerung ihres Gebietes. Die Tschokta wenden jährlich für Unterrichtszwecke 92681 Dollars auf, von denen die Kosten für 7 höhere Schulen (Atoka, Tuskahoma, Jones, Spencer, Wheelock, Armstrong) und 161 Volksschulen bestritten werden. Die meisten Erfolge haben hier die Baptisten erzielt, 1967 Komm. — Im ganzen zählen im Gebiete der 5 Nationen (die weiße Bevölkerung nicht mit eingerechnet) die Südl. Bischöfl. Methodisten 4960, die Südl. und Nördl. Baptisten 11203, die Nördl., Südl. und Cumberland-Presbyterianer 2015, die Quäker 197 und die Brüdergemeine 82 Komm. — Die Nordostecke des Indianer-Territoriums nimmt die Quapaw-Reserve ein, auf welcher die Überreste von 8 verschiedenen Indianerstämmen (342 Wyandotte, 345 Seneka, 259 Quapaw, 181 Peoria, 166 Ottawa, 94 Ost-Schauni, 96 Miami, 49 Modok) — zusammen 1532 Seelen — angesiedelt sind; 956 Indianer davon sind evangelisch (233 Komm.), und zwar haben die Quäker 5 Gemeinden unter den Modok, Seneka, Wyandotte und Ottawa (728 Chr., 152 Komm.), die Nördl. und Südl. Bischöfl. Methodisten je 1 Gemeinde (zus. 228 Chr., 81 Komm.) unter den Wyandotte. — II. Oklahoma hat auf 5 Reserven eine bunt zusammengewürfelte Indianerbevölkerung von 13672 Seelen, von denen 1600 evangelische Christen (563 K.) sind. Auf der Cheyenne-Arapaho-Reserve (1945 Cheyenne, 913 Arapaho) arbeiten Mennoniten-Missionare auf 3 Stat. (Darlington, Cantonment, Washita) und der Kansas-Jünglingsverein auf der Stat. Darlington; zus. 336 Chr., 34 Komm. Unter den 3924 Indianern der Kiowa-Komantschen-Wichita-Reserve (1409 Komantschen, 1115 Kiowa, 941 Wichita, 459 Apatschen) missionieren die Südl. Bischöfl. Methodisten auf den beiden Stationen Anadarko und Little Washita, ferner Presbyterianer, Protest. Bischöfl. und die „Christian Church“; zus. 538 Chr., 249 Komm. Auf den beiden folgenden Reserven, der Osage-Res. mit 2006 Indianern (1788 Osage, 218 Kaw)

Digitized by Google

und der Ponka-Pauni-Otoe-Ref. mit 1603 Indianern (629 Pauni, 553 Ponka, 366 Otoe-Missouri, 55 Tonkawa) arbeiten Sendlinge der „Women's Home M. S." und der Quäker; zus. 210 Chr., 90 Komm. Dagegen sind auf der Sac- und Fox-Reserve mit 2750 Indianern (1686 Pottawatomi, 503 Schauni, 473 Sac und Fox, 88 Jowa) nicht weniger als 4 verschiedene Missionen nebeneinander tätig: die Baptisten unter den Sac und Fox, die Quäker unter den Jowa, Schauni und Kickapu mit den 5 Stat. Mardock, Shawneetown, Tecumseh, Kickapu und Jowa, die Nationale Frauen-Indianer-Assoziation unter den Schauni, und die kathol. Kirche (Benediktiner) unter den Pottawatomi. Auf der letztgenannten Reserve sind evangelischerseits 516 Chr., 190 Komm. gesammelt.

§ 264. Von den weiter nach W. und S.W. gelegenen Staaten haben besonders Montana (10047 Indianer), Neu-Mexiko (9284 Ind.) und Arizona (38517 Ind.) eine beträchtliche Indianerbevölkerung, die zum größten Teil von der Mission bisher vernachlässigt worden ist. In diesen Gegenden hat die Aufteilung der Reserven in Privateigentum und die damit verbundene Lockerung der Stammesverbände bisher nur geringe Fortschritte gemacht. Indes hat das völlige Verschwinden des Büffels die Rothäute doch schon genötigt, sich auf Viehzucht und Ackerbau zu legen, was der Mission ihr Werk wesentlich erleichtert.

I. Das rauhe Montana, in welchem noch auf den 6 Reserven Blackfeet, Crow, Jocko, Fort Belknap, Fort Peck und Tongue River 10047 Indianer wohnen, ist ein Bollwerk der kath. Mission, welche daselbst 5617 Chr. (1204 Komm.) gewonnen hat. Die Evangelischen, und zwar die Presbyterianerkirche mit 510 Chr., 278 Komm., auf der Fort Peck-Reserve (1182 Yanktonais-Dakota, 620 Assiniboine) stehen dort erst ein Jahrzehnt in der Arbeit. Eine gut geleitete Kostschule unterhalten die Presbyterianer in Wolf Point (29 Z.). Die meisten Kommunikanten zählt die katholische Jesuitenmission auf der von 1856 Indianern bewohnten Flathead-Ref. (587 Komm.), auf der Blackfeet-Ref. (unter 2043 Indianern 310 Komm.) und auf der Fort Belknap-Ref. (unter 1257 Indianern 307 Komm.). Eine feste Position haben sich die kath. Patres in ihren 5 Industrieschulen (Holy Family 69 Z., St. Xavier 56 Z., St. Ignatius 160 Z., St. Paul 90 Z., St. Labre 65 Z.) geschaffen. — II. Unter den 1626 Indianern (804 Schoschonen, 822 Arapaho) des Staates Wyoming hat die kath. Mission 122 Chr. (40 Komm.) gewonnen, auch hier unterhält dieselbe eine Industrieschule (St. Stephen's, 68 Z.). Daneben wirkt auch die Protest.-Bischöfl. Kirche unter den beiden Indianerstämmen (151 Chr., 60 Komm.). Auf der Schoschonen-Agentur unterhält sie ein Mädcheninstitut (15 Z.) — III. Zu den 941 Süd-Ute in Colorado, welche zum Teil noch nomadisieren, sind erst kürzlich Presbyterianer mit der Predigt des Evangeliums gekommen und haben 2 Missionsschulen gegründet; 17 Chr., 10 Komm. — IV. Der spärlichen Indianerbevölkerung von Texas (470 Alabama, Kuschatta und Muskoki) hat sich bis jetzt noch keine Missionsgesellschaft

Digitized by Google

angenommen. — V. Die Indianerbevölkerung (9284 Seelen) von Neu-Mexiko setzt sich zusammen aus 466 Mescalero- und 813 Jicarilla-Apatschen und 8005 Pueblo-Indianern. Während die früher um ihrer Wildheit willen so gefürchteten Apatschen allmählich Fortschritte auf der Bahn der Zivilisation machen und sich friedlich mit Viehzucht und Ackerbau zu beschäftigen anfangen — neuerdings haben hier Methodisten mit der Missionsarbeit begonnen — suchten die merkwürdigen Pueblo-Indianer, die viel mexikanisches Blut in sich haben und in ihren Städten und Höhlendörfern unter selbstgewählten Gouverneuren wohnen, zunächst die eindringende Schulbildung und das Christentum sich völlig vom Leibe zu halten. Im letzten Jahrzehnt ist indes allmählich ein Umschwung erfolgt; sowohl die holl. Reformierte Kirche auf ihrer Station Zuni, als auch die Presbyterianer, die in Laguna einen Missionsarzt und in Seama eine Schule unterhalten, sehen jetzt Erfolge; zus. 217 Chr., 62 Komm. Die größte Ernte hat jedoch die katholische Kirche hier eingeheimst. Zu ihr gehören 3175 Indianer, deren Christentum allerdings noch sehr von heidnischen Elementen durchsetzt ist. — VI. Arizona ist noch ein rechtes Indianergebiet; denn hier wohnen 38517 Indianer auf den 5 Reserven Colorado River, Navajo, Pima, White Mountain und Suppai. Die erstgenannte Reserve zählt 2412 Indianer (2162 Mojave, 250 Chimehuevi); die Chimehuevi sind in raschem Aussterben begriffen. Auf der Navajo-Reserve mit ihren 20000 Indianern, die fast ausschließlich dem Navajo-Stamme angehören und lange geistlich ganz vernachlässigt waren, haben im letzten Jahrzehnt die Reformierten, die „Kansas Gospel Union“ und die Protest. Bischöflichen zu missionieren begonnen (31 Chr., 9 Komm.), während unter den Moqui die Nationale Frauen-Indianer-Assoziation durch eine Lehrerin vertreten ist; auch haben hier die Mennoniten einen Missionar stationiert. Unter den 8666 Bewohnern der Pima-Res., die sich aus 3916 Papago, 4400 Pima und 350 Marikopa zusammensetzen, haben die Presbyterianer bedeutende Erfolge erzielt (2810 Chr., 1149 Komm.), während die katholische Mission hier nur noch 1384 Chr., 555 Komm. zählt. Die Presbyterianer unterhalten in Tucson ein von 168 Zögl. besuchtes Seminar. Diese 3 Stämme haben auch äußerlich die Kultur der weißen Bevölkerung völlig angenommen und verstehen es, als geschickte Ackerbauer mittelst künstlicher Bewässerung ihr Reservatgebiet gut auszunützen. Unter den noch ganz unkultivierten Bewohnern der großen White Mountain- (San Carlos-) Res. (3142 Apatschen, 473 Mojave) und des kleinen Gebietes der 243 Suppai-Indianer wirkt zurzeit noch kein Missionar. — VII. Die 2026 Indianer des Staates Utah gehören den verschiedenen Zweigen des Ute-Stammes an und wohnen auf der Uintah- (457 Uintah-Ute, 371 White River-Ute) und Ouray-Reserve (820 Uncompahgre-Ute); ein kleiner Rest von 420 Seelen schweift nomadisierend im Lande umher. Seit längerer Zeit richten die Mormonen unter den Indianern Utahs und Idahos Verwirrung an, indem sie die polygamischen Neigungen der Indianer befördern. Die Prot. Bischöflichen unterhalten in beiden Reserven je eine Missionsstation.

§ 265. Die Indianer am Westabhang des großen Gebirges (wo die Sierra Nevada im Whitney zu 4538 m ansteigt) sind

Digitized by Google

in sehr viele Stämme und Sprachen geteilt, wie man denn unter den 15 377 in Kalifornien übriggebliebenen Ureinwohnern allein 13 Sprachen zählt. Es gab hier Franziskaner-Missionen mit 15562 katholischen Indianern (1802), die aber 1834 von Mexiko säkularisiert, d. h. vernichtet wurden. Von den Goldgräbern, welche seit 1848 dieses Land heimsuchten, wurden die Rothäute auf jede Weise mißhandelt und ausgerottet, und die Regierung wie die Mission haben sich ihrer am spärlichsten angenommen. Die Methodisten widmeten sich den vom Gemetzel 1873 übriggebliebenen Modok in Klamath (Oregon), während andere Modok, durch Quäker bekehrt, selbst schon evangelisieren. In Washington und Idaho gelingt sichtlich das lang unterbrochene Werk der Presbyterianer. Nur der Indianer Nevadas hat sich bis jetzt noch keine Mission angenommen.

Die methodistische Mission war durch eine Gesandtschaft der Nezpercés, welche 1832 in St. Louis sich nach dem rechten Gottesdienst erkundigte, auf diese Stämme im Gebiet des Columbia-Flusses aufmerksam geworden und sandte ihnen 1833 Missionare, welche Eingang fanden. Ebenso sandte ihnen der Bostoner Board 1835 Missionare zu. Aber Jäger und Beamte der Hudsonsbai-Kompanie sowie katholische Bischöfe suchten den Yankees in der Besetzung dieses Gebietes zuvorzukommen, das in der Hauptstadt Washington gering angeschlagen wurde. Dr. Whitman eilte 1842 dahin, verhinderte die Preisgebung von Oregon an die Briten und führte 1843 die 875 ersten Kolonisten daselbst ein. Zum Dank dafür wurde er 1847 nebst Frau und Anwohnern von den aufgehetzten Kayuse ermordet. Darauf zog die Regierung die Missionare zurück. Miss. Spalding († 1874) kehrte endlich 1862 nach Idaho zurück, fand, daß der Gottesdienst fortgeführt worden war, übersetzte Bibelteile, schrieb Lieder und fügte über 900 Nezpercés u. Spokan zur Kirche hinzu. — I. Im Staate Idaho leben jetzt noch 3508 Indianer in den 3 Reserven Nezpercé (Coeur d'Alène), Fort Hall und Lemhi. Auf der erstgenannten Reserve, die von 1567 Nezpercés bewohnt wird, haben die Presbyterianer auf 5 Stationen, die von ebensovielen Indianergeistlichen verwaltet werden, 1454 Chr., 499 Komm., die Methodisten auf einer Station 274 Chr., 82 Komm. gesammelt. Innerhalb der von 1408 Schoschonen und Bannack bewohnten Fort Hall-Reserve haben die Protestant. Bischöflichen und die Presbyterianer je 1 Arbeiter stationiert; zus. 145 Chr., 60 Komm. Auf der Lemhi-Reserve (498 Schoschonen, Bannack und Sheepeater) arbeitet seit einem Jahr ein Prot. Bischöflicher Missionar. — II. In Nevada, wo 5216 Indianer (1292 Pah-Ute, 223 West-Schoschonen und 3701 Indianer verschiedener Stämme) wohnen, haben die erstgenannten, fleißigen und friedlichen Stämme wohl im Äußern der Zivilisation sich anbequemt, aber direkte Missionstätgkeit wird nur unter den Pah-Ute am Pyramid-Lake durch die Protest. Bischöfliche Kirche getrieben (47 Chr., 18 Komm.). Seit 1902 sind auch die Bischöfl. Methodisten in die Arbeit unter den

Digitized by Google

Indianern Nevadas eingetreten. — III. Die 9860 Indianer Washingtons sind auf den 5 Reserven Colville (3301 Seelen), Neah-Bai (714 S.), Puyallup (1723 S.), Tulalip (1445 S.) und Yakima (2311 S.) untergebracht. Auf den 4 erstgenannten Reserven haben sich die Indianer äußerlich ganz den Gewohnheiten der weißen Kolonistenbevölkerung anbequemt. Unter der bunten Bevölkerung der Colville-Res. (371 Lower-Spokan, 320 Columbia, 575 Okanagan, 307 Lake, 296 Colville, 200 Sanpuell, 150 Kalispel, 282 Upper-Spokan, 126 Nezpercés, 200 Nespelim) arbeiten Presbyterianer und Jesuiten; erstere haben den ganzen Stamm der Lower-Spokan (371 Chr., 98 Komm.), letztere sämtliche Colville- und Lake-Indianer bekehrt; außerdem haben die Jesuiten unter den Okanagan 384 Chr., 190 Komm., und unter den Nespelim 28 Chr., 12 Komm. gewonnen. Alle diese Indianer, mit Ausnahme der Sanpuell und Nezpercés, sind tüchtige Farmer geworden. Die vier auf der Neah-Reserve wohnenden Stämme, 369 Maka und 234 Quilleute, 66 Hoh und 44 Ozette, sind noch Heiden; sie stehen sich in materieller Beziehung sehr günstig, da sie fast alle Wal-, Seehund- und Fischfang treiben; in manchen Jahren nehmen sie allein für Seehundfelle 100 000 Mk. ein. Auf der Puyallup-Reserve sind die Reste von nicht weniger als 10 Stämmen angesiedelt, von denen wir nur die von der Mission berührten 536 Puyallup, 317 Sklallam, 165 Skokomisch, 156 Tschehali, 118 Squakson und 107 Nisqually anführen. Die Presbyterianer haben unter den Puyallup 297 Chr., 119 Komm., unter den Nisqually 52 Chr., 21 Komm., unter den Sklallam 36 Chr., 11 K. Unter den Tschehali zählen die Bischöfl. Methodisten 207 Chr., 69 K. Die Amerik. Missions-Assoziation hat unter den Skokomisch 224 Chr., 78 Komm. Eine Anzahl Squakson- und Tschehali-Indianer gehören der von ihnen selbst aufgebrachten halbchristlichen Sekte der „Shaker" an. Unter den an der Nordwestgrenze Washingtons lebenden 200 Nookiak-Indianern haben die Bischöfl. Methodisten eine Gemeinde von 121 Chr., 48 Komm. Die katholische Kirche zählt unter den Indianern der Puyallup-Reserve 246 Chr., 99 Komm. Die Indianer der Tulalip-Reserve (488 Tulalip, 340 Lummi, 313 Swinomisch, 150 Madison, 148 Mökelschut) sind lauter Christen, und zwar stehen 527 Christen, 292 Komm. in der Pflege der Bischöfl. Methodisten, während 918 Chr., 317 Komm. sich zu den Katholiken halten. Auch von den Indianern der Yakima-Reserve hat die Bischöfl. Methodistenkirche viele (589 Chr., 172 Komm.) gewonnen. Im ganzen gehören von den 9860 Indianern Washingtons 2215 Seelen (828 Komm.) zur evangelischen Kirche. — IV. Nicht geringe Erfolge hat die evangelische Mission ebenfalls unter den 3871 Indianern des Staates Oregon erzielt; denn sie zählt hier 1654 Chr., 586 Komm. So haben z. B. die Bischöfl. Methodisten auf der Klamath-Reserve (1155 Indianer vom Klamath-, Pah-Ute-, Modok- und Pitt River-Stamme) 789 Chr., 300 Komm., und auf der Siletz-Reserve (456 Indianer aus 28 verschiedenen Stämmen) 246 Christen, 98 Komm. gewonnen. Außerdem arbeiten die Presbyterianer in der Umatilla-Reserve (1083 Indianer, nämlich 525 Wallawalla, 374 Kayuse, 184 Umatilla), wo sie 240 Chr., 55 Komm. zählen, und die Vereinigte Presbyterianerkirche hat auf der Warm Springs-Reserve (785 Indianer, nämlich 391 Warm Springs, 316 Wasco und Tenino, 78 Pah-Ute)

Digitized by Google

379 Chr., 133 Komm. gesammelt. Die Katholiken haben auf der Grande Ronde-Reserve (392 Indianer verschiedener Stämme) 281 Chr., 111 K., auf der Siletz-Reserve 122 Chr., 51 Komm., und auf der Umatilla-Reserve 689 Chr., 331 Komm. — V. In Kalifornien nahm die Mission unter den dortigen 15 377 Indianern erst im letzten Jahrzehnt wieder einen frischen Anlauf. In der Hupa Valley-Reserve (560 Klamath, 417 Hupa) arbeiten seit 1892 die Presbyterianer und die Nat. Frauen-Indianer-Assoziation. Die 637 Indianer der Round Valley-Reserve (281 Ukieh und Wylackie, 164 Konkau und 192 Angehörige 6 verschiedener Stämme) waren schon früher einmal von den Bischöfl. Methodisten für das Christentum gewonnen, dann aber nach jahrelanger Vernachläßigung wieder abgefallen; 1892 ist die Mission erneuert worden, und die Bischöfl. Methodisten zählen wieder 344 Chr., 141 Komm. Unter den vielfach spanisch redenden sog. Missions-Indianern (3002, nämlich 2856 eigentliche Missionsindianer, 146 Tule River) Südkaliforniens, die vormals gute Katholiken waren, treibt die katholische Kirche fast gar keine Mission mehr; nur unter den Yuma-Apatschen am Colorado unterhält sie noch Kirchen- und Schultätigkeit; die übrigen Stämme sind wieder ins Heidentum zurückgesunken und gegen die Weißen sehr mißtrauisch geworden, weil die Regierung sie lange Jahre schutzlos den Übergriffen weißer „Landhaie" preisgab. Erst im letzten Jahrzehnt hat sich auf die Anregung des Indianer-Rechtsschutzvereins hin die Unionsregierung aufgerafft und die fremden Eindringlinge aus den Reserven ausgewiesen. Den größten Teil des Grundbesitzes der Missionsindianer hat sich aber eine amerikanische Landkompanie im Prozeßwege erstritten. Hoffentlich weist die Regierung den enterbten Indianern anderswo eine auskömmliche Reserve an. Das Verdienst, diesen Indianern, auf deren Gebiete der berühmte Roman „Ramona" Helen Jacksons, der guten Fee der nordamerikanischen Indianer, spielt, zuerst das Evangelium gebracht zu haben, gebührt der Nat. Frauen-Indianer-Assoziation, welche Missionsstationen in Agua Caliente (Missionshospital), Coahuilla, Pachanga, Rincon, La Jolla und Saboba anlegte und später ihre Stat. der schon selbständig in Potrero arbeitenden Brüdergemeine übergab (214 Chr., 46 Komm.). Letztere hat ihre Arbeit auf die Stationen Potrero, Martinez und Rincon konzentriert. Von Potrero aus arbeitet sie auch unter den 655 Yuma-Indianern in der Südostecke des Staates. Außer den bisher erwähnten Stämmen leben in Kalifornien noch zerstreut außerhalb der Res. 7006 Indianer (Wichnummi, Kaweah u. a. Stämme).

§ 266. Eine neue Mission entstand zunächst auf dieser Westküste des Weltteils durch die chinesische Einwanderung, welche erst durch die Funde von Gold, dann durch die lohnende Arbeit von Eisenbahnbauten 2c. herbeigelockt wurde. Wohl 119 050 (Zensus von 1900) Chinesen haben sich von San Francisco aus über das Land weithin verbreitet, so daß sogar in New-Yorker und Bostoner Kirchen von bekehrten Chinesen in ihrer Sprache gepredigt werden konnte; von jener Gesamtzahl wohnen 72 000 in Kalifornien, 12 000 in Oregon, 5000

Digitized by Google

in Washington, und in der Stadt New-York finden sich allein 3400 Chinesen. Obwohl durch den amerikanisch-chinesischen Vertrag von 1868 ursprünglich geschützt, sind diese zähen, wohlfeilen Arbeiter doch dem amerikanischen Pöbel, namentlich den Irländern, ein Dorn im Auge; man hat sie seit 1876 systematisch verfolgt, bis 1882 ein Beschluß des Kongresses die Einwanderung chinesischer Arbeiter auf 10 Jahre verbot. In grellem Widerstreite mit dem noch zu Recht bestehenden Vertrage mit China wurden die Abwehrmaßregeln durch die „Geary Anti-Chinese Bill" vom 5. Mai 1892 noch gesteigert, derzufolge, einzelne genau bestimmte Stände ausgenommen, alle Einwanderung verboten wurde und die in der Union befindlichen Chinesen sich eine unwürdige Kontrolle gefallen lassen mußten. Hätte der Kongreß zugleich mit der Bill die nötigen Geldmittel bewilligt gehabt, so wären im Mai 1893 nach dem Wortlaute des Gesetzes $^3/_4$ aller in den Vereinigten Staaten befindlichen Chinesen zwangsweise nach China deportiert worden. Trotz aller Bemühungen von christlicher Seite ist die Bill nicht aufgehoben, im Gegenteil im Sommer 1902 eine neue Antichinesen-Bill mit noch schärferen Bestimmungen im Kongreß vorgebracht worden. Unter solchen Verhältnissen ist es ein Wunder zu nennen, daß es der christlichen Liebe gelungen ist, durch Predigt- und Schultätigkeit bisher ca. 4000 Chinesen zu bekehren, von denen über die Hälfte wieder nach China zurückgekehrt ist, viele von ihnen nunmehr in der Heimat für das Christentum werbend. Im J. 1902 betrug die Zahl der evangelischen Chinesen in der Union ca. 1600. Auch unter den 3000 Japanern, welche sich fast alle in Kalifornien aufhalten, wirkt die evangelische Mission mit sichtlichem Erfolge (560 Christen).

Die ersten im Felde waren die Presbyterianer, deren aus China heimgekehrter Missionar Speer 1852 in San Francisco sich der chinesischen Einwanderer annahm; 1859 löste ihn Miss. Loomis ab, der besonders regen Eifer in der schwierigen Arbeit bewieß; seit 1870 steht Missionar Condit an der Spitze der chinesischen Presbyterianermission, die auf den 4 Stationen Los Angeles, San Francisco, Portland und New-York 217 Komm. und 275 Schüler zählt. Noch umfangreicher ist die Mission der Nördl. Bischöfl. Methodisten (seit 1868), welche auf 4 Stationen in Kalifornien, ferner in Portland (Oregon), Seattle (Wash.), Helena (Mont.) und New-York 704 chines. Chr. (388 Komm., 812 Schüler) in Pflege haben. Die Baptisten-Heimmissions-Ges. arbeitet (seit 1870) auf 25 Stat. in den Staaten Kalifornien (12 Stat.), Oregon (6 St.), Washington (4 St.), Montana,

Digitized by Google

Illinois, New-York — in letzteren 3 Staaten je 1 St. — an 156 K. und 812 Schülern. Auch die unter Leitung des Dr. Pond stehende Mission der Amerik. Missions-Assoziation (seit 1870) hat auf 19 kalifornischen Stationen 236 Komm. und 1259 Schüler gesammelt. Die bekehrten Chinesen dieser 4 Missionen brachten 1901 für kirchliche Zwecke nicht weniger als 65000 Mk. auf! Von kleinerem Umfange ist die Chinesenmission der Reform. Presbyterianer in Oakland (27 K., 35 Schüler), der „General Christian Miss. Convention“ in Los Angeles (Kalif.) und die der „Vereinigten Brüder in Christo“ in Wallawalla (Wash.). — Unter den Japanern Kaliforniens hat auf den 4 Stat. San Francisco, Sacramento, Napa und Oakland die Nördl. Bischöfl. Methodisten-Kirche die meisten Erfolge erzielt; sie konnte 1892 infolge einer Erweckung 250 junge Japaner taufen. Auch die Presbyterianer treiben unter Leitung des Missionsarztes Sturge in Kalifornien eine gesegnete Arbeit unter den Japanern. Man schätzt (1901) die Zahl der evangelischen Japaner in Kalifornien auf 560.

§ 267. Noch ist ein Wort über die Neger in der Union zu sagen. Jedermann weiß, welch ein schwerer Krieg nötig wurde, um die Befreiung der 4, jetzt über $8^3/_4$ Mill. (8841000) Schwarzen und Farbigen (Mischlinge) herbeizuführen. Auch glaubte man 1870 ihnen allen, gebildeten und ungebildeten, das Wahlrecht erteilen zu müssen, was sie zum Spielball der politischen Parteien gemacht hat. Die Kirchen haben erkannt, daß die Erziehung der Neger eine ihrer Hauptaufgaben geworden ist, vor allem die Bildung eines farbigen Predigerstandes. Sie unterziehen sich derselben mit mehr oder weniger Eifer und Geschick.

Nachdem im Bürgerkriege 1860—65 wohl 1 Mill. Farbige umgekommen waren, wiesen doch die Zählungen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ein beträchtliches Anwachsen der Negerbevölkerung auf; 1870: 488009; 1880: 6580793; 1890: 7470040; 1900: 8841000 Farbige. Von dem Gedanken, sie zur Auswanderung nach Afrika zu veranlassen oder sie in einem oder mehreren Staaten getrennt von Weißen anzusiedeln, mußte abgestanden werden. Klar ist aber, daß sie dem Amerikaner des Nordens wie des Südens ein unbequemes Element sind; sie lassen sich, abgesehen von katholischen Kirchen, die nur 145000 Farbige gewonnen haben, nicht leicht in die Gemeinden der Weißen einreihen; weder Bildung noch Reichtum kann gegen den Sonderungsbann der dunkleren Hautfarbe etwas ausrichten. Ein Schandfleck für einen christlichen Staat, wie es die Union doch sein will, sind die immer wiederkehrenden Mordtaten (in den letzten Jahren durchschnittlich 200), die der weiße „Mob“ an meist unschuldigerweise angeklagten Negern ausübt; die Obrigkeit läßt gegenüber diesem Lynchunwesen nur zu oft eine strafbare Milde walten. — Die Konkurrenz der Kirchen bewirkt, daß, wer die Weißen und Schwarzen in Kirche und Schule zusammenbringen will, bald die weißen, bald die schwarzen Glieder an andere Gemeinschaften verliert. Interessant ist daher die Bildung mehrerer

Digitized by Google

farbiger Methodistenkirchen unter Negerbischöfen (darunter der begabte Bischof Miles). In ähnlicher Weise suchen Baptisten, Episkopale, Methodisten und Katholiken unter ihnen neue Gemeindeverbände zu gründen. Im ganzen schätzt man (1903) die protestant. Neger auf 7¾ Mill. Seelen, die der Kommunikanten auf 3452000, von denen die überwiegende Mehrzahl auf die Baptisten und Methodisten entfällt. Das Maß von Sittlichkeit, welches von einem erwachsenen Gliede der Gemeinde erfordert wird, ist durchschnittlich kein hohes. — Für ihre Schulbildung geschieht Großes. Zuerst gründete das Freedmensbureau (1865—70) 2039 Schulen für die Farbigen, darunter 74 Lehrerseminare. Als es wegen des Hasses der Weißen aufgehoben wurde, traten die Kirchen dafür ein. Ein Georg Peobody gab dafür 8½ Million Mk.; andere Schenkungen folgten. Die Amerik. Missions-Assoziation gründete 6 Hochschulen (darunter die Fisk-Universität), 28 Lehrerseminare und 50 gewöhnliche Schulen. Ebenso haben die Bischöfl. Methodisten 23, die Baptisten 17 Anstalten, die Presbyterianer 68, die Afrik. Bischöflichen Methodisten 12, die Episkopalen 29 Colleges. Predigerseminare unterhalten die Amerik. Bischöfl., die Südl. Methodisten, die Zionskirche ꝛc. Außerdem gibt es auch unabhängige Institute, wie z. B. das großartige Hampton-Institut (von General Armstrong gegründet) in Virginien, das von dem hochbegabten Neger Booker Washington geleitete Tuskegee-Institut in Alabama. In den Südstaaten wurden 1900 die Schulen von ziemlich 2 Mill. Farbigen besucht; 22000 Neger sind als Lehrer tätig. Das steuerbare Eigentum der Farbigen wird auf 1340 Mill. Mk. geschätzt.

5. Mexiko.

§ 268. Anhangsweise sei auch die evangelische Mission in Mexiko (1 987 201 qkm) erwähnt. Sie gehört, streng genommen, nicht hierher, weil sie ein katholisches (freilich fast nur nominell christliches) Volk zu evangelisieren trachtet. Von den (Zensus vom 20. Oktober 1900) 13 545 462 Bewohnern der jetzigen Bundesrepublik Mexiko machen die Weißen kaum 19 Prozent aus; 38 Prozent sind reine Indianer und 43 Prozent Mischlinge. Im ganzen Mittelamerika verkündigen wunderbare Pyramiden, Reste von Städten und Skulpturen von Götterbildern, daß einst von Amerikanern eine Kultur erreicht worden war, die sich wohl der ältesten ägyptischen vergleichen läßt. Man zweifelt noch, ob man sie den Vorfahren der jetzigen Maya-Indianer (in Yukatan), den Tolteken oder den jetzt so stumpfen Azteken zuschreiben soll. Jedenfalls hat die spanische Eroberung diesen Völkern wenig Ersatz für das gebracht, was ihnen genommen wurde, wenn wir auch im Blick auf die 20000 Menschenopfer, die vor 1521 alljährlich den aztekischen Göttern dargebracht wurden, dankbar für die Ausrottung ihrer Religion sein dürfen.

Digitized by Google

Jetzt werden auch diese Indianer mit dem Worte Gottes, zunächst in spanischer Sprache, bekannt, und viele folgen dem Ruf zur Freiheit der Kinder Gottes. Das Evangelium Lukas ist ins Aztekische, die Evangelien Lukas und Johannes in die in Yukatan gebräuchliche Maya-Sprache übersetzt.

Präsident Juarez, ein Indianer, führte 1857 Religionsfreiheit und Volksunterricht ein. Kaiser Maximilian erlaubte die Bibeleinfuhr; daher seit 1864 viele Bibeln verbreitet wurden. Zugleich verkündigte ein in Irland bekehrter Priester das Evangelium. Ein Priester Aguilar hörte, las und prüfte; bald überzeugt, sammelte er eine Gemeinde um sich. Unter Verfolgungen verzehrte er rasch seine Kraft († 1867); dann aber kam 1869 der Episkopale Riley aus Nordamerika und nahm sich der zerstreuten Herde an. Ein Dominikaner Aguas, der ihn widerlegen wollte, ward durch das Lesen der Schrift überwiesen und verkündigte die gewonnene Heilsgewißheit von der Kanzel. Er wurde dann von den Protestanten zum Bischof gewählt, starb aber schon 1872. Riley wurde Bischof über 60 Gemeinden (3500 Seelen), mußte aber 1883 abtreten. Eine ganze Reihe, meist nordamerikanische Missionsgesellschaften, traten in die Evangelisationsarbeit ein und sind fast alle noch in derselben tätig, wie (der Zeitfolge nach) die Nördl. Presbyterianer, die bischöflichen Methodisten, die Kongregationalisten, der Südl. Baptisten-Bund, die Südl. Methodisten, die Südl. Presbyterianer, die Reform. Verbündeten Presbyterianer, die Nördl. Baptistenkirche, die Quäker, die Cumberland-Presbyterianer, die „Seventh Day Adventists“, die „Jesus-Kirche“, von der 1884 ein Teil sich den Bischöflichen anschloß; eine von dem Engländer J. Pascoe begründete Mission, die sich aber nach dessen Tode wieder auflöste, und als jüngster Zweig eine Mission der englischen Plymouth-Brüder. Im ganzen zählte man 1901 in Mexiko 650 evangelische Gemeinden, 18000 Komm., 40000 Evangelische und 60000 Anhänger unter 185 amerikanischen, bezw. engl. Missionaren und 585 mexikanischen Missionsgehilfen. Diese Erfolge sind nicht ohne schmerzliche Opfer erreicht worden. Außer dem Missionar Stevens vom Bostoner Board, welcher 1874 in Almaluco den Märtyrertod erlitt, sind noch 58 eingeborene Missionsarbeiter als Märtyrer dem Haß der Priester in Volksaufläufen und sonst zum Opfer gefallen. Die Amerik. Bibelgesellschaft verkauft jetzt jährlich (1901) 39932 Bibeln und Bibelteile; seit der Einrichtung ihrer mexikanischen Agentur bis 1901 hat dieselbe im ganzen 408239 Bibeln und einzelne Teile der Hl. Schrift dort abgesetzt. Die Jesuiten sind aus der Republik verbannt, und bereits wurden mehrere römische Kirchen den Protestanten eingeräumt. Mit immer wachsender Begeisterung werfen sich die vielnamigen Evangelischen Nordamerikas auf dieses ihnen so naheliegende Gebiet, und die mexikanische Regierung begünstigt sie, namentlich weil sie dem Schulunterricht merklich aufhelfen. Im Jahre 1899 gab es in der Republik 6376 Staatsschulen und 2989 Munizipalschulen, an welchen 15505 Lehrer durchschnittlich 578577 Kinder unterrichteten.

Digitized by Google

XII. Mittelamerika.

§ 269. Überwiegt schon in Nordamerika die schwarze Bevölkerung um vieles die Zahl der Ureinwohner, so ist sie auf dem Inselbogen und den Küsten Mittelamerikas fast ganz an ihre Stelle getreten. Seit Colombo am 12. Oktober 1492 auf einer der Bahama-Inseln landete, dann die großen Inseln Cuba, Haiti 2c. entdeckte, ward durch die Grausamkeit der Spanier die Urbevölkerung in wenigen Jahrzehnten ausgerottet. Sie zu ersetzen, erlaubte Karl XI. 1517 die jährliche Einfuhr von 4000 Afrikanern. Bald beteiligten sich alle europäischen Nationen an diesem schmachvollen Menschenhandel, doch betrieben ihn zuletzt die Briten am schwunghaftesten (sie führten 1680 bis 1786 wohl 2130000 Neger ein). Nachdem zuerst die Quäker ihn 1751 verworfen hatten, schaffte ihn 1807 die englische Regierung ab und bewog die andern Mächte, ihn vom J. 1814 ab der Seeräuberei gleichzustellen. Seither nur noch heimlich betrieben, ist er so nach und nach durch ein Einwanderungssystem ersetzt worden, welches Hindus und chinesische Kulis für kürzere oder längere Zeit auf diese Inseln und Gestade verbringt. Den 770390 Negern der britischen Kolonien brachte das Jahr 1838 die volle Freiheit; auf den französischen, dänischen und niederländischen wurde sie nach und nach eingeführt, am allerletzten (1886) auch in dem ehemaligen Spanisch-Westindien. — Unter der weißen Bevölkerung herrschen Spanier und Engländer vor, dann auch Niederländer, Dänen und deren Mischlinge. Sie haben das Christentum, katholisches wie protestantisches, überall eingeführt, wenn auch vielfach nur eine ärmliche Form desselben.

Die evangelisierten Teile hören allmählich auf, Missionsgebiet zu sein. So konstituierte sich in Jamaika 1850 eine „Baptistische Union", 1876 eine „Kongregationalisten-Union"; auch die 6 Bischöfe der anglikanischen Kirche Westindiens haben sich 1883 in Jamaika zu einer Synode vereinigt. Im Jahre 1886 schlossen sich die wesleyanischen Kirchen (mit Ausnahme der Distrikte Bahama und Honduras) zu einer selbständigen Westindischen Konferenz zusammen. Auch die Brüdergemeine billigte 1899 ihrer Westindischen Kirchenprovinz eine bedingte Selbständigkeit zu.

Digitized by Google

1. Westindien.

§ 270. Die Bahama-Inseln (13960 qkm), 20 größere und 630 kleinere, dehnen sich in langem Bogen von der Südspitze Floridas bis zur Nordküste Haitis aus. Es sind wasserarme, durch Riffe und Bänke vielfach unnahbare Inseln, deren 53735 Einwohner sich meist von Fischerei, Schwamm- und Schildkrötenfang, Salzbereitung und Kultur von Ananas, Baumwolle, Sisalfaser 2c. nähren. Der Humus ist nirgends einen Fuß tief. Seit 1632 in englischem Besitz, sind sie alle notdürftig evangelisiert, bieten aber besondere Schwierigkeiten durch die weite Zerstreuung der armen weißen und farbigen Bevölkerung. Südöstlich von den Bahama liegt noch die unter dem Gouverneur von Jamaika stehende Turks- und Caicos-Gruppe (575 qkm, 5350 E.), welche 30 Inselchen, darunter nur 6 bewohnte, umfaßt.

Auf New-Providence, der Hauptinsel mit 12534 Einw., begannen 1801 die Wesleyaner ihre Wirksamkeit und breiteten diese sowohl über die Hauptstadt Nassau (11000 E.), wo 4 ihrer Kapellen stehen — die erste in der Sklavenzeit bei Mondlicht erbaut — als auch über andere Inseln, wie Eleuthera, Harbour-Insel, Abaco, Andros, Bimini, S. Salvador, Inagua und das bereits zu Florida gehörige Key West aus. Die 3677 Komm. (11520 Anhänger), meist Weiße, haben ein gutes Lob, können sich aber ihrer Notstände wegen nicht an die Westindische Konferenz anschließen. — Amerikanische Methodisten rückten 1865 nach und breiteten sich gleichfalls aus, jedoch in geringer Anzahl. — Die Baptisten haben seit 1833 eine tätige Mission, vorwiegend unter Schwarzen, welche namentlich die schwierige Unterhaltung der Pastoren durch ihre Gemeinden in Gang gebracht hat, so daß 1895 die Unterstützung seitens der Muttergesellschaften aufhören konnte. Auf 18 Inseln haben die Baptisten farbige Gemeinden von zusammen (1901) 3817 Komm.; dazu kommen noch auf den Turks- und Caicos-Inseln (einschließlich zweier Stationen in S. Domingo) 1170 Komm. — Der Bischof von Nassau, 1861 ernannt, seit 1869 ohne Staatshilfe, hat in seinen 16 Kirchspielen ca. 11000 Christen (4556 Komm.) in die anglikanische Gemeinschaft eingeführt; er wird von der Ausbreitungsgesellschaft unterstützt. Erst sammelte er mehr nur die ausgewiesenen oder mißvergnügten Glieder anderer Gemeinschaften; allmählich hat er auch auf vorwiegend baptistischen Inseln, wie S. Salvador, Boden für die Kirche gewonnen; doch zeigen deren Glieder weniger Lust zu kirchlichen Beiträgen, als die der Dissentergemeinden. Die Anglikaner verteilen sich folgendermaßen: S. Salvador und Cat-Island 917 K., Inagua und Mayaguana 476 Komm., Exuma 778 Komm., Andros 1150 Komm., Eleuthera 600 Komm., Turks- und Caicos-Inseln 635 K. Dem anglikanischen Bischof steht seit 1868 ein Missionsschiff „Message of Peace“ (Friedensbotschaft) zur Verfügung. — In Nassau (Neu-

Digitized by Google

Providence) befindet sich eine Presbyterianer-Gemeinde. Bei aller Armut und gelegentlich Heimsuchung durch Wirbelstürme (z. B. 1899) geht es auf der Bahama-Gruppe voran.

§ 271. In der jungen Republik Kuba (118 833 qkm), die nach wiederholten Aufständen endlich mit Hilfe der Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit erkämpft hat, um später einmal voraussichtlich den letzteren einverleibt zu werden, herrschte vordem die römische Kirche. Jetzt ist ihre Macht gebrochen; aber auch schon vorher, als sie noch über den weltlichen Arm verfügte, hatte hier die evangelische Mission Eingang gefunden. Von den 1 572 797 Einwohnern der vordem so herrlichen, aber jetzt noch schwer unter den Nachwehen der Kriegszeit leidenden Insel, waren dem letzten Zensus (Okt. 1899) zufolge 910 299 eingeborne Weiße (darunter 129 240 Spanier), 142 098 fremde Weiße, 234 738 Neger (1886 emanzipiert) und 14 857 Chinesen; letztere hatten längere Zeit eine harte Behandlung unter der spanischen Herrschaft zu erdulden. Von der kubanischen Bevölkerung konnten 63,9 % weder lesen, noch schreiben. — Die 1898 von Spanien an die Vereinigten Staaten abgetretene Insel Puertorico (Portorico, 9144 qkm) hat (1899) unter ihren 953 243 Bewohnern 589 426 Weiße und 363 817 Farbige (83,6 % Mischlinge und 16,4 % Vollblutneger), welch letztere 1873 freigelassen wurden. Nach beiden Inseln haben seit Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges zahlreiche amerikanische evangelische Denominationen ihre Missionare entsandt.

Nachdem ein Anglikaner in Habana (235 981 Einw.) 1871 stille Evangelisation getrieben, waren die amerikanischen Bischöflichen die ersten, welche seit 1884 mit 2 tüchtigen spanischen Geistlichen (Duarte und Moreno) Habana und Matanzas besetzten. Die hauptsächlichsten Erfolge hat der kubanische Prediger Dr. Diaz erzielt. Derselbe, ursprünglich ein Arzt und als Insurgentenoffizier von Kuba nach New-York geflohen, wurde dort bekehrt, kehrte 1886 nach seiner Heimatinsel als Bibelkolporteur zurück, wurde dann zum Prediger ordiniert und hat seitdem mit Unterstützung von 10 eingebornen Gehilfen 1700 Komm. gesammelt, welche sich der Südlichen Baptistenkirche angeschlossen haben. Im ganzen arbeiten jetzt 11 verschiedene Kirchen (die Kongregationalisten, die Nördl. und Südl. Baptisten, Südl. Methodisten, Protestantisch-Bischöflichen, „Jünger Christi", Südl. Presbyterianer, Afrik. Methodisten, Quäker, Adventisten ꝛc.) auf 31 Haupt- und 50 Nebenstationen mit 61 Geistlichen und Lehrern und 58 Missionsgehilfen. Bisher sind 2263 Komm. und in 65 Sonntagsschulen 3203 Kinder gesammelt; 16 junge Kubaner bereiten sich auf das Predigtamt vor. — Auf Puertorico sind die Bischöfl. Methodisten, Presbyterianer, Kongregationalisten, Nördl. Baptisten, die „Jünger Christi",

Digitized by Google

die Vereinigten Brüder in Christo, die Protest.-Bischöflichen und die New-Yorker Internat. Allianzmission fleißig bei der Arbeit und haben in den größeren Ortschaften der Insel bereits 2500 Komm. gesammelt.

§ 272. Zwischen Kuba und Puertorico liegt das wunderschöne, unglückliche Haiti, 1492 entdeckt, jetzt in zwei Republiken geteilt. Die westliche, ebenfalls Haiti (28 676 qkm) genannt, ist aus einer französischen Kolonie durch den Aufstand der Neger und Mulatten 1793 entstanden und hat 960 000 farbige (9/10 Neger, 1/10 Mulatten) Bewohner. Die östliche, fast doppelt so große (48 577 qkm), Dominikanische Republik genannt, wird von 610 000 spanisch redenden Mulatten bewohnt. In beiden besteht die katholische Kirche mit mehr oder weniger Rechten neben dem finstersten Aberglauben der Neger; der Einfluß der Engländer und Amerikaner hat sie jedoch der evangelischen Mission geöffnet.

Nach einem Versuche im J. 1817 errichteten die Wesleyaner 1831 eine Mission in der Hauptstadt Haitis, Port au Prince, die sich auch über andere Plätze ausdehnte; sie zählen 1305 Komm. Die englischen Baptisten ließen sich 1843 in Puerto Plata (Dominik. Republik), 1845 in Jacmel und später in St. Marc und Port de Paix — alle 3 Stationen in Haiti — nieder. Jetzt hält diese Gesellschaft nur noch die eine dominikanische Station Puerto Plata besetzt, nachdem inzwischen die Haitistationen (187 Komm.) von der Jamaika Baptisten-Union übernommen worden sind. Die Afrik. Method. Episkopal-Kirche hat 2 Gemeinden in den Hauptstädten der beiden Republiken, in Port au Prince (61 Komm.) und in Santo Domingo (89 Komm.); dazu kommen Amerik. Freibaptisten in Port au Prince, Monte Christi und San Pedro (letztere 2 Stat. in der Dominik. Republik). Eine nicht unbedeutende Wirksamkeit scheint der Amerik. Protest.-Bischöfl. Kirche in der Republik Haiti zugefallen zu sein. Nachdem 1835 amerikanische Baptisten und 1840 ein französischer Protestant in der Hauptstadt Port au Prince gewirkt hatten, erging von hier 1862 eine Bitte der Gebildeten um einen amerikan. Pastor an die Episkopalkirche. Ein farbiger Prediger Holly schiffte sich mit Kolonisten ein, die bald verkamen, wandte aber allmählich seine Aufmerksamkeit der Masse von Schwarzen zu, die dem krassesten Fetischismus huldigten, wenn sie auch ihre Kinder taufen ließen. Zur Mitarbeit gewann er wesleyanische wie baptistische Evangelisten und katholische Priester. Im Innern traf er ein ganz afrikanisches Leben. Hütten im Urwald, der auf den einstigen Zuckerplantagen gewachsen war, beherbergten Leute, die keine Ehe kannten und jedem Aberglauben anhingen. Menschenopfer, Kannibalismus und Schlangenverehrung sollen von den Vaudoux (Wodu-Anbetern) verübt werden. An diesen Greueln nahmen auch Leute teil, die sonst für gebildet galten und hohe Ämter bekleideten. Holly wurde 1874 Bischof der evangel. Haiti-Kirche und arbeitet noch auf 7 Bezirken in Haiti (Port au Prince, Léogane,

Digitized by Google

Aux Cayes, Aquin, Mirebalais, Lascahobas, Gonaïves) und an 3 Orten in der Dominikan. Republik (Santo Domingo, Romano und San Pedro de Macoris) mit 12 Geistlichen an 544 Komm., welche jährlich ca. 9000 Mk. für kirchliche Zwecke aufbringen. — Die New-Yorker Internat. Allianzmission hat eine Gemeinde in der Stadt San Domingo mit 54 Komm.

§ 273. Die britische Antilleninsel Jamaika (Xaymaca: „Wälder und Wasser"), etwas größer als Puertorico (10859 qkm), mit malerischen Bergen, die im Westpik zu 2236 m ansteigen, wurde am 3. Mai 1494 von Colombo entdeckt, worauf die Spanier bis 1560 die Urbevölkerung ausrotteten. Ihnen nahmen die Briten 1655 die Insel ab und machten sie zum Mittelpunkt ihrer Macht in den westindischen Gewässern. Um eine Zuckerkolonie herzustellen, führten sie jährlich 5000 Neger ein, hatten aber auch 30 Negeraufstände niederzukämpfen und manchen Zusammenstoß mit den in die Berge geflüchteten wilden Maronen (meist geborene Asantes). So wurden denn hier die Neger argwöhnischer und härter behandelt als auf den anderen Inseln. Nach und nach kamen englische Geistliche für den Dienst unter den Weißen, die gelegentlich auch Schwarze tauften, doch ohne Unterricht. Unter diesen herrschten die Obia-Männer, Zauberer und Giftmischer, und die Mayal, welche jenen entgegenwirkten. Weiße und Schwarze lebten in ungezügelter Fleischesfreiheit. Die Brüdergemeine aber erhielt durch bekehrte Pflanzer 1753 Eingang auf der Plantage Karmel (jetzt verlassen, mit 27 Missionsgräbern) und taufte 900 Seelen, ehe das Jahrhundert schloß. Ein amerikanischer Baptist Liele sammelte seit 1783 in der Hauptstadt Kingston eine Gemeinde von 500 Seelen, und die Wesleyaner unter Coke's Leitung begannen 1790 in Montego eine rührige Tätigkeit. Das erweckte solche Feindschaft, daß die Regierung 1808 beschloß, die Neger sollten keinem Gottesdienst anwohnen, die Methodisten ihrer keinen unterrichten dürfen. Dagegen wurde in England so stark agitiert, daß der Minister den Befehl des Gouverneurs verwarf; und nach den Friedensschlüssen 1814 kam neues Leben in alle Missionen, bis 1825 ein anglikanischer Bischof nach Jamaika gesetzt und nach langen Kämpfen 1833 die Emanzipation der Schwarzen beschlossen wurde.

Schon 1817 hatten die Methodisten 4122 Seelen auf 6 Stationen, die Brüdergemeine pflegte (1831) 5121 Neger auf 6 Plätzen. Besonders aber nahmen die Baptisten (seit 1813) überhand, deren gewaltigste

Digitized by Google

Arbeiter Burchell und Knibb 1824 die Insel betraten, wo sie bald Tausende taufte (1831: 10838 Komm.). Nun hörten die Neger von Parlamentsverhandlungen über ihre Freilassung, glaubten, dieselbe sei schon beschlossen und werde nur von der Lokalregierung verheimlicht. Sie verschworen sich, nur noch um Lohn zu arbeiten, und begannen 1831 Plantagen niederzubrennen. Der Aufruhr, an dem sich die Christen nicht beteiligt hatten, wurde blutig unterdrückt, und weil alle Schuld der Mission aufgeladen wurde, zerstörte der weiße Pöbel viele Kapellen, setzte Missionare gefangen und bedrohte sie mit dem Tode, den viele unschuldige Schwarze erlitten. Dafür ging dann im englischen Parlament die Emanzipationsakte um so schneller durch, welche bestimmte, daß die Sklaven in ganz Westindien (322000 allein auf Jamaika) frei werden sollten gegen Entschädigung der Pflanzer mit 400 Mill. Mk. Die Freiheit sollte allmählich eintreten, so daß die Sklaven vier Jahre Lehrlinge heißen sollten. Doch fand man es am Ende leichter, den 1. August 1838 sämtliche Neger, 770390, freizugeben. Der Tag wurde teils in Ruhe, teils mit unverständigem Jubel gefeiert; die eigentlichen Schwierigkeiten sollten nun erst beginnen. Die Neger waren für die Freiheit nicht vorbereitet, nur eine sehr kleine Minderheit wußte sie christlich zu gebrauchen. — Die Freigelassenen zu unterrichten, mühten sich nun viele Gesellschaften, während auch die alten ihre Stationen vermehrten. Auch Glaubensmissionare aus Nordamerika (Ingraham 1837 ff.) halfen am Werk. Aber viele Neger schätzten weder den Unterricht, noch trauten sie den früheren Herren, zogen sich also lieber auf kleine Gütchen zurück, wo sie schwer zu erreichen waren, und lebten von der Hand in den Mund. Dazu schaffte England den Schutzzoll auf den Zucker 1846 ab, wodurch die Ausfuhr von kubanischem Zucker einen großen Aufschwung gewann. Statt Zucker pflanzte man nun Früchte für den amerikanischen Markt, trieb Viehzucht zur Ausfuhr ꝛc. Erst verarmten die Pflanzer, dann auch die Arbeiter, und die Selbständigmachung der jungen Kirchen kam ins Stocken. Die Baptisten beschlossen dieselbe 1842, da sie 34000 Komm. hatten; diese brachten aber bald die Kosten für ihre kirchlichen Bedürfnisse so wenig mehr auf, daß mehrere Gemeinden zusammenstehen mußten, einen Pastor zu bezahlen. Darüber erlahmten sie und manche zogen sich zurück. Die Erziehung eines eingeborenen Predigerstandes stieß auf die größten Hindernisse. Ein Kalabar-Kolleg in Kingston begann 1842 Pastoren zu erziehen, doch wurden immer wieder europäische Missionare erfordert, wenn die Arbeit nicht verkümmern sollte. — Im J. 1891 zählten auf Jamaika die Anglikaner 40288, die Schottische Episkopalkirche 1500, die Methodisten 22999, die Baptisten 35428, die Presbyterianer 9914, andere evangelische Denominationen 16000, die Katholiken 9292 Komm.

§ 274. Gewissermaßen kann jetzt Jamaika ein leidlich christianisiertes Land heißen. Seine 745104 Einw., darunter ca. $^1/_2$ Million Neger, 125000 Mulatten, 15000 Weiße, tragen (ausgenommen die 14656 indischen Kulis, 481 Chinesen und ca. 5000 Juden) den Christennamen. Die anglikanische Kirche, längere Zeit von der Ausbreitungsges. wie von der

Digitized by Google

engl. kirchl. Miss.-Ges. unterstützt, kann (1901) 187 263 Seelen (41 872 Komm.) in 110 Kirchspielen durch 2 Bischöfe und 95 Geistliche mit den Gnadenmitteln versehen, ohne ihnen allzu große Opfer zuzumuten, obwohl seit Ende 1869 der Staat ihr seine Geldunterstützung entzogen hat. Wer strengere Kirchenzucht oder kräftigere Anregung sucht, findet sie leicht bei den vielen Dissentergemeinden, denen z. B. 1860 eine große Erweckung zu teil wurde. Die Schottische Episkopalkirche zählt (1897) 2400 Komm., die Methodisten 24 429 Komm., die Presbyterianer (1901) 11 939 Komm., die Baptisten (1899) 33 638 Komm., die Brüdergemeine 6446 Komm., andere protestant. Denominationen 18 554 Komm.; die katholische Kirche 9300 Komm. Im J. 1899/1900 wurden 746 Staatsschulen von durchschnittlich 61 219 Kindern besucht. In 3 staatlichen Seminaren wurden 52 Lehrerinnen und in 1 Seminar 60 Lehrer ausgebildet. Außerdem unterhielt der Staat noch eine höhere, von 60 Zöglingen besuchte Schule in der Nähe von Kingston. — In den verschiedenen Christengemeinden Jamaikas tritt die Oberflächlichkeit des Negercharakters vielfach betrübend ans Licht, und das schlimmste ist, daß sich noch keine feste Christensitte, kein richtiges Ehe- und Familienleben gebildet hat und die Mehrzahl der Kinder, die zur Taufe kommen, unehelich geboren sind (1882: 58 von 100). Noch immer wird das Konkubinat in weiten Kreisen als der Ehe gleichstehend angesehen oder ihr vorgezogen; Unsittlichkeit führt oft zum Ausschluß aus den Gemeinden, und Prozeßsucht ist ebenfalls vielfach eine Schoßsünde der Negerbevölkerung. Gut erzogene Kinder und ernste Jünglinge, die sich dem Dienst am Wort widmen, sind darum selten; es mangelt noch sehr an einem ehrbaren Mittelstande.

1) Unter den Anglikanern — 187 263 Chr., 41 872 Komm. — hat sich 1861 eine „Gesellschaft für innere und äußere Mission" gebildet, die in erster Linie die Ausbreitung der anglikanischen Kirche unter den verwahrlosten Volksschichten bezweckte (1891 hatte die Innere Mission in den verschiedenen Kirchspielen 7353 Komm. in Pflege), Kulimission treibt und die Mission auf der Moskitoküste und am Rio Pongas unterstützte. Seit 1870 besteht eine Diözesan-Synode. Da während des verkrachten Panamakanal-Unternehmens ca. 15 000 farbige Arbeiter von Jamaika nach der Landenge übergesiedelt waren, entsandte 1883 der anglikanische Bischof von Jamaika, mit Unterstützung der Ausbreitungsgesellschaft, 2 Geistliche und 1 Katechisten nach Colon, die innerhalb eines Jahres eine Kette von 8 Missionsstationen längs der projektierten Kanallinie von Colon bis Panama anlegten. Die Anglikaner zählen

Digitized by Google

jetzt nur noch 588 Chr. und 117 Komm. (1892: 2000 Chr. u. 250 K.) auf dem Isthmus. Seit 1882 hat der anglik. Bischof in Kingston ein theologisches Seminar ins Leben gerufen. — 2) Die Brüdergemeine wirkt mit großer Geduld im gebirgigen südwestl. Teile der Insel unter 15816 Chr. (6446 Komm.), die von 20 Stationen und 7 Filialen aus durch 11 Brüder- und 6 eingeb. Missionare bedient werden. Darunter sind die bedeutendsten: Neu-Eden, Neu-Karmel, Neu-Fulneck, Neu-Bethlehem (Lehrerinnenseminar), Salem, Mizpa, Bethabara und Fairfield, wo 1875 die jetzt nach Antigua verlegte Lehrerbildungsanstalt ihr Werk begann. Die Generalsynode in Herrnhut hatte 1879 beschlossen, daß Westindien (einschl. Demerara) mit seinen 48 Gemeinden eine unabhängige Provinz bilden solle, geteilt in eine westl. und östl. Konferenz (Springfield auf Jamaika und St. Thomas sind je Sitz eines Bischofs). Als dies Ziel nach Ablauf der 10jährigen Frist noch nicht völlig erreicht war, sagte die 1889er Generalsynode der westindischen Provinz noch einmal auf 10 Jahre eine jährlich immer kleiner werdende Geldunterstützung zu, bis dann 1899 endlich jener Kirchenprovinz eine bedingte Selbständigkeit zugebilligt wurde. — 3) Die Wesleyaner breiten sich von Kingston (3722 Komm.) an der ganzen Küste hin aus und haben ihre stärksten Gemeinden (Gratefull-Hill, Beechamville, Watsonville) in der nördlichen Küstenebene; zus. 24429 Komm. in 31 Stat.; seit 1876 in York Castle eine Hochschule und theol. Seminar. Von 98 Predigern sind 45 Eingeborene. Jamaika bildet nun mit Haiti die westliche Konferenz der Wesleyanisch-Westindischen Kirche, die auch in Panama einen Missionar unterhält. — 4) Vereinigte Frei-Methodisten haben in Kingston und 8 anderen Plätzen (stärkste Gemeinden Mizpa und Mount Regale) 3609 K. — 5) Die 180 Baptistengemeinden gebieten wohl über die meisten, aber auch über die am wenigsten geklärten Lehrkräfte, daher je und je Läuterungszeiten eintreten. Eine solche folgte auf den Aufstand, der 1865 in Morantbai ausbrach und grausam unterdrückt wurde. Die stärksten Gemeinden finden sich in Kingston, Spanishtown (wo der treue Missionar Philippo 1824—1879 arbeitete), Falmouth, Brownstown, Montego, Annotto, Mount Carey, Shortwood, Jericho, St. Annsbai, zus. 32208 Komm., zu denen sich an 120000 Namenchristen halten. Die engl. Baptistische Missionsgesellschaft unterhält nur noch das Kalabar-Kolleg in Kingston (9 theol. Studenten), sonst sind die Gemeinden selbständig. Ja, es hat sich auf der Insel eine Baptistische Missionsgesellschaft gebildet, welche 1 Missionar auf den Cayman-Inseln, 2 in Costarica, 2 in Columbia und 1 in Britisch-Honduras unterhält. — 6) Die Kongregationalisten waren lange durch die Londoner Mission vertreten, welche 1834 eintrat, 16 Stationen errichtete, ein Seminar gründete und (1880) 4610 Chr., 2267 Komm. sammelte, seit 1883 aber diese Mission aufgab. Auch die Amerikanische Missions-Assoziation, die in Brainerd ꝛc. (1872) 517 Komm. gewonnen hatte, trat zurück. Die Gemeinden haben nun eine kongregat. Union gegründet, welcher die Londoner noch eine Reihe von Jahren Geldunterstützung zufließen ließen; (1901) 27 Gemeinden mit 3083 Komm. — 7) Die Unierten Presbyterianer von Schottland (seit 1900 die Verein. Schottische Freikirche) leiten seit (1824 und) 1835 52 Gemeinden (die größten

Digitized by Google

sind Kingston, 893 K., Carronhall, 473 K., und Hampden, 454 K.), welche durch stetig vervollkommnete Bildungsmittel zu sehr bedeutenden Leistungen herangezogen wurden. Diese Vereinigung von jetzt 66 Gemeinden mit 11 939 Komm. steuert jährlich ca. 165 000 Mk. für kirchliche Zwecke. Diese Mission pflegt auch seit 1846 die 4322 Einw. der politisch zu Jamaika gehörigen Cayman-Inseln — neben den Baptisten mit 168 Komm. —, deren Bevölkerung, früher aus Seeräubern und Schmugglern zusammengesetzt, meist vom grausamen Strandrecht lebte. Ein theol. Seminar in Kingston bildet Prediger und Lehrer aus. Ein Dr. Johnston sammelte seit 1874 eine Gemeinde von 3264 Komm.; mit 6 der gefördertsten Schwarzen unternahm er 1890 ff. eine Reise quer durch das südl. Zentralafrika, um dort die Missionsverhältnisse zu studieren. — 8) „Disciples of Christ" haben im Gebirge 7 Stationen mit 1301 Komm. — 9) Auch die Quäker Nordamerikas missionieren seit 1881 hier und da unter der Negerbevölkerung Jamaikas; auf den 5 Stationen Glen Haven, Sea Side, Happy Grove, Amity Hall und St. Elizabeth standen (1901) 1200 Chr. (453 Kirchengl.) unter der Pflege von 4 Missionaren, 4 Missionsschwestern und 6 eingeborenen Missionsgehilfen; an Schulen unterhielten die Quäker 2 Institute, (31 Zöglinge) und 4 Volksschulen (469 Kinder). — 10) Die Plymouth-Brüder zählen ca. 3800 Komm. auf der Insel, welche sich mit Arbeitern und Geldunterstützungen an der von Arnot begründeten Garenganze-Mission beteiligen. — Die New-Yorker Internat. Allianzmission zählt 3 Stationen (die wichtigste ist Devon) mit zusammen 213 Komm. — Unter den indischen Kulis hat die Vereinigte Schottische Freikirche eine 1894 begonnene blühende Mission auf den Stationen White Marl, Paul-Island, Wakefield, Aleppo, Kingston, Vere, Port Antonio, Spanishtown und Annotto Bai; bisher konnten die Schotten bereits 600 Kulis taufen und gegenwärtig (1901/1902) stehen 192 Komm. in ihrer Pflege. Außer den Schotten treibt auch die Baptistische Union und die Anglik. Jamaika-M.-G. (in Golden Grove und Morant Bai) mit bescheidenerem Erfolge Kulimission.

§ 275. Von Puertorico bis Trinidad erstreckt sich die Reihe der Kleinen Antillen, gleichsam Trümmer eines vulkanischen Hochgebirges, das in der atlantischen Flut versank. Herrliche, fruchtbare Inseln, um welche die verschiedenen europäischen Seevölker sich vielfach stritten, bis endlich die meisten in britischem Besitz waren. Die nächsten aber, die Jungfern-Inseln, sind zum Teil dänisch geworden (St. Thomas 1671, St. Jan 1684, St. Croix 1716); der 1902 geplante Verkauf derselben an die Vereinigten Staaten hat sich wieder zerschlagen. Die drei mit 30 504 Einw. haben die Ehre, der Ausgangspunkt der westindischen Mission zu sein, und St. Thomas besonders, bis 1885 ein Kreuzungspunkt der Dampferlinien, zeichnet sich durch seine bei vielen Mängeln ordnungsliebende Bevölkerung aus.

Digitized by Google

Die dänische Regierung legte schon 1671 der westindischen Handelskompanie die Verpflichtung auf, lutherische Geistliche für die Kolonisten- und Negerbevölkerung zu besolden; so haben denn dänisch-lutherische Prediger, deren jetzt noch zwei auf den Inseln angestellt sind, seit 1713 eine Anzahl Neger getauft. Dann, als ein Mohr in Kopenhagen von seiner Schwester erzählte, die in St. Thomas viel zum unbekannten Gott seufze, sandte Zinzendorf 1732 Dober und Nitschmann aus, den Negern die gute Botschaft zu bringen. Diese fanden die Anna, welche sich auch mit ihrem Manne bekehrte. Andere Brüder gingen als Kolonisten nach St. Croix, wo in einem Jahre (1734) „zehn dahingesäet wurden, als wären sie verloren". F. Martin aber sammelte 1735 auf den 3 Inseln Christenhäuflein, welche alle Verfolgung, die besonders ihre Missionare traf, geduldig ertrugen. Spangenberg taufte 1736 drei Erstlinge; bei Martins Tode 1750 waren 425 getauft, bis 1760 schon 2025. Am 21. August 1832 wurde das Jubiläum der Mission als ein Landesfest von 10000 vor dem Generalgouverneur Versammelten gefeiert. War hier schon die Sklaverei eine milde gewesen, der Sklavenhandel seit 1803 aufgehoben, so brauchte man sich mit der Emanzipation nicht zu übereilen; 1847 wurde sie durch verständige Maßregeln (allgemeine Schulung unter Leitung der Missionare, 12jährige Übergangszeit, Verbleiben der Arbeiter an ihrem Wohnort 2c.) eingeleitet. Doch sind auf St. Croix 1848 und 1878 Negeraufstände ausgebrochen, die schnell unterdrückt wurden; es erlebte auch 1880 eine Arbeitseinstellung. Auf St. Thomas, wo der Präses der Ostprovinz seinen Wohnsitz hat, und St. Jan hat die Brüdergemeine in zusammen 5 Stationen 1979 Christen (1018 Komm.) und in 7 Schulen 503 Schüler; auf St. Croix in 3 Stat. und 1 Filial 2912 Christen (1289 Komm.). Anglikaner, Katholiken 2c. sind im Zunehmen. Auch machen sich neuerdings die Sabbatarier und Baptisten durch ihre aufdringliche Propaganda recht lästig. Eine Konfessionsstatistik vom J. 1897 für Dänisch-Westindien zählt 12016 Anglikaner, 11612 Katholiken, 5328 Herrnhuter, 633 Methodisten und 591 Reformierte auf.

Auf den englischen Jungfern-Inseln, Tortola 2c. (4908 Einw.) hat zuerst ein Sendling der Brüdergemeine 1788 und im folgenden Jahre der Methodist Coke dem Evangelium Eingang verschafft. Jetzt sind dort 1488 wesleyanische und 543 anglikanische Kommunikanten.

§ 276. Die obengenannten wie die meisten der jetzt zu nennenden Inseln gehören zu den britischen Leeward-Inseln (127434 Einw.), deren Regierung auf Antigua ihren Sitz hat. Diese bedeutendere Insel (samt Barbuda und Redonda 440 qkm mit 34971 Einw.) hat seit 1842 einen anglikanischen Bischof in St. Johns (10125 Chr., 3118 Komm.); der katholische wohnt auf Dominika. Weil die Neger dem Plantagenbau sich mehr und mehr entziehen, hat man 1863 ff. hier asiatische Kulis eingeführt. Für die Christianisierung dieser Inseln geschah

Digitized by Google

das meiste durch die Brüdergemeine und Methodisten; dann durch die Ausbreitungsges. Die anglikanische Kirche zählt unter den 127 434 Bewohnern der Leeward-Gruppe 34 023 Christen und 10 117 Kommunikanten.

1) Antigua (mit Barbuda und Redonda 34 971 Einwohner), 1756 von St. Thomas aus besucht, bot harte Anfangsarbeit, in der ein bekehrter Pflanzer N. Gilbert (seit 1760) und Peter Brown (1769 bis 1791) eine durchschlagende Wirkung ausübten. Die Regierung unterstützte letzteren freundlichst, weil sie der Wirksamkeit der Brüdergemeine die starke Verminderung der Verbrechen zuschrieb, wegen deren sonst jährlich 20—30 Neger gehenkt worden waren. Schon 1793 waren der Getauften 9365. Auch Coke, der 1786 hier die Methodistenmission begann, fand durch die Vorarbeit der Herrnhuter die Pflanzer sehr zugänglich; die wesleyanische Mission blühte seit 1819 mächtig auf. Jetzt haben die Herrnhuter auf 8 Stationen (darunter Buxton Grove mit einem theol. Seminar) und 5 Fil. 6919 Christen (2605 Komm.) und in 10 Schulen 2007 Schüler, die Wesleyaner auf drei Stationen 2206 Komm. (seit 1884 eine Hochschule für die östliche Konferenz), die Ausbreitungsges. 10 125 anglikanische Chr. (3118 Komm.). In Barbuda gehört fast die ganze Bevölkerung zur anglikanischen Kirche (unter 850 E. 775 Anglikaner, 300 Komm.). — 2) Dominika (28 894 Einw.), seit 1759 in britischem Besitz, ist fast ganz katholisch, hat auch noch etwa 30 reinblütige und 200 mit Negern vermischte Kariben von der Urbevölkerung, jetzt französisiert. Cokes Besuch 1783 wurde der Anlaß zur Gründung einer wesleyanischen Mission, welcher 1194 Komm. anhängen; die Zahl der Anglikaner beträgt 498 Get. — 3) In Montserrat (12 215 E.) sammelten die Wesleyaner (Coke 1790; die Wesleyanische M.-G. seit 1820) 906 Komm.; die Baptisten (seit 1845) 77, die Anglikaner (Ausbreitungsges.) 3800 Get. und 700 Komm. 4) Auf Nevis hält wohl die Hälfte der 12 774 Einw. zu den Wesleyanern (2246 Komm.); die Anglikaner zählen 6824 Get., 1089 Komm. — 5) St. Kitts (St. Christopher, 29 782 E.) hat der Brüdergemeine seit 1777 große Seelenernten gegeben, ebenso den Wesleyanern, nachdem Coke 1786 unter Verfolgung den Grund gelegt hatte. Die 3863 Herrnhuter Neger (auf 4 Stat. 1428 Komm.) zeichnen sich durch Ruhe und Geduld, die 13 223 Methodisten (4029 Komm.) durch stärkeres Unabhängigkeitsgefühl aus. Die Anglikaner (Ausbreitungsges.) zählen 8408 Get., 888 Komm. — 6) bis 8) Die niederländischen Inseln St. Eustache (St. Eustatius, 1383 E.), Saba (2189 E.) und St. Martin (7900 E.; davon kommen auf das niederl. Südende der Insel 3485 E., auf das französische Nordende 4415 E.) werden von den Wesleyanern fleißig bearbeitet (1305 Komm. einschließlich des britischen flachen Eilandes Anguilla, unter dessen 3890 Bewohnern 1500 Anglikaner, 350 Komm. sind). — 9) Auf St. Barthélemy (2656 E.) endlich, das 1784 schwedisch, 1877 wieder französisch wurde, wohnen 135 luth., 340 method. und 141 anglikanische Neger, die französisch sprechen und für sehr gesittet gelten. — 10) und 11) Guadeloupe (172 097 E.) und Martinique (150 000 E.), zwei französische Inseln, von denen die letztere durch den furchtbaren Vulkanausbruch des Mont

Digitized by Google

Pelée am Himmelfahrtstage 1902 teilweise völlig verwüstet worden ist (Stadt St. Pierre mit 30 000 E. in wenigen Augenblicken vernichtet), hatten seit der 1848 rasch vollzogenen Emanzipation schnelle Fortschritte gemacht, führten aber doch auch asiatische Kulis (Guadeloupe 15 276; Martinique 4665 Inder, 432 Chinesen) ein. Die Bevölkerung ist ausschließlich katholisch; nur auf Guadeloupe unterhielt 1872 die „Zentrale Protest. Evangelisationsgesellschaft" 3 protestantische Missionare auf ebensoviel Stationen. Auf Guadeloupe befinden sich ein Lyceum mit 268 Zögl., ein Diözesan-Mädcheninstitut mit 134 Zögl. und 101 Elementarschulen, in welchen 10 979 Kinder von 321 Lehrern unterrichtet werden. Martinique hat außer 3 Mittelschulen (745 Schüler) und 1 Lehrerseminar, 152 Volksschulen mit 11 988 Schülern und 75 Privatschulen.

§ 277. Die britischen Windward-Inseln (357 472 E.) umfassen die südliche Gruppe der Antillen. In ihnen ist Barbados die älteste britische Kolonie in Westindien (1625), zugleich die am dichtesten bevölkerte (195 000 E.), worin verhältnismäßig die meisten Weißen (ca. 17 000) wohnen, daher die am meisten anglisierte. Schon 1765 begann die Brüdergemeine ihre Arbeit, die bis 1800 nur 160 Getaufte ergab. Der anglikanische Bischof (seit 1824) beaufsichtigt 49 Geistliche und das Codrington-Kolleg, die Stiftung eines (1710 †) Generals. Die Wesleyaner sind auch hier (Coke 1788; 1804) rührig vorgegangen.

1) Barbados mit der Hauptstadt Bridgetown (25 000 E.), seit 1885 Kreuzungspunkt der engl. Postdampferlinien, hat auf 4 Stat. und 7 Fil. 3301 (der offizielle Zensus von 1891 verzeichnete 6801) Seelen, 1642 Komm., in der Pflege der Brüdergemeine, auf 5 Stationen 14 907 (2134 Komm.) in der der Methodisten und 157 224 in der Pflege der Anglikaner. Dagegen betrug 1891 die Zahl der Katholiken nur 816, die der Juden 21. Das anglikanische Codrington-Kolleg, 1743 erbaut, 1745—1830 Lateinschule, dann dem Willen des Stifters gemäß in eine theologische Hochschule umgewandelt, an welcher auch mediz. Vorlesungen gehalten werden. Mit dem Kolleg ist seit 1852 ein Missionsinstitut zur Ausbildung von Missionaren für Westindien und Westafrika sowie ein Lehrerseminar verbunden; 1830—1892 haben 380 Studenten (1901 : 8) das Kolleg besucht, von denen 130 zum geistlichen Amte ordiniert wurden. Die Kolonialregierung unterhält ihrerseits 3 Gymnasien, 2 davon für Knaben (154, bezw. 51 Zögl.) und 1 für Mädchen (93 Zögl.), 7 Mittelschulen (229 Zögl.) und 169 Volksschulen, welch letztere von 13 795 Kindern besucht werden. — 2) St. Lucia (49 895 E.), bis 1804 französisch, daher denn auch noch jetzt auf der Insel ein französisches Patois gesprochen wird, hat eine zum größten Teil katholische Bevölkerung; doch gibt es auch 3406 Anglikaner. Eine fromme Dame Lloyd († 1885, 90jährig) hat seit 1838 durch Schulen viel für die Neger getan. Unter der indischen Kulibevölkerung arbeiten seit 1887 von Trinidad aus Kanadische Presbyterianer durch eingeborene Katechisten; sie hatten (1901) 102 Chr., 39 Komm., in Pflege. Die 42 vom Staate unter-

Digitized by Google

haltenen Volksschulen (7 evangelische, 35 katholische) wurden im Jahre 1900 von 6365 Kindern besucht. — 3) St. Vincent (41 054 E., seit 1783 englisch), welches ebenfalls im Mai 1902, gleich Martinique, von einem Vulkanausbruch (Souffrière) schwer heimgesucht worden ist, hatte (1891) neben 2445 Weißen, 554 Mulatten, 31 005 Negern noch 200 schwarze und 500 kupferfarbene Kariben (die Hälfte davon ist der letzten Katastrophe zum Opfer gefallen), die friedlich Pfeilwurz bauten und eifrige Anglikaner geworden sind, zu denen überhaupt die halbe Inselbevölkerung gehört. Nachdem Coke 1786 Missionare auf die Insel gesetzt, die man zuerst verfolgte, haben sich die Wesleyaner auf 12 108 Seelen (4011 Komm.) vermehrt. Von der Regierung werden 34 Volksschulen unterhalten. — 4) Grenada (65 523 E.) ist seit 1783 englisch, doch herrscht französischer Katholizismus vor, dem zwei Drittel der Bevölkerung angehören. Die Regierung unterhält oder subventioniert 41 Volksschulen (9529 Schüler) und ein Gymnasium mit 34 Zöglingen. Auf den Grenadinen (6000 E.) im N. wohnen meist anglikanische Neger (3700 Get., 485 Komm.). Die Wesleyaner zählen 972 Komm. — 5) Tobago (18 750 E.), seit 1793 britisch und seit 1889 in der Verwaltung mit Trinidad verbunden, hatte schon 1790 eine Herrnhutermission, die 1827 eine bleibende wurde; jetzt (Trinidad mit eingeschlossen) auf 4 Stat. und 3 Fil. 3526 Chr., 1571 Komm. Die wesleyanische Mission hat 1157 Komm.

§ 278. Trinidad, die größte, südlichste und heißeste der Kleinen Antillen (4544 qkm, mit 253 250 E.), berühmt durch seinen Asphaltsee und Schlamm-Vulkan, hat schon in etwas den Charakter der nahen südamerikanischen Küstenebene. Es kam 1797 aus französischen in britische Hände und wird nun erst allgemeiner angebaut. Dazu dienen weniger die 36 000 Neger, die übrigens an Wohlstand und Sittlichkeit die jamaikanischen übertreffen, als die 78 000 Kulis, indische und in geringerer Anzahl chinesische, die nicht nur vorübergehend hier arbeiten, sondern gern bleiben, weil jeder nach 5 Jahren 10 Morgen Landes beanspruchen darf. Seit 1820 arbeiteten viele Kräfte an der wunderlich gemischten, vielfach katholischen Bevölkerung. Ihnen gesellte sich seit 1872 ein anglikanischer Bischof in Port of Spain, der Hauptstadt, bei, der namentlich die Kulis zu evangelisieren bemüht ist. Nach dem Religionszensus von 1901 waren in Trinidad (mit Tobago) 89 178 Katholiken, 74 579 Anglikaner, 29 771 Evangelische verschiedener Kirchen, 78 000 Heiden.

Die Methodisten rührten sich am frühesten, 1788; sie haben auf 2 Stationen unter 5866 Anhängern 1297 Komm. Dann verhalf die Kirchl. M.-G. der Staatskirche (1836—44) zu eifrigen Predigern, welche auch die im Innern angesiedelten Karibenreste (freilich vergeblich) zu erreichen suchten. Anglikaner unterrichten die Kulis, von denen 1877 ff. ein chinesischer Prediger 164 Landsleute taufte, während auch

Digitized by Google

350 Hindus sich bekehrten (vor 1862 nur 193 Kulitaufen). Jetzt stehen der anglikanischen Kulimission 2 tüchtige indische Geistliche und mehrere Katechisten zur Verfügung, welche die 5 Stationen Port of Spain, Tunaguna, Savana Grande, Cedros und Gran Couva versorgen. Am erfolgreichsten ist die Mission in Savana Grande gewesen, wo Archidiakonus Trotter (1902 emeritiert) durch 6 indische Gehilfen 15 000 Indern das Evangelium predigen läßt; in den 6 Kulischulen sind über 1000 Kinder gesammelt. — 900 Portugiesen, welche um des Evangeliums willen aus Madeira seit 1846 flüchtig wurden, haben, ehe sich die Mehrzahl nach Nordamerika und anderwärts zerstreute, an Schotten (Unierte Presbyterianer seit 1836) eine kräftige Hilfe gefunden. Noch bestehen die 3 Stationen San Fernando, Port of Spain und Arouca der Unierten Presbyterianer oder, wie sie seit 1900 heißen, der Vereinigten Schottischen Freikirche, mit 553 Komm., die ihre Prediger selbst unterhalten. — Auch die Kanadischen Presbyterianer, welche 1867 die langjährige Arbeit der Amerik. Unierten Presbyterianer übernahmen, erleben zahlreiche Bekehrungen unter den Hindus, denen sie in Hindi predigen. Diese Kanadische Kulimission zählt auf den 4 Hauptstationen San Fernando, Tunaguna, Princetown und Couva ca. 2500 indische Christen (860 Komm.), 59 Schulen, 5032 Schüler unter 6 Kanadischen Miss., 4 Schwestern, 4 ordin. Hindugeistlichen, 46 Hindukatechisten und 12 Bibelfrauen. Auf dem theologischen Seminar (12 Zögl.) in San Fernando werden die zukünftigen Hindugeistlichen ausgebildet. — Die Baptisten haben auf 20 Stationen 1134 Komm. — Seit 1895 unterhalten die amerik. „Seventh Day Adventists“ eine ärztliche Mission zuerst in Couva und später in Port of Spain. — Die Brüdergemeine hat seit 1893 von ihrer Station Port of Spain aus 317 Christen (168 Komm.) gesammelt. — Auch die Afrik. Bischöfl. Method. Kirche ist auf Trinidad tätig. Außer dem erwähnten Kolleg der Kanadischen Presbyterianer und einem katholischen Kolleg gibt es noch ein von der Regierung unterhaltenes Queen's Royal Kolleg (110 Studenten) und 239 Volksschulen, welche von 30 130 Schülern besucht werden.

Andere Inseln der venezuelanischen Küste scheinen jeder evangelischen Mission zu entbehren.

Im niederländischen Curaçao (30 119 E.) wurden die Sklaven 1863 freigelassen. Eine von der Rotterdamer „Niederländischen Miss.-Ges.“ 1803 dort begonnene Mission wurde bald wieder aufgegeben. Die Evang. Matthäus und Markus sind im Negerdialekt, der eine Mischung von Holländisch, Spanisch und Englisch ist, gedruckt. Unter den 51 693 Bewohnern Niederländisch-Westindiens (Curaçao, Bonaire, Aruba, St. Martin, St. Eustache und Saba) waren (1896) 41 235 Katholiken, 7730 Evangelische und 831 Juden. Die 33 Schulen wurden (1899) von 5460 Kindern besucht.

2. Das mittelamerikanische Festland.

§ 279. Der zusehends schmälere, gebirgige, auch durch Vulkane ausgezeichnete Erdstrich, welcher Nord- und Südamerika verbindet, wird im allgemeinen Zentralamerika genannt. Im

engeren Sinne tragen diesen Namen die 5 Staaten: Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica, zusammen 444010 qkm mit 3979000 Einwohnern. Diese sind größtenteils Indianer (fast alle nominell Katholiken, nur in Nicaragua noch 30000, in Honduras 5090 und in Costarica 2800 unzivilisierte Indianer) und Mischlinge, Nachkommen eingewanderter Spanier, an der Ostküste auch Neger. Evangelische Missionen, die sich zunächst der Mischlings- und Negerbevölkerung und nur in Nicaragua und Guatemala auch den heidnischen Indianern widmen, gibt es neuerdings in allen zentralamerikanischen Republiken. Die 1890 zu Dallas in Texas gestiftete Zentralamerikanische Mission unterhält 8 Missionare und 15 Missionsschwestern auf 7 Stationen in sämtlichen 5 Republiken. Außerdem arbeiten noch in Guatemala in der gleichnamigen Hauptstadt und in dem 1902 von einem Erdbeben fast ganz zerstörten Quezaltenango nordamerikanische Presbyterianer (98 Komm.), während sich von der nördlichen Hafenstadt Livingstone aus die Wesleyanische Miss.-Ges. der Negerbevölkerung annimmt. Ein Freimissionar Secord hat in Santo Tomas eine Mission unter den Quiche-Indianern begonnen. Honduras ist von 3 verschiedenen evangelischen Kirchen in Angriff genommen: von der Vereinigten Method. Freikirche (Stationen: Boca del Toro, Old Bank, Warri Warri mit 271 Komm.), der Wesleyanischen Miss.-Ges. (Toledo, Puerto Cortez, San Pedro de Sula und die Bai-Insel Ruatan mit 782 Komm.), der amerik. Bischöfl. Methodistenkirche (Toledo). Unter den heidnischen Indianern im Osten Nicaraguas hat die Brüdergemeine 1892, bez. 1895 die Missionsstationen Dakura und Wasla gegründet. Auf der Ostküste von Costarica hat die Jamaikanische Bapt. Miss.-Ges. eine rege Tätigkeit unter den Farbigen und teilweise auch unter indischen Kulis entwickelt und auf ihren 6 Stationen Port Limon (die bedeutendste mit 215 Komm.), Calvary, Beulah, Turrialba, Ebenezer und Bethel 434 Komm. gesammelt. Der katholische Bischof von Costarica, Thiel (ein Deutscher, † 1902), gab sich viel Mühe, die wilden Indianerstämme für das Christentum zu gewinnen. Eine eigentliche Mission in größerem Maßstabe besteht aber nur an der Mosskito-Küste, westlich von den Windward-Inseln, wo die Brüdergemeine seit 1848 die angesiedelten Kreolen (Farbige) und die Indianer der Wälder evangelisiert.

Digitized by Google

Die wertvollen Hölzer des Urwaldes und der Gummihandel haben europäische, namentlich englische Händler angezogen. Unter den 15000 Einwohnern, die vom Kap Gracias a Dios bis zum San Juan, dem Abfluß des Nicaragua-Sees, an der Küste leben, hatten etwa 3000 Moskos, Mischlinge von Indianern und Schwarzen, die Oberherrschaft; neben ihnen wohnen Wulwa, Twaca, Rama, Sumu und eingewanderte Kariben. Diese Stämme leben von Jagd und Fischerei, betrinken sich gern in Rum oder Mischla (aus Kassadawurzeln durch Kauen bereitet) und wenden sich in jeder Not an die Zauberer, Sukia. Die Engländer sprachen ein Protektorat über den Mosko-König an, der 1845 getauft wurde, und besetzten 1848 den Hafen Greytown (San Juan); sie mußten aber 1860 in einem Vertrage das Stätchen Moskitia mit seinen 10000 Einwohnern — Nordgrenze Rio Huejo, Südgrenze Rio Hama — unter die Oberhoheit von Nicaragua stellen, während das Nordende zwischen dem Rio Huejo und Kap Gracias a Dios in den direkten Besitz jener Republik überging. Im J. 1896 annektierte die letztere mit stillschweigender Genehmigung Englands Moskitia, das seitdem als nicaraguanisches Departement Zelaya aufgeführt wird.

§ 280. Die Missionare der Brüdergemeine ließen sich 1849 in Bluefields, dem Hauptorte, nieder, wo sie zunächst unter Schwarzen (700 E.) arbeiteten. Doch 1858 wandten sie sich mehr an die Indianer, lernten deren Sprache und suchten sie in ihren Hütten und Verstecken auf, wozu ihnen ein Missionsschifflein (Herald", dann „Meta") gute Dienste leistete. So wurden aus verschiedenen Stämmen Erstlinge und Familien gewonnen. Eine nachhaltige Erweckung hat 1881—83 viele gefördert und auch Ferne nahe gebracht. Biblische Geschichten, die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte sind in Moskito übersetzt.

Die 15 Stationen sind: 1) Bluefields (1848) mit dem Filial Old Bank, 2) Rama (R. Key, 1858), südlich davon; hier sind die Indianer (200) alle getauft. Dann gegen Norden an der Küste hin 3) Magdala (1855), 4) Tasbapauni (Bethania, 1864), 5) Ephrata (1860), 6) Sharon (1883) mit Karawalla, 7) Twappi (1886), 8) Dakura (1893), 9) Kap Gracias a Dios (1900); mehr im Innern 10) Kukallaya (1870) mit Lagakiksa, 11) Karata (1880), 12) Quamwatla (1887), 13) Yulu (1884), 14) Sandy Bai (1896) und 15) Wasla (1895). In der Pflege der Herrnhuter stehen (1891) 5248 Seelen (1021 Komm.) und immer mehr Indianer sehnen sich, das Wort Gottes in ihrer Sprache zu hören. Von Dakura und Kap Gracias a Dios aus wird das Evangelium den zahlreichen längs des Wanksflusses wohnenden Indianerstämmen gebracht. Leider hat Nicaragua seit der Annektierung des Ländchens unter ultramontanen Einflüssen fast die ganze Schultätigkeit der Mission lahm gelegt.

§ 281. Eine ältere Mission besteht weiter nördlich in Britisch-Honduras (21475 qkm mit 36998 E.), einem sumpfigen Küstenstrich auf der Halbinsel Yukatan. Die Haupt-

Digitized by Google

masse der Bevölkerung (350 Weiße, sonst Neger, Mulatten, Kariben und andere Indianerstämme) wohnt in der Hauptstadt Belize (9075 E.) und deren Umgebung, besonders zum Behuf des Fällens und Verkaufs von Mahagoni u. a. Holzarten. Nachdem bereits 1776 ein von der Ausbreitungsges. unterstützter englischer Geistlicher in der Kolonie gewirkt hatte, sandten die Wesleyaner 1825 ihren ersten Missionar nach Belize, dem andere folgten. Allmählich dehnte sich die Arbeit auf Spanier und Indianer in Corozal und auf Kariben in Stann Creek aus; 1028 Kommunikanten.

In Belize, Corozal, Stann Creek, Malinda und Orange Walk arbeiten außerdem unter Farbigen und Kariben, in deren Sprache Miss. Laughton das Markusevangelium übersetzt hat, die anglikanische Kirche (1500 Komm.) und in Belize daneben noch die Jamaikanische Bapt.-Missionsgesellschaft (315 Komm.). In der Kolonie herrschen dieselben Notstände wie in Westindien, nur noch in höherem Maße. Nach dem schlechten Beispiel der Weißen wird die Ehe so mißachtet, daß von je 15 getauften Kindern nur eins ehelich zu sein pflegt.

XIII. Südamerika.

§ 282. Südamerika, ähnlich gestaltet wie Afrika, nur viel zugespitzter, zeichnet sich vor allen Weltteilen durch die reichste Vegetation, die lange Kette seiner Kordilleren und das gewaltige Stromsystem des Amassonas aus. Die Indianer hatten hier schon blühende ackerbauende Staaten gegründet und ihre Religion und Regierungsformen bedeutend ausgebildet, als die Spanier kamen und die Reiche der Inkas in Peru, der Muyiska in Bogota ꝛc. vernichteten. Doch sind in diesem ganzen Weltteil die Ureinwohner bei weitem nicht in gleichem Maße zurückgedrängt und vermindert worden, wie in Nordamerika. Die Spanier sahen es mehr auf Knechtung der Indianer als auf Alleinbesitz des Bodens ab, während auch die katholischen Missionen hier größere Massen von Indianern bekehrten und leiteten als je im Norden. So sind wohl noch an 5 Millionen Ureinwohner übrig, die sich seit den Unabhängigkeitskämpfen (1809—1824) trotz aller Unruhen und Bürgerkriege sichtlich vermehren sowohl in den neugebildeten neun spanischen

Digitized by Google

Republiken, als auch in dem früheren portugiesischen Kaiserreiche, den (seit 1889) Vereinigten Staaten von Brasilien.

Man schätzt die Bevölkerung in den spanischen Staaten auf 24 420 000 Weiße, Mischlinge und Indianer, in Brasilien auf 15 Millionen, wovon etwa 2 Mill. Afrikaner und 4 Mill. Mischlinge amerikanischer und afrikanischer Abart; dazu $^1/_2$ Million wilde Indianer. Hiezu kommen dann noch Guyana und die Südspitze. Merkwürdig ist jedenfalls, daß Indianersprachen, wie das Guarani in Paraguay, das Ketschua in Peru, zu weitverbreiteten Verkehrssprachen auch der Weißen geworden sind. Die Gesamtzahl der wilden und halbwilden Indianer in ganz Südamerika dürfte noch $1^1/_2$ Million betragen. — Während im allgemeinen die Katholisierung der Ureinwohner sehr oberflächlich vollzogen wurde, haben die Jesuiten die Völker in Brasilien und Paraguay an Handwerke und Künste gewöhnt, freilich auch einen blinden Gehorsam eingeführt, der die Indianer unfähig machte, das Gewonnene in Abwesenheit der Führer festzuhalten oder gar weiter zu entwickeln.

§ 283. Älteres evangelisches Missionsgebiet ist hier nur Guyana, gleichsam eine ungeheure Insel zwischen den Flüssen Orinoko und Amassonas, welche durch den Cassiquiare und den Rio Negro unter sich verbunden sind, eine Ländermasse von 437 600 qkm mit 380 000 Bewohnern. Die außerordentliche Fruchtbarkeit dieser heißen Schlammküste, welche durch unzählige vom Parime-Gebirge herabfließende Ströme nur allzureichlich bewässert und sehr dünn bevölkert ist, zog frühzeitig europäische Ansiedler herbei. Im engeren Sinne heißt Guyana nur der von den Franzosen, Niederländern und Briten besiedelte Küstensaum. Wir lassen das französische Guyana beiseite, so gut wie das brasilische und venezolanische, und beschränken uns auf die niederländische und die britische Kolonie. Beide haben eine sehr spärliche, aber äußerst gemischte Bevölkerung.

Man traf hier gegen 30 Stämme von Indianern mit verschiedenen Sprachen. Sie trieben sich alle auf Kanus (corjal) oder Rindenbooten in den Wäldern umher, jagten mit ihren Pfeilen, Schlingen, Blaserohren ꝛc. die buntfarbigen Vögel, giftige und riesige Schlangen, dann Tapire, Rehe und die Ungetüme des Urwaldes, Puma und Jaguar, ja auch die großen Fische in Strom und Sumpf. Die Weiber bepflanzen die vom Mann durch Feuer gerodeten Feldstücke. Man schläft in Hängematten, ändert aber die Wohnung oft, je nach Bedürfnis oder Laune. Berauschung durch paiwari, ein aus gekautem Kassavabrote bereitetes Getränk, ist sehr häufig, ebenso der Tanz. Händel werden möglichst vermieden, wenn aber einmal begonnen, mit unendlicher Hartnäckigkeit und List durchgeführt. Blutrache, Vielweiberei und die gefürchtete Zauberkunst des „Piai" herrschen allgemein; dieser wird durch Fasten und Nachtwachen dazu erzogen, gegen alles Übel, das die Geister (kenaima) verursachen, Rat zu schaffen. — Seit 1580 kamen Niederländer

Digitized by Google

und Engländer an die Küste. Sie führten Neger ein, von welchen namentlich Zucker gebaut wurde. Das freie Leben der Indianer lockte aber viele Afrikaner zum Entrinnen in die Wälder, wo sie als Buschneger sich bald gefürchtet machten. Statt 469 holländische Plantagen im Jahr 1780 zählte man in Surinam 1858 nur noch 248, und die Aufhebung der Sklaverei 1863 hat ihre Anzahl noch mehr verringert. Im Jahre 1899 wurden auf 7 Plantagen im Flächengehalte von 1711 ha 9 566 752 kg Zucker, auf 77 Plantagen im Umfange von 13 522 ha 3 969 945 kg Kakao produziert. Die anderen Produkte im gleichen Jahre waren 357 013 Bündel Bananen, 360 481 kg Kaffee, 92 133 kg Reis, 587 533 kg Mais, 844 725 l Rum und 1 230 998 l Molasse. Für Goldgewinnung waren Ende 1899 in Surinam 382 Konzessionen auf ein Terrain von 390 385 ha ausgegeben. Im selben Jahre betrug die Goldausfuhr 872 373 g im Werte von 1 195 151 Gulden. Trotzdem erhält sich die Kolonie, in welcher eine jüdische Plutokratie das eigentliche Regiment führt, nicht selbst, sondern mußte (1901) vom Mutterlande 381 000 Gulden Zuschuß empfangen. — In den letzten Jahrzehnten hat man auch asiatische Kulis, Hindus und Chinesen, eingeführt, die fleißiger arbeiten als die Freineger. Man zählte Ende 1899 in Niederländisch-Guyana auf 129 100 qkm 82 300 E. (einschließlich 12 000 Buschneger und Indianer), darunter vielleicht 700 Europäer und 12 000 Kulis; die übrigen sind die schwarzen Exsklaven oder „Arbeiter", jetzt größtenteils Namenchristen. Unter der ständigen Bevölkerung waren (1896) 25 421 Herrnhuter, 8974 Reformierte und Lutheraner, 11 773 Katholiken, 1250 Juden, 2681 Mohammedaner und 9698 Hindus ꝛc.

§ 284. Zur Zeit, da die niederländische Kolonie sich noch über die westlicheren Stromgebiete (Berbice, Essequibo ꝛc.) ausdehnte, fingen Dähne u. a. Missionare der Brüdergemeine 1738 ihre Arbeit unter den Arawak („Mehlbereiter") an, einem friedlichen Stamme, der sich bald zu den freundlichen Weißen in „Pilgerhut", nahe am Berbice, hingezogen fühlte. Schumann († 1760) arbeitete für die 400 Getauften Übersetzungen biblischer Bücher aus. Allein eine Seuche verheerte das Land, und in einem Negeraufstand wurde 1763 Pilgerhut verbrannt. Eine neue Ansiedlung Hoop (am Corentyn) schien zu gedeihen, verkam aber nachher unter den Wirren der Kriege mit England, und 1808 wurde Hoop von Böswilligen eingeäschert. Viele Getaufte fielen ins Heidentum zurück, indem sie mit ihrem Volke wegzogen. — Indessen war in der Hauptstadt Paramaribo eine Niederlassung der Brüder entstanden, welche Sonntags Versammlungen für die Neger hielten und 1776 ihren Erstling tauften. Allmählich öffneten sich ihnen Plantagen, auf welchen sie predigen durften; und in den Schulen tat seit 1829 das negerenglische N. T. seine Wirkung an jung und alt. — Die Buschneger, von der Kolonie lange umsonst bekriegt,

Digitized by Google

boten ein weiteres Arbeitsfeld. Es mögen ihrer (inner- und außerhalb der Kolonie) 15 000 sein, die unter Häuptlingen (Granman) in den Wäldern und Bergen leben und bösen Geistern (Winti) dienen. Nachdem der Gouverneur 1761 mit den Aukanegern Frieden geschlossen hatte, forderte er die Brüder auf, sich dieser Elenden anzunehmen. Sie taten's und tauften 1765 bis 1813 über 100 Buschneger, ohne doch diese Stationen stetig fortführen zu können.

Nur auf den Corjals kann man in jene feuchten, ungesunden Wälder eindringen; allerhand Stromschnellen und Wasserfälle müssen überwunden und dann unter den gesetzlosen Leuten die zugänglichsten Orte ausgesucht werden. Mit den Obiamännern hörte der Kampf nie auf. Bambey, die Station an der oberen Suriname, ward aufgegeben, nachdem neun Missionare begraben waren. Nationalgehilfen hielten das Häuflein beisammen, wie der Häuptling J. Arabi (1771 getauft als Erstling, † 1821), dessen Söhne jedoch verwilderten. Rasmus Schmidt erneuerte 1840 die Mission in Ganfee; dann hielt Schwester Hartmann bis an ihren Tod dort aus. Nachdem Nationalhelfer das Werk fortgesetzt, zog 1879 und wieder 1884 ein Geschwisterpaar nach Ganfee, wo 600 Seelen zu pflegen sind. Als auch dieses dem mörderischen Klima weichen mußte, wurden die Stationen unter den Buschnegern mit eingeborenen Missionsgehilfen besetzt. An der oberen Suriname sind solche in Koffykamp, Ganfee, Aurora und Botopasi stationiert; sämtliche Stationen stehen unter der Aufsicht des in Berg en Dal weiter flußabwärts wohnenden Bruders. An der oberen Saramakka sind die Missionszentren Maripastoon, Kwattahede und Makaiapingo, ebenfalls von Eingeborenen geleitet. Dagegen hat sich ein Bruder 1892 unter den Aukanegern an der oberen Kottika auf der Station Wanhatti niedergelassen; Ossesi, der Oberhäuptling des Stammes, hatte seine Untergebenen aufgefordert, die Götzen wegzuwerfen und den wahren Gott anzubeten. Ferner ist 1894 die neue Buschnegerstation Albina am Unterlauf des Marowijne mit dem weiter landeinwärts vorgeschobenen Außenposten Paramacca mit einem europäischen Missionar besetzt worden. Gelingt es, eine größere Anzahl treuer Missionsgehilfen auszubilden, so dürfte das Gebiet der Buschneger mit der Zeit ein blühendes Missionsfeld werden.

§ 285. Paramaribō (31 427 E.) war die größte aller Brüdergemeinen mit 9600 Pflegbefohlenen geworden, als man 1862 durch Bauen neuer Kirchen sie zu teilen begann. Immer mehr Plantagen schlossen sich dem Werk an, bis (1862) 27 000 Seelen sich der Leitung der Missionare anvertraut hatten. Am 1. Juli 1863 wurden diese emanzipiert, ein Tag der Freude, der dankbar gefeiert wurde. Doch mußten die Neger noch 10 Jahre lang sich durch Arbeitskontrakte vermieten an wen sie wollten, was viele Umzüge zur Folge hatte. Mit der vollen

Digitized by Google

Freizügigkeit 1873 nahm die Bewegung unter den Negern zu; die Verbindung der fluktuierenden Bevölkerung mit ihrem „Leriman" lockerte sich. Viele Leute zogen in die Stadt, um leichtere Arbeit aufzusuchen; andere pachteten eigene Felder, um nur für ihren Unterhalt zu sorgen, oft in fernen Gegenden; auch suchten manche Gold im Buschland. Chinesen und Hindus, welche an ihre Stelle traten, erwiesen sich als weniger zugänglich, wenn auch einzelne getauft wurden. Paramaribō selbst hatte 1880 eine Krisis zu bestehen, indem sogar ein Missionar die Kirchenzucht für die ehelichen Verhältnisse zu streng fand und damit die Gemeinde oder wenigstens den zugezogenen Teil derselben bis zum Aufruhr erregte und an sich kettete. Die Stadtgemeinde erhielt nun eine feste Gliederung, und für eingehende Seelsorge wurde neue Anstalt getroffen. Die Zahl der Pflegbefohlenen der Brüdergemeine ist (1901) 29 249, die der Kommunikanten 7967, der Schulen 28, der Schüler 2854, der Brüdermissionare 47, der Schwestern 9 und der eingeborenen Missionsgehilfen 10. Nach dem offiziellen Zensus von Ende 1899 gab es 19 öffentliche Schulen mit 2305 Zöglingen und 34 Privatschulen mit 4835 Zöglingen. Die Brüder-Missionare haben sich in Surinam auch der dort nicht seltenen Aussätzigen liebreich angenommen. Der apostolische Vikar machte 1892 unter Zustimmung des Gouverneurs den Versuch, das aus öffentlichen Mitteln unterhaltene Aussätzigenspital zu Batavia, dessen Insassen nur zu einem Viertel katholisch sind, ausschließlich unter die Kontrolle der katholischen Geistlichkeit zu bringen. Der Sturm der Entrüstung aber, den dieses Projekt in den Niederlanden hervorrief, bewirkte, daß die Regierung ihr Veto einlegte. Das große Regierungshospital ist dann im Herbst 1891 von Batavia nach Groot Chatillon verlegt worden, und die Brüdergemeine hat von dem Ertrage einer seitens der evangelischen Bevölkerung Surinams veranstalteten Kollekte dicht neben der Staatsanstalt ein Privatasyl Bethesda nebst Kirche und Missionshaus erbaut, an der zwei Diakonissen eine schwere, aber gesegnete Tätigkeit ausüben. Eine zu Anfang 1902 Paramaribō verheerende Seuche raffte auch 5 Missionsgeschwister, 4 Kaufmannsbrüder und eine Missionarsfrau, hinweg.

Die 20 Stationen der Brüdergemeine sind: 1) Paramaribō (so genannt nach einem Lord Parham, dem Karl II. das Land an der Suriname schenkte, kurze Zeit vorher, ehe es holländisch wurde) mit

Digitized by Google

Kaufladen, Schneiderei, Bäckerei, Buchdruckerei, Buchbinderei ꝛc., Zentral- und Gehilfenschule; hier hält sich auch ein Häuflein christlicher Chinesen zur Gemeinde. 2) Rust en Vrede (1882), 3) Manika (1886), 4) Combè (1858), 5) Saron (Beekhuizen, 1844), 6) Nieuw Amsterdam (1900) mit Leliendal, Rust en Werk und Marienburg, an der unteren Suriname und Commewijne, 7) Heerendijk (1856) mit Helena Creek, Akkerboom und Nieuw-Meerzorg, an der Commewijne, 8) Domburg (1891) mit Carolina, an der Suriname, 9) Groot Chatillon (1898) mit der Aussätzigenkolonie Bethesda, 10) Charlottenburg (1835) mit Mon Désir, an der unteren Kottika, 11) Wanhatti (1892) an der oberen Kottika, 12) Potribo (1896) mit Fortuin, an der oberen Commewijne, 13) Versala (1858) mit Overtoom, an der Para Creek, eine finstere Ecke voll Götzendienst, 14) Catharina Sophia (1855) mit Groningen, Carolina und Copenkrissi, an der unteren Saramakka, 15) Salem (Coronie, 1840) mit Totereß und Hamilton, westlich von Paramaribo an der Nickerie, 16) Waterloo (1859) mit Vertrouwen und Paradise, noch weiter nach Westen, an der Nickerie, wo sich auch Chinesen zur Gemeinde halten, 17) Nieuw Nickerie (1888), am Zusammenfluß der Nickerie mit dem Corentijne, 18) Bergen Dal (1830) mit Koffykamp, Ganfee, Aurora und Botapasi, an der oberen Suriname, 19) Maripastoon (1862) mit Kwattahede und Makaiapingo, an der oberen Saramakka, 20) Albina (1894) mit Paramacca, an der Marowijne — Für die zahlreichen indischen Kulis hat die Brüdergemeine 1901 einen eigenen Berufsarbeiter nach Surinam gesandt, der zusammen mit dem längst bewährten Hindu-Katechisten Abraham Lincoln in Paramaribo und auf den Plantagen diesen das Wort Gottes verkündigt; bereits 1898 konnten die 5 Erstlinge getauft werden; die Errichtung einer besonderen Kulimissionsstation steht unmittelbar bevor. Auch unter den Chinesen, welche auch hier dem Laster des Opiumrauchens frönen, wird, freilich nur nebenbei, Mission getrieben; der Arbeit kommt es zustatten, daß die jüngere chinesische Generation sich immer mehr im Verkehr des Negerenglischen bedient.

§ 286. Fast doppelt so groß als Surinam ist das brit. Guyana (246 470 qkm) mit (1900) 294 943 E.; unter diesen waren (1891) 2533 Europäer, 99615 Neger, 105 463 indische und 3714 chinesische Kulis (die ersteren sind inzwischen auf ca. 125 000, die letzteren auf ca. 6000 gestiegen); letztere sind auf Staatskosten eingeführt worden, um die Stelle der durch ihre Emanzipation unzuverlässig gewordenen schwarzen Arbeiter zu ersetzen. Das bewohnte Land besteht aus etwa 125 Plantagen, welche von je 450 oder mehr Kulis bearbeitet werden, für deren Kinder Schulen bestehen. Außerdem ist durch 20 englische und 10 schottische Prediger für die Pastorierung der christlichen Bevölkerung, also namentlich der Neger, einigermaßen gesorgt; freilich hat der früher zu diesem Behufe ge-

Digitized by Google

währte staatliche Zuschuß fast ganz aufgehört. Der anglikanische Bischof Austin, der ehemalige Primas von Westindien, der 1892 kurz vor seinem Tode (Nov. 1892) noch sein 50jähriges Jubiläum als Bischof von Guyana feiern konnte, ließ sich seit 1842 bis in sein Sterbejahr die geistliche Pflege der 150000 Anglikaner sowie die Bekehrung der ca. 20000 Indianer und der Asiaten sehr angelegen sein. Neben seinen Nachfolgern (Swaby seit 1894; Parry seit 1900) arbeiten die Ausbreitungsges. und die Wesleyaner an Negern, Indianern und Asiaten; die Londoner, die anfangs die größte Arbeit taten, sind jetzt nur noch durch einen europ. Missionar dort vertreten; ihre Gemeinden haben sich zu einer Kongregationalisten-Union zusammengeschlossen. Außerdem missionieren Kanadische Presbyterianer, Brüdergemeine, Schotten und Plymouth-Brüder.

Die Kolonie wird nach den drei Flüssen Berbice, Demerara und Essequibo in 3 Grafschaften eingeteilt. Die Hauptstadt Georgetown an der Mündung des Demerara zählte (1891) 53176 E.; auf den Zuckerplantagen lebten 90492, in Dörfern und Weilern 125757 Leute. Unter der Gesamtbevölkerung waren (1901) 125757 Feldarbeiter und 7000 Goldgräber. Die Kolonie hat reiche Goldfelder, welche in dem Jahrzehnt 1886—96 eine Ausbeute im Werte von 55912000 Mark lieferten. Im J. 1900/1901 betrug die gewonnene Goldmenge 108522 Unzen im Werte von 7878520 Mk. Im selben Jahre kamen auch 906 Karat Diamanten zur Ausfuhr. Die Regierung unterstützte 212 öffentliche Schulen, welche (1901) von 27512 Kindern besucht wurden, mit 433260 M. — Der Londoner Missionar Wray († 1837) begann 1807 unter den 500 Sklaven eines frommen Holländers Post seine Arbeit in Demerara und dehnte sie 1812 auf Berbice aus. Wohl 2000 Neger hatten sich trotz aller Verfolgung bekehrt, als Parlamentsverhandlungen, welche von den harten Herren verheimlicht wurden, die Neger so aufregten, daß es 1823 zu einem Aufstand kam. Daraufhin wurde Miss. Smith gefangen gesetzt, viele seiner Kirchenglieder wurden unschuldig hingerichtet, er selbst zum Galgen verurteilt. Seine Unschuld kam völlig ans Licht; doch starb er 1824 im Gefängnis. Auf 7 Stationen in Demerara und 9 in Berbice wurde das Werk der Londoner glücklich fortgesetzt, auch unter Indianern, und noch 1870 hatten sie dort 1617, hier 1668 Komm., welche dahin gelangten, fast alle ihre Ausgaben für Kirche und Schule (durch Beiträge in der Höhe von 68454 Mk.) zu bestreiten. Nicht so schnell gelang die Ersetzung der europ. Lehrer durch Farbige. Die Gesellschaft drängte aber zur Vereinigung dieser Aufgabe, um ihre Kräfte auf neue Heidenländer verwenden zu können. Sie ließ also die Missionare bis auf zwei in Neu-Amsterdam und Ebenezer aussterben. Die anderen Gemeinden haben eine Kongreg.-Union gegründet, welche die Londoner längere Zeit noch mit einer Gabe unterstützten. Andere schlossen sich der Staatskirche an. — Gewissermaßen eine Fortsetzung der Londoner Arbeit ist die Mission der Brüder-

Digitized by Google

gemeine in Grahamshall (2 St. von Georgetown, 1878) mit Betverwachtung (Tabernakel) und Georgetown, wo seit 1878 zwei eingeborene Missionare auf Einladung eines frommen Pflanzers hin eine Ansiedlung von Barbadosnegern bedienen und sowohl unter Farbigen wie Kulis arbeiten, 900 Chr., 379 Komm., 2 Sch., 88 Schüler. — Kanadische Presbyterianer halten mit 2 Miss. und 3 indischen Katechisten die beiden Stationen Better Hope und Helena besetzt, wo sie teils unter den englisch redenden Farbigen (87 Komm., 1 Sch., 45 Schüler), teils unter den indischen Kulis (17 K., 2 Sch., 105 Schüler) arbeiten.

§ 287. Die Wesleyaner setzten sich nach einem ersten Versuche (da Miss. Hawksham 1805 ohne weiteres ausgewiesen wurde) 1815 in Georgetown fest und breiteten sich bald an der Küste aller 3 Grafschaften aus. Sie sammelten Weiße und Farbige in ihre Kirchen und Schulen und haben auch einige indische Missionsgehilfen für die Arbeit an den Kulis. Im ganzen 5766 Komm., jetzt zur westindischen Konferenz gehörig.

Stationen: 1) Georgetown, 2) Mahaica, 12 St. südöstl. davon, seit 1820, 3) Golden Grove, 5 St. südlich, 4) Essequibo, 12 St. nordwestl., seit 1836, 5) Berbice (Neu-Amsterdam) seit 1853. — Die Mission des „Kuli Padre" ist eine anstrengende, da er an 30 Pflanzungen zu besuchen und dann in Tamil und Hindustani zu predigen hat. Auch Chinesen werden je und je bekehrt; die Gemeinde aber wächst nicht, weil viele der Getauften in ihre Heimat zurückkehren. — In den Städten wirken auch Bischöfl. Methodisten.

§ 288. Die 20 000 Indianer Guyanas sind in ungefähr 18 Sprachfamilien geteilt. Neben den Arawak wohnen westwärts die verachteten, schmutzigen Warau, untermischt mit den wilden Kariben, die, einst als Menschenfresser berüchtigt, von den Inseln einwanderten, im Süden die nomadisierenden, räuberischen Acawaio und die friedlichen, fleißigen Makusi. Unter diesen Stämmen tat die Kirchliche Mission 1829—53 ein schönes Werk, das von der anglikanischen Kolonialkirche noch fortgeführt wird. Plymouth-Brüder wirken ebenfalls noch unter den Indianern am Berbice.

An der seeartigen Vereinigungsstätte der drei großen Quellflüsse des Essequibo, in Bartica, siedelte sich 1829 Armstrong unter den Indianern an. Youd fuhr 1838 tief ins Innere nach dem Grenzort Pirara, wo er Hunderte von Makusi um sich sammelte. Brasilian. Priester und Soldaten vertrieben ihn von dort, wie von seinem nächsten Platz an der Südgrenze. Weiter unten in Waraputa — seit 1889 wieder englische Missionsstation — siedelte er sich mit Makusi und Kariben, die ihm willig folgten, an, starb aber wie seine Gattin 1842 am Gift eines rachsüchtigen Acawoio. Bernau in Bartica unterrichtete 1837—53 Kinder aus sieben Stämmen und gewann über 100 K.,

Digitized by Google

verließ aber das Feld, entmutigt durch den verderblichen Einfluß, den eine in die Nähe versetzte Strafkolonie auf seine Station ausübte. Der Geistliche dieser Kolonie führte seit 1856 die Aufsicht über die christl. Indianer; später wurde dieselbe von der „Guyana Diözesan-Kirchen-Ges." ausgeübt. — In Kumake (Coomaka) am Berbice sammelte der Freimissionar J. Meyer 1840—47 unter großen Entbehrungen einige Häuflein Indianer und weckte durch seinen Tod einen Missionseifer unter seinen Freunden, den Plymouth-Brüdern, von denen Aveline die Arbeit in Matara (6 St. weiter abwärts) fortsetzte, worauf Kingsland 1853 u. a. folgten und auch in Demerara (Hyde Park, Peters Hall 2c.) und Essequibo (Queenstown, Danielstown) sich niederließen. Die Plymouth-Brüder arbeiten jetzt an 17 verschiedenen Orten von Georgetown aus unter Negern und Indianern — auf den Stationen Weiroony-Creek, an einem Nebenfluß des Berbice, ferner am Tappocooma-Creek, in Matara und Hyde Park —, die sie im Boot die Flüsse hinauf besuchen, und haben unter ihnen 1160 Komm. gesammelt. Daneben haben sie noch besonderen Eingang (234 Komm.) unter den chinesischen Kulis gefunden, für welche sie auf den beiden Stationen Ebeny Point, am Oberlauf des Berbice, und in Aldurystown, einem Vorort von Georgetown, Schulen unterhalten. — Schottische Prediger haben ebenfalls missioniert: 1841 ff. an der Supinaam (westlich von Essequibo) unter 200 später eingeführten Afrikanern, welche den Exsklaven sehr überlegen sind, und 12 St. weiter südlich in Indiana, wo 140 Arawak und Acawoio unterrichtet wurden.

§ 289. Die meiste Arbeit an Schwarzen, Indianern und Kulis wird wohl von den Anglikanern getan, welche die Ausbreitungsges. noch auf 5 Stationen unterstützt. Sie sprechen von der Gesamtbevölkerung der Kolonie 150 000 Seelen (20 470 Komm.) als zu ihrer Kirche gehörig an, und wenn auch unter vielen von ihnen nicht eben gründlich gewirkt werden mag — die Zahl der unehelichen Kinder ist eine sehr hohe —, wenn auch durch Eigenmächtigkeit der Pflanzer je und je ohne viel Fragens methodistische und andere Gemeinden von Kolonialpfarrern zur Staatskirche hinzugetan werden, die Christianisierung des Landes ist doch durch diese in hohem Maße weitergeführt worden. Seit 1852 ist von den Anglikanern der Kolonie für die innere und äußere Missionstätigkeit die „Guyana Diözesan Kirchen-Gesellschaft" und später für die Arbeit an den asiatischen Einwanderern eine „Britisch-Guyana Kuli-M.-G." ins Leben gerufen worden. Die anglikanische Kirche hat auf 24 Stationen ca. 17 000 Indianerchristen (ca. 3500 Komm.), ferner auf 20 Stationen ca. 4000 christliche Chinesen und auf 13 Stationen 3820 christliche Hindus in Pflege.

Die 24 Indianerstationen der Anglikaner sind: 1) Cabacaburi am Pomeroon, nordwestl. von der Essequibomündung, mit einem Waisen-

Digitized by Google

hause. 2) Hackney, weiter flußabwärts am Pomeroon. 3) Waramuri an einem Nebenfluß der Moruca. 4) Wakapoa an einem Nebenfluß des Pomeroon. 5) Baramanni (St. Hilda) am Zusammenfluß der Moruca und des Waini. 6) Kwabauneh am Wainifluß unter dem Karibenstamm. 7) St. Bede und 8) Morawhanna, ebenfalls unter den Kariben am Barima-Fluß. In diesem Küstenstrich zwischen dem Essequibo und der venezuelanischen Grenze war auch das Arbeitsfeld des „Apostels der Guyana-Indianer", des Missionars W. H. Brett († Febr. 1886); er wußte sich 1840 zuerst den Arawak am Pomeroon zu nähern, sammelte 40 Komm., bewog dann allerhand Indianer, sich in Cabacaburi anzusiedeln, sammelte die Warau in Waramuri 1845, wirkte durch Bildertafeln mit Sprüchen, Vaterunser, 10 Geboten, Glaubensbekenntnis ꝛc. in den verschiedenen Sprachen auf die mancherlei Stämme der gewalttätigen Kariben, sanften Arawak, mordlustigen Acawoio und tiefgesunkenen Warau, die seit 1865 sich herzudrängten, und führte 1875, als Krankheit ihn aus dem Innern vertrieb, Missionar Heard bei seinen 3500 Gemeindegliedern ein. Dieser taufte noch öfters, das eine Mal 77 Indianer von 4 verschiedensprachigen Stämmen an einem Tage. Jetzt leben im Umkreis jener 8 Stationen ungefähr 9000 christliche Indianer. Die Evang., Apostelg. und 1 Mose sind ins Arawak übersetzt. 9) Fort Island im Ästuar des Essequibo. 10) Massaruni (St. Edwards) an der Vereinigung des Cuyuni und Massaruni, in der Nähe von Bartica. 11) Thessalonica, 12) Dallie (Macedonia) und 13) Waraputa, 1889 nach fast 50jähriger Verlassenheit wieder aufgenommen, alle 3 Stationen am mitleren und oberen Essequibo. Hierher kamen, besonders in den Jahren 1881—84, viele Makusi, Arekuma, Acawoio, Wapisiana und Patamuna, um sich unterrichten und taufen zu lassen, zusammen jetzt gegen 2500 Getaufte. Besonders im Innern in der Savannengegend nach der brasilianischen Grenze hin zeigt sich ein wunderbares Verlangen nach christlicher Unterweisung bei den einzelnen Indianerstämmen, welche sich an bestimmten Sammelpunkten Kirchen bauen, um darin den Glauben und die Gebete nach Anleitung der Bildertafeln laut aufzusagen. Um diese merkwürdige Bewegung in gesunde Bahnen zu lenken, ist 1887 in der Savanne südlich von Potaro die 14) Station Congamuh Ireng gegründet worden. Den Demerarafluß aufwärts liegen folgende 4 Stationen, auf denen sich besonders die Acawoio in Masse zur christlichen Predigt drängen: 15) Dalgin, 16) Muritaro, 17) Malali u. 18) Eneguda. An dem Pocoraro Creek, einem Nebenfluß der Demerara, befindet sich die Station 19) Santa. 20) Kumake (Coomaka) am Berbice, die frühere Station des Freimissionars Meyer, hat jetzt eine anglikanische Indianergemeinde. Das linke Ufer der Corentijne, des Grenzflusses gegen Surinam, ist mit den zwei Stationen 21) Orealla und 22) Epera besetzt. Auf der ersteren Station pflegte Miss. Veneß neben den Arawak 1863 Hunderte von Hakka-Chinesen, die von deutschen Missionaren bereits evangelisiert waren. 23) Ituribisce (Duffoyn) an der Mündung des Essequibo. Zu wiederholten Malen hat ein Makusistamm von 520 Seelen in Quimatta nahe der brasilianischen Grenze Abgesandte zum Bischof nach Georgetown geschickt mit der Bitte um einen Missionar, auf dessen Ankunft hin sie bereits Kirche, Schule

Digitized by Google

und Pfarrhaus errichtet hatten. Bei ihnen soll die 24. Indianermission demnächst eingerichtet werden, und zwar in Upikari auf der Stätte der früheren Pirara-Station, dem Schauplatze von Youd's Wirken. — Ein ganz besonderer Segen hat bisher auf der Mission der Anglikaner unter den chinesischen Kulis geruht. Nicht weniger als drei Viertel der gesamten chinesischen Einwanderer sind Christen geworden, und zwar opferbereite, die ihre kirchlichen Bedürfnisse aus eigenen Mitteln bestreiten und miteinander wetteifern, ihre Landsleute der evangelischen Kirche zuzuführen. Insgesamt 4000 Chinesenchr. — Nicht ganz so vielversprechend, aber immerhin nicht ohne schöne Erfolge ist die von der anglikanischen Kirche auf 13 Stationen mit 11 indischen Katechisten betriebene Mission unter den Hindu-Kulis, unter denen 1/5 Mohammedaner sind. Die wichtigsten Stationen sind Bel Air (Georgetown), wo der indische Pastor Masihdas mit Erfolg unter seinen Landsleuten tätig ist, Nonpareil, Hopetown, Camounie Creek, Haarlem, Waruši und die Insel Leguan an der Mündung des Essequibo, wo 1878 Kulis von 6 Kasten, Mohammedaner eingeschlossen, berieten, was die beste Religion sei, sich die Grundzüge des Christentums schildern ließen und später teilweise dasselbe annahmen. Zur Ausbildung indischer Katechisten unterhalten die Anglikaner ein kleines Missionsinstitut. Im ganzen 3820 evangelische Hindu-Christen.

§ 290. Brasilien (8 361 350 qkm mit 14 333 915 E., darunter 6 302 198 Weiße, 4 638 495 Mischlinge, 2 097 426 Neger, 1 295 796 Indianer), das außer den seßhaft gewordenen Indianern noch 1/2 Mill. wilde Indianer in seinen Urwäldern und Savannen beherbergt, hat in der Revolution vom 15. Nov. 1889 die Monarchie beseitigt und an deren Stelle die Föderativ-Republik der „Vereinigten Staaten von Brasilien" errichtet; leider scheint damit für das Land die Ära der Parteikämpfe und Revolutionen angebrochen zu sein. Erst neuerdings wieder wird evangelische Heidenmission, freilich mit schwachen Kräften, in Brasilien getrieben. Da in Brasilien, wie in den übrigen südamerikanischen Republiken, die meisten Farbigen — die Sklaverei ward erst im Mai 1888 gänzlich beseitigt — infolge der traurigen sittlichen Beschaffenheit des katholischen Klerus nur nominelle Christen sind, so wollen wir die gesegnete Evangelisationsarbeit fast ausschließlich nordamerikanischer Kirchen hier ebenfalls nicht unerwähnt lassen. Schon im 16. Jahrhundert erscholl die Predigt des Evangeliums vorübergehend in Brasilien; der Hugenott Jean Boles predigte 1558 den Indianern in Santos, wurde aber dafür auf Betreiben der Jesuiten in Bahia eingekerkert und 1567 in der Bai von Rio de Janeiro hingerichtet; dann ließen Holländer, die 1637 Recife besetzten, 1640 etliche Hunderte von Tapuyas-Indianern zum Abendmahl zu.

Digitized by Google

Als sie 1667 Brasilien räumten, konnte die katholische Kirche wieder uneingeschränkt ihre Macht entfalten. Obgleich die neue Verfassung auf dem Papiere die Trennung von Staat und Kirche vorschreibt, ist in Wirklichkeit dennoch der römische Klerus die tonangebende Macht. Um so höher sind die Erfolge der 7 nordamerikanischen Kirchengemeinschaften (dazu 2 kleine englische Missionen) zu stellen, welche seit 1836 zunächst nur mit geringen, von 1860 aber mit verstärkten Kräften unter den katholischen Brasilianern arbeiten und (1900) in 308 Gemeinden — von 70 amerikanischen, bez. englischen und 47 einheimischen Geistlichen geleitet — 12471 Kommunikanten gesammelt haben. Einen segensreichen Einfluß üben auch 6 in portugiesischer Sprache erscheinende Sonntagsblätter und das große evangel. Gymnasium „Collegio Americano“ in São Paulo aus (539 Zöglinge), welches von den Presbyterianern gegründet worden ist. Die von der Südamerikanischen M.-G. ins Werk gesetzte Indianermission wurde bald wieder aufgegeben. Dafür sind in den Jahren 1897—1900 von 4 verschiedenen Punkten aus Indianermissionen in Brasilien begründet worden, von Sendboten der New Yorker Internationalen Allianzmission, von der Südamerik. Evangelischen Mission, von den amerik. Nördl. Presbyterianern und von der Deutsch-Evangelischen Synode von Rio Grande do Sul.

Nachdem 1867 der Amassonas allen Nationen geöffnet worden war, drangen 1872—76 die Missionare Clough und Reyek im Auftrage der Südamerikanischen M.-G. den Strom hinauf und versuchten unter unsäglichen Mühen eine Mission unter den nackten, trägen und diebischen Indianern in Tapajos in gründen. Sie untersuchten dann den Purus, lernten die Ipurinha-Sprache und gründeten die Station Cachoeira, wo sie Kinder erzogen; aber 1884 wurde die Amassonas-Mission aufgegeben, hauptsächlich infolge der Schwierigkeiten, welche der von Kautschuksuchern und -händlern betriebene Sklavenhandel mit Indianerkindern verursachte. — Auf dem Wiederbeginn evangel. Missionsarbeit unter den — mindestens $^1/_2$ Mill. Seelen zählenden — Indianerstämmen Brasiliens liegt der Schimmer der Romantik. Ein Oberhäuptling der Cherente-Indianer in Zentralbrasilien namens Sepe trat im J. 1896 von Santa Maria, seinem Wohnsitze am Araguaya (Hauptquellfluß des Tocantins an der Grenze der Staaten Goyaz und Mato Grosso), eine 650 Std. lange beschwerliche Überlandreise nach Rio de Janeiro an, wo er den Präsidenten um Lehrer für sein Volk bat. Die Regierung, die mit ihren bisherigen Indianerreserven unter der Leitung von Mönchsorden sehr schlechte Erfahrungen gemacht hatte, wies den Bittsteller ab, der nun von anderer Seite auf das evangelische Kolleg in São Paulo aufmerksam gemacht wurde. Sepe reiste dahin

Digitized by Google

und brachte bei Dr. Lane, dem Direktor der Anstalt, der schon lange die Bekehrung der Ureinwohner Brasiliens auf betendem Herzen getragen hatte, sein Anliegen vor. Am Abend desselben Tages erhielt Dr. Lane von einem Studenten der Medizin Witte aus Baltimore einen Brief, worin er über die Ratlichkeit einer Mission unter den brasilianischen Indianern sich Auskunft erbat; er erblickte in diesem Zusammentreffen die Hand Gottes und lud Witte ein, unter Sepes Stamm eine Mission zu beginnen. Inzwischen war Miss. Cook von der New-Yorker „Internationalen Allianzmission" aus Argentinien Ende 1897 nach dem Staate Goyaz gereist, um eine Indianermission in Zentralbrasilien zu beginnen. Er traf mit Sepe zusammen und ließ sich nun in Santa Maria nieder, wo sich inzwischen eine sehr brutal auftretende katholische Gegenmission eingerichtet hatte. Da Sepes Stamm versorgt war, ließ sich der im Frühjahr 1898 zusammen mit dem schottischen Missionsarzte Dr. Graham in Brasilien landende Missionar Witte vorerst im Staate Maranhão und zwar in dem Städtchen Carolina (an der Einmündung des Manoel Alves in den Tocantins) nieder und missionierte von da aus besonders unter dem Caraoh-Stamme. In Carolina soll eine Industrieschule für die Indianerjugend ins Leben gerufen werden. Dr. Graham, der in dem schottischen Miss. McKerrie Ende 1900 noch einen Mitarbeiter erhielt, treibt seine Arbeit mit der früher in Toronto, jetzt in Liverpool domizilierten „Südamerik. Evang. Mission". Witte dagegen, der in losem Verbande mit der amerik. Nördl. Presbyterianerkirche steht, begründete am Oberlauf des Rio Negro, hart an der Grenze von Brasilien und Britisch-Guyana, in São Joaquim eine eigene Mission, die 1902 zeitweilig unterbrochen war, weil Wittes beide Mitarbeiter dem Fieber erlagen und er selbst so schwer erkrankte, daß er die Station verlassen mußte. — Unter den Bororo-Indianern im Staate Rio Grande do Sul hat die dortige Deutsch-Evangelische Synode eine Mission durch vorläufige Stationierung einer deutschen Lehrerin begonnen. — Die erste nordamerik. Missionsgesellschaft, welche die Evangelisationsarbeit unter den weißen und farbigen Brasilianern begann, war die Südl. Bischöfl. Methodisten-Kirche; sie stationierte schon 1836 einen Missionar (Spaulding) in Rio de Janeiro und hatte 1901/02 in den 5 Missionsbezirken Rio de Janeiro, São Paulo, Minas, Ribeirão Preto und Rio Grande do Sul 34 Gemeinden mit 3343 Komm. unter 14 weißen und 19 einheim. Geistlichen in Pflege. — Die Nördl. Bischöfl. Methodisten-Kirche beschränkt ihre Tätigkeit auf Nordbrasilien, wo sie in Para an der Mündung des Amassonas und in Manaos weiter stromaufwärts 2 kleine Gemeinden von 25 K. unter 2 weißen Missionaren hat. — Die meisten Kräfte haben die Nördl. und Südl. Presbyterianer ins Feld geführt. Erstere, welche seit 1859 in den 9 Missionsdistrikten Bahia, Laranjeiras, Feira Santa Anna, Rio de Janeiro, Novo Friburgo, Castro, São Paulo, Curitibau. Florianopolis unter 11 amerik. und 5 brasil. Geistlichen 74 Gemeinden mit 3500 Komm. haben, unterhalten seit 1888 mittelst einer gemeinsamen Synode enge Fühlung mit den Gemeinden der Südl. Presbyterianer. Diese haben seit 1869 in den 12 Missionsbezirken Pernambuco, Garanhues, Fortaleza

Digitized by Google

(Ceara), Maranhão, Parahyba, Natal, Caxias, Campinas, Lavras, Araguary, São Paulo und San João d'el Rei 74 Gemeinden mit 2223 Komm. unter 13 amerik. und 7 brasilian. Geistlichen. — Die Südl. Baptisten-Konvention wirkt seit 1881 in den 6 Bezirken Pernambuco, Bahia, Campos, Rio de Janeiro, São Paulo, Alagoas durch 8 amerik. und 13 brasil. Geistliche an 107 Gemeinden mit 2542 Komm. — Nach einem resultatlos vorübergegangenen Versuche im Jahre 1860 hat die Protest.-Bischöfl. Kirche seit 1889 durch 4 amerik. und 3 brasil. Geistliche die 9 Stationen Areal, Jaguarão, Pelotas, Porto Alegre, Rio Grande, São José, Santa Maria, Santa Rita und Viamão mit 488 Komm. in Pflege. — Eine unabhängige Evangelisationsarbeit begann der durch seine Wirksamkeit in Madeira (1842—46) bekannte schottische Arzt Dr. Kalley 1854 in Brasilien, welche 4 Jahre später zur Gründung einer Gemeinde in Rio de Janeiro und 1873 in Pernambuco führte; seit seinem Wegzuge im Jahre 1876 († 1888) sind noch die 3 Stationen Cacaria, Rodrigo Silva und Palmares mit zusammen 250 Komm. unter 5 engl. Geistlichen hinzugekommen. Diese Mission wird jetzt durch einen schottischen Verein „Hilfe für Brasilien" fortgeführt. — Die in Toronto gegründete und seit einigen Jahren von Liverpool aus geleitete „Südamerik. Evangelische Mission" hat 4 engl. Miss. auf den Stationen Carolina, Maranhão und São Paulo; über die Zahl ihrer Gemeindeglieder verlautet nichts. — Die Stationen São Paulo, Santos und Rio de Janeiro der Südamerik. M.-G. dienen der Seemannsmission und der engl. Fremdenkolonie.

§ 291. In teilweise noch sehr bescheidenem Umfange wird evangelische Heidenmission in den 3 südamerikan. Republiken Paraguay (253100 qkm mit 630103 E., darunter 100000 Indianer, Argentinien (2885620 qkm mit 4894149 E., einschließlich 30000 Indianer) und Chile (776122 qkm mit 3314000 E., einschließlich 50000 Indianer) von seiten der Südamerikanischen M.-G. getrieben. Letztere nimmt sich auf einigen Stationen, die in erster Linie um englischer Einwanderer willen gegründet sind, auch der spanisch redenden Bevölkerung an. Ausschließliche Evangelisationsarbeit an den Eingeborenen treiben die Nördlichen Presbyterianer, die Nördlichen Bischöflichen Methodisten, die New-Yorker Internationale Allianzmission, die „Regions Beyond Miss. Union", die Südamerik. Evang. Mission und die Plymouth-Brüder.

Im Jahre 1888 rief der dänische Bibelkolporteur A. Henriksen († 1889) zusammen mit Robins und Bartlett im Auftrage der Südamerikanischen M.-G. eine Mission unter den gänzlich unabhängigen nomadischen Indianern in dem zu Paraguay gehörenden Teile des Chaco-Gebietes ins Leben; als Ausgangspunkt diente zuerst die Station Riacho Fernandez am Paraguay-Fluß, welche neuerdings weiter süd-

Digitized by Google

wärts nach Riacho Negro verlegt worden ist. Nach Henrikſens Tode wurde Miſſionar Grubb, dem jetzt noch 13 Miſſionare (darunter 3 verheiratet) zur Seite ſtehen, die Seele des ganzen Unternehmens. Jetzt beſteht eine 75 Stunden weit weſtwärts vom Paraguay ſich erſtreckende Kette von 5 Stationen: Riacho Negro, Paß-Station, Waikthlatingmangyalwa (Zentralſtation), Red Well (Mechis Toldo) und Elyoiamaak (Suhin-Station); letztere iſt 1902 zeitweilig wieder aufgegeben worden. Auf beſchwerlichen Wanderungen durch die bald ſonnenverbrannten, bald ſumpfigen Ebenen des Chaco iſt es den Miſſionaren gelungen, außer mit den um die Zentralſtation wohnenden Lenguas, in deren Sprache bereits das Markusevangelium gedruckt vorliegt, und den Suhins auch mit den übrigen Chaco-Stämmen, den Sarapanas, Elpaiſantawas, Tuthli, Pelu und Aii, Freundſchaft zu ſchließen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Auch haben auf der Zentralſtation ſchon 14 Indianer getauft werden können, von denen ein paar als Hilfslehrer tätig ſind. Die bisherigen Erfolge der Miſſion haben bewirkt, daß die Regierung von Paraguay Grubb den Ehrentitel eines „Generalkommiſſar des Chaco“ verliehen hat und Argentinien der anglik. Miſſion gern 3 Indianerreſerven im dortigen Chaco zur Verfügung ſtellen will, damit ſie ſeine Indianer auch paziſiere. Dieſe Chaco-Indianer haben viele gute Eigenſchaften; im Verkehr der Geſchlechter untereinander herrſcht Sittenſtrenge; dagegen unterliegen ſie leicht der Verſuchung zum Trunk. — Unter der Miſchlingsbevölkerung im eigentlichen Paraguay arbeitet die Nördliche Biſchöfliche Methodiſten-Kirche auf den 3 Stationen Aſuncion, Ita und Yeguarizo, 25 Komm. in Pflege. Im J. 1902 gedachte die Südamerikaniſche M.-G. in Villarica einen Poſten, der zugleich als Sanatorium für die Chaco-Miſſionare dienen ſoll, zu begründen. — Eine ausgedehntere Tätigkeit betreibt die genannte Kirche in Argentinien, wo ſie auf 17 Stationen, deren wichtigſte Buenos Aires (584 Komm.) und Roſario (222 Komm.) ſind, 1366 Komm. unter der Leitung von 13 amerik. und 15 eingeb. Geiſtlichen geſammelt hat. Daneben wirken Plymouth-Brüder auf den Stationen Buenos Aires, Cordova und Tucuman; die New-Yorker Internat. Allianzmiſſion mit 3 amerik. Miſſionaren in Azul, Olivaria und La Plata (44 Komm.), die engliſche „Regions Beyond Miss. Union“ mit 3 Miſſ. in Buenos Aires, Coronel, Suarez und Los Flores, die Liverpooler „Südamerik. Evang. Miſſion“ mit 3 Miſſ. in Campana, Cordova und San Pedro, endlich die Südamerikaniſche (früher Patagoniſche) Miſſ.-Geſ. unter Engländern und Argentiniern in Buenos Aires, Palermo, Villa Catalinas, Roſario, Alberdi, Chubut-Kolonie und bis vor wenig Jahren noch in Patagones. Letztere war zunächſt dazu beſtimmt, der Ausgangspunkt der Miſſionsarbeit unter den wilden Indianer-Reiterſtämmen des Steppenlandes Patagonien zu werden; dort iſt die Heimat der hochgewachſenen Tehueltſchen, deren Reichtum in Pferden und Hunden beſteht. Dieſe Nation, Jäger mit Bogen, Schleudern und Wurfkugeln, gekleidet in Mäntel von Häuten der dort einheimiſchen Guanaco, mag gegen 10000 Seelen ſtark ſein. Sie werden von Häuptlingen in den Krieg geführt; zu Hauſe iſt der Zauberarzt der bedeutendere

Digitized by Google

Mann; er versöhnt oder verjagt den bösen Geist. Die Raubzüge der Patagonier ins Innere von Argentinien haben aufgehört, seitdem die Regierung die Indianer in mehreren Feldzügen südwärts vom Rio Negro zurückgedrängt und dort eine Art Militärgrenze angelegt hat. In Patagonas am Süduser des Rio Negro wirkte von 1864 bis zu seinem Tode (1898) der Missionsarzt G. A. Humble durch Predigt, Schriftenverteilung und ärztliche Hilfeleistung unter Patagoniern und Argentiniern. Indes ist es weder hier noch in der weiter südwärts gelegenen Walliser Chubut-Kolonie (deren Bewohner wegen wiederholter Überschwemmungen nach Kanada übersiedeln wollen) zur Bildung von Tehuelschen-Christengemeinden gekommen. Dafür haben sich im letzten Jahrzehnt die Katholiken (Salesianer) die Bekehrung dieser Indianer angelegen sein lassen. — Eins der beschwerlichsten Missionsfelder hat die Südamerikanische Miss.-Ges. im Feuerlande seit mehr denn fünf Jahrzehnten in Angriff genommen. Diese südlich von der Magalhaesstraße gelegene Inselgruppe, aus zerrissenen Felsgebirgen (zu 2073 m Höhe) bestehend, die sich gegen Osten zu einer wellenförmigen Ebene verflachen, ist von den sogenannten Pescherä bewohnt, einem armen, verkommenden Fischervolke, das in seinen Rindenbooten beständig Feuer unterhält. Sie teilen sich in drei Stämme, 200 Yahgan (vor 20 Jahren noch 2000), in die fast ganz ausgestorbenen Alakoluf und 500 Ona, welch letztere stattlicher gewachsen sind und den Patagoniern ähneln. Jeder Stamm schützt seine Leute, schuldige wie unschuldige; dagegen können alle Verwandte eines Mörders statt seiner getötet werden. Kindermord ist nichts Seltenes. Es gibt keine Häuptlinge, ja keine Verträge; auch die Ehe bleibt ein loses Band. Bettel und Diebstahl sind so tief eingewurzelt, daß niemand Vorräte anlegt; Zucht einzuführen ist fast die größte Aufgabe der Mission. Politisch ist das Feuerland zwischen Chile und Argentinien geteilt; ersteres besitzt den größeren Teil im Westen und Süden, letzteres nur die Osthälfte der Hauptinsel Tierra del Fuego und die Staaten-Insel. — Der Seemann Allen Gardiner, einst unter den Sulus tätig, versuchte erst in Patagonien, dann in Feuerland einzudringen, landete 1850 mit 6 treuen Genossen auf der Picton-Insel; seine Boote zerschellte der Sturm. Das Häuflein starb ergeben den Hungertod. Eben diese Katastrophe feuerte zur Nachfolge an. Neue Missionare gingen 1854 hinaus; sie brachten 1858 Jünglinge vom Feuerland nach der Cranmer-Station auf der Keppel-Insel (in der britischen Falklands-Gruppe), wo sie, besonders unter Missionar Bartletts (1858—87) Leitung, unterrichtet wurden und teilweise zum Glauben kamen. Missionar Stirling, 1869 zum Bischof von Falkland ernannt (1900 zurückgetreten), siedelte 1868 in Uschuwaia (an der Nordseite des Beagle-Kanals auf Tierra del Fuego) drei Bekehrte mit Missionar Th. Bridges († 1898) in einem eisernen Hause an. Die Eingeborenen wurden zum Fällen von Holz und anderen Arbeiten angehalten, ziehen Rindvieh, bauen Rüben und Kartoffeln ꝛc. Allmählich entstand ein christliches Dorf von 350 Bewohnern, wovon 200 englisch sprachen. An 400 sind seit der Gründung der Mission getauft worden; viele starben an Schwindsucht, Blattern und Masern. Eine Zeitlang hatte daher die Mission hier einen Arzt, Dr. Aspinall, stationiert. In die ungemein kunstvoll entwickelte Yahgan-Sprache sind

Digitized by Google

von Missionar Bridges die Evang. Lukas und Johannes sowie die Apostelgeschichte übersetzt worden. Seitdem im Jahre 1884 die argentinische Regierung in Uschuwaia eine Präfektur errichtete und seit dem Eindringen von Goldsuchern und Viehzüchtern in Tierra del Fuego hat es sich immer mehr als notwendig herausgestellt, den Schwerpunkt der Mission von Uschuwaia hinweg in eine von der Einwanderung unberührte Gegend zu verlegen. So gründete denn Missionar Burleigh in der Nähe von Kap Hoorn auf der Bayly-Insel (in der Wollaston-Gruppe) im chilenischen Anteile des Feuerlandes eine neue Station, welche er aber im Frühjahr 1892 um der dort hausenden entsetzlichen Stürme willen wieder aufgeben mußte. Er siedelte nun nach der Ostküste der Hoste-Insel über und schuf dort die Station Lagutoia am Tekenika-Sund. Letztere bestimmte Bischof Stirling zur Hauptstation; so sind denn 1892—93 die meisten Baulichkeiten der Mission Uschuwaia abgebrochen und samt der Waisenanstalt nach Lagutoia übergeführt worden. Die Zahl der noch überlebenden Yahgan, die fast sämtlich von der evang. Mission getauft sind, beträgt nur noch ca. 200, von denen ca. 70 sich in Lagutoia, 30 in Uschuwaia und ebensoviele in Punta Remolino, einer von dem Sohne des Miss. Lawrence bewirtschafteten Farm östlich von Uschuwaia, aufhalten. In Cranmer auf der Keppel-Insel sind nur noch 15 Eingeborene zurückgeblieben. Auch der Onastamm, der noch mehr Widerstand zeigt, ist sehr zusammengeschmolzen, besonders um deswillen, weil viele Onamänner von den in Menge in Tierra del Fuego eingezogenen argentinischen Schafzüchtern niedergeschossen werden. Die Söhne des Miss. Bridges haben auf ihrer Farm Harberton (Downeast), 12 Std. östl. von Uschuwaia, ca. 120 Ona gesammelt. Es findet jetzt teilweise eine Verschmelzung zwischen den Resten der Yahgan und Ona statt. Die Alakuluf sollen, den Berichten der Missionare zufolge, fast ganz ausgestorben sein. Schreitet die bisherige Sterblichkeit fort, so wird es binnen 10 Jahren keiner Feuerland-Mission mehr bedürfen. Auch bei den Salesianer-Missionaren, welche einen Teil der Ona-Bevölkerung in 2 Reduktionen gesammelt haben, sterben die Eingeborenen schnell aus. — Unter dem freiheitliebenden, aber vielfach durch Trunk seinem Untergange entgegeneilenden Volke der Araukaner im südlichen Chile machte die Südamerikanische Miss.-Ges. mehrere Missionsversuche von den Stationen Lota (seit 1860) und Lebu (seit 1866, beide später aufgegeben) aus; an beiden Orten hat eine Zeitlang ein Chrischona-Bruder Keller an der Araukaner-Jugend ohne erhebliche Früchte gearbeitet; später trat ein Sohn Allen Gardiners und schließlich ein Enkel desselben, welcher kurz nach seiner Ankunft auf dem Missionsgebiete starb, in die Arbeit ein. Nachdem sich seit 1889 Miss. Tyerman von seiner Station Quino (Traiguen) aus der Araukaner (oder Mapotsche) angenommen hatte, sind jetzt in Maque Hue (Quepe) und in Cholchol zwei Araukaner-Missionen gegründet worden, von denen bereits ein wohltätiger Einfluß auf das bildungshungrige Volk ausgeht. Auf der ersteren Station ist eine von ca. 30 jungen Araukanern besuchte Industrie- und Ackerbauschule eingerichtet. In Cholchol, wo ebenfalls eine von 20 Indianerkindern besuchte Schule vorhanden ist, wird besonders ärztliche Mission getrieben. Ein Kazike Ambrosio Paillalef leistet den

Digitized by Google

Missionaren wertvolle Dienste beim Übersetzen der Bibel und als Helfer in der Schule zu Maquehue. Erschwerend für die evang. Mission ist das Vorhandensein einer vom Staate reich subventionierten katholischen Mission und die durch chilenische Banditen verschuldete große Unsicherheit im Araukanergebiet. Auf ihren übrigen chilenischen Stationen (Concepcion, Quino, Coquimbo und Punta Arenas) widmet sich die Südamerik. Miss.-Ges. in der Hauptsache nur englischen Einwanderern. Dagegen arbeiten an den katholischen Chilenen die Nördl. Presbyterianer durch je 6 amerik. und chilenische Geistliche, welche auf den 6 Hauptstationen Valparaiso, Santiago — hier unterhält die Mission das von 230 Zögl. besuchte „Instituto Ingles“ —, Copiapo, Chillan, Talca und Concepcion 426 Komm. in Pflege haben. — Außerdem wirken noch die Nördl. Bischöfl. Methodisten in den 3 Missionsbezirken Iquique, Concepcion und Santiago auf 13 Stationen durch 16 amerik. Missionare, welche 588 Komm. gesammelt haben. — Die New-Yorker Internat. Allianzmission arbeitet durch je 3 amerik. und chilenische Geistliche in Valdivia und 3 Nebenstationen (325 Komm.). —

§ 292. In den bisher noch nicht erwähnten übrigen südamerikanischen Republiken, also in Uruguay (178000 qkm, 930680 Einw.), Bolivia (1822334 qkm, 1816271 E., darunter 91000 wilde Indianer), Peru (1769804 qkm, 4609999 Einw., darunter cirka 100000 wilde Indianer), Ecuador (307243 qkm, 1400000 E., davon 200000 wilde Indianer, Colombia (1203103 qkm, 4 Mill. E., darunter 150000 wilde Indianer) und Venezuela (1043900 qkm, 2½ Mill. Einw., darunter 66000 wilde Indianer) wird teils durch Kolporteure der Amerikanischen Bibelgesellschaft dem Evangelium Bahn gemacht, teils direkt von zumeist nordamerikan. Kirchen unter der unwissenden katholischen Bevölkerung evangelisiert. Ganz neuerdings ist auch ein bescheidener Anfang mit der Missionierung der wilden Indianerstämme Bolivias und Ecuadors gemacht worden, wo bisher nur die katholische Kirche in sehr fragwürdiger Weise Heidenmission getrieben hatte. In fast allen diesen Freistaaten haben die Ultramontanen die ausschlaggebende Macht. In Peru war sogar eine Zeitlang ein katholischer Bischof Justizminister; daher ist es nicht verwunderlich, daß noch 1892 in Peru der eifrige Bibelkolporteur Penzotti längere Zeit unschuldigerweise in Kerkerhaft gehalten wurde, und daß 1902 der Erzbischof in der Hauptstadt Bolivias die Hinrichtung eines anderen amerikanischen Bibelboten Payne vorschlug, weil er evang. Literatur verbreitet hatte.

In Uruguay haben die Nördl. Bischöflichen Methodisten auf den 5 Stationen Montevideo, Concordia, Durazno,

Digitized by Google

Santa Lucia und Trinidad unter 4 amerik. und 3 eingeb. Geistlichen 474 Komm. in Pflege. Auf den Stationen Maldonado und Fray Bentos, die sowohl von den Plymouth-Brüdern als auch von der Südamerikanischen Miss.-Ges. besetzt ist, handelt es sich um Arbeit an der spanisch sprechenden Bevölkerung und an der englischen Fremdenkolonie. — Die vorerwähnte Methodistenkirche wirkt auch in Peru mit 3 amerik. Missionaren auf den Stationen Lima und Callao (88 Komm.); im Innern hält die „Regions Beyond Miss. Union“ die alte Stadt Cuzco (6 Komm.), eine Hochburg der Ultramontanen, mit 2 engl. Missionaren besetzt. — Die Plymouth-Brüder haben einen Missionar in Huacho. — In Colombia sind abgesehen von den überall als Störenfriede sich eindrängenden „Seventh Day Adventists“ 4 evangelische Missionen vertreten, welche teils unter den spanisch redenden Eingeborenen, teils unter eingewanderten, englisch redenden Farbigen aus Westindien arbeiten. Die Nördl. Presbyterianer halten die 3 Stationen Bogota, Baranquilla und Medellin (zus. 59 Komm.) mit 6 amerik. Missionaren besetzt. Auf dem Isthmus von Panama arbeiten die Westindische Wesleyanische Konferenz (in Colon und Panama, 67 Komm.), die Jamaikanische Baptistische Miss.-Ges. (in Bocas del Toro, Culebra und Frijoles mit 215 Komm.) und die Jamaikanische Angl. Miss.-Ges. (in Bocas del Toro und Panama, 190 Komm.). — Venezuela hat nur 4 kleine an den Eingeborenen arbeitende Missionen, die der Nördl. Presbyterianer in Caracas (1 Miss., 12 Komm.), der New-Yorker Internat. Allianzmission ebenda (4 Miss., 20 Komm.), der Plymouth-Brüder in Valencia und Caracas (2 Miss., 16 Komm.) und der Adventisten in La Guayra und Caracas. — In dem noch fast ganz in den Banden eines unwissenden katholischen Klerus schmachtenden Bolivia ist im letzten Jahrfünft von verschiedenen Seiten her die evangelische Missionsarbeit unter Indianern in Angriff genommen worden. Während die Kanadischen Baptisten sich auf ihren 3 Stationen La Paz, Oruro und Cochabamba vorläufig noch auf die Arbeit an der spanisch redenden Mischlingsbevölkerung beschränken, treibt der Missionar Linton von der „Südamerikanischen Evang. Mission“ von der argentinischen Grenzstadt San Pedro aus eine Mission unter dem bolivianischen Indianerstamme (40 000 Seelen) der Chiriguanos. Ferner hat der früher in Verbindung mit der Internation. Allianzmission stehende, jetzige Freimissionar E. Olsson, von Paraguay aus 1898 eine Untersuchungsreise in die bolivianische Provinz Beni gemacht, wo die Hauptmasse der heidnischen Indianer sitzt, und dort Verbindungen angeknüpft. Im J. 1898 haben auch Quäker aus Jowa eine Missionsarbeit in Bolivia begonnen. — In der früher für die evangelische Mission hermetisch verschlossenen Jesuitenrepublik Ecuador haben sich seit 1895 mit dem Sturz des klerikalen Regimentes endlich die Pforten weit aufgetan. Die meisten evang. Missionsarbeiter (10) gehören der amerikanischen „Kansas Gospel Union“ an, welche an der Küste die Stationen Guayquil und Montechristi, auf dem Hochlande Ambato und Quito und im heißen Tieflande östlich von den Kordilleren die für die wilden Jivaros-Indianer berechnete Station Macas besetzt

Digitized by Google

hält. In Ambato und Quito sucht diese Mission auch den Quitschua-Indianern nahe zu kommen. Die in Lima begründete „Peruvianische und Ecuador-Mission" unterhält einen Sendboten in Guayquil. Für die englisch-westindischen Neger, die an der Eisenbahnlinie Guayquil—Quito beschäftigt sind, hat die Südamerik. Miss.-Ges. zusammen mit der Jamaikanischen Anglik. Miss.-Ges. 1901 einen Reisemissionar nach Guayquil entsandt.

„Ein kleiner Anfang ist gemacht, die Erde ist noch sehr voll Nacht" — diese Worte haben noch immer ihre Gültigkeit; die vorstehende Zusammenstellung unserer Kenntnisse vom gegenwärtigen Stand der evangelischen Mission dürfte aber hinreichen zu beweisen, daß Gott selbst sich zu der wenn auch noch so unvollkommenen und sündebefleckten Arbeit seiner Knechte bekennt. In einigen Ländern ist das Heidentum im großen überwunden, die innere Mission tritt an die Stelle der äußeren. In anderen wogt der heiße Kampf; es fehlt auch nicht an Niederlagen, bereits erlittenen oder noch drohenden. Dort dagegen steht der Feind noch in anscheinend voller Kraft, die Waffen der Angreifer haben ihn kaum geritzt. So gilt es, vor Verzagtheit einerseits, vor Selbstüberschätzung andrerseits sich zu hüten und anzuhalten, mit Danksagung, am Gebet für alle Menschen. Wir dürfen wohl mit herzlicher Freude auf die gewonnenen Heidenchristen blicken. Sind sie nicht alle eifrige Jünger, nicht einmal alle einfältige und lenksame Kindlein, — wir schauen auf uns selbst und wundern uns nicht, daß es mit der rechten Heiligung so langsam geht. Wer unter uns vollkommen ist, der werfe den ersten Stein auf sie!

Mit Dank und Freude aber blicken wir auch auf die Millionen Heiden, besonders die Hunderttausende von Schulkindern, in deren Herzen lebenskräftige Samenkörner ausgestreut sind; mit Dank auch auf die Wege, welche bereits gebahnt sind oder sich bahnen, noch Fernestehenden nahe zu kommen. Wie viel ist auch damit schon erreicht, daß das Wort Gottes (die ganze Bibel, das N. T. oder doch einige Evangelien) in beinahe 400 Sprachen und Dialekte übersetzt, gedruckt und verbreitet ist und daß diese stille Arbeit der Übertragung, Verbesserung und Umarbeitung des Worts mit dem ganzen Gefolge von Schulbüchern und einer erstehenden Literatur an Hunderten von Orten un-

Digitized by Google

ermüdet betrieben wird! Einmal wird sich's doch erfüllen, was bei der vielgetrennten Arbeit uns noch kaum glaublich scheint, daß wirklich Eine Herde und Ein Hirte sein werden und die Erde voll wird der Erkenntnis des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt. Schon mehren sich die Anzeichen dafür, daß bald eine neue große Missionszeit anbrechen dürfte. In allen evangelischen Kirchen wird jetzt die Mission als eine der wichtigsten Aufgaben erkannt, und namentlich in der akademischen Jugend ist ein noch nicht dagewesener Eifer für die Evangelisierung der ganzen Welt erwacht. So rufen wir denn mit noch größerer Zuversicht als je zuvor: „Ach, brich hervor zu unsrer Zeit, du Sonne der Gerechtigkeit!“

Digitized by Google

Verbesserungen und Nachträge.

S. 6, Z. 16 v. oben statt „The Gospel Missionary“ erscheint s. 1903 die Vierteljahrsschrift: „The East and the West“.
S. 13, Z. 18 v. unten statt Laknau lies: Lakhnau.
S. 14, Z. 23 v. oben statt Peare lies: Pearl.
S. 20, Z. 3 v. oben statt Adschodhja und Laknau lies: Ajodhja und Lakhnau.
S. 20, Z. 20 v. oben statt Asfurijeh lies: Aisfurijeh.
S. 20, Z. 20 v. unten statt Lodiana lies: Ludhiana (ebenso S. 60, Z. 11 v. unten und S. 61, Z. 3 v. oben).
S. 24, Z. 20 v. oben statt Kattiawar lies: Kathiawar.
S. 27, Z. 13 v. unten streiche „aus“.
S. 30, Z. 14 v. unten füge hinzu: Kinderblatt „Hosianna“.
S. 31, Z. 16 v. unten Dr. A. Schreiber † 22. März 1903.
S. 37, Z. 25 v. unten neue Adresse: Groß-Lichterfelde bei Berlin, Zehlendorferstr. 55.
S. 37, Z. 19 v. unten statt Kiansi lies: Kiangsi.
S. 38, Z. 23 v. oben statt Berlin 10 lies: Berlin W 10.
S. 38, Z. 15 v. unten seit 1902 neues Blatt: „Unsere Heidenmission“.
S. 43, Z. 15 und 16 v. unten an Stelle der beiden genannten Blätter ist 1903 „Het Zendingsblad van de Geref. K. in Ned.“ getreten.
S. 60, Z. 4 v. unten statt Korisko lies: Corisco.
S. 63, Z. 24 v. oben statt (Kuling bei Kiukiang) lies: (Hunan).
S. 63, Z. 8 v. unten statt 6 lies: 5.
S. 64, Z. 16 v. oben statt Futschau lies: Sutschau.
S. 76, Z. 14 v. oben Adr.: Rev. Dr. Sidey, Napier, N. Z.
S. 200, Z. 4 von oben statt Masasi lies: Magila.
S. 320, Z. 13 v. oben statt n.ö. lies: w.n.w.
S. 324, Z. 11 v. oben statt östl. lies: südl.
S. 362, Z. 13 v. oben statt ca. 125 km s.w. lies: 110 km w.s.w.
S. 362, Z. 17 v. oben statt n.ö. lies: n.w.
S. 367, Z. 22 v. oben statt Arrapukotei lies: Aruppukotei.
S. 367, Z. 23 v. oben statt s.s.ö. lies: ca. 40 km s.s.w.
S. 469, zu § 184, B. füge hinzu: g. Die amerik. (deutsch-) reform. Kirche hat 1901 Jo-tschau besetzt.

Digitized by Google

Register.

Aana 557
Aatafu 558
Abaco 626
Abadijeh 253
Abbotabad 299
Abdul Haq 333
Abeih 252
Abenakis 589
Abeokuta 111 ff.
Abeſſinien 232
Abetiſi 104
Abilene 248
Abnakis 607
Abo 120 ff.
Abokobi 103
Abome 109
Abors 346
Abud 247
Abuhajatjan 263
Aburi 103 f.
Acaiwoio 648
Ada 103
Adabaſar 262
Adams 166, 565
Adamshoop 183
Adana 263 f.
Adangme 102
Adanſi 101
Adelaide 158, 508
Aden 245
Adiabo 118
Adigranth 292
Adis Abeba 231
Admiralitäts-J. 526
Ado 113
Adoni 353
Adowa 230
Adſchmir 310, 318
Adſchnala 298
Aduma 124
Adventiſten 68
Afar 229
Afghanen 296
Afrika 70, 74
Afrikaner, Jager 138
Agarpara 335
Agau 229
Agbowa 114
Agorai 240
Agra 301, 307 ff.
Agua Caliente 620
Aguilar 624
Agu-Nyogbo 108
Agwe 109
Ägypten 43, 232
Ägyptiſche M.-G. 79
Ahmedabad 393
Ahmednagar 390
Ahok 457
Aidſchal 347
Aica-Weipahu 572
Aiſan 113
Aii 655
Ailinglaplap 577
Ailſa Craig 206
Ailuk 577
Ainſahalta 252
Aintab 254, 263
Ainu 504
Aisfurijeh 253
Aitchiſon 79
Aitos 441
Aitutaki 550
Aivaniſch 598
Ajanapuram 358
Ajermadidi 434
Ajodhja 314
Ajutthja 413
Akabe 117
Akaſſa 115
Akbar 284
Akbarpur 314
Akem 102
Akidu 349
Akita 498
Akka 248
Akkerboom 646
Akola 325
Akra 101, 106, 335
Akrita 116
Akropong 102 f.
Aku 110
Akwapem 102 ff.
Alabama 616
Alagoas 654
Alakoluf 636 f.
Alapula 376
Alaska 275, 599
Albaneſen 260
Albany 593
Alberdi 655
Alberni 598
Alberta 591
Albina 644 ff.
Albrechtsbrüder 64
Albury 518
Alburystown 649
Aldolinga 516
Alegre 654
Alenſo 116
Aleppo 633
Aler 352
Alert-Bai 598
Aleuten 589 f.
Alexander, Dr. 246, 468
Alexandria 235
Alfredia 164
Algerien 237 ff.
Algier 239
Algonkin 589
Algonquin 606
Alibagh 387
Alifuren 432
Aligarh 309 f.
Ali-Illahis 268
Alival 162
Allahabad 308 ff.
Allang 438
Allegany 607
Allen, Dr. 486
Allen Place 608
Allgem. evang.-prot. Miſſ.-Verein 36
Allianz 68 f.
Alliſon 170 ff.
All Saints' 160
Allur 355
Almaluco 624
Almora 307
Alnwick 590
Alofi 553
Alofenga 558
Alpitija 403
Altai 276
Alt Kairo 236
Altkalabar 114,
Altkalabar-Bucht 118
Altona 178
Alt-Tati 177
Alt-Umtali 178
Alutgama 401
Alwaneri 370
Alwar 319
Alwaye 376
Amabaca 155
Amahei 438
Amakoſini 173
Amalapuram 350
Amaletiter 589
Amalienſtein 150
Amamfeugu 155
Amampondo 155
Amandelboom 150
Amangwana 155
Amanzimtote 166
Amara 266
Amarawati 324
Amarwara 322
Amaſia 262 ff.
Amaſſonas 652
Amatembu 155
Amatonga 173
Amaxeſibe 155
Amaxoſa 155
Amballa 295 f.
Ambarawa 427 f.
Ambato 659
Ambatofinandrahana 224
Ambatoharanana 223
Ambatolampy 226
Ambatomanga 226
Ambatonakanga 222
Ambohibe 224
Ambohibeloma 225
Ambohidratrimo 222
Ambohimahaſoa 225 f.
Ambohimandroſo 222
Ambohimanga 222 f.
Ambohimaſina 223
Ambohipotſy 222
Ambohitantely 222
Ambon 438
Ambon Banda 437
Ambooriana 222

Digitized by Google

Amboronabo 224
Ambositra 226
Ambrim 536
Ambundu 131
Ambur 362
Amedjohve 108
Ameib 139
Amerika 581
Amerikan. Miss.-Ges. 54 ff.
Amhara 230
Amirchanjanz 38
Amity Hall 633
Amthut 320
Ammann 380
Amoy 455 ff.
Ampamarinana 222
Amparibe 222
Amraoti 324 f.
Amritsar 296 ff.
Amsterdam 646
Amurang 434
Anaa 564
Anadarko 615
Anakapalli 349
Analakely 222
Anam 404
Aname 537
Anand 393
Anandapur 380
Anantapur 353
Anapauo 579
Anatolia College 262
Anbay 522
Andamanen 412
Anderson 357
Andijur 362
Andohalo 225
Andoworanto 223
Andros 626
Andul 335
Aneikadu 367
Aneitjum 537
Anelgauhat 537
Angkola 421 f.
Anglikaner 4 ff.
Angloer 104
Angmangsalik 584
Angola 131
Angom 124
Angoni 205
Angora 262
Angra Pequena 137
Anguilla 635
Angulana 401
Anhalt-Schmidt 150
Aniwa 538
Anjako 108
Ankara 216
Ankaratra 222
Ankleswar 394
Ankobar 230
Ankole 213
Anlo 148
Annfield 306
Annotto 632
Anomabu 106
Anoſibe 226
Annſhaw 150
Ansgar-Verein 49
Anſorge 214
Anſtey, Frl. 382
Antananarivo 218 ff.
Antigua 632. 634 ff.
Antillen 633
Antiochien 254
Antioka 174
Antſtrabe 223
Anum 103
Anuradhapura 399
Anwick 601
Anzer, Biſchof 448 f.
Aoba 534
Aomori 497 f.
Apaiang 574
Apatſchen 615
Apemama 574
Apia 555 f.
Apolima 554
Apoſtelſtraße 235
Apoſtol. Inſtitut 70
Appelsboſch 170
Äquatorſtation 129
Aquin 629
Ara 533
Arabien 243 ff.
Araga 534
Araguary 654
Arajer 375
Aranda 516
Aranuka 575
Arapaho 616
Araukaner 657
Arawak 643. 648
Archer-Fluß 514
Archibongville 119
Archipel, indiſch. 417
Areal 654
Areija 252
Argentinien 654
Arier 278
Arifs 268
Arijalur 364
Ariwonimamo 218 ff.
Arizona 617
Arja Samadich 291
Arkadu 359. 362
Arkona 190 f.
Arkonam 360 f.
Arkot 359
Armenien 261. 264 ff.
Armenienfreunde 21
Armenier 278
Arm. Hilfswerk 70
Arni 359. 362
Arno 577
Arnot 79. 133
Arorae 558. 574
Arouca 638
Arrupukotei 367. 362
Arthington 80
Aru 439
Aruba 638
Aruſcha 202
Aruvi 194
Aſaba 116
Aſad 250.
Aſahigawa 504
Aſamgarh 315
Aſante 101
Aſau 557
Aſcenſion 611
Aſchapura 318
Aſhmun 97
Aſimgarh 315
Aſirwathapuram 370
Aſmara 231
Aſpinall, Dr. 656
Aſſam 34. 328. 343. 347
Aſſanſol 337
Aſſiniboia 591
Aſſiut 235
Aſſuan 237
Aſſyriſche Miſſion 8
Aſtrachan 274 ff.
Aſtrup 51. 167
Aſuncion 655
Atadi 114
Atakiſeh 254
Atauloma 557
Athabaska 591 ff.
Äthiopien 228
Äthiop. Kirche 65. 161
Atiu 559
Atjeh 419
Atlasländer 237
Atmakur 355
Atſchin 419
Attabari 345
Attingal 372
Atuana 567
Auckland 542
Audh 305. 313 f.
Auer, Biſchof 99
Augsburg 225
Aukaneger 644
Auke-Indianer 601
Aulua 536
Aur 577
Aurangabad 388
Aurenggzib 284
Aurora 587. 644
Ausbreit.-Geſ. 3. 5
Ausſätzigen-Miſſ. 20
Auſtin, Biſchof 647
Auſtral-J. 563
Auſtralien 71 ff. 508
Auſtralneger 509. 514
Aux Cayes 629
Avarua 559
Awadſchi 501
Awaiama 524
Awemba 206
Ayau Maim 95
Azimur 240
Azteken 623
Azul 655

Baaij 440
Baalbek 252
Babau 440
Babber 439
Babis 268
Bacolod 442
Badaga 365. 379
Badaon 312
Baddegama 402
Bad River 600
Badſchi-Badſchi 335
Badulla 403
Bagelen 426
Baghdad 266
Bagodſcho 122
Bahama-J. 90. 626
Baharutie 179. 188
Bahia 653 f.
Bahrein-Inſeln 245
Bahrwal 298
Bai-Inſel 639
Bailey 20
Bailundu 131
Bainole 307
Bairnsdale 518
Bajanſi 126
Bakalahari 180
Bakale 124
Bakargandſch 339
Bakchatba 189
Baker 549
Baker, S. W. 552
Bakete 130
Bakhalanga 194
Bakhata 180
Bakoko 120
Bakongo 126
Bakopa 189
Baku 274
Bakuba 130
Bakundu 121
Bakwena 179 ff.
Balwiri 120
Balaclava 518
Balajur 341 f.
Bali-J. 429
Balige 422
Ballarat 518
Balli 230
Balolo 126. 129
Baluba 126. 130
Balunda 126
Bamalete 189
Bamangwato 18
Bambara 86 f.
Bambey 644
Banaba 575
Banana 128
Banani 199
Banda 310. 317. 438
Bandajuma 95
Bandawe 203 ff.
Bandelkhand 316
Bandjermaſin 430
Bandung 426
Bangala 130
Bangalube 189
Bangalur 382
Bangkok 413 f.
Banjubiru 428

Digitized by Google

Banjumas 428
Banjutowo 428
Banka 440
Bankheri 322
Bankipur 326
Banks-J. 532
Bankura 337
Bannack 618
Banni 123
Bannu 200
Banſi 310
Banting 431
Bantu 85. 120. 135
Banyae 194
Banza Manteke 128 f.
Bapatla 351 f.
Bapedi 185. 189
Baptiſten 3. 38. 49. 72. 74 ff.
Baptiſt. Miſſ.-Geſ. 11. 57 ff.
Bara 216 ff.
Barabanki 314
Barackpur 335
Baragur 362
Baraka 124 f.
Baraland 224
Baramanni 650
Barambah 514
Baranquilla 650
Bararetta 232
Baraſet 335
Barbados 636
Barbuda 634 f.
Bardezag 262
Bardwan 336 f.
Bareli 307. 312
Bargari 332
Barhawa 328
Baringa 129
Barisal 339 f.
Barkly 154
Barma 404 f.
Barmer Miſſ.-Geſ. 30
Baroda 303
Barolong 179. 189
Barotſch 393
Barotſe 133. 193
Barripur 334
Bartica 648
Baſarur 380
Baſcharatpur 316
Baſchilange 130
Baſim 323 ff.
Baſſer M.-G. 27 f.
Baſra 244. 266
Baſſa 97. 100
Baſſ-Fluß 608
Baſſein 408 f.
Baſtar 324
Baſuto 184 f.
Batak 420
Batala 298
Batanga 125
Batauana 181 f.
Bataung 185
Batavia 425 ff. 645
Bateke 126
Bathlokwa 180
Bathurſt 88. 518
Batjan 437
Batlaping 179 f.
Batlaru 179
Batlokwa 180. 185
Batonga 187
Battalagundu 367
Battikaloa 399
Battikota 308
Battleford 593
Battle Harbour 586
Battle River 595
Batu-Inſeln 424
Batu-Mamak 421
Baumann 140. 326
Bawangketſe 179 f.
Bawenda 185 f.
Baza Duar 338
Bazar 326
Bayly-J. 657
Bay Mills 608
Bayneston 128
Bayswater 511
Bazille 612
Baziya 160
Beaconsfield 154
Beagle-Bai 517
Beck, J. 585
Beduinen 244
Beechamville 632
Beforona 223
Begoro 104
Beira 177
Beirut 150 f.
Beit Meri 253
Belaga 529
Bel Air 651
Belgam 383 f.
Belize 641
Bella-Bella 598
Bellari 353. 382
Belleſa 231
Belo 224
Belz, Chr. 308
Bembeje 177
Bembiſi 178
Benares 314 ff.
Bendamurlunka 350
Bendigo 518
Benga 124
Bengalen 325
Benguella 131
Benha 235
Beni 659
Beni-Suef 235
Benita 124 f.
Benſonvale 158
Bentinck 287
Beo 436
Berar 320. 324 f.
Berber 238
Berbice 643. 647 f.
Berega 200
Berens River 595
Berg-Damra 136
Bergen 170
Berg en Dal 644 ff.
Bergnasrani 272
Berhampur 337. 341
Berl. Frauenver. 38
Berliner M.-G. 29
Bernau 648 f.
Berôa 145. 186
Berſaba 646
Berſeba 138. 189
Berthoud 174
Beru 558. 574
Betafo 223
Bet-Dſchala 248
Beterverwachtung 648
Bethabara 632
Bethanie 173. 188 f.
Bethanien 138. 183. 328. 361
Bethel 121. 160. 169 ff. 189. 328. 391. 522. 601. 639
Bethelsdorp 146
Bethesda 160. 329. 361. 451. 515. 646
Bethlehem 247 f. 329. 606
Bethſaida 329
Bethulie 184
Beto 430
Betſahur 248
Betſchuanaland 178
Betſchuanen 135. 178 ff.
Betſileo 216 ff.
Betſimiſaraka 216
Bettelheim, Dr. 504
Better Hope 648
Bettiah 327. 343
Bettigeri 384
Betul 322
Beulah 596. 639
Bezezike 224
Bezwada 350
Bghai 409
Bhadrack 342
Bhagaja 328
Bhagalpur 326
Bhaisdehi 324
Bhamo 411 f. 481
Bhandara 321
Bhawnagar 394
Bhera 300
Bhil 319
Bhimpur 342
Bhobarparah 336
Bhongir 353
Bhot 307
Bhotiſas 307
Bhowanipur 337
Bhuſawal 324. 389
Bhutan 336
Bhutias 338
Biawar 318
Bibelchriften 15
Bibelgeſ. 21. 24. 71. 77
Bible Lands Miſſ. 18
Bickerſteth 91
Bida 115
Bidar 352
Bidſchapur 383 f.
Bidſchnor 312
Bidſchori 322
Big Hill 514
Big Rapids Diſtr. 608
Bihar 325 f.
Bihe 131
Bikaner 319
Bikolen 441
Bilaspur 322
Bilbeis 237
Billiton 440
Bimbia 121
Bimini 626
Bimlipatnam 349
Bingham 569. 574
Bioglorin-pellu 114
Bird, Frl. 200
Bir-Salem 247
Birtle 596
Birzeit 247
Biſchenpur 337
Biſchtapur 335
Biscotaſing 593
Biſerta 239
Bismarck-Archipel 526
Bismarckburg 206
Bisrampur 323
Bithron 324
Bithynien 262
Bitlis 265
Björklund 142
Blackfeet 616
Blackfeet Camp 610
Blackfoot Crossing 593
Black Horſe Creek 610
Blacklead-Inſel 593
Black River 592
Blagoweſchtſchensk 277
Blantyre 203 f.
Blauberg 191
Bleckmar 37
Bliſde Berwacht 147
Bliuden-Miſſ. 20. 30
Bloemfontein 183 f.
Bloomfield 513
Blora 428
Bluefields 640
Blumhardt 27
Blyden, Dr. 98
Blythswood 158
Board, amerik. 55
Board, engl. 10
Boardman 409
Boas 586
Bobbili 349
Boca del Toro 639
Bocas del Toro 659
Bodelſchwingh 37
Bodinaikenur 367
Boer 143
Bogadjim 526
Bögner 225

Digitized by Google

Bogos 232
Bogota 658
Bohirgatschi 337
Boiana 524
Bois Forte 611 f.
Bolaram 352
Bolengi 129 f.
Boles 651
Boli 529
Bolivia 657
Bollobhpur 336
Bolobo 128
Bolotiva 160
Bolpur 337
Boma 127. 130
Bombay 305. 385 f.
Bombayis 208
Bombe 122
Bompe 96
Bonaberi 122
Bonaire 638
Bonaku 122
Bonamandone 121
Bondei 200
Bondjongo 121
Bondo 428
Bondowoso 425
Bongandanga 129
Bonginda 129
Bongu 526
Bonin-J. 498. 580
Bonny 115
Bonthain 435
Bonthe 96
Booth 81. 95
Booth, Dr. 171
Bopoto 128 ff.
Borabora 563
Borakalalo 181
Boranna-Galla 231
Bordhai 322
Borneo 429
Bororo-Ind. 659
Börresen 77. 328
Börreseupur 345
Borsad 393
Botopasi 644
Botschabelo 190
Bottlenose 123
Bougainville 528
Bowden 350
Bowen 387. 520
Bowringpett 382
Boxer 12. 448 ff.
Boyle 4
Bozihona 423
Bradley 414. 608
Brahmanbaria 340
Brahmanen 281
Brahmaputra 277
Brahma Sabha 290
Brahma Samadsch 290
Brainerd, M. 606
Bramaja 89
Brandon 595
Brasilien 651
Braß 116 f.
Bray, Dr. 4 f.
Bredahl 50
Breklum 35
Bremen 31
Brett 650
Brewarrina 513
Bridges 656
Bridgetown 636
Bridgman 446
Brincker 142
Brindaban 310
Brisbane 508. 518 f.
Brit.-Columbia 596
Brit.-Guyana 646
Brit.-Honduras 632. 640
Brit.-M.-G. 4 ff.
Brit.-Oftafrika 207
Bronson 344
Brooke 430. 529
Brown, Dr. 344
Brown, Dr. Edith 20. 296
Brownstown 632
Bruce 268
Brüdergemeine 3. 16. 26. 68
Bruderschaften 8
Brummana 253
Brunai 430
Brungle 513
Brunn, v. 28
Brussa 262
Bubi 121
Buchanan 139
Buchanan, Dr. 374
Budd 593
Buddha 282. 444.
Buddhismus 303. 444
Buddu 213
Buea 122
Buenos Aires 655
Buffalo Lake 611
Bugotu 529
Buitenzorg 426
Buka 528 f.
Bukaleba 213
Bukana-Stamm 526
Bukit-Mertadscham 417
Bukum 423
Bulandschahr 310
Bulawayo 177 f.
Buldana 325
Bule 125
Buleling 429
Bulemezi 213
Bulgaren 260
Buli 437
Bulilima-Mangwe 177
Bullom 94
Bulongoa 201
Bulsar 394
Bulu-Hawar 423
Bumbuli 201
Bundaberg 519
Bungabondar 421
Bunkeya 133
Buntingville 157
Bunyoro 213
Buona-Vista 401
Burchell 630
Burdschu 331
Buren 143
Burgers 188
Burhanpur 323
Burjäten 274
Burkujanna 515
Burns 432. 454
Burnshill 158
Buru 438 f.
Buschleute 135
Buschneger 98. 643
Busi 212
Busiro 212
Busoga 213
Butar 421
Butaritari 575
Butterworth 157
Büttner 140
Burton 595
„ Grove 635
Bwaidoga 524
Bwemba 129

Cabacaburi 649
Cacaria 654
Cachoeira 652
Caicos 626
Cairns 518
Cajuga 465
Cala 160
Caldwell 369 ff.
Caledonia 597
Calgary 593
Callao 659
Callaway 160. 168
Calvary 639
Calvert 549
Calvinia 142
Calvin Grove 518
Calvin. Methodisten 14
Camounie Creek 651
Campana 655
Campanius 606
Campbell 146 f. 180
Campbelliten 59
Campbellsdorp 153
Campinas 654
Campos 654
Cannon Ball 611
Cantonment 615
Cape Coast 106
Cape Coast Castle 101
Caracas 659
Caraoh 653
Carboo 94
Carey, Dr. 11. 287. 333
Caribou Crossing 595
Carlisle 605
Carmel 601
Carnarvon 150. 517
Carolina 646. 653
Caroline 560
Carronhall 633
Carson 605
Cartwright 586
Casablanca 239
Castlemaine 518
Castro 653
Catawba 608
Catharina Sophia 646
Cat-Island 626
Cattaraugus 607
Caughnawaga 589
Cazias 654
Cayman, J. 632 f.
Cebu 441
Cedar Lake 592
Cedros 638
Celebes 432
Centenary 177
Centr.-Am. M.-G. 70
Ceram 438
Ceylon 395 ff.
„ -Miss. 19
Chaco 654 f.
Chaldäer 265. 272
Chalmers 523
Chalsa 292
Chamorro 580
Champneß 14
Charlottenburg 646
Charput 266
Chartum 233 f.
Chase 589
Chatham-Inf. 547
Cherchel 239
Cherente-Ind. 652
Cheyenne-Arapaho 615
Cheyenne River 611
Chilambi 175
Childers 520
Chile 654
Chillan 657
Chimehuebi 617
China 442 f.
„ -Allianz-Miss. 37
„ Hat 598
„ -Inland-Miss. 3. 17. 35 f. 51. 70
Chinesen 443
„ in Amerika 596. 620 f. 643 ff.
„ in Australien 517
„ in Hawaii 572
Chiriguanos 659
Cholchol 657
Cholo 207
Chrischona 35
Christaller 107
Christchurch 542
Christianagaram 371
Christianenburg 168
Christian-J. 590
Christianpettei 371
Christiansborg 102
Chubut 655 f.

Digitized by Google

Churaneni 175
Church Army 10
Cilicien 263
Cimbabesien 142
Circle City 602
Clarkabad 299
Clarkeburg 159
Clarkson 145
Cleveland 519
Clodagh 403
Cloete 140
Clough 354. 652
Clydesdale 160
Coahuilla 620
Cobar 518
Cobnrg 518
Cochabamba 659
Coeur d'Alène 618
Coillard 134
Coke 13. 634 ff.
Colbeck 411
Colenso, Bisch. 168
Collegium de cursu evang. promov. 45
Colombia 638
Colon 631. 659
Colorado 616
„ River 617
Columba 159
Columbia 619. 632
Colville 619
Combé 646
Concepcion 658
Concord 606
Concordia 658
Condah-See 512
Condit 621
Congamuß Ireng 650
Coot 653
Cooke, Frl. 333
Cook-Inf. 558
Cooktown 513
Coolsma 43
Coonowrin 514
Copenkrissi 646
Copiapo 657
Copleston 397
Coqualeetza 599
Coquimbo 657
Coranderrk 512
Cordova 655
Coronel 655
Cornplanter Ref. 603
Cornwall-J. 580
Corowa 518
Corozal 641
Corrie 315
Corvino 444
Costarica 632. 639
Coupa 638
Coze 99
Cranmer 656
Creektown 118
Croker-Cap 590
Cromwell 2
Croßfluß 119
Croß Lake 595
Crow 616
„ Creek 611
Crowther, Bisch. 111 ff.
Cru 541
Culebra 659
Cumberland 592 ff.
Cumb. Presbyterian. 63
Cumeroogunga 513
Cunningham 158
Curaçao 638
Curitiban 653
Cushing, Dr. 410
Cuzco 659
Cypern 249. 254

Dago 436
Dahana 423
Dahle 227
Dahome 107 f.
Dajaken 429
Dake 70
Dakota 609 ff.
Dakura 639 f.
Dalai-Lama 303
Dalgin 650
Dalhousie 301
Dalip Sing 235. 293
Dallas 639
Dallie 650
Daly-Fluß 516
Dalzelt 170
Daman 387
Damaskus 252 f.
Dambam 335
Dammer 439
Damoh 322
Danielstown 649
Dän. Missionen 44 ff.
Dän.-Hallesche M. 2. 32
Danishpett 362
Dapoli 391
Darbhanga 326
Dardschiling 336 f.
Daressalam 197. 201
Dargapur 340
Darlington 615
Darsi 354
Daru 524
Da-schi-tschiau 483
Daska 300
Daudis 268
David, Chr. 583
Dawangere 382
Dawson 595
Deer Creek 611
Dehra 295. 306
„ Dun 306
Deinzerhöhe 526
Dekhan 278. 388
Delawaren 590
Delena 524
Delhi 293 f.
Deli 422
Delord 540 f.
Demerara 647
Deoband 310
Deoli 318
Depot 426 f.
Deradschat 299
Dera Ghazi Chan 299
Dera Ismail Ch. 299
Der el Kamar 252
Deschima 491
Deutsche Miss. 24 ff.
Deutsch-ev. M.-G. in Amer. 63 f.
Deutsch-ev. Synode 66
Deutschostafrika 197
Deutschostafr. M.-G. 37
Deutsch-Südwestafr. 136 ff.
Devon 592. 633
Dhaka 339 f.
Dhamtari 324
Dhar 320
Dharapuram 363
Dharawi 386
Dharmsala 298
Dharwar 383 f.
Dhauleschwaram 350
Dhed 398
Dholka 304
Dhulia 388
Diadia 129
Diamond Harbor 335
Diarbekir 265
Diaz, Dr. 627
Dibrugarh 345
Dieri 516
Dijken, van 437
Dikwella 402
Dinabschpur 337
Dinapur 326
Dindigal 367 f.
Dinifulu 164
Disa 272. 304
Disciples 59
Dissenters 11
Diuari 321
Dizcove 106
Djandji Matogu 422
Djapara 428
Djokjakarta 427 f.
Doane 578
Dober 26. 634
Dobu 524
Dobanduwa 402
Dogura 524
Dohad 304
Dohnawur 370
Dokko Sarani 437
Dolaib 236
Doll 36
Domasi 204
Domburg 646
Domingia 89
Dominika 635
Domonasi 106
Dondo 133
Doolbi 520
Doreh 522
Dorma 332
Douglas 154. 602
Doweli 529
Downeast 657
Drakenberge 134
Drawiden 278
Dresdener M.-Ver. 32
Driefontein 167
Drusen 250
Dschabalpur 321 ff.
Dschaffna 398
Dschagannath P. 340
Dschagdalpur 324
Dschaggaland 202
Dschaina-Sekte 283
Dschaintia 346
Dschaipur 318. 332. 341
Dschala 329. 332
Dschalalabad 312
Dschalalpur 300
Dschalandhar 295
Dschalapur 304
Dschalesur 342
Dschalgaon 388
Dschalna 391
Dschalpaiguri 337
Dschammalamadugu 354
Dschammu 302 f.
Dschamtara 329
Dschandiala 298
Dschangipur 337
Dschangombe 208
Dschargo 332
Dschats 317
Dschaunpur 315
Dschawalamukhi 248
Dschehan 284
Dschehangir 284
Dschemaa-Sahridsch 238 f.
Dschessor 339
Dschhalod 304
Dschhang Bar 299
Dschhangra 334
Dschhansi 308 ff.
Dschiagandsch 337
Dschibuti 231
Dschifna 247
Dschilam 300
Dschilore 298
Dschimba 209
Dschimma 231
Dschimmu Teuno 490
Dscho 304
Dschodhpur 319
Dschoge 502
Dschoginda 337
Dschohor 415. 417
Dschomfu 209
Dschorhat 346
Dschowai 347
Dschub-Fluß 232
Dschulfa 269
Dschunnar 388
Duab 292. 307
Duala 120
Dua-tschieng 457

Digitized by Google

Duari 338
Dudhi 316
Duff 158
Duff, Dr. 22. 333
Duketown 118
Duma 437
Dumaguete 441
Dumboli 206
Dumisa 171
Dummagudem 350
Duncan, M. 507 ff.
Dundee Proper 170
Dundugama 400
Dunedin 547
Duni 324
Dunkwa 106
Dunolly 518
Durazno 658
Durban 161 ff.
Duru 332
Durumna 209
Dwane 162
Dwarahat 307
Dwight 258. 270
Dyck, Dr. van 255
Djunje 207

East Lond. Institute 18
Ebenezer 149. 160 ff. 180. 225. 328. 511. 630. 647
Ebeny Point 649
Ebon 576
Ebufumba 162
Ebute Ero 112
Ebute Meta 112
Eckhardt, Dr. 104
Ecuador 658
Edea 122
Edendale 167
Edeyengudi 371
Edinb. Ärzte-Ges. 23
Edwaleni 171
Efate 534 f.
Efik-Sprache 118
Efulen 125
Egba 110. 115
Egede, Hans 26. 45. 50. 583
Egedesminde 584
Egerton 518
Ehbanzeni 169
Ehlomohlomo 169
Ehrhardt 585
Ekiti-Land 113
Ekombe 167
Ekuhlengeni 169
Ekutandeneni 170
Ekutokozeni 171
Ekutuleni 170
Ekwendeni 205
Elat 125
Elenthera 626
Elim 145. 169. 192. 513
Eliot, John 606
Elkhorn 611
Elk Rapids 608
El Kfar 240
Ellice-J. 557
Ellis 221
Ellitschpur 324
Ellur 350
Elmina 102 ff.
Elmslie, Dr. 205. 302
Elongo 124
Elpaisantawas 655
Elukolweni 160
Elyoiamaak 655
Emae 535
Emahaka 615
Emahlabatini 167
Emandhleni 170
Emangweni 168
Emau 535
Embizeni 160
Emfundesweni 159
Emgwali 158
Emlalazi 169
Emmaus 168. 180. 361
Empami 162
Empangeni 167
Empangweni 169
Emseni 169
Emtombeni 169
Emtulwa 170
Emuremura 119
Endwedwe 167
Eneguda 650
Enemy Lake 611
Engatana 200
Englische Miss. 4 ff.
Engl.-kirchl. M.-G. 8
Engotini 160
Engst 547
Enhlonhlweni 168
Enhlozana 169. 173
Enkeldoorn 178
Enon 145
Entakamu 171
Entombe 169
Entumeni 167
Enyezane 169
Eotimati 167
Epera 650
Ephrata 640
Epi 535
Epworth 178
Erakor 535
Eral 371
Erkenntnisgef. 4
Ermelo 190
Ermeloer M.-G. 42
Ernakulam 377
Erromanga 538
Erserum 265
Ersingjan 265
Erythrea 229 f. 232
Escande 225
Eschikongo 131
Eschowe 167 f.
Esidumbini 166
Eskimo 582 ff.
Espiritu-Santo 534 f.
Essequibo 647 f.
Estcourt 168. 171
Etal 579
Etalaleni 168
Etembeni 159 f.
Etinan 119
Ettamanur 376
Et Zur 247
Eua 553
Evans 593
Evansdale 167
Everglades 608
Evhe 107
Ezuma 626
Eyo 110
Ezincuta 160

Faasaleleanga 557
Faber, Dr. 37. 462. 472
Faber, W. 270
Fabricius 32. 286. 357
Fadidscha-Spr. 237
Faboro 423
Fairfield 632
Fairford 592. 596
Fairview 171
Faisabad 314
Fakaofo 558
Fakarawa 564
Fa-ko-men 483
Falaischa 229
Falconer 244
Falealili 557
Falkland-J. 656
Fallangiah 89
Falmouth 622
Fandriana 224
Fang 124
Fante 106
Fantscheng 465
Fanupenges 579
Farafangana 224
Farakabad 308
Farawohitra 222
Farm Amsterdam 173
Farridpur 312. 339 f.
Farringia 89
Fatehgarh 308
Fatehpur 308
Fathgarh 299
Fa-tschan 453
Fatuhiwa 566 f.
Fauresmith 183
Fecane 155
Fefan 579
Feira Santa Anna 653
Fellachen 234
Felup 86
Feng-hwa 459
Feng-hwang-tscheng 484
Feng-kang 470
Feng-siang 479
Feng-tscheng 469
Fengu 155 f.
Fen-tschau-fu 478
Fenua Loa 531
Ferguson 99. 302
Fernando Poo 121 ff.
Fes 239
Fetischismus 85
Feuerland 656
Fianarantsoa 222 f.
Fidschi-J. 548
Fife-Bai 524
Fihasinana 224
Fiherenana 216
Fila 535
Filani 110
File Hills 596
Filosei 275
Finländ. M.-G. 40. 52
Fiot 130
Firozpur 295 f.
Fisch, Dr. 104
Fisher River 595
Fisk-J. 615
Fiskernäs 584
Fiu 529
Fjellstedt 47
Flad 232
Flandreau 605
Flathead-Ref. 616
Fliedner 39
Flierl 525
Flinders-Insel 510
Flint 560
Flores 440
Florianopolis 653
Florida 608
Florida-J. 529
Folke 49
Fond du Lac 611
Formosa 484
Forrest-River 517
Fort Alexander 592
Fortaleza 653
Fort Belknap 616
„ Bennet 611
„ Berthold 610
„ Chippewyan 594
„ Churchill 594
„ Dauphin 225
Forteau 586
Fort Ellice 592
„ George 593
„ Hall 618
„ Island 650
„ Lewis 605
„ Macpherson 594
„ Mc Leod 593
„ Norman 594
„ Peck 616
„ Pelly 592
„ Pitt 593
„ Providence 594
„ Rae 594
„ Resolution 594
„ Rupert 588
„ Selkirk 595
„ Shaw 605
„ Simpson 594. 597
„ Smith 209
„ Totten 610
Fortuin 646

Digitized by Google

Fort Vermilion 574
„ Wrangell 600
„ Wrigley 594
„ Yates 611
„ Yukon 602
Forty Mile 595
Fourikaria 95
Fox-Ind. 612
Fox-Reserve 612 ff.
Framlingham 512
Francis Harbour 586
Francistown 178
Francke 2. 32
Franklin 591
Franson 69
Franzfontain 139
Französ. M.-G. 52
Fraser, Fl. 596
Fraser Island 514
Frauenhospital 44
Frauenmiss.-Ges. 15. 23. 38. 49. 56. 64. 79 f.
Fray Bentos 659
Fredericksha ab 584
Freedmensbur. 623
Freeman 106
Freetown 90
Freie norw. Miss. 51
Freikirche, holl. 43
„ Hermannsburger 35
„ in Hannover 37
„ norwegische 66
„ schottische 23
„ schweizerische 53
French, Bisch. 244. 297
Freretown 208
Friedrichsthal 584
Frijoles 659
Frumentius 229
Fu-kiang 480
Fu-kien 455 ff.
Fukui 497 ff.
Fukujama 501
Fukuoka 503
Fukuschima 497
Fukwing 454
Fula 85 f. 110
Fuller 325
Fu-mui 453
Funafuti 558
Fu-ning 457
Fun-tjen-fu 483
Fura-Bai 91
Fu-san 487 f.
Fusijama 489
Fu-tschau 456. 469 f.
Fu-tschuk-pai 454
Futuna 558. 553

Gã 102 ff.
Gabes 230
Gabun 120 ff.
Gadarwara 323
Gaeta 528
Gaika 150
Gaja 326
Galla 196. 209. 229
Galle 401 f.
Gallieni 218
Galtisse 400
Galoa 125
Ga-Matlale 191
Gambia 87
Gambier-J. 565
Gambo 178
Gampola 402
Ganda 213
Gandscham 341
Gangaemalae 557
Ganges 305
Gan-ren 469
Gan-schun 468
Gansee 644 ff.
Gantur 351
Garanhues 653
Gardiner 166. 656
Garengauze 133
Gargaon 294
Garhwal 306 f.
Garo 345
Garut 426
Gaua 533
Gaub 140
Gauhati 344
Gayaza 213
Gaza 248
Gaza-Reich 174
Gbebe 116 f.
Gcaleka 155
Geddie 535 f.
Gedebo 99
Geez 229
Geißler 522
Geseb 231
Genadendal 145
Generalkonzil 66
Generalsynode 66
Georg, König 551
Georgenholz 191
Georgetown 647 f.
Georgia 608
Georgien 274
Gericke 368
Gerlachshoop 189
Germond 295
Gerona 442
Gertrudsberg 191
Gesellschafts-J. 560
Ghasipur 316. 325
Ghuseri 335
Giatwangak 598
Gibeon 139
Gifu 497 f.
Gifuki 175
Gilbert-J. 557. 573
Gillespie 159
Giriama 210
Gisborne 547
Gischgagas 598
Glasgow M.-Ges. 22
Glaubensmiss. 78 ff.
Glen 268
Glen Haven 633
Glenny 238
Gnanodajam 359
Goa 285. 380. 455
Goalpara 345
Goalundo 340
Goaribari 523
Gobabis 139
Gobat, Bisch 35. 230. 246
Gobitschettapalajam 362
Gochas 139
Godapitija 402
Godawari 349
Godda 328
Godhavn 584
Godhra 304
Godscham 231
Godthaab 583 f.
Goede Hoop 170
Goedgedacht 192
Goedverwacht 145
Gogho 394
Gogo 282
Golaghat 345
Golbanti 200
Golden Grove 633. 648
Goldküste 28. 101
Gollmer 111
Golovin 602
Gonalves 629
Gonda 314
Gondar 230
Gonds 321
Gonzalez 580
Good, Dr. 125
Goodell 258
Goodwill 611
Gopalgandsch 340
Gorakhpur 315
Gordon, M. 269
Gordon Memorial 170
Gordon Pascha 233 f.
Goree 87
Gorontalo 434
Goru Bathan 338
Gosen 160. 179
Gossners M.-B. 33
Gowa 207
Gowindpur 331
Graaff Reynet 147
Graafland 432 f.
Gracehill 147
Grafton 513
Graget 525
Graham, Dr. 653
Grahampur 345
Grahamshall 647
Grahamstown 159
Gran Couva 638
Grande-Ronde-N. 620
Grande Trav.-Distr. 608
Grand Rapids 592
„ River 590
Grant 271. 416
Grant-J. 605
Gratefulhill 632
Graul, Dr. 33
Gray, Bisch. 151
Grebo 97
Grenada 637
Grenfell 128
Greymouth 547
Greytown 170. 640
Gribble 512 ff.
Griqua 153
Griquatown 153
Groningen 646
Grönland 582
Groot Chatillon 645 f.
Groß-Nama 138
Groß-Windhuk 137
Groutville 166
Groves 359
Grubb 655
Grundemann, D. 82 f.
Guadalcanar 529
Guadeloupe 635
Guam 580
Guarani 642
Guatemala 639
Guayquil 659
Gubbi 382
Gudscharati-Land 392
Gudschranwala 300
Gudschrat 300
Gudu 178
Gudur 355
Guinea 86. 88
Guinneß 18. 128. 238
Gulbarga 352
Guledgudd 384
Gumbu Humene 329
Gumla 331
Gunaimia 254
Gundert, Dr. 350. 377
Gunipur 342
Gunung Sitoli 423
Gurdaspur 300
Gurzalla 355
Guti 353
Guyana 642 ff.
Gützlaff, Dr. 413. 446
Gwaai 178
Gwalior 314 f.
Gwanda 177
Gwelo 177
Gwenda 178

Haabai 551
Haarlem 651
Haas 208
Habana 627
Häberlin, Dr. 29
Hackney 650
Hadschin 263
Hagenauer 512
Hagonoy 442
Hahn 139
Haida 248. 597 ff.
Haiderabad 304. 350 ff.
Haifa 248
Haig 329

Digitized by Google

Hai-lung-tscheng 483
Hai-meng 459
Hai-nau-J. 451
Hainaville 608
Haines 601
Hai-tang 457
Haiti 628
Hai-tscheng 482
Haka 412
Hakehatan 567
Hakka 452
Hakodate 505
Halawo 529
Haldwani 307
Hale, Bischof 515
Haleb 254, 263
Halifax 590
Hallbeck 145
Hallesche Miss. 46
Halmaheira 435 f.
Hamada 501
Hamadan 269
Hamath 252
Hamburg 31
Ham-heung 488
Hamilton 646
„ Inlet 586
Hampden 633
Hana 573
Hanamakonda 353
Hands 382
Hang-tschau 458 ff.
Hang-tscheng 479
Hanjang 487
Han-jang 464 f.
Han-tau 464 f.
Hankey 148
Hannington 208 ff.
Hänsel 41
Han-tschung 479
Han-tschwan 464
Happy Grove 633
Haputale 403
Harberton 657
Harbour-Inf. 626
Harda 322
Hardeland 33. 169
Harding 171
Hordoi 314
Harley House 18
Harms 34 f.
Harmshope 189
Harris 237
Harrison-J. 605
Hartleyton 178
Hartzell 95 f. 132
Haruku 438
Harvard-Universit. 71
Hasaribagh 332
Hasbeya 252
Haskell-J. 605
Hassan 382
Hasselt, van, sen. 522
Hathras 310
Ha Tschewase 191
Hatschinohe 498
Hatton 403
Hauhau 545
Haura 332, 334 f.
Hauran 248
Hausa 117 f.
Havannah-Hafen 535
Haven 45
Hawaii 568
Hawkesbury-Fl. 513
Haworth-J. 605
Hay, Dr. 248
Hazelton 598
Healdtown 159
Heber 364
Hebich 378
Hebron 169, 189, 249, 586
Heerendijk 646
Heidelberg 190
Heidmann 139
Heiligungsbund 21, 49
Heiling 229 f.
Heilsarmee 81
Heimin 490
Heldring 33, 43, 435
Helena 621
„ Creek 648
Helleberg 475
Hellendoorn 432
Helmore 194
Hemel-en-Aarde 145
Heng-tschau-fu 468
Hennemann 426
Henrikſen 654
Henzada 408 f.
Hepburn, Dr. 493 f.
Hephzibah 193
Herbert-Fl. 519
Herbertsdale 151
Herbertshöhe 526
Herero 135 f.
Hermannsburg 34. 189, 516
Hermon 186
Herschel-Inſ. 594
Hervey-J. 558 f.
Hesselmeyer 345
Heung-schan 453
Heyer 351
Hiau-i 477
Hiau-kan 464
Hiau-schi 466
Higgens 402
Highflats 171
Hitnero 564
Hill, Bischof 117
Hillside 614
Hilo 572
Himalaja 277. 292. 295
Himedschi 501
Hinderer 111
Hinduismus 290
Hindupur 383
Hing-hwa 457 f.
Hing-i 468
Hinterindien 404 ff.
Hiogo 501
Hiranpur 328
Hirosaki 498 ff.
Hiroschima 501 f.
Hislop 321
Hiwaoa 566 f.
Hlambankulu 175
Hlangmoya 175
Ho 108
Hoachanas 139
Hobart 508
Hobbs 214
Hocker, Dr. 235
Hodeida 245
Hoffenthal 586
Hoffmann 28
„ -Institut 100
Hoh 619
Hohenfriedeberg 201
Ho-kau 469
Hokkaido 504
Hokko 452
Hok-schu-ha 454
Hok-tschiang 457
Holland 39 f.
Holländisch-reform. M.-G. in Amer. 62
Holly, Bisch. 628
Holstensborg 584
Volunkiang 482
Höms 252
Ho-nan 480 f.
Honawar 380
Hondo 496. 500
Honey Grove 169
Honduras 639 ff.
Hong-kong 450
Hon-jen 454
Honolulu 570 ff.
Honomu 573
Hoogekraal 146
Hoole's Fountain 138
Hoonyah 601
Hoop 643
Hope-Fountain 176
Hopetown 651
Hope-Valley 513
Horden, Bisch. 593
Hora 205
Hornkranz 137
Hörnle 268. 309
Hoschangabad 322
Hoschiarpur 295
Hoschuwan 454
Hospett 353
Hoste-Inſ. 657
Hosur 383
Ho-tschau 463 ff. 477
Ho-tsin 477
Hottentotten 134
Hough 368
Houghton 209
Howa 215
Howe 561
Hsiang-tan 468
Hsing-ngan 479
Hsing-ping 479
Hsin-jen 484
Hsin-min-tung 483
Hsin-tschau 477
Hsin-tschen 481
Hsipaw 411
Hsüan-fa-wan 469
Hsü-tschau-fu 462
Huacho 659
Huahine 562 f.
Huailu 539 f.
Hubli 384
Hudsonia 590
Hughes 12
Hugli 334
Humble 656
Humene 423
Hu-nan 467 ff.
Hung-Siutsiuen 446
Hung-tung 407
Hunt 549
Huntingdon, Lady 15
Hupa Valley 620
Hupe 462 ff.
Huronen 589
Huta Barat 421
Huta Rimbaru 422
Hu-tschau 459
Hutumuri 438
Hwai-nganfu 462
Hwang-hsien 470
Hwang-jen 459
Hwang-mei 465
Hwei-ngan 456
Hwei-tschau 463
Hwen-juen 477
Hwui-lu 475
Hyde, Dr. 570
Hyde Park 649
Ibadan 110 f.
Ibandisch 130
Ibea 120
Ibibio 120
Ibo 117
Ibuno 119
Ibwidschili 200
Idajantulam 370
Idaho 618
Idjadje 112
Idjebu 110. 113
Idju 117
Idschebu Ode 113
Iduhe 119
Ifafa 166
Iganga 213
Igara 118
Igatpuri 388
Igbira 118
Igdlorvait 584
Igede 117
Igorroten 441
Ihosy 224
Ijaje 114
Ijero 113
Ikau 129
Ikoko 129
Ikombe 201
Ikorofiong 118
Ikotana 119

Digitized by Google

Ikku 110
Ikunetu 118
Ikutha 209
Ikwezi Lamaci 171
Ilaka 224
Ilalongina 222
Ilembula 201
Ilescha 113
Ilessan 114
Ili 480
Illawarra-See 513
Illinois 622
Illorin 111
Illuku 114
Il-Mathyen 230
Ilo-Ilo 441
Imaduddin, Dr. 298
Imbizane 171
Im-el-Fohum 249
Imerina 221
Imfule 167
Imfume 166
Immanuel-Synode 76
Impapala 171
Impolweni 170
Impur 345
Inagua 626
Inanda 166
Indengi 530
Indiana 608, 649
Indianer 587, 642
Indianerterritorium 612 ff.
Indien 277
Indier in Afrika 171
Indramaju 426
Indur 319 f. 353
Indus, Fl. 291
Industriemiss. 20 f. 28
Ingham 519
Ingham, Bischof 113
Ing-hok 456
Ingraham 630
Ing-tschun 456 f.
Ingwawama 173
Inhambane 175
Inhlasiatiche 167
Injati 176 f.
Intuzi 168
Intzil 274
Innokentij 275
Innuit 582
Inseln 407 f.
Insiza 177
Intern. Arztl.-Miss. 70
„ M.-Al. 69
„ M.-Union 71
Inuville 208
Inverell 518
Iowa 612, 615
Ipiana 201
Ipoh 417
Iporogun 113
Ipswich 518
Ipurinhasprache 652
Iquique 657
Iran 267
Irangafur 364
Irkutsk 276
Irod 361
Irokesen 589
Iruler 361
Isabel 121
Isandhlwana 169
Isandra 236
Isan-taona 227
Isanur 360
Ischaga 112
Ischi 477
Ischikawa 501
Ise 110
Isejin 113
Isenberg 230
Isfahan 269 f.
Islam 241
Islamabad 302. 339
Ismaeliten 258
Ismid 262
Isoawina 222
Ioko 201
Isotry 222
Isanos 262
Isubu 123
Ita 655
Itah 308
Itarsi 322
Itawah 308
Itembi 171
Itti 332
Itschang 464 f.
Itschan-fu 471
Ittu 239
Itumba 200
Iturbisce 650
Ivohebe 224
Iwakuni 502
Izinyambusi 167

Jabim-Stamm 526
Jabwor 576
Jack Head 502
Jackson 601
Jacmel 628
Jaffa 248
Jaffna 398
Jaggersfontein 183
Jaguarão 654
Jakoba 115
Jakobiten 251. 264. 286
Jakobshavn 584
Jakutsk 276
Jaluit 576 f.
Jalunka 95
Jamagutschi 501 f.
Jamaika 628
„ Baptisten 12. 74
„ Miss.-G. 74
Jamanaschi 499
Jamestown 119
Jang-hsien 479
Jang-kau 469
Jang-keo 469
Jang-kiang 452
Jang-tschan 461
Jang-tsz 465
Jänicke 27
Jano 493
Jansen 91
Jansz 42
Jaovolk 197
Japan 489
Japaner in Amerika 589. 621
„ in Australien 519
„ in Hawaii 572
Jarindrano 222
Jarkend 480
Jaro 441 f.
Jasif 248
Ja-tschau 465
Java 424
„ Komitee 42
Jebu 110
Jedo 490. 496
Jekaterinburg 216
Jellala-Fälle 126
Jellamantschili 349
Jellandu 352
Jenanyan 264
Jende 522
Jensen 35. 455
Jen-tschau-fu 472
Jeremiassen 452
Jericho 189. 632
Jerkad 361
Jerusalem 138. 246 f.
Jerusalemsverein 35
Jesd 270
Jesiden 250
Jesu 489. 504
Jesuiten 285. 642
Jeta 490
Jewett, D. 354
Jezidis 265
Jicarilla-Apatschen 617
Ji-jang 469
Ji-lu 483
Jing-kia-wei 479
Jing-schan 466
Jing-tschau 463. 477
Jing-tzu 482
Jin-tak 453
Ji-tschi-schan 463
Jivaros 654
Joe Town 94
Johannelund 47
Johannesburg 188. 190. 193
Johnson 113
„ W. 218
Johnston, Dr. 633
Jo-jang 477
Jokea 524
Jokohama 493 ff.
Jonan 273
Jön-au 487
Jones 540
„ D. 220
„ Evan 614
Jong-ning 481
Jong-ning-tschau 477
Jong-ping 457
Jongra 94
Jonker, Jan 137
Jopheng 455
Joruba 110
Josenhans 28
Josgad 262
Jost 105
Jo-tschau-fu 468. 662
Joyful News 14
Juden 284
Judson 406
Ju-lang-tang 469
Julianehaab 584
Juneau 601
Jungfern-J. 633 f.
Jung-kang 459
Jungo 212
Jung-ping 475 f.
Jung-sin 469
Jung-tjau 463
Jung-tsching 474
Jün-ho 459
Junius 41. 484
Jün-jang 465
Jün-nan 481
Jün-nanfu 482
Jün-tscheng 477
Jus 452
Ju-schan 469
Jü-wu 477

Kaahumanu 569
Kabakaba 527
Kabaniru 440
Kabarole 213
Kabylen 238
Kaddapa 354
Kadhar 329
Kadiri 354
Kaffern 135. 154 ff.
Kafiristan 297. 301
Kafraria 158
Kagal 391
Kagoschima 503
Kaguru 202
Kahawatta 402
Kahulawe 569
Kai-feng-fu 481
Kai-juen 483
Kainur 307
Kai-ping 475
Kaira 394
Kairo 235
Kairwan 239
Kaisarie 262
Kaiserswerth 39
Kaiser-Wilhelms-Land 525
Kaistamm 526
Kaja 409
Kajarnak 583
Kajin-tschu 455
Kaju apu 428
Kake 602
Kakinada 348

Digitized by Google

Kalabarinſtitut 119
Kalahari 124
Kalahaſti 355
Kalaigolo 524
Kalakaua 571
Kalakapad 354
Kalatſe 302
Kalaupapa 572
Kalawao 572
Kalgan 473 ff.
Kaliſornien 620
Kaligandſch 337
Kalikut 378
Kalimpong 338
Kaliſpel 619
Kalitijeret 428
Kaliub 236
Kalka 296
Kalkar, Dr. 46
Kalkie 520
Kalkutta 332 f.
Kalley, Dr. 654
Kalmunei 369
Kalna 335
Kalupitija 401
Kalutara 401
Kalyan 388
Kam 41. 437
Kamakerai 383
Kamaon 306 f.
Kamaſtone 159
Kamatipura 383
Kamba 210
Kambam 355
Kambia 89. 95
Kambini 175
Kambodſcha 405
Kambole 206
Kamboni 175
Kamehameha 560
Kamerun 129 ff.
Kamiesberg 148
Kamloops 599
Kamondongo 131
Kampar 417
Kampti 323
Kamtſchatka 275
Kana 109. 186
Kanada 71 ff. 587
Kanadua 133
Kanagawa 496 ff.
Kanaka 519. 568
Kanara 379
Kanarefen 352. 379
Kanajawa 497 ff.
Kandakur 354
Kandawu 550
Kandia 264
Kandy 402 f.
Kanendagudi 364
Kang-hau 459
Kang-hwa 486 f.
Kangiba 586
Kang-pui 464
Kangra 298
Kangundo 210
Kangwe 124
Kanigiri 351 f.
Kaningau 432
Kanito 564
Kannada 378 ff.
Kannanur 378 ff.
Kano 115
Kanpur 309 f.
Kanſas 612
Kan-ſu 478 f.
Kanton 462 ff.
Kan-tſchau-fu 469
Kanye 181
Kapadwandſch 394
Kapasdanga 337
Kap Chidley 586
Kap Gracias a Dios 640
Kapland 71. 142
Kap Palmas 99
Kapſtadt 151
Kapurthala 295
Kap York 510
Karang Djoſo 427
Karaß 274
Karata 640
Karatſchi 304
Karawalla 640
Kardſchat 387
Karegao 389
Karenen 369 f.
Kariben 635 ff. 648
Karibib 140
Karikal 364
Karimaki 331
Karimgandſch 347
Karimnagar 353
Karkala 380
Karkloof 168
Karmatar 329
Karmel 629
Karnal 294
Karnataka 378
Karnul 354
Karo-Batak 423
Karolinen-J. 573. 577
Karonga 205
Karreeberge 149
Karſiang 338
Karur 363 f.
Karwi 310. 317
Kaſawa 207
Kaſchgar 480
Kaſchmir 291. 301
Kaſergodu 380
Kaſgandſch 310
Kaſilbaſch-Kurden 262
Kaſtamuni 262
Kaſte 280 f.
Kaſungu 205
Kaſur 295
Katana 403
Katanga 133
Kathari 332
Kathiawar 393
Katimat 598
Katimbo 95
Katkari 387
Katni 321
Katſchabari 332
Katſchar 343. 347
Ka-tſchek 452
Katſchin 411
Katſchwa 316
Kattack 341
Kau 437
Kauai 569 ff.
Kau-jiu 461
Kaukaſien 274
Kau-lun 451
Kaurapakar 335
Kauwealoha 567
Kavungu 133
Kawali 355
Kaweah 620
Kaweri, Fl. 356
Kawimbe 206
Kawola 213
Kayuſe 618
Kazombo 133
Kazungula 194
Keasberry 416
Keata 117
Kebumen 427
Kedgaon 392
Kediri 428
Kedſuke 500
Kedung pendjalin 428
Keetmanshoop 139
Keewatin 591 ff.
Kefr 248
Kegalle 402
Kei-J. 438
Kele 125
Keller 657
Kelling 435 f.
Kemp, Dr. van der 76. 146. 157
Kendal 427
Kendalpajak 428
Kengtung 411
Kenia 195
Keppel-J. 656
Kerak 248
Kerbala 87
Kerepunu 524
Kerr, Dr. 240
Keſſab 263
Keſſelenawa 401
Keta 108 f.
Ketchikan 602
Keti 366
Ketſchua 642
Ketſchwayo 164
Key 440
Key West 626
Khabſopbra 347
Khairpur 304
Khalatlolu 190
Khame 180 f.
Khamgaon 325
Khammamet 350
Khandeſch 388
Khandittar 341
Khandwa 323
Khanga Dogran 300
Kharar 296
Khardſcha 311
Khaſi 344. 346
Khera Baſchbera 312
Kherwara 319
Khi-tſchhung 454
Khoi-Khoin 135 f.
Khonds 341
Khorai 322
Khosrowa 273
Khudawandpur 324
Khulna 339 f.
Khutitoli 331
Khutrain 299
Kia-hing 460
Kiai-hſiu 477
Kiai-tſchau 477
Kiang-jin 462
Kiang-ling-tſchen 463
Kiang-nan 462
Kiang-pe 466
Kiang-ſi 467 ff.
Kiang-ſu 460
Kiang-tſchau 477
Kia-ting 466
Kiau-tſchau 471 ff.
Kibitjoi 210
Kibokolo 128
Kibondei 202
Kibunzi 129
Kickapu 612. 616
Kidugala 201
Kieler China-Miſſ. 37
Kien-jang 479
Kien-ning 457
Kien-ping 463
Kien-te 463
Kien-tſchang 469 f.
Kien-tſchau 479
Kiernander 47. 333
Kifwa 129
Kijoto 500 ff.
Kikkerton 593
Kikuyu 210
Kilakarei 368
Kilandſchani 368
Kilham, Frau 87
Kilimandſcharo 195
Kimberley 153
Ki-ngan 469 f.
Kingoyi 129
Kingsbury, Dr. 615
Kingſton 629 ff.
King-tſchau 480
King-tſi-kwan 481
Kingwilliamstown 158
Kin-hwa 459
Kinibalu 429
Kinkel 331
Kinkenge 129
Kin-kia-kiang 481
Kinkolith 598
Kiowa 615
Kiowa-Komantchen-Wichita-Reſ. 615

Digitized by Google

Kipo-Hill 116
Kirchdorf 169
Kirche Gottes 60
Kirchliche Armee 10
Kirchliche M.-G. 8
Kirgisen 276
Kirin 482 f.
Kirk 307
Kirki 391
Kirman 270
Kischpiax 508
Kismayu 232
Kisokwe 200
Kisser 420. 430
Kisserawe 201
Kißling 99
Kistopur 335
Kisuaheli 202
Kisulutini 207
Kitischeer 597 f.
Kitjang 455
Kittatla 508
Ki-tschau 477
Kitschelwe 200
Kitunda 201
Kitunzi 213
Kiu-kiang 469 f.
Kiungani 199
Kiung-tschau 452
Kiuschiu 489. 502 f.
Kjebi 103
Klaarwater 153
Klamath 618 f.
Klammer 420
Klang 417
Klaushavn 584
Klawak 601
Klawani 145
Kleinasien 261
Klein-Namaland 148
Klein-Popo 107 f.
Kleinschmidt 584
Klerksdorp 192
Klondike 595.
Knibb 630
Knöbler 95
Knothe 191
Knudsen 50. 138
Koango 131
Kobe 499 ff.
Kobe-Hiogo 500
Kobaga 379
Kobaikanal 368
Kobakal 378
Kobobi 391
Kobur 355
Koffykamp 644
Kofu 499
Kohala 572
Kohima 345
Kohlmeister 585
Koi 321. 350
Koimbatur 360 ff.
Koji 205
Kok, Adam 153. 183
Koki 213
Kokstadt 153. 160
Kokura 503
Kolar 382
Kolhapur 391
Kölle, Dr. 91. 257
Kollegal 383
Kolleidam 363
Kollerfontein 192
Kollupidija 401
Kolo 186
Kolombo 369 f.
Kols 320
Komaggas 149
Komantschen 615
Komilla 340
Konakry 89
Kondschivaram 360
Konfuzius 444
Konganad 365
Kong-hong 461
Kongo 126
Kongregationalisten 72
Kongwe 205
Konia 264
Kön. Charlotte-J. 596
Königsberg 168
Konkan 385
Konkani 379. 385
Konkau 620
Konkordia 149
Konstantine 239
Konstantinopel 255. 259
Kootenay 599
Kopay 398
Kopbal 352
Kopten 233 f.
Koran 241
Korana 182
Korapat 342
Korea 81. 485
Korogwe 200
Koszjusko-Berg 599
Kotah 318
Kotakota 206
Kotapad 342
Kotar 365
Kotargiri 366
Kota Radja 423
Kotgur 298
Kothabju 409
Kotschanes 272
Kotschi 373 f. 503
Kotschin-China 404
Kotta 400
Kottajam 376
Kotzebue-Sund 602
Kowitschen 597
Kranganur 376
Kranz 462
Krapf, Dr. 195. 207. 230 f.
Kreuzburg 191
Kri 593
Krian 431
Krik 614
Krischna 349
Krischnagarh 335 f.
Krischnagiri 362
Krischna Mohan Banerdschi, Dr. 333
Krönlein 142
Kroonstad 183
Kropf, Dr. 100
Kru 97
Krüger, Paul 188
Krügersdorp 189
Kschatrijas 281
Kuba 627
Kubat 432
Kube 457
Kubelur 361
Kuding 460
Kueneng 186
Kühne 104
Kü-sien 466
Ku-ju-schu 483
Kukallaya 640
Kulattur 371
Kuldscha 480
Kulesa 209
Ku-ling 469 f.
Kulis 631 ff. 637. 643. 651
Kulluko 231
Ku-lu-pa 479
Kumak 538
Kumake 649 ff.
Kumamoto 503 f.
Kumase 104 f.
Kumawu 105
Kumbakonam 364
Kumelembuai 434
Kumm 38
Kunabi 385
Kunama 231
Kunawar 302 f.
Kundap. Basarur 380
Kundi 352
Kung-lung 469
Kunnankulam 376
Kunnur 365 f.
Kun-san 488
Kün-tschau 465
Kupang 440
Kupawala 178
Kuppam 383
Kurana 400 f.
Kurdistan 264 f.
Kurg 379
Kuria 575
Kurku 321
Kuruman 181
Kurumbar 365
Kurume 504
Kurunegala 401 f.
Kusaie 575. 577 ff.
Kuschatta 616
Kuschiro 505
Kü-tschau 459
Kutsch Bihar 338
Ku-tscheng 457. 463
Ku-tsching 431. 457. 480
Kü-tjing 482
Kuttalam 364
Kutu 579
Kü wu 477
Kwabauneh 650
Kwadjeline 577
Kwagutl 597
Kwahlabisa 167
Kwa-Ibo 119
Kwai-lam 482
Kwai-ping 481
Kwala Kapuas 430
Kwala Kuron 430
Kwala-Lumpur 417
Kwala Rungan 430
Kwamagwaza 169
Kwamera 538
Kwandjulula 133
Kwang-feng 469
Kwang-hsin-fu 469
Kwang-jüen 466
Kwang-ning 483
Kwang-si 480 f.
Kwang-te 463
Kwang-tschau 481
Kwang-tscheng-tzu 483
Kwang-tschi 464
Kwang-tung 451 f. 483
Kwan-hsien 466
Kwasoku 490
Kwato 524
Kwattahede 644
Kwei-hwa-tscheng 478
Kwei-jang-fu 468
Kwei-ki 469
Kwei-lin 482
Kwei-tschau 467 ff.
Kyagwe 213
Kyelang 303 f.

Labrador 16. 585
Labuan 430 f.
Lac Court Oreille 609
Lac du Flambeau 609
Lacroix 333
Ladakh 301
Ladikije 254
Ladronen-J. 573
Lady-Freere 160
Ladysmith 167 ff.
Lae 577
Lagalla 403
Lagafiksa 640
Lager 231
Lagos 110
La Guayra 659
Laguboti 422
Laguna 617
Lagutoya 657
Lahagu 424
Lahaina 573
Lahor 295 f. 299
Lahul 302 ff.
Lahusa 423
Lai-ngan 463

Digitized by Google

Laingsburg 151
Laitlingkot 347
Lai-tschau-fu 471
Lake 619
Lakemba 549 f.
Lake of Woods 595
Lake St. Martin 596
Lake Traverse 611
Lake Winnibigoshish 611
Lakhimpur 314
Lakhnadan 323
Lakhnau 343 f.
Lakon 410. 415
Lal Begis 309
Lalitpur 310
Lalla Rooth 510
Lamb 536
Lambarene 125
Lamu 209
Lanai 568
Lanauli 391
Landaur 295. 306
Landsdowne 307. 592
Lane, Dr. 653
Langowan 434
Lan-ki 459
Lanfing, Dr. 235
Lan-tien 479
Lan-tschau 475. 480
Lao 414
Laos 413
La Paz 659
La Perouse 513
La Plata 655
Lappen 44. 51
Laranjeiras 653
Laratsch 239
Larnaka 254
Laroche 218
Larsen 358
Lascahobas 629
Latschung 338
Lau-ho-tau 465
Lau-ling 471
Lautz 444
Lavigerie 240
Lavras 654
Lawes 523. 553
Lazaristen 273
Leacock 89
Lealuyi 194
Lebak 426
Lebombo 173
Lebrun 214
Lebu 657
Lechler 451
Leech Lake 611
Leeward-J. 634
Legge, Dr. 451
Leguan 651
Leh 302
Leicester St. 91
Leipz. Miss.-Ges. 32
Leke 112
Lelienbal 646
Lemboboberge 173
Lemhi 618
Lenakel 538
Lengereau 540 f.
Lenguas 655
Leogane 628
Leone 557
Leopoldville 129
Lepsius, Dr. 38
Leptscha 338
Leribe 186
Lesser Slave Lake 594
Lessepton 159
Leszczinsky 275
Lethaby 248
Letongo 557
Letsunyane 186
Letti 439
Leulumoenga 557
Leupolt 315
Leutwein 137
Lewu 548
Lewuka 549 f.
Lhassa 303. 480
Liang-tschau 480
Liau-jang 488
Liau-tung 482
Libanon 20. 252
Liberia 96
Lichtenau 584
Lichtenfels 584
Liebenzell 38
Lien-kong 457
Lien-tschau 452
Lifu 541
Liholiho 569
Lihue 573
Likhoele 186
Li-kia-teu 469
Likieb 577
Likoma 199. 205
Likubula 207
Liluokalani 571
Lilong 454
Lima 659 f.
Limao 189
Limba 95
Limpopo 134
Lin-tschau 455
Lincoln, Abraham 646
Lindley 166
Lingaiten 284
Lin-kiang 469
Linokana 188 f.
Lintong ni huta 421
Lin-tsching 471
Lip 577
Lirong 436
Little Saskatchewan 596
Little Wishita 615
Live Oak Creek 610
Livingstone 639
Livingstone, Dr. 180. 195
Livingstonia 203
Livlezi 205
Lizard Point 596
Lloyd 636
Lo 532
Loanda 132
Lobetal 122. 191
Lobu-Hatongga 421
Lodiana 294
Lofthouse 594
Loharano 224
Lohardagga 331
Lohr 325
Loitaw 410
Lokki 438
Loko 117
Lokodja 116 f.
Lo-kong 454
Lolanga 129
Lolawa'u 423
Lolo 466
Lolodo 437
Lolodorf 125
Lolombobli 423
Lolowua 423
Lomaloma 550
Lombok 429
Lome 107 f.
Lonauli 390
London. Ärztl. M. 20
London. M.-G. 3. 15
Long-heu 454
Long Hollow 611
Lo-nguong 457
Long-tshüen 459
Loomis 506. 621
Lopewi 536
Lorbeer 316
Lorrain 346
Los Angeles 621
Losap 579
Los Flores 655
Los-J. 89
Lota 657
Lotamari 346
Lo-ting 455
Lotlakane 181
Lotlakeng 181
Loughridge 614
Lourenzo Marques 174
Lovedale 158
Löventhals Miss. 46. 359
Lower Brulé 611
Lower Spokan 619
Lowtschа 260
Loyalitäts-J. 540
Luang 439
Luba 134
Lüderitzland 137
Ludhiana 294 ff.
Luebo 129
Lufilufi 557
Lukanor 579
Lukanyisweni 162
Lukaris, Kyrillos 243
Luk-hang 453
Lukolela 128
Lukunga 128 f.
Lulwe 207
Lumbanna Bolan 422
Lumbukuti 536
Lummi 619
Lund M.-G. 47
Lundu 431
Lüneburg 170
Lu-ngan 463. 477
Lung-tschau 479
Lunugala 403
Lupembe 201
Lusar 480
Luschai 347
Lutindi 201
Lu-tschau 464 ff.
Lu-tscheng 477
Lutschu-Inf. 501. 504
Lutubeni 162
Lutwyche 518
Luxor 235
Luyke 438
Lyallpur 300
Lydda 248
Lyde 254
Lydenburg 190
Lytton 508

Mabasti 94
Mabieskraal 192
Mabolela 184
Mabumbu 194
Macarthy-J. 87
Macas 659
Macdonald 535
Macfarlane 158. 592
Machakos 210
Machray, Erzb. 592
Mackay 519
Mackay, Alex. 211
Mackay, Dr. 484
Mackenzie 591 ff.
Mackenzie, Bisch. 6. 197
Mackenzie, Dr. 169
Mac Kenzie, Fl. 488
Mackenzie, J. 535
Mac Laurin, D. 366
Macleay-Bez. 513
Macoeli 189
Madagaskar 215
Madakasira 383
Madanapalli 359
Madaripur 339
Madawakam 338
Madhupur 337
Madiga 351
Madison 619
Madras 347. 356 f.
Madschitha 288
Mabuda 130
Madunke 95
Madura 396 ff.
Madurantakam 360
Maewo 534
Mafeking 181
Mafeteng 186
Mafube 186

Digitized by Google

Magbeli 94 f.
Magdala 230. 640
Magelang 428
Magoje 201
Magomera 197
Magule 174
Magura 339
Magwamba 192
Magwangwara 200
Magwendis 178
Magwero 205
Mahafali 216
Mahaica 648
Mahamba 172 f.
Mahanad 335
Mahanaim 189
Mahanoro 223
Mahar 385
Maharero 140
Mahe 215. 378
Mahelab 231
Maheneşas 162
Mahereza 225
Mahu 209
Maiana 575
Maiauiti 563
Mailu 524
Mai-mai-kai 483
Maimensingh 340
Main 158
Maine 607
Mainpuri 308
Maissur 342. 381
Majameram 363
Majebaschi 497 ff.
Majila 178
Majiladi 372
Maka 619
Makaiapingo 644
Makalaka 180
Makao 452 ff.
Makapaansport 191
Makapanstad 192
Makarij Glucharew 275
Makassaren 433
Makeneng 186
Makere 209
Makin 575
Makkovik 586
Makoce Waste 596
Makodweni 175
Makololo 193 f.
Makomp 95
Makori 95
Makowe 171
Makua 207
Makulane 174
Makura 535
Makusi 648 ff.
Mala 351. 529
Malabar 377
Malajalam 373
Malaka 415 f. 417
Malali 650
Malan 159
Malandsche 133
Malanta 529
Malas 353 f.
Malayen 418. 519
Malda 326
Malden 599
Maldonado 659
Malegam 388
Maleijalen 362
Maletula 534 f.
Malihabad 314
Malinda 641
Maliya 206
Malo 534 f.
Maloga 513
Malokong 191
Maluu 556
Maluti 185
Malwa 317 ff.
Malwalli 383
Malwi Basur 347
Malwonlap 577
Mamba 202
Mambidima 133
Mamboja 200
Mambwe 207
Mamre 145
Mamusa 181
Manaar 398
Manallo 94
Mana Madura 367
Manambondro 224
Manandona 224
Mananzary 223
Manaos 653
Manasoa 225
Manaswari 522
Manauri 310
Mandaleh 411 f.
Mande 85
Mandingo 86
Mandla 321
Mandomai 430
Mandridano 222
Mandschurei 482
Manelmödu 363
Manepi 398
Maneromango 201
Mang 385
Mangaia 559
Mangalur 379 f.
Mangamba 122
Mangandscha 197
Manganitu 436
Mangarewa 565
Mangari 316
Manihiki 559 f.
Manika 646
Manikpur 310. 317
Manikramam 363
Manila 441 f.
Manipur 343
Manissa 262
Manitoba 591 f.
Manitoulin 590
Manjanga 128
Manmar 388
Mannargudi 361. 364
Manombo 224
Manoukhou 95
Manono 554
Manoto 559
Manow 201
Mansinam 522
Mansura 235
Manua 564
Manuane 180
Maori 543
Maphutseng 186
Mapillas 377
Mapoon 514
Mapumulo 166
Maputa 173
Maque Hue 657
Marakei 433
Maranghada 332
Maranhão 654
Marasch 263 f.
Marathaland 384
Marau 530
Marburg 169
Mardin 266
Mardock 616
Mare 540
Mare-Toka 541
Marianen 580
Marienburg 646
Marikopa 617
Maripastoon 644 ff.
Marißburg 167 ff.
Mari-Pamba 514
Markapur 355
Markesas-J. 566
Marks, Dr. 407 f.
Marmara-Meer 262
Marokko 238
Maronen 629
Maroniten 250
Marpha 321
Marrakesch 240
Marri 301
Mar Schimun 272
Marsden 542 ff.
Marshall-J. 573 ff.
Martin 634
Martinez 620
Martinique 635
Martyn 244. 268. 287. 309
Maryborough 519
Masai 209
Masaran 430
Masaroa 180
Masasi 200
Maschona 175 ff.
Maschukulumbwe 193 f.
Maseru 186
Masinandraina 223
Masindi 213
Masite 186
Maskapis 589
Maskat 244
Mason 409. 593
Massaruni 650
Massaua 229 f.
Massett 598
Massitissi 186
Massuri 306. 310
Masulipatnam 350
Matadi 128 f.
Mataica 562
Matale 403
Matanzas 627
Matara 401. 649
Mataso 535
Matatiale 161
Matautu 557
Matawakumme 593
Matebele 175
Mathura 309 f.
„ Nath Bose 340
Matikulu 171
Matila 335
Matolla 175
Matopo 178
Matugama 401
Matsujama 503
Matsuje 501
Matsumoto 498 f.
Matthäuspur 331
Mattiabruf 335
Matutwini 175
Maubin 410
Maui 572
Mauke 559
Maulmain 407 f.
Maumbi 432 ff.
Maung-Nan 415
„ -Pra 415
Maupiti 563
Mauren 86
Mauritius 213
Maweätu 529
Mawelikara 376
Mawili 175
Mawlai 347
Mawumbini 209
Mazigi 175
Maxwell, Dr. 484
Maya 623
Mayaguana 626
Mayasan 611
Mayhew 606
Mayor 238
Mazagan 240
Mbau 549 f.
Mbereschе 206
Mboga 213
Mbozi 201
Mbua 550
Mbundu 134
Mbweni 199
Mc Dougall 595
Medak 352
Medellin 659
Medina 244
Medingen 191
Meester-Cornelis 426
Mehemedabad 394
Mei-hsien 479
Meikila 411

Mejit 577
Mejuro 577
Mekines 240
Mekka 244
Mekukukey 615
Melanesien 507. 520ff.
Melanes. Miss. 3. 7
Mela Seithalei 371
Melbourne 508. 518
Meli 200
Melkawu 376
Mellusiauer 377
Melnatan 364
Melrosapuram 360
Melolo 440
Melorane 189
Melsetter 177
Melur 367
Memikan 272
Menado 434
Menam 413
Menantenina 225
Mende 96
Menelik 230
Mengnanapuram 370
Mengo 212
Mennoniten 42. 60
Menomonee 609
Mentawei-Inseln 424
Mer 318
Merdang 431
Merelawa 533
Merena 536
Merensky 190. 201
Mergoredjo 428
Merig 533
Merkara 380 f.
Merlar 533
Mersina 264
Mersiwan 250 ff.
Meruberg 202
Merwara 318
Merwillumbah 519
Meschaka, Dr. 253
Meskalero 617
Mesopotamien 264
Metawileh 250
Metco 516
Methodisten 3. 14. 38. 53. 63 f. 75
Meti-kiai 477
Metlakahtla 597
Metsch 328. 346
Metschi 338
Mewar 318
Mexiko 623
Meyer, C. 154
„ Joh. 649
Mhau 319
Mhinga 193
Miami 608. 615
Miantfz 442. 452
Michelsen 526
Michigan 608
Michipicoten 590
Micmac 589
Middelburg 192
Middle Swan 517
Midnapur 341 f.
Mien-tschau 467
Mieu-tschu 467
Mihidscham 529
Mijasaki 503
Mijoschi 502
Mikado 490
Mikir 344
Mikronesien 573
Mildmay-Institut 20
Miles 623
Mille 577
Mille Lac 611
Miller 159
„ D. Dr. 358
Millport 524
Milne 445. 535
Minahassa 432
Minas 653
Minas Geraes 510
Mindanao 442
Minault 225
Minnesota 611
Min-tschau 480
Min-tschiang 457
Minussinsk 276
Minuwangoda 403
Miradsch 391
Miranpur Katra 312
Mirat 309 f.
Mirebalais 629
Miri 390
Mirigama 403
Mirsapur 316
Misoswe 200
Mississagua 590
Missouri-Synode 66
Mistawases 596
Mitchell-Fl. 514
Mitiaro 559
Mito 497 ff.
Mitsidi 206
Mittelamerika 625 ff.
Mittel-Kapland 154
Mizpa 632
Mjingian 411
Mittsjina 412
Moma 205
Munazini 199
Mkusi 200
Mandschi 204
Moa 439
Modimolle 191
Modjowarno 428
Modok 615 ff.
Moffat, Dr. 138. 176. 180
Mogador 240
Mögling, Dr. 380
Mogra-Hat 334
Mohalis Hoek 186
Mohammadi 312
Mohammed 241
Mohammedaner 38. 79. 284
Mohaqua 590
Mohawk 590
Mohulpahari 328
Moilim 454
Mojave 617
Moka 214
Mo-kau-sau 459
Mökelschut 619
Mokil 577 ff.
Molnea 239
Moko 544
Mok-p'ho 488
Molepolole 181
Moletse 191
Molokai 571
Molokanen 274
Molote 180
Molukken 437
Molumong 186
Molung 345
Mombasa 207
Mon-Anam 404
Monastir 250
Mon Désir 646
Mone 411
Monghair 326
Mongnei 411
Mongolen 443
Mongol. Bibel 274
Mongondau 434
Moniaca 129
Monkullo 231
Monod 53
Monro 77. 337
Monrovia 97
Monsembi 128
Montagnais 589
Montana 616. 621
Montango 605
Monte Christi 628. 659
Montego 629 ff.
Montevideo 658
Montreal 589
Montserrado 97 f.
Montserrat 635
Moorea 562
Moormen 395
Moose-Factory 593
Moosehide 595
Moose Mountain 596
Moosonee 593
Mopgha 409
Mophlang 347
Moppang 422
Moqui 617
Mor 579
Moradabad 312
Morantbai 632 f.
Morar 308
Moratumulla 401
Moratuwa 400 f.
Moravianhill 145
Moravianhope 145
Morawhanna 650
Morgan 604
Morgenster 178
Morgenzon 189
Moriaro 326
Morija 186
Morioka 497
Moriori 547
Morley 595
Mormonen 570
Morondawa 224
Moronge 436
Moros 442
Morrison, M. 445
Mortlock J. 579
Mosambik 175
Moschaneng 151
Moschesch, R. 184
Moschi 202. 209
Moschuli 181
Mosetla 189
Mosi oa Thunya 194
Moskitia 640
Moskito 631 ff. 639
Moskos 640
Mosselbay 151
Mossul 265
Mota 532 f.
Motalawa 533
Motihari 327
Motito 181
Mott 252
Mötupatti 364
Moule, Bisch. 461
Moulton 553
Mountain Head 611
Mount Arthur 159
Mount Ayliff 161
Mount Carey 632
Mount Coke 159
Mount Elgin 589
Mount Frere 159. 161
Mount Hermon 173
Mount Packard 162
Mount Pleasant 605
Mount Regale 632
Mount Silinda 178
Mount Tabor 171
Mpangile 201
Mponda 206
Mpondera 205
Mpyhome 191
Mpini 178
Mpongwe 124 f.
Mpwapwa 198 f. 210
Msalabani 200
Msalala 200
Mtasa's 178
Mtesa 210
Mtinginja 200
Mtoni 200
Mtsowa 175
Muakaleli 201
Muanga 211
Muara 422
Mubelur 371
Mübden 169
Mudi 207
Mud Lake 590
Mudzimuku 209
Mufindi 201

Digitized by Google

Muhauga 201
Mühleuberg 160
Muirabad 308
Mukden 483
Mukimbungu 120
Mukimwika 128
Mukowau 524
Mulango 200
Mulatten 628
Mulbagal 382
Mulkapur 325
Mulki 380
Mullens, Dr. 198
Müller, Georg 70
Multan 296. 299
Mumba 194
Muncey 589
Mundakajam 376
Mundari 331
Mungeli 322
Munising 608
Munsee 600
Munsi 612
Murdoch, Dr. 19
Murhu 332
Muritaro 650
Murray, A. 76
Murray-J. 152
Murray, W. 522. 536
Murray, W. H. 475
Murtisapur 325
Muru 543
Musaffirpur 326
Muskogee 614
Muthalaikkuda 399
Mutsu-hito 492
Muttur 399
Muwara Sipongi 422
Mutyalapad 354
Mvenyane 160
Mwamba 207
Mwenzo 205
Mwera 205
Mwilti 200
Mwumi 200
Myers 608
Myginb 70
Mylius 355
Myora 514

Nablus 248 f.
Nachtigal, Dr. 107
Nadiad 304
Nadija 335
Nafa 504
Naestegard 476
Nagalapuram 371
Nagano 497 f.
Nagapatnam 364
Nagarkoil 372
Nagas 345
Nagasaki 502 f.
Nagoja 497 ff.
Nagpur 321
Nahan 306
Nahe-Bezirk 229
Naibupetta 355
Naihati 335
Nain 585 f.
Nainggolan 422
Nainital 307
Najer 373
Nakatsu 504
Nakely-Sudea 540
Nakko-Inseln 424
Nakou 414
Nalgonda 353
Nallur 371
Nalolo 194
Nalumawadi 370
Nama, Inf. 579
Namakunde 142
Nama, Volk 136 ff.
Namaluk 579
Namkham 411
Namiât 540
Namirembe 212
Namo 577
Nam-ou 453
Namorik 576
Nanaimo 598
Nanaka 292
Nana Kandundu 133
Nanakang 356
Nanbing 464
Nandijal 354
Nandurbar 388
Nan-feng 469
Nan-jang-fu 481
Nan-keng 469
Nanking 461
Nanling 464
Nan-ning 481
Nanomanga 558
Nanomea 558
Nanpei 589
Nan-tschang 460
Nantucket 606
Nanu-Oja 403
Nanzela 194
Napa 622
Nara 501
Narajangandsch 339
Narajan Schelchadri, D. 390
Narasarawapetta 351
Narowal 298
Narrandera 518
Narsapur 350
Narsarawapetta 355
Narsingapuram 358
Narsinghpur 323
Nasarijeh 266
Nasarvatnam 349
Nasik 388
Nasirabad 318
Nasr 455
Nastani 270. 285 f.
Nassa 200
Nassau 560. 626
„ Dr. 124
Nassred-Din 267
Nata 540
Natal 162. 654
Natick 606
Naugong 344
Nauhaus 201
Nauna 395
Nauru 575
Naurangapur 342
Navajo 617
Nawakhali 340
Nawuloa 550
Nazareth 169. 248. 371
Ndlambe 155
Neah-Bai 619
Nebraska 612
Neger 86. 622 f. 629 f. 643 ff.
Negombo 400 ff.
Negritos 412. 441
Neiafu 552. 557
Neijur 372
Nellur 373 ff.
Nelson 599
„ House 595
Nemuro 505
Nepal 306. 336
Nepali 328 f.
Nepouset 606
Nepowewin 592
Nespelim 619
Nestorianer 265 ff.
Netsche 541
Neu-Amsterdam 647
Neu-Bethel 201
Neu Bethlehem 632
Neubraunschweig 590
Neubritannien 526
Neu-Eden 632
Neuendettelsau 36
Neuenkirchen 169
Neu-Fairfield 589
Neufulneck 632
Neufundland 581
Neugeorgia 530
Neuguinea 521
Neu-Halle 190
Neuhannover 169. 526
Neuhebriden 531
Neuherrnhut 383 f.
Neukalabar 116
Neukaledonien 539
Neukarmel 632
Neukirchener M. 6. 56
Neu-Lauenburg 526
Neu-Lovedale 210
Neumecklenburg 526
Neu-Metlakahtla 602
Neu-Mexiko 616 f.
Neunurcia 547
Neupommern 526
Neu-Schottland 590
Neuseeland 542
Neusüdwales 512. 518
Neu-Umtali 178
Neuwestminster 598
Nevada 618
Nevis 635
Newala 200
Newcastle 168. 518
New Credit 590
Newlands 160
New-Providence 626
Newspringplace 614
Newton, D. 205
Newtown West 93
New-Westfield 612
New-York 607. 621
Nezperces 618
Ngami-See 181
Nganda 129
Ngan-hsien 467
Ngan-hwei 462
Nganja 207
Ngau-ting 463
Ngan-lu 464
Ngan-ren 469
Ngan-schun 468
Ngan-tung 461
Ngao 209
Ngatik 579
Ngelani 209
Ngombe 128
Ngomo 125
Ngoni 207
Ngqika 155 f.
Ngumbaland 125
Nguna 535
Ngu-tscheng 457
Niamkolo 206
Nias 423
Niassee 422 ff.
Nicaragua 639
Nicol 88
Niederländ. Gef. 40 ff.
„ Indien 418
NieuwAmsterdam 646
Nieuw Meerzorg 646
Nieuw Rickerie 646
Niger, Fl. 114
Nigeria 114
Nigohan 314
Nigritier 85
Niigata 499
Niihau 568
Nikobaren 412
Nikolai, Bisch. 506
Nikomedia 262
Nilagiri 365
Nildelta 237
Nils 167
Nimar 219
Nimatsch 320
Nimpani 322
Ning-hai 459 ff.
Ning-hsia 480
Ning-kwoh 463
Ning-po 458 f.
Ning-teik 457
Niobrara 612
Nipegon-See 590
Nippon 489
Nisam 353
Nisbett-Bath 138
Nischka 598
Nisima, Dr. 496
Nisqually 619

Digitized by Google

Nitlakapamuk 598
Nißschmann 26. 634
Niuafou 553
Niue 553
Niutao 558
Niutschwang 482
Njassaländer 203
Njassasee 198
Njemo 427
Njenhangli 454
Njika 210
Njuyu 205
Nkainga 162
Nkala 194
Nakarungo 202
Nkongemekak 125
Nkonya 104
Noatkali 340
Nobbs 534. 565
Nobeoka 503
Nobili 285. 366
Noble 350
Nobunaga 491
Nodoa 452
Nogugu 537
Nokroo 520
Nommensen 421
Nonantum 606
Nonouti 575 f.
Nonpareil 651
Nootkak 619
Nordafrika 18. 79. 227 ff.
Nordamerika 54ff. 581
Norddeutsche M.-G. 31
Nord-Lakhimpur 345
Nordkarolina 608
Nordw.-Provinzen 305
Norfolk 534
North End 611
Northport 608
Norton 324
Norway-Haus 595
Norwegisch-amerik. M.-G. 67
„ evang.-lutherische Synode 67
„ lutherische Kirche 66
„ Miss.-Ges. 50 ff.
Nosairis 250
Nottaway 608
Novo Friburgo 653
Nsaba 104
Ntabamhlope 171
Ntonda 206
Ntontela 162
Nueva Caceres 441
„ Segovia 441
Nusiloli 530
Nui 558
Nukahiwa 566
Nukapu 530 f.
Nukualofa 552
Nukufetau 558
Nukulaelae 558
Nukunau 558. 574
Nukunono 558
Nullafartok 586
Numea 539
Nungubo 178
Nupe 118
Nusalaut 438
Nuwara-Elia 403
Nyamtau 122
Nyamwesi 202
Nyangala 200
Nyangepepo 133
Nyasoso 122
Nyländer 91. 94
Nyström, Dr. 239

Oahe 611
Oahu 402
Oak Creek 611
Oakland 622
Oakley 402
Oasibs 139
Oba 117
Obdorsk 276
Oberer Nil 210
Oberer See 590
Obonoma 116
Oboro 114
Obosi 117
Obotsi 116
Ochilonda 133
Ochs 45. 361
Od 394
Odanah 600
Ode Ondo 112 f.
Odschibwä 589. 593. 600 ff.
Odumase 103
Ofu 557
Ogbomoso 113 f.
Ogowe, Fl. 123
Ohe Haabai 553
Ohlange 167
Ohwalondo 133
Ojo 112 ff.
Oita 503 f.
Oka 589
Okahandja 139 f.
Okajama 500 ff.
Okak 586
Okanagan 619
Okanase 596
Okat 119
Okasaki 497
Okazeva 140
Oke Amolo 114
Okinawa 504
Oklahoma 512. 615
Okombahe 140
Old Bank 639
Oldtown 118
Oldtown Indian. 607
Olewuga 529
Olivaria 455
Oloh Maanjan 430
Olosenga 557
Olukonda 141
Oluwole, Bisch. 117
Omaha 612
Omandongo 141
Omaruru 140
Ombolata 423
Omburo 140
Omburman 236
Omenak 584
Omsk 276
Omulonga 141
Omupanda 142
Ona 656 f.
Ondangua 141
Ondjiva 141
Oneata 549
Oneida 607 ff.
Ongol 354
Oniipa 141
Oniop 579
Onitscha 115 f.
Onoatoa 558. 574
Onondaga 607
Ontananga 141
Ontario 589
Ontonagon 608
Opa 534
Opiumkrieg 446
Opium-Monopol 200
Opobo 117
Orange Walk 641
Oranje-Fl. 134. 154. 182
Orealla 650
Oregon 619
Orenburg 276
Orient 19
Orient-Miss. 38
Orissa 325 ff. 343
Orlam 138
Orokolo 524
Oruro 650
Osage 604. 615
Osaka 498 ff.
Osamare 116
Osborne 159
Oschielle 112
Oschogbo 113
Osgood, Dr. 456
Oskarsberg 170
Ostafrika 195 ff.
Ostafr. M.-G. 37
Ostbetschuana 185
Osterinsel 565
Ostfries. M.-G. 34
Ostgriqualand 153
Ostindien 72
Ost-Kapland 154
Ost-Schauni 615
Ost-Tschirokesen 604. 608
Osttürkei 264
Otaru 504
Ot Danum 430
Otjihaenena 140
Otjikango 140
Otjimbingue 140
Otjozondjupa 140
Otta 112
Ottakamand 365
Ottawa 615
Otte, Dr. 44. 456
Otterbein 65
Ottolander 428
Ottow 522
Otu Wawau 553
Otyikango 140
Otyimbingue 140
Otyosazu 140
Ourap-Ref. 617
Ovir 202
Owaherero 136
Owalau 549 f.
Owambandjeru 136
Owambo 136
Owatjimba 136
Owimbundu 131
Owo 117
Owon 119
Oxforder Miss. 7
Ozeanien 74. 507
Ozette 619

Paama 536
Paballong 186
Pabna 338. 340
Pacaltsdorp 146
Pachanga 620
Padang 422 ff.
Pagoden-Hafen 456
Pahandut 430
Pahari 327
Pahua 529
Pah-Ute 618
Paia 573
Pakanten 422
Pakar 337
Pak-hoi 453 ff.
Pa-kou 476
Paku 409
Palabala 128 f.
Palajankotei 370
Palamaner 359
Palamkotta 368. 370
Palani 367
Palästina 245
Palau-J. 580
Palghat 378
Palipi 422
Palkonda 349
Pallai 398
Paller 368
Pallam 376
Palmas-Distrikt 99 ff.
Palmares 654
Palmerston 516. 559
Palmietfontein 189
Palmur 353
Palnad 351
Palni-Berge 366
Palwal 294
Pamben 368
Panadure 401
Panaeti 524
Panahpur 312

Digitized by Google

Panama 659
Panamakanal 631
Panampalli 364
Pandia-Reich 356
Panditeripo 398
Pandschab 291
Pangaloan 421
Pangaribuan 422
Pangarutan 422
Pang-hai 468
Pangharepan 426
Pangkoh 430
Pangkumu 536
Pangombusan 422
Pang-tschuang 471
Panneiwilei 370
Pannikulam 376
Panrutti 361 f.
Pansurnapitu 421
Pantschgani 391
Papago 617
Papaitu 573
Papeete 562
Papetoai 562
Papua 511. 520
Papuagolf 524
Para 653
Paradise 646
Paraguay 654
Parahyba 654
Paramacca 644 ff.
Paramagudi 368
Paramaribo 643 f.
Paramat 406
Parantadsch 394
Parawer 368
Pareitschalei 372
Pareredjo 428
Pargannas 334
Paria 359
Pariser M.-G. 21. 52
Parker, Bisch. 312
Parlakimedi 349
Parniah 326
Parparean 422
Parsabhader 323
Parsambilan 422
Parsi 288. 386
Partabgarh 314
Parvatipur 349
Pasrur 300
Paß-Station 655
Pasumalei 367
Patagones 655
Patagonien 655
Patamuna 650
Paterson 159
Pathankot 300
Pati 427 f.
Patiala 296
Patna 317. 326 f.
Paton 538
Patpara 321
Patrasburdsch 331
Patschamba 329
Patschau 496
Patschmarhi 323
Patschora 388
Pattawatomi 612
Patteson, Bisch. 529 f.
Paul-Island 633
Paumotu 564
Pauni 616
Pau-ning 466
Pau-ting-fu 473 f.
Pavianskluft 144
Pawajan 312
Payne 99
Pea Radja 421
Pearse 18. 238
Peck 593
Peddapuram 348
Peddie 159
Peel 208. 580
Peet River 594
Pegu 407 f.
Pe-kan 468
Peking 473 f.
Pelkwods 603
Pele 535
Pelican Lake 612
Pella 138. 189
Pelotas 654
Pelu 655
Pemba 199
Pembina 611
Penhalanga 178
Pennsylvanien 608
Penoscot 607
Penrhin-J. 559
Penukonda 383
Penzoki 658
Peoria 615
Pepohoan 484
Pera 259
Pera Johannes 273
Perak 417
Pereijur 367
Periakulam 367
Perkins 271
Perksdale 159
Perm 276
Pernambuko 653
Perry 491
Persien 267
Perth 508. 518
Peru 658
Pescadores-J. 484 ff.
Peschawar 295 f.
Pescherä 656
Petersberg 160
Peters Hall 640
Petoskey 608
Petschaburi 414
Petschili 473
Pfander, Dr. 256. 268. 309
Pfingstgest. 70. 324
Phalane 189
Phalapye 177. 180
Phalera 310. 319
Phatjatoli 332
Philanthrop. Ges. 22
Philipp, Dr. 153 f.
Philippinen 419. 440
Philippolis 147
Philippopel 260
Philipps, Bisch. 117
Phillips 342
Phjang-thong 454
Phokwane 181
Phönix 172. 605
Pietersburg 192
Pietisten 27. 41
Pietretief 170
Pileni 531
Pilgerhut 643
Pilgermission 35
Pilibhit 312
Pima 617
Pinang 416
Pinconning 608
Pind Dadan Chan 290
Pine Point 611
Pine Ridge 611
Pinetown 168
Pingelap 577 f.
Ping-jang 459. 477
Ping-jau 477
Ping-jin 471
Ping-liang 480
Ping-nang 457
Ping-tu 470 ff.
Pionier-Miss. 80
Pipestone 596
Pipli 341
Pirara 648 ff.
Piratori 505
Pirie 158
Pirihadi 529
Pir Maad 376
Pirospur 339
Pis 579
Pi-schan 466
Pitcairn 534. 565
Pithoriya 332
Pitoragarh 307
Pitsanuloka 414
Pitt River 619
Pjinnana 408
Pjöng-jang 487
Plummer 580
Plütschau 32
Plymouth-Brüder 78
Pniel 154
Pobja 411
Podili 354
Point Barrow 601
„ Hope 602
„ Macleay 515
„ Pedro 398
„ Pierce 515
Pokomo 208 ff.
Poladpur 386
Polela 168
Polfontein 181. 189
Pollap 579
Poloat 579
Polonia 189
Polynesien 547
Pomare 561
Ponape 577
Ponafang 456
Pond 610
Pond, Dr. 622
Pondicherry 362
Pondo 155
Pongo 88
Ponka 612. 616
Ponka-Pauni-Stoe 616
Pontianak 429
Poonindie 515
Poosepatuck 608
Popo 112
Porathagudi 364
Poreiar 364
Portage La Prairie 596
Port Antonio 633
Port-Arthur 483
Port au Prince 628
„ Blair 412
„ Darwin 518
„ de Paix 628
„ Elizabeth 160
„ Essington 598
„ Hunter 528
Portland 621
Port Limon 639
„ Lloyd 580
„ Lokko 94
„ Louis 214 f.
„ Moresby 524
„ of Spain 637
„ Resolution 538
„ Viktoria 215
Porto Alegre 654
Porto Novo 109
Portugies. - Ostafrika 172
Posso 433
Post 647
Potchefstroom 190. 191 f.
Potoane 189
Potrero 620
Potribo 646
Po-tscheng 457
Pottawatomi 580. 612
Pottawatomi of Huron 608
Prätorius 104
Presbyterianer 3. 15. 22 ff. 65 f. 72. 75 f.
Pretoria 188 f. 193
Price 198
Price, R. 194
Primitive Method. 14
Prince Albert 592
Princetown 638
Prinz-Edward-J. 590
Prince of Wales-Kap 602
Probolinggo 427 f.
Prochnow, Dr. 298
Procter, Frl. 253
Prome 408

Digitized by Google

Prot. bisch. Kirche 67
Providence 594
Pu 303 f.
Puamau 567
Pudiamputtur 371
Podukotei 371
Pueblos 604. 617
Puerto Cortez 639
Puerto Plata 628
Puertorico 627
Puhquanhwang 609
Pui 386
Pukapuka 560
Puleier 375
Pulo Tello 424
Pume 540
Puna 384. 388 ff.
Punamalli 357
Pungo Ndongo 133
Punta Arenas 658
Punta Remolino 657
Punti 452
Purbolingo 427
Puri 341
Purley 328
Purpandar 394
Purulia 331
Purwodadi 428
Purworedjo 427 f.
Putur 355
Puttur 380. 398
Puyallup 619
Pwo 409
Pym 214
Pyramid-Lake 618

Qalo 186
Quaia 95
Qua Ibo Miss. 79
Quäker 3. 17. 68
Qualla-Reserve 608
Quamanten 229
Quamvatla 640
Quapaw 615
Qu'Appelle 592
Quebec 589
Queensland 508. 513
Queenstown 649
Quessua 133
Quetta 299
Quezaltenango 639
Quiche-Ind. 639
Quickalut 601
Quihongoa 133
Quilleute 619
Quilon 373
Quimatta 650
Quinhagamiut 601
Quino 657 f.
Quito 659
Quitschua-Ind. 660
Quop 431

Ra 533
Rabai 207 f.
Rabat 240
Rabba 115
Rabha 346
Radama 217
Radhapuram 371
Radloff 150
Radschaburi 414
Radschamahendri 351
Radschasingamangalam 368
Radschgangpur 331
Radschkot 394
Radsch-Nandgaon 324
Radschputana 310. 317
Radschschaki 396
Rae 594
Ragetta 526
Raghawapuram 350
Raghunatha 291
Ruhuri 390
Rajapuram 358
Raiatea 562 f.
Rai Bareli 314
Raikes, Frl. 335
Rainy 158
Raipur 323 f.
Raitschur 352
Raiwawai 564
Rakaanga 560
Ralik-J. 576
Raluana 527
Rama 586. 640
Ramabai 70. 386. 392
Ramahyuk 512
Ramainandro 218 ff.
Ramaliane 189
Ramallah 247 ff.
Ramapatnam 355
Ramatschandrapuram 349
Ramle 248
Ram Mohan Raja 290
Ramnad 368
Ramni 307
Rampart 602
Rampur Balia 337
Rampur Hat 337
Ramseyer 29. 104 f.
Ramtolija 332
Ranabanda 336
Ranaghat 77
Ranawalona 217
Rand, Dr. 599
Ranga 178
Rangpur 317
Rangun 406 ff.
Ranigandsch 337
Ranipettei 359
Rantschi 331 f.
Rapa 564
Rapanui 565
Rapur 355
Raroia 564
Rarotonga 558 f.
Ras el Metn 253
Rasoherina 217
Ratahan 434
Ratak-J. 576
Ratburi 414
Ratlam 320
Ratnagiri 301
Ratnapur 337
Ratnapura 402 f.
Rau-tschau 469
Rawal Pindi 295. 300
Rawatawatta 401
Rebmann 195. 207
Recife 651
Red Cliff 609
Red Lake 611
Redonda 634 f.
Red Well 655
Reed, Frl. 307
Reebe 392
Reformierte i. Am. 62 f.
Regentstown 91
Regina 595
Regions Beyond M.-G. 18
Rehoboth 139
Reis-Christen 40
Renner 91
Rentatschintala 351. 356
Resolution 594
Reshet 652
Rewa 550
Rheinische M.-G. 30
Rhenius 357. 368
Rhodes, A. von 404
Rhodesia 175. 193
Riacho Fernandez 654
Riacho Negro 655
Riäsan 275
Ribe 209
Ricci 445
Rice Lake 590
Richards 175
Richter 435
Richtersveld 149
Ricketts 114
Riedel 432
Rietfontein 139
Rietmond 139
Rifi-Dialekt 240
Riggs 259. 610
Rijnhart 480
Riis 102
Rikatla 174
Riley, Bischof 624
Rimatara 564
Rincon 620
Ringeltaube 372
Rio de Janeiro 653 f.
Rio Grande 654
Rio Grande do Sul 653
Rio Pongas 631
Ritenbenk 584
Riversdale 150
Rivarri 294
Ro 541
Robbeninsel 145
Robert 270
Roberts 447
Robertson 149. 538
Ro-Bethel 95
Rock Creek 611
Rode 159
Rodrigo Silva 654
Roeburne 517
Roepstorff 412
Ro-Gbere 95
Rohilkhand 311
Rolling River 596
Roma 439
Romano 629
Ronga 175
Rongelap 577
Rönne 45
Rooty Hill 513
Rosario 655
Rosebud 611
Roskott 437
Roß, Miss. 486
„ St. 158
Roßville 595
Roter Fluß 591
Rota 580
Rotofunk 96
Rotterdam M.-G. 41
Rotti 440
Rotuma 551
Round Lake 596. 600
Round Valley Res. 620
Rouxville 183
Rowa 533
Ruapuki 547
Ruatan 639
Rubaga 211
Ruk 579
Rungwe 201
Rupert House 593
Rupertsland 590 ff.
Rurki 303
Rurutu 564
Russelkonda 342
Rüstenburg 189
Rust en Vrede 646
Rust en Werk 646
Rustschuk 260
Rutenganio 201
Ryan, Bischof 214

Saa 529
Saan 135
Saba 635
Sabaragamuwa 402 f.
Sabathu 295
Sabbatarische Baptisten 58
Saboba 620
Sabu 431
Sacramento 622
Sac- u. Fox-Ind. 612 ff.
Sac- u. Fox-Res. 616
Sadhu-Sekte 308
Sadija 346
Sadrach 427
Sadras 361
Sadr Bazar 312
Safarwal 300

Digitized by Google

Safed 249
Safsi 240
Safotu 557
Saga 503 f.
Sagaing 411
Sagalla 209
Sagar 322
Sagdschuria 329
Sagone 557
Sahara 240
Saharanpur 295
Saida 252
Saigon 405
Sajoba's 194
Saipan 580
Sakai 501
Sakalawa 215 ff.
Sakanjimba 132
Sakarang 430
Saker 121
Sakhar 304
Sakli 283
Salatiga-Miss. 427
Saleaula 557
Salelologa 557
Salem 632, 646
Salibabu 436
Salisbury 177 f.
Salomons-J. 527
Saloniki 260
Salt 248
Salur 340
Salvador 128
Salvatorianer 347
Samalkota 348, 351
Samarang 427
Samastipur 326
Sambalpur 324, 342
Sambana 173
Sambesi 181 195
Sambhal 312
Samkita 125
Samkong 452
Sam-kwa 487
Samoa-J. 554
Sampit 430
Samriwo 178
Samsun 262
Samurai 490
San Carlos-Res. 617
San Christobal 530
Sanct, Saint s. St.
Sandakan 431
Sandile 156
Sandoway 408
Sandwich-Bay 586
Sandwich-J. 568
Sandy Bai 640
Sandy Lake 592, 638
San Fernando 442
San Francisco 621
Sangi besar 426
Sangi-Inf. 435
Sang-kia-tschuang 479
Sangli 301
Sanhui 453
San-jüen 479
San Pedro 628, 655
San Pedro de Macoris 629
San Pedro de Sula 639
Sanpuell 619
San Salvador 128, 626, 639
San-schui 479
Sansibar 196 f.
Santa 650
Santa Cruz 530
Santal 327
Santal-M. 46, 49, 72, 77
Santa Lucia 659
Santa Maria 533, 652 f.
Santalpur 328
Santa Rita 654
Santee 612
Santiago 658
Santipur 337, 342
Santo Domingo 628
Santos 651
Santo Tomas 639
São Joaquim 653
São José 654
São Paulo 652 ff.
Saparom 332
Saparua 438
Saphadoha 328
Sapperton 599
Sapparo 504 ff.
Sarawak 430
Sarapanas 655
Sarawia 533
Sarepta 149
Sargent, Bischof 369
Saribas 430
Saringha 329
Sarnia 589
Saron 149, 180, 361, 646
Sarona 249
Saskatschewan 591
Saswad 301
Satara 300
Sathankulam 368, 370
Satjanaden 368
Satnami 328
Satoan 579
Satschiapuram 370
Sattelberg 526
Sattenapalli 351, 355
Satupaieta 557
Saukiwan 451
Saulspoort 192
Sault St. Marie 590
Savage 99
Savana Grande 638
Savidge 346
Sawaii 554
Sawu 440
Sawyerpuram 371
Saxman 601
Scarcee Reserve 595
Schadinal 300
Schagdur 274
Schahawadi 393
Schah Dschehanpur 312
Schall 445
Schamachi 274
Schamanen 276
Schambola 202
Schan 410
Schanar 360 ff.
Schanghai 460 ff.
Schangpung 347
Schang-tsing 470
Schan-hai-kwan 475
Schan-si 476
Schan-tung 470
Schap-tsz-kau 453
Scharanpur 388
Scha-schi 464
Schauffler 258
Schau-hing 458 f.
Schau-jang 478
Schaki 114
Schauni 616
Schau-wu 456 ff.
Schebin-el-Kom 237
Schesamer 248
Schegan 325
Scheich-Othman 244 f.
Sche-ki-tien 481
Scheliwadi 391
Schella 347
Schemacha 274
Schemlan 252
Schenge 96
Schen-si 478
Schen-te-fu 474
Scheppmann 139
Scheppmannsdorf 140
Scherbro 96
Scherwaray 361
Schiali 363
Schibin-el-Kanater 237
Schidjuoka 498 f.
Schiefontein 150
Schifunge 175
Schigan 303
Schigatimi 202
Schigwamba 175
Schiiten 241 f.
Schikarpur 305, 337
Schikoku 502 f.
Schilha Dialekt 240
Schillong 344, 349
Schiluwane 193
Schi-man-hsien 469
Schimba 208
Schimbari 491
Schimoga 382
Schimonoseki 486, 501
Schinano 499
Sching-king 482 f.
Schingu 501
Schinnecoks 608
Schintolehre 490
Schira 202
Schire, Fl. 197
Schi-tau 473
Schi-tjuen 467
Schitswa 175
Schiu-kwan 453
Schlegel 108
Schlesw.-Holst. M.-Ges. 35
Schmelen 138, 142, 148
Schmidt 144, 150
Schnee 230
Schobara 502
Schogun 490
Scholapur 390
Scholinghur 360
Schorapur 352
Schoschonen 616
Schoschong 180
Schottland 10, 22
Schreiber, Dr. 421
Schreuder, Bisch. 50, 167, 223
Schriftengef. 19
Schröder 169, 436
Schuit-tschang 469
Schui-tschau 470
Schultze 357
Schumann 643
Schumla 260
Schun-king 466
Schun-te 475
Schuscha 274
Schuweisat 253
Schuweir 253
Schwang-tschen-pu 483
Schwartz 32, 286, 364, 368
Schwarz 432
Schwebo 412
Schweden 46 ff.
Schwed. China 27, 40
Schwedisch-Missionsbund 48, 67
Schweginin 408 ff.
Schwesterschaften 8
Scottville 608
Scudder, Dr. 358
Scugog 590
Seama 617
Sea Side 633
Seattle 621
Seba 440
Sebapala 186
Sechehaye 174
Sechsjahrleute 375
Seeduwa 403
Sefula 194
Segaran 428
Segebrock 202
Sehongbong 186
Seir 272
Sekubu 186
Sekukuni 188

Digitized by Google

Selam 360 f.
Selangor 417
Selepen 177
Selinginsk 274
Selkirk 595
Selwyn, Bisch. 520. 544
Semampir 428
Seminolen 608. 614
Semmantscheri 358
Sempuran 428
Sena 207
Senana 10. 19. 20. 289
Senanga 194
Sendai 497 f.
Senegambien 86
Senehu 96
Seneka 607. 615
Sengelyat 360
Sepi 529
Serabschgandsch 338. 340
Serer 86
Serolong 182
Serwaru 439
Sesath 598
Sescheke 194
Sesse-Inseln 213
Sessing 99
Sesuto 187
Setlapi 182
Severe 450
Severn 594
Seychellen-J. 215
Sfax 239
Sgau 460
Shaftesbury 594
Shaker 619
Sharon 640
Sharp 90
Shaw 148
Shawbury 159
Shawneetown 616
Shears 407
Sheepeater 618
Sheguiandah 590
Sheshegwaning 590
Shingwauk 590
Shoal River 592
Shortwood 632
Si-Antar 422
Sialkot 300
Siam 413
Siang-jang 465
Siang-ju 457
Siang-tscheng 481
Si Antar 422
Siar 526
Siau-mei' 459
Siau-tchang 474
Sibirien 275 ff.
Siboga 421
Sibolangit 423
Sibree 221
Sibsagar 344
Sidambaram 361
Siddipett 353
Sidon 251
Sieng-ju 457
Sieng-tschön 487
Sien-kü 459
Sierra Leone 89 ff.
Sifru 239
Sigandoli 437
Si Gata 424
Signia 593
Sigompulan 421
Sigra 315
Si Gumpar 422
Sihanaka 216
Sihor 322
Si-hsiang 479
Si-hwa 481
Sijauw 436
Sikakap-Straße 424
Sikanderabad 352 f.
Sikandra 309
Sikawei 462
Sikh 292
Sikkim 336 ff.
Siletz 620
Silhet 343. 347
Silo 159
Siloam 361
Siloe 186
Siltschar 347
Simangumban 421
Si Manosor 421
Si Masom 422
Si Matortis 422
Simbang 536
Simla 295 f.
Simorankir 421
Sindh 304
Sindhauli 314
Sindhu, Fl. 277
Sindjoman 422
Sin-feng 469
Sin-ngan-fu 478 f.
Singapur 416
Singhalesen 395. 519
Singrauli 316
Singhani 329
Singo 213
Singweku 178
Si-ning 480
Sinkunia 95
Sin-ngan 481
Sintien-tfi 466
Sin-tu 467
Sin-tschang 459 ff.
Sinu 100 f.
Sio-the 456
Sioni 322
Siota 529
Sioux 609
Sipahutar 421
Sipiongot 421
Sipirok 421
Sipolon 421
Sirampur 332. 335
Sirombu 423
Sirontscha 324
Sirur 309
Sisseton 611
Si Sundung 422
Sitapur 314
Sitka 600
Si Torang 422
Si-tschau 477
Sittang 405
Situmba 421
Siwan 327
Si-wan-tze 476
Siwas 262
Sju-jin 453
Skagway 595
Skandinav. Gef. 44 ff.
Skandin. Allianz 69.
Skerang 431
Skidegate 598
Skallam 619
Skavenhandel 84
Skavenküste 107
Skokomisch 619
Skrälinger 582
Skreskrud 77. 328
Skutari 260
Slave-Island 400
Smaill 536
Smeathman 90
Smelser 500
Smith 315. 500. 647
Smith, Eli 250. 258
Smithfield 183
Smyrna 256. 261
Snake J. 590
Soatanana 224
Soawina 223
Soga, Dr. 159
Soga, St. 210
Sogae Abu 423
Sohagpur 322
Solabari 345
Solo 337
Somal 229
Somali 196
Somerset 149
Somerset East 158
Somerville 158
Sonai 390
Sonder 434
Song-do 488
Song-jang 459
So-ping 477
Sopo 122
Sotsche 206
Soul 487
Spalding 618
Spangenberg 26. 634
Spanishtown 632
Speer 621
Spillenaar 236
Spinner, Dr. 37
Spittler 27. 35
Split Lake 594
Spokan 618
Springfield 632
Springvale-Ipolela 168
Squakson 619
Sriharikota 355
Srinagar 301 ff.
Sriniwasapur 382
Sriperumbudur 360
Sriwiliputhur 370
Staaten-Inf. 655
Staatskirch. schott. 22
Staatskirchl. Mission in Schweden 48
Stach 583
Stach, Chr. 26
Stach, Matth. 26
Stafford 547
Stagville 592
Sta. Isabel 122
Stallybraß 274
St. Alban's 160
Standing Rock 610
St. Andrew's 160. 168
Stanley Pool 127 f.
Stanley, Reis. 126 ff.
Stanley, St. 592
St. Annsbai 632
Stann Creek 641
Starbuk 590
St. Augustin 225
St. Auguftine's 169
Stavanger 50 f.
Stawropol 276
St. Barnabas 160. 535
St. Barthélemy 635
St. Bede 650
St. Chriſtopher 635
St. Croix 634
St. Cruz 530
St. Cuthbert's 161. 192
Steere, Bisch 190 f.
Steinkopf, F. 27
Steinkopf, St. 149
St. Eliſabeth 610. 633
Stellaland 179
Stellenbosch 147
Steller 436
Ste. Luce 225
Stenberg 475
Stendal 188
Stephansort 525
Stephan. v. Perm 275
Sternpur 316
St. Euſtache 625
St. Euſtatius 635
Stevens 624
Stevestone 599
Stewart, Dr. 158
Stewartinſel 547
St. Francis Harbour 586
St. Georg 356
St. Ignatius' 161
Stirling, Bisch. 656
St. Jan 634
St. John 590
St. John's 160
St. Kitts 635
St. Lawrence 601
St. Louis 87
St. Lucia 636

Digitized by Google

St. Mark 628
St. Marks 160
St. Martin 635
St. Mary 87
St. Matthews 160
St. Michaels 160
Stockbridge 609
Stockfleth 50
Stone, Frl. 260
St. Paul 602
St. Paul, Fl. 101
St. Paul's 160
St. Peter 592
St. Peter's 160. 594
St. Pierre 636
Straits Settlements 416
St. Regis 607
Strict Baptiſts 12
St. Thomas 632
St. Thomas Mount 357
St. Thomé von Mailapur 363
Stuart 269
Studentenmiſſion 80
Sturge 622
St. Vincent 637
Sua-bue 454
Suabia 254
Suaheli 207
Suareş 655
Sucker-Creek 590
Südafrika 134 ff.
Südafrika-M.-G. 76
Südamer. M.-G. 10. 21
Südamerika 641
Sudan 233
Sudan-Pionier-Miſſ. 38
Südaustralien 514
Süd-Bruni-Inſ. 510
Süd-Karolina 608
Südmaratha 383
Südmarokkan. Miſſ. 18
Sudras 281. 368
Südrhodeſia 176
Süd-Sanſibar 262
Sues 237
Sufis 268
Suhins 655
Sui-fu 466
Sui-ling 466
Sui-ting 466
Sui-tſchau 464
Sui-tſchau-fu 466
Suth el Gharb 252
Sukhia Pokhri 339
Sukkertoppen 584
Sukuma 210
Sultanpur 314
Sululand 162
Sulurpetta 355
Sumatra 419 f.
Sumba 439
Sumber Pakem 426
Sumu 640
Sunday 590
Sunday-J. 517
Sunderbunds 334
Sung-kiang 461
Sung-pu 495
Sung-tſchiu-tſui-tſzu 476
Sunniten 241
Sunth-Rampur 394
Supinaam 649
Suppai 617
Surabaya 427 f.
Surakarta 428
Surandei 371
Surat 393
Suri 328. 337
Suriapetta 353
Surinam 643 f.
Suſa 232
Suſaki 503
Suſu 86
Su-tſchau 461 f.
Su-tſchien 462
Sutton, Dr. 341
Suwa 549 f.
Suwaroff 590
Suwiſelchapuram 370
Su-wön 487
Swakopmund 127
Swan 274
Swan Lake 596
Swaru 428
Swaſiland 172
Swatau 454
Swinomiſch 619
Sydney 508. 518
Syra 256 f.
Syrien 249
Syr. Chriſten 373 ff.
Syr. Waiſenh. 35
Sz-tſchuen 463 ff.

Ta 579
Taaroost 239
Tabarouth 239
Tabaſe 169
Tabernakel 648
Table Mountain 171
Tabris 269
Tabukan 436
Tadotſu 503
Tagalen 441
Tagulandang 476
Tahaa 563
Tahiti 561 f.
Tahlequah 613 f.
Tahl Tan 598
Tahuata 566
Ta-je 464
Tai-ho 463
Taijibe 247
Tai-juen-fu 478
Tai-kang 481
Taikiodendo 495
Tai-fu 478. 487
Taimoro 216
Tainan-fu 484
Tai-ngan-fu 471
Tai-ping 454 ff.
Tai-ping-fu 463
Tai-ping-tien 465
Taiping-wang 447
Taifaka 216
Tai-tſchau 459
Tai-tſchu 494
Taiwan-J. 456. 484
Taiwan-fu 484
Takamatſu 503
Takarma 331
Takaſaki 497
Takau 484
Takopoto 564
Takra 332
Ta-kut-ang 469
Takutra 559
Ta-ku-ſchan 483
Talaguga 124 f.
Talas 262
Talatſcheri 378
Talauer-Inſeln 435
Talca 658
Taldſchhari 328
Tali 482
Talkad 383
Tallapudi 351
Tamako 436
Tamana 558. 574
Tamar 331
Tamatawe 220 ff.
Tameang Lajang 430
Tami-Inſeln 526
Tamil-Land 356
Tamil-Volk 286
Tampahan 422
Tamſui 485
Tanabe 501
Tanah Abang 426
Tanana 602
Tananariwo 218 ff.
Tanawanko 434
Tandala 201
Tandjong 423
Tandroi 216
Tandſchaur 364
Tandur 352
Tanette 435
Tanetteija 435
Tanga 201
Tangail 340
Tangalle 401
Tanganjika 197. 203
Tanger 239
Tangerang 426
Tang-juen-fang 479
Tangoa 537
Tang-un 481
Taniatto 308
Ta-ning 477
Tank 299
Tauna 538
Tanoſi 216. 225
Tanta 235
Tapajos 652
Tapamanoa 562
Tapare 529
Tapiteuea 575
Taptara 332
Taplin 515
Tappocooma-Creek 649
Tapu 543
Tapuyas 651
Tarai 314
Tarowa 575
Tarkaſtad 158
Tarn Taran 299
Tarſus 254. 263
Tartus 254
Taruwaikulam 371
Tasbapauni 640
Taſik-Malaja 426
Taſiuſak 584
Tasmania 510. 518
Taſſukau 474
Tataren 274
Ta-tſchien-lu 466 f.
Tat-ung 464. 477
Tau 557
Taufaahau 551
Tauffmann 435
Taufgeſinnte 42
Täufien 444
Taung 181
Taungu 408 ff.
Taupo 547
Tau-tſchau 480
Tawainede 541
Taweta 210
Tawhiao 546
Tawoy 407 ff.
Taylor, Bifch. 98 f. 130
Taylor, Frl. 252. 339
Taylor, H. 17. 35
Taymouth 608
Tazmalt 239
Te Aute 546
Tebellong 186
Tecumſeh 616
Tegua 532
Tegwani 178
Teheran 269 f.
Tehuelſchen 655
Teke 131
Tekenika-Sund 657
Tekkali 349
Te Koti 546
Telang 430
Telugu 347 f.
Temari 524
Tembe 174
Tembu 155
Temue 94
Te-Motu 530
Tempelfreunde 247
Tenali 351
Te-ngan 464 ff.
Teng-tſchau 470
Tenimber-Inſeln 439
Tenino 619

Digitized by Google

Tenneſſee 608
Tennur Eiſenpotei 361
Terebin 537
Ternate 437
Teſpur 345
Tetuan 230
Te Witi 546
Texas 616
Thaba Boſiu 184. 186
Thabana-Morena 186
Thaba-Ntſchu 182 f.
Thabor 362
Thai 410. 413
Thaipeng 417
Thajet Mjo 408
Thakarputer 335
Thakarpura 345
Thakombau 549
Thakondrowi 550
Thana 387
Thandaung 408
Tharawaddi 410
Thaton 407
Thembigwa 210
Theodoros 230
Theoſophismus 291
Theſſalonica 650
Thiba 411
Thiel 639
Thlotſe-Heights 186
Thomas 370. 551
Thomasſchriften 265
Thompſon 19. 252
Thong-thau-ha 454
Thongze 408
Tiari 273
Tibabudugu 95
Tiberias 249
Tibet 301. 303. 467
Tie-ling 483
Tien-tai 459
Tien-tſin 473 ff.
Tierra del Fuego 656
Tifu 439
Tiger Kloof 181
Tighera 602
Tigre 230
Tigriuja 232
Tijer 377
Tikaiatnaaar 314
Ti-kiang 463
Tilania 310
Tilhar 312
Tillipalli 398
Timor 439
Timur 270
Tinana 160
Tindiwanam 350. 362
Tinian 580
Tinne 594
Tinnewveli 368
Tirabſon 262
Tirumangalam 367
Tirupangur 363
Tirupati 355
Tirupuwanam 367
Tiruwallur 360 f.
Tiruwanamalei 361
Tiruwella 376
Tittuwilei 372
Tjäder 71
Tjandi 427
Tjandjur 426
Tjemer 428
Toba 421
Tobago 637
Tobelo 437
Tobolsk 276
Toda 365
Todgarh 318
Toga 533
Togoland 107
Tohoto 496
Tojohaſchi 498
Tokat 264
Tokelau 557
Tokijo 495 ff.
Tokuſchima 503
Tol 579
Toledo 639
Tolligandſch 334
Tolpas 579
Tolteken 623
Tomkins 523
Tomohon 434
Tonawanda 607
Tondaman 366
Tondano 434
Tonga 172. 205
Tonga-J. 549 f.
Tongarewa 559
Tongariki 536
Tongatabu 551 ff.
Tong-lu 459
Tongoa 536
Tong-tſchi 480
Tongue-River 616
Tonkin 405
Toro 213
Toronto 654
Torres 531 ff.
Torres-Str. 524
Tortola 634
Totereß 646
Tottori 502
Touchwood Hills 592
Townsend 111 ff.
Traktatgeſ. 12. 71. 77
Trankebar 45
Transbaikalien 277
Transkaukaſien 28
Transkei 158
Transvaal 187
Trapezunt 262
Travankor 371 ff.
Trinidad 637. 659
Trinkomali 399
Tripatur 360. 362
Tripoli 251 f.
Tripolis 239
Tripolitanien 237
Tritſchinapalli 364
Tritſchur 376
Trivandram 372
Trotter 638
Trotter, Frl. 239
Trout Lake 594
Truganini 510
Tſang-ſchan 471
Tſang-tſchau 474
Tſau-ſchi 464
Tſchadderghat 352
Tſchaga 341
Tſchaibaſſa 331
Tſchainpur 331
Tſchaka 163
Tſchakai 329
Tſchaki-Tſchaki 200
Tſchakoma 191
Tſchakradharpur 331
Tſcha-ling 468
Tſchalisgaon 388
Tſchamars 300
Tſchamba 302
Tſchanda 322
Tſchandbali 342
Tſchandernagar 332
Tſchandkuri 323
Tſchandpur 340
Tſchandur 325
Tſchanganatſcheri 377
Tſchang-tia-tſchwang 476
Tſchang-pu 456
Tſchang-ſchu 461 ff.
Tſchang-ſha 468
Tſchang-ſhan 459
Tſchang-te 468. 481
Tſchang-wu 479
Tſchapra 326 f. 336
Tſchau-jang 483
Tſchau-jing 474
Tſchau-kia-kau 481
Tſchau-ping 471
Tſchau-ſchau-fu 454
Tſchau-tſcheng 477
Tſchau-tſchi 479
Tſchau-tung-fu 482
Tſchawagatſcheri 389
Tſchehali 619
Tſche-kiang 458 ff.
Tſche-mul-p'ho 487
Tſcheng-jang-kwan 465
Tſcheng-ku 479
Tſcheng-ting-fu 476
Tſcheng-tu 466 f.
Tſchen-juen 480
Tſchen-tia-ku 479
Tſchen-tia-wei 479
Tſchen-tſchau 468. 481
Tſchera 326
Tſcheribon 426
Tſcherrapundſchi 346
Tſchetſche 174
Tſchhatisgarh 323
Tſchhota Nagpur 323. 329
Tſchi 101 ff.
Tſchiang-tſchiu 476
Tſchiba 498
Tſchi-chin 453
Tſchicka-Balapura 354
Tſchickamangalur 382
Tſchieng-May 415
Tſchieng-Nay 415
Tſchi-fu 470 ff.
Tſchikakol 248 f.
Tſchikalda 324
Tſchikasa 615
Tſchikore 178
Tſchilaw 401
Tſchi-li 473
Tſchin 408. 412
Tſchi-nan-fu 470 ff.
Tſchindwara 322 f.
Tſching-kiang-pu 461 f.
Tſchini 304
Tſchiniandſcha 207
Tſchi-ning-tſchau 471
Tſchin-kiang 461 f.
Tſchinſura 332. 335
Tſchin-tſchau 483
Tſchin-tſchu 456
Tſchiole 206
Tſchiong-Mai 414
Tſchipande 206
Tſchippewai 593
Tſchirokeſen 607 f. 613
Tſchiſiamba 132
Tſchitangali 200
Tſchi-tſchau 463. 474
Tſchitſcholi 322
Tſchittagong 339
Tſchittapetta 350
Tſchittur 350
Tſchiwata 200
Tſchiwe 178
Tſchofu 501
Tſchokta 607. 615
Tſchola 356
Tſcholamandalam 356
Tſchombala 378
Tſchondorpura 328
Tſchön-tſchu 488
Tſchong-hang-kang 454
Tſchong-pa 467
Tſchong-tſchun 454
Tſchong-wei 480
Tſchot 204
Tſchu-ki 459
Tſchunar 310
Tſchundikuli 308
Tſchung-jang 464
Tſchung-king 466
Tſchura 297
Tſchu-lan 458
Tſchu-thong-an 453
Tſchu-tſchau 459 ff.
Tſchu-tſchin 471
Tſchu-tſchüen 459
Tſchu-wang 481
Tſiafaly 226
Tſikwane 156

Digitized by Google

Tsi-mo 472
Tsimscheer 597
Tsimschin 601
Tsing-ning 480
Tsing-tang 461
Tsing-tau 471 f.
Tsing-tschau-fu 471
Tsin-juen 459
Tsin-tschau 480
Tsiwory 225
Tso-juen 477
Tsomo 161
Tsu 501
Tsusama 500
Tsung-fa 453
Tsun-hwa 475
Tsze-ho 465
Tsz-tschau 466
Tuamotu-J. 564
Tuasivi 557
Tubetube 524
Tubuai 564
Tubuaimanu 593
Tucker, Bischof 208. 212
Tucker, Frl. 209
Tucson 617
Tucuman 655
Tugela 134
Tugn 428
Tugwell 117
Tu-kia-pu 470
Tuknbh 595 f.
Tulakfak 601
Tulalip 619
Tulbagh 147
Tule River 620
Tullear 224
Tulu 379
Tumbuka 207
Tumbulgum 519
Tumkur 382
Tunaguna 638
Tundi 329
Tundwa 128
Tunesien 237
Tuneffaffa 608
Tung-an 474
Tung-hwa 483
Tung-kun 454
Tung-ling 464
Tung-ngan 456
Tung-schin 471
Tung-tschau 479
Tung-tscho 473
Tung-tschwan 466
Tung-tschwan-fu 482
Tung-tsun 452
Tunguſen 277
Tuni 349
Tunis 238
Tura 345
Türken 255
Turkeſtan 480
Turks-J. 626
Turner, Dr. 161. 556
Turrialba 639
Turtle Mountain 610
Turuchansk 276
Tu-schan 468
Tuskarora 607
Tutbli 655
Tutikorin 368. 371
Tutnila 554
Tutura 159
Twaca 640
Twappi 640
Tyers-See 512
Tyrus 252

Ua 579
Uakuka 566
Ualan 579
Uapou 566 f.
Ubangi 125
Ubaipur 318
Ubajagiri 355
Ubapi 380
Ubschdschain 320
Ubschidschi 198
Ubupitti 398
Ubuville 398
Uea 553
Uelle 131
Uffmann 331
Uganda 207. 211
Ugavik 601
Uintah-Ute 617
Ujae 577
Ujeda 497
Ujui 200
Ukerewe-See 210
Ukieh 620
Ukrul 345
Ulawa 530
Ullader 375
Ullmann 295
Ulu 422. 527
Ulubaria 335
Uman 579
Umanak 584
Umatilla 619
Umbonambi 167
Umblangeni 169
Umblatuzana 168
Umpumulo 167
Umreth 394
Umfimkulwana 168
Umfumduze 171
Umfunduzi 166
Umfwasi 172
Umtali 177 f.
Umwoti 170
Umzumbi 166
Unalaklik 602
Unalaschka 602
Unangu 206
Uncompahgre-Ute 617
Underhill 128
Undup 431
Unga 602
Ungava 591
Ung-kung 454
Ungoye 167
Union, nordamer. 599
Unitarier 17. 68
Univerſaliſten 68
Univerſit.-Miſſ. 7
Unjanjembe 203
Unlin 579
Untunhambile 167
Unwama 119
Uole 579
Upernivik 584. 601
Upikari 651
Upington 181 f.
Upolu 554
Upper-Spokan 619
Urako 524
Urambo 198 f.
Urau 329
Ureparapara 533
Urſa 263
Urga 476
Urija 340 ff.
Uripiv 536
Urlſperger 27
Urmia 278 ff.
Uru Eye 119
Uruguay 658
Uſambara 197
Uſambiro 200
Uſchuwaya 656
Uſſur 383
Uſutu 169. 173
Utah 617
Utakamand 365
Ute-Ind. 617
Utengule 201
Utrecht 192
Uva 404
Uwadſchima 503
Uwea 542

Vaal 134. 183
Vahl 46
Valdivia 658
Valencia 659
Valentine, Dr. 318
Valley 518
Valparaiſo 658
Vancouver-J. 599
Vandecar 608
Vaſo 394
Vaterlandsſtiftung 47
Vatorata 524
Vaudoux 628
Venezuela 658
Venn 8
Ventersburg 184
Verapoly 376
Verbeck, Dr. 493. 503
Verbieſt 445
Vere 633
Vereinigte Brüder 65
„ Method. 14
„ Presbyt. 23
Vermillion Lake 611
Vernier 567
Vertrouwen 646
Verulam 167
Vey 96
Viamão 654
Victoriafälle 177
Victoria i. Weſtafr. 122
„ i. Nordamer 599
„ i. Auſtralien 511. 518
„ i. Hongkong 450
Viehe 140
Vietor 107
Vigan 442
Vikarabad 352
Viktoria Njanja 195. 210
Villa Catalinas 655
Villarica 655
Vincent 594
Vinita 614
Vogelſtrußknop 189
Völkner 545
Volksruſt 192
Vorderaſien 241
Vorderindien 277
Vrisburg 181
Vrisheid 192

Waadtl. Freikirche 53
Wabawo 541
Wadale 300
Waddo 577
Wade 409
Wadhwan 394
Waduwa 401
Waganda 211
Wageikulam 370
Wahabiten 241
Wahiadſcher 347
Wahoria 529
Wai 390. 438
Waiapu 546
Waihu 565
Waikthlatingmaug-halwa 655
Waikuku 573
Wainaddiſtrikt 365. 377
Waisjas 281
Waitangi 544
Waitupu 558
Waja 108
Wajanadu 377
Walker-Arnott, Frl. 248
Wakadu 355
Wakajama 501
Wakamba 208 f.
Wakamba-Miſſ. 33
Wakapoa 650
Wakefield 633
Wakikuyu 209
Wakkerſtroom 192
Waläus 41
Waldenſtröm 49
Waldmeyer 258
Walfiſchbai 139
Walkerſton 520

Digitized by Google

Wallabhafette 291
Wallacepur 394
Wallaga-See 513
Wallajabad 360
Wallawalla 619
Walleka 231
Wallmann 29
Wallmannsthal 190
Walpole-J. 589
Wan 260
Wanda 207
Wangaindrano 294
Wangaratta 518
Wangata 128
Wangemann, Dr. 191
Wangemannshöhe 201
Wanhatti 643 f.
Wanigelo 524
Wanijambadi 362
Wanika 207. 209
Wanikoro 530
Wanijankulam 378
Wankie 177
Wannarpuni 398
Wan-tschi 464
Wanua Lawa 533
„ Lewu 548
Wapisiana 650
Wapuskaw 594
Warali 387
Waramuri 650
Warangesda 513
Waraputa 648 ff.
Warau 648
Ward 352
Wardha 321
Warmbad 138
Warm Springs Res. 619
Warneck, D. 82
Warrnambol 518
Warren 179
Warren, Dr. 308
Warri Warri 639
Wartburg 160
Waruji 651
Wasad 394
Washington 619
Washita 615
Wasirabad 273. 390
Wasko 619
Wasla 639
Waterberg 191
Waters 160
Waterloo 518. 646
Watsonville 632
Wawau 551
Wawoniwa 398
Wazimba 216
Weasisi 538
Webb, Frl. 19
Weda 281 f.
Weddas 396
Wediarpuram 364
Wedau 524
Weibl. Erz.-Ges. 19
„ Missions-Aerzte 20
Weigle 380
Wei-hai-wei 472
Wei-hien 470
Wei-hwei-fu 481
Weipa 514
Weiroony Creek 649
Weitbrecht 337
Wei-tschen 474
Wei-tsching 467
Weiß 585
Welckmann, Dr. 529
Weligama 402
Wellawatta 401
Weller 105
Wellesley 287. 417
Wellington 150. 365. 542
Wellur 359. 362
Welty, J. von 2
Wengurla 391
Wenkatagiri 355
Wen-teng 272
Wen-tschau 459
Weperi 357 f.
Wesley 12
Wesleyan. Miss.-Ges. 3. 12
Wesleyvale 138
West 591
Westafrika 84 ff.
Westaustralien 508. 516
West-Betschuana 179
Westen, Th. von 45. 50
Westgriqualand 152
Westindien 626 ff.
Westind.-Afrik. Miss. 7
West-Kapland 154
West-Kimberley 517
Wetter 439
Wettergreen 170
Whately, Frl. 236
White Earth 611
„ Fish Lake 594 f.
„ Marl 633
„ Mountain 617
„ River-Ute 617
„ Whale Lake 595
Whitman, Dr. 618
Whyda 109
Wichnummi 620
Widmann 103
Widschajanagaram 348. 349
Wild Rice River 611
Wilkinson 172
William Lanne 510
Williams, Bisch. 493
„ John 16. 446. 537. 554
Williamson, Dr. 610
Wilson 211. 386. 519
Windessi 522
Windhoek 138
Windward-J. 636
Winneba 106
Winnebago 609
Winnibigoshish 611
Winnipeg 592
Winter 190
Winukonda 351. 355
Wiramgaon 394
Wiruttajalam 361
Wisakhapatnam 343. 348
Wisayer 441
Wischnu 283
Wisconsin 609
Witboot 137
Witi 548 f.
Witi-Lewu 548
Witt 38
Witte 653
Wittenberg 609
Witteveen 42
Wittewater 145
Wittkleibosch 145
Witzieshoek 184
Wiwa 550
Wladiwostok 277. 488
Woelders 522
Wohimary 225
Wohipeno 224
Wohlers 547
Wolf 108
Wolf Point 616
Wolitschangudi 361
Wollaler 368
Wolof 86
Wondalli 352
Wonglong 453
Wonizongo 226
Wonoredjo 428
Wonreli 439
Wön-san 487 f.
Wood-Inf. 602
Woodmount 614
Worcester 147 f.
Wostock 560
Wotje 577
Woyenthin 190
Wray 647
Wright 339
Wuga 201
Wu-king-fu 454
Wu-hu 463
Wujuru 349
Wulawu 529
Wulupuram 361 f.
Wulwa 640
Wuppertal 147
Wu-sih 461
Wu-sueh 464
Wute 120
Wu-tschang 464 f.
Wu-tschau-fu 453. 481
Wu-tschen 470
Wyandotte 615
Wylackie 620
Wyoming 616

Xaver 285. 368. 380 490
Xesibe 159
Xosa-Kaffern 155

Yahgan 656 f.
Yakima 619
Yakusu 128
Yakutat 602
Yale 598
Yale-Universität 71
Yanawai 550
Yanktonais 610. 616
Yarrabah 514
Yathong 339
Yeguarizo 655
Yeotmal 325
York Castle 632
York Factory 594
York-Indianer 604
Youd 648
Ysabel 529
Yukatan 640
Yukon, Prov. 591
Yulu 640
Yuma 620

Zagasig 235
Zahle 252
Zahn, D. 31
Zahnküste 101
Zazega 231
Zeisberger 26. 606
Zeitun 263
Zeitun, F. S. 238
Zelaya 640
Zentralafrika 237
Zentral-Marokko-Miss. 18
Zentralprovinzen 320
Ziegenbalg 32. 286
Ziemann 34. 316
Zigeuner 282
Zigon 408
Zimmer 430
Zimmermann 103
Zimunya's 178
Zinzendorf 2. 26. 634
Zoar 586
Zomba 204
Zondereindrivier 144
Zuni 617
Zulu 163
Zurbrat 146
Zwartbooi 139
Zweibergsee 589
Zwemer 244

Digitized by Google

Als unentbehrliche Ergänzung zum Missionshandbuch dient:

D. R. Grundemann.

Neuer Missionsatlas aller evangelischen Missionsgebiete,

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Missionen. **In 36 Karten. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.** (1903.) Preis brosch. Mk. 7.—, in solidem Halbfrzbd. Mk. 8.—.

Außer einer genauen Durchsicht aller Karten und der Neuzeichnung von China und Japan in größerem Maßstab wird man sofort **die farbige Bezeichnung der politischen Grenzen** und weitere technische Verbesserungen bemerken, die dem Missionsatlas ein völlig verändertes, anziehendes Aussehen geben. Trotzdem ist der Preis um **1 Mark billiger** geworden.

„Wer die Berichte aus den verschiedenen Missionsgebieten mit Aufmerksamkeit verfolgt, der kann einen Missionsatlas nicht entbehren. Die bisherigen Hilfsmittel der Art orientieren doch nur über die Gebiete einzelner Missionsgesellschaften. In diesem Neuen Missionsatlas ist uns ein Hilfsmittel gegeben, das für alle Missionsgesellschaften und deren Arbeitsgebiete vollständig ausreicht. Und überdies ist es geradezu ein Prachtwerk, das die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat."

***

D. R. Grundemann.

Kleine Missions-Geographie und -Statistik

zur Darstellung des Standes der evangelischen Mission am Schluss des 19. Jahrhunderts. 17 Bg. gr. 8° mit **44 Kartenskizzen.** (1901.) Einfach kartonniert Mk. 2. 40, in Leinwand gebunden Mk. 3.—.

„Nicht nur für die, welche einen ernsten Anfang mit dem Studium der Mission machen wollen, auch für solche, deren Kenntnis schon weiter fortgeschritten ist, dürfte dies Buch geradezu unentbehrlich sein. Es behandelt vor allem den gegenwärtigen Bestand, die Geschichte tritt dagegen zurück. Aber mit mit welcher Klarheit, Sicherheit und Anschaulichkeit! ... Eine prächtige Zugabe sind die 44 Kartenskizzen zur Missionsgeographie. Zur besseren Übersicht sind die Namen abgekürzt, die Abkürzungen aber gleich unter jeder Karte erläutert. Grundemann hat die Skizzen selbst gezeichnet, so daß seine Zeichnung sofort photographisch auf Zink übertragen werden konnte. Eine mühevolle Arbeit, aber mit einem bei seinem Alter bewundernswerten Geschick und Sicherheit der Hand ausgeführt." **Theol. Literaturbericht 1902. Nr. 2.**

Digitized by Google

In demselben Verlag sind erschienen:

Hesse, Joh., Die Mission auf der Kanzel.

Ein missions-homiletisches Hilfs- und Handbuch. Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 446 Seiten. Einfach gebunden Mk. 3.—.

„Wir haben mit steigender Bewunderung der Fülle des missionshomiletischen wie missionsgeschichtlichen Stoffs das Buch von Anfang bis zu Ende durchgesehen und gestehen, daß uns eine gleich wertvolle Sammlung von trefflichen biblischen Missionsgedanken und missionsgeschichtlichen Einzelzügen noch nicht zu Gesicht gekommen ist. Mit einem staunenswerten Bienenfleiß hat der Verfasser aus der Missionsliteratur aller Zweige das Beste zusammengetragen, was für Missionspredigten als Illustration und für Missionsstunden verwertbar ist."

Prof. D. **Warneck** i. d. **Allg. Missionszeitschrift.** 1897. No. 1.

Hesse, Joh., Die Heiden und wir.

220 Geschichten und Beispiele aus der Heidenmission. 504 Seiten. Einfach gebunden Mk. 3.—.

Inhaltsübersicht: I. **Die Heiden.** A. Der Jammer Afrikas. B. Die Not Indiens. C. Das Elend Chinas. D. Sonstiges Heidentum. II. **Die Missionare.** A. Wie sie werden. B. Wie sie reisen, leben und wirken. C. Wie sie leiden und sterben. III. **Die Heidenchristen.** A. Bekehrungen. B. Lichtseiten. C. Schattenseiten. D. Leiden und sterben. IV. **Wir.** A. Euretwegen wird Gottes Name gelästert. B. Unwissenheit, Gleichgültigkeit, Feindschaft. C. Leuchtende Lichter unter den Heiden. D. Fröhliche Geber. E. Treue Beter. Namen- und Sachregister.

„Ein vorzügliches Buch. So muß man Geschichten aus dem Heidenland erzählen und den Unterschied der Sitten und Gebräuche von europäischen Zuständen hervorheben, dann fesselt man Leser oder Zuhörer. Wir haben uns namentlich an dem gesunden Urteil gefreut, das in dieser gründlichen, auf eingehenden Studien beruhenden flüssig geschriebenen Schrift überall hervortritt."

Grüß Gott.

Digitized by Google

Digitized by Google

MICHIGAN STATE UNIVERSITY LIBRARIES
3 1293 02554 1495

Digitized by Google